MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80348-4

AUTHOR:

NEIGEBAUR, JOHANN FERDINAND

TITLE:

HANDBUCH FUR REISENDE IN...

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1843

Master Negative #

91-80348-4

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

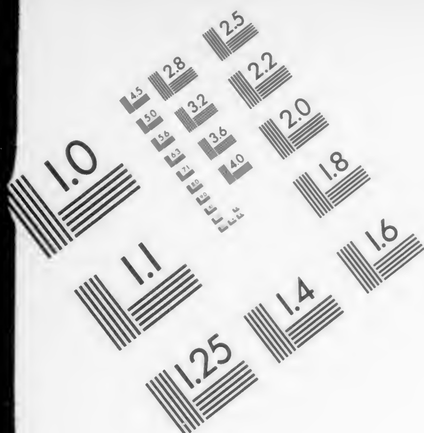
Neigebaur, Johann Ferdinand, 1783-1866.
Handbuch für reisende in Deutschland, von J. F.
Neigebaur. Leipzig, Mayer, 1843.
viii p., 1300 cols., xvii p. 19 cm.

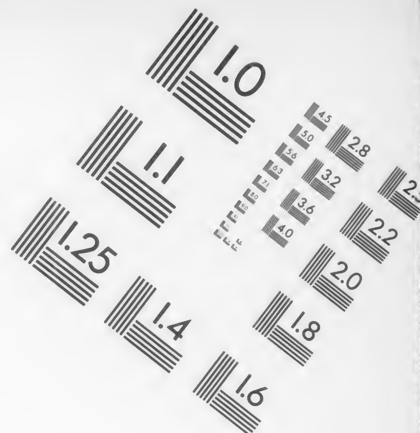
Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 12-2-91 INITIALS M.B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT







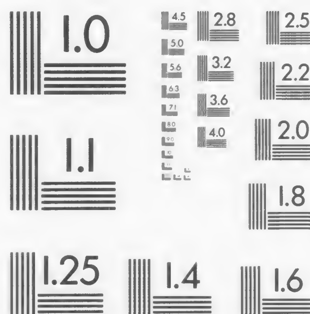
AIIM

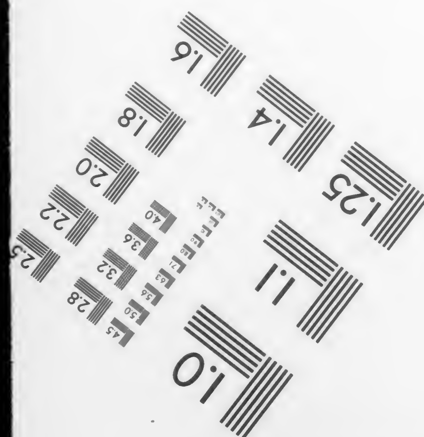
Association for Information and Image Management

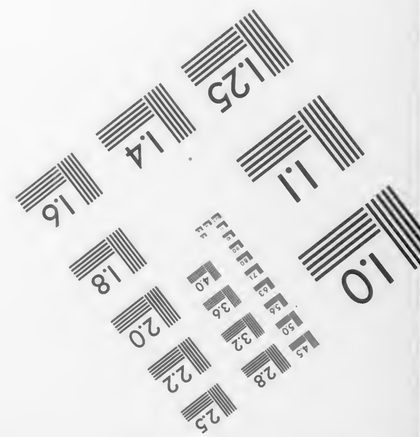
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202









MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.


SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN

Handbuch

für

Reisende in Deutschland

von

J. F. Neigebaur.

Leipzig,
Verlag von Mayer und Wigand.
1843.

Der Frau Gräfin

Clara Cartos von St. Marsan,

geborne Freiin **von Horn**

zu Turin,

verehrungsvoll zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Deutschland wird von Tausenden von Reisenden in den mannigfaltigsten Richtungen durchschnitten, und wenn es auch reich wie kein anderes Land an besonderen Ortsbeschreibungen und Wegweisern für einzelne Orte und Gegenden ist; so wird doch noch ein allgemeines Handbuch für Reisende in ganz Deutschland vermisst, welches ohne den Umfang eines leicht fortzubringenden Taschenbuches zu übersteigen, dennoch neben den allgemeinen Vorkenntnissen zur Vorbereitung der Reise das Wesentlichste enthält, was dem gebildeten Reisenden an jedem einigermassen bedeutenden Orte wissenswerth erscheinen dürfte.

Die Verlagshandlung forderte den Verfasser zur Bearbeitung eines solchen Handbuches auf; da die Wegweiser desselben durch Italien, England, Frankreich, die Schweiz und Griechenland dem Bedürfnisse der meisten Reisenden entsprochen hatten. Die Aufgabe, dasselbe für Deutschland zu leisten, was bei andern Ländern ausgeführt worden, war sehr schwer. Denn zuvörderst fehlt es in Deutschland an einem solchen Centralpunkte, wie Paris und London, welche den meisten Reisenden nach Frankreich und England ein bestimmtes Ziel anweisen; wogegen in Deutschland eine Rheinreise, eine Reise ins südliche Deutschland, eine Badereise, oder eine Reise nach den vielen Residenzen und Handelsstädten in den verschiedensten Richtungen gemacht wird.

Die Mehrzahl der Reisenden wird bei solchen besonderen Zwecken in einem Handbuche für ganz Deutschland zuviel haben, da sie im Norden nicht brauchen, was über den Süden mitgetheilt ist, und über das Riesengebirge

nichts, wenn sie den Schwarzwald bereisen. Von diesem aber werden sie viel zu wenig finden, da es nicht möglich ist, jedem Gegenstande die Ausführlichkeit zu widmen, welche ein besonderer Wegweiser für dies oder jenes Gebirge, so wie für eine Residenz, den Rhein, oder die Donaureise haben kann.

Unter solchen Umständen ist es sehr gewagt gewesen, die Bearbeitung eines allgemeinen Handbuches für Reisende in ganz Deutschland zu unternehmen; um so mehr, da es an den trefflichsten Einzelschriften nicht fehlt, welche für die besondern Reisen in einzelne Theile von Deutschland oder für Hauptstädte zu benutzen, und die ein jeder, der einen Winter in einer Residenz bleibt und im Sommer ein Bad benutzt, dennoch bedarf.

Doch giebt es sehr viele Reisende, welche eine Anleitung bedürfen, um auch zu einer solchen theilweisen Bereisung von Deutschland einen zweckmässigen Plan zu entwerfen, oder die auf einer gelegentlichen Reise ein Buch wünschen, das ihnen für ganz Deutschland die nothwendigste Nachweisung bei kurzem Aufenthalte an Ort und Stelle giebt; die von jedem Orte, von jeder Gegend nur so viel wissen wollen, als dem Reisenden von allgemeiner Bildung nothwendig ist.

Diesen Zweck zu erreichen, ist hier versucht worden. Dass diese Nachweisungen nur auf das Allerwesentlichste gerichtet sein können, liegt in dem grossen Umfange der in Deutschland zu beachtenden Gegenstände, wenn man berücksichtigt, dass dem Reisenden nicht zugemuthet werden kann, mehrere Bände bei sich zu führen. Wir haben aber hierbei nicht den Gelehrten, nicht den Mann von dem oder jenem Fache im Auge gehabt, der zu dem oder jenem Zweck eine Reise unternimmt; denn dieser muss ohnehin mehr wissen, als in diesen wenigen Bogen enthalten sein kann. Vielmehr haben wir nur den gebildeten Reisenden im Allgemeinen im Auge gehabt, für den wir aber zugleich gesucht haben, die wichtigsten Quellen anzugeben, aus denen er sich da näher unterrichten kann, wo ihm dies wünschenswerth scheinen dürfte.

Einleitung.

Der Deutsche darf stolz sein auf sein Vaterland, stolz auf seinen Namen. Die germanischen Völker haben nicht nur durch die Zertrümmerung der römischen Universal-Monarchie eine neue Aera der Geschichte begründet, sondern auch durch das germanische Städtewesen die Gestalt der Gesellschaft in ganz Europa verändert. Der germanische Sprachstamm ist nicht nur ausserhalb Deutschland weit verbreitet, besonders nach dem Norden von Europa, sondern auch in alle Welttheile bringt der Deutsche seine Treue, seinen Fleiss und seine Betriebsamkeit. Die Erfindungen der Deutschen werden überall geschätzt, und die Werke ihres gründlichen Forschens und gediegenen Geistes geehrt. Tapfer war der Deutsche überall und zu allen Zeiten. Nur wenn Bescheidenheit ein Fehler war, so könnte man dem Deutschen diesen zum Vorwurf machen. Die Vorzüge Fremder anerkennend, ward der Deutsche zu leicht ein Bewunderer und Nachahmer des Ausländischen, wozu um so öfter Gelegenheit war, da die Franzosen und Engländer schon durch ihre Einheit Ansehen hatten, wogegen der Deutsche gewöhnt war, sich nur als Baiern, Sachsen, Preussen u. s. w., aber nicht als Deutschen zu betrachten. Die Römer zitterten vor dem Gesammtnamen der Deutschen, und selbst die geistliche Macht musste noch das Uebergewicht der Deutschen unter den Ottonen anerkennen. Doch bald rächte sich die Kirche durch Entzweiung der Deutschen, indem die Päpste die Diener und Vasallen des Kaisers gegen ihren Herrn unterstützten. Die Hohenstaufen, welche so viel für Deutschlands Ehre thaten, wurden durch die päpstlichgesinnten Welfen, hauptsächlich durch Deutsche verhindert, Deutschland zum ersten Reiche der Welt zu machen. Der Einfluss der Kirche durch die geistlichen Kurfürsten brachte die Kaiserkrone am liebsten auf das Haupt der weniger mächtigen Bewerber, und wenn auch die Grafen von Habsburg mächtige Landesherren in Oesterreich wurden, so gab es doch eben solche Landesherren in Baiern, Sachsen u. s. w. Wenn auch der Deutsche Karl V., aber zugleich als König von Spanien, den französischen König Franz I. bei Pavia gefangen nahm, so kämpfte doch bald darauf der Baier mit den Franzosen und der Sachse mit den Schweden wider seinen Kaiser, und ein *Deutschland* gab es nur dem Namen nach: als das sogenannte heilige römische deutsche Reich, das bekanntlich weder heilig, noch römisch, noch deutsch, noch überhaupt ein Reich war.

Erst als in dem glorwürdigen Jahre 1813 ganz Deutschland sich erhob, und die deutschen Männer und Jünglinge die französischen Eroberer, ohnerachtet der Mann des Jahrhunderts sie anführte, über den deutschen Rhein zurückwarfen, erst da ward wieder der Gesammtname der Deutschen als ein Ganzes anerkannt; und als in der neuesten Zeit der Uebermuth der Franzosen alle Verträge brechen und sich wieder an Deutschland vergreifen wollte, da zeigte den Franzosen ein unbedeutendes Lied, dass für sie nicht mehr auf den Baier und auf den Würtemberger als Bundesgenossen zu rechnen war, mit denen sie den Oesterreicher, den Preussen besiegen konnten; sondern alle Deutsche zeigten nur *einen* Willen, nur *den* eines und desselben Volkes. Der Zollverein hatte dazu trefflich vorgearbeitet, die Eisenbahnen die verschiedenen deutschen Länder näher verbunden, und die *deutschen* Heerhaufen waren schon als *solche* geschaart, gleichviel ob sie den Rock des einen oder des andern deutschen Fürsten trugen. Es war nicht mehr die Rede von einem badischen, von einem hessischen Heere, sondern von dem achten, dem neunten, dem zehnten Heerhaufen des grossen deutschen Bundes. Wenn die Franzosen in den Jahren 1813, 14 und 15 *fühlten*, dass die Deutschen *ein* Volk waren, so machte diese Einheit weniger Eindruck, da ihnen damals ihr Gewissen wohl sagen mochte, dass jeder Deutsche eine Unbill von Davoust, Vandamme oder andern Geisseln in der Hand Napoleon's zu rächen hatte; aber *jetzt* mussten sie, zum Kriege sich rüstend, sehen, wie Deutschland stets kampfbereit als *ein* Volk erschien. Am meisten sahen sie dies, als ihr Mann der Bewegung, Thiers, in ganz Deutschland auch nicht den entferntesten Anklang finden konnte, wo er gehofft hatte, mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Er konnte seinen Franzosen erzählen, dass er in Deutschland einen Sinn, ein einziges Volk

gefunden, das, wenn auch nach den verschiedensten Normen verwaltet, dennoch nur ein deutsches Volk ist; und die Franzosen sahen jetzt zu ihrem Erstaunen, dass es wirklich ein Deutschland giebt, das sie sonst nicht auf der Karte finden konnten, wo sie nur Oesterreich, Preussen, Baiern u. s. w. kannten, und frugen: ob die Sachsen deutsch oder sächsisch sprechen. Auch bekümmerten sie sich so wenig darum, so wie um das Ausland überhaupt, dass sie nur daran dachten, bald wieder Kriegsberichte aus Ulm und Jena, aus Wien und Berlin von ihren Heeren zu lesen, denen es nicht an Verbindungen jenseit des Rheins fehlen würde; um so mehr, da sie der Meinung waren, die Rheinländer schätzten sich noch glücklich, sich Franzosen nennen zu können. Jetzt sieht Europa, dass es wieder ein Deutschland giebt, und alle Deutsche freuen sich der stets zunehmenden innigen Vereinigung. Das Bundesheer wird von gemeinschaftlichen Heerführern besichtigt; sogar die Bestände der Rüstkammern werden als Gemeingut betrachtet. Der grösste Theil des deutschen Staatenbundes besitzt schon durch den grossen Zollverein den nämlichen Münzfuss; durch die Eisenbahnen hat das Passwesen bereits bedeutende Erleichterungen erhalten. Dazu kommen die Verbesserungen des Postwesens in Deutschland durch den General-Postmeister v. Nagler, der sich dadurch einen europäischen Ruf erworben hat.

Das Reisen in Deutschland auf solche Weise erleichtert, umfasst jetzt immer mehr das ganze Deutschland, ohne Beschränkung auf die politische Grenze der einzelnen Bundesstaaten; so dass Handbücher für Reisende in Deutschland immer mehr verlangt werden. Es ist bei dem vorliegenden der Plan der früheren Reisehandbücher des Verfassers befolgt worden. Die erste Abtheilung enthält die allgemeine Kunde von Deutschland, um darnach theils den Reiseplan zu entwerfen, theils um auf der Reise stets das Wissenswertheste nachschlagen zu können. Es folgt daher hier zuvörderst eine kurze Beschreibung Deutschlands, geographische und statistische Nachrichten, eine gedrängte Zusammenstellung dessen, was früher Deutschland war und wie es das geworden, wie wir es jetzt sehen; die nothwendigsten Nachrichten über das Münzwesen und die Postkurse; endlich einige Andeutungen über das Reisen in Deutschland überhaupt, wobei es aber hier noch weniger als in andern Ländern zulässig schien, dem Reisenden gewisse Touren vorzuschreiben, wie dies in den englischen Reisehandbüchern gewöhnlich ist, nach welchen einer wie der andere reist, um sagen zu können: auch da gewesen zu sein, wo der andere war. Vielmehr durften nur Andeutungen gegeben werden, um den Reiseplan selbst entwerfen und denselben nach den jedesmaligen Umständen einrichten zu können.

Die zweite Abtheilung dieses Handbuchs enthält in alphabetischer Folge, bequem zum Nachschlagen, alle Orte und Gegenstände, welche der Aufmerksamkeit des Reisenden werth sein dürften.

Der geringe Umfang eines Werkes, das bestimmt ist, den Reisenden stets zu begleiten, bedingte die grösstmöglichste Kürze, und die grösste Schwierigkeit bestand darin, hier nur das aufzunehmen, was als das nothwendigste erschien; besonders da bei den verschiedenen Bedürfnissen der Reisenden diese wohl schwerlich darüber einig sein dürften, was jeder für das nothwendigste hält. Einer wird mehr über Kunst, der andere über Archive, der dritte über die Wirthshäuser, der vierte über die Kirchen suchen, als er finden konnte, denn seine Liebhaberei hätte nur auf Kosten eines andern Befriedigung finden können. Wir wiederholen daher, dass dies Handbuch nicht für den Reisenden irgend eines Faches bestimmt ist, denn ein solcher bedarf mehr ins Einzelne gehender Hülfsmittel; auch konnte dies Handbuch nicht einen der für jeden bedeutenden Ort vorhandenen Wegweiser ersetzen, der bei längerem Verweilen doch gewöhnlich angeschafft wird, denn sonst hätte man dem Reisenden statt eines Buches eine ganze Bibliothek mitgeben müssen. Darum haben auch nähere Andeutungen über die geselligen Verhältnisse der bedeutenderen Orte wegbleiben müssen, wofür es an den schätzbarsten Werken nicht fehlt. Wir bitten daher nochmals, diesen Versuch nur für den Zweck des gebildeten Reisenden bestimmt anzusehen, der von den Orten, die er berührt, sofort nur eine allgemeine Kenntniss nehmen will.

Erste Abtheilung

zur

allgemeinen Kunde über das Deutsche Vaterland.

Allgemeine Beschreibung
von
Deutschland.

Wo ist das Deutsche Vaterland?
Schiller.

Deutschland in der Mitte Europas belegen, erstreckt sich in der Richtung von Süden nach Norden, von den Alpen und dem adriatischen Meere bis zu dem Baltischen und dem Nordmeere und in westlicher Richtung nach Osten, von den Grenzen der Franzosen zu denen der Slaven. Ein Theil der Schweizer und ein Theil der Russischen Ost-See-Provinzen gehört dem Deutschen Stamme an, welche Länder aber nicht zu Deutschland gerechnet werden; dagegen gehören aber auch einige Slaven-Länder und ein kleiner Theil der Walloren zu Deutschland, von denen vor Kurzem der Wallorische Theil des Herzogthums Luxemburg an Belgien abgetreten worden ist.

Deutschland, der gemässigten Zone angehörig, liegt zwischen dem 23. Grade 24 Min. und dem 37. Grade östlicher Länge; so wie zwischen dem 45. Grade und dem 54. Grade 52 Min. nördlicher Breite.

Die Grenzen Deutschlands sind gegen Mitternacht die Nord-See, Dänemark und die Ost-See; gegen Morgen Westpreussen, das Herzogthum Posen, das russische Königreich Polen, den freien Staat Krakau, das östreichische Gallizien und Ungarn; gegen Mittag das Adriatische Meer, Italien und die Schweiz, und endlich gegen Abend Frankreich, Belgien und die Niederlande.

Nach seiner natürlichen Beschaffenheit theilt man Deutschland gewöhnlich in Süd- und Nord-Deutschland, oder in Nieder-, Mittel- und Ober-Deutschland. Oder man theilt Deutschland nach den Gebirgen und Flüssen

1) In die Alpen-Gegend mit der Donau; wozu Baden, Hohenzollern, Lichtenstein, Würtemberg, Süd-Baiern und Oestreich gehörig.
2) Böhmerwald und Erzgebirge; Elbe: Böhmen, Königreich Sachsen, Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg, Lauenburg, Hamburg, Holstein; Elster: Reuss, Altenburg und Sachsen.
3) Riesengebirge; die Oder: Schlesien, Brandenburg, Pommern.
4) Fichtelgebirge; der Main: Nordbaiern, Frankfurt, Hessen und bei Rhein.
5) Thüringerwald; Saale: Coburg, Weimar, Schwarzburg, preussisch Sachsen; Werra: Hildburghausen, Meiningen, Gotha, Eisenach, Kurhessen; Weser: Waldeck, Hannover, Braunschweig, westphälisch Preussen, Lippe, Oldenburg, Bremen.
6) Harz; zwischen Elbe, Weser und Ems: Hannover.
7) Schwarzwald; Rhein: Lichtenstein, Oestreich, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau, Rheinpreussen; Neckar: Hohenzollern, Würtemberg, Baden.
8) Hundsrück und Ardennen; Mosel: Luxemburg, Rheinpreussen.

Zu Nieder- oder Nord-Deutschland rechnet man Preussen, Mecklenburg, Holstein, Hannover, Oldenburg, Braunschweig,

Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen. Die grössten Berge dieser Ebene erheben sich nördlich vom Harz kaum über 500 Fuss und gehört die Strecke Bildung bei Stuben-Kammer auf der Insel Rügen zu den bedeutendsten Höhen. Mitteldeutschland erstreckt sich südlich vom Harz bis zum Gebiet des Jura Kalkos bei Amberg und Muggendorf und umfasst östlich die Granit-Gebirge von Schlesien und Böhmen. Es gehören zu diesem Theile von Deutschland: Luxemburg, Hessen, Sachsen, Nassau, Anhalt, Schwarzburg, Reuss, Waldeck und Frankfurt a. M. Zu Süd- oder Ober-Deutschland gehört, bis zu den Alpen: Oestreich, Baiern, Würtemberg, Baden, Hohenzollern und Lichtenstein.

Das Klima ist nach Maassgabe der Berge und der Breitengrade der Lage sehr verschieden. In der nördlichen Ebene, die den See-Winden von Nord-Westen und Nord-Osten offen liegt, ist es rauher und feuchter als in Mitteldeutschland, wogegen Ober-Deutschland wegen seiner südlichen Lage sich durch mehr Trockenheit vor Nord-Deutschland auszeichnet, aber auch wegen seiner hohen Lage geringere Wärme als Mitteldeutschland hat. Unter dem 45. bis 47. Grade der Breite liegen Oestreich, Istrien, Tyrol, Illyrien, Steiermark; unter dem 47—48. Breiten-Grade: Lichtenstein, Südbaden, Würtemberg, Südbaiern, Ober- und Niederöstreich; unter 48—49° Breite: Baden, Nordwürtemberg, Hohenzollern, Baiern, Böhmen, Mähren; unter 49—50° Breite: Luxemburg, Rheinpreussen, Rheinbaiern, Grossherzogthum Hessen, Nordbaiern, Böhmen, Mähren und östreichisch Schlesien; unter 50 bis 51° Br.: Rheinpreussen, Nassau, Frankfurt a. M., beide Hessen, die Herzogthümer von Sachsen, Ober-Schwarzburg, Reuss, Königreich Sachsen, Böhmen, preussisch Schlesien; unter 51—52° Br.: Westphäl. Preussen, Waldeck, Kurhessen, preussisch Sachsen, Unter-Schwarzburg, Anhalt; unter 52—53° Br.: Lippe, Hannover, Braunschweig, Brandenburg; unter 53 bis 54° Br.: Hannover, Oldenburg, Bremen, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg; endlich unter dem 54 bis 55° Br.: Holstein und Pommern.

Deutschland hat daher dieselbe geogra-

phische Lage wie die Schweiz, Ungarn, Siebenbürgen, Gallizien, Moldau, England, Irland, Niederlande, Belgien, Preussen, Krakau, Polen und Mittel-Russland. Man kann das Klima Deutschlands eintheilen in 1) südliches, von 45 bis 50° in Oestreich, Baiern, Würtemberg, Baden, Rheinpreussen, Luxemburg. Des mildesten Himmels erfreuen sich verschiedene Gegenden in Mitteldeutschland, besonders die Gegenden am Neckar, am Main, am Rhein, im mittlern Theile von Böhmen und in der Pfalz. Nur jenseits der Alpen haben die offenen Thäler Süd-Deutschlands ein beinahe italienisches Klima. Im Westen bis zum 50° und im Osten bis über den 48° wächst guter Wein. 2) Mittleres 50—52°: In Schlesien, Böhmen, Sachsen, Hessen, Rheinpreussen. An der Elbe so mild, dass der Wein noch ziemlich gedeiht. Auf den Gebirgen und am Fusse derselben früher und anhaltender Winter. 3) Nördliches, von 52—55°: In Pommern, Brandenburg, Mecklenburg, Holstein, Braunschweig, Hannover, Oldenburg, Hamburg, Lübeck. An der See veränderlich und stürmisch. In dem südlichen Deutschland (mit Ausschluss der Gebirgshöhen) tritt der Frühling um mehr als $^1/_2$ Monat früher und der Winter um eben so viel später ein, als in den nördlichen deutschen Landschaften, in der Nähe der Ostsee. Ueberhaupt hat Deutschland (mit Nichtberücksichtigung des schon erwähnten südlichsten Küstensaumes am Adriatischen Meere, wo ein italiänisches Klima herrscht) in Hinsicht auf die Wärmeverbreitung ein sehr gleichförmiges Klima. Nur in den angeführten südlichsten Küstenstriche steigt die mittlere Jahrestemperatur um 4 Grad höher. Uebrigens zeigen sich in Deutschland, wie überall, innerhalb sehr kleiner Landstriche die schroffsten Wechsel und Verschiedenheiten des Klimas. Oft darf man nur von einem kahlen, von scharfen Nord-Winden bestrichenen, eine verkümmerte Vegetation und hartes, ungesundes Wasser darbietenden Bergrücken herabsteigen, so sieht man sich in ein von der herrlichsten Vegetation prangendes Thal versetzt, wo ein weit milderes Klima herrscht. Dies zeigt sich im Harz, in der Tiffet und in den Sudeten, noch mehr aber in den Salzburger, Tyroler und den Kärnthener

Alpen. Eben so finden sich sehr gesunde Gegenden ganz nahe neben, wenigstens in gewissen Jahreszeiten, sehr ungesunden Gegenden. Oft ist der Gesundheitszustand bei benachbarten Dörfern ein ganz anderer, je nachdem die Lage luftreinigenden Strömungen zugänglich ist, oder andere Ursachen auf die Luft wirken. So ist in dem Dorfe Bergdorff am Nieder-Rhein die Lungenschwindsucht äusserst selten, da es etwas tiefer liegt, als in den benachbarten höher belegenen Orten. Wir verweisen über den Einfluss der Atmosphäre auf die Gesundheit auf J. Johnson: the influence of the Atmosphere 1818, auf Clemens Betrachtungen über die climatischen Einflüsse 1820, auf Cerutti: Comment. de Telluris organism. 1814; auf V. v. Bonstetten: l'homme du midi et l'homme du Nord 1824; auf Foderé Leçons sur les Epidemies, und besonders auf das von Harlesz herausgegebene Buch von Clark über Südeuropa in climatischer Hinsicht 1826.

Ausser den Alpen steigt keines der deutschen Gebirge bis zur Schneelinie hinauf. Die Oberfläche von Deutschland ist sehr verschieden. Im südlichen gebirgig, im nördlichen mehr eben. Mit Ausnahme der Donau gegen die meisten Flüsse nach Norden, und zwar in die Ost-See, die Oder rechts mit der Warthe, Bartsch und Malapane, links mit der Oppa, Neisse, Bober (mit Queis). Lauf 120 M. schiffbar von Ratibor in Schlesien bis zur Ost-See: In die Nord-See, die Elbe, links die Moldau, Eger, Mulde, Saale mit Ilm, Unstrut, Bode, weisse Elster; rechts: Iser, schwarze Elster. Hawel (mit Spree) und Elde. Lauf 155 M. von Melnik in Böhmen schiffbar. Weser (Werra und Fulda); rechts: Aller mit Ocker und Leine; links: Diemel, Hunte. Lauf 70 M. von Münden an schiffbar. Rhein aus der Schweiz durch den Bodensee; rechts: Neckar mit Kocher, Jaxt und Enz, Main, den Ober- und Niederrhein theilend mit Rednitz und Tauber, Lahn, Sieg, Ruhr, Lippe; links: Nahe, Mosel (mit Saar). Durchaus schiffbarer Lauf in Deutschland 103 Meilen. — Die Etsch, zwar in Tyrol entspringend und dasselbe durchströmend, gehört eigentlich Italien an; so wie die Weichsel, die zwar in Deutschland entspringt, aber das-

selbe bald verlässt. — Küstenflüsse, zur Ostsee von O. nach W.: Persante, Pega, Uker, Peene, Reckenitz, Warnow, Trave; zur Nord-See: Eider, Jack, Ems. — Nach Osten ergiesst sich in das schwarze Meer die Donau; einer Hochebene entströmend, nur 7 Meilen vom Rhein nach entgegengesetzter Richtung sich wendend, und rechts den Lech, die Isar, Traun, Ens, Drau-Mur und Sau aufnehmend, links die Altmühl, Regen, Nab und March. Im Ganzen besitzt Deutschland 500 Flüsse.

Die Seen in Deutschland sind in Norden sehr häufig, meist mit flachen, sandigen oder morastigen Ufern, mitunter von bedeutendem Umfange, in Holstein, Mecklenburg und Pommern. Doch blosse Wasserstockungen; im Süden hingegen, in Baiern und hauptsächlich in Oestreich, Ausfüllungen von Thalkesseln. In Baiern der Ammer-, Wurm-, Chiem- und Berchtesgadnersee; in Oestreich der Atter-, Traun-, Hallstädter-, Mond- und Aber-See; der grösste und wichtigste deutsche See ist der Bodensee; jedoch nur mit seinen nördlichen und östlichen Ufern zu Deutschland, im Uebrigen zur Schweiz gehörig.

Die vorzüglichsten Gebirge Deutschlands sind: Im Süden die Alpen, in Oestreich und Süd-Baiern, die rauhe Alp, die rhätischen und norischen Alpen mit der Ortels-Spitze (14,800 Fuss über der Meeres-Fläche), der Grossglockner (12,000 Fuss), das Hohhorn (10,600 Fuss), der Watzmann im Salzburgischen (9150 Fuss), die Karnischen und Julischen Alpen mit dem Terglou (10,800 Fuss). Die Sudeten, von den Karpaten aus mit dem Riesengebirge (Schneekoppe 4950); das Erzgebirge (Fichtelberg 3731 und Keilberg 3870); Böhmerwald (über 4000), halbkreisförmig eine Grenzkette um Böhmen bildend; das Fichtelgebirge (Schneeberg und Ochsenkopf 3200) und Thüringerwald (Schneekopf 3113 und Beerberg 3133). Westlich von S. nach N. diesseits des Rheins: Schwarzwald (Feldberg 4670, Belchen 4357), rauhe Alp (Hohenberg 3160), Odenwald (Katzenbuckel 1780), Spessart (Geiersberg 1800), Taunus (grosser Felsberg 2605), Vogelsberg (Oberwald 2281), Rhöngebirge (heili-

ger Kreuzberg 2800); der Harz (Brocken 3500), Wesergebirge, Solingerwald (gegen 1600), Teutoburgerwald oder Osning (gegen 1600), Sauerländisches Gebirge (Astenberg 2625) und Westerwald (2000) und das Siebengebirge. Auf dem linken Ufer des Rheins: die Eiffel, der Hundsrück und der Donnersberg, mit den Vogesen und den Ardennen im Zusammenhang stehend. Die höchsten Gebirgs-Spitzen Deutschlands erscheinen nach folgender Rangordnung:

	Fuss.
Der Ortels, Spitze der Rhätischen Alpen	12,019,
der Gross-Glockner, daselbst . .	11,982,
der Viehbachhorn, Norische Alpen	10,826,
der Terglou, Karnische Alpen . .	9,648,
der Hochvogel, Algauer Alpen . .	7,948,
der Gröszenberg, Steyersche Alpen	8,380,
der Eisenhuth, Julische Alpen . .	7,680,
Schneeberg und Wien, Norische Alp.	6,858,
der Aetscher, Norische Alpen . .	6,062,
der Traunstein, „ „ . .	4,050,
die Schneekoppe, Riesengebirge .	4,300,
der Feldberg, Schwarzwalde . .	4,597,
der Rachel, Böhmerwald	4,432,
der Spieglitzer Schoorberg, Mährisch Gebirge	4,280,
der Fichtelberg, Erzgebirge . . .	3,421,
das Dammersfeld, Röhngeb. . .	3,640,
der Schauberg, Fichtelgeb. . . .	3,621,
der Brocken, Harzgeb.	3,621,
die Eule, im Glotzergeb.	3,326,
der Beerberg, Thüringer Wald .	2,985,
der Inselsberg, daselbst	2,944,
der Feldberg, Taunus	2,605,
der Meissner, Werrageb.	2,481,
der Donnersberg, im Vasgau . .	2,100,
der Salzburger Kopf im Westerwalde	2,006,
der Lärenberg im Siebengebirge .	1,896,
der Kyffhäuser, Vorberg der Hainleute . , ...	1,458,
die Müggelsberge, der höchste Berg im Brandenburgischen	340,
der Rekohl, der höchste in Pommern	280.

Im Ganzen liegt Deutschland auf der grossen Gebirgs-Abdachung nach Norden; da der Süden von Europa sich höher erhebt, wie folgende Rangordnung der Berge zeigt. An der Nordseite des mittelländischen Meeres: Alpen (von Frankreich bis Dalmatien, der Montblanc 14,760′ hoch; die Halbinsel Italien durchlaufen die Apen-

ninen (höchster Berg Grand Sasso d'Italia 9,500); zwischen dem mittelländischen und dem atlantischen Meere: Pyrenäen (Spanien von Frankreich scheidend, höchste Spitze Maladetta 10,720; Sierra Nevada, das südliche Spanien durchziehend, wo der 11,100′ hohe Cumbre de Mulsaeen die höchste Spitze ist; zwischen dem mittelländischen Meere und der Ost-See Mittel-Europa durchziehend: Sudeten (Schlesisch-Böhmische Schneekoppe 4950′) und Karpaten, Lomnitzer Spitze 8200; der Budos in den Siebenbürgischen Karpaten 9000 Fuss; zwischen dem schwarzen und dem Adriatischen Meere: der Hämus oder Balkan mit dem 9000′ hohen Orbelos; an der Grenze von Europa und Asien: das werchoturische Gebirge mit dem 6400′ hohen Padwinskon-Kamen; zwischen der Nord- und Ost-See das skandinavische Gebirge, dessen nördlicher Theil Kyölen heisst (unter 62° der Snechätan 7714; aber der höchste Gipfel des skandinavischen Gebirges ist der Söndre-Skagestöl-Tind, 7877′, in der südlichen Abtheilung.

Obgleich Deutschland an Fruchtbarkeit sich nicht mit den meisten der südlicher gelegenen Ländern messen kann; so ist es doch des verschiedenenartigsten Anbaues, wenn auch nur mit mancher Anstrengung fähig. Der Süden Deutschlands ist sehr gebirgig, der mittlere Theil ebenfalls von vielen waldigen Bergzügen durchschnitten, und in der Tief-Ebene in Norden nur von wenig fetten Marschländern unterbrochen, der Sandboden ist vorherrschend, und geht oft bis zu dürren Sand-Heiden und zum Flug-Sand über.

Die Natur-Erzeugnisse sind gerade deshalb von einer grossen Mannichfaltigkeit, und geben wir dieselben nach der Zusammenstellung des gründlichen Cannabich.

Mineralien. Gold, wenig: Alpen, Harz, Hannover, Braunschweig, Baden (Rheingold), Kurhessen (Edergold), zusammen über 150 Mark jährlich. — Silber: Erzgebirge (Sachsen und Böhmen), Alpen (Oestreich ob der Ens, Steiermark und Tyrol), Harz (Hannover, Braunschweig, Anhalt und preussisch Sachsen), preussische Provinz Schlesien, Westphalen und Niederrhein; Baden, Nassau, Baiern,

Kurhessen, zusammen jährlich 160,000 Mark, wovon über $^2/_3$ auf die Königreiche Sachsen und Hannover kommen. — Kupfer: Oestreich, Preussen, Hannover, Sachsen, Baiern, Baden, Kurhessen, Grossherzogthum Hessen, Nassau, Waldeck, Braunschweig, zusammen 30,000 Ctnr. — Zinn: Sachsen, Böhmen, gegen 4000 Ctnr. — Eisen: Oestreich über 1 Mill. Ctnr., Preussen gegen 2 Millionen Ctnr., Baiern, Sachsen, Kurhessen, Grossherzogthum Hessen, Hannover, Braunschweig, Anhalt, Nassau, Würtemberg, Baden etc., zusammen über 4 Mill. Ctnr. — Blei: Harz, Erzgebirge, Kärnthen, Preussen, Baden, Nassau, zusammen gegen 190,000 Ctnr. — Glätte: Oestreich, Preussen, Hannover, Braunschweig, Sachsen, Nassau, Baden, Anhalt, zusammen an 70,000 Ctnr. — Quecksilber: nur in Oestreich (etwa 1500 Ctnr.) und in Rheinbaiern (130 Ctnr.). — Wismuth: (Oestreich und Sachsen 780 Ctnr.). — Kobalt: (Oestreich, Preussen, Sachsen, Kurhessen, Baiern, Baden etc., gegen 24,000 Ctnr.) — Galmei und Zink: (Preussen in ungeheurer Menge, jetzt gegen 2 Millionen Ctnr., Oestreich etc.). — Arsenik: (Preussen, Sachsen etc.). — Braunstein: Oestreich, Preussen, Baiern, Sachsen, Grossherzogthum Weimar). — Spiessglanz: (Oestreich, Preussen, Anhalt). — Graphit oder Reissblei: (Oestreich, Baiern). — Edelsteine: Sachsen, Böhmen (Granaten). — Marmor: Tyrol, Salzburg, Baiern, Sachsen, Baden, Würtemberg, Preussen. — Porzellanerde von vorzüglicher Güte: Sachsen, Baiern (im Landgerichte Wegscheid des Oberdonaukreises), Preussen und Oestreich. — Salz: Oestreich (Ischl, Hallstadt, Aussen, Hallein), Tyrol (Hall), Baiern, (Reichenhall, Rosenheim, Traunstein, Berchtesgaden), Preussen (Schönebeck, Halle, Dürrenberg), Hannover (Lüneburg), Würtemberg, Baden, Kurhessen, Grossherzogthum Hessen etc., zusammen über 5 Mill. Ctnr. — Alaun: (Preussen jährlich 40,000 Ctnr.), Oestreich, Baiern, Kurhessen etc. — Vitriol: (Oestreich, Preussen, Baiern, Sachsen, Hannover, Braunschweig etc.). — Salpeter. — Steinkohlen: Preussen am meisten, über 40 Mill. Ctnr., Oestreich,

Sachsen, Hannover, Braunschweig, Nassau, Baiern, Würtemberg, Baden, Kurhessen etc. zusammen gegen 45 Mill. Ctnr. — Braunkohlen: Preussen 10 bis 11 Mill. Ctnr., Kurhessen, Grossherzogthum Hessen, Weimar. — Ferner Torf: Preussen, Hannover, Oldenburg, Holstein etc., überhaupt in grosser Menge im nördlichen Deutschland. — Schwefel: (Oestreich, Preussen, Sachsen, Baiern). — Mineralwasser; Oestreich (Baden, Gmünd, Gastein; Böhmen, Karlsbad, Franzensbrunn, Teplitz, Marienbad, Eger, Saidschütz u.v.a.); Preussen (Aachen, Burtscheid, Bentrich, Kreuznach, Salzbrunn, Warmbrunn, Driburg); Baiern (Alexandersbad, Kissingen, Bocklet, Brückenau); Würtemberg (Wildbad, Cannstadt, Boll); Nassau (Wiesbaden, Schwalbach, Schlangenbad, Ems, Fachingen, Selters); Baden (Baden, Rippoldsau, Grinsbach, Petersthal); Lippesche Fürstenthümer (Meinberg und Eilsen); Waldeck (Pyrmont); Kurhessen (Hofgeissmar, Nenndorf) u. v. a.

Pflanzen. Getreide aller Art in solcher Menge, dass von dem Ueberflusse noch an andere Länder abgelassen werden kann. Ueberhaupt gehört Deutschland in Hinsicht des Ackerbaues zu den kultivirtesten Ländern der Erde. Die reichsten Getreidegegenden sind Schlesien, Böhmen, Baiern, Thüringen, Magdeburg, ein grosser Theil des Königreichs Sachsen und die Herzogthümer Sachsen, Anhalt, Altenburg, ein Theil von Hannover, Braunschweig, Holstein, Mecklenburg, fast alle Provinzen am Rhein und Main, Würtemberg etc.; Roggen, Weizen, Gerste und Hafer überall, Buchweizen mehr in den nördlichen Heidegegenden; dagegen Mais und Spelz oder Dinkel: mehr in den südlichen Ländern. Hirse: in dem mittleren und südlichen Deutschland; Hülsenfrüchte: in Menge, besonders im mittleren und nördlichen Deutschland, in dessen Häfen sie einen wichtigen Handelsartikel ausmachen. Rübsamen: in allen reichen Getreidegegenden, vorzüglich in den fetten Marschländern; Mohn: im mittleren und südlichen Deutschland; Futterkräuter: allenthalben sowohl auf Wiesen als durch Kleebau; Kartoffeln: in grosser Menge allenthalben, zur Nahrung und zum Brannt-

weinbrennen benutzt; Gemüse aller Art, so wie Cichorien als Kaffeesurrogat und Runkelrüben zur Zuckergewinnung überall. Durch Gemüsebau zeichnen sich vorzüglich aus: Bamberg, Schweinfurt, Erfurt und Frankfurt. Färbepflanzen, als: Krapp (Schlesien, Rheinländer, Böhmen, Baiern, Braunschweig); Safran (Oestreich); Waid (Thüringen); Hopfen: Böhmen, Baiern, Braunschweig; Flachs: Sachsen, Hannover, Braunschweig, Westphalen, Schlesien, Böhmen, Mähren, Thüringen etc.; Hanf: die Rheinländer; Tabak: Tyrol, Baden, Baiern, Kurhessen, Brandenburg, Hannover, Sachsen, Anhalt, Schlesien, Meiningen etc.; Südfrüchte: Tyrol, Illyrien; Mandeln; Kastanien: Oestreich, Baden, Nassau, Hessen (Bergstrasse). — Obst: vorzüglich am Rhein, Neckar, Main, an der Süd-Elbe (Sachsen). Wälsche Nüsse: Baden, Nassau. — Wein: Oestreich (jährlich 5 Mill. Eimer), Würtemberg (Neckar- und Seeweine, jährlich 200,000 Eimer); Pfälzerwein, Baden und Rheinbaiern; Frankenweine, Baiern (um Würzburg); Rheinweine, Nassau, vorzüglich der Rheingau, Grossherzogthum Hessen, Rheinbaiern und Rheinpreussen. Man rechnet, dass jährlich am Rhein gebaut wird nach Hessischem Mass, in

Hessen und bei Rhein	16,000,000	Maass	für	2,171,428	Rthlr.
Baden	47,128,500	„	„	3,813,000	„
Nassau	6,500,000	„	„	887,428	„
Preussen	23,417,800	„	„	3,177,714	„

Moselweine: Rheinpreussen, Markgräfler: Baden, Niederöstreich, Steiermark und Tyrol. — Holz: Oestreich, Preussen (in seinen Deutschen Provinzen 16 Millionen Morgen Waldungen), Baiern (6,500,000 Tagwerke), Hannover, Braunschweig (360,000 Morg.), Königreich Sachsen (8 bis 900,000 Morg.), Kurhessen (1,550,000 M.), Würtemberg (1,752,00 M.), Grossherzogthum Hessen (1,100,000 M.), Baden (1,563,000 Morg.), Nassau (724,000 M.), auch die übrigen kleineren Länder sind waldreich; nur der Nordwesten von Deutschland ist waldleer, dagegen reich an Torf.

Thiere. Pferde: gegen 2,400,000, die schönsten und von grossem Schlag in Holstein, Mecklenburg, Ostfriesland, Oldenburg. — Hornvieh: Tyrol, Oestreich,

Steiermark, Würtemberg, Baiern, Baden, Oldenburg, Holstein, Ostfriesland, mehr als 14 Millionen Stück. — Schafe: mehr als 22 Mill. Stück (veredelte in Sachsen, Böhmen, Mähren, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, sächsische Herzogthümer, Anhalt, Schwarzburg). — Ziegen: gegen 1 Mill. (am meisten in den Gebirgsländern). — Schweine: an 5 Mill. (nach Andern 8 Mill.), vorzüglich in Westphalen, Baiern, Mecklenburg, Pommern, Hannover etc. — Zahmes Geflügel, Gänse: in Böhmen, an der Ost-See, in Ostfriesland, Hoya, Diepholz. — Wildes Geflügel: (Böhmen durch seine Fasanen berühmt). — Anderes Wild: fast überall in Ueberfluss, vorzüglich Hirsche, Rehe, Hasen, Kaninchen; weniger wilde Schweine, Wölfe in den Alpengegenden und auf der Westseite des Rheins; Gemsen und Murmelthiere in den Alpen. — Fische: Lachs in der Elbe bis Böhmen, in der Weser und im Rhein, Lachsforellen (Rheinländer), Blau- oder Gangfisch (Bodensee), Brücken (Bremer und Lüneburger Brücken sind berühmt); ferner die Hamburger Schellfische, Pommersche Aale, Störe und Welse (in der Elbe und Donau); mit dem Fang von Häringen beschäftigen sich Emden, Bremen, Altona, Hamburg und Stettin. — Austern: Hamburg und Holstein liefern dergleichen von den Küsten der Nordsee in den Handel. — Schnecken zur Speise: in Würtemberg und Baiern in besondern Gärten gemästet und ausgeführt nach katholischen Ländern. — Perlenmuscheln: in einigen Flüssen Sachsens. Böhmens, Baierns. — Bienen: Hannover (Bremen, Lüneburg), Westphalen, Braunschweig, Brandenburg, Lausitz, Schlesien etc.

Als Anhang zu den Natur-Erzeugnissen geben wir noch folgendes Verzeichniss der

Deutschen Bäder und Heilquellen

nach dem Alphabeth.

A.

Aachen — Abach — Abäschin — Abensberg — Abfalterbad — Adelholzen — Agabibad — Aich — Aigen — Alach — Alexanderbad — Alexisbad — Alfterbrunnen — Allendorf — Allmannshausen — Alster-

bad – Altenburg — Altöttingen — Altwasser — Altwilmsdorf — Amalienbad — Andernach — Andersdorf — Anhalt-Schaumburg — Annaberg — Annabrunnen — Antholz — Antogast — Arnsdorf — Artern — Aschersleben — Au — Aubad — Auerbach — Augustusbad — Auschowitz. —

B.

Baden-Baden — Baden bei Wien — Badenweiler — Badgraben — Bahlingen — St. Barbara — Baumgarten — Baumkirchen — Bechin — Bellberg — Belle — Bellecke — Bentheim — Berg — Berg-Gieshübel — Beringerbad — Berka — Berlin — Berstadt — Berterich — Bibra — Biebrach — Bielefeld — Bilin — Birkenfeld — Birisborn — Bochia — Bocklet — Bollerbad — Börstingen — Brambach — Bramstädt — Brauneck — Braxbad — Brazdamühle — Brebelau — Brenner — Brohl — Brückenau — Brünl — Brünlbad — Brünn — Brutzerbad — Buchlowitz — Buchsäuerling — Buckowine — Bünde — Burgbernheim — Burgstallbad — Burtscheid — Büssow — Buschbad.

C.

Calldorf — Camenz — St. Cannstadt — Cappel — Carben — Carlsbad — Carlsbrunn — Carlsbrunn — Carlshaven — Carytna – Castroruptumbad — St. Catharina — Charkow in Oberschlesien — Charlottenbrunn — Cleve — Conderthal — Creuzbrunnen — Creuznach — Cronach — Cudowa — Cuxhaven — Czeitsch.

D.

Dälbach — Dankelsried — Dankerode — Dankersen — Daubenau — Daun — Daxberg — Deep — Deinach — Diersdorf — Diezenbach — Diezer-Wasser — Dinkhold — Dientenwasser — Dobberan — Doblingerbad — Dockweiler — Doppelbad — Dorf-Geismar — Draitsch — Dreibrunn — Dreiburg — Dürwangen — Duppan.

E.

Ebriach — Eckelbrunnen — Egartsbad — Eger — Egerbad — Egerdach — Egglhof — Ehrenbreitstein — Eilsen — Eimbeck — Eimbrücklerbad — Eimen — Einstingen — Elbanschütz — Elisabethbad — Elster — Emmedingen — Empfingerbad — Ems — Enbrückel — Eppenhausen — Erfurt — Eschenloh — Eulenhof — Eutin — Exter.

F.

Fachingen — Fauerbach — Fochhain — Felsberg — Fiestel — Flinsberg — Fockberg — Forchheim — Fragant — Frankenhausen — Frankfurt a. M. — Frankfurt a. d. O. — Franzensbrunn — Frauenkirch — Freienwalde — Freudenthal — Freudenthal — Friersbach — Fülmen — Fürstenzell.

G.

Gabel — Garschenthal — Gastein — Geilnau — Geismar — Gelenau — Gemnickerbad — Gemind — Gemindasang — Gemündhüpfler — Germete — Georgenbrunnen — Geroldsgrün — Geroldstein — Giengen — Giesshübel — Gladerbad — Glatt — Gleissen — Glese — Glotterthal — Godesheim — Godesberg — Göggingen — Göppingen — Göschwitz — Göttingen — Goldbach — Goldberg — Gonnewitz — Gorshoferbad — Gradlitz — Greifswald — Griefen — Griesbach — Grossalbertshofen — Grub — Gründbrunnen — Grundhöferwasser — Grünelbad — Gschwend — Günthersbad — Güstow — Guttenbrunn — Guttwasser.

H.

Hackelbrunn — Hagendorf — Hagendorf — Hall — Halle — Hambach — Hardeck — Hartau — Haykroog — Heckingshausen — Heeringen — Heerste — Heidenheim — Heilbronn — Heilbrunn — Heilbrunn — Heiligenkreutz — Heiligenkreuz — Heiligenstadt — Heilstein — Heinrichsbrunn — Helgoland — Helmstädt — Heppingen — Herrmannsbad — Herzogsbad — Heyde — Hiddingen — Higendorf — Hirschbad — Hirschberg — Hluck — Hochdorf — Hochstetten — Höllenthal — Hofgeismar — Hohenberg — Hohenems — Hohenstädt — Hohenstein — Holzhausen — Homburg — Hornhausen — Hradeck — Hubbad — Hülleswagen — Hüllhorst.

I.

Jaispitz — Ibenhausen — Immau — Innigen — Inserenbad — Johannisbad — Johannisberg — Johannisbrunnen — Jordansbad — Josephsbad — Irmendorf — Ischel — Judendreis — Jungbrunnen — Jünkelbrunnen — Jungfer-Teinitz — St. Iwan.

K.

Kainsdorf — Kalau — Kaltenhausen — Kanitz — Kapfenhardt — Karschenthaler-Bad — Karythna — Katzenbrunn — Kau-

tenbach — Kell — Kenz — Kenzingen — Kiel — Kirchberg — Kirchschlag — Kissingen — Klaussner-Stahlwasser — Kleinern — Klerererbad — Klieningen — Klingenbad — Kniebisbäder — Kochbrunnen — Köditz — Königsborn — Königsfeld — Königshütte — Königswart — Kösen — Kohten — Kokaschütz — Kondrau — Koritschan — Kornwestheim — Krems — Kremsbrücke — Kreuth — Kronberg — Krummbach — Kuchelbad — Kuchendreis — Küpferling — Kukusbad — Kunzendorf.

L.

Laach — Laachbad — Laar — Laderbad Lamscheid — Landeck — Landshut — Langenau — Langenbrücken — Langendorf — Langensalza — Langenschwalbach — Langensteinbach — Lauchstädt — Lauterbad — Leiningerwasser — Leipzig — St. Leonhardsbad — Leupoldsgrün — Leustäten — Libosch — Lichten — Liebach — Liebenstein — Liebnitz — Liebwerda — Liegnitz — Linz — Linzlmühle — Lieskowetz — Lilienthal — Limmer — Lindenholzhausen — Lippoldshausen — Litzkendorf — Löwenstein — Louisenbrunnen — Luhatschowitz.

M.

Mayen — Malmedy — Malterdingen — Mannersdorf — Marching — Maria-Ehrenberg — Mariaschein — Marienbad — Marienbrunn — Marienfels — Marientafel — St. Mathias — Mauer-Phlagistwasser — Meidlingen — Meinberg — Meisburg — Meletin — Memelsen — Mendig — Miltitz — Mindelheim — Minden — Mingolsheim — Mittelstadt — Mitterbad — Mochingen — Mödlingen — Möllendorf — Möltsch — Mösingen — Montabaur — Morsleben — Mosbach — Mscheno — Mühlackerbad — Mühldorf — Mühlheim — Münsterberg.

N.

Nachod — Nammer — Napagedle — Natterbad — Naumburg am Bober — Nenndorf — Nesdenize — Neuhaus — Neuhof — Neumarkt — Neuschütz — Neu-Schwalheim — Neustadt — Neustadt-Eberswalde — Nicolaibad — Niedernau — Niederreuth — Niederstrahlbach — Nieder-Wiehra — Nierenstein — Nördlingen — Nordernei — Nordheim.

O.

Ober-Ehe — Oberfuss — Ober-Lahnstein — Ober-Rain — Ober-Rossbach — Ober-Tiefenbach — Obladis — Oelber — Ofen-

lochbad — Offenau — Oldesloe — Ottensen — Owen.

P.

Partenkirchen — Pejo — Perneck — Petersbrunnen — Petersdorf — Petersthal — Peterswaldau — Peterwitz — Petramka — Petribrunnen — Petrikan — Petrow — Pey — Pierewart — Podol — Pölten (St.) — Polzin — Potsdam — Prenzlau — Prichsenstadt — Procopbad — Ptrkaubad — Püllna — Puchriegelbad — Puttbus — Putzleinsdorf — Pyrmont.

Q.

Quedlinburg.

R.

Rabbibad — Radeberg — Radener oder Radauner — Radenigg — Radmierzicz — Ramscheid — Raschau — Rasenquelle — Rastenberg — Rehburg — Reineckendorf — Reinerz — Reinsdorf — Renchthal — Rettenberg — Reutlingen — Riedenberg — Riendlbrunnen — Riestadt — Riethenau — Rippoldsau — Rodaun — Rodenbach — Rodisfort — Roerbrunnen — Röthelbad — Rohitsch — Roinerbad — Roisdorf — Roixheim — Ronneburg — Rosenheim — Rossau — Rossbach — Rothenbrunnen — Rothenburg — Rothenbacherbad — Rottweil — Rügenwalder-Münde — Ründerroth — Ruhla.

S.

Sadschütz — Sagard — Saidschütz — Salzbrunn — Salzhausen — Salzkammerbad — Salzungen — Sauerbad — Sauerbrunnen — Sauerthal — Schafterle — Schandau — Scheidlingerbad — Scheuern — Schlangenbad — Schleusingen — Schlitz — Schmeckwitz — Schömberg — Schönberg — Schwalbach — Schwalheim — Schwallungen — Schwarzenbach — Schwedelndorf — Schwelm — Schwenningen — Schwindeck — Schwolm — Sedlitz — Seeon — Seesen — Seifersdorf — Selrin — Selters — Serenthal — Sexten — Sgumsbad — Sinnberg — Sipperan — Skarsine — Slatanitz — Soden — Soest — Sool — Sophienbad — Spitalbad — Springer — Stadthagen — Stavenhagen — Steben — Steckenitz — Steinwasser — Sternberg — Sternenfels — Sterzing — Stiellfried — Stockhausen — Stockheim — Stolpemünde — Stresow — Stucknitz — Stuttgart — Sucholotza — Sültehof — Sulz — Sulzan — Sulzbach — Sulzbrunnen — Sulzburg — Sulzerbrunnen —

Summerau — Sulzleiten — Swadowitz — Swinemünde.

T.

Tatenhausen — Teicha — Teinach — Tennstädt — Teplitz — Tetschen — Thaltingen — Tharand — Thiersbad — Tiefenbach — Tönnistein — Töplitz — Tonna — Trasp — Trautenau — Travemünde — Tyffers.

U.

Ueberkingen — Ueberlingen — Uhlemühlen — Ultinerbad — Umlowitz — Unken — Unna — Unter-Eppach — Unter-Lahnstein.

V.

Venusbad — Verden — Vilbel — Vilsburg — Vippach-Edelhausen — Visebeck — Vlotho — Vösslan — Voitsbrunnen — Voldersbad — Volkmarsen.

W.

Waldkirchen — Wangeroog — Warmbrunn — Warmensteinach — Wasserburg — Wehr — Wehrdohl — Weilbach — Weinheim — Weissbach — Weissenburg — Weisskirchen — Welfenecker-Brunnen — Wemding — Wenzeslausbad — Wernatzer-Quellen — Wersingawe — Wetzlar — Wiesau — Wiesbaden — Wiesenbad — Wieser — Wietze — Wildbad — Wildberg — Wildungen — Wilhelmsbad — Wilmsdorf — Winningen — Wipfeld — Wisloch — Wörth — Wolfsseifen — Wolkenstein — Wolmerscheid — Wundersleben.

Z.

Zawoda — Zayhenhausen — Zell — Zellerbad — Zerbst — Zeschdorf — Zieder — Zieschen — Zlattendorf — Zohorawitz — Zwönitz.

Anmerk. Alle vorstehenden Heilquellen sind beschrieben in dem sehr verdienstlichen „Balneographischen Wörterbuche des Freiherrn v. Zedlitz (Leipzig 1834)", das von Hufeland selbst empfohlen worden ist.

Der Flächen-Inhalt von Deutschland enthält nach Einigen 11,600, nach den neuesten Angaben aber 11,429 □Meilen; wird daher übertroffen von den Ländern des Oesterreichischen Kaiserstaates, welcher 12,153 □Meilen umfasst (wovon 3578 zu Deutschland gehören), von Schweden und Norwegen mit 13,819 □Meilen, und von dem europäischen Russland mit 74,700 □Meilen. Deutschland übertrifft aber an Flächen-Inhalt Frankreich, das nur 10,050 □Meilen hat, Spanien mit 8500, das Osmanische Reich in Europa mit 8500, Grossbritannien mit 5737, Preussen mit 5077 (wovon 3348 □Meilen zu Deutschland gehören), Dänemark mit 2847, Neapel mit 2985, Portugal mit 1933, Sardinien mit 1330, Griechenland mit 800, die Niederlande mit 617, und Belgien mit 542 □Meilen. Ausser diesen Königreichen den Kirchenstaat mit 816, die Schweiz mit 696, und alle andere Grossherzogthümer u. s. w.

Kurzer Ueberblick
der
Geschichte Deutschlands.

Tapferkeit ist die Zierde des Mannes,
Keuschheit die Tugend des Weibes.
Tacit. Germanien.

Die Eroberungen der Römer gaben die erste Kunde von Deutschland. Ihnen war Germanien das Land zwischen der Donau, dem Rhein und der Weichsel; doch verstanden sie darunter auch das Land jenseit derselben: Preussen, Liefland, und jenseit des Baltischen Meeres: Schweden, Norwegen und Finnland, so wie die Cimbrische Halbinsel, das jetzige Dänemark, wegen der Stammverwandtschaft der Bewohner dieser Nordländer. Sie nannten sich Teutonen, von ihrem Gotte Teut oder

Thuiskon, und der Name Germane bedeutete einen Heer- oder Kriegsmann. Auf der niedrigsten Stufe der Gesittigung stehend, waren sie mehr Jäger und Hirten, als Ackerbauer; doch berauschten sie sich am Bier, und wagten Alles, selbst die Freiheit, im Spiel, obgleich Unabhängigkeit ihr höchstes Gut war. Im Kriege abgehärtet, waren sie durch Tapferkeit ihren Feinden furchtbar; aber bieder und brav gegen ihre Freunde; in dem Weibe verehrten sie etwas Göttliches, wogegen die Römer ihre Frauen mehr als Sache behandelten. So war damals schon bei den sogenannten Barbaren der Keim zu der grossen Veränderung in dem Familienleben Europa's gelegt, die später aus dem Germanischen Elemente hervorging.

In einzelne Völkerstämme getheilt, nennt man drei Hauptstämme der deutschen Völker: die Hermionen, Istävonen und Ingävonen. Von den erstern sollen die Baiern und Oesterreicher, von den Istävonen die Hessen und Rheinländer, und von den Ingävonen die Norddeutschen, Dänen und Schweden herstammen. Als Nomaden neue Wohnplätze suchend, stiessen die Germanen — eine Abtheilung des Cimbrischen Völkerstammes — schon 114 vor unserer Zeitrechnung an den Alpen mit den Römischen Legionen zusammen, und schlugen sie unter dem Consul Papirius Carbo, drängten die Allobrogen und siegten an der Rhone. Doch Marius schlug im Jahre 103 die Teutonen, und 101 die Cimbern zurück. Mit Cäsar stiess Ariovist, von der Südseite der Donau nach Gallien ziehend, dort mit dem siegreichen Römer zusammen. Der kriegerische Geist der Germanen führte ihre Jugend häufig als Söldner in Römische Dienste; erst gegen die Gallier, dann gegen die Römer selbst, unter Pompejus. So lernten sie die Kriegskunst von ihren Feinden, und bald fielen die Sigambrer in Gallien ein, und schlugen den Legaten Lollius 15 Jahre vor Christi Geburt.

Nun baute Kaiser Augustus Festen am Rhein, und Drusus, sein Stiefsohn, drang bis an die Elbe vor. Nach seinem im Jahre 9 erfolgten Tode erhielt Tiberius den Oberbefehl, und suchte Germanien zu einer Römischen Provinz zu machen. Doch sein Nachfolger, Varus, ward im Jahre 9 nach

unserer Zeitrechnung im Teutoburger Walde von dem Cherusker Hermann, der im Römischen Kriegsdienste zum Ritter befördert worden war, geschlagen, die Römischen Legionen wurden aufgerieben, und die von Drusus erbaute Feste Aliso zerstört. Dennoch ging Germanicus über den Rhein, überfiel die Katten und Marsen, und verbrannte die Stadt Mattium der erstern (Marburg) und den Tempel der Tonfana der letztern im Jahre 15. Er benutzte den Bürgerkrieg Hermann's gegen seinen Schwiegervater Segist, nahm des ersten Gemahlin, Thusnelda, gefangen, und lieferte ihm an der Ems eine blutige Schlacht, drang auch siegreich bis zur Weser vor. Doch auch er konnte seine Eroberungen nicht behaupten, und seine Schiffe, mit denen er von den Mündungen des Rheins aus gelandet war, wurden vom Sturme zerstreut.

Bald darauf vereinte der ebenfalls in Rom erzogene Markomanne, Maroboduus, mehrere Suevische Stämme, eroberte das Reich der Bojer, und so kam es zum Kriege zwischen den Markomannen und Cheruskern, in welchem aber Hermann Sieger blieb. Nach ihm griffen die Friesen und Katten die Römer an; doch Galba schlug die letztern, und besetzte das Land zwischen dem Rhein, dem Main und der Lahn mit Römischen Kolonisten. Bald aber siegten die Hermunduren und Quaden um das Jahr 50 an der Donau, und die Batayer am Niederrhein. Marc-Aurel war in fortwährenden Kriegen mit den Markomannen, und Commodus musste im Jahre 180 von ihnen den Frieden erkaufen, während die Katten in Gallien und Rhätien einfielen. Vor den Allemannen in Schwaben suchten sich die Römer durch das berühmte Vallum Romanorum, zwischen Jaxthausen und Oehringen, zu schützen, wo man noch Reste dieses Walles (Landwehr) sieht; doch zu Ende dieses Jahrhunderts traten auch die Franken gegen die Römer auf, zu denen die Salier und andere Völkerstämme gehörten; obwohl 306 von Constantin besiegt, zerstörten sie doch 355 Cölln und 40 Städte am Rhein, bis sie 357 Julian besiegte.

Die Völkerwanderung wogte fortwährend von Osten nach Westen; selbst die Hunnen zogen durch Deutschland nach Gallien und Italien, und erst nachdem 388 die Römer

nochmals von den Franken geschlagen worden waren, kam im Jahre 395 ein Frieden zu Stande, als das Römische Reich unter Arcadius und Honorius getheilt ward. Doch der Fall des abendländischen Reiches liess sich nicht aufhalten. Die Deutschen nahmen Helvetien und plünderten Rom 409; die Westgothen stifteten ein Reich in Spanien 419, die Vandalen in Africa 429, die Sachsen in Grossbritannien 450. Besonders thaten sich die Franken hervor, von der Lahn bis zur Saale herkommend, welche, nach vielen Raubzügen bis über die Pyrenäen, Attila, König der Hunnen, 451 unter Meroveus schlugen, und unter Clodwig der Herrschaft der Römer durch die Schlacht von Soissons gegen Syagrius 486 ein Ende machten; so wie der Deutsche König Odoaker mit seinen Herulern durch die Einnahme Roms 476 das Römische abendländische Reich gänzlich auflöste.

Clodwig der Franke unterwarf durch den Sieg bei Zülpich 496 die Allemannen an beiden Ufern des Rheins, liess sich von dem Bischof Remigius zu Rheims taufen, und mit dem heiligen Oele, das eine Taube in der Ampulla Rheimensis brachte, zum Könige der Franken salben. So ward er Stifter des Germanischen Frankenreiches in Gallien, und gab der Römischen Kirche ein bedeutendes Uebergewicht gegen die Arianer, welche den Bischof von Rom nicht anerkannten, zu denen die Westgothen und Longobarden gehörten. Darum nannte der Papst die Nachfolger Clodwigs die allerchristlichsten Könige, und die Erstgebornen Söhne der Kirche. Clodwig vereinigte mit seinem Reiche Armorica (Bretagne), nach Besiegung der Britten 507 und der Westgothen in Aquitanien am Mittelmeere, von der Garonne bis zu den Pyrenäen. Seine Söhne dehnten dieses Germanische Reich über Thüringen und Burgund aus, und aus der grossen Landstrecke, welche die Franken von den Allemannen am Rheine eroberten, entstand das Rheinische Franken. Unterdess ziehen die Angeln aus Germanien nach England (527); die Thüringer und Burgunder werden bekannter; doch im Jahre 527 nahm der oströmische Kaiser Justinian den Ostgothen Italien ab, worauf aber 568 die Longobarden wieder ein Deutsches Königreich in Ober-Italien stifteten.

Doch vom Orient her ward Deutschland auf's Neue bedrängt; nachdem im Jahre 602 die Avaren in Pannonien sich niedergelassen hatten, setzten sich die Slavischen Wenden in Krain, Steiermark und Kärnthen fest 610, und Mahomeds Flucht (622) bereitete eine neue Lehre vor, deren Anhänger später Deutschland hart zusetzten. Im Abendlande zeigte bald das Lehnwesen seine verderblichen Folgen für die Monarchie; während dasselbe das gemeine Volk unterdrückte, maasste es sich die Rechte des Landesherrn an, und so kam es, dass die Herren des grossen Frankenreiches, die Merovinger, zu Schattenkönigen herabsanken, und ihr erster Hofbedienter der That nach regierte. Ein solcher, Pipin von Heristal, machte die Baiern, Friesen und Allemannen im Jahre 690 dem Frankenreiche zinsbar, und Pipin der Kurze besiegte 755 die Sachsen und Longobarden, traf auch schon im Osten von Deutschland mit den immer weiter vordringenden Slaven zusammen, nachdem 752 der letzte König der Merovinger von seinen Dienern ins Kloster gesteckt worden war.

Karl der Grosse, König der Franken seit 768, machte 774 dem Reiche der Longobarden in Italien ein Ende, schlug 778 die verheerend umherziehenden Franken bei Roccesvalles, und suchte die Grenzen seines Reiches noch weiter nach Osten auszudehnen, und auch die Sachsen dem grossen Frankenreiche einzuverleiben. Durch die Zerstörung des Reiches der Avaren in Germanien schaffte er Deutschland von dieser Seite Ruhe (796). Durch Verständigung mit dem Bischof von Rom, der damals schon in einem grossen Theile Europa's für das Oberhaupt der Kirche angesehen ward, wurde er zum Kaiser des Römischen Reiches gekrönt, und das Christenthum diente ihm zur Befestigung seiner Macht. Er liess die Sachsen durch Feuer und Schwert zur Taufe bewegen, bis sich der Sachsen-Herzog, Wittekind, unterwarf. Doch auf dem rechten Ufer der Elbe dauerte noch der Kampf fort, und Karl versetzte von hier viele Familien nach der Picardie. Auch gegen die Böhmen unternahm er im neunten Jahrhundert mehrere Feldzüge.

Durch den Vertrag von Verdun, 843, ward das grosse Frankenreich getheilt, das

Deutschland, Gallien und Italien umfasste. Ludwig der Deutsche ward erster König des seitdem abgesondert bestehenden Deutschen Reiches, wozu Mainz, Worms und Speier auf dem linken Rheinufer gehörte, und womit aus der Erbschaft Lothar's II. Cölln, Trier, Aachen, Utrecht, Metz, Strasburg und Basel vereinigt wurden. Durch Karl den Dicken, Urenkel Karl des Grossen, ward dessen grosses Reich wieder im Jahre 884 vereinigt; doch schon 887 vereinigten sich die Deutschen Vasallen und erklärten diesen unmittelbaren Erben des Reiches der Krone für unwürdig, indem sie einen natürlichen Sohn Karlemann's, Arnulph von Kärnthen, auf den Thron erhoben. So konnte das Burgundische Reich entstehen, so konnten in Mähren die Slaven sich lange vertheidigen, bis die 889 unter den Karpathen angesiedelten Ungarn zu Hülfe gerufen werden mussten. Endlich ward auch Arnulph, nach Besiegung Berengar's von Friaul, Römisch-Deutscher Kaiser 899, nachdem die Deutschen im Jahre 896 wiederum Rom erobert hatten. Ihm folgte sein 6jähriger Sohn, Ludwig das Kind, mit dem aber 911 das Haus der Carolinger in Deutschland ausstarb.

Nunmehr hatten die ungetreuen weltlichen und geistlichen Diener der Kirche, ihre ersten Beamten und Vasallen, ihren Zweck erreicht. Sie wählten sich einen Kaiser aus ihrer Mitte, der natürlich immer härtere Bedingungen zu Gunsten der Wähler eingehen musste. So ward Deutschland ein Wahlreich, das bis zur Wahl des letzten Römischen Kaisers, Franz II., bestanden hat, der erst in Folge des Napoleonischen Rheinbundes im Jahre 1806 die Deutsche Kaiserkrone niederlegte.

Konrad I. von Franken war der erste auf diese Weise durch Wahl berufene König von Deutschland, wo zwar 933 die Ungarn bei Merseburg geschlagen wurden, wo aber schon 939 bei Andernach eine Schlacht zwischen dem Kaiser und seinen Wahlfürsten stattfand. Danach wurden von den wieder einigen Deutschen die Ungarn auf dem Lechfelde 955 geschlagen, und Otto I. ward 962 zu Rom gekrönt; auch Otto II. stand 978 siegreich vor Paris, und Lothringen ward durch den Frieden von 980 Deutsche Provinz. Die Italiäner woll-

ten die Oberherrschaft des Deutschen Kaisers nicht anerkennen; aber Otto III. nahm Rom, setzte den Papst ab, und liess sich zum Römisch-Deutschen Kaiser krönen. Zwar gründete der heilige Stephan das Ungarische Reich 997; aber dagegen ward Polen unterworfen 1005, nachdem sich 965 sein König Miecislaus hatte taufen lassen.

Unterdessen herrschte die rohe Gewalt des Faustrechts in Deutschland, bis Konrad II., der Salier, (von 1024 bis 1039) nach seiner Krönung zu Rom (1027) einige Ordnung durch den Gottesfrieden (1038) herstellte, das Lehnswesen einigermaassen beschränkte, und Burgund dem Deutschen Reiche einverleibte. Unter Heinrich III. (1039—56) ward Böhmen zwar 1042 an Deutschland zinspflichtig, dagegen ward 1047 ein Wendisches Reich in Deutschland gestiftet, als die Polen wieder mächtiger wurden. Doch bekämpfte der Kaiser die geistliche Macht, indem er drei Päpste in Rom absetzte. Bald nahm aber die Hierarchie unter Heinrich's IV. Minderjährigkeit noch mehr zu, und Gregor VII. behandelte den Deutschen Kaiserthron als päpstliches Lehn, sprach alle Unterthanen des Kaisers von dem Gehorsam los, und der Kaiser musste büssend die Gnade des Papstes erflehen. Unterdess herrschte die höchste Gesetzlosigkeit in Deutschland; die Sachsen waren am Ausdauerndsten in ihrem Aufstande gegen den Kaiser; an der Unstrut, bei Langensalza u. a. m. musste ihnen und dem Gegenkaiser, Rudolph von Schwaben, Heinrich IV. blutige Schlachten liefern, die von 1074 bis zum ersten Kreuzzuge dauerten, der auch auf Deutschland so grossen Einfluss ausübte; indem aus dem Lehnwesen sich das Ritterthum entwickelte, und dies zwar in der Provence zu Minnehöfen, in Deutschland aber zu Wegelagerern führte, und hier es nicht für unehrlich gehalten ward, vom Stegereif zu leben. Heinrich IV., von seinem Sohne, Heinrich V., 1005 gefangen, starb bald darauf, und so wenig konnte der Kaiser Ordnung herbeiführen, dass nur das heimliche Gericht der heiligen Vehme allein gefürchtet ward. Im Jahre 1122 wurden durch das Wormser Concordat dem Papste besondere Rechte auf die Besetzung der bischöflichen Stühle in Deutschland eingeräumt, welche unterdess eben-

falls reichsunmittelbare weltliche Herren geworden waren, so weit sie nicht in der Hauptstadt eines mächtigen Reichsfürsten lebten, z. B. in Prag, Wien, München u. s. w. Unter Konrad III. von Hohenstaufen, 1138, und durch den Reichstag zu Speier, 1147, konnte ebenfalls nicht viel für die Wiederherstellung der Ordnung im Reiche geschehen; daher sich Jeder zu helfen suchte, wie er es am besten vermochte, welches den Hansabund der Handelsstädte im Norden von Deutschland zur Folge hatte.

Der kräftige Kaiser Friedrich I. suchte von 1152 an durch den Landfrieden der allgemeinen Noth abzuhelfen; doch er musste in Italien und Polen blutige Schlachten liefern, und Kaiser Otto IV. ward 1211 von dem Papst in Bann gethan, und noch grössere Streitigkeiten hatte mit demselben Kaiser Friedrich II. von 1218 bis 1250, der die Wahl eines Gegenkaisers, Heinrich Raspe von Thüringen, veranlasste, 1148. Sein Sohn, Konrad IV., hatte Kriege mit mehreren vom Papst unterstützten Gegenkaisern, bis der letzte Hohenstaufen, Konradin von Schwaben, durch Karl v. Anjou zu Neapel (1268) enthauptet ward. In dieser Zeit der Noth hatten sich sogar die einzelnen Reichsritter in Schwaben, Franken und am Rhein zu unmittelbaren Herren gemacht, wie dies auch mit einer Menge von Aebten und Abbatissinnen der Fall war. Das war die Blüthenzeit der Ritterschaft, welche noch jetzt so oft als die gute alte Zeit dargestellt wird. Während dieser Zeit konnten aber auch die Tartaren bis Liegnitz in Schlesien vordringen.

Um von keinem mächtigen Oberhaupte des Reiches in ihrer Willkühr beschränkt zu werden, wählten 1272 die Reichswahlfürsten zu ihrem Kaiser den unbedeutenden G r a f e n Rudolph v. Habsburg. Allein er war ein mächtiger M a n n. Er führte mit Kraft Ordnung ein, schaffte das Faustrecht ab, und brach viele Burgen, von denen herab die friedlichen Bürger beraubt wurden, die nach und nach anfingen, den Handel der Italiänischen Städte nachzuahmen. Er besiegte auf dem Marchfelde den König Ottokar von Böhmen, 1278, und ward Stifter des Oestreichischen Hauses.

In diesem Jahrhundert ward die Deutsche Herrschaft bis jenseits der Weichsel aus-

gedehnt. Der 1190 bei der Belagerung von Akkon im heiligen Lande gestiftete Deutsche Orden ward 1226 von dem Herzog von Masovien gegen die heidnischen Preussen zu Hülfe gerufen. Er eroberte, besonders nach seiner Verbindung mit den Schwert-Brüdern 1237 in Liefland, die Küstenländer der Ost-See, führte die christliche Religion dort ein und Deutsches Recht. Der Sitz der Hansanisten ward nach dem unglücklichen Ausfalle der Kreuzzüge 1297 nach Marburg und 1309 nach Marienburg an der Weichsel verlegt. Unterdess aber ging die Schweiz für Deutschland verloren, da die Bemühungen Leopold's von Oestreich bei Morgarten 1315 scheiterten.

Auch die Herrschaft der Deutschen Kaiser in Italien sank immer mehr, da die päpstliche Partei, die W e l f e n, die Städte, welche der kaiserlichen Partei (den G h i b e l l i n e n) treu geblieben waren, hart bedrängten. Darum unternahm Heinrich VII. von Luxemburg (1308—13) einen Römer-Zug; doch auch in Deutschland stellte unter seinem Nachfolger, Friedrich von Oestreich, die Welfische Partei einen Gegenkaiser in Ludwig dem Baiern, so dass nach der Schlacht von Mühldorff (1322) beide Kaiser gemeinschaftlich regierten, wenn man den Schatten von Macht so nennen darf, den die mächtigen Vasallen den Kaisern gelassen hatten. Der Papst gab 1330 die Kaiserkrone an Ludwig den Baiern; doch da Deutschland dem Papst Ursache zur Unzufriedenheit gab, belegte er 1332 das ganze Land mit dem Banne, wodurch alle Bande gelöst wurden. Gegen diese Einmischung der geistlichen Gewalt ward 1338 der Kurverein geschlossen.

Erst dem Könige Karl IV. von Böhmen, einem seiner Zeit weit vorauseilenden Manne, war es als Kaiser von Deutschland vorbehalten, durch die goldene Bulle 1356 einige Ordnung wiederherzustellen, indem das Wahlrecht der sieben Kurfürsten zu Mainz, Trier, Cölln, Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg festgesetzt wurde. Unter ihm ward die erste Universität in Deutschland, zu Prag, 1347 gestiftet, wo die aus England verbreiteten Lehren Wiclefs eine bisher unbekannte Geistesfreiheit entwickelten. Doch die Bemühungen Karl's, das Faustrecht zu unterdrücken, wirkten

unter seinem Sohne Wenzel (1378 bis 1410) nicht fort; mehr unter dessen Bruder Sigismund (bis 1437), dem letzten Nachkommen Heinrich's VII. von Luxenburg auf dem Kaiserthron. Unterdess war auf dem Concil zu Costnitz Huss verbrannt worden, und der Hussitenkrieg verwüstete Böhmen und Schlesien, während die Universität zu Wien 1365, die zu Heidelberg 1386, die zu Cölln 1388, die zu Erfurt 1389, die zu Würzburg 1403, die zu Leipzig 1409, die zu Ingolstadt 1410 und die zu Rostock 1419 anfingen, das Licht der Aufklärung zu verbreiten.

Kaiser Albrecht II. von Oestreich (1437 bis 1439) und Friedrich III. (bis 1493) konnten immer noch nicht die aufrührerischen Vasallen zur Ruhe bringen; nach dem Grundsatze: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen!" suchten daher die ruhigen Bürger in den Schwäbischen Städten sich vor der rohen Gewalt der Raubritter zu schützen, und es war das Germanische Städtewesen, das hier, so wie der Hansa-Bund im Norden, einigen Schutz gewährte. Heinrich I., der Vogelfänger genannt, hatte mit Recht auf Erbauung von Städten hingewirkt, welche man in Deutschland seit dem Ende des 10ten Jahrhunderts zu befestigen anfing; denn hier fanden die Kaiser treue Anhänglichkeit und Schutz gegen ihre treulosen Vasallen. In den Städten wurden die Künste des Friedens möglich, ihr Handel schaffte die Mittel dazu, und der Wohlstand Geschmack an Wissenschaften; so wie auch aus den Italiänischen Städten die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften, und nicht aus den Burgen hervorgegangen war, die den Landesherren stets feindlich waren. Denn den Bürger trieb sein Wesen zur Vereinigung unter einem Oberhaupte, den Ritter aber zur Unabhängigkeit.

Dieser Unabhängigkeit vermochte endlich der kräftige Kaiser Maximilian I. von 1493 bis 1519 ein Ende zu machen. Er führte einen geordneten Rechtszustand ein, schaffte das Faustrecht ab, indem er das Reichs-Kammergericht anordnete und den ewigen Landfrieden 1495 aussprach. Er theilte im Jahre 1500 Deutschland in 10 Kreise, und führte 1516 das Postwesen ein.

Unter ihm fing die Reformation 1517

auf der 1502 zu Wittenberg errichteten Universität an, welcher der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen beitraten, und die sich, bei der damaligen Stimmung der Geistlichkeit selbst, schnell verbreitete. Karl V. nahm den König Franz I. von Frankreich 1525 bei Pavia gefangen, welcher Burgund und Flandern an das Deutsche Reich abtreten musste. Doch der Bund der evangelischen Fürsten zu Schmalkalden, 1530, verwickelte ihn in den Religionskrieg, der erst durch den Passauer Vertrag und den Religionsfrieden zu Augsburg 1555 beendet ward.

Unter Ferdinand I. (von 1556 bis 1564) wurden die Jesuiten gestiftet, und das Concilium zu Trident (von 1545 bis 1563) abgehalten, welches der Augsburgischen Confession entgegengestellt ward. Nachdem im Westen die Bisthümer (1552) Metz, Toul und Verdun an Franz I. verloren gegangen waren, fing im Osten 1564 der Krieg gegen die Türken an, und 1568 der Unabhängigkeitskrieg der Niederländer gegen Spanien. Unter Maximilian II. (von 1564 bis 1576) und Rudolph II. dauerten die Streitigkeiten unter den verschiedenen Religionsparteien, zwischen der Union und der Ligue fort, bis unter Matthias 1618 der dreissigjährige Krieg anfing. Die Siege Wallenstein's und Tilly's unter Ferdinand II. (1619 bis 1637) führten zu dem Restitutions-Edict, nach welchem der katholischen Kirche Alles wieder zurückgegeben werden sollte. Da trat Gustav Adolph von Schweden unter Vermittelung des Cardinals Richelieu für die Evangelischen in Deutschland 1630 auf, nach seinem Heldentode 1632 Frankreich, und 1640 der grosse Kurfürst von Brandenburg, bis der Westphälische Friede 1648 dem Blutvergiessen ein Ende machte, wodurch die achte Commende für Pfalz-Baiern errichtet ward, und die Freistaaten der Schweiz und der Niederlande anerkannt wurden.

Ferdinand III. hatte von 1637 bis 1657 regiert; ihm folgte Leopold I., unter welchem Elsass 1680 an Frankreich verloren ging, und Wien 1680 von den Türken belagert ward. Er errichtete 1692 die neunte Kurfürstenwürde für Braunschweig-Lüneburg-Hannover, und während seiner Regierung machte sich der Kurfürst von Brandenburg 1701 zum Könige von Preussen, wel-

ches Land seit der Reformation durch Säcularisation des Deutschen Ordens unter seinem Hochmeister aus dem Brandenburgischen Hause demselben einverleibt worden war.

Unter Joseph I. (von 1705 bis 1711) dauerte der Spanische Erbfolgekrieg fort; die Kurfürsten von Cölln und Baiern, dem Deutschen Reiche untreu, hatten den Franzosen beigestanden, sie wurden in die Reichsacht erklärt, und erst Karl VI. machte endlich 1713 diesem Kriege ein Ende. Doch ihm folgte bald der Türkenkrieg mit der Schlacht von Belgrad 1717, den der Passarowitzer Friede beendete (1718); so wie der Friede zu Wien (1735) den Krieg über die Polnische Königswahl, nach welchem August von Sachsen die Polnische Krone durch Wahl behielt; wobei der Russische Einfluss auf Polen, seit dem durch Karl XII. unglücklich beendeten nordischen Kriege, vorherrschend ward, und seitdem fortwährend blieb; so dass schon seit jener Zeit Polen aufgehört hat, für Deutschland eine Vormauer gegen Russland zu sein. Gegen die Türken war dies Oestreich; doch war der Friede von Belgrad (1739) für dasselbe nicht vortheilhaft.

Der Antritt der Regierung der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1740 veranlasste den achtjährigen Oestreichischen Erbfolge-Krieg, in welchem Friedrich II. von Preussen durch den Frieden zu Breslau 1742 Schlesien gewann, der aber erst gegen Karl VII. von Baiern, Kaiser von Deutschland, durch den Frieden zu Fuessen 1745 und den zu Aachen 1748 beendet ward. Der Gemahl Maria Theresia's, Franz I., ward 1745 zum Kaiser gewählt, und nachdem Friedrich der Grosse alle Verbündete Oestreichs in 7 Feldzügen geschlagen hatte, kam endlich der Friede von Fontainebleau 1762 und der von Hubertsburg 1763 zu Stande. Joseph II., ein würdiger Zeitgenosse des grossen Friedrichs (der die Deutschen im Jahre 1757 siegreich gegen die Franzosen bei Rossbach geführt hatte), beschäftigte sich im Innern seit 1765 mit der Verbesserung des Reichs-Kammergericht; verlor aber 1766 Lothringen an Frankreich, und im Osten hatten sich die Russen gänzlich zu Herren von Polen gemacht; so dass, um diesen nicht das Ganze zu lassen, die Theilung

dieser Adels-Republik 1772 herbeigeführt wurde. Die Aufhebung des Jesuiten-Ordens hatte die Aufhebung auf andere Klöster zur Folge, und Joseph gab am 13. Octob. 1781 das Toleranz-Edict, veranlasste aber den Baierischen Successions-Krieg 1778 und den Fürstenbund zu Berlin 1785. In Belgien, Lüttich, Holland und Frankreich brachen nunmehr Unruhen und ein neuer Türkenkrieg aus. Die Polen wollten denselben gegen Russland benutzen und schlossen mit Preussen ein Bündniss, nach welchem diese Oestreich und jene die Russen angreifen sollten. Allein das letztere erfolgte nicht, Preussen sah sich allein und zur Convention von Reichenbach mit Leopold II., dem Nachfolger des 1790 verstorbenen edlen Kaisers Joseph, gezwungen, wodurch aber auch der Türkenkrieg beendet ward.

Die von Prinzen des königlichen Hauses, von den Grafen v. Mirabeau und Tayllerand, von dem Marquis La-Fayette und anderen vornehmen Männern geleitete französische Revolution hatte solche Fortschritte gemacht, dass Kaiser Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. von Preussen am 25. August 1791 zur Unterstützung der königlichen Rechte in Frankreich zu Pillnitz einen Vertrag schlossen, in Folge dessen das Deutsche Reich am 23. Nov. 1792 den Krieg gegen Frankreich aufnahm, der von dort gegen Oestreich erklärt worden war.

Ueberdies war Franz II. zum letzten Kaiser von Deutschland erwählt worden, und hierbei dürfte es an der Zeit sein, anzuführen, aus welchen Bestandtheilen damals das heilige Deutsche Reich zusammengesetzt gewesen ist. Wir lassen daher eine kurze Uebersicht der 10 Kreise folgen.

1) Der östreichische Kreis. Der vornehmste Stand dieses Kreises war das erzherzoglich östreichische Haus, unter dessen Landeshoheit auch die übrigen Stände standen und sich also nach dessen Stimme richteten, weshalb in diesem Kreise keine Kreistage gewöhnlich waren. Seine Grösse betrug 2146 □M. und bestand aus dem eigentlichen Erzherzogthum Oestreich, den Erzherzogthümern Steiermark, Kärnthen und Krain, dem östreichischen Friaul und dem Gouvernement von Triest; dann

aus der gefürsteten Grafschaft Tyrol, aus Vorder-Oestreich, (Oestreichisch-Breisgau und Schwäbisch-Oestreich), aus den vorarlbergischen Herrschaften, den weltlichen Gebieten der Bischöfe zu Trient und Brixen, unter der Landeshoheit der gefürst. Grafschaft Tyrol, zwei Balleien des Deutschen Ordens und der Herrschaft Trasp.

2) Der burgundische Kreis. Derselbe bestand in früheren Zeiten aus den gesammten Niederlanden, verlor aber später den grössten Theil, theils durch französische Eroberungen, theils dadurch, dass 7 Provinzen sich frei machten und einen eigenen Freistaat bildeten, der auch noch andere Stücke dieses Kreises an sich brachte. Der Ueberrest (471 □M.) gehörte einem einzigen Herrn, dem erzherzoglich östreichischen Hause, weshalb er auch keine Verfassung wie die andern Kreise hatte; sondern alles, was in seinem Bezirke lag, landsässig behandelt wurde. Der östreichische Generalgouverneur dieser Lande hatte seinen Sitz zu Brüssel. Es gehörten dazu: der grösste Theil des Herzogthums Brabant, die Markgrafschaft Antwerpen, die Herrlichkeit Mecheln, ein Theil des Herzogthums Limburg, der grösste Theil des Herzogthums Luxemburg, ein Theil des Herzogthums Gelderland, ein Theil der Grafschaft Flandern, die Herrschaft Doornik (Tournay), ein Theil der Grafschaft Hennegau und die Grafschaft Namur.

3) Der kurrheinische Kreis. Der ausschreibende Fürst und Direktor dieses Kreises war der Kurfürst zu Mainz. Die Kreistage desselben wurden zu Frankfurt a. M. gehalten. Stände und Lande desselben waren folgende: 1) Die Kurlande des Kurfürsten zu Mainz, das eigentliche Erzstift Mainz, die Stadt Erfurt mit Gebiet (in Thüringen), und das Eichsfeld; 2) das Erzstift Trier; 3) das Erzstift Cölln; 4) die Pfalz am Rhein; 5) das Fürstenthum Aremberg; 6) der Fürst von Thurn und Taxis, der Sitz und Stimme in diesem Kreise hatte; 7) des Deutschen Ordens Ballei Coblenz; 8) die Herrschaft Beilstein; 9) die Grafschaft Nieder-Isenburg und 10) das Burggrafthum Reineck.

4) Der fränkische Kreis machte den grössten Theil vom Frankenlande aus.

Die Stände desselben waren in 4 Bänke, die geistliche Fürstenbank, die weltliche Fürstenbank, Grafen- und Herrenbank, und Reichstädtebank abgetheilt. Die kreisausschreibenden Fürsten waren der Bischof zu Bamberg und der Markgraf zu Brandenburg, Culmbach und Ansbach. Die Kreistage wurden zu Nürnberg gehalten. Die Stände waren folgende: die Hochstifter Bamberg, Würzburg, Eichstädt; des Deutschen Ordens Meisterthum, Mergentheim und Ballei Franken; die Fürstenthümer Culmbach, Ansbach und Hohenlohe, die gefürsteten Grafschaften Henneberg und Schwarzenberg: der Fürst zu Löwenstein-Wertheim; die Grafschaften Castell, Wertheim, Rieneck und Erbach, die Herrschaften Limburg, Seinsheim, Reichelsberg, Wiesentheid, Welzheim und Hausen; die Reichsstädte Nürnberg mit Gebiet, Rothenburg a. d. T., Windsheim, Schweinfurt und Weisenburg.

5) Der baiersche Kreis hatte seinen Stamm von dem Herzogthum Baiern, das den grössten und vornehmsten Theil desselben ausmachte. Seine Stände waren in 2 Bänke, die geistliche und weltliche, eingetheilt. Die ausschreibenden Fürsten und Direktoren waren: Baiern und Salzburg zugleich. Die Kreistage wurden zu Regensburg oder zu Wasserburg abgehalten. Stände: das Erzstift Salzburg; die Hochstifter Freising, Regensburg und Passau; die gefürstete Probstei Berchtesgaden; die gefürsteten Abteien zu St. Emmeran, Nieder-Münster und Ober-Münster; das Herzogthum Baiern und die obere Pfalz: die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach; die gefürsteten Grafschaften Leuchtenberg und Sternstein; die Grafschaften Haag und Ortenburg; die Herrschaften Ehrenfels, Salzburg und Pyrnbaum, Hohen-Waldeck, Breiteneck und die Reichsstadt Regensburg.

6) Der schwäbische Kreis begriff den grössten Theil des Schwabenlandes. Die kreisausschreibenden Fürsten waren der Bischof zu Constanz und der Herzog zu Würtemberg, letzterer auch Direktor. Die Kreistage wurden zu Ulm gehalten. Auf demselben theilten sich die Stände in 5 Bänke, nämlich in die der geistlichen Stifter und Fürsten (4), der weltlichen Stifter und Fürsten (13), der Prälaten, der

Grafen und Herren und der freien Reichsstädte, Kreisstände: die Hochstifter Constanz und Augsburg; die fürstlichen Probsteien Ellwangen und Kempten; das Herzogthum Würtemberg; die Lande des Markgrafen von Baden; die fürstlich Hohenzollernschen, Fürstenbergischen, Oettingenschen, Lichtensteinischen etc. Lande: 20 unmittelbare Reichsprälaten, 26 Grafen und Herren und 31 Reichsstädte, worunter Augsburg und Ulm.

7) Der oberrheinische Kreis hatte schon früher den grössten Theil seiner jenseits des Rheines belegenen Landschaften und Stände an Frankreich verloren. Zwar wurde auch der König von Sardinien wegen des Herzogthums Savoyen dazu gerechnet, er hielt sich aber nicht dazu. Der Bischof von Worms und der Kurfürst zu Pfalz, wegen des Fürstenthums Simmern, waren kreisausschreibende Fürsten. Der Bischof hatte zwar das Direktorium, doch nahm auch der Kurfürst zu Pfalz Antheil daran. Die Kreistage wurden zu Frankfurt a. M. gehalten. Kreislande: die Hochstifter Worms, Speier, Strassburg (wegen der diesseits des Rheins belegenen Aemtern), Basel, Fulda; die gefürsteten Probsteien Weissenburg etc. Die Fürstenthümer Simmern, Lautern, Veldenz, Zweibrücken; die Landgrafschaft Hessen (Cassel und Darmstadt); die Grafschaft Sponheim, die gefürstete Grafschaft Salm; die fürstlich nasauischen Lande und die der Fürsten und Grafen zu Solms; 9 verschiedene Grafschaften, 4 Herrschaften; die Reichsstädte Worms, Speier, Frankfurt, Friedberg und Wetzlar.

8) Der niederrheinisch-westphälische Kreis. Die alten Sachsen sind in Westphaler, Angrier und Ostphaler abgetheilt worden; die ersteren wohnten zwischen der Weser und dem Rhein, woher dieser Landstrich Westphalien genannt wurde. Der westphälische Kreis begriff ihn aber nicht ganz, dagegen aber auch Länder, die nicht dazu gehört hatten. Er wurde auch der niederrheinisch-westphälische Kreis genannt. Ausschreibende Fürsten und Direktoren waren der Bischof zu Münster und abwechselnd die Kurfürsten zu Brandenburg und Pfalz, als Herzoge zu Cleve und Jülich. Die Kreistage wurden

zu Cölln gehalten. Kreisstände: die Hochstifter Münster, Paderborn, Lüttich und Osnabrück; die Stifter Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, St. Cornelis, Münster, Essen, Thorn, Herford; das Herzogthum Cleve und die Grafschaften Mark und Ravensberg; die Herzogthümer Jülich und Berg; die Fürstenthümer Minden und Verden; die fürstlich Nassauischen Lande (Dietz, Siegen, Dillenburg, Hadamar); Ostfriesland; das Fürstenthum Mörs; das Herzogthum Oldenburg; die Grafschaften Wied, Sayn, Schauenburg, Lippe, Bentheim, Steinfurt, Tecklenburg und Lingen, Hoya und 20 kleine Graf- und Herrschaften; die Reichsstäde Cölln, Aachen und Dortmund.

9) Der obersächsische Kreis erstreckt sich von Franken bis an die Ostsee und war also von ansehnlicher Grösse. Er hatte 22 Stände; der Kurfürst zu Sachsen war ausschreibender Fürst und Direktor desselben. Die Kreistage, die schon früher ausser Gewohnheit gekommen waren. wurden ehemals in Leipzig gehalten. Stände waren: die obersächsischen Kreislande des Kurhauses Sachsen; die Mark Brandenburg; die Herzöge Sachsen-Ernestin. Linie; das Herzogthum Pommern; die Fürstenthümer Anhalt, Schwarzburg und Reuss; mehrere Graf- und Herrschaften; die Abtei Quedlinburg und das Stift Walkenried.

10) Der niedersächsische Kreis. Die kreisausschreibenden Fürsten waren die Kurfürsten zu Brandenburg und zu Braunschweig und Lüneburg; jener wegen des Herzogthums Magdeburg, dieser wegen des Herzogthums Bremen: sie führten auch abwechselnd von Kreistag zu Kreistag das Direktorium, und der ältere Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel hatte das Condirektorium. Seit 1682 wurden keine Kreistage mehr gehalten, die sonst zu Braunschweig oder zu Lüneburg stattfanden. Kreislande waren das Herzogthum Magdeburg; die Lande des Kurhauses Braunschweig und Lüneburg, das Herzogthum Bremen, die Fürstenthümer Lüneburg, Grubenhagen, Calenberg (Hannover), Wolfenbüttel; das Fürstenthum Halberstadt; die Herzogthümer Mecklenburg, das Herzogthum Holstein; das Bisthum Hildesheim; das Herzogthum Sachsen-Lauenburg; das

Hochstift Lübeck; die Fürstenthümer Schwerin, Ratzeburg, Blankenburg etc. Die Reichsstädte Lübeck, Gosslar, Mühlhausen, Nordhausen, Hamburg, Bremen.

Aus so mannigfachen Bestandtheilen war das Deutsche Reich am Ende des vorigen Jahrhunderts zusammengesetzt. Dies morsche Gebäude sollte endlich zusammenstürzen. Der im Jahre 1792 gegen Frankreich begonnene Krieg hatte den schlimmsten Erfolg. Die Kanonade zu Valmy hatte die Räumung Frankreichs, und die Schlacht von Jemappes die Eroberung Belgiens zur Folge. Das Bollwerk des Reiches, die Festung Mainz (Uebergang des Kurfürstenthums Mainz von Dr. Neigebaur Frankfurt 1839) war gefallen, ehe die alten wohl disciplinirten Deutschen Heere sich besinnen konnten, als es wohl der Mühe lohne, mit so schnell zusammengerafftem Volke, ohne zünftig erzogne Anführer ohne Geburt, sich zu schlagen. Dazu kam die unter Verbündeten nur zu leicht eintretende Uneinigkeit; ein Theil derselben schied durch den Frieden von Basel im Jahre 1795 aus, und Oestreich hauptsächlich setzte den Krieg mit eben so wenig Glück fort; so dass am 17. October 1797 der Friede zu Campo Formio unterzeichnet werden musste. Einem Geiste, wie Napoleon, konnte ein so locker zusammengehaltener Staat, wie das heilige Deutsche Reich, mit seinen mehr als 300 grössern und kleinern Staaten nicht widerstehen.

Der Friede von Lüneville vom 9. Febr. 1801 liess die Verluste des Deutschen Reiches in ihrer vollen Grösse übersehen. Mit dem linken Rhein-Ufer waren über 1200 □Meilen und beinahe 4 Millionen Einwohner verloren gegangen, und 31 Landesherren waren Herren ohne Land geworden. Der Reichs-Deputationsrecess von 1803 wiess den weltlichen Herren Entschädigungen in Deutschland an, und da ohnehin die 3 priesterlichen Kurfürstenthümer, mit den erzbischöflichen Stühlen von Mainz, Trier und Cölln verloren gegangen waren, erfolgte die Säcularisation der übrigen geistlichen Herrlichkeiten. In keinem Lande waren, den Papst ausgenommen, Geistliche weltliche Landesherren geworden, denn der Besitz des Jesuiten in Porquoi und des Vladika in Mon-

tenegro war bestritten; nur in Deutschland gab es geistliche Kurfürsten, souveraine Fürst-Bischöfe, z. B. zu Münster, Salzburg und Würzburg, souveraine Abteien, z. B. Werden, Emmeran und Cornelis-Münster; ja sogar Frauenklöster waren reichsunmittelbare Stände, z. B. Essen u. a. m. Deutschland war bisher der Stolz der Kirche gewesen; jetzt ging aller dieser Glanz, alle diese Macht verloren. Darum von jetzt an die Klagen über die Zeit der Trübsal, in welcher sich die römische Kirche befindet. Diese konnte damals keinen Einspruch thun, weil ihrem souverainen Gebiet selbst von den damals die Vernunft als Göttin anbetenden Franzosen hart zugesetzt wurde.

Ehe diese Angelegenheiten mit dem schwerfälligen Deutschen Reiche abgemacht werden konnten, war der Congress zu Rastadt durch den Ueberfall der Französischen Abgeordneten unterbrochen worden, 1798; Napoleon hatte Malta erobert, wohin die Deutsche Ritterschaft gehen musste, um die reichen Balleien und Commenden zu verdienen, welche überall in Deutschland zerstreut waren. Napoleon hatte die Türken in Egypten besiegt, hatte in Italien neue Siege erfochten, und liess, da der Friede zu Amiens mit England nicht von langer Dauer war, 1803 Hannover besetzen und veranlasste 1804, da er sich selbst zum Kaiser der Franzosen machte, dass der Deutsche Kaiser, Franz II., sich ebenfalls zum erblichen Kaiser von Oestreich erklärte.

Im Jahre 1805 kam die dritte Verbindung gegen Frankreich zu Stande. Doch Baden, Baiern und Würtemberg verbanden sich mit den Franzosen, und gingen sogar später Familien-Verbindungen mit den Napoleoniden ein, und der Erfolg war gegen Oestreich, dessen Heere bei Ulm das Gewehr streckten, und in Verbindung mit den russischen Verbündeten bei Austerlitz geschlagen wurden. Der Friede zu Pressburg am 26. December 1805 bereitete den Rheinbund vor, womit der Deutsche Reichsverband gänzlich aufgelösst ward. Am 12 Juli 1806 ward der unter Napoleon's Protectorat stehende Rhein-Bund von 16 Deutschen Fürsten begründet und am 19. Juli zu St. Cloud vollzogen; wodurch eine Menge anderer kleiner Fürsten des Deut-

schen Reichs der Landeshoheit der grösseren unterworfen wurden, z. B. Neu-Wied dem nicht viel grösseren Nassau. Am 1. August 1806 machte der Französische Gesandte der allgemeinen Reichs-Versammlung zu Regensburg dies bekannt, wodurch auch die meisten freien Reichsstädte den benachbarten grössern Reichen zugeschlagen wurden. Schweden hatte seine Deutschen Reichs-Lande mit dem schwedischen Reiche verbunden, und Preussen hatte, nachdem Bernadotte Hannover verlassen, um sich gegen Oestreich zu wenden, dieses Kurfürstenthum besetzt; daher war das selbige Deutsche Reich schon in der That aufgelösst gewesen. Dennoch verzichtete Kaiser Franz II. am 6. August 1806 ausdrücklich auf die Krone der Cäsaren und erklärte ebenfalls seine Erbstaaten von dem Deutschen Reiche getrennt. Deutschland hatte nunmehr ausser dem Kaiserthum Oestreich und dem Königreiche Preussen auch die neuen Königreiche Baiern und Würtemberg, aber ohne innere Verbindung der Deutschen, vielmehr stand der Rheinbund dem andern Deutschland bald feindlich gegenüber.

Der Friede war nicht von langer Dauer. England gerieth mit Spanien, Russland mit der Türkei in Krieg, und Preussen mit Frankreich. Der 14. October 1806 zertrümmerte die stolze Schöpfung Friedrichs das Grossen. Es fand sich, dass eine Soldaten-Kaste nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit genügt; sondern dass ein eroberndes Heer nur in einem kriegerischen Volke genügenden Widerstand findet. Es fand sich zugleich, dass der kriegerische Geist nicht in dem stehenden Heere allein gesucht werden könne; denn die stärksten Festungen fielen durch alte Befehlshaber undankbar gegen alle bisherigen Begünstigungen. Der Frieden von Tilsit im Jahre 1807 vermehrte den Napoleonischen Rheinbund noch um 11 Fürstenhäuser aus dem nördlichen Deutschland. Königreiche wurden neugestiftet, Westphalen, mit der Hauptstadt Cassel, und Sachsen; so dass der Rheinbund, der bereits viel zur Besiegung seiner Deutschen Brüder in Preussen beigetragen hatte, jetzt 4 Könige und Grossherzöge, und 25 Herzöge und Fürsten zählte.

Die bisherigen Erfahrungen zeigten, dass das Alte nicht länger beizubehalten. Missbräuche waren durch die Macht der Verjährung Recht geworden, und da hierbei der Besitz stets entscheidet, so wäre ohne diese gewaltsamen Erschütterungen nie daran zu denken gewesen, von dem alten Unwesen abzulassen. Nun waren Hunderte von kleinen Staaten untergegangen und mit grösseren vereinigt worden; es war daher die Abschaffung von unzähligen besondern Rechten erleichtert, und was Manchem als ein Gewaltschritt erschien, war für die Meisten eine grosse Wohlthat. Alte Ungerechtigkeiten hörten auf, und die bisherige Rechtsungewissheit, die bei einer solchen Menge von Particular-Rechten unvermeidlich ist, macht allgemeinen Gesetzen Platz. Eine wahre Wohlthat war auch die Aufhebung des alten Reichskammergerichts, das ohnerachtet aller seiner Ehrwürdigkeit das Ansehen des Rechts nicht mehr zu behaupten vermochte. Eine noch grössere Wohlthat war die Aufhebung des sogenannten altpatriarchischen Verhältnisses der Leibeigenschaft und Unterthänigkeit der Landbewohner und der meisten Höhrigkeitsverhältnisse zu ihren Gutsherren, nach welchen diese bestimmen konnten, bei wem die stärksten Söhne ihrer Bauern und die schönsten Töchter derselben dienen sollten. Natürlich suchten sie für sich selbst diejenigen aus, die ihnen am besten gefielen. Ohne besondere Erlaubniss konnte kein Leibeigener heirathen, und ohne Losbrief kein Unterthan wegziehen.

Solches Unrecht, das durch die Ohnmacht der Landesherren und die Ungebundenheit der Vasallen derselben aus Gewalt hervorgegangen, im Lauf der Zeiten sogenanntes Recht geworden war, wurde endlich aufgehoben, wo das Gesetzbuch Napoleon's eingeführt ward, und auch andere Deutsche Staaten folgten gern dem Bedürfniss der Zeit. Preussen durch das unsterbliche Gesetz Friedrich Wilhelm III. vom 9. October 1807, wodurch er eigentlich erst Selbstherrscher ward; da vorher Tausende von kleinen Herren geherrseht hatten. Er zeigte, dass die Monarchie der beste Schutz gegen Tyrannei ist, die drückendste Tyrannei aber ist die Herrschaft Vieler.

Im Jahre 1808 war ein Congress zu Erfurt, wo der Kaiser aller Reussen, dem auf dem höchsten Gipfel seiner Macht stehenden Napoleon bemerklich machte, dass die Freundschaft eines grossen Mannes die grösste Wohlthat der Gottheit sei. Dennoch war Krieg die Losung. Deutschlands Söhne wurden in Napoleon's Heere eingereiht, die noch in demselben Jahre in Lissabon, Rom und Madrid einzogen. Im Jahre 1809 zogen sie wieder siegreich in Wien ein, und das aus den Trümmern von Preussen gebildete Grossherzogthum von Warschau, das dem Könige von Sachsen von jenem Gewaltigen gegeben und mit dem Rheinbunde vereinigt worden, erhielt durch die Hülfe von Russland Vergrösserungen und der Oestreich abgenommenen Beute, woran ebenfalls das mit Napoleon verbündete Russland Theil nahm, welches sich auch 1807 einen Theil von Preussen zugeeignet hatte. Der Frieden von Schönbrunn nahm Deutschland im Süden alle Verbindung mit dem Meere durch Stiftung des Französischen Königreichs Illyrien. Auch bis an die Nord- und Ost-See dehnte sich Frankreich aus, indem es sich nach der Einverleibung von Holland im Jahre 1810 über die Weser bis nach Lübeck erstreckte; so dass im Jahre 1811 von Deutschland nur noch Oestreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, die Mark und Pommern nicht unter unmittelbarer Oberherrlichkeit Frankreichs standen.

Jetzt endlich fing der fremde Druck an, dem Deutschen unerträglich zu werden. Was der Sieg des grossen Deutschen Feldherrn, des Erzherzogs Karl von Oestreich bei Aspern nicht vermocht hatte, vermochten die Beharrlichkeit und Vaterlandsliebe der Gebirgsbewohner Spaniens, welche ohne alle Kriegskunst die erfahrensten Feldherren des grossen Meisters Napoleon in ihrem Siegeslaufe hemmten; der im Jahre 1812 nach Moskau zog, aber den traurigsten Rückzug antreten musste, den die Geschichte kennt; obwohl die Fürsten des ganzen westlichen Continents von Europa mit ihm verbündet waren, und ihre Hülfstruppen mit auf den Schneegefilden an der Berezina und bei Wilna verbluteten. Da ermannte sich Deutschland im Jahre 1813, wo die grosse Masse noch unverdorben war, wie selbst unter Nero die meisten Italiäner noch rechtliche Leute waren: (Severa adhuc et antiqui moris retinens Italia Tac. Ann.). Die Preussen gingen voraus, der König rief, und alle, alle kamen; Lübeck und Hamburg wagten das Joch selbst abzuschütteln. Am 28. Febr. 1813 erfolgte die Verbindung Preussens mit Russland zu Kalisch, und wenn auch die Schlachten von Lützen und Bautzen den grossen Feldherrn nicht aufhalten konnten; so zeigten sie ihm doch, dass jetzt ein ganz anderer Geist in den Preussen walte. Jeder hatte den Willen zu siegen, und schon Bärenhorst verkündete jedem noch so gut ausgebildeten Heere den Untergang, wenn es Gegner hat, mit diesem festen Willen des Einzelnen.

Solche Tapferkeit vermochte Oestreich am 10. August 1813 zum Beitritt. Am rechten Flügel an der Katzbach und am linken bei Gross-Beeren durch die Preussen gelähmt, verstand Napoleon zwar bei Dresden zu widerstehen; allein bei Kulm ward seinem Vordringen ein Ende gemacht, und er in den Zustand der Vertheidigung geworfen. Da zog sich auch Baiern am 8. Oct. 1813 von ihm ab, und wandte sich den vaterländischen Schaaren zu. Am 18. October 1813 ward bei Leipzig die Macht der Franzosen in Deutschland gebrochen und Deutschland wieder frei, die bei Hanau am 30. Octob. nur noch um ihre Selbsterhaltung mit den Baiern kämpften, und den Deutschen Boden verliessen, den sie seit 10 Jahren mit Blut und Raub erfüllt hatten. Ohne ein solches die Luft reinigendes Gewitter würde aber das Unwesen des heiligen Römischen Deutschen Reiches so leicht nicht abgeschafft worden sein; und vieles durch das Alter geheiligte Unrecht wäre noch Recht; denn nur der Edle giebt gern einen vortheilhaften Besitz auf. Am 2. November 1813 trat der König von Würtemberg aus dem Rheinbunde, und da ihm auch die letzten Verbündeten Napoleons dieseits des Rheins folgten, war mit dem Ende 1813 dieser Bund aufgelösst und die Deutschen wieder unter sich verbunden.

Mit den ersten Tagen des Jahres 1814 ward das linke Rheinufer wieder erobert, und alles, was die Franzosen seit 1793 dem Deutschen Vaterlande entrissen hatten, wieder damit vereinigt. Der Rhein bildete nicht mehr die Grenze, und die Begeisterung, welche den Franzosen den Rhein damals entriss, ist geblieben. Sie sollen ihn nicht wieder haben! Nach den Erfolgen bei Brienne, Laon, Arcis sur Aube und Paris schmerzte es den Deutschen sehr, dass ihre Verbündeten daran Schuld waren, wie Strassburg mit dem Oberrhein nicht wieder durch den am 30. Mai geschlossenen Pariser Frieden mit Deutschland verbunden ward; auch kam der Burgundische Kreis nicht mehr an Deutschland zurück; sondern ward zu dem neuen Königreiche der Niederlande geschlagen, das sich gegen Deutschland eben nicht dankbar bewiesen hat.

Der am 1. Nov. 1814 zu Wien eröffnete Europäische Congress ordnete die Verhältnisse Deutschland's durch die Bundesacte vom 8. Juni 1815, wobei statt des Königreichs Westphalen das Königreich Hannover errichtet ward; und beinahe wäre es zum Kriege unter den Verbündeten selbst gekommen, weil man einen Gesandten der Franzosen, und zwar den ersten Diplomaten der Welt, Talleyrand, zuliess; doch stellte die Rückkehr Napoleon's die Eintracht wieder her; die Preussen und Britten vernichteten am 18. Juni 1815 sein Heer und seinen Kriegsruhm mit einem Schlage, und der zweite Friede zu Paris vom 5. Nov. 1815 gab wenigstens Landau an Deutschland zurück.

So wie die Bourbonen in Frankreich wieder in den Besitz ihrer Macht kamen, und der Kurfürst von Hessen nichts von dem anerkannte, was seit seiner Vertreibung durch die Franzosen geschehen war, obwohl er das vormalige Bisthum Fulda annahm; so wollten auch Andere Manches ungeschehen machen, was ihnen nicht vortheilhaft war; darum traten auf dem Wiener Congress die mediatisirten Deutschen Reichsfürsten auf mit dem Ansinnen, ihre alten Rechte wiederherzustellen; dasselbe thaten die geistlichen Herren, welche den Grundsatz nicht anerkennen wollten: dass ihr Reich nicht von dieser Welt sei; dasselbe thaten die geistlichen Ritterorden, und die heimliche Verbindung unter dem Namen der Adelskette wollte einen Staat im Staate bilden. So wollte beinahe Jeder zwar die Vortheile der neuen Zeit geniessen, aber nicht anerkennen, was einstweilen durch die Macht der Zeit geschehen war. Daher überall Reactionen, die, von Leuten ausgehend, welche das Ohr der Fürsten hatten, manche Besorgnisse erregten. Man hörte überall: „Der König hat uns unsere Rechte genommen, er muss sie uns wiedergeben!" selbst von Leuten, die nie etwas gehabt hatten, die sich aber durch ihre Geburt zu solchen Klagen berechtigt glaubten. Dazu kam noch der nur zu lange dauernde Zustand der Ungewissheit; denn die höchst schwierigen Landes-Ausgleichungen in Deutschland verzögerten sich bis zum 5. November 1816. Sie waren um so schwieriger, da auf das Aussterben des Baden'schen Hauses gerechnet sein mochte, welches beinahe einen Krieg zwischen Oestreich und Baiern herbeigeführt hätte. Politischer Fanatism, der früher Meuchelmörder in Napoleon's Nähe geführt hatte, führte im Jahre 1819 wieder einen Studenten, Sand, zum Meuchelmorde, und von da an ging das Gespenst der demagogischen Umtriebe durch Deutschland, wodurch die Jugend sich für wichtig zu halten verleitet ward. Im Jahre 1818 befreite der Congress zu Aachen die Franzosen von manchen lästigen Bedingungen. Im Jahre 1819 brach eine Revolution in Spanien aus, welche auch auf Deutschland wirkte, so dass im Jahre 1819 zu Karlsbad Beschlüsse des Deutschen Bundes erfolgten, um die innere Ruhe zu sichern. Die Revolutionen in Italien im Jahre 1820 führten zu dem Congress zu Troppau und zu Laibach 1821. In demselben Jahre versuchten die Griechen das Joch der Türken abzuschütteln; dagegen erklärten sich aber die meisten Mächte Europa's auf dem Congress zu Verona 1822, nachdem im Jahre vorher Napoleon auf St. Helena verstorben war. Es war lange ein Lieblingswunsch aller Gebildeten gewesen, den klassischen Boden Griechenland's von den Barbaren befreit, und statt ihres Halbmondes das christliche Kreuz auf der Moschee der heiligen Sophia zu Constantinopel aufgepflanzt zu sehen; daher auch Deutschland jetzt grosse Theilnahme äusserte, und die Erklärung zu Verona keine gute Stimmung verbreitete, so wie

die Maassregeln des Königs von Spanien, der gegen seine Getreuen vom Jahre 1808 bis 1814 von Frankreich im Jahre 1823 unterstützt ward.

Unterdess machte das politische Leben im Innern von Deutschland bedeutende Fortschritte; seit dem Jahre 1818 war in Baiern eine Verfassung eingeführt, die, wie in Würtemberg, bei den am meisten bevorzugten Ständen viel Anstoss fand; und im Jahre 1823 kam auch in Preussen die provincialständische Verfassung zu Stande. Doch im Jahre 1819 ward von Bundes wegen die Censur eingeführt, und eine Central-Untersuchungs-Commission angeordnet.

Dabei erfreute sich aber Deutschland der Ruhe nach Aussen, während Griechenland im Jahre 1827 dennoch durch die Vermittelung von England, Frankreich und Russland selbstständig ward, 1828 der Türkenkrieg wüthete, 1830 die Franzosen Algier eroberten, selbst aber durch die Juli-Revolution heftig erschüttert wurden, welche die in Belgien und Polen zur Folge hatte. Die Cholera suchte im Jahre 1831 Deutschland heim, während an den Grenzen des unruhigen Belgiens, Italiens und Polens Deutsche Heere aufgestellt werden mussten. In demselben Jahre ward ein Deutscher Prinz König der Belgier, im Jahre 1832 ein anderer König des wiedererstandenen Griechenlands, der Sohn des ersten Philhellenen in Deutschland. Im Jahre 1833 machte Don Miguel in Portugal der Donna Maria Platz, welche ebenfalls einen Deutschen Prinzen heirathete. Die innere Verfassung Deutschland's war unterdess durch die Constitutionen von Hessen im Jahre 1831 und die von Sachsen im Jahre 1831 fester begründet worden, und das Grundgesetz in Hannover wurde im Jahre 1833 veröffentlicht, welches aber von dem jetzigen Könige wieder aufgehoben ward. Im Jahre 1834 fand der Deutsche Minister-Congress zu Wien Statt, wo im Jahre 1835 der letzte Deutsche Kaiser, Franz I., starb.

Der an die Stelle des Deutschen Reiches getretene Deutsche Bund ward immer einiger durch die im Jahre 1834 erfolgte Einrichtung des Deutschen Schiedsgerichts, durch die Central-Commission im Jahre 1833 und die Bundestags-Beschlüsse über

die Deutsche Presse im Jahre 1832. Dagegen suchte sich in manchen Ländern ein Staat im Staate zu bilden. Der Rheinische Adel verband sich zur Autonomie und gegen die Folgen des mit der Industrie in Verbindung stehenden grösseren Nivellirens der Gesellschaft, und es fehlte nicht an aristokratischen Umtrieben, worüber die „Worte eines Gläubigen aus Deutschland (Leipzig 1834)" Nachricht geben. Dazu kamen noch die hierarchischen Umtriebe, welche so weit gingen, dass eine ganze Classe von Unterthanen erklärte: sie werde den Befehlen der Obrigkeit nicht gehorchen. Die Kirche giebt keinen Ausspruch auf; darum hat auch der Padre Anfossi, Maestro di santo Pallazo, im Vatican zu Rom wieder auf die Verfluchung Aller aufmerksam gemacht, welche sich im Besitze von Kirchen-Gütern befinden. („Die Nothwendigkeit der Zurückgabe geistlicher Güter; aus dem Italiänischen mit Anmerkungen von Dr. Dan. Fr. Neigebaur, Geh. Justizrath. Leipzig, 1832.") Nach diesem Buche müsste Salzburg, Passau, Fulda, Mainz, Trier, Cöln, Würzburg, Bamberg, Meissen u. s. w. wieder herausgegeben werden, ja sogar mit allen seit dem Besitze gezogenen Nutzungen. Doch Preussen hat sich in der neuesten Zeit mit dem päpstlichen Stuhle ausgesöhnt, und Oestreich befördert von Staatswegen die Eisenbahnen; wo aber der fortschreitenden Kultur Eisenbahnen zu Gebote stehen, da kann die Hierarchie nicht mehr siegen. Auch hat die neueste Censur-Verordnung in Preussen zu grosser Gedankenfreiheit geführt, so dass das Deutsche Vaterland immer besseren Aussichten entgegengeht, besonders seit die Drohungen der Franzosen unter Thiers die Deutschen nicht erschreckt, sondern immer enger befreundet haben. Sollten die Franzosen die bestehenden Verträge widerrechtlich brechen wollen, so wird sich Deutschland wieder wie ein Mann erheben. Der Deutsche Zollverein, der die meisten Länder Deutschland's jetzt schon zu gemeinsamem Vortheile umschliesst, wird auch dazu beitragen, im Innern Wohlstand und des Deutschen Namens Glanz nach Aussen zu verbreiten.

Die folgenden berühmten Namen aus Deutschlands Geschichte haben

im Laufe der Jahrhunderte dem Deutschen Vaterlande Ehre gemacht.

Im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung: Hermann der Arminier, und Marbod, Oberhaupt der Markomannen.

Im 2. Jahrhundert: Rhaus oder Rhaptus, Vandalischer Heerführer.

Im 3. Jahrhundert: Athec, Gennobald, Markonier, und Sunno, Anführer der Franken. Krokus, Held der Allemannen. Ostrogotha, Arquith, Guntherich, Anführer der Gothen; Fastida, Anführer der Vandalen; Caiva, Anführer der Gothen.

Im 4. Jahrhundert: Oskar und Ragis, Helden der Franken; Matera, Bischof zu Trier. Athanarich, König der Westgothen. Ulfilas, Bischof der Westgothen. Arbogast, Fränkischer Heerführer

Im 5. Jahrhundert: Hermanrich, König der Sueven. Zur Zeit Attilas, König der Hunnen. Pharamum, Meroveus und Clodwig, Fränkische Könige. Alarich, König der Westgothen.

Im 6. Jahrhundert: Theodorich, König der Ostgothen. Alboin, Anführer der Lombarden. Jornandes, Geschichtschreiber der Gothen.

Im 7. Jahrhundert: Samo, Anführer der Böhmen. Athanasius, Bischof zu Speier, Rudoalt, König der Longobarden.

Im 8. Jahrhundert: Pipin von Heristal, Karl Martell, Majores Domus am Hofe der Fränkischen Könige. Bonifacius, Stifter der Abtei Fulda. Astolf, König der Lombarden. Alcuin, christlicher Schriftsteller. Dietrich, letzter König der Longobarden. Karl der Grosse.

Im 9. Jahrhundert: Wittekind, Anführer der Sachsen. Karl der Kahle, nach Manchen letzter abendländischer Kaiser. Ottfried, Dichter. Ludwig der Deutsche, erster Kaiser von Deutschland. Salaman, erster Bischof von Constanz.

Im 10. Jahrhundert: Gerhardus, Mönch aus den Niederlanden. Otto der Grosse, Kaiser. Ein Merseburger Geschichtschreiber desselben Namens. Gregor VII., Papst.

Im 11. Jahrhundert Clemens II., Papst, ein Sachse. Adalbert, Bischof von Bremen. Damasius II., Papst, ein Baier. Lambert, Adam, Schriftsteller. Leo IX., Papst. Victor II., Papst, und der gelehrte Bruno.

Im 12. Jahrhundert Irnerius, Lehrer der Rechte. Otto aus Freisingen. Bernardus, Prediger. Die Heilige Ildegerte. Friedrich I., der Rothbärtige, Kaiser. Heinrich von Waldeck. Helmod. Raderich.

Im 13. Jahrhundert Hermann, Grossmeister des Deutschen Ordens. Evo, Rechtsgelehrter. Christian, Preussischer Bischof. Heinrich, Walfram, Gottfried, Dichter. Konrad IV., Kaiser; Przemislaus III. oder Ottokar, König von Böhmen; Hartmann, Dichter; Rudolph von Habsburg, Kaiser; Jacob, Belgischer Dichter. Melis, Stocke, Dichter. Albert, Kaiser.

Im 14. Jahrhundert Wilhelm Tell. Siegfried Schweppermann, Werner-Stauffacher, Arnold von Winkelried, Wilhelm Occum, Rechtsgelehrter, Ludwig der Grosse, König von Ungarn und Polen. Tyll Eulenspiegel, Johannes van Eyck, Maler, Vater der Flammändischen Schule. Johannes Böekel. Johannes von Clerck, Brabanter Dichter. Berthold Schwarz.

Im 15. Jahrhundert Johannes Huss, Reformator, Hieronymus von Prag, Reformator. Guttenberg, Faust, Schöffer; Ver-Mander, Maler und Flammändischer Dichter. Aeneas Sylvius, Kanzler (später Papst). G. von Peuerbach, Mathematiker. L. von Leyden, Maler, Vater der Holländischen Schule. K. Celtes, Dichter; Johannes von Schwarzenberg, Rechtsgelehrter. Nicolaus v. d. Slue, Einsiedler.

Im 16. Jahrhundert Calvart, Flammändischer Maler. Konrad Teutinger, Geograph. Karl V., Kaiser. Albrecht Dürer, Maler; Pontanus, Professor der Literatur, Ulrich von Hutten, Albert von Brandenburg, erster Preussischer Herzog. Luther, Ulrich, Zwingli, Reformatoren. Mercator, Historiker und Chronologiker. Melanchton, Reformator. Erasmus von Rotterdam, Gelehrter, Hadrian VI., Papst, ein Holländer. Hugo Grotius, Literator. Hans Sachs, Dichter. Graevius und Burmann, Gelehrte; Konrad Gessner, Naturforscher. Calvin, Reformator. Von Sleyden, Publ. J. Praetorius, Geometer. Simon Stevin, Mathematiker. Kopernikus, Astronom.

Im 17. Jahrhundert Böerhaave, Holländischer Arzt; Kepler, Astronom. Friedrich von Oranien, Befreier von Holland. Van Ruyter, Admiral. J. Cousin, Histo-

riker. Rolfink, Lehrer der Chemie. Bravner, Maler. Rubens von Cölln, Maler. Antonius van Dyk und van Orlay, Flammändische Maler. Hyppolyt Lapeide, Publ. Warin, Kupferstecher. Vevilles, Mechanikus, Helvelke, Astronom. Otto von Guericke, Physiker; Leibnitz, Philosoph; Sturm, Physiker; Wilhelm von Oranien, Statthalter; Dörfel, Astronom; Lohenstein, Dichter; Spinoza, Philosoph.

Im 18. Jahrhundert Bodmer, Schweizer Gelehrter; Hase, Mathematiker; Spener, Theolog; Friedrich der Grosse. Fabricius, Philosoph; Diesbach, Chemiker; Tschudi, Schweizer Geschichtschreiber; Stahl, Mediciner; Mascow, Historiker; Zurlauben, Schweizer Historiker. Haller, Dichter und Mediciner. Pott, Chemiker. Tscharner, Schweizer Historiogr. Euler, Mathematiker. Gessner, Philolog. Kleist, Dichter. Mengs. Maler. Wattwill, Schweizer Historiker. Winkelmann, Kunstforscher. Kästner, Mathematiker. Zimmermann, Ernesti, Philologen. S. Gessner und Gottsched, Dichter; Gleim und Gellert, Dichter; Mozart, Componist; Gluck, Componist; Lavater, Lessing, Meissner, Rabener, Kant, Gotter, Dichter.

Im 19. Jahrhundert Buch, Mathematiker. Kästner, Mathematiker und Dichter. Engel, Herder, Dichter und Philologen. Klopstock, Dichter. Weise, Dichter. Schiller, Dichter und Histor. Körner, Dichter. Hölty, Dichter. Becker, Histor. Adelung, Philolog. Pfeffel, Dichter. Müller, Historiker. Schelling, Philolog. Haydn, Componist. Wieland, Dichter. Voss, Dichter. Jacobi, Dichter. Wilh. Herschel, Astronom, Bürger, Dichter. J. C. Richter, Dichter und Phil. Falk, Dichter. Baggesen, Dichter. Beethoven, Componist. Kosegarten, Dichter. Bode, Astronom. Weinbrenner, Architekt. Wolf, Phil. Bouterweck, Phil. Niemayer, Theolog und Liter. Gesenius, Orient. Kruse, Histor. Tiedge, Dichter. Pestalozzi, Pädagog. Schlegel, Philolog. Hegel, Phil. Weber, Componist. Luden, Stengel, v. Raumer, Heeren, Menzel, Historiker. Pavigni, Mittermeyer, Gans, Juristen. Heinemann, Erzherzog Karl; Friedrich Wilhelm III., Dahlberg, Blücher, York, Kleist, Hardenberg, Stein, Nagler, Göcking, Dichter. Breitkopf, Buchdrucker.

Seume, Dichter. Bessel, Astronom. Göthe, Dichter. Dr. Hermbstädt, Arzt, Chemiker und Technolog. Strauss, Schleiermacher, Theol. und Phil. Sennefelder, Erfinder der Lithographie. Tauchnitz, Buchdrucker. Brockhaus und Cotta, Buchhändler.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit der Uebersicht der bedeutendsten Schlachten und Friedensschlüsse der Deutschen:

Im Jahre 7 nach unserer Zeitrechnung ward zwischen den Markomannen und Römern Frieden geschlossen. Im Jahre 9 die Schlacht im Teutoburger Walde. Niederlage des Varus. 161 Uebergang der Nordöstlichen Völker über die Donau. 174 Sie wurden durch Marc-Aurelius gänzlich zerstreut. 180 Neuer Sieg der Römer über die Barbaren.

250 Schlacht bei Beräa, der Gothen gegen die Römer.
260 Die Deutschen zu Ravenna.
263—70 Sie werden durch Claudius besiegt.
277 Probus vertreibt die Deutschen aus Gallien, und schlägt die Franken.
357 Schlacht bei Strassburg, die Römer gegen Franken und Alemannen. 378 Schlacht bei Adrianopel, die Gothen gegen die Römer.
403 Schlacht bei Valenzia, die Römer gegen die Hunnen. 451 Schlacht bei Chalons (Marne), Westgothen und Franken gegen die Hunnen.
486 Schlacht bei Soissons, die Franken gegen die Römer.
496 Schlacht bei Zülpich, die Franken gegen die Alemannen.
507 Schlacht bei Poitiers, Franken gegen Gothen.
529 Schlacht bei Ronneburg, Theodorich gegen Hermannfried.
541 Schlacht bei Faenza, Gothen gegen Römer.
552 Schlacht bei Taginas, Oströmer gegen Gothen.
554 Schlacht bei Capua, Oströmer gegen Alemannen.
687 Schlacht bei Testri, Austrasien und Neustrier.
732 Schlacht bei Tours, Austrasier gegen Araber.

779 Schlacht bei Bocholt, Franken gegen Sachsen.
783 Schlacht am Süntel, Franken gegen Sachsen.
793 Schlacht bei Rüsting, Sachsen gegen Franken.
803 Vertrag zu Selz.
808 Schlacht am Ebro, Franken gegen Spanier.
841 Schlacht bei Fontenai, Ludwig der Baier gegen Lothar.
843 Vertrag von Verdun. Lebenslängliche Lehen fangen an, und das Faustrecht.
891 Schlacht bei Löwen, Deutsche gegen Normänner.
896 Die Deutschen nehmen Rom ein.
933 Schlacht bei Merseburg, Deutsche gegen Ungarn.
939 Schlacht bei Andernach, Kaiser gegen deutsche Fürsten.
955 Schlacht auf dem Lechfelde, Deutsche gegen Ungarn.
983 Schlacht bei Bassentello, Deutsche gegen Sarazenen und Griechen. Die Befestigung der Deutschen Städte fängt an.
1075 Schlacht an der Unstrut, Heinrich IV. gegen Sachsen.
1077—80 Schlacht bei Langensalza, Heinrich IV. gegen Sachsen. Bei Melrichstadt, Heinrich IV. gegen Sachsen und Rudolph von Schwaben. Bei Mölsen an der Elster, Heinrich IV. gegen Sachsen und Rudolph von Schwaben. Die Zünfte fangen an, sich auszubilden.
1115 Schlacht am Welfsholze, Schwaben gegen Sachsen. Die Vehmgerichte fangen an.
1129 Schlacht bei Speier, Schwaben gegen Kaiser Lothar II.
1176 Schlacht bei Lignano-Como, Italienische Städte gegen Friedrich I.
1190 Stiftung des Deutschen Ordens durch Kaufleute aus Bremen als Kreuzfahrer und Pilger in Palästina.
1214 Schlacht bei Borines, Philipp August von Frankreich gegen Otto IV.
1227 Schlacht bei Bornhörde, Sachsen u. A. wider die Dänen.
1241 Schlacht bei Liegnitz, Mongolen wider die Ungarn und Polen. Das Unwesen der Raubritter erreicht den höchsten Punkt.
1278 Schlacht auf dem Marchfelde, Rudolf

von Habsburg wider Ottokar von Böhmen.
1298 Schlacht bei Göllheim (bei Worms), Albrecht von Oestreich wider Adolf von Nassau.
1315 Schlacht bei Morgarten, Schweizer gegen Leopold von Oestreich.
1322 Schlacht bei Mühldorf, Ludwig von Baiern gegen Friedrich von Oestreich.
1386 Schlacht bei Sempach, Schweizer gegen Leopold III. von Oestreich.
1388 Schlacht bei Näfels, Schweizer gegen Wenzel von Böhmen.
1422 Schlacht bei Deutschbrod, Hussiten gegen Kaiser Sigismund. 1426 Schlacht bei Aussig, Hussiten gegen Meissnische Truppen.
1431 — 1448 Die Kirchenversammlung zu Basel.
1444 Schlacht bei Basel (St. Jacob), Schweizer gegen Franzosen (Armagnac).
1462 Schlacht bei Feckenheim.
1466 Friede zu Thorn.
1476 Schlacht bei Granson, Schweizer gegen Karl den Kühnen.
1477 Schlacht bei Murten 'und Nancy, Schweizer gegen Karl den Kühnen.
1493 Friede zu Senlis. 1495 Ewiger Friede.
1499 Friede zu Basel.
1525 Schlacht bei Pavia, Karl V. gegen Franz I. Friede zu Krakau, zwischen Albrecht von Brandenburg und Siegmund I. von Polen.
1529 Friede zu Cambrai, zwischen Karl V. und Franz I.
1544 Friede zu Cresby zwischen Carl V. und Franz I.
1547 Schlacht bei Mühlberg, Karl V. gegen Sachsen.
1553 Schlacht bei Sievershausen, Albrecht von Bayreuth gegen Moritz von Sachsen.
1620 Schlacht bei Prag, Ferdinand II. gegen Friedrich V.
1626 Schlacht bei Dessau, Wallenstein gegen Mansfeld.
1629 Friede zu Lübeck, Christian von Dänemark wider Oestreich.
1631 Schlacht bei Leipzig, Gustav Adolf gegen Tilly.
1632 Schlacht bei Lützen, Gustav Adolf gegen Wallenstein.

1636 Schlacht bei Wittstock, Banner wider Hatzfeld.
1642 Schlacht bei Breitenfeld, Torstenson wider Erzherzog Leopold. Schlacht bei Schweidnitz, Torstenson wider Erzherzog Leopold.
1645 Schlacht bei Jankau (Böhmen), Torstenson wider Hatzfeld.
1656 Schlacht bei Warschau, Preussen wider Polen.
1675 Schlacht bei Fehrbellin, Preussen wider Schweden.
1678 Friede zu Nymwegen.
1683 Schlacht bei Wien, Sobiesky und Deutsche wider die Türken.
1690 Schlacht bei Fleurus, Marschall von Luxemburg wider Waldeck.
1693 Schlacht bei Neerwinden, Marschall von Luxemburg wider Wilhelm III.
1697 Friede zu Ryswick.
1699 Friede zu Karlowitz.
1702 Schlacht bei Friedlingen.
1704 Schlacht bei Hochstädt, 1708 und bei Oudenarde.
1709 Schlacht bei Malplaquet, 1713 Friede zu Utrecht. 1714.
1717 Schlacht bei Belgrad. 1718 Friede zu Passarowitz. 1720 Friede zu Stockholm 1735. Friede zu Wien. 1739 und zu Belgrad.
1741 Schlacht bei Mollwitz. 1742 Friede zu Breslau und Berlin. 1743 Schlacht bei Dettingen. 1745 Schlacht bei Fontenai. 1757 Schlacht bei Prag. Schlacht bei Kollin, Schlacht bei Rossbach. 1758 Schlacht bei Hochkirch. 1762 Friede zu Fontainebleau. 1763 zu Hubertsburg.
1779 macht der Friede zu Teschen dem Baierischen Erbfolgekriege zwischen Preussen und Oestreich ein Ende.
1793 Erklärung des Reichskrieges gegen Frankreich.
1794 Rückzug über den Rhein.
1795 den 5. April, Separatfriede zu Basel.
1796 Jourdan, Moreau und Bonaparte siegen.
1797 den 17. October, Friede von Campo Formio.
1798 Mainz wird von den Franzosen wieder genommen.
1799 den 25. März besiegt Erzherzog Karl die Franzosen unter Jourdan.

1800 Schlachten bei Montebello, Marengo, Hohenlinden.
1801 Friede zu Lüneville (zwischen Frankreich und Oestreich).
1803 Reichs-Deputationsrecess.
1805 Schlacht bei Austerlitz. Friede zu Pressburg (zwischen Frankreich und Oestreich).
1806 den 12. Juli, Rheinbund.
1806 Schlachten bei Saalfeld, Jena, Auerstädt und Lübeck.
1807 Schlachten bei Eylau und Friedland.
1807 Friede zu Tilsit (zwischen Frankreich, Russland und Preussen).
1809 Schlachten bei Regensburg, Eckmühl, Aspern, Esslingen, Wagram. 1809 Friede zu Wien (zwischen Frankreich und Oestreich).
1810 Napoleon vereinigt Nord-Deutschland bis Lübeck mit Frankreich.
1812 Verbindung zwischen Napoleon und Oestreich und Preussen, gegen Russland.
1813 Schlachten bei Gross-Görschen, Bauzzen und Wurzen, Gross-Beeren, an der Katzbach, Dresden, Kulm, Dennewitz, Leipzig und Hanau.
1814 Schlachten bei Brienne, Laon, Champ-Aubert, Montmirail, Montereau und Arcis sur Aube. Einzug in Paris. Erster Friede (zwischen den Alliirten und Frankreich). Wiener Congress.
1815 Deutscher Bund; Schlachten bei Fleurus, Ligny und Waterloo. Zweiter Friede (zwischen den Alliirten und Frankreich zu Paris).
1820 den 15. Mai, die Schluss-Akte der deutschen Bundes-Conferenzen.
1831 Niederlage der Belgier durch die Holländer bei Hasselt.
1832 Bombardement und Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die Franzosen.
1833 Executionsordnung für das Austrägalgericht des Deutschen Bundes.
1834 (den 13. November 1834) Beschluss über die Erhaltung der Disciplin auf den Universitäten.
1837 (den 5. Juli) der König Ernst August von Hannover hebt das Grundgesetz von 1833 auf; (den 25. August). Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau

und Frankfurt treten dem Deutschen Zollvereine bei.
1838 (den 30. Juli) Die Münzconvention des Deutschen Zollvereins.

1841 Braunschweig tritt dem Deutschen vereine bei.
1842 Luxemburg ebenfalls.

Die Bewohner Deutschlands.

Die Einwohner von Deutschland werden auf 38 Millionen Seelen angegeben. Es steht daher nur dem Europäischen Russland nach, welches 47 Millionen Einwohner zählt; übertrifft aber alle andere Europäische Länder, denn Oestreich zählt nur 35 Mill., wovon jedoch den Deutschen Ländern 11 Mill. angehören; Frankreich zählt nur 33 Mill.; Grossbritannien nur 26 Mill.; Preussen nur 14 Mill., von denen über 10 Mill. zu Deutschland gehören; Spanien 11 Mill.; das Ottomannische Reich in Europa 8 Mill.; Neapel 7 Mill.; Sardinien und Schweden 4 Mill. — Alle andere Königreiche und die andern Staaten Europas sind noch viel unbedeutender.

Deutschland gehört zu den am meisten bevölkertsten Ländern Europas, indem auf die Quadratmeile 3297 Seelen kommen; diese Bevölkerung wird nur übertroffen von Belgien mit 7343; von den Niederlanden mit 4651; von Grossbritannien mit 4648 Seelen auf die Quadratmeile; von Neapel und Sicilien mit 3836 und Frankreich mit 3337 Seelen.

In den Oestreichischen Staaten kommen 2891 Seelen auf die □Meile, auf die Deutschen Länder dieses Staates aber 3184. In Preussen kommen auf die □Meile 2822 Seelen, wobei aber die am Rhein liegenden Bezirke 6979 Seelen auf der □Meile zählen. Nach Cannabich ist in Europa am dichtesten bevölkert: das Gebiet der vier freien Städte (in Hamburg 21,000 auf einer □Meile, in Bremen und in Frankfurt 17,000, in Lübeck 8400), dann das Gebiet von Lucca (7500), von San Marino (7000). Ferner von Belgien (7000), von dem Königreiche Sachsen (5400) und Sachsen-Altenburg (4900), von dem Grossherzogthume Hessen (4700), von Holland und von Würtemberg (4400), von Grossbritannien, von Baden und Nassau (4200). Am dünnsten bevölkert sind Norwegen (200), Schweden (352), Russland (608), Dänemark mit Island (700), Türkei (1100 auf eine □Meile). Im Durchschnitt enthält unser Erdtheil 1440 Menschen auf eine □Meile. In Deutschland ist im Königreiche Sachsen, in Sachsen-Altenburg, im Grossherzogthume Hessen, in Würtemberg, Baden und Nassau die Bevölkerung am dichtesten. In diesen Staaten kommen über 4000 Einwohner auf 1 □Meile; und zwar im Königreiche Sachsen 4073, in Sachsen-Altenburg 5272, im Grossherzogthum Hessen 5115, in Würtemberg 4542, in Baden 4472, und in Nassau 4462. Am dünnsten ist die Bevölkerung im Mecklenburgischen, nämlich nicht viel über 2000 (2035) auf eine □Meile.

Der Abstammung nach sind die Bewohner von Deutschland Germanischen Ursprungs, und zwar über $30\frac{1}{2}$ Millionen nämlich in Schlesien, Oestreich, Steiermark, Tyrol, Baiern, Schwaben, Franken, in den Rheinländern, Ober- und Niedersachsen, Westphalen. Im Süden ist ober- und im Norden nieder (platt-) Deutsche Mundart; hochdeutsch die Büchersprache. Slavischer Stamm, noch mit eigener Sprache, in verschiedenen Mundarten, in Pommern, Oberschlesien, Mähren, Böhmen, Untersteiermark, Kärnthen, Krain, Lausitz; gegen 6,700,000. Jetzt (seit Abtretung des wallonischen Theils von Luxemburg) nur noch eine geringe Zahl von Wallonen und Franzosen, die in den preussischen Regierungsbezirken Trier und Aachen leben und mit den im übrigen

Deutschland zerstreut wohnenden Franzosen etwa 100,000 Seelen betragen. Italiäner in Tyrol, Illyrien (220,000). Juden 350,000. Griechen und Armenier zerstreut etwa 6000 und weniger herumziehender Zigeuner.

Die Wohnplätze Deutschlands werden angegeben zu 2340 Städten, 2300 Marktflecken, 110,000 Dörfern; im Ganzen mit mehr als 5,200,000 Häusern, so dass auf jedes Haus im Durchschnitt etwa 7 Seelen kommen.

Die grössten Städte in Deutschland bilden die nachstehende Reihenfolge, nach der Seelenzahl von 1840:

	Einwohner.
1. Wien mit	349,000
2. Berlin (ohne Militär)	290,000
3. Hamburg	130,000
4. Prag	119,000
5. München	95,000
6. Breslau	95,000
7. Dresden	70,000
8. Cölln	69,051
9. Königsberg	64,200
10. Triest	60,000
11. Frankfurt am Main	54,300
12. Magdeburg	51,344
13. Leipzig	50,000
14. Grätz	46,400
15. Bremen	42,000
16. Nürnberg	41,000
17. Brünn	40,000
18. Aachen	38,878
19. Braunschweig	37,000
20. Stuttgart	35,000
21. Stettin	33,786
22. Mainz	32,000
23. Augsburg	31,360
24. Cassel	31,300
25. Hannover	30,000
26. Barmen	28,975
27. Elberfeld	26,770
28. Halle	26,447
29. Altona	26,400
30. Lübeck	26,000
31. Linz	25,000
32. Potsdam	24,560
33. Erfurt	24,308
34. Darmstadt	24,000
35. Frankfurt a. d. O.	23,378
36. Krefeld	23,008
37. Würzburg	23,000

	Einwohner.
38. Mannheim	22,500
39. Chemnitz	22,300
40. Karlsruhe	22,000
41. Düsseldorf	21,858
42. Lemberg	20,600
43. Rostock	20,000
44. Münster	19,763
45. Regensburg	19,000
46. Halberstadt	17,225
47. Fürth	16,700
48. Anspach	16,400
49. Coblenz	15,878
50. Iglau	15,000
51. Ulm	15,000
52. Hanau	15,000
53. Hildesheim	15,000
54. Freiburg	15,000
55. Stralsund	14,900
56. Trier	14,941
57. Altenburg	14,100
58. Burg	14,025
59. Gotha	14,000
60. Beireuth	14,000
61. Bonn	13,871
62. Görlitz	13,670
63. Heidelberg	13,500
64. Brandenburg	13,283
65. Ollmütz	13,100
66. Schwerin	13,000
67. Quedlinburg	12,903
68. Salzburg	12,300
69. Trient	12,200
70. Nordhausen	12,163
71. Lüneburg	12,100
72. Leibach	12,100
73. Weimar	12,100
74. Mühlhausen	12,051
75. Wiesbaden	12,000
76. Reichenberg	12,000
77. Emden	12,000
78. Naumburg	11,925
79. Dessau	11,800
80. Eupen	11,678
81. Gross-Glogau	11,646
82. Liegnitz	11,607
83. Troppau	11,600
84. Erlangen	11,600
85. Freiberg	11,500
86. Osnabrück	11,500
87. Luxemburg	11,500
88. Reutlingen	11,500
89. Celle	11,200

	Einwohner.
90. Gera	11,200
91. Bautzen	11,000
92. Brieg	10,947
93. Göttingen	10,900
94. Insbruck	10,900
95. Neisse	10,787
96. Stargard	10,693
97. Wesel	10,634
98. Passau	10,300
99. Greifswald	10,291
100. Heilbronn	10,200
101. Steier	10,100
102. Wismar	10,100
103. Coburg	10,000
104. Fulda	10,000
105. Offenbach	10,000

Die kleinern Residenz-Städte zählen nur:

106. Oldenburg	8,000
107. Greiz (Reuss ältere Linie)	6,600
108. Bernburg (Anhalt Bernburg, Hauptstadt)	6,000
109. Meiningen (Sachsen-Meiningen, Hildburghausen)	6,000
110. Neustrelitz (Mecklenburg-Strelitz)	6,000
111. Rudolstadt (Schwarzburg-Rudolstadt)	6,000
112. Köthen (Anhalt-Köthen).	6,000
113. Sondershausen (Schwarzburg-Sondershausen)	5,000
114. Schleiz, Reuss jüngere Linie.	4,600
115. Ludwigslust (Mecklenburg-Schwerin)	4,000
116. Ballenstädt (Anhalt-Bernburg)	3,800
117. Homburg, Hessen-Homburg.	3,600
118. Hechingen (Hohenzollern-Hechingen)	3,000
119. Detmold (Lippe-Detmold).	3,000
120. Bieberich (Nassau, Marktflecken u. Residenz)	3,000
121. Bückeburg (Schaumburg-Lippe)	2,200
122. Arolsen (Waldeck)	2,000
123. Sigmaringen (Hohenzollern-Sigmaringen).	1,600
124. Ebersdorf (Reuss jüngere Linie u. Residenz).	1,200

Ueber den neuesten Zustand der Bevölkerung in den Residenzen theilen wir Folgendes aus den öffentlichen Blättern im Anfange des Jahres 1842 mit:

Wie stark die Vermehrung der Bevölkerung der Residenzen im Deutschen Staatenbunde, zum Theil wohl mit in Folge der glänzenden Hofstaate und des erweiterten Princips der Centralisation der Staatsverwaltung, in den letzten Decennien gewesen ist, mag folgende Notiz über die 1821 und 1841 bestandene Bevölkerung beweisen:

Einwohner	1821.	1841.
Wien	273,242	357,927
Berlin	192,217	351,541
München mit Au	60,024	106,531
Dresden	52,000	80,989
Hannover	24,000	29,000
Stuttgart	27,600	42,217
Karlsruhe	16,021	23,457
Cassel	23,692	31,349
Darmstadt	15,450	29,007
Weimar	8,957	11,485
Meiningen	4,500	6,205
Altenburg	10,160	12,500
Coburg	8,154	9,204
Gotha	11,080	14,167
Braunschweig	32,500	37,000
Schwerin	10,237	16,063
Strelitz	5,280	6,112
Oldenburg	5,500	7,964
Wiesbaden	6,120	12,500
Dessau	9,500	11,749
Bernburg	5,340	5,400
Ballenstädt	3,408	4,500
Köthen	5,500	6,000
Sondershausen	3,400	4,000
Rudolstadt	4,500	5,378
Hechingen	2,600	2,860
Sigmaringen	777	1,420
Greiz	6,195	6,250
Schleiz	4,620	4,800
Ebersdorf	1,068	1,150
Detmold	2,370	3,000
Bückeburg	2,060	4,227
Arolsen	1,400	2,200
Homburg	2,964	3,600

Nur wenige Bundesfürsten haben volkreichere Städte als ihre Residenzen, z. B. die Dynastie Hessen an Mainz mit 32,141 Einwohner, ebenso Lippe-Detmold an

Lemgo. Die Häuser Mecklenburg Schwerin und Würtemberg sind in ihre alten Residenzen zurück gekehrt, ebenso Nassau von Biebrich nach Wiesbaden.

Die Religions-Verschiedenheit ist in ganz Deutschland überall gross; doch kann man annehmen, dass die Mehrzahl der Bewohner des südlichen Deutschlands sich zur katholischen, die des nördlichen Deutschlands aber zum evangelischen Glaubensbekenntnisse hält. Man rechnet im Ganzen: evangelische Christen gegen 17 Millionen, Katholiken gegen 21 Millionen, griechische Christen gegen 6000 und über 350,000 Juden.

Die Gewerbthätigkeit der Bewohner Deutschlands. Der Deutsche zeichnet sich durch Arbeitsamkeit vortheilhaft aus, besonders ist Ackerbau der Hauptgegenstand seiner Beschäftigung, dann die Viehzucht, und endlich der Bergbau. Aber auch die Industrie der Deutschen ist bedeutend. Wir lassen die diesfallsige Zusammenstellung nach Cannabich folgen

Die Manufakturen und Fabriken haben sich seit den letzten 25 Jahren ausserordentlich vermehrt und vervollkommnet, und blühen vorzüglich in den östreichischen und preussischen Provinzen, so wie auch besonders im Königreiche Sachsen; neben welchen jedoch in der neuesten Zeit, besonders durch die Wirkungen des Deutschen Zollvereins, auch die meisten übrigen Deutschen Länder in der Industrie sehr fortgeschritten sind.

1) Mineralische Stoffe. Gold- und Silberarbeiten: Wien, Berlin, Prag, Augsburg, Cassel, Hanau, Frankfurt a. Main, Pforzheim, Offenbach. Eisenwaaren: Oestreich, Steier, Oberöstreich (Steiermark und Böhmen), Sachsen, Hannover (Harz), Hessen (Schmalkalden, das 38,000 Centner Gusseisen verarbeitet), Würtemberg, Preussen (Westphalen und Jülich-Cleve-Berg, hauptsächlich Solingen und Remscheid, die Enneper Strasse, Provinz Sachsen, Suhl). Eisengusswaaren: Oestreich und Preussen (Berlin) Hannover, Sachsen, Würtemberg, Baiern. Gewehre: Suhl (preuss. Sachsen), Potsdam und Spandau (Brandenburg), Herzberg in Hannover, Zella und Mehlis in Gotha, Ferlach in Illyrien, Marktel in Niederöstreich,

Fortschau und Amberg in Baiern, Olbernhau in Sachsen. Klingen: Solingen (Rheinpreussen), Pottenstein, Steier (Oestreich), Schmalkalden (Kurhessen). Nadeln: Westphalen und Rheinprovinz (Altena, Iserlohn, Aachen, Burtscheid); Baiern (Schwabach, Nürnberg, Fürth); Oestreich (Karlsbad, Nadelburg, Lichtenwerth). Maschinen, auch Dampfmaschinen: Preussen (Berlin, Breslau, Magdeburg, Ruhrort, Wetter, Mühlheim etc.); Oestreich (Wien, Bruck an der Leitha); Sachsen, Chemnitz, Uebigau etc.). Hamburg, Würtemberg, Hannover. Sensen: (Remscheid im Umfange einer □Meile über 100 Handelshäuser, die sich mit Versendung derselben beschäftigen); Oestreich (Steiermark und Illyrien). Messingwaaren: Stollberg, Iserlohn und Altena in Preussen, Nürnberg, Rodewisch in Sachsen. Zinnwaaren: Karlsbad in Böhmen, Nürnberg, Fürth. Uhren: Wien, Berlin; Taschenuhren: Fürth, Augsburg; Holzuhren: im Schwarzwalde. — Glass: Böhmen, Schlesien, Baiern. Spiegel: Glocknitz, sonst zu Neuhauss (Niederöstreich), Neustadt an der Dosse (Preussen), Fürth, Nürnberg, Erlangen (Baiern), Amelith bei Hannover.

Mathematische und physikalische Instrumente: Wien, München (das Fraunhofer-Utzschneidersche mathematisch-physikalische Institut). Porzellan: Meissen (Sachsen), Wien, Berlin, Nymphenburg bei München. Geringeres: Bruckberg bei Ansbach, Gera, Gotha, Ilmenau, Volkstedt bei Rudolstadt, Dornheim bei Arnstadt, Fürstenberg im Braunschweig. Steingut und Fayenze: Berlin, Breslau, Proskau, Magdeburg, Althaldensleben, Cölln, Hubertsburg, Offenbach, Braunschweig, Elgersburg, (Gotha). Chemische Fabrikate und Farben: Wien, Nussdorf, (Oestreich), Berlin, Augsburg, Nürnberg, Schönebeck (preuss. Sachsen). Oranienburg im Brandenburgischen, Breslau, Cölln, Bonn.

2) Pflanzenstoffe. Leinwand: Schlesien (an der Ostseite des Riesengebirges und in der preussischen Oberlausitz), Böhmen (an der Westseite des Riesengebirges), Westphalen (Bielefeld, Warendorf), Rheinprovinz (Gladbach), Königreich Sachsen (Oberlausitz), Würtemberg (Alp), Kurhessen (Provinz Fulda), Han-

nover. — Damast: preuss. Westphalen, (Bielefeld), Grossschönau in der Lausitz, Münsingen im Würtembergischen. — Zwirnspitzen: Sachsen, Böhmen. — Baumwollenwaaren, deren Fabrikation seit 1800 durch Anwendung der Maschinenspinnerei einen bedeutenden Umschwung und grossen Umfang erhalten hat: Sachsen (Chemnitz, Plauen, Oberlausitz, Harthau mit einer Bobbinetfabrik), Rheinpreussen, Oestreich unter der Ens, Baiern (Augsburg durch den polytechnischen Verein nun gehoben) und Hof. — Zuckerraffination: Hamburg allein 200 Raffinerien, in den preussisch Deutschen Provinzen 66, ferner in den Oestreichisch-Deutschen Provinzen; jetzt wird auch in Deutschland viel Zucker aus Runkelrüben bereitet, im Magdeburgischen und in Schlesien. Taback: Oestreich, Preussen, (Magdeburg), Schlesien, Sachsen (Leipzig, Nürnberg, Hamburg, Bremen, Frankfurt). — Bier: Baiern (Münchener Bock), Böhmen, Braunschweig (Mumme). Branntwein sehr verbreitet in ganz Deutschland, vorzüglich in Nord-Deutschland, wo Nordhausen den grössten Ruf hat. — Liqueure: Mannheim, Breslau, Berlin, Triest (Rosoglio), wohlriechendes Wasser (Cölln, Eau de Cologne, auch in mehreren andern Orten jetzt verfertigt). — Holzwaaren: Baiern (Nürnberg, Berchtesgaden), Meiningen (Sonneberg), Sachsen (Erzgebirge), Schlesien (Steinseifen), Tyrol (Grödener Thal). — Wagen und Kutschen: Wien, Hanau (Kurhessen), Offenbach, Grossherzogthum Hessen), Hamburg, Frankfurt, Berlin. — Strohgeflechte: Baden (Schwarzwald), Sachsen, Dresden und Umgegend), Tyrol, Baiern. — Papier: Oestreich (300 Papiermühlen), Preussen (360), Sachsen (über 60), Hannover (über 40).

3) Animalische Stoffe. Wollentuch- und Wollenzeugfabriken: Oestreich unter der Ens, Mähren, Böhmen, Kärnthen, Rheinpreussen, preussisch Sachsen, Schlesien (Görlitz), Grüneberg, Brandenburg, Königreich Sachsen (Zittau, Reichenbach, Bautzen). — Teppiche: Tyrol und Baiern. Leder: Preussen (Malmedy, Mühlhausen, Cölln), Oestreich, Sachsen, Baiern, Kurhessen, (Eschwege), Grossherzogthum Hessen (Mainz und Offenbach)

u. a. m. — Strumpfwaaren: Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Rheinprovinz, Grossherzogthum Weimar (Apolda), Reuss (Zeulenroda). Seidene Zeuge: Oestreich unter der Ens, Berlin, Rheinpreussen. — Wachs: Westphalen (Minden), Brandenburg (Berlin, Potsdam, Sorau), Sachsen (Halberstadt, Hannover [Celle]).

Nach Moreau de Jouvés beträgt der nahe Ertrag der Industrie in Oestreich und Preussen zusammen jährlich über 1,800,000,000 Frank., etwa so viel wie in Frankreich im Jahre 1815; was sich jedoch bis zum Jahre 1825 beinahe verdoppelt hatte; wogegen dieser Ertrag in England über 3,500,000,000 Frank. beträgt. Er berechnet den Rohertrag auf den Kopf von den Bodenerzeugnissen auf 96 Fr. in Preussen, auf 130 in Oestreich und auf 161 in Würtemberg; dagegen in Frankreich auf 200, in England auf 238 und in Holland auf 280 Fr. Den Reinertrag vom Grund und Boden berechnet er in Oestreich auf den Kopf auf 29 Fr., in Preussen auf 44 Fr., in Würtemberg auf 35, in Baden auf 45, in Frankreich auf 50 und in England auf 78 Frank.

Handel, Ausfuhr 1) nach Grossbritannien: Wolle 1837: 19,705,492 Pfund; Hopfen, zuweilen Getreide (Hafer fast immer); Sämereien, Eichenrinde, Leinenlumpen, Leinengarn, Felle; Spiegel, Glaswaaren, Schmalte, Arsenik, Antimonium. — 2) Nach Frankreich: Eisen und Stahl, Hanf, Flachs, Wolle, Hasenfelle und Haare, Leinengarn, grobe Leinwand, ordinäre Spitzen; Getreide weniger als sonst, so auch das Vieh, nachdem diese Ausfuhr, die noch 1820 über 1,275,000 Fl. betrug, durch die neuesten Französischen Mauthgesetze von 1822 ganz ins Stocken gerathen ist. Im Jahre 1834 betrug der Werth der gesammten Einfuhr nach Frankreich 37 Mill. Franken, jedoch die Oestreichisch-Deutschen Länder ungerechnet. 3) Nach Italien: Leinwand, Baumwollen- und kurze Waaren. — 4) Nach den Niederlanden: Getreide (jährlich für 2 Mill. Fl.), Holz (4 Mill. Fl.), Steinkohlen, Wein, Wolle, Leder, Metalle, Steine (überhaupt für 10 Mill. Fl. Naturprodukte), Wolle- und Baumwollenwaaren, Eisen- und Stahlarbeiten, Strumpfwaaren, Glas, Porzellan, überhaupt 1834 für 20 Mill. Fl. Fabrikate, zusam-

men also Werth der Ausfuhr nach den Niederlanden 30 Mill. Fl. — 5) Nach Belgien: Wolle, Wein, Salz, einige Fabrikate. — 6) Nach Portugal und Spanien: Getreide, Seidentücher und Bänder, Sammet, Sammetbänder und kurze Waaren. — 7) Nach der Schweiz: Getreide, Salz, Branntwein und Fabrikate. — 8) Nach dem Norden: Bäume, Sämereien, gedörrtes Obst, Zuckerraffinat. — 9) Nach Ungarn und der Levante: alle Sorten Fabrikate. — 10) Nach Südamerika, Westindien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika (über Hamburg, Bremen, Triest): Leinwand (vielleicht für 18 Mill. Fl.), kurze, Seiden-, Eisen- und Glaswaaren, Spiegel etc.

Einfuhr 1) Aus Grossbritannien: Kolonialwaaren und Fabrikate in grosser Menge, jährlich für 30 Mill. Rthlr.; 1835 wurden 29,306,538 Pfund Baumwollengarn und 44,471,452 Yard's Baumwollengewebe, und 1837: 1,421,855 Pfd. Wollengarn nach Deutschland ausgeführt. — 2) Aus Frankreich: Wein, nebst Branntwein und Liqueuren (im Jahre 1820 zusammen für beinahe 8 Mill. Fl.; doch seit 1822 beschränkt), Seiden- und Modewaaren, Linnen, Batist, Tücher, Hüte, Bijouterien, Krapp; 1834 betrug der Werth der Einfuhr (die Oestreichisch-Deutschen Länder ungerechnet) 53 Mill. Franken. — 3) Aus Italien: Reis, rohe und verarbeitete Seide, Südfrüchte, Oel, Kunstsachen. — 4) Aus den Niederlanden: Kolonialwaaren, Fische, Thran, Tabak, Käse, verschiedene Fabrikate etc. — 5) Aus Belgien: Sämereien, Leinwand, Spitzen, feine Tücher, Leder, Oel, Gewehre, Maschinen aller Art, Steinkohlen. — 6) Aus Spanien: etwas Wein und Südfrüchte. — 7) Aus der Schweiz: Käse, Häute, Baumwollen- und Leinenwaaren, Vieh. — 8) Aus dem Norden: Kupfer, Eisen, Hanf, Theer, Thran, Talg, Borsten, Fische, Pelzwerk, Wachs, Leder, Pottasche. — 9) Aus Ungarn: Hornvieh und Schweine, Wein, Tabak, ord. Wolle, Gänsefedern, viele Bergwerksprodukte, (ausserdem wohl nichts zum allgemeinen Verkehr in Deutschland; sondern etwa blos für den Bedarf des nahe an der Grenze gelegenen Wien). — 10) Aus der Levante: Hornvieh und Baumwolle, Reis. — 11) Aus Südamerika, Westindien und den Vereinigten Staaten von Nord-

amerika: Kolonialwaaren, Tabak, Baumwolle etc. etc.

Sehr wichtig für Deutschland ist der Transito-, Speditions- und Zwischenhandel, dessen Gewinn seinen Passivhandel, besonders gegen England, decken helfen mag.

Zu den bedeutendsten Zweigen des innern Verkehrs gehört der Buchhandel, dessen Mittelpunkt Leipzig ist, wie ihn kein anderer Staat besitzt.

Den Handel befördern die grossen *Wasserstrassen* der schiffbaren Flüsse: Donau, Rhein mit Main, Ems, (Elbe-, Weser- und Rheinschifffahrtsakte); die lebhafte Dampfschifffahrt auf den Flüssen Rhein, Donau und Elbe. Ferner die Elbe und Oder verbindenden (preussischen) *Kanäle*; der grosse Ludwigskanal in Baiern, welcher die Donau mit dem Main verbindet, seit 1836 begonnen ist und $23\frac{1}{2}$ Meilen Länge haben wird. Mehrere andere Kanäle sind unbedeutender. Zu Lande befördern den Handel vornämlich in Westen und Süden viele gut unterhaltene Kunststrassen (früher in Oestreich), jetzt noch in Preussen, in steter Zunahme begriffen. Die häufigen Messen und Märkte, die grossen Wollmärkte, die zahlreichen Banken (Hamburg, Berlin, Wien, Stuttgart, München, Leipzig), die Börsenassekuranzgesellschaften, mehrere, besonders in dem letzten Jahrzehend, abgeschlossene Handelsverträge zwischen verschiedenen Deutschen Staaten, vorzüglich der Handels- und Zollvertrag, den Preussen mit fast allen Deutschen Staaten (blos die Oestreichisch-Deutschen Länder, Mecklenburg, Holstein, die Hansestädte, Hannover, Lippe und Oldenburg sind nicht beigetreten) abgeschlossen hat, welcher Deutsche Handels- und Zollverein jetzt über 8,000 □M. mit 26 Mill. Menschen begreift. Den Seehandel befördert die Seehandlungsgesellschaft zu Berlin, den aussereuropäischen Handel aber besonders mehrere Handelsgesellschaften, als die zu Triest, zur Beförderung des überseeischen Handels, vornämlich mit Brasilien, die rheinisch-westindische, jetzt rheinisch-überseeische zu Elberfeld, der Schifffahrtsverein in Cölln, zur unmittelbaren Verbindung Cöllns mit überseeischen und ostseeischen Häfen, der 1837 sein erstes Rhein-Seeschiff aussendete.

Handelsstädte. Zu Lande: Wien Prag, Berlin, Breslau, Elberfeld, Cölln, Magdeburg, Nürnberg, Augsburg, Münden, Mainz, Ulm, Regensburg, Frankfurt a. M., Leipzig, Braunschweig, Naumburg, Frankfurt a. d. O., Offenbach und Botzen (letzte sieben mit Messen); zur See: Hamburg (mit einer vortrefflich eingerichteten Bank), Altona, Bremen, Emden, Lübeck, Rostock, Stettin und Triest.

Ein besonders wichtiges Beförderungsmittel des Verkehrs und Handels in Deutschland ist die Erfindung der *Eisenbahnen*; worüber wir die durch die Preussische Staatszeitung veröffentlichte Zusammenstellung eines gründlichen Beobachters mittheilen, weil gerade durch diese Einrichtung die Schranken zwischen den verschiedenen Ländern in Deutschland immer mehr fallen, und der Deutsche sich immer mehr durch ein gemeinschaftliches Band umschlungen sieht.

I. Die wichtigsten Verhältnisse der vollendeten und im Bau begriffenen Deutschen Eisenbahnen.

1) Die Kaiser *Ferdinands-Nordbahn* zieht sich von Wien über Gänserndorf, Lundenburg (Seitenbahn nach Brünn, 8 Preussische Meilen lang), Hradisch, Nagagedl, Prerau (Flügelbahn nach Ollmütz, 3 Meilen lang), Leipnick, Weiskirchen, Ostrau (Zweigbahn nach Tropau, $3\frac{3}{4}$ Meilen), Freistadt, Podgorze (Krakau) nach Bochnia. Sie hat noch eine Flügelbahn, welche in der Richtung von Linz bis Stockerau ($2\frac{3}{4}$ Meilen) vollendet ist. Die Gesammtlänge der Hauptbahn beträgt etwa 60 Meilen, wovon ungefähr 26 bis Leipnick vollendet sind; die Flügelbahnen sind zusammen etwa 20 Meilen lang (eine dergleichen nach Pressburg ist nur noch Projekt), und ausser der Stockerauer, ist noch die nach Brünn und die nach Ollmütz vollendet. Die 23 Meilen Haupt- und Zweigbahn nach Brünn haben 3,765,000 Rthlr. gekostet. Die erste Strecke dieser Bahn bis Wagram wurde am 23. November 1837 eröffnet, die Zweigbahn nach Ollmütz am 17. October 1841.

2) *Wien-Raab*-Eisenbahn von Wien über Baden, Neustadt bis Neukirchen auf

8 Meilen vollendet; projectirt von Wien über Bruck und Potzneusidl nach Pressburg 9 Meilen, und von Potzneusidl über Wiesenburg nach Raab 9 Meilen. Die 10 Meilen bis Gloggnitz, worunter $6\frac{3}{8}$ Meilen bis Neustadt Doppelbahn, sollen 4,550,000 Rthlr. kosten. Sie ist bis Meidlingen im März 1841, bis Neukirchen am 24. October 1841 eröffnet.

3) *Budweis-Linz* 17 Meilen, von da bis Gmunden 11 Meilen (Pferdetransport), hat 1,680,000 Rthlr. gekostet. Eine Strecke ist bereits 1828, die Fortsetzung bis Linz 1832, die Abtheilung nach Gmunden 1836 eröffnet.

4) *Prag-Pilsen* 14 Meilen, ist nur bis Lana auf $6\frac{7}{8}$ Meilen Länge vollendet und hat 210,000 Rthlr. gekostet (Pferdetransport).

5) *Berlin-Potsdam*, $3\frac{1}{2}$ Meilen lang, ist mit einem Kostenaufwande von 1,378,000 Rthlr. eingerichtet und wird seit dem 30. October 1838 befahren.

6) *Berlin-Anhalt* über Wittenberg und Dessau nach Köthen führend, etwa 20 Meilen lang, hat einen Kostenaufwand von 4,260,000 Rhlr. verursacht. Die erste Strecke ist am 1. Sept. 1840, die ganze Bahn am 10. Sept. 1841 eröffnet.

7) *Berlin-Frankfurt a. O.*, auf $10\frac{1}{2}$ Meilen Länge und 2,200,000 Rthlr. Kosten berechnet, ist noch nicht vollendet, scheint jedoch bis Ende 1842 dem Verkehr übergeben werden zu können. Bis Köpenik wird sie im Frühjahr 1842 eröffnet.

8) *Berlin-Stettin*, im Bau begriffen und 1843 auf ganzer Länge vollendet, ist 18 Meilen lang und möchte etwa 2,028,000 Rthlr. kosten. Bis Freienwalde wird sie im Sommer 1842 eröffnet.

9) *Magdeburg-Leipzig*, über Köthen (Anschluss an die Berlin-Anhalt-Bahn) und Halle sich hinziehend, ist bis zur Sächsischen Gränze $14\frac{1}{2}$ Meilen lang und hat 3,020,000 Rthlr. gekostet. Die Strecke bis Schönebeck ist am 30. Juni 1839, die ganze Bahn am 18. August 1840 eröffnet.

10) Die *Oberschlesische* Eisenbahn beginnt bei Breslau, führt über Ohlau, Brieg, Oppeln u. s. w. nach Neu-Berun an der Weichsel, oder über Ratibor nach Troppau, woselbst eine Verbindung mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn beabsich-

tigt wird. Sie wird eine Gesammtlänge von etwa 28 Meilen erhalten, ihr Bau bis Oppeln hat bereits bedeutende Fortschritte gemacht, und diese $10^3/_4$ Meilen sind zu 1,467,000 Rthlr. veranschlagt. Bis Ohlau wird sie im Frühjahr 1842 eröffnet.

11) Die Rheinische Bahn, von Cölln über Düren bis Aachen $9^1/_{10}$, von da zur Belgischen Grenze $1^9/_{10}$ Meile lang, hat bis Aachen eine Ausgabe von etwa 5,000,000 Rthlr. verursacht, während deren Fortsetzung noch 1,567,000 Rthlr. kosten soll. Ihre erste Section wurde am 2. Aug. 1839, die ganze Strecke bis Aachen im September 1841 eröffnet.

12) Düsseldorf-Elberfeld, $3^3/_4$ Meilen, mit einem Kostenaufwande von 1,620,000 Rthlr. hergestellt, ist bis Erkrath am 20. December 1838, auf ganzer Länge im September 1841 eröffnet. Eine stehende Maschine schleppt den Wagenzug bergauf.

13) Nürnberg-Fürth, 1 Meile lang, hat 124,770 Rthlr. gekostet und wird seit dem 7. December 1835 befahren.

14) München-Augsburg hat bei $8^1/_2$ Meilen Länge 2,334,000 Rthlr. Kostenaufwand erfordert; ist bis Lochhausen am 1. September 1839, bis Augsburg am 4. October 1840 eröffnet.

15) Sächsisch-Baierische, von Leipzig über Altenburg, Crimmitzschau und Plauen zur Baierschen Grenze bei Hof sich ziehend und bis dahin 19 Meilen lang, erhält von Werdau aus eine, 1 Meile lange, Zweigbahn nach Zwickau. Sie wird eifrig bearbeitet, soll etwa 6,000,000 Rthlr. kosten und demnächst über Lichtenfels, Bamberg nach Nürnberg verlängert werden.

16) Die Leipzig-Dresdener Bahn, über Wurzen, Oschatz und Riesa führend, hält mit ihrer Verlängerung zur preussischen Grenze, wo sie die Magdeburg-Leipziger Bahn berührt, 17 Meilen; hat einen Kostenaufwand von etwa 6,000,000 Rthlr. verursacht und ist theilweise am 24. April 1837, gänzlich am 8. April 1839 eröffnet.

17) Die Badensche Eisenbahn soll Mannheim und Basel als Endpunkt haben und trifft auf diesem Wege Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastadt, Oos, Appenweiler (Seitenbahn von 1,94 Meile Länge nach Kehl), Offenburg, Dinglingen (Lahr), Kenzingen, Freiburg, Müllheim und Lör-

rach. Der Kostenanschlag für die Gesammtlänge von 37 Meilen ist mit einem Geleise 9,698,000 Rthlr., mit zwei Geleisen 13,138,000 Rthlr. Die am 13. September 1840 eröffnete 2,5 Meilen lange Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg hat 693,000 Rthlr. gekostet.

18) Die Taunus-Eisenbahn, welche Frankfurt a. M. über Kastell mit Wiesbaden verbindet, hat eine Zweigbahn für Pferdetransport nach Bieberich. Der Baukostenaufwand für diese etwa $5^1/_2$ Meilen lange Bahn, beträgt 1,831,000 Rthlr.; sie ist bis Hattersheim am 11. September 1839, auf ganzer Länge am 13. April 1840 eröffnet.

19) Braunschweig-Harzburg über Wolfenbüttel und Vienenburg, $5^3/_4$ Meilen lang, mit Flügelbahn von Vienenburg nach Goslar $1^1/_4$ Meilen; ist bis Wolfenbüttel am 28. November 1838, bis Harzburg am 31. October 1841 eröffnet; die Zweigbahn ist noch nicht fertig. Die $1^3/_5$ Meile bis Wolfenbüttel hat etwa 250,000 Rthlr. gekostet.

20) Die von Hamburg nach Bergedorf führende Bahn wird im Jahre 1842 eröffnet. Sie ist $2^1/_{10}$ Meilen lang, soll einen Kostenaufwand von 750,000 Rthlr. verursachen und nach Berlin fortgesetzt werden. — Von den mehreren kleinen Schienenbahnen, welche für rein lokale Zwecke gebaut sind, möge hier noch die von Dürrenberg nach Tollwitz geführte erwähnt werden, weil sie mehrere merkwürdige Bauwerke aufzuweisen hat. Sie ist 942 Ruthen lang und dient zum Kohlentransport mit Pferden. — Aus dem Vorstehenden erhellt, dass Deutschland jetzt bereits 175,3 Meilen fertige und 166,3 Meilen im Bau begriffene Eisenbahnen besitzt. Jene haben etwa 38,940,000 Rthlr. (pro Meile durchschnittlich 222,000) gekostet, diese werden einen muthmaasslichen Kostenaufwand von 43,357,000 Rthlr. erfordern.

Mit dem Jahre 1842 fängt Oestreich an, Eisenbahnen auf Kosten des Staates zu bauen. Es werden daher die noch zu erwartenden Eisenbahnen in der Folge noch raschere Fortschritte machen; wogegen in manchen andern Staaten der Bau um so rascher vorschreitet, je weniger die Staatsbaubeamten damit betheiligt sind.

II. Beabsichtigte Eisenbahnen, deren Bau bereits gesichert erscheint.

1) Magdeburg-Oschersleben, mit Flügelbahn nach Halberstadt, etwa $6^1/_2$ Meilen, zu 1,700,000 Rthlr. veranschlagt. Die Gesellschaft ist gebildet, das Aktien-Kapital gezeichnet, die Regierungs-Genehmigung erfolgt.

2) Oschersleben-Wolfenbüttel (wo die Bahn in die Braunschweig-Harzburg-Bahn einmündet), etwa $6^1/_2$ Meilen, welche die Herzoglich Braunschweigische Regierung bauen lässt; sie wird etwa einen gleichen Kostenaufwand verursachen.

3) Breslau-Freiburg, mit Seitenbahn nach Schweidnitz, welche auf $8^1/_2$ Meilen Länge 2,000,000 Rthlr. kosten soll. Die Gesellschaft ist gebildet, das Kapital gezeichnet, die Regierungs-Genehmigung erfolgt. Auch die Breslau-Dresdener Bahn wird bald zu Stande kommen.

4) Rhein-Weser-Eisenbahn, von Deutz (Cölln) über Küppersteg (Opladen), Elberfeld, Hagen, Westhofen, Unna, Hamm, Gütersloh nach Minden führend, und über Hannover, Braunschweig, Oschersleben und Magdeburg nach der Elbe führend. Sie wird etwa 34 Meilen lang sein und dürfte nicht über 6,120,000 Rthlr. kosten.

5) Bonn-Cölln, lang 4 Meilen, welche einen Kostenaufwand von 750,000 Rthlr. verursachen werden, hat Staats-Genehmigung und eine Aktien-Gesellschaft mit den erforderlichen Fonds.

6) Nürnberg-Bamberg, als Fortsetzung der bis Bamberg zu verlängernden Sächsisch-Baierischen Bahn. Die Baukosten dieser etwa 20 Meilen langen Bahn sind auf 4,667,000 Rthlr. veranschlagt; die Strecke von Nürnberg bis Bamberg, $7^1/_2$ Meilen, soll 1,226,000 Rthlr. kosten.

7) Frankfurt-Darmstadt, auf 2,880,000 Rthlr. veranschlagt, mit $8^1/_2$ Meilen Länge. Auch nach Basel soll diese Bahn verlängert und eine Bahn von Frankfurt nach Cassel unternommen werden.

8) Chemnitz-Zwickau, auf 1,400,000 Rthlr. veranschlagt, mit 6 Meilen.

9) Braunschweig-Hannover, 12 Meilen, mit einem Kostenaufwand von 3,230,000 Rthlr.

10) von Altona nach Kiel, 13 Meilen, für 2,794,000 Rthlr.

11) Von Prag nach Wien 40 Meilen.

12) Von Wien nach Triest.

13) Von Frankfurt a. d. O. nach Breslau.

Die in Deutschland bereits vollendeten Eisenbahnen betragen . . . . . . 175 Meilen.
Die im Bau begriffenen . . 166 „

Mithin . . . . 341 Meilen.

Die bereits fertigen haben gekostet gegen . . 39,000,000 Rthlr.
Die angefangenen werden kosten . . . . . 44,000,000 „

Mithin gegen . . . 83,000,000 Rthlr.

Zur Vergleichung ist zu bemerken:
dass die Meilenzahl der in Grossbritannien vollendeten und im Bau begriffenen Schienenwege 382 beträgt, ein Anlage-Kapital von 404,000,000 Rthlr. darstellend;
dass in den Vereinigten Staaten 745 Meilen Eisenbahnen fahrbar, und ferner 1,300 (Deutsche) Meilen projectirt sind;
dass die Bevölkerung beträgt: in Deutschland 39,500,000; in Grossbritannien ohne Irland 18,665,000; in den Vereinigten Staaten 17,100,000.

Die Kosten der Englischen Eisenbahnen sind weit bedeutender, als in Deutschland.

Die Durchschnitts-Kosten der Erd-Arbeiten betrugen für die preuss. Schacht-Ruthe von 144 Kubikfuss auf der
Great-Western-Bahn 85 Silbergroschen.
Lancaster-Preston . 48 „
Ulster . . . . . 29 „

Bei einem Spatenwurfe in mittelleichtem Boden muss man etwa 26 Sgr. für die Schachtruthe bezahlen; der Tagelohn-Arbeiter erhält täglich regelmässig 25 Sgr. bis 1 Rthlr. 5 Sgr.; jedes Pferd kostet dem Unternehmer selbst täglich etwa 2 Rthlr. Bei einigen Norddeutschen Eisenbahnen stellte sich der Durchschnitts-Preis der Schachtruthe zwischen 12,5 und 16 Sgr., wofür der ganze Bahnkörper mit Dossirungen und Gräben hergestellt wird (nicht auch die Grandeinbettung).

Die höchste Accord-Summe (strenger Boden, viele Wurzeln oder Steine, bedeu-

tende Entfernung, starke Steigung beim Transport u. s. w.) betrug etwa 43 Sgr. pro Schachtruthe; die geringste Accord-Summe (geringer Auftrag aus den Seiten-Gräben in Sandboden) etwa 7 Sgr. für die Schachtruthe.

Mehr als eine halbe Million Thaler

durchschnittlich pro Meile haben gekostet
42 Englische,
9 Französische,
1 Deutsche,
1 Belgische,
1 Italiänische und
1 Russische Eisenbahn.

Vergleichende Nachweisung der Personen-Fahrpreise der meisten Eisenbahnen Europas, auf Deutsche Meilen und Silbergroschen reducirt.

	1ste Kl.	2te Kl.	3te Kl.	4te Kl.	Bemerkungen.
K. Ferdinands-Nordbahn	6,35	4,18	3,18	2,09	
Wien-Raab	6	4,5	2,5	—	
Budweis-Linz	—	3,8	2,5	—	Pferdebahnen.
Linz-Gmunden . . .	—	2,7	1,8	—	
Berlin-Potsdam . . .	4,35	3,6	1,09	—	Die Taxen sind für Sommer- und Winter-Semester etwas verschieden.
Berlin-Anhalt	6	4	2,5	—	
(von Berlin nach Leipzig)	5,7	3,9	2,45	—	
(v. Berlin n. Magdeburg)	5,25	3,6	2,25	—	
Magdeburg-Leipzig . .	6	4	2,5	—	
Rheinische	7	4,2	2,9	—	
Düsseldorf-Elberfeld .	7	4,25	2,9	—	
Nürnberg-Fürth . . .	3,5	2,5	1,8	—	
München-Augsburg . .	7	5,2	4,4	2,6	
Leipzig-Dresden . . .	6	4,4	2,8	—	desgleichen.
Badensche	5,25	3,16	2	—	
Taunus	8,8	5,9	4	2,7	fünfte 1,8 Sgr.
Braunschweig-Harz . .	3,33	2,5	1,66	—	
St. Etienne-Andrézieux	4,2	3,4	2,6	—	Pferdebahn.
St. Etienne-Lyon . .	6,5	5	4,2	—	
Andrézieux-Roanne . .	5,8	4,9	4	—	Pferdebahn.
Montrond-Montbrison .	4	—	—	—	
Alais-Beaucaire . . .	6,9	5,7	5	3,2	
Paris-St. Germain . .	6,5	4,9	4	—	
Montpellier-Cette . .	4,9	3,2	—	—	
Grand'Combe-Alais . .	3,6	2,6	1	—	
Paris-Versailles r. d. .	7,6	5,7	4,7	—	
Paris-Versailles r. g. .	7,6	5,7	4,7	—	
Mühlhausen-Thann . .	6,7	5	4	—	
Strasbourg-St. Louis .	10	6	4,5	3	
Paris-Corbeil	4,9	3,9	2,9	—	
Belgische Bahnen:					
1) Tarif von 1835 .	7,5	4,5	3	1,5	
2) „ „ 1839 .	—	{6	3,7	3	
		{4	2,5	2,1	
3) „ „ 1841 .	—	4,5	2,8	1,6	
Arbroath and Forfar .	7,8	5,8	3,9	—	
Ardrossan and Johnston	5,7	—	—	—	Pferdebahn.
Birmingham and Derby Junction	9,8	7	5,5	—	
Bodmin and Wadebridge	5,88	3,92	—	—	

	1ste Kl.	2te Kl.	3te Kl.	4te Kl.	Bemerkungen.
Bolton and Leigh . . .	8,82	5,88	—	—	
Dublin-Kingston . . .	7,8	5,85	3,9	—	
Grand Function . . .	10	9,8	8	4,5	
Great Western	10,8	6,86	—	—	
Hull and Selby . . .	6,88	6	3,8	—	
Lancaster and Preston .	8,88	5,8	3,5	—	
Leeds and Selby . . .	10,78	6,86	—	—	
Leicester and Swannington	6,96	4,90	—	—	
Liverpool-Manchester .	10	9	6,88	—	
London-Birmingham .	12,5	8,33	5,85	—	

Das Verhältniss der Wagen-Klassen unter einander hat sich in Deutschland auf folgende Art herausgestellt:

Berlin-Potsdam	1. zur 2. Wagenkl.	„	=1: 5,6
	1. „ 3.	„	=1:22,35
Nürnb.-Fürth	1. „ 2.	„	=1: 3
	1. „ 3.	„	=1: 8
Leipzig-Dresd.	1. „ 2.	„	=1: 5
	1. „ 3.	„	=1:18,5
Kais. Ferdinands-Nordbahn	1. „ 2.	„	=1: 7
	1. „ 3.	„	=1: 9,5
Taunus-Bahn	1. „ 2.	„	=1: 5,45
	1. „ 3.	„	=1:13,8
	1. „ 4.	„	=1:41,5

Wie sehr der Verkehr durch die Eisenbahnen gewinnt, geht daraus hervor, dass vor der Eröffnung der Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen täglich nur 300 Personen diese Reise machten: jetzt 3000.

Nach dem neuesten Berichte des Belgischen Ministeriums wurde daselbst, gegen die frühere Art des Transports, durch die Eisenbahnen bewirkt eine

Zeit-Ersparniss von 50 pCt.
Geld-Ersparniss „ 33 „ .

Kein Land hat so zahlreiche Post-Verbindungen, wie Deutschland, wie weiter unten aus dem Abschnitte über das Post-Wesen hervorgeht.

Die Deutsche Sprache.

Die älteste Schriftprobe einer Germanischen Sprache ist die von dem Bischof Ulfilas herrührende Uebersetzung der Evangelien in dem Dialect der Mösogothen, eines Germanischen Stammes, welcher im 4ten Jahrhundert an der Donau bis zum schwarzen Meere wohnte. Nachher bildete sich die Deutsche Sprache am meisten bei dem Stamme der Franken aus, welche mehrere Oberdeutsche Volksstämme nach und nach zu einem mächtigen Volke vereinigten. Unter diesem ward im 7ten Jahrhundert Isidor, von der Geburt des Herrn, und 720 die Regel des heiligen Benedict von dem Bischof Kero übersetzt. Noch unter Karl dem Grossen war die Deutsche die Hof-Sprache; diese ward durch seine Eroberungen immer mehr verbreitet und die Nieder-Deutsche Mundart immer mehr verdrängt. Wären seine Nachkommen eben so kräftige Deutsche Helden geblieben, so würde ganz Frankreich ein Deutsches Reich geblieben sein. Doch die dortigen Vasallen hatten bald am Hofe das Uebergewicht, und die Französische Sprache konnte sich immer mehr ausbilden, so dass die letzten Karolinger in Frankreich ihre Deutsche Abstammung ganz vergessen zu haben schienen. Als Hugo Capet, Graf zu Paris, 987 König von Frankreich ward, herrschte schon eine ganz abgesonderte Nationalität.

Aber auch in Deutschland, wo die kaiserliche Macht unter der Gewalt seiner Vasallen und Beamten verloren gegangen war und das Faustrecht sich ausdehnte, konnte die Deutsche Sprache sich wenig ausbilden; alle Bildung und die Künste des Friedens hatten sich hinter die Klostermauern zurückziehen müssen, wo die lateinische Sprache, als die der Kirche, gewöhnlich nur allein geübt ward. Ausnahmsweise machte Notker im Jahre 1022 eine Uebersetzung der Psalmen. Konrad III. machte den Schwäbischen Dialect herrschend, nachdem es vorher der Frankische gewesen war. Bei seinem guten Willen, Deutschland einiger-

maassen zu beruhigen, fand sich auch bald mehr Gesittigung, und die Minne- und Meistersänger bildeten den Mittel-Hochdeutschen Dialect aus. Nun lebten auch Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Frauenlob, Heinrich von Ofterdingen, und das Deutsche Heldengedicht, das Niebelungen-Lied, ward gesungen. Doch als nach dem Tode des letzten Hohenstaufen, des auch als Minnesänger bekannten Konradin, die kaiserliche Macht in Deutschland immer mehr abnahm, und nur noch

rohe Gewalt sich geltend machen konnte, verfiel die Deutsche Sprache wieder, bis der ritterliche Kaiser Maximilian I. den Landfrieden durchsetzte, und Luther durch seine Bibel-Uebersetzung die Hochdeutsche Gesammtsprache der Deutschen begründete. (Meidinger, die deutschen Volksstämme; Frankfurt 1833. Kremsier, die urdeutschen Sprachen; Weimar 1822. Kunisch, Handbuch der altdeutschen Sprache; Leipzig 1824. Besonders aber die Werke des gelehrten Sprachforschers Grimm.)

Der Deutsche Bund.

Aus dem grossen Reiche Karl's des Grossen, des grössten Deutschen im Mittelalter, entstand durch den Vertrag von Verdun bei der Theilung seiner Staaten im Jahre 843 das Deutsche Reich, mit dem Otto der Grosse 951 das Königreich Italien und 962 die Römische Kaiserkrone verband. Seit diesem mächtigen Kaiser ward auch Böhmen zu dem Deutschen Reiche gerechnet, und seit Otto III. erkannten auch die Könige von Polen wegen Schlesien, seit 1045 die Könige von Ungarn, seit Konrad III. Arélat, oder das Niederburgundische Reich, mit Franche-Comté, Delphinat, Lyonnais, Provence, Savoien und die Schweiz die Oberherrschaft des Deutschen Reiches an, so wie von 1205 an Liefland, und 1230 Preussen. Als aber seit 888 Deutschland ein Wahlreich geworden, und seit 1220 und 1232 die Souverainität der Deutschen Fürsten durch die Constitutiou Friedrich's II. festgestellt worden war, ging nach und nach Alles, bis auf die oben erwähnten 10 Kreise, verloren.

Die Kaiser waren bald nicht mehr Souveraine von Deutschland, sondern lediglich dem Namen nach Vorsteher der Versammlungen der Reichsfürsten auf den Reichstagen. Der Kurverein von 1338 hatte weniger zum Zwecke, die Rechte des Kaisers zu bestimmen, als die Wahl desselben vor den Eingriffen des Papstes zu bewahren. Die goldene Bulle von 1356 bestimmte diese Wahl näher unter der Zusammenberufung des ersten geistlichen Kurfürsten von Mainz zu Frankfurt am Main. So kam es nach und nach, dass bei der Kreis-Eintheilung von 1500 und 1512 Böhmen, Mähren, Schlesien, die Lausitz und Mömpelgardt, mit andern selbst enclavirten Ländern, nicht mehr zum Deutschen Reiche gerechnet wurden. Die Reichsversammlung hatte das Recht, Gesetze zu geben und aufzuheben, Krieg zu beschliessen und Frieden zu machen, so wie auch Gesandte zu empfangen. Die gemeinsamen Unkosten wurden nach der Reichsmatrikel ausgeschrieben, hauptsächlich zur Unterhaltung des Reichsgerichts zu Wetzlar, die unter dem Namen „Kammerzieler" aufgebracht wurden. Ausserordentliche Steuern, wenn die Stände sie auf den Reichstagen, die zuletzt in Regensburg gehalten wurden, bewilligten, wurden nach Römer-Monaten aufgebracht, jeder zu 50,000 Fl. Die Kammerzieler betrugen zuletzt 351,244 Fl. 26 Kr. Die Reichs-Armee sollte nach dem Reichstagsbeschlusse von 1702 in Friedenszeiten 80,000 und in Kriegszeiten 120,000 Mann stark sein. Allein die Deutsche Reichsarmee war schon lange eben so zum Sprüchworte geworden, wie der Polnische Reichstag, und die gegen ungehorsame Reichsglieder ausgesprochene Reichsacht und Oberacht war zum Gespött geworden.

Oestreich hatte sich schon unter Kaiser Maximilian I. nach Möglichkeit von der Reichsregierung frei gemacht, Sachsen folgte nach alter Autonomie, und Preussen that dies durch den Dresdener Frieden 1745, so dass der Rheinbund im Jahre 1806 sehr leicht an die Stelle des alten Deutschen Reiches treten konnte. Diesen hatte blos Napoleon's Allgewalt zusammengehalten, daher der Wiener Congress der Europäischen Mächte eben so leicht den Deutschen Bund an die Stelle setzen konnte. Dieser umfasst jetzt:

1) Das Kaiserthum Oestreich. Dasselbe hat die erste Stelle und 4 Stimmen. Der Kaiser ist katholischer Religion. Flächengrösse 3,578 □Meilen. Breite 48° 12′ 85″ der Hauptstadt Wien. Früher gehörten diese Länder zum Oestreichischen Kreise, Böhmen, Mähren, Schlesien u. s. w.

2) Das Königreich Preussen hat die zweite Stelle und 4 Stimmen. Der König ist evangelischer Religion. Flächengrösse 3,359,25 □Meilen. Breite 52° 30′ 16″ der Hauptstadt Berlin. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen, Rheinischen und Westphälischen Kreise, zu Schlesien, Lausitz u. s. w.

3) Das Königreich Baiern hat die 3te Stelle und 4 Stimmen. Der König ist katholischer Religion. Flächengrösse 1,383 □Meilen. Breite 48° 8′ 45″ der Hauptstadt München. Früher gehörten diese Länder zum Baierischen, Fränkischen, Ober- und Niederrheinischen, Schwäbischen und Oestreichischen Kreise.

4) Das Königreich Sachsen hat die 4te Stelle und 4 Stimmen. Der König ist katholischer Religion. Flächengrösse 271 □Meilen. Breite 51° 2′ 50″ der Hauptstadt Dresden. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

5) Das Königreich Hannover hat die 5te Stelle und 4 Stimmen. Der König gehört zur anglikanischen Kirche. Flächengrösse 695 □Meilen. Breite 52° 22′ 25″ der Hauptstadt Hannover. Früher gehörten diese Länder zum Ober- und Niedersächsischen und Westphälischen Kreise.

6) Das Königreich Würtemberg hat die 6te Stelle und 4 Stimmen. Der König ist lutherischer Religion. Flächengrösse 360,40 □ Meilen. Breite 48° 6′ 15″ der

Hauptstadt Stuttgart. Früher gehörten diese Länder zum Schwäbischen und Fränkischen Kreise.

7) Das Grossherzogthum Baden hat die 7te Stelle und 3 Stimmen. Der Grossherzog ist evangelischer Religion. Flächengrösse 279 □Meilen. Breite 49° 29′ 13″ der Hauptstadt Karlsruhe. Früher gehörten diese Länder zum Ober- und Niederrheinischen, Fränkischen und Schwäbischen Kreise.

8) Das Kurfürstenthum Hessen hat die 8te Stelle und 3 Stimmen. Der Kurfürst ist reformirter Religion. Flächengrösse 200 □Meilen. Breite 51° 19′ 20″ der Hauptstadt Cassel. Früher gehörten diese Länder zum Ober- und Niederrheinischen, Fränkischen und Westphälischen Kreise.

9) Das Grossherzogthum Hessen hat die 9te Stelle und 3 Stimmen. Der Grossherzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 176 □Meilen. Breite 49° 56′ 24″ der Hauptstadt Darmstadt. Früher gehörten diese Länder zum Nieder- und Oberrheinischen und Westphälischen Kreise.

10) Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg haben die 10te Stelle und 3 Stimmen. Der Herzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 172,35 □Meilen. Breite 53° 47′ 27″ der Hauptstadt Glückstadt. Früher gehörten diese Länder zum Niedersächsischen Kreise.

11) Das Grossherzogthum Luxemburg hat die 11te Stelle und 3 Stimmen. Der Grossherzog ist reformirter Religion. Flächengrösse 126,21 □Meilen. Breite 49° 37′ 35″ der Hauptstadt Luxemburg. Früher gehörten diese Länder zum Burgundischen Kreise, haben aber in der neuesten Zeit Veränderungen erfahren.

12) Das Herzogthum Braunschweig, Theil der 13ten Stelle, hat 2 Stimmen. Der Herzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 73 □Meilen. Breite 52° 16′ 11″ der Hauptstadt Braunschweig. Früher gehörten diese Länder zum Niedersächsischen Kreise.

13) Das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Theil der 14ten Stelle, hat 2 Stimmen. Der Grossherzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 228 □Meilen. Breite 53° 40′ der Hauptstadt Schwerin.

Früher gehörten diese Länder zum Niedersächsischen Kreise.

14) Das Herzogthum Nassau, Theil der 13ten Stelle, hat 2 Stimmen. Der Herzog ist reformirter Religion. Flächengrösse 82 □Meilen. Breite 50° 5′ der Hauptstadt Wiesbaden. Früher gehörten diese Länder zum Ober- und Niederrheinischen und Westphälischen Kreise.

15) Das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Theil der 12ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Grossherzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 66,82 □Meilen. Breite 50° 59′ 12″ der Hauptstadt Weimar. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen, Fränkischen und Oberrheinischen Kreise.

16) Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, Theil der 12ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Herzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 36,75 □Meilen. Breite 50° 15′ 18″ der Hauptstadt Coburg. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen und Fränkischen Kreise.

17) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen, Theil der 12ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Herzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 41,78 □Meilen. Breite 50° 35′ 26″ der Hauptstadt Meiningen. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen und Fränkischen Kreise.

18) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, Theil der 12ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Herzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 22,80 □Meilen. Breite 51° 3′ 15″ der Hauptstadt Altenburg. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

19) Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz, Theil der 14ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Grossherzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 36,13 □Meilen. Breite 53° 21′ der Hauptstadt Neu-Strelitz. Früher gehörten diese Länder zum Niedersächsischen Kreise.

20) Das Grossherzogthum Oldenburg, Theil der 15ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Grossherzog ist lutherischer Religion. Flächengrösse 99,20 □Meilen. Breite 53° 8′ 22″ der Hauptstadt Oldenburg. Früher gehörten diese Länder zum Westphälischen, Niedersächsischen und Oberrheinischen Kreise.

21) Das Herzogthum Anhalt-Dessau,

Theil der 15ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Herzog ist reformirter Religion. Flächengrösse 16,29 □Meilen. Breite 51° 49′ 16″ der Hauptstadt Dessau. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

22) Das Herzogthum Anhalt-Bernburg, Theil der 15ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Herzog ist evangelischer Religion. Flächengrösse 15,78 □Meilen. Breite 51° 47′ 55″ der Hauptstadt Bernburg. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

23) Das Herzogthum Anhalt-Cöthen, Theil der 15ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Herzog ist reformirter Religion. Flächengrösse 15 □Meilen. Breite 51° 45′ der Hauptstadt Cöthen. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

24) Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, Theil der 15ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist lutherischer Religion. Flächengrösse 16,9 □Meilen. Breite 51° 22′ 33″ der Hauptstadt Sondershausen. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

25) Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, Theil der 15ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist lutherischer Religion. Flächengrösse 19,1 □Meilen. Breite 50° 44′ der Hauptstadt Rudolstadt. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

26) Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist katholischer Religion. Flächengrösse 5,12 □Meilen. Breite 48° 21′ 15″ der Hauptstadt Hechingen. Früher gehörten diese Länder zum Schwäbischen Kreise.

27) Das Fürstenthum Lichtenstein, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist katholischer Religion. Flächengrösse 2,45 □Meilen. Breite 47° 5′ der Hauptstadt Vaduz. Früher gehörten diese Länder zum Schwäbischen Kreise.

28) Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist katholischer Religion. Flächengrösse 18,25 □Meilen. Breite 48° 7′ 50″ der Hauptstadt Sigmaringen. Früher gehörten diese Länder zum Schwäbischen Kreise.

29) Das Fürstenthum Waldeck, Theil

der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist evangelischer Religion. Flächengrösse 21,66 □Meilen. Breite 51° 16′ 35″ der Hauptstadt Corbach. Früher gehörten diese Länder zum Oberrheinischen und Westphälischen Kreise.

30) Das Fürstenthum Reuss-Greiz, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist lutherischer Religion. Flächengrösse 6,84 □Meilen. Breite 50° 40′ der Hauptstadt Greiz. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

31) Das Fürstenthum Reuss-Schleiz, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist lutherischer Religion. Flächengrösse 21,10 □Meilen. Breite 50° 33′ der Hauptstadt Schleiz. Früher gehörten diese Länder zum Obersächsischen Kreise.

32) Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist reformirter Religion. Flächengrösse 9,75 □Meilen. Breite 22° 15′ 47″ der Hauptstadt Bückeburg. Früher gehörten diese Länder zum Westphälischen Kreise.

33) Das Fürstenthum Lippe, Theil der 16ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Fürst ist reformirter Religion. Flächengrösse 20,6 □Meilen. Breite 52° 54′ der Hauptstadt Detmold. Früher gehörten diese Länder zum Westphälischen Kreise.

34) Die Landgrafschaft Hessen-Homburg, Theil der 9ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Landgraf ist lutherischer Religion. Flächengrösse 7,84 □Meilen. Breite 50° 14′ der Hauptstadt Homburg. Früher gehörten diese Länder zum Oberrheinischen Kreise. Erst am 7. Juli 1817 ward dieser Staat souverain.

35) Die freie Stadt Lübeck, Theil der 17ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Senat ist lutherischer Religion. Flächengrösse 6,75 □Meilen. Breite 53° 51′ 18″. Früher zum Niedersächsischen Kreise gehörig.

36) Die freie Stadt Frankfurt a. M., Theil der 17ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Senat und der gesetzgebende Körper aus den drei christlichen Confessionen. Flächengrösse 4,33 □Meilen. Breite 50° 6′ 43″. Früher zum Oberrheinischen Kreise gehörig.

37) Die freie Stadt Bremen, Theil der 17ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Senat ist lutherischer Religion. Flächengrösse

5 □Meilen. Breite 53° 4′ 48″. Früher gehörte diese Stadt zum Niedersächsischen Kreise.

38) Die freie Stadt Hamburg, Theil der 17ten Stelle, hat 1 Stimme. Der Rath und die Bürgerschaft ist lutherischer Religion. Flächengrösse 7,1 □Meilen. Breite 53° 33′ 2″. Früher gehörte diese Stadt zum Niedersächsischen Kreise.

Der Bundestag in Frankfurt a. M. wird von den sämmtlichen Mitgliedern des Deutschen Bundes durch Abgeordnete beschickt, wobei der von Oestreich den Vorsitz führt, obgleich alle Mitglieder des Deutschen Bundes dieselben Rechte haben. Die Bundes-Versammlung besteht

1) in der allgemeinen Versammlung, voller Rath oder Plenum genannt, in welcher jedes Mitglied wenigstens eine, die grösseren Staaten aber mehrere Stimmen haben, nämlich Oestreich und die fünf Königreiche jedes 4 (= 24); Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein und Luxemburg jedes 3 (= 15); Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau jedes 2 (= 6)); so dass mit den übrigen 25 Stimmen, indem die drei Speciallinien des Hauses Sachsen die Stimme des erloschenen Hauses Sachsen-Gotha fortführen, das Plenum 70 Stimmen zählt.

2) Im engeren Rathe, Bundesregierung genannt, bei welchem die Stimmen der 38 Bundesmitglieder auf 17 reducirt sind. Oestreich, Preussen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, nebst Hessen-Homburg, Holstein und Luxemburg, führen jedes eine Einzelstimme (= 11); die übrigen sind Gesammt- oder Kurialstimmen, und zwar wird die 12te von dem Hause Sachsen Ernestinischer Linie, die 13te von Braunschweig und Nassau, die 14te von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, die 15te von Oldenburg, den drei Anhaltischen und den zwei Schwarzburgischen Häusern, die 16te von Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein, Lippe und Waldeck, und die 17te von den vier freien Städten gemeinschaftlich geführt.

Das Plenum findet nur dann Statt, wenn es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf

organische Bundeseinrichtungen und auf gemeinnützige, Deutschland in der Gesammtheit berührende, Anordnungen ankommt.

Die in Folge der Französischen Revolution stattgefundenen Bewegungen in Deutschland, und besonders das Hambacher Fest, veranlassten mehrere Bundestags-Beschlüsse in Ansehung der innern Verfassung der einzelnen Bundesstaaten, von denen der wichtigste der Beschluss vom 28. Juni 1832 ist, worin bestimmt ward:

1) Die Deutschen Souverains sind berechtigt und sogar verbunden, alle Anträge der Stände zu verwerfen, welche mit dem Satze der Schlussakte, dass die gesammte Staatsgewalt in dem Souverain vereinigt bleiben muss, und nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Zustimmung der Stände gebunden werden kann, in Widerspruch stehen.

2) Die Steuerverweigerung zur Durchsetzung anderweiter Wünsche und Anträge soll einem offenen Aufruhr oder doch einer gefährlichen Bewegung gleichgeachtet werden, gegen welche der Bund selbst einschreiten kann.

3) Die Gesetzgebung der einzelnen Staaten darf den Zwecken des Bundes und der Erfüllung der Bundespflichten nicht entgegen sein. Die Bundesgesetze können also, wie das Badische Gesetz über Pressfreiheit, von der Bundesversammlung cassirt werden.

4) Eine stehende Commission von Bundestagsgesandten soll eine stete Aufsicht über die Verhandlungen der Landstände ausüben, und Anträge machen, wenn darin etwas Bundeswidriges vorkommt.

5) In den öffentlichen landständischen Verhandlungen soll eine solche Grenze der freien Aeusserung eingehalten und durch Anordnungen der Regierung nach Maassregeln ihrer innern Landesverfassung aufrecht gehalten werden, dass die öffentliche Ruhe dadurch nicht gefährdet wird, und Angriffe auf den Bund verhütet werden.

6) Die Auslegung der Bundesgesetze gebührt ausschliesslich und allein der Bundesversammlung.

Zur Aufrechthaltung der Selbstständigkeit des Deutschen Bundes nach Aussen sind besonders in der neuesten Zeit die besten Vorkehrungen getroffen worden. In Folge der Deutschen Bundesakte

ist jeder Staat verpflichtet, ein Contingent fär das Bundesheer zu stellen, wenn zwischen dem Bunde und einer fremden Macht ein Krieg ausbricht, so dass die einzelnen Theile als Ein Ganzes, zu Einem Zwecke verbunden, zu betrachten sind. Diese Contingente werden nach Maassgabe der Bevölkerung der einzelnen Staaten bestimmt, und können ebenfalls bei innern Ereignissen oder Unruhen verlangt werden. Mainz und Luxemburg sind Bundesfestungen, und haben daher ihre Besatzungen durch Bundestruppen.

Oestreich (mit Inbegriff seiner nicht zum Bunde gehörigen Staaten) unterhält in Friedenszeiten ein Heer von 271,404 Mann, wovon 188,621 Infanterie (92 Regimenter), 39,024 Kavallerie (37 Regimenter) und 17,790 Artillerie (5 Regimenter). In Kriegszeiten Ergänzungstruppen, Reserve-Corps und Landwehr, 479,000 Mann. Zusammen 750,404 Mann. Es hat 18 Grenz-Regimenter, aus 214 Compagnien und 8 Schwadronen bestehend, die in den an die Türkei grenzenden Ländern liegen. In Kriegszeiten kann man sie bis auf 70,000 Mann bringen, die aus Slaven, Kroaten, Deutschen des Bannats, Illyriern und Wallachen zusammengesetzt sind. Oestreich hat in Allem 25 Festungen und 59 befestigte Städte. Die militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalten sind: die Ingenieur-Akademie in Wien, mit 64 Freiplätzen; die Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt für den General-Quartiermeister-Stab; die Kadetten-Schulen zu Ollmütz und Grätz; 58 Erziehungshäuser für 48 Soldatenkinder jedes Regiments, u. a. m. — Oestreichs Seemacht, die in Venedig ihren Sitz hat, besteht aus 3 Linienschiffen, 8 Fregatten, 1 Corvette, 8 Briggs, 4 Schoonern und 7 kleineren Fahrzeugen, zusammen 31 Kriegs-Schiffen.

In Preussen ist jeder Bürger Soldat. Die Armee, ohne die Landwehr, besteht aus 165,000 Mann. Die beiden Aufgebote der Landwehr liefern 410,000 Mann, wovon das zweite Aufgebot (180,000 Mann) nur zur Vertheidigung der Provinzen bestimmt ist. In Friedenszeiten wird die Landwehr jährlich zum Theil zu Waffen-Uebungen und zur Musterung versammelt; sie hat ihre vollständigen Depots und Ar-

senale. Das stehende Heer hat eine Kriegs-Reserve. Das ganze Kriegswesen kostet jährlich 23 Millionen Thaler. Die Dienstpflichtigkeit ist in Friedenszeiten vom zwanzigsten bis zum dreiundzwanzigsten Jahre. Hauptfestungen sind: Danzig, Graudenz, Pillau, Thorn, Colberg, Stettin, Küstrin, Spandau, Glatz, Glogau, Kosel, Neisse, Schweidnitz, Silberberg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Erfurt, Saarlouis, Ehrenbreitstein mit Coblenz, Cölln, Wesel, Jülich, Minden. Eine Marine unterhält Preussen nicht.

Das Baierische Heer besteht in 53,898 Mann; sein Contingent (35,600 Mann) bildet das 7te Corps der Bundes-Armee. Baiern hat ausserdem noch eine Bürger- und Nationalgarde, in drei Klassen eingetheilt, wovon die erste Klasse die Reserve-Corps für das stehende Heer enthält; die zweite Klasse begreift die beweglichen Legionen, welche bei drohender Gefahr die Grenzen des Landes vertheidigen müssen; die dritte Klasse dient zur Erhaltung der innern Ruhe und Sicherheit.

Das Königreich Sachsen hat ein Heer von nur 12,193 Mann, das, wie anderwärts, unter den unmittelbaren Befehlen des Königs steht. — Die Erbländer geben zur Unterhaltung des Heeres 666,666 Thaler, und für ausserordentliche Bedürfnisse 207,000 Thaler; die Oberlausitz giebt 49,997 Thaler; zusammen 923,000 Thaler.

Hannover unterhält ein Heer von 20,501 Mann und 2,719 Pferden; die Landwehr liefert 180,000 Mann; ausser diesem der Landsturm, zu welchem jeder Waffenfähige von 17 bis 50 Jahren verpflichtet ist.

Das Königreich Würtemberg hat in Friedenszeiten nicht mehr als 4,906 Soldaten, in Kriegszeiten 16,824 Mann. Es ist aber leicht eine Nationalgarde gebildet, zu der jeder Bürger gehört; denn das Volk ist sehr kriegerisch.

Das Grossherzogthum Baden unterhält ein Heer von 10,412 Mann.

Der Kurfürst von Hessen hat sein Heer auf 9,359 Mann gebracht. Auch ist in neuerer Zeit eine Bürgergarde errichtet worden, zu welcher jeder Bürger gesetzlich verpflichtet ist. Die Fürsten dieses Staates liehen ehemals ihre Soldaten jeder Macht, die sie begehrte.

Das Grossherzogthum Hessen unterhält im Frieden 6,561, in Kriegszeiten aber 9,479 Mann.

Die Militärmacht der übrigen Deutschen Fürsten ist in der folgendenden Uebersicht der Contingente zur Bundes-Armee aufgeführt:

Contingente zur Bundes-Armee.

		Armee-Corps.
Oestreich . . .	94,822 M.	1. 2. 3.
Preussen . . .	79,484 M.	4. 5. 6.
Baiern	35,600 M.	7.
Sachsen, Königr.	12,000 M.	9.
Hannover . . .	13,054 M.	10.
Würtemberg . .	13,955 M.	8.
Baden	10,000 M.	8.
Kurhessen . .	5,679 M.	9.
Hessen, Grosshzgth.	6,195 M.	8.
Holstein . . .	3,600 M.	10.
Luxemburg . .	2,556 M.	9.
Braunschweig .	2,096 M.	10.
Mecklenb.-Schwerin	3,580 M.	10.
Nassau	3,039 M.	9.
S.-Weimar-Eisenach	2,010 M.	Reserve-Infanterie-Division.
S.-Coburg-Gotha	1,166 M.	
S.-Meiningen .	1,150 M.	
S.-Altenburg . . .	982 M.	
Mecklenburg-Strelitz	718 M.	10.
Oldenburg . .	2,800 M.	10.
Anhalt-Dessau . .	529 M.	Reserve-Infanterie-Division.
Anhalt-Bernburg .	370 M.	
Anhalt-Köthen . .	325 M.	
Schwarzb.-Sondersh.	451 M.	
Schwarzb.-Rudolstadt	539 M.	
Hohenzollern-Hech.	145 M.	
Lichtenstein . . .	55 M.	
Hohenzollern-Sigm.	356 M.	
Waldeck	519 M.	
Reuss, ältere Linie	223 M.	
Reuss, jüngere Linie	522 M.	
Schaumburg-Lippe	240 M.	
Lippe	691 M.	
Hessen-Homburg .	200 M.	
Lübeck	407 M.	10.
Frankfurt a. M. . .	693 M.	Res.-Inf.-D.
Bremen	485 M.	10.
Hamburg . . .	1,298 M.	10.

Das Bundesheer ist daher 303,484 Mann stark, und in 10 Armee-Corps eingetheilt.

Die Drohungen der Franzosen unter dem Minister Thiers haben den Deutschen

Bund zu noch grösserer Vereinigung seiner Kräfte getrieben. Gemeinschaftliche Heerschau und Uebung hat die verschiedenen Heeres-Abtheilungen einander näher gebracht, und die gegenseitige Besichtigung, nicht nur der Heere und deren Uebungen, sondern selbst der Zeughäuser und aller Ausrüstungs-Gegenstände, hat das gegenseitige Vertrauen noch mehr befestigt, und das Bundesheer wird noch bedeutend verstärkt werden, wenn es die Noth erfordern sollte, wie sich aus folgender Uebersicht aus den „Betrachtungen eines Militärs über den bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und Frankreich (Leipzig 1841)" ergiebt.

Preussen hat 14,000,000 Einwohner, und kann davon nach seinem ausgebildeten Militär-System 532,000 Mann zum Kriege stellen.

Oestreich hat 35,140,260 Einwohner (11,344,642 in den zum Deutschen Bunde gehörigen Landen, und 23,795,618 in den übrigen Theilen des Kaiserreichs), die Bevölkerung ist fortwährend in rascher Zunahme begriffen, und es kann davon nach seinem Systeme 750,000 Mann stellen. (Wollte es seine Kräfte nach Preussischem Systeme aufbieten, so würde es 1,216,000 Mann stellen.)

Die Deutschen Bundesstaaten (Oestreich und Preussen ausgenommen) haben 16,000,000 Einwohner, und stellen 195,320 Mann. (Nach Preussischem Systeme würden sie 608,000 Mann stellen.) Da aber einige der grösseren Bundesstaaten, als Baiern, Sachsen, Hannover u. s. w., mehr als das Contingent im Kriege mobil machen, so kann man auf eine Armee von 370,000 Mann rechnen, in welchem Falle sie sich ungefähr in demselben Systeme, wie Oestreich, aufgeboten hätten.

Frankreich zählt 35,000,000 Einwohner, und stellt 840,000 Mann. (Nach dem Preussischen Systeme würde es 1,330,000 Mann stellen.)

Der Deutsche Bund mit Oestreich und Preussen stellt daher 1,652,000 Mann. (Alles nach dem Preussischen Systeme gerechnet, würden es 2,356,000 Mann sein.)

Im gewöhnlichen Falle hat also Frankreich 812,000 Mann weniger, als unsere

ganze Bnndesmacht; im Falle des Preussischen Systems, überall angenommen, hat Frankreich 1,026,000 Mann weniger. Bietet dagegen Frankreich seine Macht wie Preussen auf, während Oestreich und die Deutschen Bundesstaaten beim alten Systeme beharren, so wäre die Deutsche Bundes-Macht dennoch 322,000 Mann stärker, als die Französische. Allein ein solches Aufgebot aller Kräfte unserseits könnte höchstens stattfinden, wenn unsere Bundesmacht einmal gezwungen wäre, zu gleicher Zeit gegen Russland und Frankreich zu kämpfen, in welchem Falle man allerdings 1,000,000 Streiter gegen Russland und 1,350,000 Mann gegen Frankreich verwenden könnte, wenn diese Zahlen sich nicht dadurch ausserordentlich minderten, dass weder Frankreich noch Russland solche Heere zum Angriffskriege aufzustellen gesonnen sein können, und solche Heere zu unterhalten überall weder das nöthige Geld vorhanden ist, noch diese Massen Nahrung finden. In einem Kriege zwischen Oestreich, Preussen, Deutschland einerseits, und Frankreich anderseits, müssen wir daher anfangs gemässigtere Zahlen annehmen, wobei der Rest als gewöhnlicher Ersatz, oder in ausserordentlichen Fällen allerdings als plötzliche Verstärkung gedacht werden kann. Wir wollen indess für Frankreich verhältnissmässig grössere Zahlen supponiren, da es bis jetzt noch in allen Kriegen diese grössere Energie im Aufgebot seiner Kräfte bewiesen hat, während Deutschland darin immer etwas nachlässig zu Werke gegangen ist.

Frankreich biete daher 800,000 Mann auf. Hiervon sind in Algier 60,000 Mann, zur Besetzung der Grenzfestungen und Küstenplätze 120,000, zur vorläufigen Besetzung von Paris 20,000, in der Vendée gegen Bourbonische Versuche 20,000, an der Spanischen Grenze 30,000, zum Kern der Belgischen Armee 20,000, gegen Piemont 15,000, auf den Schiffen etc. 10,000, zusammen 295,000 Mann. Es bleiben also zur unmittelbaren Verwendung gegen Deutschland 505,000 Mann übrig.

Oestreich biete 500,000 Mann auf. Hiervon in Gallizien und Mähren an Po-

lens Grenzen 100,000 Mann, in Italien nach Piemont 30,000, zur Besetzung der Italiänischen und anderer Festungen 80,000, zusammen 210,000 Mann. Es bleiben also zur directen Verwendung gegen Frankreich 290,000 Mann.

Preussen biete auf 390,000 Mann. Hiervon bei Thorn an Polens Grenze 70,000 Mann, an den Festungen gegen Frankreich und in den Ostprovinzen 80,000, zusammen 150,000 Mann. Es bleiben also zur directen Verwendung gegen Frankreich 240,000 Mann.

Die übrigen Deutschen Staaten bieten 250,000 Mann auf. Hiervon zu Festungen des Bundes, Baierns, Preussens etc. 50,000 Mann. Es bleiben also zur directen Verwendung gegen Frankreich 200,000 Mann.

Deutschland stellt also, wenn es sich in viel geringerem Verhältnisse als Frankreich aufbietet, 730,000 Mann zum directen Kriege gegen Frankreich, während dieser Staat auch bei noch mehr günstiger Rechnung höchstens nur 600,000 Mann direct gegen Deutschland verwenden kann.

Das wirkliche Deutsche Bundesheer, für welches jedesmal, wenn die Aufstellung des Bundesheeres beschlossen wird, ein Ober-Feldherr gewählt wird, ist folgendergestalt eingetheilt:

Das 1., 2. und 3. Armee-Corps	stellt Oestreich mit	94,822 M.
„ 4., 5. und 6.	stellt Preussen mit	79,234 M.
„ 7.	stellt Baiern mit . .	35,600 M.
„ 8. „	Würtemberg mit .	13,955 M.
„ „ „	Baden mit . . .	10,000 „
„ „ „	Hessen-Darmst. mit	6,195 „
		30,150 M.
„ 9. „	Königr. Sachsen mit	12,000 M.
„ „ „	Kurhessen mit .	5,679 „
„ „ „	Nassau mit . .	4,039 „
		21,718 M.
„ „ „	Luxemburg, zur Besetzung der Bundes-Festung Luxemburg	2,556 M.

Das 10. stellt	Hannover mit .	13,054 M.
„ „ „	Holstein-Lauenburg mit	3,600 „
„ „ „	Braunschweig mit .	2,096 „
„ „ „	Mecklenb.-Schwerin mit	3,580 „
„ „ „	Mecklenb.-Strelitz mit	718 „
„ „ „	Oldenburg mit . .	2,800 „
„ „ „	die freien Städte Lübeck, Bremen und Hamburg mit . .	2,190 „
		28,038 M.

Die Reserve-Infanterie-Division zur Ergänzung der Besatzungen der Bundes-Festungen und zur Disposition des Oberfeldherrn wird gestellt von

Sachsen-Weimar mit . . .	2,010 M.
Sachsen-Altenburg mit . . .	982 „
Sachsen-Coburg-Gotha mit .	1,366 „
Sachsen-Meiningen-Hildb. mit	1,150 „
Anhalt-Dessau mit	529 „
Anhalt-Bernburg mit . . .	370 „
Anhalt-Köthen mit	325 „
Schwarzburg-Sondershausen mit	451 „
Schwarzburg-Rudolstadt mit .	539 „
Hohenzollern-Hechingen mit .	145 „
Lichtenstein mit	55 „
Hohenzollern-Sigmaringen mit	356 „
Waldeck mit	519 „
Reuss, ältere Linie, mit . .	223 „
Reuss, jüngere Linie, mit .	522 „
Schaumburg-Lippe mit . . .	240 „
Lippe mit	691 „
Hessen-Homburg mit . . .	200 „
Freie Stadt Frankfurt a. M. mit	693 „
	11,366 M.

Verzeichniss der Quoten sämmtlicher Bundes-Glieder, bei einer Bewilligung von 30,000 Gulden zu der Bundes-Matricularcasse.

	Fl.	Kr.
Oestreich . . .	9,430	50
Preussen . . .	7,880	30
Sachsen . . .	1,193	30
Baiern	3,540	42½
Hannover . . .	1,298	15
Würtemberg . . .	1,387	55
Baden	994	35
Kurhessen . . .	564	47½
Hessen	616	10

	Fl.	Kr.
Holstein-Lauenburg .	358	$2\frac{1}{2}$
Luxemburg . . .	254	15
Braunschweig . .	208	$27\frac{1}{2}$
Mecklenburg-Schwerin	356	5
Nassau . . .	301	$7\frac{1}{2}$
Weimar . . .	199	55
Altenburg . . .	97	39
Coburg-Gotha . .	110	$59\frac{5}{16}$
Lichtenberg . . .	24	$52\frac{3}{16}$
Meiningen-Hildburghausen	114	22
Mecklenburg-Strelitz .	71	$22\frac{1}{2}$
Oldenburg . .	216	35
Dessau . . .	52	40
Bernburg . .	36	50
Köthen . . .	32	$17\frac{1}{2}$
Schwarzburg-Sondershausen	44	$52\frac{1}{2}$
Rudolstadt . .	53	40
Hohenzollern-Hechingen	14	25
Lichtenstein . .	5	30
Hohenzollern-Sigmaringen	35	$22\frac{1}{2}$
Waldeck . . .	51	35
Reuss, ältere Linie	22	$7\frac{1}{2}$
„ jüngere Linie	51	55
Schaumburg Lippe .	23	$52\frac{1}{2}$
Lippe . . .	68	40
Hessen-Homburg .	19	55
Lübeck . . .	40	25
Frankfurt a. M. . .	47	35
Bremen . . .	48	15
Hamburg . . .	129	5

Diese Geldbeiträge sind hauptsächlich zu den Bundes-Canzellei-Bedürfnissen bestimmt.

Die Reihe der Bundesgenossen ist in der Ordnung bestimmt, wie dieselben am Eingang dieses Abschnittes angegeben sind, ohne dabei ihrem Range etwas zu vergeben. Die Grossherzöge und der Kurfürst von Hessen erhalten als königliche Ehre von den Kaisern und Königen den Bruder-Titel, werden auch Königliche Hoheit genannt. Hoheit werden die Erbgrossherzöge und die Kurprinzen von Hessen genannt, die Nebenlinien von Würtemberg und die nachgeborenen Prinzen und Prinzessinnen der grossherzoglichen Häuser. Durchlaucht die Herzöge, der Landgraf von Hessen-Homburg und alle Fürsten.

Der Staatenverein, der souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands führt den Titel: Durchlauchtigster Deut-

scher Bund, und bei ihm findet das unter souverainen Staaten-Vereinen und Staaten übliche Staats- und Völker-Ceremoniell (das persönliche, Canzelei-, Gesandtschafts- und Kriegs-Cermoniell), bei persönlichen Zusammenkünften, in Staats-Schriften, Staats- oder Canzelei-, Cabinets-, Hand- und eigenhändigen Schreiben statt.

Sowohl im Plenum, als im engern Rath hat Oestreich den Vorsitz, und dessen Bundestags-Gesandter ist der Vorsitzende, der Präsidial-Gesandte, welcher für den Verhinderungsfall mit Substitutions-Vollmacht versehen ist. Er erklärte bei der Eröffnung des Bundestages am 5. Nov. 1816 ausdrücklich auf Befehl seines Souverains: „Sr. Majestät erkennen sich als vollkommen gleiches Bundesmitglied, sie erkennen in dem eingeräumten Vorsitz bei dem Bundestage kein Vorrecht; sondern eher darin nur die schöne Bestimmung einer ihnen anvertrauten Geschäfts-Leitung.

Die vormals reichsunmittelbaren Landesherren in Deutschland, welche durch die Rheinbunds-Akte ihre Souverainität verloren, und den anderen untergeordnet wurden, haben als Mediatisirte in den verschiedenen Deutschen Staaten besondere Rechte erhalten, und sind folgendermaassen vertheilt:

Oestreich besitzt keine Mediatisirte.

I. Preussen: In

A. Westphalen.

1) Herzog von Aremberg; wegen der Grafschaft Reckinghausen. $7\frac{1}{2}$ □M. mit 31,148 Einwohnern.

2) Fürst von Bentheim-Steinfurt; wegen der Grafschaft Steinfurt, $1\frac{1}{8}$ □M., 3,774 Einw.

3) Fürst von Bentheim-Tecklenburg oder Bentheim-Rheda; wegen der Herrschaft Rheda mit 3 □Meilen, 11,255 Einw. und der Grafschaft Hohen Limburg $2\frac{1}{4}$ □M., 6,480 E.

4) Herzog von Croy; wegen der Herrschaft Dülmen mit 6 □M., 10,829 E.

5) Fürst von Kaunitz-Rietberg; wegen der Grafschaft Rietberg. 2 □M., 13,181 Einw.

6) Herzog von Looz-Corswarem; wegen seines, im preussischen Gebiet

liegenden, südlichen Antheils von Rheina-Wolbeck 8 □M., 15,967 E.

7) Fürst (vorhin Rheingraf) von Salm-Horstmar; wegen der Grafschaft Horstmar, $12\frac{1}{2}$ □M., 50,411 Einw.

8) Fürst von Salm-Salm; weg. der Herrschaft Anholt, mit $\frac{7}{8}$ □M., 1,718 E.

9) u. 10) Fürst von Salm-Salm und Salm-Kyrburg; wegen der Aemter Ahaus und Bocholt oder des Fürstenthums Salm, gemeinschaftlich unter ihnen zu $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$, 27 □M., 62, 537 Einw.

11) Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg; wegen $\frac{2}{5}$ der Grafschaft Wittgenstein, $3\frac{1}{2}$ □M., 7,177 Einw.

12) Fürst von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein; wegen $\frac{3}{5}$ der Grafschaft Wittgenstein, $4\frac{1}{2}$ □M., 9,211 Einw. Ueberhaupt in der Provinz Westphalen: $78\frac{1}{4}$ □M., 224,688 Einw.

B. Niederrhein.

13) Fürst von Solms-Braunfels; wegen der Aemter Braunfels und Greifenstein, Bestandtheile der Grafschaft Solms. $4\frac{1}{2}$ □M., 14,900 Einw.

14) Fürst von Solms-Lich und Hohensolms; wegen des Amtes Hohensolms, Bestandtheile der Grafschaft Solms, $1\frac{1}{4}$ □M., 3,007 Einw.

15) Fürst von Wied; 1) wegen der niedern Grafschaft Wied, mit Ausnahme des unter nassauischer Hoheit stehenden Amtes Grenzhausen, jetzt eines Theils des Amtes Selters, mit $3\frac{1}{2}$ □M., 11,218 Einw.; 2) wegen der obern Grafschaft Wied, mit Ausnahme der unter naussauischer Hoheit stehenden Bestandtheile in dem Amt Runkel, dann wegen der früher Kur-Trierschen Aemter Altenwied und Neuerburg. $6\frac{1}{2}$ □M., 16,107 E. Ueberhaupt in der Provinz Niederrhein $15\frac{3}{4}$ □M., 45,232 Einw. Total der standesherrlichen Besitzungen in den Provinzen Westphalen und Niederrhein: 94 □Meil., 269,920 Einw.

C. Sachsen.

Aus dieser Provinz wurden im Jahre 1829 die Häupter, drei gräflich Stolbergischer Linien als Standesherren im Sinn der Deutschen Bun-

desakte zu dem Prädicat Erlaucht berechtigt, doch nicht als standesherrlich (im Sinn der Bundesakte) in dieser Provinz begütert, von Preussen bei der Bundesversammlung angemeldet:

a) Graf von Stolberg-Wernigerode;
b) Graf von Stolberg-Stolberg;
c) Graf von Stolberg-Rosla.

II. Baiern.

1) Fürst Esterhazy von Galantha; wegen Edelstetten mit $\frac{1}{10}$ □Meile, 850 Einw.

2) Fürst Fugger-Babenhausen; wegen seiner sämmtlichen standesherrlichen Besitzungen, mit 7 □Meil. 11,000 Einw.

3) Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst (S. unter Würtemberg).

4) Fürst Leiningen.

5) u. 6) Fürst Löwenstein-Werthheim-Freudenberg, beide Speciallinien.

7) Fürst Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

8) Fürst Oettingen-Spielberg.

9) — Oettingen-Wallerstein.

10) — Schwarzenberg; weg. Schwarzenberg und Hohenlandsberg.

11) Fürst Thurn und Taxis.

12) — Waldburg-Zeil-Trauchburg; wegen Trauchburg und Wengen.

13) Fürst Waldburg-Zeil-Wurzach; wegen Forthofen, eines Dorfs, sonst zu der unter würtembergische Hohheit gekommenen Herrschaft Marstetten gehörend.

14) Graf Castell-Remlingen.

15) — Castell-Rüdenhausen.

16) — Erbach-Wartemberg-Roth; wegen des Herrschaftgerichts Eschau in dem Untermainkreis, welches ein Bestandtheil der Grafschaft Erbach war.

17) Graf Fugger-Glött.

18) — Fugger-Kirchheim.

19) — Fugger-Nordendorf.

20) — Ortenburg; wegen Tambach.

21) — Rechteren-Limpurg-Speckfeld. (Man s. unten Würtemberg).

22) Graf Schönborn; wegen Wiesentheid.

23) Graf Stadion-Thannhausen; wegen Thannhausen, $\frac{3}{4}$ □M., 1,500 Einw.

24) Waldbott-Bassenheim; wegen Buxheim und Winterrieden.

III. Sachsen.

Als zu den standesherrlichen Prädicaten „Durchlaucht" und „Erlaucht" berechtigt, wurden im Jahre 1829 von königlich Sächsischer Seite bei der Bundesversammlung angemeldet die Häupter der Fürstlichen und Gräflichen Linien des Hauses Schönburg:

1) Fürst von Schönburg-Waldenburg.
2) „ „ „ -Hartenstein.
3) Graf „ „ -Hinterglauchau.
4) „ „ „ -Rochsburg.
5) „ „ „ -Wechselburg.

IV. Hannover.

1) Herzog von Arenberg; wegen des 1826 zum Herzogthum Arenberg-Meppen erhobenen, vormals münsterischen Amtes Meppen, mit ungefähr 31,000 Einw.
2) Herzog von Looz-Corswarem; wegen seines im Königreich Hannover liegenden südlichen Antheils von Rheina-Wolbeck, des jetzigen Kreises Emsbühren, mit ungefähr 5,000 Einw. (Man s. oben unter Preussen).
3) Fürst von Bentheim-Steinfurt; wegen der vormals reichsständischen Grafschaft Bentheim, ungefähr 19 □M. mit 24,200 Einw. Ausser diesen wurden 1829, als zu dem Prädicat „Erlaucht" der Häupter standesherrlich-gräflicher Familien berechtigt, doch nicht als standesherrlich im Königreich Hannover begütert, bei der Bundesversammlung von Hannover angemeldet:

a) Graf von Stolberg-Wernigerode und
b) „ „ „ -Stolberg; dann
c) „ „ Platen-Hallermund.

V. Würtemberg.

1) Fürst Colloredo-Mannsfeld.
2) „ „ -Dietrichstein.
3) „ „ -Fürstenberg.
4) „ Hohenlohe-Kirchberg.
5) „ „ -Langenburg.
6) „ „ -Oehringen.

7) Fürst Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein.
8) „ „ -Waldenburg-Jaxtberg.
9) „ „ -Waldenburg-Schillingsfürst.
10) „ Löwenstein-Wertheim-Freudenburg, beide Speciallinien.
11) „ Löwenstein-Werthheim-Rosenberg.
12) „ Oettingen-Spielberg.
13) „ „ -Wallerstein.
14) „ Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.
15) „ Solms-Braunfels.
16) „ Thurn und Taxis.
17) „ Waldburg-Wolfegg-Waldsee.
18) „ „ -Zeil-Trauchburg.
19) „ „ -Zeil-Wurzach.
20) „ Windischgrätz.
21) Graf Erbach-Wartemberg-Roth, sonst Erbach-Erbach.
22) „ Fugger-Kirchberg-Weissenhorn. Man s. unter Baiern Nr. 17.
23) „ Fugger-Nordendorf. Man s. unter Baiern Nr. 19.
24) „ Königsegg-Aulendorf.
25) „ Neipperg. War nur reichsständischer Personalist.
26) „ Plettenberg-Mietingen.
27) „ Pückler-Limpurg.
28) „ Quadt-Isny; wegen der Herrschaft Isny, $^{3}/_{7}$ □M., 1,550 E.
29) „ Rechberg und Rothenlöwen.
30) „ Schäsberg-Tannheim; wegen der Herrschaft Tannheim. $1^{1}/_{4}$ □M., 1,200 Einw.
31) „ Stadion, sonst Stadion-Warthausen.
32) „ Sternberg-Manderscheid.
33) „ Törring-Guttenzell; wegen der vormals reichsständischen Herrschaft Guttenzell. $1^{1}/_{4}$ □M., 1,950 Einw.
34) „ Waldbott-Bassenheim; wegen der Herrschaft Heggbach. $^{3}/_{16}$ □M., 620 Einw. S. oben bei Baiern und unten bei Nassau.
35) „ Waldeck und Pyrmont; wegen eines Antheils an der Grafschaft Limpurg.
36) „ Isenburg-Büdingen-Meerholz.

VI. Baden.

Fürsten:

1) Fürstenberg; wegen des grössten Theils seiner schwäbischen, vormals reichsständischen Besitzungen, $29^{96}/_{100}$ □M., 71,699 Einw.
2) u. 3) Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, beide Speciallinien; wegen des grössten Theils ihrer Besitzungen auf der linken Mainseite.
4) Löwenstein-Wertheim-Rosenberg; wegen des grössten Theils seiner Besitzungen auf der linken Mainseite. Die sämmtlichen fürstlich Löwenstein-Wertheimischen Besitzungen im Badischen von Nr. 2 bis 3 und 4 haben $4^{62}/_{100}$ □M. u. 17,111 Einw.
5) Leiningen; wegen des grössten Theils des Fürstenthums Leiningen, $19^{62}/_{100}$ □M., 72,718 Einw.
6) Von der Leyen; wegen der Grafschaft Hohen-Geroldseck, seit dem von Baden mit Oestreich geschlossenen Vertrag vom 4. October 1819. $1^{48}/_{100}$ □M., 4,460 Einw.
7) Salm-Reifferscheid-Krautheim, Fürst und Altgraf; wegen des grössten, auf der Nordseite der Jaxt gelegenen, Theils des Fürstenthums Salm-Krautheim. $3^{18}/_{100}$ □Meil. 12,674 Einw.

Grafen:

8) Leiningen-Billigheim; wegen des Amtes Billigheim, $^{7}/_{8}$ □M., 2,230 Einw.
9) Leiningen-Neidenau; wegen des Amtes Neidenau, $^{1}/_{2}$ □M., 1,630 Einw. — Sämmtliche standesherrliche Besitzungen der beiden gräflichen Linien von Leiningen betragen $1^{18}/_{100}$ □M., 3,829 Einw.

VII. Kurhessen.

1) Fürst von Isenburg-Offenbach-Birstein; wegen der Aemter Birstein und Langenselbold, 2 □M., 5,900 Einw. Man s. unten Hessen und bei Rhein.
2) Graf von Isenburg-Büdingen zu Büdingen; wegen seines Antheils an dem Ort Rückingen, in dem Amt Selbold, welcher dem fürstlichen und gräflichen Hause Isenburg gemeinschaftlich zusteht.

3) Graf von Isenburg-Büdingen in Wächtersbach; wegen des Amtes Wächtersbach, mit Ausnahme der zu dem Amt Assenheim gehörenden Orte, $1^{3}/_{4}$ □M., mit 5,100 E. — Dann wegen seines Antheils an dem oben bei Nr. 2 genannten Ort Rückingen.
4) Graf von Isenburg-Büdingen in Meerholz; wegen des Amtes Meerholz, 1 □M., 4,010 Einw., mit Ausnahme des Amtes Marienborn; dann wegen seines Antheils an dem oben bei Nr. 2 genannten Ort Rückingen.
5) Graf von Solms-Rödelheim; wegen seiner Hälfte an dem Marktflecken Praunheim, mit 390 Einw.

VIII. Hessen und bei Rhein.

Fürsten:

1) Isenburg-Offenbach-Birstein; wegen der Aemter Offenbach und Dreieich, 8028 Einw. — Dann wegen des Amtes Wenings, 3,197 Einw.
2) Leiningen; wegen der Civilgerichtsbarkeit erster Instanz über Hesselbach, dann der Cent- und Forstgerichtsbarkeit über Hesselbach, Gammelsbach, Kailbach, Hebstahl und Untersensbach. S. oben unter Baiern.
3) u. 4) Löwenstein-Westheim-Freudenberg, beide Linien; wegen des Amtes Habitzheim und ihres Antheils an dem Dorf Kirchbeerfurt. Habitzheim und Kirchbeerfurt haben zusammen 3,046 Einw.
5) Löwenstein-Wertheim-Rosenberg; wegen des Amtes Habitzheim, seines Antheils an der Herrschaft Brunberg und an dem Dorf Kirchbeerfurt. (Brunberg hat 10,382 Einw.).
6) Solms-Braunfels; wegen der Aemter Heugen, Grafschaft Wölfersheim, nebst Gambach und Grüningen, 10,237 Einw.
7) Solms-Lich und Hohensolms; wegen der Aemter Lich und Niederweisel, 6,589 Einw.

Grafen:

8) Erbach-Erbach oder Erbach-Wartenberg-Roth; wegen der Aemter Erbach, 3,481 Einw.; Reichenberg 4,106 Einw., und seines Antheils an dem Dorfe Kirchbeerfurt. Die

Volkszahl des letzten s. bei Nr. 3 und 4.
9) Erbach-Fürstenau; wegen des Amtes Fürstenau und Michelstadt, 6,182 Einw. Dann wegen des Amtes Freienstein und Rothenberg, 6,310 Einw.
10) Erbach-Schönberg; wegen der Aemter König und Schönberg, 5,189 E. und seines Antheils an der Herrschaft Brunberg.
11) Isenburg-Büdingen zu Büdingen; wegen der Aemter Grafschaft Büdingen und Mockstadt, 10,452 Einw.
12) Isenburg-Büdingen in Meerholz; wegen des Amtes Marienborn, 1,999 E.
13) Isenburg-Büdingen in Wächtersbach; wegen seines Antheils ($^{5}/_{12}$) an dem Amt Assenheim (Ronneburg und Michelau), 405 Einw.
14) Isenburg-Philippseich, wegen des Paragialamtes Philippseich, 6,590 E.
15) Leiningen-Westerburg, Christophische oder ältere Linie; wegen der Herrschaft Ilbenstadt mit 74 Einw.
16) Schlitz, genannt von Görz; wegen der Herrschaft Schlitz, $2^{3}/_{4}$ □M., 6,981 Einw.
17) Solms-Laubach; wegen der Aemter (Grafschaft) Laubach und Utphe, 6,606 Einw.
18) Solms-Rödelheim; wegen der Aemter Rödelheim und Niederwöllstadt, und seines Antheils ($^{5}/_{12}$) an Assenheim (Dorf), Einartshausen, mit 421 E.
19) Solms-Wildenfels; wegen der Herrschaft Engelthal, 40 Einw.
20) Stolberg-Wernigerode; wegen des Amtes Gedern, 3,750 Einw.
21) Stolberg-Rosla; wegen seines Antheils an der ehemaligen Grafschaft Königsstein, $^{2}/_{3}$ von Stadt und Schloss Ortenberg, $^{4}/_{24}$ von Stadt und Schloss Münzenberg und $^{5}/_{12}$ von Heuchelheim; 3,650 Einw.

IX. Nassau.

1) Graf von Leinigen - Westerburg (sowohl die Christophische oder ältere, als auch die Georgische oder jüngere Linie); wegen der Grafschaft Westerburg, welche beide Linien gemeinschaftlich (3,958 E.) besitzen.

2) Fürst von Wied; 1) wegen seiner Besitzungen in dem jetzigen Amt Runkel, Bestandtheile der vormals reichsständischen Grafschaft Wied (8,169 E.); 2) wegen seiner Besitzungen in dem jetzigen Amt Selters, vorhin Grenzhausen, Bestandtheile der vormals reichsständischen Grafschaft Wied, 5,159 Einw.
3) Erzherzog Stephan Franz Victor von Oestreich; wegen der Grafschaft Holzappel und der Herrschaft Schaumburg.
4) Graf von Waldbott-Bassenheim.

X. Hohenzollern-Sigmaringen.

1) Fürst von Fürstenberg; wegen der Herrschaften Trochtelfingen und Jungnau, und des Theils vom Amt Mösskirch auf der linken Seite der Donau, $5^{1}/_{4}$ □M., 10,000 Einw.
2) Fürst von Thurn und Taxis; wegen der Herrschaft Strassberg und des Amtes Ostrach, $1^{3}/_{4}$ □Meile, 3,600 Einw.

In den andern Bundesstaaten befinden sich keine standesherrlichen Besitzungen mediatisirter Deutscher Reichs-Fürsten und Grafen.

Durch die Beschlüsse der Bundesversammlung vom 18. August 1825 und 13. Februar 1829 wurden ausser den wirklichen Standesherren auch den Häuptern der vormals reichsständischen Familien das Prädicat Durchlaucht oder Erlaucht bewilligt. Es folgt daher das alphabetische Verzeichniss der Fürsten und Grafen aus den ehemaligen Reichsständen.

Fürstliche Linien.

1) Arenberg, begütert in Preussen und Hannover.
2) Auersperg ist standesherrlicher Personalist, seit er 1811 die gefürstete Grafschaft Thengen an Baden verkauft hat.
3) Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Bentheim und Steinfurt in Preussen und Hannover.
4) Colloredo-Mannsfeld, seit er 1827 die Herrschaft Groningen an Würtemberg verkauft hat, ist er standesherrlicher Personalist, da ihn

Baiern, wegen seines Antheils an der vormaligen Grafschaft Rieneck, als Standesherrn nicht angemeldet hat.
5) Dietrichstein, in Würtemberg begütert.*)
6) Esterhazy von Galantha, in Baiern.
7) Fugger-Babenhausen, in Baiern.
8) Fürstenberg, in Würtemberg, Baden, Hohenzollern-Sigmaringen.
9) Hohenlohe-Kirchberg,
10) „ -Langenburg,
11) „ -Oehringen,
12) „ -Waldenburg-Bartenstein,
13) Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein-Jaxtberg,
(9–13: in Würtemberg.)
14) Hohenlohe-Waldenburg-od. Schillingsfürst, in Baiern u. Würtemb.
15) Isenburg-Birstein, in Kurhessen und Grossherzogthum Hessen.
16) Kaunitz-Rietberg, in Preussen.
17) Khevenhüller-Metsch war reichsständisch gräflicher Personalist; war und ist standesherrlich nirgend begütert.
18) Leiningen, in Baiern, Baden, Grossherzogthum Hessen.
19) Leyen, in Baden,
20) Lobkowitz; seit er 1807 die vormals reichsständische gefürstete Grafschaft Sternstein an Baiern verkauft hat, ist er standesherrlicher Personalist.
21) Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, in Baiern und Würtemberg.
22) Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, in Baden und G. H. Hessen.
23) Looz-Corswarem, in Preussen und Hannover.
24) Metternich; seit er 1824 das Fürstenthum Ochsenhausen an Würtemberg verkauft hat, ist er standesherrlicher Personalist.
25) Oettingen-Spielberg, begütert in Baiern.
26) Oettingen-Wallerstein, in Würtemberg.

---

*) Der Weimarische Almanach von 1842 führt hier auch den Grafen v. Erdödy auf.

27) Rosenberg war reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.
28) Salm-Salm,
29) „ -Kyrburg,
30) „ -Horstmar
(28–30: in Preussen.)
31) Salm-Reiferscheid-Krautheim, in Baden.
32) Salm-Reiferscheid-Raitz ist und war standesherrlich nirgend begütert. Hat aber von Würtemberg eine reichsgräfliche Entschädigungsrente von 12,000 Fl. seit 1803.
33) Sayn-Wittgenstein-Berleburg, in Preussen.
34) Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, in Würtemberg.
35) Schönburg-Waldenburg,
36) „ -Hartenstein,
(35–36: in Sachsen.)
37) Schwarzenberg, in Baiern und Würtemberg.
38) Solms-Braunfels, in Preussen.
39) „ -Lich und Hohensolms im G. H. Hessen.
40) Starhemberg war reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.
41) Thurn und Taxis, in Baiern, Würtemberg und Hohenzollern-Sigmaringen.
42) Trautmannsdorf war seit 1778 reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.
43) Waldburg-Wolfegg-Waldsee, in Würtemberg.
44) Waldburg-Zeil-Trauchburg, in Baiern und Würtemberg.
45) Waldburg-Zeil-Wurzach, in Würtemberg.
46) Wied, in Nassau.
47) Windischgrätz, in Würtemberg.

Gräfliche Linien.

48) Castell-Remlingen,
49) „ -Rüdenhausen,
(48–49: in Baiern.)
50) Erbach-Wartemberg-Roth, sonst Erbach-Erbach, in Baiern, Würtemberg und Hessen.
51) Erbach-Fürstenau,
52) „ -Schönberg,
(51–52: Gr. H. Hessen.)
53) Fugger-Kirchberg-Weissenhorn, in Baiern und Würtemberg.

54) Fugger-Hanns-Fugger-Glött, } in Baiern.
55) Fugger-Hanns-Fugger-Kirchheim, } in Baiern.
56) Fugger-Hanns-Fugger-Nordendorf, in Baiern und Würtemberg.
57) Görz (Schlitz genannt Görz) war seit 1804 reichsständisch gräflicher Personalist, in Hessen.
58) Harrach war reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.
59) Isenburg-Philippseich, } in Kurhessen u. Grh. Hessen.
60) „ zu Büdingen, } in Kurhessen u. Grh. Hessen.
61) „ in Wächtersbach } in Kurhessen u. Grh. Hessen.
62) „ in Meerholz, } in Würtemberg.
63) Königsegg-Aulendorf } in Würtemberg.
64) Kufstein war reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.
65) Leiningen-Billigheim, } in Baden.
66) „ -Neidenau, } in Baden.
67) Leinigen-Westerberg, die Christophische oder ältere Linie. Von Nassau ist nur die jüngere Linie angemeldet; doch besitzen nach Klüber beide Linien gemeinschaftlich die standesherrliche Grafschaft Westerburg.
68) Leiningen-Westerburg-Georgische oder jüngere Linie, in Nassau.
69) Neipperg war reichsständisch gräflicher Personalist. Seine reichsunmittelbaren Besitzungen waren reichsritterschaftlich. Würtemberg gestattet ihm Standesherrlichkeit im Sinn der Bundesakte.
70) Orttenburg, in Baiern.
71) Platten-Hallermund war reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.
72) Plettenburg-Mitingen, } in Würtemberg.
73) Pückler-Limpurg, } in Würtemberg.
74) Quadt-Isny,
75) Rechberg, Reichsstandschaft hatte er nicht. Seine reichsunmittelbaren Besitzungen waren reichsritterschaftlich. Würtemberg gestattete ihm Standesherrlichkeit im Sinn der Bundesakte.
76) Rechteren-Limpurg, } in Baiern.
77) Schäsberg-Tannheim } in Baiern.

78) Schönborn-Wiesentheid, in Baiern.
79) Schönborn-Buchheim war und ist standesherrlich nirgend begütert. Die 1814 von ihm an Schönborn-Wiesentheid vertauschte reichsunmittelbare Besitzung Heusenstamm war reichsritterschaftlich. Die Reichsstandschaft wegen Wiesentheid übte die so eben genannte fränkische oder mittlere Linie aus; er war also nicht-stimmführendes Mitglied einer reichsständischen Familie und ist jetzt blos Mitglied einer standesherrlichen Familie.
80) Schönburg-Hinterglauchau, } in Sachsen.
81) „ -Rochsburg, } in Sachsen.
82) „ -Wechselburg. } in Sachsen.
83) Solms-Laubach, in Hessen.
84) „ -Rödelheim, in Kurhessen.
85) Wildenfels. Seit die 1803 von ihm erkaufte vormalige reichsmittelbare Frauenabtei Engelthal, die seit 1806 vom Gr.-H. Hessen als standesherrlich behandelt ward, 1822 veräussert ist, könnte von daher das Haupt dieser Linie höchstens als standesherrlicher Personalist gelten. Er ist aber Mitglied einer standesherrlichen Familie.
86) Stadion, sonst Stadion-Warthausen. Seit 1827 oder 1828 die vormals nicht reichsständische, aber in der rheinischen Bundesakte der Krone Würtemberg standesherrlich untergeordnete Herrschaft Warthausen an Würtemberg verkauft ist, könnte das Haupt dieser Linie höchstens als standesherrlicher Personalist gelten. Er ist aber Mitglied einer standesherrlichen Familie.
87) Stadion-Tannhausen, in Baiern.
88) Sternberg-Manderscheid, in Würtemberg.
89) Stolberg-Wernigerode, in Hessen.
90) Stolberg-Stolberg. Ist unter Preussen und Hannover standesherrlich, im Sinn der Bundesakte, nicht begütert.
91) Stolberg-Rossla, in Preussen, wie Stolberg-Wernigerode.
92) Törring-Guttenzell, in Würtemberg.
93) Waldbott-Bassenheim, in Baiern und Nassau.

94) Waldeck und Pyrmont, seit 1826 die Wittwe des letzten gräflichen Besitzers aus diesem Hause, in Würtemberg.
95) Wallmoden ist standesherrlicher Personalist, seit er 1819, durch Uebereinkunft mit Preussen, seinen standesherrlichen dinglichen Gerechtsamen in der Herrschaft Gimborn und Neustadt entsagt hat.
96) Wurmbrand, die ältere östreichische Linie, auch Wurmbrand-Stuppach sich nennend, war reichsständisch gräflicher Personalist. War und ist standesherrlich nirgend begütert.

Alle andern Deutschen Fürsten und Reichsgrafen gehören nur zum niedern Adel, z. B. Lynar, Leuchtenberg u. a. m. Das wichtigste Werk über den Deutschen Bund ist „Klübers öffentliches Recht des Deutschen Bundes und der Bundesstaaten. Frankfurt 1831“.

Schon unter dem Rheinbunde waren Versuche gemacht worden, *landständische Verfassungen* einzuführen, welche auf der einen Seite die Landesherren von den Beschränkungen befreien sollten, welche aus der Zeit des Feudalwesens herrührten, wo nur die privilegirten Stände Rechte hatten und die andern unterdrückt wurden, die Landesherren aber keine Macht hatten, den andern Schutz zu gewähren; auf der andern Seite sollten Verfassungen eingeführt werden, wie sie den Begriffen der Gegenwart entsprachen. Am 28. December 1810 gab der Herzog von Anhalt-Köthen eine Verfassung mit dem Eingange: er könne seinen Unterthanen keine heilbringendere geben, als die, welche Napoleon der Grosse seinen Völkern, die er als Vater liebt, gegeben hat. In dem Herzogthum Berg und in dem Königreich Westphalen waren von Napoleon selbst landständische Verfassungen eingeführt worden, und auch der Grossherzog von Frankfurt gab eine solche.

In dem Art. 13 der Bundesakte ward bestimmt, dass das System der landständischen Verfassung (Repräsentativ-System) ein nothwendiger Bestandtheil der Grund-Verfassung eines jeden Bundesstaates sein solle, und dieser Artikel ward in der Wiener Schlussakte vom Jahr 1820 in dem

54. Artikel dahin erklärt, dass in allen Bundesstaaten landständische Verfassungen stattfinden sollen. Damit machte auch Nassau am 2. Sept. 1814 den Anfang, Luxemburg am 24. Aug. 1815, Schwarzburg-Rudolstadt am 8. Jan. 1816 u. a. m., bis Baiern am 26. Mai 1818, Würtemberg am 25. Sept. 1819 und Hannover am 7. Dec. 1819 folgten, und andere die früheren Staats- oder Provinzial-Verfassungen wiederherstellten, oder abänderten.

Mit Recht hat die Wiener Bundesakte die Verhältnisse der *kirchlichen Angelegenheiten* in Deutschland nicht erwähnt. Der Glaube des Menschen gehört nicht Staatsverträgen an, und das kirchliche Leben ist da am kräftigsten, wo es sich frei entwickeln kann. Die Geschichte hat gezeigt, dass das Verbrennen der Andersglaubenden nichts geholfen hat. Durch Verträge mit einem fremden Kirchenoberhaupt wird aber stets ein Staat im Staate gebildet, was nicht geschieht, wenn sich jede Religionspartei ihre Glaubensnormen u. s. w. verschaffen kann, wie sie will. Wenn sich die Menoniten einen Bischof wählen wollten; so ist dies ihre Sache, ebenso als wenn sich die Juden von einem Rabbiner in Damascus Raths erholen wollen und an dessen Unfehlbarkeit glauben, — was doch nicht zu verhindern; — so schadet dies dem Staat nichts. *Wenn er aber selbst sich mit einer solchen in Unterhandlung einlässt, ist dem fremden Einfluss der Weg gebahnt.* Man hat denselben in den Deutschen Bundesstaaten durch Verträge mit dem Papst zu vermeiden gesucht. Zuerst schloss Baiern am 5. Juni 1817 ein Concordat mit Rom; nach welchem die Kirchenprovinzen München und Bamberg als Erzbisthümer angeordnet wurden. Unter dem ersten stehen: Augsburg, Passau und Regensburg, unter dem letzteren aber Eichstädt, Würzburg und Speier.

Mit Preussen ward am 16. Juli 1821 eine Vereinbarung getroffen, nach welcher in den westlichen Provinzen die Kirchenprovinz Cölln das dortige neue Erzbisthum erhält, welchem die Bisthümer von Trier, Münster und Paderborn untergeordnet worden. In den östlichen Provinzen ward dem Erzbisthum von Gnesen und

Posen das Bisthum Culm untergeordnet und die beiden exemten Bisthümer Breslau und Ermland beibehalten.

Durch die Verträge der andern Bundesstaaten mit dem Papst ist ferner gebildet worden: die Oberrheinische Kirchenprovinz unter dem Erzbischof zu Freiburg im Breisgau, in Baden, welchem die bischöflichen Sprengel von Rothenburg am Nekar im Königreich Würtemberg, Mainz im Grossherzogthum Hessen, Fulda im Kurfürstenthum Hessen und Limburg im Herzogthum Nassau unterworfen sind, worüber die päpstlichen Bullen vom 16. August 1821 und 11. April 1827 von den betreffenden Regierungen bekannt gemacht worden sind. Dazu sind auch geschlagen die Hohenzollerschen Pfarreien, nämlich zur Diöcese Freiburg, einige Weimarischen zu der von Fulda und die Frankfurter zu der zu Limburg.

Im Königreich Hannover wurden durch die landesherrlich genehmigte Bulle vom 26. März 1824 die Bisthümer von Hildesheim und Osnabrück eingerichtet, und so zwei Kirchenprovinzen diess- und jenseits der Weser gebildet. In Oestreich ist es bei den alten Verfassungen geblieben. Hier giebt es Jesuitenklöster.

Diese geistlichen Provinzen bilden gewöhnlich auch den Jurisdictionsumfang für die geistlichen Gerichte, denen man beinah überall die Ehesachen überliess; statt lediglich die bürgerliche Wirkung von Staatswegen auszusprechen, und die mit dem Glauben zusammenhängenden Folgen dem Gewissen der Betheiligten zu überlassen.

In Ansehung der richterlichen Gewalt ward durch den §. 12 der Bundesakte bestimmt, dass diejenigen Bundesglieder, deren Volkszahl nicht 300,000 Seelen erreicht, sich mit andern zu einem gemeinschaftlichen obersten Gericht, dritter Instanz, zu vereinigen hätten, im Falle auch bei kleineren nicht schon ein solches Gericht bestände. In Gemässheit dieser Bestimmung sind folgende gemeinschaftliche Oberappellationshöfe errichtet worden: 1) der zu Jena für die grossherzoglich Sächsischen und Reussischen Häuser; 2) zu Wolfenbüttel für Braunschweig, Waldeck und Lippe; 3) zu Zerbst, für die Anhaltschen und Schwarzburgischen Häuser; 4) an das zu Darmstadt schloss sich an: Hechingen; 5) an das zu Stuttgart, Sigmaringen; 6) Lichtenstein an das östreichische Oberappellationsgericht zu Insbruck für Tyrol und Vorarlberg; 7) zu Parchim für die Mecklenburgischen Häuser und endlich 8) zu Lübeck für die 4 freien Städte. Für den Fall verweigerter oder gesammter Rechtspflege, besonders bei Streitigkeiten der Unterthanen mit dem Staatsfiscus, findet Recurs an die Bundesversammlung statt.

Das Postwesen.

Die Verschiedenheit der Staaten, in welche Deutschland getheilt ist, bedingt natürlich auch eine bedeutende Verschiedenheit der Posteinrichtungen, welche der Reisende durch Deutschland antrifft. Hier wird nach Meilen, dort nach Posten gerechnet, hier die Zahlung in Gulden, dort nach Thalern gefordert; daher dem Reisenden die folgende Zusammenstellung der

Extrapost-Zahlungs-Sätze

nothwendig ist:

In Anhalt-Bernburg.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	10	gGr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd desgl.	12	„
1 offener Wagen auf die Meile	$3\frac{1}{4}$	„
1 bedeckter Wagen desgl.	6	„
Postillon-Trinkgeld, desgl. bei 2 Pferden	4	„
bei mehr Pferden für jeden Postillon	6	„
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station	$3\frac{1}{4}$	„

Schmiergeld mit Theer, desgl.	$1\frac{3}{4}$	gGr.
mit Fett	$2\frac{1}{2}$	„

Die Zahlung erfolgt nach preussischem Cour. Fusse.

In Anhalt-Köthen.

1 Extrapost-Pferd auf die Meile	9	„
1 Courier- oder Estafetten-Pferd desgl.	12	„
1 offener Wagen für die Station	8	„
1 bedeckter „ „ „ „	12	„
Postillon-Trinkgeld für die Meile	3	„
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station	2	„
Schmiergeld, desgl.	2	„

Die Bezahlung erfolgt nach dem preuss. Cour. Fusse.

In Anhalt-Dessau.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	9	„
1 Courier- oder Estafetten-Pferd desgl.	12	„
1 offener Wagen auf die Meile	8	„
1 bedeckter „ „ „ „	4	„
Postillon-Trinkgeld „ „ „	4	„
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station	2	„
Schmiergeld, desgl.	2	„

Die Zahlung erfolgt nach preussischem Cour. Fusse.

In Baden.

1 Extrapost-Pferd für die Post	88	Kr.
1 Estafetten- „ „ „ „	108	„
1 Courier-Pferd zum Reiten dgl.	90	„
1 halb oder ganz verdeckter Wagen auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Post . . .	40	„
auf 1 „ „ „	50	„
über 1 „ „ „	60	„
Postillon-Trinkgeld bei 2 Pferden auf $\frac{1}{2}$ Post 24 Kr., $\frac{3}{4}$ Post 30 Kr., 1 Post 36 Kr., $1\frac{1}{4}$ Post 42 Kr., $1\frac{1}{2}$ Post 48 Kr., $1\frac{3}{4}$ Post 54 Kr.; bei 3 Pferden auf $\frac{1}{2}$ P. 30 Kr., $\frac{3}{4}$ P. 36 Kr., 1 P. 45 Kr., $1\frac{1}{4}$ P. 54 Kr., $1\frac{1}{2}$ P. 60 Kr., $1\frac{3}{4}$ P. 69 Kr.; bei 4 Pferden auf $\frac{1}{2}$ P. und für jede $\frac{1}{4}$ P. 12 Kr. mehr; bei 6 Pferden auf $\frac{1}{2}$ P. 72 Kr. und für jede $\frac{1}{4}$ Post 12 Kr. mehr.		
Schmiergeld mit Theer . . .	12	„
„ „ Fett . . .	20	„

Der Gulden zu 60 Xr. = 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pf. preuss. Cour.

In Baiern.

1 Extrapost-Pferd für die Post .	75	Kr.
In den Städten Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg 15 Kr. und im Rheinkreise 5 Kr. pro Pferd und Post mehr.		
1 Courier-Reitpferd 30 Kr. mehr, und für den begleitenden Postillon	40	„
1 Estafetten-Pferd pro Post in den Kreisen diesseits des Rheins	90	„
und 16 Kr. Trinkgeld.		
1 in dem Rheinkreise	95	„
und 16 Kr. Trinkgeld		
1 halb oder ganz verdeckter Wagen auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Post . . .	36	„
„ 1 „ $1\frac{1}{4}$ „	48	„
„ $1\frac{1}{2}$ Post	60	„
„ $1\frac{3}{4}$ bis 2 Post	72	„
1 offener Wagen, auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Post . .	20	„
„ 1 „ $1\frac{1}{4}$ „	30	„
„ $1\frac{1}{2}$ Post	40	„
„ $1\frac{3}{4}$ bis 2 Post . . .	48	„
Postillon-Trinkgeld pro Post bei 2 Pferden	40	„
„ 3 „	50	„
„ 4 „	60	„
„ 6 „ und 2 Postillonen	80	„
Schmiergeld, pro Station . .	12	„

Der Gulden zu 60 Kr. = 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pf. preuss. Courant.

In Braunschweig.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	9	gGr.
1 Courier- oder Estafettenpferd	13	„
1 offener Wagen auf die Meile	4	„
1 bedeckter desgl.	6	„
Postillon-Trinkgeld bei 2 Pferd.	4	„
bei 3 und 4 Pferden . . .	6	„
bei 6 Pferden, jedem Postillon für die Meile	6	„
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station	2	„
Schmiergeld, desgl.	2	„

Die Zahlung erfolgt in Cour. nach dem 21 Gulden-Fusse.

In Bremen.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	27 Grot.
1 Courier - „ „ „ „	36 „
1 Wagen auf die Meile . . .	24 „
Postillon-Trinkgeld desgl. . .	12 „
Wagenmeister und Bestellgeld .	12 „

Die Zahlung erfolgt nach dem Fusse der Pistole zu 5 Thlr., 1 Thlr. macht 72 Grote und ist gleich 1 Thlr. 4 Sgr. preuss. Cour.

In Frankfurt a. M.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	45 Kr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd	60 „
1 offener Wagen für die Meile .	40 „
1 verdeckter, desgl.	60 „
Postillon-Trinkgeld für die Meile	
für 2 Pferde	20 „
„ 3 „	25 „
„ 4 „	30 „
„ 6 „ beiden Postillonen	50 „
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station	12 „
Schmiergeld, desgl.	18 „

Der Gulden zu 60 Kr. = 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pf.

Die Zahlung erfolgt nach preuss. Cour. Fusse.

In Hamburg.

A. Station Hamburg.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	1 Mk. 4 Schill.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd desgl.	2 „ — „
1 offener Wagen desgl. .	— „ 6 „
1 bedeckter desgl. . . .	— „ 8 „
Postillon-Trinkgeld . . .	— „ 8 „
Wagenmeister und Bestellgeld auf die Station .	— „ 12 „
Schmiergeld, desgl. . .	— „ 8 „

B. Station Bergedorf.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	1 Mk. — Schill.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd desgl. . . .	1 „ 8 „
1 offener Wagen für die Meile	5 „
1 bedeckter desgl.	10 „
Postillon-Trinkgeld	
mit 2 Pferden	8 „
mit 3 oder 4 Pferden .	12 „
mit mehr Pf. jedem Postill.	12 „
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station . . .	5 „

Schmiergeld mit Theer .	3 Schill.
„ „ Fett . .	5 „

1 Mark zu 16 Schill. = 12 Sgr. $4\frac{1}{5}$ Pf.

In Hannover.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	9 gGr.
1 Courier- und Estafetten-Pferd desgl.	12 „
1 offener Wagen desgl. . . .	4 „
1 bedeckter desgl. desgl. . . .	8 „
Postillon-Trinkgeld auf die Meile	4 „
Schmiergeld, desgl.	4 „

Die Zahlung erfolgt nach preuss. Cour. Fusse.

Im Kurfürstenthum Hessen.

	gGr.		Kr.
1 Extrapost-Pferd für die M.	10	oder	$43\frac{3}{4}$
1 Courier- und Estafetten-Pferd desgl.	14	„	$61\frac{1}{4}$
1 offener Wagen	3	„	$13\frac{1}{8}$
1 bedeckter desgl.	4	„	$17\frac{1}{2}$
Postillon-Trinkgeld			
mit 2 Pferden	4	„	$17\frac{1}{2}$
„ 3 „	5	„	$21\frac{1}{8}$
„ 4 „	6	„	$26\frac{1}{4}$
„ 6 „	10	„	$43\frac{3}{4}$
Wagenmeister und Bestellgeld	4	„	$17\frac{1}{2}$
Schmiergeld	4	„	$17\frac{1}{2}$

Die Zahlung erfolgt nach preuss. Cour. Fusse.

Im Grossherzogthum Hessen.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	45 Kr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd	$52\frac{1}{2}$ „
1 offener Wagen	18 „
1 bedeckter desgl.	30 „
Postillon-Trinkg. bei Estafetten	8 „
„ „ bei Extraposten für 2 Pferde	$22\frac{1}{2}$ „
„ 3 „	$27\frac{1}{2}$ „
„ 4 „	$32\frac{1}{2}$ „
„ 6 „ beiden Postill.	55 „
Schmiergeld	12 „

Die Zahlung erfolgt nach preuss. Cour. Fusse.

In Hessen-Homburg.

Hier gilt dieselbe Taxe, welche für das Herzogthum Nassau besteht.

In Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen.

Hier gilt dieselbe Taxe, welche für das Königreich Würtemberg besteht.

In Lichtenstein.

(Station Balzers)

Zahlungssätze wie in Tyrol und Vorarlberg, s. Oestreich.

In Lippe-Detmold.

Auf den preussischen Stationen zu Detmold, Lemgo, Barntrup, Blomberg und Rischenau gilt der preuss. Tarif für die Provinz Westphalen. — Auf den Kurfürstlich Hessischen; resp. Fürstlich Thurn und Taxischen Stationen zu Detmold, Lemgo und Rischenau, kommt der Kurfürstlich Hessische Tarif zur Anwendung. Für die Fürstl. Lippischen Extrapost-Stationen in Meinberg und Blomberg besteht folgende Taxe:

1 Extrapost-Pferd für die Meile	10 gGr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd desgl.	14 „
1 offener Wagen auf die Meile	3 „
1 bedeckter desgl.	4 „
Postillon-Trinkg. f. eine Estafette	2 „
„ „ f. einen Courier	5 „
„ „ für eine 2spännige E.-Post	4 „
„ „ für eine 3spännige E.-Post	5 „
„ „ für eine 4spännige E.-Post	6 „
Schmiergeld	4 „

Die Zahlung folgt nach pr. Cour. Fusse.

In Lippe-Schaumburg.

Auf der preuss. Post-Station in Bückeburg gilt der Tarif für die Provinz Westphalen. Auf der Hannöverschen Station in Hagenburg wird der Hannöversche und auf der Taxischen Station in Bückeburg der Kurfürstlich Hessische Tarif befolgt.

In Lübeck.

1 Extrapost-Pferd f. die M.	1 Mk. 2 Schill.
1 offener Wagen auf die M.	— „ 8 „
1 bedeckter desgl. . . .	— „ 12 „
Postillon-Trinkgeld bis 3 M.	
für 2 Pferde . . .	1 „ — „
„ 3 „ . . .	1 „ 4 „
„ 4 „ . . .	1 „ 8 „
über 3 bis 5 Meilen	
für 2 Pferde . . .	1 „ 4 „
„ 3 „ . . .	1 „ 8 „
„ 4 „ . . .	1 „ 12 „

über 5 Meilen	
für 2 Pferde . . .	1 Mk. 8 Schill.
„ 3 „ . . .	2 „ — „
„ 4 „ . . .	2 „ 8 „
Wagenmeister und Bestellg.	— „ 12 „
bei mehr als 2 Pferden	1 „ — „
Schmiergeld	— „ 8 „

1 Mark zu 16 Schilling = 12 Sgr. $4\frac{1}{5}$ Pf.

In Mecklenburg-Schwerin.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	16 Schill.
1 Courier- und Estafetten-Pferd	24 „
1 bedeckter Wagen	12 „
Postillon-Trinkgeld für die Station bis 3 Meilen	
bei 2 Pferden	12 „
„ 3 „	16 „
„ 4 „	20 „

für Stationen über 3 bis 5 Meilen die Hälfte der obigen Sätze mehr, wobei jedoch $\frac{1}{2}$ Meile nicht gerechnet wird. Bei Stationen über 5 Meilen das Doppelte der bis zu 3 Meilen geltenden Sätze.

Estafetten-Expeditions-Gebühren	12 „
Schmiergeld	8 „

Die Zahlung erfolgt nach pr. Cour. F.

In Mecklenburg-Strelitz.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	8 gGr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd	12 „
1 bedeckter Wagen	4 „
Postillon-Trinkgeld, jedem Postillon für die Meile	3 „

Bei 6 Pferden werden 2 Postillone erforderlich.

Expedition und Bestellgeld bis 4 Pferde	8 „
für jedes Pferd mehr . . .	2 „
Estafetten-Expeditions-Gebühren	4 „

Die Zahlung erfolgt nach pr. Cour. F.

In Nassau.

1 Extrapost-Pferd für die Meile	45 Kr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd	60 „
1 offener Wagen	20 „
1 bedeckter desgl.	30 „
Postillon-Trinkgeld auf die Meile	
für 2 Pferde	20 „
„ 3 „	25 „
„ 4 „	30 „

für 6 Pferde und 2 Postill. . 50 Kr.
Schmiergeld . . . . 12 „
1 Gulden zu 60 Kr. = 17 Sgr. $1^5/_7$ Pf.

In Oldenburg.

1 Extrapost-Pferd f. die M. 27 Grot. Cour.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd für die Meile . 36 „ „
1 offener Wagen kost. nichts
1 bedeckter Wagen für eine Station bis 2 Meilen 40 „ „
für eine Station über 2 M. 54 „ „
Postillon-Trinkg. auf die M. 12 „ „
Beim Vorreiten eines Couriers 18 „ „
Wagenmeister und Bestellgeld für die Station 4 „ „
Estafetten-Expeditions-Gebühren . . . . . 54 „ „

Im Fürstenthum Lübeck (Eutin)
besteht folgender Tarif:
1 Extrapost-Pferd für die M. 16 Schill. Lüb.
1 Estafetten-Pf. im Sommer 24 „ „
1 „ „ „ Winter 28 „ „
1 Wagen . . . . . . 4 „ „
Postillon-Trinkgeld auf die M. 4 „ „
Wagenmeister und Bestellg. 2 „ „

Die Zahlung erfolgt nach pr. Cour. F. 1 Thlr. = 72 Grot. Cour. = 1 Thlr. pr. C. 16 Schill. = 12 Sgr. $4^1/_4$ Pf.

Im Fürstenthum Birkenfeld.
(Birkenfeld und Oberstein)
Hier gilt der preuss. Tarif für die Rheinprovinz und Westphalen.

In den Reussischen Fürstenthümern.
Hier gilt der Tarif des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach.

In Sachsen, Königreich.
1 Extrapost-Pferd für die Meile 9 gGr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd 14 „
1 Wagen-Pferd . . . . . . 4 „
Postillon-Trinkgeld
bei 2 Pferden bis $1^1/_2$ Meilen und für jede $^1/_2$ Meile 2 gGr. mehr; 8 „
bei 3 und 4 Pferden bis $1^1/_2$ M. und für jede $^1/_2$ Meile 2 gGr. mehr; 10 „
bei 6 Pferden, bis $1^1/_2$ Meilen und für jede $^1/_2$ Meile 4 gGr. mehr. 18 „

Wagenmeister und Bestellgeld, wenn nicht geschmiert wird 2 gGr.
Schmiergeld mit Theer . . . 3 „
„ „ Fett . . . 4 „
1 Thlr. zu 24 gGr. nach der K. Sächs. Verordnung vom 8. Jan. 1838 soll ein pr. Thlr. zu 23 gGr. 4 Pf. gerechnet werden. Die Zahlung erfolgt aber jetzt nach pr. Cour. Fusse in Neugroschen und Pfennigen.

In Sachsen-Weimar-Eisenach.
1 Extrapost-Pferd für die Meile 10 gGr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd 14 „
1 offener Wagen . . . . . 4 „
1 bedeckter desgl. . . . . . 6 „
Postillon-Trinkgeld
für 2 oder 3 Pferde . . . 4 „
„ 4 Pferde . . . . . 6 „
„ 6 Pferde beiden Postill. 10 „
Schmiergeld . . . . 4 „
1 Thlr. zu 24 gGr. = 1 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf pr. Cour. Die Zahlung erfolgt nach preuss. Cour. Fusse, seit die Sächs. Weim. Silbergr. eingeführt sind.

In Sachsen-Altenburg.
Hier gilt der Grossherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachische Tarif.

In Sachsen-Coburg-Gotha.
Im Herzogthum Gotha gilt der Grossherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachische Tarif.
Für Estafetten wird eine Expeditions-Gebühr von 1 gGr. pro Meile, so wie ein Trinkgeld von 1 gGr. pro Meile erhoben.

Im Herzogthum Coburg.
1 Extrapost-Pferd für die Meile 45 Kr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd $52^1/_2$ „
1 offener Wagen . . . . . 20 „
1 bedeckter desgl. . . . . . 30 „
Postillon-Trinkgeld
für 2 Pferde . . . . . 20 „
„ 3 „ . . . . . 25 „
„ 4 „ . . . . . 30 „
„ 6 „ beiden Postill. 50 „
Schmiergeld . . . . 12 „
Der Gulden zu 60 Kr. = 17 Sgr. $1^5/_7$ Pf.

In Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.
1 Extrapost-Pferd für die Meile 45 Kr.
1 Courier- oder Estafetten-Pferd $52^1/_2$ „
Im Uebrigen wie Coburg.

In Schwarzburg-Rudolstadt.
In Frankenhausen gilt der preuss. Tarif für die Provinz Sachsen.
In Rudolstadt und Stadt-Ilm gilt der Tarif für das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

In Schwarzburg-Sondershausen.
In Sondershausen gilt der preuss. Tarif für die Provinz Sachsen.
In Arnstadt gilt der Tarif für das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

In Waldeck.
(Stationen Arolsen, Corbach, Pyrmont, Rhadern und Rhoden).
(Unter preuss. Verwaltung).
Für Couriere, Estafetten und Extraposten kommen dieselben Zahlungssätze in Anwendung, welche für die Provinz Westphalen gelten.

In Würtemberg.
1 Pferd pro Post oder 2 Meilen 84 Kr.
In Stuttgart, pro Pferd und Station, ohne Rücksicht der Entfernung, 15 Kr. mehr.
In Wildbad, Neuenburg und Calw, während der Monate Juni bis September, incl. bei Extraposten zwischen den genannten Orten, so wie von Neuenburg nach Pforzheim und Wilferdingen 15 Kr. pro Perd mehr.
Reitende Couriere zahlen 30 Kr. pro Pferd und Station mehr, als die gewöhnliche Extrapost-Taxe. Bei zweispännigen Extraposten, welche vom Sattel gefahren werden sollen, sind pro Pferd und Station 15 Kr. über die gewöhnliche Extrapost-Taxe zu entrichten.
1 Wagen für die Post . . . . 30 Kr.
Postillon-Trinkgeld
für 2 Pferde pro $^1/_2$ Post . 20 „
„ jede $^1/_4$ Post 10 Kr. mehr
„ 3 Pferde, pro $^1/_2$ Post . . 25 „
„ „ „ „ $^3/_4$ „ . . 38 „
„ „ „ „ 1 „ . . 50 „
„ jede $^1/_4$ Post $12^1/_2$ Kr. mehr
„ 4 Pferde pro $^1/_2$ Post . . 30 „
„ jede $^1/_4$ Post 15 Kr. mehr,
„ 6 Pferde, pro $^1/_2$ Post . 40 „
„ jede $^1/_4$ Post 20 Kr. mehr.

Schmiergeld . . . . 12 Kr.
1 Gulden zu 60 Kr. = 17 Sgr. $1^5/_7$ Pf.

In Oestreich.
Im Lande ob der Ens
1 Pferd auf eine Post oder Meile 50 Kr.
Unter der Ens . . . . . . 58 „
Salzburg . . . . 52 „
Steiermark . . . . 54 „
Böhmen . . . . 54 „
Mähren und Schlesien . . . . 54 „
Tyrol und Vorarlberg . . 1 Fl. — „
Illyrien { Kärnthen . . . 1 „ — „
Krain . . . . 1 „ — „
Triester Gubernium 1 „ — „ }
Dalmatien . . . . 56 „
Ungarn . . . . 50 „
In Galizien . . . . 48 „
In Siebenbürgen . . . . . . 45 „
Das Postillon-Trinkgeld in der Regel 20 „
nur im Salzburgischen . . . . 12 „
„ in Dalmatien . . . . . . 15 „
„ „ Ungarn und Siebenbürgen 9 „
Bei Courieren beträgt das Postgeld 1 Gulden 10 Kreutzer bis 1 Gulden 20 Kreutzer.
Das Postgeld . . . . 25 „
Für einen verdeckten Wagen die Hälfte und für einen offenen ein Viertel des Postgeldes für 1 Pferd.
Schmiergeld . . . . 8 „

Im Lombardisch-Venetianichen Königreich.
2 Extrapost-Pferde auf eine Post 6 L. 52 C. = 2 Fl. $6^2/_3$ Kr.
Postillon-Trinkgeld 2 „ — „ = — „ 40 „
1 offener Wagen — „ 46 „ = — „ $9^1/_5$ „
1 bedeckter desgl. — „ 92 „ = — „ $18^2/_5$ „
Dem Stalliere für jedes Paar Pferde — „ 30 „ = — „ 6 „
1 Gulden à 60 Kr. Courant-Münze (20 Gulden-Fuss) = 21 Sgr. preuss. Courant. — In dem Lombardisch-Venetianischen Königreich wird nach Oestreichischen Liren, à 100 Centesimi, gerechnet, 1 Lira = 20 Kr. C. M., 5 Cent. = 1 Kr.
Man erhält Postpferde nur auf Vorzeigung des Passes mit einem Erlaubnissscheine der Polizei. Kaleschen mit 3 Personen und 1 Koffer erfordern 2 Pferde, 3 Personen und 2 Koffer, oder 4 Perso-

nen und 1 Koffer 3 Pferde; für einen grossen geschlossenen Wagen werden 4 Pferde gegeben. Wenn nicht vom Bock gefahren werden kann, so erhält der Postillon noch ein 3tes oder 4tes Pferd zum Reiten. Die östreichische Poststation von 2 Meilen wird gewöhnlich in 1½ Stunde zurückgelegt. Man kann 12 Stunden vorher einen Laufzettel voraussenden, wenn man Tag und Nacht fahren will, aber die Pferde werden auf jeder Station nur 6 Stunden bereit gehalten. In Tyrol sind die einspännigen Extraposten sehr wohlfeil, besonders im Wipp- und Euster-Thale, in Vinschgau und auf der Strasse von Villach nach Brixen gewöhnlich. Die Posthalter in Tyrol haben das ausschliessliche Recht, Reisende, die sich nicht 2 Tage an einem Orte aufhalten, nur mit Postpferden weiterzuschaffen. Auch im Salzburgischen kann man solche einspännige Extrapost erhalten, man zahlt für 2 Meilen 1 Fl., dem Postillon 15 Kreuzer und für den offenen Wagen 15¾ Kr., für den bedeckten aber 31½ Kr.; so dass die Post etwa 2 Fl. C. M. zu stehen kommt. Es können 2 Personen mit wenigem Gepäck fortgebracht werden, sie haben den Vortheil, Herr ihrer Zeit zu sein, und fahren wohlfeiler als im Eilwagen.

In Preussen.

In den Provinzen Preussen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlesien und Posen.

Für 1 Extrapost-Pferd auf 1 Meile	10	Sgr.
Für 1 Estafetten- oder Courier-Pferd	15	„
In Westphalen und der Rheinprovinz	12½ und 17½	„
Für 1 offenen Wagen	4	„
Für 1 bedeckten Wagen . . .	7½	„
Wagenmeister-Gebühren auf die Station	4	„
Schmiergeld mit Theer . . .	2	„
„ „ Fett	3	„

auch wenn der Reisende das Material selbst hergiebt; wird übrigens nur bezahlt, wenn wirklich geschmiert und der Wagen nicht von der Post gestellt wird.

Postillon-Trinkgeld bei einer Bespannung mit 2 Pferden auf die Meile	5	„
mit 3 Pferden	7½	„
mit mehr Pferden, für jeden Postillon	7½	„

Man kann durch Laufzettel die Pferde voraus bestellen, wofür man bis 10 Meilen 5 Sgr., und darüber 10 Sgr. bezahlt. Kommt der Reisende später, so muss er von der 17ten Viertelstunde an 27 Sgr. Wartegeld für die Stunde und für jedes Pferd bezahlen; für einen Tag 1 Rthlr. Dasselbe Wartegeld wird von der 5ten Viertelstunde an, wenn die Pferde angespannt sind, gezahlt. Werden die Pferde nicht benutzt, so wird das Extrapost-Geld für die Meile und das Bestellgeld gezahlt. Ist noch nicht angespannt worden, so muss sich der Posthalter das Abbestellen gefallen lassen.

Wenn die Reise sich an einem Orte endigt, welcher nicht über 1 Meile hinter oder seitwärts einer Station liegt, so hat der Reisende nicht nöthig, auf der letzten Poststation die Pferde zu wechseln; vielmehr müssen ihm auf der vorletzten Station die Pferde gleich bis zum Bestimmungs-Orte, gegen Entrichtung der reglementsmässigen Sätze für die wirkliche Entfernung, gegeben werden. Geht die Fahrt über eine Station hinaus, welche nicht über 1 Meile vom Abfahrts-Orte entfernt liegt, so kann über diese Station ohne Pferde-Wechsel hinweggefahren werden.

Ausser der Extrapost-Strasse muss stets die Zahlung für 2 volle Meilen geleistet werden; nach einem vor der nächsten Station befindlichen Orte wenigstens für 1 Meile.

Bei allen Wagen ist bei der Fortschaffung auf nicht chaussirten Wegen zu berücksichtigen, ob sie die Wegespur halten.

Bei Ermittelung des Gewichts der Ladung wird, so viel die Personen betrifft, eine Person, welche das 16te Jahr zurückgelegt hat, zu 150 Pfund, eine Person von 13 bis 16 Jahren zu 100 Pfund, eine Person von 5 bis 12 Jahren zu 50 Pfund angenommen; ein oder zwei Kinder unter 5 Jahren werden nicht gerechnet; drei oder vier Kinder unter 5 Jahren werden zu 100 Pfund veranschlagt. Die Angaben des Reisenden über das Alter sind ohne weitern Beweis genügend. Jeder Domestik wird

für eine Person gerechnet. Ein Koffer zu 80 Pfund, eine Wasche desgleichen, ein Mantelsack und ein beweglicher Sitzkasten zu 50 Pfund.

Die Poststationen

sind im Ganzen für die Extraposten und die Eilwagen, Diligencen und Fahrposten dieselben, oder mit andern Worten: man kann überall, wo solche öffentliche Wagen gehen, auch Extrapost-Pferde erhalten.

Da diese öffentlichen Wagen oft durch verschiedener Herren Länder gehen, so haben sich die kleineren Deutschen Staaten mit den grösseren verbunden, und es kommen auf diese Weise weniger Postbezirke heraus. Diese sind:

1) Der preussische, der wichtigste, weil er die ganze Länge des nördlichen Deutschlands umfasst, mit 388 Post-Coursen.
2) Der Thurn und Taxische Post-Bezirk mit 294 Haupt-Postcoursen umfasst mehrere Deutsche Staaten, welche sich mit dem vormaligen Reichs-Post-Meister, dem Fürsten von Thurn und Taxis, darüber geeinigt haben.
3) Der Postbezirk der Oestreichischen Staaten umfasst 224 Haupt-Postcourse.
4) Baiern 166.
5) Baden 75.
6) Braunschweig 34.
7) Hannover 142.
8) Die Hanse-Städte 57.
9) Mecklenburg-Schwerin 82.
10) Mecklenburg-Strelitz 11.
11) Oldenburg 11.
12) Sachsen 147.

Sehr vollständige Nachrichten über das Postwesen in Deutschland enthält das auf dem Cours-Büreau des K. preuss. General-Postamtes bearbeitete „Post-Handbuch für Berlin 1840“, so wie über Preussen allein „Die Preussischen Post-Course im Jahre 1841“.

Wir lassen unter zwei Haupt-Abtheilungen diese gesammten Deutschen Post-Course folgen, zuförderst die preussischen, und dann die des übrigen Deutschlands. In einem oder dem andern dieser beiden Verzeichnisse wird man die Route angegeben finden, welche man sucht, wenn man nicht schon aus der Lage der betreffenden Orte

wissen sollte, in welchem Postbezirke dieselben liegen.

Die mit einem Stern bezeichneten Orte haben eine besondere Beschreibung in der zweiten Abtheilung dieses Werkes gefunden.

Diese Post-Course werden hinreichen, sich überallhin in Deutschland seine Reiseroute zusammensetzen zu können. Die preussischen mit allen Stationen angegebenen Post-Course umfassen beinahe das ganze nördliche Deutschland; und wenn auch bei den andern Post-Coursen nicht überall alle Stationen angegeben sind, was der Umfang des Werkes nicht erlaubte, so wird man dieselben doch stets auf jeder — natürlich der neuesten — Postkarte angegeben finden.

I. Die Preussischen Post-Course.

1) Von Aachen° nach Cölln°		
nach Eschweiler . . .	2	Meilen.
über Langerwehe nach Düren°	2¼	„
„ Kerpen	2¼	„
über Frechen nach Cölln	2¾	„
im Ganzen	9¼	Meil.
2) Von Aachen nach Krefeld° durch Haaren, Vorweiden und Aldenhoven		
nach Linnich	4	„
„ Erkelenz	1¾	„
über Dahlen nach Gladbach	2¼	„
über Nersen nach Krefeld	2¾	„
im Ganzen	10¾	Meil.
3) Von Aachen nach Düren° durch Haaren und Vorweiden		
nach Eschweiler	2	„
über Langerwehe nach Düren	2¼	„
im Ganzen	4¼	Meil.
4) Von Aachen nach Eupen° .	2½	„
im Ganzen	2½	Meil.
5) Von Aachen nach Heinsberg		
nach Herzogenrath . . .	1½	„
„ Geilenkirchen . . .	1¾	„
„ Heinsberg	1½	„
im Ganzen	4¾	Meil.

6) Von Aachen nach Herzogenrath 1 1/2 Meil.
im Ganzen . . . . . 1 1/2 Meil.

7) Von Aachen nach Lüttich
nach Eupen . . . . . . 2 1/2 „
„ Verviers in Belgien 1 3/4 „
„ Lüttich . . . . . . 4 P.
im Ganzen . . . 4 1/4 M. u. 4 P.

8) Von Aachen nach Montjoie°
über Kornelymünster
nach Königsberg . . . 2 1/4 Meil.
über Rötgen und Imgenbroich
nach Montjoie . . . . . . 2 1/4 „
im Ganzen . . . . . 4 1/2 Meil.

9) Von Aachen nach Stolberg° 1 1/2 „
im Ganzen . . . . . 1 1/2 Meil.

10) Von Aachen nach Trier°
durch Kornelymünster
nach Königsberg . . . 2 1/4 „
durch Rötgen und Imgenbroich
nach Montjoie . . . . . 2 1/4 „
„ Bütgenbach . . . . 2 1/4 „
„ Losheim . . . . . 2 „
„ Prüm° . . . . . . 2 3/4 „
durch Schönecken
nach Balesfeld . . . . . 2 1/2 „
„ Bittburg° . . . . . 2 „
„ Helenenberg . . 1 3/4 „
„ Trier . . . . . . 2 1/4 „
im Ganzen . . . . . 20 Meil.

11) Von Acken° nach Köthen° 1 3/4 „
im Ganzen . . . . . 1 3/4 Meil.

12) Von Ahaus° nach Kösfeld°
durch Legden . . . . . . 2 1/2 „
im Ganzen . . . . . 2 1/2 Meil.

13) Von Ahrweiler° nach Remagen° 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

14) V. Alexisbad° n. Ballenstädt° 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

15) Von Alf nach Lutzerath
durch Bertrich . . . . 2 1/4 „
im Ganzen . . . . . 2 1/4 Meil.

16) Von Altena nach Balve
durch Neuenrade . . . . . 3 1/4 „
im Ganzen . . . . . 3 1/4 Meil.

17) Von Amsterdam nach Münster°
nach Naarden . . . . . 4 Uuren.
„ nach Amersfort . . 4 3/4 „
„ Voortheizen . . . 3 1/4 „
„ Appeldorn . . . . 5 „
„ Deventer . . . . . 3 „
„ Holten . . . . . . 4 1/4 „
„ Goor . . . . 2 3/4 „
„ Enschede . . . . . 5 1/2 „
über Gronau
nach Ochtrux . . . . . 2 1/2 Meil.
„ Burgsteinfurt° in Preussisch Westphalen . 1 3/4 „
über Borghorst
nach Münster . . . . . 5 „
im Ganzen . . 32 1/2 U. 9 1/4 M.

18) V. Anklam° n. Neu-Brandenburg°
nach Friedland . . . . . 3 1/4 Meil.
„ Neu-Brandenburg . 3 1/2 „
im Ganzen . . . . . 6 3/4 Meil.

19) Von Anklam nach Demmin°
nach Jarmen . . . . . 3 1/2 „
„ Demmin . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 6 1/2 Meil.

20) Von Anklam nach Swinemünde°
nach Usedom° . . . . . 3 „
„ Swinemünde . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 6 Meil.

21) Von Angermünde° nach Prenzlau°
über Greiffenberg
nach Gramzow . . . . . 3 1/4 „
„ nach Prenzlau° . 2 „
im Ganzen . . . . . 5 1/4 Meil.

21a) Von Arnsberg° nach Balve 3 1/4 „
im Ganzen . . . . . 3 1/4 Meil.

22) Von Arnsberg nach Giessen°
über Freienohl
nach Meschede . . . . . 2 3/4 „
„ nach Olsberg . . 2 1/4 „
über Assinghausen u. Niedersfeld
nach Winterberg° . . . . 2 3/4 „
„ Hallenberg im Grossherzogthum Hessen . 2 „
„ Battenberg . . . . 2 „
„ Biedenkopf . . . . 2 1/4 „
„ Gladenbach . . . . 2 1/4 „
„ Giessen . . . . . 4 „
im Ganzen . . . . . 20 1/4 Meil.

23) Von Arnsberg nach Münster
über Neheim und Wimbern
nach Werl° . . . . . . 4 Meil.
„ Hamm° . . . . . . 2 1/4 „
„ Drensteinfurt . . 2 „
„ Münster . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 11 1/4 Meil.

24) Von Arnsberg nach Olpe°
über Freienohl
nach Meschede . . . . . 2 3/4 „
„ Eslohe . . . . . . 2 1/2 „
über Elspe
nach Bilstein . . . . . 3 1/2 „
„ Olpe . . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 10 3/4 Meil.

25) Von Arnsberg nach Soest° 3 „
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

26) Von Arolsen° nach Corbach
durch Mengeringhausen . 2 1/2 „
im Ganzen . . . . . 2 1/2 Meil.

27) Von Arolsen nach Paderborn°
nach Rhoden . . . . . 1 1/2 „
über Wrexen nach Scherfede
in preuss. Westphalen
nach Lichtenau . . . . . 3 „
„ Paderborn . . . 2 1/4 „
im Ganzen . . . . . 6 3/4 Meil.

28) Von Artern° nach Sondershausen°
nach Frankenhausen . . 2 „
„ Sondershausen . . 2 1/2 „
im Ganzen . . . . . 4 1/2 Meil.

29) Von Aschersleben° nach Ballenstädt°
durch Ermsleben . . . . . 2 1/4 „
im Ganzen . . . . . 2 1/4 Meil.

30) Von Aschersleben nach Quedlinburg°
über Ermsleben
nach Ballenstädt . . . . 2 1/4 „
„ Quedlinburg . . . 1 1/2 „
im Ganzen . . . . . 3 3/4 Meil.

31) Von Attendorn° nach Meinershagen°
durch Walbert . . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

32) Von Barby nach Gnadau . 1 1/4 „
im Ganzen . . . . . 1 1/4 Meil.

33) Von Bartenstein nach Bischofsburg°
nach Bischofstein . . . . 2 3/4 Meil.
„ Bischofsburg . . . 3 3/4 „
im Ganzen . . . . . 6 1/2 Meil.

34) Von Bartenstein nach Gutstadt°
nach Heilsberg . . . . . 3 „
„ nach Gutstadt . . 3 „
im Ganzen . . . . . 6 Meil.

35) Von Barth° nach Stralsund° 3 3/4 „
im Ganzen . . . . . 3 3/4 Meil.

36) Von Beckum nach Münster
über Ahlen
nach Sendenhorst . . . . 3 „
„ Münster . . . . . 3 1/4 „
im Ganzen . . . . . 6 1/4 Meil.

37) Von Bensberg° nach Cölln
durch Brück und Deutz . 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

38) Von Bergen° nach Reinberg
über Putbus°
nach Garz . . . . . . 2 1/2 „
„ nach Glewitz . . 1 1/2 „
„ nach Reinberg . . 3/4 „
im Ganzen . . . . . 4 3/4 Meil.

39) Von Berlin° nach Breslau°
nach Dahlwitz . . . . . 2 1/4 „
„ nach Lichtenow . 2 1/4 „
„ Müncheberg° . . 2 1/4 „
„ Petershagen . . . 2 1/2 „
„ Frankfurt a. d. O.° 2 1/4 „
„ Pulverkrug . . . 1 3/4 „
„ Ziebingen . . . 1 1/2 „
„ Radenickel . . . 2 „
„ Krossen° . . . . . 1 3/4 „
„ Gross-Lessen . . 2 1/4 „
„ Grünberg° . . . . 2 „
über Sanct-Wartenberg°
nach Neusalz° . . . . . 3 „
„ Neustädtel . . . 1 3/4 „
„ Klopschen . . . . 2 1/4 „
„ Polckwitz° . . . . 2 1/4 „
„ Lübben° . . . . . 2 „
„ Parchwitz . . . . . 2 1/2 „
„ Neumarkt . . . . 2 3/4 „
„ Saara . . . . 2 1/4 „
über Lissa°
nach Breslau . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 43 1/2 Meil.

40) Von Berlin nach Bromberg°
nach Dahlwitz . . . . 2¼ Meil.
„ Lichtenow . . . 2¼ „
„ Müncheberg . . . 2¼ „
„ Seelow . . . . 2¼ „
„ Küstrin° . . . . 2½ „
„ Balz . . . . . 3¼ „
„ Landsberg a. d. W.° 3 „
„ Friedeberg . . . 3½ „
„ Woldenberg . . . 2½ „
über preuss. Hochzeit
nach Zützer . . . . . 3 „
über Schloppe
nach Ruschendorf . . . 2½ „
„ Arnsfelde . . . . 1¾ „
„ Schneidemühl . . 2¾ „
„ Grabowo . . . . 2½ „
„ Wirsitz . . . . 2½ „
„ Nackel° . . . . 3¼ „
„ Bromberg . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 46 Meil.

41) Von Berlin nach Cassel°
über Magdeburg°
nach Zehlendorf . . . 2 „
„ Potsdam° . . . . 2 „
„ Grosskreutz . . . 3¼ „
„ Brandenburg° . . 2 „
über Plauen
nach Genthin . . . . 3¾ „
„ Burg° . . . . . 3½ „
„ Magdeburg . . . 3¼ „
„ Langenweddingen . 1¾ „
„ Egeln . . . . . 1¾ „
„ Quedlinburg° . . 3¾ „
über Gernrode
nach Harzgerode . . . 2½ „
„ Stolberg° . . . . 2¼ „
„ Nordhausen° . . 2¾ „
„ Wilfingerode . . . 3¼ „
„ Leinefelde . . . 2 „
„ Heiligenstadt° . . 1¾ „
„ Witzenhausen in Kurhessen . . . . . 3 „
über Almerode
nach Helsa . . . . . 2¾ „
über Kaufungen
nach Cassel . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 49¼ Meil.

42) Von Berlin nach Cölln°
über Cassel

nach Zehlendorf . . . 2 Meil.
„ Potsdam° . . . . 2 „
„ Beelitz . . . . . 2¾ „
„ Treuenbrietzen° . 2¼ „
„ Kropstädt . . . . 2¼ „
„ Wittenberg° . . . 1¾ „
„ Gräfenhainichen . 3 „
„ Bitterfeld . . . . 2¼ „
über Brehna
nach Karlsfeld . . . . 2 „
„ Halle° . . . . . 2¼ „
„ Langenbogen . . 2 „
„ Eisleben° . . . . 2½ „
„ Sangerhausen° . . 2¾ „
über Wallhausen
nach Rossla° . . . . 2¼ „
„ Nordhausen° . . . 2¾ „
„ Wilfingerode . . . 3¼ „
„ Leinefelde . . . 2 „
„ Heiligenstadt° . . 1¾ „
„ Witzenhausen in Kurhessen . . . . . 3 „
über Almeroda
nach Helsa . . . . . 2¾ „
über preuss. Kaufungen
nach Cassel° . . . . 2 „
über Dörnberg
nach Westuffeln . . . 2¾ „
„ Volkmarsen . . . 2¼ „
„ Arolsen° . . . . 1¼ „
„ Bredelar . . . . 2¾ „
„ Brillon in Westphalen 2 „
„ Meschede . . . . 3 „
über Freienohl
nach Arnsberg° . . . 2¾ „
über Hüsten und Neheim
nach Wimbern . . . . 2¾ „
über Menden
nach Iserlohn° . . . . 2½ „
über Grüne und Limburg°
nach Hagen° . . . . 2½ „
über preuss. Weringhausen, Haspe und Gevelsberg
nach Schwelm° . . . 2¼ „
üb. Langerfeld, Rittershausen, Wupperfeld° u. Barmen°
nach Elberfeld° . . . 1½ „
über preuss. Sonnborn und Gräfrath
nach Solingen° . . . 2 „
über Höhe
nach Langenfeld . . . 1¾ „
(Latus) 81½ „

(Transport) 81½ Meil.
über preuss. Opladen°, Mühlheim° und Deutz°
nach Cölln° . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 84½ Meil.

43) Von Berlin nach Cölln° durch Minden°
nach Zehlendorf . . . 2 „
„ Potsdam° . . . 2 „
„ Grosskreutz . . . 3¼ „
„ Brandenburg° . . 2 „
über Plaue
nach Genthin . . . . 3¾ „
„ Burg° . . . . 3½ „
„ Magdeburg° . . . 3¼ „
„ Langenweddingen . 1¾ „
„ Egeln . . . . . 1¾ „
über Kroppenstädt
nach Gröningen . . . 2 „
„ Halberstadt° . . . 1¾ „
„ Zilly . . . . . . 2½ „
über Osterwieck
nach Hornburg . . . 2½ „
über Schladen
nach Othfressen . . . 2½ „
„ Warljenstädt . . . 2¼ „
„ Hildesheim° . . . 2½ „
„ Elze . . . . . . 2½ „
über Koppenbrügge
nach Hohesen . . . . 3 „
„ Oldendorf . . . 2½ „
„ Bückeburg . . . 2½ „
„ Minden° . . . . 1½ „
„ Rehme . . . . . 2¼ „
„ Herford° . . . . 2 „
„ Bielefeld° . . . . 2 „
über Gütersloh
nach Wiedenbrück° . . 3½ „
„ Lippstadt° . . . 2½ „
über Erwitte
nach Soest° . . . . . 3¼ „
„ Werl° . . . . . 2 „
„ Unna° . . . . . 2¼ „
über Aplerbeck und Hörde
nach Brüninghausen . . 2¼ „
über Herdecke
nach Hagen° . . . . . 2 „
über Wehringshausen, Haspe und Gevelsberg
nach Schwelm° . . . 2¼ „
(Latus) 77¾ „

(Transport) 77¾ Meil.
üb. Langerfeld, Rittershausen, Wupperfeld° u. Barmen°
nach Elberfeld° . . . . 1½ „
über Sonnborn, Gräfrath und Wald
nach Langenfeld . . . 3¾ „
über Opladen°, Mühlheim° und Deutz°
nach Cölln° . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 86 Meil.

44) Von Berlin nach Kottbus°
nach Dahlwitz . . . . 2¼ „
„ Lichtenow . . . 2¼ „
„ Fürstenwalde° . . 2½ „
„ Beeskow . . . . 3¼ „
über Friedland
nach Lieberose° . . . . 3 „
„ Peitz . . . . . 2½ „
„ Kottbus° . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 17¾ Meil.

45) Von Berlin nach Danzig°
nach Werneuchen . . . 3¾ „
„ Neustadt-Ebersw.° 3½ „
„ Angermünde . . . 3¼ „
„ Schwedt° . . . . 2¾ „
„ Garz° . . . . . 2¾ „
„ Stettin° . . . . 4 „
über Altdam
nach Hornskrug . . . 2¼ „
„ Gollnow . . . . 2 „
„ Neugard . . . . 3¼ „
„ Plathe . . . . . 2½ „
„ Reselkow . . . . 2¾ „
„ Körlin . . . . . 3¾ „
„ Köslin° . . . . . 3¾ „
über Zanow
nach Pankein . . . . 2½ „
„ Schlawe . . . . 2¾ „
„ Stolpe° . . . . 3½ „
„ Poganitz . . . . 3½ „
„ Lauenburg° . . . 3¼ „
„ Ankerholz . . . . 2 „
„ Neustadt . . . . 2½ „
„ Katz . . . . . . 3¾ „
über Zoppot°
nach Danzig° . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 66½ Meil.

46) Von Berlin nach Frankfurt a. M.°
über Halle° und Cassel°

nach Zehlendorf . . .	2	Meil.
„ Potsdam°	2	„
„ Beelitz	2¾	„
„ Treuenbrietzen° .	2¼	„
„ Kropstädt	2¼	„
„ Wittenberg° . . .	1¾	„
„ Gräfenhainichen .	3	„
„ Bitterfeld	2¼	„
über Brehna		
nach Karlsfeld	2	„
„ Halle°	2¼	„
„ Langenbogen . .	2	„
„ Eisleben°	2½	„
„ Sangerhausen . .	2¾	„
über Wallhausen		
nach Rossla°	2¼	„
„ Nordhausen° . . .	2¾	„
„ Wilfingerode . . .	3¼	„
„ Leinefelde . . .	2	„
„ Heiligenstadt° . .	1¾	„
„ Witzenhausen . .	3	„
über Almerode		
nach Helsa	2¾	„
über Kaufungen		
nach Cassel°	2	„
„ Dissen	2	„
„ Wabern	1½	„
„ Kerstenhausen . .	1¼	„
„ Jesberg	1½	„
„ Josbach	2¼	„
„ Schönstädt . . .	1¾	„
„ Marburg°	1¼	„
„ Belnhausen . . .	1½	„
„ Giessen°	2	„
über Grossenlinden		
nach Butzbach	2½	„
„ Friedberg	1¾	„
„ Vilbel	2½	„
„ Frankfurt a. M. .	1	„
im Ganzen	72¼	Meil.

47) Von Berlin nach Frankfurt a. M.

über Halle und Erfurt°		
nach Zehlendorf . . .	2	„
„ Potsdam°	2	„
„ Beelitz	2¾	„
„ Treuenbrietzen° .	2¼	„
„ Kropstädt	2¼	„
„ Wittenberg° . . .	1¾	„
„ Gräfenhaynichen .	3	„
„ Bitterfeld	2¼	„
(Latus)	18¼	Meil.

(Transport)	18¼	Meil.
über Brehna		
nach Karlsfeld	2	„
„ Halle°	2¼	„
„ Langenbogen . . .	2	„
„ Eisleben°	2¼	„
„ Sangerhausen . .	2¾	„
„ Artern	1¾	„
über Heldrungen und Kindelbrück		
nach Weissensee	4	„
„ Gebesee	2	„
„ Erfurt°	2½	„
„ Gotha°	3¼	„
„ Eisenach°	3½	„
„ Marksuhl	1¾	„
„ Vach	2½	„
„ Buttlar	1½	„
„ Hünfeld	2	„
„ Fulda°	2	„
„ Neuhof	1¾	„
„ Schlüchtern	2	„
über Steinau		
nach Saalmünster	2	„
über Wirtheim		
nach Gelnhausen°	2¼	„
über Langenselbold		
nach Hanau°	3	„
„ Frankfurt a. M. .	2	„
im Ganzen	69½	Meil.

48) Von Berlin nach Frankfurt a. d. O.°

nach Dahlwitz	2¼	„
„ Lichtenow	2¼	„
„ Müncheberg	2¼	„
„ Petershagen	2½	„
„ Frankfurt a. d. O. .	2¼	„
im Ganzen	11½	Meil.

49) Von Berlin nach Freienwalde°

nach Werneuchen . . .	3¾	„
„ Freienwalde . . .	3¾	„
im Ganzen	7½	Meil.

50) Von Berlin nach Halle°

nach Zehlendorf	2	„
„ Potsdam	2	„
„ Beelitz	2¾	„
„ Treuenbrietzen . .	2¼	„
„ Kropstädt	2¼	„
„ Wittenberg	1¾	„
„ Gräfenhainichen .	3	„
„ Bitterfeld	2¼	„
(Latus)	18¼	Meil.

Transport)	18¼	Meil.
über Brehna		
nach Karlsfeld	2	„
„ Halle	2¼	„
im Ganzen	22½	Meil.

51) Von Berlin nach Hannover°

nach Zehlendorf	2	„
„ Potsdam	2	„
„ Grosskreutz . . .	3¼	„
„ Brandenburg° . . .	2	„
über Plaue		
nach Genthin	3¾	„
„ Burg	3½	„
„ Magdeburg	3¼	„
„ Langenweddingen .	1¾	„
„ Egeln	1¾	„
über Kroppenstädt		
nach Gröningen	2	„
„ Halberstadt°	1¾	„
„ Zilly	2¼	„
über Osterwiek		
nach Hornburg	2½	„
über Schladen		
nach Othfressen	2½	„
„ Wartjenstedt	2¼	„
„ Hildesheim°	2¼	„
„ Gleidingen	2¼	„
„ Hannover	2	„
im Ganzen	43½	Meil.

52) Von Berlin nach Hirschberg°

nach Dahlwitz	2¼	„
„ Lichtenow	2¼	„
„ Müncheberg	2¼	„
„ Petershagen	2½	„
„ Frankfurt a. d. O. .	2¼	„
„ Pulverkrug	1¾	„
„ Ziebingen	1½	„
„ Radenickel	2	„
„ Krossen	1¾	„
„ Liebthal	2¼	„
„ Naumburg a. B. .	2¼	„
„ Sagan°	3	„
„ Sprottau	2¼	„
„ Kossel	2½	„
„ Bunzlau°	2½	„
„ Löwenberg°	2½	„
„ Spiller	2¾	„
„ Hirschberg°	2	„
im Ganzen	40½	Meil.

53) Von Berlin nach Königsberg in Preussen

nach Dahlwitz	2¼	Meil
„ Lichtenow	2¼	„
„ Müncheberg	2¼	„
„ Seelow	2¼	„
„ Küstrin°	2½	„
„ Balz	3¼	„
„ Landsberg a. d. W.°	3	„
„ Friedeberg	3½	„
„ Woldenberg	2½	„
über Hochzeit		
nach Zützer	3	„
über Schloppe		
nach Ruschendorf . . .	2½	„
„ St. Crone	2½	„
„ Schönthal	2	„
„ Jastrow	2	„
über Landeck		
nach Peterswalde	3¼	„
„ Schlochau	3	„
„ Konitz	1¾	„
„ Czersk	4	„
„ Frankenfelde . . .	3	„
„ preuss. Stargard .	3	„
„ Dirschau	3¼	„
„ Marienburg°	2½	„
„ Fischau	2	„
„ Elbing°	2¼	„
„ Hütte	2¼	„
über Frauenburg°		
nach Brauensberg° . . .	3	„
über Heiligenbeil°		
nach Quilitten	2¾	„
„ Brandenburg . . .	2¼	„
„ Königsberg°	2¾	„
im Ganzen	76¾	Meil.

54) Von Berlin nach Leipzig°

nach Zehlendorf	2	„
„ Potsdam°	2	„
„ Beelitz	2¾	„
„ Treuenbrietzen° .	2¼	„
„ Kropstädt	2¼	„
„ Wittenberg°	1¾	„
„ Gräfenhainichen . .	3	„
„ Bitterfeld	2¼	„
„ Delitsch	1¾	„
„ Leipzig	3	„
im Ganzen	23	Meil

55) Von Berlin nach Magdeburg°

nach Zehlendorf . . . 2 Meil.
„ Potsdam* . . . . 2 „
„ Grosskreutz . . . $3^1/_4$ „
„ Brandenburg° . . 2 „
über Plaue
nach Genthin . . . . $3^3/_4$ „
„ Burg . . . . . $3^1/_2$ „
„ Magdeburg . . . $3^1/_4$ „
im Ganzen . . . . $19^3/_4$ Meil.

56) Von Berlin nach Nürnberg*
durch Halle und Erfurt
nach Zehlendorf . . . 2 „
„ Potsdam° . . . . 2 „
„ Beelitz . . . . . $2^3/_4$ „
„ Treuenbrietzen° . $2^1/_4$ „
„ Kropstädt . . . . $2^1/_4$ „
„ Wittenberg° . . . $1^3/_4$ „
„ Gräfenhainichen . . 3 „
„ Bitterfeld . . . . $2^1/_4$ „
über Brehna
nach Karlsfeld . . . . 2 „
„ Halle* . . . . . $2^1/_4$ „
„ Langenbogen . . 2 „
„ Eisleben* . . . . $2^1/_2$ „
„ Sangerhausen . . $2^3/_4$ „
„ Artern . . . . . $1^3/_4$ „
über Heldrungen und Kindelbrück
nach Weissensee . . . 4 „
„ Gebesee . . . . 2 „
„ Erfurt° . . . . $2^1/_2$ „
„ Gotha . . . . . $3^1/_4$ „
„ Ohrdruff . . . . 2 „
„ Oberhof . . . . 2 „
über Zella
nach Suhl° . . . . . 2 „
„ Schleusingen° . . 2 „
„ Hildburghausen° . $1^3/_4$ „
„ Rodach . . . . . $1^3/_4$ „
„ Coburg . . . . . $2^1/_2$ „
„ Lichtenfels . . . 2 „
„ Zapfendorf . . . 2 „
„ Bamberg* . . . . 2 „
„ Vorchheim . . . 3 „
„ Erlangen* . . . . 2 „
„ Nürnberg* . . . $2^1/_2$ „
im Ganzen . . . . $70^3/_4$ Meil.

57) Von Berlin nach Nürnberg°
über Halle° und Hof*
nach Zehlendorf . . . 2 „
„ Potsdam° . . . . 2 „
(Latus) 4 Meil.

(Transport) 4 Meil.
„ Beelitz . . . . . $2^3/_4$ „
„ Treuenbrietzen° . $2^1/_4$ „
„ Kropstädt . . . . $2^1/_4$ „
„ Wittenberg* . . . $1^3/_4$ „
„ Gräfenhainichen . 3 „
„ Bitterfeld . . . . $2^1/_4$ „
über Brehna
nach Karlsfeld . . . . 2 „
„ Halle° . . . . . $2^1/_4$ „
„ Merseburg* . . . $2^1/_4$ „
„ Weissenfels' . . . $2^1/_4$ „
„ Zeitz° . . . . . 3 „
„ Gera* . . . . . 3 „
„ Mittelpölnitz . . $2^1/_2$ „
über Auma
nach Schleitz° . . . . $2^3/_4$ „
„ Gefell . . . . . 2 „
„ Hof° . . . . . 2 „
„ Münchberg . . . $2^1/_2$ „
„ Gefrees . . . . $1^1/_2$ „
„ Berneck . . . . $1^1/_2$ „
„ Baireuth° . . . 2 „
„ Kreussen . . . . 2 „
„ Pegnitz . . . . 2 „
„ Leupoldstein . . 2 „
„ Gräfenberg . . . 2 „
„ Eschenau . . . . $1^1/_2$ „
„ Nürnberg° . . . $2^1/_2$ „
im Ganzen . . . . $61^3/_4$ Meil.

58) Von Berlin nach Perleberg*
über Charlottenburg°
nach Spandau* . . . 2 „
ücer Dyrotz
nach Nauen . . . . . $3^1/_2$ „
„ Freisack . . . . $3^3/_4$ „
über Wusterhausen*
nach Kyritz . . . . . $3^1/_2$ „
„ Kletzke . . . . 3 „
„ Perleberg* . . . $2^1/_4$ „
im Ganzen . . . . 18 Meil.

59) Von Berlin über Posen° nach Warschau*
nach Dahlwitz . . . . $1^1/_4$ „
„ Lichtenow . . . $2^1/_4$ „
„ Müncheberg . . . $2^1/_4$ „
„ Seelow . . . . $2^1/_4$ „
„ Küstrin . . . . $2^1/_2$ „
über Sonnenburg*
nach Limmritz . . . . 3 „
(Latus) $13^1/_2$ Meil.

(Transport) $13^1/_2$ Meil.
über Kriescht
nach Waldowstrenk . . $2^3/_4$ „
„ Schwerin . . . . $2^3/_4$ „
„ Gorzyn . . . . $3^3/_4$ „
„ Pinne . . . . . $3^1/_2$ „
„ Gay . . . . . 3 „
„ Posen° . . . . $3^1/_2$ „
bis hierher . . . . $32^3/_4$ Meil.

über Schwersenz
nach Kostrzyn . . . . $2^3/_4$ „
„ Kreschen . . . . $3^1/_2$ „
„ Strzalkowo . . . $2^1/_2$ „
„ Slupie (die Grenze von Polen) . . . . . $^1/_2$ „
„ Konin . . . . . $27^1/_2$ Werst
„ Kolo . . . . . $27^1/_4$ „
„ Klodawa . . . . $18^3/_4$ „
„ Krosniewice . . . 16 „
„ Kutno . . . . . 13 „
„ Plecka Dombrowa $18^3/_4$ „
„ Lowicz . . . . $22^1/_2$ „
„ Kozlów . . . . 12 „
„ Sochaczew . . . 12 „
„ Seroki . . . . . $12^1/_4$ „
„ Blonie . . . . . 12 „
„ Oltarzew . . . . 10 „
„ Warschau . . . $16^1/_2$ „
im Ganzen 74 M. oder 43 M. u. $218^1/_2$ W.

60) Von Berlin nach Rostock*
nach Oranienburg* . . 4 Meilen.
„ Löwenberg . . . $2^1/_2$ „
„ Gransee . . . . $1^3/_4$ „
über Fischerwall
nach Fürstenberg . . . 3 „
über Alt-Strelitz*
nach Neu-Strelitz° . . $2^3/_4$ „
„ Neu-Brandenburg . $3^1/_2$ „
„ Stavenhagen . . 4 „
„ Malchin . . . . $1^1/_2$ „
„ Taterow . . . . 2 „
„ Laage . . . . . $3^1/_4$ „
„ Rostock° . . . . 3 „
im Ganzen . . . . $31^1/_4$ Meil.

61) Von Berlin nach Spandau*
durch Charlottenburg* . . 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

62) Von Berlin nach Stettin*
nach Werneuchen . . . $3^3/_4$ Meil.
„ Neustadt-Eberswalde° $3^1/_2$ „
„ Angermünde . . . $3^1/_4$ „
„ Schwedt . . . . $2^3/_4$ „
„ Garz . . . . . $2^3/_4$ „
„ Stettin° . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 20 Meil.

63) Von Berlin nach Stralsund*
nach Basdorf . . . . $3^1/_2$ „
„ Gross-Schönebeck . $2^3/_4$ „
„ Henkinshayn . . $3^3/_4$ „
„ Prenzlau° . . . $3^1/_4$ „
„ Pasewalk* . . . $3^1/_4$ „
„ Ferdinandshof . . $2^3/_4$ „
„ Anklam* . . . . $3^1/_2$ „
„ Möckow . . . . $2^1/_4$ „
„ Greifswald° . . . $2^1/_2$ „
„ Reinberg . . . . 2 „
„ Stralsund° . . . $2^1/_2$ „
im Ganzen . . . . 32 Meil.

64) Von Berlin nach Tangermünde*
über Charlottenburg*
nach Spandau* . . . 2 „
über Dyrotz
nach Nauen . . . . . $3^1/_2$ „
„ Möthlow . . . . 2 „
„ Rathenow . . . 3 „
„ Schmitzdorf . . . 2 „
„ Tangermünde . . 2 „
im Ganzen . . . . $14^1/_2$ Meil.

65) Von Berlin nach Wrietzen
nach Werneuchen . . . $3^3/_4$ „
„ Wrietzen . . . . $4^1/_4$ „
im Ganzen . . . . 8 Meil.

66) Von Bernburg° nach Calbe°
durch Nienburg . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

67) Von Bernburg° nach Köthen* 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

68) Von Bernburg nach Egeln
nach Atzendorf . . . $2^1/_2$ „
„ Egeln . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . $4^1/_2$ Meil.

69) Von Bernburg nach Hettstädt
durch Sandersleben . . . $3^1/_2$ „
im Ganzen . . . . $3^1/_2$ Meil.

70) Von Beuthen° nach Gleiwitz°
durch Königshütte . . . 3¾ Meil.
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

71) Von Bielefeld° nach Lübbecke
über Schildesche und Euger
nach Bünde . . . . . 3 „
„ Lübbecke . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

72) Von Bielefeld° nach Paderborn°
über Verl
nach Kaunitz . . . . 3 „
über Neuhauss
nach Paderborn . . . 3 „
im Ganzen . . . . 6 Meil.

73) Von Bielefeld nach Pyrmont°
durch Oerlinghausen . . 2¼ „
über Laage
nach Detmold° . . . 2 „
„ Blomberg . . . . 2½ „
über Schieder und Lügde
nach Pyrmont . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 9½ Meil.

74) Von Bielefeld nach Versmold
über Werther
nach Halle° . . . . . 2¼ „
„ nach Versmold . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 4½ Meil.

75) Von Bingen° nach Kreutznach° 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

76) V. Bingerbrück n. Kreutznach 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

77) Von Bingerbrück nach Trier°
nach Stromberg . . . 1½ „
„ Simmern° . . . . 3 „
„ Kirchberg . . . 1¼ „
„ Büchenbeuren . . 1½ „
„ Berncastel . . . 3¼ „
„ Hetzerath . . . . 3¼ „
über Schweich
nach Trier° . . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 16½ Meil.

78) Von Birkenfeld° nach Saarlouis°
über preuss. Nohfelden
nach Tholey . . . . 3¼ „
„ Lebach . . . . 1¾ „
„ Saarlouis . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 7½ Meil.

79) Von Birkenfeld nach Trier
nach Hermeskeil . . . 3 Meil.
„ Trier . . . . . 4¼ „
im Ganzen . . . . 7¼ Meil.

80) V. Blankenstein° n. Hattingen° ½ „
im Ganzen . . . . ½ Meil.

81) Von Bocholt° nach Wiesel°
durch Dingden u. Hamminkeln 3 „
im Ganzen . . . . 3 Meil.

82) Von Bolkenheim° nach Jauer° 2¼ „
im Ganzen . . . . 2¼ Meil.

83) Von Bonn° nach Cölln
durch Wesseling . . . . 3½ „
im Ganzen . . . . 3½ Meil.

84) Von Bonn nach Euskirchen 3½ „
im Ganzen . . . . 3½ Meil.

85) Von Bonn nach Godesberg° 1 „
im Ganzen . . . . 1 Meil.

86) Von Bonn nach Rheinbach
durch Meckenheim . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 2½ Meil.

87) Von Bonn nach Siegburg°
durch Bunel . . . . . 1½ „
im Ganzen . . . . 1½ Meil.

88) Von Boppard° nach Simmern°
nach Lamscheid . . . 1½ „
über Laubach
nach Simmern . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 4¼ Meil.

89) Von Brackel nach Pyrmont°
über Nieheim
nach Steinheim . . . . 2½ „
über Schieder und Lygde
nach Pyrmont . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 5¾ Meil.

90) V. Neu-Brandenburg° n. Demmin
nach Treptow a. d. T. . 2 „
„ Demmin . . . . 4¼ „
im Ganzen . . . . 6¼ Meil.

91) V. Neu-Brandeuburg° n. Pasewalk
über Stargart
nach Woldegk . . . . 3¾ „
Strassburg . . . . . 1½ „
Pasewalk . . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 7¾ Meil.

92) Von Brandenburg nach Potsdam
nach Grosskreutz . . . 2 Meil.
„ Potsdam . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 5¼ Meil.

93) V. Brandenburg n. Rathenow° 4 „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

94) V. Braunschweig° n. Magdeburg°
nach Wolfenbüttel° . . 1½ „
„ Rocklum . . . . . 2½ „
über Hechen
nach Dardesheim . . . 1¾ „
„ Halberstadt° . . . 2½ „
„ Gröningen . . . 1¾ „
über Kroppenstädt
nach Egeln . . . . . 2 „
„ Langenwedingen . 1¾ „
„ Magdeburg° . . . 1¾ „
im Ganzen . . . . 15½ Meil.

95) Von Bredelar nach Warburg
über Stadtberge, Scherfede
und Ossendorf . . . 4½ „
im Ganzen . . . . 4½ Meil.

96) Von Breslau° nach Dirschau°
nach Prausnitz . . . . 4½ „
„ Trachenberg° . . 2 „
„ Rawitsch° . . . 2½ „
„ Bojanowo . . . . 2¼ „
über Reisen°
nach Lissa° . . . . . . 2¾ „
„ Schmiegel . . . 2½ „
„ Kosten . . . . . 1¾ „
„ Stenschewo . . . 3 „
„ Posen° . . . . . 3 „
„ Murowanna Goslin 3 „
„ Rogasen . . . . 2¾ „
„ Wongrowietz . . 2 „
„ Golanez . . . . 2¼ „
„ Exin . . . . . 2 „
„ Nackel° . . . . 2½ „
„ Bromberg° . . . 4 „
„ Niewieseryn . . . 3¼ „
„ Schwetz . . . . 2¾ „
„ Gruppe . . . . . 2¼ „
„ Neuenburg . . . 3 „
über Kleinkrug
nach Mewe . . . . . 3¼ „
„ Dirschau° . . . 4 „
im Ganzen . . . . 61¼ Meil.

97) Von Breslau° nach Glatz°
nach Domslau . . . . 2 „
„ Jordansmühl . . . 2½ „
über Heidersdorf
nach Nimptsch° . . . 2½ „
„ Frankenstein° . . 2 „
über Wartha°
nach Glatz° . . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 12¼ Meil.

98) Von Breslau nach Gleiwitz°
nach Ohlau . . . . . 3½ „
„ Brieg* . . . . . 2¼ „
„ Schurgast . . . 2¾ „
„ Oppeln° . . . . 3 „
„ Nackel . . . . . 2¼ „
„ Gross-Strehlitz . . 2¼ „
„ Tost . . . . . 2¼ „
über Peiskretscham
nach Gleiwitz° . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 21¼ Meil.

99) Von Breslau nach Glogau°
nach Auras . . . . . 3½ „
über Dyhrnfurth°
nach Wohlau . . . . 2¾ „
„ Winzig . . . . 2¼ „
„ Herrnstadt . . . 1½ „
„ Guhrau . . . . 2 „
„ Schlichtingsheim . 2¾ „
„ Glogau° . . . 2 „
im Ganzen . . . . 16¾ Meil.

100) Von Breslau° nach Görlitz°
und Dresden°
über Goldberg° und Lissa
nach Saara . . . . . 2 „
„ Neumarkt . . . 2¼ „
„ Parchwitz . . . 2¾ „
„ Liegnitz° . . . 2¼ „
„ Goldberg° . . . 2¾ „
„ Löwenberg° . . 3½ „
„ Lauban° . . . 3 „
„ Görlitz° . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 21¾ Meil.

101) Von Breslau° und Görlitz°
nach Dresden°
über Heynau und Lissa
nach Saara . . . . . 2 „
„ Neumarkt . . . 2¼ „
„ Parchwitz . . . 2¾ „
„ Liegnitz . . . 2¼ „
„ Heynau° . . . 2½ „
(Latus) 11¾ Meil.

(Transport) 11 3/4 Meil.
nach Bunzlau* . . . . 3 3/4 ,,
,, Waldau . . . . . 3 ,,
,, Görlitz* . . . . . 3 1/4 ,,
im Ganzen . . . . . 21 3/4 Meil.

102) Von Breslau nach Hirschberg*
über Bolkenhein*
nach Schidlagwitz . . 3 1/4 ,,
,, Schweidnitz . . 3 3/4 ,,
,, Freiburg* . . . 1 3/4 ,,
über Hohenfriedeberg*
nach Bolkenhein . . . 2 1/2 ,,
,, Hirschberg* . . 3 3/4 ,,
im Ganzen . . . . . 15 Meil.

103) Von Breslau nach Hirschberg*
über Landeshut*
nach Schidlagwitz . . 3 1/4 ,,
,, Schweidnitz* . . 3 3/4 ,,
,, Freiburg* . . . 1 3/4 ,,
,, Reichenau . . . 1 1/4 ,,
,, Landeshut* . . . 2 ,,
,, Schmiedeberg* . 2 1/4 ,,
,, Hirschberg . . . 2 ,,
im Ganzen . . . . . 16 1/4 Meil.

104) Von Breslau und Kalisch nach Warschau
nach Trebnitz* . . . . 3 1/2 ,,
,, Sula . . . . . . 3 1/4 ,,
über Militsch*, Freihahn u. Zduny
nach Krotoschin* . . . 4 1/4 ,,
,, Ostrowo . . . . . 4 ,,
,, Kalisch . . . . . 3 1/4 ,,
,, Ceków . . . . . 19 1/2 Werst
,, Turek . . . . 18 1/2 ,,
,, Kolo . . . . . . 24 1/4 ,,
,, Klodawa . . . . . 18 3/4 ,,
,, Krosniewice . . 16 ,,
,, Kutno . . . . . 13 ,,
,, Plecka-Dombrowa 18 3/4 ,,
,, Lowicz . . . . . 22 1/2 ,,
,, Kozlów . . . . . 12 ,,
,, Sochaczew . . . 12 ,,
,, Seroki . . . . . 12 1/4 ,,
,, Blonie . . . . . 12 ,,
,, Oltarzew . . . . 10 ,,
,, Warschau . . . 16 1/2 ,,
im Ganzen 18 1/4 M. und 225 1/2 W.

105) Von Breslau nach Krakau
nach Ohlau . . . . . 3 1/2 Meil.
,, Brieg* . . . . . 2 1/4 ,,
(Latus) 5 3/4 Meil.

(Transport) 5 3/4 Meil.
nach Schurgast . . . . 2 3/4 ,,
,, Oppeln* . . . . . 3 ,,
,, Wackel . . . . . 2 1/4 ,,
,, Gross-Strehlitz* . 2 1/4 ,,
,, Tost . . . . . . 2 1/4 ,,
über Peiskretscham
nach Gleiwitz* . . . . 3 ,,
,, Nicolai . . . . . 3 ,,
,, Neu-Berun . . . . 3 ,,
,, Poremba . . . . 4 1/2 ,,
,, Krakau . . . . . 3 3/4 ,,
im Ganzen . . . . . 35 1/2 Meil.

106) Von Breslau nach Lublinitz*
über Hundsfeld
nach Oels* . . . . . . 4 ,,
,, Bernstadt . . . . 2 ,,
,, Namslau* . . . . 2 ,,
,, Constadt . . . . 3 1/2 ,,
,, Kreutzburg . . . 2 ,,
,, Rosenberg . . . . 2 1/2 ,,
,, Gutentag . . . . 2 1/4 ,,
,, Lublinitz* . . . . 2 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 20 3/4 Meil.

107) Von Breslau nach Neustadt in Ober-Schlesien
nach Ohlau . . . . . 3 1/2 ,,
,, Grottkau . . . . 4 ,,
,, Neisse* . . . . . 3 1/2 ,,
,, Neustadt . . . . 3 3/4 ,,
im Ganzen . . . . . 14 3/4 Meil.

108) Von Breslau nach Oels*
durch Hundsfeld . . . . 4 ,,
im Ganzen . . . . . 4 Meil.

109) Von Breslau nach Patschkau
nach Schliessa . . . . 2 1/2 ,,
,, Strehlen* . . . . 2 1/2 ,,
,, Münsterberg* . . 3 ,,
,, Patschkau . . . . 2 1/4 ,,
im Ganzen . . . . . 10 1/4 Meil.

110) Von Breslau nach Pless*
nach Ohlau . . . . . 3 1/2 ,,
,, Grottkau . . . . 4 ,,
,, Neisse* . . . . . 3 1/2 ,,
,, Neustadt . . . . 3 3/4 ,,
über Hotzenplotz
nach Leobschütz . . . 3 1/2 ,,
,, Bauerwitz . . . . 2 ,,
,, Ratibor . . . . . 2 1/4 ,,
(Latus) 22 1/2 Meil.

(Transport) 22 1/2 Meil.
nach Rybnick . . . . . 3 1/4 ,,
,, Sohrau . . . . . 2 ,,
,, Pless* . . . . . 2 3/4 ,,
im Ganzen . . . . . 30 1/2 Meil.

111) Von Breslau nach Prag*
über Glatz
nach Domslau . . . . 2 ,,
,, Jordansmühl . . . 2 1/2 ,,
über Heidersdorf
nach Nimptsch* . . . . 2 1/2 ,,
,, Frankenstein* . . 2 ,,
über Wartha*
nach Glatz* . . . . . 3 1/4 ,,
,, Reinerz* . . . . 3 ,,
über Lewin
nach Nachod . . . . . 3 ,,
,, Jaromierz . . . . 2 1/2 ,,
,, Königgrätz* . . . 2 1/2 ,,
,, Chlumetz . . . . 3 3/4 ,,
,, Podiebrad . . . . 3 1/4 ,,
,, Sadzka . . . . . 1 1/2 ,,
,, Gross-Nehwist . . 2 1/2 ,,
,, Prag* . . . . . 3 ,,
im Ganzen . . . . . 37 1/4 Meil.

112) Von Breslau nach Prag
über Landeshut
nach Schidlagwitz . . 3 1/4 ,,
,, Schweidnitz* . . 3 3/4 ,,
,, Freiburg* . . . 1 3/4 ,,
,, Reichenau . . . 1 1/4 ,,
,, Landeshut* . . . 2 ,,
über Liebau
nach Trautenau . . . . 3 3/4 ,,
,, Oels . . . . . . 2 ,,
,, Neupacka . . . . 2 1/2 ,,
,, Gitschin* . . . . 2 ,,
,, Sobotka . . . . . 2 ,,
,, Jungbunzlau* . . 3 ,,
,, Benatek . . . . . 2 ,,
,, Brandeis . . . . 2 ,,
,, Prag* . . . . . 3 ,,
im Ganzen . . . . . 34 1/4 Meil.

113) Von Breslau nach Reichenbach*
nach Domslau . . . . 2 ,,
,, Jordansmühl . . . 2 1/2 ,,
über Heidersdorf
nach Reichenbach . . 3 1/4 ,,
im Ganzen . . . . . 7 3/4 Meil.

114) Von Breslau nach Striegau*
nach Kanth . . . . . 3 Meil.
über Kostenblut
nach Striegau . . . . . 4 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 7 1/2 Meil.

115) Von Brieg* nach Grottkau 3 ,,
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

116) Von Brieg* nach Ohlau . 2 1/4 ,,
im Ganzen . . . . . 2 1/4 Meil.

117) Von Bromberg* nach Danzig*
nach Niewiescyn . . . 3 1/4 ,,
,, Schwetz . . . . . 2 3/4 ,,
,, Gruppe . . . . . 2 1/4 ,,
,, Neuenburg . . . . 3 ,,
über preuss. Kleinkrug
nach Mewe . . . . . 3 1/4 ,,
,, Dirschau . . . . 4 ,,
,, Rosenberg . . . . 2 1/4 ,,
,, Danzig* . . . . . 2 1/4 ,,
im Ganzen . . . . . 23 Meil.

118) Von Bromberg nach Inowraclaw
nach Neundorf . . . . 3 ,,
,, Inowraclaw . . . 3 ,,
im Ganzen . . . . . 6 Meil.

119) Von Bromberg nach Thorn*
nach Schulitz . . . . . 2 3/4 ,,
,, Thorn . . . . . 4 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 7 1/4 Meil.

120) Von Brühl nach Lechenich
durch Liblar . . . . . 1 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 1 1/2 Meil.

121) V. Brüninghausen n. Dortmund* 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 1/2 Meil.

122) Von Bünde nach Herford* 1 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 1 1/2 Meil.

123) Von Büren nach Gefecke 1 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 1 1/2 Meil.

124) V. Bütgenbach n. Malmedi* 2 ,,
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

125) Von Bütgenbach nach St. Vith 2 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 2 1/2 Meil.

126) Von Butzbach nach Wetzlar* 2 1/2 ,,
im Ganzen . . . . . 2 1/2 Meil.

127) Von Calbe a. d. M. nach Stendal*
nach Bismark . . . . . 1 3/4 ,,
,, Stendal . . . . . 3 ,,
im Ganzen . . . . . 4 1/4 Meil.

128) Von Calbe a. d. S. nach Grizehne
(Eisenbahnhof) . . . . ⅜ Meil.
im Ganzen . . . . ⅜ Meil.

129) Von Carthaus nach Danzig
nach Gross-Lesen . . 2¼ „
„ Danzig . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 4½ Meil.

130) Von Cleve° nach Cölln°
durch Geldern° und Goch
nach Wenze . . . . . 2½ „
über Karelaer°
nach Geldern° . . . 2¼ „
„ Aldekerk . . . 1½ „
über Hüls
nach Crefeld° . . . 2¼ „
durch Osterath
nach Neuss . . . . 2¾ „
„ Dormagen . . . 2 „
„ Cölln . . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 16 Meil.

131) Von Cleve nach Cölln
über Xanten
nach Calcar . . . . . 1¾ „
„ Xanten . . . . 2 „
durch Grünthal
nach Rheinberg . . . 2¼ „
„ Meurs . . . . 1½ „
durch Uerdingen und Bockum
nach Crefeld° . . . . 2½ „
durch Osterath
nach Neuss . . . . 2¾ „
„ Dormagen . . . 2 „
„ Cölln° . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 17½ Meil.

132) Von Cleve nach Emmerich 1 „
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

133) Von Cleve nach Nymwegen
durch Crauenburg . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

134) Von Coblenz° nach Ems° und
Frankfurt a. M.°
nach Niederlahnstein . 2¼ „
„ Singhofen . . . 2 „
„ Holzhausen . . 1½ „
„ Langenschwalbach 2 „
„ Wiesbaden . . . 2 „
„ Hattersheim . . 2½ „
„ Frankfurt a. M. . 2 „
im Ganzen . . . . . 14 Meil.

135) Von Coblenz nach Linz
über Thal-Ehrenbreitstein°
und Bendorf
nach Neuwied° . . . 2½ Meil.
„ Linz . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 5½ Meil.

136) Von Coblenz° nach Mayen°
nach Ochtendung . . 2 „
„ Mayen . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

137) Von Coesfeld° nach Dülmen° 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

138) Von Coesfeld nach Münster°
durch Nottuln
nach Appelhülsen . . 2¾ „
„ Münster . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

139) Von Colberg° nach Naugard
nach Treptow a. d. R.° . 3¾ „
„ Greifenberg . . 2¼ „
„ Plathe . . . . 2 „
„ Naugard . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 10½ Meil.

140) Von Cölln nach Crefeld
nach Dormagen . . . 2¾ „
„ Neuss . . . . . 2 „
über Osterath
nach Crefeld . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 7½ Meil.

141) Von Cölln° nach Düren°
durch Frechem
nach Kerpen . . . . 2¾ „
„ Düren . . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

142) Von Cölln° nach Elberfeld°
durch Solingen, Deutz, Mühlheim und Opladen
nach Langenfeld . . . 3 „
durch Höhe
nach Solingen° . . . 1¾ „
durch Gräfrath und Sonnborn
nach Elberfeld° . . . 2 „
im Ganzen . . . . 6¾ Meil.

143) Von Cölln nach Elberfeld
durch Wald, Deutz, Mühlheim
und Opladen
nach Langenfeld . . . 3 „
durch Wald, Gräfrath u. Sonnborn
nach Elberfeld . . . 3¾ „
im Ganzen . . . . 6¾ Meil.

144) Von Cölln nach Euskirchen
durch Brühl . . . . . 1¾ Meil.
nach Euskirchen . . . 3 „
im Ganzen . . . . 4¾ Meil.

145) Von Cölln nach Lennep°
durch Deutz, Mühlheim und
Schlebusch
nach Strasserhof . . . 2¾ „
über Wermelskirchen
nach Lennep . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 5¼ Meil.

146) Von Cölln nach Lüdenscheid
durch Deutz, Mühlheim und
Schlebusch
nach Strasserhof . . . 2¾ „
durch Wermelskirchen
nach Lennep . . . . 2¼ „
durch Rade vorm Wald
nach Halver . . . . 2½ „
„ Lüdenscheid . . 1½ „
im Ganzen . . . . 9 Meil.

147) Von Cölln nach Mühlheim a. Rh.°
durch Deutz° . . . . . ¾ „
im Ganzen . . . . ¾ Meil.

148) Von Cölln° nach Neuss
durch Dormagen . . . 2¾ „
nach Neuss . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 4¾ Meil.

149) Von Cölln nach Prüm°
nach Brühl . . . . . 1¾ „
„ Euskirchen . . . 3 „
„ Münstereifel . . 1¾ „
„ Blankenheim° . . 2½ „
„ Stadtkyll . . . 2 „
„ Prüm° . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 13¾ Meil.

150) Von Cölln nach Siegburg°
durch Deutz und Wahn . 3¾ „
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

151) Von Cölln nach Siegen°
durch Deutz und Brück
nach Bensberg . . . 2 „
über Overath
nach Engelskirchen . . 3 „
über Ründeroth
nach Niedersessmar . . 2¼ „
über Neustadt und Drohlshagen
nach Olpe . . . . . 3¼ „
über Krombach und Kreutzthal
nach Siegen . . . . 3½ „
im Ganzen . . . . 14 Meil.

152) Von Cöslin nach Colberg° 3¾ Meil.
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

153) Von Cosel° nach Neisse°
nach Ober-Glogau . . 3 „
„ Zülz . . . . . 2 „
über Steinau
nach Neisse . . . . 3¾ „
im Ganzen . . . . 8¾ Meil.

154) Von Cöslin nach Gross-Mölln 1¾ „
im Ganzen . . . . 1¾ Meil.

155) Von Cöthen° nach Quedlinburg°
nach Bernburg° . . . 2½ „
durch Güsten
nach Aschersleben . . 3 „
durch Hoym
nach Quedlinburg . . 3 „
im Ganzen . . . . 8½ Meil

156) Von Cottbus° nach Dresden°
nach Spremberg . . . 3 „
„ Hoyerswerda . . 2½ „
„ Waldhof . . . . 2¼ „
„ Königsbrück . . 2⅕ „
„ Dresden . . . . 3⅘ „
im Ganzen . . . . 13¾ Meil.

157) Von Cottbus° nach Triebel
nach Forste . . . . 3 „
„ Triebel . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 5¼ Meil.

158) Von Crefeld° nach Duisburg°
durch Bockum, Uerdingen und
Hückingen . . . . 3½ „
im Ganzen . . . . 3½ Meil.

159) Von Crefeld nach Düsseldorf°
nach Osterath . . . 1 „
„ Düsseldorf . . . 1¾ „
im Ganzen . . . . 2¾ Meil.

160) Von Crefeld nach Kempen
durch Hüls . . . . . 1½ „
im Ganzen . . . . 1½ Meil.

161) Von Crefeld nach Neuss°
durch Osterath . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 2¾ Meil.

162) Von Crefeld nach Rheydt
nach Viersen . . . 2½ „
über Gladbach
nach Rheydt . . . 1½ „
im Ganzen . . . . . 4 Meil.

163) Von Crefeld nach Uerdingen
durch Bockum . . . . . 1 Meil.
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

164) Von Creuznach° nach Meissenheim°
durch Waldböckelheim . 3½ „
im Ganzen . . . . . 3½ Meil.

165) Von Creuznach nach Saarbrück°
durch Waldböckelheim
nach Sobernheim° . . 1½ „
„ Kirn° . . . . . . 2 „
„ Oberstein° . . . . 2¼ „
über Idar°
nach Birkenfeld° . . 2½ „
über Nohfelden
nach St. Wendel . . . 3¼ „
„ Ottweiler° . . . 1¼ „
„ Friedrichsthal . . 2 „
„ Saarbrück° . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 17¾ Meil.

166) Von Creuznach nach Sobernheim°
durch Waldböckelheim . 2½ „
im Ganzen . . . . . 2½ Meil.

167) V. Creuznach n. Stromberg° 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

168) V. St. Crone n. Schneidemühl 3½ „
im Ganzen . . . . . 3½ Meil.

169) Von Crossen° nach Guben 4½ „
im Ganzen . . . . . 4½ Meil.

170) Von Crossen° nach Hirschberg°
nach Liebthal . . . . . 2¼ „
„ Naumburg a. B. . 2¼ „
„ Sagan° . . . . . 3 „
„ Sprottau . . . . . 2¼ „
„ Kosel . . . . . . 2½ „
„ Bunzlau° . . . . 2½ „
„ Löwenberg° . . . 2½ „
„ Spiller . . . . . 2¾ „
„ Hirschberg° . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 22 Meil.

171) Von Crossen nach Züllichau°
nach Leitersdorf . . . 2½ „
„ Züllichau . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 5½ Meil.

172) Von Cudowa° nach Reinerz°
durch Lewin . . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

173) V. Küstrin* n. Frankfurt a. d. O.*
nach Podelzig . . . . 2¼ Meil.
„ Frankfurt . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 4¼ Meil.

174) Von Danzig* nach Dirschau
nach Rosenberg . . . . 2¼ „
„ Dirschau . . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 4½ Meil.

175) Von Danzig nach Königsberg i. Pr.°
nach Rosenberg . . . . 2¼ „
„ Dirschau . . . . . 2¼ „
„ Marienburg° . . . 2½ „
„ Fischau . . . . . 2 „
„ Elbing* . . . . . 2¼ „
„ Hütte . . . . . . 2¼ „
über Frauenburg*
nach Braunsberg* . . . 3 „
über Heiligenbeil*
nach Quilitten . . . . 2¾ „
„ Brandenburg . . . 2¼ „
„ Königsberg . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . 24¼ Meil.

176) Von Danzig nach Stettin*
durch Zappot
nach Katz . . . . 2½ „
„ Neustadt . . . . 3¾ „
„ Ankerholz . . . . 2½ „
„ Lauenburg . . . . 2 „
„ Poganitz . . . . 3¼ „
„ Stolpe . . . . . 3½ „
„ Schlawe . . . . . 3½ „
„ Pankein . . . . . 2¾ „
über Zanow
nach Cöslin° . . . . . 2½ „
„ Körlin . . . . . 3¾ „
„ Reselkow . . . . 3¾ „
„ Plathe . . . . . 2¾ „
„ Naugard . . . . 2½ „
„ Gollnow . . . . . 3¼ „
„ Hornskrug . . . . 2 „
über Altdamm
nach Stettin* . . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . 46½ Meil.

177) Von Delitsch nach Stumsdorf
durch Brehna
nach Karlsfeld . . . . 1¾ „
durch Zörbig
nach Stumsdorf . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

178) Von Demmin nach Greifswald*
nach Loitz . . . . . . 1½ Meil.
„ Greifswald . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 4¾ Meil.

179) Von Demmin nach Stralsund°
nach Loitz . . . . . . 1½ „
„ Grimmen . . . . 2¾ „
„ Stralsund . . . . 3½ „
im Ganzen . . . . 7¾ Meil.

180) Von Dessau nach Wittenberg*
durch Rosslau°
nach Koswig . . . . . 3 „
„ Wittenberg . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

181) Von Dessau nach Zerbst* 2¾ „
im Ganzen . . . . 2¾ Meil.

182) Von Detmold* nach Horn 1½ „
im Ganzen . . . . 1½ Meil.

183) Von Dormagen nach Fürth
durch Wevelinghoven . . 3 „
im Ganzen . . . . 3 Meil.

184) Von Dorsten nach Lünen
durch Märl
nach Recklinghausen . 2¼ „
über Horneburg und Waltrop
nach Lünen . . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 5½ Meil.

185) Von Dorsten nach Recklinghausen
durch Buer . . . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 3¼ Meil.

186) Von Dorsten nach Schermbeck 1¼ „
im Ganzen . . . . 1¼ Meil.

187) Von Dorsten nach Wesel
durch Schermbeck . . . 3¾ „
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

188) Von Dortmund* nach Düsseldorf*
durch Brüninghausen u. Krengeldanz
nach Bochum . . . . . 3 „
durch Steele
nach Essen* . . . . . 2¼ „
durch Werden°
nach Kettwig . . . . . 2 „
durch Krumenweg
nach Ratingen . . . . 1½ „
„ Düsseldorf* . . . 1½ „
im Ganzen . . . . 10¼ Meil.

189) Von Dortmund* nach Iserlohn°
durch Hörde, Schwerte u. Grüne 4 Meil.
im Ganzeu . . . . . 4 Meil.

190) Von Dortmund nach Münster*
nach Lünen . . . . . . 1¾ „
durch Bork und Olfen
nach Lüdinghausen . . 3½ „
durch Senden
nach Münster . . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 9¼ Meil.

191) Von Duisburg* n. Düsseldorf°
d. Hückingen u. Kaiserswerth 3½ „
im Ganzen . . . . 3½ Meil.

192) Von Duisburg nach Mühlheim a. d. Ruhr° . . . . 1¼ „
im Ganzen . . . . 1¼ Meil.

193) Von Dülken nach Düsseldorf°
nach Viersen . . . . . ½ „
durch Neersen
nach Neuss° . . . . . 3½ „
„ Düsseldorf . . . . 1¼ „
im Ganzen . . . . 5¼ Meil.

194) Von Düsseldorf nach Essen°
nach Ratingen . . . . . 1½ „
über Krumenweg
nach Kettwig . . . . . 1½ „
über Werden°
nach Essen° . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

195) Von Düsseldorf nach Gladbach
nach Neuss . . . . . . 1¼ „
über Glehn
nach Rheydt . . . . . 2¾ „
„ Gladbach . . . . ½ „
im Ganzen . . . . 4½ Meil.

196) V. Düsseldorf n. Kaiserswerth° 1¼ „
im Ganzen . . . . 1¼ Meil.

197) Von Düsseldorf nach Meurs
nach Uerdingen . . . . 2¾ „
„ Meurs . . . . . . 1½ „
im Ganzen . . . . 4¼ Meil.

198) V. Düsseldorf n. Mühlheim a. d. R.°
durch Ratingen
nach Krumenweg . . . 2¼ „
über Saarn
nach Mühlheim . . . . 1½ „
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

199) Von Düsseldorf nach Neuss° 1¼ Meil.
im Ganzen . . . 1¼ Meil.

200) Von Düsseldorf nach Ratingen 1½ „
im Ganzen . . . 1½ Meil.

201) Von Düsseldorf nach Solingen°
durch Beurath, Hilden u. Wald 4 „
im Ganzen . . . 4 Meil.

202) Von Düsseldorf nach Wesel°
durch Kaiserswerth u. Hückingen
nach Duisburg . . . 3½ „
über Neumühl
nach Dieslacken . . . 2½ „
„ Wesel . . . . . 2 „
im Ganzen . . . 8 Meil.

203) Von Eisleben° nach Magdeburg°
nach Hettstädt . . . . 2 „
„ Aschersleben° . . 2 „
„ Egeln . . . . . 3 „
„ Langenweddingen 1¾ „
„ Magdeburg° . . 1¾ „
im Ganzen . . . 10½ Meil.

204) Von Elberfeld° nach Essen°
durch Velbert
nach Werden° . . . . . 3½ „
„ Essen . . . . . 1¼ „
im Ganzen . . . 4¾ Meil.

205) Von Elberfeld nach Haltern
durch Newiges und Langenberg
nach Hattingen . . . 3 „
über Linden
nach Bochum . . . . 1¾ „
über Heren
nach Recklinghausen . 2½ „
„ Haltern . . . . 2 „
im Ganzen . . . 9¼ Meil.

206) Von Elberfeld nach Iserlohn°
durch Barmen°, Wupperfeld°,
Rittershausen u. Langerfeld
nach Schwelm . . . . 1½ „
durch Gevelsberg, Haspe und
Wehringhausen
nach Hagen . . . . . 2¼ „
durch Limburg und Grüne
nach Iserlohn . . . . 2½ „
im Ganzen . . . 6¼ Meil.

207) Von Elberfeld nach Krengeldanz
durch Barmen, Wupperfeld
und Wichlinghausen
nach Rennebaum . . 2¼ Meil.
durch Witten
nach Krengeldanz . . 1¾ „
im Ganzen . . . 4 Meil.

208) Von Elberfeld nach Langenberg
durch Newiges . . . . 2 „
im Ganzen . . . 2 Meil.

209) Von Elberfeld nach Lennep°
durch Ronsdorf u. Lüttring-
hausen . . . . . . 1¾ „
im Ganzen . . . 1¾ Meil.

210) V. Elberfeld n. Mettmann° 1¾ „
im Ganzen . . . 1¾ Meil.

211) Von Elberfeld nach Minden°
durch Barmen, Wupperfeld,
Rittershausen u. Langerfeld
nach Schwelm . . . . 1½ „
durch Gevelsberg, Haspe und
Weringhausen
nach Hagen . . . . . 2¼ „
durch Herdecke
nach Brüninghausen . 2 „
durch Hörde und Aplerbeck
nach Unna° . . . . . 2½ „
„ Werl° . . . . . 2¼ „
„ Soest° . . . . . 2 „
durch Erwitte
nach Lippstadt° . . . 3¼ „
„ Wiedenbrück . . 2½ „
durch Gütersloh
nach Bielefeld° . . . 3½ „
„ Herford° . . . . 2 „
„ Rehme . . . . . 2 „
„ Minden . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . 28 Meil.

212) Von Elberfeld nach Olpe°
durch Ronsdorf u. Lüttringhausen
nach Lennep . . . . . 1¾ „
durch Hückeswagen
nach Wipperfürth . . 2¼ „
durch Rönsal
nach Meinerzhagen . . 2¾ „
durch Drolshagen
nach Olpe . . . . . . 3 „
im Ganzen . . . 9¾ Meil.

213) V. Elberfeld n. Remscheidt 1½ „
im Ganzen . . . 1½ Meil.

214) Von Elberfeld nach Rittershausen
durch Barmen u. Wupperfeld 1 Meil.
im Ganzen . . . 1 Meil.

215) Von Elberfeld nach Siegen°
durch Ronsdorf u. Lüttringhausen
nach Lennep . . . . . 1¾ „
durch Hückeswagen
nach Wipperfürth . . 2¼ „
durch Rönsal
nach Meinerzhagen . . 2¾ „
durch Drolshagen
nach Olpe . . . . . . 3 „
durch Krombach und Kreutzthal
nach Siegen . . . . 3½ „
im Ganzen . . . 13¼ Meil.

216) Von Elberfeld nach Solingen°
durch Kronenberg . . . 1¾ „
im Ganzen . . . 1¾ Meil.

217) V. Elberfeld n. Sprokhövel 2 „
° im Ganzen . . . 2 Meil.

218) Von Elberfeld nach Vowinkel 1 „
im Ganzen . . . 1 Meil.

219) Von Elberfeld nach Wald
durch Sonnborn und Gräfrath 2 „
im Ganzen . . . 2 Meil.

220) Von Elberfeld nach Wipperfürth°
durch Ronsdorf u. Lüttringhausen
nach Lennep . . . . . 1¾ „
durch Hückeswagen
nach Wipperfürth . . 2¼ „
im Ganzen . . . 4 Meil.

221) V. Elbing° n. pr. Holland 3 „
im Ganzen . . . 3 Meil.

222) Von Erfurt° nach Weissensee°
nach Gebesee . . . . . 2½ „
„ Weissensee . . . 2 „
im Ganzen . . . 4½ Meil.

223) Von Erkelenz nach Heinsberg
durch Wassenberg . . . 2½ „
im Ganzen . . . 2½ Meil.

224) Von Erkelenz nach Jülich°
nach Linnich . . . . . 1¾ „
„ Jülich . . . . . 1½ „
im Ganzen . . . 3¼ Meil.

225) Von Erwitte nach Höxter°
nach Gesecke . . . . 1¾ Meil.
durch Salzkotten
nach Paderborn° . . 2½ „
„ Driburg° . . . . 2¾ „
„ Brackel . . . . 2 „
„ Höxter . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . 11½ Meil.

226) Von Erwitte nach Meschede
durch Balecke
nach Warstein . . . 2½ „
„ Meschede . . . 2 „
im Ganzen . . . . 4½ Meil.

227) Von Eschweiler° nach Jülich°
durch Dürrwiss . . . . 1¾ „
im Ganzen . . . . 1¾ Meil.

228) V. Eschweiler n. Stolberg° 1 „
im Ganzen . . . . 1 Meil.

229) Von Essen° nach Kettwig
durch Werden . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

230) Von Essen nach Ruhrort°
nach Mühlheim a. d. R.° 1½ „
„ Duisburg° . . . 1¼ „
„ Ruhrort . . . . . ½ „
im Ganzen . . . . . 3¼ Meil.

231) Von Essen nach Wesel°
durch Neumühl
nach Dinslacken . . . 3¾ „
„ Wesel . . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 5¾ Meil.

232) V. Euskirchen n. Rheinbach 1¾ „
im Ganzen . . . . . 1¾ Meil.

233) Von Euskirchen nach Schleiden
nach Kommeren . . . 1½ „
durch Gemünd
nach Schleiden . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . . 4¼ Meil.

234) Von Euskirchen nach Zülpich 1½ „
im Ganzen . . . . . 1½ Meil.

235) Von Fliesberg nach Friede-
berg am Queis . . . . 1 „
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

236) V. Frankenstein° n. Reichenstein°
durch Kamenz° . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . . 2½ Meil.

237) Von Frankfurt a. d. O. nach Guben°
nach Krebsjauche . . . 2 Meil.
„ Neuzelle . . . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Guben . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $6\frac{3}{4}$ Meil.

238) Von Frankfurt a. d. O. nach Leipzig
nach Müllrose . . . . 2 „
„ Beeskow . . . . 2 „
„ Trebatsch . . . . $1\frac{3}{4}$ „
„ Lübben . . . . $3\frac{1}{2}$ „
„ Luckau° . . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Hohenbucko . . . $2\frac{3}{4}$ „
durch Schlieben
nach Herzberg . . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Torgau° . . . . . $3\frac{1}{4}$ „
„ Eilenburg . . . . 4 „
durch Taucha
nach Leipzig° . . . . . $3\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $27\frac{1}{2}$ Meil.

239) Von Frankfurt a. M.° nach Siegen°
nach Homburg . . . . 2 „
„ Usingen° . . . . 2 „
„ Weilburg° . . . . 4 „
„ Rennerod . . . . 3 „
„ Burbach . . . . . $2\frac{1}{4}$ „
durch Wilnsdorf
nach Siegen . . . . . $2\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . 16 Meil.

240) V. Freiburg° n. Salzbrunn° $1\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $1\frac{1}{4}$ Meil.

241) V. Friedland° n. Waldenburg° 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

242) Von Gardelegen nach Stendal° $4\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $4\frac{1}{2}$ Meil.

243) V. Geilenkirchen n. Linnich $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $1\frac{3}{4}$ Meil.

244) Von Geldern° nach Grünthal
durch Issum . . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{1}{2}$ Meil.

245) Von Geldern° nach Venlo
durch Straehlen . . . . . $2\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{3}{4}$ Meil.

246) Von Gemünd nach Montjoie°
durch Schleiden u. Imgenbroich $4\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $4\frac{1}{2}$ Meil.

247) Von Genthin nach Stendal°
durch Jerichow
nach Tangermünde . . 3 Meil.
„ Stendal . . . . . $1\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $4\frac{1}{2}$ Meil.

248) Von Gera° nach Leipzig°
nach Zeitz° . . . . . 3 „
„ Pegau . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
durch Zwenkau
nach Leipzig . . . . . $3\frac{2}{5}$ „
im Ganzen . . . . $8\frac{9}{10}$ Meil.

249) Von Gladbach nach Odenkirchen
durch Rheydt . . . . . 1 „
im Ganzen . . . . 1 Meil.

250) Von Glatz° nach Landeck° $3\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $3\frac{1}{4}$ Meil.

251) Von Gleiwitz° nach Ratibor°
durch Kieferstädtel
nach Rauden . . . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Ratibor . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . $5\frac{3}{4}$ Meil.

252) Von Glogau° nach Klopschen 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

253) Von Glogau° nach Lissa°
durch Schlichtingsheim
nach Fraustadt . . . . $3\frac{1}{2}$ „
„ Lissa . . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . 6 Meil.

254) Von Glogau nach Polkwitz° $2\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{3}{4}$ Meil.

255) Von Glogau nach Posen
durch Schlichtingsheim
nach Fraustadt . . . . $3\frac{1}{2}$ „
„ Lissa° . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Schmiegel . . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Kosten . . . . . $1\frac{3}{4}$ „
„ Stenszewo . . . . 3 „
„ Posen . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . $16\frac{1}{4}$ Meil.

256) Von Goldberg° n. Haynau° $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{1}{2}$ Meil.

257) Von Goldberg n. Hirschberg°
nach Schönau . . . . . 2 „
„ Hirschberg . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 5 Meil.

258) Von Goldberg nach Jauer° 3 „
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

259) Von Görlitz nach Löbau
und Dresden°
durch Reichenbach
nach Löbau . . . . . $3\frac{1}{2}$ Meil.
„ Bautzen . . . . . $2\frac{2}{5}$ „
durch Bischofswerda
nach Schmiedefeld . . 4 „
„ Dresden . . . . . $3\frac{2}{5}$ „
im Ganzen . . . . . $13\frac{3}{10}$ Meil.

260) Von Görlitz° nach Sagan°
nach Rauscha . . . . . $4\frac{3}{4}$ „
durch Halbau
nach Sagan . . . . . . $3\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $8\frac{1}{4}$ Meil.

261) Von Gorzyn nach Meseritz 4 „
im Ganzen . . . . . 4 Meil.

262) Von Graudenz° nach Gruppe 1 „
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

263) Von Greifenberg° nach Löwenberg° . . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{1}{2}$ Meil.

264) Von Greifswald° n. Stralsund°
nach Reinberg . . . . 2 „
„ Stralsund . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $4\frac{1}{2}$ Meil.

265) Von Grönlo nach Münster°
nach Vreden . . . . . 2 „
durch Stadtlohn und Gescher
nach Kössfeld . . . . . $3\frac{3}{4}$ „
durch Nottuln
nach Appelhülsen . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Münster . . . . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $10\frac{3}{4}$ Meil.

266) Von Grünberg° nach Sorau
nach Naumburg a. B.° . 3 „
„ Sorau . . . . . $2\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $5\frac{3}{4}$ Meil.

267) Von Grünberg n. Züllichau° $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{1}{2}$ Meil.

268) Von Grüne nach Lüdenscheid
durch Altena . . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

269) Von Grünthal nach Wesel°
durch Büderich . . . . . $1\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $1\frac{1}{4}$ Meil.

270) Von Guben° nach Lübben
nach Lieberose . . . . 4 Meil.
durch Stran..itz
nach Lübben . . . . . $4\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . . $8\frac{1}{2}$ Meil.

271) Von Guben nach Sagan°
nach Sommerfeld . . . $3\frac{1}{2}$ „
durch Gassen
nach Sorau . . . . . . 3 „
„ Sagan . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . $8\frac{1}{2}$ Meil.

272) Von Guben nach Spremberg
nach Pförten . . . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Forste . . . . . $1\frac{1}{2}$ „
„ Spremberg . . . . $3\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . 8 Meil.

273) Von Guhrau nach Lissa
durch Tschirnau° u. Reisen° $3\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $3\frac{3}{4}$ Meil.

274) Von Gumbinnen n. Taplacken
nach Insterburg . . . . $3\frac{3}{4}$ „
durch Norkitten
nach Taplacken . . . . $4\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . 8 Meil.

275) Von Gummersbach nach Niedersessmar . . . . . $\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $\frac{1}{4}$ Meil.

276) Von Gummersbach nach Wipperfürth
durch Marienheide . . . $2\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . . $2\frac{3}{4}$ Meil.

277) Von Gutentag nach Oppeln°
nach Malapane° . . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Oppeln . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . $5\frac{1}{2}$ Meil.

278) Von Hagen* nach Meinershagen
durch Eilze
nach Brekerfeld . . . . $1\frac{3}{4}$ „
über Halfer und Kierspe
nach Meinershagen . . . $3\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . . 5 Meil.

279) Von Hagen° nach Münster°
durch Herdecke und Brüninghausen
nach Dortmund . . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Lünen . . . . . $1\frac{3}{4}$ „
(Latus) $4\frac{1}{4}$ Meil.

(Transport) $4\frac{1}{4}$ Meil.
durch Werne
nach Herbern . . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Münster . . . . $3\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $10\frac{1}{4}$ Meil.

280) Von Hagen° nach Ruhrort°
durch Herdecke, Witten und Krengeldanz
nach Bochum . . . . $3\frac{1}{2}$ „
durch Steele
nach Essen* . . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Mühlheim° . . . $1\frac{1}{2}$ „
„ Duisburg° . . . $1\frac{1}{4}$ „
„ Ruhrort* . . . $\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . 9 Meil.

281) Von Hagen nach Vörde
durch Wehringhausen und Haspe . . . . . $1\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $1\frac{1}{2}$ Meil.

282) Von Halberstadt* nach Magdeburg*
nach Gröningen . . . $1\frac{3}{4}$ „
durch Kroppenstädt
nach Egeln . . . . 2 „
„ Langenweddingen $1\frac{3}{4}$ „
„ Magdeburg . . . $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $7\frac{1}{4}$ Meil.

283) Von Halle° nach Naumburg a. d. S.°
nach Merseburg . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Weissenfels° . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Naumburg . . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . $6\frac{3}{4}$ Meil.

284) Von Halle nach Weissenfels°
nach Merseburg . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Weissenfels . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . $4\frac{1}{2}$ Meil.

285) V. Halle in Westphalen° nach Warendorf
durch Borgholzhausen
nach Versmold . . . $2\frac{3}{4}$ „
durch Tassenberg
nach Warendorf . . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

286) Von Hamm* nach Münster°
nach Drensteinfurt . . 2 „
„ Münster . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

287) Von Hamm° nach Unna°
durch Pelkum und Kammen 3 Meil.
im Ganzen . . . 3 Meil.

288) Von Hamm nach Werl° . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . $2\frac{1}{4}$ Meil.

289) Von Havelberg° nach Kyritz $3\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $3\frac{1}{2}$ Meil.

290) Von Hirschberg° n. Lauban°
nach Spiller . . . . . 2 „
durch Liebenthal
nach Greifenberg . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Lauban . . . . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . $6\frac{1}{2}$ Meil.

291[a]) V. Holzminden° n. Höxter° $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $1\frac{3}{4}$ Meil.

291[b]) V. Homburg n. St. Wendel°
durch Ottweiler . . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ St. Wendel . . . $1\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

292) Von Hopsten nach Münster*
nach Ibbenbühren . . 2 „
durch Saerbeck
nach Greven . . . . 3 „
„ Münster . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 7 Meil.

293) Von Höxter° nach Minden°
nach Rischenau . . . 2 „
durch Lügde
nach Pyrmont . . . . 2 „
„ Barntrup . . . . 2 „
„ Lemgo . . . . $2\frac{1}{4}$ „
durch Schöttmar und Salzuffeln
nach Herford . . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Rehme . . . . 2 „
„ Minden . . . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . $15\frac{1}{4}$ Meil.

294) Von Jastrow nach Rogasen
nach Schneidemühl . . $4\frac{1}{2}$ „
„ Chodziesen . . . $3\frac{1}{4}$ „
„ Rogasen . . . . 4 „
im Ganzen . . . . $11\frac{3}{4}$ Meil.

295) V. Iserlohn° n. Lüdenscheid°
durch Grüne
nach Altena . . . . 2 „
„ Lüdenscheid . . $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $3\frac{3}{4}$ Meil.

296) Von Iserlohn° nach Münster°
durch Menden und Wimbern
nach Werl° . . . . . $3\frac{3}{4}$ Meil.
„ Hamm* . . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Drensteinfurt . . 2 „
„ Münster . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 11 Meil.

297) Von Jüterbogk° nach Treuenbrietzen° . . . . $2\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $2\frac{3}{4}$ Meil.

298[a]) Von Kempen nach Oels°
nach Poln. Wartenberg° 3 „
„ Oels . . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 7 Meil.

298[b]) Von Kempen° n. Podzamze $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $1\frac{3}{4}$ Meil.

299) Von Kirchen nach Olpe
durch Nieder-Fischbach
nach Freudenberg . . 2 „
durch Wilhelmsthal
nach Olpe . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $4\frac{1}{2}$ Meil.

300) Von Kleinkrug nach Marienwerder° . . . . $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $1\frac{3}{4}$ Meil.

301) V. Klopschen nach Sagan°
nach Sprottau . . . . 4 „
„ Sagan . . . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . $6\frac{1}{4}$ Meil.

302) V. Königsberg° in der N. nach Schwedt* . . . . 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

303) Von Königsberg* in Pr. nach Pillau*
nach Widitten . . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Fischhausen . . 2 „
„ Pillau . . . . $1\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $6\frac{1}{2}$ Meil.

304) Von Königsberg in Pr. nach Rastenburg
nach Arweiden . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Pr. Eylau* . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Bartenstein . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Langheim . . . $2\frac{3}{4}$ „
„ Rastenburg . . 3 „
im Ganzen . . . . $13\frac{1}{4}$ Meil.

305) Von Königsberg in Pr. nach Tilsit°
durch Pogauen . . . . $2\frac{3}{4}$ Meil.
nach Tapiau . . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Taplacken . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Mehlawischken . 3 „
durch Skaisgiren
nach Kelmienen . . . $2\frac{1}{2}$ „
„ Tilsit . . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $15\frac{1}{2}$ Meil.

306) Von Königshütte° nach Tarnowitz*
durch Benthen° . . . . $2\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $2\frac{1}{2}$ Meil.

307) Von Kyritz nach Pritzwalk $3\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $3\frac{1}{2}$ Meil.

308) Von Kyritz nach Wittstock $3\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . $3\frac{1}{2}$ Meil.

309) Von Laasphe nach Siegen°
nach Erndebrück . . . $2\frac{1}{4}$ „
„ Hilchenbach . . 2 „
„ Kreutzthal . . . $1\frac{1}{4}$ „
„ Siegen . . . . $1\frac{1}{2}$ „
im Ganzen . . . . 7 Meil.

310) Von Labiau nach Tapiau
durch Goldbach . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

311) Von Landsberg a. d. W.* nach Schwerin . . . . . $3\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $3\frac{3}{4}$ Meil.

312) Von Landeshut* nach Waldenburg*
durch Gottesberg° . . . 3 „
im Ganzen . . . . 3 Meil.

313) Von Langenbielau° nach Reichenbach* . . . $\frac{3}{4}$ „
im Ganzen . . . . $\frac{3}{4}$ Meil.

314) Von Leinefelde nach Mühlhausen°
nach Dingelstedt . . . $1\frac{1}{4}$ „
„ Mühlhausen . . $2\frac{1}{4}$ „
im Ganzen . . . . $3\frac{1}{2}$ Meil.

315) Von Leipzig* nach Merseburg* . . . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

316a) Von Leipzig nach Naumburg a. d. Saale°

durch Markranstädt
nach Lützen . . . . $2^{4}/_{5}$ Meil.
„ Weissenfels . . . 2 „
„ Naumburg . . . $2^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $7^{1}/_{20}$ Ml.

316b) Von Leitersdorf nach Schwiebus . . . . 3 „
im Ganzen . . . . 3 Meil.

317) Von Lemgo* nach Paderborn°
durch Lage
nach Detmold* . . . . 2 „
durch pr. Lippspringe*
nach Paderborn . . . 4 „
im Ganzen . . . . 6 Meil.

318) Von Lennep nach Rade vorm Walde . . . 1 „
im Ganzen . . . . 1 Meil.

319) Von Lennep nach Remscheidt . . . . . $^{3}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $^{3}/_{4}$ Meil.

320) Von Lennep° nach Schwelm°
durch Reyenburg . . . $1^{3}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $1^{3}/_{4}$ Meil.

321) Von Lennep nach Solingen°
nach Remscheidt . . . $^{3}/_{4}$ „
durch Burg
nach Solingen . . . . 2 „
im Ganzen . . . . $2^{3}/_{4}$ Meil.

322) Von Liegnitz* nach Lüben 3 „
im Ganzen . . . . 3 Meil.

323) Von Liegnitz nach Wahlstatt° . . . . . . $1^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $1^{1}/_{2}$ Meil.

324) Von Loburg nach Magdeburg*
nach Möckern . . . . $1^{1}/_{4}$ „
„ Magdeburg . . . $3^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $4^{1}/_{2}$ Meil.

325) Von Löwenberg° (Reg.-B. Liegnitz) nach Lüben
nach Gröditzberg . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Heynau . . . . $2^{1}/_{2}$ „
„ Lüben . . . . $3^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . , . . $8^{1}/_{4}$ Meil.

326) Von Löwenberg, Reg.-Bez. Potsdam°, nach Neu-Ruppin°

durch Lindow u. Alt-Ruppin $3^{3}/_{4}$ Meil.
im Ganzen . . . . $3^{3}/_{4}$ Meil.

327) Von Löwenberg, Reg.-Bez. Potsdam, nach Zehdenik 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

328) Von Lüben nach Neisse°
nach Liegnitz° . . . 3 „
„ Jauer° . . . . $2^{1}/_{2}$ „
„ Striegau . . . . 2 „
„ Schweidnitz° . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Reichenbach° . . $2^{1}/_{2}$ „
„ Frankenstein° . . $2^{3}/_{4}$ „
„ Münsterberg° . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Neisse . . . $3^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $20^{3}/_{4}$ Meil.

329) Von Lüben nach Steinau 2 „
im Ganzen . . . . 2 Meil.

330) Von Lüdenscheid nach Schwelm°
durch Halver
nach Breckerfeld . . . $2^{3}/_{4}$ „
durch Vörde
nach Schwelm . . . . $2^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . 5 Meil.

331) Von Luppa-Dahlen nach Torgau°
durch Sitzeroda . . . $3^{3}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $3^{3}/_{4}$ Meil.

332a) Von Magdeburg nach Neuhaldensleben . . . $3^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $3^{1}/_{2}$ Meil.

332b) Von Magdeburg nach Nordhausen°
nach Langenweddingen $1^{3}/_{4}$ „
„ Egeln . . . . $1^{3}/_{4}$ „
„ Quedlinburg° . . $3^{3}/_{4}$ „
durch Gernrode
nach Harzgerode . . $2^{1}/_{2}$ „
„ Stolberg° . . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Nordhausen . . . $2^{3}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $14^{3}/_{4}$ Meil.

333) Von Magdeburg nach Salzwedel°
durch Gardelegen
nach Neuhaldensleben . $3^{1}/_{2}$ „
„ Gardelegen . . 4 „
„ Calbe a. d. M. . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Salzwedel . . . 4 „
im Ganzen . . . . $13^{3}/_{4}$ Meil.

334) Von Magdeburg n. Salzwedel

durch Stendal
nach Wollmirstädt . . 2 Meil.
„ Burgstall . . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Stendal . . . . 4 „
„ Osterburg . . . $3^{1}/_{4}$ „
„ Arendsee . . . 3 „
„ Salzwedel . . . $3^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $17^{3}/_{4}$ Meil.

335) V. Magdeburg n. Wanzleben $2^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $2^{1}/_{4}$ Meil.

336) Von Magdeburg nach Zerbst
nach Gommern . . . $2^{1}/_{2}$ „
durch Leitzkau
nach Zerbst . . . . $3^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $5^{3}/_{4}$ Meil.

337) Von Marienburg° n. Thorn°
nach Stuhm . . . . 2 „
„ Marienwerder . . 3 „
„ Garnsee . . . . 2 „
„ Graudenz° . . . $2^{3}/_{4}$ „
„ Lippinken . . . $4^{1}/_{2}$ „
durch Culmsee
nach Thorn° . . , . 4 „
im Ganzen . . . . $18^{1}/_{4}$ Meil.

338) Von Marienwerder° nach pr. Stargard
durch Kleinkrug
nach Mewe . . . . $3^{1}/_{2}$ „
durch Pelplin
nach pr. Stargard . . $3^{3}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $7^{1}/_{4}$ Meil.

339) Von Memel° nach Tilsit°
nach Prökuls . . . . 3 „
„ Norkaiten . . . $2^{1}/_{2}$ „
„ Werdenberg . . $1^{3}/_{4}$ „
„ Szameitkehmen . $2^{3}/_{4}$ „
„ Tilsit . . . . . $3^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $13^{1}/_{2}$ Meil.

340) Von Merseburg° nach Mühlhausen°
durch Lauchstädt u. Schafstädt
nach Querfurt . . . . $4^{1}/_{4}$ „
„ Artern . . . . $3^{1}/_{4}$ „
durch Heldrungen und Kindelbrück
nach Weissensee . . . 4 „
(Latus) $11^{1}/_{2}$ Meil.

(Transport) $11^{1}/_{2}$ Meil.
nach Tennstädt . . . $2^{1}/_{2}$ „
„ Langensalza° . . 2 „
durch Gr. Gottern
nach Mühlhausen° . . $2^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $18^{1}/_{2}$ Meil.

341) Von Meseritz n. Schwerin $2^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $2^{1}/_{2}$ Meil.

342) Von Minden° nach Münster°
nach Rehme . . . . $2^{1}/_{4}$ „
„ Herford° . . . 2 „
„ Bielefeld° . . . 2 „
durch Gütersloh
nach Wiedenbrück . . $3^{1}/_{2}$ „
durch Rheda u. Horzebröck
nach Warendorf . . . $3^{1}/_{2}$ „
durch Telgte
nach Münster . . . . $3^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $16^{3}/_{4}$ Meil.

343) Von Minden nach pr. Oldendorf
durch Lübbecke . . . . 3 „
nach Oldendorf . . . $1^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $4^{1}/_{4}$ Meil.

344) Von Minden n. Petershagen $1^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $1^{1}/_{2}$ Meil.

345) Von Minden nach Rhaden
durch Hille . . . . 4 „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

346) Von Minden nach Vlotho
durch Hausberge . . $2^{1}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $2^{1}/_{4}$ Meil.

347) Von Mökow nach Wolgast $1^{3}/_{4}$ „
im Ganzen . . . . $1^{3}/_{4}$ Meil.

348) Von Mühlheim a. Rhein nach Opladen . . . . . $1^{1}/_{2}$ „
im Ganzen . . . . $1^{1}/_{2}$ Meil.

349) Von Mühlheim a. Rhein nach Schlebusch . . . . 1 „
im Ganzen . . . . 1 Meil.

350) Von Münster nach Rheine
nach Greven . . . . 2 „
„ Emsdetten . . . $1^{3}/_{4}$ „
„ Rheine . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . $5^{3}/_{4}$ Meil.

351) Von Münster nach Werl°

nach Drensteinfurt . . 3 Meil.
„ Hamm° . . . . . 2 „
„ Werl . . . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . . 7¼ Meil.

352) Von Münster nach Wesel°
nach Appelhülsen . . 2¼ „
durch Dülmen°
nach Haltern . . . . . 3¼ „
durch Wulfen
nach Schermbeck . . 3 „
„ Wesel . . . . . 2½ „
im Ganzen . . . . . 11 Meil.

353) Von Naugard n. Stargard° in Pommern
nach Massow . . . . . 3 „
„ Stargard . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . . 5¼ Meil.

354) Von Neersen nach Viersen 1 „
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

355) Von Neisse° nach Oppeln°
nach Falkenberg . . . 4 „
„ Oppeln . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 7 Meil.

356) Von Neisse nach Patschkau
durch Ottmachau . . 3 „
im Ganzen . . . . . 3 Meil.

357) Von Neustadt in Ob.-Schlesien nach Oppeln°
durch Zülz
nach Chrzelitz . . . . . 3 „
durch Proskau
nach Oppeln . . . . . 4 „
im Ganzen . . . . . 7 Meil.

358) Von Neustadt in Ob.-Schlesien nach Wien°
nach Olbersdorf . . . 2½ „
„ Jägerndorf . . . 2 „
„ Troppau° . . . 3 „
„ Teschen° . . . 2¼ „
„ Hof . . . . . . 2 „
„ Sternberg . . . 3 „
„ Ollmütz° . . . 2¼ „
„ Prossnitz . . . 2½ „
„ Wischau . . . . 3 „
„ Posoritz . . . . 2¼ „
„ Brünn° . . . . 2 „
„ Raigern . . . . 2 „
(Latus) 28½ Meil.

(Transport) 28½ Meil.
nach Pohrlitz . . . . 2 „
„ Nikolsburg° . . 3 „
„ Poysdorf . . . 2¼ „
„ Wilfersdorf . . 2 „
„ Gaunersdorf . . 2 „
„ Wolkersdorf. . . 2 „
„ Stammesdorf . . 2 „
„ Wien . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 45¾ Meil.

359) Von Odenkirchen n. Rheydt ½ „
im Ganzen . . . . ½ Meil.

360) Von Odenkirchen n. Viersen durch Rheydt u. Gladbach 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

361) Von Opladen n. Strasserhof durch Neukirchen u. Bourscheid . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

362 a) Von Oppeln° nach Ratibor°
nach Dombrowka . . 2½ „
durch Krappitz
nach Zuzella . . . . . 2 „
„ Cosel° . . . . . 2 „
„ Ratibor . . . . . 4 „
im Ganzen . . . . . 10½ Meil.

362 b) Von Paderborn° n. Warburg
nach Lichtenau . . . . 2¼ „
durch Seherfede u. Ossendorf
nach Warburg . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . . 5½ Meil.

363) Von Paderborn nach Wiedenbrück
durch Neuhauss
nach Delbrück . . . . 2 „
„ Rietberg . . . 1¾ „
„ Wiedenbrück . . 1½ „
im Ganzen . . . . . 5¼ Meil.

364) Von Pankein n. Reyenwalde° 3½ „
im Ganzen . . . . . 3½ Meil.

365) Von Parchwitz nach Winzig
nach Steinau . . . . . 2¼ „
„ Winzig . . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 4¼ Meil.

366) Von Pasewalk nach Stettin°
nach Löcknitz . . . . 2¼ „
„ Stettin . . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . . 5½ Meil.

367) Von Perleberg° n. Prenzlau°
nach Pritzwalk° . . . . 3¼ Meil.
durch Techow
nach Wittstock° . . . . 3 „
durch Zechlin
nach Rheinsberg° . . 4 „
durch Lindow
nach Löwenberg . . . 3¾ „
„ Zehdenick . . . . 2 „
„ Templin . . . . 2¾ „
„ Henkinshayn . . 1¾ „
„ Prenzlau . . . . 3¼ „
im Ganzen . . . . . 23¾ Meil.

368) Von Peterswaldau nach Reichenbach° . . . . . ¾ „
im Ganzen . . . . . ¾ Meil.

369) Von Posen nach Samter
nach Gay . . . . . . 3½ „
„ Samter . . . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . . 5¾ Meil.

370ª) Von Posen° nach Thorn°
nach Pudewitz . . . . 3½ „
„ Gnesen . . . . . 3 „
„ Trzimeszna . . . 2¼ „
„ Kwiceiszewo . . 2¾ „
„ Inowraclaw . . . 3½ „
„ Gnicwkowo . . . 2 „
„ Thorn . . . . . 3 „
im Ganzen . . . . . 20 Meil.

370ᵇ) Von Posen° nach Züllichau°
nach Stenszewo . . . . 3 „
„ Grätz . . . . . 3½ „
durch Rackwitz
nach Wollstein . . . . 3¼ „
„ Bomst . . . . . 2¾ „
„ Züllichau . . . . 2 „
im Ganzen . . . . . 14½ Meil.

371) Von Ragnit nach Tilsit° . 1½ „
im Ganzen . . . . . 1½ Meil.

372) Von Ratibor° n. Troppau° 4 „
im Ganzen . . . . . 4 Meil.

373) V. Reichenau n. Salzbrunn° 1 „
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

374) Von Remscheidt n. Wermelskirchen . . . . . . 1 „
im Ganzen . . . . . 1 Meil.

375) Von Roslau° nach Zerbst° 2 Meil.
im Ganzen . . . . . 2 Meil.

376) Von Rüthen nach Warstein 1½ „
im Ganzen . . . . . 1½ Meil.

377ª) Von Saarbrück° nach Trier°
nach Saarlouis° . . . . 3½ „
„ Merzig . . . . . 3½ „
durch Mettlach
nach Saarburg° . . . . 3¼ „
„ Trier . . . . . . 1 „
im Ganzen . . . . . 11¼ Meil.

377ᵇ) Von Saarbrück° n. Wadern
durch Lebach . . . . . 3¼ „
„ Wadern . . . . . 2¾ „
im Ganzen . . . . . 6 Meil.

378) V. Saarlouis° n. St. Wendel°
nach Lebach . . . . . 2½ „
„ Tholey . . . . . 1¾ „
„ St. Wendel . . . 1½ „
im Ganzen . . . . . 5¾ Meil.

379) Von Salze nach dem Bahnhofe bei Schönebeck ¼ „
im Ganzen . . . . . ¼ Meil.

380ª) Von Schweidnitz° nach Waldenburg°
nach Kienau . . . . . 2 „
durch Tannhausen und Charlottenbrunn°
nach Waldenburg . . . 2¼ „
im Ganzen . . . . . 4¼ Meil.

380ᵇ) V. Schwiebus n. Züllichau° 2¾ „
im Ganzen . . . . . 2¾ Meil.

381) Von Solingen n. Vowinkel
durch Gräfrath . . . . . 1¼ „
im Ganzen . . . . . 1¼ Meil.

382) Von Sorau nach Spremberg
nach Triebel . . . . . 3 „
„ Muskau° . . . . 2 „
„ Spremberg . . . . 3½ „
im Ganzen . . . . . 8½ Meil.

383) Von Stargard° nach Stettin°
durch Altdamm . . . . 4¾ „
im Ganzen . . . . . 4¾ Meil.

384) Von Stolpe n. Stolpemünde 2½ „
im Ganzen . . . . . 2½ Meil.

385) Von Strasserhof nach Wipperfürth*
durch Wermelskirchen und Hückeswagen . . . 3¾ Meil.
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

386) V. Striegau n. Waldenburg*
nach Freiburg* . . . 2 „
durch Salzbrunn* und Altwasser*
nach Waldenburg . . 2 „
im Ganzen . . . . 4 Meil.

387a) V. Stromberg n. Warendorf
durch Oelde . . . . 3¾ „
im Ganzen . . . . 3¾ Meil.

387b) Von Trier* n. St. Wendel*
nach Niederzerf . . . 2¾ „
„ Wadern . . . . 2½ „
„ Tholey . . . . 2½ „
„ St. Wendel* . . 1½ „
im Ganzen . . . . 9¼ Meil.

388) Von Unna nach Wiedenbrück

durch Camen und Pelkum
nach Hamm* . . . . 3 „
durch Dolberg
nach Beckum . . . . 2½ „
durch Stromberg
nach Wiedenbrück . . 3¼ „
im Ganzen . . . . 8¾ Meil.

Ausser diesen 388 Personen-Post-Coursen sind in Preussen noch 54 Reit-Post-Course, 66 Schnell-Post-Course, 212 Güter- und Fahr-Post-Course (im Jahre 1840 zusammen 1064). Dazu kommen noch 354 Cariol-Post-Course und 225 Boten-Posten; so dass kein einigermaassen bedeutender Ort ohne Post-Verbindung ist; und da auch die Cariol-Posten grösstentheils 1 bis 2 Personen mitnehmen können, findet der Reisende selbst nach kleinen Orten Gelegenheit zum Fortkommen, und ausserordentlich ist die Sorgfalt, welche von dem unsterblichen General-Postmeister v. Nagler darauf verwandt worden ist, überall solche Verbindung möglich zu machen.

II. Die anderweiten Deutschen Post-Course.

A.

1)	Von	Aalen* nach Biberach	12	Meilen	Thurn und Taxis.
2)	„	„ nach Heidenheim	2½	„	„
3)	„	„ „ Nördlingen*	4½	„	„
4)	„	Alpirsbach nach Freudenstadt	2½	„	„
5)	„	Alsfeld nach Hersfeld	4¾	„	„
6)	„	Altenburg* nach Coburg*	19½	„	„
7)	„	„ Eilwagen nach Gera*	3½	„	„
8)	„	„ Diligence nach Gera	3½	„	„
9)	„	„ „ „ Leipzig*	5	„	„
10)	„	„ nach Penig	2½	„	„
11)	„	„ „ Waldheim	5¾	„	„
12)	„	„ „ Weimar*	11½	„	„
13)	„	„ „ Zeitz*	3½	„	„
14)	„	Alzei nach Mainz*	4½	„	„

1)	„	Aschaffenburg* nach Würzburg*	13½	Meilen	Baiern.
2)	„	Augsburg* nach Füssen	16	„	„
3)	„	„ nach Insbruck*	23½	„	„
	„	Augsburg nach Lechfeld	3	„	„
	„	Lechfeld „ Landsberg	1½	„	„
	„	Landsberg nach Ragerdissen	2½	„	„
	„	Ragerdissen nach Weilheim	2	„	„
	„	Weilheim nach Murnau	2½	„	„
	„	Murnau „ Partenkirch	3	„	„

	Von	Partenkirch nach Mittenwalde	2½	Meilen.	Baiern.
	„	Mittenwalde „ Seefeld	2½	„	„
	„	Seefeld nach Zirl	2	„	„
	„	Zirl nach Insbruck	2	„	„
4)	„	Augsburg p. Kempten nach Lindau*	20½	„	„
5)	„	„ p. Memmingen nach Lindau	19	„	„
	„	„ nach Schwabmünchen	3	„	„
	„	Schwabmünchen nach Mindelheim	2½	„	„
	„	Mindelheim nach Memmingen	3	„	„
	„	Memmingen „ Leutkirch	3	„	„
	„	Leutkirch „ Wangen	3	„	„
	„	Wangen „ Lindau	3	„	„
6)	„	Augsburg p. Kempten nach Lindau	20½	„	„
7)	„	„ p. Memmingen nach Lindau	19	„	„
8)	„	„ p. Schwabhausen nach München*	8½	„	„
	„	„ nach Curasburg	2½	„	„
	„	Curasburg nach Schwabhausen	3	„	„
	„	Schwabhausen nach München	3	„	„
9)	„	Augsburg p. Feldbruck nach München	8½	„	„
10)	„	„ p. Schwabhausen nach München	8½	„	„
11)	„	„ p. Donauwerth nach Nürnberg*	18½	„	„
12)	„	„ p. Neuburg nach Nürnberg	20½	„	„
13)	„	„ p. Weissenburg nach Nürnberg	18½	„	„
	„	„ nach Meitingen	2½	„	„
	„	Meitingen nach Donauwerth	2½	„	„
	„	Donauwerth nach Monheim	2	„	„
	„	Monheim nach Weissenberg	3	„	„
	„	Weissenberg nach Pleinfeld	1½	„	„
	„	Pleinfeld nach Roth	2½	„	„
	„	Roth nach Schwabach	2	„	„
	„	Schwabach nach Nürnberg	2	„	„
14)	„	Augsburg p. Ansbach nach Nürnberg	22½	„	„
15)	„	„ p. Neustadt nach Regensburg*	16½	„	„
	„	„ nach Aichach	3	„	„
	„	Aichach nach Schroberhausen	2	„	„
	„	Schroberhausen nach Pörnbach	2	„	„
	„	Pörnbach nach Geisenfeld	2	„	„
	„	Geisenfeld nach Neustadt	2½	„	„
	„	Neustadt nach Postsaal	2½	„	„
	„	Postsaal „ Regensburg	2½	„	„
16)	„	Augsburg p. Ingolstadt nach Regensburg	18½	„	„
17)	„	„ Eilwagen nach Ulm*	10	„	„
	„	„ nach Zusmarshausen	3	„	„
	„	Zusmarshausen nach Burgau	2½	„	„
	„	Burgau nach Günzburg	1½	„	„
	„	Günzburg nach Ulm	3	„	„
18)	„	Augsburg Fahrpost nach Ulm	10	„	„
19)	„	„ p. Weissenburg nach Würzburg*	26	„	„
	„	„ nach Meitingen	2½	„	„
	„	Meitingen nach Donauwerth	2½	„	„
	„	Donauwerth nach Nördlingen	3	„	„
	„	Nördlingen nach Frecadingen	2	„	„
	„	Frecadingen nach Dünkelsbühl	2	„	„

	Von Dünkelsbühl nach Feuchtwangen	1½	Meilen.	Baiern.
	" Feuchtwangen nach Rotenburg	4	"	"
	" Rotenburg nach Uffenheim	2	"	"
	" Uffenheim " Ochsenfurt	3	"	"
	" Ochsenfurt " Würzburg	2	"	"
20)	" Augsburg p. Nördlingen nach Würzburg	26	"	"
21)	" " p. Donauwerth " Würzburg	26	"	"

1)	Von Asso nach Mailand	9	Meilen.	Oestreich.

1)	Von Adorf nach Eger°	4	Meilen.	Sachsen.
2)	" " " Plauen	2½	"	"
3)	" Annaberg° nach Chemnitz°	4	"	"
4)	" " " Dresden°	10¼	"	"
5)	" " " Leipzig	12¾	"	"
6)	" " " Marienberg	2½	"	"
7)	" " " Schneeberg°	4	"	"

1)	Von Aurich° nach Emden°	3¼	Meilen.	Hannover.
2)	" " " Esens	3¼	"	"
3)	" " " Leer	5	"	"
4)	" " " Norden (Norderney°)	3½	"	"
5)	" " " Oldenburg°	10½	"	"
6)	" " " Wittmund	3½	"	"

B.

15)	Von Backnang nach Ludwigsburg°	2½	Meilen.	Thurn und Taxis.
16)	" Balingen " Ebingen	2	"	"
17)	" Bebra nach Wanfried	6½	"	"
18)	" Biberach nach Aalen	12	"	"
	" " " Wertingen	2	"	"
	" Wertingen nach Dillingen	2	"	"
	" Dillingen " Hesmaringen	2½	"	"
	" Hesmaringen nach Heidenheim	2	"	"
	" Heidenheim nach Halen	2½	"	"
	" Biberach nach Augsburg	2½	"	"
19)	" " " Memmingen°	4½	"	"
20)	" Bingen° " Kreutznach°	2	"	"
21)	" Blaufelden nach Künzelsau	4½	"	"
22)	" " n. Rothenburg a. d. Tauber°	2	"	"
23)	" Brackenheim nach Ludwigsburg°	2¾	"	"
24)	" Bückeburg nach Hannover°	7	"	"
25)	" Butzbach nach Elberfeld	23½	"	"
26)	" " " Siegen°	10½	"	"
27)	" " " Wetzlar°	2½	"	"

22)	Von Bamberg° Eilwagen nach Baireuth°	7	Meilen.	Baiern.
23)	" " Fahrpost " Baireuth	7	"	"
24)	" " nach Kissingen°	10½	"	"
25)	" " p. Detelbach nach Würzburg°	9½	"	"
26)	" " p. Kitzingen " Würzburg	9½	"	"
27)	" " p. Detelbach " Würzburg	9½	"	"
28)	" " p. Schweinfurt nach Würzburg	11½	"	"

29)	Von Baireuth Eilwagen nach Bamberg°	7	Meilen.	Baiern.
30)	" " Fahrpost nach Bamberg	7	"	"
31)	" " Fahrpost nach Kulmbach°	3	"	"
32)	" " Fahrpost nach Eger°	11	"	"
33)	" " Fahrpost nach Regensburg°	17	"	"
34)	" Berchtesgaden Fahrpost° nach Teissendorf	4	"	"

2)	" Belluno nach Conegliano	7	Meilen.	Oestreich.
3)	" Bergamo " Mailand	7½	"	"
4)	" Botzen° " Landeck	21¾	"	"
5)	" Bregenz° " Chur Mailand	11	"	"
6)	" " " Lindau°	1½	"	"
	und weiter nach Insbruck			
	" Insbruck nach Hohenems	2½	"	"
	" Hohenems " Feldkirch	2	"	"
	" Feldkirch " Bludenz	3	"	"
	" Bludenz " Dalens	2	"	"
	" Dalens nach Stuben	2	"	"
	" Stuben " St. Antoni	2	"	"
	" St. Antoni nach Fläsch	2	"	"
	" Flässch nach Landeck	2	"	"
	wo die Strassen über das Wormser Joch und Finstermüntz zusammenkommen.			
	" Landeck nach Imst	3	"	"
	" Imst nach Nassereit	2	"	"
	" Nassereit nach Ober-Meiningen	2	"	"
	" Ober-Meiningen nach Teles	2	"	"
	" Teles nach Zirl	2	"	"
	" Zirl nach Insbruck	2	"	"
7)	" Bregenz nach St. Gallen	5	"	"
8)	" Brescia " Mailand	15	"	"
9)	" Brixen nach Klagenfurt°	34¾	"	"
10)	" Brody° " Lemberg	14	"	"
11)	" Brünn " Iglau°	11	"	"
12)	" " " Prag°	33½	"	"
	" " " Lipuvka	2	"	"
	" Lipuvka nach Goldenbrunn	2½	"	"
	" Goldenbrunn nach Brisau	2½	"	"
	" Brisau nach Zwittau	2	"	"
	" Zwittau " Leitomischl	2½	"	"
	" Leitomischl nach Hohenmauth	2	"	"
	" Hohenmauth " Holitz	3	"	"
	" Holitz nach Königgrätz	3	"	"
	" Königgrätz nach Chlumetz	3	"	"
	" Chlumetz nach Podibrad	3	"	"
	" Podibrad " Sadzka	1½	"	"
	" Sadzka nach Gross-Nehwizd	2½	"	"
	" Gross-Nehwizd nach Prag	3	"	"
13)	" Brünn Brf. Eilwagen nach Wien°	19¼	"	"
14)	" " Fahrpost nach Wien	19¼	"	"

8)	" Bautzen nach Königsbrück	5	Meilen.	Sachsen
9)	" Borna nach Rochlitz	3	"	"

7)	Von Bodenwerder nach Hameln*	3 Meilen.	Hannover.
8)	„ Bohmte nach Oldenburg*	$12\frac{1}{2}$ „	„
9)	„ Bramsche „ Quackenbrück	5 „	„

1)	Von Baden* nach Karlsruhe*	$5\frac{1}{4}$ Meilen.	Baden.
2)	„ „ „ Bühl	$2\frac{1}{4}$ „	„
3)	„ „ „ Rastadt*	$1\frac{3}{4}$ „	„
4)	„ Bischofsheim a. d. T. nach Werthheim*	$3\frac{1}{4}$ „	„
5)	„ Bühl nach Baden	$2\frac{1}{4}$ „	„

1)	Von Blankenburg* nach Halberstadt*	2 Meilen.	Braunschweig.
2)	„ „ „ Osterode	$8\frac{3}{4}$ „	„
3)	„ Braunschweig* p. Atzendorf nach Leipzig*	14 „	„
4)	„ „ „ „ Berlin* .	$31\frac{1}{4}$ „	„
5)	„ „ Postk. nach Celle*	7 „	„
6)	„ „ Packw. „ „	7 „	„
7)	„ „ „ „ Cölln*	$48\frac{3}{4}$ „	„
8)	„ „ „ „ Gardelegen . .	12 „	„
9)	„ „ „ „ Halberstadt* .	$8\frac{1}{4}$ „	„
10)	„ „ „ „ Halle, Leipzig*	22 „	„
11)	„ „ Schnellpost nach Hamburg*	$22\frac{3}{4}$ „	„
12)	„ „ Packw. nach Hamburg . .	$22\frac{3}{4}$ „	„
13)	„ „ pr. Peine nach Hannover* .	$9\frac{1}{2}$ „	„
14)	„ „ pr. Hildesheim nach Hannover	$10\frac{1}{4}$ „	„
15)	„ „ desgl. nach Hannover . .	$10\frac{1}{4}$ „	„
16)	„ „ „ „ Helmstädt* . .	5 „	„
17)	„ „ „ „ Holzmünden* .	$15\frac{1}{2}$ „	„
18)	„ „ „ „ Magdeburg* . .	$11\frac{1}{2}$ „ (s.Preussen)	„
19)	„ „ „ „ Nordhausen* . .	$15\frac{3}{4}$ „	„
20)	„ „ per Seesen nach Nordheim .	$10\frac{1}{2}$ „	„
21)	„ „ „ Goslar „ „ .	$12\frac{3}{4}$ „	„
22)	„ „ „ „ „ Schöningen	5 „	„

1)	Von Bremen* nach Celle*	$16\frac{1}{4}$ Meilen.	Hanse-Städte.
2)	„ „ „ Gestendorf (Bremer Hafen)	$7\frac{3}{4}$ „	„
3)	„ „ „ Harburg* (Hamburg) Schnellp.	$13\frac{3}{4}$ „	„
4)	„ „ „ „ „ . . .	$13\frac{3}{4}$ „	„
5)	„ „ Schnellpost nach Hannover* . .	$14\frac{3}{4}$ „	„
6)	„ „ Packwagen „ „ . . .	$14\frac{3}{4}$ „	„
7)	„ „ „ „ Minden* . . .	$14\frac{1}{2}$ „	„
	Nach Bassum	4 „	„
	„ Suhlingen	$2\frac{3}{4}$ „	„
	„ Bärenburg	$1\frac{1}{4}$ „	„
	„ Uchte	$2\frac{1}{2}$ „	„
	„ Minden	$3\frac{1}{4}$ „	„
	Von hier nach Pyrmont		
	Nach Bückeburg	$1\frac{1}{4}$ „	„
	„ Oldendorff	$2\frac{1}{2}$ „	„
	„ Hameln	$1\frac{3}{4}$ „	„
	„ Pyrmont	3 „	„

8)	Von Bremen Schnellpost nach Oldenburg* . .	6 Meilen.	Hanse-Städte.
	Nach Delmenhorst	$1\frac{1}{2}$ „	„
	„ Falkenberg	1 „	„
	„ Oldenburg	2 „	„
	Weiter nach Amsterdam		
	Nach Burgförde	3 „	„
	„ Grossander	2 „	„
	„ Hesel	$2\frac{1}{2}$ „	„
	„ Zeer	2 „	„
	„ Neuschanz	2 „	„
	„ Schemte	$2\frac{1}{2}$ „	„
	„ Sadlar	3 „	„
	„ Eugeln	$3\frac{1}{2}$ „	„
	„ Hardenburg	$2\frac{1}{2}$ „	„
	„ Zwall	$4\frac{1}{2}$ „	„
	„ Beuvenum	4 „	„
	„ Amersfort	4 „	„
	„ Amsterdam	10 „	„
9)	„ Bremen Postkutsche nach Oldenburg . .	6 „	„
10)	„ „ Schnellpost nach Osnabrück* . .	$16\frac{1}{2}$ „	„
11)	„ „ Fahrpost „ „ . . .	$17\frac{1}{2}$ „	„
12)	„ „ Packwagen „ „ . . .	$16\frac{1}{2}$ „	„
13)	„ „ nach Stade*	$12\frac{1}{2}$ „	„

1)	Von Boitzenburg nach Lüneburg . .	$4\frac{1}{2}$ Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
2)	„ Bruol nach Sternberg	1 „	„
3)	„ Bützow* nach Güstrow*	2 „	„

1)	Von Neu-Brandenburg* nach Anklam*	$6\frac{3}{4}$ Meilen.	Mecklenburg-Strelitz.
2)	„ „ „ Demmin	$6\frac{1}{4}$ „	„
3)	„ „ „ Güstrow	11 „	„
4)	„ „ „ Pasewalk*	$7\frac{3}{4}$ „	„
5)	„ „ „ Waren .	5 „	„

C.

28)	Von Cahla nach Schleitz	$5\frac{3}{4}$ Meilen.	Thurn und Taxis.
29)	„ Calw „ Stuttgart*	5 „	„
30)	„ „ „ Tübingen*	$4\frac{1}{2}$ „	„
31)	„ Cassel per Magdeburg nach Berlin* .	$49\frac{1}{4}$ „ (S. Preussen.)	„
32)	„ „ „ Halle nach Berlin	$49\frac{1}{2}$ „ (S. Preussen.)	„
33)	„ „ „ Halle „ „	$49\frac{1}{2}$ „ (S. Preussen.)	„
34)	„ „ nach Coblenz*	$29\frac{1}{4}$ „	„
35)	„ „ Schnellpost nach Cölln . . .	35 „	„
36)	„ „ Fahrpost „ „ . . .	35 „	„
37)	„ „ nach Eisenach*	$10\frac{1}{4}$ „	„
38)	„ „ Eilwagen nach Frankfurt a. M.*	23 „	„
	Nach Dissen	2 „	„
	„ Wabern	$1\frac{1}{2}$ „	„
	„ Kerstenhausen	$1\frac{1}{4}$ „	„
	„ Fessberg	$1\frac{1}{4}$ „	„
	„ Halsdorf	$2\frac{1}{4}$ „	„
	„ Schönstädt	$1\frac{1}{4}$ „	„
	„ Marburg	$1\frac{1}{4}$ „	„
	„ Bellerhausen	$1\frac{1}{2}$ „	„

	Nach Giessen	2 Meilen.	Thurn und Taxis.
	„ Batzbach	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Friedberg	$1^{3}/_{4}$ „	„
	„ Kilbel	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Frankfurt a. M.	1 „	„
39)	Von Cassel Eilwagen nach Frankfurt a. M.	23 „	„
40)	„ „ nach Fulda°	$14^{3}/_{4}$ „	„
41)	„ „ Personenpost nach Hannover°	$21^{1}/_{4}$ „	„
42)	„ „ Fahrpost „ „	$21^{1}/_{4}$ „	„
43)	„ „ nach Magdeburg°	$29^{1}/_{2}$ „	„
44)	„ „ „ Minden°	$23^{1}/_{4}$ „	„
45)	„ „ „ Mühlhausen°	13 „	„
46)	„ „ „ Münster°	$22^{1}/_{4}$ „	„
47)	„ „ Schnellpost nach Paderborn°	10 „	„
48)	„ „ Fahrpost „ „	10 „	„
49)	„ Coburg° nach Altenburg°	$19^{1}/_{2}$ „	„
50)	„ „ „ Eisenach°	$14^{3}/_{4}$ „	„
51)	„ „ „ Langensalza°	$16^{1}/_{2}$ „	„
52)	„ „ „ Leipzig°	$24^{1}/_{4}$ „	„
53)	„ „ „ Zeitz°	19 „	„
54)	„ Crailsheim „ Stuttgart°	12 „	„
35)	Von Culmbach nach Baireuth	3 Meilen.	Baiern.
15)	Von Carlsbad° nach Leipzig°	19 Meilen.	Oestreich.
16)	„ „ „ Marienbad°	5 „	„
17)	„ „ Eilwagen nach Prag°	$17^{1}/_{4}$ „	„
	Nach Buchau	2 „	„
	„ Liebkowitz	2 „	„
	„ Horosede	4 „	„
	„ Rentsch	2 „	„
	„ Schlan	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Strzedoklam	2 „	„
	„ Prag	2 „	„
18)	„ Carlsbad Mallepost nach Prag	$17^{1}/_{4}$ „	„
19)	„ „ nach Teplitz° (Siehe Teplitz)	14 „	„
20)	„ „ nach Zwickau°	10 „	„
21)	„ Carlstadt° „ Wien°	49 „	„
	Nach Laxenburg	2 „	„
	„ Wimpossing	3 „	„
	„ Gross-Hoflein	2 „	„
	„ Oedenburg	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Warnsdorff	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Güns	2 „	„
	„ Steinamanger	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Körmend	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Lövö	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Paksa	2 „	„
	„ Leadna	2 „	„
	„ Czakathurn	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Warasdin	2 „	„
	„ Osteritz	2 „	„

	nach Bresznicza	2 Meilen.	Oestreich.
	„ Szent-Ivany	2 „	„
	„ Popovecz	2 „	„
	„ Agram	2 „	„
	„ Rakov-Potok	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Jaszka	2 „	„
	„ Carlstadt	3 „	„
22)	Von Carlstadt nach Zara°	$35^{1}/_{2}$ „	„
23)	„ Como nach Mailand	6 „	„
24)	„ Conegliano nach Belluno	7 „	„
25)	„ Cremona nach Mailand	$14^{1}/_{2}$ „	„
26)	„ Czaslau nach Hohenmauth	8 „	„
27)	„ Czernowitz nach Lemberg	44 „	„
10)	Von Camenz nach Dresden°	$5^{1}/_{5}$ Meilen.	Sachsen.
11)	„ Chemnitz° nach Annaberg°	$4^{4}/_{5}$ „	„
12)	„ „ „ Dresden	$10^{1}/_{5}$ „	„
13)	„ „ Personenpost nach Leipzig°	$10^{4}/_{5}$ „	„
14)	„ „ Eilwagen nach Leipzig	$10^{4}/_{5}$ „	„
15)	„ „ Packereipost nach Leipzig	$10^{4}/_{5}$ „	„
16)	„ „ nach Leissnig	$6^{3}/_{5}$ „	„
17)	„ „ „ Marienberg	$4^{1}/_{5}$ „	„
18)	„ „ „ Meissen°	$8^{3}/_{5}$ „	„
19)	„ „ Diligence nach Schneeberg°	$5^{2}/_{5}$ „	„
20)	„ „ Packqost „ „	$5^{2}/_{5}$ „	„
21)	„ Colditz nach Rochlitz°	$1^{4}/_{5}$ „	„
10)	Von Celle Postkutsche nach Braunschweig°	7 Meilen.	Hannover.
11)	„ „ Packwagen „ „	7 „	„
12)	„ „ nach Bremen°	$16^{1}/_{4}$ „	„
13)	„ „ „ Dannenberg	$12^{3}/_{4}$ „	„
14)	„ „ „ Fallersleben	$7^{1}/_{4}$ „	„
6)	Von Carlsruhe° nach Baden°	$5^{1}/_{4}$ Meilen.	Baden.
7)	„ „ „ Basel	$27^{3}/_{4}$ „	„
	Ueber Durlach		
	nach Ettlingen	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Rastadt	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Bühl	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Achern	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Oppenweiher	2 „	„
	„ Offenburg	1 „	„
	„ Friesenheim	2 „	„
	„ Kippenheim	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Kinzingen	2 „	„
	„ Emmendingen	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Freiburg	2 „	„
	„ Mühlheim	2 „	„
	„ Kaltenherberge	2 „	„
	„ Basel	3 „	„
8)	„ Carlsruhe nach Frankfurt a. M.°	20 „	„
	nach Bruchsal	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Wiesenbach	3 „	„
	„ Heidelberg	2 „	„
	„ Weinheim	$2^{1}/_{2}$ „	„

	nach Heppenheim	2	Meilen.	Baden.
	〃 Bickenbach	$2\frac{1}{4}$	〃	〃
	〃 Darmstadt	$2\frac{1}{4}$	〃	〃
	〃 Langen	$2\frac{1}{4}$	〃	〃
	〃 Frankfurt a. M.	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
9)	Von Carlsruhe nach Heidelberg*	$8\frac{1}{4}$	〃	〃
	nach Weingarten	$1\frac{3}{4}$	〃	〃
	〃 Bruchsal	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Langenbrükken	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Wiesloch	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Heidelberg	2	〃	〃
10)	〃 Carlsruhe per Brackenheim nach Heilbronn*	$9\frac{1}{2}$	〃	〃
11)	〃 〃 〃 Eppingen 〃 〃	$9\frac{1}{2}$	〃	〃
12)	〃 〃 nach Leopoldshafen	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
13)	〃 〃 〃 Mannheim*	$9\frac{1}{4}$	〃	〃
14)	〃 〃 〃 Schaffhausen	29	〃	〃
15)	〃 〃 〃 Stockach	$30\frac{1}{4}$	〃	〃
16)	〃 〃 〃 Strassburg	$11\frac{1}{4}$	〃	〃
	nach Stallhofen	$2\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Bischofsheim	2	〃	〃
	〃 Kehl	2	〃	〃
	〃 Strassburg	$1\frac{1}{2}$	franz. Post	〃
17)	〃 Carlsruhe Eilwagen nach Stuttgart*	$10\frac{1}{2}$	Meilen.	〃
	nach Wilferdingen	$2\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Pforzheim	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Illingen	$2\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Schwieberdingen	2	〃	〃
	〃 Stuttgart	2	〃	〃
18)	〃 Carlsruhe Fahrpost nach Stuttgart	$10\frac{1}{2}$	〃	〃
19)	〃 〃 nach Zürich	$35\frac{3}{4}$	〃	〃
20)	〃 Colmar nach Freiburg*	6	〃	〃
21)	〃 Constanz* nach Schaffhausen	$6\frac{1}{2}$	〃	〃
	nach Rudolfszell	2	〃	〃
	〃 Reindegg	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Schaffhausen	$1\frac{1}{2}$	〃	〃
22)	〃 Constanz nach St. Gallen	$4\frac{4}{5}$	〃	〃
23)	〃 〃 〃 Stockach	$5\frac{1}{4}$	〃	〃
24)	〃 〃 〃 Zürich	$7\frac{4}{5}$	〃	〃

D.

55)	Von Darmstadt* nach Erbach*	$5\frac{1}{2}$	Meilen.	Thurn und Taxis.
56)	〃 Darmstadt 〃 Frankfurt a. M.*	$3\frac{3}{4}$	〃	〃
57)	〃 〃 〃 Fürth*	$5\frac{1}{4}$	〃	〃
58)	〃 〃 〃 Giessen*	$11\frac{1}{2}$	〃	〃
59)	〃 〃 〃 Mainz*	$4\frac{1}{2}$	〃	〃
60)	〃 Dillenburg* 〃 Limburg*	7	〃	〃
22)	Von Döbeln nach Meissen*	$3\frac{1}{2}$	Meilen.	Sachsen.
23)	〃 〃 〃 Zschöllau (Bahnhof)	3	〃	〃
24)	〃 Dresden 〃 Annaberg	$10\frac{1}{4}$	〃	〃
25)	〃 〃 Schnellpost nach Berlin*	$28\frac{1}{4}$	〃	〃
26)	Von Dresden über Luckau nach Berlin	25	〃	〃
	nach Moritzburg	$1\frac{4}{5}$	〃	〃
	〃 Grossenhain	3	〃	〃
	〃 Elsterwerda	3	〃	〃

	nach Dobrilugk	3	Meilen.	Sachsen.
	〃 Sonnenwalde	$1\frac{3}{4}$	〃	〃
	〃 Luckau	$2\frac{3}{4}$	〃	〃
	〃 Glossen	2	〃	〃
	〃 Baruth	$1\frac{3}{4}$	〃	〃
	〃 Mittenwalde	$3\frac{1}{2}$	〃	〃
	〃 Berlin	4	〃	
27)	Von Dresden Dampfwagen über Herzberg u. Jüterbock nach Berlin	$25\frac{3}{4}$	〃	〃
28)	〃 〃 Schnellpost nach Breslau* (Siehe Preussen.)	$33\frac{1}{2}$	〃	〃
29)	〃 〃 Personenpost nach Breslau, in Sachsen	14	〃	〃
	in Preussen	$21\frac{3}{4}$	〃	〃
30)	〃 〃 nach Camenz	$5\frac{1}{5}$	〃	〃
31)	〃 〃 〃 Chemnitz*	$10\frac{1}{5}$	〃	〃
32)	〃 〃 〃 Cottbus*, in Sachs. $8\frac{2}{5}$, in Preuss.	$5\frac{3}{4}$	〃	〃
33)	〃 〃 〃 Görlitz*	14	〃	〃
34)	〃 〃 Eilwagen nach Hof*	$24\frac{2}{5}$	〃	〃
	nach Tharant	$2\frac{1}{5}$	〃	〃
	〃 Freiberg	$2\frac{4}{5}$	〃	〃
	〃 Oederan	$2\frac{2}{5}$	〃	〃
	〃 Chemnitz	$2\frac{4}{5}$	〃	〃
	〃 Lungwitz	$2\frac{1}{5}$	〃	〃
	〃 Zwickau	$1\frac{3}{5}$	〃	〃
	〃 Reichenbach	$2\frac{2}{5}$	〃	〃
	〃 Plauen	3	〃	〃
	〃 Hof	$3\frac{4}{5}$	〃	〃
35)	〃 〃 Diligence nach Hof	$24\frac{4}{5}$	〃	〃
36)	〃 〃 nach Königsbrück*	$3\frac{4}{5}$	〃	〃
37)	〃 〃 〃 Leipzig*	$16\frac{1}{5}$	〃	〃
	nach Meissen	$3\frac{2}{5}$	〃	〃
	〃 Oschatz	$4\frac{1}{5}$	〃	〃
	〃 Luppa	$1\frac{3}{5}$	〃	〃
	〃 Wurzen	$2\frac{2}{5}$	〃	〃
	〃 Leipzig	$3\frac{3}{5}$	〃	〃
38)	〃 〃 nach Marienberg*	11	〃	〃
39)	〃 〃 〃 Meissen* (Siehe: nach Leipzig.)	$3\frac{2}{5}$	〃	〃
40)	〃 〃 nach Neustadt bei Stolpen*	$5\frac{1}{5}$	〃	〃
41)	〃 〃 〃 Pirna*	$2\frac{2}{5}$	〃	〃
42)	〃 〃 〃 Plauen*	$20\frac{3}{5}$	〃 (S. Hof.)	〃
43)	〃 〃 Eilwagen nach Prag*	$21\frac{2}{5}$	〃	〃
	nach Pirna	$2\frac{2}{5}$	〃	〃
	〃 Berggieshübel	$1\frac{3}{4}$	〃	〃
	〃 Peterswalde	$1\frac{2}{5}$	〃	〃
	〃 Arbesau	2	〃	〃
	〃 Teplitz	2	〃	〃
	〃 Bilin	$1\frac{1}{4}$	〃	〃
	〃 Mireschowitz	$3\frac{3}{4}$	〃	〃
	〃 Laun	2	〃	〃
	〃 Jungferteinitz	2	〃	〃
	〃 Schlan	2	〃	〃
	〃 Strzedokluk	2	〃	〃
	〃 Prag	2	〃	〃

44) Von Dresden Diligence nach Prag . . . . 21²/₅ Meilen. Sachsen.
45) „ „ nach Rumburg . . . . 9 „ „
46) „ „ Eilwagen nach Schandau° . . . . . 5 „ „
47) „ „ Fahrpost „ „ . . . . . . 5 „ „
48a) „ „ nach Teplitz . . . . 9²/₅ „ „
nach Pirna . . . . 2²/₅ „ „
„ Peterswalde . . . . 3 „ „
„ Arbesau . . . . 2 „ „
„ Teplitz . . . . 2 „ „
Von hier nach Prag . . . . 12 „ „
nach Lobositz oder Lowositz . . . . . . 3 „ „
„ Doxan . . . . 2 „ „
„ Weltrus . . . . 3 „ „
„ Zedibsko . . . . 2 „ „
„ Prag . . . . 2 „ „
48b) „ „ nach Waldheim . . . . 7¹/₅ „ „
49) „ „ über Bautzen nach Zittau . . . . . 13¹/₅ „ „
50) „ „ „ Neustadt „ „ . . . . 12²/₅ „ „

15) Von Dannenberg nach Celle° . . . . 12³/₄ Meilen. Hannover.
16) „ „ „ Schnackenburg . . . . . 5 „ „
17) „ Dorum nach Bremen° . . . . 10³/₄ „ „
18) „ „ „ Stade° . . . . 11 „ „
19) „ Duderstadt° nach Nordheim° . . . . 4¹/₂ „ „

25) Von Dinglingen° nach Lahr . . . . ¹/₂ Meile. Baden.
26) „ Donaueschingen° nach Rottweil . . . . 4³/₄ Meilen. „

4) Von Dobberan° nach Rostock° . . . 2 Meilen. Mecklenburg-Schwerin.
5) „ Dömitz „ Hagenow . . . . 5 „ „

E.

61) Von Ebingen nach Balingen . . . . . . 2 Meilen. Thurn und Taxis.
62) „ „ „ Hechingen° . . . . . 2¹/₂ „ „
63) „ „ „ Sigmaringen° . . . . 3 „ „
64) „ Eisenach° nach Cassel° . . . . . . 10¹/₄ „ „
65) „ „ „ Coburg° . . . . . . 14³/₄ „ „
66) „ Ellwangen° „ Hall° . . . . 4¹/₂ „ „
67) „ „ „ Mergentheim° . . . . . 10 „ „
68) „ „ „ Stuttgart° . . . . . 12¹/₂ „ „
69) „ Ems° nach Coblenz° . . . . 2 „ „
70) „ „ „ Montabaur° . . . . . . 3 „ „
71) „ „ „ Darmstadt . . . . 5¹/₂ „ „

28) Von Eger° nach Adorf . . . . 4 Meilen. Oestreich.
29) „ „ „ Baireuth° . . . . 11 „ „
30) „ „ „ Hof° . . . . 6¹/₂ „ „
nach Asch . . . . 3 „ „
„ Hof . . . . 3¹/₂ „ „

31) „ „ nach Nürnberg° . . . . 21¹/₂ „ „
32) „ „ „ Prag° . . . . 23¹/₄ „ „
nach Falkenau . . . . 3 „ „
„ Ellnbogen . . . . 3 „ „

nach Carlsbad . . . . 2 Meilen. Oestreich.
„ Buchau . . . . 2 „ „
„ Liebkowitz . . . . 2 „ „
„ Horosedl . . . . 4 „ „
„ Rentsch . . . . 2 „ „
„ Schlan . . . . 2¹/₂ „ „
„ Strzedokluk . . . . 2 „ „
„ Prag . . . . 2 „ „
33) Von Eger nach Wien° . . . . 58³/₄ „ „
nach Sandau . . . . 2 „ „
„ Marienbad . . . . 2 „ „
„ Plan . . . . 2 „ „
„ Czernoschin . . . . 2 „ „
„ Mies . . . . 2 „ „
„ Pilsen . . . . 4 „ „
„ Przestiz . . . . 2¹/₂ „ „
„ Klattau . . . . 2¹/₂ „ „
„ Horazdiowitz . . . . 4 „ „
„ Strakonitz . . . . 2 „ „
„ Wodnian . . . . 2¹/₂ „ „
„ Budweis . . . . 4 „ „
„ Wittingau . . . . 3 „ „
„ Schwarzbach . . . . 2¹/₂ „ „
„ Schrems . . . . 2¹/₂ „ „
„ Schwarzenau . . . . 2 „ „
„ Göffritz . . . . 2 „ „
„ Horn . . . . 3 „ „
„ Maissau . . . . 2 „ „
„ Weikersdorff . . . . 2 „ „
„ Stockerau . . . . 2¹/₂ „ „
„ Enzersdorff . . . . 2 „ „
„ Wien . . . . 2 „ „

51) Von Eibenstock nach Plauen° . . . . 5²/₅ Meilen. Sachsen.
52) „ „ „ Auerbach . . . . 2 „ „

20) Von Elze° nach Hildesheim° . . . . 2¹/₂ Meilen. Hannover.
21) „ Emden° „ Aurich° . . . . 3¹/₄ „ „
22) „ „ „ Leer° . . . . 4 „ „
23) „ „ „ Norden (Nordernei)° . . . . . 4¹/₄ „ „
24) „ Esens „ Aurich° . . . . 3¹/₄ „ „

1) Von Eutin° nach Lübeck° . . . . 6 Meilen. Oldenburg.

F.

72) Von Frankfurt a. M.° nach Altenkirchen . 15¹/₂ Meilen. Thurn und Taxis.
73) „ „ „ Carlsruhe° . . 20 „ „
nach Langen . . . . 2¹/₂ „ „
„ Darmstadt . . . . 2¹/₄ „ „
„ Bickenbach° . . . . . . 2¹/₄ „ „
„ Heppenheim . . . . . . 2¹/₄ „ „
„ Weinheim . . . . 2 „ „
„ Heidelberg . . . . 2¹/₂ „ „

	203	204	
	nach Wiesenbach	2 Meilen.	Thurn nnd Taxis.
	„ Bruchsal	3 „	„
	„ Carlsruhe	2 1/2 „	„
74)	„ Frankfurt a. M. Eilwagen nach Cassel*	23 „	„
75)	„ „ „ „ „	23 „	„
	nach Vilbel	1 „	„
	„ Friedberg	2 „	„
	„ Butzbach	2 „	„
	„ Giessen	2 „	„
	„ Belenhausen	1 1/2 „	„
	„ Marburg	1 1/2 „	„
	„ Schönstedt	1 1/4 „	„
	„ Holzdorf	1 1/4 „	„
	„ Jesberg	2 1/4 „	„
	„ Kerstenhausen	1 1/4 „	„
	„ Wabern	1 1/4 „	„
	„ Diessen	1 1/2 „	„
	„ Cassel	2 „	„
76)	„ Frankfurt a. M. nach Coblenz*	14 „	„
77)	„ „ per Wiesbaden nach Cölln*	26 1/4 „	„
78)	„ „ „ Königstein „ „	24 1/4 „	„
	nach Königstein	2 „	„
	„ Wurges	3 „	„
	„ Limburg	3 „	„
	„ Walmeroth	2 „	„
	„ Freilingen	2 „	„
	„ Wahleroth	2 „	„
	„ Altenkirchen	1 1/2 „	„
	„ Wegerbusch	1 „	„
	„ Ukeroth	2 1/2 „	„
	„ Siegburg	2 1/2 „	„
	„ Cölln	3 „	„
79)	„ Frankfurt a. M. nach Darmstadt*	3 3/4 „	„
80)	„ „ Schnellpost nach Erfurt*	29 1/4 „ (S. Preussen.)	„
81)	„ „ Fahrpost „ „	29 1/4 „	„
82)	„ „ nach Forbach*	26 1/4 „ (S. Mainz.)	„
83)	„ „ „ Hanau*	2 „	„
84)	„ „ „ Heidelberg*	11 3/4 „	„
	(S. oben Carlsruhe.)		
85)	„ „ nach Homburg*	2 „	„
86)	„ „ per Eilwagen nach Leipzig*	45 1/4 „	„
	nach Erfurt (siehe oben bei Preussen von Leipzig über Fulda nach Frankfurt a. M.); dann		
	„ Weimar	3 „	„
	„ Eckardsberge	3 „	„
	„ Weissenfels	2 „	„
	„ Lützen	2 „	„
	„ Leipzig	2 1/2 „	„
87)	„ Frankfurt a. M. Fahrpost nach Leipzig	45 1/4 „	„
88)	„ „ Eilwagen nach Mainz*	4 1/2 „	„
89)	„ „ Brief-Cour. „ „	4 1/2 „	„
90)	„ „ Diligence „ „	4 1/2 „	„

	205	206	
91)	Von Frankfurt a. M. nach Metz	34 Meilen.	Thu und Taxis.
92)	„ „ „ Offenbach*	1 „	„
93)	„ „ „ Siegen*	15 1/2 „	„
94)	„ „ „ Stuttgart*	26 3/4 „	„
	nach Heidelberg (siehe oben bis nach Heidelberg und Wiesenbach)	14 3/4 „	„
	„ Sinzheim	2 „	„
	„ Türfeld	2 „	„
	„ Heilbronn	2 „	„
	„ Bessigheim	2 1/2 „	„
	„ Ludwigsburg	2 „	„
	„ Stuttgart	2 „	„
95)	„ Frankfurt a. M. per Hanau nach Würzburg*	15 „	„
	nach Hanau	2 „	„
	„ Dettingen	2 „	„
	„ Aschaffenburg	1 1/2 „	„
	„ Hessenthal	2 „	„
	„ Esselbach im Spessart	3 „	„
	„ Rossbrunn	3 „	„
	„ Würzburg	2 „	„
96)	„ Frankfurt a. M. p. Seligenstadt n. Würzburg	15 „	„
97)	„ „ „ „ „ „	15 „	„
98)	„ „ „ Hanau nach Würzburg	15 „	„
99)	„ Freudenstadt nach Alpirsbach	2 1/2 „	„
100)	„ „ „ Spaichingen	7 „	„
101)	„ „ per Pfalzgrafenweiler nach Stuttgart*	9 „	„
102)	„ „ per Horb nach Stuttgart	10 „	„
103)	„ Friedberg nach Grünberg	4 1/2 „	„
104)	„ „ „ Schotten	5 „	„
105)	„ Friedrichshafen nach Lindau*	3 „	„
106)	„ „ per Ehingen nach Stuttgart	21 1/2 „	„
107)	„ „ „ Reutlingen „ „	20 1/2 „	„
108)	„ „ Fahrpost „ „	21 1/2 „	„
109)	„ „ nach Tübingen*	19 1/2 „	„
110)	„ „ „ Ulm*	13 „	„
111)	„ Fritzlar* nach Treysa*	4 3/4 „	„
112)	„ Fulda* „ Cassel*	14 3/4 „	„
113)	„ „ „ Giessen*	12 „	„
114)	„ „ „ Würzburg*	13 1/2 „	„
115)	„ Fürth „ Darmstadt*	5 1/4 „	„
116)	„ „ „ Heppenheim	1 3/4 „	„
36)	Von Füssen nach Augsburg*	16 Meilen.	Baiern.
37)	„ „ „ München*	13 „	„
34)	Von Feldkirch* nach Liechtenstein oder Vaduz	3 Meilen.	Oestreich.
35)	„ Fiume* nach Triest*	11 „	„
53)	Von Falkenstein nach Reichenbach	2 1/2 Meilen.	Sachsen.
54)	„ Freiberg* nach Nossen	2 „	„
25)	Von Fallersleben nach Celle*	7 1/4 Meilen.	Hannover.

26)	Von Friedeburg nach Oldenburg°	7¾	Meilen.	Hannover.
27)	„ „ „ Wittmund	2	„	„
27)	Von Freiburg° nach Colmar	6	Meilen.	Baden.
28)	„ „ „ Rippoldsau	11	„	„
29)	„ „ „ Stockach	15	„	„
	nach Steig	2¼	„	„
	„ Lenzkirch	2	„	„
	„ Bondorff	2	„	„
	„ Stühlingen	2	„	„
	„ Schaffhausen	2½	„	„
	„ Stockach	4½	„	„
30)	„ Freiburg nach Waldkirch	2¼	„	„

G.

117)	Von Gera° Eilwagen nach Altenburg°	3½	Meilen.	Thurn und Taxis.
118)	„ „ Diligence „ „	3½	„	„
119)	„ „ nach Leipzig°	8¼	„	„
120)	„ Giessen nach Arnsberg	20¼	„	„
121)	„ „ „ Coblenz°	14	„	„
122)	„ „ „ Darmstadt°	11½	„	„
123)	„ „ „ Fulda°	12	„	„
124)	„ „ „ Nidda	5	„	„
125)	„ „ „ Schotten	5¾	„	„
126)	„ Göppingen nach Schorndorf	2	„	„
127)	„ Gotha° nach Erfurt°	3	„	„
128)	„ „ „ Magdeburg°	26½	„	„
129)	„ „ „ Meiningen°	8¾	„	„
130)	„ „ Pers.-Post nach Saalfeld°	8½	„	„
131)	„ „ Dilig. „ „	8½	„	„
132)	„ „ nach Schmalkalden°	5½	„	„
133)	„ Gräfenthal nach Reichmannsdorf	1	„	„
134)	„ Greiz° „ Reichenbach	1½	„	„
135)	„ „ „ Lobenstein°	7	„	„
136)	„ Grünberg „ Friedberg	4½	„	„
38)	Von Gefrees nach Wunsiedel	3	Meilen.	Baiern.
36a)	Von Grätz nach Klagenfurt	18	Meilen.	Oestreich.
	nach Kalsdorff	2	„	„
	„ Pröding	2	„	„
	„ S. Florian	1½	„	„
	„ Landsberg	1	„	„
	„ Schwanberg	1	„	„
	„ Eibeswald	1	„	„
	„ Männerburg	1	„	„
	„ Eis	2	„	„
	„ Völkermarkt	2½	„	„
	„ Klagenfurt	3½	„	„
36b)	Von Grätz° nach Salzburg°	38	„	„
	nach Peggau	3	„	„
	„ Rettelstein	2	„	„
	„ Bruck	2½	„	„

	nach Boben	2	Meilen.	Oestreich.
	„ Timmersdorff	2	„	„
	„ Kalwary	3	„	„
	„ Gaishorn	3	„	„
	„ Rottenmann	2	„	„
	„ Lietzen	2	„	„
	„ Steinach	2	„	„
	„ Mitterndorff	2	„	„
	„ Aussee	2	„	„
	„ Ischel	3½	„	„
	„ S. Eilgen	3	„	„
	„ Hof	2	„	„
	„ Salzburg	2	„	„
37)	„ Grätz nach Wien°	27½	„	„
55)	Von Glauchau° nach Lichtenstein	1⅗	Meile.	Sachsen.
56)	„ „ „ Schwanenfeld	1⅕	„	„
57)	„ Grimma° „ Leipzig°	3⅘	„	„
58)	„ Johann-Georgenstadt nach Schneeberg	4⅕	„	„
28)	Von Gödens nach Wittmund	3¾	Meilen.	Hannover.
29)	„ Göttingen° nach Erfurt°	15	„	„
30)	„ „ Personen-Post nach Hannover°	14¾	„	„
	nach Nordheim	2¾	„	„
	„ Eimbeck	2¼	„	„
	„ Ammensen	1¾	„	„
	„ Brüggen	2½	„	„
	„ Tiedenwiese	2¾	„	„
	„ Hannover	2½	„	„
31)	Von Göttingen° Fahrpost nach Hannover°	14¾	„	„
32)	„ „ nach Heiligenstadt°	3¾	„	„
33)	„ „ „ Höxter°	10	„	„
34)	„ „ „ Nürnberg°	40½	„	„
35)	„ „ „ Nürnberg	40½	„	„
36)	„ „ Eilwagen nach Würzburg°	34½	„	„
37)	„ „ Fahrpost „ „	35½	„	„
38)	„ Goslar° nach Wernigerode°	4½	„	„
39)	„ Griessen° nach Pyrmont°	1	„	„
6)	Von Gadebusch nach Grevismühlen	3	Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
7)	„ „ „ Wismar°	4½	„	„
8)	„ Gnoyen „ Malchin	4	„	„
9)	„ Grevismühlen nach Gadebusch	3	„	„
10)	„ „ Rehna	1½	„	„
11)	„ Güstrow° nach Bützow	2	„	„
12)	„ „ „ Hamburg°	26½	„	„
13)	„ „ „ Krakow	2½	„	„
14)	„ „ „ Ludwigslust°	10½	„	„
15)	„ „ „ Malchow°	5½	„	„
16)	„ „ „ Neu-Brandenburg°	11	„	„
17)	„ „ Röbel	7½	„	„
18)	„ „ per Kossow nach Rostock°	5½	„	„
19)	„ „ „ Laage „ Rostock	5¾	„	„
20)	„ „ nach Schwaan	2½	„	„

21)	Von Güstrow° nach Sülze° . . .	6¾	Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
22)	„ „ „ Wittstock° .	11¼	„	„

II.

137)	Von Heigerloch nach Hechingen°	1½	Meilen.	Thurn und Taxis.
138)	„ Hall° nach Ellwangen°	4½	„	„
139)	„ „ „ Heilbronn°	6	„	„
140)	„ „ „ Künzelsau	2½	„	„
141)	„ „ „ Langenburg	3½	„	„
142)	„ Hanau° nach Frankfurt a. M.°	2	„	„
143)	„ Hattersheim nach Wiesbaden°	2½	„	„
144)	„ Hechingen° „ Ebingen	2½	„	„
145)	„ „ „ Heicherloch	1½	„	„
146)	„ Heidenheim° „ Aalen°	2½	„	„
147)	„ Heilbronn° „ Carlsruhe°	9½	„	„
148)	„ „ „ „	9½	„	„
149)	„ „ „ Hall°	6	„	„
150)	„ „ „ Heidelberg°	8½	„	„
151)	„ „ „ Mergentheim° . . .	10	„	„
152)	„ Heppenheim „ Fürth°	1¾	„	„
153)	„ Hersfeld nach Alsfeld	4¾	„	„
154)	„ „ „ Hildburghausen° . . .	14	„	„
155)	„ Hildburghausen nach Hersfeld . . .	14	„	„
156)	„ Homburg nach Frankfurt a. M.° . . .	2	„	„
157)	„ Horb „ Nagold	2	„	„

39)	Von Hof° Eilwagen nach Dresden°	20¼	Meilen.	Baiern.
40)	„ „ Dilig. „ „	20¼	„	„
41)	„ „ nach Eger°	6½	„	„
42)	„ „ Schnellpost nach Halle°	19½	„	„
43)	„ „ Fahrpost „ „	19½	„	„
44)	„ „ Eilwagen „ Leipzig°	16¾	„	„
45)	„ „ Dilig. „ „	16¾	„	„
46)	„ „ Eilwagen „ Nürnberg°	19½	„	„
	nach Münchenberg	2¼	„	„
	„ Gefrees	1½	„	„
	„ Berneck	1½	„	„
	„ Baireuth	2	„	„
	„ Kreussen	2	„	„
	„ Pegnitz	2	„	„
	„ Leupoldstein	2	„	„
	„ Eschenau	3	„	„
	„ Nürnberg	2½	„	„
47)	„ „ Fahrpost nach Nürnberg	19½	„	„
48)	„ „ nach Wunsiedel°	4½	„	„

38)	Von Hermannstadt nach Kronstadt	18	Meilen.	Oestreich.
39)	„ „ „ Ofen	78	„	„
40)	„ Hohenmauth „ Czaslau°	8	„	„

59)	Von Haynichen nach Waldheim	2⅕	Meile.	Sachsen.

40)	Von Harburg (Hamburg°) Schnellpost nach Bremen°	13¾	Meilen.	Hannover.
41)	„ „ „ Packwagen „ „	13¾	„	„
42)	„ „ „ per Welle „ Hannover°	20	„	„
43)	„ „ „ „ „ „ „	20	„	„

44)	Von Harburg (Hamburg) per Lüneburg nach Hannover	23	Meilen.	Hannover.
45)	„ „ und „ nach Osnabrück°	31	„	„
46)	„ „ „ „ „ Stade°	6¼	„	„
47)	„ Hameln° nach Bodenwerder	3	„	„
48)	„ „ „ Hannover°	6	„	„
49)	„ „ „ Rinteln°	3¼	„	„
50)	„ Hannover per Magdeburg nach Berlin°	43½	„	„
	(Siehe Preussen).			
51)	„ „ per Hildesheim „ „	43½	„	„
52)	„ „ „ Braunschweig „ „	45½	„	„
53)	„ „ „ Halberstadt „ „	40¾	„	„
54)	„ „ „ Hildesheim „ Braunschweig°	10¼	„	„
55)	„ „ „ „ „ „	10¼	„	„
56)	„ „ „ Peine „ „	9½	„	„
57)	„ „ Schnellpost nach Bremen°	14¾	„	„
58)	„ „ Packwagen „ „	14¾	„	„
59)	„ „ nach Bückeburg°	7	„	„
60)	„ „ Pers.-Post nach Cassel°	21¼	„	„
	nach Tiedenwiese	2½	„	„
	„ Elze	1½	„	„
	„ Bruggen	1¼	„	„
	„ Ammensen	2½	„	„
	„ Eimbeck	1¾	„	„
	„ Nordheim	2¼	„	„
	„ Göttingen	2¾	„	„
	„ Dransfeld	1¾	„	„
	„ Münden	2	„	„
	„ Cassel	2¾	„	„
61)	„ Hannover Fahrpost nach Cassel	21¼	„	„
62)	„ „ Pers.-Post „ Göttingen°	14¾	„	„
	(Siehe oben Göttingen).			
63)	„ „ Fahrpost nach Göttingen	14¾	„	„
64)	„ „ nach Hamburg	6	„	„
	nach Schillerslage	3	„	„
	„ Celle	2¾	„	„
	„ Bergen	3¼	„	„
	„ Soltau	3¼	„	„
	„ Welle	4	„	„
	„ Harburg über die Elbe	3¾	„	„
	„ Hamburg	2	„	„
65)	„ Hannover per Soltau nach Harburg und Hamburg	20	„	„
66)	„ „ „ „ „ „ „ „ .	20	„	„
67)	„ „ nach Hildesheim°	4¼	„	„
68)	„ „ „ Lüneburg°	17¼	„	„
69)	„ „ „ Magdeburg°	25¾	„	„
70)	„ „ „ Oldenburg°	19¼	„	„
71)	„ „ per Minden nach Osnabrück°	17½	„	„
72)	„ „ „ Leese „ „	18¾	„	„
73)	„ „ „ Goslar „ Osterode	14½	„	„
74)	„ „ „ Seesen „ „	12	„	„
75)	„ „ nach Paderborn°	18¼	„	„
76)	„ „ „ Stade°	22	„	„
77)	„ „ „ „	22¾	„	„

78)	Von Hannover nach Verden	11 Meilen.	Hannover.
79)	„ Hildesheim* „ Elze*	2½ „	„
80)	„ „ „ Hannover	4¼ „	„
81)	„ „ „ Seesen	5 „	„
82)	„ Hohesen „ Herfort*	9½ „	„
31)	Von Heidelberg* nach Basel	36 Meilen.	Baden.
32)	„ „ „ Carlsruhe*	8¼ „	„
33)	„ „ „ Frankfurt a. M.*	11¾ „	„
34)	„ „ „ Heilbronn*	8½ „	„
35)	„ „ „ Mannheim*	3 „	„
36)	„ „ „ Stuttgart*	15 „	„
	nach Sintheim	4 „	„
	„ Türfeld	2½ „	„
	„ Heilbronn	2 „	„
	„ Bessigheim	2½ „	„
	„ Ludwigsburg	2 „	„
	„ Stuttgart	2 „	„
37)	„ „ Eilwagen nach Würzburg	18¼ „	„
38)	„ „ Fahrpost „ „	18¼ „	„
39)	„ Hornberg nach Tübingen*	12 „	„
23)	Von Harzburg nach Lutter a. B.	4 Meilen.	Braunschweig.
24)	„ Hasselfelde „ Walkenried	3½ „	„
25)	„ Helmstädt* „ Braunschweig*	5 „	„
26)	„ „ „ Schöningen	1¼ „	„
27)	„ Holzminden* „ Braunschweig	15½ „	„
28)	„ „ „ Erwitte	13¼ „	„
29)	„ „ „ Lauenförde	3 „	„
14)	Von Hamburg* Schnellpost nach Berlin*	39 Meilen.	Hanse-Städte.
	nach Bergedorf	2½ „	„
	„ Escheburg	1 „	„
	„ Lauenburg	3 „	„
	„ Boitzenburg	1½ „	„
	„ Vellahn	2½ „	„
	„ Reelevin	2¼ „	„
	„ Ludwigslust	2¾ „	„
	„ Grabow	1 „	„
	„ Warnow	1 „	„
	„ Perleberg	3 „	„
	„ Kietzke	2¼ „	„
	„ Kiritz	3 „	„
	„ Friesack	3½ „	„
	„ Nauen	2 „	„
	„ Spandau	3½ „	„
	„ Berlin	2 „	„
15)	„ „ Fahrpost nach Berlin	39 „	„
16)	„ „ Schnellpost „ Braunschweig*	22¾ „	„
	nach Harburg	1½ „	„
	„ Welle	3 „	„
	„ Soltau	3 „	„
	„ Bergen	2½ „	„
	„ Celle	2½ „	„
	„ Ohof	3 „	„
	„ Braunschweig	3 „	„

17)	Von Hamburg Packpost nach Braunschweig	22¾ Meil.	Hanse-Städte
18)	„ „ (Harburg) Schnellpost nach Bremen*	13¾ „	„
	nach Harburg	1½ „	„
	„ Tostädt	3½ „	„
	„ Rothenburg	3½ „	„
	„ Ottersberg	2½ „	„
	„ Bremen	3½ „	„
19)	„ Hamburg* (Harburg) Packwagen nach Bremen	13¾ „	„
20)	„ „ „ „ „ Düsseldorf*	53¾ „	„
21)	„ „ Packwagen nach Güstrow*	26½ „	„
22)	„ „ per Itzehoe nach Hadersleben	31 „	„
23)	„ „ „ „ „ „	31 „	„
24)	„ „ „ Neumünster nach Hadersleben	30 „	„
25)	„ „ (Harburg) per Soltau n. Hannover	20 „	„
	nach Harburg	1¼ „	„
	„ Welle	4 „	„
	„ Soltau	4 „	„
	„ Bergen	3¼ „	„
	„ Celle	3¼ „	„
	„ Schillerslage	2½ „	„
	„ Hannover	3 „	„
26)	„ „ (Harburg) per Soltau nach Hannover	20 „	„
27)	„ „ „ „ Lüneburg n. Hannover	23 „	„
28)	„ „ per Plön nach Kiel*	12¾ „	„
29)	„ „ „ „ „ „	16¼ „	„
30)	„ „ „ Itzehoe nach Kopenhagen	62 „	„
31)	„ „ „ Kolding „ „	66 „	„
32)	„ „ nach Lauenburg*	7 „	„
33)	„ „ per Hamfelde nach Lübeck*	10½ „	„
34)	„ „ „ Oldesloh „ „	8½ „	„
35)	„ „ „ Schönberg „ „	8½ „	„
36)	„ „ (Harburg) nach Lüneburg	5¾ „	„
37)	„ „ Schnellpost nach Magdeburg*	40 „	„
38a)	„ „ Fahrpost „ „	40 „	„
38b)	„ „ nach Norderney	36½ „	„
	nach Harburg	2½ „	„
	„ Tostädt	3¾ „	„
	„ Rothenburg	3¾ „	„
	„ Ottersberg	2½ „	„
	„ Bremen	3½ „	„
	„ Delmenhorst	2 „	„
	„ Sandersfeld	2 „	„
	„ Oldenburg	2 „	„
	„ Zwischenahn	2¼ „	„
	„ Moorburg	2¼ „	„
	„ Hesel	2¼ „	„
	„ Aurich	3¼ „	„
	„ Norden	3¼ „	„
	„ Norderney	2 „	„
39)	„ „ (Harburg) nach Osnabrück*	31 „	„
40)	„ „ per Schwerin nach Rostock*	27½ „	„
41)	„ „ „ Gadebusch „ „	24½ „	„
42)	„ „ „ Itzehoe „ Schleswig	18½ „	„

43) Von Hamburg* per Itzehoe nach Schleswig . . . 18½ „ „
44) „ „ „ Neumünster nach „ . . 17½ „ „
45) „ „ „ Hussum nach „ . . . . . 24¼ Meil. Hanse-Städte.
46) „ „ „ Katzeburg „ Schwerin* . . . 13½ „ „
47) „ „ (Harburg) „ Stade* . . . . . 6¼ „ „

23) Von Hagenow nach Dömitz . . . . . 5 Meilen. Mecklenburg-Schwerin.
24) „ „ „ Zarrentin . . . . . 3 „ „

I.

158) Von Ilmenau* nach Erfurt . . . . 5 Meilen. Thurn und Taxis.
159) „ Ilzhofen „ Kirchberg . . . . . . 1 „ „
160) „ Jena* „ Naumburg* . . . . . 4½ „ „
161) „ „ Personenpost nach Saalfeld* 5½ „ „
162) „ „ Diligence „ „ 5½ „ „

41) Von Iglau* nach Brünn* . . . . 11 Meilen. Oestreich.
42) „ Insbruck* nach Augsburg* . . . . 23½ „ „
nach Zierl . . . . 2 „ „
„ Platten . . . . 2 „ „
„ Ober-Mieimingen . . . . 2 „ „
„ Nazareth oder Nassereith . . . . 2 „ „
„ Lerms oder Leermoos . . . . . 2 „ „
„ Reuti . . . . 3 „ „
„ Fuessen . . . . 2 „ „
„ Rosshaupten . . . . 1½ „ „
„ Oberndorff . . . . 2 „ „
„ Kaufbeuern . . . . 2 „ „
„ Buchloe . . . . 2½ „ „
„ Schwabmünchen . . . . 2 „ „
„ Augsburg . . . . 3 „ „
43) „ Insbruck nach Mailand . . . . 59 „ „
44) „ „ „ München* . . . . 20½ „ „
45) „ „ „ St. Gallen . . . . 35 „ „
46) „ „ Brief-Eilwagen nach Verona . . . . 42½ „ „
47) „ „ Fahrpost „ „ . . . . . 42½ „ „
48) „ „ per Salzburg „ Wien* . . . . . 67¼ „ (S.Wien) „
49) „ „ „ Linz „ „ . . . . . 67¼ „ „

2) Von Jever* nach Oldenburg* . . . . 8½ Meilen. Oldenburg.

K.

163) Von Kirchberg nach Ilzhofen . . . . . . 1 Meile. Thurn und Taxis.
164) „ Kirchheim „ Neckarthalfingen . . 1½ Meilen. „
165) „ „ „ Plochingen . . . . . . 1 „ „
166) „ Künzelsau „ Blaufelden . . . . . . 4½ „ „
167) „ „ „ Hall* . . . . 2½ „ „

49) Von Kempten nach Ulm* . . . . 11 Meilen. Baiern.
50) „ Kissingen* nach Bamberg* . . . . 10½ „ „
51) „ „ „ Männerstadt . . . . 1½ „ „
52) „ „ Eilwagen nach Würzburg* . . . . 6 „ „
53) „ „ Fahrpost „ „ . . . . 8 „ „
54) „ Kreuth* nach München* . . . . 8 „ „

50) Von Kaschau nach Ofen . . . . 36 Meilen. Oestreich.
51) „ Klagenfurt* nach Brixen* . . . . 34¾ „ „
nach Velden . . . . 3 „ „
„ Villach . . . . 2 „ „
„ Paternion . . . . 3 „ „
„ Spital . . . . 2 „ „
„ Sachsenburg . . . . 2 „ „
„ Greifenberg . . . . 2½ „ „
„ Ober-Drauburg . . . . 2½ „ „
„ Lienz . . . . 2½ „ „
„ Mittewalde . . . . 2 „ „
„ Sillan . . . . 2 „ „
„ Niederndorff . . . . 3 „ „
„ Brunecken . . . . 3 „ „
„ Vintel . . . . 3 „ „
„ Brixen . . . . 2 „ „
52) „ Klagenfurt nach Marburg* . . . . 16½ „ „
53) „ Klausenburg* nach Mühlenbach . . . . 15 „ „
54) „ Königgrätz* „ Nachod* . . . . 5¼ „ „
55) „ Krakau „ Podgorze . . . . ¼ „ „
56) „ Krems* „ Wien* . . . . 10 „ „
57) „ Kronstadt „ Hermannstadt . . . . 18 „ „
58) „ Kufstein* „ München* . . . . 11 „ „

60) Von Königsbrück nach Bautzen* . . . . 6 Meilen. Sachsen.
61) „ „ „ Dresden* . . . . 3⅘ „ „

40) Von Kehl* nach Stockach . . . . 22½ Meilen. Baden.
41) „ „ Eilwagen nach Strassburg . . . . 1½ „ „
42) „ „ Fahrpost „ „ . . . . 1½ „ „

25) Von Krakow nach Güstrow* . . . 2½ Meilen. Mecklenburg-Schwerin.

L.

168) Von Langenburg nach Hall* . . . . . . 3½ Meilen. Thurn und Taxis.
169) „ Limburg* „ Dillenburg* . . . . 7 „ „
170) „ „ „ Mainz* . . . . . . 7½ „ „
171) „ „ „ Weilburg* . . . . . 3 „ „
172) „ „ „ Wiesbaden* . . . . 6 „ „
173) „ Lobenstein* „ Greiz . . . . . . 7 „ „
174) „ „ „ Lichtenfels . . . . 8½ „ „
175) „ Ludwigsburg* „ Backnang . . . . . 2½ „ „
176) „ „ „ Brackenheim . . . . 2¾ „ „
177) „ „ „ Stuttgart* . . . . . 2 „ „

55) Von Landshut* nach Salzburg* . . . . 17 Meilen. Baiern.
56) „ Lichtenfels „ Lobenstein* . . . . 8½ „ „
57) „ Lindau per Kempten nach Augsburg* . . . . . . 20½ „ „
58) „ „ „ Memmingen nach Augsburg . . . . . 19 „ „
59) „ „ „ Kempten „ „ . . . . . 20½ „ „
60) „ „ „ Memmingen „ „ . . . . . 19 „ „
61) „ „ „ „ „ Bregenz* . . . . . 1½ „ „
62) „ „ „ „ „ Friedrichshafen* . . . 3 „ „

63) Von Lindau per Memmingen nach Mailand	43 1/2	Meilen.	Baiern.
64) „ „ „ Landsberg „ München°	24 1/2	„	„
65) „ „ „ Memmingen „ „	23 1/2	„	„
66) „ „ „ Augsburg „ „	29	„	„
nach Wangen	3	„	„
„ Leutkirch	3	„	„
„ Memmingen	3	„	„
„ Mindelheim	2 1/2	„	„
„ Schwabmünchen	3 1/2	„	„
„ Augsburg	3	„	„
(Siehe München).			
67) „ „ per Kempten nach München	27 1/2	„	„
68) „ „ nach St. Gallen	5	„	„
59) Von Landeck nach Botzen°	21 3/4	Meilen.	Oestreich.
60) „ Laibach „ Salzburg°	49 1/2	„	„
nach Krainburg	3 1/2	„	„
„ Neumarkt	2	„	„
„ Kirschtheuer	4	„	„
„ Klagenfurt	2	„	„
„ Velden	3	„	„
„ Villach	2	„	„
„ Paternion	3	„	„
„ Spital	2	„	„
„ Gmünd	3	„	„
„ Rennweg	2	„	„
„ S. Michael	3	„	„
„ Mauterndorff	1 1/2	„	„
„ Tweng	1 1/2	„	„
„ Untertheuern	4	„	„
„ Radstadt	2	„	„
„ Hattau	2	„	„
„ Werfen	2 1/2	„	„
„ Golling	3	„	„
„ Hallein	2	„	„
„ Salzburg	2	„	„
61) „ Lemberg nach Brody	14	„	„
62) „ „ „ Czernowitz	44	„	„
63) „ „ „ Ollmütz°	82	„	„
64) „ „ „ Wien°	111	„ (s. Wien)	„
65) „ Linz° per Schärding nach München°	32	„	„
66) „ „ „ Braunau „ „	33	„	„
67) „ „ „ Salzburg „ „	36	„	„
(Siehe Wien nach Linz).			
68) „ „ „ Lambach nach München	34	„	„
69) „ „ nach Prag°	33 3/4	„	„
70) „ „ „ Salzburg°	18	„	„
71) „ „ Brief-Eilwagen nach Wien°	25 3/4	„	„
72) „ „ Personenpost „ „	25 3/4	„	„
73) „ „ Fahrpost „ „	25 3/4	„	„
2) Von Leipzig nach Altenburg°	6	Meilen.	Sachsen.
3) „ „ „ Annaberg°	15 3/5	„	„

64) Von Leipzig Schnellpost nach Berlin°	23	Meilen.	Sachsen.
(Siehe Preussen)			
65) „ „ Damptwagenfahrt über Dessau nach Berlin. Vormittag 2 Mal.			
66) „ „ Dampfwagen üb. Magdeburg n. Braunschweig°	27	„	„
67) „ „ „ Carlsbad°	21 2/5	„	„
nach Borna	3 2/5	„	„
„ Penig	4 1/5	„	„
„ Chemnitz	3	„	„
„ Marienberg	4	„	„
„ Sebastiansberg	2	„	„
„ Kommotau	2	„	„
„ Saatz	3	„	„
„ Padersam	2	„	„
„ Libkowitz	2	„	„
„ Buchau	2	„	„
„ Carlsbad	2	„	„
Im Sommer aber geht der kürzere Weg			
über Borna	3 2/5	„	„
nach Zwickau	6 1/5	„	„
„ Schneeberg	3	„	„
„ Wildenthal	2 1/2	„	„
„ Neudeck	2 1/2	„	„
„ Carlsbad	2 1/2	„	„
68) „ „ Personenpost nach Chemnitz°	10 1/5	„	„
69) „ „ Eilwagen „ „	10 4/5	„	„
70) „ „ Packpost „ „	10 1/5	„	„
71) „ „ nach Coburg°	25 1/2	„	„
über Gera (s. unten)	9	„	„
nach Neustadt	4 1/4	„	„
„ Saalfeld	3 3/4	„	„
„ Gräfenthal	2 1/2	„	„
„ Sonnenberg	3 1/2	„	„
„ Coburg	2 1/2	„	„
72) „ „ nach Dresden°	15 1/5	„	„
73) „ „ „ Eilenburg°	3	„	„
74) „ „ Schnellpost nach Erfurt°	16	„	„
(Siehe Frankfurt.)			
75) „ „ Fahrpost nach Erfurt	16	„	„
(Siehe Frankfurt.)			
76) „ „ Eilwagen nach Frankfurt a.M.°	45 4/5	„	„
77) „ „ Fahrpost „ „	45 1/4	„	„
(Siehe Preussen.)			
78) „ „ nach Frankfurt a. d O.°	27 1/4	„	„
79) „ „ „ Gera°	9	„	„
nach Zwenkau	2	„	„
„ Pegau	1 2/5	„	„
„ Zeitz	2 3/5	„	„
„ Gera	3	„	„
80) „ „ nach Grimma°	3 4/5	„	„
81) „ „ „ Halle°	5	„	„
82) „ „ Eilwagen nach Hof°	20	„	„
83) „ „ Diligence „ „	20	„	„
nach Gera (siehe oben)	9	„	„

Nr.	Route	Entfernung	Land
	nach Weida	1 Meilen.	Sachsen.
	„ Auma	2 „	„
	„ Schleitz	2 „	„
	„ Gfell	2 „	„
	„ Hof	2 „	„
	oder über Altenburg		
	nach Borna	3 „	„
	„ Altenburg	2 „	„
	„ Zwickau	4 „	„
	„ Reichenbach	2 „	„
	„ Plauen	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Hof	3 „	„
84)	Von Leipzig Personenpost nach Magdeburg°	$16^{1}/_{4}$ „	„
85)	„ „ Packwagen „ „	$16^{1}/_{4}$ „	„
86)	„ „ nach Merseburg°	$3^{1}/_{2}$ „	„
87)	„ „ „ Pegau	3 „	„
88)	„ „ „ Prag°	$30^{3}/_{4}$ „	„
	nach Borna	3 „	„
	„ Penig	$2^{3}/_{4}$ „	„
	„ Chemnitz	2 „	„
	„ Marienberg	$3^{1}/_{2}$ „	„
	„ Kommotau	$4^{1}/_{2}$ „	„
	„ Saatz	3 „	„
	„ Laun	3 „	„
	„ Schlan	4 „	„
	„ Prag	4 „	„
89)	„ „ nach Waldheim	7 „	„
90)	„ „ „ Zeitz°	$5^{1}/_{4}$ „	„
91)	„ Leissnig nach Chemnitz°	$5^{1}/_{4}$ „	„
92)	„ „ „ Zschöllau (Bahnhof)	$2^{1}/_{2}$ „	„
93)	„ Lichtenstein nach Glauchau°	$1^{1}/_{4}$ „	„
94)	„ Löbau Eilwagen nach Zittau°	$2^{3}/_{4}$ „	„
95)	„ „ Fahrpost „ „	$2^{3}/_{4}$ „	„
96)	„ Luppe-Dahlen nach Torgau° (Eisenbahn-Station.)	$3^{1}/_{2}$ „	„

Nr.	Route	Entfernung	Land
83)	Von Lauenförde nach Holzminden°	3 Meilen.	Hannover.
84)	„ Leer° „ Aurich°	5 „	„
85)	„ „ „ Emden°	4 „	„
86)	„ „ „ Lingen°	13 „	„
87)	„ „ „ Oldenburg°	9 „	„
88)	„ Lingen° „ Amsterdam	$2^{3}/_{4}$ „	„
89)	„ „ „ Leer°	13 „	„
90)	„ „ „ Münster°	10 „	„
91)	„ „ „ Osnabrück°	$9^{3}/_{4}$ „	„
92)	„ Lüneburg° „ Boitzenburg°	$4^{1}/_{4}$ „	„
93)	„ „ „ Harburg (Hamburg)°	$5^{3}/_{4}$ „	„
94)	„ „ „ Hannover°	$17^{1}/_{4}$ „	„
95)	„ „ nach Lübeck°	$10^{3}/_{4}$ „	„
96)	„ „ „ Neuhaus a. d. Elbe	$5^{1}/_{4}$ „	„
97)	„ „ „ Salzwedel°	12 „	„

Nr.	Route	Entfernung	Land
43)	Von Lahr° nach Dinglingen	$^{1}/_{2}$ Meile.	Baden.

Nr.	Route	Entfernung	Land
44)	Von Lahr nach Offenburg	$2^{3}/_{4}$ Meilen.	Baden
45)	„ Leopoldshafen° nach Carlsruhe°	$1^{1}/_{2}$ „	„
46)	„ Ludwigshafen° „ Stockach	$^{1}/_{2}$ „	„

Nr.	Route	Entfernung	Land
30)	Von Lutter a. B. nach Harzburg°	4 Meilen.	Braunschweig.

Nr.	Route	Entfernung	Land
48)	Von Lübeck° nach Demmin	$22^{1}/_{4}$ Meilen.	Hanse-Städte.
49)	„ „ „ Eutin°	6 „	„
50)	„ „ per Hamfelde nach Hamburg°	$10^{1}/_{2}$ „	„
51)	„ „ „ Oldesloh „ „	$8^{1}/_{2}$ „	„
52)	„ „ „ Schönberg „ „	$8^{1}/_{2}$ „	„
	nach Schönberg	$4^{1}/_{4}$ „	„
	„ Hamburg	$4^{1}/_{4}$ „	„
53)	„ „ per Neustadt nach Heiligenhafen	$8^{1}/_{2}$ „	„
54)	„ „ „ Plön „ „	$12^{1}/_{2}$ „	„
55)	„ „ nach Lüneburg°	$10^{3}/_{4}$ „	„
56)	„ „ über Dobberan nach Rostock°	14 „	„
	nach Dassow	$2^{1}/_{2}$ „	„
	„ Grevismühlen	2 „	„
	„ Wismar	$2^{1}/_{4}$ „	„
	„ Neubuckow	3 „	„
	„ Dobberan	2 „	„
	„ Rostock	2 „	„
57)	„ „ nach Schwerin°	$8^{1}/_{2}$ „	„

Nr.	Route	Entfernung	Land
26)	Von Laage nach Sülze	$4^{1}/_{4}$ Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
27)	„ Lübz „ Plau	2 „	„
28)	„ Ludwigslust° nach Güstrow°	$10^{1}/_{2}$ „	„
29)	„ „ Schnellpost nach Schwerin°	$4^{3}/_{4}$ „	„
30)	„ „ Fahrpost nach Schwerin	$4^{3}/_{4}$ „	„

M.

Nr.	Route	Entfernung	Land
178)	Von Mainz° nach Alzei°	$4^{1}/_{4}$ Meilen.	Thurn und Taxis.
179)	„ „ Schnellpost nach Coblenz°	12 „	„
180)	„ „ Fahrpost „ „	12 „	„
181)	„ „ nach Darmstadt°	$4^{1}/_{2}$ „	„
182)	„ „ Eilwagen nach Frankfurt a. M.°	$4^{1}/_{2}$ „	„
183)	„ „ Brief-Cour. n. „	$4^{1}/_{2}$ „	„
184)	„ „ Diligence nach „	$4^{1}/_{2}$ „	„
185)	„ „ nach Limburg°	$7^{1}/_{2}$ „	„
186)	„ „ „ Mannheim°	$8^{3}/_{4}$ „	„
187)	„ „ „ Saarbrück°	$20^{1}/_{4}$ „	„
	nach Nieder-Olm	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Wornstadt	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Alzei	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Kirchheim Bolani	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Standebühl	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Sembach	2 „	„
	„ Kaiserslautern	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Landstuhl	2 „	„
	„ Bruchmühlbach	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Homburg	$1^{1}/_{2}$ „	„
	„ Saarbrücken	2 „	„

Von hier gehrt es über Forbach nach dem 8¼ Meilen entfernten Metz. (Mallepost von Frankfurt nach Paris.)

188)	Von Mainz nach Wiesbaden°	1½ Meilen.	Thurn und Taxis.
189)	„ Marburg° nach Paderborn°	17 „	„
190)	„ Meiningen° nach Gotha°	8¾ „	„
191)	„ „ Eilwagen nach Sonnenberg°	8½ „	„
192)	„ „ Diligence „ „	8½ „	„
193)	„ Meissenheim° nach Creuznach° . . .	3½ „	„
194)	„ Mengen „ Sigmaringen° . .	1½ „	„
195)	„ Mergentheim° „ Ellwangen° . .	10 „	„
196)	„ „ „ Heilbronn° . .	10 „	„
197)	„ „ „ Würzburg° . .	5 „	„
198)	„ Montabaur° „ Ems°	3 „	„

69)	Von Memmingen° nach Biberach°	4½ Meilen.	Baiern.
70)	„ Mitterteich „ Nürnberg°	19½ „	„
71)	„ „ „ Regensburg°	19½ „	„
72)	„ München° per Feldbruch nach Augsburg°	8½ „	„
73)	„ „ „ „ „ „	8½ „	„
74)	„ „ „ Schwabhausen nach Augsburg . .	8½ „	„
75)	„ „ nach Füssen	13 „	„
76)	„ „ „ Insbruck°	20½ „	„
77)	„ „ „ Kreuth°	8 „	„
78)	„ „ „ Kufstein°	12½ „	„
79)	„ „ per Kempten nach Lindau°	24½ „	„
80)	„ „ „ Landsberg „ „	23½ „	„
81)	„ „ „ Augsburg „ „	29	„
82)	„ „ „ Memmingen „ „	27½ „	„
83)	„ „ „ Braunau „ Linz°	33 „	„
	nach Parsdorf	2 „	„
	„ Hohenlinden	2 „	„
	„ Haag	2 „	„
	„ Ampfing	3 „	„
	„ Altenötting	3 „	„
	„ Markt	3 „	„
	„ Braunau	2 „	„
	„ Altheim	2 „	„
	„ Ried	3 „	„
	„ Haag	2 „	„
	„ Lambach	4 „	„
	„ Linz	6 „	„
84)	„ „ per Schärding nach Linz	32 „	„
85)	„ „ „ Rosenheim „ „	36 „	„
86)	„ „ „ Lambach „ „	34 „	„
87)	„ „ Eilwagen nach Nürnberg°	24½ „	„
88)	„ „ Fahrpost „ „	24½ „	„
89)	„ „ per Vilsbiburg nach Passau	24½ „	„
90a)	„ „ „ Plattling „ „	24 „	„
90b)	„ „ nach Prag	47 „	„
	nach Garsching	2½ „	„
	„ Freising	2½ „	„
	„ Moosburg	2 „	„

	nach Landshut	2 Meilen.	Baiern.
	„ Au	2 „	„
	„ Menghofen	2 „	„
	„ Straubingen	2½ „	„
	„ Stallwang	2½ „	„
	„ Cham	2 „	„
	„ Waldmünchen	3½ „	„
	„ Kleutsch	2 „	„
	„ Teinitz	2 „	„
	„ Santkau	2 „	„
	„ Pilsen	2½ „	„
	„ Rokitzan	2 „	„
	„ Mauth	2 „	„
	„ Czernowitz	2 „	„
	„ Zditz	2 „	„
	„ Beraun	2 „	„
	„ Daznick	2 „	„
	„ Prag	2 „	„
91)	Von München Eilwagen nach Regensburg°	16½ „	„
92)	„ „ Fahrpost „ „	16½ „	„
	nach Garsching	3 „	„
	„ Freising	2½ „	„
	„ Moosburg	2 „	„
	„ Landshut	2 „	„
	„ Ergoltsbach	2½ „	„
	„ Bachhausen	2 „	„
	„ Eglofsheim	2 „	„
	„ Regensburg	2 „	„
93)	„ München per Rosenheim nach Salzburg°	18 „	„
	nach Pleiss	3 „	„
	„ Aibling	3 „	„
	„ Rosenheim	1½ „	„
	„ Weissham	3 „	„
	„ Traunstein	3 „	„
	„ Leichenhall	4 „	„
	„ Berchtesgaden	2 „	„
	„ Salzburg	3 „	„
94)	„ München per Wasserburg nach Salzburg	17½ „	„
95)	„ „ „ „ „ „	17½ „	„
96a)	„ „ nach Straubing°	15 „	„
96b)	„ „ nach Wien	59 „	„
	nach Porsdorf	2 „	„
	„ Hohenlinden	2 „	„
	„ Haag	2 „	„
	„ Ampfing	3 „	„
	„ Altenötting	3 „	„
	„ Markt	3 „	„
	„ Braunau	3 „	„
	„ Altheim	2 „	„
	„ Ried	3 „	„
	„ Haag	2 „	„
	„ Lambach	4 „	„
	„ Wels	2 „	„

	oder über Linz nach Ens nach Klein-München	4 Meilen.	Baiern.
	„ Ens	2 „	„
	„ Strengberg	2 „	„
	„ Amstetten	3 „	„
	„ Kemelbach	3 „	„
	„ Mölk	3 „	„
	„ St. Pölten	3 „	„
	„ Perschling	2 „	„
	„ Sighardskirchen	3 „	„
	„ Burkersdorff	2 „	„
	„ Wien	2 „	„
97)	Von München per Donauwörth nach Würzburg°	33 „	„
98)	„ „ „ Weissenburg „ „	32 „	„
99)	„ „ „ Nürnberg „ „	38 „	„
100)	„ „ „ Augsburg „ „	34½ „	„
101)	„ Männerstadt uach Kissingen°	1½ „	„

74)	Von Mailand nach Asso	9 Meilen.	Oestreich.
75)	„ „ „ Bergamo	7½ „	„
76)	„ „ „ Brescia	15 „	„
77)	„ „ per Chiavenna nach Chur	41 „	„
78)	„ „ „ Bellinzona „ „	36¼ „	„
79)	„ „ nach Como	6 „	„
80)	„ „ „ Cremona	14½ „	„
81)	„ „ „ Genf	60 „	„
82)	„ „ „ Genua	24 „	„
83)	„ „ „ Insbruck°	59 „	„
84)	„ „ „ Lausanne	51 „	„
85)	„ „ „ Lindau°	43½ „	„
86)	„ „ „ Luzern	37½ „	„
87)	„ „ „ Mantua	25½ „	„
88)	„ „ „ Pavia (Genua)	5½ „	„
89)	„ „ „ Rom	106 „	„
90)	„ „ „ Sesto-Calende	9 „	„
91)	„ „ „ Triest	68 „	„
92)	„ „ „ Turin	23¾ „	„
93)	„ „ Brief-Eilwagen nach Udine	57½ „	„
94)	„ „ Personen-Eilwagen nach Udine	57½ „	„
95)	„ „ nach Varese	8 „	„
96)	„ „ per Verona nach Venedig	45½ „	„
97)	„ „ „ Bergamo nach „	47 „	„
98)	„ „ „ Verona „ „	45½ „	„
99)	„ „ nach Verona	26 „	„
100)	„ „ „ Wien	124 „	„
101)	„ „ „ Zürich	43½ „	„
102)	„ Mantua nach Ferrara	16 „	„
103)	„ „ „ Mailand	25½ „	„
104)	„ „ „ Verona	6 „	„
105)	„ Marburg° nach Klagenfurt°	16½ „	„
106)	„ „ „ Warasdin	8 „	„
107)	„ Marienbad° nach Carlsbad°	5 „	„
108)	„ Mühlenbach „ Klausenburg°	15 „	„

97)	Von Marienberg° nach Annaberg°	3 Meilen.	Sachsen.
98)	„ „ „ Chemnitz°	4⅕ „	„
99)	„ „ „ Dresden°	11 „	„
100)	„ Meissen° nach Chemnitz°	8⅗ „	„
101)	„ „ „ Döbeln	4⅕ „	„
102)	„ „ „ Dresden	3⅖ „	„
103)	„ Mittweida „ Waldheim	1⅘ „	„

47)	Von Mannheim° nach Carlsruhe°	9¼ Meilen.	Baden.
48)	„ „ „ Heidelberg°	3 „	„
49 a)	„ „ „ Mainz°	8¾ „	„
49 b)	„ „ „ Zweibrücken	15 „	„
	nach Oggersheim	1½ „	„
	„ Dürkheim	2 „	„
	„ Neustadt	2 „	„
	„ Landau	2 „	„
	„ Annweiler	1½ „	„
	„ Kaltenbach	2 „	„
	„ Pirmasens	1½ „	„
	„ Zweibrücken	2½ „	„
50)	„ Meersburg nach Stockach	4½ „	„

31)	Von Malchin nach Gnoien	4 Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
32)	„ Malchow „ Güstrow	5½ „	„
33)	„ „ „ Plau	3 „	„
34)	„ „ „ Röbel	2 „	„

N.

199)	Von Nagold nach Horb	2 Meilen.	Thurn und Taxis.
200).	„ Neckarthalfingen nach Kirchheim	1½ „	„
201)	„ Neunburg nach Pforzheim°	1½ „	„
202)	„ Nidda nach Giessen°	5 „	„

102)	Von Nördlingen° nach Aalen°	4½ Meilen.	Baiern
103)	„ Nürnberg° per Weissenburg nach Augsburg°	18½ „	„
104)	„ „ „ Neuberg nach Augsburg°	20½ „	„
105)	„ „ „ Donauwörth nach Augsburg	18½ „	„
	nach Schwalbach	2 „	„
	„ Roth	2 „	„
	„ Pleinfeld	2½ „	„
	„ Weissenburg	1½ „	„
	„ Mannheim	3 „	„
	„ Donauwörth	2 „	„
	„ Meitingen	2½ „	„
	„ Augsburg	2½ „	„
106)	„ Nürnberg nach Eger°	21½ „	„
107)	„ „ Eilwagen nach Göttingen° und Erfurt°	40½ „	„
108)	„ „ Fahrpost „ „ „ „	40½ „	„
109)	„ „ Eilwagen „ Hof°	19½ „	„
110)	„ „ Fahrpost „ „	19½ „	„
111)	„ „ nach Mitterteich	19½ „	„
112)	„ „ Eilwagen nach München°	24½ „	„
113)	„ „ Fahrpost „ „	24½ „	„

No.	Route	Distance	State
114)	Von Nürnberg Eilwagen nach Regensburg°	13½ Meilen.	Baiern.
	nach Feucht	2 „	„
	„ Neumarkt	3 „	„
	„ Daswang	3 „	„
	„ Schambach	2½ „	„
	„ Regensburg	3 „	„
115)	„ Nürnberg Fahrpost nach Regensburg	13¼ „	„
116)	„ „ Eilwagen „ Stuttgart°	24½ „	„
	nach Kloster Heilsbronn	3 „	„
	„ Ansbach	2 „	„
	„ Feuchtwangen	3 „	„
	„ Dünkelsbühl	1½ „	„
	„ Ellwangen	2½ „	„
	„ Aalen	2 „	„
	„ Gmünd	3 „	„
	„ Schorndorf	3 „	„
	„ Waiblingen	2 „	„
	„ Stuttgart	2 „	„
117)	„ Nürnberg Fahrpost nach Stuttgart	24½ „	„
118)	„ „ Eilwagen nach Würzburg° (Siehe Frankfurt.)	13½ „	„
119)	„ „ Fahrpost nach Würzburg	13½ „	„
109)	Von Nachod nach Glaz°	6 Meilen.	Oestreich.
110)	„ „ „ Königgrätz°	5¼ „	„
104)	Von Neustadt nach Dresden°	4¼ Meilen.	Sachsen
105)	„ Nossen „ Freiberg°	2 „	„
98)	Von Neuhaus an der Elbe nach Lüneburg°	5¼ Meilen.	Hannover.
99)	„ Nienburg nach Minden°	6¼ „	„
100)	„ „ „ Verden°	4½ „	„
101)	„ Norden-Norderney° nach Aurich°	3½ „	„
102)	„ „ „ Emden°	4¼ „	„
103)	„ „ „ Wittmund	6¼ „	„
104)	„ Nordheim per Seesen nach Braunschweig	10½ „	„
105)	„ „ „ Goslar „ „	12¾ „	„
106)	„ „ nach Duderstadt°	4½ „	„
107)	„ „ „ Nordhausen°	10 „	„
108)	„ „ „ Osterode°	2¾ „	„
109)	„ „ „ Uslar	4¾ „	„

O.

No.	Route	Distance	State
203)	Von Oberndorf nach Rottweil°	2 Meilen.	Thurn und Taxis.
204)	„ Offenbach° „ Frankfurt a. M.°	1 „	„
205)	„ Oldendorf, Hess., nach Rinteln°	1½ „	„
111)	Von Ofen nach Hermannstadt	78 Meilen.	Oestreich.
112)	„ „ „ Kaschau	36 „	„
113)	„ „ „ Semlin	67 „	„
114)	„ „ Brief-Eilwagen nach Wien°	37¼ „	„
115)	„ „ Packwagen nach Wien	37¼ „	„
116)	„ Olmütz° nach Lemberg	82 „	„

No.	Route	Distance	State
117)	Von Olmütz nach Wien	29 Meilen.	Oestreich.
118)	„ „ „ Zwittau°	10½ „	„
110)	Von Osnabrück* Schnellpost nach Bremen°	16½ Meilen.	Hannover.
	nach Bohmte	3 „	„
	„ Lemförde	2 „	„
	„ Diepholz	2¼ „	„
	„ Barnstorf	2½ „	„
	„ Bassum	3 „	„
	„ Bremen	4 „	„
111)	„ Osnabrück Fahrpost nach Bremen°	16½ „	„
112)	„ „ Packwagen „ „	16½ „	„
113)	„ „ Schnellpost „ Düsseldorf°	23½ „	„
114)	„ „ Fahrpost „ „	23¾ „	„
115)	„ „ nach Harburg (Hamburg)°	31 „	„
116)	„ „ per Minden nach Hannover°	17½ „	„
117)	„ „ „ Leese „ „	18¾ „	„
118)	„ „ nach Herford°	7 „	„
119)	„ „ „ Lingen*	9¾ „	„
120)	„ „ „ Minden*	9 „	„
121)	„ Osterode° „ Blankenburg*	8¾ „	„
122)	„ „ „ Hannover°	14¼ „	„
123)	„ „ „ Nordhausen°	2¾ „	„
124)	„ Otterndorf „ Stade°	7¾ „	„
51)	Von Offenburg nach Lahr°	2¾ Meilen.	Baden.
52)	„ „ „ Strassburg	4¼ „	„
3)	Von Oldenburg* nach Aurich°	10½ Meilen.	Oldenburg.
4)	„ „ „ Bohmte	12½ „	„
5)	„ „ Schnellpost nach Bremen°	6 „	„
6)	„ „ Postkutsche „ „	6 „	„
7)	„ „ nach Friedeburg	7¾ „	„
8)	„ „ „ Hannover°	19¼ „	„
9)	„ „ „ Jever°	8½ „	„
10)	„ „ „ Leer°	9 „	„
11)	„ „ „ Quackenbrück*	8¾ „	„

P.

No.	Route	Distance	State
206)	Von Plochingen nach Kirchheim	1 Meile.	Thurn und Taxi
120)	Von Passau° per Vilsbiburg nach München°	24½ Meilen.	Baiern.
121)	„ „ „ Plattling „ „	24 „	„
122)	„ „ Eilwagen nach Regensburg°	15½ „	„
123)	„ „ Fahrpost „ „	15½ „	„
119)	Von Padua nach Ferrara	12 Meilen.	Oestreich.
120)	„ „ „ Venedig	8 „	„
121)	„ Pavia-Genua nach Mailand	5½ „	„
122)	„ Pilsen° nach Prag	13 „	„
123)	„ Podgorze „ Krakau	¼ „	„
124)	„ Podgorze-Krakau nach Wien° (S. unten Wien.)	62½ „	„

125)	Von Prag° nach Brünn°	3½ Meilen.	Oestreich.
126)	„ „ Eilwagen nach Carlsbad°	17¼	„
	„ nach Strzedokluck	2 „	„
	„ Schlan	2½ „	„
	„ Rentsch	2 „	„
	„ Horosedel	2 „	„
	„ Libkowitz	4 „	„
	„ Buchau	2 „	„
	„ Carlsbad	2 „	„
127)	„ Prag Mallepost nach Carlsbad	17¼ „	„
128)	„ „ Brief-Eilwagen nach Dresden°	20½ „	„
129)	„ „ Packwagen „ „	20½ „	„
130)	„ „ nach Eger°	23¼ „	„
131)	„ „ „ Görlitz°	21 „	„
132)	„ „ „ Leipzig°	30¾ „	„
133)	„ „ „ Linz°	33¾ „	„
	nach Jessenitz	2 „	„
	„ Dnespeck	2¼ „	„
	„ Bistritz	2¼ „	„
	„ Wottitz	2¼ „	„
	„ Sadomireritz	2 „	„
	„ Tabor	2 „	„
	„ Rauda	2 „	„
	„ Wessely	2 „	„
	„ Budweis	4 „	„
	„ Kaplitz	4 „	„
	„ Freistadt	4 „	„
	„ Weikersdorf	3 „	„
	„ Linz	3 „	„
134)	„ Prag nach Pilsen°	13 „	„
135)	„ „ „ Regensburg°	34 „	„
136)	„ „ „ Reichenberg	14 „	„
137)	„ „ „ Rumburg	18½ „	„
138)	„ „ „ Teplitz° (S. Dresden.)	12 „	„
139)	„ „ per Iglau nach Wien°	41¾ „	„
140)	„ „ „ Neuhauss nach Wien	40 „	„
141)	„ „ „ Iglau nach Wien	41¾ „	„
142)	„ „ „ „ „ „	41¾ „	„
143)	„ Pressburg° nach Wien°	10 „	„

106)	Von Pegau nach Leipzig°	3 Meilen.	Sachsen.
107)	„ Penig „ Altenburg°	2½ „	„
108)	„ „ „ Zwickau	4½ „	„
109)	„ Pirna° „ Dresden°	2 „	„
110)	„ Plauen° „ Adorf	2½ „	„
111)	„ „ „ Dresden°	17 „	„
112)	„ „ „ Eibenstock	4¼ „	„

53)	Von Pforzheim° nach Neuenburg	1½ Meilen.	Baden.
54)	„ „ „ Wildbad°	3¼ „	„

35)	Von Parchim nach Schwerin°	5½ Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
36)	„ „ „ Sternberg	4 „	„
37)	„ „ „ Wismar°	8½ „	„
38)	„ Plau nach Lübz	2 „	„
39)	„ „ „ Malchow°	3 „	„
40)	„ „ „ Rostock°	11¼ „	„

Q.

125)	Von Quackenbrück° nach Bramsche	5 Meilen.	Hannover.
126)	„ „ „ Oldenburg°	8¾ „	„

R.

207)	Von Ravensburg° nach Wangen	3 Meilen.	Thurn und Taxis.
208)	„ Reichmannsdorf „ Gräfenthal	1 „	„
209)	„ Reutlingen° „ Tübingen°	1½ „	„
210)	„ Rinteln° nach Hameln°	3¼ „	„
211)	„ „ „ Oldendorf	1½ „	„
212)	„ Rottweil° „ Donaueschingen°	4¾ „	„
213)	„ „ „ Oberndorf	2 „	„
214)	„ „ „ Speichingen	2 „	„
215)	„ „ „ Wellendingen	1 „	„
216)	„ Rüdesheim° und Bingen° nach Wiesbaden°	4 „	„
217)	„ Rudolstadt Personenpost nach Weimar°	4¾ „	„
218)	„ „ Diligence „ „	4¾ „	„

125)	Von Regensburg° per Neustadt° nach Augsburg°	16½ Meilen.	Baiern.
126)	„ „ „ Ingolstadt „ „	18½ „	„
127)	„ „ nach Mitterteich	19½ „	„
128)	„ „ Eilwagen nach München°	16½ „	„
129)	„ „ Fahrpost „ „	16½ „	„
130)	„ „ Eilwagen „ Nürnberg°	13½ „	„
131)	„ „ Fahrpost „ „	13½ „	„
132)	„ „ Eilwagen „ Passau°	15½ „	„
133)	„ „ Fahrpost „ „	15½ „	„
134)	„ „ nach Prag°	34 „	„
	nach Kirn	2½ „	„
	„ Nittenau	2 „	„
	„ Neukirchen	2 „	„
	„ Rez	1½ „	„
	„ Waldmünchen	2 „	„
	(S. weiter oben von München nach Prag.)		

144)	Von Reichenberg nach Prag°	14 Meilen.	Oestreich.
145)	„ „ „ Zittau°	3 „	„
146)	„ Rovigno nach Triest°	16 „	„
147)	„ Rumburg „ Dresden°	7½ „	„
148)	„ „ „ Prag°	18½ „	„

113)	Von Reichenbach nach Falkenstein	3 Meilen.	Sachsen.
114)	„ „ „ Greitz°	1⅕ „	„
115)	„ Rochlitz° nach Borna	4⅗ „	„
116)	„ „ „ Colditz	1⅘ „	„
117)	„ „ „ Waldheim	2⅘ „	„

247		248	
127)	Von Rotenburg nach Verden	3½ Meilen.	Hannover.
55)	Von Rastadt° nach Baden°	1¾ Meilen.	Baden.
56)	„ Rippoldsau „ Freiburg°	11 „	„
41)	Von Rehna nach Grevismühlen	1½ Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
42)	„ Röbel „ Güstrow	7½ „	„
43)	„ „ „ Malchow°	2 „	„
44)	„ „ „ Wittstock°	3½ „	„
45)	„ Rostock° nach Berlin°	31¼ „	„
46)	„ „ „ Demmin	8¼ „	„
47)	„ „ „ Dobberan°	2 „	„
48)	„ „ per Kossow nach Güstrow°	5¼ „	„
49)	„ „ „ Laage „ „	5¾ „	„
50)	„ „ „ Schwerin n. Hamburg° (S. Hamburg° nach Dobberan.)	27½ „	„
51)	„ „ „ Gadebusch n. Hamburg	24½ „	„
52)	„ „ nach Lübeck	14 „	„
53)	„ „ „ Plau	11¼ „	„
54)	„ „ Schnellpost nach Schwerin°	11 „	„
55)	„ „ p. Sternberg „ „	11 „	„
56)	„ „ „ Wismar „ „	11 „	„
57)	„ „ nach Stralsund°	10 „	„
58)	„ „ „ Strelitz, Neu-°	17¼ „	„
59)	„ „ „ Sülze	5 „	„

S.

219)	Von Saalfeld° Personenpost nach Gotha°	8½ Meilen.	Thurn und Taxis.
220)	„ „ Diligence „ „	8½ „	„
221)	„ „ Personenpost „ Jena°	5½ „	„
222)	„ „ Diligence „ „	5½ „	„
223)	„ Schleitz nach Cahla	5¾ „	„
224)	„ Schmalkalden° nach Gotha°	5½ „	„
225)	„ „ „ Zwick	¾ „	„
226)	„ Schorndorf nach Göppingen	2 „	„
227)	„ Schotten „ Friedberg	5 „	„
228)	„ „ „ Giessen°	5¾ „	„
229)	„ Sigmaringen* nach Ebingen	3 „	„
230)	„ „ „ Mengen	1½ „	„
231)	„ Sonnenberg Diligence nach Meiningen°	8½ „	„
232)	„ „ Eilwagen „ „	8½ „	„
233)	„ Spaichingen nach Freudenstadt	7 „	„
234)	„ „ „ Rottweil°	2 „	„
235)	„ Stuttgart° „ Calw	5 „	„
236)	„ „ Eilwagen nach Carlsruhe°	10½ „	„
	nach Schwieberdingen	2 „	„
	„ Illingen	2 „	„
	„ Pforzheim	2½ „	„
	„ Wilferdingen	1½ „	„
	„ Carlsruhe	2 „	„
	Und weiter nach Strassburg nach Ettlingen	1 „	„

249		250	
	nach Rastadt	2 Meilen.	Thurn und Taxis.
	„ Stollhofen	2 „	„
	„ Bischofsheim	2 „	„
	„ Kehl	2 „	„
	„ Strassburg	1½ „	„
237)	Von Stuttgart Fahrpost nach Carlsruhe	10½ „	„
238)	„ „ nach Crailsheim	12 „	„
239)	„ „ „ Ellwangen°	12½ „	„
240)	„ „ „ Frankfurt a. M.°	26¾ „	„
241)	„ „ per Pfalzgrafen nach Freudenstadt	9 „	„
242)	„ „ „ Horb „ „	10 „	„
243)	„ „ „ Ehingen nach Friedrichshafen°	21½ „	„
244)	„ „ „ Reutlingen „ „	20½ „	„
245)	„ „ Fahrpost „ „	21½ „	„
246)	„ „ nach Heidelberg°	15 „	„
247)	„ „ „ Ludwigsburg°	2 „	„
248)	„ „ Eilwagen nach Nürnberg°	24½ „	„
249)	„ „ Fahrpost „ „	24½ „	„
250)	„ „ per Tübingen nach Stockach (Schaffhausen)	16½ „	„
	nach Waldenbach	2 „	„
	„ Tübingen	2 „	„
	„ Hechingen	2½ „	„
	„ Boblingen	1½ „	„
	„ Altingen	3 „	„
	„ Duttlingen	2 „	„
	„ Engen	2½ „	„
	„ Hiltingen	1½ „	„
	„ Schaffhausen	2 „	„
251)	„ Stuttgart per Tübingen nach Stockach (Schaffhausen)	16½ „	„
252)	„ „ p. Neckarthalfingen n. Tübingen°	4 „	„
253)	„ „ „ „ „	6½ „	„
254)	„ „ Eilwagen nach Ulm°	11 „	„
	nach Plochingen	3 „	„
	„ Göppingen	2 „	„
	„ Geisslingen	2 „	„
	„ Lutzhausen	2 „	„
	„ Ulm	2 „	„
255)	„ Stuttgart Fahrpost nach Ulm	11 „	„
256)	„ „ Eilwagen „ Wildbad	7½ „	„
	nach Boblingen	2 „	„
	„ Calw	2½ „	„
	„ Wildbad	2½ „	„
257)	„ Stuttgart Fahrpost nach Wildbad	7½ „	„
135)	Von Straubing° nach München°	15 Meilen.	Baiern.
149)	Von Salzburg° nach Grätz°	38 Meilen.	Oestreich.
150)	„ „ „ Landshut°	17 „	„
151)	„ „ „ Laibach°	49½ „	„
	nach Hallein	2 „	„
	„ Golling	2 „	„

	nach Werfen	3 Meilen.	Oestreich.
	,, Huttau	2½ ,,	,,
	,, Radstadt	2 ,,	,,
	,, Unterthauern	2 ,,	,,
	,, Weng	4 ,,	,,
	,, St. Michael	3 ,,	,,
	,, Rennweg	3 ,,	,,
	,, Gmünd	2 ,,	,,
	,, Spital	3 ,,	,,
	,, Paternion	2 ,,	,,
	,, Villach	3 ,,	,,
	,, Klagenfurt	3 ,,	,,
	,, Kirschentheuer	2 ,,	,,
	,, Nenmarktl	4 ,,	,,
	,, Krainburg	2 ,,	,,
	,, Laibach	3½ ,,	,,
152)	Von Salzburg nach Linz°	18 ,,	,,
153)	,, ,, per Wasserburg nach München°	17½ ,,	,,
154)	,, ,, ,, Rosenhain ,, ,,	18 ,,	,,
155)	,, ,, ,, Wasserburg ,, ,,	17½ ,,	,,
156)	,, ,, nach Wien°	43¾ ,,	,,
157)	,, Semlin ,, Ofen	67 ,,	,,
158)	,, Sesto-Calende nach Mailand	9 ,,	,,

118)	Von Schandau° nach Dresden°	5 Meilen.	Sachsen.
119)	,, ,, ,, Pirna	2⅗ ,,	,,
120)	,, ,, ,, Sebnitz	2 ,,	,,
121)	,, Schneeberg° ,, Annaberg°	4⅘ ,,	,,
122)	,, ,, ,, Chemnitz°	5⅖ ,,	,,
123)	,, ,, ,, Carlsbad	8½ ,,	,,
124)	,, ,, ,, Wildenthal	3 ,,	,,
125)	,, ,, ,, Johanngeorgenstadt	4⅕ ,,	,,
126)	,, ,, Diligence nach Zwickau°	3 ,,	,,
127)	,, ,, Personenpost nach ,,	3 ,,	,,
128)	,, Schwanenfeld nach Glauchau°	1⅕ ,,	,,
129a)	,, Sebnitz nach Schandau°	2 ,,	,,
129b)	,, Stolberg ,, Schwarzenberg	3 ,,	,,

128)	Von Schnackenburg nach Dannenberg	5 Meilen.	Hannover.
129)	,, Stade nach Bremen°	12½ ,,	,,
130)	,, ,, ,, Dornum	11 ,,	,,
131)	,, ,, ,, Harburg (Hamburg)°	6¼ ,,	,,
132)	,, ,, per Hademsdorf nach Hannover°	22 ,,	,,
133)	,, ,, ,, Welle ,, ,,	22¾ ,,	,,
134)	,, ,, nach Otterndorf	7¾ ,,	,,

57)	Von Stockach per Schaffhausen nach Basel	19 Meilen.	Baden.
58)	,, ,, ,, ,, ,, ,,	19 ,,	,,
59)	,, ,, nach Carlsruhe°	30¼ ,,	,,
60)	,, ,, ,, Constanz°	5¼ ,,	,,
61)	,, ,, ,, Freiburg°	15 ,,	,,
62)	,, ,, ,, Kehl°	22½ ,,	,,
63)	,, ,, ,, Ludwigshafen°	½ ,,	,,
64)	,, ,, ,, Meersburg°	4½ ,,	,,

65)	Von Stockach Eilwagen nach Stuttgart°	16½ Meilen.	Baden.
66)	,, ,, Fahrpost ,, ,,	16½ ,,	,,
67)	,, ,, per Mengen nach Ulm°	13 ,,	,,
68)	,, ,, ,, Sigmaringen nach Ulm	13½ ,,	,,
69)	,, ,, Fahrpost nach Ulm	14 ,,	,,
70)	,, Strassburg nach Carlsruhe°	11¼ ,,	,,
71)	,, ,, Eilwagen nach Kehl (Carlsruhe)	1½ ,,	,,
72)	,, ,, Fahrpost ,, ,, ,,	1½ ,,	,,
73)	,, ,, nach Offenburg	4¼ ,,	,,

31)	Von Schöningen nach Braunschweig°	5 Meilen.	Braunschweig.
32)	,, ,, ,, Helmstädt°	1¼ ,,	,,
33)	,, Seesen ,, Hildesheim°	5 ,,	,,

60)	Von Schwaan nach Güstrow°	2½ Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.
61)	,, Schwerin° ,, Hamburg°	13½ ,,	,,
62)	,, ,, ,, Lübeck°	8½ ,,	,,
63)	,, ,, Schnellpost n. Ludwigslust°	4¾ ,,	,,
64)	,, ,, Fahrpost nach ,,	4¾ ,,	,,
65)	,, ,, nach Neu-Brandenburg°	18½ ,,	,,
66)	,, ,, ,, Parchim°	5½ ,,	,,
67)	,, ,, Schnellpost nach Rostock°	11 ,,	,,
68)	,, ,, pr Sternberg ,, ,,	11 ,,	,,
69)	,, ,, ,, Wismar ,, ,,	11 ,,	,,
70)	,, ,, nach Wismar°	4 ,,	,,
71)	,, Sternberg nach Brüel	1 ,,	,,
72)	,, ,, ,, Parchim	4 ,,	,,
73)	,, ,, ,, Wismar°	4½ ,,	,,
74)	,, Sülze nach Güstrow°	6¾ ,,	,,
75)	,, ,, ,, Laage	4¼ ,,	,,
76)	,, ,, ,, Rostock°	5 ,,	,,

6)	Von Strelitz, Alt-°, nach Wittstock°	7 Meilen.	Mecklenburg-Strelitz.
7)	,, ,, , Neu-, ,, Berlin°	14 ,,	,,
8)	,, ,, ,, ,, Rostock	17¼ ,,	,,
9)	,, ,, ,, ,, Waren	4 ,,	,,
10)	,, ,, ,, ,, Woldegk	6¾ ,,	,,

T.

258)	Von Treysa nach Fritzlar°	4¾ Meilen.	Thurn und Taxis.
259)	,, ,, ,, Wabern	3¾ ,,	,,
260)	,, Tübingen nach Calw	4½ ,,	,,
261)	,, ,, ,, Friedrichshafen°	19½ ,,	,,
262)	,, ,, ,, Hornberg	12 ,,	,,
263)	,, ,, ,, Reutlingen°	1½ ,,	,,
264)	,, ,, p. Neckarthalfingen nach Stuttgart*	4 ,,	,,
265)	,, ,, ,, ,, ,, ,,	6½ ,,	,,
266)	,, ,, nach Ulm°	10 ,,	,,

136)	Von Teisendorf nach Berchtesgaden°	4 Meilen.	Baiern.

159)	Von Teplitz° nach Carlsbad°	14 Meilen.	Oestreich.
	nach Brück	2½ ,,	,,

	nach Saatz	3 Meilen.	Oestreich.
	„ Padersam	2 „	„
	„ Libkowitz	2 „	„
	„ Buchau	2 „	„
	„ Carlsbad	2 „	„
160)	Von Teplitz° nach Prag°	12 „	„
161)	„ Teschen „ Troppau°	8 „	„
162)	„ Treviso „ Venedig	5 „	„
163)	„ Triest° „ Fiume	11 „	„
164)	„ „ „ Mailand	68 „	„
165)	„ „ „ Rovigno	16 „	„
166)	„ „ „ Venedig	31½ „	„
	nach S. Cruce	2½ „	„
	„ Monfalcone	2 „	„
	„ Gradisca	3 „	„
	„ Romans	2½ „	„
	„ Palma nuova	2 „	„
	„ Udine	2½ „	„
	(Weiter nach Treviso siehe unten: von Wien nach Mailand.)		
	nach Mestre	3 „	„
	„ Venedig	2 „	„
167)	„ Triest nach Verona	42 „	„
168)	„ „ Brief-Eilwagen nach Wien°	72 „	„
169)	„ „ Personenpost „ „	72 „	„
170)	„ „ Fahrpost „ „	72 „	„
171)	„ Troppau° nach Neustadt in Ober-Schlesien°	7½ „	„
172)	„ „ „ Ratibor°	4 „	„
173)	„ „ „ Teschen°	8 „	„
174)	„ „ „ Wien°	38¼ „	„
129c)	Von Torgau nach Luppa-Dahlen	3¾ Meilen.	Sachsen.

U.

267)	Von Ulm° Eilwagen nach Augsburg°	10 Meilen.	Thurn und Taxis.
268)	„ „ Fahrpost „ „	10 „	„
269)	„ „ nach Friedrichshafen	13 „	„
270)	„ „ „ Kempten	11 „	„
271)	„ „ per Mengen nach Stockach	13 „	„
272)	„ „ „ Sigmaringen nach Stockach	13½ „	„
273)	„ „ Fahrpost nach Stockach	13 „	„
274)	„ „ Eilwagen „ Stuttgart°	11 „	„
275)	„ „ Fahrpost „ „	11 „	„
276)	„ „ nach Tübingen°	10 „	„
175)	Von Udine Brief-Eilwagen nach Mailand	57½ Meilen.	Oestreich.
176)	„ „ Personen-Eilwagen nach Mailand	57½ „	„
135)	Von Uslar nach Nordheim°	4¾ Meilen.	Hannover.

V.

177)	Von Varese nach Mailand	8 Meilen.	Oestreich.
178)	„ Venedig per Verona nach Mailand	45½ „	„
179)	„ „ „ Bergamo „ „	47 „	„
180)	„ „ Fahrpost nach Mailand	45½ „	„
181)	„ „ nach Padua	8 „	„

182)	Von Venedig nach Treviso	5 Meilen.	Oestreich.
183)	„ „ „ Triest	31½ „	„
184)	„ Brief-Eilwagen nach Wien°	87½ „	„
185)	„ Fahrpost nach Wien°	87½ „	„
186)	„ Verona Brief-Eilwagen nach Insbruck°	42½ „	„
187)	„ „ Fahrpost nach Insbruck	42½ „	„
188)	„ „ nach Mailand	27½ „	„
189)	„ „ „ Mantua	6 „	„
190)	„ „ „ Triest°	42 „	„
136)	Von Verden nach Hannover°	11 Meilen.	Hannover.
137)	„ „ „ Nienburg°	4½ „	„
138)	„ „ „ Rotenburg°	3½ „	„

W.

277)	Von Wabern nach Treysa	3¾ Meilen.	Thurn und Taxis.
278)	„ Wanfried „ Bebra	6½ „	„
279)	„ Wangen „ Ravensburg°	3 „	„
280)	„ Weilburg° nach Limburg°	3 „	„
281)	„ Weimar° „ Altenburg°	11½ „	„
282)	„ „ Diligence nach Rudolstadt°	4¾ „	„
283)	„ „ Personenpost nach Rudolstadt	4¾ „	„
284)	„ „ nach Weissensee°	6 „	„
285)	„ Wellendingen nach Rottweil°	1 „	„
286)	„ Wiesbaden° „ Hattersheim	2½ „	„
287)	„ „ „ Limburg°	6 „	„
288)	„ „ „ Mainz°	1½ „	„
289)	„ „ „ Rüdesheim (Bingen)°	4 „	„
290)	„ Wildbad „ Pforzheim°	3¼ „	„
291)	„ „ Eilwagen nach Stuttgart°	7½ „	„
292)	„ „ Fahrpost „ „	7½ „	„
293)	„ Witzelrode nach Vacha	3 „	„
137)	Von Weissenburg nach Würzburg°	15½ Meilen.	Baiern.
138)	„ Wunsiedel° „ Gefrees	3 „	„
139)	„ „ „ Hof°	4½ „	„
140)	„ Würzburg° „ Aschaffenburg°	13½ „	„
141)	„ „ per Ansbach nach Augsburg°	26 „	„
142)	„ „ „ Nördlingen nach „	26 „	„
143)	„ „ „ Donauwörth „ „	26 „	„
144)	„ „ „ Detelbach „ Bamberg°	9½ „	„
145)	„ „ „ Kitzingen „ „	9½ „	„
146)	„ „ „ Detelbach „ „	9½ „	„
147)	„ „ „ Schweinfurt „ „	11½ „	„
148)	„ „ „ Hanau nach Frankfurt a. M.°	15 „	„
149)	„ „ „ Seligenstadt nach „	15 „	„
150)	„ „ „ Hanau „ „	15 „	„
151)	„ „ „ Seligenstadt „ „	15 „	„
152)	„ „ nach Fulda°	13½ „	„
153)	„ „ Eilwagen nach Göttingen°	34½ „	„
154)	„ „ Fahrpost „ „	35½ „	„
155)	„ „ Eilwagen nach Heidelberg°	18¼ „	„

156)	Von Würzburg° Fahrpost nach Heidelberg	18¼ Meilen.	Baiern.
157)	„ „ Eilwagen „ Kissingen°	6 „	„
158)	„ „ Fahrpost „ „	7 „	„
159)	„ „ nach Mergentheim°	5 „	„
160)	„ „ über Donauwerth nach München°	33 „	„
161)	„ „ „ Weissenburg „ „	32 „	„
162)	„ „ „ Nürnberg „ „	38 „	„
163)	„ „ „ Augsburg „ „	34½ „	„
164)	„ „ Eilwagen nach Nürnberg°	13½ „	„
165)	„ „ Fahrpost „ „	13½ „	„
166)	„ „ nach Weissenburg	15½ „	„
191)	Von Warasdin nach Marburg°	8 Meilen.	Oestreich.
192a)	„ Wien° Brief-Eilwagen nach Brünn°	19¼ „	„
192b)	„ „ Fahrpost „ „	19¼ „	„
	nach Stammersdorf	2 „	„
	„ Wolkersdorf	2 „	„
	„ Gaunersdorf	2 „	„
	„ Wilfersdorf	2 „	„
	„ Poysdorf	2 „	„
	„ Nicolsburg	2 „	„
	„ Pochorlitz	3 „	„
	„ Raggern	2 „	„
	„ Brünn	2¼ „	„
193)	„ Wien Fahrpost nach Brünn	19¼ „	„
194)	„ „ „ „ Karlsstadt° (S. oben Karlsstadt.)	49 „	„
195)	„ „ Fahrpost nach Eger°	58¼ „	„
196)	„ „ „ „ Grätz°	27½ „	„
197)	„ „ Eilwagen „ Insbruck°	67¼ „	„
198)	„ „ über Salzburg nach Insbruck	67¼ „	„
	nach Parkersdorf	2 „	„
	„ Sieghartskirchen	2 „	„
	„ Perschling	2½ „	„
	„ St. Pölten	2 „	„
	„ Mölk	2¾ „	„
	„ Kemmelbach	3 „	„
	„ Amstetten	2½ „	„
	„ Strengberg	3 „	„
	„ Ens	2½ „	„
	„ Linz	3 „	„
	„ Neubau	2 „	„
	„ Wels	2 „	„
	„ Lambach	2 „	„
	„ Vöklabruck	3 „	„
	„ Frankenmann	3 „	„
	„ Neumarkt	3 „	„
	„ Salzburg	3 „	„
	„ Reichenhall, in Baiern,	2 „	„
	„ Unken	2½ „	„
	„ Waidringen	2½ „	„
	„ St. Johann	2 „	„

	nach Ellmann	2 Meilen.	Oestreich.
	„ Soll	2 „	„
	„ Wörgl	2 „	„
	„ Rattenberg	2½ „	„
	„ Schwatz	2 „	„
	„ Volders	2 „	„
	„ Hall	1 „	„
	„ Insbruck	1 „	„
199)	Von Wien nach Krems	10 „	„
200)	„ „ „ Lemberg°	111 „	„
	nach Stammersdorf	2 „	„
	„ Brünn, wie oben,	17¼ „	„
	„ Poforsitz	2 „	„
	„ Wischau	2 „	„
	„ Prornitz	3 „	„
	„ Olmütz	2½ „	„
	„ Ober-Algezd	2½ „	„
	„ Weiskirchen	3 „	„
	„ Neutischen	3 „	„
	„ Freiberg	2 „	„
	„ Friedeck	2 „	„
	„ Teschen	3 „	„
	„ Skotschau	3 „	„
	„ Bielitz	3 „	„
	„ Kenty	3 „	„
	„ Wladowice	3 „	„
	„ Izdebnik	3 „	„
	„ Mogilany	2 „	„
	„ Podgorze	2 „	„
	„ Wieliczka	2 „	„
	„ Gdow	2 „	„
	„ Bochnia	2½ „	„
	„ Brzesko	2 „	„
	„ Woynicz	2 „	„
	„ Tarnow	2 „	„
	„ Pilsno	3 „	„
	„ Dempica	2 „	„
	„ Gora Ropczyka	3 „	„
	„ Rzeczow	3 „	„
	„ Lancut	2 „	„
	„ Przewosk	3 „	„
	„ Jaroslaw	2 „	„
	„ Rudimno	2 „	„
	„ Przemysl	3 „	„
	„ Czechiny	2 „	„
	„ Moszerka	2 „	„
	„ Sudova Wiczinia	2 „	„
	„ Gradek	3 „	„
	„ Partutow	2 „	„
	„ Lemberg	2 „	„
201)	Von Wien nach Linz	25¾ „	„
	Eilwagen s. oben 198 nach Insbruck.		
202)	„ „ Personenpost nach Linz	25¾ „	„

203) Von Wien Fahrpost nach Linz	25³/₄	Meilen.	Oestreich.
204) „ „ nach Mailand	124	„	„
nach Neudorff	2	„	„
„ Gunselsdorff	2	„	„
„ Wienerisch Neustadt	2	„	„
„ Neunkirchen	2	„	„
„ Schottwien	3	„	„
„ Mürzzuschlag	3	„	„
„ Kriegloch	2	„	„
„ Mürzhofen	2	„	„
„ Bruck	2	„	„
„ Leoben	2	„	„
„ Kraubat	2¹/₂	„	„
„ Knittelfeld	2	„	„
„ Judenburg	2	„	„
„ Unzmarkt	3	„	„
„ Neumarkt	3	„	„
„ Friesach	2	„	„
„ St. Veit	4	„	„
„ Klagenfurt	2¹/₂	„	„
„ Velden	3	„	„
„ Villach	2	„	„
„ Arnoldstein	2	„	„
„ Tarvis	2	„	„
„ Pontueba oder Pontufel	3	„	„
„ Resciutta	2¹/₂	„	„
„ Ospedaletto	3	„	„
„ Gemona	2¹/₂	„	„
„ Collalto	3	„	„
„ Udine	3¹/₂	„	„
„ Codroipo	3¹/₂	„	„
„ Pordenone	2¹/₂	„	„
„ Sacile	2	„	„
„ Conegliano	3	„	„
„ Spressiano	2	„	„
„ Treviso	2	„	„
„ Castelfranco	2¹/₂	„	„
„ Citadella	1¹/₂	„	„
„ Vicenza	2¹/₂	„	„
„ Montebello	2	„	„
„ Caldiero	3	„	„
„ Verona	2	„	„
„ Castel-Nuovo	3	„	„
„ Peschiera	3¹/₂	„	„
„ Desenzano	3	„	„
„ Lonato	2¹/₂	„	„
„ Ponte St. Marco	2	„	„
„ Brescia	3	„	„
„ Ospedaletto	2	„	„
„ Balazzuolo	3	„	„
„ Cavernago	2	„	„
„ Bergamo	2	„	„
„ Saprio	3	„	„

nach Gorgonzola	2¹/₂	Meilen.	Oestreich.
„ Cassina dei Pecchi	2	„	„
„ Mailand	3	„	„
oder von Wien über Insbruck, wie oben Nr. 197,	67¹/₄	„	„
nach Schönberg	2	„	„
„ Stainach	2	„	„
„ Brenner	2	„	„
„ Sterzingen	2	„	„
„ Ober-Mittelwald	2	„	„
„ Brixen	2	„	„
„ Klausen	2	„	„
„ Kollmann	1	„	„
„ Deutschen	2	„	„
„ Botzen	2	„	„
„ Branzoll	2	„	„
„ Neumarkt	2	„	„
„ Saluru	2	„	„
„ Lavis	2	„	„
„ Trient	2	„	„
„ Calliano	2	„	„
„ Roveredo	1¹/₂	„	„
„ Ola	2	„	„
„ Peri	2¹/₂	„	„
„ Volargne	2¹/₂	„	„
„ Verona	3	„	„
und von hier wie vorstehend. Oder endlich von Insbruck über das Stilfer Joch			
nach Zirl	2	„	„
„ Nassereith	5	„	„
„ Landeck	5	„	„
„ Mals	9	„	„
„ Bormio	10	„	„
„ Tirano	5	„	„
„ Sonirio	3	„	„
„ Colico	5	„	„
„ Lecco	5	„	„
„ Monza	3	„	„
„ Mailand	2	„	„
205) Von Wien nach Neustadt*, in Ober-Schlesien, (Siehe bei Preussen Nr. 358.)	45³/₄	„	„
206) „ „ Brief-Eilwagen nach Ofen	37¹/₄	„	„
nach Schwechat	2	„	„
„ Fischomend	2	„	„
„ Riegelsbrunn	2	„	„
„ Hainburg	2	„	„
„ Kittsee	2	„	„
„ Ragendorf	2	„	„
„ Wieselburg	2	„	„
„ Hochstrass	3	„	„
„ Raab	2	„	„
„ Göngö	2	„	„
„ Acs	2	„	„

	nach Comorn	2 Meilen.	Oestreich.
	„ Neszmely	$2^1/_2$ „	„
	„ Neudorf	2 „	„
	„ Dorog	2 „	„
	„ Vürosvar	3 „	„
	„ Ofen	$2^1/_2$ „	„
	über Presburg sind	38 „	„
207)	Von Wien Packwagen nach Ofen	$37^3/_4$ „	„
208)	„ „ nach Ollmütz*	29 „	„
	(S. oben Nr. 192 nach Brünn und nach Neustadt.)		
209)	„ „ nach Podgorze Krakan	$62^1/_2$ „	„
	(Siehe oben Nr. 200.)		
210)	„ „ über Iglau nach Prag*	$41^3/_4$ „	„
	nach Enzersdorf	2 „	„
	„ Stockerau	2 „	„
	„ Mallebern	2 „	„
	„ Hollabrunn	2 „	„
	„ Jetzelsdorff	2 „	„
	„ Znaim	$2^1/_2$ „	„
	„ Frainersdorf	2 „	„
	„ Budweiss	2 „	„
	„ Schelletau	2 „	„
	„ Stannern	2 „	„
	„ Iglau	2 „	„
	„ Stecken	2 „	„
	„ Deutschbrod	2 „	„
	„ Steinsdorf	2 „	„
	„ Jenikau	2 „	„
	„ Czaslau	2 „	„
	„ Kollin	2 „	„
	„ Planian	2 „	„
	„ Bömischbrod	2 „	„
	„ Biechowitz	2 „	„
	„ Prag	2 „	„
	Ueber Neuhauss und Tabor sind	40 „	„
	über Wittingen und Wessely sind	$41^1/_2$ „	„
211)	„ Wien über Neuhauss nach Prag*	40 „	„
212)	„ „ „ Iglau „ „	$41^3/_4$ „	„
213)	„ „ Eilwagen nach Prag	$41^3/_4$ „	„
214)	„ „ nach Pressburg	10 „	„
215)	„ „ „ Ratibor*	$42^1/_4$ „	„
216)	„ „ „ Salzburg*	$43^3/_4$ „	„
217)	„ „ Brief-Eilwagen nach Triest*	72 „	„
	nach Bruck (s. oben Nr. 204)	20 „	„
	„ Rettelstein	$2^1/_2$ „	„
	„ Peggau	2 „	„
	„ Grätz	3 „	„
	„ Kalzdorf	2 „	„
	„ Lebring	2 „	„
	„ Marburg	3 „	„

	nach Feistritz	3 Meilen.	Oestreich.
	„ Gonowitz	2 „	„
	„ Cilli	3 „	„
	„ St. Peter	2 „	„
	„ Franz	2 „	„
	„ St. Oswald	2 „	„
	„ Podpetsch	2 „	„
	„ Laibach	3 „	„
	„ Ober-Laibach	3 „	„
	„ Loitsch	2 „	„
	„ Planina	2 „	„
	„ Adelsberg	2 „	„
	„ Prewald	2 „	„
	„ Sessana	3 „	„
	„ Triest	$2^1/_2$ „	„
218)	Von Wien Personenpost nach Triest*	72 „	„
219)	„ „ Fahrpost „ „	72 „	„
220)	„ „ nach Troppau*	$38^1/_4$ „	„
221)	„ „ Brief-Eilwagen nach Venedig	$87^1/_2$ „	„
	Siehe oben 204 bis Treviso	82 „	„
222)	„ „ Fahrpost nach Venedig	$87^1/_2$ „	„

130)	Von Waldheim nach Altenburg*	$7^3/_4$ Meilen.	Sachsen.
131)	„ „ „ Dresden*	$7^4/_5$ „	„
132)	„ „ „ Haynichen	$2^1/_5$ „	„
133)	„ „ „ Leipzig*	$8^2/_5$ „	„
134)	„ „ „ Mittweida*	$1^4/_5$ „	„
135)	„ „ „ Rochlitz*	$2^4/_5$ „	„
136a)	„ Wermsdorf „ Grimma	$2^3/_5$ „	„
136b)	„ Wildenthal „ Schneeberg	3 „	„

139)	Von Wittmund nach Aurich*	$3^1/_2$ Meilen.	Hannover.
140)	„ „ „ Friedeburg	2 „	„
141)	„ „ „ Gödens	$3^3/_4$ „	„
142)	„ „ „ Norden (Norderney*)	$6^1/_4$ „	„

74)	Von Waldkirch nach Freiburg	$2^1/_4$ Meilen.	Baden.
75)	„ Wertheim „ Bischofsheim a. d. T.	$3^1/_4$ „	„

34) Von Walkenried nach Hasselfelde . . . . . $3^1/_2$ Meilen. Braunschweig.

77)	Von Waren nach Neu-Brandenburg*	5 Meilen.	Mcklenburg-Schwerin.
78)	„ Wismar* nach Gadebusch*	$4^1/_2$ „	„
79)	„ „ „ Parchim*	$8^1/_2$ „	„
80)	„ „ „ Schwerin*	4 „	„
81)	„ „ „ Sternberg	$4^1/_2$ „	„

11) Von Woldegk nach Strelitz, Neu-* . $6^3/_4$ Meilen. Mecklenburg-Strelitz.

Z.

294) Von Zwick nach Schmalkalden* . . . . . $^3/_4$ Meilen. Thurn und Taxis.

223)	Von Zara nach Karlsstadt	$35\frac{1}{2}$ Meilen.	Oestreich.
224)	„ Zwittau° nach Ollmütz°	$10\frac{1}{2}$ „	„
137)	Von Zittau über Bautzen nach Dresden°	$13\frac{4}{5}$ Meilen.	Sachsen.
138)	„ „ „ Neustadt „ „	$12\frac{2}{5}$ „	„
139)	„ „ „ Görlitz	$4\frac{4}{5}$ „	„
140)	„ „ „ Löbau°	$3\frac{2}{5}$ „	„
141)	„ „ „ Prag	$17\frac{3}{5}$ „	„
142)	„ „ „ Reichenberg	$3\frac{3}{5}$ „	„
143)	„ Zschöllau (Bahnhof) nach Döbeln	$3\frac{1}{5}$ „	„
144)	„ „ „ „ Leissing	$3\frac{3}{5}$ „	„
145)	„ „ „ Penig	$5\frac{1}{5}$ „	„
146)	„ „ Personenpost nach Schneeberg°	3 „	„
147)	„ „ Diligence „ „	3 „	„
82)	Von Zarrentin nach Hagenow	3 Meilen.	Mecklenburg-Schwerin.

Die Eilwagen und Diligencen.

So wie das Postwesen überhaupt seit der Wirksamkeit des Preussischen General-Postmeisters v. Nagler die ausserordentlichsten Fortschritte gemacht hat, gegen welche die andern Deutschen Staaten nicht wohl zurückbleiben konnten, hat auch das Reisen mit öffentlichen Wagen, unter dem Namen von Schnell- oder Eilwagen, oder Diligencen, Personenposten u. s. w., sehr gewonnen. Von Rechtswegen können wir daher bei diesem Abschnitte ebenfalls mit dem

Preusssischen Post-Bezirk

anfangen.

Bei den Schnellposten ist das Personengeld nach den besonderen Verhältnissen der Lage und der Frequenz verschieden. Es wechselt auf die Meile zwischen 8, 9 und 10 Sgr., wofür der Reisende gewöhnlich 30 Pfund Gepäck mitnehmen kann; doch giebt es auch kürzere Strecken, wo nur 6 Sgr. bezahlt werden, wie z. B. zwischen Magdeburg und Nordhausen auf dem Course von Berlin nach Cassel, und zwischen Dorsten und Wesel. Auf dem Course zwischen Berlin und Frankfurt a. d. O. beträgt das Personengeld $7\frac{1}{2}$ Sgr. und das Freigewicht 50 Pfund; wogegen auf dem Course zwischen Frankfurt a. M. und Berlin auf die Meile $11\frac{1}{4}$ Sgr. von Leipzig bis nach Frankfurt bezahlt wird, wo auch 40 Pfund Freigewicht Statt findet; zwischen Cassel und Minden, und Cassel und Coblenz finden auch 40 Pfund Freigewicht Statt.

Bei den Personenposten beträgt das Personengeld gewöhnlich nur 6 Sgr. und das Freigewicht 30 Pfund. Doch giebt es auch Stationen, wo nur 5 Sgr. bezahlt werden, und das Freigewicht auf 20 Pfund festgestellt ist, z. B. von Breslau nach Gleiwitz, und von Oels nach Lublinitz. An manchen Orten ist das Personengeld noch niedriger bestimmt, z. B. für die 4 Meilen von Breslau nach Oels auf 10 Sgr. mit 10 Pfund Freigewicht. Zwischen Coblenz und Mayen werden bei 30 Pfund Freigewicht nur 3 Sgr. auf die Meile bezahlt; zwischen Cölln und Elberfeld dagegen bei demselben Freigewicht 7 Sgr. auf die Meile. Diese Personenposten sowohl, wie die Schnellposten, gehen zwischen allen bedeutendern Orten täglich, bei mehreren sogar täglich zu wiederholten Malen. In der Regel findet unbedingte Aufnahme Statt, und jeder Reisende muss befördert werden. Auf manchen Stationen kostet eine solche ausserordentliche Beförderung etwas mehr; z. B. zwischen Crefeld und Urdingen zahlen die Reisenden 4 Sgr. für die Meile, die in den Beiwagen zu befördernden Reisenden aber zahlen $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei 20 Pfund Freigewicht.

Auch mit deu Fahr- und Güterposten werden Personen befördert, wobei

das Personengeld in der Regel 5 Sgr. auf die Meile mit 30 Pfund Freigewicht beträgt; doch dürfen auf manchen Stationen nur 10 Pfund an kleinen Reisebedürfnissen mitgenommen werden, und steigt das Personengeld hier und da auch auf 6 Sgr. Zwischen Schwiebus und Tirschtiegel werden nur 4 Sgr. bezahlt.

Endlich sind auch mehrere Cariol-Posten zur Personenbeförderung eingerichtet, bei denen das Personengeld in der Regel auf 4 Sgr. auf die Meile bei 10 Pfd. Freigewicht bestimmt ist; doch giebt es auch Stationen, wo 10 Sgr. und 30 Pfund Statt finden. Zwischen Genthin nnd Parey werden $3\frac{1}{2}$ Sgr., und zwischen Glatz und Waldenburg nur 3 Sgr. auf die Meile bezahlt. Gewöhnlich werden hiermit nur 1—2 Reisende befördert.

Bei allen diesen Beförderungs-Arten der Reisenden ist das Trinkgeld für die Postillons in dem Meilengelde mit begriffen. In der Regel kann jeder Reisende an Ueberfracht 50 Pfund mitnehmen, und das ganze Gewicht der von einem Reisenden mitzunehmenden Sachen soll in der Regel nicht 80 Pfund übersteigen; auf einigen Coursen ist dies aber noch mehr beschränkt.

Manche Course werden von Conducteurs begleitet, andere nicht; auch diese haben kein Trinkgeld zu fordern, und zeichnen sich meist durch Höflichkeit und Gewandtheit aus. Alle Stationen sind mit Passagier-Stuben versehen, welche der Reisende im Winter stets warm findet; auch Erfrischungen sind nach einem in diesem Zimmer angeschlagenen Tarif zu erhalten. Für die Zeit des Frühstücks, des Mittag- und Abend-Essens ist auf allen Coursen so viel Zeit gelassen, dass der Reisende nach der Tageszeit essen und trinken kann; gewöhnlich findet er schon Alles vorbereitet, und er wird grösstentheils seine Befriedigung gegen billige Zahlung finden, wenn er nicht überspannte Ansprüche macht, und auf einem Course, wo nur selten Reisende zu gehen pflegen, dieselben Einrichtungen verlangt, wie auf grossen Coursen, oder in kleinen Orten eben solche Wirthshäuser, wie in grossen Städten. Uebrigens findet sich in jeder Passagier-Stube ein Beschwerde-

Buch, in welches etwaige Rügen eingetragen werden können, auf welche stets, wenn sie gegründet gefunden wurden, Rücksicht genommen worden ist.

Für Reisende, welche sich im Preussischen öffentlicher Postwagen bedienen, gelten folgende

Allgemeine Bestimmungen.

1) Bei Reisen nach und von dem Auslande muss ein gehörig visirter Polizeipass vorgezeigt werden.

2) Jeder Reisende erhält beim Einschreiben ein Passagier-Billet, welches nur für den Tag, auf welchen es lautet, und nur für diejenige Person, auf deren Namen es ausgefertigt worden, giltig ist. Dasselbe muss von den Reisenden während der Reise aufbewahrt werden, da es auf Verlangen auf jedem Postbüreau vorgezeigt werden muss. Das erlegte Postgeld kann nicht zurückgegeben werden, wenn der Reisende seine Reise aufzugeben oder zu verschieben sich bewogen finden, oder sich erst nach Abfahrt der Post in dem Post-Büreau einfinden sollte. Auch wird der Abgang der Post über die festgesetzte Zeit nicht verschoben, daher sich die Reisenden eine Viertelstunde vor der ihnen angezeigten Stunde in der Expedition einfinden, und auch unterwegs die Bestimmungen befolgen müssen, welche hinsichtlich des Aufenthalts und der Wiederabfertigung der Post auf den Stationen ertheilt worden sind. Die Reisenden haben es sich sonst selbst zuzuschreiben, wenn der Wagen abfährt, ohne sie mitzunehmen. Alles Anhalten vor der Stadt, Privat- oder Gasthäusern ist untersagt.

3) Kein Reisender ist befugt, anstatt des ihm angewiesenen Platzes, einen andern, wenn auch unbesetzten, selbst und eigenmächtig einzunehmen. Wünscht Jemand in einen solchen Platz einzurücken, so muss er bei der nächsten Postanstalt sogleich nach Ankunft der Post darauf antragen, dass ihm derselbe angewiesen wird.

4) Von den auf dem Course belegenen (Unterwegs-)Stationen kann die Stunde des Abgangs der durchgehenden Posten nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, da dieselbe, nach Maassgabe der Beschaffenheit

der Wege, von der im Passagier-Billet enthaltenen ungefähren Angabe oft um mehrere Stunden abweicht.

Es bleibt daher Sache der Reisenden, sich von der erfolgten Ankunft der Post und deren Wiederabgange Kenntniss zu verschaffen. Beim versäumten rechtzeitigen Einfinden haben dieselben auf Zurückerstattung des Personengeldes keinen Anspruch.

5) Ausser dem im Passagier-Billet bezeichneten Betrage ist weder Wagenmeister-Gebühr, Douceur an den Conducteur oder Schirrmeister, noch Postillon-Trinkgeld, welches letztere aus der Postkasse verabreicht wird, zu zahlen.

Die Conducteurs, Schirrmeister, Wagenmeister etc. sind nicht befugt, von dem Reisenden ein Trinkgeld, es sei unter welchem Vorwande es wolle, zu fordern, ohne dass sie dem Reisenden Dienste geleistet haben, welche zu ihren Amtsverrichtungen nicht gehören. Postillons dürfen keine Trinkgelder annehmen, selbst wenn die Reisenden sie ihnen geben wollen. Das General-Postamt wird es sehr erkennen, wenn demselben von etwaigen Uebertretungen dieser Vorschrift und überhaupt von entdeckten Dienstwidrigkeiten, Unordnungen etc. Anzeige gemacht, oder solches im Stundenzettel bemerkt wird, den der Reisende sich zu diesem Zwecke von jeder Postanstalt vorlegen lassen kann.

6) Das Passagiergeld muss sogleich entrichtet werden, wenn der Reisende sich zur Post meldet. Es ist der Postkasse verfallen, wenn ein Reisender von dem Platze, welchen er gekauft hat, nicht an dem Tage, für welchen solches geschehen ist, oder bis zu dem Punkte, wohin er sich hat einschreiben lassen, Gebrauch macht. Er kann auch in letzterem Falle über den Platz für den übrigen Theil der Reise nicht zu Gunsten eines Andern disponiren, sondern dieser Platz gehört dann der Post. Wird der Reisende durch Krankheit an der Abreise oder Weiterreise behindert, und wird solches vor Abgang der Post angezeigt und demnächst gehörig nachgewiesen, so findet die Beförderung für das vorher bezahlte Personengeld nach der Genesung Statt. Die Passagiere thun wohl, am Orte der Abreise gleich für die ganze Tour, welche sie auf einem Course mit der Post

machen wollen, das Billet zu lösen, weil sie ausserdem ebenfalls an dem Orte, wo sie sich aufs Neue einschreiben lassen, ihren gehabten Platz verlieren und den übrigen Reisenden nachstehen müssen. Geht das Ziel ihrer Reise über den Cours hinaus, oder gehen sie auf einen Seitencours ab, so kann nur resp. bis zum Ende des Courses, oder zu dem Punkte, wo der Seitencours abgeht, die Einschreibung am Abgangs-Orte geschehen.

7) Die Abholung des Gepäcks der Reisenden von der Wohnung zur Post und die Beförderung desselben von der Post zur Wohnung ist nicht Sache der Post-Anstalt. Es bleibt dem Reisenden überlassen, durch wen und auf welche Weise er solches will besorgen lassen. Bedient er sich, der Sicherheit oder Bequemlichkeit wegen, eines Post-Unterbedienten, so ist für diese Dienstleistung in kleinen Städten $2^{1}/_{2}$ Sgr., in grossen Städten aber der in der öffentlich aushängenden Taxe enthaltene Satz zu entrichten.

8) Den Conducteuren, Schirrmeistern oder Postillonen ist zur Pflicht gemacht, auf Befolgung dieser Bestimmungen zu achten, und sich gegen alle Reisende höflich und bescheiden zu betragen. Uneingeschriebene Personen mitzunehmen, ist den Conducteuren, Schirrmeistern und Postillonen streng untersagt. Sollte einer derselben sich dergleichen Unterschleife zu Schulden kommen lassen, so werden die Reisenden ersucht, diese nicht zu dulden, sondern beim nächsten Postamte davon Anzeige zu machen, und darauf anzutragen, dass in ihrer Gegenwart die Anzeige amtlich im Stunden-Zettel angemerkt werde.

9) Kranke Personen, besonders Epileptische, Ausschlags- und Gemüthskranke, so wie Kinder unter vier Jahren, können zur Mitreise nicht zugelassen werden. Auch solche Personen, welche im trunkenen Zustande sich befinden, sind die Postanstalten verpflichtet, von der Post zurückzuweisen. Erblindeten Personen ist nur in Begleitung eines Führers die Reise mit der Post gestattet.

10) Hunde dürfen Post-Reisende nicht mit sich führen.

11) Das Tabakrauchen in dem Wagen

und in den Passagier-Stuben ist nicht gestattet.

12) Solchen Reisenden, welche die für die Aufrechthaltung des Anstandes und der Ordnung auf dem Postwagen und in den Passagier-Stuben gegebenen Vorschriften nicht beachten, oder überhaupt sich unsittlich betragen, sind die Postanstalten nicht allein befugt, sondern auch verpflichtet, die Weiterreise mit der Post zu versagen, in welchem Falle auch das Personengeld der Post verfallen ist.

13) In jeder Passagier-Stube befindet sich ein Controll-Buch, in welches etwaige Beschwerden über schlechte Bewirthung u. s. w. eingetragen werden können.

14) Der Aufenthalt in den Passagier-Stuben ist den Reisenden gestattet: a) am Abgangs-Orte, eine halbe Stunde vor der Abfahrt; b) auf der Reise mit einer und derselben Post, während der Abfertigung auf jeder Station; c) am Endpunkte der Reise, eine Stunde nach der Ankunft; d) beim Uebergange von einer Post auf die andere, während drei Stunden. — Personen, welche die Reisenden bis zur Post begleiten, oder welche die Ankunft der Reisenden erwarten wollen, kann der Aufenthalt in den Passagier-Stuben nur ausnahmsweise und in geringer Zahl gestattet werden.

Besondere Bestimmungen.

1) Das Gepäck des Reisenden muss spätestens eine Stunde vor der Abfahrt des Wagens, und wenn letztere des Morgens zeitig erfolgt, Abends zuvor in das Post-Büreau geliefert werden; wer dieses unterlässt, hat sich beizumessen, dass die Bagage nicht mehr mitgenommen wird. Der Reisende erhält bei der Einschreibung gratis einen gedruckten Bagage-Zettel, worin er sein sämmtliches Gepäck nach der Signatur, Stückzahl und äusseren Beschaffenheit einzutragen, und welchen er mit dem Gepäcke auf die Post zu senden hat. Die Bagage wird nach diesem Zettel von dem Conducteur übernommen, und beim Abgange des Reisenden von der Post demselben zurückgeliefert. Der Reisende empfängt diesen Bagage-Zettel bei der Abfahrt von der Postanstalt vollzogen zurück, und kann seine Effekten nur gegen Aushändigung die-

ses Bagage-Zettels nach beendigter Reise wieder in Empfang nehmen. Bei den Posten ohne Conducteurs dient der Bagage-Zettel nur zur Erlangung einer gewissen Ordnung bei der Aufgabe und Wiederabnahme der Effekten. Die Bestimmung, nach welcher die Reisenden bei diesen Posten sich selbst um ihr Gepäck bekümmern müssen, und für dasselbe Seitens der Post-Anstalt nicht gehaftet wird, erleidet dadurch keine Veränderung.

2) Die Mitreisenden dürfen durch zu grosse Fuss- und Reisesäcke nicht belästigt werden. Das Gepäck muss, wenn dasselbe mit dem Schnell- oder Personen-Postwagen befördert werden soll, in Felleisen, Mantelsäcken oder Reisetaschen verpackt sein; besteht dasselbe in Koffern oder Kisten, oder übersteigt dasselbe das festgesetzte Gewicht, so dass es nicht mehr in den Schnell- oder Personenwagen mit verladen werden kann, so wird solches, gegen Bezahlung des gewöhnlichen Packet-Porto's, mit dem ordinairen Postwagen transportirt. Im Fall der Reisende auf dem Schnellpost- etc. Wagen gar kein Gepäck mit sich führt, wird bei Berechnung des Porto's für das mittelst ordinairen Postwagens zu befördernde Gepäck diejenige Pfundzahl in Abzug gebracht, welche jeder Reisende auf der Schnell- oder Personenpost frei mitnehmen kann. Nur auf einigen Schnell- und Personenpost-Coursen ist die Beförderung von Koffern zulässig, worüber bei den Postanstalten Auskunft gegeben wird.

3) Jedes einzelne Stück des auf dem Schnellpost- etc. Wagen zu befördernden Gepäcks muss, zur Verhütung von Verwechselungen, mit einem Zeichen oder der Adresse nebst dem Bestimmungsorte und dem Beisatze: „Passagiergut“, und wenn die Schnell- etc. Post das Ausland passirt, mit einer Werths-Declaration versehen sein. Dasjenige Gepäck, welches mit dem ordinairen Postwagen befördert wird, muss mit einer vollständigen Adresse, gleich einem Poststück, zur Post gegeben und frankirt werden. Enthält das Passagiergut Gelder, baar oder in Papier, oder Gegenstände von Werth, so muss solches, bei der in der Post-Ordnung festgesetzten Strafe, gehörig declarirt werden.

4) Für die mit dem ordinairen Post-

Wagen mittelst Adresse zu versendenden Effekten haftet die Post-Administration im Umfange der unter ihrer Verwaltung stehenden Posten, und es wird für diese Effekten, auf Begehren, gleichwie über andere Poststücke, ein Schein ausgefertigt. Auch für das mit der Schnell- oder Personenpost, im Hauptwagen und in den Bei-Chaisen zu befördernde Gepäck leistet die Post-Administration in dem Falle Garantie, wenn die Post durch einen Conducteur begleitet wird, vorausgesetzt, dass das Gepäck mit dem Bagage-Zettel zeitig genug zur Post geliefert worden ist, um dem Conducteur durch die Postanstalt ordnungsmässig übergeben zu werden. Auf allen Schnell- und Personen-Posten ohne Conducteur müssen die Reisenden sich selbst um ihr Gepäck bekümmern, und wird für dasselbe nicht gehaftet.

5) Der Conducteur darf unter keinen Umständen seinen Platz im Wagen nehmen, sondern muss im Cabriolet sitzen.

Für die Fahrposten.

1) Das Gepäck der Reisenden muss, wie jedes andere Poststück, zur festgesetzten Zeit in das Post-Büreau geliefert werden. Wenn der Abgang der Post des Morgens zeitig erfolgt, muss das Gepäck Abends zuvor aufgegeben werden; wer dieses unterlässt, hat sich beizumessen, dass diese Bagage nicht mehr mitgenommen wird.

2) Für die Bezahlung des Passagier-Geldes darf in der Regel, ausser kleinen Reisebedürfnissen bis zur Schwere von 10 Pfund, die der Reisende unter seiner Aufsicht behalten muss, und welche die Post-Anstalt nicht vertritt, kein Gepäck frei mitgenommen werden, sondern solches muss, vorschriftsmässig verpackt, und mit dem Namen des Eigenhtümers und dem Orte der Bestimmung versehen, mit einer vollständigen Adresse, entweder als gewöhnliches Poststück, oder als Passagiergut, zur Post gegeben und frankirt werden. Wird das Gepäck als Poststück aufgegeben, so kann solches nur erst am Bestimmungs-Orte, und zwar, wie jedes andere Poststück, nach gehöriger Legitimation des Empfängers, verabfolgt werden. Wird dagegen das Gepäck als Passagiergut aufgegeben, in welchem Falle ein Aufgabeschein ertheilt wird, so erhält der Reisende die Bequem-

lichkeit, gegen Vorzeigung dieses Scheines jederzeit unterweges, so wie auch gleich nach der Ankunft am Bestimmungs-Orte, zu seinen Sachen gelangen zu können. In dieser Rücksicht wird daher den Reisenden die Aufgabe des Gepäcks als Passagiergut besonders empfohlen. — Das Porto für das Gepäck wird, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Sachen, nach dem Tarif erhoben. Gelder, baar oder in Papier, und Gegenstände von Werth müssen, bei der in der Post-Ordnung festgesetzten Strafe, gehörig declarirt werden. — Bei Beobachtung der hier gegebenen Vorschriften wird von der Post-Anstalt für die Sachen der Passagiere Garantie geleistet.

3) Kein Reisender ist befugt, ohne Vorwissen und Beisein des Schirrmeisters und des expedirenden Post-Beamten zu seinen, der Post anvertrauten Sachen zu gehen.

4) In den Fourgons ist der Eckplatz der linken Seite auf der vordersten Bank, und in den mit Cabriolets versehenen Post-Wagen der linke Eckplatz im Cabriolet für den Schirrmeister bestimmt. Macht jedoch die Anzahl der eingeschriebenen Personen die Stellung eines Nebenwagens nothwendig, so nimmt der Schirrmeister seinen Platz auf diesem, bis die Personenzahl das Einnehmen des für ihn bestimmten Platzes im Hauptwagen wieder gestattet.

Im Badenschen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

in den Eilwagen sowohl, als in den Postwagen (Diligencen), mit 40 Pfund Gepäck . . . . . 30 Kr.
auf die Meile, und 8 Kr. Einschreibegeld; der Gulden zu 60 Kr. oder 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pfg. preuss. Cour. gerechnet.

Im Baierischen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

in den Eilwagen, mit 40 Pfund Gepäck . . . . 32 Kr.
in den Postwagen, mit 40 Pfund Gepäck . . . . 24—28 „
auf die Meile; der Gulden zu 60 Kr. oder 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pfg. preuss. Cour.; 40 Pfund Baierisch machen 48 Pfund Preuss.

Im Braunschweigischen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

in den Schnellposten, mit 30 Pfd. Gepäck . . . . 8 gGr.
in den Postwagen (Diligencen), mit 30 Pfd. Gepäck . . . . 7 „
in den ordinairen Postwagen, mit 30 Pfd. Gepäck . . . . . 6 „
auf die Meile.

Kinder von 4 Jahren und darüber zahlen auf den Schnellposten und Postwagen für voll. Auf den ordinairen Wagen zahlen Kinder von 4 bis 8 Jahren die Hälfte, über 8 Jahre für voll. Kinder unter 4 Jahren werden nicht angenommen.

Die Zahlung geschieht in Courant des 21 Fl. Fuss.

Im Hannöverschen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

in den Personen- oder Schnellposten-Wagen, mit 30 Pfd. Gepäck 8 gGr.
in den Postwagen, mit 30 Pfund Gepäck . . . . 7 „
im Cabriolet . . . . 6 „
auf die Meile.
Einschreibegeld . . . . . . 2 „

Die Zahlung geschieht nach dem preuss. Cour. Fusse.

Im Hansestädtischen Post-Bezirke sind die Personengeld-Sätze verschieden, und richten sich nach den Sätzen desjenigen Staates, für dessen Rechnung die Post besteht.

Im Mecklenburg-Schwerinschen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

in den Schnellposten-Wagen, mit 30 Pfd. Gepäck . . . . . 12 Schill.
in den Fahrposten-Wagen, mit 30 Pfd. Gepäck . . . . . 10 „
auf die Meile.

Ausser diesem Passagier-Gelde werden bei Touren über 3 Meilen noch 4 Schill. für das Passagier-Billet erhoben. Das Passagier-Geld ist berechnet in Thalern à 48 Schill. = 1 Thlr. 7 Sgr. 1 Pfg. pr. C.

Im Mecklenburg-Strelitzischen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

in einem auf Federn ruhenden Postwagen, mit 30 Pfd. Gepäck 6 gGr.
in einem auf der Achse stehenden Wagen, mit 30 Pfd. Gepäck 5 „

in einem offenen Wagen, mit 30 Pfd. Gepäck . . . . 4 Ggr.
auf die Meile.

Die Zahlung geschieht nach pr. Cour. Fusse.

Im Oestreichischen Post-Bezirke beträgt das Personengeld auf die Meile

in den Briefpost-Eilwagen, mit 40 Pfund Gepäck . . . . 26 Kr.
auf den Personen-Eilwagen, mit 25 Pfd. Gepäck . . . . . 24 „
auf den Packpost-Wagen, mit 50 Pfd. Gepäck . . . . 13 „

Die Reisenden, welche den Cabriolet-Platz des Postwagens nehmen, haben nur 35 Pfd. frei.

Der Gulden zu 60 Kr. oder 21 Sgr. Preuss. Cour.; 100 Pfd. Wiener Gewicht machen $119\frac{81}{100}$ Pfd. Preuss.

Es ist nothwendig, den visirten Pass vorzulegen; in Wien und andern grossen Städten ist noch ein besonderer Passier-Schein nothwendig. Die Plätze haben keine Nummern, und müssen auf Verlangen von Zeit zu Zeit gewechselt werden. Das Gepäck wird nur in Felleisen angenommen. Die Koffer müssen gewöhnlich mit dem Pack- oder Brancard-Wagen gehen. Eine sehr gute Einrichtung ist, dass 4 Personen zusammen zu jeder Zeit einen eigenen Eilwagen erhalten, wenn sie ihn einen Tag vorher bestellen, und auf den ganzen Weg vorausbezahlen. Der Durchschnitts-Betrag ist 48 Kreuzer für die Station im gewöhnlichen Eilwagen, und 56 Kreuzer im Separat-Eilwagen, mithin weit wohlfeiler, als Extra-Post, wenn 4 Personen dazu beitragen.

Im Oldenburgischen Post-Bezirke beträgt das Personengeld

nach Bremen:
bei der Schnell- und Personen-Post, mit 10 Pfd. Gepäck 18 Grote Gold
mit 11 bis 50 Pfd. Gepäck 21 „ „
auf die Meile;

nach Bohmte, Jever, Friedeburg, Quackenbrück:
mit 10 Pfd. Gepäck . . . 15 „ „
mit 11 bis 50 Pfd. Gepäck 18 „ „
auf die Meile;

nach Hannover, Aurich u. Leer, bis zum Grenz-Orte:

mit 10 Pfd. Gepäck . .	21	Grote Cour.
mit 11 bis 50 Pfd. Gepäck	24	„ „

auf die Meile.

1 Thaler Gold oder 1/5 Friedrichsd'or zu 72 Grote macht 1 Thlr. 4 Sgr. pr. Cour.

Im Sächsischen Post-Bezirke beträgt das Personengeld in dem Eilwagen

zwischen Dresden und Zittau, mit 30 Pfd. Gepäck	8	Ngr.
zwischen Dresden und Peterswalde	8	„
„ „ „ Hof . . .	8	„
„ Leipzig „ „ . . .	8	„
„ Dresden „ Schandau .	4	„
auf die Meile;		
in der Malle-Post	8	„
auf die Meile;		
in den Diligencen	6	„
in dem Postwagen	4	„
auf die Meile.		

Das Einschreibe-Geld beträgt für Touren über 5 Meilen 1 Ngr. — Kinder von 3 bis 14 Jahren zahlen bei allen Posten, wo keine Beiwagen gestellt werden, die Hälfte; Kinder unter 3 Jahren werden nicht angenommen.

Im Thurn und Taxischen Post-Bezirke bestehen verschiedene Passagiergeld-Sätze. Im Durchschnitte beträgt das Passagiergeld auf den Eilwagen und deren Beichaisen 8 bis 9 gute Groschen, und auf den Diligencen und Fahrposten 6 bis 7 gGr. auf eine Meile. In der Regel sind 40 Pfund Gepäck frei.

Dampfschiffe

zur Beförderung von Reisenden gehen von Deutschen Häfen aus:

Von Triest nach Venedig, in 10 Stunden, Abends 9 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, für 5 und 3 Fl. Conv.-M.

Von Triest nach Ancona, in 16 Stunden, am 3., 10., 18. und 26. jeden Monats, für 15 und 10 Fl. C.-M.

Von Triest nach Manfredonia, nur im Herbst, für 30 und 20 Fl.

Von Triest nach Corfu, wie nach Ancona, 60 und 40 Fl., nach Patras 75 und 50 Fl., nach Athen 96 und 64 Fl., nach Syra 96 und 64 Fl., nach Smyrna 108 und 72 Fl., nach Constantinopel 120 und 80 Fl.

Von Triest nach Dalmatiens Küsten-Orten, im Sommer monatlich zwei-, im Winter einmal: nach Zara 12 und 9 Fl., nach Spalatro 18 und 13 Fl., nach Ragusa 24 und 17 Fl. und nach Cattara 26 und 18 Fl.

Von Triest nach Monfalcone, in 1 Stunde, täglich, 1 Fl. und 40 Kr.

Von Hamburg nach Amsterdam, in 33 Stunden, den 5., 10., 15., 20., 25. und 30. jeden Monats, 40 und 30 Fl. Holl., wovon jeder etwa 15 Sgr. Preuss. gilt.

Von Hamburg nach Antwerpen, in 40 Stunden, 40 und 30 Fl. Holl.

Von Hamburg nach Kuxhaven, in 8 Stunden, 6 und 4 Mark.

Von Hamburg nach Edinburg, in 60 Stunden, alle 14 Tage, Sonnabends, 4 und 3 L. Sterl.

Von Hamburg nach Dünkirchen, in 40 Stunden, 100 und 70 Francs.

Von Hamburg nach Gool, in 60 Stunden, einmal wöchentlich.

Von Hamburg nach Havre, in 60 Stunden, alle Sonnabende, 140 und 75 Francs, und auf dem Verdeck 40 Francs.

Von Hamburg nach Helgoland und Norderney, während der Badezeit, 24 und 21 Mark.

Von Hamburg nach Hull, in 60 Stunden, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 3 L. Sterl. 3 Schill. und 1 L. 11 Sch. 6 D.

Von Hamburg nach London, in 60 Stunden, Mittwoch und Sonnabend, 4 und 3 L. St. mit 112 Pfund Freigewicht.

Von Hamburg nach Magdeburg, in 33 Stunden, zurück in 16 Stunden, täglich, ausser Montag, 10 Thlr. und 8 Thlr.

Von Hamburg nach Newcastle, in 60 Stunden, alle Sonnabende, 2 L. St. 10 Sch.

Von Hamburg nach Rotterdam, in 36 Stunden, den 5., 15. und 25. jeden Monats, 50 und 35 Fl. Holl.

Von Kiel nach Faaburg, in 6 Stunden, wöchentlich, 11 Mark 4 Sch. und 4 M. 8 Sch.

Von Kiel nach Kopenhagen, in 22 Stunden, Mittwoch und Sonnabend, 12 Thlr. und 7 Thlr. Banco.

Von Kiel nach Wordingburg, Sonntag und Donnerstag, 13 Mark 7 Sch. und 6 Mark 9 Sch.

Von Constanz nach Friedrichshafen, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Von Lindau nach Friedrichshafen, Montag, Mittwoch und Freitag, und nach Constanz täglich.

Von Friedrichshafen nach Rorschach, täglich.

Von Greifswald nach Ystadt, in 16 Stunden, Sonntag und Donnerstag, 9 Thlr. 1 Sgr. 6 Pfg., für einen Dienstboten 3 Thlr. 29 Sgr., für Matrosen u. s. w. 1 Thlr. 4 Sgr.

Von Lübeck nach Kopenhagen, in 24 Stunden, alle Freitage, 12 Thlr. und 7 Thlr. Banco.

Von Lübeck nach St. Petersburg, in 4 bis 5 Tagen, alle Sonnabende, 20 und 15 Dukaten, für einen Diener 10 Dukaten.

Von Lübeck nach Stockholm, in 3 Tagen, alle 14 Tage, Donnerstag, 62, 50 und 30 Thlr. Banco.

Von Regensburg nach Passau, auf der Donau, 8 Fl. 16 Kr. und 5 Fl. 32 Kr. Auch nach Ulm.

Nach Linz 15 Fl. und 10 Fl.

Von Linz nach Wien 7 Fl. und 4 Fl. 20 Kr.

Von Stettin nach Swinemünde, in 6 Stunden, viermal wöchentlich, 2 Thlr. 7½ Sgr. und 20 Sgr.

Nach Putbus, im Juli und August, 2½ Thlr. und 1 Thlr.

Von Wien nach Pesth, auf der Donau, dreimal wöchentlich, 12 und 8 Fl.

Nach Semlin, alle 8 Tage, 27 und 18 Fl.
„ Gallacz, alle 14 Tage, 80 und 54 Fl.
„ Constantinopel 135 und 94 Fl.
„ Trapezunt 165 Fl.
„ Smyrna 150 und 104 Fl.

Die Rhein-Fahrt mit der Cöllner Gesellschaft zwischen Düsseldorf und Mannheim

täglich; mit der Düsseldorfer Gesellschaft zwischen Düsseldorf und Mainz täglich, zwischen Düsseldorf und Rotterdam täglich; mit der Niederländischen Gesellschaft täglich zwischen Rotterdam und Cölln; endlich mit den Oberrheinischen Dampfschiffen täglich zwischen Mainz, Mannheim, Strassburg und Basel, auf welchen die betreffenden Fahrpreise zu ersehen sind.

Von Dresden nach Tetschen in Böhmen, täglich, 1 Thlr.

Nach Prag, wöchentlich 2mal, 4 Thlr. 25½ Sgr. und 3 Thlr. 15 Sgr.

Packet-Boote

gehen:

Von Bremen nach London, am 1sten jeden Monats.

Von Bremen nach New-York, am 15ten jeden Monats, in 30 bis 40 Tagen.

Von Bremen nach Philadelphia, desgleichen.

Von Greifswald nach Ystadt, in 20 Stunden, alle Wochen.

Von Hamburg nach New-York, in 30 bis 40 Tagen, alle Monate.

Von Kiel nach Kopenhagen, in 20 Stunden, alle Wochen. Eine Kajüte 6 bis 10 Species, eine Schlafstelle 2 bis 4 Species, ohne dieselbe 2 Species, auf dem Verdeck 1 Species; ein ganzes Schiff 65 Species.

Von Lübeck nach Kopenhagen, in 2 Tagen, wöchentlich.

Von Lübeck nach Petersburg, in 8 Tagen, alle 14 Tage.

Von Lübeck nach Stockholm, in 5 Tagen, alle 14 Tage.

Von Triest nach Malta, in 10 Tagen, alle Monate.

Von Triest nach Venedig, in 36 Stunden, alle Tage.

Die Eisenbahnen

s. oben bei „Deutschlands Bewohner" und unten bei den betreffenden Orten in der zweiten Abtheilung.

Kurze Beschreibung

der

einzelnen Deutschen Staaten.

Es konnte hier nicht die Absicht sein, eine Geographie der Deutschen Bundes-Staaten zu geben; denn der Reisende hat Gelegenheit genug, sich aus den darüber vorhandenen trefflichen Werken hinreichend zu unterrichten, ehe er sich auf die Reise begiebt. Wir haben nur das Allernothwendigste zusammengestellt, was wir dem Reisenden mitgeben zu müssen glaubten, um ihn in den Stand zu setzen, manche Namen und Zahlen nachzuschlagen, wenn ihm auf der Reise anderweite Hülfsmittel nicht zur Hand sind. Wir beginnen mit dem ältesten und grössten der Deutschen Staaten, mit dem

Oestreichischen Kaiserstaat.

Er bildet eine zusammenhängende Masse im mittleren Furopa von 184 Meilen Länge und 145 Meilen Breite, zwischen dem 42° 10′ bis zu dem 51° 5′ nördlichen Breite, und dem 60° 12′ bis 44° 18′ östlicher Länge. Er grenzt gegen Morgen mit Russland und der Türkei, gegen Süden mit der Türkei, dem Adriatischen Meere, dem Kirchenstaat, Modena und Parma; gegen Abend mit Sardinien, der Schweiz und Lichtenstein. Die ganze Grenzlinie beträgt 1,153 Meilen, mit einem Flächeninhalt von 12,206 □Meilen. Das Klima ist in den mittäglichen Theilen des Reiches so warm, dass die mittlere Jahreswärme in Temeswar 9°,2, in Padua 10°,5, in Fiume 10°,3, in Ragusa 11°,8, und in Triest 12°,5 beträgt. In Ofen beträgt sie 8°,8, in Wien 8°,5, in Insbruck 7°,5, in Prag 7°,9, in Olmütz und Troppau 7°,3 und in Lemberg 6°,1. Die Witterung ist im Ganzen sehr veränderlich und von den vielen diesen Staat durchziehenden Gebirgen bedingt.

Die wichtigsten Gebirge sind:

Die Alpen, die Rhätischen in Tyrol, die Norischen in Kärnthen, Salzburg, Steier-

mark und Oestreich, bis in das westliche Ungarn; die Karnischen und Julischen Alpen in Illyrien; die Dinarischen Alpen in Dalmatien. Die Sudeten in Böhmen mit dem Böhmerwald und dem Erzgebirge. Die Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen, mit der Lomnitzer Spitze, 8,133 Fuss, der Eisthaler Spitze 8,100 Fuss, dem grossen Kryvan 7,800 und dem Königstein 7,800 Fuss hoch.

Die wichtigsten Flüsse sind: Die Donau, der Dniestr, aus den Karpathen kommend durch Galizien, dann nach Russland strömend. Die Weichsel aus Schlesien durch Galizien nach Polen und Preussen gehend; die Oder desgleichen; die Elbe nach der Nord-See; die Etsch aus Tyrol nach dem Adriatischen Meere. Der Po, aus Piemont kommend, bildet zuletzt die Grenze mit dem Kirchenstaate. Von den Seen ist der Plattensee in Ungarn der grösste, dann ausser den an der Italiänischen Grenze liegenden Seen, der Traun-, Atter-, Mond- und Hallstadt-See. Von Canälen sind am wichtigsten: Der Franz-Canal in Ungarn, zwischen der Donau und der Theiss, 14 Meilen lang. In Italien, der Naviglio Grande oder Canal von Castelletto von Mailand bis zum Ticino; der Canal von Beneguardo, von Pavia, Paderno, Matesano, Canal Bianco, Canal von Loneo, Naviglio-Cavanella, Adigetto, Battaglia, Brentella und Mirano. Die bekanntesten Völker der alten Welt, welche in den Oestreichischen Kaiserstaaten lebten, waren die Boji und die Pannonia und Noricum bewohnenden Völkerschaften.

Die Naturerzeugnisse des Oestreichischen Staates sind von vorzüglichem Umfange; in Ansehung des unterirdischen Reichthums besonders alle andern Europäischen Staaten übertreffend. Gold wird jährlich gegen 5,130 Mark ge-

wonnen, am meisten in Ungarn. Silber 93,300 Mark, das meiste in Ungarn. Kupfer 45,000 Centner, am meisten ebenfalls in Ungarn. Zinn gegen 1,000 Ctnr., meist in Böhmen. Blei 100,000 Ctnr., meist in Illyrien. Eisen 1,688,000 Ctnr., am meisten und am besten in Steiermark. Quecksilber in Idria in Illyrien 3,200 Ctnr., in Siebenbürgen 30 Ctnr., Galmei über 8,000 Centner, am meisten in Illyrien. Vitriol in Böhmen allein 30,000 Ctnr. Alaun, in Ungarn allein 12,000 Ctnr. Kobalt 10,000 Ctnr., am meisten in Ungarn. Autimonium, Wismuth, Braunstein, Soda, aus den Soda-Seen in Ungarn. Schwefel in Galizien und Böhmen. Quellsalz in Hallein im Salzburgischen, in Galizien und Ungarn. Steinsalz in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Steinkohlen über 4 Millionen Ctnr., in Ungarn. Böhmen, Illyrien und Steiermark. An Edelsteinen finden sich Karneole, Granaten, Beryll, Chalcedone, Obsidian, Opal und Turmalin, schöner Marmor, Mühl- und Schleifsteine und feine Thon- und Erdarten.

Das Pflanzenreich liefert reichen Ertrag an allen Getreidearten, Hülsenfrüchten, Futterkräutern, Oelgewächsen, Wein jährlich gegen 40 bis 66 Mill. Eimer, wobei Ungarn mit $^{1}/_{3}$ betheiligt ist, und wovon für 80 Mill. Gulden in das Ausland geht. Ueber 200 □Meilen sind mit Wein besetzt. An Tabak liefert Ungarn allein bis 300,000 Ctnr. Flachs, am meisten Böhmen; Hanf, am meisten Ungarn; Hopfen, besonders in Böhmen; Safran und andere Farben, Kräuter und Medicinalgewächse, Obst (im erzherzoglichen Oestreich werden 57,000 Eimer Cider und an der Militärgrenze 90,000 Eimer Slicovicza gemacht); Steiermark und Tyrol führen für 100,000 Fl. getrocknetes Obst aus; Kastanien, edle Früchte u. s. w. Da noch $^{1}/_{4}$ der ganzen Oberfläche des Landes mit Waldungen bedeckt ist, beläuft sich der Ertrag an Holz sehr hoch.

Das Thierreich liefert ausgezeichnete Pferde, besonders die Ungarischen Stutereien zu Mezöhegyes, Bábalna und Kopesan, zu Göding in Mähren, zu Kladrub in Böhmen, zu Prästrarik und Lippiza in Illyrien und zu Vaskuz in der Bukowina. Man zählt 2,200,000 Stück Pferde, von denen Ungarn die Hälfte besitzt. $10^{1}/_{2}$ Mill. Hornvieh, von denen $3^{1}/_{2}$ Mill.

auf die Deutschen Länder kommen. 20 Mill. Schafe, von denen $^{1}/_{15}$ veredelt ist; am besten in Mähren, Böhmen, West-Ungarn und Oestreich. Der Fürst Esterhazy besitzt allein 220,000 Stück Schafe. Schweine sind 5,100,000 Stück vorhanden. Ziegen 880,000 Stück. Das Geflügel ist sehr zahlreich und besonders die Kapaunen in Steiermark berühmt; Wild ist häufig und die Gemsen in Steiermark besonders zu beachten; Reiher finden sich auf der Donau und der Theiss; Wölfe in Ungarn und Bären in Galizien. Ausser den gewöhnlichen Fischen finden sich der Hausen und Wels in Ungarn, Perlenmuscheln in der Moldau und in Böhmischen Bächen. Die Bienenzucht ist am stärksten in Siebenbürgen. Die Zucht der Seidenwürmer ist so wichtig, dass in der Lombardei jährlich für mehr als 20,000,000 Fl. Näh-Seide gewonnen wird; auch in Ungarn und dem südlichen Tyrol und Illyrien wird jetzt viel Seide gewonnen.

Der Oestreichische Staat wird eingetheilt in die Deutschen Erbländer mit $2155^{5}/_{10}$, die Böhmischen Länder mit $1{,}424^{9}/_{10}$, die Polnischen mit $1{,}637^{6}/_{10}$, die Italiänisch-Dalmatischen Länder mit $1{,}067^{1}/_{5}$ und die Ungarischen Länder mit $5{,}921^{4}/_{10}$ □Meilen.

Die Bevölkerung des ganzen Kaiserstaates beträgt nahe an 36 Millionen. Von diesen kommt auf die Deutschen Länder über 11,477,000, auf Ungarn gegen 12 Millionen, auf Dalmatien über 382,000, auf Lombardei-Venedig aber 4,600,000, auf Siebenbürgen gegen 2 Millionen, auf die Militärgrenze beinah 1 Million, auf Galizien gegen 4,600,000, auf Schlesien über 437,000, auf Mähren über 1,679,000, auf Tyrol über 827,000, auf Böhmen über 4,152,000, auf Nieder-Oestreich (das Land unter und ob der Ens) mit Salzburg 2,212,550, Steiermark über 954,000; Illyrien, bestehend aus Krain mit mehr als 441,000, Kärnthen über 305,000, dem Laibacher Gouvernement über 747,000 und das Küsten-Gouvernement oder Littorale mit mehr als 465,000 Einwohnern.

Obgleich in Tyrol und Dalmatien weniger bemerklich, ist die Bevölkerung in fortwährendem Zunehmen. In Böhmen, Mähren und Nieder-Oestreich, wo die Thätigkeit des Volkes alle von der Natur an-

gebotenen Quellen benutzt, die Erzeugnisse zu vervielfältigen und sich einen ausgedehnteren Absatz zu verschaffen, vermehrt sich die Volkszahl beständig. Es wohnten nach der Zählung vom Jahr 1818 in Böhmen 3,444, in Mähren 3,175, in Oestreich unter und ob der Ens 2,835 Menschen, vom Jahr 1837 in Böhmen 4,602, in Mähren 4,448, in Oestreich unter und ob der Ens 3,268 Menschen, vom Jahr 1839 in Böhmen 4,676, in Mähren 4,526, in Oestreich unter und ob der Ens 3,280 Menschen auf einer □Meile. Steiermark, wo die Einwohnerzahl im Jahre 1818 66,312 war, und man 1,911 Seelen auf einer □M. rechnete, zählt gegenwärtig 2,446 Einw., und in Galizien, einem Lande, von dessen Flächeninhalt Moräste und unwegsame Gebirge einen grossen Theil einnehmen, erreicht die Bevölkerung für die □Meile 2,947 Seelen, während sie im Jahre 1815 nur auf 2,469 Seelen berechnet wurde. Nach der Conscription vom Jahre 1818 befanden sich in Tyrol nur 1,310 Einw.; im Jahre 1837 aber schon 1,677 Einw. auf der □Meile. Selbst in der Militärgrenze hat sich, ungeachtet des schlechten, steinigen und sumpfigen Bodens, die Bevölkerung ansehnlich vermehrt, ebenso ist in Dalmatien die Bevölkerung auf 1 □Meile mit 1,003 Einw. vom Jahre 1815, im Jahre 1837 auf 1,707 angewachsen.

Es beträgt im Jahre 1837 gegen 1834 der Zuwachs in den Oestreichisch-Deutschen Provinzen 371,394 Einw., in den Italiänischen Provinzen 25,397, in den Ungarischen Provinzen 434,640 Einwohner. Der Zuwachs der Bevölkerung des Jahres 1839 gegen 1837 war in den Oestreichisch-Deutschen Provinzen 377,777 Einwohner, in den Italiänischen 79,957 und in den Ungarischen 319,812 Einwohner; dagegen im Jahr 1839 gegen 1834 in den Oestreichisch-Deutschen 649,171 Einwohner, in den Italiänischen 105,354 Einwohner, und in den Ungarischen 754,352 Einw. Während sechs Jahren beträgt der Zuwachs bei den Deutschen Provinzen 4 Procent, bei den Italiänischen 2,3 Proc., bei den Ungarischen 5,3 Proc. Nach dem Flächeninhalt ist am stärksten die Lombardei bevölkert, denn hier kommen auf 1 Quadratmeile mit Einschluss des Militärs 6612 Einwohner; dieser Provinz

zunächst folgen die venetianischen Provinzen mit 5130 Einwohnern auf 1 Quadratmeile, Böhmen mit 4602 Einw., Mähren und Schlesien mit 4448 Einwohnern, und Oestreich unter der Ens mit 3966 Einw., das Küstenland mit 3370 Einw., Galizien mit 2947 Einw., Ungarn mit 2932 Einw., Oestreich ob der Ens mit 2546 Einw., Steiermark mit 2446 Einw., Kärnthen und Krain mit 2112 Einw., Siebenbürgen mit 2085 Einw., Militärgrenze mit 1713 Einw., Dalmatien mit 1707 Einw. und Tyrol mit 1677 Einw. Die günstigen Resultate für Nieder-Oestreich können hier nicht in Betracht kommen, da die grosse Bevölkerung der Residenzstadt die grössere Dichtigkeit der Bevölkerung auf einer Quadratmeile verursacht. Am mindesten bevölkert sind die Militärgrenze, Dalmatien und Tyrol, obgleich das Küstenland nach Dalmatien die kleinste Volksmenge zählt. Nach dem Flächeninhalt der ganzen Monarchie vertheilt sich die Bevölkerung für eine □Meile auf 3085 Seelen.

Die männliche Bevölkerung der Monarchie hat vom Jahre 1834 bis 1837 einen Zuwachs von 419,185 Individuen, die weibliche von 412.146 Individuen erhalten. Mit Ausnahme der Lombardei, der venetianischen Provinzen, der Militärgrenze und Dalmatiens ist die weibliche Bevölkerung grösser als die männliche. Die grösste weibliche Bevölkerung hat Ungarn, Böhmen und Galizien, die geringste Dalmatien und das Küstenland. In Ungarn kommen auf 25 männliche 26 weibliche, in Böhmen auf 10 männliche 11 weibliche, in Mähren und Schlesien auf 20 männliche 21 weibliche, in Galizien auf 100 männliche 101 weibliche, in Siebenbürgen auf 30 männliche 31 weibliche, in Oberöstreich auf zwei männliche drei weibliche, in Steiermark auf 100 männliche 103 weibliche, in Kärnthen und Krain auf 100 männl. 107 weibl., in Tyrol auf 1000 männliche 1006 weibliche, im Küstenland ist die ganze weibliche Bevölkerung nur um 16 Individuen grösser.

Aus den gründlichen Arbeiten des Doctor Becher über die Bevölkerungs-Verhältnisse Oestreichs ergiebt sich, dass in dem Inn- und Salzburger Kreise die Bevölkerung sich vermindere, dass der Hausruckkreis der bevölkertste sei, dass sich die

weibliche Bevölkerung Oestreichs weit rascher als die männliche vermehre. In Steiermark hat sich die Bevölkerung des Judenburger Kreises vermindert; eine überwiegende Anzahl der weiblichen Bevölkerung befindet sich ausser der Hauptstadt Grätz in den drei Kreisen der Untersteiermark. In der Provinz Krain schreitet die Bevölkerung rascher vor, als in Kärnthen, wo die Zahl der Bewohner im Jahre 1837 gegen 1834 um fast 2000 kleiner war. Die weibliche Bevölkerung hat sich in Kärnthen vermehrt, in Krain aber vermindert; die männliche Bewohnerzahl hat hier verhältnissmässig schneller zugenommen, die weibliche im Verhältnisse der Mehrzahl abgenommen. Vergleicht man die Bewohnerzahl der einzelnen Landestheile Böhmens vom Jahre 1834 mit jener von 1837, so hat die männliche Bevölkerung nur im Kaurzimer und Budweiser, die weibliche im Berauner Kreise sich vermindert, während in allen übrigen Kreisen die Einwohnerzahl vou beiden Geschlechtern sich bedeutend vermehrt hat. Die Lombardei macht in Hinsicht der Proportion ihrer Bevölkerung von vielen andern dadurch eine Ausnahme, dass die männliche Bevölkerung grösser als die weibliche ist. Aber nicht in allen Delegationen geht eine merkliche Ueberzahl des männlichen Geschlechts hervor, namentlich findet sich die entgegengesetzte Erscheinung in der Hauptstadt der Provinz und in den Delegationen von Mantua und Pavia, zum Theil auch in Lodi, sonach gerade in den bevölkertsten Landestheilen. Die Bemerkung, dass Länder, welche beständig einen namhaften Zufluss von aussen erhalten, eine Mehrzahl männlicher Einwohner, so wie im Gegentheil in jenen, welche mehr Menschen durch Auswanderung verlieren, die weibliche Population fortdauernd stärker sei, findet auf die Lombardei keine Anwendung, auch ist der Unterschied zwischen beiden Geschlechtern so klein, dass ohne Militär auf 1000 weibliche Bewohner 1004 bis 1009 männliche gezählt werden.

In allen Provinzen der Monarchie werden jedes Jahr mehr Knaben als Mädchen geboren; dasselbe Verhältniss mit sehr geringer Abweichung weist sich bei den ehelich wie bei unehelich gebornen Kindern

aus. — Die Zahl der Knaben verhält sich zu der der Mädchen im Durchschnitt nach den Angaben vom Jahre 1834, 1837 und 1839 wie 106 zu 100. Es bleibt sich das numerische Verhältniss der Neugebornen beider Geschlechter sonach fortwährend in der ganzen Monarchie fast gleich. Die in den meisten Ländern nachgewiesene Mehrheit des weiblichen Geschlechts in den spätern Jahresperioden wird durch die grössere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts ausgeglichen.

Die meisten unehelichen Kinder werden in Steiermark und Oestreich unter der Ens, die wenigsten in den Italiänischen Provinzen, in der Militärgrenze und Siebenbürgen geboren. Es ergiebt sich, dass in demselben Verhältniss in einer Provinz mehr oder weniger uneheliche Kinder geboren werden, in welchem die Zahl der Trauungen alljährlich sich vermehrt oder vermindert.

Die Zahl der Gebornen verhielt sich zu der Seelenzahl des Landes: in der Militärgrenze wie 1 zu 22; in Galizien wie 1 zu 22; in der Lombardei wie 1 zu 23 bis 24; im Venetianischen wie 1 zu 24; in Mähren und Schlesien wie 1 zu 25; in dem Küstenlande wie 1 zu 26; in Oestreich unter der Ens wie 1 zu 26; in Böhmen wie 1 zu 26; in Siebenbürgen wie 1 zu 28; in Steiermark wie 1 zu 29; in Krain wie 1 zu 31; in Tyrol und Dalmatien wie 1 zu 32; in Oberöstreich und Kärnthen wie 1 zu 34. Da man in ganz Europa auf 28 Seelen eine Geburt rechnet und in den meisten Provinzen der Monarchie diese Proportionszahl noch günstiger ist, so gehören die östreichischen Länder zu den fruchtbareren.

Die Einwohner des östreichischen Kaiserstaates gehören zu folgenden Volks-Stämmen:

1) Deutsche. In Oestreich ganz, in Steiermark $^2/_3$, in Illyrien $^1/_3$, in Tyrol $^2/_3$, in Böhmen $^1/_4$, in Mähren und Schlesien $^1/_4$, in Ungarn etwa 600,000, in Siebenbürgen $^3/_{10}$, in Lombardei - Venedig die tredeci und sette communi mit 60,000 Einwohnern. Im Ganzen beträgt die deutsche Bevölkerung 6,800,000 Seelen, etwa $^1/_5$ des Ganzen.

2) Slaven. Sie machen beinahe die Hälfte der ganzen Bevölkerung aus, mit 16,600,000 Seelen. Davon leben im östli-

chen Steiermark und Illyrien $^{1}/_{3}$ und einige in Nieder-Oestreich. Sie gehören meist dem Stamme der Wenden an. In Böhmen $^{3}/_{4}$, Czechen. In Mähren und Schlesien $^{3}/_{4}$, Hannaken, Slavaken, Podzalaken, Horaken, Wasserpolaken und Gorallen. In Galizien beinahe die ganze Bevölkerung aus Polen und Russniaken bestehend. In Ungarn beinahe die Hälfte Slavaken, Horaken, Kroaten, Slavonier, Serben und Russniaken; die Militärgrenze mit $^{7}/_{8}$, Dalmatien mit $^{3}/_{4}$ dem Stamm der Morlaken angehörig.

3) Italiäner; im Ganzen 4,800,000, mithin $^{1}/_{7}$ der Bewohner des ganzen Reiches. In Lombardei-Venedig besteht beinahe die ganze Bevölkerung aus Italiänern, in Illyrien 60,000, in dem italiänischen Tyrol $^{1}/_{3}$ und in Dalmatien die meisten Städte-Bewohner.

4) Magyaren, beinahe eben so viel, wie Italiäner; in Ungarn $^{1}/_{3}$, in Siebenbürgen mit den Szeklern die Hälfte und im Militär-Grenz-Bezirk 8,000.

5) Wlachen, gegen 1,800,000, und zwar in Ungarn 600,000, in Siebenbürgen $^{3}/_{8}$ gegen 850,000, Militärgrenze 150,000, auch einige in Galizien, und in der Bukowina 200,000, eigentlich Moldauer.

6) Armenier und Griechen über 655,000, von den erstern 600,000.

7) Juden, am meisten in Galizien und Böhmen gegen 485,000; endlich eine kleinere Anzahl Zigeuner.

Die Beschäftigung der Bewohner des Oestreichischen Kaiserstaats ist hauptsächlich Ackerbau, Weinbau, Viehzucht und Bergbau. Die Schafzucht hat die Rindviehzucht seit den letzten 40 Jahren sehr verdrängt, so dass jetzt Fleisch vom Auslande eingeführt wird, auch Luxuspferde werden noch, besonders grosse Wagenpferde, aus Mecklenburg und Holstein nach Mailand gebracht. Auch die Industrie hat seit 50 Jahren bedeutend zugenommen, und die

Manufacturen und Fabriken bringen reichen Gewinn; besonders Leinwand in Böhmen, Spitzen daselbst, in Venedig, Krain und Tyrol. Wollentücher in Kärnthen, Böhmen, Mähren und Schlesien, und andere feine Wollengewebe, besonders in Wien. Baumwollenwaaren vorzüglich in Böhmen (mit 90 Maschinen-Spinnereien), Seiden-

waaren besonders in Oestreich unter der Ens. Metallwaaren beinah in allen Provinzen, am meisten Eisenarbeiten, vorzüglich in Steiermark mit 350 Frischfeuern, berühmt durch seine Schneidewerkzeuge. Böhmen besitzt 68 Eisenwerke mit 86 Hochöfen und 340 Hammerwerken. Messing-Arbeiten im Lande unter der Ens, Steiermark und Tyrol; Kupfer in Ungarn, Venedig und Böhmen; Bronce in Wien und Venedig. Glas am meisten in Böhmen in 75 Hütten mit 4000 Arbeitern, für 4 Mill. Thaler; Glasperlen zu Venedig; Spiegel im Lande unter der Ens. Papier in 430 Mühlen. Leder in Ungarn, Oestreich und Böhmen; Porzellan zu Wien; Pfeifenköpfe aus rothem Thon jährlich 11 Millionen Stück zu Debreczin. Die Ebenisten von Wien, die Wagenfabriken daselbst und zu Mailand sind berühmt. Chemische Fabriken: die zu Nussdorf bei Wien ist eine der grössten in Europa; die zu Altsattel in Böhmen mit 1,800 Arbeitern erzeugt jährlich 18,000 Ctnr. Schwefelsäure; Zuckerfabriken, besonders aus Rüben, in Böhmen. Man rechnet, dass die Fabriken des Landes 2,330,000 Menschen beschäftigen und für 1425 Mill. Gulden Waaren erzeugen.

Der Handel zur See findet seinen Hauptpunkt in dem Freihafen von Triest, wo jährlich über 7,500 eigene und fremde Schiffe mit meist Kolonial-Waaren einlaufen. In dem Freihafen von Venedig beläuft sich die Anzahl der einlaufenden Schiffe auf gegen 3,300. Der Hafen von Fiume ist für die Ausfuhr der Ungarischen Erzeugnisse wichtig. Capo d'Istria, Cattaro, Ragusa, Zara, Carlopago, Rovigo, Porto Rosega und Monfalcone treiben auch einen so bedeutenden Küstenhandel, dass die Oestreichische Handelsmarine, obwohl kein einziger bedeutender Fluss aus dem Innern nach diesen Häfen führt, doch weit über 500 Seeschiffe mit 128,000 Tonnen beträgt. Dazu 15 Dampfschiffe. Die Ausfuhr an Seiden-, Wollen-, Glas-, Baumwollen-, Leinen- und Holz-Waaren, Wein, Getreide, Bergwerks-Erzeugnissen, Wachs, Honig und Mineral-Wasser wird auf mehr als 116 Mill. Gulden veranschlagt; die Einfuhr an Baumwolle, Wolle, Reis, Farbestoffen, Häuten, Gewürze, Kaffee und Rohrzucker auf mehr als 107 Millionen Fl.

Der Transito-Handel aus und nach Italien und der Levante, aus und nach dem übrigen Deutschland ist ebenfalls sehr bedeutend, so wie der Binnenhandel. Die Ungarischen Länder mit Dalmatien haben ein von den andern Ländern abgesondertes Zoll-System, und als Ausland werden behandelt: Die Freihäfen Venedig, Triest, Fiume und deren Gebiet, Istrien und die Galizischen Städte Brody und Podgorze bei Krakau; daher in diesen Gebietstheilen der Handel äusserst lebendig ist.

Den Handel im Innern befördern grosse Wasserstrassen. Auf der Donau geht die Dampfschifffahrt durch die ganze Länge des Kaiserstaates bis nach Constantinopel, Trapezunt und Smyrna, und nimmt die Erzeugnisse auf, welche die Drau, Mur, Sau und Theiss zuführen. Auf dem Po gehen ebenfalls Dampfschiffe, sowie auf der Elbe, wenn sie nur einigermaassen Wasser hat; die Weichsel wird schon an der Krakauer Grenze beschifft. Die Moldau wird mit der Donau, diese mit dem Gemündner See, und Prag mit Pilsen durch drei Eisenbahnen verbunden, die mit Pferden befahren werden; dazu kommen die Ferdinands-Nordbahn, die Mailand-Monzaer und die andern noch in Arbeit befindlichen Eisenbahnen mit Locomotiven. Die Kunststrassen sind trefflich, besonders ein grosses Werk ist die über das Stilfser Joch, die höchste in Europa (8,660 Fuss über dem Meere), die Louisenstrasse von Karlstadt nach Fiume, die Josephinerstrasse von Karlstadt nach Zengg, die Franzenstrasse zwischen Siebenbürgen und der Bukowina, die Strasse aus dem Venetianischen nach Tyrol und über das Vellebit-Gebirge in Dalmatien. Dazu kommt die Nationalbank zu Wien, seit 1816 errichtet, mit 73,136 Effekten, im Werth von 45,555,630 Fl., welche im Jahre 1839 mit einem Gesammtverkehr von 2,193,488,692 Fl. abschloss. Die bedeutendsten Börsen sind zu Wien, Triest, Venedig und Mailand, und die Hauptmessen zu Brody, Brescia, Verona und Bergamo.

Die Bewohner der Oestreichischen Länder leben in 793 Städten, 2390 Marktflecken, 67,679 Dörfern und im Ganzen in 70,702 Wohnplätzen mit 5,177,862 Häusern, in welchen 7,557,036 Familien wohnen;

demnach kommt auf 14,66 Quadratmeilen eine Stadt, auf 5,07 Quadratmeilen ein Markt, auf eine Quadratmeile 5,8 Dörfer und circa 6 Wohnorte, 445 Häuser und 649 Familien, und auf einen Wohnplatz 507 Individuen und 106,7 Familien. Die grösste städtische Bevölkerung hat Böhmen, denn hier kommt eine Stadt auf 3,1 Quadratmeile, die geringste Ungarn, nämlich auf 71,4 Quadratmeilen eine Stadt. Die meisten Flecken hat Ungarn, dann Böhmen, Oestreich unter der Ens und das venetianische Gebiet; die meisten Dörfer haben Böhmen und Ungarn, beide auch die meisten Wohnplätze. In den Deutschen Provinzen kommen auf einen Wohnplatz 77,1 Familien, in den Italiänischen 147,7 und in den Ungarischen 176,6. Ihren confessionellen Verhältnissen nach bestehen die Einwohner in 28$^{1}/_{2}$ Millionen Katholiken, mit Einschluss der Griechisch-Unirten und armenisch-katholischen Christen. Nicht unirte Griechen sind 3,300,000, worunter allein in Ungarn 2,200,000, die Wlachen, Illyrier, Kroaten, Raitzen und die Moldauer in der Bukowina. Evangelische Christen zählt der Oestreichische Kaiserstaat 3,100,000 Seelen, davon in Ungarn 1,400,000 Reformirte und 700,000 Lutheraner, Unitarier 50,000 in Siebenbürgen, Juden 485,000.

Dr. Becher giebt an:

Katholiken . .	25,014,267,	d. i.	70,66	Proc.
Griechisch-Unirte . .	3,485,298	„	9,84	„
Griechisch-Nichtunirte	2,790,941	„	7,88	„
Protestanten Augsb. Conf.	1,234,574	„	3,48	„
Protestanten Helvet. Conf.	2,193,117	„	6,19	„
Protestanten Unitarier .	43,750	„	0,12	„
Juden . . .	639,051	„	1,80	„
Andere Secten	1,736	„	0,03	„

Es befanden sich sonach in der Monarchie unter 10,000 Einwohnern im Durchschnitt 7,066 Katholiken, 984 unirte, 789 nichtunirte Griechen, 349 Protestanten Augsb., 610 Helvetischer Confession, 12 Unitarier, 180 Juden und 3 der andern Secten. Die Katholiken bilden den überwiegenden Theil der Bevölkerung, und es befinden sich

durchschnittlich 5 Katholiken gegen 2 der übrigen Bekenntnisse, so dass 5 Siebentel der ganzen Bevölkerung zur herrschenden Kirche gehören. Die griechische Kirche, welche in die unirte und nicht unirte getheilt ist, zählt nach den Katholiken die meisten Mitglieder, die grösstentheils in Galizien und in den Ungarischen Provinzen sich aufhalten und mehr als 1 Siebentel der Bevölkerung bilden. In Galizien ist die griechische Kirche die vorherrschende. Die Mehrzahl der Protestanten besteht aus Helvetischen Confessionsverwandten, welche dergestalt mit den übrigen Einwohnern vermischt sind, dass davon in jeder Provinz sich aufhalten, nur in Kärnthen und Krain waren im Jahr 1837 keine. Im Jahr 1837 war das Verhältniss der katholischen Einwohner zu den übrigen Bekennern in den Deutschen Provinzen wie beinahe 11 zu 2, in den Italiänischen wie 258 zu 1 und in den Ungarischen wie beinahe 73 zu 74. Die Vermehrung unter den verschiedenen Glaubensbekennern schreitet nicht im Verhältniss zu der Volkszahl fort. Die grösste Vermehrung der christlichen Bevölkerung hat unter den Augsburger Confessionsverwandten stattgefunden. Unter der jüdischen Bevölkerung ist bei 24 Mitgliedern ein Individuum zugewachsen; bei dieser Volksklasse fand sonach der verhältnissmässig stärkste Zuwachs statt. In den Italiänischen Staaten und Ungarn haben die Evangelischen und Katholischen gleiche politische Rechte, in Siebenbürgen auch die Unitarier; in den andern Provinzen sind die Akatholiken wie die Juden nach dem Toleranz-Patent nur geduldet.

Staats-Verfassung und Verwaltung.

Der Kaiser gelangt nach der Lineal-Succession zur Thronfolge und ist in einigen Provinzen unumschränkter Monarch, in andern aber durch verfassungsmässig bestehende Versammlungen von Abgeordneten der einzelnen Volksabtheilungen beschränkt. Die Unzertrennlichkeit der Oestreichischen Erbstaaten und die Erstgeburt ist durch die Testamente Ferdinands I. von 1543 und 1547 und Ferdinands II. von 1631 bestimmt, durch die pragmatische Sanction von 1713 und das Pragmatical-

Gesetz des Kaisers Franz von 1804, wodurch die Oestreichische Kaiserwürde gestiftet ward. In Ungarn hat der Adel die meisten Rechte, welche die königliche Macht beschränken; diese sind bestimmt in dem Gnadenbriefe des Königs Andreas II. von 1222 und in dem Karolingischen Diplom von 1715, auf den Reichstagen von 1741 und 1791 zu Reichsgrundgesetzen erhoben. Für Siebenbürgen hat das Diplom des Kaisers Leopold I. die wechselseitigen Rechte zwischen dem Lande und dem Grossfürsten festgesetzt. Hier sind die Landstände auf dem Reichstage nach den Nationen, den Magyaren, Szeklern und Sachsen, den Städten und den Cardinal- oder ersten Landes-Aemtern gesondert. In Ungarn hat der Kaiser nur mit den Reichs-Ständen die Gesetzgebung auf dem Reichstage auszuüben, welcher letztere allein die Abgaben und die Landesbenutzung bestimmen kann. Er besteht aus den Prälaten, den Magnaten (den Edelleuten bis zum Baron herab), den andern Edelleuten, den königlichen Städten und gewissen bevorrechteten Districten. Den Vorsitz führt der Palatin, der Stellvertreter des Königs. Die Abgeordneten bilden zwei Kammern, die Magnaten das Ober- und die andern Stände das Unterhaus. Da der Adel hier die königliche Macht so sehr beschränkt, haben die Kaiser seit Joseph II. gesucht, durch Befreiung des Bauer- und Bürgerstandes sich ein Uebergewicht gegen den Adel zu verschaffen; allein die gesetzlich alle drei Jahre abgehaltenen Reichstage zeigen, mit wie wenig Erfolg dies geschehen ist.

Die Italiänischen Staaten haben eine Provinzialverfassung erhalten, nach welcher die Central-Congregation der Lombardei und die von Venedig gewissermaassen die Aufsichts-Behörden der Verwaltungs-Beamten bilden, so wie die Bezirks-Congregationen die Kreisstände vorstellen. In den Deutschen und Galizischen Ländern bestehen ebenfalls Provinzial-Stände, die aus Prälaten, den Häuptern der fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Familien bestehen, ferner aus den mit dem Incolat versehenen Personen des Ritterstandes, endlich aus den Stellvertretern der Städte und Märkte. In Tyrol treten dazu noch

Abgeordnete des Bauernstandes. Dalmatien, Illyrien und die Militärgrenze haben keine Provinzial-Stände.

Das Kaiserliche Haus stammt von Ethiko, Herzog von Allemannien und Elsass, ums Jahr 682, und durch Vermählung der letzten Erbin des Hauses Habsburg, Maria Theresia, mit dem letzten Herzog von Lothringen. Der Titel ist: Kaiser von Oestreich, König von Ungarn, Böhmen, der Lombardei und Venedig, von Galizien und Lodomirien, Grossherzog von Oestreich. Als König von Ungarn hat ihm der Papst den Titel: Apostolische Majestät beigelegt. Die Erzherzöge der Seitenlinie Modena-Este führen nur den Titel: Königl. Hoheit.

Das Wappen ist der doppelte Adler mit dem Familien-Wappen, der weisse Balken im rothen Felde als Herzschild, zwischen dem rothen Löwen von Habsburg und den drei Lothringischen Adlern.

Der Hofstaat besteht aus dem Obersthofmeister-Stab, dem Oberstkämmerer-Stab, dem Obersthofmarschalls- und dem Oberstallmeister-Stab; dem erstern sind 9 Hofdienste und 3 Leibgarden untergeordnet, die Arcieren-Leibgarde, die Ungarische und die Trabanten-Leibgarde. Ausser diesem ordentlichen Hofstaat giebt es noch einen ausserordentlichen Hofstaat; dazu gehören die Kron- und Erbämter. Der erstern sind in Ungarn 13, von denen die ersten 4 zugleich an der Staats-Verwaltung Theil nehmen, nämlich der Palatinus, der Oberst-Landrichter (Judex curia regia), der Ban von Croatien und der Erzschatzmeister (Taveraicus). In Böhmen sind ebenfalls 13, wo sie oberste Landämter heissen, und steht der Oberst-Burggraf der Landesverwaltung vor. In Galizien 17, wo sie Landes-Erzämter heissen. In dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche sind 6, die Kronkapelläne, der Patriarch von Venedig und der Erzbischof von Mailand gehören mit dazu. Erb-Aemter sind in Oestreich unter der Ens 13, in Steiermark und Krain 12, in Böhmen 11, in Kärnthen und Görz 10 und in Salzburg 1.

Ausser der Residenz zu Wien sind königl. Palläste zu Ofen, Prag, Venedig

und Mailand; Lustschlösser zu Schönbrunn, Lachsenburg und Hetzendorf.

Ritterorden. Der des goldenen Vliesses ward 1430 von Philipp dem Guten von Burgund gestiftet und kam durch die Heirath des Kaisers Maximilian an das Habsburgsche Haus. Der Sternkreuz-Orden, von der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Kaiser Leopolds I. 1668 gestiftet, wird an vornehme Frauen vergeben. Den Militär-Maria-Theresia-Orden stiftete diese Kaiserin bei Gelegenheit des Sieges zu Kollin über die Preussen, den 18. Juni 1757. Der Ungarische Civil- St. Stephans-Orden, 1764 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftet; der Leopolds-Orden, von Franz I. 1808 in Allgemeinen für Staatsdienste gestiftet; der Orden der eisernen Krone, von Napoleon gestiftet und 1816 erneuert. Die Elisabeth-Theresianische Militär-Stiftung für 22 Generale und Obristen; endlich die Wenzel-Ritter, welche bei jeder Krönung zu Prag geschlagen werden, ohne dass sie ein Ordenskreuz tragen. Geistliche Orden sind der Deutsche, der Johanniter-, Maltheser- und der Kreuzherren-Orden vom rothen Stern.

Die Central-Verwaltung wird von dem Staats- und Conferenz-Ministerium geleitet, welches in der Art mit dem Staats-Rath zusammenhängt, dass den Ministern noch Staats- und Conferenz-Räthe und Hofräthe als staatsräthliche Referanten beigegeben sind. Der Staatsrath theilt sich in das Justiz-, Finanz-, Militär- und Innere Departement. Die auf Befehl des Kaisers gefassten Beschlüsse werden von dem Geheimen Cabinet, aus einem Director und mehren Räthen bestehend, veröffentlicht. Die auswärtigen Angelegenheiten und die des kaiserlichen Hauses stehen unter der Haus-, Hof- und Staats-Canzellei, deren Chef zugleich Minister des Auswärtigen ist, der zugleich die deutschen Bundes-Angelegenheiten besorgt. Dazu gehört auch der Hofkriegsrath, unter dem die 12 General-Commando's des Staates stehen. Ferner die allgemeine Hofkammer, oder das Finanz-Ministerium; die 1834 errichtete Hofkammer für das Münz- und Bergwerkswesen, und endlich die Generalrechnungs-Direktion für die Staatsbankhaltung. Ausserdem sind

für die verschiedenen Länder besondere Central-Hofstellen. Die vereinigte Hofcanzellei für die sämmtlichen nicht Ungarischen Länder, unter welchen die 12 Gubernien der Deutschen, Galizischen und Italiänischen Länder stehen. Dazu gehört auch die Polizei- und Censurhofstelle und die oberste Justizstelle mit dem Senat zu Verona. Die Ungarische und die Siebenbürgische Hofcanzellei sind zugleich Ministerium des Innern und der Polizei, und zugleich Justiz-Ministerium.

Die Provinzial-Verwaltung ist nach Ländern, Provinzen oder Gouvernements abgetheilt und befindet sich in den Händen eines Collegii unter dem Namen: Landesregierung oder Gubernium und der Stadthalterei in Ungarn; zur Ausübung der Verwaltung des Innern und der Polizei, oder, wie es in den Oestreichischen Staaten heisst, der politischen Verwaltung. In Ungarn steht an der Spitze der Statthalterei ein Palatin, an der Spitze der beiden Gubernien zu Venedig und Mailand ein Vizekönig; in den andern Ländern ein Gouverneur, oder Regierungs- oder auch Landes-Präsident. Unter diesen Provinzialbehörden stehen die der Kreise, davon sind 7 in Tyrol, 5 im Lande ob der Ens, 4 unter der Ens, 5 in Steiermark, 5 im Laibacher, 2 im Triestener Gouvernement, 16 in Böhmen, 8 in Mähren und Schlesien, 19 in Galizien und 4 in Dalmatien. In Lombardei-Venedig heissen sie Delegationen, deren sind 17. In Ungarn heissen sie Gespannschaften (von dem Slavischen Szupan) und in Siebenbürgen Stuhlbehörden. In den grössern Provinzial-Hauptstädten befinden sich Stadthauptmannschaften und Polizeidirektionen.

Für die Finanz-Verwaltung bestehen für jedes Land besondere Cameral-Behörden, soweit sie die indirecten Abgaben betrifft; die directen Abgaben aber erheben die Landstände und in Italien die Congregationen unter der Oberaufsicht der politischen Landesstelle oder Provinzial-Behörde. In Ungarn bestehen: die Ungarische Hofkammer zu Ofen, mit 5 Cameral-Administrationen, die Domainen-Präfectorate, die Berg-Oberbehörden zu Schemnitz, Schmalitz und Ragy-Banga. Die Grundsteuer-Beitreibung besorgen die

Comitate und Stühle und das Siebenbürgische Thesaurariat.

Die Reichs-Verwaltung steht unter den Provinzial-, Appellations- und Criminal-Obergerichten. Zu Wien für das Land ob und unter der Ens, zu Klagenfurt für Steiermark und Illyrien, zu Insbruk für Tyrol und Vorarlberg, zu Lemberg für Galizien, zu Brünn für Mähren und Schlesien, zu Prag für Böhmen, zu Zara für Dalmatien, zu Mailand für die Lombardei, zu Venedig für dieses Königreich, und für beide ist die letzte Instanz zu Verona. In Ungarn ist das höchste Gericht die Septemviral-Tafel zu Pesth, unter welchem die Gerichts-Tafel daselbst steht, und für das Banat und Croatien die Banat-Gerichtstafel; für Siebenbürgen endlich die Gerichtstafel zu Makos-Vasarhely.

Die Provinzial-Militär-Verwaltung steht unter General-Commandur, zu Wien für das Land unter und ob der Ens, zu Grätz für Steiermark, Illyrien und Tyrol, zu Prag für Böhmen, zu Brünn für Mähren und Schlesien, zu Lemberg für Galizien und die Bukowina, zu Zara für Dalmatien, zu Verona für das Venetianische und zu Mailand für das Lombardische; für Ungarn zu Ofen, für Siebenbürgen zu Hermannstadt, zu Peterwardein für Slavonien und Syrmien, zu Agram für Croatien und zu Temeswar für das Banat.

Die Local-Verwaltung ist nach den Provinzen und den betreffenden Personen sehr verschieden. In Ansehung der Rechts-Verwaltung ist die erste Instanz für die Eximirten bei den Landrechten zu Wien, Grätz, Prag, Brünn, Lemberg, Tarnow und Stanislawow. Die Magistrate in den Städten für die Bürger und die Patrimonial-Gerichte der Gutsherren auf den Dörfern für die Bauern. In manchen Provinzen sind vereinigte Stadt- und Landrechte, als zu Laibach, Linz, Klagenfurt, Triest, Görz, Insbruck und Czernowitz. Auch giebt es Gerichte für besondere Gegenstände, als die Lehn-, Handels-, Wechsel- und Berg-Gerichte, sowie die See-Consulate zu Triest und Rovigno. In Italien sind Tribunale erster Instanz und Procuraturen für die Baggatell-Sachen ohne Exemption, und Patrimonial-Gerichte. Eben so giebt es in Dalmatien keinen eximirten Gerichtsstand,

desto mehr in Ungarn, wo Comitats-Stuhl-Gerichte, Districtual-Tafeln, bischöfliche Consistorien, Magisträte und grundherrliche Gerichte bestehen. Auch die politische Verwaltung geschieht durch Districts-Commissariate, durch Municipal-Magisträte und durch die Wirthschaftsämter der Grundherrschaften nach Verschiedenheit und Ansehen der Person. Da diesen aber grösstentheils grössere Güter gehören, ist der Nachtheil nicht so gross, wie in andern Ländern, wo es Gerichts- und Polizeiherren giebt, die über etwa 30 Seelen ihre Dominial-Rechte ausüben und selbst vielleicht nur negatives Vermögen zu verwalten haben. Uebrigens sind auch die Gesetze nach den einzelnen Ländern verschieden. In Ungarn gilt ein Corpus juris Hungarici, von dem König Stephan anfangend, und das jus tripartitum, eine Art systematischen Civil- und Criminal-Gesetzbuches. In den andern Provinzen gilt das bürgerliche Gesetzbuch von 1812, das Strafgesetzbuch von 1804 und die Gerichtsordnung und Jurisdictionsnorm von 1781 und 1784.

Die Militär-Verwaltung umfasst das stehende Heer von 188,000 Mann Infanterie mit 58 Regimentern Linie, 20 Grenadier-Bataillonen, 17 Regimentern und 1 Bataillon Grenztruppen, 1 Regiment und 12 Bat. Jäger, 5 Garnison-Bataillons und 1 Tschaikesten-Bataillon auf der Donau. Die Reiterei mit 8 Cuirassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren- und 4 Uhlanen-Regimentern besteht aus 39,000 Mann. Die Artillerie aus 17,800 Mann in 5 Regimentern, 1 Bombardier-Corps und die Garnison-Artillerie. Die Genie-, Mineurs- und die Sappeurs-Corps bestehen aus 2,350 Mann. Ausserdem sind noch: 1 Regt. Italiänische Gendarmen, Pioniers, Cordonisten, Invaliden und Fuhrwesen 23,000, im Ganzen im Frieden 270,000 Mann. In Kriegszeiten wird durch die Landwehr jedes Regiment bis auf 5000 Mann verstärkt. Von den 27 Festungen sind am bedeutendsten Komorn, Mantua, Olmütz und Peterwardein; sehr grossartig ist die Franzensfeste in Tyrol, Linz mit seinen 32 Maximilianischen Thürmen, und Verona ist in der neuesten Zeit mit sehr starken Festungswerken versehen worden.

Ausserdem hat Oestreich das Besatzungsrecht in Piacenza, im Parmesanischen zu Ferrara und Comachio im Kirchenstaat, und mit Preussen gemeinschaftlich zu Mainz. Ingenieur-Akademien sind zu Wien und Wienerisch-Neustadt, Cadettenhäuser zu Grätz und Olmütz. Besonders wichtig sind die Militärknaben-Erziehungsanstalten, 1 zu Mailand, in der Militärgrenze, 6 in Galizien, und 40 andere. Invalidenhäuser sind zu Wien, Prag, Pettau, Padua und Pesth.

Die Marine hat ihre Station in Venedig, wo 8 Linienschiffe abgetakelt liegen. Ausserdem sind 52 Seegel vorhanden, worunter 8 Fregatten, 6 Corvetten, 6 Briggs, 9 Geoletten, 5 Penischen u. s. w., bemannt mit einem Artillerie-Geniecorps und einem Matrosen-Bataillon. Auf der Donau und Sau ist die mit den Tschaikesten bemannte Flotille von Kanonier-Barken mit 123 Kanonen und 8 Haubitzen.

Das Finanz-Wesen umfasst eine Einnahme von beinahe 200 Millionen Gulden, von denen 51 Millionen durch die Grundsteuer aufgebracht werden; doch scheint darüber nicht viel Gewisses öffentlich bekannt zu werden, etwa Italien abgerechnet. Die Staatsschuld ist bedeutend. Die verzinsliche besteht in dem alten Papiergelde in der Wiener Währung, die in solchem Gelde, und in der neuern Schuld, die in Conventionsgeld verzinset wird. Die unverzinsliche besteht ebenfalls in der alten — Einlösungs-Scheine — und in der neuen — in Metall-Geldwerth. Der Tilgungsfonds ist der Wiener Nationalbank übergeben, welche bis 1831 schon 349,760,123 Fl. Schuldverschreibungen ausser Umlauf gesetzt hatte. Im Jahre 1820 beliefen sich die Staatsschulden auf 624,300,000 Fl. und 1822 die Zinsen derselben auf 23,388,000 Fl. Conventionsmünze.

Die Verwaltung des Kirchenwesens geschieht durch 12 Erzbisthümer zu Wien, Salzburg, Görz, Prag, Olmütz, Lemberg, Mailand, Venedig, Zara, Gran, Kolocca und Erlau mit 54 Bisthümern. Ein Unirt-Griechisches Erzbisthum ist zu Lemberg, ein Unirt-Armenisches daselbst. Es sind über 64,500 Welt- und Ordensgeistliche, 294 Abteien, 537 Mönchs- und 110 Nonnenklöster vorhanden. Ein griechischer

Erzbischof ist in Carlowitz in Slavonien und 10 Bischöfe. Die Evangelischen stehen unter einem General-Consistorium zu Wien und in Ungarn unter 5 Superintendenten. Die Unitarier haben einen Superintendenten.

In den Oestreichischen Staaten befinden sich über 16,000 Elementarschulen mit gegen 2,000,000 Schülern, in 128 Gymnasien über 29,000 Schüler, und auf 8 Universitäten gegen 9000 Studirende.

In Wien, 1365 gestiftet, studiren gewöhnlich über 2,500; in Prag, 1348 gest., über 1,500; in Pavia, 1361 gest., über 1,500; in Padua, 1228 gest., über 1,400; in Pesth, 1465 gest., über 1,700; in Lemberg, 1784 gest., über 1,000; in Insbruck, 1672 gest., über 350; in Grätz, 1486 gest., über 320; in Olmütz, 1581 und 1827 gest., über 200.

Die Standes-Verhältnisse haben sich in Oestreich und dem südlichen Deutschland anders gestaltet, als in dem nördlichen Deutschland; daher grosse Verschiedenheit in der Gesellschaft Statt findet. In Oestreich unterscheidet man einen hohen und niedern Adel; in Preussen wollte Friedrich der Grosse keine solche Verschiedenheit; daher in Nord-Deutschland der unbedeutendste Herr von X. zu sagen pflegte: „Ich bin so gut Edelmann, wie der reiche Graf von Y. und der Fürst von Z.“; indem hier kein anderer hoher Adel besteht, als der vormals reichsunmittelbare Adel; wogegen selbst alle Fürsten nach den Begriffen des alten deutschen Staatsrechtes zu dem niedern Adel gehören, wenn sie nicht wirklich mediatirte Fürsten sind. Dabei hat sich in dem evangelischen Nord-Deutschland das Vermögen mehr getheilt, als im katholischen Süden, wo das ehelose Leben mehr befördert ward und die Anhänglichkeit an das Alte mehr Majorate beibehielt, als das den Fortschritten der Zeit mehr geneigte Nord-Deutschland. Darum hat sich auch, abgesehen von dem alten Reichsadel, in Oestreich ein hoher Adel ausgebildet und sich reich erhalten, der von dem niedern Adel selbst anerkannt wird, um so mehr, da er durch grosses Vermögen seinen früheren Rang zu behaupten im Stande ist. Zu dem östreichischen hohen Adel werden gerechnet: die Fürsten, Grafen und einige

Freiherren; in Italien die reichen Duca, Principe, Marchese, Conte, Visconte und Barone; in Ungarn die Magnaten, deren eigentlicher Titel Baron ist, wenn sie auch mitunter deutsche Grafen- und andere Titel führen. Den niedern Adel bilden die Ritter, Edlen und Herren von; in Ungarn die Nobiles Donatarii, die durch Güterbesitz geadelt sind, und die Armatistae, durch Brief-Adel. Auch ist der Adel in Oestreich keineswegs eine geschlossene Kaste, indem gewisse Stellen im Staatsdienst und die meisten Verdienstorden den Adel verleihen, so dass hier der Adel zugleich Verdienst-Adel ist. Auf diese Weise gestaltet sich das Verhältniss nicht so schroff, wie in Nord-Deutschland, wo man mehr systematisch ist, und wenn auch der Oestreichische Adel kein solcher reiner Majorats-Adel ist, wie in England, und auch kein solcher reiner Dienst-Adel, wie in Russland, so hat doch eine gewisse Humanität in allen Verhältnissen, verbunden mit dem wirklich bedeutenden Ansehen, das grosser Reichthum des hohen Adels gewährt, den Zustand aller Klassen ziemlich behaglich gemacht. Die Versuche, einen hohen Adel in Nord-Deutschland aufzustellen, würden an den Ansprüchen sehr Vieler scheitern, die auf das Alter des Geschlechts aus den Kreuzzügen und auf andere Zufälligkeiten gegründet werden würden, und erst mit bedeutendem Vermögen ausgestattet werden müssten, um die höhere Würde mit Ansehen behaupten zu können; immer aber würden sie von den wirklich mediatisirten oder wirklich reichsständischen Familien nicht für gleich geachtet werden.

Das Königreich Preussen

umfasst 5090 □Meilen im Mittel-Europa, zwischen dem 23° 25′ bis 40° 31′ Oestlicher Länge und zwischen dem 49° 8′ bis 55° 52′ Nördlicher Breite. Es erstreckt sich von der Russischen bis zur Französischen Grenze 172, und von der Oestreichischen Grenze bei Pless bis zur Insel Rügen 75 Meilen. Seine wenig abgerundete Lage giebt ihm eine Grenz-Ausdehnung von 839 Meilen, wovon 735 Meilen auf die Land-Grenze und 104 auf die Ostsee kommen.

Die östliche Hälfte des Reiches, durch Hannover, Hessen und Braunschweig von der westlichen kleinern Hälfte geschieden, grenzt gegen Süden an Oestreich, Sachsen, Altenburg, Reuss, Schwarzburg, Coburg, Weimar und Gotha; gegen Osten an Krakau, Polen und Russland; gegen Norden an die Ostsee und Mecklenburg; gegen Westen an Kurhessen, Hannover, Anhalt und Braunschweig. Der kleinere westliche Theil des Reiches grenzt gegen Osten mit Hannover, Lippe, Braunschweig, Waldeck, Kurhessen, dem Grossherzogthume Hessen und Nassau; gegen Norden mit Hannover und den Niederlanden; gegen Süden mit Hessen-Homburg, dem Oldenburgischen Birkenfeld, Rhein-Baiern und Frankreich; endlich gegen Westen mit Frankreich, Belgien und den Niederlanden.

Der Boden ist im Süden und Westen am ergiebigsten, im Norden aber meist Sand. Gebirge sind: die Sudeten, der Harz, das Weser-Gebirge, das Sauerländische Gebirge, der Hundsrück und die Eiffel.

Meerbusen sind: das Kurische, das Frische und das Stettiner Haff, das Putziger und Prorer Wyk und der Rüger Bodden. Die grössten Landseen sind: der Spirdings-, Mauer- und Schwielungs-See. Flüsse: der Niemen oder Memel, Pregel, Passarge, Weichsel, Oder, Elbe mit der Havel, Elster, Mulde und Saale, der Rhein mit der Sieg, Ruhr und Lippe, Nahe, Mosel, Rais und Niers, endlich die Weser und Ems.

Preussen ist in 8 Provinzen, jede mit 2 bis 4 Regierungs-Bezirken, eingetheilt, wozu noch das Fürstenthum Neufchatel mit 13 □Meilen in der Schweiz kommt. Dies liegt am meisten südlich; der Regierungsbezirk Königsberg am meisten nördlich. Die meisten Orte haben $7^1/_2$ bis 10° mittlere Jahreswärme; das Rheinthal zwischen 10 bis $12^1/_2$°, zwischen der Weichsel bis Memel von 5 bis $7^1/_2$°; der höchste Punkt, die Schneekoppe, hat nur eine Temperatur von 0 bis 5°.

Die Natur-Erzeugnisse sind im Ganzen die bei Deutschland im Allgemeinen angegebenen. Die Zahl der Pferde beläuft sich auf 1,375,000 Stück; Rindvieh 4,500,000; Schafe über 12,600,000 Stück, welche jährlich an 28,000,000 Pfund Wolle geben, wofür gewöhnlich 20 bis 21,000,000 Thaler bezahlt werden. Elenthiere finden sich

nur noch in dem Bludauer Walde in Ost-Preussen; Wein bis gegen 900,000 Eimer jährlich; Tabak bis 200,000 Centner, und Zink über 1,000,000 Centner.

Die Einwohner-Zahl beläuft sich auf gegen 15,000,000 Seelen. Bei den Zählungen der Einwohner des Preussischen Staates, welche die Polizei-Behörden am Ende jedes dritten Jahres vollziehen, wird auch verzeichnet, zu welchen von der Staats-Regierung anerkannten kirchlichen Genossenschaften dieselben gehören. Die Zählungen am Ende der Jahre 1837 und 1840 ergaben in dieser Beziehung Folgendes:

	1837	1840
Evangelische Christen	8,604,748	9,084,481
Römisch - katholische Christen	5,294,003	5,612,556
Der Griechisch-christlichen Kirche Angehörige	1,300	1,257
Mennoniten . . .	14,495	14,474
Juden	183,579	194,323
Ueberhaupt	14,098,125	14,907,091

Hiernach befanden sich durchschnittlich unter einer Million Einwohner

	1837	1840
Evangelische Christen	610,347	609,407
Römisch - katholische Christen	375,511	376,502
der Griechisch-christlichen Kirche Angehörige	92	84
Mennoniten . . .	1,028	971
Juden	13,022	13,036
Ueberhaupt	1,000,000	1,000,000

Ueberhaupt hatte sich in dem hier betrachteten dreijährigen Zeitraume vermehrt die Zahl

der Evangelischen Christen um	479,733	
der Römisch-katholischen Christen	318,553	
der Juden	10,744	
Ueberhaupt Vermehrung		809,030
Dagegen hatten sich vermindert die Angehörigen der Griechisch-christlichen Kirche um	43	
der Mennoniten um . .	21	
Ueberhaupt Verminderung		64
Nach deren Abzug bleibt überhaupt Vermehrung .		808,966

Verhältnissmässig gegen die zu Ende des Jahres 1837 gefundene Anzahl hatten sich bis zu Ende des Jahres 1840 vermehrt

die Evangelischen Christen um .	5,578	oder nahe	$5^{4}/_{7}$	Proc.
die Römisch-kathol Christen um .	6,017	„ „	$6^{1}/_{59}$	„
die Juden um .	5,853	„ „	$5^{6}/_{7}$	„
die Gesammtzahl aller Einw. hatte sich gleichzeitig vermehrt um	5,739	„ „	$5^{3}/_{4}$	„

Verhältnissmässig die stärkste Vermehrung zeigte sich demnach bei den Römisch-katholischen Christen, weil in den letzten Jahren der Ueberschuss der Gebornen über die Gestorbenen besonders bedeutend gewesen war in der Provinz Posen (welche in der neuesten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat), und in Ober-Schlesien (wohin der Bergbau viele Arbeiter zieht), das ist in grösstentheils katholischen Landestheilen; überdies dürfte auch der freilich nur scheinbare Zuwachs, welchen die fortschreitende Vervollkommnung der Zählungen ergiebt, in diesen Gegenden beträchtlicher gewesen sein, als in denjenigen Provinzen, worin eine allgemeiner verbreitete Bildung schon früher genauere Zählungen erwarten liess. Auch vermehrten sich die Juden noch etwas stärker, als die Einwohnerzahl überhaupt durchschnittlich; dies ist auch schon bei frühern Vergleichungen bemerkt worden, und hat im Allgemeinen seinen Grund darin, dass unter den Juden die Sterblichkeit der kleinen Kinder geringer, und die Lebensdauer grösser ist, als unter den Christen; Ersteres wahrscheinlich, weil die Frauen der Juden nicht leicht so harte Arbeiten verrichten, als die Frauen der unteren Volksklassen bei den Christen, und Letzteres wegen der grösseren Mässigkeit im Gebrauche berauschender Getränke.

Die Zählung der Bewohner der Preussischen Monarchie vom Jahre 1839 ergab 14,478,294 Seelen, worunter sich 61,884 im Fürstenthume Neufchatel befinden. In demselben Jahre wurden, dieses Fürstenthum abgerechnet, geboren 574,973, es starben 430,098, mithin ergab sich ein Ueberschuss von 144,875 Seelen; das schnelle Wachsthum der Bevölkerung ist daher erklärbar.

Im Jahre 1820 betrug dieselbe nur 11,272,482 Seelen.

Im Laufe des Jahres 1840 wurden unter den christlichen Religionsparteien, jedoch mit Ausnahme der Griechen und Mennoniten,

In den Provinzen	Ueberhaupt Ehen geschlossen	Darunter gemischte
1. Preussen, und zwar:		
a. Ostpreussen .	12,630	350
b. Westpreussen	9,222	559
2. Posen	12,160	363
3. Brandenburg . .	16,226	337
4. Pommern . . .	8,979	70
5. Schlesien, und zwar:		
a. Niederschlesien	15,522	1,770
b. Oberschlesien	10,260	425
6. Sachsen . . .	13,459	262
7. Westphalen . .	11,701	501
8. Rheinprovinz . .	20,495	908
Also im ganzen Staate	130,654	5,545.

Das Verhältniss der Zahl aller in der Evangelischen und in der Römisch-katholischen Kirche neugeschlossenen Ehen zu der Zahl der darunter befindlichen gemischten Ehen war hiernach in den einzelnen Provinzen sehr verschieden. Es kamen nämlich auf 100,000 in beiden Kirchen im Jahre 1840 neugeschlossene Ehen insbesondere gemischte:

In Niederschlesien .	11,403
Westpreussen .	6,062
Rheinprovinz .	4,430
Westphalen . .	4,282
Oberschlesien .	4,142
Posen	2,985
Ostpreussen . .	2,771
Brandenburg . .	2,077
Sachsen . . .	1,947
Pommern . . .	780
Im ganzen Staate	4,244.

Die gemischten Ehen waren hiernach überhaupt noch nicht ganz $4^{1}/_{4}$ Procent, oder etwa ein Vierundzwanzigtheil aller neugeschlossenen. Im Jahre 1840 wurden durchschnittlich unter siebzehn gemischten Ehen neun von katholischen und acht von evangelischen Bräutigamen geschlossen. Die vier Provinzial-Abtheilungen, worin die Mehrzahl der Einwohner aus katholischen Glaubensgenossen besteht,

sind Oberschlesien, die Rheinprovinz, Posen und Westphalen. In keiner derselben ist jedoch die Mehrzahl der katholischen Einwohner in solchem Maasse überwiegend, wie es die Zahl der evangelischen Einwohner in den Provinzen Pommern, Brandenburg und Sachsen ist. Schon aus diesem Grunde überwiegt dort bei den gemischten Ehen die Zahl der evangelischen Bräutigame keinesweges in demselben Verhältnisse die Zahl der katholischen, wie umgekehrt in jenen drei fast ganz evangelischen Provinzen die Zahl der katholischen Bräutigame die Zahl der evangelischen überwog. Die verhältnissmässig geringste Zahl der gemischten Ehen zeigt sich in den fast ganz evangelischen Provinzen Sachsen, Brandenburg und Pommern: sie bilden in Brandenburg wenig über 2, in Sachsen nicht ganz 2, in Pommern aber nur zwischen $^{3}/_{4}$ und $^{4}/_{5}$ Procent sämmtlicher neugeschlossenen Ehen. In Ostpreussen ist zwar auch der bei weitem grösste Theil der Provinz fast ganz evangelisch, aber die Verbindung mit dem ganz katholischen Landestheile Ermeland veranlasst hier eine Vermehrung der gemischten Ehen, welche $2^{7}/_{9}$ Procent aller neugeschlossenen Ehen beträgt.

Die jetzigen Länder des Preussischen Staates waren früher bewohnt von den Sicumbern, Cheruskern, Teucteri, Longobardi, Letti, Suevi, Burgundi, Varini, Borussi und Gothini. Ihrer Abstammung nach sind die Bewohner Preussens grösstentheils Deutsche, nämlich $10^{1}/_{2}$ Millionen; Slaven $3^{1}/_{4}$ Millionen, hauptsächlich deren Hauptstamm, Polen, in der Provinz Posen, Westpreussen und Oberschlesien; Wenden und Sorben in Brandenburg und Niederschlesien, Kassuben in Pommern. Dazu kommen noch die Letten oder Litthauer in dem Königreiche Ostpreussen. Franzosen und Wallonen finden sich an der Belgischen und Französischen Grenze etwa 80,000, ausser den seit 1685 nach Brandenburg eingewanderten Colonisten, die jetzt grösstentheils nicht mehr unvermischt sind. Juden leben in Preussen über 183,000, am meisten in der Provinz Posen, $^{2}/_{5}$ derselben, am wenigsten in Neu-Vorpommern, in Sachsen und Ostpreussen.

Die Beschäftigung der Mehrzahl der

Bewohner ist in den östlichen Provinzen Ackerbau und Viehzucht, wogegen die westlichen Provinzen sich durch ihre Industrie auszeichnen. Die bedeutendsten Gegenstände der Gewerbthätigkeit in Preussen sind: die Leinwand-Bereitung in Schlesien, Westphalen und den Rheinprovinzen. An Wolle werden jährlich 205,000 Centner im Inlande im Werthe von 16 Mill. Thalern verarbeitet, wobei über 4,000 Woll-Spinnmaschinen in Thätigkeit sind. Die vorzüglichsten Tücher liefern Aachen, Eupen, Lennep, Görlitz, Kotbus und Trebnitz. Baumwolle wird auf 152 Baumwoll-Spinnmaschinen und 39,324 Webestühlen verarbeitet, am meisten in dem Regierungsbezirke Düsseldorf. Seide wird besonders zu Berlin und Crefeld mit beinahe vollkommener Nachahmung der Lyoner Fabrikate verarbeitet; Leder besonders in den Rheinprovinzen an der westlichen Grenze; Tabak, Papier, Glas und Zucker, besonders aus Runkelrüben. Vorzüglich wichtig aber ist die Verarbeitung der Bergwerks-Produkte, auf 1180 Eisenhütten und vielen Blechhämmern, zu Sensen, Draht u. s. w. Besonders wichtig aber ist der Zink aus Ober-Schlesien.

Staats-Verfassung und Verwaltung.

Der König, aus dem Hause Hohenzollern (seit 1415 in Brandenburg) herstammend, ist unumschränkt, und nach der männlichen Erbfolge-Ordnung zum Throne berufen. Eine Stellvertretung des Volkes in den verschiedenen Provinzen und nach gewisser Gliederung in verschiedene, streng abgesonderte Stände, ist seit Friedrich Wilhelm III. angeordnet. Die diesfallsigen Grundgesetze sind: das Edict vom 27. Oct. 1810, vom 7. Sept. 1811, besonders aber die Verordnung vom 22. Mai 1815, die Cabinets-Ordre vom 30. März 1817, das Gesetz vom 5. Juni 1823, wegen Anordnung der Provinzial-Stände, welchem bald besondere Gesetze für die verschiedenen Provinzen folgten. In diesen, alle 2 Jahre gewöhnlich von dem Könige zusammenberufenen Versammlungen der Abgeordneten jeder Provinz werden allgemeine Gesetze zur Berathung vorgelegt, und die

Angelegenheiten der Provinz zur Sprache gebracht. Die Verhandlungen dieser Stellvertreter des Volkes über die Königlichen Propositionen und die Petitionen der Provinzen scheinen immer mehr an Theilnahme zu gewinnen. Doch hat sich noch nicht das Bedürfniss herausgestellt, zu Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten des Vaterlandes ein öffentliches Organ zu bilden. Die Jahrbücher der Preussischen Provinzial-Stände von Dr. Beaube gingen seit 1834 mit dem Bemerken ein, dass anzunehmen, wie alles Bestehende so vollkommen sein müsse, dass Niemand das Bedürfniss fühle, Einsendungen für diese Zeitschrift zu machen.

Der Titel des Königs enthält eine Aufzählung aller der verschiedenen Provinzen, aus denen im Laufe der Zeiten der Preussische Staat zusammengesetzt worden ist, und fängt an: König von Preussen, Markgraf von Brandenburg, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, Grossherzog vom Niederrhein u. s. w.

Das Wappen besteht ebenfalls aus den frühern Wappen der verschiedenen Landestheile, und stellt 48 Felder ausser 4 Mittelschildern dar, von denen das oberste das gewöhnliche kleine Wappen, den schwarzen Preussischen Adler in silbernem Felde, darstellt. Die Devise ist: „Gott mit uns“, und: „Suum cuique“ bei dem schwarzen Adler.

Der Hofstaat besteht aus einer unbestimmten Anzahl grosser Hofchargen, wozu der Oberkammerherr, Obersthofmeister, Ob.-Stallmeister, Oberjägermeister, Gen.-Intendant der Schauspiele, Oberschenk, Schlosshauptmann, Ober-Ceremonienmeister, Hofmarschall und die Hofjägermeister, besonders aber der Obermarschall gehören; die in grosser Zahl in allen Provinzen ernannten unbesoldeten Kammerherren; die Hofmarschälle der Provinzen; die diensthuenden Kammerherren; die Oberhofmeisterinnen und Hofdamen; die Gouverneurs und militärischen Begleiter; die Gouvernanten und Erzieherinnen; die Adjutanten, General- und Flügeladjutanten; das Geheime Cabinet; die Leibärzte; die Adjutanten der Prinzen.

Die Hof- und Erbämter sind nach den verschiedenen Provinzen:

Im Königreich *Preussen*: ein Land-

hofmeister, Oberburggraf, Kanzler und Obermarschall; in der *Kurmark*: ein Erbkämmerer, Erbmarschall, Erbküchenmeister, Erbschenk, Erbtruchsess, Erbschatzmeister und Erbjägermeister; in *Halberstadt*: ein Erbmarschall; in *Thüringen*: ein Erbmarschall; in *Pommern*: ein Erbmarschall, Erbkämmerer, Erbküchenmeister und Erblandmundschenk; in *Neu-Vor-Pommern*: ein Erbmarschall; in *Hinter-Pommern*: ein Erbmarschall, Erbkämmerer, Erbküchenmeister und Erbmundschenk; in *Schlesien*: ein Ober-Erbkämmerer, Erbhofmeister und Erblandhofmeister, Ober-Erbjägermeister, General-Erb-Land-Postmeister, Erb-Landmarschall, Erb-Ober-Land-Baudirektor und Ober-Land-Mundschenk; in *Magdeburg*: ein Erbtruchsess, Erbkämmerer, Erbschenk und Erbmarschall; in *Münster*: ein Erbmarschall und Erbschenk; in *Minden*: ein Erbmarschall; in *Herfordt*: ein Erbmarschall; in *Jülich*: ein Erb-Oberjägermeister.

Residenzen und Schlösser: Zu Berlin: das Schloss, das Palais, Monbijou; zu Charlottenburg, Schönhausen, Grunwald; zu Potsdam: das Schloss Sanssouci, das neue Palais, Marmorpalais, Charlottenhof; zu Poretz, zu Königsberg, zu Breslau, Düsseldorf, Coblenz, Schwedt, Freienwalde und Erdmannsdorf.

Die höchsten Staats-Behörden sind: Der *Staatsrath* mit einem Präsidenten und theils solchen Mitgliedern, welche durch ihr Amt dazu berufen sind, theils solchen, welche durch besonderes Vertrauen Sitz und Stimme haben. Das *Staats-Ministerium*, welches als Geheimer Rath oder wirklicher Geheimer Staatsrath am 5. Januar 1605 von dem Kurfürsten Joachim Friedrich errichtet ward; es hat seine dermalige Verfassung durch die Gesetze vom 16. December 1808, 27. October 1810 und 3. Juni 1814 erhalten, und besteht jetzt aus den Ministern 1. des Krieges, 2. des Königlichen Hauses, 3. der Gesetzgebung, 4. der Justiz, 5. des Innern und der Polizei, 6. dem General-Postmeister, 7. der Königlichen Domainen, 8. der Staats-Schulden, 9. der Finanzen, 10. der auswärtigen Angelegenheiten, 11. der geistlichen, Schul- und Medicinal-Angelegenheiten, 12. des Schatzes, 13. endlich auch

einem ausserordentlichen Mitgliede, und 14. an der Spitze des Ministerii der Prinz von Preussen. Eine *Ober-Rechnungs-Kammer* controllirt die gesammte Staats-Ausgabe.

Die Provinzial-Behörden sind für die *Verwaltung*: 1. das Ober-Präsidium von Preussen, mit den Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder; 2. von Brandenburg, mit den Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. d. O.; 3. von Pommern, mit den Reg. zu Stettin, Cöslin und Stralsund; 4. von Schlesien, mit den Reg. zu Breslau, Oppeln und Liegnitz; 5. von Posen, mit den Reg. zu Posen und Bromberg; 6. von Sachsen, mit den Reg: zu Magdeburg, Merseburg und Erfurt; 7. von Westphalen, mit den Reg. zu Münster, Minden und Arensberg; 8. die Rheinprovinz, mit den Regierungen zu Coblenz, Cölln, Düsseldorf, Aachen und Trier; 9. das Fürstenthum Neufchatel, welches zugleich ein Canton der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist.

Jeder Regierungs-Bezirk besteht aus mehreren Kreisen, welche gewöhnlich 30,000 bis 50,000 Einwohner zählen, und denen ein Landrath vorsteht, der, obwohl meist von den Rittergutsbesitzern des Kreises gewählt, doch eigentlich Staatsbeamter ist, wenn er auch selbst Gutsbesitzer im Kreise sein muss. Unter den Landräthen stehen die einzelnen Stadt- und Landgemeinden; die ersteren unter einem Burgemeister, die letztern unter verschiedenen Beamten nach der bestehenden Provinzial-Verschiedenheit. In den Rheinprovinzen besteht nämlich noch das französische Gemeindewesen, welches zwischen Städten und Dörfern keinen Unterschied macht. In Westphalen ist eine neue Gemeinde-Ordnung eingeführt worden, welche den Städten über 2,500 Einwohnern die Städte-Ordnung verleiht, die andern aber wie die Landgemeinden behandelt, welche einen vom Staate ernannten Vorsteher haben, jedoch unter einem Amtmann stehen, der eine Mittelbehörde zwischen dem Landrathe und der Gemeinde bildet. Die Rittergüter gehören aber in der Regel nicht zum Gemeinde-Verbande. In der Provinz Posen besteht eine ähnliche Zwischenbehörde unter dem Namen Polizei-Districts-Commissare, in den andern

Provinzen aber sind die Gutsherren noch die Polizei-Obrigkeit ihrer Dörfer, so dass es dem Zufalle überlassen bleibt, in welche Hände dies Amt kommt, und es kann vorkommen, dass ein ganz verschuldeter Gutsherr die Polizei über Millionaire ausübt, welche in seinem Dorfe ein Lustschloss oder eine Fabrik besitzen.

Für die *Rechtspflege* bestehen in den meisten Provinzen Ober-Landesgerichte, welche in Strafsachen in letzter Instanz erkennen; die bürgerlichen Streitigkeiten gehen aber von diesen an das Geheime Obertribunal zu Berlin, wo sich auch der Revisionshof für die Rheinprovinz befindet, wo noch die französische Justiz-Verfassung gilt. Für Baggatell-Sachen sind hier Friedensgerichte, für die andern Processe Landgerichte in erster Instanz angeordnet, welche in einfachen Strafsachen erkennen, so wie die Friedensgerichte bei den geringern Vergehen. Solche Landgerichte sind zu Coblenz, Aachen, Cleve, Cölln, Düsseldorf, Elberfeld, Saarbrücken und Trier. Für Handelssachen sind die Handelsgerichte zu Coblenz, Cölln, Aachen, Crefeld, Elberfeld und Trier. Die Appellation geht an den Appellhof zu Cölln, und die dritte Instanz ist bei dem Revisionshofe zu Berlin. Für die ehemals Nassauischen Provinzen ist die erste Instanz bei Justizämtern und Stadtgerichten, und der Justiz-Senat zu Coblenz bildet die zweite Instanz. Für Neu-Vorpommern besteht ein Ober-Appellations-Gericht zu Greifswald als höchstes Gericht. Die zweite Instanz ist bei dem Hofgerichte daselbst, und in erster Instanz erkennen Stadt- und Kreisgerichte. In der Provinz Preussen besteht ein Tribunal als zweite Instanz zu Königsberg, die erste Instanz in den Rechts-Angelegenheiten der Beamten und Adeligen ist bei den Ober-Landes-Gerichten zu Königsberg, Marienwerder und Insterburg, und für die andern Einwohner bei Stadt- und Patrimonial-Gerichten. In der Provinz Brandenburg ist dasselbe Patrimonial- und Exemptions-Verhältniss; die zweite Instanz ist bei dem Appellations-Senat des Kammergerichts und bei dem Ober-Landesgericht zu Frankfurt a. d. O. In Pommern sind Ober-Landes-Gerichte zu Stettin und Cöslin. In Schlesien zu Breslau, Glogau und Ratibor. In

Sachsen zu Magdeburg, Halberstadt und Naumburg. In Westphalen zu Münster, Paderborn, Hamm und Arnsberg. Im Grossherzogthum Posen besteht ein Appellations-Gericht zu Posen; die Ober-Landesgerichte zu Posen und Bromberg bearbeiten die Rechtssachen, welche Rittergüter und solche Processe betreffen, welche 500 Thaler übersteigen, und nicht ein städtisches oder bäuerliches Grundstück betreffen; die Land- und Stadtgerichte die geringeren Processe und die Angelegenheiten der städtischen und bäuerlichen Grundstücke; in Straf-Sachen erkennen sie bis 3 Jahr, worauf die Ober-Landesgerichte in letzter Instanz erkennen; bei schwereren Verbrechen erkennen die Ober-Landesgerichte in erster und das Appellations-Gericht in letzter Instanz. Für alle vorstehenden Landestheile, von der Provinz Preussen an, ist dritte Instanz in Civilsachen und die Nichtigkeits-Beschwerde bei dem Geheimen Obertribunal zu Berlin. Mündliches und öffentliches Verfahren findet in der Rheinprovinz Statt, wo auch in peinlichen Sachen Geschworne erkennen. In der Provinz Posen findet in Civilsachen, nach der Verordnung vom 9. Februar 1816, mündliches und öffentliches Verfahren Statt; und endlich ist auch von dem Justizminister Mühler in den andern Provinzen vorläufig in dem summarischen Processe mündliches Verfahren und in so weit Oeffentlichkeit eingeführt worden, dass jede Partei ihre Freunde mitbringen kann; so wie überhaupt diesem trefflichen Minister die Abschaffung so mancher alten Missbräuche bei der preussischen Justizverwaltung gelungen ist, welche deren Einführung in der Rheinprovinz in so hohem Grade hatten fürchten lassen, dass man lieber die französische Gesetzgebung noch über ein Vierteljahrhundert dort beibehielt.

Die verschiedenen Stände in Preussen sind durch die obenerwähnte Gesetzgebung seit dem Jahre 1823 wieder mehr abgesondert worden, als es durch die Gesetzgebung vom Jahre 1807 geschehen war. Es ist aber weder eine Pairie, wie in England, vorhanden, welche allen Beamten vorgeht, aber stets wieder durch die nachgeborenen Söhne in das Volk zurückgeht, noch ein Dienst-Adel, wie in Russland, der allen Geburts-Rechten vorgeht,

sondern die Gliederung der verschiedenen Stände ist auf folgende Weise angeordnet. Zuvörderst kommen die

Standesherren, sonst Reichsunmittelbaren, Reichsgrafen und Fürsten.

In Westphalen die Grafschaften Horstmar, Recklinghausen, Steinfurt, Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg; die Herrschaften Rheda, Dülmen, Anholt und Gehmen; so wie das Fürstenthum Rheina-Wolbeck, und endlich der Fürst von Salm-Kyrburg.

In der Rheinprovinz die Fürsten von Solms-Braunfels, Solms-Lich, Wied, Hatzfeld-Wildenburg-Schönstein und Reiferscheidt-Dyk.

In Sachsen die Grafen von Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rossla.

In Schlesien die Fürsten von Trachenberg, Pless, Beuthen, Carolath, Sagan, Oels, Troppau mit Jägerndorf und Ratibor, nebst den Prinzen von Ratibor und Corvey.

Anderweite Standesherren in Schlesien: von Wartenberg, Ober-Beuthen, Goschütz, Militsch, Muskau, Kienast und Fürstenstein.

In Brandenburg: von Baruth, und Neu-Hardenberg.

In der Niederlausitz: von Pförten-Forsta, Gross-Beuthen, Drehna, Lübbenau, Lieberose, Sonnenwalde, Amtitz und Straupitz.

In Sachsen: von Walternienburg.

In Pommern: von Rautenburg, und die Majoratsherren aus den Grafen v. Dohna.

Im Grossherzogthum Posen: von Reisen, die Grafschaft Przgodzice und das Gräflich v. Raczyninische Majorat.

Ausserdem sind noch Minderstandesherrschaften in Schlesien, ohne besondere Vorrechte: Münsterberg-Frankenstein, Neuschloss, Sulau, Luclau und Freihau.

Die Ritterschaft, gewählt aus den Besitzern adeliger Güter, welche alle Kreisstände sind; nur die Juden sind ausgenommen.

Preussen sendet 49 Abgeordnete zu den Provinzial-Ständen, worunter das letzte Mal noch 12 bürgerliche Rittergutsbesitzer waren; Brandenburg 33, worunter 2 bürgerliche; Pommern 33, mit 1 bürger-

lichen; Schlesien 36, mit 2 bürgerlichen; Posen 22, mit 1 bürgerlichen. Sachsen hat 30, Westphalen 20, und die Rhein-Provinzen 25 Abgeordnete.

Bei diesem Stande sind auch die noch vorhandenen evangelischen Domkapitel zu erwähnen. Das Domkapitel zu Brandenburg, das zu Merseburg, Naumburg und Zeitz. Noch nicht wieder aufgelebt sind die Domkapitel zu Camin, Colberg, Magdeburg und Halberstadt; so wie die Collegiat-Stifter: zu Magdeburg 3, zu Halberstadt 3, und das zu Wolbeck.

Fräulein-Stifter befinden sich zum heiligen Grabe in der Prignitz, zu Marienfliess in der Ost-Prignitz, zu Lindau bei Ruppin, zu Zehdenick bei Templin, zu Camin, zu Colberg, Stolpe und Runow (welche beiden aber auch bürgerliche Stifts-Fräulein besitzen), zu Barth, Bergen und Marienfliess in Pommern, zu Barschau in Schlesien, zu Rietschütz bei Glogau, zu Tschirna und Kapsdorff ebenfalls in Schlesien. In Sachsen besteht noch das zu Halle; die zu Wolmirstädt und Marienborn sind aber noch aufgehoben. In Westphalen: zu Geseke, Keppel und Lippstadt. Das reiche Stift St. Walpurgis zu Soest, mit adeligen und bürgerlichen Stiftsfräulein, ist noch nicht wieder hergestellt.

Auch gehören hierher die Ritter-Akademien zu Brandenburg und Liegnitz, wozu Manche auch die Pädagogien zu Halle und zu Putbus rechnen.

Endlich darf hier noch der Johanniter-Ritter-Orden erwähnt werden, da ihn blos der Adel erhalten kann.

Der Stand der Städte
wird vertreten in Preussen durch 28 Abgeordnete, in Brandenburg durch 23, in Pommern 15, in Schlesien 30, in Posen 16, in Sachsen 24, in Westphalen 20, in der Rheinprovinz 25.

Der Stand der Landgemeinden
wird vertreten in Preussen durch 22 Abgeordnete, in Brandenburg 12, in Schlesien 16, in Pommern 8, in Posen 8, in Sachsen 13, in Westphalen 20 und in der Rheinprovinz 25.

Der Beamten-Stand
erscheint in folgenden Klassen:

1) Staatsminister,
2) wirkliche Geheime Räthe,

3) Ober-Präsidenten oder Geheime Räthe erster Klasse,
4) Chef-Präsidenten oder Geheime Räthe zweiter Klasse,
5) Vice-Präsidenten oder Geheime Räthe dritter Klasse,
6) Oberlandesgerichts- und Regierungs-Räthe,
7) Land- und Stadtgerichts- und Justiz-Räthe,
8) Assessoren,
9) höhere Subalternen, als Secretaire, Rendanten u. s. w.,
10) niedere Subalternen,
11) Unter-Beamte,

Im Militär folgen sich:

1) die Feldmarschälle,
2) Generale der Infanterie und Cavallerie,
3) General-Lieutenants, gewöhnlich Divisions-Commandeurs,
4) General-Majors, gewöhnlich Brigade-Chefs,
5) Obristen, gewöhnlich Regiments-Commandeurs,
6) Obrist-Lieutenants,
7) Majors und Bataillons-Commandeurs,
8) Hauptleute und Compagnie-Chefs,
9) Premier-Lieutenants,
10) Seconde-Lieutenants,
11) Unter-Officiers.

Nach dem letzten Rang-Reglement von 1703, das noch nicht aufgehoben und worin das Militär und Civil zusammengestellt ist, haben No. 6 bei Beiden denselben Rang; seit jener Zeit ist eine solche Zusammenstellung nicht mehr erfolgt.

Wenn übrigens einmal von Ständen die Rede ist, so erwähnt man oft noch eines Gelehrten-, eines Kaufmanns-Standes und anderer Stände, die man mitunter als Honoratioren bezeichnet, und so erscheinen so viele Stände in Nord-Deutschland, dass sie bei andern Nationen zum Gespötte werden, welche in geselliger Beziehung nur den Stand des Gebildeten und Ungebildeten kennen; wogegen der förmliche Deutsche diese Verhältnisse auch in die Gesellschaft überträgt, und nicht selten Veranlassung zu satyrischen Bemerkungen giebt.

Persönliche Auszeichnungen geben Titel und Orden. Diese letztern sind:

Der schwarze Adler-Orden, 1701 gestiftet, lediglich aus Grosskreuzen bestehend. Der rothe Adler-Orden von 1792, mit mehreren Klassen seit 1810 und 1830, jetzt vier Klassen und einem allgemeinen Ehrenzeichen. Der Militär-Verdienstorden von 1740; das Militär-Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse seit 1806. Das eiserne Kreuz vom 10. März 1813 für den Befreiungskrieg, mit zwei Klassen und einem Grosskreuz. Der Louisen-Orden ist am 3. August 1814 gestiftet und an Frauen ausgegeben worden, welche sich Verdienste um die leidende Menschheit, besonders in den Kriegen von 1813 bis 1815, erworben haben.

Die Finanz-Verwaltung Preussens ist seit Friedrich Wilhelm I. meist für musterhaft gehalten worden. Friedrich II. hatte nach dem siebenjährigen Kriege noch so viel Geld im Schatze, dass er den am meisten verwüsteten Provinzen grosse Geld-Unterstützungen zukommen lassen konnte. Unter Friedrich Wilhelm II. fing die Preussische National-Schuld an; sie betrug nach dem Schulden-Etat vom 1. Januar 1833 an verzinslicher Schuld 145,803,767 Thaler, an unverzinslicher Schuld 11,242,247 Thaler, und an Provinzial-Schulden 17,822,716 Thaler, d. i. im Ganzen 174,868,830 Thaler. In demselben Jahre waren aber schon vernichtet worden 310,358,177 Thaler an Staats-Schuldverschreibungen. Die jährliche Einnahme und Ausgabe beträgt über 52 Millionen Thaler, wovon gegen 9 Millionen durch die Grundsteuer aufgebracht werden, $6^1/_2$ Millionen durch die Klassensteuer, und über 2 Millionen durch die Gewerbesteuer. Der Militär-Etat nimmt die Hälfte weg, über 23 Millionen Thaler.

Jetzt wird meist nur in Berlin Geld geprägt; alte Münzstätten aber waren:

I. Provinz Brandenburg.

A. Reg.-Bez. Potsdam. 1. Alt-Ruppin. 2. Angermünde. 3. Berlin. 4. Brandenburg. 5. Havelberg. 6. Cöpenick (Köpnick). 7. Kiritz (Kyritz). 8. Lichen (Lychen). 9. Lenzen. 10. Neu-Ruppin. 11. Pankow (Dorf bei Berlin). 12. Perleberg. 13. Prenzlau. 14. Rathenow (Rathenau). 15. Schwedt. 16. Spandau. 17. Strasburg. 18. Zossen. 19. Zinna.

B. Reg.-Bez. Frankfurt. 1. Bärwalde. 2) Beeskow (Bezkow). 3. Cottbus (Kottbus). 4. Grossen (Krossen). 5. Cüstrin (Küstrin). 6. Drissen (Driesen). 7. Drossen. 8. Frankfurt a. d. O. 9. Fürstenberg. 10. Fürstenwalde. 11. Guben. 12. Königsberg i. d. N. 13. Lebus. 14. Luckau. 15. Morin. 16. Müncheberg. 17) Neu-Zelle. 18. Soldin. 19. Sommerfeld. 20. Sorau. 21) Spremberg.

II. Provinz Sachsen.

A. Reg.-Bez. Magdeburg. 1. Acken a. d. Elbe. 2. Aschersleben. 3. Barby. 4. Frohse. 5) Gardelegen (Gardeleben). 6) Halberstadt. 7. Huiseburg, Benediktinerkloster. 8. Croppenstädt (Kroppenstädt). 9. Kloster Bergen bei Magdeburg. 10. Magdeburg. 11. Osterburg. 12. Osterwick. 13. Quedlinburg. 14. Regenstein, Felsburgruine bei Blankenburg. 15. Salzwedel. 16. Sandau (Sandow). 17. Schönebeck. 18. Seehausen am Aland. (?) 19) Seligenstadt. 20. Stendal. 21. Oschersleben, Schloss. 22. Tangermünde. 23. Ursleben. 24. Wegeleben. 25. Werben. 26) Wernigerode. 27. Conradsburg, Abtei.

B. Reg.-Bez. Merseburg. 1. Belgern. 2. Biebra (Bibra). 3. Brehna. 4. Eckartsberga. 5. Eilenburg (Eulenburg), (Ileburg). 6. Eisleben. 7. Freiburg a. d. Unstrut. 8. Gibichenstein. 9. Halle a. d. Saale. 10) Herzberg. 11. Hettstädt. 12. Kemberg. 13. Kölleda. 14. Liebenwerda. 15. Mansfeld. 16. Memmleben. 17. Merseburg. 18. Mühlberg. 19. Moritzburg, in Halle. 20. Münzenberg, sonst mons sion, Vorstadt der Kreisstadt Aschersleben. 21. Naumburg. 22. Nebra. 23. Petersberg, auf dem Lauterberge, Citadelle bei der Stadt Erfurt, oder bei Halle. (?) 24. Querfurt. 25. Sangerhausen. 26. Schilda (Schildau). 27. Schkeuditz. 28. Schönberg. 29. Schraplau. 30. Sittichenbach. 31. Stolberg (Stollberg). 32. Torgau. 33. Weissenfels. 34. Wettin. 35. Wittenberg. 36. Zeitz. 37. Landsberg.

C. Reg.-Bez. Erfurt. 1. Ellrich. 2. Erfurt. 3 Heiligenstadt. 4. Hohnstein. 5. Langensalza a. d. Salza. 6. Lohra, Bergschloss. 7. Lüderode oder Gerode. (?) 8. Mühlberg. 9. Nordhausen, Nonnen-Abtei. 10) Schleusingen. 11. Weisensee.

12. Mühlhausen. 13. Burg Ranis und Saalfeld.

III. Rheinprovinz.

A. Reg.-Bez. Coblenz. 1. Altenkirchen. 2. Andernach. 3. Aremberg. 4. Bacharach. 5. Boppard. 6. Coblenz (Koblenz). 7. Dierdorf. 8. Gillerfeld. 9. Hohensolms. 10. Kirchberg. 11. Kirn. 12. Kreuznach (Creutznach). 13. Neuwied. 14. Oberwesel. 15. Remagen. 16. St. Goar. 17. Simmern. 18. Sinzig. 19. Vallendar. 20. Trechergau. 21. Katzenelnbogen. 22. Wetzlar. 23. Münstermaifeld und Sevenich. (Münster-Meienfeld). 24. Sobernheim. 25. Hammerstein (von Ledebur). 26. Sayn. 27. Sponheim (Spanheim). 28. Solms-Braunfels. 29. Renen, oder Rhens und Rense. 30. Ehrenbreitenstein.

B. Reg.-Bez. Trier. 1. Bernkastel. 2. Büdlich. 3. Mangerscheid. 4. St. Maximin, ehemal. Abtei. 5. Prüm, ehemalige Abtei. 6. Rommersheim. 7. Saarbrücken. 8. Trier. 9. Billig.

C. Reg.-Bez. Cölln. 1. Bergheim. 2. Bonn. 3. Brauweiler. 4. Cölln (Kölln). 5. Deutz. 6. Gimborn. 7. Homburg. 8. Malenburgi (nach Ampach). 9. Medesere (nach Ampach). 10. Mühlheim am Rhein. 11. Münstereifel. 12. Königswinter. 13. Riehl. 14. Siegburg. 15. Wielberg. 16. Wipperfürth.

D. Reg.-Bez. Aachen. 1. Aachen. 2. Cornelimünster. 3. Düren. 4. Frankenberg, Schloss bei Aachen. 5. Gangelt. 6) Heinsberg. 7. Herzogenrath. 8. Jülich. 9. Jungheit (Vossberg). 10) Malmedy. 11. Merode. 12. Schönau. 13. Schönforst, Burgruine bei Aachen. 14. Stablo, Abtei. 15. Venrath. 16. Weyden.

E. Reg.-Bez. Düsseldorf. 1. Alpen. 2. Broich, (Bruck) a. d. Ruhr. 3. Cleve (Kleve). 4. Cranenburg (Kranenburg). 5. Dinslaken. 6. Dülken. 7. Düsseldorf. 8. Duisburg. 9. Elten. 10. Emmerich. 11. Essen. 12. Geldern. 13. Gladbach. 14. Kempen. 15. Meurs (Moeurs), (Mörs). 16) Neuss. 17. Ratingen. 18. Mühlheim a. d. Ruhr. 19. Solingen. 20. Werden, Abtei a. d. Ruhr. 21. Wesel. 22. Wevelinkhofen. 23. Xanten.

IV. Provinz Westphalen.

A. Reg.-Bez. Münster. 1. Ahlen. 2. Anholt. 3. Beckum. 4. Bocholt. 5. Borken. 6. Cösfeld (Kösfeld). 7. Dorsten. 8. Dülmen. 9. Halteren. 10. Lüdinghausen. 11. Münster. 12. Recklinghausen. 13. Rheina (Rheine). 14. Stromberg. 15. Tecklenburg. 16. Telgte. 17. Vreden (Wreden). 18. Warendorf. 19. Weerdt. 20. Werne.

B. Reg.-Bez. Arnsberg. 1. Arnsberg. 2. Attendorn. 3. Breckerfelde. 4. Brilon. 5. Dortmund. 6. Geseke. 7. Hamm. 8. Hattingen. 9. Hörde. 10. Hohusen, bei Stadtberge. 11. Iserlohn. 12. Limburg mit Namer. 13. Lippstadt. 14. Hirschberg. 15. Schwerte. 16. Siegen. 17. Soest. 18. Stadtberge oder Nieder-Marsberg. 19. Unna. 20. Werl. 21. Winterberg. 22. Wittgenstein (Sayn-). 23. Salm-Kyrburg, mediatisirtes Fürstenthum.

C. Reg.-Bez. Minden. 1. Adonhus, ein eingegangener Ort, zwischen Erbsen und Gerden, im Paderbornschen. 2. Bielefeld. 3. Brackel. 4. Büren. 5. Corvei, Schloss a. d. Weser (Corbei). 6. Driburg. 7. Herford. 8. Höxter. 9. Lüde (Lügde). 10. Minden. 11. Paderborn. 12. Rheda. 13. Rietberg (Rittberg). 14. Vlotho. 15. Warburg. 16. Wiedenbrück. 17. Bursfeld, Kloster-. 18. Helwardshausen, ehemalige Abtei.

V. Provinz Pommern.

A. Reg.-Bez. Stettin. 1. Anclam (Anklam, Tanglim). 2. Bahn. 3. Cammin. 4. Damm. 5. Demmin. 6. Garz. 7. Golnow. 8. Greiffenborg. 9. Pyritz (Piritz). 10. Stargardt. 11. Stettin. 12. Treptow a. d. Rega. 13. Treptow am Tollensee. 14. Usedom. 15. Wollin. 16. Wussow.

B. Reg.-Bez. Cöslin. 1. Callies. 2. Colberg (Kolberg). 3. Cöslin (Köslin). 4. Tauenburg. 5. Rügenwalde. 6. Schiefelbein (Schievelbein). 7. Schlave. 8. Stolpe (Stolp sonst Ztulp).

C. Reg.-Bez. Stralsund. 1. Barth. 2. Bergen. 3. Franzburg. 4. Greifswald. 5. Gützkow. 6. Stralsund. 7. Wolgast (früher Hologast).

VI. Provinz Preussen.

A. Regier.-Bezirk Königsberg. 1. Preuss.-Holland. 2. Königsberg. 3. Memel. 4. Memelburg.

B. Reg.-Bez. Danzig. 1. Danzig. 2 Elbing. 3. Oliva, Kloster-. 4. Marienburg.

C. Reg.-Bez. Marienwerder. 1. Christburg. 2. Culm (Kulm). 3. Lessen. 4. Thorn.

VII. Provinz Posen.

A. Reg.-Bez. Bromberg. 1. Bromberg 2. Gnesen. 3. Schnin (polnisch: Znin).

B. Reg.-Bez. Posen. 1. Fraustadt. 2. Kröben (polnisch: Krobia). 3. Posen (polnisch: Poznan).

VIII. Provinz Schlesien.

A. Reg.-Bez. Breslau. 1. Breslau. 2. Brieg. 3. Frankenstein. 4. Glatz. 5. Gukrau. 6. Herrnstadt. 7. Münsterberg. 8. Namslau. 9. Oels. 10. Olau (Ohlau). 11. Reichenstein. 12. Schweidnitz. 13. Striegau. 14. Trebnitz. 15. Wohlau.

B. Reg.-Bez. Liegnitz. 1. Freistadt (Freystadt). 2. Glogau. 3. Goldberg. 4. Görlitz. 5. Hirschberg. 6. Jauer. 7. Liegnitz. 8. Löwenberg. 9. Lüben. 10. Nickelsdorf (Nickolsdorf). 11. Sagan. 12. Meffersdorf. 13. Wartemberg. 14. Schönau.

C. Reg.-Bez. Oppeln. 1. Kreuzburg. 2. Neisse. 3. Ober-Glogau. 4. Oppeln. 5. Ratibor.

IX. Fürstenthum Neuschatel und Valangin.

1. Neufchatel, oder Neuenburg, Welsch-Neuburg.

Recapitulation.

1.	Reg.-Bez.	Potsdam	19
2.	„	Frankfurt	21
3.	„	Magdeburg	27
4.	„	Merseburg	37
5.	„	Erfurt	13
6.	„	Coblenz	29
7.	„	Trier	9
8.	„	Cölln	16
9.	„	Aachen	16
10.	„	Düsseldorf	23
11.	„	Münster	20
12.	„	Arnsberg	23
13.	„	Minden	18
14.	„	Stettin	16
15.	„	Cöslin	8
16.	Reg.-Bez.	Stralsund	7
17.	„	Königsberg	4
18.	„	Danzig	4
19.	„	Marienwerder	4
20.	„	Bromberg	3
21.	„	Posen	3
22.	„	Breslau	15
23	„	Liegnitz	14
24.	„	Oppeln	5
25.	Fürstenthum	Neufchatel	1

Summa sämmtlicher Münzstätten in der Preussischen Monarchie, so weit sie bis jetzt bekannt geworden: 355

Die kirchliche Verwaltung geschieht in Ansehung der evangelischen Christen unter dem betreffenden Ministerium durch Provinzial-Consistorien, in denen unter dem Oberpräsidenten die Provinzial-General-Superintendenten, den katholischen Erzbischöfen vergleichbar, den Vorsitz führen; unter ihnen haben Superintendenten (die lateinische Uebersetzung von dem griechischen Bischoff) die Aufsicht über besondere Kirchensprengel. Von den General-Superintendenten führt der von Brandenburg, Pommern, von Posen, von Sachsen und Westphalen, nebst dem ersten Hofprediger den Titel eines Bischofs der evangelischen Kirche. Den ersten evangelischen Bischof in Preussen ernannte Friedrich I., und Friedrich Wilhelm III. 1829 den ersten Erzbischof.

Die katholische Kirche hat ein Erzbisthum zu Cölln mit den Suffrogan-Bischöfen von Trier, Münster und Paderborn; ein Erzbisthum zu Posen und Gnesen, mit dem Bisthum Culm, und die beiden exemten Bisthümer zu Breslau und Frauenburg in Preussen. Der zu Breslau hat den Titel Fürstbischof, welchem zugleich die Kirchen in Brandenburg und Pommern überwiesen sind; so wie die in Sachsen dem Bischof von Paderborn. Das Bisthum zu Münster umfasst zugleich die katholischen Kirchen im Oldenburgischen; wogegen die Grafschaft Glaz zum Erzbisthum zu Prag gehört, und ein kleiner Theil von Ober-Schlesien zu dem von Olmütz.

Preussen zählt 3,500 Weltpriester, 1,900 Capläne, 2,000 Klostergeistliche und 1,000

Nonnen, im Ganzen 8,440 katholische Geistliche. Evangelische Pfarrer 5,720, 369 Superintendenten und 5 Bischöfe. Als man die Messe aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzte, geschah dies auch mit dem Wort: „Bischof" und so ward darans Superintendent. Doch haben andere Länder, z. B. England und Schweden die Benennung „Bischof" beibehalten.

Der öffentliche Unterricht.

In Preussen befinden sich 45 Schullehrer-Seminarien, in Schlesien 6; in Preussen 13, in Brandenburg 3; Pommern 4; Posen 5; Westphalen 2; Rheinprovinz 2. Darunter 8 katholische und 3 gemischte. Gymnasien sind 113 mit 21,946 Schülern, und Progymnasien mit 955 Schülern. Die 7 Universitäten haben gewöhnlich

Berlin	gegen	1,700	Zuhörer,
Halle	„	700	„
Breslau	„	650	„
Bonn	„	600	„
Königsberg	„	400	„
Greifswald	„	230	„

und die theologisch-katholische Facultät zu Münster gegen 220 Zuhörer.

Die Verwaltung auswärtiger Angelegenheiten unter dem diesfallsigen Ministerium haben durch den, von Preussen ausgegangenen, Zollverein einen um so erfreulichern Einfluss auf das Reisen in Deutschland gehabt, da man sonst durch die sich so oft wiederholenden Untersuchungen von Zollbeamten sehr oft an die verschiedenen Grenzen im Innern von Deutschland erinnert ward. Den Verkehr mit dem Auslande erleichtern die fremden Consuln, als zu Cölln von Basel, zu Aachen, Cölln und Magdeburg von Baiern, zu Danzig von Belgien, zu Colberg, Danzig, Elbing, Greifswald, Königsberg, Memel, Rügenwalde, Stettin, Stolpe, Stralsand, Swinemünde und Wolgast von Dänemark; zu Danzig, Königsberg, Memel und Stettin von Frankreich; zu Danzig, Elbing, Königsberg, Memel, Pillau, Stettin und Swinemünde von England; zu Danzig, Königsberg, Memel, Stettin, Stralsund und Swinemünde von Hannover; zu Elberfeld von Mexico; zu Danzig, Elbing, Königsberg, Memel, Pillau, Stettin und Stralsund für Holland; zu Danzig, Elberfeld, Königsberg, Memel, Stettin und Swine-

münde für Nord-America; zu Danzig und Stettin für Oestreich; zu Memel für Oldenburg; zu Barth und Greifswald, Braunsberg, Memel und Stettin für Portugal; zu Danzig Königsberg, Memel und Stettin für Russland; zu Barth, Berlin, Colberg, Danzig, Greifswald, Königsberg, Memel, Pillau, Rügenwald, Stettin, Stolpe, Stralsund, Swinemünde und Wolgast für Schweden; zu Danzig, Stettin und Swinemünde für Sicilien; endlich zu Stettin für Spanien.

Die bewaffnete Macht besteht aus einem Garde- und 8 Armee-Corps, jedes aus 2 Divisionen, deren jede 3 Brigaden, 2 Infanterie- und eine Cavallerie-Brigade hat. Jede Brigade hat 2 Regimenter nebst Jäger- und Schützen-Battaillonen. Die Linien-Infanterie besteht aus 40 Regimentern; die Cavallerie aus 8 Cuirassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren- und 8 Uhlanen-Regimentern; die Artillerie aus 8 Brigaden, ohne die Garde, welche aus 5 Infanterie- und 6 Cavallerie-Regimentern, nebst Artillerie, Jägern und Schützen besteht; die Infanterie besteht aus 128,412 Mann, von denen im Frieden 66,536 Mann nebst 3,000 Offizieren stets vollzählig sind. Die Cavallerie besteht aus 21,660 Mann, von denen 18,000 Mann nebst 932 Offizieren bei der Fahne sind; aus 20,970 Mann Artillerie, von denen 15,570 Mann mit 899 Offizieren stets vollzählig sind. Das Genie-Corps aus 219 Offizieren und 1,800 Mann ist mit 4,050 Mann ausgebildet. Die Garnison-Truppen bestehen aus 5,400 Mann mit 161 Offizieren. Die Linie besteht daher aus 107,306 Mann mit 5,211 Offizieren, ist aber für die Kriegsstärke auf 180,432 Mann ausgebildet. Die Landwehr ersten Aufgebots besteht aus 118,481 Mann Infanterie und 2,658 Offizieren, die man jetzt meist aus den verabschiedeten Linien-Offizieren zu vervollständigen sucht und aus 20,400 Mann Cavallerie mit 918 Offizieren; so dass stets eine Armee von 319,313 Mann und 8,787 Offizieren ausrücken kann. Mit der Landwehr zweiten Aufgebots von 180,000 Mann kommen daher über 500,000 Mann zusammen. Die 5 Cadettenhäuser zu Kulm, Potsdam, Wahlstadt, Bensberg und Berlin sind meist für Söhne von Offizieren bestimmt; für die der Soldaten das Militär-Waisenhaus zu Potsdam und das

Institut zu Annaburg. Invaliden-Häuser sind zu Berlin, Stolpe und Bybrik. Hauptfestungen sind in Preussen zu Graudenz, Danzig, Pillau und Thorn, in Posen zu Posen, in Schlesien zu Glogau, Silberberg, Glaz, Schweidnitz, Neisse und Kosel; in Pommern zu Stettin, Colberg und Stralsund; in Brandenburg zu Spandau und Küstrin; in Sachsen zu Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt; in Westphalen zu Minden und am Rhein zu Cölln, Coblenz, Wesel, Jülich und Saarlouis. Mit Oestreich hat Preussen das Besetzungsrecht von Mainz und mit dem König der Niederlande das zu Luxemburg.

Die publicistische Literatur in den Preussischen Staaten ist nicht unbedeutend; im Jahre 1841 erschienen im Staate selbst 31 politische Blätter, von denen jedoch nur 22 als wirkliche Zeitungen betitelt sind. Diese letzteren kamen namentlich heraus in Aachen, Barmen, Berlin (3), Breslau (2), Coblenz, Cölln (2), Creuznach, Danzig, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin, Stralsund und Trier. Die übrigen 9 führten die Titel: Correspondenten, Merkur, Wochenblatt (politisches) u. s. w. Aus dem Auslande wurden 54 politische Blätter in deutscher, 38 in französischer, 14 in englischer, 13 in italiänischer, 2 in spanischer, 15 in holländischer, 4 in schwedischer, 3 in dänischer, 6 in russischer und 10 in polnischer Sprache gelesen. Von den deutschen fremden politischen Zeitungen sind am gelesensten: der Hamburger Korrespondent, die Leipziger Allgemeine Zeitung, die Augsburger Allgemeine Zeitung, das Frankfurter Journal und die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung; auch die Dorfzeitung findet noch ihr Publikum: von den französischen: das Journal des Débats, der Courier, die beiden Moniteurs, der Constitutionnel und von den englischen die Times. Von den andern einheimischen Zeitschriften sind am häufigsten solche, welche sich auf die verschiedenen Zweige der Administration beziehen und einen mehr oder minder amtlichen Charakter haben, auch fast ausschliesslich von höhern und niedern Beamten redigirt werden. In diese Kategorie gehören: die Gesetzsammlung, die Amtsblät-

ter der 25 Königl. Regierungen, das Ministerialblatt für die innere Staatsverwaltung, das Justiz-Ministerialblatt, die Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei, auch die Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege; die Cameralistische Zeitung, das Central-Blatt der Handel-, Abgaben-, Gewerbe-Gesetzgebung in den preussischen Staaten, das Central-Blatt für die preussischen Juristen, die Jahrbücher der preussischen Gesetzgebung und Rechtsverwaltung (in gewissen Beziehungen gehören auch die v. Kamptzschen Annalen hierher); das Militär-Wochenblatt, das Schulblatt etc. Zu diesen Blättern traten im Laufe des Jahres hinzu: die Criminalistische Zeitung und das Monatsblatt der Armenverwaltung. — Werfen wir einige Blicke auf diejenigen Zeitschriften, die sich auf den Handel, die Industrie, die Gewerbe und die einzelnen Felder der menschlichen Thätigkeit beziehen, so nennen wir: die preussische Handels-Zeitung, der Correspondent des Handels (Wesel), der Morgenbericht der auswärtigen Börsen (Berlin), das allgemeine Organ für Handel und Gewerbe (Cölln), die Stettiner Einfuhrlisten, die Schifffartsliste von Swinemünde, die Cours-Anzeiger, Zettel und Preis-Courant der Waaren (die in Berlin, Breslau und Königsberg erscheinen), der Getreide-Preis-Courant, die Börsen-Nachrichten der Ostsee; das politechnische Archiv (Berlin), die Berichte des Gewerbe-Vereins (Coblenz), die monatlich, und die des Berliner Gewerbe-Vereins, die jährlich erscheinen. Für den Bergbau: die Annalen für Berg- und Hüttenkunde (von v. Karsten), der Bergfreund (Tarnowitz), der Bergwerksfreund (Eisleben). Ferner: die Zeitschrift für den landwirthschaftlichen Verein für Rheinpreussen, das Magazin im Gebiet der Jägerei, die Berliner allgemeine Gartenzeitung, die Weisenseer Blumenzeitung. Hinzugetreten ist: das Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handels-Blatt; eingegangen dagegen sind: die Gartenzeitung, welche in Neuwied erschien, und die Bienenzeitung, welche in Sulau von einem Verein für Bienenzucht herausgegeben wurde. — Was die theologischen Zeitungen anbetrifft, so sind zu nennen: die Berliner allgemeine Kirchenzeitung, die

evangelische Kirchenzeitung (Berlin), das schlesische Kirchenblatt (Breslau), die Nachrichten aus dem Reiche Gottes (Berlin), der Sonntagsgast (Berlin), das Missionsblatt (Barmen), der evangelische Kirchenfreund (Brieg), der Anzeiger für christliche Theologie (Halle), die Pastoralzeitung (Torgau), die Biene auf dem Missionsfelde, die Volksschul-Zeitung (Berlin), Volksschulfreund (Königsberg). — Für das militärische Publikum erscheint ausser dem Militär-Wochenblatt: die Militär-Literatur-Zeitung, die Zeitschrift für Kunst, Geschichte und Wissenschaft des Krieges, der Soldatenfreund (Berlin). — Medizinische Journale: die Berliner medizinische Central-Zeitung, herausgegeben von einem Vereine für die Heilkunde in Preussen, das Journal der praktischen Helikunde (Berlin), das Central-Blatt des pharmaceutischen Vereins. — Von den Literatur-Zeitungen sind anzuführen: die allgemeine Literatur-Zeitung (Halle), die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik (Berlin), das Repertorium für die theologische Literatur. Ein in neuerer Zeit gegründetes literarisch-kritisches Blatt in Halle wurde nach dem Auslande verlegt. — Für die Freunde der Münzkunde erscheint die numismatische Zeitung (Weissensee), auch begann im Jahre 1841 eine Zeitung für Münz-, Siegel- und Wappenkunde in Berlin. — Für die bildenden Künste kommt das Central-Blatt des Deutschen Kunstvereins heraus. —

Die Totalsumme der durch die Post-Anstalten in der Monarchie zu beziehenden Zeitungen, Journale und Zeitschriften, sowohl inländische als ausländische, beläuft sich auf mehr als 1300, wie aus dem am 15. Febr. 1841 vom General-Post-Amt genehmigten Preis-Courant und seinen am 4. Juni und 20 Juli erschienenen Nachträgen zu ersehen ist. Doch ist dabei zu bemerken, dass nur zwei Drittel davon in der Monarchie selbst gehalten, ein Drittel aber nur den Weg durch die diesseitigen Postcourse aus dem Süden und Westen nach dem Norden und namentlich Russland nimmt, wo eine sehr grosse Anzahl französischer und englischer Zeitungen gelesen wird.

Das Königreich Baiern

von dem Hause Wittelsbach gegründet, das seinen Ursprung von Luitpold herleitet, welchem Kaiser Arnulph das Herzogthum Baiern zur Verwaltung übergab. Im Jahre 1071 ward Welf aus dem Hause Este Herzog von Baiern, aber nachdem Heinrich der Löwe 1180 in die Acht gethan ward, erhielt Otto v. Wittelsbach vom Kaiser Friedrich dann dies Lehn. Das jetzige Königreich Baiern umfasst 1,382 □Meilen, mit einer Seelenzahl von 4,315,000 Einwohnern, von denen 3,122 auf 1 □Meile leben. Baiern ist daher ein grösseres Königreich als das der Niederlande mit 2,800,000, als das Dänische mit 2,000,000, als das Portugisische mit 3,000,000, als das Belgische mit 3,900,000 Einwohnern, es ist grösser als das junge Königreich Griechenland mit 900,000 Einw., grösser als die Schweiz mit 2,100,000 und als der Kirchenstaat mit 2,728,000 Einw., auch das Königreich Sardinien ist nur unbedeutend grösser. Baiern ist grösser als andere Deutschen Königreiche, Preussen ausgenommen. Dagegen enthält Baiern mit allen den andern folgenden Staaten des Deutschen Bundes nur die kleinere Hälfte von Deutschland mit 16 Millionen Einw., während die beiden vorstehenden Staaten 22 Millionen umfassen. Baiern grenzt gegen Mittag mit Oestreich, gegen Morgen desgleichen, gegen Mitternacht mit Sachsen und Reuss, gegen Abend mit Kurhessen, Hessen und bei Rhein, Baden und Würtemberg. Abgesondert von der Hauptmasse liegt Rhein-Baiern jenseits des Rheins, von Baden, Frankreich, Rhein-Preussen und Grossherzogthum Hessen umgeben. Im Alterthum bewohnten die Boji, Vindelici und Marcomanni diese Länder, welche jetzt in folgende Provinzen eingetheilt sind: 1) Ober-Baiern mit München, 2) Nieder-Baiern, 3) Pfalz, 4) Ober-Pfalz, 5) Ober-Franken, 6) Mittel-Franken, 7) Unterfranken, 8) Schwaben. Die erste Instanz haben Land-, Stadt- und Patrimonial-Gerichte, ausgenommen in Rhein-Baiern, wo noch die französische Justiz-Verfassung besteht. Jede Provinz hat ein Appellations-Gericht, nämlich zu Landshut, Straubing, Amberg, Neuburg, Ansbach,

Bamberg, Würzburg und Zweybrücken; welche zugleich in peinlichen Fällen die erste Instanz bilden. Die dritte Instanz ist bei dem Oberappellations - Gericht zu München. Der Recht-Codex ist vom Jahre 1811 und das Strafgesetzbuch vom Jahre 1813. Die Staats-Einkünfte betragen über 30,000,000 Gulden rheinisch, und das stehende Heer 57,000 Mann. Die Landstände bilden 2 Kammern, die der Reichsräthe und die der Abgeordneten. Das Land ist fruchtbar, Ackerbau und Viehzucht sind die bedeutendsten Erwerbszweige.

Das Königreich Sachsen

hat 272 □Meilen und bildet eine zusammenhängende Masse, die südöstlich von Böhmen, nördlich von Preussen und gegen Abend von demselben und Baiern, Reuss und den sächsischen Herzogen begrenzt wird. Im Alterthum wohnten in diesen Gegenden die Vandali, Hermanduri, Suevi und Saxones. Die Einwohnerzahl beträgt 1,652,000, von denen 6,073 auf einer □Meile leben; es ist mithin der am meisten bevölkerte Staat Deutschlands. Das Königreich Sachsen ist zwar an Flächen-Inhalt etwas kleiner als das Grossherzogthum Baden, ist aber an Seelenzahl dem Königreich Würtemberg überlegen, etwas geringer aber als Hannover. Dagegen bedeutender an Seelenzahl als Griechenland, dessen Einwohner keines der Deutschen Königreiche erreicht. Dagegen ist Sachsen das kleinste Königreich nach dem Fläscheninhalt. Das Sächsische Königshaus stammt von Thimo, Markgraf zu Meissen, aus dem Hause Wettin, 1103. Im Jahre 1428, als die Kurlinie des Ascanischen Hauses erlosch, gab Kaiser Sigismund dies Kurfürstenthum an Friedrich den Streitbaren, Markgrafen von Meisen, und Landgrafen von Thüringen, worauf die 1455 geraubten Prinzen Ernst und Albrecht die beiden Sächsischen Linien stifteten. Die Staats - Einkünfte betragen 5 Mill. Thlr. Die bewaffnete Macht 13,000 Mann. Sachsen ist in 4 Kreis-Direktions-Bezirke getheilt: Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen. Das Land ist reich an Naturerzeugnissen, besonders aber durch seinen Kunstfleiss ausgezeichnet, und durch die allgemeine verbreitete Bildung seiner Bewohner. Auch hier bilden die Landstände 2 Kammern, ausserdem bestehen Lausitzer Provinzial - Landstände. Die erste Instanz ist bei Patrimonial-, Stadtgerichten und königlichen Justiz-Aemtern. Das Oberhofgericht zu Leipzig ist das Gericht der eximirten Personen. Für die zweite Instanz sind Appellations - Gerichte zu Dresden, Leipzig, Bautzen und Zwickau. Die letzte Instanz ist bei dem Oberappellations-Gericht zu Dresden.

Das Königreich Hannover

mit 693 □Meilen grenzt gegen Abend mit Mecklenburg und Preussen, gegen Mittag mit Braunschweig und Kurhessen, gegen Abend mit Kurhessen, Lippe, Preussen und Holland, und gegen Mitternacht mit Oldenburg, der Nord-See und Holstein. Die im Alterthum hier bekannten Völker waren die Longobardi, Saxones und Cauchi. Die Seelenzahl beträgt 1,700,000 Einwohner, von denen 2,453 auf der □Meile leben. Die Staatseinkünfte betragen 6,300,000 Thaler und die bewaffnete Macht 19,400 Mann. Die Landes-Repräsentation besteht aus 2 Kammern, und die Eintheilung des Landes begreift 6 Landprobsteien, zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich mit der Landeshauptmannschaft Klausthal. Die erste Instanz in allen Rechtssachen ist den Aemtern, Magistraten und Patrimorial - Gerichten übertragen. Die Gerichte zweiter Instanz heissen Justiz-Canzelleien, und die letzte Instanz ist bei dem Oberappellations-Gericht oder dem Tribunal zu Celle. Das königliche Haus stammt von Azo I., Markgraf von Este, der 964 starb, Azo II. heirathete die Welfische Erbin von Baiern und kam nach Deutschland, während sein Bruder Fulko Modena behielt. Heinrich der Löwe war der bedeutendste Nachkomme des Erstern, von dem der jetzige König abstammt. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht.

Das Königreich Würtemberg

bildet eine zusammenhängende Masse von 360 □Meilen, wo ehemals die Rhätii, Viadelivi und Allemannen wohnten, die gegen Morgen von Baiern, gegen Mittag und Abend von Baden, und gegen Mitternacht

von demselben und von Baiern begrenzt wird. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 1,635.000 Seelen, von denen 4,541 auf der □Meile leben. Die Staats-Einkünfte betragen 10,300,000 Fl. rheinisch, und das stehende Heer im Frieden 6,500 Mann. Die Landstände bilden 2 Kammern nach der Constitution am 25. Sept. 1819. Das Land ist in 4 Kreise getheilt: der Nekar-, Schwarzwald-, Donau- und Jaxt-Kreis. Die Rechtsverwaltung wird ausgeübt von den Ober-Amts-Gerichten, und in Baggatell-Sachen von den Ortsobrigkeiten, die zweite Instanz ist bei den Kreis-Gerichts-Höfen zu Esslingen, Tübingen, Ellwangen und Ulm. Das Ober-Tribunal zu Stuttgart ist die dritte Instanz. Im Jahre 1253 war Ulrich Graf der Burg Würtemberg, sein Sohn Eberhard der Erlauchte vergrösserte seine Besitzungen, und Eberhard III. ward 1495 Herzog, und Friedrich I. Kurfürst 1803. An Seelenzahl ist nur das Königreich Griechenland kleiner.

Das Grossherzogthum Baden

umfasst 275 □Meilen, wird begrenzt gegen Abend von Frankreich und Rhein-Baiern, gegen Mitternacht von demselben, Hessen und bei Rhein, gegen Morgen von Würtemberg und gegen Mittag von der Schweiz. Dieses Land war in alten Zeiten von den Allemannen bewohnt. Jetzt von 12,300,000 Einwohnern, von denen 4,472 auf der □Meile leben. Die Staats-Einkünfte betragen 12,000,000 Fl. rheinisch, und die bewaffnete Macht 10,300 Mann, von denen aber 6,000 beurlaubt sind. Die Rechtspflege wird in letzter Instanz von dem Ober-Hofgericht zu Mannheim verwaltet, jeder Kreis hat ein Hofgericht als zweite Instanz und die erste Instanz ist bei Ober- und Bezirks-Aemtern. Hier gilt der Code Napoleon. Das regierende Haus stammt von dem Herzoge von Zähringen, Hermann I. von Baden starb 1130. Der jetzige Markgraf stammt von der nicht ebenbürtigen v. Geyer, durch die Successions-Fähigkeits-Erklärung des Grossherzogs Karls, der die Stephanie Beauharnois geheirathet hatte. Die Landstände bilden nach der Constitution vom 22. Aug.

1818 2 Kammern. Die Eintheilung zerfällt in den Mittel-Rhein, Ober-Rhein, Unter-Rhein und den See-Kreis. Diess Grossherzogthum übertrifft an Volksmenge das Königreich Griechenland.

Das Kurfürstenthum Hessen

umfasst 207 □Meilen, welche gegen Abend grenzen mit dem herzoglichen Sachsen und Preussen, gegen Mitternacht mit Hannover und Preussen, gegen Abend mit Waldeck und mit dem Grossherzogthum Hessen, und gegen Mittag mit Frankfurt und Baiern. Die Catten und Sicambern bewohnten in alten Zeiten diese Gegend, die jetzigen Einwohner zählen 700,000 Seelen, von denen 3,381 auf eine □Meile kommen. Die Staats-Einnahmen betragen 3,200,000 Thlr., und die bewaffnete Macht 7,900 Mann. Die Landes-Repräsentanten bilden nach der Constitution vom 5. Jan. 1831 eine Kammer. Die 4 Provinzen heissen: Nieder- und Ober-Hessen, Fulda und Hanau. Jede Provinz hat ein Obergericht als Appellations-Instanz von den Untergerichten, und in Cassel befindet sich das Oberappellations - Gericht, als oberster Gerichtshof. Das regierende Haus stammt von dem Landgrafen Philipp dem Grossmüthigen (1509), der seine Herkunft von dem Lothringischen Fürstenhause durch Raspe von Thüringen herleitet.

Das Grossherzogthum Hessen

hat zwar nur 153 □Meilen, zählt aber 783,000 Einwohner, von den 5,119 auf 1 □Meile kommen. Das Land grenzt gegen Mittag mit Baden, gegen Abend mit Rhein-Baiern, Nassau und Rhein-Preussen, gegen Mitternacht mit Preussen und Kurhessen, gegen Morgen an Kurhessen und Baiern, indem es zwei abgesonderte Theile bildet, wo sonst ebenfalls Catten wohnten. Auf dem linken Rheinufer befinden sich noch Friedens-Gerichte nach der französischen Justiz-Verfassung, und ein Obergericht zu Mainz, in den andern Landestheilen Land- und Stadtgerichte, die zweite Instanz ist bei den Hofgerichten zu Darmstadt und Giesen, die Standesherren haben eine eigene Justiz-Canzel-

lei. Das Ober-Appellations-Gericht zu Darmstadt ist die dritte und letzte Instanz. Das regierende Haus stammt von Philipp dem Grossmüthigen, Landgraf von Hessen, dessen Sohn Georg als Landgraf von Darmstadt 1596 starb. Die Staats-Einkünfte betragen 6,500,000 rheinische Gulden, und die bewaffnete Macht 6,360 Mann. Die Landstände bilden nach der Constitution vom 17. Decbr. 1820 2 Kammern, während das Land in 3 Provinzen getheilt ist: Starkenburg, Rhein-Hessen und Ober-Hessen. .

Das Herzogthum Holstein

mit Lauenburg, sonst von den Saxonen bewohnt, hat 173 □Meilen mit 471,000 Einwohnern, von denen 2,691 auf 1 □Meile leben, grenzt gegen Mitternacht mit Dänemark, gegen Abend mit der Nord-See und Hannover, gegen Mittag mit demselben und Hamburg, und gegen Morgen mit Mecklenburg und der Ost-See. Die Staats-Einnahmen betragen 1,500,000 Thlr., und die bewaffnete Macht 3,600 Mann. Die beiden Provinzen, in welche dieses Land getheilt ist, haben besondere Provinzial-Stände, Lauenburg seit langer Zeit, Holstein aber erst seit 1834. Dieses Deutsche Herzogthum gehört zu dem Königreich Dänemark mit 2,480 □Meilen und 2,098,991 Seelen, ausser Grönland, den Westindischen Inseln, Tranquebar und Guinea, welches eine Landmacht von 31,776 Mann und 5,448 Pferden, und eine Seemacht von 7 Linien-Schiffen u. s. w. unterhält. Durch die Wahl der Dänischen Landstände kam das Haus Oldenburg mit Christian I. auf den Thron, welches Holstein erbte; Christian III., der die Reformation einführte, theilte Holstein-Schleswig und Holstein-Gottorp, welchen auch bald die Linie Holstein-Sonderburg folgte.

Das Grossherzogthum Luxemburg

mit dem Herzogthume Limburg, hat nur 82 □Meilen, und besteht, nach dem der Wallonische Theil des Luxemburgischen an Belgien abgetreten ist, nur noch aus dem kleinen südöstlichen Theile desselben,

mit 46 □Meilen. Dagegen ist das Herzogthum Limburg mit 36 □Meilen zu dem Deutschen Bunde geschlagen worden, jedoch mit Ausnahme der darin liegenden Festungen Mastricht und Venloo. Hier wohnten im Alterthum die Belger. Jetzt zählt dies Grossherzogthum nur noch 302,000 Einwohner, von denen 3,683 auf einer □Meile wohnen. In dem Luxemburgischen nur 154,000, in dem Limburgischen aber 148,000 welches stärker bevölkert ist; so dass 4,111 Einw. auf eine □Meile kommen. Diese beiden Länder grenzen gegen Mittag mit Frankreich, gegen Morgen mit Preussen, gegen Mitternacht mit demselben und mit Belgien, und gegen Abend mit demselben. Die bewaffnete Macht zählt 2,556 Mann. Die Verfassung ist dieselbe wie in dem Königreich der Niederlande nach dem Constitutions-Grundgesetz vom 24. August 1815. Nach demselben versammeln sich die General-Staaten in 2 Kammern, die erste zählt 23 vom König auf Lebenszeit ernannte Mitglieder. Die zweite Kammer zählt 55 Mitglieder, welche durch die Provinzial-Staaten gewählt werden. Die frühere Grafschaft Luxemburg hatte eigne Herrscher, von denen einer als Heinrich VII., der Lützelburger, Deutscher Kaiser ward. Im Jahre 1444 kam diese Grafschaft an Burgund, welches durch Maria, Tochter Karl des Kühnen, an das Haus Habsburg kam, und später der Spanischen Linie anheim fiel, dann nach dem spanischen Successions-Kriege im Jahre 1714 an die Oestreichische Linie kam. Im Frieden zu Campo Formio 1797 ward Luxemburg an Frankreich abgetreten, aber 1814 wieder erobert, und durch den Wiener Congress 1815 für die an Preussen gefallenen Nassauischen Stammlande des Hauses Oranien mit dem neugestifteten Königreich der Niederlande, aber zu dem Deutchen Bunde gehörig, verbunden. Durch die Belgische Revolution ward das Luxemburgische Anfangs zu dem neuen Königreiche Belgien gezogen, allein durch die Entscheidung der Grossmächte blieb nur der kleine Theil dabei und ein Theil von Limburg musste diesen ergänzen. Das Königreich der Niederlande umfasst jetzt nur noch 605 □Mei-

len mit 3,014,450 Einw. und 6,642,803 Bewohnern der Kolonien in Asien, Africa und America, wo 15,000 Mann Soldaten gehalten werden, während in Europa 43,000 Mann den Friedens-Etat bilden. Das Regentenhaus stammt von den Grafen von Nassau-Dillenburg 1292, welche 1544 das Fürstenthum Orange erbten, daher der Name Oranien-Nassau.

Das Grossherzogthum Sachsen-Weimar

hat 67 □Meilen, auf denen sonst die Catten wohnten, es ist daher von der Grösse der kleinsten Regierungs-Bezirke in Preussen, von denen der Königsbergische 468 □Meilen hat. Die Einwohner belaufen sich auf 246,000 Seelen, während 2 preussische Regierungs-Bezirke jeder über 1 Million Einw. haben. Uebrigens kommen auf die □Meile in diesem Grossherzogthum 3,672 Einw., von denen 1,400,000 Thlr. Staats-Einkünfte aufgebracht und 2,164 Mann Militär gehalten werden. Die Landstände sind in eine Kammer vereinigt. Das Land ist in das Fürstenthum Weimar und in das Fürstenthum Eisenach getheilt; das erste wieder in den Weimarschen und den Neustädtschen Kreis. Jedes bildet einen abgesonderten Theil, indem Sachsen-Gotha zwischen Weimar und Eisenach liegt. Nördlich liegt Sachsen-Meiningen, gegen Morgen und Mitternacht Preussen und gegen Abend Kurhesen. Die Rechts-Verwaltung ist in erster Instanz in den Händen von Stadt-Gerichten, Justiz-Aemtern und Patrimonial-Gerichten, in zweiter Instanz bei den Regierungen zu Weimar und Eisenach, und in dritter Instanz bei dem gemeinschaftlichen Ober-Appellations-Gerichte zu Jena (s. der Deutsche Bund). Nach dem Tode des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen theilten sich Ernst und Albrecht 1485, Ersterer erhielt Thüringen und sein Sohn Friedrich der Weise und dessen Bruder Johann der Beständige beförderten die Reformation, Johann Friedrich der Grossmüthige verlor aber die Kurwürde an Moritz aus der Albertinischen Linie von Meissen.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen,

vormals ebenfalls von den Catten bewohnt, grenzt gegen Mitternacht mit Sachsen-Gotha und Weimar-Eisenach, gegen Morgen mit Reuss, gegen Mittag mit Baiern und gegen Abend mit Eisenach; die Grösse beträgt nur 43 □Meilen, mit 146,000 Einwohnern, von denen 3,395 auf 1 □Meile wohnen. Die Staats-Einkünfte betragen 1,300,000 Fl. rheinisch, und die bewaffnete Macht 1,150 Mann. Das Land wird eingetheilt in das Fürstenthum Meiningen, das Fürstenthum Hildburghausen, das Fürstenthum Saalfeld, die Grafschaft Camburg und die Herrschaft Kranichfeld. Die Landstände bilden eine Kammer nach der Constitution vom 23. August 1829. Das Regentenhaus stammt von dem Sachsen-Weimarschen Herzog Johann, dessen dritter Sohn Ernst der Fromme 1640 Stifter einer besondern Linie war, und von diesem Ernst von Gotha stammt Bernhard von Meiningen, der 1706 starb. Nachdem im Jahre 1826 die Linie Sachsen-Gotha-Altenburg ausstarb, erhielt dies Herzogthum den bedeutenden Zuwachs, den jetzt die Sachsen-Meiningen-Hildburghauser Linie besitzt.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg

grenzt gegen Morgen und Mittag und Mitternacht mit dem Königreich Sachsen, und gegen Abend mit Preussen und Reuss; der Flächeninhalt beträgt 23 □Meilen und die Seelenzahl 121,000 Einw., von denen 5,260 auf 1 □Meile leben. Die Staats-Einkünfte betragen 430,000 Thlr., mithin etwa so viel, wie die der Grafen Grosvenor, Fitz-William und Bridgewater in England, und die bewaffnete Macht 882 Mann. Die Landstände bilden eine Kammer nach der Constitution vom 29. August 1831. Das Land ist in den Altenburger und den Saal-Eisenberger Kreis getheilt. Das regierende Haus stammt von Ernst dem Frommen von Gotha, dessen Sohn Ernst die Hildburghauser Linie stiftete und

1715 starb. 1826 ward Hildburghausen abgetreten, Altenburg übernommen.

Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha

grenzt gegen Abend mit Eisenach, gegen Mittag mit Preussen und Meiningen, gegen Mitternacht mit Preussen und gegen Morgen mit Weimar; es besteht nur aus 36 □Meilen mit 136,000 Einw., von denen 3,777 auf 1 □Meile leben. Die Staats-Einnahmen bestehen in 380,000 Thlr., eben so viel, wie die Einkünfte des Herzogs von Portland, des Marquis von Landsdowne und des Herzogs von Devonshire, und die bewaffnete Macht in 1116 Mann. Das Land ist in das Fürstenthum Coburg und in das Fürstenthum Gotha getheilt. Die Landstände bilden eine Kammer, doch hat das letztere Fürstenthum noch besondere Landstände. Diese Linie stammt von dem Sohne des Herzog Ernst dem Frommen von Gotha, Johann Ernst, der 1729 starb.

Das Herzogthum Braunschweig,

auch wie die vorhergehenden Länder von den Catten bewohnt, grenzt gegen Mitternacht und Abend mit Hannover, gegen Morgen mit Preussen und gegen Mittag mit beiden. Es umfasst 73 □Meilen mit 252,000 Einw., von denen 3,452 auf 1 □M. wohnen. Die Staats-Einkünfte liefern 3,200,000 Thlr. Die bewaffnete Macht besteht in 2,470 Mann. Die zuerst seit den 19. Januar 1820 eingeführten Landstände bilden eine Kammer und das Land des Distrikts Wolfenbüttel, Schöningen, Harz, Weser und Blankenburg. Auch dieses Fürstenhaus leitet, wie Hannover, seine Abstammung von Azo I., Markgrafen von Este, ab, der 964 starb. Azo II. heirathete die Erbin von Baiern und nahm den Namen Welf an und starb in Deutschland 1101, indem er der Gründer des mächtigen Sächsisch-Bairischen Reiches ward, das Heinrich der Löwe verlor, und 1195 blos die Sächsischen Allodien an seine Erben hinterliess, aus denen die Braunschweigi-

schen, die Grubenhagischen, die Hannövrischen und Bevernschen Linien hervorgingen.

Das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin

besteht aus den Ländern, welche sonst die Sidini und Saxonen bewohnten, begrenzt gegen Mitternacht von der Ost-See, gegen Abend von Holstein, gegen Mittag von Hannover und Preussen und gegen Morgen von dem letzten. Der Flächenraum beträgt 278 □Meilen mit 476,000 Einw., von denen 2087 auf 1 □Meile leben. Die Staats-Einkünfte betragen 1,500,000 Thlr. und die bewaffnete Macht besteht aus 3,200 Mann. Hier bestehen noch alte Landstände nach Verträgen von 1572, 1612 und 1765 in den Kreisen, Mecklenburg und Wenden, dem Fürstenthum Schwerin, der Herrschaft Wismar und dem Gebiet Rostock, in die Ritterschaft und Landschaft gesondert.

Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz

grenzt gegen Abend mit Schwerin, sonst ganz von Preussen umgeben, hat nur 52 □Meilen mit 85,000 Einw., von denen 1,640 auf 1 □Meile wohnen. Die Einkünfte betragen 400,000 Thlr., und die bewaffnete Macht 306 Mann. In dem Kreise Stargardt und dem Fürstenthum Ratzeburg sind ebenfalls noch alte Landstände vorhanden, und hat mit Schwerin die Landes-Union gemeinschaftlich. In beiden Herzogthümern hatten bei der Völkerwanderung die slavischen Obotriten und Polaken die Deutschen Bewohner vertrieben, bis sie Heinrich der Löwe 1147 besiegte und den Slaven Herzog Niclot erschlug, dessen Nachkommen von Karl IV. zu Herzogen erhoben wurden; sie verloren ihr Land zu Gunsten Wallensteins, doch Gustav Adolph setzte sie wieder ein. Nach dem Hamburger Vergleich von 1701 bildeten sich aus mehreren früheren Linien die beiden jetzt regierenden Häuser.

Das Grossherzogthum Oldenburg

grenzt rings um mit Hannover, nur gegen Mitternacht mit der Nord-See; hier wohn-

ten im Alterthum die Chauci. Der Flächeninhalt beträgt 116 □Meilen, mit 261,000 Einw. Die Einkünfte 1,000,000 Thlr., die bewaffnete Macht 1800 Mann. Das Land, das noch ohne Landstände ist, wird eingetheilt: in das Herzogthum Oldenburg, das Fürstenthum Lübeck und das Fürstenthum Birkenfeld, welches ganz abgesondert zwischen den preuss. Rhein-Provinzen und dem Homburgischen Meissenheim liegt. Der erste Graf von Oldenburg lebte 1155, und 1459 ward Holstein und Schleswig durch Heirath erworben. Durch Wahl der Dänen ward der Herzog von Holstein König von Dänemark und sein Bruder Gerhardt der Streitbare Graf von Oldenburg und Delmenhorst. Christian August heirathete Anna von Russland, und sein Sohn war Peter III. Nun erhielt Dänemark Holstein und 1777 ward Oldenburg und Delmenhorst zum Herzogthum erhoben, das zwar 1808 dem Rheinbunde beitrat, aber 1810 von Napoleon mit Frankfurt vereinigt ward, wofür Erfurt als Entschädigung geboten wurde; doch 1813 nahm der Herzog wieder Besitz von seinem Eigenthum, erhielt Birkenfeld auf dem Wiener Congress, und 1818 von Russland Jever, das erst 1823 in Besitz genommen ward, so wie auch 1829 erst der grossherzogliche Titel angenommen ward, obwohl ihn der Wiener Congress bereits festgesetzt hatte.

Das Herzogthum Nassau,

im Lande der alten Sicambern, wird begrenzt gegen Mitternacht und Abend von Preussen, gegen Mittag und Morgen von dem Grossherzogthum Hessen und Frankfurt, und umfasst 85 □Meilen mit 380,000 Einwohnern, von denen 4,470 auf 1 □Meile wohnen. Die Einnahme beträgt 2,000,000 Gulden rheinisch, und die bewaffnete Macht 2,900 Mann. Die Landstände der 28 Aemter, in welche das Herzogthum getheilt ist, bilden zwei Bänke nach der Constitution von 1817. Das Fürstenhaus Nassau ist aus der Burg dieses Namens hervorgegangen, welche die Gebrüder von Laurenburg von dem Stifte Worms eingetauscht hatten. Die Grafen von Nassau begleiteten Friedrich I. nach dem heiligen Lande

1159 und 1255 erhielt Walram das jetzige Herzogthum, während sein Bruder Otto Stammvater der jetzigen Könige der Niederlande wurde. Der erste Sohn Adolph blieb als Kaiser gegen Albrecht von Oestreich. Später entstanden die Linien Weilburg, Felstein und Saarbrücken, später Usingen, welche zuletzt im Jahre 1816 ausstarb.

Das Herzogthum Anhalt-Dessau

im Lande der Cherusker und Hermanduren, ganz von Preussen enclavirt, hat 17 □Meilen mit 60,000 Einw., einem landräthlichen Kreise in Preussen vergleichbar, zählt 3,529 Seelen auf der □Meile, giebt 470,000 Thlr. Einkünfte und hat eine bewaffnete Macht von 529 Mann. In 8 Aemter getheilt, bestehen noch alte Landstände und Hausgesetze für die Anhaltinischen Gesammtlande.

Das Herzogthum Anhalt-Bernburg

hat 16 □Meilen mit 48,000 Einw., von denen 3,000 auf 1 □Meile wohnen, hat 300,000 Thlr. Einkünfte, etwa so viel wie der Herzog von Portland und der Marquis von Devonshire in England, und eine bewaffnete Macht von 370 Mann. Das Land wird in das obere und untere Herzogthum eingetheilt, und alle anderen Verhältnisse sind wie bei dem vorhergehenden.

Das Herzogthum Anhalt-Köthen

in 6 Aemter getheilt, hat 15 □Meilen mit 40,000 Einwohnern, von denen 2666 auf 1 □Meile leben. Die Einkünfte betragen 260,000 Thlr. (weniger, als mehrere englische Peers), und die bewaffnete Macht 324 Mann. Alle andern Verhältnisse sind wie vorstehende.

Diese drei Anhaltischen Häuser stammen von dem Grafen Chiko von Ballenstädt in der Mitte des 11ten Jahrhunderts; sein Sohn, Herzog von Askanien, hatte die Tochter des letzten Billungischen Herzogs von Sachsen geheirathet, und zum Sohne

Albrecht den Bären, der neben Thüringen die Altmark erwarb. Heinrich der Fette ward 1196 von Friedrich II. zum Fürsten von Anhalt ernannt. Im Jahre 1370 entstanden die Köthenschen und Dessauer Linien, und 1382 die Zerbstsche Linie, welche, unter Joachim Ernst zur Zeit der Reformation vereinigt, sich wieder in die Dessauer, Zerbster, Bernburger und Köthensche theilten.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen

wo sonst die Hermunduri, Marcomanni und Naricoi hausten, liegt zwischen Preussisch-Sachsen enclavirt und besteht aus 16 □M. mit 50,000 Einw., von denen 3333 auf 1 □Meile wohnen. Die Einkünfte betragen 330,000 Thlr., etwa so viel, wie der Herzog von Portland und der Marquis von Sligo in England, und die bewaffnete Macht 451 Mann. Die Unterherrschaft hat 5, die Oberherrschaft 2 Aemter.

Das Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt

liegt zwischen Weimar, Gotha und Meiningen, hat 19 □Meilen mit 60,000 Einwohnern, von denen 3477 auf 1 □Meile kommen, mit 300,000 Thlr. Einkünften (weniger, als die Marquis von Landsdown und Devonshire in England und der Graf Roy in Frankreich). Auch Anhalt-Dessau kommt mit seinen Einkünften etwa dem Grafen Grosvenore gleich, wogegen der Herzog von Northumberland beinahe eine Million Einkünfte hat, und die Herzoge von Devonshire, Bedford, Norfolk und Marlborough weit über ½ Million. Schwarzburg-Rudolstadt hat eine bewaffnete Macht von 539 Mann, und seit 1816 eingerichtete Landstände. Die Unterherrschaft ist in 2, die Oberherrschaft in 7 Aemter getheilt. Schon vor dem 12. Jahrhundert sind die Grafen von Schwarzburg bekannt; 1349 starb Günther von Schwarzburg als Kaiser, und die Grafen von Schwarzburg nannten sich Reichs-Erzstallmeister und Reichs-Jägermeister; die von Sondershausen wurden

1697, und die von Rudolstadt 1710 Reichsfürsten.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen

im Lande der alten Markomannen und Alemannen hat, von Würtemberg enclavirt, nur 5 □Meilen mit 21,000 Einw., von denen 3,927 auf der □Meile leben, mit 100,000 Fl. rhein. Einkünfte, so dass sehr viele Privat-Personen in England und Frankreich mehr Einnahme haben, und eine bewaffnete Macht von 145 Mann. Es sind Landstände vorhanden.

Das Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen

von Würtemberg und gegen Süden von Baden umgeben, hat 20 □Meilen mit 43,200 Einw. mit 2,160 auf die □Meile, 300,000 rheinische Gulden Einkümften, mithin gegen viele englische Peer'sche zurückstehend, und 370 Mann Soldaten. Die unmittelbaren Länder haben 4 Ober-Aemter und 3 Obervoigtei-Aemter, die Hoheits-Lande theilen sich in die Fürsten von Thurn und Taxis und von Fürstenberg: auch hier sind Landstände. Diese beiden Fürstenhäuser stammen von Tassilo ab, der um das Jahr 800 lebte, Graf Friedrich baute die Feste Zollern 980, dessen Nachkommen im 12ten Jahrhundert Burggrafen von Nürnberg wurden, von denen das Haus Brandenburg abstammt. Die ältere Linie erhielt Sigmaringen, baute Hechingen, und erhielt 1691 die Fürstenwürde, welche 1622 schon die Sigmaringsche Linie erhalten hatte.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold

im Lande der Markomannen und Sicambern, zwichen Preussen und Hannover, hat 20 □Meilen mit 82,000 Einw., von denen 3,967 auf 1 □Meile kommen. Die Einkünfte betragen 300,000 Thlr., mithin viel weniger, als die englischen Grafen Grosvenor und Bridgewater, und die bewaffnete Macht 120 Mann, Die 10 Aemter senden ihre Abgeordneten zu der Land-

stände-Versammlung, die seit 1819 besteht. Die beiden Lippischen Häuser leiten ihren Ursprung von den Dynasten und edlen Herren von Lippe, die schon aus dem 12. Jahrhundert bekannt sind; und erst im 16. Jahrhundert den Grafen-Titel annahmen. Im Jahr 1614 entstand die Detmoldsche, Schaumburgische und Brakesche Linie, und die Biesterfeldsche und Weissenfeldschen Neben-Linien.

Das Fürstenth. Lippe-Schaumburg

zwischen Preussen und Hannover gelegen, hat nur 8 □Meilen mit 25,000 Einw., von denen 3,122 auf 1 □Meile leben, hat 150,000 Thlr. Einkünfte, mithin weniger als sehr viele englische und französische Grundbesitzer, und eine bewaffnete Macht von 240 Mann; 4 Aemter und Landstände.

Das Fürstenthum Waldek

zwischen Preussen und Kurhessen gelegen, gehörte sonst ebenfalls zum Lande der Sicambern, umfasst 21 □Meilen und zählt 60,000 Einw., von denen 2,768 auf die □Meile kommen. Die Einkünfte bestehen in 300,000 Thlr., mithin viel weniger als 8 Herzoge in England und mehreren Marquis und die Grafen Grosvenor, Fitz William und Bridgewater, und die bewaffnete Macht in 518 Mann, während diese Ausgabe bei den englischen und französischen grossen Grundbesitzern nicht nöthig ist. Die Landstände bilden eine Kammer, aus dem Fürstenthum Waldeck, in 5 Distrikten, und dem Fürstenthum Pyrmont mit Beibehaltung der alten aber 1816 erneuerten Landstände. Dies Fürstenhaus stammt von Wittekind, Graf in Hwetigau, ums Jahr 1030. Christian Ludwig, Erbe der Wildunger Lande, Vater von 13 Söhnen und 12 Töchtern, führte 16-7 die Primogenitur ein, und 1712 ward sein Sohn zum Reichsfürsten ernannt.

Das Fürstenthum Reuss ältere Linie

im Lande der Hermunduren und Vandalen, liegt zwischen den Sächsischen Ländern und

Baiern, hat 7 □Meilen Umfang, auf denen 30,000 Seelen, und zwar 4,285 auf 1 □Meile wohnen. Die Einkünfte betragen 90,000 Thaler, und die bewaffnete Macht 206 Mann. Es sind hier Landstände, aus der Ritterschaft und den Städten bestehend, vorhanden. Das Land theilt sich in die Herrschaft Greitz und die Herrschaft Burgk.

Das Fürstenthum Reuss jüngere Linie

hat 21 □Meilen mit 69,000 Einw., 3209 auf der □Meile, mit 260,000 Thlr. Einkünften, und 538 Mann Soldaten. Eingetheilt in Schleitz, Lobenstein-Ebersdorf und die Herrschaft Gera finden sonst dieselben Verhältnisse wie bei dem vorigen statt, nur dass hier 3 verschiedene regierende Häuser vorhanden sind. Die Fürsten von Reuss leiten sämmtlich ihren Ursprung von den Gleisbergen her, welche der Kaiser als Voigte über die Aemter Waida u. s. w. gesetzt hatte. Heinrich der Reiche, edler Voigt von Waida, stiftete die Linie von Plauen, Gera und Waida, die erstere ward die burggräfliche Linie genannt. Im 16. Jahrhundert hatte Einer dieses Geschlechts eine von Russischen Fürsten abstammende Frau geheirathet, er nannte daher seinen Sohn den Reussen, wovon jetzt alle den Namen haben. 1629 erhielt Greitz die Fürstenwürde.

Die Landgrafschaft Hessen-Homburg

im Lande der Sicambern, zwischen Hessen und Nassau, wo die Herrschaft Homburg liegt, und zwischen Rhein-Preussen und Baiern, wo die Herrschaft Meissenheim liegt, besteht aus 7 □Meilen mit 23,100 Einw., von denen 3,186 auf der □Meile leben, hat 100,000 Thlr. Einkünfte und 100 Mann Soldaten. Die Landgrafen stammen von Georg I., Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dessen jüngster Sohn das Amt Homburg 1622 erhielt.

Das Fürstenthum Lichtenstein,

von dem Oestreichischen Vorarlberg und gegen Abend von der Schweiz umgeben,

bildet den kleinsten Deutschen Staat von 2 □Meilen, mit 6,200 Einw., von denen 2,480 auf 1 □Meile kommen. Die Einnahme beträgt 20,000 Fl. rhein. und die bewaffnete Macht 55 Mann. Auch hier sind Landstände seit 1819 vorhanden. Uebrigens gehören dem Fürsten von Lichtenstein in Oestreich und Preussen mittelbare Besitzungen von 104 □Meilen, beinah so viel wie Oldenburg mit 600,000 Einw. (nicht viel weniger als Kur-Hessen), welche 1,200,000 Fl. rhein. einbringen. Unter dem Namen der Grafschaft Vadutz gehörte dies Fürstenthum dem Grafen von Hohenems; 1697 kaufte dasselbe der Fürst von Lichtenstein, von Dittmar von Lichtenstein abstammend, der im 13. Jahrhundert lebte und von dem Hause Este herstammen soll.

Die freie Stadt Hamburg

im Lande der Saxonen belegen, besitzt ein Gebiet von 7 □Meilen mit 2 Städten, 3 Marktflecken und 68 Dörfern; zählt 160,000 Einw. und hat über 4,000,000 Mark Einkünfte, und eine bewaffnete Macht von 480 Mann. Die Verfassung gründet sich auf den Haupt-Recess von 1712.

Die freie Stadt Frankfurt a. M.

hat ein Gebiet von 2 □Meilen im Lande der Chatti, mit 7 Dörfern und 63,000 Einw., 800,000 rheinische Gulden Einkünften, und 479 Mann Soldaten. Die Constitution vom 16. Mai 1816 bestimmt einen gesetzgebenden Körper und einen Vollziehungs-Senat.

Die freie Stadt Bremen

im Lande der Longobarden, hat ein Gebiet von 3 □Meilen mit 42 Dörfern und 57,800 Einw., 570,000 Thlr. Einkünfte und

eine bewaffnete Macht von 485 M. Der Bürger-Convent hat die gesetzgebende Gewalt.

Die freie Stadt Lübeck

im Lande der Saxonen, hat 5 □Meilen Flächenraum mit 2 Städten und 68 Dörfern, mit 57,800 Einw., 750,000 Mark Einkünften, und eine bewaffnete Macht von 406 Mann. Die Verfassung gründet sich auf den Bürger-Convent von 1669, wornach 12 bürgerliche Collegien bestehen und hier, wie in den andern 3 freien Städten, eine demokratische Constitution stattfindet. Ein Senat aus 16 Rathsherren und 4 Bürgermeistern bestehend, bildet die oberste Vollziehungs- und Verwaltungs-Behörde.

Die Grafschaft Bentink

oder eigentlich die Herrschaften Jever, Kniephausen und Jnnhausen macht ebenfalls Ansprüche auf Theilnahme an den Souverainitäts-Rechten des Deutschen Bundes; da diese Herrschaften Reichs-Unmittelbarkeit, wenn auch nicht Reichsstandschaft hatten. Als die Grafen von Oldenburg, denen aus einem Testament Kniephausen zugefallen war, 1667 ausstarben, folgte in Jever der Fürst von Anhalt-Zerbst und in Kniephausen ein natürlicher Sohn des Grafen v. Oldenburg. Im Jahre 1738 erheirathete Graf v. Bentink diese Länder, welche 1806 zur Unabhängigkeit gelangten, als der Deutsche Reichsverband aufgelösst ward; doch 1807 vereinigte Napoleon sie mit Holland und 1810 mit Frankreich. Auf dem Wiener Congress ward entschieden, dass Oldenburg über Kniephausen dieselben Rechte ausüben sollte, welche vormals das Deutche Reich gehabt hatte. Auch hat Oldenburg alle Bundespflichten von dieser Herrlichkeit zu leister, welche 9,100 Einw. zählt, und 29 Mann zu dem Oldenburger Contingent stellt.

Die nothwendigsten Nachrichten

für

die verschiedenen Maasse, Gewichte und Münzen

in

Deutschland.

Als das Deutsche Reich noch aus mehr als 300 verschiedenen Staaten bestand, war in Ansehung der Maasse, des Gewichts- und des Münzwesens eine wahre Verwirrung vorhanden. Der Westphälische Friede hatte durch Säcularisationen bereits einige Vereinfachung möglich gemacht; noch mehr war dies durch die Vollziehung des letzten Reichs-Deputations-Recesses im Jahre 1803 der Fall, am meisten aber durch die Mediatisirung der meisten deutschen kleineren Reichsstände, welche der Rheinbund im Jahre 1806 herbeiführte, bis der Wiener Congress im Jahre 1815 den Deutschen Bund feststellte. Seitdem ist durch den von Preussen ausgegangenen Zollverein viel zur Vereinfachung dieser Verhältnisse geschehen. Dennoch finden noch bedeutende Verschiedenheiten in dieser Beziehung Statt. Wir haben versucht, das dem Reisenden Wichtigste über die, noch in Deutschland bestehenden, verschiedenen Maasse und Gewichte in folgender Tabelle mitzutheilen:

Länder.	Wegemaass, 1 Grad des Aequators angenommen à 29,500 rheinl. Ruthen.	Längemaass, nach alten franz. Linien bestimmt.	Flächenmaass, nach preuss.-rheinl. □Ruthen bestimmt.	Getreidemaass, nach alten franz. oder Pariser Kubik-Zoll.	Flüssigkeitsmaass, wie bei'm Getreidemaass.	Gewicht, nach französischen Grammes.
Baden	25 Wegstunden = 12½ Meilen = circa 15 5/7 Postmeilen à 24,000 bad. Fuss.	1 Ruthe hat 10 Fuss oder 3 franz. Mètres. 1 Elle hat 2 Fuss und = 265,98 frnz. Lin.	1 Morg. hat 400 □Ruth. à 100 □Fuss und = 36 Arcs oder 253,796 pr. □Ruth.	1 Malter hat 100 Mässlein. 1 Mässlein = 1½ Litres = 75,6168 franz. Kubik-Zoll.	1 Ohm hat 100 Maass. 1 Maass = 1½ Litres oder 75,6168 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 100 Pfund à ½ Kilogramm, d. i. Zollvereins-Gewicht.
Baiern	15 Meilen, d. i. geographische von 25,380 bairischen Fuss und 4/5 Zoll.	1 Ruthe hat 12 Fuss, 1 Klafter 6 Fuss. 1 Fuss = 129,382 fr. Lin. 1 Elle = 369,2721 do.	1 Morgen oder Juchart hat 400 □Ruth. à 100 □Fuss = 34,0735 Arcs oder 240,22 pr. □Ruth.	1 Scheffel hat 6 Mètres, 1 Mètre = 1868,26 franz. Kubik-Zoll, folglich 1 Scheffel = 11,209,56 fr. Kubik-Zoll.	1 Fass Bier hat 25 Eimer à 64 Maass. 1 Kanne oder Maass = 1,069 Litre oder 53,8923 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 100 Pfund, 1 Pfund = 560 Grammes, auch Zollvereins-Gewicht.
Braunschweig .	15 Meilen à 26,000 Fuss.	1 Ruthe hat 8 Ellen à 2 Fuss. 1 Fuss = 176,5 fr. Linien.	1 Feldmorgen hat 120 □Ruth. à 256 □F. und = 176,0244 pr. □Ruth. 1 Waldmorgen = 235,1445 do.	1 Wispel hat 4 Scheffel à 10 Himten. 1 Himten = 1,571,2 frnz. Kubik-Zoll.	1 Fuder hat 4 Oxhoft à 1½ Ohm à 4 Anker à 10 Stübchen à 2 Maass à 2 Quartier à 47,134 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 114 Pfund à 467,4174 Grammes, auch Zollvereins-Gewicht.
Bremen . . .	15 Meilen.	1 Ruthe hat 16 Fuss. 1 Klafter hat 6 do. 1 Elle hat 2 do. = 256,535 fr. Linien. 1 Fuss = 128,2677 do.		1 Last hat 40 Scheffel à 4 Viertel à 4 Spint. 1 Scheffel = 3,734 franz. Kubik-Zoll.	1 Fuder hat 4 Oxhoft à 1½ Ohm à 4 Anker à 4 Viertel à 9 Quart. 4 Quart machen 1 Stübch. 1 Quart = 40,6 fr. K.-Z.	1 Centner hat 116 Pfund à 498,5 Grammes.
Frankfurt a. M.	14¾ auch 15 Meilen, d. i. preussische und geographische.	1 Klafter hat 6 Fuss, Schuh od. Werksch. à 12 Zoll à 12 Lin. 1 Fuss = 126⅙ fr. L. 1 Elle = 242⅓ do. 1 Stab = 523,97 do. 1 Brabanter Elle = 309,95 do.	1 Morgen à 160 □Rth. à 156¼ □Werkschuh oder à 100 Feldschuh = 142,766 pr. □Rth.	1 Malter à 4 Simri à 4 Sechter à 4 Gescheid = 5,784,576 französ. Kubik-Zoll.	1 Stück Wein hat 8 Ohm. 1 Fuder do. 6 Ohm à 20 Viertel oder à 80 alte oder à 90 junge Maass à 4 Schoppen. 1 alte Maass = 90,384 franz. Kubik-Zoll, und 1 junge Maass = 81,06 do.	1 Centner hat 100 schwere oder 108 leichte Pfund. 1 schweres Pfund = 505,33 Grammes. 1 leichtes Pfund 467,9 do.
Hamburg . . .	Wie vorstehend.	1 Klafter hat 3 Ellen à 2 Fuss à 126,967 franz. Linien.	1 Morgen Marschland hat 600 Marsch-□Rth. à 196 □Fuss und = 680,1175 pr. □Ruth. 1 Scheffel Aussaat = 296,1 do.	1 Last hat 60 Fass à 2 Himten à 4 Spint. 2 Fass machen 1 Scheffel, ausser bei Gerste und Hafer, wo 3 Fass = 1 Scheffel. 1 Fass = 2654 fr. K.-Z.	1 Oxhoft hat 1½ Ohm oder 6 Anker oder 30 Viertel à 8 Quartier oder Bouteill. 1 Viertel = 364 französ. Kubik-Zoll.	1 Pfund = 484,12 Grammes. Man braucht auch Berliner Gewicht.
Hannover . .	circa 15 Meilen à 1587½ Ruthen à 16 Fuss.	Seit 1836 preussisches Maass. 1 alte Elle à 2 Fuss = 258,884 fr. Lin.	1 Morgen à 120 □Rth. à 256 □Fuss = 184,6573 pr. □Rth.	Seit 1836 pr. Scheffel. Früher 1 Last à 2 Wispel à 8 Malter à 6 Himten à 3 u. à 4 Mètres. 1 Himten = 1,570,42 fr. K.-Z.	1 Fuder hat 4 Oxhoft à 1½ Ohm à 4 Anker oder à 2½ Eim. à 16 Stübch. à 2 Kann. à 2 Quart. à 49,424 fr. K.-Z.	Seit 1836 preussisches Gewicht.
Grossherzogthum Hessen . . .	11 1/9 Chaussée-Meilen = 15 Post-Meilen.	1 Klafter hat 10 Fuss à 10 Zoll à 10 Lin. 1 Fuss = ¼ Mètre = 110,824 fr. Lin. 1 Elle = ⅗ Mètre = 265,98 fr. Lin.	1 Morg. hat 400 □Rth. à 100 □F. à 100 □Z. und = 25 Arcs oder 176,248 pr. □Ruth.	1 Malter à 64 Gescheid = 128 Litres = 6,453 franz. Kubik-Zoll.	1 Maass = 2 Litres = 100,8248 franz. Kubik-Zoll.	Zollvereins-Gewicht.

Länder.	Wegemaass, 1 Grad des Aequators angenommen à 29,500 rheinl. Ruthen.	Längemaass, nach alten franz. Linien bestimmt.	Flächenmaass, nach preuss.-rheinl. □Ruthen bestimmt.	Getreidemaass, nach alten franz. oder Pariser Kubik-Zoll.	Flüssigkeitsmaass, wie bei'm Getreidemaass.	Gewicht, nach französischen Grammes.
Kurfürstenthum Hessen . . .	14,87 Meilen à 26,000 Fuss = 1,986 1/9 preuss. Ruthen.	1 Ruthe hat 14 alte Fuss. 1 Elle = 252,857 fr. Lin. 1 alter Fuss = 126,3 do. 1 neuer do. = 127,536 do.	1 Acker hat 150 □Rth. à 196 alte □Fuss und = 168,248 pr. □Ruth.	1 Scheffel hat 2 Himten à 4 Metzen und = 4051,6 franz. Kubik-Zoll.	1 Maass Wein = 98,28 franz. Kubik-Zoll. 1 altes M. Bier = 110,123 do. 1 neues do. = 110,0435 do.	1 schweres Pfund = 484,19 Gr. 1 leichtes Pfund = 467,77 Gr. 1 neues Pfund = 467,711 Gr. = dem Berliner.
Lübeck . . .	Wie Hamburg.	1 Ruthe hat 16 Fuss à 12 Zoll à 12 Lin. 1 Elle hat 2 Fuss à 129 franz. Lin.	1 Scheffel Aussaat hat 60 □Ruth. = 89,755 preuss. □Ruth. auch 80 □Ruth. = 119,673 pr. □Ruth.	1 Last hat 96 Scheffel à 4 Fass. 1 Scheffel = 1978 franz. Kubik-Zoll. 1 Scheffel Korn = 1684 do.	Wie Hamburg.	1 Schiffspfund hat 280, auch 320 Pfund. 1 Centner hat 112 Pfund. 1 Pfund = 484,725 Grammes.
Mecklenburg .	14 3/4 Meilen.	1 Ruthe hat 16 Fuss. 1 Fuss Landmaass = 129 franz. Lin. 1 Fuss Körpermaass = 127 franz. Lin. 1 Elle = 255,8 fr. Lin.	1 Morgen à 300 □Rth. = 450,71 pr. □Rth. 1 Morgen à 200 □Rth. = 300,474 pr. □Rth. 1 Morgen à 100 □Rth. = 150,237 pr. □Rth.	1 Last hat 96 Scheffel à 4 Viertel oder Fass. 1 Scheffel = 1960,5 franz. Kubik-Zoll. Bei Hafer 10 Procent mehr.	Soll sein wie Hamburg.	Wie Lübeck.
Nassau	11 1/9 Chaussée-Meilen à 2,000 Feldruthen, oder circa 15 1/2 Post-Meilen, welche nur nach Schätzung bestimmt sind oder werden.	1 Feldruthe à 10 Fuss = 5 Mètres. 1 Feldfuss = 221,648 franz. Lin. 1 Werkschuh = 127,36 franz. Lin. 1 Elle = 246,25 fr. Lin.	1 Morgen à 100 □Rth. à 100 □Fuss = 25 Arcs = 176,248 pr. □Ruth.	1 Malter à 4 Viertel à 4 Kumpf à 4 Gescheid = 5498 franz. Kubik-Zoll.	1 Ohm hat 80 Maass à 4 Schoppen. 1 Bier-Maass = 95,063 franz. Kubik-Zoll. 1 Wein-Maass = 85,434 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 106 Pfund à 32 Loth. 1 Pfund = 470,686 Gramm.
Oestreich . . .	14 2/3 Meilen à 24,000 Fuss.	1 Ruthe hat 10 Fuss à 10 Lin. 1 Klafter hat 6 Fuss. 1 Fuss = 140,1269 franz. Lin. 1 Elle = 345,4128 franz. Lin.	1 Jochart à 1600 □Klaft. à 36 □Fuss = 405,7581 preuss. □Ruth.	1 Metze = 3100 1/3 franz. Kubik-Zoll. Sie enthält 16 Maassel à 4 Futter-Maassel oder 128 Becher.	1 Eimer hat 40 Maass. 1 Maass = 71,3343 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 100 Pfund. 1 Pfund à 32 Loth à 4 Quent = 560,012 Gramm.
Preussen . . .	Meilen à 2,000 Ruth. 14 3/4 preuss. Grad.	1 Ruthe rheinl. = 1669,56 frz. Linien. Sie wird eingetheilt in 10 Fuss à 10 Lin. und in 12 Fuss à 12 Lin. 1 Dec.-F. = 166,956 fr.L. 1 Duodec.-F. = 139,13 do. 1 Elle = 295,64125 do.	1 Hufe hat 30 Morgen à 180 □ Ruth.	1 Scheffel hat 16 Metzen à 3 Quart und = 2770,742 franz. K.-Zoll.	1 Fuder hat 4 Oxhoft à 1 1/2 Ohm à 2 Eimer à 2 Anker à 30 Quart. 1 Quart = 57,7238 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 110 Pfund à 32 Loth à 4 Quent. 1 Pfd. = 467,711 Grammes. 1 Zollvereins-Centner hat 100 Pfd. à 500 Grammes.
Sachsen . . .	12 1/4 alte Meilen = 14,84 Post-Meilen, letztere à 7,500 Mètres.	1 Klaft. hat 3 Ell. à 2 Fuss. 1 Fuss = 125,568 fr. Lin. 1 Feldruthe à 10 Fuss hat 7 7/12 Ell. = 1904,448 franz. Lin.	1 Acker à 2 Morgen à 150 □Ruth. = 390,35 pr. □Ruth.	1 Wispel hat 2 Malter à 12 Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen à 4 Mässchen. 1 Scheffel = 5238 franz. Kubik-Zoll.	1 Fuder hat 4 Oxhoft à 3 Eimer à 2 Anker à 36 Kannen à 2 Quart à 2 Nösel. 1 Dresdner Kanne = 47,213 franz. Kubik-Zoll.	1 Centner hat 90, 102, 110, 114 und 118 Pfund à 467,625 franz. Gr.
Würtemberg .	14,92 Meilen à 26,000 Fuss oder à 2 Post-Stunden.	1 Ruthe hat 10 Fuss. 1 Fuss = 127 franz. Linien. 1 Elle = 272,288 fr. Linien.	1 Morgen à 384 □Rth. à 100 □Fuss = 222,19467 pr. □Rth.	1 Scheffel hat 8 Simri à 4 Vierling à 8 Ecklein. 1 Simri = 1116,8014 franz. Kubik-Zoll.	1 Fuder hat 6 Eimer od. Ohm à 16 Simri à 10 Maass à 4 Quart od. Schopp. helleich. 1 Helleich-Ms. = 92,6099 fr. K.Z. 1 Trübeich-Maass = 96,662 do. 1 Schenk-Maass = 84,191 do.	1 Centner hat 104 Pfund leicht Gewicht à 32 Loth à 4 Quent. 1 Pfund leicht = 467,728 Gr. 104 Pfund leicht Gewicht = 100 Pfd. schwer Gewicht.

Eine deutsche Post wird gewöhnlich zu 2 deutschen Meilen oder 4 Stunden gerechnet, deren 30 auf 1 Grad gehen; eine italiänische Post zu 8 Stunden, 60 auf 1 Grad; eine französische zu 2 Stunden, deren 25 auf 1 Grad gehen. Eine sogenannte deutsche Meile hat 4000 geometrische Schritt, und ein solcher 6 rheinländische Fuss. Das gewöhnliche deutsche Gold- und Silbergewicht ist die Mark zu 16 Loth oder 65,536 Richtpfennigen. Die Mark hat 67 Dukaten oder 35 Pistolen, $96^1/_2$ Kronen und 72 Goldgülden. 1 Mark löthigen Goldes hat 144 Fl. im 24-Gulden-Fusse. Die Mark Gold wird in 24 Karat à 12 Gran, und die Mark Silber in 16 Loth zu 18 Gran getheilt. Das in Augsburg verarbeitete Silber ist 13löthig, in Berlin und Breslau 12löthig, in Wien 13löthig, in Sachsen, Hannover und Hamburg 12löthig, in England, Holland und Italien 15löthig.

Der Geld-Verkehr

ist in der neuesten Zeit in Deutschland sehr erleichtert worden, seit durch die Vereins-Thaler eine Verschmelzung des 24-Gulden-Fusses mit dem Preussischen Münzfusse zur Ausführung gebracht worden ist, so dass eigentlich neben dem Preussischen Gelde nur noch das Conventions-Geld nach dem 20-Gulden-Fusse zu beachten ist.

Der Conventions-Gulden-Fuss, nach der 1753 zwischen Oestreich und Baiern geschlossenen Münz-Convention so genannt, gilt jetzt eigentlich nur noch in Oestreich, und der Reichs-Gulden-Fuss in Süd-Deutschland, wo 20 Kreuzer Conventions-Geld 24 Kreuzern Reichs-Geld, und 5 Conventions-Thaler 6 Thalern nach dem 24-Gulden-Fusse gleich sind. Der 17-Gulden- oder Lübische Fuss gilt nur in Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Dänemark. Der Hannöverische Münzfuss oder 18-Gulden-Fuss oder das Cassen-Geld ist auch nicht mehr gewöhnlich.

Nach dem Preussischen oder 21-Gulden-Fusse wird die Cöllnische Mark Silber zu 14 Thalern, nach dem 20-Gulden-Fusse zu $13^1/_3$ Thalern und nach dem 24-Gulden-Fusse zu 16 Thalern ausgeprägt. Hiernach betragen 100 Thaler Lübisch $123^1/_2$ Thaler Preussisch, und Conventions-Geld

117 Thaler $15^1/_2$ gGr., im Reichs-Gulden-Fusse aber 141 Thaler $4^1/_4$ gGr.

Das ausgemünzte Geld, welches am meisten jetzt in Deutschland vorkommt, sind die Vereins-Thaler zu $3^1/_2$ Reichs-Gulden, und in Preussen zu 2 Thalern, oder 6 Drittel-, 12 Sechstel-Stücken und 60 Silbergroschen, von denen jeder 12 Pfennige hat. In den Vereins-Staaten, wo früher der Conventions-Fuss Statt fand, werden jetzt eben solche kleinere Münzen geprägt; in den Ländern des Reichs-Fusses aber Guldenstücke und Kreuzer, deren 60 auf einen Gulden gehen. Ein Gulden aber ist gleich 17 Silbergroschen $1^5/_7$ Pfennig Preussisch. In den Oestreichischen Staaten ist das gewöhnliche Geld der Zwanziger oder 20 Kreuzer, deren 60 einen Conventions-Gulden machen, d. i. 21 Sgr. Preuss. Die Zweigulden-Stücke heissen Species, oder Kron- oder Theresien-Thaler, und gelten 2 Fl. 24 Kr. Rheinl. oder 1 Thlr. 10 Gr. Preuss. (eigentlich jetzt 1 Thlr. 12 Sgr. Preuss.), so dass 150 Kaisergulden 180 Reichsgulden machen. In Holstein sind die Reichs-Bank-Thaler gleich 22 Sgr. $8^2/_5$ Pfg. Preuss.; sie haben 6 Mark zu 16 Reichs-Bank-Schilling. In Hamburg und Lübeck wird nach Mark gerechnet, welche 16 Schilling haben und 12 Sgr. $4^1/_5$ Pfg. Preuss. gleich sind. In Bremen wird nach Pistolen gerechnet, welche 5 Thaler Gold gelten, à 1 Thlr. 4 Sgr. Preuss. Ein solcher Goldthaler wird in 72 Grote eingetheilt. In Mecklenburg-Schwerin wird nach neuen Zweidritteln gezählt, welche 23 Sgr. 4 Pfg. Preuss. gelten und in 32 Schilling getheilt werden.

Die gewöhnlichen Goldmünzen sind die Preussischen Friedrichsd'or, welche in den Cassen zu 5 Thlrn. 20 Sgr. genommen werden, sonst aber im Course mehr oder weniger abweichen. Viel mehr weichen die andern Fünfthaler-Stücke oder Pistolen ab, besonders die Hannöverischen und Dänischen, noch mehr aber die Braunschweigischen, obwohl aus der Cöllnischen Mark 75 Pistolen und eben so viel Friedrichsd'or, und 67 Dukaten à 60 Ass geprägt werden sollen. Diese letzteren gelten besonders in den Oestreichischen Staaten.

Von fremden Geld-Sorten kommen am meisten in Deutschland vor: Französische

Franken zu 8 Sgr. 1 Pfg. Preuss. Cour. Gewöhnlich kann man 1 Centime, deren der Frank 100 hat, 1 Preussischen Pfennig gleich rechnen, und 5 Franken gelten gewöhnlich 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. 5 Pfg., und der Preussische Thaler 3 Franken 60 Cent.; der Conventions- oder Oestreichische Thaler gilt gewöhnlich 5 Fr. 22 Cent., der Baierische Kronthaler aber, wie der Brabanter Kronthaler, 5 Fr. 74 Cent., und der nur noch selten vorkommende Franz. Laubthaler 5 Fr. 76 Cent. Uebrigens ist dieser Werth nach Maassgabe des Bedürfnisses stets wandelbar.

Zur nähern Kenntniss der verschiedenen Geldsorten empfehlen wir folgende zwei Abbildungs-Tafeln.

1) Ueber Goldmünzen verschiedener Länder, mit Angabe ihres Werthes im 24-Gulden-Fusse und in Preussischem Gelde, und erläuterndem Texte.
2) Ueber Silbermünzen verschiedener Länder, mit Angabe ihres Werthes im 20- und 24-Gulden-Fusse und in Preussischem Gelde.

Sonst hat man noch, jedoch ohne Abbildungen, folgende

Vergleichungs-Tabelle und Uebersicht der gangbarsten Geldsorten, sowohl von Europa als andern Welttheilen. Zum Gebrauche für Jedermann, besonders für Militärpersonen, Kaufleute, Comptoiristen, Reisende, Geschäftsmänner, Zeitungsleser etc., welche mit Hülfe dieser Tabelle alle, gewöhnlich im Handel und Wandel von einem Ende der Erde bis zum andern coursirenden, Münzsorten übersehen und mit ihrer eigenen Landes- und jeder andern Münze so genau als schnell vergleichen können. (Nach dem gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenen Münzfusse berechnet.) Aachen und Leipzig, Verlag von J. A. Maier. 1832.

Am Schlusse dieser Tabelle findet man zugleich die verschiedenen Münzfusse angegeben, und wo sie bisher im Gebrauche waren, deren Kenntniss aber jetzt nicht mehr nothwendig ist, seitdem die Vereins-Münze in den Zollvereins-Staaten überall eingeführt ist. Will ein Reisender ausserhalb der Vereins-Staaten gehen, dann thut er wohl, sich die neueste Ausgabe des Nel-

kenbrecher'schen Taschenbuches von Bock und Kaudelhardt, oder das mit Abbildungen versehene Handbuch, aus 3 Theilen bestehend, das 6 Thaler kostet, anzuschaffen. Es ist dieses letztere von Noback herausgegeben.

Endlich ist das Papier-Geld auf Reisen eine wichtige Sache. Am meisten verbreitet sind die Preussischen Cassen-Anweisungen, welche gewöhnlich dem baaren Gelde gleich stehen, doch, wenn sie gesucht werden, ein kleines Aufgeld zahlen. Es sind ausgegeben Stücke zu 1 Thlr., 5 Thlr., 50 Thlr., 100 Thlr. und 500 Thlr. Die Sächsischen Cassen-Billets sieht man wenig ausserhalb der Sächsischen Grenzen. In Oestreich ist das Papier-Geld zweierlei: das dem Conventions-Gelde gleichstehende, und die Banco-Scheine, welche in baarem Gelde nur zwei Fünftel des darauf angegebenen Werthes gelten. In kleinen Orten und bei dem kleinen Verkehr wird auch bisweilen nach solchen Papier-Gulden gerechnet, so dass man sich genau vorzusehen hat, ob eine Forderung in Conventions-Münze oder in Schein-Geld gemacht wird. Doch werden die Wirthshaus-Rechnungen gewöhnlich in Conventions-Geld gestellt.

Moreau de Jonnés berechnet, dass in Oestreich auf einen Menschen 11 Franken von dem im Umlauf befindlichen Gelde kommen, in Preussen 22 Fr., in Russland 4 Fr., in Italien 20 Fr., in Spanien 50 Fr., in Frankreich 86 Fr., in England 85 Fr. und in den Niederlanden (im Jahre 1823) 107 Fr. Nach dem Gesammt-Durchschnitte sollte auf jeden Europäer kommen 35 Fr. Die Engländer und Franzosen sind daher $2^1/_2$mal reicher, als sie im Verhältnisse sein sollten, die Deutschen erreichen dagegen noch bei weitem nicht diese Durchschnitts-Summe. Dagegen dürfte in Deutschland das Vermögen mehr gleichförmig vertheilt sein, als in England und Frankreich. In England haben mehrere Herzoge, Marquis und Grafen $^1/_2$ bis 1 Million Thaler Einkünfte, z. B. der Herzog von Portland und Devonshire, der Marquis von Landsdowne, die Grafen Bridgewater u. a. m., neben den Tausenden von Armen, die auf Kosten der Kirchspiele erhalten werden müssen. In Frankreich hat der Graf Roy $^1/_2$ Million Thaler Einkünfte, die Marquis d'Aligre und

du Condrai über 300,000 Thaler, die Herzöge Praslin, d'Uzes und de Chevreuse ebenfalls. Ueber 100,000 Thaler reine Einkünfte, allein von ihren Grundstücken, besitzen noch sehr viele der alten Familien, welche nicht so viel durch die Auswanderung verloren haben, als man gewöhnlich glaubt; denn ihre Wälder sind nicht verkauft, sondern später alle wiedergegeben worden; viele Familien hatten sich durch Verträge oder zurückgebliebene Minderjährige gesichert, und die wirklich benachtheiligten Familien wurden nach der Restauration durch 1 Milliarde entschädigt. Auch haben die französischen Grundbesitzer Gelegenheit, ihre Ländereien in einzelnen Parcellen zu benutzen, und stets eine gewisse Einnahme zu haben, während die deutschen Grundbesitzer, wenigstens im Osten, sich dem Wechselzufalle grosser Oekonomien aussetzen. In Deutschland ist das Eigenthum in mehr Händen, als in Frankreich, wenn auch dort eine grös-

sere Zersplitterung des Grundvermögens erscheint. Sie ist aber nur scheinbar; die Cultur ist zersplittert, der Grund und Boden befindet sich in wenig Händen. Das Departement der Yaonne z. B., in der Mitte von Frankreich, zählt bei 365,000 Einwohnern 2,942,619 Parcellen; aber im Durchschnitte besitzt jeder Grund-Eigenthümer deren 15, und manche derselben mehrere Tausend, welche meist einzeln verpachtet sind, und so stets sichern Ertrag gewähren, da Remission nie Statt findet. Im Departement du Nord, wo die Industrie aufs Höchste gestiegen ist, befinden sich unter den 1 Million betragenden Einwohnern nur 218,000 Grundbesitzer, deren in 1,331,302 Parcellen (mit Einschluss der Häuser) vertheiltes Grundvermögen eigentlich nur wenig Reichen gehört, da viele mehrere Tausend Parcellen besitzen. Werden die Häuser abgerechnet, so ergiebt sich, wie wenig Grundbesitzern das von Tausenden bebaute Ackerland gehört.

Allgemeine Rathschläge

für

Reisende in Deutschland.

Die Vorbereitungen zur Reise sind bei den, in der letzten Zeit eingetretenen, Erleichterungen für den Reisenden jetzt viel einfacher als vormals. Beinah überall werden mit den grössten Bequemlichkeiten ausgerüstete Reisewagen gebaut, und diese brauchen nicht mehr mit Betten beladen zu werden, weil beinahe überall die Wirthshäuser immer besser eingerichtet werden; so dass man weniger Bedürfnisse mitzunehmen nöthig hat, als früher. Je weniger Gepäck aber der Reisende mitnimmt, desto wohler wird er sich selbst im eigenen Wagen befinden, und mit seiner Dienerschaft weniger Unannehmlichkeit haben. Wer mit dem Eilwagen reist, findet jetzt überall bald passende Koffer, am besten kurz und hoch, da diese leichter in alle Wagen passen, und Reisetaschen aller Art, die gewöhnlich Nachtsäcke genannt werden. Selbst die Hutfutterale findet man zum Verschliessen, und auch in diesen kann man kleine Bedürfnisse wohlverwahrt fortbringen. Will man ganz sicher sein, dass man auf der Reise nicht von seinen Sachen getrennt wird, so wähle man Koffer von Leder, die ebenso dauerhaft und besser gemacht werden, als von Holz und die viel leichter sind, auch werden an manchen Eilwagen keine hölzerne Koffer zugelassen. Mantelsäcke haben noch den Vortheil, dass die darin eingepackten Sa-

chen dem Zerreiben weniger unterworfen sind.

Die wichtigste Vorbereitung zur Reise betrifft den Geld-Punkt. Dies ist das Nothwendigste für den Reisenden; doch kommt er damit noch eher aus, als mit der Zeit; denn wer mit Nutzen reisen will und wer Genuss vom Reisen hat, dem wird die Zeit stets zu schnell verfliessen. Für Geld kann man überall alle Bedürfnisse erhalten, und dies ist jedenfalls besser, als sich mit vielen Vorräthen an Kleidern und Wäsche zu versehen; je mehr man einpackt, desto mehr wird verdorben. Das mitzunehmende Geld muss sich aber nach der Gegend richten, wohin man reist. Zum Glück kann man jetzt im ganzen Norden von Deutschland mit preuss. Cassen-Anweisungen reisen, welche bis nach Frankfurt zu brauchen sind. Ja bis nach Stuttgart und München verliert man an dem preussischen Gelde im gewöhnlichen Verkehr nichts mehr, seit die Zoll-Vereins-Thaler den Reichs-Fuss mit der preussischen Währung in Uebereinstimmung gebracht haben. Es bleiben daher jetzt nur noch eigentlich die Oestreichischen Staaten übrig, wo man Conventions-Geld braucht, und ebenfalls zur Bequemlichkeit gemünztes Papier erhält; so dass man in seiner Brieftasche stets eine bedeutende Summe bei sich tragen kann, und weder mit Silber-Geld sich beschweren, noch bei dem stets wechselnden Gold-Course an den Ducaten etwas verlieren darf. Doch ist es jedenfalls sehr vortheilhaft, nicht viel Geld bei sich zu führen; sondern die für die Reise bestimmte Summe einem sichern Banquier anzuvertrauen, der dafür Credit-Briefe giebt.

Solche Credit-Briefe sind am besten in Form eines Empfehlungs-Schreibens an mehrere Banquiers an den verschiedenen Orten, wo man Geld erheben will. Man erhebt davon stets nur so viel, als man gerade braucht, und erhält entweder die Kosten-Berechnung und die der Zinsen von demjenigen Banquier, wo man sein Geld deponirt hat, oder er behält die Zinsen als Aequivalent seiner Kosten; darum ist es stets vortheilhaft, wenn in dem Credit-Briefe vermerkt wird, dass dem Reisenden sein Geld ohne allen Kosten-Abzug

zu zahlen; dann berechnet sich der Zahlende mit dem anweisenden Banquier nach ihren bekannten Sätzen, wogegen der Fremde leicht der Willkür ausgesetzt ist, gegen die sich gewöhnlich nichts machen lässt. Ist der Aussteller eines solchen Credit-Briefes einer der in Deutschland anerkannten bedeutendern Banquiers; so hat dies den Vortheil, dass manche andere Banquiers darauf Zahlung leisten, wenn sie auch in dem Credit-Briefe nicht benannt sind. Gewöhnlich muss man seine Unterschrift dem Aussteller des Credit-Briefes so oft geben, als in dem Credit-Briefe Zahlende genannt sind, welchen von dieser Anweisung Nachricht gegeben und ihnen die Unterschrift mitgesandt wird, um allen Unterschleifen vorzubeugen und die Identität des Empfängers festzustellen. Die vortheilhafteste Art, sich zur Reise mit Geld zu versehen, sind solche Accreditive von soliden Banquiers an einen ebenfalls soliden Banquier an dem Orte, wohin man reist, oder ein Circular-Creditbrief auf die zu bereisenden Hauptplätze. In diesen Accreditiven werden, wie gesagt, gewisse Summen von dem Banquier, der sie ausstellt, zur Verfügung des Reisenden gestellt, dem es überlassen bleibt, die ganze Summe auf einmal oder theilweise gegen Quittung zu erheben.

Doch kann es in manchen Fällen vortheilhafter sein, Wechsel auf den Ort zu kaufen, wo man Geld erheben will, und manche Banquiers an den unbedeutendern Orten wollen sich nicht auf das Ausstellen von Credit-Briefen einlassen. Bei solchen gekauften Wechseln kommt es hauptsächlich auf die Sicherheit des Banquiers an, von welchem man den Wechsel kauft, indem dieser im schlimmsten Falle das ihm bezahlte Geld zu ersetzen hat. Doch sind bei einem solchen Wechselgeschäft stets Mehrere betheiligt, an die man sich halten kann. Z. B. man kauft in Leipzig einen Wechsel, um Geld in Wien zu beziehen, so kann man einen Wechsel erhalten, der in Hamburg von dem A., dem sogenannten Trassanten, ausgestellt ist, nach welchem der B., der Banquier in Wien, der Trassat, zahlen soll; der erste heisst der Zieher, der Nehmer, der andere der Bezogene, der zugleich Acceptant genannt wird, wenn dieser

seine Zahlungs-Verbindlichkeit auf dem Wechsel mit dem Worte „acceptirt“ und mit seinem Namen anerkannt hat. Die dritte Person ist Derjenige, an welchen oder an dessen Verordnung die betreffende Summe zu zahlen ist. Wenn dieser sein Einforderungs-Recht an einen Andern überträgt, so heisst er Girant, oder Indossant, weil er seine Ordre auf die Rückseite des Wechsels schreibt. Wenn also in dem angeführten Beispiele der B. in Wien an den Banquier C. in Leipzig zahlen soll, so verkauft dieser Letztere den Wechsel an den Reisenden D.; dieser wird durch das Giro oder Indossement der Inhaber des Wechsels oder Präsentant, wenn er denselben in Wien dem B. zur Auszahlung vorzeigt; auch heisst er Indossat. Von dieser Tratta oder Uebertragung des Wechsels an den D. setzt der C., der Trassant, den Trassaten B. durch den Aviso-Brief in Kenntniss.

Das Wesentlichste, worauf bei solchen gezogenen Wechseln der Reisende zu achten hat, ist die Vorlegung des Wechsels an den Bezogenen. Dies muss nothwendig spätestens bis zum Verfalltage geschehen, da man selten bereits acceptirte Wechsel kaufen kann. Manche denken daran nicht eher, als bis sie Geld brauchen. Hat man aber das Präsentiren versäumt, und der Bezogene ist zur Verfallzeit zahlungsunfähig geworden, so hat der Trassant keine Verpflichtung mehr, die sich nur bis zum Verfalltage erstreckt. Bei etwaiger Verweigerung der Zahlung am Verfalltage muss sofort Protest aufgenommen werden, und dieser mit dem Wechsel an den Vordermann, von dem man den Wechsel empfangen hat, gewöhnlich Remittent genannt, schleunigst eingesandt werden; dieser hat sofort Sorge zu tragen, entweder den empfangenen Betrag für den Wechsel zurückzugeben, oder für Anschaffung besserer Wechsel auf den betreffenden Platz zu sorgen, und überdem die gehabten Kosten zurück zu erstatten. Gleichzeitig ist so zu verfahren, wenn der Wechsel noch nicht fällig ist, und man die Acceptirung (Honorirung) verlangt, diese aber verweigert wird.

Auf den Fall, dass ein Wechsel verloren gehen könnte, wird derselbe bisweilen in mehreren Exemplaren, als Prima-, Secunda-

oder Tertia-Wechsel, ausgestellt, dabei aber bemerkt, welche nicht bezahlt sind. Will der Banquier dem nicht zahlen, auf den das Giro lautet, z. B. der B. in Wien, so muss, wie oben erwähnt, der Präsentant oder Inhaber D. dafür sorgen, dass sofort vor Notar und Zeugen Protest aufgenommen wird, wodurch der Regress-Anspruch an den Trassanten und den Indossanten zunächst begründet wird.

Der Verfall-Tag des Wechsels ist entweder auf Sicht, à vista, d. h. gleich bei der Vorzeigung, oder auf einen gewissen Tag, oder auf eine gewisse Frist nach der Vorzeigung bestimmt. An manchen Orten sind dem Acceptanten noch gewisse Discretions-, Respect- oder Respit-Tage nach dem eigentlichen Verfall-Tage zur Zahlung nachgelassen.

Ein Wechsel muss daher enthalten: 1) den Namen des Ausstellers, Trassanten, der bisweilen auch Remittent genannt wird, da er für die Zahlung des Betrages aufkommen, und an den Bezogenen seiner Zeit die Deckung einsenden muss; 2) den Namen dessen, der zahlen soll, des Trassaten; 3) den Ort der Ausstellung; 4) den Tag derselben; 5) die Summe und Geld-Sorte, welche gezahlt werden soll; 6) die Zahlungszeit; 7) den Namen dessen, der die Zahlung erhalten soll; hat dieser durch sein Indossement oder Giro einem Andern sein Recht auf den Wechsel übertragen, so muss ausser dem Namen des Giranten auch der des Präsentanten vermerkt sein, der dadurch Inhaber wird; 8) von wem und wie die Valuta bezahlt worden; 9) den Ort, wo gezahlt werden soll; 10) ob der Wechsel ein Prima- u. s. w. Wechsel ist. Auch bei Credit-Briefen ist es gut, dass der Aussteller ausdrückt, Valuta erhalten zu haben, oder über die Valuta einverstanden zu sein, wenn die Zahlung erst nach einer Frist geleistet werden soll, um dem Einwande zu entgehen, dass bis dahin noch die Anweisung zurückgenommen werden könne; wenigstens hat der Angewiesene das Recht, in einem solchen Falle jede Erklärung über die Annahme der Anweisung zu verweigern. Sola-Wechsel kommen bei diesem Verkehr nie vor; dies sind solche sogenannte trockne Wechsel, wel-

ches eigentlich nur bevorzugte Schuld-Scheine sind.

Staats-Papiere in der Absicht mitzunehmen, um dieselben nach Bedürfniss zu verkaufen, ist nicht überall und mit allen Papieren zu empfehlen; da der Fall kommen kann, dass die Banquiers an einem Platze sich auf die zu verkaufende Art von Papieren gar nicht einlassen wollen, so dass man entweder in die grösste Verlegenheit kommen kann, oder die Veräusserung nur mit grossem Verluste zu bewirken ist.

Der Reise-Pass ist, wenn auch jetzt nicht überall nothwendig, doch stets nützlich. Man kann zwar in den Preussischen und manchen andern Staaten als Inländer ohne Pass reisen, doch ist es unter allen Umständen vortheilhaft, mit einem Passe versehen zu sein, und sehr gut ist es, wenn man sich den Pass so allgemein als möglich ausstellen lässt. Jeder Reisende wird zwar seinen Reise-Plan vorher machen, allein es ist doch rathsam, sich die Freiheit vorzubehalten, denselben jedesmal nach den Umständen abändern zu können. Hat man aber selbst in Deutschland mehrerer Herren Länder zu berühren, so ist ein Pass durchaus nothwendig, besonders wenn man die Oestreichischen Staaten besuchen will, und hier vornehmlich muss der Pass ganz allgemein ausgestellt sein; denn lautet derselbe nur nach Wien, so wird man leicht Schwierigkeiten haben, damit auf einem andern Wege, als wo man gekommen, zurückzureisen; lautet derselbe blos auf Oestreich, so wird man Schwierigkeit finden, nach Ungarn, Oestreichisch-Italien, selbst nach Tyrol zu kommen. Man muss daher in den Pass setzen lassen: „Für alle Oestreichischen Staaten“. Das Visum eines Oestreichischen Gesandten oder Consuls ist durchaus nothwendig, ehe man die Grenze überschreitet, wenn man von einem Orte kommt, wo sich ein solcher aufhält; sonst wird man auch wohl auf dem Wege nach Wien mit einem sonst richtigen Passe, wenigstens aus Preussen, zugelassen. In jeder grössern Oestreichischen Stadt wird der Pass visirt. Wie wichtig es ist, den Pass schon in der Heimath so umfassend als möglich ausgestellt zu haben, geht daraus hervor, dass einem Reisenden aus

Oestreich in Holland das Visum nach England verweigert ward, weil seine heimathliche Behörde den Pass nicht dorthin gestellt hatte. Der Gesandte des fremden Landes visirt aber gewöhnlich den Pass nicht, wenn der vaterländische dies nicht vorher gethan hat. Selbst ein nach Oestreich ausgestellter Pass wird in Leipzig in der Regel nicht von dem Oestreichischen General-Consul visirt, wenn er nicht vorher in Dresden von dem Gesandten der Heimath des Inhabers visirt ist.

Die Deutschen Zollvereins-Staaten geben jetzt zwar schon einen bedeutenden Spielraum zum Reisen, ohne sich um Contrebande bekümmern zu dürfen; denn es gehören dazu jetzt schon folgende Staaten: 1. Preussen, 2. Schwarzburg-Sondershausen, 3. Schwarzburg-Rudolstadt, 4. Sachsen-Weimar, 5. Baiern, 6. Würtemberg, 7. Hohenzollern-Hechingen, 8. Hohenzollern-Sigmaringen, 9. Hessen-Darmstadt, 10. Kur-Hessen, 11. Sachsen, 12. die Reussischen Lande, 13. Sachsen-Altenburg, 14. Sachsen-Coburg-Gotha, 15. Sachsen-Meiningen und Anhalt, 16. Waldeck, 17. Hessen-Homburg, 18. Baden, 19. Nassau, 20. Frankfurt a. M., 21. Luxemburg, 22. Lippe-Detmold, 23. Braunschweig; dennoch hat man sich bei der Oestreichischen Grenze und im Norden von Deutschland, an der von Hannover u. s. w. vorzusehen, und wenn man nicht weiss, was in dem einen oder dem andern Staate verbotene oder zu verzollende Waare ist, Alles anzugeben, was man ausser den Reisebedürfnissen bei sich hat, oder den Zollbeamten das Nachsehen zu überlassen. Auch hier kommt man mit der Wahrheit am weitesten. Man muss aber nie dulden, dass die Dienerschaft Contrebande mitnehme, indem stets der Herr darunter, wenn auch nur durch den längern Aufenthalt, leidet. Ganz verboten sind in Oestreich Spielkarten, Kalender und Tabak, selbst wenn man dafür Zoll bezahlen wollte. Nur wenn man nachweist, dass man ein Oestreichisches Bad besucht, kann man 1 Eimer Wein, 15 Pfund Kaffee, 20 Pfund Zucker, 1 Pfund Thee, 5 Pfund Chocolate und 5 Pfund Tabak mitnehmen und verzollen, wofür man eine Sicherheitskarte erhält. Es ist gewöhnlich, 1 bis 2 Zwanzigkreuzer Trinkgeld zu geben, und dem

Träger, der bei der Untersuchung behülflich ist, wenige Kreuzer. An der Preussischen Grenze würde ein Trinkgeld an die ein achtbares Corps bildenden Zollbeamten verdächtig machen. Hier ist nichts ganz verboten, es kann Alles gegen Zoll eingebracht werden, und mit Büchern hat der Reisende nie Schwierigkeiten. An der Oestreichischen Grenze werden bisweilen wegen Büchern, selbst mit alten Büchern, Schwierigkeiten gemacht, wenn besonders deren Anzahl Verdacht erregt, da sie eigentlich erst von dem Censur-Collegio in Wien eingesehen werden müssen, ehe deren Besitz in den Oestreichischen Staaten erlaubt wird; doch wird dies in der Regel nicht auf Reise-Bücher und Karten ausgedehnt.

Eine *Reise-Karte* ist für jeden Reisenden ein wichtiges Bedürfniss; er wird in jeder Buchhandlung deren eine grosse Auswahl finden, je nachdem er viel oder wenig daran wenden will. Wir haben absichtlich diesem Handbuche keine Karte beigefügt, weil es dem Reisenden angenehmer ist, unter den vielen bereits überall vorhandenen gerade diejenige vorzuziehen, welche seinen Wünschen am meisten entspricht. Eine eben so treffliche als wohlfeile Karte ist die von dem Cours-Büreau des Preussischen General-Postamtes im Jahre 1840 herausgegebene „Uebersicht der Post-Verbindungen in Deutschland"; sie wird für den ersten Bedarf hinreichen. Ausserdem wird man wohlthun, sich erforderlichen Falls die überall vorhandenen Special-Karten anzuschaffen. Für die meisten Städte sind wohlfeile Pläne vorhanden, auch Städte-Atlasse, mit denen der um die Reisenden so hochverdiente Kriegs-Director Reichard den besten Anfang gemacht hat. In den besseren Wirthshäusern der grösseren Städte sind gewöhnlich die Stadt-Pläne aufgehangen, und man wird besser thun, von jedem Orte sich nach dem Bedürfniss einen grösseren oder kleineren Plan auszuwählen, als einen ganzen Atlas mitzunehmen, von dem man nicht überall gleichen Gebrauch machen kann.

Empfehlungs-Schreiben sind stets mitzunehmen, besonders wenn man ausser dem anderweit Sehenswerthen an jedem Orte auch die Gesellschaft kennen lernen will; ein Gegenstand, der viel wichtiger

ist, als Manche glauben. In diesem Falle hat man bei den, in Deutschland gewöhnlich bestehenden, geselligen Verhältnissen sich manchmal allen Umgang an einem Orte durch eine zufällige, vielleicht sonst angenehme Bekanntschaft verdorben. Auf der anderen Seite kommt es vor, dass bei einem zufälligen Zusammentreffen die Unterhaltung eines Fremden mit einer vornehmen Dame (unter zwei Unbekannten) recht lebhaft war, aber auf einmal von derselben abgebrochen ward, als sie, statt des vermeintlichen fremden Grafen, dessen französische Sprache sie verführt hatte, auf Befragen einen deutschen Namen ohne Titel hörte. Darum bemerkt gewiss nicht ohne Beziehung auf die deutschen geselligen Verhältnisse die feine Beobachterin (*Gräfin Hahn*) in ihren Reise-Briefen, dass der Stolz, der sich auf Geburt gründet, nach Anmaassung, der Stolz des Menschen aber vornehm aussieht; und der geistreiche Reisende, der sich den „Verstorbenen" nennt, bemerkt sehr richtig, dass sich da der Pöbel am meisten durch Roheit zu rächen sucht, wo er von den Vornehmen mit dem grössten Uebermuthe behandelt wird. Es ist daher ein gutes Zeichen, dass in Wien das gemeine Volk viel weniger roh ist, als an andern Orten. In grossen Städten sind freilich Empfehlungs-Schreiben an Personen, welche damit oft überhäuft werden, zwar bisweilen von wenigem Nutzen; dennoch sind sie für unvorhergesehene Fälle nicht genug zu beachten.

Visiten-Karten mitzunehmen, gehört zum nothwendigsten Reise-Bedarf; ausser dem gewöhnlichen Gebrauche bei Besuchen reichen sie bisweilen hin, um sich zu legitimiren, und in London erhielt Mancher schon auf seine Visiten-Karte Einlass im Brittischen Museum, und hier und da wird das Führen von Visiten-Karten für den Beweis eines anständigen Mannes gehalten.

Die Wirthshäuser in Deutschland haben sich in der letzten Zeit bedeutend verbessert, und das Hôtel de Russie in Frankfurt a. M. gehört zu den vorzüglichern Europas. Doch stehen sie noch bei den Engländern in dem Rufe, dass man in den deutschen Wirthshäusern sehr übervortheilt oder, wie man wohl sagt, geschnellt

schnellt wird; und wahr ist es, dass es in Deutschland nichts hilft, wenn man auch die Rechnung hoch findet; wogegen in Italien gewöhnlich etwas abgehandelt werden kann, ohne dass es der Wirth übel nimmt. Der Zustand der Wirthshäuser ändert sich so oft, dass ein Reise-Handbuch unmöglich in dieser Beziehung ausreichend sein kann, da sich ein Wirthshaus nicht nur oft mit dem Besitzer, sondern oft auch schon mit einem neuen Oberkellner ändert. Am besten thut man, darüber gelegentlich bei andern Reisenden, welche von dem Orte kommen, wo man hingeht, Erkundigungen einzuziehen; denn in wie weit damit den Postillonen zu trauen, geht aus der Thatsache hervor, dass in einem sonst als vorzüglich bekannten Wirthshause in einer grossen Stadt jedem Postillon 1 Thaler Trinkgeld für jede Extrapost, die er zubringen würde, vom Wirth versprochen war. Man kann daraus sehen, welchen Gewinn der Wirth bei jedem Reisenden zu nehmen beabsichtigte. In manchen Wirthshäusern sind die Preise während der Messen u. s. w. höher als sonst; so auch in Breslau während des Wollmarkts, wo manche Wirthe auf der Rechnung dies zur Entschuldigung ihrer dann viel höhern Preise bemerken. Man wird bei dem Einziehen in ein Wirthshaus-Zimmer wohlthun, die Fenster stets öffnen zu lassen, und lieber ein Zimmer mit ganz weissen Wänden zu wählen, als ein mit wollenen oder andern Tapeten versehenes, weil diese Gegenstände alle giftige Luft länger bewahren; auch sind die von Innen geheizten Oefen vortheilhafter, weil sie die Luft verbessern, bei Kohlen aber sind sie wegen des zu frühen Verschliessens leicht lebensgefährlich. Geht man ohne Lohnbedienten aus, so ist es sehr gut, den Namen des Wirthshauses und die Strasse auf seine Visitenkarte, was man doch gewöhnlich thun muss, bald zu schreiben, indem man leicht in den Fall einer Verwechselung kommen, oder gar den Namen vergessen kann. Gewöhnlich thut man besser, den Schlüssel des Zimmers, worin man seinen Bedienten nicht zurücklässt, dem Wirthe abzugeben, als denselben mitzunehmen; noch besser aber, wenn man sein Geld — offen oder versiegelt — dem Wirthe übergiebt oder zuzählt. Dies in

Gegenwart eines Dritten zu thun, ist eine nicht zu verachtende Vorsicht, wenn man nicht volles Vertrauen zu dem Wirthe haben sollte. Sehr gut thut man, wenn man alle 2 bis 3 Tage seine Rechnung fordert; man kann dann sehen, ob man nicht besser thut, einen andern Gasthof zu wählen, wenn man länger an einem solchen Orte bleibt. Sehr wohl thut man, die Rechnung am Abend vor der Abreise zu fordern, indem im letzten Augenblicke zu machende Erinnerungen leicht zu spät kommen würden. In Deutschland hilft es nichts, ob man seine Unzufriedenheit mit der Rechnung äussert, noch weniger hilft gewöhnlich eine Beschwerde bei der Obrigkeit, wenn nicht die Taxe überschritten ist, wo eine solche Statt findet. Man thut daher am besten, sich in Geduld in sein Schicksal zu finden. Auch vorher zu accordiren, ist in Deutschland nicht gewöhnlich; daher man höchstens nach dem Preise des Zimmers fragen kann, ehe man davon Besitz nimmt. Lächerlich nur macht sich der Reisende, dem Anfangs Nichts gut genug ist, der Alles so gut haben will, wie zu Hause, ja oft viel besser, als er es zu Hause gewöhnt ist, und dann über zu hohe Rechnungen zankt, wie man dies doch von so vielen Reisenden mit anhört. Eine Vorsichts-Maassregel ist es besonders in kleinern Städten, aber sehr besuchten Wirthshäusern, wo die Wirthe eine Art Monopol ausüben, sich ganz dem Regime der Wirthshaus-Ordnung zu überlassen, und nichts Besonderes zu fordern; ein solcher eigensinniger Wirth verlangt dann um so mehr. Ein Reisender ward in einem solchen Wirthshause gefragt, ob er mit den Andern zu Abend an der Wirthstafel speisen wolle; da er nie zu Abend isst, liess er sich nur Thee geben, und war am andern Morgen sehr unzufrieden, dass ihm dafür eben so viel angesetzt worden, als seinem Reisegefährten, der eine sehr gute Abendmahlzeit eingenommen hatte. Ein Wagen hielt einst vor der Thüre eines solchen Wirthshauses, aus welchem sich ein Engländer ein Glas Milch bringen liess, und dafür 17 Sgr. bezahlen musste; Einer der an der sehr guten Wirthstafel speisenden Reisenden hatte nach diesem Maassstabe auf eine unerhörte Forderung ge-

rechnet, und als ihm ebenfalls nur 17 Sgr. abgefordert wurden, konnte er nicht umhin, den Wirth zu fragen: „Wie viel hätte der Engländer wohl bezahlen müssen, wenn er hier gegessen hätte, da hier zwar nicht die Milch, sondern die Engländer selten zu sein scheinen?“ Doch der Wirth entgegnete: „Wenn der Engländer nicht etwas Besonderes hätte haben wollen, sondern sich wie Sie an den Tisch gesetzt hätte, würde er eben so wie Sie bezahlt haben. Man sieht daraus zugleich den in Deutschland mitunter vorherrschenden Widerwillen gegen Alles, was nicht gewöhnlich ist, und dass jede Individualität so leicht dem Deutschen, besonders dem deutschen Kleinstädter, zum Anstosse gereicht; dass es aber auch nicht zu verwundern ist, wenn Engländer, die in Deutschland in keinem andern Geschäftsverkehr als mit den Gastwirthen gestanden haben, weit entfernt von dem sonst dem Deutschen gelassenen Lobe der Ehrlichkeit, sehr abweichend, von einer im hohen Grade spitzbübischen und betrügerischen Nation sprechen, wenn man sie in England unbemerkt mit anhört.

Die Trinkgelder sind in Deutschland dagegen nicht so ungeheuer, wie in England, wo es vorkommt, dass in den ersten Wirthshäusern der Ober-Kellner oder Waiter bis 1 Pfd. St. oder 7 Thlr. Trinkgeld wöchentlich erwartet, ausser dem Bettmädchen u. s. w., selbst wenn man seine eigene Bedienung mitbringt. Dennoch strecken auch in Deutschland sich bei dem Weggehen aus den meisten Wirthshäusern so viele begehrliche Hände aus, dass man auch hier recht viel Geld ausgeben kann, wenn man nicht gleich dem Oberkellner sagt, dass das ihm gegebene Trinkgeld für die ganze Dienerschaft bestimmt ist. Doch erwartet der Hausknecht oder der Portier noch ein besonderes Trinkgeld. Uebrigens versteht es sich, dass das Maass des Trinkgeldes sich hauptsächlich nach der Dauer des Aufenthaltes und den geleisteten Diensten richtet; dass man aber mit einem so niedrigen Trinkgelde, wie in Italien und selbst in Frankreich, hier nicht auskommt, wenn man auf freundliche Gesichter zum Abschiede rechnen will; am wenigsten darf dies die Klasse von Reisenden erwarten, die durch grosse Anforderungen zeigen wol-

len, welchen hohen Rang sie haben, oder wie reich sie sind, denen nichts gut genug ist, und die dann doch bei dem Trinkgelde sparen wollen.

Lohndiener braucht man in einer grossen Stadt gewöhnlich noch neben der eigenen Dienerschaft, die fremd ist. Ihr Preis ist gewöhnlich von 25 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; doch bei längerem Gebrauche kann man sie auch wohlfeiler haben. Am besten thut man, solche zu wählen, welche von dem Wirthe empfohlen werden; doch rechne man nicht überall auf genaue Kenntniss derselben von den Sehenswürdigkeiten eines Ortes, noch überlasse man ihnen die Führung allein, sondern vergleiche mit dem, was sie zu sehen vorschlagen, das, was man sehen will, und überlasse dem Lohndiener nur die Folge-Ordnung und die ihm vielleicht besser bekannte passendste Zeit.

Die Polizei-Vorschriften an jedem Aufenthalts-Orte muss der Fremde kennen, wenigstens schützt ihn dann Unbekanntschaft vor dem Gesetze nicht. Uebrigens ist damit nicht gemeint, dass man überall die vielleicht kaum gesammelten, oft gar nicht geordneten, obrigkeitlichen Vorschriften studiren soll; sondern dass man nur aus Vorsicht lieber den Wirth in vorkommenden Fällen fragt, und besonders was man als Fremder in Ansehung des Passes oder sonst zu beobachten hat. Daher ist es stets vortheilhaft, an den Orten, wo eine vaterländische Gesandtschaft oder ein Consulat ist, einen Besuch zu machen; obwohl dies in Deutschland nicht so wichtig wie im Auslande ist, auch die Deutschen Gesandtschaften in der Regel nicht so dienstfertig für ihre Landsleute sind, wie die Englischen für die ihrigen, wo überhaupt der Mensch mehr als Mensch gilt. Dies vermisst der Reisende überhaupt in Deutschland nicht selten gar sehr; darum auch das Wirthshausleben in Deutschland mitunter nicht so ist, dass

das öffentliche Leben dem Reisenden überall empfohlen werden kann. Die Kaffee-Häuser sind mitunter der Sammelplatz so schlechter Gesellschaft, dass man vorzieht, die Zeitungen lieber in einem Lese-Cabinet zu lesen. In Turin, wo die vornehmsten Damen, welche an dem noch

mit spanischer Etiquette versehenen Hofe zu dem Bafamono und dem Cercle Zutritt haben, nicht zu vornehm sind, in dortigen Kaffee-Häusern sich niederzulassen, wenn sie von dem Spaziergange kommen, ist der Ton ein ganz anderer, als da, wo sie höchstens vor dem Kaffee-Hause halten, und sich ein Glas Eis in den Wagen bringen lassen, um mit andern Leuten nicht in Berührung zu kommen. So ist es auch mit den Wirths-Tafeln. Da, wo, wie in der Schweiz, vornehme Damen an derselben speisen, ist der Ton ein ganz anderer, als da, wo selten einmal eine Dame erscheint, und die Herren gewöhnt sind, nach dem letzten Bissen sogleich zum Tabaksrauchen überzugehen, und man leider gestehen muss, dass die Unterhaltung nicht gründlicher, ernsthafter und gediegener, wohl aber mitunter unreiner ist, als wenn die Anwesenheit von Frauen und das Beispiel zarter Frauenwürde die Sitte mildert. Wer daher nicht zu vornehm sich dünkt, dem rathen wir, an der Wirthstafel zu essen, und bitten darum die liebenswürdigen deutschen Frauen, welche bei gleicher Erziehung gegen die Frauen des Auslandes an Liebenswürdigkeit nicht zurückstehen, wenn sie wollen. Sie werden viel zur Bildung der Männer beitragen. Eine vielerfahrene Frau, Madame de Genlis, sagt schon: „Les femmes s'intéressent ordinairement pour les mauvais sujets, soit pour les convertir, — — —“; dass sie daher das Bildungs-Geschäft gern übernehmen. Es ist natürlich theurer, auf seinem Zimmer zu essen, und der Feinschmecker, der gern sein Lieblings-Gericht selbst bestellt, wird freilich dabei mehr seine Rechnung finden.

Im Ganzen lebt man im südlichen Deutschland wohlfeiler, als im nördlichen, und man kann annehmen, dass man hier mit 1 Fl. so weit reicht, als dort mit 1 Thlr., indem man selbst in den ersten Wirthshäusern der grösseren Städte und in Bädern selten mehr als 2 Fl. 24 Kr. bis 3 Fl. für die Wohnung, für Frühstück, Mittag-Essen mit Wein und Abend-Essen bezahlt. Hier zahlt man gewöhnlich für ein Nachtlager 24 Kreuzer an den Kellner, und 12 Kreuzer an den Hausknecht für das Reinigen der Kleider und Stiefeln; in klei-

neren Orten reichen auch 18 und 9 Kreuzer hin. Da hier 30 Kreuzer nur den Werth von $8\frac{3}{4}$ Silbergroschen haben, so ist dies weniger, als man gewöhnlich in Nord-Deutschland giebt. So hat auch der Postillon in Würtemberg, Baden, Baiern, Nassau, Frankfurt bis nach Hessen nur 40 Kreuzer auf die Station zu fordern; wer ihm aber $17\frac{1}{2}$ Sgr. oder 1 Fl. giebt, zahlt sehr anständig. Der Lohnbediente erhält täglich 48 Kr. bis 1 Fl. 12 Kr.

Auch sind die Lohnkutscher in Süd-Deutschland gewöhnlich wohlfeiler und besser, als in Nord-Deutschland, der grössern Concurrenz wegen; sie legen gewöhnlich täglich 8 Meilen zurück, und man zahlt für einen zweispännigen Wagen gewöhnlich 7 bis 8 Fl. täglich, und für einen Platz in einem solchen Wagen zahlt man gewöhnlich zwei Drittel der Eilwagen-Taxe. Diese Ersparniss geht aber durch die Nachtquartiere verloren, welche mit dem Lohnkutscher zu machen sind.

Zur Vergleichung fügen wir die Preise des Nordens von Deutschland nach dem Hamburger Maassstabe bei. Man zahlt hier für ein gewöhnliches Zimmer 24 Schilling, für Frühstück 12 Sch., für Mittag-Essen 24 Sch., für $\frac{1}{2}$ Flasche Wein 16 Sch. An den Kellner für 1 bis 2 Tage Trinkgeld 16 Sch., und dem Hausknecht 8 Sch. Da 1 Schilling 9 Pfennige Preuss. beträgt, so macht das Trinkgeld für den Kellner $12\frac{1}{2}$ Sgr., und so Alles im Verhältniss mehr, als in Süd-Deutschland, wo besonders der Wein viel wohlfeiler ist und an mancher Wirthstafel gar nicht besonders in Rechnung gebracht wird.

Eine Eigenthümlichkeit in Süd-Deutschland ist, dass die Lohnfuhrleute dem Reisenden, als Unterpfand für die Festhaltung des getroffenen Uebereinkommens, ein Handgeld (Caparra) geben, für eine Tage-Reise wenigstens 5 bis 6 Zwanziger. Weniger darf man nicht nehmen, sonst läuft man Gefahr, dass der Fuhrmann das Handgeld im Stiche lässt, wenn er unterdess ein besseres Geschäft hat machen können. Erst wenn man im Wagen sitzt und Alles in Ordnung gefunden hat, oder erst auf dem Wege giebt man das Handgeld zurück. Man thut sehr wohl, sich vorher den Platz zeigen zu lassen, der besprochen worden,

und genau die Zahl der Personen zu bedingen, die mitzunehmen sind; sonst wird der Wagen oft zum grössten Verdrusse überladen, und man kann nichts dagegen thun, als in Geduld Alles über sich ergehen zu lassen. In den grösseren Oestrei-

chischen Städten gewähren die sogenannten Stell- oder Personen-Wagen ein wohlfeiles Transport-Mittel. Sie ersetzen die oft noch mangelhaften Post-Verbindungen, und sind viel anständiger, als die Pariser Omnibus.

Vorschläge
zu
verschiedenen Reisen in Deutschland.

Vorschläge für den, welcher Deutschland bereisen will, lassen sich bei den bereits angedeuteten Verhältnissen nur sehr im Allgemeinen geben; wir haben die hier angedeuteten daher auch nur ganz kurz nach folgenden Abtheilungen mitgetheilt: Vorschläge im Allgemeinen, Vorschläge zu Fluss-Reisen, zu Bade-Reisen und zu Gebirgs-Reisen.

Allgemeine Vorschläge zur Bereisung von Deutschland.

Von Wien aus. Ueber Olmütz und Ratibor nach dem Bergwerks-Revier von Ober-Schlesien bei Tarnowitz, oder durch das Altvater- und Glatzer-Gebirge nach Breslau. Von hier über Posen nach Danzig, oder über Berlin nach Stettin, oder durch das Riesen-Gebirge und Dresden nach Berlin; oder von Wien über Prag und das Erzgebirge nach Dresden und Berlin nach Stettin, wohin man von Danzig über Colberg oder über Berlin gehen kann. Von hier über Swinemünde, Rügen und Lübeck nach Hamburg, oder nach Hamburg, über den Harz, Braunschweig und Hannover. Von Hamburg geht man über Oldenburg nach dem Rhein und denselben entweder aufwärts von Emmerich oder von Düsseldorff bis Basel, oder über Aachen, über die Eiffel nach Trier und die Mosel abwärts nach Coblenz, von da über Cassel und Pyrmont nach dem Harz oder über Leipzig nach Dresden. Von hier über das Erzgebirge nach Teplitz, Prag und Karlsbad nach Eger, oder über Altenburg, Jena, Gotha, Weimar nach Frankfurt und wieder nach dem Rhein über Wisbaden und Ems. Dann den Rhein aufwärts nach Mainz, und über Nürnberg, Regensburg nach München; oder über Darmstadt, Karlsruhe und Stuttgart nach München: oder über Mannheim und Baden nach Basel. Von hier entweder über den Schwarzwald nach Stuttgart und Augsburg nach München, oder über den Bodensee nach München, oder vom Bodensee aus über Meran nach Botzen und in das innere Tyrol, wenn man dasselbe nicht von München aus über Insbruck besuchen will. Aus Tyrol kann man dann entweder über Brixen und Villach nach Triest gehen, oder über Insbruck nach Salzburg und Klagenfurt nach Triest, von wo man über Grätz nach Wien zurückkehrt. Oder man geht von München über Regensburg nach Prag und von da nach Wien zurück, wenn man nicht die Donaufahrt vorzieht.

In umgekehrter Richtung würd man zuerst über Grätz oder Salzburg nach Triest gehen, dann über Villach nach Tyrol, und entweder auf dem geraden Wege über Insbruck, oder über Salzburg, oder den Bodensee nach München gelangen. Von hier über Augsburg entweder nach Basel oder nach Stuttgart, von welchen beiden Orten man Karlsruhe besuchen müsste, von wo man entweder den Rhein abwärts

bis an die Holländische Grenze folgt, oder über Darmstadt, Frankfurt, Wiesbaden und Ems den Rhein erreicht, von wo man die Dampfschifffahrt auf der Mosel bis Trier, oder die Eisenbahn nach Aachen benutzen kann. Vom Rhein kann man sich über Cassel nach Sachsen, oder nach Hannover und der Nord-See wenden. Oder von Emmerich gerade nach Norderney und über Bremen oder Hamburg nach Rügen und Danzig, oder von Cassel über den Harz und Berlin nach Stettin oder Danzig gelangen. Aus Nord-Deutschland würde man dann von Berlin über Leipzig und Dresden nach Prag oder nach Karlsbad und Regensburg die Donau erreichen, oder von Dresden durch das Riesen-Gebirge nach Breslau und von da entweder durch Ober-Schlesien oder über Prag nach Wien zurückkehren.

Von Berlin aus würde man, wie vorstehend, entweder durch Schlesien oder Sachsen nach Wien gehen, und von dort der zuletzt angegebenen südlichen Richtung folgen; oder von Berlin aus der nördlichen Richtung nach der Insel Rügen u. s. w., und von Wien entweder über Prag oder Breslau nach Berlin zurückkehren.

Vom Ober-Rein aus würde man von Basel über Stuttgart oder München den vorhin angegebenen Kreislauf nach Wien beginnen, oder, dem Rheine abwärts tolgend, den nach Norden fortsetzen, und über Berlin und Wien über die angegebenen Punkte zurückkehren können.

Vom Nieder-Rhein aus ergiebt sich dasselbe von Düsseldorf oder Cölln aus, nach dem Vorstehenden und nach der Karte, ohne dass es nothwendig ist, hier noch mehr zu sagen: „*Un bon entendeur entend à demi-mot!*“ Bei den besondern Reisen und den einzelnen Orten findet sich bemerkt, welche Zwischenrichtungen zu nehmen, und welche Umgebungen überall zu sehen. Ueberhaupt aber ist Deutschland das Land nicht, wo man, wie die englischen und französischen Reisehandbücher, den Reisenden auf denselben Strassen nach Rom oder nach Paris führen kann; da schon erwähnt ist, dass hier kein solcher Central-Punkt ist. Für den Reisenden aber, der Deutschland nach den einzelnen Staaten bereisen wollte, fehlt es

nicht an besondern Reisebüchern, z. B. das treffliche Reisehandbuch für Baiern von dem Freiherrn v. Zedlitz, Baireuth 1834; das für den preussischen Staat von demselben, Berlin 1831; für den Oestreichischen Staat von Schmidt, Wien 1836, oder von Gross, München 1834, oder für das Grossherzogthum Baden von Heunisch, Stuttgart 1837, und für Tyrol von Lehwald, welches alle Empfehlung verdient.

Die Flussreisen in Deutschland.

Auf der Donau.

Auch im Jahre 1826 sagte der Kriegs-Direktor Reichard in seinem verdienstlichen Passagier auf Reisen, dass wohl schwerlich auf der Donau Dampfschiffe wie auf andern deutschen Flüssen in Gebrauch kommen dürften, da man damals nicht einmal den Gebrauch von Segeln auf der Fahrt von Ulm bis Wien abwärts kannte. Jetzt ist hier schon eine herrliche starkbenutzte Dampfschifffahrt eingerichtet. Die Strecke von Ulm nach Regensburg von 25 Meilen Länge ist zwar noch nicht im regelmässigen Gange, da das Flussbette noch manche Untiefen hat, die man noch fortzuschaffen hofft; aber dennoch werden nach Möglichkeit diese Fahrten von Zeit zu Zeit unternommen. Man schifft sich in der Vorstad Neu-Ulm ein, und fährt bei Elchingen vorbei, wo Marschall Ney am 14. Oct. 1805 durch seinen Sieg die Gefangennehmung der Oestreichischen Armee unter Mack vorbereitete. Bei Leipheim wurden in dem Bauernkriege 1525 mehrere Tausende derselben erschlagen und in die Donau gesprengt. Dann kommt man, bei Lauingen*, Dillingen*, Höchstädt* und Donauwörth* vorbei, zum Einfall des Lech in die Donau bei Lechsgemünd, worauf man Stepberg erreicht, wo man die zum Steindruck gebrauchten Solenhofer Steine oder Kellheimer Platten bis nach America einschifft. Bei Oberhausen ist das Denkmal des bekannten Latour d'Auvergne, des ersten Grenadiers von Frankreich, den hier am 21. Juni 1800 ein Oestreichischer Ulahn erstach. Von Neuburg* geht man über Ingolstadt* nach Nenstadt*, von wo die bisher meist ebenen Donau-Ufer so steil werden, dass sie sich bis 300 Fuss erheben, und sich bei dem Kloster Weltenberg,

das 775 Tassilo gestiftet haben soll, so verengen, dass nicht einmal ein Fuss-Pfad Raum findet, sondern die Schiffer an eisernen, in den Felsen eingelassenen Ringen, sich stromaufwärts an der langen Wand und unter dem hohlen Steine forthelfen müssen. In diesen Felsen befinden sich mehrere Höhlen. Von hier erreicht man bei Kellheim* den Einfluss der Altmühl in die Donau, dann Oberndorf, wo Otto von Wittelsbach, der Mörder des Kaisers Philipp, von dem Marschall Calentin zu Pappenheim erschlagen ward, und 9 Jahre unbegraben blieb. Der Kopf aber war in die Donau gerollt. Von hier kommt man bei dem Benedictiner-Kloster Prüfeney vorbei, jetzt denen v. Vrints-Berberich gehörig, nach der Mündung der Nab unter dem Calvarien-Berge von Maria-Ort, von wo man Regensburg* erreicht. Von hier unterhält die Bairisch-Würtembergische Dampfschifffahrts-Gesellschaft eine regelmässige Fahrt nach dem 27 Meilen entfernten Linz, wo die der Oestreichischen Gesellschaft dieselbe nach Wien fortsetzt. Gewöhnlich fährt man im hohen Sommer jeden zweiten Tag von hier ab, in den andern Monaten 10 bis 6 Mal, und zahlt 10 bis 15 Fl. Bis Straubing* ist das rechte Ufer flach, das linke aber bergig. In der Kirche des Benedictiner-Klosters Ober-Altaich kann man die Ketzer als Wölfe und andere Bestien mit Menschenköpfen abgemalt sehen; bei der Salvators-Kirche am Hölzlein, wohin viel gewallfahrtet wird, liegen die Reste des Schlosses Bagen, weiter abwärts das von Karl dem Grossen gestiftete Kloster Metten, das 1830 wiederhergestellt ward; auf dem rechten Ufer der Felsen von Natternberg. Bei Deygendorf kommt man unter der 1200 Fuss langen Donau-Brücke hindurch; von dem Berge Russel hat man eine treffliche Aussicht. Bei Fischersdorf fällt die Isar in 3 Armen in die Donau. Links liegt das vormals reiche Benedictiner-Kloster Nieder-Altaich und die Veste von Winger, das 1740 durch Trenks Panduren verbrannt ward; rechts Kinzig (Castra Quintana), wo der heilige Severin schon im 5. Jahrhundert das Christenthum predigte. Die auf dem Schlosse Hofkirchen hausenden Ritter hatten in der sogenannten guten alten

Zeit alle Schiffe, welche hier auf den Sand geriethen, oder auch nur grundrührig wurden, sich mit Ladung und Mannschaft zugeeignet, und so in Deutschland ein Strand-Recht eingeführt, das lange fortdauerte, weil altes Unrecht oft Recht ward, und die Hochachtung vor dem Althergebrachten bei manchen so gross ist, dass sie selbst das Unrecht ehren, weil es historisch — d. h. oft mit Gewalt, oder auf Dummheit — begründet ist. Auf dem Hildegards-Berge erheben sich die malerischen Reste der ebenfalls 1740 von den Panduren zerstörten Burg dieser Heiligen. Von Vilshofen* kommt man über Gaishoven nach dem links belegenen Heinig, worauf man die Thürme von Passau* erblickt. Von hier ist das rechte Ufer Oestreichisch mit dem Schlosse Krampelstein, das Schneiderschlösschen genannt, bei Grünau ragt mitten aus der Donau der Jochenstein, wo links das Bairische und rechts das Oestreichische Wappen in den Felsen gehauen ist. Bei Engelhardts-Zell werden beide Ufer Oestreichisch. Hier wird alles Gepäck des Reisenden unter Verschluss gelegt, und die Pässe abgegeben, welche mit einem Oestreichischen Visa versehen sein müssen, und erst in Linz wieder in Empfang genommen werden können. Links erhebt sich das Bergschloss Ronariedl und rechts die Feste des von Maximilian I. zerstörten Schlosses Hagenbach. Von hier kommt man in ein sich bis 1000 Fuss erhebendes enges Felsen-Bett der Donau, die hier mit am schönsten ist. Auch das links gelegene Schloss Neuhauss hatte den Schomburger Grafen Gelegenheit gegeben, das Recht, die vorüberfahrenden Schiffe auszuplündern, historisch zu begründen. Bis hierher flüchteten die Oestreicher 1529 vor den Türken. Das rechts gelegene Aschach war das Hauptquartier der Bauern 1626, die hier die Donau mit Ketten sperrten, so wie sie dies bei Neuhauss gegen die nach Linz vordringenden Baiern gethan hatten. Rechts liegt Everdingen, das im Niebelungen-Liede erwähnt wird.

Von Linz* nach Wien fährt man in 10 bis 12 Stunden, für 10 Fl. bis 6 Fl. 40 Kr. Conv.-Münze; zurück um $^{1}/_{3}$ billiger; man braucht aber auch 36 bis 40 Stunden. Bis Pläsching ist die Umgebung flach und die

Donau mit Inseln versehen, bis Stein aber die Reise durch herrliche Naturschönheiten sehr anmuthig. Unterhalb Ens* wird der Strom wieder durch Felsen eingeengt; links erhebt sich das dem Herzog von Coburg gehörige Schloss Greinburg, und die Klippe Greiner-Schwall, und nun theilt die Insel Werth den zwischen steilen Granit-Felsen dahinrauschenden Strom, in dessen nördlichem Arme sich der Strudel befindet, durch Felsenriffe veranlasst, die drei Fahrwasser bilden, welche bei 30 bis 40 Fuss Breite auch eine Länge von 500 Fuss 3 Fuss Fall haben. Seit 1777 hat Joseph II. hier durch Sprengen der Felsen den Strudel weniger gefährlich gemacht. Hier ist die Donau am grossartigsten, durch die Ruinen von Werfenstein und die auf dem linken Ufer gelegenen Trümmer des Raubschlosses Struden noch malerischer gemacht. Der südliche Arm kann nur bei dem höchsten Wasserstande befahren werden. Etwa 500 Ruthen weiter ragt ein mächtiger Felsenblock, der Hausstein, mit einem alten Thurme, aus der Donau, an dem sich der Strom bricht und den Wirbel veranlasst, von dem man sagt, dass der Schlägel eines hier verunglückten Fassbinder-Gesellen in dem Neusiedler-See wieder zum Vorscheine gekommen sein soll, und dass die Donau hier viel Wasser verliere, da man wirklich in der Mitte der 50 Fuss im Durchmesser habenden Kreise einen Trichter von 5 Fuss Tiefe gewahr wird, der nur durch schnelles Rudern überschritten werden kann, bei den Dampfschiffen ohne Gefahr; andere kleine Schiffe werden aber leicht in die Tiefe gezogen, oder an den umliegenden Felsen-Ufern zerschellt. Bei den Felsen von St. Nicolaus wird die Donau wieder ruhig; links gewährt der Thurm von Sarblingstein eine herrliche Aussicht; rechts die Ruinen von Freistein, denen gegenüber die Ips einmündet, an welcher Tassilo von Karl dem Grossen geschlagen ward. Links liegt Persenberg*, und rechts unter Sausenstein das von den Franzosen 1809 abgebrannte Kloster Gottesthal, links 1300 Fuss hoch Maria-Taferl, wohin jährlich an 100,000 Wallfahrer pilgern, wozu man von Marbach aus emporsteigt, zugleich auch, um die Bergkette von Wien bis an die Bairische Grenze zu übersehen.

Weiter abwärts sieht man rechts Gross-Pechlarn, das Arelape der Römer, wo Rüdiger nach dem Niebelungen-Liede Chrimhilden in seinem Schlosse zu Bechelaren mit Pracht aufnahm; auch das alte Schloss bei Weiteneck soll derselbe Rüdiger gebaut haben. Ohnweit Melk* kommt man unter der Burg Aggstein vorbei, von der Schreckenwald von Aggstein die beraubten Reisenden herabstürzte; mehrere Jahrhunderte hindurch ward die Umgegend von hier aus unsicher gemacht. Links erhebt sich die Teufels-Mauer bei Schwallenbach, wo der Teufel angefangen hatte, die Donau abzudämmen. In Spitz ist eine alte Kirche sehenswerth, und bei Ruhrsdorf erscheint das Thal wie durch eine Felsenwand vermauert. Bei Rosatz ragt die Feste Dürrenstein* hervor, wo Richard Löwenherz gefangen gehalten ward, als er von dem Kreuzzuge gegen Saladin zurückkehrte, jetzt dem Grafen Stahremberg gehörig Zwi-Mautern (das römische Mutinum) und Stein kommt man durch die einzige zwischen Linz und Wien befindliche Donau-Brücke, über welcher sich alte Burgen erheben, die 1486 durch Matthias Corvinus zerstört wurden. Bei Krems* mit einem merkwürdigen Piaristen-Kloster wurden Elephanten-Knochen gefunden. Rechts liegt die 1072 gegründete Benedictiner-Abtei Göttweih, mit einer Bibliothek von 40,000 Bänden, worunter 1200 Incunabeln und 700 Manuscripte. Hier wird die Umgebung flach, und die Donau mit Inseln besäet. Tulln war das Comagena der Römer, einer der drei Standorte der Schiffe, welche von Carnutum (Petronell) bis Lorch auf der Donau kreuzten. 1011 baute Kaiser Heinrich die Dreikönigs-Kapelle, auch wird dieser Ort im Niebelungen-Liede erwähnt, und Rudolph von Habsburg stiftete hier 1278 ein Nonnenkloster zum Andenken des Sieges auf dem Marchfelde. Hier sammelte sich das Heer, welches mit Sobiesky's Hülfe 1683 Wien entsetzte. Auch das Dorf Zeiselmauer oder Traselmauer wird in dem Niebelungen-Liede erwähnt. Greifenstein, eine schöne, dem Fürsten von Lichtenstein gehörige Feste, gewährt eine herrliche Aussicht; weiter liegt links Kronneuburg, eine noch im dreissigjährigen Kriege bedeutende Festung, und rechts in der la-

ehendsten Gegend Kloster-Neuburg°, von wo man unterhalb des Kahlenberges Wien° erreicht.

Von Wien gehen die Schiffe der Dampffahrt-Gesellschaft (Nr. 581 auf dem Bauern-Markt) nach Pressburg, wohin man regelmässig in 3 Stunden für 3 Fl., von dem Lusthause im Prater aus, befördert wird. Von dem Mittelpunkte der Stadt aus hat man bis zu dem Einschiffungspunkte eine Stunde. Bis Pesth fährt man in 13 Stunden für 12 Fl., und bis Constantinopel in 10 Tagen für 135 Fl. Die Rückfahrt dauert ohne die Quarantaine noch einmal so lange, kostet aber ein Viertel, die zweiten Plätze ein Drittel weniger. Die Beköstigung in den auf den Dampfschiffen stets befindlichen guten Restaurationen ist natürlich besonders zu bezahlen. Man lässt Simmering rechts, wo die Pferde-Rennen gehalten werden, und das Pulver-Magazin, das auf dem Platze des Zeltes von Soliman im Jahre 1529 steht; fährt die Insel Lobau, wohin der grosse Feldherr Karl von Oestreich den bis dahin unbesiegten Napoleon zurückdrängte, und, Enzersdorf links lassend, nach Schwächt, wo Kaiser Leopold I. im Jahre 1683 in Verlegenheit war, wie er den Wahl-König Sobiesky, der Wien gerettet hatte, begrüssen sollte. Auf demselben rechten Ufer liegt auch Petronell, das Carnutum der Römer, das Attila zerstörte. Eine Viertelstunde von hier liegt das Heidenthor, der Triumphbogen, den Augustus dem Tiberius nach der Eroberung Pannoniens errichten liess. Von hier bis zu dem Neusiedler See gehen alte Verschanzungen, die 1683 ebenfalls gegen die Türken gebraucht wurden. Rechts liegt ferner Deutsch-Altenburg, dessen Schwefelbäder die Römer Aquae Pannonicae nannten. Die hiesige St. Johannis-Kirche ist in zierlichem gothischem Geschmacke erbaut, und den Hütel-Berg soll das Volk in Hüten zusammengetragen haben, um seine Freude über die Vertreibung der Türken zu beweisen. Die Stadt Haimburg mit 4,000 Einwohnern beschäftigt 1,000 derselben in der Tabaks-Fabrik des Staates; sie besitzt ein Stein-Bild des Königs Etzel im Römer-Thurme, der in der alten Burg hier nach dem Nibelungen-Liede übernachtete. Der letzte deutsche Ort auf dem linken Ufer ist die

Burg Theben, von den Franzosen 1809 gesprengt, welche sich über dem Einfalle der March oder Morava in die Donau erhebt; rechts werden in dem Grenz-Zoll-Amte zu Wolfsthal die Pässe untersucht; denn um von Wien nach Ungarn zu reisen, bedarf man des Visa's der Ungarischen Hof-Canzellei (in der vorderen Schenken-Strasse). Auch bei der Rückkehr von Pressburg°, das man bald jenseits der Grenze erreicht, wird man den Oestreichischen Zoll-Gesetzen unterworfen. Mit dem Eilwagen macht man diese Fahrt in 7 bis 8 Stunden.

Auf der Elbe.

Obwohl die Versuche, die Elbe mit Dampfschiffen von Dresden aus nach Böhmen zu beschiffen, noch nicht steten Fortgang haben, so gehen dieselben doch gewöhnlich täglich wenigstens bis Tetschen, und man zweifelt nicht, dass diese Fahrten noch weiter aufwärts und selbst auf der Moldau bis nach Prag noch mehr in regelmässigen Gang kommen werden. Die Sächsische Schweiz (Siehe dieselbe.) ist auf diese Weise jetzt schon mit Dampfschiffen zugänglich, und wenn auch von Dresden nach Magdeburg noch wenig Aussicht zur Fortsetzung der Fahrt vorhanden ist, so ist doch von dort nach Hamburg die Dampf-Fahrt im besten Gange, indem man täglich in 15 Stunden für 8 und 10 Thaler bis nach Hamburg fahren kann. Zurück braucht man dagegen 30 Stunden.

Auf der Oder

geht nur ein Dampfschiff von Stettin aus wöchentlich dreimal abwärts nach Swinemünde; aufwärts ist noch wenig Aussicht vorhanden, eine Dampfschifffahrt zu Stande zu bringen, obwohl der Fürst Carolath bereits in Nieder-Schlesien und Andere zu Breslau diesfallsige Versuche gemacht haben.

Am besten von allen Wasserfahrten in Deutschland ist aber die

Rhein-Reise

eingerichtet, und mit den besten Wegweisern versehen, von denen wir besonders

auf das „Handbuch für Reisende am Rhein von Dr. Aloys Schreiber“ aufmerksam machen, vornehmlich aber auf sein „Taschenbuch der Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und Basel“, das zugleich französisch erschienen ist.

In Basel steigt man in das Dampfschiff ohnfern der Rheinbrücke, welche die Stadt mit Klein-Basel verbindet, um den Strom, den man von der Terrasse der Baseler Kathedrale zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen hat verschwinden sehen, herabzugleiten. Kurz vor Hüningen verlässt man die Schweiz, wo rechts die Wiese die Grenze macht; links aber die von den Deutschen 1815 zerstörte französische Feste Hüningen, wo ein Arm des Canals Monsieur in den Rhein fällt, der auf dem linken Rhein-Ufer über Alt-Breisach nach Strassburg führt, und den Rhein mit der Rhone verbindet. Auf der Fahrt bis Strassburg sieht man eine Menge Inseln, welche der Rhein bildet, und viele deutsche und französische Dörfer, bis man Alt-Breisach° im Badischen erreicht, welches unter dem Kaiserstuhl-Berge liegt. Gegenüber erheben sich die malerischen Gebirge des Elsass, und darunter die von Vauban erbaute französische Festung Neu-Breisach mit dem Fort Mortier. Rechts erhebt sich weiter die Ruine von Sponeck bei dem badischen Städtchen Bürkheim, und die Ruine von Limburg, wo Kaiser Rudolph von Habsburg am 1. Mai 1218 geboren ward. Entfernter bleibt in Frankreich die Festung Schlettstadt, worauf rechts die Elz in den Rhein fällt. Da, wo die Kinzig einmündet, liegt Kehl°, und links Strassburg° in Frankreich, unterhalb welcher Stadt die Ill mit dem Elsasser Canal in den Rhein fällt, ohnfern des rechts liegenden Neu-Freistett. Weiter abwärts liegt auf einer Insel Fort-Louis, ohnfern des weiter landeinwärts belegenen Baden°, wohin man von Iffetsheim aus stets Omnibus findet. Etwas oberhalb des Einfalls der Murg in den Rhein lässt man Rastadt° rechts liegen, und links die Festung Lauterburg oberhalb des Einfalles der Lauter, welche die Grenze zwischen Frankreich und Rhein-Baiern macht. Hier hört auch der Rhein auf, die Grenze mit Frankreich zu machen, und man befindet sich auf dem Deutschen Rhein.

Bei der Mündung der aus Baden kommenden Alb findet man zu Knielingen stets Omnibus zur Fahrt nach Karlsruhe°. Unterhalb Leopoldshafen fällt die Badische Pfinz in den Rhein, und weiter die Bairische Queich bei der Feste Germersheim° mit der Schiffbrücke über den Rhein. Rechts kommt man bei den zu Anfange dieses Jahrhunderts zerstörten Werken von Philippsburg vorbei, und links bei Speier°, bis man durch die nach Oggersheim führende Brücke in Mannheim bei dem grossen Wirthshause von Europa anlegt. Von hier aus verlässt man Sandhoven in Baden, und kommt dann in das Grossherzogthum Hessen, wo Worms° mit seinem Rosengarten der Nibelungen links liegen bleibt, über welchem sich der Donnersberg erhebt, so wie rechts der Melibanus jenseits der Bergstrasse. Weiter abwärts bleibt links Oppenheim mit der Ruine Landskron, dann das den Römern schon bekannte Schwefelbad Sirona und die Schweden-Säule, wo Gustav Adolph über den Rhein setzte. Hier ist das linke Ufer mit den trefflichen Reben von Guntersblum, Dienheim und Nierstein bedeckt, bis Laubenheim, von wo man bald in Mainz° anlegt, nachdem man rechts gesehen hat, wie der Main sein rothes Wasser mit dem grünen des Rheins vermischt. Von hier nach Biberich kommt man bei der Stelle vorbei, wo Hessen gegen Nassau den missglückten Versuch machte, einen Rhein-Arm mit gewaffneter Hand zu sperren. Während links Nieder-Ingelheim liegen bleibt, wo die letzten Reste der Burg Karl des Grossen im Jahre 1831 einstürzten, erhebt sich rechts der Taunus und der Rheingau mit Eltfeld, Hattenstein und dem Johannisberge in dem an Wein so reichen Herzogthume Nassau.

Da, wo unterhalb Bingen° die Nahe in den Rhein fällt, und links Rhein-Preussen beginnt, erhebt sich rechts Rüdesheim°, und während links Rheinstein° und rechts Assmannshausen und Lorch liegen bleiben, nähert man sich den preussischen Burgen von Sonneck und Fürstenberg, bis man Bacharach° erreicht, wo unterhalb, auf dem aus dem Rheine sich erhebenden Felsen, die alte Pfalz noch wohl erhalten steht, und wo, von dem Nassauischen Kaup° her, die Preussen in der Neujahrs-Nacht 1814

Napoleon über den Rhein verfolgten. Beinahe gegenüber liegt die Ruine Schönberg, wo 7 schöne Jungfrauen in die aus dem Rheine ragenden 7 Felsen verwandelt wurden, und bald darauf Ober-Wesel mit 2,718 Einwohnern, schon den Römern bekannt, aber seit der Zerstörung durch die Franzosen 1689 nur durch seinen Salm-Fang, Weinbau und die Kreuz-Abnahme von Diepenbeck in der Liebfrauen-Kirche beachtenswerth. Rechts erhebt sich der Lurley-Felsen mit seinem 15fachen Echo, wo stets das vorüberfahrende Dampfschiff mit Schüssen und Trompeten-Ton begrüsst wird. Bald erhebt sich die Ruine Katz, und jenseits St. Goarshausen die Maus, während links St. Goar° mit der Ruine von Rheinfels bleibt. Rechts ragen die Burgen Liebenstein und Sternberg, bis man links Boppard° erreicht, und weiter Rhense mit dem nun verfallenen Königs-Stuhle, wo Deutsche Kaiser gewählt wurden. In Nassau erhebt sich die Feste Marxburg mit einem Invalidenhause oberhalb Braubach; unterhalb der Burg Lahneck und Ober-Lahnstein fällt die von Ems° kommende Lahn in den Rhein. Von hier bleibt der Rhein auf beiden Seiten in Preussen bis zur Niederländischen Grenze. Rechts bleibt Horchheim und links Stolzenfels, bis man an der Schiffbrücke von Coblenz° nach Ehrenbreitenstein° oberhalb der Vereinigung der Mosel mit dem Rheine landet.

Von hier lässt man rechts Valendar mit der Insel Niederwerth, Bendorf, das Lustschloss Engers, und links die Feste Franz, Weissenthurm mit dem Denkmale des französischen Generals Hoche, bis man in Neuwied° landet, von wo man wieder in einen sehr malerischen Theil des Rhein-Thales gelangt; links bleibt Andernach°, rechts Linz° mit den Ruinen Ockenfeld und Dattenberg, dann Erpel und Unkel mit 3,700 Einwohnern, dem gegenüber Sinzig und Remagen mit 4,500 Einw. liegt, wo die Aar einmündet, und weiter Oberwinter. Hier zieht sich durch den Rhein eine Basalt-Mauer, welche ohnfern Unkel den grossen und kleinen Unkel-Stein bildet. Unterhalb derselben liegt die herrliche Insel Nonnenwerth, deren Kloster jetzt ein gutes Wirthshaus ist; links wölbt sich noch der Bogen von Rolands-Eck, dessen Liebe zu

der Nonne in dem gedachten Insel-Kloster Schiller in seinem „Ritter von Toggenburg" verewigt hat. Gegenüber steigt malerisch das Siebengebirge° zu den Wolken empor, und der schwarze Steinbruch, aus dem der Dom von Cölln erbaut ward; weiter rechts liegt Königswinter mit 6,400 Einwohnern, und links Bonn°, wo der Rhein, durch die rechts einfallende Sieg verstärkt, auf beiden Seiten flache Ufer erhält, und bis zu der von Cölln° nach Deutz führenden Brücke nichts Sehenswerthes mehr darbietet.

Von Cölln erreicht man nach einigen Minuten die unbedeutende Stadt Mühlheim° auf dem rechten Ufer des Rheines, in welchen bald die Wipper einmündet. Links bleiben die Städtchen Worringen und Zous, bis man den Einfall des Nord-Canals, welcher die Maas bei Venloo mit dem Rhein über Geldern° verbinden sollte, und die Erft unterhalb Neuss erreicht, bis man an der fliegenden Brücke bei Düsseldorf° anlegt. Weiter abwärts liegt links Ürdingen, ein freundliches Städtchen mit 2,000 Einwohnern, rechts oberhalb des Einflusses der Ruhr Duisburg°, bis man bei Ruhrort° anlegt. Von hier bleibt das kleine Städtchen Orsay links und Dinslaken rechts landeinwärts, bis man unterhalb des Einfalles der Lippe in den Rhein nach Wesel° gelangt. Von hier aus bleibt das alte Xanten links, und das kleine Städtchen Rees mit 2,500 Einw. rechts, Kalkar gegenüber, bis man das preussische Grenz-Zoll-Amt Emmerich° erreicht, welchem $1\frac{1}{2}$ Meilen davon Cleve° mit seinem berühmten Schwanenthurm gegenüber liegt.

Von hier gelangt man, nachdem man dem Berge von Elten° vorübergefahren, nach dem Königreiche der Niederlande, wo man zu Lobith die Pässe und die Declaration der nicht zu den Reise-Effekten gehörigen Sachen übergiebt. Bei Gent theilt sich der deutsche Rhein, zuerst links die Waal und rechts die Yssel entsendend. Das Dampfschiff verfolgt die erste nach der, 16,000 Einwohner zählenden, holländischen Festung Nimwegen, wo in dem Place royale, Chateau d'Anvers und Hôtel de Francfort sehr gutes Unterkommen ist. Bei Bommel und Brakel vorbei, erreicht man die Verbindung der Maas mit der Waal, und die

Stadt Gorkum mit 5,000 Einw., von dessen Thurme der Hauptkirche man eine belohnende Aussicht auf das gegenüber gelegene Workum, auf die Insel Bommelwaert, die Waal und die Maas hat, so wie über den Canal, welcher von hier nach dem Rhein-Arme führt, der von Arnheim herkommt und der, von Dünsted an, der Leck genannt wird, während der krumme Rhein über Utrecht und Leiden das Nordmeer erreicht. Ueber Dortrecht mit 18,000 Einw. geht man den hier die Maas genannten Fluss hinab nach Rotterdam mit 75,000 Einw., der Insel Ysselmonde gegenüber gelegen, von wo man sich nach Antwerpen, Dünkirchen, London, Hull und Hamburg einschiffen kann.

Die Dampf-Schifffahrt auf der Mosel.

Von Coblenz aus bis Trier ist die Dampf-Schifffahrt in Gang gebracht, und dieselbe sogar von da längs der Luxemburgischen Grenze bis nach Metz in Frankreich fortgesetzt worden. Die Schwierigkeiten auf der tausend Krümmungen machenden Mosel sind bedeutend; aber die Ansichten der romantischen Ufer zwischen dem Hundsrück und der Eiffel und den Ardennen ist in hohem Grade belohnend. Besonders lachend sind von Trier an die Mosel-Ufer bis zum Einfalle der Saar in dieselbe.

Die Fahrt auf dem Main

ist auch mit Dampfschiffen, die täglich zweimalige Verbindung herstellen sollen, versucht worden; aber man fährt auf der Eisenbahn so schnell nach Frankfurt von Mainz aus, dass das sonst täglich zwischen beiden Städten gehende Marktschiff ebenfalls nur wenig mehr gebraucht wird. Der Reisende ging mit demselben des Morgens um 6 Uhr von Mainz ab, machte Mittag zu Höchst, und kam erst Abends um 6 Uhr in Frankfurt an; jetzt hat man so schnell die ganze Reise zurückgelegt, als man sonst zum Mittag-Essen brauchte.

Die Fahrt auf der Weichsel

mit Dampfschiffen, so weit sie durch Preussen geht, hat das Haupt der Polnischen

Industrie, der unternehmende Steinkeller, bisher vergeblich versucht; er ist an der Russischen Handels-Sperre gescheitert, obwohl schon zwei solche Schiffe aus London in Warschau angekommen sind.

Die Fahrt auf dem Pregel

ist wenigstens von Pillau bis Königsberg im Gange, auch über das frische Haff nach der in dasselbe einmündenden Nogat schon mit Glück ausgeführt worden. Wo aber Dampfschiffe gehen, reist man nicht mehr mit anderer Schiffs-Gelegenheit.

Seit die Concurrenz der Dampfschiffe die Fahrt auf dem Rheine eben so angenehm als wohlfeil gemacht hat, wird es wohl selten Jemand einfallen, auf eine andere Weise diese Wasser-Reise zu machen; denn für ein Jagd-Schiff, welches man von Mainz bis Coblenz miethet, bezahlte man sonst 35 bis 60 Thaler, und brauchte abwärts bis 2 Tage und aufwärts wenigstens 3 Tage; kleine Nachen für 8 bis 10 Personen miethete man für 12 bis 18 Thaler, und fand die Rüdesheimer Schiffer als die zuverlässigsten. Auf der Donau ist die Fahrt mit den gewöhnlichen Schiffen noch langsamer; denn die sogenannten Schwemmer von 112 Fuss Länge gehen von Regensburg bis Ulm 2 bis 3 Wochen, obwohl 10 bis 40 Pferde vorgespannt werden. Die von Ulm nach Wien wöchentlich gehenden Ordinari-Schiffe, welche im vordern Zimmer für 12 bis 15 Fl., im hintern Zimmer für 4 Fl. Reisende mitnehmen, brauchen bis Wien 6 bis 20 Tage; von Regensburg bis Wien 5 bis 13 Tage. Diese Reise ist eben so unangenehm auf dem Schiffe, als wegen der oft sehr zufälligen Nachtquartiere.

Von älteren Schriften über die Reise auf der Donau erwähnen wir: F. A. Schulter, Donau-Fahrten, mit Kupfern und Karten (Wien 1819); und Donau-Ansichten von Quittschreiber (1820). Von neueren: v. Rally, Die Donau-Reise (Wien 1840); Ed. Duller, Die malerisch-romantischen Donau-Lande (Leipzig, bei G. Wigand, 1840); und Panorama der Donau von Regensburg bis Linz (Wien 1840).

Die Bade-Reisen in Deutschland.

Die an den Heilquellen Genesung suchenden Kranken haben gewöhnlich so viele Begleitung von Gesunden bei sich, dass diese wieder anderen Gesunden Veranlassung geben, eine eben so mannichfaltige und oft sehr glänzende Gesellschaft aufzusuchen; so dass gewöhnlich die Bäder, welche gerade von den meisten Aerzten empfohlen werden, auch am meisten Mode werden. Wer aber erkennt nicht die Macht dieser Tyrannin an? Für Kranke empfehlen wir den „Rathgeber für Badende von Dr. Meyer (Dresden 1823)“, und die „Brunnen-Diätetik von Ammon (Dresden 1825)“; allen Reisenden aber: „Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands, von Dr. Mosch (Leipzig 1819)“; und das treffliche „Balneographische Handbuch von dem Freiherrn v. Zedlitz“, das wir in der zweiten Abtheilung vielfach benutzt und zu erwähnen Gelegenheit gehabt haben.

Am längsten hat seine Berühmtheit erhalten Karlsbad*, das man gewöhnlich von Prag aus in 14 Stunden, von Leipzig aus über Schneeberg, von Hof und von Baireuth aus über Eger erreicht, von Dresden aus über Teplitz, von Wien aus über Budweis und Pilsen, von München aus über Regensburg oder Nürnberg und Eger, von Frankfurt aus über Bamberg und Eger, von Hannover aus über Gotha und Hof, von Berlin aus über Leipzig oder Dresden, und von Breslau aus über Prag oder Teplitz.

Teplitz wird gewöhnlich von Dresden aus mit dem Dampfschiffe bis Tetschen, oder über Kulm besucht, oder über Leipzig, Chemnitz und Saatz; von Wien aus über Prag; von München und Stuttgart aus über Karlsbad; eben so von Frankfurt a. M. aus; von Hannover und Hamburg aus über Leipzig, und von Berlin aus über Dresden.

Pyrmont erreicht man von Hannover aus über Hameln; von Göttingen über Lübeck; von Cassel über Hofgeismar; von Cölln über Detmold; von Frankfurt über Paderborn; von München über Cassel; von Wien über Leipzig und Göttingen; von Breslau über Dresden und Göttingen; von Berlin über Braunschweig und Hameln, und von Hamburg über Hannover.

Marienbad, 4 Meilen von Eger und 5 Meilen von Karlsbad, wird auf denselben Wegen, wie Karlsbad, besucht.

Kissingen, zwischen Würzburg, Bamberg und Fulda gelegen, wird von Berlin und Leipzig aus über Meiningen erreicht; von Hamburg aus über Hannover, Eisenach und Meiningen; von Cölln aus über Marburg und Fulda, gewöhnlicher aber über Frankfurt und Brückenau; von Karlsruhe und Stuttgart über Würzburg; von München über Bamberg und Schweinfurt; von Wien über Regensburg oder Budweis nach Bamberg, und von Breslau über Prag, Eger und Bamberg.

Brückenau, 3 Meilen von Kissingen, wird beinahe auf denselben Wegen erreicht.

Nenndorf, $3^1/_2$ Meilen von Minden, 10 Meilen von Bremen, 6 Meilen von Cassel und $2^1/_2$ Meilen von Hannover entfernt, wird von Wien, Dresden, Berlin und Hamburg aus am besten über Hannover, von Cölln über Minden, von Frankfurt, Stuttgart und München über Cassel erreicht.

Alexanderbad oder Sicharsreuth, 4 Meilen von Hof, und

Franzensbrunn, bei Eger, sind nicht weit von einander entfernt, und werden, das erste über Hof, Baireuth, Wunsiedel und Weissenstadt, und das letztere über Eger, Hof und Asch erreicht; aus dem Norden über Leipzig oder Jena, aus dem Osten über Prag, aus dem Süden über Baireuth, und aus dem Westen über Würzburg oder Gotha.

Lauchstädt, von Halle 4, von Rossbach 3, und von Merseburg 2 Meilen entfernt, wird vom Morgen aus über Leipzig, vom Mittag aus über Naumburg, vom Abend aus über Erfurt und Heiligenstadt, und von Mitternacht aus über Halle besucht.

Liebenstein, 2 Meilen von Eisenach und $3^1/_2$ Meilen von Gotha entfernt, wird vom Norden und Osten aus über Gotha, vom Nordwesten aus über Eisenach, von Frankfurt aus über Fulda, von Stuttgart aus über Würzburg und Meiningen, von München aus über Bamberg und Hildburghausen, von Wien und Prag aus über Coburg besucht.

Warmbrunn, bei Hirschberg in Schlesien, erreicht man vom Osten und Norden aus über Breslau und Liegnitz, vom Nord-

Westen über Lauban und Dresden, vom Westen und Süden über Prag und Königgrätz.

Baden bei Wien ist eine Spazierfahrt von der Hauptstadt.

Baden-Baden liegt zwischen Stuttgart, Freiburg im Breisgau, Strassburg und Karlsruhe.

Wiesbaden, zwischen Mainz, Coblenz, Frankfurt und Wetzlar.

Schwalbach, eben so.

Ems, 2 Meilen von Coblenz, liegt zwischen Frankfurt, Mainz und Wetzlar.

Gräfenberg liegt zwischen Oppeln, Troppau, Olmütz und Glaz.

Das Seebad Swinemünde wird gewöhnlich von Berlin und Hamburg aus erreicht.

Das zu Putbus auf der Insel Rügen, von Swinemünde, Greifswald und Stralsund aus.

Das zu Dobberan, zwischen Rostock und Wismar, über Berlin, Hannover und Hamburg.

Das zu Helgoland, von Hamburg aus.

Das zu Norderney, von Hamburg, Bremen und Emden aus; und endlich

das zu Triest, über Wien, München und Insbruck.

Es konnten hier nur einige der bedeutendsten Bäder genannt werden, und wenn die Richtung, auf welcher man diese Bäder erreicht, angegeben ist, so hat damit nur im Allgemeinen angedeutet werden sollen, wo man diese Orte auf der Karte zu suchen, oder welche Richtung man einzuschlagen hat, wenn man dieselbe nicht sofort im Gedächtnisse hat. Z. B. man befindet sich in Bremen und will nach Kissingen, so reichte es hin, Fulda und Meiningen in der Nähe dieses Bade-Ortes anzugeben, um sich sofort zurechtzufinden, und nach den angegebenen Strassen-Verbindungen sich diejenige aufzusuchen und zusammenzusetzen, welche nach den jedesmaligen Umständen am vortheilhaftesten ist. Darum haben wir auch überhaupt die Vorschläge zur Bereisung von Deutschland so allgemein gestellt, damit darnach der Reisende dieselben mit den Fluss-, Bade- und Gebirgs-Reisen, nach dem jedesmaligen Bedürfnisse, nach dem Wetter und der Jahreszeit, in Verbindung bringen kann; so dass es nur darauf ankam, ganz im Allgemeinen Anknüpfungs-Punkte zu geben.

Die Gebirgs-Reisen in Deutschland

sind, wie die einzelnen Bäder, in der zweiten Abtheilung besonders beschrieben; wir haben daher hier nur die bedeutendsten Gebirgs-Reisen zusammenstellen wollen, um dieselben bei Entwerfung des Reise-Planes im Allgemeinen mit darin aufnehmen zu können.

Die Karnischen und Julischen Alpen werden von Triest, Wien, Klagenfurt oder Leoben aus gewöhnlich bereist.

Die Salzburgischen Gebirge mit dem Watzmann von Werfen, Gastein, Radstadt, Ischel und Salzburg aus.

Die Tyroler Gebirge von Insbruck, Brixen, Botzen, Trient und Mals aus. Auf dem Wege von dem letztern Orte kommt man der Ortler-Spitze auf der höchsten Kunst-Strasse Europas, von Mals nach Bormio über das Stilfer Joch, am nächsten.

Den Schwarzwald bereist man von Stuttgart, Schaffhausen, Freiburg und Karlsruhe aus.

Die Allgauer Alpen und den Arl-Berg von Feldkirch, Bregenz, Kempten, Fuessen und Landeck aus, von Ober-Baiern oder von Vorarlberg aus.

Den Böhmer-Wald von Pilsen oder Regensburg aus.

Den Odenwald von Darmstadt oder Heidelberg aus auf der Bergstrasse.

Den Hundsrück von Trier, Simmern oder Birkenfeld aus.

Den Eiffel von Trier, Aachen, Cölln und Coblenz aus.

Das Siebengebirge von Düsseldorf, Cölln oder Bonn aus.

Das Taunus-Gebirge von Frankfurt und Wiesbaden aus.

Den Spessart von Hanau und Aschaffenburg aus.

Das Fichtelgebirge von Coburg und Bamberg aus.

Das Erzgebirge von Hof, Karlsbad, Chemnitz und Freiberg aus.

Den Teutoburger Wald von Pyrmont, Lemgo und Bielefeld aus.

Das Sauerländische Gebirge von Arnsberg, Dillenburg und Arolsen aus.

Den Harz von Göttingen, Gosslar, Blankenburg und Nordhausen aus.

Das Riesengebirge von Breslau, Prag und Dresden aus, über Warmbrunn, Trautenau und Flinsberg.

Das Glatzer Gebirge über Reinerz und Landeck.

Das Mährische oder Altvater Gebirge von Breslau aus über Patschkau, und von Ratibor und Olmütz aus über Jägerndorf.

Die Karpathen von Teschen und Pless aus.

Die in diesem Abschnitte gegebenen Andeutungen lassen jedem Reisenden die Freiheit, überall den Weg einzuschlagen, den er unter den jedesmaligen Verhältnissen für den vortheilhaftesten hält; indem gerade bei den mannigfachen Richtungen, in denen Deutschland durchreist zu werden pflegt, solche, wie in den Englischen Reise-Büchern, vorgeschriebene Touren

weniger praktisch sind. So wird das treffliche, in Coblenz bei Bädeker erschienene, „Reise-Handbuch für Deutschland" dem Ausländer ein sehr erwünschter Führer sein, der Deutschland bereist, um es kennen zu lernen; diesem sind die wichtigsten Touren angegeben worden. Aber den Deutschen Reisenden, die von tausend verschiedenen Richtungen kommen, die tausend verschiedene Zwecke haben, weniger blos um das Land kennen zu lernen, als um von gelegentlichen Reisen auch in dieser Hinsicht den besten Nutzen zu ziehen, werden solche allgemeine Andeutungen lieber sein. Hiernach kann nämlich Jeder seinen Reise-Plan selbst entwerfen, und von jedem Orte aus, wo er sich gerade befindet, mit Hülfe der ersten besten Karte die Richtung mit dem grösstmöglichsten Nutzen einschlagen, welche ihm überall am meisten nach den jedesmaligen Umständen zusagt.

Zweite Abtheilung.

Beschreibung

der

einzelnen, dem Reisenden durch Deutschland wichtigen,

Orte und anderer Gegenstände.

Beschreibung

der

einzelnen, dem Reisenden durch Deutschland wichtigen,

Orte und anderer Gegenstände.

Aachen.

Urbs Aquensis, urbs regalis,
Caput orbis, sedes regis.
Alte Inschrift.

Auf der Stelle des jetzigen Rathhauses erbauten die Römer ein Castell zum Schutze ihrer Stadt Aquisgranum, oder Civitas Aquensis, deren warme Quellen sie schon früh berühmt machten. Auf derselben Stelle stand, nachdem die Deutschen Völker das grosse Römerreich erobert hatten, die Pfalz der Könige, der Deutschen Franken, in welcher Karl der Grosse geboren ward, der, obwohl durch das Recht der Eroberung Nachfolger der Imperatoren zu Rom, doch mehr unter seinen Deutschen Landleuten zu Worms und Ingelheim, am liebsten aber in Aachen lebte, hier den ein schönes Achteck bildenden Dom im Jahr 796 baute, und am 28. Januar 814 hier starb. Sein Pallast ward von den 882 bis hierher vorgedrungenen Normannen zerstört, aber von Otto 983 nebst der Stadt wieder hergestellt; welche der Krönungsort der Deutschen Kaiser, der König-Stuhl und vorzugsweise des heiligen Römischen Reiches freie Stadt genannt ward, wo auch viele Reichstage, Kirchen-Versammlungen und Congresse stattfanden. Stets blieb den Kaisern diese Stadt treu, während das benachbarte Lüttich Eigenthum des Bischofs, Burtscheid das eines Frauen- und Corneli-Münster eines Mönchs-Kloster ward. Zu der Stadt gehörte ein Gebiet von 18 Dörfern, das Reich Aachen genannt, mit dem Reichswalde, und ihr Gemeindewesen ward so blühend, dass sie 1353 zugleich das grossartige Rathhaus und das Chor des Domes zu bauen anfangen konnte, nachdem sie sich vor dem Faustrecht der Raubritter mit starken Mauern und Thürmen verwahrt hatte. Hier ward 1658 der Friede zwischen Frankreich und Spanien, und 1748 der bekannte Aachener Friede unterzeichnet, und noch sind die Bilder der damals hier versammelten Gesandten auf dem grossen Saale des Rathhauses zu sehen. Die Französische Eroberung machte Aachen (Aix la Chapelle) zur Hauptstadt des Roer-Departements und zu einem vorübergehenden Bischofs - Sitze; auch Napoleons schöner Schwester, Pauline, gefiel es in den hiesigen Bädern. Deutsche Tapferkeit vertrieb die Franzosen 1814, und Aachen ward die Hauptstadt des Nieder und Mittel - Rheinischen General - Gouvernements, wo einer der ausgezeichnetsten preussischen Verwaltungs-Beamten, der geheime Rath Ritter Sack, den Grund legte, dass die Aachener — von denen damals viele zu beweisen suchten, dass sie eigentlich Franzosen wären, weil Karl der Grosse französischer König gewesen — wieder ächte Deutsche geworden sind,

die jetzt zur preussischen Rhein-Provinz gehören, welche hier den Sitz einer Regierung und eines Landgerichts hat. Im Jahr 1818 sah hier Europa zum letztenmale die Kaiser von Oestreich und Russland mit dem König von Preussen vereinigt, und hier ward auf dem damaligen Congress entschieden, dass die Restaurationen der Bourbonen hinreichend begründet sei, was freilich die Juli-Revolution 1830 wiederlegte, deren Nachwirkung aber auch der Aachener Landwehr (von ihren, zu den angesehensten Mitbürgern gehörigen Officieren geführt) Gelegenheit gab, zu zeigen, dass die Demagogen-Gefahr so gross nicht war, als manche glauben wollten.

Aachen ist zwar unregelmässig gebaut, macht aber durch seine freundliche Umgebungen einen gefälligen Eindruck, und den Markt ziert das erwähnte Rathhaus, mit 2 Thürmen, dessen grosser Saal in der neusten Zeit mit schönen Fresco-Bildern aus der Aachener Geschichte von der Düsseldorfer Schule geschmückt worden ist. Hier finden sich auch die von Napoleon geschenkten Bilder, seine Gemahlin und der Kaiser selbst, und im Archiv alte Urkunden deutscher Kaiser. Vor dem Rathhause steht auf dem Brunnen das 1620 errichtete Standbild des grossen Karl.

Der Dom, auch die Münster-Kirche genannt, bildet 2 ganz verschiedene Gebäude, die Rundbogen Karls des Grossen und die gothischen Spitzbogen enthaltend. In dem ersten Bau ist unter dem von Friedrich Barbarssa geschenkten Kronleuchter das Grab-Gewölbe des Gründers, das dieser sein Nachfolger 1165 öffnen liess. Der grosse Todte sass auf seinem Stuhle von weissem Marmor, der auf die grosse Empor-Kirche, dem Hauptaltar gegenüber, zum Behufe der Kaiser-Krönungen gesetzt ward. Die Gebeine wurden in einen Sarkophag von Carischem Marmor in die Nicolai-Kapelle mit Reliefs, den Raub der Proserpima darstellend, beigesetzt. Sein Schädel und ein kolossaler Armknochen werden unter den kleinen Heiligthümern gezeigt, wozu auch sein Hüfthorn von Elfenbein gehört. Die grossen Heiligthümer, ein Hemde der Mutter Gottes, die Gamaschen des heiligen Joseph u. s. w. ein Geschenk der Kaiser von Constantinopel, an-

geblich von der Gemahlin Constantins des Grossen herstammend, werden nur alle 7 Jahr vom Thurme herab 14 Tage lang gezeigt, und noch im 19. Jahrhundert zieht dies an manchem Tage 20,000 Gläubige hierher. Regierenden Häuptern und Prinzen werden diese grossen Heiligthümer auch ausser der Zeit gezeigt, und ein Stückchen von dem Seidenzeuge, in welches jedesmal diese Schätze neu eingehüllt werden, gilt für eine grosse Gunstbezeigung, worauf manche Frau in Aachen sehr viel hält. Eginhardt, Schwiegersohn des Kaiser Karl, führte die Aufsicht über den Bau, wozu man Marmor-Säulen aus Rom und Ravenna kommen liess, und den Papst Leo III. einweihte.

Die Franziskaner-Kirche verdient wegen ihrer Gemälde von Rubens Schüler, Diepenbeck gesehen zu werden; die Michael-Kirche wegen eines Bildes von Houthorst und die Leonards-Kirche mit einem Gemälde von Krayer.

Die Redoute in der Comphausbadstrasse 1782 erbaut, ist der Ballsaal und der Versammlungsort der schönen Welt von $11^1/_2$ bis 2 Uhr und Abends gegen $9^1/_2$ Uhr, in der Saison, wo König Pharao noch herrscht.

Seit der preussischen Besitznahme ist die Stadt, besonders auf Burtscheid zu, sehr verschönert worden, wo aus ehemaligen Kloster-Gärten eine herrliche Strasse entstanden ist, die von dem Trinkbrunnen der Elisenhalle (mit dem Brustbild der jetzigen Königin) und der Promenade, nach dem grossartigen Viaduct der nach Cölln gehenden Eisenbahn führt. Sehr schön ist das hier 1825 für 1,200 Zuschauer erbaute Schauspielhaus.

Die hiesigen 8 Heilquellen von 30 bis 56 Grad Wärme nach Reaumur entspringen in der Stadt selbst aus dem benachbarten Burtscheid, die bedeutendste ist die Kaiser-Quelle am Markt, welche das Kaiser-Bad, die Königin von Ungarn, das Neu-Bad und die Elisen-Halle versorgt. Das Cornelius-Bad ist nach diesem am stärksten, schwächer das Quirins-Bad und die andern tiefer gelegenen. Noch fortwährend behaupten die hiesigen Heilquellen ihr grosses Ansehen, und werden bei folgenden Krankheiten benutzt: Gicht-, Haut- und Drü-

sen-Uebel, Verstopfungen, Hämorrhoidal-Leiden und veraltete Merkurialkrankheiten.

Ausser den vielen Fremden, welche diese Bäder hierher ziehen, führt sie die grosse Strasse nach Belgien hier durch. Die Wirthshäuser haben daher hier auch eine seltene Vollkommenheit erreicht, von denen der Grand Monacque, Hôtel de l'Empereur und der goldne Drache obenanstehen.

Aachen zählt über 43,000 Einwohner, (worunter 3,000 Evangelische) deren Tuch- und Casimir-Fabriken in manchem Jahr für 2,000,000 Thlr. sehr geschätzte Waaren geliefert haben, und oft bis 4,000 Arbeiter beschäftigen. Auch die hiesigen Steck- und besonders die Nähnadel-Fabriken sind sehr bedeutend, nicht minder der Handel; daher sich hier ein Handels-Gericht befindet, wo zu allgemeiner Zufriedenheit Kaufleute zu Gericht sitzen. Für die Erziehung sorgt ein Gymnasium, für die Literatur die Buchandlungen, von Cremer, Roschütz, Heuser, Kaatzer, Kohnen und Mayer; für die Politik die 6 mal wöchentlich erscheinende Stadt Aachener Zeitung. Die Umgebungen bilden aus dem alten Stadtgraben entstandene sehr freundliche Spaziergänge, besonders ist der Lousberg und die alte Frankenburg malerisch gelegen, in deren Graben der Ring der Fastrada, Gemahlin Karl des Grossen lag, der ihn dorthin bannte, wo er Tage lang die Geliebte betrauerte. Burtscheid oder Bocette mit Aachen grenzend, hat mehr als 6,000 Einwohner, ebenfalls bedeutende Tuch- und Nadel-Fabriken und berühmte Bäder mit 9 Badehäusern, von denen das Rosenbad 50 Wohnzimmer hat. Der Kochbrunnen erreicht 55 Grade Wärme, und der Ueberfluss der Thermen bildet einen heissen Bach, der in den Wurmfluss fällt, der nach Rolduc oder Herzogenrath führt, wo sehr starker Kohlenbau getrieben wird. Eben so bei dem benachbarten Eschweiler, und zu Stollerg mit mehr als 5,000 Einwohnern, welches bedeutende Messing- und Drath-Fabriken besiszt. Auf der Strasse nach Lüttich berührt man das grosse Galmei-Bergwerk des Altenberges zu Moresnet, der bei der Grenzberichtigung zwischen Holland und Preussen im Jahr 1816 streitig blieb und bei dem festen Willen des jetzigen Grafen von Nassau, nicht

nachgeben zu wollen, noch jetzt gemeinschaftlich, aber mit Belgien verwaltet wird.

Die Eisenbahn nach Lüttich wird bald die Verbindung mit der grossen Belgischen Eisenbahn herstellen; jezt gehen täglich mehreremale in 7 Stunden Eilposten hierher, nach Trier, täglich und nach Cölln ($9^1/_2$ Meilen) führt die Eisenbahn zweimal in einigen Stunden.

Aalen.

Diese vormalige freie Reichsstadt liegt in dem Würtembergischen Jaxt-Kreise, an der Kocher und an der von Stuttgart nach Nürnberg führenden Strasse zwischen Gmünd und Ellwangen (s. beides), Sitz eines Oberamtes, und ist wegen des in der Umgebung liegenden Eisenwerkes Wasserlafingen beachtenswerth.

Abbach.

Auf dem rechten Ufer der Donau liegt dieses alte Schloss in Baiern, welches auf den Festen des alten Abudiacum erbaut ward, unterhalb des Einflusses der Altmühl in die Donau, in der Nähe der Schlachtfelder von Peising, Hausen und Tana, wo die Oestreicher 1809 vergeblich die Franzosen aufzuhalten suchten. Hier ward Heinrich II. geboren; jetzt befindet sich hier ein Wild-Bad, und die 1,000 Einwohner des Ortes finden in dem Steinbruche von Gyps-Spaat einigen Unterhalt. Man kommt hier auf der Wasserfahrt von Regensburg nach Ulm vorbei, s. d.

Der Achensee und das Achenthal.

Auf dem Wege von Insbruck nach München kommt man nach diesem, 8 Stunden von Tegernsee entfernten, grossen Dorfe an den 2 Stunden langen Achensee, über den man von Schwatz bei Buchau besser als auf dem schmalen Fahrwege unter dem Gemsjoch hierher gelangt. Romantisch sind die Umgebungen dieses Sees, welcher zur Zeit des Erdbebens zu Lissabon 1755 auf 24 Stunden lang um 4 Fuss sich senkte, ringsum starre Felsen, und ewiger Schnee bedeckt die umgebenden Berge. In der Nähe ist der Stubay-Gletscher und in der Kirche zu Eben der Leichnam der heiligen Magd Nothburga, der Patronin des Bauernstandes.

Adelsberg.

Auf der Strasse von Grätz nach Triest berührt man diesen Marktflecken, wegen der 1/2 Stunde von hier befindlichen Höhlen berühmt, die eine Stunde weit untersucht sind, und dann sich in einen See endigen; wo man beständig das Rauschen unterirdischer Wasserfälle höhrt. Der Poik-Bach stürzt sich in die Höhle, kommt nach mehreren Stunden unter dem Namen Unz wieder im Thal von Plania hervor und verschwindet in den Höhlen von Laase. Er soll als die Laibach schiffbar minder erscheinen (s. Laibach). Man bezahlt 30 Kreuzer für jeden Führer, deren gewöhnlich 3 mitgehen und ausserdem zahlt jeder Reisende noch 30 Kreuzer, die Lichter werden besonders noch bezahlt. Man braucht 2 bis 3 Stunden; Gefahr ist nicht vorhanden, nur ist es etwas feucht zu gehen, aber belohnend ist die Ansicht der Wasserfälle, der Kanzel, des Vorhanges und anderer Tropfsteingebilde bei Fackelschein. Der Proteus anguinis oder Bela Riba lebt in diesen unterirdischen Gemächern. Vier Stunden von hier ist das in einer Höhle gelegene Schloss Predjana oder Lueg, dessen Gemächer zum Theil in Felsen gehauen sind.

Adersbach.

Im Königgrätzer Kreise Böhmen liegt dieses Felsen-Labyrinth, 6 Stunden von Landshut entfernt. Die Adersbacher Steine werden von mehr als 1,000, bis mehrere 100 Fuss hoch steil sich erhebenden einzelnen Felsen gebildet, und nehmen den Raum von 1 Stunde Breite und 2 bis 3 Stunden Länge ein, welche ein Bach durchfliesst, der einen Wasserfall bildet. Man glaubt hier das Gerippe eines von der Erde entkleideten Gebirges zu sehen. Der beliebte v. d. Velde verlegt hier her das Ende seines historischen Romans, die Lichtensteiner.

Der Adlersberg oder Arlberg erheht sich oberhalb Feldkirch, ein kleines Städtchen an der Ill mit dem alten Schlosse Schattenberg, dem Schlüssel von Tyrol, wo Massena 1799 und später Molitor von den Oestreichern zurückgeworfen wurden (s. Bludenz) Bei Stuben liegt das

1836 gestiftete Hospital. Die Strasse ist 1824 erbaut führt über die merkwürdige Franzens-Brücke und ihr höchster Punkt ist 6,200′ über dem Meere gelegen; die steile Ostseite herab kommt man auf Landek zu in das schöne Rosannathal mit mehrern alten Burgen.

Admont.

Von Salzburg aus wird dies schon 1044 gegründete Benedictiner-Kloster über Lietzen erreicht, wo man die über den Rottenmanner Tauern führende bis 5,000 Fuss ansteigende Kuststrasse verlässt, um über Weng hierher zu fahren, oder über den wilden Engpass Gesäuse 2 Stunden näher zu Fuss zu wandern. Die Kirche ward 1627 in italiänischem Styl erbaut, die Orgel, Holzschnitz-Werke und das Denkmal des Stifters, Bischof Gebhard von Salzburg sind sehenswerth Das 300 Zimmer enthaltende Kloster ward ebenfalls im 17. Jahrhundert erbaut, hat 6 Höfe und eine reiche Bibliothek mit einem Museum, wo sich auch mehrere Steinbockshörner befinden. Das Thal der Ens ist von hohen Bergen umgeben, und wird von der Burg Gallenstein beschützt, welche die Aebte auf dem Wege nach Eisenerz erbauten.

Agram

liegt so nahe an der Grenze Deutschlands, dass man diese gegen 17,000 Einwohner zählende Hauptstadt Kroatiens leicht zu besuchen veranlasst werden kann, besonders, wenn man Warasdin oder Karlstadt sehen will, s. d. Die hiesige Cathedrale, das bischöfliche Schloss, das Castell und die Residenz des Ban oder Bannus von Kroatien, d. i. Gouverneur oder Vice-König des Landes, dürfte die Aufmerksamkeit des Reisenden anziehen. Hier ist eine Academie, es erscheint hier wöchentlich 2 mal die Agramer Zeitung; Hirschfelds Buchhandlung; Wirthshäuser: der schwarze Adler und Kaiser von Oestreich. Eine Stunde von hier ist die Sau, und da, wo die Kulpa in dieselbe fällt, bei Alt-Szizek Trümmer einer römischen Stadt, 12 Stunden von Agram.

Die Ahr.

Dieser von Blankenheim und der Eiffel her dem Rhein zueilende Fluss bildet das

anmuthige Ahr-Thal, das man von Wien aus entweder von Linz oder Remagen erreicht, und das man von dem letzten Orte aus, wo Wagen für 3½ Thlr. nach Altenahr zu haben sind, in 8 bis 10 Stunden bereisen kann. In der Nähe der Ahrbrücke zwischen Sinzig und Remagen führt der Weg zuerst nach Ahrweilen, einer preussischen Kreis-Stadt von gegen 4,000 Einwohnern, mit einer Kirche aus dem 13. Jahrhundert und alten Mauern umgeben. Auf dem Calvarien-Berge haben die Ursulinerinnen eine stark besuchte Erziehungs-Anstalt gegründet. Bei Heppingen, aus dessen Gesundbrunnen jährlich an 150,000 Krüge verhandelt werden, erhebt sich die Landeskrone mit einer Basalt-Kuppe und Resten einer alten Burg, bei Walportzheim die des Fräulein-Stiftes Marienthal; bei diesem Dorfe wächst der feinste Ahrbleichert, und überall, wo es nur die mitunter sehr schroffen Felsen zulassn, wird mit der grössten Mühe rother Wein gebaut. Bei Maischols liegt die Saffenburg und bei Laach das grossartigste Tahl der Gegend, welches steile Thonschiefer-Wände überragen.

Auf der grössten, 350 Fuss betragenden, Höhe erhebt sich die Burg Altenahr mit belohnender Aussicht, von wo man durch einen 192 Fuss langen Stollen durch den Felsen nach dem Dorfe Altenahr gelangt. Will man noch weiter in die Eiffel vordringen, so findet man eine Stunde von Adenau eine herrliche Aussicht auf der hohen Acht.

Die Alb.

Zwischen Reutlingen und dem Bodensee übersteigt man die Schwäbische Alb. Durch das Honauer Thal voll Obstbäumen kommt man in die am Fusse dieses Gebirges liegende Nebelhöhle, wozu man in Oberhausen Führer findet. Auf der Hochebene liegt das vom Grafen Wilhelm von Würtemberg wiederhergestellte Schloss Lichtenstein. In der Höhle von Erpfingen finden sich Versteinerungen. Von dem einzeln stehenden Bussen, einem Berge an der Donau bei Ridlingen, übersieht man die Alb, den Bodensee und die Schweizer-Gebirge (s. Hechingen).

Alexander-Bad.

Zwischen Wunsiedel und Eger liegt das früher Sichardsreuth genannte Bad, von den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach eingerichtet; der darüber sich erhebende Luchs-Berg oder Louisen-Berg gleicht einer Masse übereinandergeworfener Felsenblöcken, zwischen denen Strauchwerk wuchert, die aber durch Stufen zugänglich gemacht sind. Der 2 Stunden von hier gelegene Kössein des Fichtelgebirges gewährt eine der schönsten Aussichten, doch überragt ihn der 4 Stunden von hier entfernte Ochsenkopf mit 3,326 Fuss Seehöhe. Wenn man von Alexander-Bad aus das Fichtelgebirge bereisst, welches Baiern und Böhmen trennt; so wählt man besonders den höchsten, den Schneeberg (3,680 Fuss), denn an dem Fusse desselben und des Ochsenkopfes entspringen: der Main, die Naab, die Saale und die Eger; in dem Thale derselben und der Rossla geht man nach Eger, und über Gefrees kommt man in die Strasse nach Hof (s. Hof.)

Alexis-Bad.

Im Selke-Thale des Unter-Harzes liegt dieses eisenhaltige Bad. Im Jahre 1767 wurde es zum ersten Male von einigen kranken Personen aus der Nachbarschaft gebraucht und 1768 erschien hier schon die erste gedruckte Badeliste. Nach wenig Jahren gerieth die junge Anstalt wieder in Verfall und erst im Jahre 1800, wo der Geheimerath von Gräfe Leibarzt des jetzt regierenden Herzogs zu Anhalt-Bernburg wurde, und die Quelle von Neuem mit grosser Sorgfalt untersuchte, fand sich durch den günstigen Ausspruch des genannten, später so berühmt gewordenen Arztes, der Landesfürst veranlasst, den Kurort aufs Neue ins Leben treten zu lassen. In den Jahren 1809 und 1810 wurden die ersten Gebäude der jetzigen Anstalt aufgeführt, das Spundloch der jetzigen Quelle geräumt und gereinigt, das Wasser durch Röhren ins Badehaus geleitet und der Kurort zu Ehren seines erlauchten und menschenfreundlichen Gründers Alexis-Bad genannt. Im Jahre 1811 fanden sich schon 324 Gäste und 1812 356 Gäste, an der mit allen zum Nutzen und Vergnügen nöthigen Gebäuden und Anstalten wohl versehenen und zum

Gebrauche eingerichteten Quelle ein. Seit 1817 stieg die Zahl der Gäste oft bis gegen 700 und 800. Immer neue Verbesserungen und die Vermehrung von Anlagen in der von der Natur schon reich ausgestatteten Gebirgsgegend belohnten durch vergrösserte Theilnahme die vielfach auf die Anstalt verwendete Sorgfalt. In die neueste Geschichte vom Alexis-Bade gehört die Auffindung zweier Eisenwasser. Das dem Bade zunächst und zwar zwischen demselben und dem Mädchensprunger Eisenwerke liegende hat den Namen Alexis-Brunnen, das Entferntere welches an jenen Eisenhütten selbst liegt, den Namen Ernas-Brunnen erhalten. Der erste wird zum Trink-Brunnen benutzt und hat daher den Namen Alexis-Brunnen als Seitenstück zum Alexis - Bade erhalten. Der Ernas-Brunnen ist 1828 mit einem geschmackvollen Brunnen - Häuschen geschmückt worden.

Die Gebäude sind: der Salon zum Speisen, Tanzen und Concerten mit anstossenden Spielzimmern u. s. w. das Logirhaus (sonst Badehaus) mit beinahe 60 Logirzimmern; das Traiteurhaus mit 30 Stuben zum Logiren der Durchreisenden bestimmt; das 1811 erbaute Badehaus mit einer hinlänglichen Anzahl wohl eingerichteter Cabinette zu Wannen -, Douche -, Wasser -, Dampf- und Quellen-Bädern; der herzogliche Pavillon, ein freundliches Landhaus im Jahre 1815 zum Aufenthalte für den Herzog erbaut, von duftenden Sträuchen u. Rosengebüschen umgeben, am klaren Bergstrome gelegen, der dem Thale den Namen giebt — und einige andere kl inere und grössere Häuser. Die Oberaufsicht über die Anstalt führt eine Bade-Commission. Die Quartiere besorgt auf Bestellung der Hausverwalter Trave. Die tägliche Wirthstafel ist wohl besetzt und die Preise der Speisen und Getränke, ganz besonders die der Zimmer und Bäder verhältnissmässig sehr billig. Das nahe Städtchen Harzgerode liefert viele Bedürfnisse und gewährt, wenn der Kurort überfüllt ist, noch Manchen Unterkunft. Sonntags und Dienstags ist Alexis-Bad ein sehr beliebter Versammlungsort für die Bewohner der in der Nähe liegenden Städte Ballenstädt, Quedlinburg, Halberstadt, Nordhausen u. s. w. Nahe Spaziergänge sind: zur Antonseiche, auf

der Promenade selber, zur Kloster-Mühle, auf dem Schlochtheims - Platze (schöner Uebersichtspunkt des Kurortes), auf dem Friedrichs-Platze, auf dem Gräfe-Platze, auf dem Karls-Platze, zur Luisen-Klippe und in das romantische Friedrichsthal. Eine Stunde von Alexis-Bad liegt die Victors-Höhle, auf welcher sich seit einigen Jahren ein hohes Gerüst von 4 Etagen erhebt, von dem man eine köstliche Fernsicht geniesst. Auch werden Ausflüge zum berühmten Mädchensprung, auf den Stubenberg zur Heinrichsburg, nach Harzgerode, auf die Burg Anserlt, zur Kloster - und Teufels - Mühle, auf den Meiseberg nach Ballnstädt, auf die Rosstrappe, Rittershöhe, auf den Falkenstein zum Sternhause, nach Quedlinburg u. s. w. gemacht. Viele alte Schlösser, wie der Reinstein, Questenberg, Kyffhäuser und Rothenburg und ebenso die bekannte Baumannsund Biels-Höhle und der Brocken selbst werden oft von hier aus besucht (s. d. Harz). Die Analyse dieser Heilquelle findet sich in dem Balnegraphischen Handbuche von dem Freiherrn von Zedlitz, Leipzig 1834, das überhaupt für die Badereisenden nicht genug empfohlen werden kann.

Alf.

Auf dem linken Ufer der Mosel, zwischen Cochem und Trarbach, liegt dieses mit einem guten Wirthshaus versehene Dorf, an der Poststrasse nach Lutzereuth in der Nähe des Bades Bertrich, ganz geeignet, um von hier das Mosel-Thal näher kennen zu lernen, besonders lieblich ist das Alf-Thal mit dem Eisenwerken des Herrn Remy, und der Thurm der Burg Arras, Oberhalb der Mündung des Alf-Baches liegt auf dem rechten Ufer in der Nähe des alten Städtchen Zell mit altem Mauerwerk; und eine halbe Stunde aufwärts auf dem linken Ufer kommt man zu den Trümmern der alten Marienburg, wo, so wie von dem nahe gelegenen Prinzenköpfchen die schönste Aussicht an der ganzen Mosel ist. Zu dem hiesigen Wirthshause wallfahren die Bade-Gäste aus Bertrich; über den rothen Pfad geht man wieder an die Mosel nach Reil herab. Die Mosel abwärts von Alf kommt man nach Bremm, mit einem dem Lurley ähnlichen Felsen. Gegenüber liegen die Reste des Nonnenklosters Teuben, wohin ein Ritter das Sanctuar des heiligen Kreuzes schenkte, das er in Constantinopel erobert hatte, das dann aus dem Trierschen Schatz an den Herzog von Nassau kam, der es endlich dem Bischof von Limburg übergab.

Alken.

Von Coblenz die Moel aufwärts über den auf dem linken Ufer gelegenen Schiefer-Felsen Lay gegenüber berührt man auf der Fahrt auf diesem Flusse diesen von dem Schlosse Thurant überragten Flecken, welchen 1197 Pfalzgraf Heinrich baute. Die Erzbischöfe von Cölln und Trier belagerten dieses Schloss von 1246 bis 1248, wobei ihre Mannen 3,000 Fuder Wein tranken. Weiter aufwärts liegen in einer sich öffnenden Schlucht bei dem Dorfe Brodenbach die Reste der Ehrenburg, und weiter die Burg Schöneck. Gegenüber auf dem linken Ufer liegt Hatzenport (Hattonis Posla) und noch weiter aufwärts der Bischofstein, das Schloss des Erzbischofs Nicetius, das Venantius Fortunatus in seinem Moselkreise erwähnt; der noch vorhandene Thurm soll 1270 erbaut sein.

Alt - Breisach.

Limes eram Gallis, nunc pars et janua fio; Si pergant, Gallis nullibi limes erit! —

Es liegt auf dem rechten Rhein-Ufer, 5 Stunden von Freiburg, unter dem 1762 Fuss über das Meer sich erhebenden Basaltberge Kaiserstuhl, sonst sehr fest; daher als der Schlüssel von Deutschland, des heil. Römischen Reiches Ruhekissen genannt. Jetzt liegt drohend gegenüber in Frankreich Neu-Breisach mit dem Fort Mortier und Alt-Breisach ist geschleift, bei Emmendingen die Veste des Schlosses Hochberg und das Dorf Zähringen mit den Resten des Stammschlosses der regierenden Familie von Baden. Den Rhein abwärts liegt Ettenheim, wo 1804 Napoleon den Prinzen Enghien aufheben liess.

Altdorf.

Im Jahr 1809 ward die hier mit den Gütern des Klosters Engelthal ausgestattete Universität aufgehoben, die unter Valer. Eryträus blühte und deren Bibliothek nach

Erlangen kam; jetzt sind an deren Stelle 2 Schullehrer-Seminare getreten. Die Einwohner treiben jetzt starke Bierbrauerei und arbeiten Holz-Waaren. Unter den frühern Lehrern sind Donelleus und Döderlein bekannt, und Wallenstein, Herzog von Friedland, machte 1605 hier seine Studien; diese im Bairischen Franken gelegene Stadt zählt noch nicht 2,000 Einwohner.

Altena,

gewerbreiche Stadt im preussischen Westphalen, am Zusammenflusse der Lenne mit der Nette, mit gegen 5,000 Einwohner, die besonders Nähnadeln, Draht, Schnallen u. s. w. verfertigen. Das alte Schloss des Grafen von der Mark überragt noch als Gefängniss diese herrlich gelegene Stadt. Besonders lieblich sind die Rumpeschen Anlagen auf einen Felsen, um den sich der Fluss windet; dort, am Hühnen - Graben, hat dieser verdienstvolle Fabrikant 2 Stollen durch den Berg getrieben, und dadurch das Gefälle des Flusses benutzt, um Hammerwerke, Schleifereien und Fingerhutfabriken in Bewegung zu setzen. Ueberhaupt ist der Altenaer Kreis einer der gewerbreichsten der Grafschaft Mark: denn auch zu Lüderscheid, Meinerzhagen an der Volme, Neuenrade und andern Orten sind Osemund - Werke, Reckstahlhämmer-, Draht-, Knopf- und Blech-Fabriken, während die weibliche Bevölkerung mit Baumwoll- und Seiden - Manufakturen beschäftigt ist.

Altenberg.

Diese nur noch in ihren Ruinen vorhandene Cistercienser-Abtei ward 1133 von dem Grafen Eberhard von Berg als ein Meisterstück gothischer Baukunst gestiftet; sie liegt auf der Strasse von Cölln nach Lippstadt über Unna 3 Meilen, von dem ersten Orte bei dem Dorfe Strasserhof. Noch sind hier viele Grabmäler der Grafen von Altena und Berg hier zu sehen.

Altenburg,

im Erzgebirge gelegen, ist die Hauptstadt des Herzogth. Sachsen-Gotha-Altenburg, an der Pleisse, zwar bergig, aber dennoch mit schönen breiten Strassen versehen, mit gegen 15,000 Einwohnern evangelischen Glau-

bens, die nicht unbedeutenden Handel und verschiedene Fabriken betreiben. Das im 13. Jahrhunderte erbaute Schloss ward 1455 von Kunz von Kaufungen seiner Prinzen Albert und Ernst beraubt. Der Mantel-Thurm und das Schloss-Thor soll aber schon vor dem Jahr 1000 gestanden haben. Der Theil des Schlosses, welcher jetzt als Residenz benutzt wird, ist erst im 18. Jahrhundert erbaut. Die hiesige weibliche Erziehungs-Anstalt ist berühmt Der Spaziergang um den grossen Teich ist sehr anmuthig. Wirthshäusern der Hirsch und die Stadt Gotha. Die hiesigen Buchhandlungen von Pierer, Hellwig und Schnuphase sind bedeutend. Die Eisenbahn von Leipzig nach Hof führt durch Altenburg, welche die Haupt-Verbindung zwischen Süd- und Nord-Deutschland macht. Die Altenburger Bauern sind durch ihre Nationaltracht bekannt. In der Nähe liegt Löbichau, wo die geistreiche Herzogin von Kurland und Sagan lebte, s. Sagan. Die jetzige Besitzerin, Herzogin v. Acerenza, hat ihr ein schönes Grabmal bauen lassen, und das Schloss ist sehr geschmackvoll eingerichtet.

Altona

eigentlich die Dänische Vorstadt von Hamburg, ist eine freundliche Stadt im Herzogthum Holstein von gegen 30,000 meist evangelischen Einwohnern, worunter über 2,000 Juden. Der Handel ist bedeutend, auch fehlt es nicht an Manufakturen, einer Börse, und die grössten See-Schiffe können bis in den hiesigen Hafen gelangen. Die Palmaille, ein schöner Spaziergang, ist mit ansehnlichen Gebäuden umgeben. Das Christianeum (ein Gymnasium) besitzt eine Bibliothek; das Schauspielhaus und das Rathhaus sind freundlich; das Badefloss ist ebenfalls gut eingerichtet. Altona zeichnet sich durch Bildung der Bewohner aus und der Gemeinsinn derselben hat viele nützliche Vereine entstehen lassen. Buchhandlungen haben hier Hammerich, Aue und Blatt; wöchentlich vier mal erscheint hier der Altonaer Mercur. Ein kleines Fischerdorf, dass nach Hamburg eingepfarrt war, kam Altona 1640 mit der Herrschaft Pinneberg an Dänemark und erhielt erst 1664 Stadtrecht. Unmittelbar an Altona stösst das schöne Dorf Ottensen; s. Hamburg.

Altwasser

in Schlesien. Die hiesigen Quellen werden schon seit der Mitte des 17. Jahrhundets benutzt und der 1689 eingerichtete Kurort wurde in der letzten Hälfte des vorigen und in den ersten Jahren des jetzigen Jahrhunderts sehr stark, besonders auch von Polen besucht. Die gegen Unterleibsbeschwerden, Gicht, Hüftweh, Gliederreissen, Melancholie, Bleichsucht, Hysterie, Nervenschwäche und viele andere Uebel als sehr heilkräftig bewährt befundene Quelle kommt in 5 Brunnen zu Tage, als: in dem Ober- und Nieder-Brunnen, im Jahre 1646 aufgefunden, dem Friedrichs-Brunnen, 1771 entdeckt, dem Mittel-Brunnen und dem Stahl-Brunnen oder dem Sonnen-Bade; die letztern wurden 1789 und 1802 entdeckt, und werden zum Trinken und Baden gebraucht. Zur vollständigen Kur gehören 28 bis 36 Bäder. Hier, wie in allen grössern schlesischen Bädern, sind die Kurgäste in Hinsicht ihrer Bezahlung in 3 Klassen gesetzt; die erste bezahlt 7 Ggr., die zweite 5 Ggr. und die dritte 3 Ggr. für ein Bad. Was die Temperatur der verschiedenen Brunnen anbetrifft, so verweisen wir auf die Analyse des vielfach brauchbaren bereits bei Alexis-Bad angeführten von Zedlitzschen Werkes. Der in einem engen Thale angenehm liegende Ort enthält verschiedene wohlgebaute Privathäuser, ein kleines herrschaftliches Schloss, ein freundlicher Paark, 2 Badehäuser, ein Gesellschaftshaus die Gallerie genannt u. s. w. Unter den Logirhäusern ist neben mehreren neuen das grosse Löwenhaus das ansehnlichste. Eine lange zur Seite des Kurortes hinlaufende Allee mit einigen Partien, als: dem Irrenberge, der Karlshütte u. s. w., so wie die nahen Oerter Fürstenstein, Salzbrunn, Waldenburg, auch Adersbach bieten den Gästen Abwechselungen bei Spaziergängen und Lustfahrten dar. Das Mussik-Corps der Bergleute von Waldenburg spielt täglich auf der Promenade. Jetzt zieht das sehr nahe Salzbrunn in geselliger Hinsicht viel Gäste an, es enthält aber auch Altwasser viele Fremde, welche hier baden und in Salzbrunn trinken. Uebrigens erfreute sich seit dem Jahre 1833 dieser Kurort eines starken Zuspruchs, und wir haben alle Ursache zu glauben, dass mit der zurückkehrenden Frequenz unter

der Leitung des neuen Bade-Arztes die etwa noch rügenden Mängel bald verschwinden werden. Von Waldenburg ist Altwasser ½ Meile, von Schweidnitz 3 Meilen, von Breslau 10 Meilen und von Berlin 45 Meilen entfernt. Durch eine Kunststrasse und eine mehrere Male hin und her fahrende Journaliere stehen beide Kurörter in leichter Verbindung. Herrlich und entzückend ist die Aussicht von dem Belvedere, welches auf dem höchsten Puukte des Bergrückens erbaut ist, der beide Bäder trennt; s. Salzbrunn und Waldenburg.

Alzey.

Zwischen Mainz und Kaiserslautern in der Provinz Rhein-Hessen liegt diese alte Stadt von gegen 4,000 Einwohner mit einem alten Schlosse, das die Franzosen unter Ludwig XIV. 1689 zerstörten, als Louvois bei dem berüchtigten Mordbrenner-Zuge die Pfalz verheeren liess. Diese Stadt, wahrscheinlich das Altiaia der Römer war der Geburtsort Hagens von Tornek, so wie des Fiedler Volker, und diese Gegend ist der Hauptschauplatz der Begebenheiten des Niebelungen-Liedes. Die von Metz über Saarbrücken hier durchführende Strasse, liess Napoleon anlegen; daher sie auch die Kaiserstrasse genannt wird; auf derselben gelangt man in 1½ Stunden nach K i r c h h e i m - B o l a n d, sehr freundlich am Fusse des D o n n e r s b e r g e s (s. diesen) gelegen, wo sich in der evangelischen Kirche die Gruft der fürstlich Nassau-Saarbrückschen Familie befindet, die, in der französischen Revolution vertrieben, seitdem ausgestorben ist. Die Umgegend von Alzey ist eine der freundlichsten der Rhein-Pfalz; die Strassen sind mit Obstbäumen bepflanzt, der aufs sorgfältigste bebaute Acker zeigt zwischen Streifen von Getraiden aller Art, Oehl-Pflanzen, Flachs u. s. w., auch Streifen von Reben, welche den recht trinkbaren Pfälzer Wein hervorbringen, auch zeichnen sich die Bewohner durch ihren heitern Sinn aus. Die Stadt Alzey hat eine Geige zum Wappen und die Alzeyer wurden im Mittelalter spottweise die Fiedler genannt. In dieser reichen Gegend hatte auch Karl der Grosse seine Residenz in dem benachbarten Ingelheim s. d. Ohnerachtet der Nähe von Frankreich, und trotz der zwanzigjähri-

gen Herrschaft der Franzosen, haben die Pfälzer ihren deutschen Sinn bewahrt; so dass sie selbst bei der Aufregung nach der Revolution von 1830, bei dem Hambacher-Feste, erklärten, wie sie sich alle französische Einmischung verbitten müssten.

Amberg.

Diese Stadt mit 10,600 katholichen Einwohnern an der Vils in der obern Pfalz, besitzt einen Appellat. Hof, ein Gymnasium, ein Seminar, Gewehr- und Leder-Fabriken, ein Schloss und einen 310 Fuss hohen Thurm der St. Martins-Kirche. Ausser dem Rath- und Zeughause ist die Wallfahrts-Kirche Mariahilf zu beachten. Wirthshäuser: Schwan, wilder Mann; Buchhandlungen von Schmidt und Smith; hier kommt ein Wochenblatt heraus. Am 24. Aug. 1796 schlugen die Oestreicher die Franzosen zurück. In der Nähe bei Schwarzenfeld findet sich weisser Quarz, der zur Anfertigung des Böhmischen Glases gebraucht wird. In den 2 Stunden entfernten H i r s c h a u, ward Hyeronimus von Prag 1415 verhaftet (s. Regensburg).

Ambras.

Dies noch gut erhaltene Schloss, mit herrlicher Aussicht über das Inn-Thal, aus dem 13. Jahrhundert, gehört zu den Umgebungen von Insbruck und dient jetzt als Kaserne, 1795 als Militair-Hospital, daher damals 8,000 Menschen bei dem Dorfe Ambras begraben wurden. Hier war sonst der Lieblings-Aufenthalt Ferdinands II. mit der schönen Philippine Welser. Die Kunstschätze dieses gebildeten Fürsten, die Ambrasser Sammlung, ist nach Wien gebracht worden, und im Belvedere aufgestellt. Wallenstein war Page des genannten Kunstliebenden Erzherzogs; einst schlief er auf einer Fenster-Brüstung ein, und fiel in den Abgrund, jedoch ohne Schaden zu nehmen.

Der Ammergau

liegt ohnfern des Starnberger-Sees auf dem Wege von München nach Innsbruck, wo man von M u r n a u aus in das schöne Ammer-Thal gelangt, dessen Bewohner Spielzeug aus Horn und Elfenbein arbeiten, und alle 10 Jahr die Passions-Geschichte dramatisch darstellen, wozu aus

München sich zahlreiche Zuschauer einfinden. In der Nähe des von Ludwig dem Baier gegründete Klosters Ettal, 3 Stunden von hier, liegt Partenkirchen, das Parthenum der Römer, unter dem hohen Zugspitz, ohnfern der Kanitzer Schwäfelbäder. Endlich liegt auch der Ammersee in der Nähe, an dem das Kloster Andechs liegt. Diese Gegend zwischen dem Lech und der Isar hiess der Pfaffenwinkel, weil hier 12 reiche Klöster in dem Umkreise einer Tagereise lagen (s. Starnberg).

Anclam.

Diese Pommersche Stadt, zwischen Stettin und Greifswald, zählt gegen 8,000 Einwohner evangelischer Religion; hier ist die Dietzsche Buchhandlung, ein Wochenblatt kömmt hier heraus (s. Stralsund).

Andernach.

Auf dem linken Rhein-Ufer in der preussischen Rhein-Provinz, liegt diese alte Stadt in der Ebene, wo die Römischen Legionen die Normannen, die Welfen und Waiblinger, die Schweden, Spanier und Franzosen sich mit den Deutschen, und diese sich unter einander schlugen; auch war hier 876 das Schlachtfeld zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Dritten. Diese Stadt hat über 3,000 Einwohner, die bedeutend Handel mit Trass, Mendig- und Mühlsteinen treiben, die aus der Lava der Umgegend gefertigt werden. Die Stadmauern rühren zum Theil noch aus der Römer-Zeit her; die Pfarr-Kirche mit 4 Thürmen aus dem 13. Jahrhundert; der zierliche Wachtthurm von 1520, der Rhein-Krahnen von 1554, geben der Stadt ein malerisches Ansehen. Der im 15. Jahrhundert erbaute erzbischöfliche Pallast ward von den Franzosen in Brand gesteckt, als sie von den Brandenburgischen Truppen 1688 angegriffen wurden. Gegenüber liegt aber weiter oberhalb die Ruine Hammerstein, wohin Kaiser Heinrich IV. vor seinem Sohne flüchtete; im 30 jährigen Kriege wurde dies Schloss wiederholt von Schweden und Spaniern belagert, bis es 1660 ganz zerstört wurde. Unterhalb liegt gegenüber das Teufelshaus oder Friedrichsstein, ein im 17. Jahrhundert begonnenes aber nie vollendetes Schloss.

Angermünde.

Diese kleine auf der Strasse von Berlin nach Stettin in der Mark liegende Stadt mit 3,000 Einwohnern ist nur wegen des in der Nähe belegenen Klosters des jetzigen Domainen-Amtes Chorin beachtenswerth, dessen Ruine sehr malerisch ist. S. Neustadt-Eberswalde.

Annaberg.

Im Sächsischen Erzgebirge liegt diese gewerbreiche Stadt auf der Strasse von Freiberg nach Schneeberg, und auf dem nächsten Wege von Dresden nach Karlsbad, mit gegen 7000 evangelischen Einwohnern; es kommt hier ein politisches Wochenblatt heraus; Buchhandlungen von Rudolph, Thiermann.

Annaberg.

Zwischen Wien und Mariazell (Siehe d.) kommt man über diesen Berg mit herrlicher Aussicht, besonders nach dem mit Schnee bedeckten, 6000 Fuss hohen Oetscher. In der Nähe die 1202 erbaute und 1810 abgebrannte Cistercienser Abtei Lilienfeld im Traisen-Thale, mit den Grabmälern des Gründers Leopold VII. und der Königin Margaretha, Ottokars Gemahlin. Hinter dem Joachims-Berge liegt das Losing-Thal mit dem Losing-Wasserfalle.

Ansbach, auch Anspach.

Hic jacet C. Hauser, aenigma sui temporis, ignota nativitas occulta mors.

An der Rezat liegt diese Bairische Provinzial-Hauptstadt von Mittel-Franken, mit mehr als 18,000 evangelischen Einwohnern, die Residenz der Markgrafen von Anspach, ehe sie ausstarben, worauf dies Fürstenthum mit Baireuth an Preussen und durch Napoleon an Baiern kam. Das hiesige Schloss (seit 1713 erbaut) liegt in schönen Gartenanlagen; hier ward der räthselhafte Caspar Hauser ermordet, um ein vielleicht noch grösseres Verbrechen zu verheimlichen. Hier erscheint die Ansbacher politische Zeitung; Buchhandlung von Brügel, Dollfuss und Gassert; W.H. Stern, Krone. Die Strasse auf Würzburg zu am rechten Ufer des Mains ist mit Weinreben bedeckt, und bei Ochsenfurth führt eine steinerne Brücke über denselben. Auf Eichstädt zu sieht man bei

Günzenhausen Trümmern der römischen Pfahlproben (Siehe diesen) oder der Teufelsmauer, und bei Weissenberg Spuren des Canals, durch den Karl der Grosse die Altmühl und Rezat, mithin den Rhein mit der Donau verbinden wollte, überragt von den Resten der Feste Wülzburg.

Aquileja.

Auf der Strasse von Triest nach Villach über den Predel-Pass lässt man ohnfern Monfalcone diese Stadt westlich, die unter Kaiser August, der sich hier oft aufhielt, 100,000 Einwohner zählte. Von hier ward der Handel der Römer nach dem Norden getrieben, aber auch die Heere von hier zur Eroberung ausgesendet; von Attila 452 zerstört, ist diese Stadt fast unter 2000 Einwohner herabgesunken, obgleich der 1019 erbaute Dom zur Metropolitan-Kirche der hiesigen Patriarchen bestimmt ward. Noch werden hier viele römische Alterthümer gefunden. Bei S. Giovanni stürzt die Timao aus den Felsen, die nach 1/2 Stunde das adriatische Meer erreicht; es soll derselbe Fluss sein, der bei S. Cantian verschwindet. Virgil erwähnt den Timavus.

Arbesau.

Dies auf dem Schlachtfelde von Kulm gelegene Dorf ist mit 3 Denkmälern zum Andenken an diese Schlacht versehen, welche Böhmen rettete. Napoleon hatte Vandamme mit 30,000 Mann bei Königstein über die Elbe gesandt, welcher am 29. August 1813 über Peterswalde und Nollendorf nach Kulm vordrang, und hier unter der persönlichen Leitung Friedrich Wilhelm III. von den Russen aufgehalten wurde, bis am 30. von Nollendorf her Kleist mit den Preussen den Franzosen in den Rücken kam, und das von demselben König entsendete Oestreichische Regiment Johann-Dragoner zu rechter Zeit angriff. So ward Vandamme mit 10,000 Mann gefangen, 5000 waren geblieben, 2 Adler und 81 Kanonen erobert. Im Jahre 1817 liess Friedrich Wilhelm III. das erste Denkmal seinen Preussen errichten, 1822 das östreichische Heer dem General Colloredo-Mansfeld, und 1837 der Kaiser von Russland seinen Tapfern. Die Capelle von Kulm war Vandamme's Standpunkt gewesen. Bei Priesten liegt die Wallfahrts-

Kirche Maria-Schein, 1706 von Jesuiten gegründet.

Arkona.

Dies Vorgebirge der Insel Rügen (Siehe diese), der nördlichste Punkt Deutschlands, erhebt sich 173 Fuss über das Meer. Man gelangt von Stubbenkammer hierher über die Schabe, eine schmale Landzunge, welche Jasmund und Witow verbindet. Man kommt über Altenkirchen, wo Kosegarten Pfarrer war, welcher den in ihren Kähnen versammelten Fischern, wie alle hiesigen Prediger, die Ufer-Predigten halten musste. In der Kirchenmauer ist ein Bild Swantewits, des 4köpfigen Götzen, zu sehen. Auf Arkona war die alte Feste dieses Namens, der noch zum Theil sichtbare Burgring der Wenden mit dem Tempel Swantewits, dem Haupt-Heiligthume der alten Rugier, den 1168 Waldemar von Dänemark zerstörte. In den hiesigen Leuchtthurm werden Reisende aufgenommen, und die Aussicht erstreckt sich bis zur Dänischen Insel Möen.

Arnsberg.

Auf einem Felsen-Rücken auf 3 Seiten von der Ruhr umgeben liegt diese alte Hauptstadt des ehemaligen Herzogthums Westphalen, jetzt eines preussischen Regierungsbezirks, mit gegen 5000 Einwohnern, von denen 2/3 Katholiken sind, seit der preussischen Besitznahme ausserordentlich verschönert und erweitert. W. H.: König von Preussen; Buchhändler: Ritter. Hier erscheint ein Wochenblatt. Sonst eine Hanse-Stadt, war Arnsberg im Mittelalter bedeutend und die Reste des hiesigen alten Schlosses zeugen von seiner Stärke, in dessen Hofe ein Freistuhl das heiligen Vehm-Gerichts war, das in dieser Gegend und dem benachbarten Dortmund seinen Hauptsitz hatte. Die Erzbischöfe von Cölln hatten sich des Herzogthums Westphalen, dessen Statthalter sie ursprünglich waren, bemächtigt, nach der Säcularisation durch den Reichs-Deputations-Recess von 1803 kam es an das Grossherzogthum Hessen und durch den Wiener Congress an Preussen (gegen die Provinz Rhein-Hessen), um die Verbindung mit dem Oranischen Fürstenthume Siegen herzustellen. Auf Iserlohn zu liegt Menden mit der merkwür-

digen Sundwichs-Höhle und dem sogenannten Felsen-Moor, einem aus übereinander geworfenenFelsenstücken bestehenden Thale. Die ganze Umgegend Arnsbergs ist romantisch und besonders die Aussicht von dem erwähnten Schlosse über das Ruhr-Thal sehr malerisch. Auf Cassel zu berührt man Brilon, eine der ältesten Städte Deutschlands, da Karl der Grosse schon 776 die dortige grosse Kirche gegründet haben soll.

Arnstadt.

Diese Schwarzburg-Sondershausensche Stadt mit 8000 Einwohnern evangelischer Religion liegt zwischen Saalfeld und Gotha, in der sehr fruchtbaren Gegend Thüringens, mit den Buchhandlungen von Faust und Meinhardt; auch erscheinen hier die Thuringia und der Beobachter.

Arolsen.

Die Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, mit noch nicht 2000 evangelischen Einwohnern, schön gebaut, 5 Meilen von Cassel, mit einem freundlichen Residenz-Schlosse. W. H.: Waldecker Hof; Buchhandlung von Speyer; hier erscheint eine politische Zeitung.

Artern.

Stadt mit etwa 3000 Einwohnern in dem preussischen Sangerhäuser Kreise an der Unstrut, die bis hierher schiffbar ist. Hier ist ein Schloss und eine Saline, welche, durch Braunkohlen unterhalten, eine bedeutende Ausbeute liefert. In demselben Kreise findet sich auch eine Salzquelle zu Auleben und Tilleda, über welchem sich der Kyffhäuser, der höchste Berg Thüringens, erhebt. Siehe diesen.

Aschaffenburg

am Main in Unter-Franken ist enge gebaut, Sitz eines Bairischen Landgerichts mit gegen 9300 meist katholischen Einwohnern, 8 Kirchen, einem Kapuziner-Kloster und einem weiblichen der Erziehung gewidmeten Kloster, einem Gymnasium und Seminar. Auf einer Erhöhung, wo sonst eine alte Burg lag, erbaute der Kurfürst von Mainz 1606 das jetzige Königliche Schloss als Sommer-Residenz, das eine Sammlung

von 750 Gemälden enthält. Das aus rothem Sandstein erbaute Schloss wird von 5 Thürmen überragt, von denen der eine alt ist. In dem Aschaffenburger Park liegt die Merkenbaumsche Villa zum schönen Busch, wo eine hübsche Sammlung bereitwillig gezeigt wird. Der kunstliebende König Ludwig lässt hier ein Haus im Geschmack der Pompejanischen Häuser nach der Restauration des Professors Zahn (Siehe dessen treffliches Werk über Pompeji u. s. w.) erbauen. (Wirthshäuser zum Römischen Kaiser und Freihof.) Hier erscheint die Aschaffenburger Zeitung und der Zuschauer am Main. Buchhandlung von Pergay. Auf Frankfurt zu liegt Dettingen, wo die Engländer und Oestreicher 1749 am 27. Juni die Franzosen schlugen, auf dem Kirchhofe zu Kleinostheim, dem Bairischen Zollamte, sind Grabmäler von damals gefallenen Offizieren, und in der Kirche zu Seligenstadt liegt Eginhardt mit seiner Emma, Tochter Karls des Grossen, begraben. Auf Würzburg zu liegt der Spessart, ein Theil des von Tacitus und schon Cäsar als ungeheuer gross beschriebenen Hercinischen Waldes; auch noch jetzt gehört er zu den grössten Wäldern Deutschlands, denn man fährt 10 Stunden in demselben. Zu Hessenthal erreicht man die grösste Höhe. Siehe Spessart und Offenbach.

Aschersleben.

Preussische Kreisstadt zwischen Halberstadt und Eisleben, mit gegen 10,000 Einwohnern, in der Provinz Sachsen, mit bedeutenden Webereien und Sandsteinbrüchen. In der Nähe die Reste der Burg Ascanien, das Stammhaus der Fürsten von Anhalt, die sie 1319 verliessen. Buchhandlung von Helm. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Asmannshausen

auf dem rechten Ufer des Rheins im Nassauischen Amte Rüdesheim, der Burg Rheinstein (Siehe diese) gegenüber, durch seinen beliebten rothen Wein bekannt. Siehe Bingen und Rheingau.

Aspern.

Dieser Name erinnert an die Tapferkeit des Oestreichischen Heeres unter seinem

grossen Führer, dem Erzherzog Karl, der am 21. Mai 1809 dies Dorf angriff, während Napoleon von der Insel Lobau auf das linke Donau-Ufer übergehen wollte, und am 22. Mai das französische Heer dorthin zurückwarf. Von allen den Schlachtgemälden, auf denen Napoleons Thaten dargestellt sind, ist dies das einzige, wo er zu Fuss eine rückgängige Bewegung macht. Nachdem er sich auf der Insel Lobau mit 150,000 Mann verschanzt und vom 1. bis 5. Juli sein Hauptquartier gehabt hatte, ging er über die Donau, siegte am 5. und 6. Juni bei Wagram (man sehe die herrliche Beschreibung von Varnhagen), was den Waffenstillstand zu Znaim, den Wiener Frieden vom 14. October 1809 und die Heirath mit der Kaiser-Tochter zur Folge hatte, die Napoleon so zu gewinnen wusste, dass sie ihm in die Verbannung nach Elba folgen wollte.

Gegenüber von Aspern auf dem rechten Donau-Ufer liegt Ebersdorf, und weiter Petronell, der klassische Boden, bei Haimburg, wo das Römische Carnutum lag, von dem Landvolke die grosse Stadt Troja genannt, wo man noch sehr viele Alterthümer findet, besonders den Triumphbogen des Tiberius, den ihm Augustus nach der Eroberung Pannoniens errichtete, das Heiden-Thor genannt. Hier weilten Marc Aurel, Sept. Severus, Maximian und Diocletian. Bei dem benachbarten Deutsch-Altenburg steht neben der gothischen Johannis-Kirche ein uralter Rundtempel im altsächsischen Baustyl. Bei Haimburg glaubt man noch den Römer-Hafen zu erkennen.

Asten.

Auf der Strasse von Wien nach Linz ist dies beinah das letzte Dorf vor Linz, von wo man zu dem $1/2$ Stunde entfernten Chorherren-Stift S. Florian wallfahrtet (der, in voller Rüstung ein brennendes Haus löschend, in Oestreich so häufig gefunden wird, wie Nepomuk in Böhmen). Obwohl eins der ältesten Stifte Oestreichs, ist dies schöne Gebäude erst im 18ten Jahrhundert erbaut. Die hiesige Bibliothek zählt 40,000 Bände, die Münzsammlung soll nur der zu Wien und Mailand nachstehen, die Gemäldesammlung besitzt gute Copien. Zu diesem Stift gehört die 1633 erbaute Tillys-

burg, die alte Burg Volkersdorf, welche Kaiser Ferdinand II. diesem Feldherrn der Ligue 1623 schenkte. Das ein Paar Meilen entfernte Enns ist der Schauplatz des Märtyrerthums des heiligen Florian; bei der Christen-Verfolgung unter Galerius 304 ward er mit einem Mühlstein um den Hals von der Brücke geworfen, der aber zu Kork ward und ihn über dem Wasser hielt, so dass er noch seinen Verfolgern predigen konnte. Enns ward von dem Lösegelde befestigt, das England für Richard Löwenherz zahlen musste. In der Nähe liegt das Laureacum der Römer, jetzt Lorch.

Attendorn.

Diese in dem preussischen Herzogthume Westphalen in dem Bielsteiner Kreise belegene kleine Stadt gehört zu dem Sauerlande (Siehe dieses), dem Gebirge, welches sich zwischen dem Herzogthume Westphalen und dem Fürstenthume Siegen erhebt, und wo die Lenne und Ruhr entspringt. In der hiesigen sehr bergigen und bewaldeten Gegend wird viel Bergbau und Viehzucht getrieben, hauptsächlich aber sind hier viele Eisen- und Kupferhämmerwerke im Betriebe. In Olpe auch starke Gerberei. Siehe Arnsberg.

Augsburg.

Obzwar jetzt nur die zweite Stadt des Königreichs Baiern, war diese vormals freie Reichs-Stadt lange ein Vorbild Deutschen Bürgerthums, das hier in dem Augsburger Bürger Fugger seine höchste Blüthe erreichte. Am Zusammenflusse des Lech (Licus) mit der Wertach (Vinda), 712 Fuss über dem Meeres-Spiegel, unter dem 48° 21′ 44″ nördlicher Breite und dem 28° 34′ 27″ östlicher Länge, sollen die Vindelicier ihre Hauptstadt Cisara oder Damasia gehabt haben, nach deren Besiegung Drusus, Stiefsohn des Kaisers Augustus, 13 Jahr vor unserer Zeitrechnung eine Kolonie hier anlegte, welche Augusta Vindelicorum oder Vindelicum genannt ward; unter Kaiser Hadrian erhielt sie den Namen Aelia Augusta, und noch später Augusta Rhaetia, da sie in der Provinz Rhaetia secunda lag. Aus dem Deutschen Augustusburg ward endlich Augsburg. Das Kolonie-Zeichen war eine Zirbelnuss, oder Kien-Apfel, und noch wird ein solcher

kolossaler Kien-Apfel auf einem korinthischen Capitale in dem hiesigen Antiquario Romano gezeigt, der 1427 bei Abbrechung eines altrömischen Wachtthurmes gefunden worden ist. Die Römer verloren diese Kolonie an die Sueven, denen die Ostgothen und Franken folgten. Augsburg wäre beinahe den Bischöfen, wie andere Städte Deutschlands, anheim gefallen; doch die Hohenstaufen schützten diese Stadt; so wie überhaupt damals die Städte eigentlich allein dem Kaiser treu blieben, indem die Päpste sich mit den grössern Vasallen gegen den Kaiser verbanden, und selbst die kleinsten Ritter nach Unabhängigkeit strebten, gegen deren Räubereien sich Augsburg mit Wall und Gräben und starken Bastionen versehen musste, die noch vorhanden sind. Kaiser Rudolph I. erkannte die Reichsunmittelbarkeit der Stadt im Jahre 1276 durch den merkwürdigen Stadtbrief an; und Kaiser Maximilian I. weilte gern unter seinen treuen Bürgern zu Augsburg, wo mehrere Reichstage gehalten wurden, worunter der von 1500, wegen Eintheilung des Reichs in 6 Kreise, 1518 wegen Luthers Verantwortung, 1530 wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession, 1555 wegen des Religionsfriedens und 1582 wegen des Gregorianischen Kalenders. Hier ward 1653 Kaiser Ferdinand IV. und 1690 Kaiser Joseph I. gewählt. Seit dem 12ten Jahrhundert hatte Augsburg für eine der ersten Handelsstädte und für eine der reichsten Städte Europas zu gelten angefangen, und während die Geistlichkeit in Deutschland von dem zehrte, was der Aberglaube für sie erwerben musste, und die Ritter von dem Raube des friedlichen Bürgers, da blühten hier Künste und Wissenschaften unter dem Handelsstande auf, wie in Florenz unter den Mediceern, und im 15ten und 16ten Jahrhundert hatte Augsburg den höchsten Glanz erreicht. Bei den Künsten des Friedens hatten die Bürger von Augsburg nicht vernachlässigt, sich zu tapfern Vertheidigern ihres Herdes auszubilden, und Karl V. erkannte die ausgezeichneten Kriegsdienste an, welche Sebastian Schärtlin mit seinen Augsburgern gegen die Türken geleistet hatte. Hier war es, wo ohnerachtet der Deutschen Ahnenprobe zuletzt noch anerkannt ward, dass auch ausser der Kirche

und dem Turnierplatze das Verdienst sich eine Bahn brechen konnte. Dies zeigte der reiche Handelsherr Welser, zu dessen Familie der gelehrte Marcus Welser gehörte (die Welser vermochten eine Kriegsflotte nach Venezuela zu schicken, um das ihnen verpfändete Land zu erobern); dies zeigte besonders auch Fugger, der reiche Webers-Sohn, zu dessen Familie der gelehrte Jacob Fugger gehörte. Noch sind hinreichende Spuren von diesem vormaligen Bürgergeiste Augsburgs vorhanden, obwohl der dreissigjährige Krieg und der Successions-Krieg seinen Wohlstand erschütterten, dem die Concurrenz mit andern noch mehr schadete, bis diese alte freie Reichs-Stadt durch den Pressburger Frieden seine Unabhängigkeit verlor und am 27. December 1805 Baiern einverleibt ward. (Siehe Seidas Geschichte von Augsburg; Neuestes Taschenbuch von Augsburg von Willhelm, und Haid Historische Nachrichten über den Ursprung etc. von Augsburg.) Augsburg hat über 2 Stunden Umfang; ausser den 4 Hauptthoren, Jacober, Wertachbrucker, Gögginger und Rothe-Thor, 6 kleinere Thore. Die mit Wasser und trockenen Gräben umgebene Stadt bietet einen freundlichen Laubgürtel dar, da sie mit herrlichen Pflanzungen versehen ist, und die Lueg-ins-Land und die anderen Bastionen eine freundliche Aussicht gewähren; besonders anmuthig ist der Spaziergang nach dem 1402 entdeckten Gesundbrunnen, der nach der Inschrift im Jahre 1512 den Kaiser Maximilian I. vom Fieber heilte. Auf der alten Stadtmauer befinden sich noch eben so wie an den Gräben die Wachthäuser und Gänge der alten Stadt-Garde (der sogenannte Zwinger), von denen Napoleon viel abbrechen liess, als er Augsburg im Jahre 1805 befestigen wollte; doch befinden sich hier noch 279 Wohnhäuser für Unbemittelte. Die Stadt wird gewöhnlich in die Mittlere, Obere, Untere und die Vorstadt eingetheilt. Die Fuggerei bildet ein besonderes, mit 4 Thoren, 6 Strassen und 56 Häusern versehenes Städtchen, das nach der am Eingange von der Jacober Strasse angebrachten Inschrift von den Gebrüdern Fugger 1519 zu 106 Wohnungen für die ärmeren katholischen Mitbürger gestiftet worden, welche hier für 2 Fl. Miethe Wohnung erhalten.

Die bedeutendsten öffentlichen Plätze sind der Maximilians-Platz, auf welchem der Wochenmarkt gehalten wird; der Parade-Platz, ehemals Frohnhof, wo die vormalige bischöfliche Residenz oder Pfalz steht, und der Dom- oder jetzt Carolinen-Platz, wo der Bischof in der Domküsterei wohnt. Die Georgi- und Michaeli-Messe werden in der Maximilians-Strasse gehalten, welche der Cardinal Bentivoglio die Kaiser-Strasse nannte; die Carolinen-Strasse soll schon als der hohe Weg zur Zeit der Römer bestanden haben; die Stein-Gasse war 1415 die erste Strasse, welche hier gepflastert ward. Die alte und lange Gasse zeichnet sich in der untern Stadt vorsüglich aus. Der obere, mittlere und untere Graben ist seit 1809 und 1818 durch geschmackvolle Anlagen verschönert worden. Die Stadt ist uneben; daher findet man hier einen Prediger-Berg, wo sonst ein Dominicaner-Kloster stand; einen Putzenberg, weil hier 1567 ein reicher Kaufmann Pozzo wohnte; einen Eisenberg, weil hier 1407 das Gefängniss angelegt ward. Die Canäle, welche die Stadt durchschneiden, sind aus dem Lech abgeleitet, und stehen mit dem Hunolds-Graben und andern unterirdischen Abzugs-Gräben in Verbindung, die noch von den Römern abstammen sollen. Die Friedberger- und Lechhauser-Brücken führen über den Lech, und die Bettelbrücke über die Wertach.

Die Seelenzahl der Einwohner Augsburgs beträgt an 36,900, worunter gegen 14,300 Evangelische, 22,600 Katholische und kaum 100 Juden. Die Besatzung besteht aus noch nicht 1400 Mann.

Unter den Kirchen verdient die Dom-Kirche zuerst Erwähnung, Sosimus war der erste von dem Franken-König Chlotar ordinirte Bischof. Am ältesten ist das Chor, von Sibotho erbaut, die beiden Thürme seit 1070, der neue Chor ward 1410 gewölbt; die beiden grossen Portale wurden 1344 und 1356 erbaut. Seit 1431 erhielt der Dom den Namen zu unser lieben Frauen oder Frauen-Münster. Das Innere dieser im gothischen, aber verschiedenen Styl erbauten Kirche steht auf 56 Säulen. An Bilderwerken sind sehenswerth die Sitze der Priester im Chor, die Katharinen-Capelle mit dem Relief von Petel 1564, der Porphyr-Altar, ein Ecce-

homo und ein Jesus-Kind von demselben, beide letztern in Holz; die S. Konrads-Capelle, ein Relief die Glorie der Maria vorstellend; der Sarkophag des Cardinals P. v. Scharmberg, des Bischofs J. v. Wardenberg, des Bischofs Sigmund, gearbeitet von Ingerle, des Kaisers Otto III., dessen Eingeweide aber nicht hier, sondern in der S. Ulrichs-Kirche liegen; endlich die Gedächtniss-Tafel der Anwesenheit des Papstes Pius VI. am 3. Mai 1782. An Bronce-Arbeiten sind merkwürdig die Thüren am südlichen Portal, 1058 gegossen (von Quaglio lithographirt), und der thurmförmige Altar aus dem 15ten Jahrhundert. Gemälde befinden sich hier von Schönfeld, Storer, Umbacher, Schmittner, Knappich, Schwarz, Amberger, Merian, Bergmüller, Gemälde aus der altdeutschen Schule von 1459 und 1480, auch ein altes griechisches Marienbild, endlich schöne Glas-Malereien. Der Domschatz enthält ein grosses Stück des heiligen Kreuzes, einen Gürtel der unbefleckten Jungfrau, einen Gürtel des Wittiger, des Apostels der Schweizer, von der Hemma, Gemahlin Ludwigs II., herrührend, und mehrere Köpfe von Märtyrern.

Die Kirche zu S. Ulrich und S. Afra mit drei Schiffen, und den Chören der beiden Heiligen, im gothischen Styl 1477 und 1500 (von Kaiser Maximilian) gegründet, mit zwei Thürmen, von denen der 1594 vollendete 320 Fuss hoch ist. Das Hauptschiff hat 100 Fuss Höhe, und im Innern zeichnen sich aus mehrere Fuggersche Begräbniss-Capellen, das Grab des heil. Willibald, die von Candit oder de Witte gemalten Altarblätter, Gemälde von Bernhard, Kager, Zink, J. Acham und Rotthammer; der Altar des heil. Ulrich, mit Arbeiten von Degler, Greuter und Verhelst; der Altar der Afra; der Altar des Haupt-Chors. Die Sakristei hat zum Conclave bei den beiden hier Statt gefundenen Kaiserwahlen gedient, hier befindet sich eine Madonna aus der Schule Rafaels, ein Stück vom heiligen Kreuze und mehrere Köpfe von Heiligen.

Die S. Moritz-Kirche 1019 gestiftet, mit Bildern von Heiss, Rotthammer, und 5 Apostel-Bildsäulen von Petel. Die S. Georgen-Kirche 1135 gegründet, mit Gemälden von Huber und Rotthammer.

Die S. Maximilians-Kirche, von den Fuggern 1609 gestiftet. Die Kirche zum heiligen Kreuz mit der 1194 zu Fleisch gewordenen Hostie, das wunderbare Gut genannt, welches vom 11. Mai durch die ganze Octave auf dem Hauptaltare aufgestellt bleibt. Hier sind mehrere Gemälde von Rotthammer und angeblich von Rubens und Albrecht Dürer. Die S. Stephans-Kirche, 969 von dem heil. Ulrich gegründet, und 1755 neu erbaut, mit Gemälden von Bergmüller, Seuler und Rieg, und ein Christus von Petel. Die S. Peters-Kirche, 1067 von Embriko geweihet, und im 12ten Jahrhundert wieder erbaut. Die S. Gallus-Kirche, die älteste Augsburgs; Papst Leo weihte sie 1051 bei seiner Rückkehr von dem Mainzer Concil ein, und 1589 ward sie erneuert. Die S. Ursula-Kirche und die der englischen Fräulein gehören zu Frauen-Klöstern, welche weiblichen Erziehungs-Anstalten vorstehen. Noch mehrere minder bedeutende Kirchen und Capellen der Katholiken sind vorhanden; andere werden jetzt zu anderweitem Behuf benutzt.

Unter den evangelischen Kirchen steht oben an die S. Anna-Kirche, zu dem Carmeliter-Kloster gehörig, dessen Mönche, Frauenbrüder genannt, 1536 zur evangelischen Religion übertraten. Merkwürdig ist hier die von 3 Gebrüdern Fugger gestiftete Orgel; Cranachs Christus unter den Kindern, ein Luther und ein Johann Friedrich von Sachsen; Gemälde von Bergmüller, Spielberger, Fischer, Hess, Frank, Schönfeld, Amberger, Mozart u. a. m. Die Gräber von Hopfer, v. Libert und Petersen. Die Barfüsser-Kirche, 1619 von Holl wieder hergestellt, mit Bildwerken von Petel, Gemälden von Eichler, Heiss, Diepenbeck, Fischer, nach Rembrandt, Rizzi, Schönfeld, Walch. Die S. Ulrichs-Kirche, 1770 mit einem schönen Gewölbe erbaut, enthält Gemälde von Cranach, Heiss und Andern, nebst 2 von Gaup in Silber getriebenen Reliefs. In der evangelischen Kirche zum heiligen Kreuz ist die Kanzel von Verheltst, ein Gemälde von Tintonetto und andere von Heiss, Spielberg, Werner und Gundelach. In der S. Jacobs-Kirche befindet sich ein altes

Fresco-Gemälde, ausser zwei Gemälden von Mayer.

Von öffentlichen Gebäuden ist vornehmlich zu beachten:

Die königliche Residenz auf dem Parade-Platz, früher von den Fürstbischöfen bewohnt, jetzt zur Aufnahme des Königs eingerichtet; im Hofe befinden sich die Geschäftsräume der Provinzial-Verwaltungs-Behörden, in dem grossen Eckzimmer ward am 25. Juni 1530 in Gegenwart des Kaisers Karl V., des Königs Ferdinand und der Kurfürsten die Augsburgische Confessions-Urkunde durch den Sächsischen Kanzler Bayer verlesen.

Der Perlach-Thurm, 989 gegründet, und von Holl 1616 bis auf 326 Fuss erhöht, mit der von H. Schlym gefertigten Uhr, und dem von Musmann herrührenden Thurm-Michel, der dem Teufel am Michaelstage Schläge austheilt.

Das Rathhaus, 1616 gegründet, mit 2 Thürmen, ist 147 Fuss breit und 175 Fuss hoch, von E. Holl erbaut, und des damaligen Reichthums dieser Handels-Stadt würdig. Den untern Rathhaus-Saal tragen 8 viereckige Säulen von rothem Marmor, in demselben Saale (Flötz genannt) befinden sich broncene Büsten der Römischen Imperatoren von Cäsar bis Otto, jede 125 Pfd. schwer. Auch die Treppen sind mit Kaiser-Büsten verziert. Den mittlern Saal, oder Flötz, tragen eben so viele korinthische Marmor-Säulen. Hier sind die Eingänge in die Sitzungs-Säle des Magistrats u. s. w. mit Gemälden der königlichen Familie, 4 Gemälden von Freiberger, Krager u. s. w. Die Treppe führt zu dem goldenen Saale, der 52 Fuss hoch, ohne Säulen, 58 Fuss breit und 110 Fuss lang, mit Schnitzwerk von Musmann und Gemälden von Krager verziert ist. In den Mauerfeldern sind Darstellungen aus Karl V. Mailändischem Kriege von Tintonetto. An diesen Pracht-Saal stossen die sogenannten 4 Fürstenzimmer, mit kunstvoll gearbeiteten Oefen. Darüber befindet sich der Modell-Saal, mit Werken alter und neuerer Zeit. Zu dem Kupferdache wurden 291 Centner verwendet und 226 Stufen führen zu dem höchsten Punkte dieses stattlichen Gebäudes, das nur 150,481 Gulden 52 Kreuzer gekostet hat.

Gegenüber liegt die Börse, zu der erst 1829 der Grund gelegt ward, die v. Pertsch in dem Styl der Palläste von Florenz aufführte, die der Ewigkeit zu trotzen scheinen. In den oberen Räumen versammelt sich die Harmonie-Gesellschaft.

Von anderweiten Gebäuden sind zu bemerken: das Polizei-Gebäude, die ehemalige Stadt-Canzellei, das 1629 gegründete Pfand- und Leih-Haus; das 1602 errichtete Bäckerzunfthaus, in welchem wie in den andern Zunfthäusern Wein geschenkt wird; das Metzgerhaus und die Schlachtbank, seit 1634 errichtet, mit einem Decken-Gemälde von Huber in dem älteren Saale; das Weberhaus, 1390 dazu eingerichtet, mit Gemälden von Kaltenhofer (1457) und Andern, worunter Anton Fugger, den Handel mit Ostindien und America begründend. Hier wird auch das Stück Leinwand gezeigt, das Konrad Fugger 1446 webte, dessen Nachkommen bald Fürsten wurden, da damals der Adel in Deutschland noch nicht eine geschlossene Kaste war, und Gewerbfleiss noch eben solche Ansprüche gab, wie ritterliche Thaten, wodurch sich Augsburgs Bürger ebenfalls ausgezeichnet hatten, denn am 10. August 955 eroberten die hiesigen Weber in der Schlacht auf dem Lechfelde von dem Heerführer der Ungarn dessen Schild, den Kaiser Otto denselben zum Zunftwappen schenkte, und noch wird die Wappentafel hier aufbewahrt, welche Kaiser Otto 3 Webermeisters-Söhnen schenkte. Die Brunnenthürme versehen die Häuser der Stadt so reichlich mit Trinkwasser, dass für einen jährlichen Wasserzins von 14 Fl. stündlich 3 Eimer Wasser auf jedes Haus kommen; die Druckwerke heben das Wasser zu einer Höhe von 98 Fuss. Das Zeughaus, von Erschey 1581 erbaut, mit dem Erzengel Michael in Bronce. Hier sind mehrere kunstvoll gegossene Kanonen; besonders eine 5140 Pfund schwere Karthaune von 1544, und eine im Jahr 1809 in Tyrol gebrauchte hölzerne Kanone. Auf Ersuchen ertheilt der Chef der Artillerie Erlaubniss zur Besichtigung des Innern. Das Geschützgiesshaus ward 1601 von Holl gebaut, und 1806 die Giesserei von München hierher verlegt. Der seit 1830 erbaute neue Flammenofen ist, so wie mehrere mecha-

nische Vorrichtungen, sehenswerth, wobei besonders auf das Bohrhaus aufmerksam gemacht wird. Die Mauth-Halle und das Kreis- und Stadtgericht sind 1807 erbaut, die Frohnfeste 1813, das Rentamt, war sonst das Martins-Stift.

Die öffentlichen Brunnen sind zum Theil sehr kunstvoll verziert, besonders der Augustus-Brunnen, von Zwitzel, Kreiterer und Schindel 1649 gearbeitet, mit Bronce-Figuren von Gerhard. Der Herkules-Brunnen ward 1596 von Adrian de Vries aus dem Haag in der Maximilians-Strasse errichtet. Drei treffliche liebliche Najaden zieren das aus dem Bassin emporragende Fussgestell, welches (statt des verwitterten steinernen) durch Höslin aus 24,806 Pfund Eisen gegossen, den kolossalen Herkules im Kampfe mit der Hydra trägt. Der Mercurs-Brunnen von demselben A. de Vries steht auf dem Platze vor der Moritz-Kirche. Der Neptuns-Brunnen auf dem Fischmarkte, von Neidhardt; der Georgs-Brunnen, seit 1833 mit dem alten Ritter S. Georg und dem Lindwurm versehen, der früher in der alten Patriciats-Stube stand.

Die Gemälde-Gallerie ist eine Hauptzierde Augsburgs, sie befand sich sonst in dem goldenen Saale; seit 1833 ward dazu das ehemalige Katharinen-Kloster eingerichtet, und dasselbe von dem Conservator Eigner geordnet. Im Vorzimmer befinden sich Gemälde aus der altdeutschen Schule von Holbein, Cranach, Burgkmayer und Andern. Im ersten Saale von Holbein, Dürer, Burgkmayer, Schaffner, Zeitbloom, Altdorfer und Andern, nebst Bildern aus der Schwäbischen Schule. Im zweiten Saale befindet sich die Holländisch-Flamändische Schule, mit Arbeiten von Rubens, Dyck, Rusdael, Artois, Vos, Breughel, Kuyp, Steen, Balen, Mucheron, Lairesse u. a. m. Im dritten Saale finden sich Bilder der Französischen, Spanischen, Italiänischen und neuern Deutschen Schule, unter andern eine Sündfluth von Caracci, ein Apollo von Tintoretto, Arbeiten von Titian, Paul Veronese, Luini, Palma Vecchio, Laufranco, Guido-Reni, Giorgione, Carlo Dolce, Caravaccio und Venusti; ferner von Wagenbauer, Snyders, v. Aachen, v. Dietz und Ribera. Im Cabinet der altdeutschen Schule

Amberger, Wohlgemuth, Dürer und Cranach, nebst einer Byzantinischen Madonna gegen 1100 Jahr alt. Im zweiten Cabinet aus der Niederländischen Schule Wouvermann, Berghem, v. d. Neer, Hobbema u. s. w. In dem Holländischen Cabinet ein Ostade, Mireveld, Rembrand u. s. w.; in dem modernen Cabinet Bilder von Quaglio, Cobel u. a. Endlich im Spanischen Cabinet Riberra, del Vaga und Carriera. Die Glasmalereien sind von Walch.

Die Unterrichts-Anstalten besitzen das von Holl 1630 erbaute evangelische Gymnasium bei St. Anna, mit der 1563 ausgebauten Kreis- und Stadt-Bibliothek mit 125,000 Bänden; sie ist Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet, so wie Son tags von 10 bis 12 Uhr. Die katholische Studien-Anstalt bei St. Stephan ist seit 1835 dem Benedictiner-Orden übergeben, wozu aus Oestreich und der Schweiz Mönche verschrieben wurden; sie umfasst ein Lyceum, ein Gymnasium, ein Studien-Seminar und ein Institut für höhere Stände.

Die polytechnische Schule bildet die Rückseite der Gemälde-Gallerie, und ist in 3 Ordnungen getheilt, die erste beschäftigt sich mit Zeichnung, der reinen und angewandten Geometrie und Experimental-Physik; die zweite mit Bossiren, Modelliren, Mechanik, Statik, technischer Chemie, descriptiver Geometrie und Mathematik; die dritte mit praktischer Mechanik, Dynamik, Geschichte der Gewerbe, National-Oeconomie, bürgerlicher Baukunde, technisch-analytischer Chemie u. s. w.; hier sind Werkstätten, Laborotorien, physikalische Apparate, technische Fabrikate und Naturalien-Sammlungen. Das von Stettensche Töchter-Erziehungs-Institut, wozu Barbara von Stetten ihr Wohnhaus mit 229,928 fl. gewidmet hat; mit dieser für 8 Alumnen bestimmten Stiftung ist eine öffentliche Mädchenschule verbunden. Das Institut der englischen Fräulein zählt 30 Nonnen, welche auch eine Mädchenschule besorgen, von der Boing de Akton-Ireton im 17. Jahrhundert gestiftet. Das protestantische Collegium ward 1582 gegründet, und 1829 zur Vorbereitung für die Universität wieder hergestellt. Das evangelische Armen-Kinder-Haus ward beson-

ders durch den Silberschmidt Klauke mit 400,000 fl. begründet; der grosse Erker an diesem Gebäude enthält mehrere Kaiser-Büsten.

Kranken- und Versorgungs-Häuser fehlen dieser Stadt nicht, welche stets so reich an Gemeinsinn gewesen ist. Das allgemeine Krankenhaus ist seit 1811 in dem Arbeitshause eingerichtet. Die Beschäftigungs- und Versorgungs-Anstalt ist in dem ehemaligen Dominicaner-Kloster untergebracht.

Die Alterthümer von Augsburg sind hauptsächlich in dem Collegiats-Gebäude, durch v. Raiser und Beyschlag aufgestellt. Am wichtigsten ist das 1709 bei Oberhausen ausgegrabene Denkmal der Flavier, von denen der eine im Jahre 195 nach unsrer Zeitrechnung Consul zu Rom gewesen. Unter den Anticaglien zeichnet sich ein 1762 in Wertach gefundener Pferdekopf von Bronce aus. Dies Antiquarium enthält auch ausserdem mehrere Opfer-Messer, Urnen, Thränen-Gefässe, Lampen u. s. w. An mehrern Privathäusern finden sich noch römische Inschriften und Reliefs eingemauert, z.B. am Peutingerschen Hofe und Nr. 333. H.

Merkwürdige Privat-Gebäude sind besonders das Fuggersche Haus, mit einem zu Concerten und Bällen benutzten Saale; im Hinterhaus veranstaltet der Kunst-Verein seine Ausstellungen. Das Schranzsche Haus in der Maximilianstrasse mit Erker-Verzierungen von dem damals 17jährigen Holl; das v. Schätzlersche Haus mit Deckengemälden von Guiglielmo, und Schnitzwerken von Verhelst, wo der Königin Maria Antoinette auf der Reise nach Frankreich ein Ball gegeben ward. In der Maximilianstrasse stehen die Häuser der ersten Banquiers und anderer reicher Leute. Das von Häslinsche und Tanernsche Gebäude, die Imhoffsche Burg von B. Eggenberg erbaut, mit dem wahren Afra-Thurme. In dem Hause D. 29. ward Philippine Welser, die Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand, geboren, und D. 32. Agnes Bernauer. In Nr. 258. ward Elsbeth Rehlinger 1408 geheilt, nachdem sie den Klauen des Villenbachers entrissen worden war. Bergmüllers Haus F. 408. soll von ihm selbst gemalt worden sein, und D. 278. von Guilio

Romano; in Nr. 412. F. ist ein Relief von Fagerl eingemauert.

Privat-Sammlungen findet man bei dem Canonicus Stark, bestehend in Gemälden, Elfenbein-Arbeiten, Conchylien u. s. w. Bei dem Dr. von Alten Land- und Fluss-Conchylien der Umgegend, und die Augsburger Flora nebst Glasgemälden von Dürer. Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen besitzen die Herren Dueringer, Strohmayer, Vanoni und Werner, eine Waffen- und Münz-Sammlung die Herren v. Paris und Gailenbach, eine gute Bibliothek Herr von Stetten, eine Mineralien-Sammlung Herr v. Ahorner, archäologische und numismatische Seltenheiten Herr v. Raiser, Naturhistorische Sammlungen die Herren Stupparo und Ahrens, entomologische und botanische Seltenheiten die Herren Stadtmiller, Hübner, Geyer, Fageroth und Hofgärtner.

Das Theater und Observatorium verdienen auch erwähnt zu werden. Von Wirthshäusern die drei Mohren, die goldene Traube, das weisse Lamm, der grüne Hof, das weisse Ross und die blaue Ente; das Lutzische Kaffeehaus ist sehr besucht. Gesellige Vereine sind nach ihrem Alter die Stahl-Armbrust-Schützen im Schiessgraben und die Feuergewehr-Schützen in der Rosenau; die Harmonie mit einem Lesecabinet; Tivoli im Sommer auf dem Stephinger-Thorwalle, im Winter in den drei Mohren; der Frohsinn mit ausgezeichneten Maskeraden; die Erheiterung, der Cäcilien- und andere Vereine. Für besondere Zwecke ist ein landwirthschaftlicher, ein musikalischer, ein theatralischer, ein polytechnischer; ein Kunst-, ein historischer, ein Frauen-Verein und andere.

Handel und Verkehr ist in Augsburg noch sehr bedeutend, so weit dies Wechselgeschäfte betrifft; Platz Usence aber ist es, dass jeder auf Augsburg trassirte Wechsel erst 14 Tage vor der Verfallzeit acceptirt werden darf. Unter den Fabriken zeichnen sich die Kattunfabriken von Dingler, von Fröhlich und Schöpler aus; diese 3 Fabriken beschäftigen 1,200 Personen. Baumwollen-, Flachs- und Wollenspinnerei beschäftigen auch viele Einwohner; dagegen sind die Seidenwebereien bis auf eine eingegangen. Die Messing-Fabrik des

Herrn Beck vor dem Jacobs-Thor ist sehr bedeutend, so wie die hiesigen Silberarbeiten sehr geschätzt werden. Für die Literatur und Kunst sorgen 16 Buchhandlungen, von denen wir nur Birett, Böhm, Doll, Ebner, Schmidt, Wolf und Zanno erwähnen, und die Antiquare Birett und Windprecht; besonders werden hier viele katholische Erbauungsschriften verlegt. Unter den hier erscheinenden Zeitschriften ist die Augsburger Allgemeine Zeitung wohl die am weitesten verbreitete Deutsche Zeitung, wozu die hiesige leichte Post-Verbindung beiträgt, da am 4. Tage Briefe aus Paris und am 3. Tage aus Wien hier eingehen. Es gehen 10,000 Exemplare nach allen Theilen Europas, und wo eine deutsche Zeitung im Auslande gehalten wird, ist es vorzugsweise die hiesige allgemeine Zeitung; ausser dieser kommen noch heraus: die Augsburger Abend-Zeitung, die Post-Zeitung, die neue Augsburger Zeitung, das Tageblatt und der Baiersche National-Correspondent. Vor dem Frauen-Thor befinden sich die Dampf-Schnellpressen des Herrn v. Cotta für die Augsb. Allg. Zeitung.

Vor den Thoren der Stadt befinden sich die Gärten des Blumisten A. Remele, des Hrn. v. Schätzler, H. Schmidt, v. Fröhlich, v. Wohnlich, die Villa der Frau v. Schätzler, mit einer 20 Fuss hohen Bronce-Gruppe, der v. Betlersche, v. Haldersche, Erzbergersche, v. Lansbergsche, Schneidersche, Singersche und Herbstsche Garten; das Gartengut des Banquier v. Süsskind, des H. Carl, Beck, Forster und v. Häslin; die Rosenau und der Lohstadel.

Zu den ferneren Umgebungen gehören: Oberhausen, Kriegshaber, Kobel, Schmutterthal, Wittelsbach, Hainhofen, Hamel, Luisensruhe, Pfersee, Göggingen, Radau, Strassberg, Siebentisch, Ablass, Blumenthal, Affing, Mühlhausen, das Himmelreich und Scherneck.

Aurich.

Hauptstadt der Hannöverschen Provinz Ostfriesland, am Trekschuiten-Canal, auf der Strasse von Oldenburg nach Norderney, mit über 3,000 Einwohnern, Sitz der Provinzial-Behörden, mit einem Gymnasium und weitläuftigen Schlosse.

Aussig.

Kleine Stadt auf dem linken Ufer der Elbe in Böhmen, am Einfluss der Bila, gegenüber von der Burg Schreckenstein, deren Felsengrund die Elbe hier stark eingengt. Hier ward der Meister Mengs geboren, und die Stadt im Hussitten-Kriege von Ziscka unter Kaiser Sigismund zerstört. Von dem benachbarten Teplitz wird dieser Ort sehr viel besucht, von wo man auf den hier zu miethenden Kähnen in $3\frac{1}{2}$ Stunde Tetschen erreicht, indem man rechts Matschen und den Jungfern-Sprung, einen steilen Felsen, und links das Schloss Priessnitz, Pomeritz und Ranstock sieht. Dort erreicht man das täglich nach Dresden gehende Dampfschiff (s. die sächsische Schweiz).

Austerlitz.

Einer der Deutschen Orte trüber Erinnerung an die Napoleonschen Siege. Napoleon schlug hier am 2. Decbr. 1805 die Oestreicher und Russen unter Kutusow, welcher die Ankunft des Erzh. Karl nicht abwarten wollte. Wenn die Französischen Schlachtberichte eines Sees erwähnen, in dem 22,000 Russen ertranken, so ist dies eine der bekannten Uebertreibungen, da es hier an einem dazu hinreichend geräumigen See fehlt; doch schon das Wahre enthielt Trauriges genug. Uebrigens liegt dieser Ort zwischen Brünn und Olmütz bei der Post-Station Posorsitz.

Aussee.

Dieses Dorf liegt ohnfern Ischel und Hallstadt, auf der Strasse von Salzburg nach Leoben, ohnfern der Höhe von Patschen (3,234 Fuss), wo die Grenze zwischen Salzburg und Steiermark ist, von wo man eine herrliche Aussicht über die Alpen und Gletscher des Thorsteins am Hallstädter See geniesst. Durch ein enges Thal der Traun kommt man nach Altaussee zu den dortigen Salzwerken. In dem in 11 Stockwerke getheilten Bergwerke, dessen höchstes bis 500 Fuss über Altausse liegt, finden sich Adern von reinem Glaubersalz. Längst der Traun fährt man bis dahin, wo sie in den rings von steilen Felsen umgebenen Altaussee fällt. Der Grundelsee

liegt 2 Stunden von hier, und jenseits desselben beginnt das den Geologen merkwürdige Klammthal.

Baccharach.

Auf dem linken Ufer des Rheins liegt diese preussische Stadt, Kaup und Lorch gegenüber; sie besitzt eine schon im 12. Jahrhundert erbaute Kirche, denn diese Stadt war im Mittelalter der Hauptort für den Handel mit den Rheingauer Weinen. Die zierliche Werners - Kirche von 1428, liegt in Trümmern. Die über der Stadt sich erhebenden Reste der in dieser höchst romantischen Gegend gelegenen Burg Stahleck gehören der Königin von Preussen. Nachdem dieses Schloss im 30jährigen Kriege achtmal erobert worden, wurde es 1689 bei dem Mordbrenner-Zuge der Franzosen nach der Pfalz zerstört. Schon den Römern muss der hiesige Wein gemundet haben, denn sie bauten hier dafür dem Bacchus einen Altar, daher der Name Bacchi Ara.

Baden - Baden

an der Os oder Oesbach, mit uralten, vortrefflichen warmen Quellen. Um das Jahr 1100 baute Hermann II. das alte Schloss Baden auf die Trümmer römischer Palläste der Civitas Aurelia Aquensis, und 1471 führte Markgraf Christoph das neue Schloss auf, das der prachtliebende Philipp 1579 vergrösserte und verschönerte. Sechs Jahrhunderte war hier der Sitz der Badenschen Markgrafen, bis sie nach der Franzosen-Verwüstung 1689 nach Rastadt zogen. Ausser dem Schlosse ziehen mehrere Privatwohnhäuser und Landhäuser mit herrlichen Gärten die Aufmerksamkeit auf sich, und der Ort selbst ist von schönen Weinhügeln, Auen, Wiesen, Alleen und englischen Partien umsäumt. Zahlreich sind die zum Theil sehr grossartigen Gebäude, welche sich auf seine Bedeutung als Kurort beziehen.

Das Schloss beherrscht die ganze Gegend. Neu und höchst geschmackvoll ist das Conversationshaus, aus einem Jesuiten-Kloster geschaffen, merkwürdig das altrömische Gebäude, unter dem sich die Hauptquelle befindet, und dessen Fusboden mit cararischem Marmor ausgelegt ist;

grossartig sind die grossherrzoglichen Dampfbad-Gebäude, wohleingerichtet die warmen und kalten Flussbäder an der Lichtenthaler Allee; wohlthätig ist das Armen- und Frei-Bad vor der Stadt und selbst die Thiere, besonders die Pferde, finden hier eingerichtete Bäder. Seit 1818 besteht hier eine Anstalt für künstliche Karlsbader Wasser, in der Ankündigung merkwürdig genug natürlich-künstliche Karlsbader Wasser. Sehr der Anführung werth ist das Promenaden-Haus und die Colonade zu demselden Zwecke, auf dem grossen Reservoir, auch das Spielhaus oder besser Unglückshaus genannt, denn so Mancher ist hier durch das Roulet, zu Grunde gerichtet worden. Zu den genannten von der Natur dem Orte geschenkten heissen Bädern hat die Kunst und Fürsorge noch Dampf-, Tropf-, Giess-, Eisen- und andere künstliche Bäder hinzugefügt. Eine grosse Anzahl von wohleingerichteten Hôtels und Logirhäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, das Theater, die Versammlungen im Conversations-Hause, Tanz und Spiel, so wie die verschiedenen Gärten und Promenaden, die grosse Eichen-Allee, der Schlossberg, der Friesenberg, die Seufzer-Allee, das Schlösschen Eichenthal u. s. w. dienen im Orte selbst zur vielfachen Unterhaltung der zahlreichen Badegäste; oft zählt man weit über 18,000 Nummern. Die Umgegend ist nicht minder reich an vielen herrlichen Partien, die zum Besuch einladen, wie das Murgthal, in welchem die Ebersteinburg auf einem steilen Felsen liegt, welche Kaiser Otto belagerte, aber abziehen musste, weil bei dem Turnier zu Worms eine Tänzerin die Besitzer warnte (s. Uhlands Gedichte). Von hier übersieht man die freundlichen Orte Koppenheim, Bischweier, Ottenau und Rothenfels mit dem Landsitz des Markgrafen Wilhelm. Das Schloss Neu-Eberstein, der Sommeraufenthalt des Grossherzogs, 3 Stunden von Baden; man kommt an der zierlichen Capelle, der Klingel, vorbei, in der herrlichsten Umgebung. Dies Schloss war schon seit dem 13. Jahrhundert bekannt, aber seitdem zerstört worden. Das Kloster Lichtenthal 1245 von Irmengard, Enkelin Heinrich des Löwen, gestiftet, mit Grabmälern mehrer Markgrafen. In der Nähe das Beurenthal und

die Sägemühle. Zu den Umgebungen gehört ferner: Forbach, der Iberg, Gaggenau und der Amalienberg, das idyllische Geroldsauerthal mit dem Wasserfalle, die alte Burg Baden oder das alte Schloss, der von Baden aus am meisten besuchte Punkt, 1 Stunde entfernt, von dem, aus dem 10. Jahrhundert herrührend, seit der französischen Zerstörung 1689 nur noch weitläufige Trümmer vorhanden sind, von denen man eine herrliche Aussicht über das Rhein - Thal von Speier bis Strassburg hat; ferner die Teufelskanzel, der Berg des Mercurs, das Jagdschloss, die Capelle zu den drei Eichen, Stolzenfels, Stauffenberg; dies Dorf liegt in einem Kastanien-Walde, von Weinreben umgeben, unter dem kleinen Staufen, auf dem erwähnten Mercursberge mit dem 1837 erbauten Thurme, von dem man die weiteste Aussicht der Umgegend geniesst. Von den vielen Hôtels, zu denen sich jährlich neue gesellen, stehen besonders im Rufe der Badensche, Englische und Rheinische Hof, viele mit 30 bis 50 Zimmern und 25 bis 50 Badecabinets. Man zählt hier überhaupt über 300 Bade-Cabinets. Gicht, Lähmungen, Gliederreissen, Ausschläge, Geschwüre, offene Schäden, Unterleibsübel u. s. w. gehören in die lange Reihe von Uebeln, gegen welche die Quellen heilsam sind. Dieser interessante und weit berühmte Kurort liegt von Rastadt $1\frac{1}{2}$ Meile, von Karlsruhe $4\frac{1}{2}$ Meilen, von Strassburg 7 Meilen, von Basel 23 Meilen, von Frankfurt a. M. $23\frac{1}{4}$ Meilen, von Berlin 86 Meilen entfernt. Im Jahr 1841 waren hier 5,000 Franzosen und 4,000 Engländer. Die Stadt hat nur 5,000 Einwohner. Die nach der Franzosen-Zerstörung 1689 im Jahr 1754 wieder hergestellte Kirche enthält die Grabmäler der Markgrafen seit 1431, besonders der beiden Türkenbesieger, Leopold Wilhelm und Ludwig Wilhelm. Die hier gefundenen Alterthümer werden in der Antiquitäten-Halle neben dem Römischen Gewölbe der Ursprungs-Quelle aufbewahrt. Die Aussicht von dem für die verwittwete Grossherzogin Stephanie wieder eingerichteten obenerwähnten neuen Schlosse ist ausserordentlich, der Hofgarten geschmackvoll. Die unterirdischen Kammern und Gewölbe, mit Thüren von Stein, sollen Römer-

Bäder oder Gefängnisse des Vehm-Gerichts sein. Der Reding war ein römischer Begräbnissplatz, wo jetzt ein Sommerhaus der Grossherzogin Stephanie seht. Das Haus des Grossherzogs Leopold ist schön. Die 2 Stunden entfernte Favorite ward 1725 von der Markgräfin Sibilla Auguste, Gemahlin des erwähnten Ludwig Wilhelm, erbaut. Hierher nach Neu-Eberstein und Gernsbach zahlt man für einen Einspänner 4 fl., nach Karlsruhe 4 fl., nach dem alten Schlosse 2 fl. 12 kr.; Zweispänner kosten die Hälfte mehr. Esel auf den Tag 2 fl., den halben Tag 1 fl. 12 kr. Eilwagen gehen täglich nach Rastadt, 2 mal täglich nach Strassburg und Iffetzheim und 4 mal nach Karlsruhe. Nach Wildbad (s. d.) fährt man in 8 Stunden für 10 fl. und zweispännig für 16 fl.

Baden bei Wien,

ist nur 2 Meilen von dieser Hauptstadt entfernt, liegt ebenfalls in einer reizenden Gegend, verschönert durch eine Menge grossartiger und geschmackvoller Anlagen und Gebäude, von denen wir auf den Park oder Theresien-Garten, das Wohnhaus des Kaisers, den Mariazeller-Hof, den Heiligenkreuzer-Hof, auf das Theater, das Casino, das Redouten-Gebäude, das gräflich Wikenburgische und das Adamowitzsche Hôtel aufmerksam machen; ferner auf den Gaminger-Hof, den Herzogs-Hof und unter den zahlreichen Wirthshäusern auf den Hirsch, Bären und Stern. Besonders reizend ist das Sommerschloss des Herzogs Karl im Helenen-Thal und das des Erzherzogs Anton. Die hiesigen heissen Quellen gehören zu den stärkern salinischen Schwefelwassern, und sind bei Gicht, Lungensucht, Hautkrankheiten, Lähmungen und Geschwüren sehr heilsam, indem sie ebensowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht werden. Meist werden sie als Stell- oder Gesellschafts-Bäder gebraucht, wo man gemeinschaftlich badet, und sich auch mit den Zuschauern auf den Gallerien unterhalten kann. Die Ursprungs-Bäder sind im orientalischen Geschmack die Theresien-Bäder 1758 erbaut, das Herzogs-Bad fasst 150 Menschen auf einmal, das Frauen-Bad 80, das Josephs-Bad 56. Im Ganzen ist es nicht

theuer hier zu leben nnd zu baden. Man bezahlt gewöhnlich für ein Zimmer monatlich 12 bis 25 Fl., oder täglich 45 Kr. bis 1 Fl. 12 Kr. Von Wien aus wird Baden sehr häufig besucht, da man mit dem Eilwagen früh hinreisen und Abends zurückkehren kann; auch gehen die sogenannten Stellwagen täglich mehrere Male nach Baden; bei beiden zahlt man nur 40 Kreuzer für einen Platz. Von hier besucht man die herrlichen Umgebungen, von denen Laxenburg, der Brühl, Mödling, Schönau, Urtelstein nnd Menkenstein die bedeutendsten sind. Besonders malerisch sind die Reste der Burgen Scharfeneck, Rauenstein und Guttenstein. Für einen Fiaker auf den ganzen Tag zahlt man 6 bis 8 Fl. Münze, und braucht zur Reise nur 2½ Stunden. Doch am meisten benutzt ist die Wien-Raaber Eisenbahn, welche einen besondern Salon-Wagen zu den Fahrten hierher stellt, wenn der Andrang nicht zu gross ist, da manchmal gegen 20,000 Menschen diese Fahrt an einem Tage machen, obwohl die Stadt Baden nur 500 Häuser mit 6,000 Einwohnern zählt, und blos 800 Miethwohnungen besitzt, auch nur gegen 600 Bade-Gäste sich hier versammeln. Das Theater fasst 1,200 Menschen. Buchhandlung von Marx. Die Strasse nach Heiligen-Kreuz führt durch den Urtheils-Stein, der sonst das Helenen-Thal sperrte, indem man hier einen Stollen hindurch gesprengt hat.

Badenweiler,

mit schon den Römern bekannten Bädern, die auch jetzt stark besucht werden, liegt östlich von Mühlheim in Baden, etwa 5 Stunden von Basel, wo der vorzüglichste Wein wächst, den man unter dem allgemeinen Namen: Markgräfler kennt. In der Nähe am Rheine liegt Neuenburg, wo der angeblich von dem Cardinal Richelieu vergiftete Herzog Bernhard von Weimar am 8. Juli 1639 starb, welche Stadt er 1633 und 1634 belagert hatte. Auf Kaltenherberg zu liegt Schlingen mit dem Schlachtfelde des Erzherzogs Karl und Moreau im Jahre 1796. Die Aussicht über das zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen belegene Rhein-Thal ist dort herrlich.

Baireuth, auch Bayreuth.

Diese im Bairischen Franken, zwischen Eger und Würzburg, am rothen Main, gelegene Stadt mit 16,600 meist evangelischen Einwohnern, kam von dem Markgrafen von Ansbach an das verwandte Brandenburg-Preussische Haus, durch Napoleon an Baiern, und ist jetzt Provinzial-Hauptstadt und Sitz der diesfallsigen Behörden. Es hat drei evangelische und eine katholische Kirche, ein Gymnasium, ein Opernhaus, von der Schwester Friedrichs des Grossen nach einem viel zu grossen Maassstabe erbaut, und starken Kornhandel. Das alte Schloss heisst die Sophienburg; im neuen Schlosse wohnt der Herzog Pius in Baiern; hier ist eine kleine Gemälde-Sammlung. Im Schloss-Garten steht eine Reiter-Statüe des Markgrafen Christian Ernst, der in Oestreichischen Diensten den Krieg gegen die Türken mitmachte. Das Geologische Cabinet des Grafen Münster ist sehr bedeutend. Hier erscheint die Baireuther Politische Zeitung. Buchhandlungen von Buchau, Grau, Schweiger und Seligsburg. Zu den Umgebungen gehört das Lustschloss Phantasie, in dem jetzt der Herzog Alexander von Würtemberg wohnt. In der Nähe ist eine ungeheure Linde. An einem Felsen am Wege ist der Dank der französischen Ausgewanderten eingegraben für ihre gastliche Aufnahme im Jahre 1796. Auf dem Kirchhofe vor der Stadt liegt der hier 1825 verstorbene Jean Paul (Richter) begraben; sein Standbild von Schwanthaler liess König Ludwig von Baiern hier errichten. Das Schloss Eremitage, 1 Stunde von der Stadt, ward 1718 von Markgraf Wilhelm erbaut. Hier schrieb die Gemahlin des Markgrafen Friedrich ihre Memoiren. Als Schwester Friedrich des Grossen sind sie für seine Jugendgeschichte sehr wichtig. Hier trank Jean Paul täglich seine Kanne Bier. Wirthshäuser: die Sonne, der Anker.

Baireuth, an der grossen Strasse von Hof nach Nürnberg gelegen, hat tägliche Verbindung durch Eilwagen. Nach dem letztern Orte führt ein näherer Fussweg durch die Fränkische Schweiz (siehe diese), indem man bei Trebersdorf die grosse Strasse verlässt. Oestlich liegt das

Fichtel-Gebirge; nach dem 7 Meilen entfernten Alexander-Bade führt ein um die Hälfte näherer Weg durch das Gebirge. Bei Berneck ragen viele alte Schlösser auf den umliegenden Bergen empor, und in dem dortigen Bache werden Perlen gefunden. Bei Gefrees theilt sich die Strasse nach Sachsen nnd Böhmen; die letztere führt nach Wunsiedel, wo Jean Paul und Sand, Kotzebue's Mörder, geboren wurden. (S. Alexander-Bad.)

Ballenstädt.

Diese im obern Fürstenthume Anhalt-Bernburg gelegene Stadt an der Geitel hat gegen 3,000 Einwohner; sie ist Vaterstadt des Theologen Arndt, der 1620 starb. Der benachbarte Ziegenberg hat eine herrliche Aussicht; auf dem Zehling ist eine Fasanerie, bei den Gegensteinen ein merkwürdiges Echo; doch ist, ansser dem Thiergarten, das Schloss des Herzogs am wichtigsten. Hier finden sich gute Bilder, besonders aus der Niederländischen Schule, als Rembrandt, Wouvermann, Steenwyck, Backhuysen und v. Lys. In der Nähe Gernrode, das unter dem Stubenberge reizend liegt, und bei Harzgerode Alexis-Bad (siehe dieses). Andreasberg am südlichen Fusse des Brocken ist wegen des 2,333 Fuss tiefen Samson-Schachtes merkwürdig, 6 Stunden von Clausthal entfernt.

Bamberg.

An der Regnitz im Bairischen Ost-Franken liegt diese alte Stadt mit mehr als 20,000 meist katholischen Einwohnern, in deren Besitz sich die Bischöfe gesetzt hatten, während auch die weltlichen Vasallen des Kaisers seine Macht an sich rissen. Die hiesige Dom-Kirche ist eine der bedeutendsten im vorgothischen Style; sie ward von Kaiser Heinrich II. 1004 gegründet, und noch findet man sein Denkmal und das der Kaiserin Kunigunde, 1513 gearbeitet. Von Peter Vischer aus Nürnberg finden sich die Denkmäler der Bischöfe Ebnet, Gross v. Trochau und Truchsess v. Pommersfelde. Da die hier regierenden Bischöfe gewöhnlich ein Denkmal erhielten, so zählt diese Kirche dere

130 in Erz und Stein. Ausserdem füllt die Capelle des heiligen Nagels vom Kreuze Christi eine grosse Menge Denkmäler der hiesigen Domherren; denn diese wählten aus ihrer Mitte sich selbst ihren Landesherrn. Einer der hiesigen Bischöfe ward Papst; er ruht als Clemens II. neben dem westlichen Chor.

Die erste Residenz der hiesigen Bischöfe, 1571 erbaut, ist jetzt Wachthaus, und das Chor durch seinen phantastischen Styl ausgezeichnet. Die seit 1702 erbaute neue Residenz war von dem Prinzen Berthier, der eine Verwandte des Königl. Bairischen Hauses geheirathet hatte, bewohnt, als er 1815 weder Napoleon noch Ludwig XVIII. dienen wollte; er konnte es aber nicht überleben, fern von dem grossen Manne zu sein, dessen Schlachtpläne er so lange vorbereitet hatte: er stürzte sich zu dem Fenster heraus, welches ein schwarzes Kreuz bezeichnet. Das Rathhaus steht auf einer Insel der Regnitz, wo der Ludwigs-Canal, der den Main mit der Donau verbindet, einmündet; das Aeussere ist mit Fresken bedeckt. Das Kloster St. Michael, jetzt ein Bürgerversorgungs-Haus, gewährt von der Terrasse eine herrliche Aussicht über die Stadt. Auf dem Kaulberge steht die Ober-Pfarrkirche in gothischem Style, mit Holz-Schnitzwerken von V. Stoss und einigen Gemälden. Auf dem Markte steht die 1720 von Jesuiten gebaute Martins-Kirche.

Auf einer Anhöhe, eine Viertelstunde von der Stadt, liegt die Altenburg oder Babenburg, mit der schönsten Aussicht in Franken; denn man übersieht hier den Lauf des Mains und der Regnitz meilenweit, nebst der Gegend von Nürnberg, Baireuth, Würzburg und Coburg. Hier starb 966 der gefangene Lombarden-König Berengar; hier belagerte der Bischof von Bamberg den Grafen Adalbert von Babenberg, und lockte ihn durch einen falschen Schwur in's Lager; hier mordete 1208 Otto von Wittelsbach den Kaiser Philipp. Die Grafen von Babenberg hatten sich reichsunmittelbar gemacht; Markgraf Albrecht von Brandenburg-Baireuth eroberte diese Burg 1553. In einem Zimmer derselben finden sich Gemälde en Grisaille

von T. Hoffmann, der hier seine „Elixir[e] des Teufels“ schrieb.

In Bamberg erscheint die Fränkisch[e] Biene, der Fränkische Merkur, das Füll[-]horn und das Tageblatt; Buchhandlunge[n] von Dederich, Dresch und Lachmüller.

Das Bamberger Bier ist berühmt. Es wird um die Stadt viel Hopfen und Süss-Holz gebaut. Auf Baireuth zu liegt das Jagdschloss der Bischöfe, Seehof, denen, wie allen Geistlichen, das Tridentinum eine Venatio non clamorosa erlaubte. Weiter ragen die Trümmer des alten Schlosses Giech empor. Auf Würzburg zu liegt, 4 Meilen von der Stadt, Pommersfelden mit dem Schlosse des Grafen Schönborn, von einem Kurfürsten aus dieser Familie 1711 bis 1719 erbaut; die Treppe ist eine der schönsten Europas, das Gewölbe derselben und mehrere grossartige Säle haben Fresken von Byss und de Marchis; überall Marmor-Verzierungen; der grösste Schmuck aber ist eine Sammlung von 900 Gemälden, darunter eine Venus und ein Christus von Titian, und dessen Geliebte; das Bildniss des Campanella von Tintoret, eine Hochzeit zu Canaan von Paul Veronese, eine Madonna von Sassoferrato; ferner Trevisani, Guido-Reni, Cignani, Lutti, Caravaggio, Castiglione, 3 Rembrandts, 3 v. Dyck, 3 Rubens, Jordaens, Honthorst, Breughel, Metsu, ein Concert von Terburg, eine Madonna von v. Eyck, Hemmling, Dürer, v. d. Neer, Blumen von Mignon, Saftlebens, und Landschaften; ja selbst die Spanische Schule ist hier durch einen Tobias von Murillo und ein Gesellschafts-Stück von Gonzales vertreten. Diesem prachtvollen Schlosse gegenüber liegt der wahrhaft fürstliche Stall mit Krippen von Marmor und Raufen von vergoldetem Metall.

Nicht weit davon und von Neusses im Steiger-Walde liegt die Abtei Eberach, das reichste Cistercienser-Kloster in Franken, das 200,000 Fl. Einkünfte von 8 Aemtern und 54 Dörfern hatte, nebst 25,000 Morgen Wald; ausserdem gehörten dazu auch die besten Weinberge der Franken-Lande, wo es Geistlichen nicht übel gegangen ist, wo aber der Bauern-Krieg am meisten wüthete, schon ehe die Reformation eintrat. Die im Spitzbogen-Styl im 13ten Jahrhundert erbaute Kirche ist aus-

gezeichnet, besonders die Fenster-Rose des Portals. Von den Hohenstaufen haben sich hier Denkmäler erhalten. Die Orgel ist ein Meisterwerk.

Basel.

Hauptstadt des Cantons dieses Namens, auf beiden Seiten des Rheines, der hier, wenn auch noch raschen Laufes, doch eine schöne Ebene durchströmt, welche nach der Schweiz zu hohe Berge umgeben; oberhalb der Stadt fällt die Biers in den Rhein, welcher hier den Jura verlässt, und zwischen dem Vasgau und Schwarzwalde seine nördliche Richtung einschlägt. Die vom Kaiser Valentinian I. hier zu Ende des 2ten Jahrhunderts erbaute Burg Baselia, oder eigentlich Robur-Castellum, wurde nach der Zerstörung von Augusta-Rauracorum bevölkerter, und durch das hiesige Bisthum die Stadt bedeutend. Im Jahre 900 stand hier schon eine Münster-Kirche, welche die Ungarn 917 verbrannten; 1019 ward die jetzige Münster-Kirche gebaut, nachdem die Stadt mit starken Mauern umgeben war, welche hier, wie überall in Deutschland, die häufigen Raub-Ritter der Umgegend im Zaume hielten. Im 14ten Jahrhundert litt Basel durch die Pest und ein Erdbeben, welches 84 Burgen am Jura umstürzte. Doch der blühende Handel hob die Stadt bald wieder, und zur Zeit der Kirchen-Versammlung (1431) waren hier 40,000 Einwohner. Basel, das wir, obwohl zur Schweiz gehörig, doch wegen seiner unmittelbaren Nähe an der Grenze mit erwähnen müssen, zählt jetzt 25,000 Einwohner, die bedeutenden Speditions-Handel treiben; auch die hiesigen Messen werden zahlreich besucht. Die Kunsthändler Birmann haben eine reiche Sammlung Schweizer-Gegenden. Ueberreste der Römischen Vorzeit findet man in mehreren Kunstsammlungen, besonders im Forkardschen Garten. Bachofer besitzt viele Niederländische Gemälde; Bernoulli ein Naturalien-Cabinet; das Panorama des Malers Wacher ist sehenswerth. Die Universität hat ihre Entstehung den durch die Kirchen-Versammlung in Umlauf gekommenen freisinnigen Ideen zu verdanken, welche hier die Hussitische und die Spaltung der Rö-

mischen und Griechischen Kirchen heben sollte. Vom Kaiser Sigismund 1433 und vom Kaiser Friedrich 1442 besucht, wurde sie aber vom Papst Eugen IV. 1448 nach Lausanne verlegt, und 1449 vom Papst Nicolaus ganz aufgehoben. Bei dieser Gelegenheit war ein armer Jüngling, Aeneas Sylvius Piccolomini, aus Siena, in Basel gewesen; er stiftete 1459 als Papst Pius I. die hiesige Universität, und sagt selbst in seiner Bestätigungs-Bulle: „Die Wissenschaft macht den Sohn des armen Mannes dem Könige nothwendig, und kein Gut wird, wie sie, durch Mittheilung immer grösser.“ In Deutschland bestanden damals erst die Universitäten zu Cölln, Heidelberg, Freiburg, Erfurt und Wien. Die hiesige Universität ward bald berühmt, und hier soll die erste Buchdruckerei der Schweiz gewesen sein; erstere hat sich in neuer Zeit wieder sehr gehoben, besonders ist die Zahl der Theologen am bedeutendsten. Die Namen de Wette, Gerlach und Troxler haben viele Studirende herbeigezogen; ihre Vorgänger waren Erasmus, Oecolompadius, Bernoulli, Euler, Andronikus, Kandablakas, Joh. de Lapide, Amerbach, Hottomann, Paracelsus, Plater, Zwinger, Iselin und Lachanal. Die Universitäts-Bibliothek entstand aus der Sammlung von Büchern und Handschriften, welche der Cardinal Johann Strikavich aus Ragusa während seiner Gesandtschaft in Constantinopel gesammelt hatte, und dem Dominicaner-Kloster, wo er zu Basel das Concilium eröffnet hatte, im Jahre 1442 sterbend hinterliess. Dazu gehörte das berühmte Evangelium, nach welchem Erasmus seine Ausgabe berichtigte. Die später noch sehr berühmte Universitäts-Bibliothek besitzt viele seltene Handschriften, besonders urschriftliche Briefe bedeutender Männer aus dem 16ten Jahrhundert. Auf dem breiten Rande von Erasmus Lob der Narrheit, Encomium moriae, Basel 1780, finden sich Zeichnungen (von Holbein) aus Basel gebürtiger berühmter Menschen des 16ten Jahrhunderts, von welchen sich hier folgende Gemälde befinden: das Abendmahl, Christi Leichnam, Lucretia, Venus und Amor, Erasmus und das Bild des Künstlers selbst. Ferner findet sich hier eine Sammlung von Alterthümern, worunter al-

lein 12,000 Römische Münzen, meist in Stadt und Umgegend gefunden; eine Sammlung Baseler Münzen von Falkeysen, und eine Kupferstich- und Holzschnitt Sammlung; das Herbarium vivum von Lachenal. Zur Universität gehört auch die Fasch'sche Kunst-Sammlung. In dem Akademischen Museum befindet sich eine schöne Sammlung meist Baseler Versteinerungen. In dem Botanischen Garten wird das Bauhinsche Herbarium gezeigt. Die allgemeine Lese-Gesellschaft und die Bibliothek sind ebenfalls sehenswerth. Ferner die Münster-Kirche mit dem 250 Fuss hohen Thurme ist reich an Grabmälern, als des Erasmus, der Kaiserin Anna, Rudolph's Gemahlin; an der Orgel Gemälde von Holbein; nahe bei der Kirche der Cäcilien-Saal. Ferner das Rathhaus mit dem Standbilde des Manutius Plancus, Stifter von Augusta Rauracorum, seit 1528 hier aufgestellt; an der Treppe das jüngste Gericht. Das Zeughaus mit der Rüstung Karls des Kühnen von Burgund, der bei Granson und Murten von den Schweizern geschlagen ward, und vielen andern Rüstungen, da in Basel oft Turniere gehalten worden waren, von denen der Kampf zwischen Don Juan de Merlo und Heinrich von Rumstein berühmt ist, welcher 1428 auf dem Münster-Platze Statt fand, und so kunstvoll geführt ward, dass die verabredeten 40 Schwertstreiche, 3 Mord-Axtschläge und 1 Lanzenstich keinen Erfolg hatten. Unter den Männern der Stadt Basel sind oft Heldenthaten geschehen. Tapfer haben, wie schon erwähnt, die Baseler stets die Raubritter befehdet, bis sie, in die Eidgenossenschaft aufgenommen, die bis dahin stark besetzten und stets geschlossenen Stadtthore öffneten, und, zum Beweise der Siege über die mit Burgen damals besäete Umgegend, statt der geharnischten Männer eine Frau mit einem Spinnrocken unter das Thor setzten, um den Zoll einzunehmen. Doch die eintretende Ruhe liess Basel bald in seinem Flor zurückgehen. Erst der Baseler Friede von 1795 gab der Stadt wieder einen Namen, und am 19. Januar 1798 ward die seit 1501 bestandene Staatsverfassung aufgehoben, und eine neue eingeführt, welche bis zu der im Jahre 1831 revidirten Verfassung bestanden hat.

Von Manufakturen zeichnen sich die in Leder, Seide und Bändern aus, und in geselliger Beziehung wird der Reisende durch Einführung in das Casino und den Künstler-Verein befriedigt werden. — In Basel hat sich die alte Sitte erhalten, dass jeder Bürger sein eigenes Wappen führt und vererbt, was an andern Orten für eine Eitelkeit oder für eine Anmaassung gehalten werden würde. Hier erwiderte ein Bürger darauf: „Hat denn der Erste, der sein Schild bezeichnete, Jemand um Erlaubniss fragen dürfen? Niemand hat ein ausschliessliches Recht darauf, und wenn man jetzt auch nicht mehr Schilder zum Kriegführen braucht, so glauben wir doch Alle auch dazu gleiche Fähigkeiten zu haben; warum sollten wir die Sitte der wehrhaften Väter aufgeben?" — Von Gebäuden bemerken wir noch das vormals Badische Palais und das Post-Haus. Am Münster liegt die Pfalz, wo die alte Römer-Burg mit einem Paladium lag, und in den alten Urkunden in castro genannt wird, eine an dem Rheine hoch aufgemauerte Terrasse, von welcher man die herrlichste Aussicht über die Stadt und den Strom geniesst, und die umliegende Gegend im Schatten von Kastanien-Bäumen bewundern kann, in welcher bedeutender Obst- und Gemüse-Bau getrieben wird. Von dieser hohen Terrasse herab warfen die Baseler, dem Kaiser treu ergeben, einen Abgeordneten des Papstes im Jahre 1230, als er die Bannbulle gegen Kaiser Friedrich anschlagen wollte, in den Rhein und schlugen ihn todt, als er sich durch Schwimmen retten wollte. Ueberhaupt fürchteten die Baseler sich vor den Bannstrahlen so wenig, dass sie den Mönchen 1345 sagten, sie sollten „singen, oder aus der Stadt springen!"

Ein beliebter Spaziergang ist auch von dem St.-Peters-Platze bis an das St.-Johannis-Thor, über die abgetragenen Wälle. Auch die Aussicht von der Rhein-Brücke ist herrlich. — Ausser dem Forkadischen Garten zeichnen sich durch schöne Anlagen aus: der Fischer'sche am Münster, der Haas'sche auf St.-Leonards-Graben mit einer Riesen-Harfe. — Von Landhäusern verdienen Beachtung: das Bernoulli'sche, das Merian'sche, wo die Herzogin von

Angoulème 1795 gegen die Convents-Mitglieder ausgewechselt ward; endlich das Merian'sche Landhaus auf der kleinen Stadt-Seite.

Zu den Umgebungen von Basel gehören: das Bruder-Holz, wo Rudolph von Habsburg die Nachricht von seiner Erhebung zum Kaiser erhielt, als er 1273 Basel belagerte, da die Patricier die Bürgerschaft aufgebracht hatten; die Höhe der St.-Margarethen-Kirche, von wo man den Schwarzwald, die Vogesen und den Jura nebst dem Rheine übersieht; der Morten-Berg mit einer Römischen Ruine; der Garten zu Arlesheim und die Dornacher Brücke, wo die Biers von Felsen herabstürzt; die Bäder von Burg; die Abtei Maria-Stein; das Bad Flühen; der schöne Garten zu Wenkenhof, und das Dorf Bettingen mit der Crischona-Kirche, mit der herrlichen Aussicht nach den fernen Gletschern, welche jenseits der fruchtbaren Gefilde emporragen. Eine Viertelstunde von Basel liegt das 1679 von Ludwig XIV. befestigte Hüningen, welches im letzten Kriege gegen Frankreich zerstört ward, um Basel Ruhe zu schaffen; denn bei der letzten Vertheidigung flogen Kugeln von dort bis auf den Münster-Platz. Horlein im Badischen ist $^1/_2$ Stunde entfernt; ohnweit davon liegt Rechen, ein schönes Dorf mit Landhäusern der Baseler, am Eingange des Wiesenthales. Jenseits des Rheines das Schlachtfeld von Friedlingen, wo 1702 Villars den Prinzen von Baden schlug. Auch das Schlachtfeld von Dornach besucht von hier aus gern der Militär.

Doch vor Allem zieht das Schlachtfeld von St. Jacob vor dem Aescher-Thore an; bei St. Jacob schlugen nämlich 1500 Schweizer 30,000 Franzosen. Die Züricher hatten sich im Bürgerkriege gegen die alten Cantone mit Oestreich verbunden; doch auch diese vereinten Kräfte scheiterten an dem Willen der Schweizer, frei zu leben oder zu sterben; Kaiser Friedrich suchte daher bei Karl VII. von Frankreich Hülfe gegen diese unbedeutenden Hirten-Völker. Dieser, zum ersten Male von der natürlichen Grenze Frankreichs, dem Rheinstrom, sprechend, benutzte diese Gelegenheit, seine Absichten auf Metz, Toul und Verdun auszuführen, und schickte 30,000 Armagnaken,

nach dem Grafen Armagnac, einem damaligen Anführer von Lanzknechten, so genannt, über Landskron, wo sie von Hans von Rechberg, einem Raubritter, aus alter Rache gegen die Basler Bürger, unterstüzt wurden, und der die Basler stets befehdet hatte, nach Pfeffingen. Am 26. Aug. 1444 warfen sich die Schweizer aus Bern, Luzern, Uri, Unterwalden, Schweyz, Zug, Glarus, Solothurn, Neufchatel, Wallenberg und Liechstall 1500 Mann stark unter Anton Reuss von Luzern, Heinrich Matter aus Bern und Hermann Seevogel aus Basel auf die Franzosen unter dem Marschall Dammartin bei Pratteln und Mutenz, stürzten sich in die Biers und dann auf das Französische Geschütz unter dem Dauphin, während 3000 Baseler in die Stadt zurückgedrängt wurden, welche den Eidgenossen helfen wollten. Diese, von der Uebermacht umringt, vertheidigten sich 10 Stunden lang mit nie gesehenem Heldenmuth, die feindlichen Pfeile aus dem eigenen Fleische reissend und zur Waffe gebrauchend, bis das Schlachtfeld mit 8000 Franzosen und 1100 Pferden bedeckt war. Der hier wachsende Wein wird noch heute Schweizer-Blut genannt. Das grosse Heer zog ab, und die Schweiz erhielt einen ehrenvollen Frieden mit Frankreich. Der Dauphin sah sich durch solche Tapferkeit bewogen, 1474 den ewigen Frieden mit den Eidgenossen einzugehen, der bis zur Französischen Revolution bestanden hat. Von den Helden von St. Jacob war keiner übrig geblieben; alle waren rühmlich gefallen, wo sie gefochten hatten; und von den Verwundeten wurden nur 32 wieder hergestellt, unter ihnen Werner Aebli; Räba, Landmann von Glarus; Arnold Schinder, Hauptmann der Urner, warf sterbend noch mit einem Steine den Bernhard Mönch mit den Worten zu Tode: „Friss eine der Rosen!" da dieser — ein Hauptbeförderer des Bündnisses gegen die Eidgenossen — über das Schlachtfeld reitend lachend ausrief: „Wir baden heute in Rosen!" Nur 16 Schweizer waren bei dem Uebergange über die Biers zurückgeblieben und hatten sich gerettet; sie wurden in der Heimath als Feige aller bürgerlichen Ehre für verlustig erklärt.

Eine Nation, welche eine Schaar von 1500 solcher Helden zusammenbringen

konnte, darf einen solchen Koloss nicht fürchten, der Hunderttausende ins Feld stellen kann. Dies geschah unter den Augen der versammelten Fremden, der damaligen Kirchenversammlung. Gross ward daher der Ruf des Schweizer-Volkes.

Zu den entfernten Umgebungen von Basel gehört auch Landskorn, eine Französische Feste in Trümmern, wohin man durch das Limmen-Thal in freundlichen Natur-Umgebungen gelangt. Man geht den Birseck-Bach aufwärts über Binningen, Batmingen, Biel und Lounen. Auf der Landskorn geniesst man eine herrliche Aussicht. Man kann über die Bäder von Bourg, über die Abtei Mariastein, die Bäder von Flülen, oder Fluen, und an der Biers abwärts über Rheinach zurückkehren. Von Basel gehen Diligencen nach Bern, Zürich, Biel, Strasburg, Paris und Frankfurt am Main. Von Basel aus muss man stets über den Jura, man mag sich in die Schweiz begeben, wohin man will; nach Luzern über den Pass von Nieder-Hauenstein; nach Solothurn und Bern über den Ober-Hauenstein; nach Neufchatel durch das Münster-Thal und das Felsenthor Pierre pertuis, am Ende des Tachsfelder-Thales. Nach Strassburg führt von S. Louis, 1 Stunde von hier (15 Meilen), in 5 Stunden die neue Eisenbahn über Colmar, und die Dampfschiffe fahren täglich hier von der Brücke ab, den ganzen Rhein-Strom herab, bis nach Rotterdam. Wirthshäuser: die Krone, die 3 Könige, der Storch. Buchhandlungen von Bahnmaier, Haldenecker, Krop, Neukirch, Schabelitz, Schneider, Schreiber, Schweighauser und Tschopp. Hier erscheint täglich die Baseler Zeitung, die neue Baseler Zeitung wöchentlich 3 Mal, und der unerschrockene Rauracher in Liestall.

Barby.

Auf dem linken Ufer der Elbe, zwischen Zerbst und Magdeburg liegt diese preussische Stadt mit 3000 Einwohnern; früher Hauptstadt der Grafschaft Barby, welche Otto II. der Abbatissin zu Quedlinburg schenkte, die es den Herren von Barby zu Lehn gab. Der letzte Graf von Barby starb 1659, worauf dieses Ländchen an Sachsen kam. Hier stiftete der Graf von Zinzen-

dorf, Stifter der Mährischen Brüder, in dem schön gelegenen Schlosse 1754 ein akademisches Collegium der Herrenhuter, jetzt Pädagogium, da die höhere Unterrichts-Anstalt nach Niesky in der Oberlausitz verlegt ward. Hier wird viel Tabak gebaut. — Die Elbe aufwärts liegt Aken, wahrscheinlich von Otto I. gegen die Wenden angelegt, seit 1188 den Tempelherren gehörig, dann zu dem Erzbisthum Magdeburg geschlagen; jetzt preussisch mit 3300 Einwohnern. Bei den Dörfern Drose und Wulfen ward 1692 eins der grössten alten Gräber entdeckt; am Bruchberge ist der sogenannte Teufels-Keller, der von grossen Feldsteinen gebildet wird. Geht man von Barby die Saale aufwärts, so kommt man an die 1370 Fuss lange auf 30 Pfeilern ruhende Brücke der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn. Eine halbe Stunde noch weiter aufwärts liegt die 4000 Einwohner zählende preussische Stadt Kalbe, welche Manche von dem Römer Galba herleiten wollten. Nicht weit davon liegt die Köthensche Stadt München-Nienburg, Monke-Nyenberg oder Kloster-Nienburg, mit 2000 Einwohnern. Hier war ein Kastell gegen die Slaven angelegt, wohin das vom Erzbischof Gero von Cölln gestiftete Kloster Tagmersfelde verlegt ward, das 1004 von Heinrich II. eingeweiht wurde; 1166 übergab Kaiser Friedrich I. das Kloster an den Erzbischof von Magdeburg. Es ward in das jetzige Schloss umgewandelt, nachdem 1552 das Erzbisthum aufgehoben worden war. Die Schlosskirche ist aus dem 13ten Jahrhundert. Am 5. December 1825 brach hier die Hängebrücke, welche erst am 5. September desselben Jahres eröffnet worden war.

Barmen.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf im vormaligen Grossherzogthum Berg, das durch den Wiener Congress an Preussen kam, liegt diese wohlhabende Fabrik-Stadt im Wupper-Thale mit 30,000 katholischen und evangelischen Einwohnern. Baumwollen- und Seiden-Gewebe sind die vorzüglichsten Gewerbszweige der Bewohner, die sich durch ihre Thätigkeit und frommen Sinn auszeichnen, der zwei neue ansehnliche evangelische Kirchen geschaffen hat. Der

ganze Ort ist erst in neuerer Zeit entstanden; dies und die Reinlichkeit, die überall herrscht, geben dieser Stadt ein sehr freundliches Aussehen. Die schönste Aussicht über das Wupper-Thal, wo im Durchschnitt 18,000 Menschen auf der □ Meile leben, hat man von der Höhe von Rittershausen und von der Hardt, einem Vergnügungs-Orte der Barmer Fabrikanten. Auf Cassel zu liegt $1^1/_2$ Stunden entfernt Schwelm, eine ebenfalls sehr gewerbreiche Stadt mit dem viel besuchten Wirthshause zum Märkischen Hofe, wo man in das Gebiet der Eisenhammerwerke der Enneper-Strasse (Siehe Hagen) kommt. Auf Düsseldorf zu stösst Elberfeld (Siehe dies) an Barmen, durch welches ebenfalls die grosse Strasse führt, welche mit der Eisenbahn nach Düsseldorf in Verbindung steht. Man glaubt hier in eine der reichsten Fabrik-Gegenden von England versetzt zu sein. Buchhandlungen von Falkenberg, Langewiesche und Steinhauss. Hier erscheint die Barmer Zeitung, ein Wochenblatt und der Herrmann.

Bautzen.

Auf der Strasse von Breslau nach Dresden berührt man die Hauptstadt der Sächsischen Ober-Lausitz mit 12,000 evangelischen Einwohnern, die sich über dem hier tief eingeschnittenen Ufer der Spree erhebt. Die Stadt ist so freundlich wie die Lage derselben, und die hiesigen Wollen- und Baumwollen-Webereien sind sehr bedentend. Die Kattundruckereien und Gerbereien geben vielen fleissigen Handwerkern Nahrung, die auch viele Strümpfe und Hüte verfertigen. Der Leinwand- und Tuch-Handel ist lebhaft. Die grösstentheils breiten Strassen besitzen mehrere ansehnliche Häuser, z. B. das Rath- und Gewand-Haus, die beiden Landhäuser, das Schauspielhaus, die Dechantei, das Gesellschaftshaus und das alte Schloss Ortenburg.

Die Stifts-Kirche S. Peter gehört halb den Katholiken, halb den Evangelischen, obwohl nur der 8te Theil katholisch ist. Hier ist ein Domstift, bei dem aber der Domprobst evangelisch sein muss. Ferner ist hier ein Gymnasium, die Raths- und die Gersdorf-Weichasche Bibliothek sind beide öffentlich. Hier oder eigentlich bei

dem Dorfe Wurschen machten die Preussen und Russen am 20sten und 21sten Mai 1813 den Franzosen den Uebergang über die Spree streitig, sie mussten zwar der Ueberlegenheit des damals noch in keiner offenen Feldschlacht besiegten grossen Feldherrn weichen; aber sie thaten es mit solcher Ruhe, dass Napoleon kaum einen Gefangenen machen konnte, und sein treuer Duroc an seiner Seite fiel. Auf der Strasse nach Löbau steht sein Denkmal, und bald darauf sieht man den Kirchhof von Hochkirch (Siehe dieses) und in der Kirche das Denkmal des Feldmarschalls Keith. Wirthshäuser: Löwe und Adler; Buchhändler: Reichel, Schulze und Weller; hier erscheinen die Budissiner Nachrichten, wöchentlich 3 Mal.

Benedictbeuern.

Auf einer Nebenstrasse von München nach Insbruck liegt dieses ehemals reiche Kloster ohnfern Wallfarthshausen, dem Starnbergersee, Walchensee, und Kochelsee, in dem Bairischen Landgerichts-Bezirk Töltz. Dies Kloster ward 1808 zu einem Gestüt eingerichtet. Die hiesige Glashütte liefert gutes Flintglas, selbst zu den Utzschneider-Fraunhoferschen Fern-Gläsern. Von dem Dorfe Kochel steigt man zur Benedictiner-Wand empor, die sich 6100 Fuss erhebt, von wo man einen grossen Theil von Baiern und Schwaben und zahlreiche Seen übersieht, besonders den Kochelsee, an dem das Kloster Schlehdorf liegt, so wie von dem Kesselberge den Waller- oder Walcher-See. (Lucus Vallensis.)

Bensheim,

Amts-Stadt im Grossherzogthum Hessen, am Lautenbache, an der Bergstrasse mit etwa 5000 Einwohnern, die Weinbau treiben, auch war hier sonst eine Mainzische Kellerei. Die hiesige neue Kirche ist von Moller mit Rundbogen erbaut. In der Nähe liegt der Landberg, auf dem sonst die Burggrafen von Starkenburg ihre Gaugerichte hielten. Landgraf Wilhelm von Hessen belagerte 1504 diese Stadt. Eine Stunde von hier ward die 764 zu Lorsch gestiftete Kirche in Gegenwart Karls des Grossen eingerichtet; sie gehörte der berühmten Prämonstratenser-Abtei Lorsch (Lauresshamense Monasterium), wo Thassilo von

Baiern als Mönch starb, nachdem er wegen Verrath abgesetzt worden war. Im dreissigjährigen Kriege zerstört, wobei zum Glück die seltenen Handschriften der Bibliothek meist nach Heidelberg gerettet worden, sieht man hier nur noch zu einem Kornboden benutzte Reste und Leichensteine. Auch in Heppenheim ist eine von Karl dem Grossen 805 erbaute Kirche, überragt von der 1064 von dem Lorscher Abte Ulrich erbauten Burg Starkenburg, welche im dreissigjährigen Kriege die Schweden und Spanier nahmen, die aber 1674 vergeblich von Turenne belagert ward. Jetzt noch führt von dieser malerischen Ruine eine Hessische Provinz den Namen Starkenburg. In der Nähe wächst der beste Bergsträsser Wein, der Hubberger. Siehe Bergstrasse.

Berchtesgaden.

Pax intrantibus et habitantibus!

Diese Inschrift trägt ein Felsen des vom hohen Göhl und dem Untersberge gebildeten Passes, der von Salzburg her an der Albe in das hiesige Gebiet führt, das der 8200 Fuss hohe Watzmann überragt, im Umfange von 8 □Meilen, sonst der im 12ten Jahrhundert gestifteten fürstlichen Abtei gehörig, deren Stifts-Kirche noch vorhanden ist. Dieser über 1000 Einwohner zählende Marktflecken ist Sitz eines Landgerichts, und das vormalige Stifts-Gebäude Wohnung des Königs von Baiern, der hier stets einen Theil des Jahres zubringt. Ausser dem Schloss Fürstenstein sind hier noch die Schlösser Adelsheim und Lustheim, noch 2 andere Kirchen, und die Salz-Pfannen zu beachten. Aber besonders merkwürdig ist die hydraulische Maschine, welche die Soole 10 Meilen weit bis Reichenhall und Rosenheim über Berg und Thal führt. Die bekannte Berchtesgader Industrie besteht in den niedlichen Schnitzarbeiten von Holz, Horn und Elfenbein, deren Niederlage besonders bei Waller, jetzt Clausner, gesehen zu werden verdient.

Eine Meile von hier liegt der 2 Stunden lange und $\frac{1}{2}$ Stunde breite Bartholomäus- oder Königs-See, mit der Insel S. Johann, der ringsum von hohen Felsen eingeschlossen ist. Seinen Abfluss bildet der Wasser-

fall des Königs-Baches, bei einem Echo, und der grössere Fall des Kesselbaches in der Felsenschlucht, der Kessel genannt. Der Alpe Reuth gegenüber landet man an dem in dem See vorspringenden Jagdschlosse S. Bartholomä mit einer Wallfahrts-Capelle; eine Stunde weiter liegt in einem wilden Thale die Eiscapelle, am Gletscher-Gewölbe, dem ein vom Watzmann kommender Bach entströmt. Man hält diesen Gletscher für niedriger als die der Schweiz und in Tyrol, und für den am leichtesten zugänglichen. Gewöhnlich macht man die Fahrt über den See in bedeckten Barken mit 8 Ruderern, wofür man $2\frac{1}{2}$ bis 5 Fl. zahlt; doch wagen Manche auch mit 2 Ruderern die Fahrt auf den schmalen Fischer-Kähnen, welche aus einem einzigen ausgehöhlten Baumstamme bestehen, wozu die dichten Fichtenwälder, welche die umliegenden Felsen bedecken, Gelegenheit geben, daher auch das Wasser des Königs-Sees ganz dunkelgrün erscheint. Ueberhaupt ist hier die Natur in hohem Grade grossartig und die ganze Umgebung düster. Von dem Felsen stürzt sich der Schreinbachs-Fall und bei den Königlichen Jagden oft 40 bis 50 Gemsen, die von den Treibern verfolgt und von den Jägern aus Kähnen geschossen werden. Eben so düster ist der nur von einer Landenge von $\frac{1}{4}$ Meile getrennte obere See, in dessen Marmorwänden Murmelthiere hausen.

Von Hallein (s. d.) sind $2\frac{1}{2}$ Stunden, und von Salzburg 3 Meilen; der erste Weg ist nur ein Seitenweg, und man berührt das Oestreichische Zollhaus in Schöpfruh und das Bairische in Zill. Auch auf der Hauptstrasse von dem 3 Meilen entfernten Salzburg (s. d.) muss man das Bairische Visa haben, obwohl man nur einen Tag zu diesem Ausfluge braucht, auf dem man an dem herrlichen Untersberge vorbeikommt, in dessen Höhlen Friedrich Barbarossa mit seinen Rittern bis zum letzten Gericht eingeschlossen sein soll. Er enthält den Marmorbruch, der die Quadersteine zur Walhalla lieferte, und welcher Privat-Eigenthum des Königs ist.

Bergen,

die Hauptstadt der Insel Rügen, $3\frac{1}{4}$ Meile von Stralsund und $1\frac{1}{4}$ Meile von Putbus,

jetzt preussische Kreis-Stadt des Regierungs-Bezirks Stralsund, mit 2600 Einwohnern, einem Schlosse und einem weiblichen Stift, oder Kloster des dortigen Adels; ein solches Kloster befindet sich auch in Barth auf dem festen Lande von Schwedisch-Pommern, ebenfalls aus einem sonst katholischen Kloster entstanden. Ueber der Stadt erhebt sich, auf dem höchsten Berge der Insel, Rugard, die 1316 zerstörte Burg Rugigard, von wo man die vielfach zerrissene Insel zu seinen Füssen wie eine Karte überschauen kann.

Die Bergstrasse

führt von Heidelberg nach Darmstadt; östlich erheben sich Weinberge, mit Obstbäumen vermischt, und von den Waldungen und alten Burgen des Odenwaldes überragt; westlich breitet sich eine meist fruchtbare Ebene nach dem Rhein aus. Die grösste Zierde des Odenwaldes, der sich vom Main zum Neckar hinzieht, ist der Melibokus, auf dem man, 1630 Fuss über das Meer erhaben, den Vogelsberg und Taunus über dem Main, so wie den Donnersberg und die Vogesen über dem Rhein-Thale erblickt, das man von Speier bis Bingen übersieht, wozu Landgraf Ludwig IX. von Hessen einen 80 Fuss hohen weissen Thurm als Belvedere aufführen liess. Von Alsbach aus zwischen Zwingenbach und Bickenbach erreicht man diesen herrlichen Punkt am besten in einer halben Stunde, in welchem Dorfe man einen Führer für 36 Kreuzer findet, der den Schlüssel mitnimmt. Auch in Auerbach, auf der südlichen Seite, kann man einen Führer mit dem Schlüssel erhalten, wo ein Heilquell und der Sommer-Aufenthalt des Grossherzogs ist. Die Auerbacher Burg soll von Karl dem Grossen erbaut sein; Turenne sprengte sie 1674, und jetzt sind nur noch ihre Trümmer vorhanden. Hier sind 38 eherne Tafeln aufgestellt, zur Erinnerung an die Treffen, woran die Hessischen Truppen von 1796 bis 1815 Theil nahmen, zu deren Andenken 1840 hier ein militärisches Fest gefeiert ward. Bensheim erreicht man von hier in einer Stunde über den Altar-Berg, und das Schönberger Schloss durch das Schönberger Thal. S. Odenwald. Statt der Hauptstrasse nach Darmstadt kann

man bei dem Bickenbacher Schlosse, bei der Dax- und Tannenburg vorbei, am Fusse des Gebirges einen Seitenweg über die Höhe von Ingenheim und Seeheim, Malchen mit der Burg Frankenstein und Bessungen einschlagen.

Berlin.

Die Hauptstadt des Königreichs Preussen, zugleich die zweite Stadt der Deutschen, ist in einer flachen Sandgegend, in Nord-Deutschland gelegen, während die erste Stadt Deutschlands, Wien, sich einer romantischen Lage erfreut. Beide haben eine weit verbreitete Wasser-Verbindung, Berlin durch die kleine unschöne Spree, Wien dagegen durch den schönen Donaustrom.

Berlin liegt 127 Fuss über der Ostsee, unter dem 31° 3′ 29″ östlicher Länge und 52° 31′ 12″ nördlicher Breite; ohngefähr gleich weit von der Elbe und Oder entfernt.

Wenn Wien, eine alte Stadt, schon eine Municipal-Stadt der Römer war, so hat Berlin dagegen den sogenannten Reiz der Neuheit; denn es hat sich keine Nachricht davon gefunden, dass die damals an der Spree hausenden Semnonen hier einen bleibenden Wohnsitz gehabt. Die ältesten gewissen Nachrichten reichen nur bis 1232, wo hier ein unbedeutendes Deutsches Dorf war, wenn auch nach Manchen der Theil der Stadt, der Cölln heisst, früher bestanden haben soll. Von da an bis 1250 soll Berlin erst zur Stadt erhoben worden sein, nachdem schon 1237 die erste Einrichtung der Universität zu Wien erfolgt war. Damals war Kaiser Friedrich II. in hartem Kampfe mit dem Papst begriffen, der den Aufstand der Vasallen gegen den Kaiser beförderte; ein Theil der Kreuzfahrer, die im heiligen Lande kein Glück machten, war mit Ausrottung der heidnischen Preussen am Pregel beschäftigt, und das heilige Deutsche Reich war in eine Vielherrschaft zerfallen, welche das Faustrecht begünstigte und die friedlichen Bürger nöthigte, sich gegen die Raubritter durch feste Mauern zu schützen. Dies thaten ebenfalls die beiden Städte Berlin und Cölln, welche sich aber schon 1307 unter einem gemeinschaftlichen Magistrat vereinigten. Auch soll die Nicolai-Kirche schon 1223 und bald darauf die Marien-, Kloster- und Petri-Kirche ge-

gründet worden sein. Jene Zeit, wo man nichts als Burgen, Kirchen und Klöster baute, scheint den Romantikern, die jetzt so viel von historischer Begründung sprechen, vorzuschweben; und so wie sie nicht weiter als zur Gründung Berlins in der Geschichte zurückzugehen haben, so glauben sie auch der Geschichte, der grossen Lehrmeisterin, nicht weiter in die neuere Zeit folgen zu dürfen. Sie wollen davon nur wissen, was ihnen gefällt.

Die damaligen Landesherren aus dem Askanischen Stamme hatten ihren Sitz zu Salzwedel, aber wenig Macht, da jeder Burg-Ritter eben so viel zu sein glaubte, als der Markgraf; doch hatten sich die Berliner damals schon so tapfer gegen deren Raubanfälle zur Wehr gesetzt, dass sie bei dem Tode des letzten Anhaltiners, Waldemar, 1319, bereits ein reiches Gemeinwesen darstellten; auch blieben sie den meist in Tangermünde wohnenden Markgrafen aus dem Bairischen Hause treu, und als der Bernauer Probst Cyriax 1334 die Berliner in der Marien-Kirche für die Partei des Herzogs Rudolph von Sachsen gewinnen wollte, und sie in den Bann that, erschlugen sie ihn beim Ausgange aus der Kirche, und den Geheimschreiber des Erzbischofs von Magdeburg, der sich dort auch zum Landesherren gemacht hatte, liessen sie auf dem neuen Markte hinrichten, weil er auf der Strasse einer ehrsamen Bürgersfrau unanständige Zumuthungen gemacht hatte. Erst 1435 ward der Bann gelöst, doch war man damals schon so aufgeklärt, dass man sich daraus nicht viel machte, und der Wohlstand zunahm, so dass 1335 der Magistrat der Kleider-Pracht der Frauen Einhalt zu thun Veranlassung nahm, und verordnete, dass bei Hochzeiten nicht mehr als 24 Schüsseln aufgetragen werden sollten. Gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts hatte sich Berlin schon mit Bernau, Nauen, Ratenau, Potsdam und Straussberg zu Schutz und Trutz gegen die Raubritter verbunden, welche die Mark verheerten und welche die Bairischen Fürsten nicht im Zaume halten konnten, so dass Berlin 1367 ein Raub der Flammen ward.

Durch Verpfändung und spätere Veräusserung Otto des Faulen kam 1373 dies Land an das Luxemburgische Haus unter

Kaiser Karl IV., über das aber Wenzel und Sigismund so verfügten, dass die Berliner nicht wussten, wer eigentlich Landesherr sei. Als daher endlich Friedrich I. von Hohenzollern Herr der Mark und Kurfürst von Brandenburg (1415) ward, da wurde ihm das Oeffnen der Thore Berlins verweigert; doch als 1440 sein Sohn, Friedrich der Eiserne, zur Regierung kam, drang er mit 600 Reitern durch das Spandauer Thor, vernichtete die alten Stadt-Privilegien, und baute eine Burg an der Spree auf der Cöllnischen Seite, wohin endlich Johann Cicero im Jahre 1495 sein Hoflager verlegte, das vorher, ausser den genannten Städten, in Spandau und Brandenburg gewesen war. Unter ihm wurden Turniere gehalten, da, wo die Stechbahn jetzt noch davon ihren Namen hat. Die erste Apotheke war erst 1488 angelegt worden. Unterdess hatten die Kurfürsten mit Hülfe der getreuen Städte die aufrührerischen Märkischen Ritter gebändigt, und der Landfriede zu Worms machte 1495 dem Faustrechte ein Ende, indem alle Streitigkeiten bei dem Reichs-Kammergerichte abgemacht werden sollten. Mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts fing auch hier gesetzliche Ordnung an, sich immer mehr zu verbreiten, und Kurfürst Joachim I. stiftete 1516 das Hof- und Kammergericht zu Berlin. Nach diesem Beispiele maassten sich auch die grösseren Gutsbesitzer die landesherrliche Gewalt der Gerichtsbarkeit an, und so entstanden die Patrimonial-Gerichte, während die Städte nur den Landesherrn für ihren Richter erkannten, und das Recht durch Schöppen oder Geschworne fanden.

Die Buchdruckerei in Stendal und die Universität zu Frankfurt, welche Johann Nestor gestiftet hatte, bereiteten die Aufklärung vor, welche es dem Kurfürsten Joachim II. möglich machte, die Reformation einzuführen; er stiftete das Gymnasium zum grauen Kloster, und Christoph Weiss aus Wittenberg richtete hier die erste Buchdruckerei im Jahre 1539 ein. Die Burg des eisernen Friedrich ward niedergerissen, und von Caspar Theitz das jetzige Schloss zu bauen angefangen. Die Kurfürstin Katharina, Gemahlin Joachim Friedrichs, stiftete 1650 die Hof-Apotheke für arme Kranke, und legte in der Cöllnischen Vorstadt eine

Meierei an, von der die Milch auf dem Molkenmarkt verkauft ward. Johann Sigismund trat 1613 zum reformirten Glaubens-Bekenntniss über; die Theologen, die oft in den unbedeutendsten Formen-Verschiedenheiten das Wesen der Religion gefährdet sahen, erhoben darüber grossen Streit, und da Georg Wilhelm im 30jährigen Kriege keine entschlossene Partei nahm, verheerten Schweden und Oestreicher die Stadt. Dazu kam die Pest im Jahre 1630 und 1631, welche in den damals vorhandenen 845 Häusern 2843 Menschen wegraffte; bald standen hier 200 Häuser leer, und von den 364 Häusern Alt-Cöllns waren mehr als 150 unbewohnt, so dass die Einwohner-Zahl, welche vor dem Kriege 12,000 Seelen betragen hatte, in dieser Unglücks-Zeit bis zum Jahre 1640 bis auf 6,000 zusammengeschmolzen war.

Damals kam der grosse Kurfürst zur Regierung; er fand die Häuser Berlins, so weit sie nicht in Asche lagen, von Holz, die Dächer von Schindeln, die Schornsteine von Lehm, und die Scheunen dieser zum Theil noch Ackerbau treibenden Stadt mit Stroh gedeckt; das Schloss war verfallen, der Lustgarten ein sumpfiger Busch, und an der jetzigen neuen Schloss-Brücke fing der Thier-Garten an, wo ein blosser Breter-Zaun die Stadt begrenzte. Während Condé und Torstensohn Oestreich beschäftigten, sorgte der weise Regent für die Wiederherstellung seines Landes und seiner Hauptstadt. Er gab 1646 Bau-Verordnungen; 1647 begann er den Bau des Schlosses, und verschönerte den Thier-Garten; besonders aber sorgte er für die Befestigung seiner Hauptstadt, indem er 1658 die Spree in mehrere Wallgräben leitete. Doch fing sein Baumeister Memhardt schon die Ausdehnung bis zur Friedrichs-Stadt an, und 1675 ward das Vorwerk der Kurfürstin Dorothea benutzt, um dort die Dorotheen-Stadt anzulegen; 1678 wurden die Scheunen vor die Thore verwiesen, 1680 die Strassen gepflastert, der Mühlendamm erbaut, nächtliche Beleuchtung angeordnet, und die Feuer- und Gesinde-Ordnung verbessert. Unter dem grossen Kurfürsten kamen die ersten Ausgewanderten nach Berlin, welche hier Seiden-, Wollen-, Strumpf- und Hut-Fabriken anlegten; 1660 ward die erste

Seifen-Siederei und Zucker-Fabrik, auch 1678 eine Porzellan-Fabrik angelegt. Dem Joachimsthal'schen Gymnasium wies der Kurfürst, bis ein Haus dafür hergestellt war, Lehrzimmer in seinem Schlosse an (so gut vertrug sich der Held von Fehrbellin mit den Wissenschaften); er gab das erste Zeitungs- und Buchhändler-Privilegium, und Peter Silverdingen gab das erste Schauspiel, in welchem freilich der Harlekin die Hauptrolle hatte. Die Franzosen hatten hier unterdess den Schnupftabak eingeführt, und von den Holländern hatte man das Tabakrauchen und Theetrinken angenommen. Im Jahre 1688 zählte Berlin schon 20,000 Einwohner.

Der prachtliebende Kurfürst Friedrich III., sein Nachfolger, ward aber der eigentliche Schöpfer Berlins. Nehring baute die Friedrichs-Stadt aus, und das von Schlüter verzierte Zeughaus; dieser beendete den Schlossbau, und die Reiter-Statüe des grossen Kurfürsten ist sein Werk. So ward Berlin eine würdige Residenz, in welche dieser Fürst als König im Jahre 1701 einzog. Seine eben so schöne als geistreiche Gemahlin, Sophie Charlotte, welche mit Leibnitz die Akademie der Wissenschaften errichtete, und Charlottenburg baute, versammelte um sich Männer wie Puffendorf, Beckmann, Canitz und Neukirch, und so ward dies die Zeit hohen Glanzes für Berlin.

Der 1713 zur Regierung kommende Friedrich Wilhelm I. vergrösserte die Friedrichs-Stadt, baute die Spandauer Vorstadt an, und den Schiffbau-Damm, baute die Petri-Kirche, welche 1809 abbrannte, verlängerte die Linden, und sorgte für manche Verbesserungen. Er legte eine grosse Wollen-Tuch-Manufaktur im Lagerhause an, und beförderte nützliche Gewerbe; so dass 1721 die Bevölkerung Berlins schon auf 53,355 Seelen angewachsen war. Auch unterhielt er eine Italiänische Hofschauspieler-Gesellschaft von 10 Personen, welche monatlich 148 Thlr. 18 gGr 9 Pf. Gehalt bezogen, und auf dem Stall-Platze in der Breiten-Strasse spielten. Freilich erhob man sich noch nicht über den Harlekin, und der Hofnarr Gundling ward zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt. Bei der geregelten Verwaltung dieses sparsamen Königs war die Bevölkerung bei

seinem Tode im Jahre 1740 schon auf 93,000 Seelen gestiegen.

Nun setzte Friedrich II. die grossartigen Pläne Schlüters fort, und baute schon 1741 das Opernhaus im Aeussern und Innern so, wie wir es noch jetzt nach mehr als 100 Jahren sehen. Damit erhielt Berlin die erste Italiänische Oper, wobei sich besonders Barbarini auszeichnete. Der alte Packhof ward 1743 erbaut, 1745 und 1746 die Wälle zum Theil abgetragen, und 1747 die katholische Kirche, die Dom-Kirche und das Invaliden-Haus gegründet. Doch nun (1756) entbrannte der siebenjährige Krieg, den Friedrich II. mit der Schlacht von Lowositz eröffnete; allein, obwohl er bei Prag, Rossbach und Leuthen 1757 siegte, ward Berlin doch von den Oestreichern unter Haddik gebrandschatzt, und ohnerachtet er im Jahre 1758 bei Zorndorf siegte, ward er doch bei Hochkirch (siehe dieses) hart bedrängt, verlor 1759 die Schlacht bei Kunnersdorf, siegte aber 1760 bei Torgau, obwohl die Russen und Oestreicher unter Tottleben und Lascy Berlin wieder brandschatzten.

So konnte für Berlin bis zu dem 1763 erfolgten Frieden von Hubertusburg (siehe dieses) nichts geschehen; jetzt aber wurden die Verschönerungen der Hauptstadt nach so grossartigem Plane fortgesetzt, dass der grosse König 200 Häuser abbrechen und dafür den Besitzern neue anweisen liess. Noch in demselben Jahre ward die Artillerie-Kaserne gebaut, 1764 die Ritter-Akademie, 1765 die Kaserne für die reitende Artillerie, 1767 sechs Infanterie-Kasernen, 1769 die Friedrichs-Brücke und zwei Exercier-Häuser, 1774 zwei Montirungs-Magazine, 1775 die Bibliotkek, 1776 das Cadetten-Haus, die Spittel-Brücke, und 1777 die Königs-Brücke. Nun machte der Bairische Erbfolge-Krieg 1778 einigen Stillstand, welcher aber durch den Frieden von Teschen 1779 beendet ward, worauf nicht nur mit öffentlichen Bauten fortgefahren, sondern auch das Bauen der Bürger befördert ward, welche Bau-Materialien u. s. w. erhielten. Die von 1780 bis 1785 verwendeten Bau-Gelder betrugen 1,140,300 Thaler. So viel hatte der König, ohnerachtet seiner Kriege, mit weiser Sparsamkeit zu sammeln gewusst. Von 1781 bis 1786 entstanden noch

die beiden Thürme auf dem Gensdarmen-Markt. Da starb der grosse König, und hinterliess bereits eine Bevölkerung von 150,000 Seelen.

Friedrich Wilhelm II. baute die Vorder-Gebäude von Monbijou, vollendete den Marien-Thurm, errichtete das Oranienburger Thor, und baute die Herkules-Brücke. Das schönste aller seiner Bauwerke aber war das Brandenburger Thor. Doch der Geist, der vorher in der Hauptstadt gewaltet, war nicht mehr; unter seiner Regierung nahm die Bevölkerung nicht mehr mit solchen Riesenschritten zu; denn in den 20 Jahren bis in die ersten der Regierung Friedrich Wilhelms III., bis zu dem Jahre 1806, hatte sich die Seelenzahl nur auf 155,700 vermehrt.

Nun kam die Unglückszeit nach den Tagen von Jena, und Napoleon führte die Quadriga von dem Brandenburger Thore nach Paris; doch frug Jahn einen seiner Schüler: was er bei der leeren Stelle denke? und da er keine Antwort wusste, gab er ihm eine Ohrfeige, zur Erinnerung, dass er stets dabei denken solle: wir müssen sie wieder holen! Die Preussen haben es gethan; denn unwiderstehlich ist nach Bärenhorst jedes Heer, wenn jeder Einzelne den Willen hat, zu siegen, und die treuen Berliner gingen voran gegen den Feind, mit Gott für König und Vaterland.

Nach dem Frieden 1815 war die Bevölkerung bis auf 172,000 Seelen gestiegen; aber nunmehr setzte Friedrich Wilhelm III. die Verschönerung Berlins mit Kraft fort, und schon nach 10 Jahren hatte Berlin im Jahre 1825 über 203,000 Einwohner, 1825 gegen 253,000, und jetzt beträgt die Seelenzahl dieser Stadt schon über 340,000 Einwohner (worunter über 6,000 Katholiken und gegen 6000 Juden), welche auf einem Flächenraume von einer halben □Meile leben.

Im Jahre 1841 wurden in Berlin 10,102 Kinder geboren, wogegen 8658 Personen starben, was gegen die Sterbefälle eine Mehrzahl von 1444 Geburten ergibt. Die Zahl der unehelich gebornen Kinder betrug 1473, mithin etwa ein Siebentel sämmtlicher Geburten; von denselben starben 898, also fast zwei Drittheile aller unehelich Gebor-

nen. Es langten im vergangenen Jahre 99,253 Reisende an, und 101,883 Personen gingen ab. Unter den Angekommenen befanden sich 10,566 Ausländer, die vom Auslande, 1710 Ausländer, die aus dem Inlande kamen, 61,142 Inländer, die theils vom Auslande, theils vom Inlande zureisten, und 25,835 Handwerksgesellen. Zum Stadtvogteigefängnisse wurden 11,241 Arrestanten eingebracht; im Jahr 1840 belief sich deren Zahl auf 12,151. Wie sich hiernach die Zahl der Arrestanten vermindert hat, so ist auch die der Verbrecher geringer geworden, indem im Jahr 1840 1699, im vergangenen Jahre aber 1623 Verbrecher ermittelt und an die Criminalbehörden abgeliefert wurden. An Diebstählen, deren Gesammtzahl 3912, worunter 1724 ausgemittelte und 2187 bisher unermittelt gebliebene betrug, kamen jedoch 84 Fälle mehr als im Jahr 1840 vor. Ueberhaupt fanden sich am Schlusse des vorigen Jahres in Berlin und dem weitern Polizeibezirke an bestraften und unter polizeilicher Aufsicht stehenden Verbrechern 8856 Personen, welche zusammen 17,945 Verbrecher, worunter 13,840 gegen das Eigenthum gerichtete, begingen; 6304 dieser Verbrecher gehörten dem männlichen, 2552 dem weiblichen Geschlechte, und die Ueberzahl (5124) dem Alter über 30 Jahre an. Polizeilicher Vergehen wurden 8835 Individuen angeschuldigt, von denen 4626 mit Geldbusse, 1540 mit Gefängniss-Strafe und 8 Personen mit Züchtigung bestraft, die übrigen theils nur belehrt und verwarnt, theils freigesprochen oder nicht ermittelt, und wegen ihrer Entfernung von hier nicht weiter verfolgt wurden. Am häufigsten wurden die Vorschriften für das öffentliche Fuhrwesen, das Verbot des Tabakrauchens, die Vorschrift der Lädenschliessung während der Stunden des Gottesdienstes und die das Meldewesen betreffenden Verordnungen übertreten. Zweiundfunfzig, mit Ausnahme eines bedeutendern Feuers im Tempelhof, durchweg minder erhebliche Brände, von denen die Ueberzahl durch Fahrlässigkeit und nur zwei muthmaasslich durch Brandstiftung entstanden, fanden Statt. Fünfundsiebenzig Selbstmorde, worunter 45 Fälle von Erhängung, wurden constatirt; in 25 Fällen liess sich nicht ermitteln, ob der Tod durch

Selbstmord oder Verunglückung erfolgte, und 85 Individuen verloren ihr Leben durch Verbrechen oder Versehen eines Dritten, oder durch Verunglückung.

Die Gerechtigkeit des Königs, die Sicherheit des Eigenthums, die Unabhängigkeit, womit die Bürgerschaft seit der Städte-Ordnung ihr Gemeinwesen selbst verwalten konnte, und die Beförderung aller nützlichen Einrichtungen, besonders die Anlegung der Eisenbahnen, hat in den letzten Regierungs-Jahren Friedrich Wilhelms III. bedeutende Bauwerke und ganze Strassen geschaffen, welche die, durch eine erfreuliche Gewerbthätigkeit ausserordentlich wachsende, Bevölkerung schnell füllte. Die Zunahme der Bevölkerung Berlins hat in den Jahren 1823 bis 1837, d. i. in 15 Jahren, 74,683 Personen betragen; im Jahre 1838 betrug dieser Zuwachs über 6,000, im Jahre 1839 über 7,000, im Jahre 1840 über 9,000, und im Jahre 1841 10,300 Personen, während in den eben bemerkten 15 Jahren der jährliche Zuwachs nur 3,000 bis 6,000 Seelen betragen hatte. Die Mehrzahl dieses Zuwachses ist durch Einwanderung entstanden; denn die 15 Jahre von 1823 bis 1837 ergaben nur einen Ueberschuss an Geburten von 15,190, daher in jenem Zeitraume 59,493 zugezogen waren. In den letzten 4 Jahren hat der Ueberschuss von 33,894 Seelen nur aus 6,358 mehr Geborenen bestanden; die andern 27,536 sind eingewandert. Vergleicht man mit der Vermehrung der Bevölkerung Berlins die Klagen mancher kleinen Polizei-Obrigkeit über vielleicht 199 Seelen, die in jedem Zuziehenden einen Verbrecher sehen, so kann dies nur in dem Mangel einer Gemeinde-Verfassung liegen; denn selbst die Meisten der in Berlin Eingewanderten waren nützliche Mitglieder der Gesellschaft, und gegen die Schlechten thue man seine Schuldigkeit.

Die Stadt ist mit 16 Fuss hohen Mauern umgeben, deren Umfang über 2 Stunden beträgt, und umfasst 7 Städte: das eigentliche Berlin, zwischen der Spree und dem Königs-Graben; Cölln, in Alt- und Neu-Cölln getheilt; den Friedrichs-Werder, um das Jahr 1660; die Neustadt oder Dorotheen-Stadt, im Jahre 1673 angefangen; die Friedrichs-Stadt, seit 1678; die Louisen-Stadt, seit 1802 und endlich seit

1828 die Friedrich-Wilhelms-Stadt. Auch 3 sogenannte Vorstädte liegen innerhalb der Berliner Stadt-Mauern: die Stralauer, Königs und Spandauer Vorstadt, richtiger das Stralauer Viertel, die Königs-Stadt und das Spandauer Viertel genannt. Die eigentlichen ausserhalb der Mauer liegenden Vorstädte sind: die Rosenthaler Vorstadt oder das Voigtland, der Wedding oder die Oranienburger Vorstadt und die Potsdamer Vorstadt. Ohnerachtet der Schnelligkeit, mit der stets neue Häuser, ja Strassen, (wie die Anhalt-Strasse entstehen) ist dennoch noch ein grosser Theil der Stadt innerhalb der von Friedrich Wilhelm II. erbauten Mauer, der damaligen Accise wegen, ohne Häuser, und ist und heisst noch das Köpniker Feld; dagegen hat man bei dem neuen Thor die Stadt-Mauer erweitern müssen. Der Verkehr hat seinen eignen Willen; aber er ist zu leiten: wenn früher das auf dem Ausbau schon vorhandener Palläste verwandte Geld zum Neu-Bau solcher Prachtbauten in jener Gegend benutzt worden wäre, wo Raum zu grossartigen Anlagen war, so hätte sich die Baulust vertheilt.

Die fünf Stunden im Umfang haltende Stadt-Mauer hat 16 Land-Thore, wozu noch 2 Wasser-Thore kommen; ausser dem Brandenburger Thore, dem schönsten in Deutschland, ist das Potsdamer Thor seit 1824 mit einen Gitter versehen, das Louisen-Thor ebenfalls seit seiner Eröffnung im Jahr 1836 und das Anhalter Thor, welches seit 1840 zur Eisenbahn nach Leipzig führt. Das erwähnte Brandenburger Thor, das in den grossartigsten Theil der Stadt führt, ward von Langhanns in den Jahren 1789 bis 1793 mit einem Aufwand von 1/2 Million erbaut. Die 5 Durchgänge dieses den Propyläen in Athen nachgebildeten Prachtwerkes betragen 195 Fuss 9 Zoll, die Höhe des Ganzen 64 Fuss und mit der Quadriga, welche die Siegs-Göttin in Berlin einführt, 80 Fuss. Jedes Pferd ist 12 Fuss hoch. Alle 4 sind von Schadow modellirt und von dem Kupferschmidt und Künstler Jury aus Kupferblech getrieben. Sie waren so beschädigt in Paris angekommen, dass der Kupferschmidt und Künstler Cassé zwei Jahr an ihrer Wiederherstellung arbeitete, welcher 9 neue Beine angehören;

er schrieb seinen Namen zum Andenken in einen der Köpfe dieser schönen Pferde, die den dasigen Kunstkennern so gefielen, dass eins derselben abgeformt, und später zu dem Reiter-Standbild Heinrich IV. auf dem Pont neuf benutzt ward. Glücklicherweise hat die Begeisterung von 1813 verhindert, dass diese Victoria auf den Triumph-Bogen de l'Etoile zu Paris aufgestellt ward, wozu sie Napoleon bestimmt hatte.

Durch das Brandenburger Thor gelangt man in die grossartigste von allen Strassen Berlins, der schönsten Deutschlands und einer der schönsten von ganz Europa, „unter den Linden", deren Hintergrund das Königliche Schloss überragt. Auch von dort nach diesem herrrlichen Thor ist die Ansicht ausserordentlich, indem man durch die hohe Allee des Thiergartens den fernen Horizont erblickt, da dies Thor nicht wie die meisten andern mit Häusern der Vorstädte verbaut ist. Die mittelste Oeffnung dieses Thores ist für die Königlichen Wagen, die beiden folgenden für die ein- und ausfahrenden Wagen und Reiter, und die beiden äussersten für die Fussgänger bestimmt. Seit ihrer Rückkehr sieht man die Victoria mit dem Landwehr- oder eisernen Kreuze und dem preuss. Adler geschmückt.

Die Linden, den Geschmack der Kurfürstin Dorothea bekundend, haben von dem Pariser Platze bis zu dem Palais des Prinz Wilhelm 1,600 Schritt oder 250 Ruthen Länge, und die 6 Linden Reihen enthaltende Breite 14 Ruthen, mit 5 Wegen, von denen der mittelste die eigentliche Promenade, die beiden folgenden den Reit- und die beiden äussersten die Fahrwege bilden, welche an den mitunter schönen, im Ganzen aber gut gebauten Häusern Trottoirs haben. Am Anfang der Linden, am Opern-Platze, legte Friedrich Wilhelm III. kurz vor seinem Tode den Grundstein zu dem aufzustellenden Reiter-Bilde Friedrichs II.

Von den andern im Ganzen regelmässigen und meist breiten Strassen fällt die Friedrichs-Strasse am meisten durch die schöne gerade Linie auf, welche von dem Belle-Aliance-Platze am Hallischen Thore bis zum Oranienburger Thore in einer Länge von beinah 1 Stunde die Linden durchschneidet. Die Wilhelms-

Strasse nach dem ersten Könige dieses Namens so genannt, zeichnet sich durch die meisten Palläste aus, von denen der des Prinzen Albrecht der bedeutendste ist. Die Leipziger Strasse ist wegen der Eisenbahn eine der belebtesten und auch am gleichförmigsten gebaut. Die Königs-Strasse ist die lebendigste von allen, auch die Breite- und Jäger-Strasse, die neuen Karl-, Marien- und Louisen-Strassen gehören zu den vorzüglichern Berlins.

Auch mehrere öffentliche Plätze dienen zur Zierde der Stadt. Namentlich der Gendarmen-Markt, mit dem Schauspielhause und 2 Kirchen, an denen unter Wilhelm I. die Ställe der Gendarmen-Garde angebracht waren (welches an das Musis et Mulis unter Friedrich I. erinnert), wovon der Name. An deren Stelle liess der letztgenannte König die beiden geschmackvollen Gendarmen-Thürme mit den, jetzt neu mit Kupfer gedeckten, Kuppeln erbauen. Ein schöner Platz ist ferner: der Lustgarten zwischen dem Schloss und dem Museum, mit dem Springbrunnen. Ursprünglich war er der Küchengarten des Kurfürsten Johann Georg, wurde aber unter dem grossen Kurfürsten zum Lustgarten umgeschaffen; es war damals die Orangerie in dem Gebäude hinter dem Museum, wo jetzt die Niederlage des Gesundheits-Geschirrs ist. Friedrich Wilhelm I. liebte das blos Schöne nicht, er zog vor, diesen Lustgarten zu einem staubigen Exercier-Platze für seine grossen Grenadiere zu machen, wo der alte Dessauer die Helden für die Thaten Friedrich II. vorbereitete, daher auch lange hier sein Standbild aufgestellt war, bis Friedrich Wilhelm III. ihm seine Stelle unter den Kameraden auf dem Wilhelms-Platze anwies, dem Lustgarten seine jetzige Gestelt gab und ihn der grossartigsten Umgebungen würdig machte. Der Schloss-Platz auf der andern Seite dieses grossen Bauwerkes; der Wilhelms-Platz mit den Standbildern der berühmtesten Heerführer unter Friedrich II. Der 1734 von dem Grafen v. Dönhof angelegte Dönhofs-Platz; der Opern-Platz; der Alexander-Platz mit dem Königstädter Theater; der Leipziger-Platz nach Art der Londoner Squares, mit einem eisernen Gitter umgeben; der Pariser-Platz, zwischen dem Brandenburger

Thor und den Linden; der Belle-Alliance-Platz, wo 1839 der Grundstein zur Friedens-Säule gelegt ward; endlich der Platz am neuen Thore. Mit den blossen Märkten Berlins zählt man einige 30 öffentliche Plätze.

Die Brücken sind in der neuesten Zeit eine besondere Zierde dieser Hauptstadt geworden. Vor den Pracht-Bauten Friedrich Wilhelm III. konnte man nur die lange oder Kurfürsten-Brücke, mit dem Standbilde des grossen Kurfürsten, die Herkules- und die Königs-Brücke dazu rechnen. Seit 1824 ist die Schloss-Brücke statt der alten Hunde-Brücke am Zeughause eine der schönsten Brücken geworden, die man sehen kann; sie ist zwar nur 156 Fuss lang, aber 96 Fuss breit, so dass 9 Wagen neben einander fahren können; obwohl gewölbt, ist sie doch eine Aufzieh-Brücke für die Schiffahrt durch die Schleuse, welche die Schiffe durchlässt, da durch den Mühlen-Damm die Fahrt auf der Spree unterbrochen wird. Die Friedrichs-Brücke bei der Börse ist die längste, die Weidendammer-Brücke und die Marschalls-Brücke, meist von Gusseisen, verdanken auch ihre Entstehung oder ihren Neubau dieser Zeit. Im Ganzen zählt Berlin mehr als 40 Brücken. Die 8 kolossalen geschliffenen Granit-Blöcke der prachtvollen Schloss-Brücke, welche das geschmackvolle Geländer halten, erwarten noch die für sie bestimmten Bildwerke.

Die beste Uebersicht dieser grossen Stadt hat man von dem Dache des königlichen Schlosses, von dem der Bauschule und des Schauspielhauses, dem Werderschen- und Marien-Kirchthurme. Von aussen her ist die einzige Höhe, von der man Berlin übersehen kann, der Kreuzberg mit dem Denkmal an die Sieger von 1813 bis 1815.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht dieser Hauptstadt, beginnen wir die Aufzählung der einzelnen bemerkenswerthen Gegenstände, mit den

Bauwerken

und zwar mit den

Kirchen, welche freilich nichts von dem Grossartigen aufzuweisen haben, wie die ältern Städte Deutschlands, da Berlin erst entstand, als dort schon herrliche Kathedralen vollendet waren. Die Kirche des

Hofes ist der Dom, unter Friedrich II. von Baumann gebaut, 1817 im Innern und 1821 auch von Aussen umgestaltet. Der Kanzel gegenüber steht das Denkmal mit den broncenen Standbildern der Kurfürsten Johann Cicero und Joachim I., zur Seite die vergoldeten Särge des Königs Friedrich I., des grossen Kurfürsten und ihrer Gemahlinnen. Die Gewölbe unter dem Dom enthalten das königliche Erbbegräbniss. Man sagt, eine neue Dom-Kirche in einer noch zu verschönernden Gegend Berlins solle die Hauptzierde dieser Königs-Stadt werden.

Die Werdersche Kirche an dem kleinen Werderschen Markt, von der andern Seite, aber unvortheilhaft gelegen, ward 1824 bis 1830 nach Schinkel im gothischen Styl erbaut, mit 2, 137 Fuss hohen, platten Thürmen; das Gewölbe wird von 14 Pfeilern getragen, das Altar-Blid ist von Begas, die vier Evangelisten von Schadow, der Taufstein von Rauch.

Die Garnison-Kirche ward von Friedrich Wilhelm I. an der Stelle der, durch einen entzündeten Pulverthurm zerstörten, ältern Kirche erbaut und 1817 und 1833 ausgebessert. Das Aeussere der Kirche ist ganz einfach ohne Thurm, das Altar-Blatt ist von Hensel, die Gemälde zum Andenken der Helden des 7 jährigen Krieges: Schwerin, Kleist, Winterfeldt, Keith und Ziethen sind von Rode. Der Taufstein ist noch aus der alten Kirche, die Orgel vorzüglich, und die hier aufgestellten Denktafeln enthalten die Namen der in dem Befreiungs-Kriege gefallenen Helden der Berliner Besatzung.

Die Marien-Kirche, eine der ältesten Berlins, da sie schon 1292 in Urkunden erwähnt wird, hat den höchsten (286 Fuss) Thurm Berlins, 1789 bis 1799 von Langhans im gothischen Styl, meist aus Holz gebaut. Der Taufstein von Erz ist von 1437 und das Kreuz von Stein vor der Thüre mussten die Berliner 1335 auf der Stelle errichten, wo sie den Probst Cyriax, wie oben schon erwähnt ist, erschlagen hatten.

Die Dorotheen- oder Neustädtsche Kirche ward von der Kurfürstin Dorothea 1678 bis 1687 erbaut; hier befindet sich das Denkmal, welches Friedrich Wilhelm II.

seinem natürlichen Sohne von der Gräfin Lichtenau, Frau des Kämmerers Rietz, dem Grafen von der Mark, durch Schadow in Marmor errichten liess, der 1787 starb.

Die Hedwigs-oder die katholische Kirche am Opern-Platze ward durch Beiträge des In- und Auslandes in den Jahren 1747 bis 1773 nach dem Muster des Pantheons in Rom von Bourmann gebaut, hat aber statt der grossen, für das hiesige Klima nicht passenden Oeffnung in der Kuppel, 6 Fenster, zwischen denen die 12 Apostel von Eberhecht kolossal angebracht sind, die 24 korinthische Säulen umgeben, welche die mit gemalten Kassetten versehene grossartige Kuppel tragen. Ueber dem Hochaltar steht in Marmor Christus, den Magdalena für einen Gärtner hält; die Geburt Christi ist von Pesne und die heilige Hedwig von Cagliari gemalt. Der Kirchengesang ist hier sehr schön, da ihn die Chor-Sänger gewöhnlich begleiten. Das Portal ist auf Kosten des Cardinal Quierini gebaut.

Die Nicolai-Kirche, die älteste Berlins, soll schon im 11ten Jahrhundert erbaut sein, und der spitze Thurm hat im Laufe der Jahrhunderte schon öfters den Blitz aufgefangen. Hier befinden sich viele Grabmäler, namentlich des 1690 verstorbenen Puffendorf, das Altarblatt ist von Rode. Hier, zwischen der Post und der Spandauer Strasse, sind die geringen Anfänge des jetzt so grossen Berlins zu suchen.

Die Kloster-Kirche, oder die Parochial-Kirche, in der Kloster-Strasse, ward 1703 von Nehring erbaut; der Thurm enthält ein Glockenspiel und das Grabgewölbe vertrocknete Leichname, da sie hier, wie in dem sogenannten Bleikeller zu Bremen, nicht verwesen. Hier ist auch das Grabmal des Markgrafen Ludwig des Römers.

Ausserdem nennen wir noch die Georgen-, die Dreifaltigkeits-, die Sophien-Kirche, die beiden Kirchen auf dem Gendarmen-Markte, die Jerusalemer Kirche, die Arbeitshaus-, die Charité- und Hausvogtei-Kirche und die Capelle im königlichen Schlosse. Im Ganzen zählt Berlin 27 Kirchen und Capellen, ausserhalb der Stadt: 1 im Voigtlande, 1 auf dem Wedding, 1 auf dem Louisen-Bade und 2 im Invaliden-Hause, von denen die eine für Katholiken,

die andere für die Evangelischen bestimmt ist. Von den Kirchen Berlins gehören 21 den evangelischen, 4 den französischen und 2 den katholischen Gemeinden. Manche gehören den deutschen und französischen Gemeinden gemeinschaftlich. Um diese Kirchen zu sehen, kann man die in der Nähe derselben wohnenden Küster leicht erfragen.

Von den andern öffentlichen Gebäuden fallen vorzüglich zuerst in die Augen die Königlichen und Prinzlichen Schlösser und Palläste.

Vorzüglich das Schloss, die Residenz der preussischen Regenten. Das Königliche Schloss ward im Jahr 1451 unter Kurfürst Friedrich II. begonnen, welcher vorher in der Burg, dem nachherigen Lagerhause, Hof gehalten hatte. Das kleine erste Gebäude an der Spree ward von Lynar unter Joachim II. 1585 vergrössert und 1594 das Quergebäude zwischen beiden Höfen erbaut. Joachim Friedrich liess 1598 den Theil anbauen, der jetzt die Hof-Apotheke heisst. Aber erst Schlüter fing 1699 den jetzigen grossartigen Bau unter Wegreissung vieles Alten mit der Façade nach dem Lustgarten an, und nachdem er bei König Friedrich I. in Ungnade gefallen war, setzte Casander v. Göthe die Seite nach der Schlossfreiheit fort, und Böhm bis 1716 die Seite nach dem Schlossplatze. Friedrich Wilhelm II. sorgte für eine würdige Verzierung im Innern, Friedrich Wilhelm III. benutzte dies Schloss nur zu grossen Hoffesten; aber Friedrich Wilhelm IV. hat darin wieder seine Wohnung aufgeschlagen. Auch der Oheim des Königs, Prinz Wilhelm, wohnt hier, so wie sich in dem Schlosse noch eine Menge Amts-Locale und Dienstwohnungen befinden, als das Staats-Ministerium, der Staats-Rath, das Archiv, das Hofmarschall-Amt, die General-Staats-Casse und die Schatzkammer. Auch sind viele der hier befindlichen Zimmer zur Aufnahme fremder Herrschaften eingerichtet, da hier 4 Höfe, gegen 600 Säle und andere Gemächer gezählt werden. Das Schloss ist 460 Fuss lang und 276 Fuss breit, und mit der Gallerie des flachen, mit Kupfer gedeckten Daches $101^1/_2$ Fuss hoch, auf welchem sich ein Wasserbehältniss befindet, das mittelst eines bei den Werderschen

Mühlen angelegten Druckwerkes das Schloss in allen Zimmern und Gängen mit 7000 Tonnen Wasser versorgt. Auf diesem Dache befindet sich auch der Pavillon, in dem Friedrich Wilhelm I. oft sein Tabaks-Collegium zu versammeln pflegte. Fünf Portale führen in dies Riesen-Schloss, von dem das grossartige Schlütersche Portal nach der Stechbahn leider durch einen hölzernen Gang entstellt wird. Um das Innere zu sehen, wendet man sich an den Kastellan auf dem zweiten Schlosshofe, dem grossen Portal gegenüber, eine Treppe hoch. Am sehenswerthesten sind: der Rittersaal mit der Aussicht nach dem Lustgarten und dem Thron, dessen antiker Sessel von Silber getrieben ist; die Deckengemälde enthalten die Thaten Friedrichs I., und über den Thüren sind die 4 Welttheile in Stukko. Hier wird das Ordensfest gefeiert; der weisse Saal, von 82 Fuss Länge, 51 Fuss Breite und 40 Fuss Höhe, enthält 12 Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern, und die Kaiser Constantin, Justinian, Karl M. und Rudolph II., ferner die Bildergallerie und die Kunstkammer, von denen bei den Kunstschätzen Berlins weiter unten die Rede sein wird.

Das Königliche Palais, ward von Nehring für den Feldmarschall v. Schomberg erbaut, der nach dem Widerrufe des Edicts von Nantes mit Tausenden seiner Glaubensgenossen von dem grossen Kurfürsten gastlich aufgenommen wurde. Später ward dies Gebäude Gouvernements-Haus, bis es 1734 Friedrich Wilhelm I. im Innern neu ausbaute und dem Kronprinzen überliess, der es nach seiner Thronbesteigung seinem Bruder August Wilhelm schenkte. So kam es an Friedrich Wilhelm III. als Kronprinz, der es auch als König beinah ein halbes Jahrhundert bewohnte und am 7. Juni 1840 darin starb. Es enthält einen reichen Schatz von Kunstwerken, worunter die Copien der 12 berühmtesten Bilder von Rafael, und das Ganze zeigt von eben so viel Geschmack als Einfachheit in der Anordnung des Innern. Man wendet sich an den Kastellan durch den Thorweg in der Oberwallstrasse, links von den Linden aus. Man sieht hier den Thron-Saal, 2 Speise-Säle, den Spiegel-Saal, die Bibliothek und die Capelle. Das

Schlafzimmer der eben so schönen als liebenswürdigen Königin Louise ist unverändert geblieben. Jetzt soll es zur Wohnung des ältesten Sohnes des Prinzen von Preussen bestimmt sein. Es steht durch den sogenannten Schwibbogen mit dem Gebäude in Verbindung, in welchem die Fürstin von Liegnitz wohnt. Damit macht, nach dem diplomatischen Jahrbuch von 1841, gewissermassen ein Ganzes

das Prinzessin-Palais, das der General Beschefer und Cocceji 1730 erbauen liessen, das nachher der Pallast des Markgrafen Heinrich von Schwedt war, und nachher der des Prinzen Louis von Preussen, des Bruders Friedrich Wilhelm III.

Monbijou, ein Gartenhaus, der Sommeraufenhalt der Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm I., ward in dem Gemüsegarten der Kurfürstin Dorothea 1708 für die Gräfin Wartenberg erbaut, nachdem in dem früheren Garten-Schlosse Peter I. gewohnt hatte. Hier pflegte Friedrich II. seiner Mutter regelmässig alle Wochen seine Ehrfurcht zu beweisen. Hier wohnte und starb der geistreiche Herzog Karl von Mecklenburg. Hier befindet sich jetzt das Egyptische Museum, das der vaterländischen Alterthümer und das Kupferstich-Cabinet. Der freundlich an der Spree gelegene Garten ist Jedermann bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Der Pallast des Prinzen von Preussen unter den Linden, von Langhans bis 1836 erbaut, ausgezeichnet durch die Pracht und den Geschmack der innern Einrichtung, so wie durch die Bequemlichkeit für die Bewohner. Er erstreckt sich von den Linden bis an die Behren-Strasse hinter der Bibliothek. Das prachtvolle Gesellschafts-Local hat eine Länge von 220 Fuss. Der Haushofmeister des Prinzen zeigt diese herrlichen Räume.

Der Pallast des Prinzen Karl auf dem Wilhelms-Platz, von dem Grafen Truchsess angefangen und von dem Heermeister des Johanniter-Ordens vollendet, ward vor der im Jahr 1810 erfolgten Aufhebung dieses Ordens von dem Prinzen Ferdinand, dem jüngsten Bruder von Friedrich II., bewohnt. Dann erhielt es Prinz Heinrich, bis es 1826 von Schinkel höchst geschmackvoll ausgebaut ward; besonders sehenswerth

ist die Waffen-Halle. Zur Besichtigung wendet man sich an den Haushofmeister am Wilhelms-Platz N 8. Ueber dem Thorwege ist ein Treibhaus angebracht; die eiserne durchbrochene Treppe ist sehr zierlich.

Der Pallast des Prinzen Albrecht in der Wilhelms-Strasse, von Vernezobre 1735 erbaut, und von Friedrich II. an die Prinzessin Amalia, Abbatissin von Quedlinburg, geschenkt; 1763 wohnte der türkische Gesandte hier; 1810 ward dies Gebäude der Louisen-Stiftung eingeräumt und im Jahr 1832 der Umbau durch Schinkel bewirkt. Der Garten ist einer der grössten und geschmackvollsten der Hauptstadt. Zur Besichtigung wendet man sich an den Haushofmeister im Palais selbst.

Das Palais des Prinzen Friedrich in der Wilhelms-Strasse, ebenfalls mit einem grossen Garten. Dies Palais ist unbewohnt, da der Prinz in Düsseldorf wohnt, wodurch der Provinz auch etwas von dem Glanz des Hofes zukommt.

Das des Prinzen August liegt gegenüber.

Das Schloss Bellevue im Thiergarten an der Spree, demselben Prinzen gehörig, ward 1785 vom Prinzen Ferdinand erbaut. Die vor demselben aufgestellte Kanone ward von dem gegenwärtigen Besitzer in Frankreich erobert. Karl X. ward hier auf seiner Durchreise bewirthet. Auch hier ist der Garten an der Spree sehr schön, und der Eintritt jedem anständig Gekleideten gestattet. Die Gewächshäuser enthalten das ganze Jahr über die schönsten Blumen.

Von andern öffentlichen Gebäuden fallen am meisten in die Augen:

Das Zeughaus, ein Viereck, dessen Seiten 184 Fuss Länge haben, im schönsten Theile der Stadt, zwischen dem Lustgarten und den Linden. In den schönsten Verhältnissen 1695 von Nehring angefangen und von de Rodt vollendet. Unter dem Portal das Bildniss des Stifters, Friedrich I., und neben demselben kolossale Bildsäulen der Arithmetik, Geometrie, Mechanik und Feuerwerks-Kunst von Hulot. Ausgezeichnet sind im Hofe über den Fenstern die Köpfe sterbender Krieger von Schlüter. Das Innere bildet ein durch alle

4 Seiten gehender Saal im Erdgeschoss, worin das schwere Geschütz aufgestellt ist; mitunter von historischer Wichtigkeit. Im obern eben so grossen Saale sind Handwaffen aller Art eben so sinnreich als geschmackvoll aufgestellt, mit Trophäen der preussischen Tapferkeit verbunden.

Die Universität, ein grossartiges Gebäude zwischen dem vorigen und den Linden, dem Opernhaus-Platz gegenüber, von 1754 bis 1764, also selbst während des 7jährigen Krieges, von Boumann sen. erbaut, ehemals Palais des Prinzen Heinrich von Preussen, aber von Friedrich Wilhelm III. der am 15. October 1810 eingeweihten Universität gewidmet, und von ihm dessen Wiederherstellung angefangen. Ausser den zweckmässigen Hörsälen befinden sich hier viele wissenschaftliche Sammlungen und Dienstwohnungen. Der kleine Kastanienwald hinter dem Universitäts-Gebäude wird jetzt der Musenhain genannt, und der kleine botanische Garten dient zu den Vorlesungen über Pflanzenkunde.

Das Opernhaus ward 1741 von Friedrich II. begonnen und am 7. December 1742 mit Kleopatra von Graun eröffnet; von geschmackvoller Architektur, ein freistehendes Oblongum von 261 Fuss Länge und 103 Fuss Breite, 2500 Zuschauer in 4 Reihen Logen fassend; die Tiefe der Schaubühne beträgt 88 Fuss, und kann mit dem Parterre zu einem Saale durch ein Maschinen-Werk vereinigt 4000 Personen bei den hier veranstalteten Redouten aufnehmen. Der schöne Concert-Saal mit Karyatiden wird jetzt gewöhnlich nur von den Decorations-Malern benutzt. Eine Wasserkunst kann auf einmal 500 Eimer Wasser auf dem Dache ausgiessen.

Das Schauspielhaus, 1819 von Schinkel erbaut, ist sehr vortheilhaft auf dem Gendarmen-Markt gelegen, 245 Fuss lang und 115 Fuss breit, und mit der Gruppe des Apollo 120 Fuss hoch. Zu dem Peristyl von 6 cannellirten ionischen Säulen führt eine 85 Fuss breite Freitreppe von 28 Stufen, die aber hier gewöhnlich gar nicht gebraucht wird. Das Giebelfeld von Tieck verziert, einen Eros enthaltend zwischen 2 Psychen mit komischer und tragischer Maske, wird von einem Apollo überragt, dessen Wagen Hippogryphen zie-

hen. Die Musen des Plafonds sind von Wach, der Bacchus-Zug über dem Proscenium von Schadow. In den untern Gewölben sind Magazine für Decorationen, Kassen u. s. w., ein grosser Concert-Saal für 1500 Personen nimmt den einen Flügel ein, der mit Büsten von Dichtern, Tonkünstlern und Schauspielern verziert ist, die Gemälde sind von Klöber und Hensel. Das Theater ist im Mittel-Gebäude für nur 1500 Personen, dessen Parterre man erst im zweiten Stock erreicht.

Das Museum im Lustgarten nach Schinkel 1824 in einem Arme der Spree auf vielen Tausend Pfählen erbaut, ein Viereck von 276 Fuss Länge, 179 Fuss Tiefe und 61 Fuss Höhe bildend, zu dem eine hier wirklich benutzte Treppe von 91 Fuss Breite führt. Eine die ganze Vorderseite des Gebäudes einnehmende Vorhalle wird von 18 freistehenden Säulen getragen, deren innere Felder von Cornelius al Fresco gemalt werden. Die von oben erleuchtete Kuppel von 62 Fuss Durchmesser deckt eine herrliche Rotunde, deren Gallerie 20 Säulen tragen.

Die Königs-Wache zwischen dem Zeughause und der Universität ist 1818 nach Schinkel in Form eines alten Castrums aufgeführt.

Die Bibliothek auf dem Opern-Platze, von Friedrich II. 1780 nicht im reinsten Styl erbaut. (Nutrimentum Spiritus.)

Die Bauschule, von Schinkel 1835 ohnfern der Schlossbrücke in einem altdeutschen Styl erbaut von rohen Ziegeln, mit gebrannten Ornamenten die Entwickelungs-Geschichte der Baukunst vorstellend, enthält in seinen 4 Stockwerken unten Kaufläden, und Modelle, dann Hörsäle und die Bibliothek, höher die Plankammer und wie gewöhnlich Dienstwohnungen.

Das Akademie-Gebäude unter den Linden ist auch noch eins der Bauwerke nach dem Plane Nehrings 1690 erbaut, nach einem Brande 1765 wieder hergestellt, und 1835 ausgebaut. Unten sind Gyps-Abgüsse und Lehrzimmer der Kunst-Akademie; oben die Sitzungs- und Bibliotheken-Zimmer der Akademie der Wissenschaften, und die Säle für die Kunst-Ausstellungen im September und October. Der linke Seitenflügel ist die Caserne für die Garde

du Corps, im rechten Seitenflügel die Druckerei der Akademie und die königlichen Wagen; die Hinterfronte enthält die königlichen Ställe und die seit 1833 von dem Obersten O. Etzel eingerichtete erste deutsche Telegraphen-Station auf der Linie nach Coblenz.

Von öffentlichen Gebäuden nennen wir noch die Thierarzneischule in der Louisen-Str. von Schinkel; das Königsstädter Theater am Alexander-Platze, auf Aktien 1823 von Ottmer gegründet, aber jetzt im Besitz des Herrn Cerf, enthält ebenfalls 1800 Zuschauer; das Marstalls-Gebäude in der Breiten-Strasse, 1665 angefangen; die anstossende ehemalige Ritter-Akademie enthält die Reitbahn, auch befinden sich hier die königlichen Staats-Pferde und Wagen; das Münz-Gebäude am Werderschen Markt, da, wo sonst das Werdersche Rathhaus stand, mit 2 dorischen gereifelten Säulen, sein Risalit krönt ein Fronton und ein Relief zieht sich 116 Fuss lang um das ganze Gebäude, von den Schülern Schadows gearbeitet; das Lagerhaus (die ehemalige Residenz), und die Sternwarte. Die andern wichtigern Gebäude werden bei den betreffenden diesfallsigen öffentlichen Anstalten weiter unten erwähnt werden.

Denkmäler und öffentliche Standbilder hat Berlin noch mehrere zu erwarten, von denen bereits zu der Friedens-Säule auf dem Belle-Alliance-Platze und zu der Bildsäule für Friedrich den Grossen zu Pferde der Grund gelegt ist; auch ist die Amazonen-Gruppe von dem preussischen Kiess bereits gegossen. Von den schon vollendeten ist das Wichtigste:

Das Siegesdenkmal auf dem Kreuzberge vor dem Halleschen Thore, nach Schinkel von Eisen gegossen, 60 Fuss hoch, dessen nischenartige gothische 12 Capellen den 12 Hauptschlachten des Befreiungskrieges gewidmet und durch Genien von Rauch, Tieck und Wichmann personificirt sind, nämlich: Gross-Görschen, Kulm, Dennewitz, Gross-Beeren, Leipzig, Bar sur Aube, Laon, La Rothière, Paris und Belle Alliance, mit der Inschrift: „Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniss, den Le-

benden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.“ Ein Invalide hat hier die Aufsicht.

Das kolossale Reiter-Standbild des grossen Kurfürsten auf der sogenannten Langen-Brücke, nach Schlüter von Jacobi in Erz 1703 gegossen, kostete 60,000 Thaler mit den 4 zu seinen Füssen gefesselten Riesen. Eine Schildwache verhindert das Beschauen von der andern Seite.

Das Standbild Blüchers von Rauch mit dem Fussgestell von Schinkel, 26 Fuss hoch, neben dem Opernhause, am Schlachttage von Belle Alliance den 18. Juni 1826 enthüllt, ward von Lequine aus erobertem Geschütz gegossen und von Buarin ciselirt.

Die Standbilder von Bülow und Scharnhorst vor der Königswache, aus Marmor von Rauch, jedes von 8 Fuss Höhe, 1823 errichtet.

Auf dem Wilhelms-Platze die Helden Friedrichs des Grossen in Marmor: Schwerin von Adam und Michel 1771, Winterfeld von Räntz, Seidlitz 1778 von Tessart, Keith 1786 von demselben, Fürst Leopold von Dessau und Ziethen von Schadow 1794 und 1800 (Ersterer starb 1747).

Die 3 Geschütze als Beute aus dem Befreiungskriege, 1816 bei der Königswache mit der Mündung gegen das Zeughaus aufgestellt, zeichnen sich durch ihre kolossalen Verhältnisse aus.

Die Granit-Schale, einer der sehenswerthesten Monolythen Europas, 1827 von Herrn Cantian aus dem sogenannten Markgrafen-Stein bei Fürstenwalde gearbeitet, und inwendig und auswendig geschliffen, steht vor dem Museum, hat 22 Fuss im Durchmesser und wiegt 1500 Centner.

Säulen und Obelisken auf öffentlichen Plätzen, und Triumph-Bogen hat Berlin nicht, nur das Schlütersche Portal des königlichen Schlosses bildet die Copie des schönsten diesfallsigen Bogens in Rom. Auch öffentliche Brunnen fehlen Berlin, an denen Paris und Rom so reich ist. Nur der Springbrunnen in dem Lustgarten ist der einzige, der eben so schön gelegen und von einer Dampfmaschine getrieben, einen herrlichen Anblick gewährt und zugleich den Rasen in der grössten Sonnen-

hitze in dem staubigen Berlin grün erhält, der an die Stelle des sonst eine Sandwüste darstellenden Lustgartens getreten ist. Man darf daher nicht mehr der Musen in der Mark spottweise erwähnen. Es ist nicht nur sehr viel für die Verschönerung der äussern Ansicht von Berlin geschehen, sondern die Kunst hat auch reiche Sammlungen veranstaltet, womit schon der grosse Kurfürst anfing, und sogar Friedrich Wilhelm I. malte und sammelte Cartons berühmter Meister. (S. Kupferstich-Sammlungen.)

Die Kunstschätze Berlins.

Die wichtigsten Sammlungen sind in dem Königlichen Museum. Im obern Geschoss ist die sehr zweckmässig aufgestellte und von dem kunsterfahrnen Direktor Waagen nach den Schulen geordnete und von dem Professor Kugler trefflich beschriebene · Gemälde-Gallerie, 1232 Bilder in 3 Abtheilungen, 1. Italiänische, 2. Deutsch-Niederländische und 3. kunst-historische Merkwürdigkeiten enthaltend. Aus der Byzantinischen Schule sind mehrere für die Geschichte der Kunst wichtige Gemälde vorhanden, von denen eine Kreuz-Abnahme von Johannes Bizamanes besonders bemerkenswerth ist; aus den Italiänischen Schulen und zwar aus dem 14ten Jahrhundert unter andern ein Fiesole aus der Toscanischen Schule; aus dem 15ten Jahrhundert aus derselben Schule neben vielen andern ein Filippo Lippi, 2 Domenico-Ghirlandajo, und ein Credi; aus der Padua-Venetianischen ein Mantegna und Palma-Vecchio; aus der Umbrischen Schule ein Giovanni-Sanzio, 3 Jugendbilder Rafaels, ein Francesco Francia, und aus der Lombardischen Schule ein Borgognone. Aus dem 16ten Jahrhundert, der Blüthezeit der Italiänischen Kunst, aus der Mailändischen Schule: Solario und Beltrafio; aus der Lombardisch-Toscanischen zwei Coreggio, eine von Jupiter umarmte Jo und eine Leda; beide befanden sich in der Sammlung des Herzogs von Orleans, des Regenten; sein Sohn liess, ohnerachtet des Unterrichts, den ihm die Herzogin von Nevers auf Antrieb seines Vaters gegeben, die Köpfe, weil sie zu viel Wollust athmeten, herausschneiden und verbrennen, dennoch muss-

ten sie mit den restaurirten Köpfen aus der Gallerie zu Sansouci mit nach Paris. Von Fra Bartholomeo ist eine Himmelfahrt und von And. del Sorto eine Madonna in den Wolken. Von dem selbstständigen Rafael findet man die Madonna Colonna, die sonst im Besitz dieser kunstliebenden Familie war; sie soll für 15,000 Thaler erworben sein. Der beste Kupferstich davon ist nach einer Durchzeichnung der Gebrüder Riepenhausen, von Luigi Barocci gearbeitet und dem Dr. Dorow gewidmet, welcher damals (1828) in Rom war, und durch seine Ausgrabungen im alten Etrurien grosse Theilnahme erregte, sich aber auch grosse Verfolgungen zuzog. Aus der Florentinischen Schule ist vorhanden ein Allori, genannt Branzino; aus der Venetianischen Schule ein Titian, Pordenone, Tiatoretto und zwei Sebast. del Piombo. Aus dem 17ten Jahrhundert sind vorhanden: Guido Reni, Annibal Caracci, Sassoferrato, Carlo Dolce, Caravaggio und Michel-Angelo Cerquozzi. Für die Geschichte der nordischen Kunst befinden sich hier viele merkwürdige Gemälde aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert, besonders von Wilhelm dem Cöllner; aus dem 15ten Jahrhundert aber herrliche Bilder der Flandrischen Schule; von Johann und Hubert van Eyck finden sich die 6 Tafeln aus der Kirche S. Bavo zu Gent, welche von Solly für 410,900 Fr. erkauft wurden, die kostbarsten Bilder dieser Gallerie. Aus dem 16ten Jahrhundert wird die Deutsche Schule würdig dargestellt von H. von Culmbach, L. Cranach, H. Holbein; die Holländische und Belgische Schule durch 7 Rubens, 4 v. Dyck und mehrere Rembrandt, durch die Genre-Maler Teniers, Terburg, die Sammet- und Höllen-Breughel, Metsu und Dow; durch die Landschafter Ruisdael, Both, Berghem, Wouvermann und Boos; durch die Seemaler Backhuisen und van der Velde; durch die Thierstücke und Still-Leben von Snyders, de Heem und W. v. Aelst. Aus der Französischen Schule sind vorhanden: Poussin, L. Sueur, Charles le Brun, und Mignard nebst C. le Lorrain, und von neuen Deutschen: Mengs und A. Kaufmann; endlich ist auch die Spanische Schule vertreten durch Murillo und Zurbaran; besonders schön ist ein Cardinal von Murillo

und ein heiliger Antonius von Padua, der bis zu Napoleons Zeit im Alcacar von Sevilla sich befand; auch ein Carrenno de Miranda, König Karl II., ist nicht zu übersehen.

Mit vorzüglicher Aufmerksamkeit ist für den Beschauer gesorgt; überall sind Inschriften angebracht, um die Schulen und Zeiten anzugeben, und die einzelnen Gemälde nach den Meistern und den Gegenständen bezeichnet. Das Verzeichniss der Gemälde-Sammlung des königlichen Museums zu Berlin von Dr. Waagen ist mit den erforderlichen Kunstnachweisungen versehen. Diese Gemälde-Gallerie ist aus den in den verschiedenen königlichen Schlössern zerstreuten, meist von Friedrich dem Grossen angekauften, Gemälden zusammengesetzt worden, wozu die Giustinianische, die Sollysche und die v. Rumohrsche Sammlung und mehrere einzelne Gemälde, z. B. die Kreuz-Abnahme von Roger v. d. Weiden aus der schönen Sammlung des Kaufmanns Bettendorf zu Aachen, erkauft worden sind. Nachdem mehrere Gemälde dieser Gallerie von Hampfstengel lithographirt herausgegeben worden, erscheint jetzt die Gemälde-Gallerie des königlichen Museums lithographirt von Simeon, Berlin 1842.

Die antiken Bildwerke befinden sich unter der Bilder-Gallerie in dem Erdgeschoss des Museums, wovon der Direktor dieser Sammlung, Professor Fr. Tieck, ein Verzeichniss gemacht hat; wichtiger aber ist folgendes Werk: „Berlins antike Bildwerke, beschrieben von Eduard Gerhard, 1836.“ Dieser gelehrte Katalog umfasst nicht nur die Marmorwerke, sondern auch die Vasen der weiter unten vorkommenden Sammlung. Dieses Museum ist von Friedrich dem Grossen begründet worden, der durch Bianconi in Rom Ankäufe machen liess; dazu wurde die Sammlung des Cardinals Polignac erkauft, und die von der Markgräfin von Baireuth in Italien gesammelten Bildwerke ererbt. Friedrich Wilhelm II. liess mehrere Kunstwerke in Italien durch v. Erdmannsdorf einkaufen. Sehr viel aber ist erst von Friedr. Wilhelm III. seit dem glücklich geendeten Kriege gegen die Franzosen angekauft

worden. In der Eingangs-Rotunde stehen Arbeiten griechischer Kunst. Zwei schöne Victorien, eine Minerva aus der Polignacschen Sammlung, und noch 16 andere werthvolle Bildwerke. Im Hauptsaal zieht zuerst der anbetende Knabe von Bronce, der klassischen griechischen Zeit angehörend, die Bewunderung auf sich; er ward in der Tiber gefunden und von Clemens XI. an Eugen von Savoyen geschenkt; Friedrich II. kaufte ihn für 10,000 Thaler von dem Fürsten von Lichtenstein. Ein Apollo Musagetes war sonst in der Villa Matthaei, eine Danaide ward in den Bädern des Agrippa zu Rom gefunden; ein Apollo ist aus der Villa Hadriana zu Tivoli; eine Urania, welche in dem angeblichen Landhause des Marius zu Rom gefunden ward; eben daher eine Psyche, eine Hygiea und ein anbetendes Mädchen; die Fragmente einer weiblichen Statue, N. 82, wurden in einem Grabe zu Athen gefunden. Eine Thetis stammt aus der Villa Negroni zu Rom, ein Amor aus dem Pallazzo Lante daselbst. Ein Mercur, N. 100, ward in Syra im Jahr 1831 gefunden. Ein Hermaphrodit war sonst im Besitz des Grafen Caylus; sehr geschätzt ist die Knöchelspielerin aus der Zeit des Praxiteles, ein Faustkämpfer, eine Polyhymnia, eine liegende Bacchantin, N. 130, eine Tochter der Niobe, 123. Ausser den andern zahlreichen hier aufgestellten Bildwerken sind noch etrurische Sarkophage aus Travertin und ein grosses Gefäss von egyptischem Granit sehenswerth, welches in den Bädern des Diocletian zu Rom gefunden ward. Der linke Seitenflügel enthält meist römische Bildnisse und Büsten von Cäsar und Alexander Severus, von Scipio Africanus bis zur Plautilla und Lucilla und vielen andern Unbekannten. Hier steht auch die eroberte Bildsäule Napoleons von Chaudet, die man für die ähnlichste hält. In dem anstossenden Saale sind Bildwerke verschiedener Zeitalter, auch eine Hebe von Canova. Ein Amor auf einer Löwenhaut, sonst in der Sammlung des Cardinals Borgia. Eine Faustina mit einem Gewande aus farbigem Alabaster ist aus der Polignacschen Sammlung. In dem Seitenflügel rechts vom Eingange finden sich Hermen, Reliefs, Gefässe und Trümmer aller Art; unter an-

dern auch eine Berenice, angeblich in der Villa Hadrians zu Tivoli gefunden, und 3 Denksteine in Form von Gefässen, welche zu Athen gefunden wurden. Auf der Gallerie der Rotunde ist unter mehreren guten Bildwerken eine antike Wiederholung des berühmten Dornausziehens auf dem Capitol aufgestellt.

Die Vasen-Sammlung befindet sich unter den antiken Bildwerken, worüber zuerst der Direktor des Antiquariums, Dr. Levezow, einen Katalog herausgegeben hat. Der Grund zu der Sammlung von mehr als 1600 altgriechischen Vasen von bemaltem Thon ward 1805 durch den Ankauf der Sammlung des Henin in Paris gelegt, schöne Gefässe aus Griechenland und Sicilien enthaltend. Im Jahr 1822 wurden aus der Sammlung des Gargiulo in Neapel dergleichen aus Basilicata und Puglia erkauft, 1824 desgleichen aus der v. Minutolischen Sammlung; Graf Sack schenkte schöne Gefässe aus Griechenland und Egypten; dazu kam 1827 die Graf Ingenheimsche und Bartholdische Sammlung, und 1828 die v. Kollersche. Den wichtigsten Zuwachs erhielt diese Sammlung aber im Jahr 1831 durch die Ausgrabungen des Hofraths Dr. Dorow in dem alten Etrurien auf dem Gebiet von Volci, bei Montalto und Chiusi, Corneto und Ponte dell' Abbadia. Wir machen besonders aufmerksam auf die „Einführung in eine Abtheilung der Vasen-Sammlung des Museums zu Berlin von Dorow, Berlin 1833.“ und auf die Erwähnung derselben in dem Journal des Savans, Paris 1829., von Raoul Rochette, dem berühmten Kenner des Alterthums, welcher von dieser Sammlung sagt, dass sie die Aufmerksamkeit des ganzen gelehrten Europas im höchsten Grade erregen müsse. (Dorow, voyage archeologique dans l'ancienne Etrurie, Paris 1829.) In dem Eingangszimmer sind Musterformen des grössten Theils der vorhandenen griechischen Gefässe aufgestellt, und etrurische Gefässe aller Art. Der grosse Saal enthält die bemalten griechischen Gefässe: 1. des ältern (archaistischen), 2. des schönen und 3. des spätern Styls, sehr kunstgerecht aufgestellt. In dem Ausgangszimmer befinden sich Arbeiten aus Nola, Basilicata, Puglia und untergeordnete etrurische Gefässe.

Ausser dem Levezowschen Verzeichniss machen wir besonders auf die obengedachten gelehrten Forschungen in dem obenerwähnten Verzeichniss alter Bildwerke von dem gelehrten Professor Gerhard aufmerksam und auf seine Hefte: über die neuerworbenen antiken Denkmäler des königlichen Museums, Berlin 1836 u. f.

Die Sammlung der geschnittenen Steine befindet sich in den nebenanliegenden Räumen. Friedrich Wilhelm der grosse Kurfürst hat diese Sammlung angefangen, welche allein an vertieftgeschnittenen Steinen 3640 Nummern enthält, von denen über 1000 als Ringe gefasst sind, unter denen 65 wirkliche antike Fassungen haben. Von den Steinen zeichnen sich viele durch ihren lapidarischen Werth aus, als Rubine, Saphire, Smaragde und Beryll. Die wichtigsten Steine dieses Museums sind aus der Sammlung des v. Stosch, die Friedrich der Grosse für 30,000 Dukaten erkaufte, welche Winkelmann 1760 beschrieben hat; sie machen $^4/_5$ der ganzen Sammlung aus, welche der Direktor Dr. Tölken nach seinem erklärenden Verzeichniss der antiken vertieftgeschnittenen Steine der königlichen Gemmensammlung (Berl. 1835) folgendergestalt geordnet hat: egyptische und orientalische Arbeiten, worunter ein schöner Falke, in der Vertiefung erhaben in grösster Vollkommenheit (relief en creux) in orientalischen Sardonyx geschnitten, Scarabeen aus verschiedenen Steinen, Meerschaum und älterem Glas-Fluss, nach den verschiedenen Göttern zusammengestellt; auch phönizische, karthageniensische und persische Arbeiten finden sich hier in dem verschiedenartigsten Material. Unter den ältesten Werken griechischer und etrurischer Glyptik findet sich hier ein Karneol-Scarabäus mit den 5 Helden von Theben mit etrurischer Inschrift, ein Werk von seltener Vollkommenheit, ohnerachtet seiner Kleinheit. Unter den Heroen ist besonders die Darstellung eines Tydeus, der sich mit der Strigilis reinigt, von unglaublicher Schönheit. Unter den griechischen und römischen Gemmen findet sich ein über 2 Zoll hoher Sarder mit einer Minerva, eine schöne Ceres, ein Jupiter Serapis, ein jugendlicher Herkules, ein Pompejus; auf einem schönen Sardonyx übt sich Amor

zum Kampfe, und auf einem Heliotrop ist Apollo mit der delphischen Sibylle Herophile dargestellt. Die historischen Darstellungen enthalten eine Reihe wichtiger Portraits, nach den Griechen und Römern geordnet. Die letztern fangen mit Romulus an, und gehen bis Constantin. Die verschiedenen Geschäfte und Geräthe bilden ebenfalls eine besondere Abtheilung, so wie die Thiere. Auch die Gemmen aus dem Zeitalter der gesunkenen Kunst bilden eine eigene Abtheilung. Dazu gehören auch griechische und lateinische Inschriften, und die Abraxas-Gemmen, oder mystische Darstellungen von Geheimlehren aus der Orientalischen, Griechischen und Egyptischen Religion, so genannt, weil der Gnostiker Basilides, der um das Jahr 100 nach Christi Geburt lebte, die Gottheit „Abraxas“ nannte, da nach der Zahlen-Bedeutung seiner Buchstaben dies die Summe von 365 giebt. Den Beschluss machen einige altchristliche Denkmäler.

Von der berühmten v. Stoschischen Sammlung hat der akademische Künstler Reinhardt, mit Unterstützung des Ministerii der Unterrichts-Angelegenheiten, eine vollständige Sammlung von Gyps-Abgüssen veranstaltet, wozu der Hofrath Bolzenthal im Auftrage des Ministerii das Verzeichniss, das in einem vielfach berichtigten Auszuge aus dem berühmten Kataloge von Winkelmann besteht, angefertigt hat (Berlin 1827). Dieser Katalog ist gegenwärtig bei'm Buchhändler Eichler (Linden 27) zu haben, an den die Reinhardt'sche Pasten-Fabrikation übergegangen ist. Auch der akademische Künstler Krause, der in der betreffenden Abtheilung des Musei angestellt ist, verfertigt sehr täuschende Abdrücke dieser Sammlung durch Herstellung sehr sorgfältig gearbeiteter Glas-Pasten. Unter den erhaben geschnittenen Steinen zeichnen sich besonders aus eine Apotheose des Kaisers Septimius Severus, welche sich schon seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts im Besitze des königlichen Hauses befindet, und noch einige andere von vorzüglicher Arbeit; doch ist deren Anzahl nicht bedeutend, und es ist auch kein Verzeichniss derselben vorhanden. Mehrere der hier und in den andern öffentlichen Sammlungen vorhandenen Gegenstände waren sonst in

der königlichen Kunst-Kammer aufgestellt, von der weiter unten die Rede sein wird.

Die antiken Münzen, welche besonders von Friedrich dem Grossen herrühren, sind in dem anstossenden Raume aufgestellt. (Siehe unten das Münz-Cabinet.)

Die Sammlung der Terra-Cotten stösst an die Vasen-Sammlung, und ist erst seit etwa 12 Jahren begründet, meist aus der Koller'schen und Dorow'schen Sammlung und aus den Erwerbungen von Bartholdy. Diese mitunter sehr seltenen Sachen sind von dem gelehrten Alterthumsforscher Parowka beschrieben worden. Zu diesem Theile des Antiquariums gehören auch die antiken Gläser, Mosaiken und Wand-Gemälde, so wie einige alte Elfenbein-Arbeiten.

Die Sammlung der Broncen besteht schon seit längerer Zeit im Besitze des königlichen Hauses, und ist in der neuesten Zeit durch Ankauf von verschiedenen Seiten bereichert worden. Noch ist ein Katalog derselben nicht angefertigt. Stücke sehr seltener ältester etrurischer Arbeit stammen gleichfalls von den Ausgrabungen des Dr. Dorow; z. B. ein sehr schöner, aus Bronce sehr dünn getriebener, runder Schild von 3 Fuss 10 Zoll im Durchmesser, mit zahlreichen Menschen- und Thier-Gestalten verziert; ferner Ueberreste eines in Gold getriebenen, reich verzierten Brustharnisches, u. a. m. Viele der Anticaglien der königlichen Sammlung befanden sich sonst in der Kunst-Kammer, und auch aus der Sammlung des General-Postmeisters v. Nagler stammen viele derselben. Eine Reihenfolge römischer Penaten und ein schöner Elephant sind besonders zu beachten.

Das königliche Münz-Cabinet befindet sich ebenfalls in den unteren Räumen des Museums. Diese Münz- und Medaillen-Sammlung ist eine der reichsten in Europa, obschon sie viel später als die Sammlungen in Wien, Paris u. s. w. angelegt ist. Zu diesem Range ist sie vorzüglich durch Friedrich Wilhelm III. erhoben worden, der grosse Summen zur Vervollständigung derselben angewiesen hat. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen: in die Abtheilung der antiken Münzen, und in die Abtheilung der mittelalterlichen und mo-

dernen Münzen und Medaillen; die erstere ist mit der oben erwähnten Sammlung geschnittener Steine verbunden und mit denselben in einem Locale aufgestellt; sie enthält ungefähr 30,000 Stück; eine ganz genaue Angabe ihres Inhalts ist zur Zeit nicht möglich, da sie noch nicht katalogisirt und auch noch nicht ganz geordnet ist; man kann annehmen, dass in dieser grossen Anzahl seltene und nicht edirte Stücke sich befinden, über deren Bedeutung und Werth bis jetzt aber keine Feststellungen veröffentlicht worden sind. Die Sammlung mittelalterlicher und moderner Münzen und Medaillen begreift, mit Einschluss der Stücke orientalischen Ursprungs, 48,171 Stück in sich. Man sieht darin berühmte Privat-Sammlungen, als die von Adler, von dem Prinzen Biron, von dem Geh. Rathe Rudolphi u. s. w., zu einem Ganzen vereinigt, das durch die zweckmässige Anordnung und Katalogisirung sehr interessant und belehrend erscheint. Ausserordentlich reich darin ist die Klasse der Medaillen aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert, denen man jetzt mit Recht einen so hohen Kunstwerth zugesteht, und über deren Verfertiger vornehmlich ein jüngst erschienenes, sehr geachtetes Werk *) von H. Bolzenthal, dessen kunsterfahrner Aufsicht dieses Münz-Cabinet übertragen ist, handelt, welchem Werke diese königliche Sammlung zur Grundlage gedient hat. Dieser Abtheilung sind, wie schon angedeutet ist, die Münzen orientalischen Ursprunges angereiht, mit denen die Sammlungen von Adler, Dietz und Titsingtz vereinigt sind; ihre Zahl beträgt 5,618 Stück. Ganz neuerdings ist zur Vervollständigung des königlichen Münz-Cabinets auch die berühmte Münz-Sammlung von dem General Rühle v. Lilienstern erworben worden, worin numismatische Denkmäler aus dem 6ten bis 14ten Jahrhundert vereinigt sind; die Stück-Zahl dieser Sammlung beläuft sich auf 6,000.

Die Majolica-Sammlung gemalter Gläser u. s. w. befindet sich in der Reihe der Säle, in denen die antiken Bild-Werke aufgestellt sind; sie ist vorzüglich durch den preussischen General-Postmeister

v. Nagler und den preussischen General-Consul Bartholdi zusammengebracht worden. Schon in frühen Zeiten fing man an, farbig-glasirte Thon-Geschirre in Italien zu fertigen; bereits vom Jahre 1450 finden sich Geschirre, welche wie Perlmutter in verschiedene Farben spielen, und einer Vergoldung ähnlich sind; besonders hat die Familie della Robbia sich in dieser Art von Arbeiten sehr ausgezeichnet, so wie die Städte Urbino, Castel-Durante, Gubbio und Pesaro. Guidobaldo II., Herzog von Urbino, liess nach den Zeichnungen Rafaels von Urbino solche Majolica-Geschirre anfertigen, die ihren Namen, nach Scaliger, von Majorca haben sollen. Als Künstler in Majolica sind bekannt: Giorgio in Pesaro, Cencio in Gubbio, Battista Franco zu Urbino von 1540 bis 1560, und der berühmteste Orazio Fontana daselbst. Von dergleichen Gefässen findet sich hier eine reiche Sammlung, bestehend in grossen und kleinen Schüsseln, Tellern, Näpfen und Becken, Krügen, Schalen, Vasen u. s. w. von denen wir unter andern auf eine muschelartige Schale mit dem Bildnisse einer Dame auf dunkelblauem Grunde aufmerksam machen, auf eine grosse Schale auf einem Fusse mit einem Paris nach Annibal Caracci, auf einen Teller mit einem Herkules nach Giulio Romano, und auf mehrere Schüsseln und Teller nach berühmten Bildern Rafaels.

Eine besondere Abtheilung dieser Sammlung machen Bildwerke aus gebranntem Thon, welche, weiss glasirt und zum Theil mit eingebrannten Farben verziert, von der Familie della Robbia herrühren, die von Luca della Robbia, dem Erfinder dieser Arbeiten, abstammt, und von Peter bis Cosmus I. von Medici blühte. Eine bedeutende Anzahl künstlicher Figuren dieser Art zeugen hier von einem hohen Grade dieser Kunstleistungen.

In dem Hauptzimmer befindet sich auch ein aus Krystall geschnittenes Gefäss mit Fassungen und Henkeln, angeblich von Benvenuto Cellini; der Argonauten-Zug ist von Valero Vicentino in den Krystall geschnitten.

*) Skizzen zur Kunst-Geschichte der modernen Medaillen-Arbeit (1429—1840), mit dreissig Kupfertafeln. Berlin, 1840.

Endlich gehört hierher noch die Sammlung von Glas-Malereien aus der erwähnten v. Nagler'schen Sammlung und des Hauptmanns v. Derschau. Im ersten Fenster ist unter andern eine Anbetung der heiligen drei Könige nach Holbein; im dritten eine Dornen-Krönung nach Lucas v. Leyden, und ein Engel Michael nach Rafael; im vierten eine Anbetung der Hirten nach Dürer; endlich im sechsten Fenster sind die ältesten Arbeiten dieser Sammlung, welche meist aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert herrührt. Das Verzeichniss dieser Sammlung ist von dem Bildhauer und Professor Fr. Tieck 1835 angefertigt.

Die Gemälde- und Sculpturen-Gallerien sind alle Montage und Sonnabende, das Antiquarium alle Mittwoch, von 11 bis 5 Uhr, im Herbst und Frühjahr bis 4 und im Winter bis 3 Uhr, jedem anständig Gekleideten zugänglich. Hier ist es den Aufsehern untersagt, für Ausübung ihrer Dienstpflicht ein Geschenk anzunehmen. Fremde, die ausser dieser Zeit diese Sammlungen sehen wollen, wenden sich an den Kastellan im Museum selbst, und stets werden sie die grösste Bereitwilligkeit finden.

Für die anderweiten königlichen Kunst-Sammlungen wird hinter diesem Museum neben dem neuen Packhofe noch ein zweites Museum auf Pfähle gebaut, von dem nur zu wünschen, dass es nicht auf eins der von dem gelehrten Ehrenberg entdeckten bekannten Infusorien-Lager zu stehen kommt.

Die königliche Kunst-Kammer auf dem königlichen Schlosse ist stets von 10 bis 4 und im Winter bis 3 Uhr unentgeltlich Dienstag bis Freitag zugänglich, wenn man sich an den Direktor derselben, den Hauptmann v. Ledebur (auf der Kunst-Kammer, 4 Treppen hoch, nach dem Lust-Garten zu) persönlich oder schriftlich wendet. Sie ward von dem grossen Kurfürsten gegründet, und ist durch die damit verbundene Kunst-Sammlung des Herrn Gen.-Postmeisters v. Nagler in der neuesten Zeit sehr bereichert worden. Das Meiste rührt von Friedrich I. her, obwohl auch Kurfürst Joachim II. bereits zu sammeln angefangen hatte. Die hier vorhandenen Schätze erscheinen in drei Abtheilungen: für Kunst, Geschichte und Völker-Kunde. Die Be-

schreibung derselben von Herrn Dr. Kugler (Berlin 1838) ist trefflich. Hier finden sich: ein Jagdhorn von Elfenbein aus der Karolingischen Zeit, Reliquien-Kasten aus der ersten Zeit der Arbeiten in Email, Wachs-Siegel vom Kaiser Otto III. an bis zum 16ten Jahrhundert; eine sehr reiche Sammlung Schnitzwerke in Elfenbein, germanischen Styls; Kästchen mit Schnitzwerk aus Holz, kirchliche Ornamente und Utensilien; alte Malereien, ein Missale aus der Schule von Siena, der Original-Riss vom Dome zu Cölln (von 1240); Monstranzen aus dem 15ten Jahrhundert, und andere Metall-Arbeiten, Pracht-Geräthe und Reliefs; besonders merkwürdig ist das Maximilians-Kreuz, angeblich von Albrecht Dürer in Holz geschnitzt, mit 1000 Figuren (das der Kaiser Maximilian für den Papst Julius II. bestellt haben soll, das sich aber 1811 im Besitze Napoleons befand, und wahrscheinlich Kloster-Arbeit ist, dem byzantinischen Style verwandt); Statuetten, aus Gagat, einer Art Steinkohle, geschnitten; Pilger-Muscheln, u. s. w. Von Kunst-Arbeiten des 16ten Jahrhunderts aus Nürnberg sind vorzüglich zu beachten: Medaillons von Albrecht Dürer, Reliefs von demselben und Peter Vischer, und andere plastische Arbeiten deutscher Kunst. Auch italiänische Arbeiten derselben Art sind hier vorhanden, von denen wir auf Benvenuto Cellini's aufmerksam machen. Sehr reich ist die Sammlung von Pracht-Geräthen von Kupfer mit Email-Malereien (Emaux de Limoges), und von Goldschmied-Arbeiten deutscher Kunst (von Jamnitzer). Von Kunst-Schränken zeichnet sich besonders aus der sogenannte Pommersche Schrank, der 1616 von Hainhofer zu Augsburg für den Herzog Philipp II. von Pommern beendet ward, bekannt aus Hainhofer's Reise-Tagebuch (Stettin 1834). Unter den Elfenbein- und andern plastischen Arbeiten finden sich: ein Ecce Homo, angeblich von Michel Angelo, Portraits-Büsten, Kunstwerke der Stempelschneide-Kunst, und in Glas geschnittene Arbeiten, getriebene und gravirte Kunstwerke. Aus dem 17ten Jahrhundert zeichnen sich die in Eisen geschnittenen Waffen-Verzierungen von dem Schlesier Leygebe aus, besonders die Gruppe von 10 Zoll Höhe, den grossen Kurfürsten,

einen Drachen erlegend, darstellend, von diesem Künstler in drei Jahren aus einem Centner Eisen geschnitten. Dazu kommen noch Kunst-Arbeiten aus Perlmutter, Nautilus, Bernstein, Korallen, Schildpatt, Kokosnüssen und gravirten Straussen-Eiern; architektonische Modelle, besonders in Kork, Glas-Geräthe und Miniaturen. Endlich befinden sich hier die Wachs-Figuren des grossen Kurfürsten, Friedrichs I. und Friedrichs II. in dessen selbstgetragenen Kleidern, mit der Todten-Maske Moreau's.

Die Ethnographische Sammlung befindet sich in demselben Lokal, und ist zugleich mit der Kunst-Kammer zu sehen. Auch diese Sammlung ist reich an Merkwürdigkeiten der entferntesten Völker, und das preussische Schiff, das von der See-Handlung nach China gesandt worden, hat nicht wenig dazu beigetragen, dieselbe zu bereichern.

Das Museum vaterländischer Alterthümer in dem Schlosse Monbijou ist von dem Direktor v. Ledebur sehr umsichtig geordnet und beschrieben (Berlin 1838). Erst unter Friedrich Wilhelm III. ward diese bedeutende Sammlung gegründet, welche alle Donnerstage öffentlich zu sehen ist. Hier, so wie in der vorhergehenden und der folgenden Egyptischen Sammlung ist es den Aufwärtern ausdrücklich untersagt, für die Ausübung ihres Amtes Geschenke anzunehmen.

Aus der Provinz Preussen sind besonders zu beachten: zwei Silber-Rollen, die zu Rossitten gefunden wurden und wahrscheinlich orientalischen Ursprungs sind; ein goldener Degen-Bügel aus der Ritterzeit; Bernstein-Korallen, Stein-Werkzeuge, Streit-Hämmer, Hals-Ringe von Bronce, Lanzen-Spitzen von Elens-Knochen, Thon-Gefässe u. s. w.

Aus Pommern: Lanzen-Spitzen von Feuerstein, Schmuck-Sachen orientalischen Ursprungs, und Arm-Verzierungen aus Bronce, verzierte Urnen, das Sonnen-Bild aus der Cistercienser-Abtei zu Colbatz; meisselartige Instrumente von Bronce, die von Manchen für die Framea des Tacitus, von Andern für Messer gehalten werden; gezahnte Pfeil-Spitzen von Feuerstein, Streit-Keile und Messer von demselben Stein, Meissel von Grünstein-Schiefer, Stein-

Keile von Grauwacke und Hornstein, Streit-Hammer von Bronce, und Gold-Brakteaten.

Aus dem Grossherzogthume Posen: Thon-Gefässe, Nadeln von Bronce, und Kugeln von Granit von 4 bis 11 Pfund, Büchsen-Steine genannt, den Zwölf- bis Vierundzwanzig-Pfündern entsprechend, bei Zuim gefunden.

Aus Schlesien: Thon-Gefässe, Näpfchen von Quarz, Arm-Ringe, Opfer-Schalen, Haar-Nadeln, Pfeil-Spitzen von Bronce, Schnallen von Gold oder von Eisen mit Gold überzogen, Wurf-Steine, Opfer-Messer, meisselartige Werkzeuge von Bronce.

Aus dem Brandenburgischen: Urnen, Hals-Schmuck, Arm-Spangen, Ketten, Pfeil-Spitzen von Bronce, Finger-Ringe, Korallen von Glas-Fluss, Streit-Aexte von Grünstein-Porphyr, Wagen-Räder von Bronce, u. s. w. Besonders wichtig sind die bei Pförten gefundenen Thon-Gefässe, die Silber-Schmucksachen, welche bei Göritz in der Ukermark gefunden wurden; ein broncenes Schwert, bei Holzendorf gefunden; die Streit-Aexte aus der Gegend von Berlin, die Schmucksachen von der Pfauen-Insel, u. s. w.

Am reichsten ist dies Museum an germanischen und slavischen Alterthümern aus Sachsen, besonders von dem Molochs-Berge bei Salzwedel, und andern Orten der Umgegend, wo grosse Urnen-Lager mit den mannichfaltigsten Geräthen und Schmuck-Sachen gefunden wurden; eine Streit-Axt von Elfenbein, von Quedlinburg. Die reichste Gegend Deutschlands an Gräbern der heidnischen Vorzeit, Klein-Rössen bei Uebigau an der schwarzen Elster, hat ebenfalls viele Alterthümer hierher geliefert.

Aus Westphalen, wohin die Slaven nicht vorgedrungen waren, als sie die Wohnsitze der nach dem Süden und Westen ziehenden germanischen Völker einnahmen, finden sich an rein-germanischen Alterthümern: Urnen aus dem Lande der Brukterer, Streit-Keile, Geräthe von Bronce, die grösste Urne der ganzen Sammlung von der Rindsberger Haide bei Dödten, mit Streit-Hämmern, Nadeln und einem Scheer-Messer von Bronce.

Aus den Rhein-Landen finden sich hier viele Alterthümer, welche den Einfluss der Römer-Herrschaft auf das germanische

Leben zeigen. Der grose Kurfürst hat schon in der Gegend von Cleve Ausgrabungen veranstaltet, wo auch Herr Moras eine Sammlung angelegt hat. Aus der Gegend von Cölln findet man Gefässe von Terra sigillata, Thränen-Fläschchen u. s. w.

Auch benachbarte Länder haben reiche Beiträge zu dieser höchst merkwürdigen Sammlung geliefert.

Das Egyptische Museum befindet sich, wie das vorhergehende, in dem Schlosse Monbijou. Es ward von dem Direktor desselben, Herrn Passalaqua aus Triest, in Egypten gesammelt, und von demselben nach seinem Kataloge aufgestellt, seitdem aber durch die Sammlungen des Grafen von Sack und des Generals von Minutoli vermehrt, welchem, so wie seiner Gemahlin, man die trefflichen Reise-Berichte aus Egypten verdankt. In der neuesten Zeit sind noch kolossale, 3,000 Jahre alte Arbeiten aus der Sammlung von Dovretti dazugekommen, so dass auch das Egyptische Museum zu Berlin mit dem zu Paris und Turin sich messen kann. Ausser den kolossalen Bildwerken und Särgen von Granit und Kalkstein, und den zahlreichen Mumien von Menschen und Thieren, befinden sich hier Schmucksachen aller Art, Spiegel, Nadeln, Scarabeen, und die geschmackvollsten Halsbänder und Ringe von den Händen der Pharaonen, neben dem mannichfaltigsten Hausgeräthe, Waffen, Schreibgeräthe, Handwerkszeuge, Arznei-Kasten und 3,000 Jahre alten Kleidungs-Stücken der Egyptier, bis zu den Bast-Stricken, womit sie nach den Ueberschwemmungen des Nils jedesmal ihre Felder zugemessen erhielten. Ein von dem Direktor Passalaqua in der Nekropolis zu Theben aufgefundenes noch unberührtes Grabmal ist seinem Inhalte nach wieder vollständig aufgestellt worden, und ist besonders merkwürdig durch Modelle von Nil-Schiffen, 3,000 Jahre alt. Ausser der Menge von Hieroglyphen-Schrift auf allen diesen Denkmälern, sind solche und anderweite Schrift-Arten auch auf zahlreichen Papyrus-Streifen vorhanden.

Alle Donnerstage von 10 bis 4 Uhr ist öffentlicher Zutritt; doch kann man auch anderweit Einlass finden, wenn man sich an den genannten Direktor (Präsidenten-

Strasse Nr. 1) wendet. Ueber die ganze Sammlung ist noch kein Katalog vorhanden; nur über den Theil, welchen der Direktor selbst zusammengebracht hat, in dem *Catalogue raisonné et historique des Antiquités découvertes en Egypte par M. J. Passalaqua.*

In den Zubehörungen des Schlosses Monbijou befindet sich endlich auch die Kupferstich-Sammlung. Sie ist vorzüglich aus dem Ankaufe der v. Naglerschen Sammlung gebildet, und aus einer früher vom Grafen v. Lepel den Kunst-Instituten vermachten sehr trefflichen Sammlung zusammengesetzt. Damit ist eine bedeutende Sammlung von Handzeichnungen bedeutender Künstler verbunden, die in grösserm und kleinerm Maassstabe vorhanden sind, zum Theil von dem Könige Friedrich Wilhelm I. gesammelt; ferner eine Sammlung von Miniaturen in Manuscripten und einzeln; endlich die Sammlung von Pastell-Gemälden, welche die Künstlerin Robert, geb. Tessart, dem vorigen Könige geschenkt hat.

In dem grossen königlichen Schlosse und in dem Palais des Königs Friedrich Wilhelm III. befinden sich noch verschiedene Kunstwerke, besonders Gemälde von neuern Künstlern.

Unter den an verschiedenen Orten zerstreuten Kunstgegenständen sind auch die Gobbelins im königlichen Schlosse, Geschenke des Königs Karl X. von Frankreich an Friedrich Wilhelm III., als vorzüglich schön zu erwähnen; es dürfte von ihnen in einer, von H. Bolzenthal zu erwartenden, antiquarischen Abhandlung über Kunst-Gewebe und Stickereien in alter und neuer Zeit ausführlicher die Rede sein.

Privat-Sammlungen.

Berlin besitzt keine so reichen Leute, wie der Fürst Colonna in Rom, der Herzog von Devonshire in London, der Graf Pourtalis in Paris und der Fürst von Lichtenstein in Wien, daher auch die hiesigen Kunstfreunde nicht so Grosses leisten konnten. Dennoch zeigt sich auch hier viel Kunstsinn in zahlreichen Sammlungen von Privatpersonen.

Zuerst erwähnen wir — weil hier die jetzt lebenden Künstler Anerkennung finden —

die Gemälde-Gallerie des schwedischen Consuls Wagner (Brüder-Strasse Nr. 5), die der Besitzer mit edler Liberalität alle Donnerstage von 11 bis 1 Uhr für öffentlich erklärt hat. Hier findet man die besten Repräsentanten der neuern Deutschen Maler-Schulen: Lessing zu Düsseldorf, Agricola zu Neapel, Ridel zu Rom, und der meisten bedeutenden Künstler Berlins, die sich jetzt in so vielen Zweigen der Malerei auszeichnen, dass eine Auswahl der besten Stücke zu nennen, bei der hier sehr vortheilhaft aufgestellten bedeutenden Anzahl, unmöglich wäre. Der kunstliebende Besitzer hat hiermit einen wahren vaterländischen Schatz zusammengebracht.

Die Gemälde-Gallerie des Grafen von Blankensee-Wngarten (unter den Linden Nr. 70) ist der klassischen Malerei gewidmet, und ist, wenn auch nicht öffentlich, doch durch die freundliche Bereitwilligkeit des Besitzers leicht zugänglich. Hier ist ein Christus-Kopf von Rafael, ein Perugino, Titian, Leonardo da Vinci, Fra Bartholomeo, Andrea del Sarto, u. a. m. Sehr bemerkenswerth ist ein Portrait Tasso's von Caravaggio, ein heiliger Sebastian von Salvator Rosa, ein Cardinal von Sasso Ferrato, ein Paul Veronese und ein Giorgione. Der als Dichter und Musiker bekannte kenntnissreiche Besitzer (er ist auch Verfasser der Dissertation, welche die Geschwornen-Gerichte bei den Alten nachweist [Göttingen 1812]) hat während seines langen Aufenthaltes in Italien Gelegenheit gefunden, diese herrlichen Erwerbungen zu machen. Dazu gehört auch eine ansprechend geordnete Sammlung von Broncen und antiken Vasen, besonders durch ihre Formen-Verschiedenheit merkwürdig.

Die Gemälde-Sammlung des Ministers v. Nagler (Königs-Strasse im General-Post-Gebäude).

Die des Grafen Athanas v. Raczinski (Verfassers des grossen Werkes über die deutsche Kunst neuerer Zeit). Er hat Nr. 21 unter den Linden eine förmliche Gallerie einrichten lassen, in welcher auserlesene Bilder alter und neuer Zeit sehr vortheilhaft aufgestellt und täglich zugänglich sind. Ausser Lessing, Son, Overbeck und Andern bewundert man hier besonders

den grossen Carton von Kaulbach's Hunnen-Schlacht.

Die Kunst-Schätze des Ritters Zahn (Leipziger Strasse Nr. 90), die er — dem es allein vergönnt war, in Pompeji zu wohnen — von dort und aus Neapel mitgebracht hat, sind von hoher Bedeutung. Hier findet man herrliche Spagnoletos und mehrere Meisterstücke aus der Neapolitanischen Schule; er hat die Sammlungen mehrerer Herzöge in Neapel zusammengekauft, die seltensten Broncen aus dem dortigen Museum abgeformt, und die schönsten Gemälde von Pompeji selbst durchgezeichnet, sogar das erste Mosaik der Welt, die Alexander-Schlacht. Diese Vorarbeiten haben ihn in den Stand gesetzt, das Prachtwerk über Herculanum u. s. w. herauszugeben, das jetzt in dem von ihm erfundenen lithographischen Farbendruck erscheint.

Die Sammlung Ostindischer und Chinesischer Kunstwerke des Grafen v. Ross (in der Johanni-Strasse); eine eben so geschmackvoll aufgestellte als reiche Sammlung der verschiedenartigsten, mitunter sehr kostbaren Arbeiten jener Völker.

Die Münz-Sammlung des Münz-Rathes Loos, ist von ausgezeichnetem Reichthum an seltenen Stücken, noch mehr die des Herrn Benoni Friedländer, auch die des Prof. Bellermann, und des Regierungs-Rathes Schauss (Koch-Str. Nr. 23), wozu auch die des Joachimsthaler Gymnasii und der Loge zu den drei Welt-Kugeln gehören.

Vorzüglich merkwürdig aber sind die Sammlungen des Generals v. Peuker vom Kriegs-Ministerium in der Behren-Strasse. Zuvörderst zeichnet sich seine Gemälde-Sammlung aus durch Meisterwerke von Parmegianino, Gorofalo (Ariost vor Alfons I. und der Lucretia Borgia deklamirend), Rubens, v. Dyck, v. Steen, Teniers, Lucas Cranach und Andern. Diese mit vieler Bereitwilligkeit gezeigten Gemälde sind alle vortrefflich erhalten. Auch sehenswerthe Glas-Malereien sind hier aufgestellt, und endlich eine der merkwürdigsten Waffen-Sammlungen, die der Besitzer, mit der Geschichte der Waffen genau vertraut, eben so sinnreich als belehrend aufgestellt hat. Hier finden sich die Schutzwaffen von de

ältesten Zeiten an, bis sie das Schiessgewehr meist unnöthig machte; die verschiedenen Arten von Beinschienen, Harnischen, Panzerhemden, Helmen und Schildern der meisten Völker; eben so die verschiedenen Handwaffen, von dem Dolche bis zu dem mit beiden Händen zu führenden Schlachtschwert; die verschiedensten Stosswaffen und Streitkolben, Streit- und Mordäxte, Breschmesser und Pfeile verschiedener Völker und Zeiten, ethnographisch und historisch geordnet. Auch von den Feuerwaffen findet sich eine Zusammenstellung derselben nach den Fortschritten dieser Erfindung, von dem ersten Schiessprügel an, einer mit einem Rohre versehenen Keule, auf dessen einfaches Zündloch, wie bei einer Kanone, das Zündkraut geschüttet, und welches mit einer Lunte abgefeuert ward.

Die Waffensammlung des Prinzen Karl von Preussen gehört, der vielen seltenen und kostbaren Waffenstücke wegen, unstreitig zu den bedeutendsten Privat-Sammlungen dieser Art; besonders bewunderungswürdig sind die Helme und Schilde in hocherhabener Arbeit aus der Blüthenzeit italischer Kunst; ein Schild wird mit ziemlicher Sicherheit als ein Werk Benvenuto Cellini's bezeichnet. Diese Waffenhalle des kunstliebenden Prinzen, welche sich in seinem Palais befindet, gehört unstreitig zu dem Sehenswerthesten in Berlin. Mit grosser Zuvorkommenheit gestattet der Prinz den Zutritt, und in dem Ritter Schilling findet der Besucher einen eben so freundlichen als kenntnissreichen Führer.

Die Gemälde-Sammlung des Staatsraths Minuth enthält zahlreiche Bilder aus der neuen französischen Schule.

Auch die Sammlungen des Gen.-Lieut. v. Minutoli (Friedrichs-Strasse Nr. 103), des Stadtraths Reimer (Wilhelms-Strasse Nr. 73); des Generals Rühle v. Lilienstern, der Banquiers Wolf (unter den Linden Nr. 12), Hellborn (Königs-Strasse Nr. 10), Beer und Thiermann, des Grafen v. Redern, des wirkl. Geh. Ober-Regierungsraths Ritters Beuth und der Frau Amalie Beer dürften hier erwähnt werden.

Auch bei den hiesigen Kunsthändlern (z. B. bei den Herren Sachse und

Gropius) finden sich mitunter recht gute Sachen.

Der Antiquar Weidhas (breite Strasse Nr. 3) ist ein ausgezeichneter Händler von Kunstsachen, alten Münzen, Gemälden, Büchern und Alterthümern aller Art, so dass sich seine Geschäfte über ganz Europa erstrecken, besonders was alte Münzen betrifft.

Die Autographen-Sammlungen von Consul Wagner, Dr. Dorow, Rittmeister von Gansauge und Benoni Friedländer werden bei der jetzigen Liebhaberei für diesen Gegenstand ebenfalls erwähnt.

Die bedeutendsten

Künstler-Ateliers

in Berlin sind die der Bildhauer und Professoren Rauch und Tieck (im Lagerhause), des Professors Wiechmann (neue Wilhelms-Strasse Nr. 9), des Bildhauers Drake (in der L'ainé-Strasse), und des Bildhauers Kiess, dem Berlin die herrliche Amazonen-Gruppe verdankt. Ferner die der Maler und Professoren: Begass (auf dem Karlsbade Nr. 10), Wach (im Lagerhause), Hensel (Leipziger-Strasse Nr. 3), Otto (Neu-Cölln am Wasser Nr 15), v. Klöber und Kopisch (Friedrichs-Strasse Nr. 218). Der Letztere, zugleich beliebter Dichter, war der Entdecker der blauen Grotte auf Capri, von welcher er ein sehr sinnreiches Modell gefertigt hat, welches den trösten muss, dem es nicht vergönnt war, dieses Meerwunder zu besuchen, was bei der engen Einfahrt seine grossen Schwierigkeiten hat, besonders da man, wie es dem Landschafts-Maler Catel aus Berlin ging, darin längere Zeit von aller Verbindung mit der andern Welt abgeschnitten werden kann.

Nur der Raum verbietet uns, noch andere Ateliers der zahlreichen, hier wirkenden, ausgezeichneten Künstler zu nennen.

Eine Sammlung von Gyps-Abgüssen ist täglich im Königlichen Akademie-Gebäude (unter den Linden Nr. 38) zu besehen, wenn man sich an den Kastellan wendet.

Oeffentliche Behörden und Institute.

Da Preussen eine so grosse Anzahl von Ministern hat, auch deren Ressort-Verhältnisse so oft wechseln, so konnten nicht bestimmte an gewisse Lokale gewiesene Ministerien angegeben werden; sondern der Reisende muss sich stets nach dem Namen des Ministers erkundigen, mit dem er es etwa zu thun haben dürfte, dann wird ihm sein Lohnbedienter sofort die Wohnung angeben, oder er wird sie in dem sehr vollständigen Berliner Wohnungs-Anzeiger finden können. Aus diesem Grunde hat keine andere Reihenfolge der hier zu erwähnenden Gegenstände angenommen werden können, als die, welche die etwaige Wichtigkeit für den Reisenden bedingt. Wir machen daher den Anfang mit

der Post, sie liegt in der Königs-Strasse Nr. 60, ist aber durch mehrere Höfe mit der Spandauer-Strasse Nr. 21. u. 22. verbunden. Von hier ist für den Reisenden in Deutschland so viel Treffliches hervorgegangen, seit der grosse Reformator des Postwesens, Nagler, hier waltet. Die Post-Bureaux sind von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, Briefe müssen bis eine Stunde vor dem Abgange, sind sie aber beschwert, 2 Stunden vorher spätestens abgegeben werden. Die in den verschiedenen Theilen der Stadt angelegten Stadt-Posten befördern Briefe in der Stadt für 1 Sgr. täglich 6 mal, und unfrankirte Briefe zur auswärtigen Beförderung für $^1/_2$ Sgr.

Das Pass- oder Polizei-Fremden-Bureau ist Nr. 1 alte Leipziger Strasse. Dort wird der Pass vorgezeigt, und eine Aufenthaltskarte gegeben; daher jeder, der über Nacht in Berlin in einem Wirths- oder Privathause bleibt, von dem Wirth bei dem Polizei-Commissarius des Reviers schriftlich gemeldet werden muss, indem Name, Stand, Geschäft und die Dauer des Aufenthalts anzugeben sind.

Die Börsenhalle, auf welcher die Kaufleute ihre Versammlungen von 1 bis 3 Uhr haben, liegt am Lustgarten, hat ausser den Versammlungs-Sälen ein an politischen und belletristischen Blättern reiches Lese-Cabinet, wo Fremde durch ein Mitglied

der Gesellschaft eingeführt werden können. Die wichtigsten Banquiers sind: Mendelsohn et Comp., Jäger-Str. Nr. 52; Gebrüder Schickler, Gertruden-Str. Nr. 16; Anhalt et Wagner, Brüder-Str. Nr. 5; Tetschow et Sohn, Kloster-Str. Nr. 87; Karl et Schulze, Werderscher Markt Nr. 5; Heymann et Comp., unter den Linden Nr. 23.

Die königliche Bank 1765 von Friedrich II. gestiftet, liegt in der Jäger-Strasse Nr. 34; sie ist Leih- und Depositen-Bank, nimmt Kapitalien von 50 Thlr. aufwärts gegen 2 Procent, von öffentlich milden Stiftungen gegen $2^1/_2$ und von Waisen-Aemtern für 3 vom Hundert Zinsen gegen Obligationen auf, die in 3 Monaten nach der Kündigung zahlbar sind; giebt Darlehen auf Unterpfänder und diskontirt Wechsel.

Das Stadtgericht Nr. 19 Königs-Strasse, von dem Minister v. Katsch erbaut, von Friedrich Wilhelm I. zum Gouvernements-Hause und seit 1808 zum Stadtgericht bestimmt. Seit durch den, um die preussische Justiz hochverdienten, Minister Mühler mit der Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlung der Anfang gemacht worden, kann der Betheiligte sich überzeugen, dass dem Richter seine Sache unmittelbar vorgetragen wird.

Das Kammergericht, Linden-Strasse Nr. 15, ist zugleich für das Gericht erster Instanz der Eximirten, d. h. der von dem gewöhnlichen Gerichts-Stande ausgenommenen Personen (die einen sogenannten Charakter haben, Beamte und Adliche), zu dem Gericht zweiter Instanz der Kurmark und zu dem Strafgericht beider Instanzen bestimmt. Auch befindet sich hier das höchste Gericht der ganzen Monarchie, so weit das preussische allgemeine Landrecht gilt, das geheime Ober-Tribunal.

Der Cassations- und Revisions-Hof für die Rhein-Provinzen, wo noch der Code Napoleon gilt, Nr. 76 in der Kloster-Strasse, wo die öffentlichen Verhandlungen Sonnabend Vormittags stattfinden.

Das Lotterie-Gebäude in der Markgrafen-Strasse Nr. 47. Hier geschieht die Ziehung der gewinnenden Nummern stets öffentlich.

Das Münz-Gebäude am Werderschen Markte steht mit der alten Münze, Unter-

wasser-Strasse Nr. 2 in Verbindung, der Portier zeigt die Werkstätten, in denen auch die meisten Zoll-Vereins-Münzen geprägt worden sind; wenigstens sind die meisten Stempel derselben von dem ausgezeichneten Künstler Professor Brandt hier geschnitten worden.

Der Packhof am Kupfergraben, ein schönes von Schinkel erbautes Gebäude hinter dem Museum; im Vordergebäude wohnt der General-Direktor der Steuern, rükwärts liegen Waaren und Salz-Magazine.

Die Seehandlung, Jäger-Strasse Nr. 21, von Friedrich II. 1772 gegründet.

Das Finanz-Ministerium am Zeughause.

Das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Nr. 19 Leipziger-Strasse.

Das auswärtige Ministerium Nr. 76 Wilhelms-Strasse.

Das Ministerium der Justiz, Wilhelms-Strasse Nr. 74, auch Palais de Justice genannt.

Das Kriegs-Ministerium Nr. 5 Leipziger-Strasse.

Die öffentlichen Anstalten sind am zahlreichsten für die Militair-Verwaltung.

Ausser dem bereits erwähnten Zeughause verdient zuvörderst

das Invalidenhaus vor dem neuen Thore die Aufmerksamkeit des Reisenden. Es ward von Friedrich II. 1748 für 600 Mann und 12 Officiere bestimmt, mit der Inschrift: *Laeso sed invicto militi.* Da der Soldaten-Stand in Preussen seit den Erfahrungen von 1806 und den Erfolgen von 1813 keine besondere Kaste mehr bildet, sondern jeder Preusse zur Vaterlands-Vertheidigung verpflichtet ist; so tritt er, sobald er sich dazu ausgebildet hat, nach Ablauf der kurzen Dienstzeit in das bürgerliche Leben zurück; so dass also verhältnissmässig wenigere auf die Versorgung in diesem Asyl Anspruch machen, als in andern Ländern. Der Kirchhof mit den Grabmälern Scharnhorsts und Tauenzins, enthält viele Gräber und Denkmäler ausgezeichneter Helden.

Das Cadettenhaus für die Söhne von Officieren bestimmt, in der Altstadt selbst Nr. 13 neue Friedrichs-Strasse, nimmt

die in den Cadetten-Anstalten zu Potsdam, Kulm, Wahlstadt und Berand vorgebildeten jungen Leute auf. Der Feldmarschalls-Saal mit den Bildnissen aller preuss. Marschälle und der preuss. Regenten seit dem grossen Kurfürsten; der Speise-Saal mit einer Maschinentafel, der von Blücher hierher geschenkte Degen Napoleons, die Modell- und Karten-Sammlung so wie die Bibliothek sind sehenswerth. Die Erlaubniss ertheilt der Commandant des Cadettenhauses im Nebengebäude Nr. 13.

Die Ingenieur- und Artillerie-Schule, unter den Linden Nr. 74, ist ein neues unter Friedrich Wilhelm III. errichtetes schönes Gebäude.

Die allgemeine Kriegs-Schule, in der Burg-Strasse Nr. 19, ist für eine 3jährige weitere Ausbildung der dazu ausgewählten Officiere bestimmt.

Die Divisions-Schule für die von den Regiments-Commandeurs zu Officieren bestimmten jungen Leute. Endlich

die Garnison-Schule für Soldaten-Kinder.

Das Friedrich-Wilhelms-Institut oder die Pepinière, Friedrich-Strasse Nr. 139, ward zur Bildung von Militär-Aerzten 1795 gestiftet und 1826 in dies vormalige grösste Berliner Privathaus verlegt. Die Sammlung von medizinisch-chirurgischen Büchern und Instrumenten ist bedeutend.

Das Giesshauss hinter dem Zeughause ist zum Giessen und Bohren der Kanonen bestimmt. Es ist eins der ältesten Gebäude der Hauptstadt, in welchem auch der grosse Kurfürst auf der langen Brücke gegossen ward.

Die Kasernen für die Garnison von Berlin sind grösstentheils sehr ansehnliche Gebäude, als die Kaserne der Garde-Fuss-Artillerie am Kupfergraben, die des Regiments Kaiser Alexander, Alexander-Strasse Nr. 56; die des 2. Garde-Regiments, Friedrichs-Strasse Nr. 107; die der reitenden Artillerie der Garde am Oranienburger-Thor, die der Garde-Schützen und der Pioniers der Garde am Schlesischen Thore; die Cavallerie-Kaserne in dem Akademie-Gebäude, und hinter dem Kammergericht u. s. w. Am schönsten aber ist die neuste Kaserne in der Karls-Strasse. Die Anlage derselben mit dem gegenüber liegenden Exercier-

hause hat gezeigt, wie schnell eine Strasse von Privathäusern entsteht, wo der Staat eine so grossartige Richtung angegeben. Auch die Exercierhäuser vor dem Prenzlauer-Thor und in der Schäfer-Gasse sind ansehnliche Gebäude.

Die Residenz hat nur etwa 8,000 Mann Besatzung, allein wenigstens eben so viel Landwehr-Männer und wenn wieder ein Feind den Mauern Berlins sich nähern sollte; so hat der treffliche nicht genug anzuerkennende Wille des Landsturms im Jahr 1813 gezeigt, dass sich der Berliner Bürger nicht fürchtet; obwohl damals die Gefahr sehr nahe war, als Napoleon zwar von der Kälte, aber noch nicht in offner Feldschlacht besiegt war, und damals hier nicht anders bekannt war, als dass ganz Deutschland noch mit ihm gegen Preussen vereint war. Wenn auch der damalige Landsturm keine so vollständige Organisation hatte, wie die National-Garde von Paris, so würde hier, erforderlichen Falles, doch wohl unter Umständen das Gleiche geleistet werden.

Die Unterrichts-Anstalten Berlins sind um so bedeutender, da hier der Central-Punkt der diessfallsigen Verwaltung für den ganzen Staat ist, dieser aber eines Europäischen Rufes sich erfreut. Oben an steht die Berliner Universität, die ihren Glanz von den berühmten Lehrern erhält, welche an derselben angestellt sind, und dem die Zahl der 2,000 Zuhörer, welche hier gewöhnlich aus dem In- und Auslande zusammenströmen, entspricht. (Im Jahr 1841 waren wirkliche Studenten 1,564, nicht immatrikulirte 350, Ausländer 410.) Reich ist die Berliner Hochschule mit den erforderlichen Lehrmitteln ausgestattet. Das anatomische Museum im rechten Flügel des Universitäts-Gebäudes ist Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr und im Sommer bis 6 Uhr geöffnet; das zoologische Museum im linken Flügel Dienstag und Freitag von 12 bis 2 Uhr; zu derselben Zeit auch die Mineralien-Sammlung gegen Einlasskarten des Direktors, Prof. Wolf im Universitäts-Gebäude, welche Tags zuvor von 4 bis 5 eben daselbst erbeten werden müssen. Der Eintritt in dieses, so wie in die andern Museen der Universitäts-Gebäude, ist ganz kostenfrei. Hier verdienen besonders die Gegenstände Auf-

merksamkeit, welche der berühmte Reisende und Gelehrte Alexander v. Humboldt aus America mitgebracht hat, besonders in Ansehung der Vögel hält man diese Sammlung für eine der reichsten in Europa; so wie das erwähnte anatomische Museum aus der 1803 erkauften berühmten Sammlung des Dr. Walter entstanden ist, welche Dr. Rudolphi später noch bedeutend vermehrt hat.

Gymnasien zur Vorbereitung für die Universität hat Berlin 6; das Berlinische zum grauen Kloster, Nr. 73. Kloster-Str.; das Joachimsthalsche, Nr. 21. Burg-Str.; das Friedrichs-Werdersche, Nr. 7. Werderscher Markt; das Französische, Niederlags-Str. Nr. 1; das Friedrich-Wilhelms, Nr. 41. Friedrichs-Str. und das Cöllnische Real-Gymnasium, Scharren-Strasse Nr. 23.

Das Gewerbe-Institut Nr. 35 Kloster-Strasse, eine Schöpfung des Geheim. Raths Reuth, hat bereits viele Zöglinge für die höhere Industrie praktisch ausgebildet; auch finden hier die jährlichen Ausstellungen des Gewerbe-Vereins statt.

Die Gewerb-Schule wirkt auf ähnliche Art für die Vervollkommnung der Handwerker.

Volks-Schulen geben hinreichend Gelegenheit zur ersten Jugend-Bildung; gegen Hundert solcher Parochial-Schulen, welche unter einer Schul-Commission des Magistrats stehen, sind in den verschiedenen Theilen der Stadt vorhanden, in denen für monatlich 10 bis 15 Sgr. Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Erd- und Naturbeschreibung für den Bedarf des Handwerkstandes gelehrt wird. Auch fehlt es nicht an Armen- und Sonntags-Schulen, wo unentgeldlich Unterricht ertheilt wird.

Ein Seminar sorgt für die Ausbildung zum Schullehrer.

Privat-Schulen und Pensionate sind für alle Bedürfnisse vorhanden und alle stehen unter Aufsicht, dürfen auch nur nach besonderer Prüfung angelegt werden. Die weiblichen Erziehungs-Anstalten der Frau v. Bordeaux, der Fräulein Majette und andere geniessen eines bedeutenden Rufes und das Louisen-Stift Nr. 10 Markgrafen-Strasse, seit 1811 durch freiwillige Beiträge zum Andenken der Königin Louise gegründet, sorgt für die Ausbildung tüchtiger Erzieherinnen. Auch wer-

den hier Pensionairinnen für 2 bis 300 Thlr. aufgenommen.

Die Turn-Anstalt, welche Jahn begründete, und einst geschlossen ward, als man hier Demagogen wähnte, setzt jetzt Herr Eiselen Dorotheen-Strasse Nr. 31 und Blumen-Strasse Nr. 3 fort, besonders aber auf dem grossen Turn-Platze vor dem Unterbaum-Thore bei Moabit und dem Pulvermagazin.

Erziehungs-Anstalten für sittlich verwahrloste Kinder sind für Knaben vor dem Halleschen Thore und für Mädchen in der Husaren-Strasse Nr. 10; beide können, wenn man sich bei dem Inspector meldet, Montags und Freitags besucht werden.

Reitbahnen zum Unterricht sind im königl. Marstall Nr. 36 und 37, Breite-Str.; in der Reitbahn des Herrn Seeger Nr. 11, Dorotheen-Str.; des Herrn Fürstenberg Nr. 15, Leipziger Platz; des Herrn Levin, Schadow-Str. Nr. 8; des Herrn Thomson Nr. 2, Universitäts-Str. und des Herrn Schulze Nr. 6, Sophien-Strasse gut eingerichtet.

Das Taubstummen-Institut Nr. 84 Lilien-Strasse, seit 1798 errichtet, kann Dienstags von 9 bis 12 Uhr besucht werden.

Die Blinden-Anstalt Nr. 139 Wilhelms-Str., seit 1806 von dem sehr verdienten Direktor Zeune gestiftet, kann Mittwoch von 10 bis 12 Uhr besucht werden.

Die Bau-Schule ist bereits bei den öffentlichen Gebäuden erwähnt, so wie die Militär-Erziehungs-Anstalten bei der Militär-Verwaltung.

Die schon erwähnte Thierarznei-Schule.

Anstalten für Wissenschaften und Künste.

Oben an steht die Akademie der Wissenschaften, welche jährlich 3 öffentliche Sitzungen hält, zur Feier des Geburtstages Friedrich II., des jedesmal regierenden Königs und ihres Stifters Leibnitz. Der nun gestiftete Orden *pour le mérite* des Friedens bildet gewissermaassen eine öffentliche Anerkennung der Leistungen im Gebiet der Wissenschaft und Kunst, da sich die Mitglieder selbst zu ergänzen haben.

Die Akademie der Künste hat ebenfalls ihren Sitz in dem Akademie-Gebäude, wo sich auch die Normal-Uhr mit einem des Nachts erleuchteten Zifferblatt befindet.

Die Bibliothek, zu welcher der Eingang auf der Behren-Strasse Nr. 40 ist. Hier sammelte Friedrich II. die zerstreuten Bücher-Sammlungen seiner Vorfahren, und sorgte für deren Vermehrung; ihre Geschichte ist von dem verstorbenen Ober-Bibliothekar Wilken beschrieben. Ihre bedeutendsten Vermehrungen erhielt sie durch die Erwerbung der Spannheimischen, Moheschen, der chinesischen Neumannschen, der Juliusschen, Rolofsschen und Dietzschen Bibliotheken. Ausser den etatsmässigen Ankäufen wird sie durch ein Exemplar aller in Preussen erscheinenden Werke vermehrt, welche die Verleger hierher abliefern müssen; so dass der jährliche Zuwachs gegen 10,000 Bände beträgt, worüber alle Jahr ein Katalog erscheint. Das Lesezimmer ist geöffnet von 2 bis 4 und im Sommer bis 5 Uhr. Nach Hause werden Bücher Dienstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr ausgegeben; man muss aber Tags zuvor die Quittung mit genauer Angabe des Titels bis 11 Uhr abgeben, bis zu welcher Zeit auch, Sonnabend abgerechnet, die benutzten Bücher zurückzusenden sind. Mittwoch und Sonnabend können auch die innern Räume besucht werden, wo man unter andern Merkwürdigkeiten die Luftpumpe des Otto v. Guerike findet. Hier sind über 600,000 Bände und an 5,000 Handschriften aufgestellt. Nur die Münchener Bibliothek übertrifft die hiesige, an der Zahl der Bände, in Deutschland mit 600,000, wogegen in Wien nur 350,000 Bände sich befinden, wo aber 16,000 Handschriften gezählt werden.

Eine sehr gute Einrichtung ist das mit der Bibliothek verbundene Journal-Zimmer, wo die wichtigsten Zeitschriften des In- und Auslandes, selbst Americas, und die für die Bibliothek angeschaften neuen Bücher ausliegen, und von 11 bis 2 Uhr angesehen werden können, wozu man eine Erlaubniss-Karte von dem Ober-Bibliothekar erhält.

Die Sternwarte in der Linden-Str. Nr. 103, auf den Betrieb Alexander v. Humboldts durch Schinkel 1835 erbaut. Sehr merkwürdig ist die Kuppel. Die Erlaubniss, das Innere und die Sammlung astro-

nomischer Instrumente zu sehen, ertheilt der dort wohnende Direktor, Prof. Dr. Encke.

Der botanische Garten liegt vor dem Potsdamer Thore rechts von der Strasse nach Schöneberk; alle Freitage öffentlich, Fremden jedoch täglich zugänglich. Hier sind über 12,000 Gewächsarten; das Palmenhaus und das Herbarium sind besonders sehenswerth.

Das Festungs-Modellhaus in der Köpniker Strasse Nr. 11, von Friedrich II. 1713 gebaut, wo man von 9 bis 2 Uhr Montags und Donnerstags die aus dem Invalidenhause zu Paris im Jahr 1815 hier hergebrachten Festungs-Modelle sehen kann. Die der preussischen Festungen werden aber nur auf Erlaubniss des Kriegs-Ministerii gezeigt.

Das Zeughaus enthält, ausser 100,000 Gewehren für das preussische Heer, für die Geschichte merkwürdige alte Waffen, auch die bei den andern europäischen Heeren jetzt gewöhnlichen, eroberten Fahnen und Schlüssel genommener Festungen; Modelle, für Artillerie und Genie sehr merkwürdig; lederne Kanonen der Schweden aus dem 30jährigen Kriege, und türkische aus Varna, welche Kaiser Nicolaus hierher schenkte. Von 2 bis 5 Uhr Mittwoch und Sonnabend, nach vorheriger Meldung bei dem Zeug-Hauptmann Jost, Mollers-Gasse Nr. 1. Ausländer bedürfen einer Erlaubnisskarte des Kriegs-Ministerii, Nr. 5 Leipziger-Strasse.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Sing-Akademie, 1825 von Ottmer hinter der Königs-Wache erbaut, Eigenthum eines Vereins von Gesangliebhabern, welche Zelter, Göthes Freund, damals an ihrer Spitze hatten. Der freundliche Concert-Saal hat 84 Fuss länge, ist halb so breit und 31½ Fuss hoch. Das Orchester fasst über 300 Personen. Zu den jeden Dienstag stattfindenden, sehr befriedigenden Uebungen der Mitglieder ertheilt der Direktor Rungenhagen, der hier seine Wohnung hat, Genehmigung des Zutritts. Dieser sehr passende Saal ward im Jahr 1842 zu den wissenschaftlichen Vorlesungen mehrerer der bedeutendsten Geister Berlins benutzt.

Von lithographischen Instituten, deren Berlin an 30 besitzt, ist das ausgezeichnetste das königliche, Münz-Str.

Nr. 20; dann das der Herren Sachse, Nr. 30 Jäger-Str.; Zöllner, Nr. 73. Holzmarkt-Str., namentlich für Kreide-Arbeiter; Delius, Nr. 106 neue Friedrichs-Str., besonders für gravirte architektonische Arbeiten; Silber Nr. 8, liefert auch Zinkdrucke; Winkelmann und Storch, Nr. 14 Spittelmarkt, besonders durch schöne Farben ausgezeichnet.

Naturwissenschaftliche Sammlungen besitzt die Gesellschaft der naturforschenden Freunde, das Gewerbe-Institut, die Gewerb-Schule, die Thierarznei-Schule, das Cadettenhaus und die meisten Gymnasien; eben so haben auch viele Anstalten und Behörden noch besondere

Bibliotheken, als: die Universität, die einzelnen Ministerien, die Gymnasien, mehrere Kirchen, die Sternwarte, die Freimaurer Logen und andere Institute besonders für ihre Fachwissenschaften. Von Privat-Bibliotheken sind ausgezeichnet die des Ministers v. Savigny für Rechts-Wissenschaft, des Consistorialrathes Bellermann für klassische und orientalische Literatur, des Professor Ritter für Erdbeschreibung und Völkerkunde und des Geheimenrathes v. Meusebach für altdeutsche Literatur.

Reich ist Berlin an Vereinen und Gesellschaften für wissenschaftliches und künstlerisches Streben, von denen hier, ausser der schon angeführten Gesellschaft der naturforschenden Freunde, nur erwähnt werden: die geographische Gesellschaft, die philomatische Gesellschaft, der Verein für Heilkunde, die Hufelandsche oder medicinisch-chirurgische Gesellschaft, die Gesellschaft für Natur und Heilkunde, die deutsche Gesellschaft, die für märkische Geschichtsforschung, der Künstler-Verein, der wissenschaftliche Kunst-Verein, der Architekten-Verein, die italiänische Gesellschaft von Gelehrten und Künstlern, welche in Italien waren, und hier italiänische Vorträge halten; der Verein zur Beförderung des Gartenbaues, dessen Stiftungs-Fest am 21. Juni mit einer sehr sehenswerthen Ausstellung von Blumen und Früchten aus den Gärten Berlins verbunden ist, wozu man durch Mitglieder leicht Einlasskarten erhält; der Verein zur Beförderung des Gewerbfleisses in der Kloster-Strasse Nr. 36, sein Stiftungs-Fest wird am Geburtstage

Friedrich II. den 24. Januar gefeiert; der Verein für Pferdezucht, Pferde-Dressur und Schaf-Veredlung; die Humanität, eine Gesellschaft für literarische Zwecke; die Sonntags-Gesellschaft, welche von 7 bis 10 Uhr, und im Winter von 3 bis 6 Uhr Nr. 44, unter den Linden zu eigenen Vorträgen sich versammelt, und endlich die besonders beachtenswerthe Gesellschaft der Dichter-Freunde, welche sich mit den neuesten Erscheinungen der Literatur (ausser ihren Mitgliedern) Montags von 6 bis 9 Uhr beschäftigt.

Hierbei sind auch die öffentlichen Ausstellungen zu erwähnen. Die wichtigste ist die alle 2 Jahr in den Herbstmonaten stattfindende Ausstellung der Akademie der Künste, worüber stets ein Verzeichnisss für 5 Sgr. ausgegeben wird. Der Eintrittspreis ist 5 Sgr. Im Diorama des Herrn Gropius, Georgen-Str. Nr. 12, sind stets Werke lebender Künstler in dem Kunst-Saal zur Schau und zum Verkauf ausgestellt; zugleich findet sich hier ein Bazar mit den geschmackvollsten Luxus- und Mode-Artikeln, beides von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends unentgeldlich zu sehen, das eigentliche Diorama täglich von 11 bis 3, und Sonntags bis 2 Uhr, für 10 Sgr. Mit grosser Kunstfertigkeit sind hier landschaftliche oder architektonische Gegenstände mit sinnreich bewirktem Lichtwechsel aufgestellt, welche nach einiger Zeit wieder durch neue ersetzt werden. Die Weihnachts-Ausstellungen in der lezten Hälfte des Decembers, welche von Kunsthändlern, Conditoren u. s. w. veranstaltet werden, dürften hierbei gelegentlich zu erwähnen sein; am besuchtesten sind die dann auch im Diorama veranstalteten, die bei Faust an der Königs-Brücke und unter den Linden Nr. 8 bei Fuchs.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Unter diesen steht die Charité in der Louisen-Stadt oben an, welche 1710 als Pesthaus errichtet und 1726 in eine Kranken-Anstalt verwandelt ward. Diese grösste Heil-Anstalt Berlins fasst 700 Kranke und ihre Unterhaltung kostet jährlich mehr, als 100,000 Thaler. Der Besuch ist von 1 bis 4 Uhr erlaubt, wozu man sich in der Registratur zu melden hat. Damit steht das Irrenhaus in Verbindung, die bedeutend-

ste Heil-Anstalt in Preussen für Geistes-Kranke; ferner das Klinikum in der Ziegel-Strasse N. 6, wo Kranke für 20 bis 30 Thaler aufgenommen werden; mit welcher Anstalt auch das chirurgisch-augenärztliche Klinikum der Universität verbunden ist, wo Unbemittelte unentgeldlich behandelt werden. Hier ist Dr. Dieffenbach angestellt, der eines europäischen Rufes geniessende Operateur. Damit stehen auch noch andere Anstalten zur Heilung der Armen in Verbindung, welche eben so zur Linderung der leidenden Menschheit dienen, als zur Bildung von angehenden Aerzten, die daher insofern mit zu den Unterrichts-Anstalten gehören, so wie die Entbindungs-Anstalt N. 2 Dorotheen-Strasse. Hierbei ist auch noch das Pockenhaus und die Krankenwärter-Schule zu erwähnen. Krankenverpflegungs-Anstalten, wie die der grauen Schwestern in katholischen Ländern, giebt es in Berlin nicht; doch kann es dazu kommen, da bereits evangelische Diaconissinnen anfangen, sich der Armenpflege wie in der ersten christlichen Kirche zu widmen. Doch da es leichter ist, zu beten und Bibeln auszutheilen, als Kranke mit aller Aufopferung blos um Gotteswillen zu pflegen, so dürften wohl die Vorschläge zur Einführung von Jungfrauen-Stiftern vergeblich sein. (S. Ueber die Errichtung von Jungfrauen-Stiftern besonders in Ländern gemischten Glaubens-Bekenntnisses von Dr. Neigebaur, Cölln 1816.) Das Nicolaus-Bürger-Hospital, eine Stiftung, welche durch eine Schenkung des russischen Kaisers begründet worden ist, liegt in der Frankfurter Strasse.

Das Friedrichs-Waisenhaus, Stralauer Strasse N. 58, ist eine grossartige Anstalt; die Wadzecks-Anstalt, von dem Professor dieses Namens in der nach ihm benannten Strasse N. 8 gestiftet, ist für 100 verlassene Kinder Berlins weiblichen und männlichen Geschlechts bestimmt, welche hier Pflege und Erziehung erhalten. Diese Anstalt ist vielleicht in um so besserm Stande, da auch weibliche Vorsteherinnen dabei betheiligt sind. Ausserdem müssen noch erwähnt werden: das französische Waisenhaus, Charlotten-Strasse N. 37; das Kornmessersche Waisenhaus, N. 39 Kloster-Strasse; das Schindlersche

Waisenhaus, Nr. 57 Friedrichs-Gracht; das Mendelsonsche Stift, und das Waisen- und Erziehungs-Institut der jüdischen Gemeinde.

Gewerbfleiss.

So wie alle grossen Städte bald grosse Fabrik-Anlagen erzeugen, so hat auch Berlin schon früh durch die französischen Eingewanderten bedeutende Seiden-Manufakturen erhalten, welche noch jetzt ihren guten Ruf bewähren. Friedrich II. suchte nach Möglichkeit den Gewerbfleiss zu heben, und war nicht so gegen die Industrie, wider die jetzt oft zu Felde gezogen wird, wie Manche, welche behaupten: der Leibeigne sei ein glücklicher Mensch gegen den Fabrik-Arbeiter. Friedrich II. kaufte die von Gotzkowski (dem berühmten Berliner Bürger, der neben seinen andern Verdiensten um die Stadt sich auch bei der Brandschatzung Tottlebens im siebenjährigen Kriege auszeichnete; von ihm ist eine Selbstbiographie vorhanden) im Jahre 1761 angelegte Porzellan-Manufaktur N. 4 Leipziger Strasse und erweiterte sie noch bedeutend. Sie hat noch fortwährend ihren Ruf neben dem Meissner und Pariser Porzellan erhalten, und zeichnet sich besonders durch gute Malerei aus. Die Niederlage ist alle Tage zu sehen. Später ward die Gesundheits-geschirr-Manufaktur am Ende des Thiergartens an der Kunststrasse nach Charlottenburg angelegt. Auch die königliche Eisengiesserei ist eine grossartige Fabrik-Anlage, die man am besten von 5 bis 7 Uhr Abends besuchen wird, weil dann gegossen wird. Man entrichtet ein beliebiges Geschenk an die Knappschafts-Casse. Sie liegt vor dem Louisen-Thor N. 38 in der Invaliden-Strasse, und liefert die kolossalsten Gegenstände bis zu den feinsten Schmucksachen, welche in London und Paris als Fer de Berlin geschätzt werden. Auch sind bedeutende Privat-Giessereien vorhanden, die von Engels N. 3 und die von Borsig N. 1 in der Chaussée-Strasse. Durch das obenerwähnte Gewerb-Institut und durch die Eisenbahnen in der neusten Zeit haben die Maschinenbauanstalten Berlins sich bedeutend gehoben. Die beiden zuletzt erwähnten Eisengiessereien liefern Dampf-

Maschinen von grosser Vollkommenheit; Herr Freund N. 4 Kasernen-Strasse desgleichen und Gasbeleuchtungs-Apparate u. s. w.; Herr Hammel N. 1 Johannis-Strasse Dampf-Maschinen und Ackergeräthe; Herr Onera N. 26 Dresdner Strasse Jaquardsche Seidenwebe-Maschinen, auch andere dergleichen die Herren Spagier N. 20 Holzmarkt-Strasse und Herr Schneggenburger N. 5. Jacobs-Strasse. Von den vielen hiesigen Fabriken, deren Dasein die hohen Schornsteine der Dampf-Maschinen verrathen, bemerken wir nur noch die Papier-Fabriken ohne Ende in der Stralauer Strasse, und die Fabrik von Neusilber, welche Berlin dem Herrn Henniger verdankt, der das Nikel-Metall so herzustellen und durch Verbindung mit Zink so zu verarbeiten wusste, dass sein Fabrikat nicht nur in Deutschland sehr verbreitet ward, sondern dass er auch im Auslande, besonders zu Warschau, ähnliche Fabriken von Pakfong oder Neusilber anlegte. In Ansehung des hiesigen Gewerbbetriebes muss folgende Bemerkung gemacht werden: In Preussen zeigt sich von mehreren Seiten her eine Reaction gegen die, dort schon so lange bestehende, Gewerbefreiheit und ein Verlangen nach Wiederherstellung von Zunftverfassungen in grösserer oder geringerer Ausdehnung. Anträge dieser Art erhoben sich schon vor einiger Zeit sowohl im Schoosse einzelner Provinziallandtage, als auch ganz besonders in den Versammlungen der Stadtverordneten zu Berlin. Neuerdings haben auch die Gewerbtreibenden Cöllns, erst schriftlich, dann, bei der Anwesenheit des Königs in Cölln, persönlich sich an diesen mit dem Gesuche gewendet, die unbeschränkte Gewerbefreiheit, deren Einführung den organischen Zusammenhalt des alten Corporationswesens aufgelöst und dessen heilsamen Einfluss auf die Sitten und bürgerlichen Verhältnisse der Gewerbsgenossen zerstört habe, um an dessen Stelle einen bloss polizeilichen Zustand zu setzen, aufzuheben und eine Wiederherstellung der corporativen Selbstständigkeit und Selbstregierung der Gewerbe zu gestatten. Welchen Erfolg diese Gesuche um Rückschritte haben werden, lässt sich noch nicht bestimmen.

Anstalten zum Nutzen und Vergnügen.

Für den Reisenden sind in dieser Beziehung die **Wirthshäuser** am nothwendigsten, die nach Maassgabe der Gewerbsteuer in 3 Klassen getheilt werden. Zu der ersten gehören: das Hôtel de Russie am Platz der Bau-Akademie, de Rome, de Petersbourg und das englische Hôtel unter den Linden, das Hôtel de Brandenbourg auf dem Gendarmen-Markt, der Rheinische Hof in der Friedrichs- und Leipziger Strasse, der König von Portugal in der Burg-Strasse, der Kronprinz von Preussen in der Königs-Strasse, das Hôtel de Hambourg in der heiligen Geist-Strasse, der Kaiser von Russland in der Spandauer Strasse, der goldne Adler am Dönhof-Platz u. s. w. Die 4 ersten dürften jetzt wohl unter die vorzüglichsten gerechnet werden. Wirthshäuser zweiter Klasse sind: der grüne Baum in der Kloster-Strasse, der Dammhirsch daselbst, das Landhaus in der Mittel-Strasse u. n. a. Gasthöfe dritter Klasse sind 60. In den Gasthöfen erster Klasse wird an der Wirthstafel zu 15 bis 20 Sgr. gespeist. In der Stadt Breslau, N. 14 der heiligen Geist-Strasse, welches auch dazu gehört, kehren vorzüglich die strenggläubigen Juden ein.

Ausser der Table d'hôte in den Wirthshäusern giebt es in Berlin gegen 100 Speise-Anstalten. Zu den **Restaurationen** 1ster Classe rechnet man: Truchot (Café national) N. 24 unter den Linden, Meinhardt N. 33 daselbst, Harrach oder Jagor N. 23 daselbst und Scholt (Café Royal) N. 44 eben daselbst; 2ter Classe sind: Café Belvedere N. 3 hinter der katholischen Kirche, Havemann Königs-Strasse N. 59, Czech N. 72 unter den Linden, Rosch N. 1 Poststrasse u. s. w. Hier wird überall nach der Karte gespeist, doch kann man sich auch bisweilen auf einen bestimmten Preis einigen und dem Wirth die Wahl der Speisen überlassen. In andern ist die Wahl zu einem bestimmten Preise dem Gaste überlassen, wie z. B. in der Lutterschen Weinstube Nr. 32. Charlotten-Strasse.

In den **Weinstuben** erhält man zu allen Tageszeiten nach der Karte einige warme Speisen. Die beliebtesten dieser Locale

sind: bei Fuss-Hippel, Jäger-Strasse Nr. 37, wegen seiner reinen Weine; Gerold, unter den Linden Nr. 24; Schulz, Tauben-Strasse Nr. 20; Güssfeld, Post-Strasse Nr. 8, und Drucker, Post-Strasse Nr. 5, bekannt durch humoristische Abend-Vorträge im Berliner Geschmack.

Kaffee-Häuser, oder, wie sie hier heissen, Conditoreien, sind wegen der oft grossen Auswahl von Zeitschriften stets sehr besucht. In dieser Beziehung sind am bedeutendsten: Stehely, Charlotten-Strasse Nr. 36, bei dem Schauspiel-Hause; Spargnapani, unter den Linden Nr. 50; Giovannoly, Charlotten-Strasse Nr. 21; Courtin, Königs-Strasse Nr. 61. Geschmackvoll sind eingerichtet: Kranzler, unter den Linden, Nr. 25; Fuchs, daselbst, Nr. 8; **Josty**, Stechbahn Nr. 1. Man rühmt den Kaffee von Stehely, das Eis von Kranzler, die Bonbons von Josty, den Marzipan von Moser, Bouillon von Rousset, Baumkuchen von Conradi, Chocolade von d'Heureuse und Courtin, und Pfannkuchen von Schauss.

In den **Bier-Stuben** findet man gewöhnlich auch Essen und Zeitschriften. Sie erhoben sich sonst nicht über das beliebte Berliner Weissbier; seit aber das Bairische Bier in Aufnahme gekommen, hat sich in diesen Bierstuben bessere Gesellschaft eingefunden. Hier sind auch gewöhnlich Billards vorhanden. Aechtes Bairisches Bier haben: Ostermann, Nr. 2 hinter der katholischen Kirche; Fiedler, unter den Linden Nr. 44, und Walter, Königs-Strasse Nr. 42 zum Gambrinus. Andere haben nachgemachtes, recht gutes, Bairisches Bier von dem Templower Berge oder von Grünthal; Josti, Spittelbrücke Nr. 2, das nach ihm benannte Magenbier. Bei Aschbach, neue Friedrichs-Strasse Nr. 44, soll das beste Weissbier zu haben sein.

Privat-Wohnungen sind leicht auf Monate oder Vierteljahre zu haben, gewöhnlich hinreichend mit Möbeln versehen, mitunter recht geschmackvoll eingerichtet und verhältnissmässig nicht theuer, da man ein Zimmer monatlich für 5 bis 15 Thaler haben kann, womit gewöhnlich noch Aufwartung verbunden ist.

Lohn-Lakaien findet man in jedem Gasthause erster Klasse; auch werden in

dem Büreau Schadow-Strasse Nr. 4 dergleichen geprüfte und vereidete nachgewiesen. Man zahlt für den Tag 20 Sgr., für den halben Tag 10 Sgr. und für die Stunde 5 Sgr. Manche Lohndiener sind der englischen oder der französischen Sprache kundig.

Für das **Fuhrwerk** ist hier in jeder Art gesorgt. Sehr anständige Equipagen, selbst auf längere Zeit, kann man miethen: bei Schulze, unter den Linden Nr. 11; bei Erdmann, Tauben-Strasse Nr. 19; bei Wolf, Mittelstrasse Nr. 2; bei Ferrahn, auf dem hohen Steinwege Nr. 15; u. A. m. Die an sehr vielen geeigneten Stellen der Stadt stehenden Droschken mit 1 und 2 Pferden geben eine überall leicht zu habende Gelegenheit zum schnellen Fortkommen, und ist hierbei der Preis von der Behörde festgesetzt. Eine bis zwei Personen zahlen für die ersten 20 Minuten oder eine Fahrt innerhalb der Stadt 5 Sgr.; bis 35 Minuten 7 Sgr. 6 Pfg.; bis 50 Minuten 10 Sgr.; bis 70 Minuten 15 Sgr.; auf jede Stunde 15 Sgr.; drei oder vier Personen zahlen $2^1/_2$ Sgr. mehr.

Bäder sind gut eingerichtet folgende: Die freundlichen Bäder in der neuen Wilhelms-Strasse Nr. 2, das Welpersche Bad am neuen Packhofe Nr. 1, das Weidendammer Bad, Friedrichs-Strasse Nr. 137, bei welchen dreien sich auch Russische oder Dampf-Bäder befinden; ferner: das Marianen-Bad, neue Friedrichs-Strasse Nr. 18; das Marien-Bad im Thiergarten, Bendler-Strasse Nr. 8; das Karls-Bad an der Potsdamer Chaussée. Billiger sind die geringern Bäder in der Thiergarten-Strasse Nr. 18, und Burg-Strasse Nr. 2 und 23.

Fluss-Bäder und Schwimm-Anstalten sind an der Waisen-Brücke, wo auch Damen baden; am Unterbaum, bei der Pulver-Fabrik, am Schlesischen Thore; auch ist in der neuen Friedrichs-Strasse Nr. 24 ein grosses Bassin angelegt worden, in welchem durch hereinströmendes warmes Wasser eine stets gleiche Temperatur erhalten wird, so dass hier auch im Winter gebadet werden kann. Bei Bellevue steht eine Hallorin der Schwimm-Anstalt für Damen vor.

Ein Verein von Wasserfreunden hat eine **Wasser-Heil-Anstalt** in der Rosen-Strasse Nr. 53 gegründet.

Die Anstalt für **künstliche Mineral-Wasser**, von Dr. Stern und Soltmann in der Husaren-Strasse Nr. 19 gegründet, hat den besten Fortgang, und ist der dazu eingerichtete Garten gut angelegt und sein schöner grüner Rasen trefflich unterhalten. Der zahlreiche Besuch dieser Anstalt zeigt, dass ihre Wirkung für die Gesundheit sehr heilsam sein muss. Ueberhaupt findet der Kranke hier eine so reiche Auswahl unter geschickten Aerzten, dass Viele weite Reisen machen, um sich ihres Rathes zu bedienen.

Auch für **Gemüths-Kranke** befinden sich hier Privat-Heil-Anstalten, als die des Dr. Horn, Potsdamer-Strasse Nr. 13, für Männer, und die des Dr. Kranichfeld, auf dem Karlsbade, Chaussée-Strasse Nr. 11, für Frauen.

Besonders sind es die hiesigen **orthopädischen Institute**, welche viele Reisende hierher ziehen, um verwachsenen Kindern zu Hülfe kommen zu lassen; die besuchtesten sind: bei Dr. Berend, Rosenthaler-Strasse Nr. 39; bei H. Berwald, Tauben-Strasse Nr. 11; bei H. Krager, Chaussée-Strasse Nr. 31, und bei Dr. Blömer, Friedrichs-Strasse Nr. 103.

Kauf-Laden, um sich mit dem Erforderlichen zu versehen, giebt es in allen Theilen der Stadt, und wenn Berlin auch kein Palais-Royal besitzt, so fehlt es hier doch weder an Gelegenheit, seinen Bedarf an Kleidungsstücken u. s. w. zu kaufen, noch an Kunsthandlungen aller Art, und selbst ein Magasin d'Antiques, Königs-Str. Nr. 11. bei Muhr und Arnold, bietet eine reiche Sammlung von Alterthümern und besonders alten Waffen. Dagegen bietet das Frucht- und Blumen-Zelt zwischen der Königs-Wache und der Universität stets das Neueste aus den Kunstgärten Berlins; so auch bei der Fruchthändlerin Fournier, Stechbahn Nr. 6.

Eben so fehlt es nicht an vorzüglichen **Buchhandlungen und Leihbibliotheken**. Sehr gut eingerichtet ist das **Lese-Cabinet**, Behren-Strasse Nr. 31 (im Sommer Potsdams-Strasse Nr. 30, im Möwes'schen Blumengarten), welches

ches von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr geöffnet ist; der Besuch kostet 2 gGr.; für längere Zeit findet ein mässiges Abonnement Statt. Das Lese-Zimmer von Besser, Bären-Str. Nr. 44, mit 3 Thlr. vierteljährlichem Abonnement, nimmt die Quittung als Bezahlung für zu entnehmende Bücher. Man kann auch auf Journale pränumeriren, und bekommt sie in das Haus geschickt aus mehreren Leihbibliotheken: von Petri, Tauben-Str. Nr. 33; Burmeister, Gertruden-Strasse Nr. 27, und Fernbach, Spandauer-Str. Nr. 33. Berlin zählt gegen 120 Buchhandlungen, von denen wir nur die bedeutendsten erwähnen: Amlang, Asher, Besser, Bethge, Boike, Bote, Cornelius, Crantz, Decker, Dümmler, Dunker und Humblot, Eichler, Ende, Enslin, Finke, Gropius, Haude und Spener, Heymann, Hayn, Hermes, Hirschwald, Hoffmann, Jonas, Kleemann, Krause, Kuhr, Link, List, Logier, Lüdritz, Meyer, Mittler, Nauck, Nicolai, Oemigke, Pauli, Plahn, Reimer, Rocca, Rücker, Sachse, Sander, Schlesinger, Schöne, Schropp, Stuhr, Trautwein, Trowitzsch, Veit, Vieweg, Voss, Wolf. Das Büreau der Staats-Zeitung ist Friedrichs-Strasse Nr. 72, das der Haude und Spenerschen Zeitung hinter dem Giesshause Nr. 1, das der Vossischen Zeitung Breite Strasse Nr. 8, und das des Intelligenz-Comptoirs Kurstrasse Nr. 53, welches Ankündigungen für 2 Sgr. die Druckzeile aufnimmt. Ausser diesen Zeitschriften kommen noch heraus: Der Beobachter an der Spree, der Berliner Beobachter, der Neuigkeits-Bote, die Vaterländische Chronik, die Handels-Zeitung, der Volks-Freund, die Provinzial-Blätter für Brandenburg und Sachsen, die Stafette, das Tageblatt, der Telegraph und das nützliche und unterhaltende Wochenblatt.

Das Vergnügen des Theaters kann alle Tage befriedigt werden in dem Königlichen Schauspielhause, wo entweder Deutsche oder Französische Vorstellungen Statt finden. Man zahlt für einen Platz in den Logen ersten Ranges 1 Thlr., Parquet-. oder Parterre-Logen 20 Sgr., zweiter Rang und Parterre 15 Sgr., dritter Rang 10 Sgr., und Amphitheater $7^{1}/_{2}$ Sgr. Hier glänzte Iffland. Im Opernhause werden wöchentlich gewöhnlich dreimal Opern u. s. w. gegeben. Hier entzückt Spontini's

Vestalin, die allein hinreicht, seinen Ruf zu bewahren. Die Preise sind dieselben, wie im Schauspielhause; doch werden neue Opern oft mit erhöhten Preisen gegeben, die Logen ersten Ranges zu 1 Thlr. 10 Sgr. u. s. w. Im Königsstädter Theater werden Deutsche Lustspiele und Italiänische Opern gegeben. Hier entwickelte die gefeierte Sonntag ihr Talent. Ein Platz im ersten Range kostet 20 Sgr., die Fremden-Loge 1 Thlr., Parquet und Parquet-Loge 15 Sgr., Amphitheater und zweiter Rang $12^{1}/_{2}$ Sgr., Parterre 10 Sgr., dritter Rang $7^{1}/_{2}$ Sgr. und Gallerie 5 Sgr.

Concerte werden von der Sing-Akademie, dem Philharmonischen Vereine, dem Musikdirektor Möser und von andern fremden oder einheimischen Künstlern gegeben, meist in dem Concert-Saale des Schauspielhauses, im Hôtel de Russie, im Jagorschen Saale, oder in dem Saale des Englischen Hauses.

Die Freimaurer-Logen sind für den eingeweihten Reisenden wichtig, da die Mutterlogen eines grossen Theiles von Deutschland sich hier befinden. 1. Die grosse Landesloge von Deutschland, in der Oranienburger-Strasse Nr. 139, zählt hier sieben und ausserhalb Berlin zweiundsechzig Tochterlogen; diese hat noch kein weiblicher Fuss betreten. 2. Die National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, Splittgerber-Strasse Nr. 3, ward 1740 von Friedrich II. gestiftet; sie zählt vier Tochterlogen in, und hundert und dreiundsechzig ausser Berlin. 3. Die Loge Royal-York zur Freundschaft, Dorotheen-Strasse Nr. 24, zählt in Berlin vier und ausserhalb Berlin achtzehn Tochterlogen. In den beiden letztern grossen Logen werden zu blossen geselligen Versammlungen auch Schwestern zugelassen.

Das Casino, unter den Linden Nr. 17, ist eine geschlossene Herren-Gesellschaft, meist von dem diplomatischen Corps besucht.

Die Börsenhalle wird vorzüglich von der Haute-Finance besucht.

Von anderen dergleichen geselligen Vereinen nennen wir noch: Die Therbusche Ressource und die Bürger-Ressource. Die Gesellschaft der Freunde und der Brüder-Verein sind beide jüdische Ressourcen. So

hat jede Farbe ihre verschiedenen geschlossenen Gesellschaften. Der Schach-Klubb hält Nr. 40 Heilige-Geist-Strasse seine Zusammenkünfte. Die Concordia-Ressource, Alexander-Strasse Nr. 26, unterhält ein Liebhaber-Theater. Eine ähnliche Ressource ist die Urania, Commandanten-Str. Nr. 26, welche schon mehrere gute Künstler gebildet hat. Desgleichen die Thalia, Blumen-Strasse Nr. 9. Die Schützen-Gesellschaft feiert am Geburtstage des Königs, zu Pfingsten und am 27. August Schiess-Feste im Schiess-Hause, Linien-Strasse Nr. 3, womit Jahrmarkt auf dem Schützen-Platze und ein Volks-Fest verbunden ist.

Von den öffentlichen Lustbarkeiten ist am meisten besucht das Colosseum in der alten Jacobs-Str. Nr. 49, mit schönen Sälen, die 5,000 Menschen fassen. Dienstags und Donnerstags sind Concerte zu 10 Sgr., welche mit Tanz enden. Während des Carnavals ist jeden Sonnabend Redoute, das Eintrittsgeld 15 Sgr. Redouten finden auch im Carnaval im Opernhause Statt, und Bälle, welche dann auch in dem Concert-Saale des Schauspielhauses gegeben werden. Von den meisten dieser Feste kann man sagen: „*Le peuple s'amuse, et on se moque!*" Die Friedrichsstädter-Halle mit einem schönen Tanzsaale wird bisweilen zu Privat-Bällen benutzt. Gruberts Local, Waldemar-Str. Nr. 20, ist eine Tabagie, in welcher manchmal dramatische Vorstellungen mit Berliner Witzen gegeben werden. Das Sakowski'sche Local, Sebastians-Str. Nr. 30, dient oft zu Vorstellungen von untergeordneten Musikern und anderen Belustigungen der unteren Klassen.

Einen Genuss anderer Art gewähren die verschiedenen Kunstgärten, besonders der von Bouché, Blumen-Str. Nr. 11. Im Winter werden die Treibereien, im Frühjahre die Hyacynthen und im Sommer die Rosen besucht. In Faust's Garten, Königs-Str. Nr. 32, sind in grossen Glashäusern, Sonntags und Donnerstags von 4 bis 7 Uhr, und Montags und Freitags von 7 Uhr an, Concerte zu $2^{1}/_{2}$ oder 5 Sgr. In Georges Blumengarten, kleine Frankfurter-Strasse Nr. 1, sind Sonntags und Dienstags von 3 bis 7 Uhr Concerte zu $2^{1}/_{2}$ Sgr., wobei manchmal Blumen-Verlo-

sungen Statt finden. Hennigs Garten, Chaussée-Str. Nr. 21 vor dem Oranienburger Thore, mit schönem Saale, Treibhaus, Springbrunnen und Weinlauben; Concerte zu $2^{1}/_{2}$ Sgr. und Bälle werden hier oft gegeben. Vor dem Potsdamer Thore, Thier-Garten-Str. Nr. 35, liegt des sogenannten Hofjägers Park, der im Sommer und Winter stark besucht wird. Der Teichmann'sche Blumengarten, daselbst Nr. 21, wird gegen $2^{1}/_{2}$ Sgr. bei den hier stattfindenden Concerten wegen seiner schönen Treibhäuser und Orangerien besucht. Das Kemper'sche Local, ebendaselbst, mit einem grossen Garten, wird bei der Nähe von der Stadt häufig benutzt, um hier unter den Bäumen Kaffee zu trinken, auch werden hier bisweilen Concerte gegeben. Das Schlösschen vor dem Frankfurter Thore, ein ehemaliges Jagdhaus, wird von Kegelschiebern stark besucht; Tivoli, vor dem Hallischen Thore, auf dem Kreuz-Berge, bei Concerten und Feuerwerken. Bei den Zelten (so heissen vier Kaffee-Häuser vor dem Brandenburger Thore an der Spree und dem Kurfürsten-Platze) werden im Sommer von den Hautboisten Frei-Concerte gegeben; im Winter sieht hier die schöne Welt von den Balconen herab den Schlittschuh-Läufern zu. Der Wollank'sche Weinberg vor dem Rosenthaler Thore ist eine Tabagie, wie es deren in der Hasenheide vor dem Hallischen Thore (wo sich die Schiess-Stände mehrerer Truppen-Abtheilungen der Berliner Besatzung befinden) und in Moabit mehrere giebt. Letzteres ist eine, auf dem rechten Ufer der Spree belegene, von französischen Gärtnern unter Friedrich I. angelegte Colonie vor dem Brandenburger Thore, welche den hiesigen Sandboden „Terre maudite" nannten, woraus dieser Name entstanden sein soll. Schattiger ist der Spaziergang nach der Fasanerie jenseits des Thiergartens, welche Friedrich II. anlegte, wo man aber keinen Hund frei herumlaufen lassen darf. Am wichtigsten von Allem aber ist der Thiergarten, im Umfange von 147,577 □Ruthen, der in der neuesten Zeit in einen freundlichen Park umgewandelt worden ist, und dessen neue Anlagen bei der Louisen- und Rousseau-Insel, bei der Löwenbrücke und dem Bassin,

so wie bei der Fasanerie, die angenehmsten Spaziergänge gewähren.

Volks-Feste sind: der Stralauer Fischzug am 24. August, das Motten- und Fliegen-Fest zu Pankow, das Pferde-Rennen bei Teltow, der Schlacht-Tag bei Gross-Beeren am 23. August, und das Schützen-Fest, Lindenstrasse Nr. 3.

Wir schliessen mit der Uebersicht derjenigen Sehenswürdigkeiten Berlins, welche nur an bestimmten Tagen zu sehen sind:

Montag: von 9 bis 2 Uhr das Festungs-Modell-Haus; von 10 bis 4 Uhr Gemälde- und Sculpturen-Museum; 7 Uhr Abends im Winter-Garten Concert bei Faust.

Dienstag: Pfauen-Insel; 9 bis 12 Uhr Taubstummen-Institut; 10 bis 3 Uhr Kunst-Kammer; 12 bis 2 Uhr zoologisches Museum; 3 bis 7 Uhr Concert im Odeum; 4 bis 9 Uhr Concert vor den Zelten; Abends Sing-Akademie.

Mittwoch: botanischer Garten; 10 bis 12 Uhr Bibliothek und Blinden-Anstalt; 10 bis 4 Uhr Antiquarium auf dem Museum; 2 bis 4 Uhr Zeughaus und anatomisches Museum (im Sommer 4 bis 6 Uhr); 4 bis 9 Uhr Concert im Blumen-Garten.

Donnerstag: Pfauen-Insel; 9 bis 2 Uhr Festungs-Modell-Haus; 10 bis 4 Uhr Egyptisches Museum; 3 bis 7 Uhr Concert bei Faust und im Odeum.

Freitag: 10 bis 4 Uhr Kunst-Kammer; 12 bis 2 Uhr zoologisches Museum; 4 bis 9 Uhr Nachmittag Concert vor den Zelten, im Winter aber bei Herrn Faust von 7 Uhr an.

Sonnabend: 10 bis 12 Uhr öffentliche Sitzung des Cassations-Hofes, und Bibliothek; 2 bis 4 Uhr Zeughaus und anatomisches Museum, wie Mittwoch; das Gemälde- und Sculpturen-Museum von 10 bis 4 Uhr.

Sonntag: Nachmittag von 3 bis 7 Uhr Concert bei Faust und im Odeum.

Die Umgebungen Berlins.

Das Brandenburger Thor führt über Charlottenburg (s. d.) nach dem Pichelsberge, der an der Havel zwischen Spandau und Charlottenburg liegt, und für diese Gegend eine ziemlich freundliche Aussicht gewährt; dann nach Spandau (s. d.). Das

Oranienburger Thor führt nach Tegel, $1\frac{1}{2}$ Meile von Berlin, mit dem Schlosse des Ministers v. Humboldt, an einem See freundlich gelegen (s. Charlottenburg). Das Rosenthaler Thor führt nach dem Gesundbrunnen oder Louisenbad, $\frac{1}{2}$ Meile von Berlin, mit einer von Friedrich I. auf der Jagd 1701 entdeckten Heilquelle. Das Schönhausener Thor führt nach dem $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Pankow, wo jährlich das erwähnte Fliegen-Fest gefeiert wird. Vom Thore fahren Wagen für $2\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. dorthin, von wo man in 10 Minuten nach Schönhausen kommt (s. d.). Das Prenzlauer Thor führt nach dem 1 Meile entfernten Französisch-Buchholz, mit einer 600 Jahre alten Buche und dem Landhause des Ministers Grafen v. Lottum. Das neue Königs-Thor führt nach dem 1 Stunde entfernten Weissensee mit mehreren Tabagien. Das Frankfurter Thor nach Lichtenfeld, $\frac{1}{2}$ Meile, wo das Mottenfest der Kürschner und Raschmacher gefeiert wird; nach Friedrichsfelde, wo König Friedrich August von Sachsen 1813 und 1814 wohnte. Das Schloss mit schönem Park gehört einem Herrn von Treskow. Die Rüdersdorfer Kalkberge verdienen wegen eines unterirdischen Canals einen Besuch. Das Stralauer Thor führt nach dem beinahe ganz aus Tabagien bestehenden Dorfe Stralau an der Spree, wo am 24. August das Volksfest, der Stralauer Fischzug, alle Wagen und Gondeln Berlins in Bewegung setzt. Von hier macht man Wasserfahrten über den Rummelsburger See nach dem $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Rummelsburg. Das Schlesische Thor führt nach Treptow ($\frac{1}{2}$ Meile) auf dem linken Ufer der Spree, mit schönem Wirthshause, von dem man eine sehr freundliche Aussicht, besonders nach dem gegenüber liegenden Stralau, hat, wohin man Wasserfahrten macht. Die hiesigen Concerte und Feuerwerke ziehen die Berliner im Sommer stark an, die Wagen für $2\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. an der Jacobs- und Dresdner Strasse finden. Von hier macht man Wasserfahrten nach dem Eierhäuschen und dem neuen Krug. Weiter liegt Köpnick (s. d.). Vor dem Hallischen Thore liegt links von dem schon erwähnten Kreuz-Berge der düstere

Keller, ein Bier-Local, Tempelhof ($\frac{1}{2}$ Meile), das sonst den Tempelherren gehörte. Gross-Beeren liegt nur 2 Meilen von Berlin, wo ein Obelisk das Schlachtfeld zeigt, wo die Märkische Landwehr am 23. August 1813 die Gefahr von der Hauptstadt abwandte; an diesem Tage wird auf dem Schlachtfelde Gottesdienst gehalten, dem die Berliner in dankbarer Erinnerung zahlreich beizuwohnen pflegen. Teltow (2 Meilen) ist bekannt durch seine kleinen Rüben, die an andern Orten ausarten. Das Potsdamer Thor führt nach dem $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Schöneberg; am Thore halten Wagen für $1\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. In Steglitz ($\frac{1}{2}$ Meile weiter) ist ein Sommer-Theater; die Fahrt auf der Eisenbahn kostet 2 bis 5 Sgr. und ist in 10 Minuten zurückgelegt. Weiter liegt Grunewald (s. d.).

Ausser den Droschken halten auf dem Alexander-Platze auch andere Wagen, welche man zu jeder Tageszeit zur Fahrt nach den umliegenden Vergnügungs-Orten miethen kann. Für zweispännige Droschken zahlt man auf den halben Tag nach Schöneberg, oder Tempelhof, Moabit, Gesundbrunn, Lichtenberg, Stralau und Rummelsburg, so wie nach Charlottenburg, oder Steglitz, Wilmersdorf, Reinickendorf, Schönholz, Nieder-Schönhausen, Treptow, Rixdorf, Französisch-Buchholz, Pankow, Weissensee und Friedrichsfelde, 2 Thlr.; nach Grunewald, oder Pichelsberg, Tegel, Dahldorf, Neuenkrug, Eierhäuschen und Britz 3 Thlr. hin und zurück; für die blosse Hinfahrt nach einem der von Schöneberg bis Rummelsburg aufgeführten Orte 20 Sgr., nach den von Grunewald bis zu Ende genannten 2 Thlr., und nach den übrigen Orten 1 Thlr. Den Strassen-Zoll zahlt der Fuhrmann, aber nicht das etwaige Brücken-Geld. Kinder unter 12 Jahren werden in der Stadt nicht gerechnet. Bei diesen weitern Fahr-Preisen kommt es auf die Personenzahl nicht an.

Die Berliner Eisenbahnen fahren: 1) Nach Potsdam für 15, $12\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Sgr. Ganze Wagen müssen 1 Stunde vor dem Abgange bestellt werden. Ein mitzunehmender Wagen kostet 3 bis 4 Thlr.; die Herrschaften bezahlen dabei für ihre Person die zweite, und die Dienerschaft die

dritte Klasse. Zehn Minuten vor der Abfahrt wird das erste Signal gegeben, auf welches Jeder seinen Platz einnehmen muss. Die Länge der Bahn beträgt $3\frac{1}{2}$ Meilen, die gewöhnlich in 45 Minuten zurückgelegt wird. Täglich werden wenigstens 5 Fahrten gemacht. Der Bahnhof ist vor dem Potsdamer Thore.

2) Nach Köthen. Der Bahnhof ist vor dem Anhalt-Thore, und der Wagenzug geht täglich früh um $7\frac{1}{2}$ und Mittags $12\frac{3}{4}$ Uhr ab, so dass man mit dem ersten Zuge bis Dresden (43 Meilen) in einem Tage, mit dem zweiten nach Leipzig (28 Meilen) in einem halben Tage, und nach Magdeburg (26 Meilen) in eben so viel Zeit gelangen kann. Man zahlt bis Leipzig $5\frac{1}{2}$, $3\frac{2}{3}$ und $2\frac{1}{2}$ Thlr., bis Magdeburg $4\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{6}$ und 2 Thlr.

3) Nach Frankfurt schreitet der Bau der Eisenbahn so rasch fort, dass sie zu Michaelis 1842 eröffnet werden soll, um so mehr, da von dort eine gleiche nach Breslau zu Stande kommt.

4) Nach Stettin soll die Eisenbahn im Jahre 1842 bis Neustadt-Eberswalde und bis Angermünde, im Jahre 1843 aber ganz fertig werden.

Auch eine Dampfschifffahrt von Berlin unmittelbar nach Hamburg und zurück ist für Güter und Reisende eingerichtet, so dass alle Freitage Personen für 6 Thlr. und in der zweiten Kajüte für 4 Thlr. befördert werden. Zwei Meilen und darunter kosten 7 Sgr. und 4 Sgr.

Sehr zu empfehlen ist: Neuestes Conversations-Handbuch für Berlin und Potsdam, von dem Freiherrn v. Zedlitz. Berlin 1834. Hierin sind nicht nur über die Sehenswürdigkeiten von Berlin, sondern auch über die wichtigsten Institute und Pensionen genügende Nachrichten ertheilt.

Bernburg.

Hauptstadt des Herzogthums Anhalt-Bernburg, durch die Saale in zwei Hälften getheilt, welche durch eine schöne steinerne Brücke mit einander in Verbindung gesetzt sind. Auf einem Berge liegt das mit Gräben umgebene Schloss, darunter der Schloss-Garten und die Orangerie. Die reinliche, gut gebaute Stadt hat über 6,000 evangelische Einwohner. Die Umgegend ist sehr

freundlich, die Ufer der Saale sind mit Weinbergen bedeckt. Bei dem ¼ Stunde von der Stadt liegenden Parforce-Hause mündet die Wipper in die Saale. Bei Drössel ist ein Canal, durch den die Saal-Schiffe gehen. Diese Stadt führte schon 992 und 997 diesen Namen, und Otto III. befestigte die Altstadt. Das herzogliche Schloss ist eins der ältesten des Anhaltinischen Geschlechts (s. Köthen); der älteste Theil ist der dicke Thurm, der Eulenspiegel genannt; die meisten Nebengebäude wurden von 1538 bis 1686 erbaut; die Kirche S. Martins wahrscheinlich im 11ten Jahrhundert. Die Aegidii-Kirche in der Bergstadt ist die Hofkirche. Das Regierungs-Gebäude ist 1749 geschmackvoll erbaut. Um das Jahr 1009 ward die Herrschaft Bernburg Anhaltisch; 1115 zerstörten die Wenden damals als Bundesgenossen gegen Heinrich V. die Stadt; dies geschah auch 1138 in einem Kriege Albrecht des Bären und des Herzogs Heinrich des Stolzen; 1631 nahmen die Schweden unter Holk diese Stadt, 1631 Tilly, 1636 die Schweden, dann die Sachsen und 1644 Gallas.

Buchhandlung von Gröning.

Bernkastel.

Dieses auf dem rechten Mosel-Ufer gelegene Städtchen ist recht eigentlich von den besten Weinbergen umgeben, die den beliebten, wenn auch leichten, doch aromatischen Mosel-Wein liefern; oberhalb nämlich liegt Pisport (Pisonis Portus), und unterhalb Zeltingen, und dem gegenüber Grach. Bernkastel besitzt Ruinen eines alten Schlosses; gegenüber liegt das Dorf Cues, wo der 1464 gestorbene Cardinal Nicolaus Cusanus geboren ward, der ein Hospital stiftete und demselben die Handschriften seiner Werke vermachte. Auf dem nach Trarbach (s. d.) zu belegenen Berge, das man zu Fuss in 1 Stunde (zu Wasser 5 Stunden) erreichen kann, befinden sich von den Oestreichern und Preussen 1794 angelegte Verschanzungen. Oberhalb Bernkastel liegen auf demselben Ufer der Mosel, bei dem Dorfe Mühlheim im Veldenz-Thale, auf einem Berge die Reste des Veldenz-Schlosses, über dem Städtchen desselben Namens; König Hildebert II. hatte dasselbe schon im 6ten Jahr-

hundert dem Stifte Verdun geschenkt; es ward im 30jährigen Kriege zerstört.

Bertrich.

In einer wilden Gegend des engen Thales des Uesebaches liegt dieses Bad in der Eiffel; man erreicht es von Coblenz aus über Lutzerath, oder von der Mosel aus über Alf (s. d.), sie ist eine Stunde von Bertrich entfernt. Es giebt hier mehrere Gast- und Badehäuser; aber der wichtigste Gegenstand ist hier eine Basalt-Grotte mit einem Wasserfalle bei der Vereinigung des Erwis- und des Uesebaches, die Käse-Grotte genannt, weil sie aus abgerundeten kleinen Basalt-Säulen besteht, welche die Form von Käsen haben. Bei dem Dorfe Kenfuss und der Falkenlei ist ein vulkanischer Berg gespalten, dessen Hälfte in das Thal hinabgestürzt ist. In den Umgebungen sind herrliche Spaziergänge. Von hier pflegt man die Vulkane der obern Eiffel (s. d.) und Mayen (s. d.) zu besuchen.

Beuthen

in Ober-Schlesien, auch Ober-Beuthen genannt, eine kleine, sehr alte, gewerbreiche Kreisstadt an der polnischen Grenze, welche zu der Standesherrschaft Beuthen des Grafen Henkel v. Donnersmark gehört. Diese Stadt liegt in dem reichen Bergwerks-Revier, wo Steinkohlen, Galmei und Eisen gefördert werden, und die grossartigsten Fabrik-Anlagen von Privaten entstanden sind, seit die preussische Bergwerks-Verwaltung mit der grossen Königs-Hütte, ein Paar Meilen von hier, den Anfang gemacht hat. In dieser Gegend ist der Sitz der Industrie, und besonders bedeutend sind die Hüttenwerke des Fürsten Hohenlohe, des Grafen Henkel, und in neuester Zeit die des Herrn Winkler auf Miechowitz. Auch jenseits der, die Grenze machenden, Brinitze setzt sich das reicheBerg-Revier fort, und ungeheuer sind die Hüttenwerke der polnischen Bank zu Nifky.

Beuthen

in Nieder-Schlesien, auf dem linken Ufer der Oder, unterhalb Glogau, auch Nieder-Beuthen genannt, im Freistädter Kreise, zählt gegen 4,000 Einwohner, und gehört zu der Standesherrschaft Carolath (s. Neusalz) auf der rechten Seite der Oder. Die

Lage beider Orte auf dem hier steil sich erhebenden Oder-Ufer fällt, bei den sonst meist flachen Ufern dieses Flusses, angenehm in die Augen.

Biberach.

Auf der Strasse von Stuttgart nach dem Bodensee liegt diese gewerbreiche Stadt von 5,000 Einwohnern, wo Wieland einige Zeit Beamter war; er wurde 1733 in dem benachbarten Dorfe Holzheim geboren. In der Nähe liegt Waldsee, an einem schönen See, die Residenz des mediatisirten Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee. Die benachbarte Alb (s. d.) ist voll Burgruinen, unter andern Hohen-Urach (s. d.) über dem romantischen Seeburger Thale. — Buchhändler Dorn.

Bieberich,

die Residenz des Herzogs von Nassau, liegt auf dem rechten Rhein-Ufer, bald unterhalb Mainz, mit freundlichen Park-Anlagen, durch die Eisenbahn von Wiesbaden (s. d.) mit Mainz und Frankfurt in Verbindung. In der Nähe liegt Schierstein, wo der Archivar Habel eine gute Gemälde-Sammlung besitzt, und Eltville, die alte Hauptstadt des Rheingaues, wo 1349 Günther von Schwarzburg, von Karl IV. belagert, der deutschen Königskrone entsagte. Hier sind schöne Landsitze der Herzogin von Würtemberg, des Grafen Eltz, der Barone Vrints und Langwerth, und die Burg des Grafen Grünne. Auch in dem Dorfe Erbach sind schöne Landhäuser, unter andern das des Grafen Westphalen, und die schönen Park-Anlagen auf der Rhein-Au. Landeinwärts liegt die Herzogl. Nassauische Kellerei, die ehemalige reiche Cistercienser-Abtei Erbach oder Eberbach, wo die edelsten Weine, besonders der Steinberger, versteigert werden.

Bielefeld.

Kreis-Stadt im preussischen Westphalen, an der Lutter, mit mehr als 8,000 Einwohnern, der Mittelpunkt des Handels mit westphälischer (Bielefelder) Leinwand. Bilauvelde wird in der Mitte des 9ten Jahrhunderts genannt, ward aber erst bedeutend, als Philipp II. von Spanien seine Niederländer dermaassen bedrückte, dass sie auswanderten und den Kunstfleiss in

Leinengeweben von Antwerpen, Brügge und Gent hierher verpflanzten. Die Feste auf dem Sparrenberge ward 1177 erbaut, als die Grafen von Ravensberg, die es treu mit der kaiserlichen Partei, den Ghibellinen, hielten, mit den Grafen zur Lippe Krieg führten, welche der päpstlichen Partei, den Welfen, anhingen. Während Friedrich Barbarossa in Italien war, fiel Heinrich der Löwe hier ein, und erbaute diese Burg, unter dem Namen der Löwenburg; aber der Graf v. Ravensberg stürmte diese Burg, und pflanzte, statt des Löwen, sein Banner mit dem Sparren auf; daher der Name. Der jetzige Bau dieser Feste ward 1545 nach Dürer's Zeichnung begonnen; seit 1743 ward ein Gefängniss daraus. Hier befinden sich viele bedeutende Kaufleute; denn Bielefeld ist eine der bedeutendsten Leinen-Leggen Preussens. Auch sind die hiesigen Damast-Leinen sehr geschätzt. — Hier sind die Buchhandlungen von Klosing, Helmich und Velhagen; hier kommen heraus: Westphalen und Rheinland, der Anzeiger der Grafschaft Ravensberg und der Westphälische Volksfreund. — Nach Lippstadt zu (s. d.) liegt die kleine Stadt Gütersloh, wo man den besten westphälischen Schinken, Pumpernickel und Wachholder-Branntwein, Steinheger, findet. Nach Herford (s. d.) sind 2 Meilen.

Bielitz.

Stadt in Oestreichisch-Schlesien, mit bedeutenden Tuch-Fabriken, an der Bila, welche vor ihrem Einfalle in die Weichsel Deutschland von Galizien trennt, auf der grossen Strasse von Teschen nach Krakau. (S. Teschen.)

Bilin.

Auf dem Wege von Prag nach Teplitz kommt man an die Eger bei Laun, wo die Strasse nach Karlsbad abgeht, dann nach Saidschütz (s. d.) in die Gegend der basaltischen Lava, welche als der weit emporragende Biliner Stein sich erhebt, und die Teufelsmauer, bei dem Garten von Krzemusch, und dem Wacholder-Berge auf Teplitz zu. Bilin liegt 2 Meilen von Teplitz im Königreich Böhmen und 10 Meilen von der Hauptstrasse entfernt; ein Städtchen, dem Fürsten Lobkowitz gehörig, welches wegen seines sehr geschätzten Bitter-

wassers weit berühmt ist, von dem jährlich 80 bis 100,000 Krüge versendet werden.

Man zählt 4 Quellen, von denen die Josephs-Quelle die vorzüglichste ist; dann folgen: die Carolinen-Quelle, die Quelle im Gewölbe und die Seitenquelle.

Noch fügen wir hinzu, dass sich in Bilin das Laboratorium befindet, im welchem die Magnesia aus dem Saidschützer und Sedlitzer Bitterwasser verfertigt wird. Neben dem Städtchen am Fusse des Berges ist das Thonlager, aus welchem das Material zu den Krügen für die hiesige grosse Kruckbäckerei gewonnen wird, in denen das hiesige Heilwasser versandt zu werden pflegt. Von den Basaltfelsen hat man schöne Fernsichten in die Thäler Böhmens. Die Analyse dieses Gesundbrunnens, so wie überhaupt der deutschen Heilquellen, findet man in dem trefflichen balneographischen Handwörterbuche von dem Freiherrn v. Zedlitz zu Berlin, Leipzig 1834; welchem wir hauptsächlich bei den Bade-Orten Deutschlands gefolgt sind.

Bingen.

Am Einfluss der Nahe in den Rhein liegt diese Grossherzoglich Hessische Stadt auf dem linken Rhein-Ufer, Rüdesheim gegenüber. Die Drusus-Brücke (aber nicht römischen Ursprungs) führt auf das linke Ufer der Nahe nach Rhein-Preussen. In der Kirche findet man einen Taufstein, angeblich aus der Carolingischen Zeit. Die Umgegend ist durch den sehr geschätzten Scharlachberger Wein und die herrliche Aussicht sehr bemerkenswerth. Die Fabersche Anlage, die Ruine Klopp, die Rochus-Capelle ($^1/_2$ Stunde), Weiler auf dem linken Ufer, besonders aber Niederwald sind anziehende Punkte. Man nimmt einen Kahn für $1^1/_2$ Fl. nach Rheinstein, fährt dann über den Rhein nach Asmannshausen (s. d.) wo man Esel findet, auf denen man für 1 Fl. 15 Kr. über den Niederwald nach Rüdesheim (s. d.) reiten, und die herrlichen Aussichten auf der Rossel, der Burg Ehrenfels und im Tempel geniessen kann. Alle diese Genüsse kann man binnen 4 Stunden haben, wobei man den Boden betritt, wo der beste Wein des Rhein-Gaues, der Rüdesheimer, wächst;

auch sieht man dabei den auf einer Rhein-Insel gelegenen Mäuse-Thurm, wahrscheinlich ein Rhein-Zollhaus, wie die Pfalz bei Caub, soll Erzbischof Hatto von Mainz bis hierher von den Mäusen verfolgt worden sein. Unterhalb desselben ist das sonst so gefährliche Bingener Loch, das durch die Sprengung der, den Rhein sonst aufhaltenden, Felsen durch den preussischen Wasserbaumeister v. d. Bergh alle Gefahr verloren hat.

Birkenfeld.

Die Hauptstadt des Oldenburgschen, bei Saarbrücken von Rhein-Preussen enclavirten, Fürstenthums dieses Namens, zwischen dem Nahe-Thale und dem 7 Meilen entfernten Trier, wohin man über Hermeskeil und den steilen Hochwald, die Fortsetzung des Hundsrückens, (s. d.) auf einem Seitenwege gelangt. Die Strasse von Kreutzenach nach Saarbrück führt hier durch, auf welcher, $2^1/_2$ Meilen entfernt, man nach Oberstein (s. d.) gelangt.

Bitburg.

Auf der Strasse von Trier nach Aachen, liegt diese kleine Kreis-Stadt, welche aber schon den Römern als Baedae Vicus bekannt war. Hier durch ging die grosse Römer-Strasse von Trier nach Cölln, über die unwirthbare Eiffel, deren erste Station hier, die letzte aber zu Zülpich (s. d.) (Tolbiacum) war, diese 6 Stationen, Mansiones, waren Militär-Posten, Anstalten zum Pferde-Wechsel und Gasthäuser, wo auch die Kaiser auf ihren Reisen wohnten. Eine zu Marmagen gefundene Inschrift sagt, dass Agrippa der grosse Strassenbauer war, das grösste Römerwerk in der Rhein-Provinz. Noch sieht man an vielen Orten an dieser Strasse die Spuren einer unterirdischen Wasserleitung, welche mehreren Schriftstellern des Mittelalters Veranlassung zu der Behauptung gab: die Römer hätten in derselben den Moselwein nach ihrer Colonie in Cölln geleitet, wo, da wo der Dom jetzt steht, ein Römisches Castell der letzte Punkt dieser Wasserleitung war (s. Cölln). Bei Fliessen $1^1/_2$ Stunde von Bitburg ward vor einigen Jahren eine römische Villa entdeckt, mit musivischen Fussböden

und ein Hypocaustum wodurch die Zimmer geheitzt wurden. Zwischen hier und Helenenberg sieht man noch die alte Römer-Strasse. Nach Trier sind $3^1/_4$ Meilen.

Blankenburg.

Im Harz liegt diese freundliche Stadt, zu dem Herzogthum Braunschweig gehörig, mit einem Residenz-Schlosse und Park, auf einer, die herrlichste Aussicht gewährenden, Höhe. In diesem seit 1831 wieder hergestellten Schlosse lebte Ludwig XVIII. von 1796 bis 1798 als Graf v. Lille; Wallenstein beschoss diese Stadt und noch sind drei steinerne Kugeln davon im Rathhause eingemauert. Eine Stunde von hier sind die Trümmer von Reinstein oder Regenstein, einer von Heinrich dem Städtebauer 909 gegründeten Burg; Friedrich II. wollte sie schleifen; allein mehrere Gemächer sind in den Felsen gehauen. Von hier aus pflegt man den Harz und den Brocken zu besuchen (s. Harz). Auf Rübeland zu, kommt man bei der schön gelegenen Marmormühle vorbei, wo Dosen u. s. w. gefertigt werden. Nach Schirke zahlt man 5 Thlr. für einen Wagen. Wirthshäuser: Krone und weisser Adler.

Blasien.

Die Abtei St. Blasien liegt zwischen Schaffhausen und Freiburg, nicht weit von dem Himmelreich, und den merkwürdigen Felsengebilden des Hirschsprunges in dem Höllenthal, durch welches 1796 Moreau seinen berühmten Rückzug bewerkstelligte. Hier waren einige der ältesten Glieder des Hauses Habsburg begraben. Die Mönche nahmen ihre Gebeine im Jahr 1809 mit nach St. Paul an der Drau, als die hiesigen Gebäude der Industrie eingeräumt wurden, nachdem die aufopfernde Frömmigkeit, welche sie gestiftet, nicht mehr an der Zeit war; die Kirche ward 1768 nach dem Pantheon in Rom erbaut. In der Nähe bei Borndorf erblickt man den Bodensee. Das Schloss Hohenlupfen gehört den Fürsten von Fürstenberg; Neustadt an der Wertach liefert viele schwarzwälder Uhren, und das Schleifen von Kristallen und Granaten beschäftigt viele Bewohner, so wie das Abrichten von Sing-

vögeln. Der in der Gegend bereitete Käse gleicht dem der Schweiz.

Blaubeuern.

Diese kleine würtembergische Stadt mit 2,000 evangelischen Einwohnern liegt im Donau-Kreise, an der Südost-Seite der Schwäbischen Alb, in dem romantischen Blau-Thale, von dem Blau-Fluss durchströmt, der nicht weit von dem hiesigen Kloster in einem 70 Fuss tiefen Bassin, der Blau-Topf genannt, so stark emporquillt, dass er sofort 3 Mühlen treibt. Wenn der Schnee auf der Alb schmilzt, sprudelt die Quelle hörbar, und nie friert der Blau-Topf zu. Neben der Stadt erheben sich die Burgen Gerhausen und Buck oder Bugge, wahrscheinlich das Stammschloss der Pfalzgrafen von Tübingen; auch der Minnesänger Heinrich von Bugge soll von hier sein. Das früher in einer Einöde angelegte Benedictiner-Kloster ward 1085 hierher verlegt. Von der Burg Blauenstein findet sich keine Spur mehr; die Stadt aber kam an die Grafen von Helfenstein und durch Kauf an Würtemberg 1447. Der hiesige Abt kehrte nach der Reformation zum evangelischen Glauben zurück, und von da an wurden hier angehende Geistliche als evangelische Mönche erzogen, die den Mönchshabit tragen mussten und strenge Clausur hatten. Noch jetzt ist hier eine gute Schule; die Buchhandlung von Mangold, und es erscheinen hier 2 Zeitschriften: der Blaumann und ein Unterhaltungsblatt. In diesem schönen Thale gelangt man bis Ulm; steigt man aber auf die Alb hinauf, so kommt man zu dem Schloss Bronnen bei dem Kloster Beuren, das schon 777 von Karl dem Grossen herrühren soll. Nicht weit davon hat man römische Mauerreste für das alte Progodunum und die alte Burg Wildenstein im dreissigjährigen Kriege noch für bedeutend gehalten. Ohnweit Hohenstaufen (s. d.) liegt die Burg Hohenrechberg, und über dem Niedlinger Thale die herrliche Burg Reissenstein und die romantische Höhle des Heinensteins.

Blenheim.

Auf der Fahrt von Ulm nach Regensburg zwischen Donauwörth und Dillingen

lässt man auf dem linken Ufer Hochstett und das Dorf Blenheim, oder Blindheim. Hier ward Friedrich v. Hohenstaufen unter Heinrich IV. von Welf 1080 geschlagen, 1703 schlug Max Emanuel von Baiern und der französische Marschall Villars die Oestreicher, welche aber 1704 hier siegten, als Marlboroug und Eugen den französischen Marschall Tallard dergestalt auf das Haupt schlugen, dass die Sieger 200 Fahnen und 120 Geschütze eroberten. Hier ward der spanische Erbfolge-Krieg entschieden und das Glück verliess Ludwig XIV. Am 19. Juni 1800 drängte hier Moreau die Oestreicher unter Kray zurück.

Bludenz.

Unter dem Arlberg, 2 Stunden von Feldkirch (s. d.), liegt diese Stadt auf der Strasse nach Landeck an der Ill, mit einem Schlosse. Südöstlich liegt das Montafuner-Thal reich an Kirschbäumen; daher das dortige Kirschwasser berühmt ist, dessen Hauptort Schruns; viele Mitglieder der in diesem Thale wohnenden 2,088 Familien wandern aus, um Verdienst zu suchen, kehren aber gewöhnlich nach der geliebten Heimath zurück.

Bocholt.

Diese Stadt mit mehr als 4,000 Einwohnern liegt in dem preussischen Fürstenthum Münster, treibt Seiden- und Baumwollenwebung; besitzt auch Eisenwerke. Hier ist ein Schloss des Fürsten v. Salm-Salm, der hier für sein jenseits des Rheins verlornes Fürstenthum entschädigt ward und als Souverain 1803 $20^1/_2$ □Meilen mit 38,875 Seelen erhielt, 1806 kam er zum Rheinbunde, 1811 an Frankreich und 1815 an Preussen als Mediatisirter. Seine Residenz ist in Anholt an der holländischen Grenze an der alten Yssel mit über 1,000 Einwohnern.

Bocklet.

Eine Meile von Kissingen (s. d.), liegt dies wegen seiner starken Stahlquellen besuchte Bad, wo man billiger als in Kissingen in dem hiesigen Kurhause lebt.

Der Bodensee.

An manchen Stellen über 1,000 Fuss tief, wird dieser schöne See an der schweizer Grenze von dem Rhein gebildet; er ist $8^1/_2$ Meile lang und 2 Meilen breit, und hat 24 Meilen im Umfange. Seit 1821 erschien das erste Dampfschiff auf demselben; jetzt unterhalten 3 Gesellschaften zu Friedrichshafen, zu Lindau (s. d.) und Constanz (s. d.), jede mit 3 bis 4 Schiffen, tägliche Verbindungen zwischen den bedeutendsten Orten an seinen Ufern, wo man überall die Abfahrts-Stunden verzeichnet findet.

Böhmischbrod.

Auf der Strasse von Prag ($4^1/_2$ Meilen) nach Wien kommt man durch diese Stadt, in deren Nähe bei Lippan 1434 Procop fiel und der Hussitten-Krieg in Böhmen beendet ward.

Boitzenburg.

Im Wendeschen Kreise von Mecklenburg-Schwerin, an der Elbe, mit mehr als 3,000 Einwohnern, einer Zuckersiederei und dem Elbzoll; nicht mit der kleinen Stadt gleiches Namens in dem Märkischen Templiner Kreise zu verwechseln.

Bolkenhain.

Kreis-Stadt im schlesischen Gebirge mit gegen 2,000 Einwohnern, an der wüthenden Neisse, mit den malerischen Resten der Burg des Schweidnitzer Piasten Herzogs Bolko. In der Nähe die Ruinen Schweinhauss und die kleine Stadt Hohenfriedberg, -wo Friedrich II. 1745 die Oestreicher schlug.

Bonn.

Auf dem linken Ufer des Rheins ward diese Stadt von den Ubiern gegründet, erhielt aber erst durch die Residenz der Erzbischöfe und Kurfürsten von Cölln Bedeutung, welche hier eine Universität 1756 errichteten, die aber von den Franzosen aufgehoben ward. Ihre Wiederherstellung hat den Wohlstand der Stadt wieder bedeutend gehoben, und ihr besonders vor dem Coblenzer Thore grossen Häuser-Zu-

wachs verschafft. Wirthshäuser: der Stern und der Triersche Hof, auf Coblenz zu Bellevue. Die Münster-Kirche ward von der Kaiserin Helena 320 gegründet; die jetzige Kirche, 1270 erbaut, macht den Uebergang vom byzantinischen in den gothischen Styl. Im Innern zwei gute Reliefs in Marmor und die sel. Helena in Bronce. Die hiesige Universität ward 1818 von Friedrich Wilhelm III. gegründet und zählte im Jahr 1841 609 Studenten, obwohl sie ausser München die neuste deutsche Hochschule ist. Das Universitäts-Gebäude, oder das vormalige Kurfürstliche Schloss, ward 1730 erbaut, und ist hier besonders die grosse Aula sehenswerth mit Fresken von Forster, Götzenberger und Hermann. Man meldet sich bei dem Universitäts-Pedell, rechts vom Haupt-Eingange. Hier sind zugleich alle Hörsäle, die gute Bibliothek von mehr als 100,000 Bänden, das Kunst-Museum mit vielen Gipsabgüssen, Gemmen und Medaillien, ein physikalisches Cabinet und die vaterländischen Alterthümer, worin vorzüglich auf den römischen Siegs-Altar, „Deae Victoriae sacrum" aufmerksam gemacht wird, den manche für die Ara Ubiorum halten. Dieses sehr reich ausgestattete und für die Rheinlande sehr wichtige Museum rheinischer Alterthümer zu Bonn verdankt seine Entstehung dem Dr. Dorow, der auch in Italien glücklich im Auffinden von Alterthümern gewesen. S. Voyage archéologique dans l'ancienne Etrurie, par Dorow, Paris 1824. Er hat über diese Alterthümer herausgegeben: Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rhein-Provinzen und Westphalen, Stuttgart 1823; und: Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein von Dr. Dorow, Wiesbaden 1819 und 1821. 2 Bände. Dies Museum der rheinischen Alterthümer hat besonders durch die von dem genannten Direktor desselben seit 1818 begonnenen, Ausgrabungen der römischen Gebäude gewonnen, welche zwischen der Stadtmauer und dem Wichelshof aufgefunden worden sind; darunter sind besonders beachtenswerth: eine Menge Broncen, Götter und Gladiatoren darstellend, Bildwerke von Stein, Thongefässe, Backsteine mit den Namen verschiedener Legionen, Münzen von Augustus bis Gallienus. Von den an-

derweit in der Umgegend gefundenen Alterthümern, machen wir auf eine knieende Figur von Bronce, auf Stein-Inschriften, Grab- und Votiv-Steine und Bildwerke aller Art aufmerksam; besonders auf den Grabstein des in der Hermannschlacht gebliebenen Centurio M. Cälius, der sich früher auf dem Hause Wissen bei Cleve befand; man glaubt, dass sich die Nachricht des Vellejus Paterculus auf ihn bezieht, nach welcher Caldus Cälius, um nicht die Schmach der Gefangenschaft zu überleben, seine Fesseln mit solcher Kraft gegen seine Stirn schlug, dass er sogleich starb. Auch aus Westphalen befinden sich hier wichtige Alterthümer. S. Externstein, und das erwähnte Werk des sorgfältigen Stifters dieses Museums, worin auch die Ansicht Göthe's über mehrere hier befindliche, Schnecken ähnliche, Instrumente von Bronce mitgetheilt ist. In dem $^1/_4$ Stunde von der Stadt liegenden vormaligen Lustschloss Poppelsdorf ist die naturwissenschaftliche Sammlung aufgestellt, mit 16,000 zoologischen und 22,000 mineralischen Gegenständen; besonders merkwürdig für die Kenntniss der rheinischen Vulkane und Versteinerungen. Hier ist auch der reiche botanische Garten. Ueber Poppelsdorf erhebt sich der Kreuzberg mit der Kirche, in deren Gruft 25 Leichen der von 1400 bis 1713 hier begrabenen Mönche sich als natürliche Mumien erhalten haben. Am Rhein liegt die Bastei, der alte Zoll mit schönen Garten-Anlagen und freundlichen Häusern, aus denen man eine herrliche Aussicht auf das, jenseits des Rheins sich erhebende, Siebengebirge (s. d.) hat. Hier ist auch die bekannte Vinea Domini. Vor dem Stern-Thore liegt der Kirchhof mit schönen Denkmälern, unter andern von Niebuhr. Auf dem Wege nach Godesberg (s. d.) steht das Hochkreuz, 1 Stunde von Bonn, eine gothische Spitzsäule 1333 durch den Erzbischof Walram errichtet. Die täglich von Cölln hierher fahrenden Dampfschiffe brauchen 3 Stunden, die Schnell-Post geht 2mal. Die $3^3/_4$ Meilen lange Eisenbahn soll im Jahr 1842 fertig werden. Bonn zählt jetzt über 14,000, meist katholische, Einwohner; es erscheint hier die Bonner Zeitung, der niederrheinische Anzeiger und ein Wochenblatt. Hier befin-

den sich die Buchandlungen von Eisen, Habicht, Henry, König, Marcus, Mompour, Simrock und Weber.

Boppart.

Auf dem linken Rhein-Ufer liegt diese kleine preussische Stadt zwischen Coblenz und Bingen mit einer 1200 erbauten merkwürdigen Kirche in byzantinischem Styl, gegenüber das schöne Schloss Lichtenau, einem Herrn von Preuschen gehörig, und das Kloster Bornhofen, ein Wallfahrtsort, das die Burgen Sternberg und Liebenstein, unter dem Namen die Brüder, überragen; von den Brüdern so genannt, welche um ein Mädchen kämpften und noch als Geister kämpfen, wenn die Mitternachtsstunde kommt. Nach dem Hundsrück zu liegt die Wasserheilanstalt Marienberg, ein ehemaliges Kloster.

Borchen,

gewöhnlich Borgo di Val Sagana, liegt auf der Post-Strasse durch das italiänische Tyrol von Triest nach Bassano, durch das Sagana-Thal, welchen Weg man in 13 Stunden durch die wilde, schöne Gegend zurücklegen kann. Bei Pergine und Levino entspringt die Brenta aus zwei Seen, bei Grigno liegt das Thal des Tesino, aus welchem die meisten Kupferstich-Händler seit dem 17. Jahrhundert ausgingen. Bei Primolono schlug Napoleon 1796 die Oestreicher; in der Nähe sind die 7 deutschen Gemeinden, Sette Commune, welche auf den, Tyrol von Italien scheidenden, Gebirgen, von Italiänern umgeben, ihre der plattdeutschen ähnliche Sprache erhalten haben. Manche glauben hier die Ueberbleibsel der von Marius bei Verona geschlagenen Cimbern, Andere die der Allemannen zu sehen, die Chlodowig bei Zülpich schlug; der Hauptort dieser, noch viele patriarchalische Sitten habenden, Bewohner ist Asiago. Handel mit Vieh und Strohhüten. Bei dem Pass von Covolo strömt die Brenta unter der Höhle, in der die 500 Mann starke Besatzung der, im Mittelalter bedeutenden, Grenz-Festung Kofel oder Covolo casernirt war, die nur an Stricken an der Felsenwand hinauf gewunden werden konnten. Von hier gelangt man in die vicentinische Ebene

und nach dem sonst venetianischen Bassano. In Borchen wird übrigens viel Seidenbau getrieben.

Bormio

oder Worms im Veltlin, an der Grenze Deutschlands, an der höchsten Strasse Europas, an der über das Stilfsche Joch gelegen, welche Wien mit Mailand verbindet, im Thale der Adda mit 3,890 Fuss Seehöhe. Von hier steigt die Strasse zu den Bädern von St. Martin (1 St.) mit einer Salz und Schwefel haltigen Heilquelle von 38 Grad Reaumur, seit 1835 gut eingerichtet. Ueber eine Felsen-Spalte gelangt man von hier in die erste Gallerie, links führt ein Fusspfad nach St. Maria (12 St.) in Graubünden; dann sieht man die Quelle der Adda aus einer Felsenwand herabstürzen, das Wormser Loch ist mit steilen Felsen überragt; 5 Rettungshäuser, oder Cantoniere, gewähren mit mehrern bedeckten Gallerien Schutz vor Lavinen, bis man das Zollhaus vor St. Maria erreicht, wo die Pässe untersucht werden. Auf der Hochebene von Broulio liegt eine Capelle, ein verlassenes Hospiz und ein See. Links lässt man das Müster Thal und 800 Fuss über der Schneelinie, auf dem höchsten Punkte dieser Strasse, 8,663 Fuss über dem Meere, steht ein Strassen-Aufseher Gebäude, das höchste bewohnte Haus Europas. Grossartig ist die Aussicht nach der über 12,000 Fuss hohen Ortler- oder Ortels-Spitze, an dessen Abhang man bei dem Herabsteigen der Strasse nach Franzenshöhe die viele tausend Fuss sich in den Abgrund hinabziehenden Madatschgletscher sieht, über welchen die schwarze Madatsch-Spitze emporragt. Bei Trofuy (tres fantes), sieht man den Gletscher Sulderer Fernes und das Dorf Stilfs oder Stelvio, bis man den Fuss des Passes bei Prad erreicht. Ein Fussgänger steigt von hier bis zur Höhe des Wormser Jochs in 5 bis 6 Stunden. Mit Postpferden braucht man von Mals (s. d.) bis zu den Wormser Bädern 13 Stunden.

Borsdorf.

Dies durch seine Aepfel berühmte Dorf liegt links an der von Leipzig nach Dres-

den führenden Eisenbahn, zwischen der Station Althen und Wurzen (s. d.).

Botzen (Bolzano).

Auf der grossen Strasse von Insbruck nach Trient liegt diese bedeutende Handels-Stadt Tyrols, mit 8,000 katholischen Einwohnern an dem Talferbach, der durch den Eisack eine Stunde tiefer in die Etsch fällt. Die im Innern nicht ausgezeichnete gothische Kirche ist aus dem 15. Jahrhundert. Der Kirchhof ist sehenswerth, und die Aussicht vom Calvarienberge herrlich. Mittwochs und Sonnabends kommen zum Markt die benachbarten Landleute in ihren malerischen Trachten, welche Feigen, Citronen, Maulberen, Oliven und Wein bauen, von dem der Terlaner und Siebeneichener der beste ist. In der Nähe erhebt sich malerisch die noch vollkommen erhaltene Trostburg oder Trotzburg über den Eisack, als Schlüssel des Grödner Thales; am merkwürdigsten aber sind die Erdpyramiden bei Miltenberg, die man in 4 Stunden erreichen kann. Hier erheben sich Tausende von Porphyr-Obelisken, zwischen denen die Erde weggeschlemmt ist, und von denen viele nach starkem Regen zusammenstürzen. In der Kirche zu Gries, mit der Burg Pradein (die aus dem Praedium oder Praesidium Tiberii entstand), sind Gemälde von Knoller; und auf einer Felsenspitze erhebt sich bei Morizing die Feste Greiffenstein, von welcher die Raubritter den Botzener Bürgermeister herabschleuderten, und die Aufforderung durch Herabwerfen eines Schweines beantworteten, daher das Sauschloss genannt. Erst Herzog Friedrich konnte diesem Unwesen der guten alten Zeit steuern. Zwei Meilen von Botzen zu Branzoll wird die Etsch (Adige) schiffbar; sie wird durch das zerstörte Schloss Salurn beherrscht, in dessen Nähe der Rochetta-Pass in das Thal von Nonsberg führt, wo Welsch- und Deutsch-Metz und die Feste Kron-Metz liegen. Auf Deutschen zu am Ritten haben die Botzener ihre herrlichen Landhäuser unter den Hörnern des Schlern (Dalomit-Gebirge) und dem Rosengart. Auch das Schloss Hohen-Eppau, Sigmundskron, die Ruine bei Canalese, das Avisio-Thal, das Fleims-Thal (Val di Fiemme, Vallis

Fiemarum), und das Thal von Wälschenhafen verdienen beachtet zu werden. Wirthshäuser: Kaiserkrone und Mondschein; Buchhandlung, von Eberle; der Bote für Tyrol und Vorarlberg erscheint hier.

Brandeis.

Freundlich gelegene Stadt an der Elbe, 3 Meilen von Prag, an der Strasse, welche über Jungbunzlau nach Görlitz und nach Breslau über Trautenau (s. d.) führt. In dem hiesigen Schlosse wohnte Karl X. einige Zeit und die Herzogin von Berry. Bei Jungbunzlau an der Isar starb Tycho de Brahe 1601 zu Neu-Benatek.

Brandenburg.

Auf der Strasse von Potsdam nach Magdeburg liegt diese gewerbreiche, über 13,000 evangelische Einwohner zählende, Stadt an der Havel; auf einer Insel steht die Burg und der 1318 erbaute Dom, mit alten Gemälden, Bildsäulen und dem Grabgewölbe mit 3 Markgrafen von Brandenburg. Die Crypte ist schon im 11. oder 12. Jahrhundert erbaut. Schinkel hat dies sehenswerthe Gebäude wieder hergestellt. Die Katharinen-Kirche von 1410 mit einigen Denkmälern, mehrere gothische Thore und das Gerichts-Gebäude sind ebenfalls zu beachten, so wie die auf dem Markt stehende Rolands-Säule von 18 Fuss Höhe, das Palladium des Königsbannes und der Marktfreiheit von den benachbarten Raubrittern. Hier hat sich ein evangelisches Domkapitel erhalten, auch besteht hier eine Ritter-Akademie, die Buchhandlungen von Müller und Wieseke; Zeitschriften: der Brandenburger Anzeiger und das Kreisblatt für das West-Havel Land. Unter den hiesigen bedeutenden Fabriken finden sich auch Seidenwebereien.

Brandhof.

Diese Villa des Erzherzogs Johann, 3,400 Fuss über dem Meere, ward in Steiermark, ohnfern der von Mariazell nach Bruck an der Muhr (s. d.) führenden Strasse, von dem ausgezeichnet geistreichen und liebenswürdigen Fürsten seit 1822 auf dem Grunde eines einfachen Bauernhofes gebaut. Er sagt in seiner Stiftungs-Urkunde:

„Im 40. Jahre meines Lebens, nach gemachten reichlichen Erfahrungen in einer vielfach bewegten Zeit, beschloss ich, Johann Erzherzog von Oestreich, in den schirmenden Alpen mir ein Haus der Ruhe, der thätigen, dem Frommen meines kaiserlichen Herrn und Bruders und seinen unerschütterlich treuen Bergvölkern gewidmeten Zurückgezogenheit, einfach und prunklos zu erbauen". So ist auch die ganze Anlage gehalten und nur durch die gothische Capelle, welche aus dem einfachen ländlichen Gebäude hervorspringt, ausgezeichnet, so wie durch ein gothisches Thürmchen auf dem hohen Dache, unter welchem die Wohnzimmer für die Gäste sind. Der anliegende Garten enthält seltene Alpen-Pflanzen, selbst vom Himalaja, eine Liebhaberei des durch wissenschaftliches Streben aller Art ausgezeichneten Besitzers. Das Innere dieses Heiligthums eines eben so geläuterten Geschmacks, als einer durchaus edlen Natur, kann man nach eingeholter Erlaubniss des Erzherzogs sehen. Der Saal in altdeutschem Styl, ist mit trefflichen, nach den Entwürfen von L. Schnorr und Kothgasser ausgeführten, Glasmalereien und den Bildsäulen von Ferdinand von Tyrol, Karl II. von Steiermark, Kaiser Max I. und Franz I. von Böhm geschmückt. Im Jägerzimmer sind die Bilder des Kaisers Max und Hofers, darunter dessen Büchse neben andern Jagderinnerungen. Die Inschrift des ersten Bildes ist: der edelste Schütz, die des andern: der treueste Schütz. Sehr passend dichtet daher F. G. Seydell in seinen trefflichen Wanderungen durch Steiermark:

Wo ist wohl der edelste Schütz,
Und auch der getreuste zugleich?
Es ist der Prinz in Brandhof,
Johann von Oesterreich!

Die gothische Capelle mit Gemälden von Schnorr ist besonders sehenswerth, darunter hat sich dieser von der Umgegend angebetete Prinz sein Grabgewölbe bereitet. Die Wohnzimmer sind mit dem Holze der einheimischen Zirbelnuss - Kiefer (Pinus cembra) getäfelt, aus welchem auch alle Einrichtungsstücke gefertigt sind. Hier lebt der edle Fürst, thätig für das Wohl des Landes und oft wichtige Aufträge ausführend, den grössten Theil des Jahres mit seiner liebenswürdigen Gemahlin. Gern er-

freut er sich, wie sein erlauchter Ahnherr, der Kaiser Max, mit der Gemsen-Jagd, die in den benachbarten Gemeinden, Weichselboden, Höll und auf dem Zeller-Staritze häufig sind, so wie Hirsche, Rehe, Auerhähne und Schild- oder Birkhähne. In der Nähe liegt Seewiese und Schackenstein auf das Mur-Thal zu; wogegen man nach dem Mury-Thal zu den höchst malerischen Wasserfall des todten Weibes sehen kann. Auf Mariazell zu liegt die Siegmunds Capelle mit Befestigungswerken gegen die im 15. Jahrhundert bis hierher streifenden Türken. Bei Seeberg ist das Eisenbergwerk von Gollrath, und in der Nähe die grösste östreichische Geschützgiesserei.

Braubach.

Diese nassauische Stadt auf dem rechten Rhein-Ufer wird von der Marksburg überragt, die einzige Burg am Rhein, welche sich unzerstört erhalten hat; jetzt von Invaliden besetzt; mit herrlicher Aussicht über das Rhein-Thal (s. Rhense).

Braunau

am rechten Ufer des Inn, die östreichische Grenzstadt gegen Baiern, welche man auf der Strasse von Linz nach München berührt, ohnfern des Einfalls der Salzach. Napoleon liess am 25. August 1806 in dieser damals bairischen Stadt den Buchhändler Palm aus Nürnberg erschiessen, weil er den Verfasser der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" nicht nennen wollte, in der die Deutschen gegen ihre Unterdrücker aufgerufen wurden; Frau v. Stael-Holstein in ihrem Werke zeigt, wie Deutschland damals gesunken war, und dass die alte Zeit sich überlebt hatte.

Braunschweig,

die Hauptstadt des Herzogthums, mit 30,000 evangelischen Einwohnern, an der Ocker in einer fruchtbaren Gegend. Von dem hohen Alter der Stadt zeigen sich noch viele Spuren; der Dom oder die S. Blasius-Kirche ward 1149 von Heinrich dem Löwen, nach seinem Kreuzzuge, mit Rundbogen vollendet; die gewundenen Säulen des linken Flügels sind neuer; der Leuchter mit 7 Armen ward ebenfalls unter Heinrich dem Löwen gegossen, den mit seiner Ge-

mahlin ihre beiderseitigen Bildsäulen hier decken. Die herzogliche Gruft, seit 1681, enthält 9 Fürsten aus dem Helden-Stamme der Welfen, welche im Kriege blieben. Zuletzt den bei Quatre-Bras 1815 gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm, der 1809 sich mit seiner schwarzen Schaar aus Böhmen bis zur Nordsee durchschlug; auch ruht hier die Königin Caroline von England, Gemahlin Georgs IV., deren Ehescheidungs-Prozess zum öffentlichen Aergerniss diente. Sie war die Tochter des nach der Schlacht von Jena gestorbenen Herzogs; 1795 mit dem Prinzen von Wallis verheirathet, wurde sie von ihm öffentlich vernachlässigt, 1808 ward sie von der Verläumdung, einen Knaben geboren zu haben, freigesprochen; 1814 ging sie nach Braunschweig, dann nach Italien, ward aber wegen Ehebruchs bei ihrer Rückkehr vor das Oberhaus geladen, doch konnte ihr nichts bewiesen werden. Allein vergeblich verlangte sie im Juli 1821 mit ihrem Gemahl gekrönt zu werden; zurückgewiesen erkrankte sie bald darauf und starb am 7. August 1821. In einer Vorhalle sieht man Reliquien, die Heinrich der Löwe aus dem heiligen Lande mitbrachte. Der Nr. 23 wohnende Opfermann zeigt das Innere dieser Kirche. Von andern alterthümlichen Gebäuden ist noch zu beachten: das Altstadt-Rathhaus mit Steinbildern alter Herzöge, und das grosse Gewandhaus; in der gothischen Aegidii-Kirche finden jährlich Kunst-Ausstellungen statt; auf dem alten Stadtmarkte ist ein 1408 errichteter Springbrunnen und vor dem Dom die 1172 errichtete Löwensäule. Die alten Wälle sind in schöne Spaziergänge umgeschaffen, deren grösste Zierde das neue Schloss ist, von Ottmer auf der Stelle erbaut, wo 1830 der sogenannte graue Hof abbrannte; die alte Residenz, aus welcher Herzog Karl durch einen, von bedeutenden Malcontenten heimlich geleiteten, Pöbel-Aufstand vertrieben ward. Der Schloss-Verwalter zeigt für 2 Thaler das Innere; das Aeussere ist sehr geschmackvoll und der Park ungemein anmuthig.

Braunschweig besitzt ein herrliches Museum im Zeughause, reich an Alterthümern, unter denen sich der berühmte Onyx, die schöne Vase, welche Herzog Karl mitnahm, besonders auszeichnete. Hier ist

auch die Gemälde-Gallerie, mit vorzüglichen Arbeiten von Tizian, von Giorgiore (Adam und Eva), von Rembrandt (Hugo Grotius und seine Frau), desgleichen von v. d. Werf, von Steenwyck, Douw, Jan Steen und Andern. Die besten rühren aus der früher berühmten Gallerie zu Salzdalum her; sie waren von den Franzosen nach Paris, 1815 aber wieder zurückgebracht worden. Von andern Kunstwerken findet sich hier ein Crucifix in Elfenbein von Michel Angelo, mit Reliefs in Silber von Benvenuto Cellini, von Dürer ein Johannes in Speckstein. Dieses Museum ist im Sommer von 11 bis 1 Uhr unentgeldlich zu sehen, wenn man sich Tags vorher vom Direktor eine Karte erbeten hat, sonst zahlt man $2^1/_2$ Thaler für die Erlaubniss, diese allerdings sehr werthvolle Sammlung zu sehen. Besonders reich ist dies Museum auch an naturhistorischen Gegenständen, und für die vergleichende Osteologie sind eine Menge Skelette von Thieren aller Zonen sehr vortheilhaft aufgestellt. Das physikalische Cabinet des Carolinums (der polytechnischen Schule von gutem Rufe) besitzt herrliche Instrumente, die hier sehr gut gefertigt werden; damit ist ein gutes chemisches Laboratorium verbunden. Auch ein botanischer Garten ist vor Kurzem angelegt. Das anatomisch-chirurgische Institut enthält unter andern auch die berühmte Pockelsche Sammlung anatomisch-pathologischer Präparate. Die Krankenhäuser, die Entbindungs-Anstalt, das Irrenhaus, die Taubstummen-Anstalt und das Blinden-Institut sind gut im Stande.

Auch besitzt Braunschweig beachtenswerthe Privat-Sammlungen. Die Gemälde-Sammlung des Freiherrn v. Sierstorpf ist ausgezeichnet, und wird mit der grössten Liberalität gezeigt; die Mineralien-Sammlungen der Professoren Sillem, Wigmann und des Dr. Jachmann; die Insekten-Sammlung der Herren Hartig und Zinken-Sommer; anatomische Präparate bei Herrn Heinemann; Blumen- und Baumzucht der Herren Mühlenpfordt und Wiegmann.

Ueberhaupt zeigt sich in Braunschweig und im Braunschweiger Lande ein reges Leben für Wissenschaft; dies zeigen die hiesigen Landsleute: Lichtenstein, Lachmann, Horn, Wagner und Nicolai in Ber-

lin, Gravenhorst, Frankenhein und Remer in Breslau, Leukart in Freiburg, Brandis in Kopenhagen, Henke und Trott in Erlangen, Gauss, Ribbentrop, Krauss, Höck und Goldschmidt in Göttingen, Krakenberg und Henke in Halle, Trike in Hamburg, Blume in Leyden, Nicolai in Mannheim, Schacht in Mainz, Bünges und Henke in Marburg, Giesker in Zürich, Meyer in Petersburg, Strombeck in Wolfenbüttel und sein Bruder in Halberstadt.

Die Umgebungen der Stadt haben schöne Spaziergänge, besonders am August-Thor, wo die Braunschweiger Bürger 1822 dem erwähnten Helden Friedrich Wilhelm und dessen Vater Karl Friedrich Ferdinand eine 60 Fuss hohe Spitzsäule errichteten. Vor dem Steinthor liegt das Denkmal des in Stralsund 1809 gefallenen Schill; sein Haupt wurde hier mit 14 zu Braunschweig von den Franzosen erschossenen Waffengefährten desselben beigesetzt. Seine von dem Könige von Baiern geschenkte Büste in Erz ruht auf einem Fussgestell von 3 preussischen Kanonen in der Kapelle, wo sich Reliquien von ihm befinden. Die Stadt Insbruck schenkte Hofers Bild, die Stadt Braunschweig das ihres heldenmüthigen Herzogs Friedrich Wilhelm; an diese reiht sich das des würdigen deutschen Heerführers, des Erzherzogs Karl, des deutschen Nestors gegen Napoleon. In der Nähe liegen die Lustschlösser Richmond und Williams-Castle. Bei dem Bahnhofe der nach Wolfenbüttel ($1\frac{5}{8}$ Meile) führenden Eisenbahn lässt der Herzog einen neuen Garten anlegen. Bei dem 5 Meilen entfernten Lutter ist das Schlachtfeld, wo die Evangelischen unter Christian IV. von Dänemark gegen Tilly am 17. August 1626 unterlagen. (Wirthshäuser: Hôtel d'Angleterre, de Prusse und deutsches Haus.) Das hiesige Bier, die Braunschweiger Mumme, ist berühmt. Hier erscheinen: die Braunschweiger Anzeigen und das Sonntags-Blatt. Buchhändler: Leibrock, Lucius, Meyer, Oehme, Ramdohr, Spehr Vieweg und Westermann.

Bregenz.

Am östlichen Ufer des Bodensees liegt diese Hauptstadt des Vorarlberges mit 2500 kotholischen Einwohnern, ohnfern des bai-

rischen Lindau und der würtembergischen Grenze, das angebliche Bregentium des Strabo und Polybius. Hierher führten Tiberius und Drusus über den Bodensee ein Römer-Heer, mit welchem sie die Vindelicier schlugen. (Wirthshäuser: goldner Adler, weisses Kreuz; Buchhändler: Teutsch.) Eine herrliche Aussicht von dem sich über der Stadt erhebenden Gebhardts-Berge, noch schönere aber von den $2\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Felsen-Burgen Neu- und Alt-Hohenembs, und den Burgen der Familie Montfort. Mit fertigen Häusern wird hier Handel nach der Schweiz getrieben. Wöchentlich geht 2mal ein Eilwagen von Bregenz nach Insbruck, mit dem man die wichtigsten Punkte des Vorarlbergs berührt. (S. Feldkirch, Bludens und Landeck.)

Breisgau.

Der südliche Theil des Grossherzogthums Baden bildete bis zum Pressburger Frieden eine östreichische Provinz, welche fast 5 Jahrhunderte hindurch dem Hause Oestreich gehörte. (S. Freiburg.)

Bremen.

Eine der 4 freien Städte Deutschlands mit 50,000, meist evangelischen, Einwohnern an der Weser, welche die Stadt in die alte und neue (auf dem linken Ufer) theilt. Bremen war eine der freien Städte des Reiches, welche dem Kaiser treu geblieben und kräftig genug gewesen waren, sich der Bischöfe von Bremen zu erwehren, welche sich hier eben so gern zu reichsunmittelbaren weltlichen Herren gemacht hätten, wie die von Bamberg, Würzburg u. s. w. Gegen die weltlichen Unterdrücker, die aufrührerischen Vasallen der Kaiser, zur Zeit des Faustrechts, schützte sich Bremen durch den grossen Hansa-Bund. (S. Lübeck.) Nur Napoleon, der es auf dem festen Lande von Europa, grossen Theils durch die Schuld seiner Zeitgenossen, so weit gebracht hatte, dass er alles thun durfte, was er wollte, vereinigte Bremen mit Frankreich, damals, als er dessen Grenzen bis an die Ostsee über Hamburg und Lübeck ausdehnte. Die Bremer aber blieben Deutsche, und beförderten 1813 die Einnahme der Stadt durch Tettenborn mit den Lützow-

ern, und ihre Jugend rächte sich durch zahlreiche Freiwillige und ihre tapfere Theilnahme an der hanseatischen Legion.

Bremen, wenn auch alterthümlich gebaut, besitzt doch mehrere gute Strassen, und die Häuser zeichnen sich meist durch vorgebaute Erker und eine grosse Reinlichkeit auch im Aeussern und Innern aus; dazu kommen die geschmackvollen Anlagen, in welche man die alten Stadtwälle verwandelt hat, und viele schöne neue Häuser an derselben.

Alt ist der Dom, und unter demselben ist der sogenannte Bleikeller, in welchem mehrere Leichen zu natürlichen Mumien eingetrocknet sind. In der Ansgarii-Kirche, mit einem 324 Fuss hohen Thurme, ist ein Altarbild von Tischbein. Aus dem 15ten Jahrhundert ist das gothische Rathhaus, an das zu Brüssel erinnernd, mit dem Bildniss des Kaisers, zum Beweis ihrer Treue, und andern Bildwerken geziert. Unter diesem stattlichen Gebäude ist der Weinkeller, wo für Rechnung der Stadt Wein verkauft und verschenkt wird. In einer Abtheilung desselben, die Rose genannt, befinden sich aber 12 Fässer mit Rheinwein von 1624, die stets mit dem anderweitigen ältesten Weine nachgefüllt werden. Jeder Bremer Bürger hat das Recht, aus der Rose eine Flasche Wein unentgeldlich zu verlangen. Man sollte glauben, auf diese Weise müssten diese grossen Fässer, welche die 12 Apostel heissen, bald geleert sein; allein es gehört dazu, dass der Verlangende sich im Vollgenuss des Bürgerrechts befinde, dass der Arzt den Genuss dieses Weins bei Krankheit vorschreibe, oder dass dies zu einer Hochzeit oder für einen Fremden geschehe. Da das Gesuch zugleich schriftlich und mündlich bei dem Burgemeister angebracht werden muss, so kommt dies nicht so häufig vor, besonders da der Wein einen ziemlich herben Geschmack hat, und wenigstens die Damen nicht sehr darnach lüstern macht. Man findet hier eine Berechnung, nach welcher ein Tropfen dieses Weines gegen 100 Thlr., ein Glas aber mehrere 1000 Thlr. kostet, welches sehr natürlich ist, wenn die von dem ursprünglich verwendeten Kapital verlornen Zinsen, die Unterhaltungs- und Umfüllungs-Unkosten gerechnet werden, wie dies jeder

Weinhändler, der auf Ordnung hält, mit jeder Post zu thun pflegt.

Vor dem Rathhause steht ein 18 Fuss hohes Standbild, die in Niedersachsen gewöhnliche Rolands-Säule aus dem 15ten Jahrhundert. Roland hat das blosse Schwert in der Rechten und zu den Füssen den Kopf und die Hand eines Verbrechers, zum Zeichen, dass kein Raubritter die Marktfreiheit der Stadt stören dürfe, und dass derselben die peinliche Gerichtsbarkeit über Leib und Leben bei jedem solchen Friedensbruche gegeben worden war. Das Theater ist nicht übel; den regen Sinn für Bildung sieht man an dem, auch für wissenschaftliche Zwecke eingerichteten, Museum, dem eigentlichen Gesellschaftshause, wo sich auch ethnographische und naturgeschichtliche Sammlungen befinden. Der Handel von Bremen ist sehr bedeutend, und es fehlt nicht an eben so grossen als glänzenden Handels-Häusern, die durch den überseeischen Verkehr auch an allgemeiner Bildung gewonnen haben. Die hiesige Flagge, das weisse hanseatische Kreuz im rothen Felde, sieht man besonders in den englischen Häfen; auch werden hier viele Wallfischfänger ausgerüstet. Freundliche Landhäuser umgeben die Stadt.

Bremen war der Sitz des grossen Erzbisthums des, aus einem sächsich-pfalzgräflichen Hause abstammenden, Erzbischofs Adalbert, eines Verwandten Kaiser Heinrichs III., der ihn 1043 zum Erzbischof von Bremen und Hamburg ernannte; sein Sprengel erstreckte sich über Dänemark, Schweden und Norwegen; auch machte ihn Leo IX. zum Legaten im Norden. Er bemächtigte sich der Reichs-Verwaltung unter dem jungen Kaiser Heinrich IV., so dass die deutschen Fürsten ihn 1066 gewaltsam von ihm entfernten; doch bemächtigte er sich bald wieder der Macht, welche endlich den Kaiser in den Kirchen-Bann Gregors VII. führte.

Bremen besitzt eine täglich erscheinende Zeitung; ausserdem kommen noch hier heraus: Bremer wöchentliche Nachrichten, der Bürgerfreund und der Patriot. Wirthshäuser: der Lindenhof, die Stadt Frankfurt und das Hannöverische Haus.

Bremerhaven.

Am Ausflusse der Weser in die Nordsee liegt dieser seit 1827 entstandene neue Hafen von Bremen, von dem wöchentlich im Sommer in 14 bis 16 Stunden Dampfschiffe nach Norderney und Wangeroog gehen; man zahlt 1 Friedrichsd'or, oder 5 Thlr. Gold zu 72 Groten, deren 63 einen preussischen Thaler machen. Man sieht hier oft holländisches Geld, der Gulden gilt 36 Groten. Der alte Hafen, Vegesak, mit freundlichen Landhäusern, steht durch Omnibus und Dampfschiffe mit Bremen in Verbindung.

Bremen besass am 1. Januar 1841 199 Schiffe mit 26,710 Lasten; Ende Octobers 212. 145 derselben sind bekupfert und 118 mit Chronometern versehen, also für weitere Reisen bestimmt. Ihre Gesammtbemannung beträgt 2500 Köpfe; das darauf verwendete Kapital 4 Mill. Thaler.

Bremen ist übrigens der Hafen, aus welchem die meisten deutschen Auswanderer gewöhnlich ihr Vaterland verlassen. Eduard Beurmann in seinem trefflichen Werke: „Deutschland und die Deutschen“ (Altona 1840. 4 Bände.) giebt an, dass in einem Jahre 8638 Personen auf 89 Schiffen von hier aus nach Nordamerica gingen.

Der Brenner.

So heisst der niedrigste, aus Deutschland nach Italien über die Haupt-Alpen-Kette führende Pass, zwischen Insbruck und Botzen, den schon die Römer kannten, der aber auch am wenigsten romantisch ist. Man kommt bei der Abtei Wiltau, dem Valdidena der Römer, vorbei unter dem Iselberge, mit schöner Aussicht über Insbruck (s. d.), mit der 60 Fuss hohen Granit-Spitzsäule zum Andenken an Hofers und Speckbachers Sieg über die Franzosen im Mai und August 1809. Unter dem Schönberge und bei dem Dorfe Matrey geniesst man eine herrliche Aussicht nach den Gletschern; darauf kommt man durch das Sell- oder Wippthal nach Steinach, wo der Maler Knoller geboren ward, und die Kirche Bilder von ihm besitzt. Die höchste Höhe der Strasse hat nur 4375 Fuss, obwohl der Brenner-Berg sich über 6000 Fuss erhebt. Von hier fliesst der Eisack in die Etsch und in das

adriatische Meer; die Sill dagegen nach Norden in den Inn. Ueber den Brenner von Insbruck bis Brixen (s. d.) fährt man gewöhnlich in 15 Stunden mit den einspännigen Extra-Posten; mit nach Italien zurückkehrenden Vetturinis bis Botzen (s. d.) zahlt man gewöhnlich für einen Platz 6 Fl.; von dort findet man wieder dergleichen bis Roveredo zu 2 bis 3 und von da bis Verona für 12 bis 15 Zwanziger; von Botzen bis Trient für 5 bis 6 Zwanziger.

Breslau

mit beinahe 100,000 Einwohnern ist jetzt der Seelenzahl nach die zweite Stadt des preussischen Staates und die Hauptstadt von Schlesien, das schon seit 1000 Jahren diesen Namen führt, der von dem Zobten-Berge, Zlenz, der sich aus der Ebene Slenzane erhebt, und von dem Flüsschen Lohe, Slense, herkommen soll. Die ersten bekannten Bewohner von Schlesien waren Slaven, die weissen Chrobaten, deren Reich sich bis Krakau ausdehnte; dann die böhmischen Czechen, bis Boleslaus Chrobry, 992 bis 1025, Schlesien mit Polen verband, und, da sein Vater Mieczyslaus sich hatte taufen lassen, auch hier das Christenthum einführte. Da zu jener Zeit Polen an den römisch-deutschen Kaiser tributpflichtig war, kam Schlesien damals zuerst an Deutschland. Er stiftete Bisthümer zu Breslau und zu Lebus (denn Schlesien erstreckte sich damals bis in die jetzige Mark hinein, bis nach Müncheberg), und stellte diese Bisthümer, mit denen zu Posen und Krakau, unter das um das Jahr 1000 zum Erzbisthum erhobene Bisthum Gnesen. Das polnische Reich ward bald getheilt, und unter dem Schutze Friedrich Barbarossa's 1163 erhielten 3 Söhne von Wladislaw die Provinz Schlesien, welche nach und nach ganz von Polen getrennt ward. Allein die fortwährenden Theilungen bildeten in Schlesien bald gegen 20 verschiedene Herzogthümer, in denen die Diener und Vasallen den grössten Druck gegen die Bauern ausübten, deren Landesherren sie nicht mehr schützen konnten. Die meist von deutschen Mönchen gestifteten Klöster, von denen Leubus im Jahr 1175 und Grüssau 1240 gestiftet ward, gaben der unterdrückten Menschheit damals eigentlich noch

den einzigen Schutz, so wie überhaupt in jener Zeit der rohen Gewalt die Geistlichkeit das einzige Mittel in Händen hatte, noch grösserer Ungebundenheit zu steuern.

Breslau war schon um das Jahr 1000 vorhanden, wie aus der Merseburger Chronik Ditmar's hervorgeht. Ihre Lage an dem Zusammenfluss der Ohlau mit der Oder machte sie fest und auf der Dom-Insel herrschte der bald souveraine Bischof (s. Neisse), der 1051 von Schmograu erst nach Rützen und dann nach Breslau zog, und im folgenden Jahre die Domkirche von Holz zu bauen anfing. Aus den ersten Jahrhunderten der Geschichte dieser Stadt weiss man kaum mehr, als die Namen der Bischöfe, bis 1214 der erste Jahrmarkt in Breslau abgehalten ward, und der Neid der Christen und der Glaubenseifer der in die Adalberts-Kirche eingezogenen Dominicaner 1226 eine blutige Verfolgung der Juden hervorrief. Breslau brannte im Jahr 1200 ab und ward 1241 von den Mongolen zerstört, worauf in demselben Jahr das benachbarte Neumarkt deutsches Stadtrecht erhielt, so wie es Löwenberg schon seit 1217 hatte. Erst bei dem Wiederaufbau im Jahr 1242 erhielt Breslau ebenfalls deutsches, im Jahr 1261 magdeburgisches Stadtrecht mit einem Schöppenstuhl, und ward der Oberhof oder das Appellations-Gericht der meisten schlesischen Städte. Breslaus Handel wurde bald bedeutend. Die grosse Handels-Strasse aus dem Süden nach der Ostsee ging von der Donau über die warmen Quellen von Trentschin in Ungarn über Breslau nach Thorn zum Bernstein-Lande und zu den Hansestädten der Ostsee, und von Breslau über Krakau nach Kiew und Nowogrod, so wie über Wien nach dem adriatischen Meere. Darum ward Breslau ebenfalls Mitglied des grossen Hansabundes, und die herrlichen Kirchen und das gothische Rathhaus zeugen von der vormaligen Grösse und Ordnung seines Gemeindewesens. Der grössere Wohlstand der hiesigen Handelsherren führte bald das Bedürfniss besserer Erziehung herbei, und so wurde 1293 die Elisabeth-Schule und bald darauf die an der Magdalenen-Kirche errichtet, und von den hiesigen Handwerken blühte besonders die Tuchweberei. Der Bischof von Breslau erklärte 1342 den

König von Böhmen zum Schutz-Patron seiner Kirche, und so ward die Oberherrschaft des böhmischen Reiches hier anerkannt; für Schlesien eine grosse Wohlthat, denn der aufgeklärte Karl IV., der Lützelburger, befahl den Städten 1355 drei Raubburgen der unbändigen Vasallen zu brechen, der grössten Feinde der Landeshoheit, die damals schon aus der Reichshoheit hervorgegangen war, und so befreiten die tapfern Bürger Breslaus die Landstrassen von manchem Wegelagerer. Dafür hingen sie auch treu an den Königen von Böhmen, und als der Hussit Georg Podiebrad selbst vom Papst anerkannt ward, wollten sich die Breslauer doch nicht unterwerfen. Dies hatte blutige Kriege, den Verfall von Breslau und die Oberherrschaft Matthias Corvinus von Ungarn zur Folge, dem von 1469 bis 1526 ungarische Könige folgten, bis Ludwig bei Mohacz fiel.

In der Zwischenzeit ward 1474 Breslau von den Polen und Böhmen belagert, während König Matthias den Stephan Zapolia zum Landes-Hauptmann in Schlesien ernannt hatte; 1503 wurde auch hier das Hexen-Verbrennen historisch begründet, obwohl mitunter Bischöfe von Breslau Landes-Hauptleute von Schlesien waren. Solche Werke der Finsterniss erzeugten um so mehr das Streben nach Aufklärung, und der Reformation ward gerade dadurch am meisten vorgearbeitet, indem unter den Geistlichen selbst sehr viele mit der Zeit fortgeschritten waren, und dem Bedürfniss der Zeit folgten, während die herrschende Partei starr am Alten hing und der Zeit keine Concessionen machen wollten. Im Jahr 1475 wurde die Buchdruckerei in Breslau bekannt; aber die königliche Macht ging wieder aufs Neue nach und nach unter der Macht der Vasallen verloren. Die damaligen Gutsbesitzer bemächtigten sich der Gerichtsbarkeit, des höchsten Rechts des Landesherrn, machten die sonst, wie in Polen, freien Landleute zu ihren Unterthanen und sich zur Obrigkeit, vereinigten sich auch, dass kein Mensch eins ihrer Güter kaufen solle, der nicht von Vater und Mutter von Ritterart geboren sei; dass ein Bauer, der seinem Herrn nicht gefiele, verpflichtet sei, sein Besitzthum zu verkaufen; und ein entflohener Unterthan verlor

sein Erbtheil; auch ward der König genöthigt, keinen andern als einen schlesischen Edelmann zum Landes-Hauptmann zu machen. So kam es nach und nach, besonders durch den Revers, den Kaiser Ferdinand I den **14.** Januar **1527** den schlesischen Ständen ausstellte, dahin, dass die oberste Staats-Gewalt ganz in die Hände dieser Stände kam, welche die Cultur von Schlesien aufhielten, so dass ohne die Besitznahme Schlesiens durch König Friedrich II. von Preussen dies Land noch lange in aller Bildung zurückgeblieben wäre. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die trefflichen Werke des Geheimraths Stenzel über die frühere Geschichte Schlesiens und von Dr. Heinrich Wattke über die Entwikkelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens, vornehmlich unter den Habsburgern, Leipzig **1842.**

Die Reformation fand seit **1522**, unter dem Vortritt aufgeklärter Geistlichen, so schnellen Eingang, dass am **11.** Juni **1523** ein Mönch eine Nonne aus dem Clara-Stift heirathete, und der Rath die Franciscaner zu S. Bernhardin mit Gewalt aus dem Kloster vertrieb. Als König Ferdinand **1527** zur Huldigung nach Breslau kam, wurden ihm zwar die Ketzer als Demagogen verdächtig gemacht, aber der Stadthauptmann Haunold vertheidigte sie gegen ihn. Doch da die Geistlichkeit mit ihren Umtrieben fortfuhr, brachen die Breslauer mit Gewalt die feste Burg der Vincentiner-Abtei auf dem Elbing am **14.** October **1529.** Der aufgeklärte Bischof von Breslau, Johannes Thurzo, von **1506** bis **1520**, hatte selbst unter der Geistlichkeit vorgearbeitet, indem er mit den Reformatoren in Briefwechsel gestanden hatte. Der Katholizismus gewann aber bald wieder die Oberhand durch die Jesuiten, welche sich in Deutschland zuerst in Cölln, Ingolstadt und München festgesetzt hatten; **1562** kamen die ersten Jesuiten als Missionäre nach Breslau, dann als Lehrer. Seit Jahrhunderten hatte die Elisabeth- und Magdalenen-Schule viel geleistet, bis endlich das Jesuiten-Collegium errichtet ward, aus dem später die Breslauer Universität hervorging. S. Versuche der Gründung einer Universität in Schlesien von H. Wattke, Breslau **1841.** Unterdess wurde **1549** an die Schiffbarmachung

der Oder gedacht, **1557** erschien der erste grössere Oder-Kahn bei Breslau; zugleich ward damals von der Bürgerschaft der erste Versuch gemacht, eine Bibliothek zu stiften; aber **1568** raffte die Pest viele Einwohner hinweg, in **6** Monaten starben über **9000** Menschen, während nur **1394** getauft wurden. Im Jahr **1555** hatte sich die Seelenzahl der Stadt auf **35,400** belaufen, die zu Anfang des vorhergehenden Jahrhunderts höchstens **22,000** betragen hatte. Bis **1618** stieg die Bevölkerung nur auf **36,200** Seelen, war aber **1675** wieder auf **30,300** gefallen, **1710** betrug sie **40,800**, **1756** aber **54,774**, **1763** war sie während des siebenjährigen Krieges wieder bis auf **49,000** gefallen. Sie stieg bis **1790** auf **54,900**, bis zum Jahr **1812** auf **59,000**, bis zum Jahr **1819** auf **70,000**, **1826** auf **82,000**, war **1829** schon **84,000** kam aber nach der Cholera auf **82,000** zurück; im Jahr **1835** war sie schon **91,600**, im Jahr **1839** aber **94,000**, und ist so in fortwährendem Steigen geblieben. Der Religions-Druck der Jesuiten vermochte die schlesischen Stände im Jahr **1609**, den **25.** Juni, mit den böhmischen auf dem Prager Schlosse eine Union zu stiften, um sich wechselseitige Hülfe zu leisten; da sah sich endlich Kaiser Rudolph II. am **20.** August **1609** genöthigt, durch den Majestäts-Brief Religions-Freiheit zu geben, die aber so wenig gehalten ward, dass im Anfang des **18**ten Jahrhunderts die Dragoner-Bekehrungen unter Anführung von Geistlichen Statt fanden, welche v. d. Velde in seinen Lichtensteinern treu geschildert hat.

So empfingen die Evangelischen in Breslau und mit ihnen die in ganz Schlesien Friedrich II. als ihren Erretter; alle aber als den Helden des Jahrhunderts, der die Fortschritte der Zeit förderte, welche die bisherigen Stände aufgehalten hatten. Man vergleiche Breslau im Jahre **1841** mit dem Breslau vor **1740**, wozu Stoff genug vorhanden. Doch hat diese Stadt erst seit **1807**, wo die Franzosen die schlecht vertheidigten Wälle sprengten, die grössten Fortschritte gemacht, indem der Gemeingeist, der die grossen Kirchen, die alten Bastionen und das Rathhaus baute, wieder belebt ward. Noch vor **50** Jahren führten kaum zugängliche Morastwege nach Bres-

lau, jetzt von allen Seiten treffliche Dammstrassen, welche zum grössten Theil auf dem linken Ufer der Oder liegen. Die Breslauer haben diese Wohlthaten ihrem König vergolten, denn hier war **1813** der Sammelplatz der Freiwilligen und der gute Wille ward damals hier so kräftig ausgesprochen, dass es nur des Aufrufs Friedrich Wilhelms III. an sein Volk vom **17.** März **1813** zu Breslau bedurfte, um dasselbe von hier aus zum Siege zu führen.

Breslau, das man am besten von dem Elisabeth-Thurme übersehen kann, wird in die Altstadt, Neustadt, den Dom, den Hinterdom mit Neuscheitrig und die Vorstädte eingetheilt; diese sind: die Nicolai- oder Nikels-Vorstadt, die Schweidnitzer oder Schweinsche Vorstadt, die Ohlauer, die Sand- und die Oder-Vorstadt. Die Ohlau geht durch einen Theil der Altstadt, und heisst der auf dem linken Ufer der Ohlau gelegene Theil die Karlstadt, weil sie **1342** von Kaiser Karl IV. angelegt ward. Die Neustadt, sonst ein Fischerdorf, ward **1263** von Herzog Heinrich III. zur Stadt gezogen. Der auf dem rechten Ufer der Oder gelegene Dom ward gegen die Tartaren vertheidigt, die andere Stadt aber preisgegeben. Unter Heinrich IV. wurden **1274** die Stadtmauern durch Beiträge aller Hausbesitzer erbaut, und unter Heinrich V. ward die Ohlau in die Stadtgräben geleitet. Die Neustadt wurde erst **1422** gegen die Hussiten befestigt. Im **16**ten Jahrhundert wurden die Stadtgräben erweitert, und den Erfordernissen der neuen Befestigungs-Kunst angemessene Wälle geschüttet. Friedrich II. vollendete endlich das System der Befestigung. Das alte Nicolai-Thor, durch einen hohen und einen niedrigen Thurm beschützt, ward **1479** erbaut, diente als Gefängniss, daher der Nicolai-Stock oder das Stockhaus genannt, bis es **1820** niedergerissen ward; seine merkwürdigen Steingebilde sind jetzt an der **11,000** Jungfrauen-Kirche angebracht. Auch die andern Thore und Mauern sind gefallen, die den Feind nicht abhielten; da auf die Treue und den Muth der Bürger mehr zu trauen. Jetzt schwimmen Schwäne auf den alten Stadtgräben zwischen viel besuchten Spaziergängen. Die Königs-Brücke von Eisen führt über diesen Stadtgraben, da wo sonst das Nicolai-Thor mit

einer hölzernen Brücke war, die Sand-Brücke führt vom Ritter-Platz auf die Sand-Insel, die Dom-Brücke von da auf das rechte Oder-Ufer; die Oder-Brücke führt von der Universität aus auf dasselbe Ufer, sie ist **534** Fuss lang und, wie die andern, von Holz. Die Brücken des Ohlauer und Schweidnitzer Thores sind gewölbt. Die Brücken über die Ohlau in der Stadt sind, seit die Bürger durch ihre Stadtverordneten sich wieder des Gemeindewesens selbst annahmen, in der neuesten Zeit sehr verschönert worden. Breslau, in **52** Bezirke getheilt, hat, wenn auch meist enge, im Ganzen ziemlich regelmässige Strassen, wenigstens so weit es die Hauptstrassen betrifft. Im Ganzen zählt man deren gegen **130**, von denen die Albrechts-Strasse die bedeutendste ist, in welcher sich die Regierung und die Post befindet. In der Ohlauer Strasse liegt die General-Landschaft, und am Ende der Schweidnitzer Strasse das neue Theater. Die Stadt wird eingetheilt in **5** evangelische Parochien, zu Elisabeth, Magdalena, Bernhardin, **11,000** Jungfrauen (s. Cölln und Helgoland) und die Hof- oder reformirte Kirche, und in **9** katholische Parochien, zu Vincenz, Matthäus, Adalbert, Dorothea, Michael, Mauritius, Corpus Christi, auf dem Sande und zum heiligen Kreuz. In polizeilicher Beziehung besteht die Eintheilung in das Oder-, Neumarkt-, Ohlau- und Reusche-Viertel.

Der H a u p t p l a t z ist der sogenannte Ring, in dessen Mitte sich aber eine Gruppe von Gebäuden mit mehreren Strassen befindet; der westliche Theil heisst der Paradeplatz, hier steht in Form eines runden Thurmes die S t a d t w a g e, deren Erbauung **1571** einem Wollenweber als Strafe auferlegt ward, weil er von seinen **24** Gesellen zur Kirche begleitet worden war, welche ihm damit freiwillig ihren Dank für das erhaltene Weihnachts-Geschenk abstatten wollten. Auf dieser Stelle hatte Kaiser Sigismund **1420** einen, von dem geistlichen Gericht verurtheilten, Anhänger der Lehre von Huss verbrennen lassen. Bei der Anwesenheit des Königs Ladislaus **1454** war auf dem Paradeplatz, welchen Namen er übrigens erst erhielt, seit die Hauptwache hier errichtet ward, ein Turnier ge-

halten worden, wo die Breslauer mit den Baiern gegen die ketzerischen Böhmen Partei nahmen. Die Könige wohnten gewöhnlich auf dieser Seite in dem die 7 Kurfürsten genannten Hause; auser dem bereits Gedachten wohnten hier: Johann der Lützelburger 1327, Karl IV. 1348, Wenzel 1381, Sigismund 1420, Albrecht 1438, Wladislaus 1511, Ferdinand I. 1527, Maximilian II. 1563, Rudolph II. 1577, Matthias I. 1611, Ferdinand II. 1617. Das Haus hiess sonst das Röbersche, dann das Graf Hochbergische. Die nördliche Ring-Seite heisst der Naschmarkt, die Morgen-Seite die grüne Röhre, und die Süd-Seite die des Schweidnitzer Kellers oder am alten Galgen.

Auf dem Ringe steht das mit vielen Bildwerken verzierte gothische Rathhaus, wahrscheinlich aus dem 14ten Jahrhundert; die frühern Nachrichten sind vermuthlich in den grossen Stadtbränden 1342 und 1344 verloren gegangen. Die Uhr am Rathhause war ursprünglich, wie die italiänischen, in 24 Stunden eingetheilt, welches erst 1581 abgeschafft ward. An der Treppe stehen in Stein ein geharnischter Mann (Polizeidiener) und ein Voigtknecht mit dem Hammer, womit er als Gerichtsbote den Vorgeladenen einen hölzernen Pflock in die Thüren schlagen musste, zum Zeichen der richtig geschehenen Vorladung vor Gericht. In dem Sitzungs-Zimmer des Magistrats ist das Urtheil Salomonis und Cambyses, der einen ungerechten Richter schinden lässt, von Willmann gemalt. In der Rentkammer ist der Krug und das Glas der heiligen Hedwig, und der Gürtel des Stadthauptmanns Zedlitz, der vor dem Rathhause enthauptet ward, weil er das Schloss Ottmachau im Hussiten-Kriege übergeben hatte. Im ersten Stock ist der Fürsten-Saal mit dem, der Stadt von Kaiser Karl V. ertheilten, Wappen. Hier wurden die schlesischen Fürstentage abgehalten, Hochzeitgelage gegeben und von den Kürschnern an gewissen Tagen Waaren feil geboten; seit dem aber hier 1559 eine Kürschnerfrau ein Kind geboren hatte, ward jeder profane Gebrauch untersagt. Ausser dem Magistrat ist hier das Stadtgericht untergebracht. Die hier befindlichen Bürger-Gefängnisse haben sonderbare Namen, als:

der Sichdichfür, der leere Beutel, der geduldige Hiob, die kalte Küche u. s. w.; überhaupt haben hier manche Strassen sonderbare Namen, z. B. die Strasse Kummer und Sorge, der Silzplatz, der Kälzelberg, der Kugelzipfel u. s. w.; noch sonderbarer sind manche Häuser-Namen oder deren Abzeichen, z. B. das ABC, das Auge Gottes, der Bär auf der Orgel, die Dreifaltigkeit, die Ehrenpforte, Erholungs-Stunden, Freiers-Ecke, schwarzer Hans, der gute Hirt, die schlafende Jungfrau, Linden-Ruhe, Löwengrube, die blaue, gelbe und goldene Marie, der rothe und grüne Polak, die Pechhütte, der unglückliche Reiter, der blaue Himmel, das Rosengärtchen, der Segen Gottes; viele Häuser heissen zum Segen Jacobs; andere das Opfer der Dankbarkeit, die Zufriedenheit, u. s. w.

Unter dem Rathhause liegt der Schweidnitzer Keller, in welchem seit 1356 Wein, das Quart zu 1½ Sgr., geschenkt ward, später Bier, der Schöps genannt; das Schweidnitzer Bier verlor 1480 seine Beliebtheit, doch behielt dieser Keller seinen Namen und seine alten Gebräuche, die Schenker gingen in geistlicher Tracht, man trank aus gläsernen Igeln, und läutete die Lümmelglocke, wenn jemand fluchte, oder sonst eine Unschicklichkeit beging. Ein unterirdischer Gang führte nach der Stadtbrauerei, Neu-Berlin. Man findet hier noch einige zinnerne Kannen aus der ältesten Zeit, das Bild des Breslauer Fetz-Popels, ein durch ihre sonderbare Tracht ausgezeichnetes Frauenzimmer aus dem vorigen Jahrhundert, das Aufschneidemesser, wenn Jemand lügt u. s. w.; das jetzt hier ausgeschenkte baiersche Bier soll dem echtbaierschen nichts nachgeben.

Das Breslauer Rathhaus war der Schauplatz der Schreckens-Scenen vom Jahr 1418 Es hatten sich mehrere Unzufriedene in der Clemens-Kirche gegen den Rath verschworen, wo sie sich von dem Priester, der damit ebenfalls einverstanden war, die Absolution ihrer zu begehenden Sünden geben liessen, darauf das Rathhaus stürmten, und die daselbst versammelten Senatoren enthaupteten.

Der Blücher-Platz, sonst Salz-Ring, enthält das Standbild dieses Befreiers von Schlesien, 10 Fuss, und mit dem Fussge-

stelle 26 Fuss hoch, von Rauch geformt, von Lequin gegossen und von Vuarin ciselirt; vom König geschenkt, und durch freiwillige Beiträge hier aufgestellt. Hier war die Huldigung des Königs Ladislaus 1454 und Friedrich Wilhelm II. 1787. Da wo jetzt die Börse von Langhans mit dem geschmackvollen, 46 Fuss breiten, 64 Fuss langen und 32 Fuss hohen Saale steht, war sonst das Ober-Amt, in welchem der Sitz der obersten Landesverwaltung war, wo seit 1474 von Matthias Corvinus ein Statthalter gesetzt war, welchem meist die Breslauer Bischöfe in diesem Amte folgten, bis 1609 die Stände es durchsetzten, dass ein weltlicher Fürst diese Würde bekleidete, und endlich ein kaiserliches Collegium daraus ward, welches 1659 aus der kaiserlichen Burg hierher verlegt ward, und wo Graf Schafgotsch als Ober-Amts-Direktor von Friedrich II. vorgefunden ward. Später blieb diesem Collegio nur die Reichs-Verwaltung und ist jetzt, als Ober-Landes-Gericht, in dem ehemaligen Vincenz-Stift.

Der Neumarkt mit meist unbedeutenden Gebäuden umgeben, enthält den Springbrunnen des Neptun, auch Gabelgörge genannt, der 1732 errichtet ward, aber als nackte Götzenfigur so viel Anstoss bei den guten Breslauern fand, dass die sündhafte Gestalt vor Beschädigung bewacht werden musste. Seit kurzer Zeit springt das Wasser wieder, und zwar aus dem Dreizack, was unter der Leitung des Bau-Raths Studt ausgeführt worden ist. Uebrigens wird die Stadt durch die grosse, die Matthias- und Kötzel-Kunst mit Wasser versehen.

Der Tauenzin-Platz vor dem Schweidnitzer Thore, noch meist von Gärten umgeben, enthält das Denkmal des tapfern Vertheidigers von Breslau, im Jahr 1760 gegen die Oestreicher, des Generals von Tauenzin, mit einer Minerva und Reliefs von Schadow.

Von den Kirchen ist besonders das herrliche gothische Bauwerk, die Elisabeth-Kirche, zu beachten, 1253 (die erste Anlage ward von den Tartaren zerstört) durch Gaben der Bürgerschaft erbaut, in der sich alte Gemälde, angeblich aus dem 9ten Jahrhundert, befinden. Hier predigte Capistran, und als die Gemeinde evangelisch ward, behielt man die innere Aus-

schmückung bei. Der Thurm, einer der höchsten Deutschlands (s. Landshut), ist 364 Fuss hoch; seine Höhe betrug ursprünglich 454 Fuss, die Spitze ward aber 1529 vom Sturme heruntergeworfen, wobei nur eine Katze erschlagen ward. Kaiser Ferdinand erstieg diesen Thurm und der Erzherzog Johann von Oestreich im Jahre 1835.

Die Dom-Kirche auf einer Insel ist 1148 erbaut, und die Cathedrale des Schlesischen Fürst-Bischofs. Viele Capellen und Denkmäler machen diese schöne Kirche sehenswerth. Die ersten Thürme wurden 1540 durch ein Feuer beschädigt, was 1550 sich wiederholte, worauf sie nur ein niedriges Dach erhielten. Im Jahre 1632 besetzten die Sachsen und Schweden die Dom-Insel, und hielten in dieser Kirche zweimal evangelischen Gottesdienst. Bei einer Kanonade zwischen ihnen und den Oestreichern gerieth wieder ein Thurm in Brand. Der Hochaltar ist von Silber, ein Geschenk des Bischofs Andreas Jerin 1591; die Kanzel, von Prieborner Marmor, ist von Karinger. In dieser Kirche ist das Denkmal des Bischofs Nanker, wie er 1339 den König Johann in den Bann thut. Die Elisabeth-Capelle (s. Marburg), mit mehreren Statüen von Florenti, ist 1684 von dem Bischof und Cardinal Friedrich von Hessen-Darmstadt erbaut, mit seinem Bildnisse von Bernini und Fresken von Giacomo Sanzi. Grösser ist die Capelle des Bischofs und Kurfürsten von Mainz, von dem Baumeister Baron Fischer von Erlach, mit Fresken von Carlo Carloni. Reich ist der Schatz dieser Kirche an Reliquien; hier ist der Mantel der Mutter Gottes, der Zeigefinger Johannis des Täufers, dem auch diese Kirche gewidmet ist, der Stab der heiligen Elisabeth und der Kopf des heiligen Vincenz; auch wird hier eine Casel gezeigt, welche die bei Neumarkt erschlagene Gemahlin des Tartar-Chans Batu getragen haben soll. Von den an dieser Kirche angestellten Bischöfen hat schon der 1072 hier ernannte Bischof den Bann zur Ausführung gebracht, den Papst Gregor VII. gegen den König Boleslaus den Kühnen, wegen des Todtschlags des Bischofs Stanislaus zu Krakau, aussprach. Bischof Franz (1181 bis 1198) brachte die Bulle des Papstes Cölestin zur Ausführung, nach welcher die Geistlichen

nicht mehr heirathen sollten, obgleich sie in Schlesien viel Widerspruch fand. Einer der berühmtesten Bischöfe war Nanker (1326 bis 1341), der dem König Wladislaw die Stadt Militsch nicht einmal gegen Entschädigung abtreten wollte; da sie der König dennoch nahm, um eine Festung daraus zu machen, that ihn Nanker im Vincent-Stift persönlich in Bann, und liess die Kirchen schliessen; doch man war damals so aufgeklärt, dass der Bann nicht beachtet ward, da unter den Geistlichen selbst viele waren, welche den Gottesdienst fortsetzten, weil sie sich von der Rechtmässigkeit dieser geistlichen Gewalt selbst nicht überzeugten. Doch musste der Rath von Breslau barfuss vor dem Nachfolger Nanker's niederknien und Busse thun, worauf der Bann gelöst ward. Fürst-Bischof Sebastian Rostock (1662 bis 1671), Sohn eines Schneiders in Grottkau, war ein strenger Verfolger der Reformation. Grossen Ruhm hat der letzte Fürst-Bischof, Graf Sedlnitzki, der freiwillig sein Amt niederlegte, durch hohe Bildung und christliche Duldung sich erworben.

Die Maria-Magdalena-Kirche, der Dom-Kirche ähnlich, wird für aus demselben Zeitalter herrührend gehalten. Ihre beiden Thürme sind durch eine Brücke verbunden. Hess war hier der erste evangelische Prediger, der, aus Nürnberg gebürtig, in Wittenberg Magister geworden war; in Rom erhielt er die höheren Weihen, und der Bischof von Breslau berief ihn hierher. Die Kanzel, der Taufstein, die Orgel und viele Denkmäler sind zu beachten. Hier befindet sich die Bibel von Huss und mehrere Gemälde. In dieser und der Elisabeth-Kirche hat man noch die frühern Neben-Altäre beibehalten, weil für dieselben Stiftungen zu Messen gemacht worden sind; diese Messen werden in der Dom-Kirche gelesen, aber die katholischen Altaristen an dem betreffenden Altar dieser beiden Kirchen bei verschlossenen Thüren installirt; daher werden hier auch noch, wie in den katholischen Kirchen, Morgens um 7 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr Horae canonicae abgesungen.

Die evangelische Bernhardiner-Kirche ward 1455 von dem neapolitanischen Franziscaner-Mönch Johann Capistrano er-

baut, der, gegen die Türken und Hussiten predigend, umherzog, und in Breslau alle Brettspiele und andere Luxus-Gegenstände verbrennen liess. Das Altarblatt links von der Hauptthür, die sogenannte Hedwigs-Tafel, ist ein merkwürdiges Gemälde aus dem 14ten Jahrhundert. Hier ist eine bedeutende öffentliche Bibliothek.

Die Eilftausend-Jungfrauen-Kirche ward im Jahre 1400 gegründet, aber die im Jahre 1735 erbaute Kirche von dem Commandanten 1806 abgebrannt, damit der Feind sich nicht der Stadt nähern sollte; dennoch übergab er die Festung bald darauf, zum grossen Jammer der viel preussischer gesinnten Bürgerschaft, die gern sich allem Ungemach einer längern Belagerung ausgesetzt hätte, als den Feind in ihren Mauern zu sehen.

Die ebenfalls auf der Dom-Insel gelegene katholische Kreuz-Kirche ist architektonisch merkwürdig, da sie auf einer andern, ältern Kirche steht.

Die Sand- oder Liebfrauen-Kirche auf dem Sande ist ein, besonders im Innern schönes, grossartiges Gebäude.

Eben so die S.-Vincent-Kirche. Hier befindet sich das Grabmal des Stifters, Heinrich II., des Frommen, der bei Wahlstadt blieb. Die meisten Gemälde sind von dem schlesischen Rafael, von Willmann; das Schnitzwerk an den Wänden des Chors ist kunstvoll, die Geschichte des heiligen Norbert darstellend, von einem Mönche dieses Ordens.

Die Kirche S. Matthias ward von der Wittwe Heinrichs des Frommen gestiftet, die sie 1253 den Kreuzherren mit dem rothen Stern übergab, welche aus Palästina vertrieben worden waren, wo sie sich der Krankenpflege gewidmet hatten.

Die Adalberts-Kirche ist eine der ältesten Breslaus, da sie schon 1111 von Peter Wlast gegründet worden. Der Abt des hiesigen Klosters, Ceslaw, vertrieb durch vom Himmel erbetenes Feuer die Tartaren bei der Belagerung des Domes, und that auch andere Wunder, z. B. er schiffte auf seinem Mantel über die Oder.

Wer diese und alle andere Kirchen Breslaus näher kennen lernen will, den verweisen wir auf die gründliche „Topographie von Breslau, von G. Roland. Breslau 1840."

Von anderweiten Bauwerken zeichnen sich aus: das Regierungs-Gebäude, ein im reinsten Geschmack von dem Fürsten v. Hatzfeld vor mehr als 100 Jahren erbauter Pallast; das königliche Palais ist unbedeutend, doch findet sich eine kleine Handbibliothek Friedrichs II. hier; das Theater, von Langhans erbaut und 1841 eingeweiht; das Palais des Grafen Henkel v. Donnersmark, mit prachtvoller innerer Einrichtung, und endlich das Universitäts-Gebäude, 1728 bis 1736 als Jesuiten-Collegium erbaut, mit dem grossen Hörsaale, der Aula Leopoldina, prachtvoll mit Stucko und Fresken geziert.

Die hiesige Universität, welche 1702 gestiftet ward, wurde mit der Frankfurter Universität vereinigt, und hat seit 1810 bereits viel Licht in Schlesien verbreitet; auch ist sie mit den erforderlichen Lehrmitteln reich ausgestattet. Sie zählte im Jahre 1841 612 Studirende. Hier ist ein sehr gutes naturhistorisches Museum, und darüber das Observatorium. Die Bibliothek ist in einem besondern Gebäude auf dem Sande aufgestellt, und deren 200,000 Bände stehen täglich von 9 bis 12 Uhr zur Benutzung offen. Hier ist auch eine Sammlung Schlesischer Alterthümer, Gemälde und das reiche Provinzial-Archiv. Sehr vollständig ist das anatomische Museum, und alle Hülfs-Anstalten der Universität, Kliniken u. s. w. gut ausgestattet, da hier auch eine Chirurgen-Schule ist, und das grosse Allerheiligen-Hospital Gelegenheit genug darbietet. Auch an andern Erziehungs-Anstalten, mehrern Gymnasien, Bürger- und Gewerb-Schulen, fehlt es nicht, wofür der hiesige Gewerb-Verein sehr thätig ist, und für welche die Stadt zum Theil in der neuesten Zeit schöne Gebäude aufgeführt hat.

Breslau, als Sitz der Provinzial-Behörden, zählt eine zahlreiche Beamten-Welt, und hat eine starke Garnison. Der Handel ist sehr bedeutend, besonders mit Getreide und Wolle, da der hiesige Wollmarkt zu Anfang Juni für den grössten in Europa gehalten wird, indem hier bis 65,000 Centner Wolle auf einen solchen Markt kommen, von denen der Centner für 18 bis 148 Thaler verkauft wird.

Der Wohlthätigkeits-Sinn der Bewohner Breslaus spricht sich durch sehr reiche Armen-Stiftungen aus. Ausser dem erwähnten städtischen Hospital besteht hier ein Kloster der barmherzigen Brüder, in welchem jährlich gegen 1,250 Kranke behandelt werden, und ausserhalb desselben über 2,000, von denen im Ganzen kaum 80 sterben, und gewöhnlich gegen 60 auf einmal hier verpflegt werden. Ein Frauen-Kloster sorgt für die weiblichen Kranken, die Elisabethinerinnen, 27 an der Zahl, zu dem Orden des heiligen Franciscus gehörig; sie tragen schwarze Kleidung. Die hiesige Judenschaft hat bedeutende milde Stiftungen, und eine schöne Synagoge. Auch zum Unterrichte der Armen fehlt es nicht an Gelegenheit; es bestehen 9 öffentliche Armen-Schulen, und 2 aus Privat-Stiftungen, wozu auch 4 Klein-Kinder-Schulen gehören, welche sämmtlich über 2000 Kindern Unterricht ertheilen.

Ausser den bei der Universität erwähnten Bibliotheken und Sammlungen, erwähnen wir noch die Rhediger'sche Bibliothek in der Elisabeth-Kirche, die ein gebildeter Schlesischer Gutsbesitzer auf seinen Reisen durch Europa vor dem Jahre 1576 gesammelt, und 17,000 Gulden darauf verwandt hatte; sie zählt über 30,000 Bände und 800 Handschriften, worunter eine schöne Handschrift von Froissart mit Miniaturen aus dem 15ten Jahrhundert aus der Bibliothek des Herzogs von Burgund, und ein seltener Codex der 4 Evangelien sich befinden. Am reichsten ist diese Bibliothek an historischen Werken. Hierzu ist noch die Sammlung Schlesischer Münzen von Arletius gekommen, die schöne Kupferstich-Sammlung des v. Säbisch, ein Rembrandt, und Wachsbildnisse der schönsten Frauen, die sich am Hofe Heinrichs II., Franz II., Karls VIII. und Heinrichs III. von Frankreich befanden. Oeffentlich Mittwochs und Sonnabends, Nachmittags 2 bis 4 Uhr. — Die Maria-Magdalena-Bibliothek, von Hess gestiftet, mit 18,000 Bänden, worunter die Complutensische Bibel, die Londoner Polyglotte, eine Bibel mit Bemerkungen von Luther; mit einer Münz-Sammlung. Oeffentlich Dienstags und Freitags, Nachmittags 2 bis 4 Uhr. — Die Heilige-Geist-Bibliothek in der Bern-

hardiner-Kirche, für die Schlesische Geschichte besonders wichtig, mit Münzen, Gemälden, Kupferstichen und Landkarten.

Von Leih-Bibliotheken ist die Streit'sche (jetzt Gosohorski'sche) die älteste, mit 30,000 Bänden, worunter auch wissenschaftliche Werke. Die Leukardt'sche besteht auch schon über 50 Jahre. Die Urban-Kern'sche besitzt die meisten Bücher in fremden Sprachen.

Die Gemälde-Sammlung zu Maria-Magdalena, in dem Gymnasial-Gebäude aufgestellt, enthält Arbeiten von Tintoretto, Piazetta, Tempesta, Agricola, Merian, Anton Carracci, Altomante, Lucas Cranach, Wouvermann, v. Berghem, Lanfranco, Rembrandt. — Sehenswerth ist besonders die Gemälde-Sammlung der Gesellschaft für für vaterländische Cultur, in dem Börsen-Gebäude, wo man auch die von dem Professor Bach gesammelten Gemälde findet. Hier ist ein Velasquez, A. Caracci, Caravaggio, Holbein, Cranach, Pesne, Hüchtenburg, Dietrich, A. v. Ostade, Rubens, Breughel, v. Dyck, Teniers, Camphuysen, Willmann, Rembrandt, Poussin und Terbourg. Auch glaubt man eine heilige Familie von Rafael, einen Guido Reni und einen Bagnacavallo zu besitzen. Hier ist eine Münz-, Antiken-, Kupferstich- und technische Sammlung. Zur Zeit des Wollmarktes veranstaltet dieser Verein zugleich eine Kunst-Ausstellung, wozu von nah und fern oft treffliche Sachen eingesandt werden. Auch aus dem hiesigen Künstler-Vereine ist schon Bedeutendes hervorgegangen.

Für Vergnügen und Geselligkeit sorgt die aus den alten Stadtwällen entstandene, mit vielen Kosten erhaltene Promenade, wo die Ziegel-Bastion auf die Oder, und die Taschen-Bastion nach dem Gebirge eine schöne Aussicht giebt. Geschlossene Gesellschaften sind hier: die sehr gut eingerichtete Provinzial-Ressource, die Börsen-Gesellschaft, der Akademische Verein, und mehrere Beamten- und andere Gesellschaften verschiedener Klassen. Ausser dem Theater sind Concerte sehr häufig, und besonders die Streich-Instrumente gut besetzt; auch ein Sing-Verein leistet unter Mosevius Leitung viel Gutes. Ein grosses Unternehmen für öffentliche Geselligkeit ist

Krolls Wintergarten hinter dem Dom; auch fehlt es nicht an Garten-Vergnügen im Sommer, besonders ist der Tempel und der Liebich's Garten sehr besucht. Die Frei-Maurer-Logen zum goldenen Scepter, zu den drei Todten-Gerippen u. s. w. haben schöne Locale für die Eingeweihten.

Die flachen Umgebungen Breslaus haben dennoch einige freundliche Lustorte, z. B. Scheitnig und Oswitz, wo Herr Korn eine geschmackvolle Capelle erbaut hat.

Die Eisenbahn von hier nach Oppeln hat einen stattlichen Bahnhof, und wird diese nützliche Anlage diesen Stadttheil bald zu dem schönsten machen, da hier mehr Raum in den geraden Strassen ist. Die Post-Verbindung ist übrigens sehr vollkommen. Nach Dresden, Wien, Krakau, Glaz, Hirschberg, Posen u. s. w. gehen täglich Schnell-Posten, und nach Berlin sogar täglich deren zwei, Morgens und Abends. Die Schifffahrt auf der Oder, welche Zink und Eisen aus Ober-Schlesien hierher bringt, und von hier nach Stettin, nach Danzig durch den Netz-Canal, und nach Hamburg und Berlin durch den Mühlroser-Canal unmittelbar geht, ist, wenn das Thauwetter der Oder Wasser zuführt, sehr bedeutend; bei niedrigem Wasserstande aber, welcher den grössten Theil des Jahres Statt findet, von Crossen hierher zurück zum Verzweifeln für die darauf Wartenden, indem bedeutende Colonial-Waaren-Transporte hierher Statt finden, die durch die Eisenbahn nach Freiburg bald in das Schlesische Gebirge (s. Freiburg) werden befördert werden können, von wo die Erzeugnisse der dortigen Weber dann um so schneller nach America zu befördern sein werden.

Die besten Wirthshäuser Breslaus sind: die goldene Gans, der weisse Adler und das Hôtel de Silésie; das Kaffeehaus von Perrini wird viel besucht, da hier die grösste Auswahl von Zeitschriften gefunden wird. An lebendigen und gedruckten Fremden-Führern in Breslau fehlt es nicht (die Topographie von Robert), so wie an grössern und kleinern Stadt-Plänen, da hier 22 Buchhandlungen sind, von denen sich die des Herrn Aderholz durch grosse Unternehmungen auszeichnet; ausser ihm nennen wir noch: Cranz, Freund, Friedländer,

Gosohorski, Gross, Barth, Hirt, Karsch, Kern, Kohn, Korn, Leukart, Max, Neuburg, Richter, Schletter, Sommerbrodt und Weinhold.

Von Fabriken dürften die Maschinen-Bau-Fabrik des Herrn Ruffer und die Fabrik und Druckerei von Baumwollen-Geweben des Herrn Milde am meisten Beachtung verdienen. Auch Cichorien-Fabriken befinden sich hier mehrere, und in der Nähe Runkelrüben-Zucker-Fabriken; auch über 100 Liqueur-Fabriken. Dass die hiesige Industrie grosse Fortschritte gemacht hat, zeigen die hier oft Statt findenden Gewerbe-Ausstellungen, und die verhältnissmässige Wohlfeilheit der Gewerbsprodukte beweist, dass die Aufhebung des Zunft-Zwanges eine grosse Wohlthat ist, wenn auch mitunter noch alte Gewohnheit, die gegen alles Bessere blind und alles Neue verhasst macht, über die Folgen der Gewerbe-Freiheit klagt. Diejenigen, die Breslau unter dem Zunft-Zwange kannten, und es jetzt wiedersehen, erkennen es nicht wieder. Doch Manchem gilt Theorie mehr als Erfahrung, und so klagt man auch die neue Zeit der grössern Sittenlosigkeit an. Allein früher hätte Niemand gewagt, in den Umgebungen der Stadt einen Garten ohne einen unübersteiglichen Zaun anzulegen: jetzt stehen kostbare Blumen ganz frei an den besuchtesten Spaziergängen. Man zeige dem Volke Vertrauen, und es wird dies zu verdienen suchen.

Die in Breslau herauskommenden Zeitschriften sind: die eben so trefflichen als sehr verbreiteten Schlesischen Provinzial-Blätter von Sohr, die Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung, der Beobachter, die Breslauer Blätter, der Breslauer Bote, die Schlesischen Blätter, die Schlesische Chronik, der Schlesische Stadt- und Landbote, der Erzähler, das Hellerblatt, das Kirchenblatt, die Morgenzeitung, Unterhaltungsblätter und Theater-Figaro.

Brieg,

die alte Hauptstadt des vormals piastischen Herzogthumes Brieg, liegt auf dem linken Ufer der Oder, im Regierungs-Bezirke Breslau, an der grossen oberschlesischen Strasse. Die Festungs-Werke, welche im

Jahre 1807 den Franzosen nicht lange Widerstand leisteten, sind von denselben geschleift worden. Das alte Schloss der Herzoge hat ausser dem Portal nichts Ausgezeichnetes, ist aber durch das vor einigen Jahren erschienene „Leben der einen der letzten Herzoginnen, der ausgezeichneten Sibylla Dorothea,“ mehrerer Aufmerksamkeit gewürdigt worden. Das am entgegengesetzten Ende der Stadt liegende Zuchthaus ist als Gebäude weniger bedeutend, als das Theater. Hier befindet sich das Ober-Bergamt für ganz Schlesien. Da Brieg auf der grossen Strasse von Breslau nach Ober-Schlesien liegt, so ist hier viel Verkehr, und die oberschlesische Eisenbahn ist schon von Breslau bis Ohlau eröffnet. Brieg zählt jetzt gegen 12,000, meist evangelische, Einwohner. Hier erscheinen: der Sammler und ein Wochenblatt. Buchhandlungen: Schwarz und Wollmann. In der Nähe ist das Schlachtfeld von Mollwitz.

Die Briel.

So heisst das herrliche, dem Fürsten von Lichtenstein gehörige, Felsenthal, 2 Meilen von Wien, wohin man in 2 Stunden über die Höhe gelangt, welche eine schöne Aussicht über Wien gewährt, bei der Denksäule, die von Puxbaum 1452 erbaut ward, der den Stephans-Thurm vollendete; sie heisst gewöhnlich die Spinnerin am Kreuze. Auf dem Kirchhofe zu Enzersdorf, das man unter dem Gebirge berührt, liegt Zacharias Werner. Hierauf erreicht man das ziemlich stark besuchte Schwefel-Bad Mödling. Hinter der hiesigen Kirche öffnet sich dies schöne Thal, die Briel, das, von dem Besitzer mit Park-Anlagen und bequemen Wegen versehen, als einer der Lieblings-Lustorte der Wiener, sehr häufig besucht wird. Zuerst kommt man zu den Ruinen der Markgrafen-Burg, dem Stammschlosse der Babenberger, dann zu dem der Lichtensteiner, den Resten der von den Türken zerstörten Feste Lichtenstein, in denen sich noch eine Capelle mit Familienbildnissen, eine reiche Waffenkammer und ein Burgverliess befinden. Am Kalender-Berge liegt in einem englischen Garten das neue Schloss, im Thale die auf dem Theater bekannte Teufels-Mühle bei dem

Dorfe Vorder-Briel. Auf dem höchsten der umliegenden Berge, dem Sieger-Stein, liess der Fürst den dorischen Tempel des Ruhmes zum Andenken seiner Reiter errichten, welche ihm bei Aspern das Leben gerettet hatten; gewöhnlich wird er der Husaren-Tempel genannt, wo man ebenfalls eine schöne Aussicht geniesst. Jenseits der Hilperichs-Mühle kommt man nach Heiligenkreuz, der ältesten Cistercienser-Abtei in Oestreich, von Leopold dem Heiligen gegründet. In diesem grossen, vier Stunden von Wien gelegenen, Kloster steht das Steinbild Friedrichs des Streitbaren, des letzten Babenbergers. Die Bibliothek zählt, neben 800 Handschriften, 8,000 Bände. Dies Kloster steht durch das Sattelbach- und Helenen-Thal mit Baden (s. d.) in Verbindung.

Brilon.

Diese kleine Stadt, auf dem Wege von Arnsberg nach Cassel, im preussischen Herzogthume Westphalen, ist eine der ältesten Städte Deutschlands. Karl der Grosse soll 776 die hiesige Pfarrkirche gegründet haben, und in der benachbarten Stadt Berge oder Marsberg soll die Irmensäule gestanden haben.

Brixen (Bressanone)

in Tyrol, zwischen Insbruck und Botzen, gehörte sonst als geistliches Fürstenthum dem hiesigen Bischof, bis es durch den Reichs-Deputations-Recess 1803 an Oestreich, 1805 an Baiern und 1814 wieder an Oestreich kam. Hier ward, nachdem Kaiser Heinrich IV. vor Gregor VII. in Canossa (1077) Busse gethan hatte, ein Concil (1080) gehalten, auf welchem die Absetzung dieses Papstes ausgesprochen, und Clemens III. zum Gegenpapste erwählt ward. Nicht weit von hier liegt die kleine, sonst feste, Stadt Klausen, wo die durch das enge Thal führende Strasse aus Italien vertheidigt ward; darüber erhebt sich auf hohen Felsen das Nonnen-Kloster Seben. Weiter nach Botzen zu führt der Kunters-Weg durch ein Thal von Porphyr-Felsen nach Kollmann, von wo man in das 6 Stunden lange, schöne Grödener Thal (s. d.) gelangt, das die gut erhaltene Trostburg beherrscht, die noch bewohnt ist.

Bromberg,

Regierungs-Hauptstadt im preussischen Grossherzogthume Posen, an der aus West-Preussen viel Holz herbeiflössenden Brahe; war sonst ein Grenz-Castrum der Polen oder Pommern, zu polnischer Zeit eine schmutzige, unbedeutende Stadt; nur das Jesuiten-Collegium zeichnete sich aus. Friedrich II. liess durch den hiesigen Canal mit 10 Schleussen die Brahe mit der Netze verbinden, wodurch eine unmittelbare Schifffahrt auf der Weichsel nach Danzig und Warschau, nach der ganzen Oder, und von da in die Spree nach Berlin und Hamburg eröffnet ward. Dadurch hob sich der hiesige Getreide-Handel, da das weizenreiche Kujavien seinen Ueberfluss meist hierher absetzte. Seitdem hat sich die Stadt, welche gegen 8,000 Einwohner zählt, vergrössert und verschönert. Das Theater ist nicht übel, das Regierungs-Gebäude grossartig und der artesische Brunnen einer der wenigen in Preussen ganz gelungenen. Ausser einem sehr guten Gymnasium ist hier auch ein landwirthschaftliches Privat-Institut. W.-H.: bei Moritz. Buchhändler: Mittler und Levit.

Bruchsal.

Diese ehemalige Residenz der Fürst-Bischöfe von Speier liegt 5 Meilen von Heidelberg, auf dem Wege nach Karlsruhe; das Schloss steht jetzt leer. Nach Heidelberg zu liegt das neue Schwefelbad Langenbrücken, und nach Karlsruhe zu Weingarten unter den Resten des Schmalensteins, so wie Durlach, die ehemalige Hauptstadt von Baden-Durlach, unter dem Thurmberge liegt; bei der Warte ist eine schöne Aussicht. Die Karlsburg ist jetzt Kaserne; im Schlossgarten sind römische Meilensteine und Altäre aufgestellt.

Bruck an der Muhr.

Auf der Strasse von Wien nach Grätz, am Einfalle der Mürz, liegt diese wohlhabende Stadt in Oestreich, wo rechts die Strasse nach Klagenfurt abgeht. Auf Wien zu liegt bei Kupferberg eine alte Burg, und unterhalb ein neues Schloss des Grafen Stubenberg. Nach Grätz zu liegt ($2^1/_2$ Meilen) bei Röthelstein am Drachentauern die Mücknitzer Höhle, mit Thieren aus der Urwelt. Weiter ragen die Schlösser Pfaunberg und Rabenstein hervor.

Brückenau.

Eines der beliebten Bäder im bairischen Franken, im Thale der Sinn; der Kursaal ist prachtvoll, und der König von Baiern wohnt gewöhnlich im Fürstenbau. Die Spaziergänge sind reizend, da zu den Umgebungen das Rhön-Gebirge gehört, auf dessen höchster Spitze das Franziscaner-Kloster auf dem Kreuzberge steht. Hier übersieht man das ganze nördliche Franken bis zum Fichtelgebirge und zum Taunus, den Thüringer-Wald und den Steiger-Wald, nebst den Weinbergen von Würzburg.

Brünn,

in Mähren, ist durch die Eisenbahn nach Wien mit dieser Hauptstadt in nähere Verbindung gebracht, indem man die dazwischen liegende Entfernung von $18^7/_8$ Meilen in 5 Stunden zurücklegt. Man zahlt auf dem ersten Platze 6, auf dem zweiten 4, auf dem dritten 3 und auf dem vierten 2 Gulden. Täglich wird man mehrere Male befördert, und von Wien geht des Abends ein Zug mit Pferden ab, der diesen Weg in 10 Stunden zurücklegt. Brünn ist die Hauptstadt von Mähren, mit 40,000 Einwohnern, worunter nur 2,000 evangelische, mit bedeutenden Wollen-Webereien und Manufakturen. Sie ist sehr malerisch an dem Abhange des Berges gelegen, auf dem der Spielberg, die Citadelle, liegt; in diesem Staats-Gefängnisse, jetzt eine musterhafte Straf-Anstalt, schrieb Graf Silvio Pellico seine „Prigioni“, wo er mit dem Grafen Gonfalonieri und anderen italiänischen Carbonari zum Tode verurtheilt, aber nur bis zu seiner Begnadigung gefangen gehalten ward. Der Franzensberg ist mit herrlichen Park-Anlagen versehen, und im Volksgarten daselbst steht der 60 Fuss hohe Obelisk zum Andenken an den Frieden von 1815. Die Jacobs-Kirche ward 1318, und das ebenfalls gothische Rathhaus 1511 erbaut. Vom bischöflichen Pallaste übersieht man die mährische Ebene bis zu den Karpathen. Das ehemalige grosse Jesuiten-Collegium mit 7 Höfen ist jetzt Kaserne. Das National-Museum enthält mährische Alterthümer. In Brünn erscheint wöchentlich viermal die Brünner Zeitung. Buchhandlungen sind hier: von Trossler und Winiker und Gastl. — In der Vorstadt nach Olmütz zu, an der Zwitta, steht das älteste Denkmal Mährens, die Zederad-Säule aus dem 11ten Jahrhundert; 2 Stunden weiter liegt Austerlitz (s. d.). Auf dem Eisenbahn-Wege nach Wien gelangt man in 2 Stunden an die Mährische Grenze nach Lundenburg, wo die Schlesische Bahn nach Pernau durch das Marchthal abgeht. Bei Lundenburg liegt die fürstlich Lichtenstein'sche Herrschaft Eisgrub mit herrlichen Park-Anlagen, die einige □Meilen umfassen.

Bruneck oder Brunecken.

Der Hauptort des Pusterthales in Tyrol, auf der Strasse von Brixen nach Kärnthen, an der Rienz und dem Taufersthale, in welchem man über den Krimler Tauern in das Thal der Salzach oder das Zillerthal gelangen kann. Das ehemalige Schloss des Bischofs von Brixen ist jetzt Frohnfeste, wo man eine herrliche Aussicht geniesst. Karl V. floh hierher vor Moritz von Sachsen. Den Eingang in das Pusterthal vertheidigte die 1809 von den Franzosen gesprengte Mühlbacher Klause, eine starke Feste. In der Nähe sind die Bäder von Autholz, ohnfern des Gefereggen- oder Tefereggen-Thales, am Fusse des Grossglokner. Ueber Niederndorf gelangt man nach der Hochebene von Toblach, von wo die neuere Strasse nach Venedig über Pive di Cadore und Belluno führt. Oestlich kommt man in das Thal der Drau, welche bei Inrichen entspringt, dem alten Aguntium, mit römischen Inschriften und einer Kirche aus dem 13ten Jahrhundert, in welcher ein Altarblatt von Rembrandt sich befindet.

Budweis.

Auf der Strasse von Wien nach Linz, an der Moldau, diesseits des Böhmer-

Waldes, liegt diese Stadt mit ansehnlichen Tuch-Manufakturen. Neben dieser Strasse führt die Eisenbahn über Linz nach Gmunden, um das Salz von dem Salz-Kammergute hierher zu bringen. Hier wird nur Pferdekraft benutzt, und die damit Reisenden brauchen nach Linz (14 Meilen) 15 Stunden; man zahlt 3 Gulden, und alle Morgen um 5 Uhr geht der Wagenzug ab. Nach dem 20 Meilen entfernten Prag geht täglich ein Stellwagen. In der Nähe ist das fürstlich Schwarzenbergische Schloss Frauenburg.

Bückeburg,

die Hauptstadt des Fürstenthums Lippe mit 2,000 Einwohnern, besitzt ein grosses Residenz-Schloss, das mit schönen Park-Anlagen umgeben ist, wo die Kürassiere auffallen, welche noch eben so gekleidet Schildwach stehen, wie sie unter dem portugiesischen Feldmarschall Grafen Wilhelm von der Lippe gekleidet waren. In der Nähe sind das Bad Eilzen (s. d.), die Ludener Klippe, der todte Mann und Poschen-Berg, wo man das Weser-Thal von der Schiffbrücke bei Rinteln bis zur Kettenbrücke von Hameln, Schaumburg und das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde übersieht. Minden (s. d.) ist 1¼ Meile entfernt.

Bunzlau.

Auf der Strasse von Frankfurt a. d. O. nach Hirschberg und auf der von Dresden nach Berlin liegt diese schlesische Kreis-Stadt mit gegen 7,000 evangelischen Einwohnern, durch die weit verbreiteten braunen irdenen Kaffee-Krüge bekannt. Auf dem Markte steht ein Denkmal des hier 1813 den 28. April gestorbenen Russischen Generals Kutusow, und Nr. 66 ist das Haus, wo 1597 der Dichter M. Opitz geboren wurde. In der Nähe ist Gnadenberg, eine freundliche Herrnhuter Colonie. W.-H.: Kronprinz und Deutsches Haus. Buchhandlung von Appun und Julien. Zeitschriften: Sonntags-Blatt, Schlesische Fama.

Burg.

Zwischen Magdeburg und Brandenburg liegt diese an Manufakturen reiche Stadt

mit 14,000 evangelischen Einwohnern, ohnfern Genthin, wo der Plauen'sche Canal die Havel mit der Elbe verbindet. (S. Magdeburg.) Buchhandlung von Otto. Hier erscheinen: der Halle-Burgische Courier und das Conversations-Blatt.

Calw.

Auf der Strasse von Stuttgart nach dem Wildbade liegt diese gewerbreiche Stadt mit gegen 5,000 evangelischen Einwohnern, an der flössbaren Nagold; daher hier starker Holzhandel nach Holland. Buchhandlung von Keller. Die Franzosen verwüsteten 1692 diese Stadt, von wo man in einer halben Stunde die Trümmer des ehemaligen grossen Benedictiner-Klosters Hirsau findet.

Camenz.

Auf einem Hügel, der sich über die Neisse in Schlesien, eine Meile von dem Wartha-Passe, erhebt, lässt die Prinzessin Albrecht von Preussen, geborne Prinzessin der Niederlande, ein grossartiges Lust-Schloss erbauen, deren Vater die im Jahre 1810 aufgehobene hiesige Cistercienser-Abtei erkauft und dort einen Theil seines Exils zugebracht hatte. In diesem Kloster ward Friedrich II. im Jahre 1741, als er von Frankenstein aus die Vorposten mit dem einzigen Adjutanten v. Glasenap besichtigte, von einer Abtheilung Oestreicher überrascht, aber von dem Abt Thomas Stusche durch Anlegung einer Priester-Kleidung gerettet, und nur der Adjutant gefangen. Er selbst spricht in der Geschichte seiner Zeit von seiner Unbesonnenheit, und blieb dem Abte stets gewogen, ersuchte auch bei einer spätern Anwesenheit den damaligen Abt: dem zuerst sterbenden Geistlichen aufzutragen, den Abt Stusche in der Ewigkeit von ihm zu grüssen. Auch hat der dankbare König der Kirche eine Summe angewiesen, für seinen Retter am Todestage jährlich ein Todten-Amt zu halten. Camenz (oder Kamenz) ward 1249 als eine Cistercienser-Abtei meist von Deutschen gestiftet, so wie das benachbarte Kloster Heirichau im Jahre 1227, das einen Theil der Herrschaft Ca-

menz ausmacht. Das Schloss, das, wie erwähnt, die Prinzessin Albrecht auf dem nahe gelegenen Hartaberge aufführen lässt, naht seiner Vollendung. Um dasselbe führt eine hohe Umfassungs-Mauer, welche 1334 Fuss im Umfange hat, und mit 8 runden Thürmen, je zwei an einer Ecke, geziert ist. Diese Thürme sind der äussern Gestaltung nach oben flach mit vorspringenden Umkränzungen, und führen zugleich auf die flachen Dächer der Wagen-Remise links und des Pferde-Stalles rechts vom Schlosse an der innern Seite der Umfassungs-Mauer; sie haben jeder einen Durchmesser von 16 Fuss und eine Höhe von 26 Fuss von der Plinte aus. Ueber eine 195 Fuss breite Freitreppe und Terrasse und durch das 177 Fuss breite Portal gelangt man in das Innere des Schlosses. Dasselbe ist 240 Fuss breit, und ohne das Portal 154 Fuss tief, und hat 4 Etagen, von denen die 3te die Haupt-Etage ist. Mitten hindurch führt eine 19 Fuss breite Communication, welche den innern Hof-Raum in zwei gleiche, 62 Fuss breite und 58 Fuss tiefe Hälften trennt. Der innere Theil der Mauer ist von Ziegeln, der äussere von Steinen, welche durch Beibehaltung ihrer natürlichen Farbe dem Ganzen einen imposanten Anblick gewähren. Das Rauhe der altgothischen ist mit der Feinheit der neuern Bauart vereinigt. Prachtvoll, und im herrlichen Einklange zu der Farbe der Mauer stehend, sind die bunten Einfassungen der hohen Bogenfenster, aus farbigen, glacirten Ziegeln. An den vier Ecken des Schlosses befinden sich Thürme mit einem Durchmesser von 40 Fuss und einer Höhe von 107 Fuss. Für jede Etage sind in jedem der Thürme 6 Fenster. Zu beiden Seiten des Schlosses sind zwei gegen 90 Fuss tiefe, in Stein ausgehauene Brunnen; das nöthige Wasser wird jedoch aus einem Arme der Neisse durch die an der Mittags-Seite des Berges 130 Fuss tief gelegene Dampf-Maschine in's Schloss geführt. Nordöstlich vom Schlosse, in einer Entfernung von ungefähr 700 Schritten, auf dem waldigen Theile des Berges, ist der Thiergarten, 1,900 Schritte lang, 1,100 Schritte breit. Um das Schloss herum, und zu beiden Seiten des Berges, bis zum Thiergarten, sind die noch vor kurzer Zeit

mit wildem Gestrüpp bewachsenen Höhen in einen herrlichen Park umgewandelt, der mehrere 100 Morgen umfasst.

Cannstadt.

In dem freundlichen Nekarthale 1 Stunde von Stuttgart liegt diese alte Stadt von gegen 5000 Einwohnern im Königreich Würtemberg, in einer der schönsten Gegenden Deutschlands, die man an Reichthum der Wein-Gelände und wegen der freundlichen Dörfer mit dem schönen Arno-Thale bei Florenz vergleichen kann. Hier fühlt man sich mächtig angezogen, den lieblichen Wanderungen durch Schwaben, von Gustav Schwab, zu folgen, welche bei Georg Wigand in Leipzig mit 30 schönen Stahlstichen, z. B. von Cannstadt, Marbach, Kloster Maulbronn, Weinsberg, Wimpfen, Guttenberg, Schwalbennest, Heilbronn und Heidelberg, herausgekommen sind. Bekannt ist Cannstadt besonders durch seine 30 Heilquellen; die bekanntesten davon sind: die Sulz vor dem obern Thore, die Sulz in der Stadt vor dem Rathhause, der Sauerbrunnen auf der Neckar-Insel, der Sauerbrunnen im Badegarten (die älteste benutzte Quelle), der Sulzereinbrunnen ¼ Stunde vor der Stadt, die Quelle im Garten des Wirthes zum Ochsen u. s. w. Sämmtliche Quellen haben eine fast gleiche Temperatur von 15 bis 16° Réaumur. Die Wirkung des Wassers ist besonders eine Belebung der Secretions-Organe, auflösend und eröffnend und sehr heilsam bei Unterleibskrankheiten, Hämorrhoiden, Krämpfen, Hypochondrie und Hysterie, Magenkrampf, weiblichen Uebeln u. s. w. Man findet hier das grosse Badehaus mit 2 Gärten bei Frösner, die 1818 eingerichtete Zollersche Badeanstalt und das Badehaus in dem sehr guten Gasthofe zum Ochsen, wo man an der Wirthstafel (das Couvert zu 48 Kreuzer) vortrefflich speist. Die Nähe von Stuttgart, mit dem Cannstadt durch einen parkähnlichen Weg, der an dem schönen neuen Lustschlosse Bellevue am Kahlensteine, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte des Königs, vorüberführt, in Verbindung steht, die Weinberge, ein mildes herrliches Klima, viele interessante Punkte der Umgegend, wie der Kahlenstein, Münster, Berg, Wangen, Unter-Türkheim, Ober-Türkheim, Rothenberg,

das Schloss Würtemberg, Stettin, Selbach u.s.w., sind neben den Heilbrunnen wesentliche Vorzüge von Cannstadt, und dennoch wird es nicht stark besucht, meistens nur von den Bewohnern Stuttgarts, wo es der schönen Welt zum Bedürfniss geworden ist, wenigstens Montags nach Cannstadt zu fahren, den Brunnen zu trinken und sich dort Vergnügen zu verschaffen, wozu ein Theater im Sommer öfters Gelegenheit giebt, und die Garten-Anlagen von Frösner und Wilhelms-Bad. Aus hier gefundenen Inschriften geht hervor, dass sich hier eine römische Niederlassung, Caji Antonii Stativa befand.

Capo d'Istria

am Meerbusen von Triest, $2^1/_2$ Meilen von dieser Stadt, auf einer Insel, zu welcher eine von den Franzosen erbaute Brücke führt. Der Dom dieser alten, halb verfallenen Stadt und das gothische Rathhaus sind zu bemerken. Es wird hier viel Seesalz bereitet.

Carden.

Auf dem linken Ufer der Mosel, zwischen Cochem und Moselkern (s. beide), liegt diese im 12ten Jahrhundert erbaute prachtvolle Stifts-Kirche, wo der heilige Castor, Schüler des heiligen Maximin in Trier, im 4ten Jahrhundert die erste Kirche gegründet hatte. Seine Gebeine wurden 836 durch den Erzbischof Hatto in die Castor-Kirche nach Coblenz gebracht. Gegenüber liegen bei Treis die Trümmer der Wildburg.

Cassel.

Die schöne Hauptstadt des Kurfürstenthums Hessen, mit gegen 32,000 evangelischen Einwohnern, wird durch die Fulda in die Alt- und Neustadt getheilt, besitzt herrliche Plätze, den runden Königs-Platz, den Friedrichs-Platz mit der Bildsäule des Landgrafen Friedrichs II. Sehenswerth ist das Residenz-Palais, das Palais des Kurfürsten, das Belvedere, das Hofverwaltungs-Gebäude, das Theater und die katholische Kirche mit Bildern von Tischbein. Die grossartige Kattenburg, ein vom Kurfürsten Wilhelm I. 1820 angefangenes Residenz-Schloss, ist nicht fortgesetzt worden. Die

S. Martins-Kirche aus dem 14ten Jahrhundert ist die grösste; hier ist die landesherrliche Familien-Gruft mit den Denkmälern und Bildnissen Philipps des Grossmüthigen und seiner Gemahlin. Das Museum mit einem Säulen-Portal enthält mehrere Kunstarbeiten, besonders ein ganzes Zimmer voll Uhren aller Art, Holzarbeiten von Dürer und einen Dolch von Benvenuto Cellini. Unter den Alterthümern ist eine Victoria aus Herculanum ein Meisterwerk, ein römischer Adler der 21sten Legion ward bei Wiesbaden gefunden; Münzen, Cameen, Bildsäulen, unter andern von der Napoleonischen Familie von Canova; eine Bibliothek von 90,000 Bänden, und Korkmodelle alter Gebäude. In dem Naturalien-Cabinet ein hier gewachsener Lorbeerbaum von 58 Fuss Höhe und 2 Fuss Durchmesser, und eine Sammlung von 5000 europäischen Baumarten in Form einer Bibliothek. Eine Gesellschaft giebt 2 Thlr. Trinkgeld, Einzelne 15 bis 20 Sgr. Eben so viel giebt man in der Bildergallerie mit 1400 Nummern, unter deren Meisterwerken besonders die von Rembrandt, v. Dyck, Rubens und Terburgh zu beachten. Wirthshäuser sind: zum König von Preussen, zum Ritter und zum Römischen Kaiser; Buchhandlungen: bei Appel, Bohne, Fischer, Hotop, Krieger, Luckhardt, Messner und Vollmann. Die hier erscheinenden Zeitschriften sind: die Casselsche Allgemeine Zeitung, der Beobachter, der Bote aus Cassel, und ein Wochenblatt.

Vor dem Todtenthor verdienen manche Denkmäler auf dem Begräbniss-Platze, besonders des 1809 verstorbenen Johannes v. Müller, Beachtung. Der wirklich reizende Augarten ist der beliebteste Spaziergang, dort ist das Orangerie-Schloss, eine Fasanerie und Montags und Freitags Harmonie-Musik. Vor dem Frankfurter Thore haben mehrere Biergärten eine reizende Lage. Am schönsten aber ist unter den Umgebungen von Cassel die Wilhelms-Höhe, deren Besichtigung einen halben Tag erfordert. Hier hat 1701 Landgraf Karl die grossartigen Wasserkünste angelegt, welche gewöhnlich Mittwochs und Sonnabends zwischen 2 und 3 Uhr spielen. Eine 900 Fuss lange und 40 Fuss breite Wassertreppe bildet herrliche Cascaden von dem Berge,

auf welchem das Riesenschloss oder Oktagon 1312 Fuss über der Fulda steht, überragt von einer 69 Fuss hohen Pyramide, welche eine 31 Fuss hohe Nachbildung des Farnesischen Herkules aus getriebenem Kupfer trägt, in dessen Keule 9 Menschen Raum haben. Hier ist ein kleines Fenster, aus welchem man bis zum Brocken, Insels- und Vogels-Berge, mithin einen grossen Theil von Hessen übersieht. Ein Aquaduct mit 14 Bogen, den römischen ähnlich, der Steinhöfersche Wasserfall und der neue Wasserfall von 150 Fuss Höhe und 50 Fuss Breite wird an Wichtigkeit noch übertroffen durch die grosse Fontaine, welche einen Wasserstrahl von 12 Zoll Stärke 190 Fuss emportreibt, der höchste in Europa. Sehr malerisch ist der grosse Lac mit dem dareinstürzenden Bache und dem chinesischen Dörfchen Mu-Lang. Das kurfürstliche Schloss ist freundlich und das Gewächshaus für Bananen und andere hohe tropische Pflanzen mit gläserner Kuppel sehr schön. Ueber der Fasanerie erhebt sich die Löwenburg, vom Kurfürsten Wilhelm I. 1793 erbaut, der auch hier begraben ist. Diese Burg ist nicht nur ganz im Geschmack der Ritterzeit von schönen braunen Steinen erbaut und möblirt, sondern auch mit einer Rüstkammer und einer Bibliothek von Ritter-Romanen versehen. Hier giebt man 10 und auf dem Oktagon ebenfalls 10 Sgr. Trinkgeld. Die Eisenbahn nach Halle wird bereits vorbereitet, und ist der Anschlag auf 8 Millionen Thlr. ausgefallen, die Bahn nach Darmstadt ist auf 9 Millionen Fl. veranschlagt.

Caub.

Auf dem rechten Ufer des Rheins liegt diese nassauische Stadt, wo in der Neujahrsnacht 1814 Blücher den Rhein mit der schlesischen Armee überschritt, und den damals französischen Boden gegenüber betrat, wo im 30jährigen Kriege Spinola den Uebergang dem Helden Gustav Adolph streitig machte. Ueber der Stadt erhebt sich die Burg Guttenfels und aus dem Rhein auf einer Insel die fünfeckige Feste, die Pfalz genannt, mit Schiess-Scharten versehen und nur durch eine Fallthür zugänglich. Jetzt unbewohnt, ward dies Gebäude zum Rheinzoll benutzt, und soll von

Ludwig dem Baier zu diesem Zweck gegründet worden sein; wie Andere aber sagen: damit dort die Pfalzgräfinnen ihre Niederkunft erwarten sollten. Gegenüber liegt Bacharach und Oberwesel (s. d.).

Celle.

An der Strasse von Hamburg nach Hannover liegt diese Stadt mit 11,000 evangelischen Einwohnern und dem obersten Gerichtshofe des Königreichs Hannover. In der alten Pfarr-Kirche die Begräbnisse der Familie Braunschweig-Lüneburg. Im Schlossgarten ein Denkmal der Königin Mathilde, Schwester Georgs III. von England, welche 1766 mit dem König Christian VII. von Dänemark vermählt worden war, aber in der Stiefmutter desselben eine entschiedene Gegnerin gefunden hatte. Struensee war damals Liebling des Königs, er hatte günstigen Einfluss auf das, früher schlechte, Verhältniss mit seiner schönen Gemahlin; allein die Stiefmutter bemächtigte sich wieder der Gewalt und liess die Königin und Struensee am 17. Januar 1772 verhaften. Der letztere ward als Hochverräther hingerichtet, die Königin aber geschieden, und sollte in Aalborg ihre Tage beschliessen; doch auf englische Verwendung konnte sie sich nach Celle begeben, wo sie 1772 starb, verehrt von Allen, die sie näher kannten. Buchhandlung von Schulze; hier erscheinen Cellische Anzeigen. Hier ist ein Zuchthaus und ein grosses Landgestüt mit 120 Beschälern, welche jährlich $^1/_2$ Million Thaler einbringen.

Charlottenbrunn,

freundlicher Marktflecken im Waldenburger Kreise im schlesischen Gebirge, mit einem Gesundbrunnen und bedeutendem Leinwandmarkt, in einem schönen Thale unfern der Kings-Burg oder Kinau im Schlesier Thale der Weitzritz und den grossen Dörfern Thannhausen und Wüstewaltersdorf, welche meist von Webern und Leinwandhändlern bewohnt sind. Ueber diesen anmuthigen Thälern, auf deren grünen Wiesen die weitverbreitete schlesische Leinwand gebleicht wird, erhebt sich das Eulen-Gebirge, an dessen Fusse auf der andern Seite das grösste Dorf Schlesiens, Langenbielau, liegt, das eine

Meile lang ist, und über 10,000 Einwohner zählt, und Peterwitz mit einem schönen Schlosse. Die ganze Umgegend treibt Weberei in Flachs und Baumwolle. (Siehe Salzbrunn.)

Charlottenburg.

In dem bei Berlin belegenen Dorfe Lützow baute König Friedrich I. das schöne Schloss für seine Gemahlin Sophie Charlotte von Hannover, und gab ihm deren Namen, den Liebenswürdigkeit, ihr Geist und das Urtheil Leibnitz's unsterblich gemacht hat. Sie war die geistreichste Fürstin des vorigen Jahrhunderts und ihrer Zeit weit vorausgeeilt. Hierher zog sich Friedrich II. nach dem Tode seines Vaters zurück, und hier erbaute Friedrich Wilhelm III. der schönsten Königin ein Grabmal, das er jetzt mit ihr theilt. Durch dieses Schloss ist die Stadt Charlottenburg ein ansehnlicher Ort von mehr als 6000 Einwohnern geworden, der durch die Nähe der Hauptstadt ein sehr angenehmer Sommeraufenthalt wird; daher auch seine meist freundlichen und mitunter sehr bedeutenden Gebäude und Gärten viel zu Sommerwohnungen gesucht werden. Der nicht unbedeutende Park hat eine freundliche Lage an der schiffbaren Spree, deren Einfall in die Havel bei dem benachbarten Spandau (s. d.) von hier eben so viel besucht wird, wie Tegel und Grunewald. Das erste Dorf ist bemerkenswerth durch ein geschmackvoll angelegtes Landhaus des verstorbenen Ministers v. Humboldt, der hierher eine kleine, aber auserlesene Sammlung von Antiken aus Rom mitbrachte, unter denen sich zwei reizende weibliche Torsos auszeichnen. Das Jagdschloss Grunewald ward 1542 von Theiss für Joachim II. erbaut; in einem dazu gehörigen, von Lynar unter Johann Georg erbauten Gebäude wird das königliche Jagdzeug aufbewahrt, das sich früher im Jägerhofe zu Berlin befand, auf dessen Stelle das jetzige Bank-Gebäude steht.

Chemnitz.

Im Erzgebirge an der, von Dresden nach Hof führenden, Strasse liegt diese gewerbreiche, 23,000 evangelische Einwohner zählende, Stadt, welche man in 10 Stunden

mit dem täglich von Dresden abgehenden Eilwagen erreichen kann. Die hiesige grosse Kirche besitzt Gemälde von Wohlgemuth, dem Lehrer Dürers; das Rathhaus, das Gewandhaus, und die schönen Spaziergänge, welche zwischen der Stadt und Vorstadt aus den ehemaligen Befestigungen entstanden sind, verdienen Beachtung. Die hiesigen Baumwollen-Manufakturen sind die bedeutendsten Sachsens. Buchhandlungen: von Gödsche, Häcker, Kretschmar, Starke und Winkler; Zeitschriften: Erzgebirgischer Courier und Chemnitzer Anzeiger.

Der Chiem-See.

Zwischen Salzburg und München liegt dieser grösste der bairischen Seen, von 14 Stunden im Umfang, wegen seiner Fische berühmt; auf der Herren-Insel war ein Benedictiner-, auf der Frauen-Insel (Frauen-Chiem-See) ein Nonnen-Kloster, und auf der Kraut-Insel der Garten beider. Gläubigen Reisenden rathen wir, die Bemerkungen zu überschlagen, welche Karl Julius Weber darüber in seinen sonst trefflichen Briefen eines in Deutschland reisenden Deutschen macht. In Seebruck ein gutes Wirthshaus. Von dem auf München zu gelegenen Schlossgarten zu Rosenheim hat man eine herrliche Aussicht; zu den dortigen Salzsiedereien wird die Soole aus Reichenhall geleitet. Aibling war das Albeanum und Kleinhelfendorf das Isunisca der Römer; zu Grosshelfendorf ward der heilige Emmeran ermordet.

Cilly.

Auf der Strasse von Grätz nach Triest kommt man bei dieser Stadt über die Sau; vom Kaiser Claudius angelegt, hiess sie zuerst Claudia Cellaja, und noch sieht man an der Stadtmauer römische Denksteine.

Dies freundliche Städtchen hat gegen 2,500 katholische Einwohner, und ist der Hauptort des südlichsten Kreises von Steiermark, zu dessen Kenntniss wir die Wanderungen durch Tyrol und Steiermark von I. G. Seidl mit 30 Stahlstichen empfehlen (Leipzig bei Georg Wigand). Von hier wird der Rohitscher Säuerling, unter dem Namen des Cillyer Wassers bekannt, stark nach Italien versandt. Das Rathhaus ist ein neues schönes Gebäude und die Ka-

serne war sonst das untere Schloss der Grafen von Cilly, daher die Grafei genannt. Noch werden die römischen Kloaken benutzt, welche die Stadt in allen Richtungen unter der Erde durchkreuzen. Bei dem Friedhofe steht eine Capelle mit der Inschrift: „Fons decollationis S. Maximiliani", da hier eine Quelle entstand, wo das Haupt dieses Bischofs von Lorch (Laureacum) fiel, den Eulosius 283 unter Kaiser Numerian hinrichten liess, weil er dem Mars nicht opfern wollte.

Auf dem benachbarten Berge hausten die Grafen von Cilly in der jetzt zerstörten Burg Ober-Cilly; nicht weit davon liegt das Schloss Montpreis. Bei Franz zeigt ein zerstörter Bogen, unter dem Trajans-Berge, die Grenze von Steiermark. Merkwürdig ist das Felsen-Loch, die Nadel genannt, an der Sana, und das Loger-Thal unter der Oistrizza. Wirthshaus: der Stern.

Clausthal.

Der Sitz der hannöverischen Bergbau-Verwaltung im Harz, mit gegen 10,000 Einwohnern, 1740 Fuss über dem Meere gelegen, wo kein Getreide mehr wächst. Diese Hauptstadt des Harzes ist ganz von Holz gebaut. Hier ist eine Bergwerks-Schule mit Modellen und Mineralien, eine Münze, wo wöchentlich gegen 8,000 Thlr. geprägt werden. Hier muss man sich die Erlaubniss verschaffen, um die ½ Meile von der Stadt gelegenen Bergwerke Caroline und Dorothea zu besuchen. Man steigt auf Leitern in die feuchten Gruben; in der Silber-Seegen-Grube wird das Wasser 688 Fuss hinaufgepumpt, und ein 2,339 Klaftern langer Förder-Schacht, der tiefste Schacht des Harzes, in der Georg-Wilhelms-Grube, geht bis 2,000 Fuss unter die Fläche der Ostsee. In der Umgegend werden 170 Wasser-Räder zum Berg- und Hütten-Betriebe benutzt, und der Georgs-Stollen, welcher den hiesigen Bergwerken das Wasser abführt, ist vom Stollen Mundloch an, bei der Stadt Grund, 3 Stunden lang in den Felsen getrieben. Bei Frankenscharner wird das Silbererz in 13 Pochwerken gestampft, und die dortige Silberhütte zerstört durch ihre Arsenik-Dämpfe alle Pflanzen der Umgegend. Wirthshäuser: London, Rathskeller; Buchhändler: Schweiger;

Zeitschriften: Anzeiger für den Harz, und Volkszeitung.

Cleve.

Auf dem linken Thalrande des Rheins, ehe er sich in die Niederungen von Holland vertheilt, ragt der romantische Schwanen-Thurm über diese preussische Kreisstadt, mit 8,000 Einwohnern und einem Landgericht, welche durch einen Canal mit dem Rhein in Verbindung steht. Früher Hauptstadt des Herzogthums Cleve, welches bei der Theilung der Jülichschen Erbschaft 1660 an Brandenburg kam, war hier die Residenz in dem noch vorhandenen Schlosse, in welchem sich auch die weisse Frau des brandenburgischen Hauses sehen lassen soll, das einst eine schöne Frau benutzte, um damit ihrem Anbeter das Zeichen zu geben, dass das Feld rein sei. Die weisse Frau des Berliner königlichen Schlosses soll aber seit 1660 hausscheu geworden sein, als der Oberstallmeister v. Borsdorf sie anredete: „Du alte Sakrament-Hexe, hast Du noch nicht Fürstenblut genug getrunken!" Sie warf ihn zwar die Treppe hinab — er kam eben von der kurfürstlichen Abendtafel —; aber seit dem ist sie nicht mehr erschienen. Die Lage der Stadt, auf 3 Hügeln, ist sehr schön. An dem Bergabhange liegt der Prinzenhof, den Moritz von Nassau-Siegen, Statthalter von Cleve, unter dem grossen Kurfürsten, mit den Spaziergängen nach Berg und Thal anlegte, wo auch sein Grabmal mit römischen Alterthümern umgeben ist, die hier gefunden wurden. Auf der entgegengesetzten Seite liegt der Thiergarten mit gutem Wirthshause und einem Bade; die hiesige Heilquelle, schwacheisenhaltig, veranlasste schon vor mehr als 100 Jahren ein Werk: „Les amusements des eaux de Cleves". Wirthshäuser: der Kaiserliche und Berliner Hof; Buchhändler: Char, Cohen; hier kommt ein Wochenblatt heraus. Unter dem 180 Fuss hohen Schwanen-Thurme steht ein römischer, zu Rindern gefundener, Altar; zu Brienen das Denkmal der Johanna Sebus, welche 1809 bei einer Ueberschwemmung ihren Tod fand, indem sie sich der Rettung der Verunglückten unterzog. Diese Gegend ist nämlich sehr oft Rheindeich-Durchbrüchen ausgesetzt. Die erste hollän-

dische Stadt, Nimwegen, ist $1^1/_4$ Meile entfernt, Cölln 16 Meilen, und täglich geht ein Eilwagen dahin; Calcar, $1^1/_4$ Stunde von hier, hat eine grosse Kirche aus dem 14ten Jahrhundert, mit schönen Gemälden von Johann von Calcar. (S. Mailand.)

Cobern.

Auf dem linken Ufer der Mosel, zwischen Coblenz und Alken (s. d.), liegt dies Dorf, in dessen Kirche ein Bild von Settegast; darüber liegen die Ruinen von Niederburg und Altenburg mit der Burgcapelle des heiligen Matthias aus dem 13ten Jahrhundert in der Form eines sechseckigen Baptisterii.

Coblenz.

Am Zusammenflusse des Rheins mit der Mosel liegt diese Hauptstadt der preussischen Rhein-Provinz, daher es von den Römern Confluentes genannt ward, die hier ein Castell hatten. Nachdem die deutschen Kaiser hier oft ihren Aufenthalt genommen, ward Coblenz die Residenz des Erzbischofs und Kurfürsten von Trier. Coblenz zählt 22,000 Einwohner, worunter kaum 3,000 evangelische, und besitzt noch bei der Moselbrücke die alte Burg, womit Erzbischof Heinrich von Vinstingen die Bewohner im Zaum hielt; jetzt ist darin eine Fabrik sehr guter lackirter Blechwaaren. Die Castor-Kirche, von tausendjährigem Alter, besitzt mehrere sehenswerthe Grabmäler. Vor derselben steht der Castor-Brunnen mit der die Siege der Franzosen im Jahre 1812 in Russland erwähnenden Inschrift, worunter der hier einrückende russische Commandant eingraben lies: „Gesehen und genehmigt den 1. Januar 1814. S. Priest.“ Am Rhein liegt das vormalige kurfürstliche Schloss, das bald nach seiner Vollendung im Jahr 1786 die nachherigen Könige von Frankreich, Ludwig XVIII. und Karl X., Neffen des Kurfürsten, bewohnten, als die französischen Emigranten hier ihre fruchtlosen Versuche machten, in Frankreich wieder einzudringen. Jetzt haben die Gerichts- und Militär-Behörden hier ihren Sitz, auch geht von hier die Telegraphen-Linie nach Berlin über Cölln. Das General-Commando hat eine schöne Spitzbogenhalle. Die Befestigung von Coblenz durch

die preussische Regierung aus den französischen Kriegs-Contributions-Geldern ist grossartig, besonders die herrlichen casemattirten Thore, das Mainzer und Löhr-Thor. Vor dem letztern liegen die Citadellen Alexander und Constantin. Auf dem Karthaus-Berge, bei dem Kirchhofe mit schönen Denkmälern vorbei, hat man eine herrliche Aussicht über den Rhein und die Mosel. Die Moselbrücke, bei welcher das Geburtshaus des Fürsten Metternich liegt, ward von dem Erzbischof Balduin 1344 mit 14 Bogen erbaut und ist zugleich die Wasserleitung für die Stadt. Hier kommt man zu dem Fort Franz, und an der Landstrasse nach Cölln zu dem Denkmal des bei Altenkirchen den 20. September 1796 gebliebenen Generals Marceau.

Ueber den Rhein führt eine Schiffbrücke nach Ehrenbreitenstein, wo in der Stadt, Thal Ehrenbreitenstein, ein gutes Wirthshaus, das weisse Ross, am Rhein liegt. Um auf die von Preussen wiederhergestellte Festung Ober-Ehrenbreitenstein zu gelangen, bedarf man einer Einlasskarte der Commandantur zu Coblenz, die gegen Vorzeigung des Passes ertheilt wird. Man wird hier zu den schönsten Punkten geführt, welche die Aussicht über den Rhein von Stolzenfels bis Andernach (s. d.) gewähren. Man zahlt 5 Sgr. Trinkgeld, mehrere Personen nach Verhältniss. Bei kürzerem Aufenhalt findet man auf der Pfaffendorfer Höhe beinahe dieselbe Aussicht. Den Rhein abwärts liegt Engers, 1758 von dem Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorf erbaut, und am Sanybache die grosse Sayner Eisenhütte in einem romantischen Thale, mit Burgtrümmern und Parkanlagen auf dem Friedrichs-Berge. In Engers hat Dr. Dorow am dortigen römischen Brückenkopfe Ausgrabungen machen lassen. (S. Bonn.) Jenseits Coblenz gehört die Thalschlucht an der Laubach, mit einer Wasserheilanstalt, zu den am meisten besuchten Umgebungen. Nach Ems (4 Stunden) kostet ein Wagen $3^1/_2$ bis 4 Thlr.; über den Berg geht man in 2 Stunden dorthin. Schnellposten gehen täglich nach Frankfurt, Mainz, Trier und Wetzlar, nach Cölln zweimal ($11^1/_2$ Meilen). Dampfschiffe gehen täglich den Rhein mehrere Male auf und ab,

von Basel bis Rotterdam. (Siehe Klein's Rheinreise, mit einer Karte und 12 Abbildungen.) Die hiesige Bädekersche Buchhandlung ist mit den besten Rhein-Reise-Handbüchern und Ansichten von diesem schönen deutschen Strome stets in reicher Auswahl versehen, da hier eigentlich die Hauptstation der Rheinreisenden ist; ausserdem die Buchhandlungen von Greis, Hergt und Hölscher; hier kommt heraus: die Rhein- und Moselzeitung, der Wanderer am Rhein, und der Coblenzer Anzeiger. Auch die Wirthshäuser sind zu empfehlen, besonders der Triersche Hof, und am Rhein: der Riese, Bellevue und die 3 Schweizer.

Coburg,

Hauptstadt des sächsischen Herzogthums Coburg-Gotha, wo sich eine zweite Residenz befindet, mit gegen 10,000 evangelischen Einwohnern, von der herrlich gelegenen alten Feste Coburg, früher Sitz der Grafen von Henneberg, überragt, worin sich die Schweden 1632 gegen Wallenstein glücklich vertheidigten; jetzt ist hier eine Strafanstalt, eine Besatzung von Invaliden und eine Sammlung mehrerer mittelalterlicher Geschütze. Das Zeughaus enthält viele türkische Trophäen des östreichischen Feldmarschalls aus dem Coburger Hause und eine Bibliothek von 50,000 Bänden. In dem fürstlichen Schlosse Ehrenfels ist eine bedeutende Kupferstich-Sammlung, für gewöhnlich nicht zugänglich. Die Stadt besitzt noch mehrere alterthümliche Gebäude, z. B. das Gymnasium Casimirianum, eine akademische Anstalt. Die Aussicht von der erwähnten Feste erstreckt sich über den Thüringer Wald, die böhmischen und bairischen Gebirge bis zur fränkischen Schweiz. Zu den Umgebungen gehören die Jagdschlösser Rosenau und Callenberg, so wie das Dorf Neuses, mit dem Denkmale Thümmels, der hier 1817 starb. Die Schlösser Hohenstein und Lichtenstein wurden im Bauern-Kriege zerstört, das letzte bildet eine schöne Ruine, auch der Altenstein und die Bettenburg. Wirthshaus: weisser Schwan; Buchhandlungen: von Meusel, Popp, Riemann und Sinner; hier erscheint der Thüringer Stadt- und Landbote.

Cochem.

Diese kleine Stadt am linken Ufer der Mosel ist einer der Hauptpunkte für den, der diesen Fluss bereist; hier liegen noch die Trümmer der alten Reichsburg Cochheim, wo sich die Pfalzgräfin Richenza, nachmalige Königin von Polen, im 11ten Jahrhundert aufhielt, im 14ten und 15ten Jahrhundert oft die trierschen Kurfürsten wohnten, und 1689 die brandenburgische Besatzung erst nach 4 abgeschlagenen Stürmen von den Franzosen überwältigt wurde. In dem Kloster schrieb Pater Martin von Cochem (er starb 1712) seine Erbauungs-Schriften. Die benachbarte Ruine Winneburg ist das Stammhaus des Fürsten Metternich, welchem auch die jenseits der Mosel gelegene Burg Bielstein gehört; auf der Burg bei Clotten lebte die gedachte Richenza.

Colberg oder Kolberg.

Ohnfern dem Gestade der Ostsee in Pommern am Ausflusse der Persante liegt diese, über 8,000 Seelen evangelischen Bekenntnisses zählende, feste Stadt, welche sich durch ihre tapferen Vertheidigungen in den Jahren 1758 und 1760 gegen die Russen und 1807 gegen die Franzosen ausgezeichnet hat. Bei der letzten zeigte sich, was hohe Bürgertugend vermag. (S. Der alte Nettelbeck, von Neigebaur.) Hier erscheint ein Wochenblatt; Buchhandlung von Hendess. Von dem Hafen Münde aus wird starker Fischfang und Schifffahrt getrieben; auch ist das hiesige Seebad in neuester Zeit in Aufnahme gekommen. Bei der Stadt liegt eine königliche Saline; und ausser dem hiesigen Gymnasium ist noch ein Fräulein-Stift für 7 adliche und 9 bürgerliche Mädchen zu bemerken.

Cölln oder Cöln, auch Köln,

die grösste Stadt des deutschen Rheins, Sitz des rheinischen Appellations-Gerichts, mit dem öffentlichen Verfahren des Napoleonischen Code de Procedure und einer Regierung, der Hauptplatz des rheinischen Handels, der seine Schiffe unmittelbar bis London entsendet, ist eine der ältesten Städte Deutschlands. Von den Ubiern gegründet, erhielt diese Stadt den Namen

Colonia Agrippina, zu Ehren der Gemahlin des Kaisers Claudius. Das Christenthum kam früh hierher, und die Kirchen-Geschichte ist reich an Cöllnischen Märtyrern; sogar 11,000 Jungfrauen, das grösste wahrhaft jungfräuliche Heer, starben hier für ihren Glauben, und ihre Gebeine füllen noch die Keller der zu ihrem Gedächtniss hier erbauten Kirche. Gottfried von Monmuth sagt, dass 11,000 edle Jungfrauen und 60,000 aus den niedern Volks-Classen den brittischen Kriegern nachgesandt wurden, welche Armorica (Bretagne) erobert hatten, um mit ihnen vermählt zu werden, da sie sich jeder Vermischung mit dem gallischen Stamme enthalten wollten; sie wären aber nach barbarischen Inseln verschlagen und von den Hunnen ermordet worden. Auch hier wollten die Bischöfe, welche nach und nach auch die weltliche Verwaltung, gleich den kaiserl. Grafen und Statthaltern, an sich gerissen hatten, sich zu unumschränkten Herren machen. Allein wenn ihnen dies auch mit Bonn und den andern kleinen Städten, so wie mit dem Herzogthum Westphalen gelang, da sie dabei treuliche Unterstützung auf den Ritterburgen fanden, so weit hier nicht auch nach Unabhängigkeit gestrebt ward, so blieb Cölln doch den Kaisern Deutschlands treu; sein Handel hatte es bald zu einer der ersten Hansa-Städte gemacht, und seit 1212 ward die Unabhängigkeit von anderer Macht, als der des Kaisers, anerkannt; daher jetzt freie Reichs-Stadt genannt. Die tapfern Bürger Cöllns schlugen von ihren starken Mauern viele Angriffe ab, und beförderten Künste und Gewerbe. Hier war das Paradies der hohen Geistlichkeit, als die Franzosen seit 1794 Cölln zu einer unbedeutenden Provinzial-Stadt machten, bis die Preussen diese alte deutsche Stadt 1814 befreiten, seit welcher Zeit sie mit starken Festungswerken versehen, mit grossartigen Gebäuden verschönert worden ist, und mit dem, gewissermassen eine Vorstadt bildenden Deutz, dem Brückenkopfe dieser Festung, gegen 71,000 Einwohner (worunter gegen 6,000 evangelische) zählt, welche durch den Rheinhandel viel gewinnen, da diese Wasserstrasse sehr benutzt wird, und der rasche Lauf des Stromes nicht lange das Eis des Winters erträgt. Wie

stark dieser Verkehr ist, zeigt, dass selbst im Jahr 1841 sogar im Monat December hier zu Berg, d. h. den Strom aufwärts, 124 Schiffe mit 233,988 Centner, zu Thal 291 Schiffe mit 134,185 Centner ankamen; abgefahren: zu Berg 188 Schiffe mit 63,622 Centner, zu Thal 67 Schiffe mit 30,104 Centner. Zugleich ist hier, zu Lande, die Haupt-Verbindung zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich. Der hiesige Handels-Stand ist daher sehr bedeutend; wenn er auch in mancher Beziehung gegen den zu Hamburg, Leipzig und Frankfurt am Main nachsteht.

Cöllns ehrwürdiger Dom nimmt hier vor Allem die Aufmerksamkeit in Anspruch; man nennt den Meister Gerhardt als den Gründer dieses herrlichen gothischen Bauwerkes. Leider blieb es unvollendet, weil die Frömmigkeit der Deutschen am Rhein anderweit mit den immer unglücklicher werdenden Kreuzzügen beschäftigt ward; nach dem Tode des letzten Hohenstaufen (1268), als das deutsche Reich sich immer mehr zersplitterte, und Hunderte von unumschränkten Herren entstanden, neben diesen aber wieder andere, fast eben so unabhängige Herren, als es Tausende von festen Burgen in Deutschland gab: da konnte kein National-Unternehmen mehr unter dem Faustrecht zu Stande kommen. Das Mittelschiff sollte 135 Fuss hoch werden (das des Mailänder Doms hat 147 Fuss, das der Lübecker Marienkirche 132 Fuss, das des Strassburger Münsters 95 Fuss und das der Wiener S. Stephanskirche nur 85 Fuss Höhe).

Der erste Grundstein zu dem gegenwärtigen Cöllner Dom wurde im Jahre 1248 am 14. August von dem Erzbischofe Conrad Graf v. Hochsteden gelegt. Nach dem ursprünglichen noch vorhandenen Entwurfe sollte dieser ganz aus Quadern aufzuführende Bau an 500 Fuss lang, im Schiff und Chor 180 Fuss, im Kreuz 290 Fuss breit werden, bis zum Dachfirst 200 Fuss Höhe, und neben seinem Hauptportale 2 Thürme von mehr als 500 Fuss erhalten. Schon die gleich folgenden Zeiten waren wegen innerer Zerwürfnisse aller Art dem Baue nicht sehr günstig, doch konnte im Jahre 1322, also 74 Jahre, nachdem der erste Grund-

stein gelegt worden, am 27. Septbr. der hohe Chor eingeweiht werden, welcher ungefähr ²/₅ der für das ganze Gebäude bestimmten Länge einnimmt; an der Westseite wurde er durch eine leichte Giebelmauer geschlossen, die bei Vollendung der Kreuz- und Schiffsgewölbe wieder niedergerissen werden sollte. Die Säulen des Kreuzes wurden dann bis zu den Capitälen der Nebengänge aufgeführt, die Thür zu dem nördlichen Kreuzflügel wurde angelegt, und am Schiffe und an den Thürmen, besonders an dem südlichen gearbeitet, der im Jahre 1437 bis zum dritten Geschoss fertig war, so dass die neuen Glocken in denselben versetzt werden konnten: es ist derselbe, welcher den Krahn, seit Jahrhunderten ein Wahrzeichen Cöllns, trägt. Der nördliche blieb bei seiner ersten nur etwa 27 Fuss hohen Anlage. Im 16. Jahrhundert wurde das Schiff bis zur Capitalhöhe der Nebengänge geführt, die nördliche Nebenhalle gewölbt, und mit gemalten Fenstern ausgeschmückt. Von da an wurde nicht weiter fortgebaut, auch scheint bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts wenig oder nichts für die Erhaltung des Vorhandenen geschehen zu sein; dann aber hat man sich der fertigen Theile, freilich immer nur in sehr beschränktem, keineswegs auch nur für diesen Zweck genügendem, Maase angenommen. Im Jahre 1735 wurden 2 von den 3 über der Orgel befindlichen Giebelfenstern vermauert; von 1739 bis 1742 wurden mehrere, den Dächern und Gewölben gefahrdrohende Thurmpyramiden ausgebessert oder auch ganz abgetragen, und mit ähnlichen Ausbesserungen wurde in den Jahren 1748 bis 1751 und 1788 bis 1790 fortgefahren. Am Schlimmsten wirkte in diesem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bei dem Cöllner, wie bei fast allen altdeutschen Domen der damalige, dem sogenannten feinern italiänischen Baustyle, zugewandte Geschmack ein, der die wenigen verwendbaren Summen eher für ganz unpassende neue Verzierungen, als für Erhaltung des Vorhandenen benutzte. Dann kam mit den französischen Kriegszügen eine schwere Zeit, in welcher während der Jahre 1796 und 1797 der Dom zum Heumagazin diente. In der ganzen Epoche der nun folgenden französischen

Herrschaft wurde nur ein Kostenanschlag über die nothwendigsten Dachausbesserungen aufgestellt, und die hierfür erforderliche Summe auf das Stadtaerar mit einem Zuschuss aus der Domkirchenkasse angewiesen, so dass bis zum Jahre 1813 kaum die Beschädigungen der Dachbedeckung und der Fenster, welche hauptsächlich aus jenen Magazinsjahren herstammten, beseitigt werden konnten. So stand es um dieses kunstreiche ehrwürdige deutsche Bauwerk, als das Rheinland mit der preussischen Monarchie verbunden wurde. Alsbald wurden bedeutende Summen zur Erhaltung dieses National-Werkes bewilligt. Mit diesen und dem Ertrage der Kathedralsteuer und der Collecten in der Erzdiöcese, zum Gesammtbetrage von 350,000 Thlr. (wovon mehr als ²/₃ aus Staatskassen geleistet wurden) ist es möglich geworden, die Wiederherstellung des Chors in seiner ursprünglichen Würde und selbst einzelner anderer Theile der Kirche im wesentlichen noch bis zum Ende des Jahres 1840 zu vollenden. Das gelungene Werk zeugt von den Kenntnissen und der Sorgsamkeit der Meister, welche den Bau bisher geführt, so wie von der überaus tüchtigen Ausbildung der Gewerke, was beides zu den zuversichtlichsten Hoffnungen berechtigt für die von unserm Könige schon immer gewünschte und nunmehr unterm 12. Januar d. J. befohlene Fortsetzung des Baues nach dem von Schinkel entworfenen, dem ursprünglichen sich genau anschliessenden Plane. Ein vom königlichen Bau-Inspector H. Zwirner ausgearbeiteter, ins Einzelne gehender, Anschlag berechnet die Kosten des Entwurfs, nach welchem die Mauern des Quer- und Vorderschiffs zur Höhe des Chors aufgeführt und die Gewölbe in gleicher Art vollendet werden, auf den Betrag von 1,200,000 Thlr.; ein besonderer Anschlag ergiebt für die allerdings nothwendig erscheinende Verbindung der Strebepfeiler mit Strebebögen gleich denen des Chors, eine Mehrausgabe von 800,000 Thlrn., also zusammen einen Betrag von 2 Millionen Thalern; der Fortbau und die Vollendung der Thürme endlich würde noch 3 Millionen erfordern. Für diese Summe, deren Aufbringung dem Gemeinsinne des vereinigten Deutschlands mit seinen 40 Millionen Bewohnern in einer

Reihe von Jahren nicht schwer fallen kann, wird das herrliche Bauwerk in seinem ganzen Umfange, ohne irgend eine Verkürzung und Auslassung, nach dem ursprünglichen Plane (welcher sich bekanntlich durch merkwürdige Glücksfälle wieder gefunden hat) in einer nicht fern liegenden Zeit zur Vollendung gebracht werden! Zur Verwirklichung dieses Planes hat der König schon durch die Cabinets-Ordre vom 6. Novbr. vorigen Jahres nicht nur für das Jahr 1842 eine ausserordentliche Beihülfe von 50,000 Thalern auszusetzen geruht, sondern auch zu erkennen gegeben, für die folgenden Jahre ebenfalls einen jährlichen Zuschuss von 30,000 bis 50,000 Thlr. nach Maassgabe der verwendbaren Mittel für den Bau zu bewilligen, in der Erwartung, dass die von Einzelnen und Vereinen für diesen Zweck bisher bewiesene Theilnahme sich auch fernerhin bethätigen werde. *Diese Erwartung wird nicht getäuscht werden*: überall in Deutschland hat sich die einmüthigste, der höchsten Ehre des Vaterlandes zugewandte, Gesinnung für die Beförderung eines so heiligen Zweckes laut ausgesprochen; überall bilden sich Vereine, welche mit frischem Eifer sich der Sache annehmen. Demgemäss trat auch am 14. Februar 1842 zu Cölln der Verein zum Fortbau und zur Vollendung des Domes zusammen, wobei ein öffentlicher Aufzug der Werkleute und Behörden stattfand. Der Sage nach wettete der Teufel mit dem Baumeister, dass er eher einen Canal nach Trier beenden würde, ehe der Dom erbaut sein würde, eine Ente sollte von dort hierher schwimmen. Sie erschien, als der Bau die jetzige Höhe erreicht hatte; der Baumeister stand am Krahn und stürzte sich vom Thurme herab, ihm folgte sein Hund. Der Dom soll auf der Stelle stehen, wo das Castell lag, in dem sich dieser römische Canal endete (s. Bittburg). Dass dieser Canal übrigens Jahrhunderte lang gebraucht worden, sieht man an dem Kalk-Sinter in demselben, aus welchem oft Säulen gemacht worden sind, z. B. in der Münster-Kirche zu Bonn. Das grösste Heiligthum dieser Kathedrale des Erzbischofs zu Cölln für die Rheinprovinzen ist der mit Edelsteinen verzierte, kunstvoll von vergoldetem Metall gearbeitete, Kasten mit

den Gebeinen der heiligen 3 Könige, welche Friedrich I. nach der Einnahme von Mailand dem Erzbischof von Cölln schenkte, der sie 1170 hierher brachte. Das grösste Kunstwerk aber ist die Anbetung dieser 3 Cöllner Schutz-Patrone, mit der herrlichen Madonna, angeblich von Wilhelm von Cölln im Jahre 1410 gemalt. An den Wänden des Chors sind Hautelisse-Tapeten nach Rubens. Um dies alles und den Kirchenschatz mit vielen Reliquien zu sehen, zahlt eine Gesellschaft 2 Thlr.; für den Thurm, von dem man eine herrliche Aussicht geniest, 10 Sgr.

Cölln, sonst die reichste Stadt Deutschlands an *Kirchen*, besitzt deren noch jetzt sehr viele, die älteste ist die St. Maria in Capitolio, auf der alten Römerburg, mit einem Altarblatt von Dürer; die St. Gereons-Kirche aus dem 13. Jahrhundert, mit schöner Kuppel; die Peters-Kirche, mit der berühmten Kreuzigung von Rubens. Die Apostel-Kirche aus dem 13. Jahrhundert, ist im schönsten byzantinischen Styl erbaut; die Pantaleons-Kirche besitzt das Grab der Kaiserin Theophania, Gemahlin Otto II., und den Telegraphen. Ferner: St. Mauritius, St. Cunibert, St. Severin und die Jesuiten-Kirche, welche hier bei aller Gelehrsamkeit nicht hinderten, dass in Cölln die Hexen-Processe sich lange erhielten. Das alte *Kaufhaus Grützenich* von 1441 hat einen Saal, worin mehrere Reichstage gehalten wurden. Hier war der Mittelpunkt des bedeutenden Handels dieser Stadt im Mittelalter. Nach Hurter umfasste der hiesige Handel Griechenland, Ungarn, Deutschland, die Niederlande, England und Dänemark; die Cöllner besuchten mit ihren Schiffen das Meer, ihr grosses Waarenlager zu London soll der erste Keim der Hansa gewesen sein, und selbst Venedig richtete sich nach dem hiesigen Münzfusse. Zu Ende des 13. Jahrhunderts sollen hier 80,000 Webestühle im Gange gewesen sein. Die tapfern Bürger schützten sich vor den Raubrittern nicht nur, sondern auch vor dem Erzbischof, der sie unterjochen wollte, und dessen Bannstrahl sie nicht einmal fürchteten. Jetzt wird der Grützenich zu Kunstausstellungen und Carnavals-Lustbarkeiten gebraucht, denn Cölln ist der einzige Ort in Deutsch-

land, der sich einigermassen mit dem römischen Carnaval messen kann. Simrock in seinem malerischen und romantischen Rheinland macht mit Recht auf die Bedeutung des Cöllner Carnavals aufmerksam; und stellt die Frage auf: ob nicht selbst das Wort Carnaval von dem niederrheinischen Gebrauche herkommt, mit einem Schiffe herumzufahren (Kar-naval, Schiffs-Wagen). Cölln verdient den Namen der Freudenstadt, denn unerschöpflich ist die Lebenslust und die gute Laune der Bewohner, die selbst den ernsthaften Fremden oft angesteckt hat. Jedenfalls verdient der hiesige Carnaval nach dem römischen besucht zu werden. Im *Rathhause* ist der Saal der Hansa mit altdeutschen Steinbildern, das Templerhaus ist im alten Styl wiederhergestellt und das Lagerhaus im Freihafen im Styl des Grützenich neu erbaut; auch das Casino, das Regierungs-Gebäude und das Theater sind schöne Gebäude, die mit den sonst engen und finstern Strassen einen schönen Gegensatz bilden. Das 1601 erbaute Zeughaus, zuletzt nur noch für die Cöllnischen Funken bestimmt, (so nannte man die hiesigen lächerlichen Stadtsoldaten, zu denen die unselige Reichs-Verfassung der sogenannten guten alten Zeit auch hier die wehrbaren Bürger erniedrigt hatte), ruht auf römischen Substructionen, so wie sich hier noch manche Reste römischer Bauwerke finden; der Beyenthurm im gothischen Styl im 14. Jahrhundert erbaut, hat seitdem so manchem Eisgange des Rheins widerstanden. Der Neumarkt und der Heumarkt sind die grössten Plätze der Stadt.

Die wichtigste *Kunstsammlung* am Rhein ist das von einem kunstliebenden Privatmanne, dem Professor *Walraf* in der Franzosenzeit gesammelte Museum mit Marmor-Antiken (ein Jupiter Ammon und eine Medusa vorzüglich), geschnittenen Steinen, Münzen und Gemälden, worunter der Tod der Maria von Schorel, Franciscus von Rubens und Bendemanns trauernde Juden; denn diese Sammlung wird fortgesetzt, und man zahlt 10 Sgr. auf dem Rathhause für die Einlasskarte. In Cölln werden herausgegeben: die Cöllnische Zeitung, Omnibus zwischen Rhein und Weser, Cöllner Anzeiger, Rheinische

Provinzial-Blätter, der Welt- und Stadt-Bote und das Wochenblatt des Gewerbe-Vereins; Buchhandlungen sind bei Bachem, Boisère, Bruère, du Mont-Schauberg, Durst, Eck, Eisen, Gaul, Heberle, Herings, Kohnen, Lomscher, Mathieux, Retzerfield, Romerskirchen, Schmitz, Torger und Welter.

Eine neue Strasse führt zur Schiffbrücke nach *Deutz* mit schönen Gärten und Lustorten am Rhein. Bei dem Sicherheits-Hafen vor dem Thürmchen- und Eigelsteiner-Thore ist der Bahnhof, von wo man täglich mehrere Male nach Aachen fährt, so wie täglich noch öfter auf den Dampfschiffen nach Basel und Rotterdam. Daneben gehen die Eilwagen täglich nach den bedeutendsten Orten, und nach Coblenz sogar 2mal, weil man 2 Stunden früher dorthin kommt, als mit der Bergfahrt im Dampfschiffe. Wirthshäuser: der Rheinberg, Cöllner- und königl. Hof am Rhein, der kaiserliche und der Mainzer Hof bei der Post; Bellevue und Prinz Karl in Deutz.

Cöslin, auch **Köslin.**

Regierungs-Hauptstadt in Pommern und Sitz eines Obergerichts, mit gegen 7,000 Einwohnern, 1 Meile von der Ostsee, mit dem Standbilde Friedrich Wilhelm I.; auf dem Gollenberge, mit einem Denkmale der im Befreiungskriege gefallenen Pommern, geniesst man eine freundliche Aussicht über diese flache Gegend, durch die man auf der Reise von Berlin nach Danzig kommt. Wirthshaus: der Bär. Buchhandlung von Hendess. Pommersches Volksblatt.

Collin.

Auf dem Wege von Prag nach Iglau liegt diese böhmische Stadt, wo der Feldmarschall Daun Böhmen von den Preussen befreite. Friedrich II. befehligte sein Heer am 15. Juni 1757 aus den Fenstern des Wirthshauses zur Sonne. Dagegen schlug er die Oestreicher $2^1/_2$ Meilen von hier bei *Czaslau*, im Jahre 1742.

Constanz, auch **Costnitz.**

Am Ausfluss des Rheins aus dem Bodensee liegt diese seit 1802 badische Stadt, mit noch nicht 8,000, meist katholischen Einwohnern. Der Dom ward von den hie-

sigen Bischöfen 1052 erbaut, mit Gewölben, die von 16 Säulen getragen werden, welche 18 Fuss hoch aus einem Stück bestehen; die Stelle, wo hier Huss 1415 gestanden, als er zum Feuertode verdammt ward, bezeichnet eine Platte in dem Hauptschiffe. Hier liegt Herzog Ernst von Schwaben begraben, die Thüren enthalten schönes Schnitzwerk von 1470. Die Aussicht von den beiden Thürmen ist unbeschreiblich schön. Das Dominicaner-Kloster, in welchem Huss gefangen war, liegt auf einer Insel; sein Bild steht seit dem 16. Jahrhundert in Stein an dem Hause am Schanz-Thor, in dem er ergriffen ward; in der Vorstadt Brühl zeigt man noch die Stelle, wo er und Hieronymus von Prag verbrannt wurden. Damals waren die grössten Geister der Kirche zu dem Costnitzer Concil, 1414 bis 1418, hier versammelt, und das Cardinals-Conclave ward in dem, 1348 erbauten Kaufhause gehalten, wo man noch mehrere Alterthümer sehen kann. In dem Hafnerschen Caffeehause schloss Friedrich I. 1183 Frieden mit den lombardischen Städten, welche der Papst gegen den Kaiser, die Welfen gegen die Ghibellinen, aufgereizt hatte. Hier ward auch 1474 der ewige Friede zwischen Oestreich und der Schweiz geschlossen. Ueberhaupt zeigt diese, früher 40,000 Einwohner zählende, Stadt noch viele alterthümliche Gebäude. Mittelst einer Brücke gelangt man auf das rechte Rhein-Ufer nach Petershausen, wo die alte Abtei jetzt als Kaserne gebraucht wird. Im See selbst, 1½ Stunde von hier, liegt die schöne Insel Mainau, sonst eine Commende des deutschen Ordens, die 1805 an Baden kam. Die verw. Grossherzogin Stephanie kaufte diesen herrlichen Punkt, den man zu Fuss mittelst einer Brücke erreichen kann, von dem Fürsten Esterhazy. Täglich gehen Eilwagen nach Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Basel, Freiburg, Karlsruhe und Stuttgart; nach Schaffhausen auch Dampfschiffe (übrigens s. Bodensee). Wirthshäuser: Adler, Hecht, Badische Hof. Buchhändler Glückner. Die Constanzer Zeitung, Seeblätter, Allgem. Anzeiger.

Conz.

Zwei Stunden von Trier liegt dieser wegen seiner römischen Alterthümer merk-

würdige Ort; dort im Garten des Pfarrers sieht man noch Spuren des Constantinischen Sommerpallastes, und zu Igel, ganz in der Nähe, steht das am besten erhaltene Denkmal der Römer Zeit in Deutschland: die 72 Fuss hohe sogenannte Igelsäule, zum Andenken an eine Liferanten-Familie der Secundiner (s. Osterwalds Denkmal in Igel). Auch die Brücke, Conzsaarbrücke, über die Saar ist römischer Bauart; hier besiegten die Deutschen die von dem Marschall Crequi angeführten Franzosen 1674. Die Umgegend bis Trier ist reizend.

Cornelimünster.

Auf der von der preussischen Regierung gebauten Strasse von Aachen nach Trier liegt dieses, 815 von Ludwig dem Frommen gestiftete, jetzt der Industrie anheim gefallene Kloster, da die hiesige Gegend sich durch die feinen sogenannten niederländischen Tücher auszeichnet.

Corvey.

An der Weser, ohnfern Höxter, liegt diese Stadt mit einem der ältesten Klöster Deutschlands, dass sich ebenfalls reichsmittelbar gemacht hatte, bis es an Preussen kam, und jetzt durch Erbschaft von dem Landgrafen von Hessen-Rothenburg dem preussischen Standesherrn Herzog von Ratibor und Corvey gehört. Der Abt Adelhard von Corbie (ein Benedictiner-Kloster bei Amiens, das 660 von Bathilde, Gemahlin des Königs der Franken, gestiftet worden war), ein Vetter Karl des Grossen, liess durch einen, aus dieser Gegend gebürtigen, Mönch Theodrad 816 ein Kloster auf dem Solling anlegen; doch Ludwig der Fromme wies demselben diesen Ort, in der Nähe seiner Villa Huxori (Höxter) an. Als man den Grundstein legte, fand man die später nach Hildesheim gebrachte Irmensäule, der Kaiser gab dem Kloster das Münzrecht und dessen Gemahlin Judith Schmuk für den heiligen Leichnam des Vitus, welchen der Abt von St. Denis hierher schenkte (Vitus war unter Diocletius schon mit 12 Jahren Märtyrer geworden). Zur Erinnerung an das französische Corbeia aurea erhielt diese Abtei den Namen Corvey, und da die hiesigen Mönche die Insel Rügen bekehrt hat-

ten, schenkte Lothar dem Kloster jene Insel, die aber, obwohl sie den Swantowit, den heiligen Vit, anbetete, doch ihre Missionäre todt schlug und ihre slavischen Fürsten noch Jahrhunderte lang behielt. Von hier ging hervor Bruno, der als Gregor V. Papst ward, Anschar, der Apostel Scandinaviens, der erste Bischof von Bremen und Hamburg, Rabanus Maurus, Radbertus, Wittekind, Rector der Schule zu Corvey, Geschichtschreiber im 11. Jahrh. Die ersten 5 Bücher der Annalen des Tacitus wurden hier 1514 aufgefunden, dem Papst Leo X. geschenkt, und von ihm im folgenden Jahre zum Druck befördert; das Manuscript ist jetzt in Florenz. In dem Scriptorium des Klosters musste der Tacitus jährlich 10mal abgeschrieben werden. Die Verdienste der Benedictiner um die Wissenschaften sind historisch begründet; aber würden sie jetzt dasselbe leisten können, wenn sie überall wieder hergestellt würden?

Crefeld, auch Krefeld.

Eine schöne und reiche Stadt auf dem Wege von Cölln nach Cleve mit bedeutenden Sammt- und Seiden-Manufakturen und 26,000 Einwohnern, worunter nur gegen 8,000 evangelische, die sich durch einen vorzüglichen Grad der Bildung auszeichnen, da Wohlhabenheit die Mittel dazu verschafft, und die Buchhandlungen von Funk, Klein und Schüller vorhanden sind; es kommt hier ein Geschäfts- und Unterhaltungsblatt heraus. Hier schlug Herzog Ferdinand von Braunschweig am 23. Juni 1758 die Franzosen unter Clermont; bei dem 1½ Meile entfernten Ürdingen setzten die Franzosen in den Revolutions-Kriegen zum erstenmal über den Niederrhein, unter Levebure, weil ihre linke Flanke am Eichelkamp durch die damals neutralen Preussen gedeckt war. Wirthshäuser: Rheinische Hof und wilder Mann.

Crossen, auch Krossen.

Auf dem linken Ufer der Oder, da wo die Bober von dem Riesengebirge her sich damit verbindet, liegt diese freundliche preussische Kreis-Stadt an der Strasse von Berlin nach Breslau mit mehr als 6,000

evangelischen Einwohnern, mit starkem Handel und Schiffahrt; auch wird hier Wein gebaut, doch unter fremdem Namen ausgeschenkt. Buchhandlung von Berger. Crossner Wochenblatt.

Cudova.

Dies freundliche Bad in der Grafschaft Glaz, nicht weit von Reinerz, hat freundliche Anlagen und die stärkende, eisenhaltige Heilquelle einen sehr angenehmen Geschmack. In der Nähe liegt das Heuscheuergebirge, dessen höchster Felsen, der Grossvaterstuhl, zwar nur 2,000 Fuss über dem Meere erhaben ist, von wo man aber die Karpathen sieht. Sehr schön ist der Stahlstich von dem Grossvaterstuhl in den trefflichen Wanderungen durch das Riesengebirge von Herlossohn, Leipzig bei Georg Wigand. Bei Karlsberg bedecken umherliegende Felsenstücke eine grosse Strecke. In Albendorf ist eine schöne Wallfahrtskirche mit einer grossen Freitreppe. Die benachbarte böhmische Stadt Nachod hat eine herrliche Aussicht von dem Schlosse, das früher den Piccolomini gehörte.

Cüstrin, auch Küstrin.

Diese starke Festung mit 7,000 evangelischen Einwohnern liegt am Zusammenflusse der Warthe mit der Oder, ward aber 1806 auf unverantwortliche Weise übergeben; ist Kreis-Stadt. In dem hiesigen Schlosse sass Friedrich II. als Kronprinz gefangen, als am 6. Nov. 1730 sein Freund v. Katte hingerichtet ward. Eine Meile von hier liegt Zorndorf, wo Friedrich II. den 25. Aug. 1758 mit 3,000 Preussen 50,000 Russen schlug. Südöstlich liegt Sonnenberg, die ehemalige geistliche Ritter-Ordens-Commende; jetzt ist hier ein grossartiges Zuchthaus an der Strasse nach Posen, die mit ungeheuren Kosten durch den Oderbruch gelegt worden. Enslinsche Buchhandlung, Cüstriner Wochenblatt.

Danzig, polnisch Gdanz.

Diese alte Hansa-Stadt am Ausflusse der Weichsel in die Ostsee kommt urkundlich schon im 10ten Jahrhundert vor; der

heilige Adalbert soll hier eine bedeutende Stadt gefunden und viele Einwohner 997 getauft haben; 1209 eroberte Waldemar II. von Dänemark diese Stadt, ward aber von Svantepolk, dem Slaven-Fürsten von Pommern, vertrieben 1223. Dem Hansabunde trat Danzig 1245 bei, kam aber 1309 von Pommern an den deutschen Orden, wurde besonders nach dem Verfalle von Wisby blühend durch seinen weitausgebreiteten Handel; sah sich aber, nachdem der bereits ausgeartete deutsche Orden bei Tanneberg durch Verrätherei (s. Mieczkiewicz Helden-Gedicht vom Verräther Wallenrad) 1410 unterlegen hatte, genöthigt, sich der Republik Polen 1454 zu unterwerfen, woher der Hauptgegenstand seines Handels, der Weizen, kam. Doch Polen konnte, nachdem die Macht der Könige in der Willkühr der Tausende von polnischen Edelleuten, untergegangen war, Danzig nicht mehr beschützen; die Russen belagerten und bezwangen diese Stadt 1734 im nordischen Kriege durch Hunger. Grossartig sind die Festungswerke, welche die Stadt auf eigne Kosten aufführte. Da seit jener Zeit Polen eigentlich russische Provinz war, und die andern Mächte dies nicht zugeben konnten, ward die Theilung von Polen herbeigeführt. Zuerst ward 1772 Danzig selbstständig, kam aber 1793 an Preussen, hielt eine ehrenvolle Belagerung 1807 von den Franzosen aus, worauf Danzig wieder ein sogenannter Freistaat ward, in dem aber der französische Commandant Rapp den König spielte, der sich gegen den Prinzen von Würtemberg bis nach dem Pariser Frieden vertheidigte, worauf Danzig wieder preussisch ward. Ein eigner Zufall war es, dass General Kalkreuth im Jahr 1807 dem General Lefèvre die Festung unter denselben Bedingungen übergab, unter welchen er im Jahr 1793 Mainz von dem nachmaligen Herzog von Danzig übernommen hatte. Die Franzosen und Preussen haben die Festungswerke des Hagels- und Bischofsberges sehr verstärkt, die Natur aber der Weichsel seit ein Paar Jahren einen weiter östlich gelegenen Ausfluss verschafft.

Danzig hat stattliche Gebäude, viele Häuser mit Vorbauen (Beischläge genannt) auf die Strasse, und mit vielen alterthümlichen Verzierungen. Der lange Markt zeigt diese alte reiche Stadt in seiner Eigenthümlichkeit, so wie die Burg-Gasse, von hohen Thürmen überragt, von denen der schlanke Thurm des reichsstädtischen Rathhauses sich am meisten auszeichnet. Der Neptunsbrunnen ist eine kunstreiche Zierde des ganz eigenthümlichen Markt-Platzes. Das Ganze zeugt von dem Reichthum der Stadt in frühern Zeiten, besonders die grossartigen Kirchen. Die Marien-Kirche, zu Ende des 15ten Jahrhunderts aus Backsteinen erbaut, ist eine der grössten der Deutschen. Hier ist das berühmte Danziger Bild von v. Eyck, für den Papst gemalt, das in Brügge eingeschifft, von Seeräubern geraubt, aber von einem Danziger Schiffe genommen und hierher geschenkt ward. Dies letzte Gericht ward von den Franzosen nach Paris geführt, von den Preussen aber wieder erobert. Die Danziger zeigten so viel Kunst- und Gemeinsinn, dass sie 40,000 Thlr. ausschlugen, welche ihnen das Berliner Museum dafür bot. Auch ein Taufstein, 1554 in den Niederlanden gegossen und ein in Holz geschnitztes Krucifix gehören zu den Merkwürdigkeiten dieser ausgezeichneten Kirche, die unbedenklich eine der bedeutendsten evangelischen Kirchen ist. Von andern Gebäuden ist der Artushof, das 1379 erbaute Gildehaus merkwürdig; dessen grosser, prachtvoller, als Börse benutzter Saal enthält mehrere Alterthümer. Den Brunnen vor demselben ziert eine Neptuns-Gruppe in Erz. Das Senatshaus, angeblich von 1311, hat einen Thurm von 1581. Der Stockthurm von 1346, war früher Stadt-Thor. Das grüne Thor, ein ansehnliches Gebäude, in welchem ein Museum von allerlei Merkwürdigkeiten eingerichtet ist, war sonst zur Residenz der Polen-Könige bestimmt. Die Inschrift:

„*Justitia et pietas regnorum omnium fundamentum*"

giebt zu dem Witz Veranlassung, dass die gemeine Classe nur die letzte Zeile lese, und daher dem Rum sehr ergeben sei. Das Gymnasium ist ein neues ansehnliches Gebäude im mittelalterlichen Styl. Buchhändler: Anhuth, Ewert, Gerhard, Homann, Kabus, Nötzel und Reichel; hier erscheinen täglich: die allgemeine politische Zeitung, der Hausfreund, das Kreis- und Sonntagsblatt.

Danzig zählt über 62,000 Einwohner (worunter 20,000 Katholiken), deren Handel sehr bedeutend ist, befördert durch die von den Karpathen und der Grenze Galiziens herkommende Weichsel, durch die Kunst-Strassen von Stettin nach Königsberg und 2 andere, die durch West-Preussen führen. Nach Königsberg gehen alle Wochen 3mal Dampfschiffe, man zahlt auf dem ersten Platz 3 Thlr., auf dem zweiten 2 Thlr. 5 Sgr. und legt den Weg in neun Stunden zurück, da in Pillau nur so lange angehalten wird, als nothwendig ist, um Reisende abzusetzen und aufzunehmen. Besonders wichtig ist der Getreidehandel, indem die hiesigen Getreidehändler allen Weizen ausführen, den die getreidereichen Provinzen Sandomir, Mosovien u. Cujavien liefern. Man glaubt kein Hafen der Welt kommt darin diesem gleich. Die Niederlage-Gebäude füllen die Speicher-Insel, wohin kein Licht und Feuer kommen darf. Auch führt die Weichsel viel Holz hierher, das, wie das Getreide, meist nach England geht. Im Jahre 1841 sind in Danzig 1,230 Schiffe seewärts eingekommen und 1,228 Schiffe ausgegangen. Von den eingekommenen brachten 117 Stückgut, 12 Wein, 2 Früchte und Obst, 139 Häringe, 24 Salz, 60 Steinkohlen, 27 Eisen, 21 Dach- und Ziegelsteine, 18 Kalk und Kalksteine, 6 Holz, 3 Saat, 10 diverse Güter, 3 Artillerie-Effekten, 5 Kreide, 1 Theer, 3 Maschinerie, 10 Eisenbahn-Schienen, 11 Gyps, 7 Getreide, 2 Spiritus, 21 Passagiere und 721 Ballast. Von den ausgegangenen führten 3 Stückgut, 582 Getreide, 368 Holz, 31 Mehl, 1 Mehl und Zink, 9 Getreide und Mehl, 1 Obst, 23 Saaten, 8 Holz und Getreide, 9 Holz und Bier, 7 Holz und Zink, 1 Holz und Mehl, 1 Holz und Spiritus, 2 Holz und Fleisch, 1 Fleisch, 2 Häringe, 7 Spiritus, 10 Oelkuchen, 18 Knochen, 3 Asche, 37 div. Güter, 1 Artillerie-Effekten, 1 Asche und Mehl, 4 Asche und Getreide, 21 Passagiere, 1 Salz und Ballast und 76 Ballast. Der Export durch diese Schiffe bestand in 40,311 Last 18 Schffl. Weizen, 4,977 Last 48 Schffl. Roggen, 1,253 Last 30 Schffl. Gerste, 1 Last Hafer, 3,878 Last 53 Schffl. Erbsen, 1,890 Last 53 Schffl. Leinsaat, 52 Last 36 Schffl. Ripps- und Rappssaat, 30 Schffl. Mohnsaamen, 60 Schffl. Kleesaamen, 18,085 Schffl Bohnen, 18,467 Schffl. Wicken, 74,744 Stück fichtene Balken, 309 Stück do. Schiffs- und Bootsmasten, 16,231 Stück do. Ribben, 407 Stück gränene und fichtene Spieren, 267,643 Stück fichtene Dielen und Dielen-Enden, 9,644 Stück do. Mauerlatten, 1,974 Stück do. Krenzhölzer, 25,147 Stück do. Klötze, 2,081 Stück do. Schienen, 5,340 Schock do. Schiffsnägel, 894 Faden do. Splittholz, 83 Faden do. Brennholz, 4,014 Stück eichene Balken, 30,747 Stück do. Planken, 360 Stück do. Klappholz, 1,653 Stück do. Krummholz, 1,218 Stück do. Knieholz, 8,360 Schock do. Stäbe aller Art, 7,950 Stück Leinwand, 12,815 Stück leere Säcke, 4,686 Tonnen Weedasche, 1,414 Ctr. Pottasche, 999 Ctr. Hanf und Flachs, 19,622 Ctr. Fleisch, 56,495 Säcke und Tonnen Mehl, 1,847 Ctr. Schiffsbrod, 90 Ctr. Daunen und Federn, 253 Ctr. Borsten, 16 Ctr. gesottene Pferdehaare, 184 Ctr. roher Bernstein, 22,692 Ctr. Knochen, 35,067 Ctr. Zink, 153,724 Stück Bastmatten, 3,653 Schffl. frisches Obst, 1,470 Schffl. Kartoffeln, 56 Schffl. Buchweizen, 200 Schffl. Weizenkleie, 1,824 Ctr. Flottholz, 815 Stück büchene und eschene Stämme, 1,238 Stück Bäume und Gesträuche, 44,572 Stück Felgen, 117 Schock Schaufeln, 123 Schock Radspeichen, 840 Bunde Korbweiden, 230 Stück irdene Pfannen und Potten, 33,449 Achtel-Tonnen Jopenbier, 14,834 Eimer Spiritus, $1^1/_2$ Eimer Branntwein, 69 Ctr. inländischen Käse, 232 Ctr. inländischen Stahl, 2,320 Stück Singvögel, 14,620 Ctr. Oelkuchen, 284 Ctr. Wolle, 58 Ctr. Honig, 16 Ctr. grüne Seife, 32 Ctr. rohe Felle, 156 Ctr. Theer, 12 Ctr. Butter, 110 Tonnen Häringe, 1,267 Tonnen Häringslake, 11 Stück Tuch, 493 Ctr. alte Waffen, 56 Ctr. rohe Baumwolle, 25 Ctr. Wermuth und 97 Ctr. Syrup.

Die hiesige Rhederei zählt jetzt 79 Segelschiffe, enthaltend 14,857 N.-Lasten und 2 Dampfboote unter 36 Rhedern, von welchen die bedeutendsten Herr Kommerzien-Rath A. Gibsone (13 Schiffe enthalten 2,978 N.-Lasten und 1 Dampfboot) und Herr G. Linck (8 Schiffe enthalten 2,083 N.-L.) sind. Fünf neue Schiffe stehen auf dem Stapel. Im Winterlager befinden sich

hier 58 hiesige, 1 ostpreussisches, 37 pommersche und 5 holländische Schiffe; in Ladung liegen 2 hiesige und unter Havarie 1 Ostpreusse, 1 Holländer und 1 Engländer, im Ganzen 106 Schiffe, die sich hier im Hafen befinden. Der 1 Meile entfernte Hafen heisst Neufahrwasser in dem westlichen Weichselarme, an dem auch das Fort Weichselmünde liegt (s. Zoppot und Oliva). Wirthshäuser: Englisches Haus und Stadt Berlin.

Darmstadt,

Hauptstadt des Grossherzogthums Hessen, mit gegen 30,000 evangelischen Einwohnern, im Ganzen gut gebaut, und mit schönen Garten-Anlagen um das grosse, aber in verschiedenem Styl erbaute Schloss versehen. Vor demselben liegt das grosse Opernhaus, wo Grossherzog Ludwig selbst dirigirte, von Moller erbaut. Das 1771 gebaute Exercierhaus hat einen merkwürdigen Dachstuhl. Die katholische Kirche, dem Pantheon ähnlich, ist von Moller. Das grossherzogliche Palais auf dem Louisen-Platze, und drei grosse Kasernen sind die ansehnlichsten Gebäude. Schöne Spaziergänge sind in dem Herrengarten oder Boskett, mit dem Denkmal der Markgräfin Henriette Caroline, welche 1774 starb, und der Friedrich II., ihr Schwager, dasselbe mit der Inschrift errichten liess: „Sexu femina, ingenio vir". Auf dem Parade-Platz ist täglich um 12 Uhr Militärmusik, und Donnerstags von 6 bis 9 Uhr auf dem Platz am Neckarthor. Im Schlosse ist eine Bibliothek von 200,000 Bänden, eine Waffen-Sammlung, ein Naturalien- und ein Antiken-Cabinet, Gyps- und Kork-Modelle; die Gemäldegallerie hat 600 Nummern, worunter Arbeiten von v. Dyck, Rembrandt, Potter, Eckhaut, Domenichino, Velasquez, Champaigne, Lucas Cranach und von Wilhelm von Cölln; Kupferstiche und Handzeichnungen; gegen ein mässiges Trinkgeld zugänglich. Nach Frankfurt erhält man Lohnkutscher für 6 Fl., der Weg ist sehr anmuthig; nach Mainz führt eine Strasse über Grossgerau und nach Heidelberg die Bergstrasse (s. d.). Wirthshäuser: die Traube, und Darmstädter Hof. Buchhändler: Diehl, Dingeldey, Heyer, Jonghaus, Kern, Lange, Leske und Pabst. Hier her-

auskommende Zeitschriften sind: die grossherzoglich hessische Zeitung, der Beobachter in Hessen und bei Rhein, das Darmstädter Wochenblatt, das Grossgerauer Wochenblatt, der Hessische Volksfreund und das Intelligenzblatt für die Wetterau und Friedberg. Täglich Eilwagen. Eine Eisenbahn wird auf Staats-Kosten bis Cassel, und auf der andern Seite bis an die südliche Grenze des Staats angelegt werden.

Dessau.

Die Haupt- und Residenz-Stadt des Fürstenthums Anhalt-Dessau wird, seitdem die von Berlin nach Magdeburg und Leipzig führende Eisenbahn Dessau berührt, mehr besucht als früher; sie liegt auf dem linken Ufer der Mulde, ohnfern ihres Einfalles in die Elbe, und wird in Urkunden erst 1213 erwähnt; doch ist sie wahrscheinlich schon unter Albrecht dem Bär gebaut worden. Erst in der neuern Zeit ist Dessau bedeutender geworden, und besonders haben die drei letzten Fürsten sehr viel für die Verschönerung der Stadt gethan, so dass jetzt dieselbe ein sehr freundliches Ansehen hat, besonders seit die Thore neu verziert worden sind. Das Rondel ist ein schöner mit Platanen besetzter Platz, der Neumarkt oder die Linden bildet einen schönen Spaziergang, den grossen Markt zieren schöne Gebäude, der Schlossplatz wird im Sommer mit Orangenbäumen besetzt, der kleine Markt hat einen Springbrunnen und einen Säulengang. Auch der Lust- und Schlossgarten verschönern die Stadt.

Das herzogliche Schloss, 1341 gegründet, ward 1798 nach dem Plane Knobelsdorfs neu erbaut; die Wohnzimmer sind prachtvoll eingerichtet, besonders der grosse Saal, auch befindet sich ein Theater im Schlosse, das Hausarchiv, die Gypskammer mit Alterthümern und Kostbarkeiten, z. B. der Stock und Degen des (alten Dessauer) Fürsten Leopold, der Ring der Frau Köte, einer angeblichen Prinzessin des Hauses. Auch die Marställe und das Orangeriehaus sind sehenswerth; das Palais der Herzogin Mutter liegt in der Cavalier-Strasse, mit einem grossen Garten; der Pallast des Prinzen Georg, des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Friedrich, das Regierungs-Gebäude,

das Marschall-Amt und das Rathhaus sind alle sehr schöne Gebäude.

Die Schloss-Kirche wird schon 1263 erwähnt, 1506 ward sie neu erbaut und 1771 nochmals. Es befinden sich hier Gemälde von beiden Cranachs und die Fürstengruft. Die Johannis-Kirche ist 1690 erbaut, die Georgen- oder Spittel-Kirche, 1452 bereits vorhanden, ward 1721 neu erbaut. Die 12,000 Einwohner von Dessau sind meist evangelisch, doch ward 1807 der kleinen katholischen Gemeinde eine Kirche eingeräumt. Die Synagoge ward 1680 erbaut, 8 Jahre nachdem die Juden Erlaubniss erhielten, sich hier niederzulassen. Sie haben eine berühmte Lehranstalt gegründet, die Franzschule genannt. Der berühmte Moses Mendelson ward hier geboren, und es befanden sich sonst hier viele reiche Glaubensgenossen desselben.

Da die Fürsten von Anhalt über manche Vorurtheile erhaben waren, so heirathete der berühmte Fürst Leopold von Dessau, der Schöpfer der preussischen Infanterie, obwohl von einem der ältesten Geschlechter Deutschlands herstammend (die alte Ascanienburg bei Aschersleben ward von Graf Chilo von Ballenstädt im Jahr 905 erbaut) die Tochter eines Apothekers, Anna Föhsin, und ihre 5 Söhne wurden successionsfähig. Ihr Enkel Leopold Friedrich Franz ward der wahrhafte Wohlthäter seines Landes, auch machte er sich um den Unterricht hoch verdient, besonders durch das Dessauer Philanthropin unter Basedow. Wir verweisen auf das treffliche Werk: Deutschland und die Deutschen von Eduard Beurmann (Altona 1840).

Die erste Schule wird 1313 erwähnt; jetzt befinden sich hier ein Gymnasium, eine Erwerbschule, eine gymnastische und und weibliche Erziehungs-Anstalt. Das Theater ward 1798 von Erdmannsdorf erbaut, es fasst 1000 Personen, und der in demselben befindliche Concert-Saal ist von Beck gemalt. Die Hofcapelle ist sehr geschätzt. Die Bibliothek mit 20,000 Bänden ist Mittwochs und Sonnabends Nachmittags geöffnet. Unter den zahlreichen Wohlthätigkeits-Stiftungen giebt es auch eine Mendelsonsche.

Die Umgebungen enthalten mehrere Lustschlösser, als das Georgium, den Ama-

liensitz, den Wallwitzberg, das Luisium, das herzogliche Haus auf den Stieglitzer Bergen, u. s. w. Wirthshäuser: goldner Ring, brauner Hirsch; Buchhändler: Ane, Fritsche, Neubürger; hier erscheint die Mittwochszeitung, der Anhaltsche Volksfreund und das Dessauer Wochenblatt.

Detmold,

Hauptstadt des Fürstenthums Lippe-Detmold, an der Werra, regelmässig und freundlich, mit einem grossen Residenz-Schlosse, und gegen 5,000 Einwohnern; in der Nähe das Lustschloss Friedrichsthal, die Maierei Johannenthal, ein Marmorbruch im Buchenberge, die Voigtei Falkenberg mit dem Winne- oder Varus-Felde, und das Senner Gestüt zu Lopshorn.

Diepholz.

Auf der Strasse von Osnabrück nach Bremen liegt dieser Flecken, Hauptort einer ehemaligen Grafschaft, im Hannövrischen an der Hunte, ohnfern des Dümmer-Sees in einer morastigen Gegend. Noch steht ein Theil des Schlosses der Grafen von Diepholz, welche in Mariendrebber begraben sind.

Dietz.

Zwischen Limburg und Ems liegt diese Stadt, an der Lahn, mit einer 600 Jahre alten Brücke, dem Schlosse der Grafen von Nassau-Dietz, jetzt Zuchthaus. Das Schloss gewährt eine schöne Aussicht über das herrliche Lahn-Thal, das man am besten in einem Kahne bereist, und in 6 Stunden Ems erreicht. Man kommt bei Fachingen (s. d.), bei dem schön gelegenen Balduinstein, bei Geilnau (s. d.) und bei Laurenburg, dem Stammsitz der alten Grafen von Nassau, vorbei. Dann sieht man noch die Burg Langenau und die Abtei Arnstein, welche der letzte Graf von Arnstein stiftete.

Dillingen.

Auf dem linken Ufer der Donau, in einer reizenden Gegend, liegt diese bairische Stadt, mit einem Landgericht, einem Gymnasium und etwa 5,000 Einwohnern. Hier führt eine Brücke über die Donau; in der alten Kirche mehrere Denkmäler; das Je-

suiten-Collegium ist ein grosses Gebäude. Die ehemalige Universität ward 1802 aufgehoben; sie soll nicht viel zur Aufklärung der Umgegend beigetragen haben. Weiter aufwärts liegt Lauingen, mit dem im Thurme befindlichen Bilde von Albertus Magnus, der zu Cölln 1280 als Zauberer starb; ein anderes Bild zeigt eine Gräfin von Dillingen; ferner das Bild eines Pferdes, das so gross war, das man eine Leiter brauchte, um es zu besteigen; endlich die Darstellung eines Zweikampfes, in dem ein kleiner Schuster einen grossen Ungarn besiegte. Zwischen hier und Lauingen hat ein Canal die Donau gerader gelegt. Unterhalb liegt Blenheim (s. d.).

Dinkelsbühl.

Diese im bairischen Kreise Mittelfranken gelegene Stadt hat über 5,000 Einwohner, und die sehenswerthe Georgen-Kirche. Es kommt hier ein Wochenblatt heraus, und befindet sich die Walthersche Buchhandlung. (S. Ellwangen.)

Dirschau.

Diese Stadt mit etwa 4,000 Einwohnern liegt an der Weichsel, oberhalb Danzig, nachdem der Nogat-Arm bereits bei der Montauer Spitze nach Marienburg (s. d.) abgegangen ist. Das dadurch gebildete Delta macht die berühmte fruchtbare Danziger Niederung aus, wo stets freie Bauern lebten, die in grossem Wohlstande doch fleissige und ruhige Unterthanen ihres Königs geblieben sind, und das aristokratische Sprüchwort: „Rustica gens, optima flens, pessima ridens", widerlegen. Hier durchkreuzen sich die Eilposten von Berlin nach Königsberg und die von Breslau über Bromberg nach Danzig. Zugleich ist hier die grosse Wasserstrasse aus Polen nach der Ostsee, von Krakau an über Warschau und Thorn. Im Jahr 1841 passirten zu Dirschau die Weichsel 4,877 beladene, 2,288 unbeladene Schiffsgefässe; an Holztraften 256 beladene, 664 unbeladene; zusammen 3,000 Stück Bauholz, 2,417 Gefässe und 236 Holztraften mehr als 1840.

In der Nähe liegt Pelplin, die Kathedrale des Bisthums Culm (s. d.), wo hier dem Bischof vor Kurzem eine schöne

Residenz erbaut worden. Auch die hiesige gothische Kirche ist sehenswerth.

Doberan, auch Dobberan.

Dies an der Ostsee-Küste in Mecklenburg-Schwerin gelegene Seebad ist wegen der guten Einrichtungen in diesem Marktflecken sehr besucht. Hier ist ein grossherzogliches Schloss und eine gothische Begräbniss-Kirche. Der Park mit seinem Wasserspiegel, seinen vielfachen Spaziergängen und Anlagen, der heilige Damm, die Musik auf der Promenade und auf dem Krug, die nahen Partien, der Jungfernberg, der Buchenberg, die Bademühle, die Althöfermühle, auch die entfernten Orte Dietrichhagen und Warnemünde, der Hafen von Rostock, bieten hinreichende Abwechselungen dar. Im Monat August gewährt die interessante Schwanenjagd manchem Kurgast ein seltenes Vergnügen, die oft bei Musik auf dem Conventer Landsee Statt findet. Das auf dem heiligen Damme eingerichtete Seebad gehört zu den ältesten in Deutschland. Früher waren hier nur die auf 4 Rädern stehenden Badekarren für Frauen gewöhnlich, die kleine Gemächer enthielten, deren Rückwand mit einem beweglichen, in die See hinein gehenden, Schirme bespannt ist. Im Jahre 1832 aber ist ein sehr geschmackvoll eingerichtetes neues Badehaus an der See eröffnet worden. Es hat 12 wohleingerichtete Cabinete und ein Versammlungszimmer. Aus jedem Cabinete führt ein mit Leinwand überzogener Steg bis an die See, und von diesem steigt man auf kleinen Treppen ins Wasser hinab. Wohlbefestigte Taue dienen zum Festhalten und Untertauchen. Auf diese Weise können die Frauen bei jedem Stande der See baden. Breterne Wände und Marquisen von Leinwand entziehen die Anstalt den Blicken der Neugierigen. Die Herren ziehen es schon lange vor, in einem ähnlichen, aber sehr einfachen Gebäude, dem sogenannten Schilderhause, zu baden, von welchem sie noch eine Strecke von 30 bis 40 Schritten in die See haben. Ein Matrose ist zur Hülfe und Aufsicht in der Nähe. Wenn die See stürmisch ist, ziehen sich die Kurgäste in die Badehäuser zurück, wo die Temperatur-Tabellen aufgehängt

sind. Man beginnt die Kur mit 90 Grad Fahrenheit, und, täglich 2 Grad herabgesteigert, kommt man bis zum Stande der See. Im Jahre 1821 fand man auch drei mineralische Quellen; eine Schwefelquelle und einen Stahlbrunnen zum Trinken, eine dritte hat eine Art Bitterwasser. Natürlich fehlt es bei der grossen Frequenz nicht an Einrichtungen zur Bequemlichkeit und an dienstbaren Personen jeder Art, eben so wenig an Fuhrwerken zu Land- und an Fahrzeugen zu Wasser-Partien. Die Wirkung der Seebäder ist mehr oder minder stark, nach Maassgabe des Wellenschlages. Eduard Beurmann in seinem mit Recht hochgeachteten „Deutschland" und die trefflichen „Wanderungen an der Nord- und Ostsee" von T. v. Kobbe und W. Cornelius sagen nicht viel Gutes von dem Tone der hiesigen Bade-Gesellschaft; doch dies Werk und alle Fremden erkennen an, dass die Annehmlichkeit des Bade-Lebens durch die gewöhnliche Anwesenheit des grossherzoglichen Hofes sehr erhöht wird. Es fehlt nicht an guten Gast- und Privathäusern zum Unterkommen der Badegäste, an einer guten Wirthstafel und einem Schauspielhause. (S. v. Zedlitz's angeführtes Werk.)

Dömitz.

Eine kleine Mecklenburgische Festung an der Elbe, 3 Meilen von Ludwigslust, oberhalb Boitzenburg (s. d.), welche von Schill auf seinem Zuge nach Stralsund genommen ward. Hier ist ein Schloss und ein Zuchthaus. Die Einwohnerzahl beträgt über 2,000. Auch wird hier ein Elbzoll erhoben.

Die Donau.

Ausser dem, was bereits im ersten allgemeinen Theile über die Donau-Reise gesagt worden, bemerken wir hier nur noch, dass die Quelle dieses Flusses, der 96 Meilen in Deutschland zurücklegt, sich in dem fürstlich Fürstenbergischen Garten in Donaueschingen in Baden befindet. Diese Stadt hat gegen 4,000 Einwohner. Buchhandlung: Wilibald. Ein rundes Becken liegt zwischen den Mauern des Schlosses und der Kirche, wo das Wasser aus dem Grunde emporsprudelt, und in einem un-

terirdischen Canal bis in die Briegach geführt wird, welche, wie die Brege, im Sommer austrocknet, und erst bei ihrer Vereinigung mit dieser Quelle den Namen Donau annimmt. Nur ein Paar Stunden von hier, bei Swenningen, ebenfalls im Schwarzwalde, ist die Quelle des Neckars, ohnweit Villingen, so dass hier die Wasserscheide zwischen dem schwarzen Meere und der Nordsee ist. Auf dem Blumberge liegen die Ruinen von Fürstenberg, dem Stammsitze dieses Hauses, und die erloschenen Vulkane Hohenstoffeln, Hohenkrähe und Hohentwiel; auf dem steilen Rande übersieht man den Bodensee und Schaffhausen. Sobald die Donau Würtemberg verlässt, bei Ulm (s. d.), wird sie schiffbar. Um sich zur Donau-Reise vorzubereiten, empfehlen wir Eduard Duller's treffliches Werk: „Die malerischen und romantischen Donau-Länder, mit 60 Stahlstichen (Leipzig, bei Georg Wigand)". Er ist ein gründlicher Führer durch die alten Begebenheiten der berührten Gegenden, und ein scharfer Beurtheiler der Gegenwart. (S. Regensburg, Linz, Wien.) Auf der Donau fuhren im Jahre 1841 drei Dampfschiffe; befördert wurden 11,105 Personen, 180 Wagen, 645,797 Pfd. Güter; die Einnahme betrug 66,747 Fl. 3 Kr. (5581 Personen, 66 Wagen, 426,681 Pfund Güter mehr, als im Jahre 1840).

Donaustauf.

Auf dem linken Ufer der Donau, bald unterhalb Regensburg, liegt diese Stadt mit 1100 Einwohnern, mit der von den Schweden 1634 zerstörten Veste Stauf und einem Schlosse des Fürsten von Taxis. In der Nähe liegt die Walhalla (s. d. u. Regensburg).

Donauwörth.

Auf dem linken Ufer der Donau, zwischen Ulm und Regensburg, liegt diese Bairische Stadt, unter dem Schellenberge, der am 2. Juli 1704 von Ludwig von Baden erstürmt ward (s. Blenheim). Die hiesige Benedictiner-Abtei gehört jetzt dem Fürsten von Wallerstein. In der Kloster-Kirche ist der Sarg der Maria von Burgund, Gemahlin Ludwigs von Baiern, den

sie wegen Untreue enthaupten liess; als er sich aber von ihrer Unschuld überzeugt hatte, liess er die Feste Mangoldstein, in der die Hinrichtung Statt gefunden hatte, niederreissen. Die Gläubigen stehlen Mörtel von der Capelle, der als Heilmittel gebraucht wird. Graf Mangold von Dillingen und Kyburg stiftete das Kloster zum heiligen Kreuz 1029, nachdem er von Constantinopel ein Stück von dem heiligen Kreuze mitgebracht hatte. Dort war damals das Haupt-Magazin der heiligen Reliquien; von dort kamen auch die grossen Heiligthümer in Aachen, z. B. das Hemde der heiligen Jungfrau, welches die heilige Helena, Mutter Constantins, aus dem heiligen Lande mitgebracht hatte. Der Abt dieses Klosters veranstaltete im Anfange des 17ten Jahrhunderts eine Procession, welche einen Auflauf in dieser, damals evangelischen, freien Reichsstadt zur Folge hatte, worauf Herzog Maximilian von Baiern die Stadt besetzte, bis sie Gustav Adolph eroberte; nach 2 Jahren fiel sie aber wieder in die Hände der Baiern; Joseph I. gab ihr 1705 die Reichsfreiheit wieder; aber seit 1782 blieb sie Bairisch. — Auf der andern Seite der Donau liegt das Dorf Rain, wo Tilly die Todeswunde erhielt, als er Gustav Adolph den Uebergang über den Lech streitig machen wollte, der bei Lechsgemünd oder Lechsend, nicht weit von hier, in die Donau fällt. In der Stadt-Pfarrkirche ist ein orientalisches Marienbild. W.-H.: der Krebs und die Post.

Dortmund.

Stock, Stein, Gras, Grein.
Losung der Vehme.

Diese in dem preussischen Westphalen, in einer flachen, aber fruchtbaren, Gegend gelegene Stadt war sonst freie Reichsstadt, und spielte in der Zeit des Faustrechts eine bedeutende Rolle, da sie gewissermaassen der Hauptsitz des Vehmgerichts war. Bei diesen Schöffen der kaiserlichen Gerichte hatte sich noch die Tradition der richterlichen Gewalt erhalten, welche von dem Kaiser ausging, die aber die Beamten des Kaisers später nicht mehr anerkennen wollten, sondern sich erst eximirten, dann über Andere sich selbst Gerichts-

barkeit anmaassten, der man den Namen Patrimonial-Gerichtsbarkeit gegeben hat. Noch steht der Stein-Tisch des heimlichen Gerichts unter der Vehm-Linde bei Dortmund, mit dem kaiserlichen Adler, an der Nordseite der Stadtmauer. Bei diesem Gerichte hatte sich noch alte deutsche Treue erhalten. Nachdem die Ritter, die Dynasten, die Grafen und Herzoge, nebst den Bischöfen und Aebten, dem Kaiser bereits feindlich gegenüber standen, waren die Wissenden, die Vehmgenossen, dem Wahlspruche treu geblieben: „Gott, König und Recht"; daher waren auch die Genossen, als freie Männer und in Niemandes Hörigkeit, in ihren Verhältnissen auf ihren Höfen geblieben, den meist noch jetzt vorhandenen Schulzenhöfen in Westphalen. In seiner Blüthe war das Vehmgericht die einzige Schutzwehr gegen Willkühr zu einer Zeit, wo die Macht des Kaisers nichts vermochte, wo des Reiches Acht und der Kirche Bann der Willkühr keine Fesseln mehr anlegen konnte. Graf Wernigerode war damals hängmässig, weil er viel Untreue verübt; ihm begegneten die Westphälischen Schöffen, obwohl er von dem Bischof Albrecht von Magdeburg und Beider Rittern begleitet war; die Schöffen nahmen ihn aus der Schaar heraus und hängten ihn. Das Werk des gelehrten Wigand wird noch für das beste über diesen Gegenstand gehalten. — Die Stadt Dortmund ist sehr unregelmässig gebaut, der Sitz eines Ober-Bergamtes für Westphalen, und hat über 7,000 evangelische Einwohner. Buchhändler: Köppen und Krüger. Ein Wochenblatt und ein Intelligenzblatt kommen hier heraus.

Dresden

verdankt seine Entstehung einer bereits vor dem 10ten Jahrhundert hier angelegten Fähre, und es sollen seit Karl dem Grossen getaufte Wenden hier die ersten Ansiedler gewesen sein. Heinrich I. liess zu ihrem Schutze einen festen Thurm anlegen, und 1206 finden wir hier schon urkundlich eine Stadt. Den Namen leiten Manche von „Drozdzin" oder „Trasi" her; das Erste bedeutet einen befestigten, trotzenden Ort, das Andere eine Fähre. Erst stand Dres-

den unter den Meissnischen Bischöfen, dann unter den Meissner Markgrafen; 1270 nahm Heinrich der Erlauchte hier seinen Wohnsitz, und da seine Gemahlin einen Splitter von dem wahrhaften Kreuze aus Oestreich mitgebracht hatte, sammelten sich bald Gläubige um die Frauen-Kirche. Nach der Theilung 1484 kam Dresden an die Albertinische Linie; 1520 ward das Georgen-Schloss erbaut, und 1539 von Heinrich dem Frommen die Reformation eingeführt. Im 30jährigen Kriege ward die Neustadt befestigt, und als Friedrich August I. 1697 König von Polen ward, erreichte Dresden den höchsten Gipfel seines Glanzes; nun wurden die meisten der noch vorhandenen Pracht-Baue ausgeführt, und auf der Stelle des durch Feuer zerstörten Alt-Dresdens die Neustadt gebaut. Im 7jährigen Kriege ward die Pirnaer und Wilsdrufer Neustadt abgebrannt, und 1760 die Stadt belagert. Im Jahre 1813 sprengten die Franzosen die schöne Elb-Brücke. Doch bald war alles Ungemach des Krieges vergessen; der König verband sich näher mit dem Volke durch das Staats-Grundgesetz vom 4. Sept. 1831, und Dresden erhielt an der Antonstadt einen neuen Anbau. (Sehr zu empfehlen ist Dr. Gretschel's Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates. Leipzig, bei R. Beyer.) So ist Dresden eine blühende und schöne Stadt von 80,000 Einwohnern (worunter 4,000 Katholiken) geworden, die Hauptstadt des glücklichen Sachsenlandes.

Dresden liegt in der von Pirna bis Meissen sich 9 Stunden lang hinziehenden Thal-Ebene, 340 Fuss über der Nordsee, an beiden Seiten der Elbe, welche bis hierher schon einen Lauf von 50 Meilen zurückgelegt hat, wo sie 975 Fuss Breite hat, welche die Brücken-Pfeiler auf 540 Fuss einengen; die mittlere Tiefe ist 6 Fuss. Die Stadt besteht aus der Alt-Stadt mit der Pirnaer-, See- und Wilsdrufer-Vorstadt, aus der Friedrichs-Stadt, Neu-Stadt und Antons-Stadt; sie zählt über 3,000 Häuser. Die ersten beiden Theile der Stadt werden durch 5 Wasser-Leitungen zum Theil bei Leubnitz und Neu-Ostra versehen, die Neu-Stadt von der Radeberger Strasse her; die Antons-Stadt hat auf dem Antons-Platze vergeblich einen artesischen Brunnen zu graben versucht.

Gas-Beleuchtung ist beinahe überall eingeführt, und Dresden das Paradies aller Fremden, die sich hier sehr behaglich fühlen.

Dresden ist Residenz und Sitz der Central-Behörden, bestehend in dem Staats-Gerichtshofe, wozu der König den Vorsitzenden und 6 Mitglieder, und jede Kammer 3 Mitglieder wählt; ferner in dem Staats-Rathe und dem Gesammt-Ministerium, zu welchem die Ober-Rechnungs-Deputation, das Haupt-Staats-Archiv und das Jus episcopale (die landesherrliche Kirchengewalt über die evangelischen Glaubensgenossen) gehört. Ferner ist hier das Ober-Appellations-Gericht, die höchste Instanz für das ganze Königreich; ein Appellations-Gericht, ein Stadt-Gericht und Justiz-Amt für Dresden; ein Stabs-, Kriegs- und Gouvernements-Gericht nebst dem Ober-Kriegs-Gericht; die verschiedenen Finanz-Behörden, Kassen- und Steuer-Aemter; die Verwaltungs-Behörden des Innern, wozu die General-Commission für Ablösungs- und Gemeinheitstheilungs-Sachen gehört, die Communalgarde-Angelegenheiten und die Kreis-Direktion; das Kriegs-Departement und Gouvernement von Dresden; das evangelische Landes-Consistorium und das bischöfliche Vicariat; endlich die auswärtigen Gesandten und Consuln. Städtische Behörden sind die Stadtverordneten und der Stadtrath. Die Communal-Garde besteht aus einer berittenen Abtheilung und 6 Bataillonen oder 22 Compagnien.

Die bedeutendsten Kirchen Dresdens sind: die Frauen-Kirche am Neumarkt, sonst auch die Martins-Kirche genannt; sie soll schon 1080 errichtet gewesen sein, und ward 1472 erweitert; die jetzige Kirche ward 1726 von Baer ganz aus Stein gebaut, selbst die Kuppel, welche 1760 den zahlreichen Bomben widerstand, welche sie trafen. Das Innere ist rund, das Aeussere ein Viereck mit abgerundeten Ecken. Die Gemälde sind von B. Grono; merkwürdig ist die Schneckentreppe zwischen dem doppelten Kuppel-Gewölbe; die Orgel ist das schönste Werk von Silbermann. — Die Kreuz-Kirche, im 13ten Jahrhundert gegründet, 1491 und 1764 zuletzt gebaut, ist die evangelische Hauptkirche. — Die Sophien- oder Hof-Kirche, mit Mar-

mor-Bildwerken, ward ursprünglich 1351 für die Franciscaner gebaut, die, wie die meisten Geistlichen in Sachsen, zur Zeit der Reformation evangelisch wurden, oder fortzogen. — Die katholische Hof-Kirche, mit dem Schlosse durch einen bedeckten Gang verbunden, ward 1737 von Chiaveri erbaut; mit Altarblättern von Rafael Mengs; die Sacraments-Capelle aus Marmor hat Decken-Gemälde von Torelli; von Bernini ist ein Johannes der Täufer und eine Magdalena. Das Schnitzwerk der Kanzel ist von Permoser und die Orgel von Silbermann. Unter der Sacristei ist die königliche Gruft. Das Ganze soll 2,000,000 Thaler gekostet haben. — In der Kirche der Reformirten ist bisweilen französischer Gottesdienst. — An der Johannis- oder Böhmischen Kirche war sonst der Sectirer Stephan angestellt, der mit Scheibel et Consorten die Leute frömmer machen wollte, als die andern Geistlichen. — Die Pfarrkirche in der Neustadt hat eine gute Orgel von Hildebrand, und eine Sammlung von Schriften über die Jubelfeier der Reformation. — Ein schönes Gebäude ist die in byzantinischem Styl erbaute Synagoge.

Das königliche Schloss ward 1534 von Georg dem Bärtigen erbaut, daher Georgen-Schloss genannt. Es enthält, ausser der Residenz des Königs, das grüne Gewölbe, die Stallgebäude, mehrere Behörden, Kassen und Archive. Der von August II. gebaute Riesensaal von 100 Fuss Länge ist in mehrere Gemächer abgetheilt worden. Den Thronsaal zieren Gemälde von Bendemann, und die Hauscapelle von Rubens und Mengs.

Das Prinzen-Palais am Taschen-Berge ward 1715 für die Gräfin Cosel, eine königliche Maitresse, erbaut, und ist jetzt von dem Herzog Johann bewohnt. Hier sind die Bilder aller Vorfahren der Regenten, eine Sammlung älterer Compositionen, ein Porzellan-Zimmer und eine Kupferstich-Sammlung.

Der Zwinger ist der Vorhof, den August II. 1711 für sein beabsichtigtes grosses Schloss baute; in ihm wird die Orangerie aufgestellt. Die verschiedenen, ihn umgebenden, Pavillons werden zu Sammlungen benutzt;

manche haben schöne Plafonds von Pellegrini, Torelli, Silvestre und Fehling. Der Cedern-Saal, mit Schnitzwerk von Cedern-Holz, dient als Vorsaal zum

Opern-Hause. Dies ward 1718 von August II. gebaut, seit 1782 aber in zwei Säle verwandelt, welche zu Redouten und Concerten gebraucht werden.

Das Brühl'sche Palais mit 6 Höfen ward 1737 von Knöfel für den Minister Grafen Brühl gebaut. Hier wohnte im 7jährigen Kriege Friedrich II. Der ehemalige Bibliotheken-Saal ist jetzt für die Akademie der Künste und zu dem Doubletten-Saale bestimmt.

Die Münze prägt das im Erzgebirge gewonnene Silber. Man wendet sich an den Münzmeister, um das Verfahren zu sehen.

Das Zeughaus zeigt der Ober-Zeugwärter. Es ist eins der grössten Gebäude der Residenz, und wegen alter Waffen sehenswerth.

Das Akademie-Gebäude ward 1728 von Knöfel für Wakerbarth gebaut. Mehrere Gemälde von Casanova befinden sich in dem unterirdischen Saale. Jetzt ist hier die chirurgische und Hebammen-Anstalt.

Das Landhaus ist eins der ausgezeichnetsten Gebäude Dresdens, 1775 von Krubsacius gebaut, jetzt zur Stände-Versammlung bestimmt.

Das Rathhaus steht seit 1741 auf dem Altmarkte, welcher sonst zu Turnieren, dann zu Thierhetzen bestimmt war.

Das Schauspiel-Haus, seit 1838 angefangen, im Aeussern genial und im Innern prachtvoll ausgestattet, bekundet den Geschmack der Erbauer. Ihm zur Seite steht die

Hauptwache, seit 1831 nach Schinkel erbaut.

Das Schloss im grossen Garten ward 1679 von Georg II. angefangen, und 1828 wieder hergestellt. Der Hauptsaal enthält Plafonds von Botschild.

Das Garten-Schloss des Prinzen Johann, 1764 von Krubsacius erbaut, enthält Gemälde von Müller.

Das Post-Gebäude, das Materni-Hospital und die Freimaurer-Loge sind schöne Gebäude der neuern Zeit; in letzterer Büsten von Rietschel.

Das Block- oder Commandanten-Haus ist von 1732.

Der ehemalige Jägerhof von 1568 ist jetzt Reiter-Kaserne.

Besonders ausgezeichnet ist das Japanische Palais, 1715 für den Grafen Flemming angefangen, von August II. vollendet. Jetzt sind hier Museen und die Bibliothek.

Der Bahnhof, seit 1839 den 7. April zur Fahrt nach Leipzig eröffnet, ist geschmackvoll.

Die herrliche Elbbrücke ward von Pöppelmann 1727 bis 1731 gebaut. Vorher war eine Brücke mit 24 Pfeilern schon seit 1284 vorhanden, welche an die Stelle der ersten hölzernen getreten war, von welcher die Burggrafen von Dohna (s. d.) den Zoll bezogen. Die jetzige Brücke hat, nachdem, um Raum für die katholische Kirche zu gewinnen, zwei Bogen der alten Brücke Heinrichs des Erlauchten zugeschüttet worden waren, auf 17 Pfeilern 600 Ellen Länge und 36 Ellen Breite. Davoust liess am 19. März 1813 den vierten Pfeiler sprengen; die Verwaltung der eroberten Länder, welche Fürst Repnin seit dem 17. Nov. 1813 leitete, liess ihn wieder herstellen; daher die Inschrift: „*Galli dejecerunt, Alexander I. restituit.*“

Oeffentliche Denkmäler. Zuförderst fällt das Standbild des Königs August, auf dem Neustädter Markte würdig aufgestellt, in die Augen. Es ward 1736 von L. Wiedemann, einem Kupferschmidt aus Augsburg, meisterhaft aus Kupfer getrieben und vergoldet. Das Denkmal des Kurfürsten Moritz, der in der Schlacht von Sievershausen 1553 blieb, in der Pirnaischen Vorstadt, an der Ecke des botanischen Gartens, dargestellt, wie er das Kurschwert seinem Bruder August übergiebt. Die Gemahlinnen Beider sind in Trauerkleidern. Es war 200 Jahre verschüttet gewesen. Der Todten-Tanz besteht in einer Reihe von 27 halberhabenen Bildwerken, worauf alle Stände dem Tode folgen, jetzt an der Mauer des Neustädter Kirchhofes, ursprünglich seit 1534 an dem Georgen-Schlosse angebracht. Schöne Denkmäler befinden sich auf den fünf evangelischen und dem einen katholischen Kirchhofe; auf dem letztern das des Bildhauers B. Permoser, eine Marmor-

Gruppe, die Abnahme vom Kreuze darstellend, von ihm selbst.

Dresden besitzt herrliche Spaziergänge, zum Theil in der Stadt selbst, besonders die Brühl'sche Terrasse und der Brühl'sche Garten, der mit ungeheuren Unkosten auf den alten Festungswerken angelegt ward. Er geht von der Elbbrücke bis zu dem Handelshafen, und gewährt die schönste Aussicht über den Strom, besonders von dem Belvedere. Die provisorische Verwaltung liess die herrliche Freitreppe anlegen, welche von dem Brücken-Platze auf diese Terrasse führt. Von diesem Garten steigt man durch die schönen Anlagen herab bei dem malerischen Judentempel zu den Spaziergängen, welche zwischen der Stadt und den Vorstädten auf den ehemaligen Festungswerken angelegt sind. Vor dem Pirnaer Schlage liegt der herrliche grosse Garten, der 1678 zu einer Fasanerie eingerichtet, aber von den beiden prachtliebenden Augusten verschönert wurde; so dass im 7jährigen Kriege gegen 1500 Marmor-Bildwerke theils zerstört, theils nach Sans-souci geführt wurden. Hier schlug Napoleon den Angriff der Verbündeten auf Dresden ab. Die Marmor-Vasen am Eingange, mit Reliefs, sind von Corradini, so wie auch die Marmor-Gruppen vor dem Schlosse. Die Gruppe auf der Westseite ist von Balestra. An dem Teiche, der im Winter zum Schlittschuh-Laufen benutzt wird, ist das Tags-Theater August des Starken. Der Palais-Garten hinter dem Japanischen Palais, mit einer Flora von Peltrich, hat eine schöne Aussicht und seltene Pflanzen. Die Gärten der Prinzen Max und Johann sind sehr freundlich. Der Orange- oder Herzoginnen-Garten, aus dem 1539 aufgehobenen Kloster der grauen Brüder entstanden und 1678 angelegt, ist reich an Palmen und andern ausländischen Pflanzen. Der botanische Garten der chirurgisch-medicinischen Akademie ward 1819 vom Hofrath Reichenbach angelegt, und enthält 15,000 Pflanzen; das Arboretum im Brühl'schen Garten gehört dazu. Der Marcolinische, jetzt Werner'sche, Garten ward in der Friedrichs-Stadt von dem Herzoge von Teschen angelegt. Die Neptuns-Grotte von Martinelli soll dem Grafen Brühl 80,000

Thaler gekostet haben. — Schöne Privat-Gärten sind: der Graf Hofmannsegg'sche, der Kreysig'sche, der Wäber'sche Garten, und die Handels-Gärtnerei von Seidel; das grosse Gehege an der Elbe und Weiseritz, oder die Ostra-Wiese, mit schönen Linden-Alleen, welche zu dem Milch-Garten zu Ostra und nach Uebigau führen, wo eine Maschinenbau-Anstalt sich befindet; das Link'sche Bad, an der sich hier auf dem rechten Ufer in die Elbe ergiessenden Priesnitz, wegen seiner Sommer-Concerte, seines Theaters und seiner herrlichen Aussicht viel besucht; das Wald-Schlösschen, die grosse, 1837 gegründete, Brauerei, mit schöner Terrasse; die Saloppe, etwas weiter an dem Weinberg-Ufer der Elbe, eine wegen der schönen Aussicht viel besuchte Wirthschaft. In Findlater's Weinberg wird eine Sommer-Wirthstafel gehalten; auch finden oft musikalische Aufführungen Statt.

Für öffentliche Vergnügungen sorgt vorzüglich das Theater. Zwar ward das grosse Opernhaus 1768 geschlossen und die italiänische Oper 1833 aufgehoben, aber die Theater-Direktion, unter dem Hofmarschall Grafen v. Lüttichau, Tiek und Winkler, sorgt für ein gutes Repertoir, und die täglichen Leistungen sind sehr befriedigend. Das freundschaftliche Theater ist eine schon gegen 70 Jahre bestehende Privat-Bühne. Die königliche Capelle, unter Morlacchi und Reissiger, besorgt die berühmte Kirchenmusik in der katholischen Kirche, die Oper, Hofconcerte und andere öffentliche musikalische Akademien. Die Sing-Akademie im Calberla-schen Hause ist eine Privat-Gesellschaft. Oeffentliche Concerte geben im grossen Garten der Stadt-Musikus, in andern öffentlichen Gärten die verschiedenen Musik-Corps der Besatzung, und das der Communal-Garde auf der Brühlschen Terrasse, wo sich die Baldinische Restauration befindet. Bälle werden durch dazu zusammentretende Privat-Gesellschaften oft gegeben; öffentliche Redouten in dem Hôtel de Pologne. Die Freimaurer-Logen versammeln in ihrem schönen Gebäude an der Ostra-Allee Viele zu geselligem Vergnügen. Die Schützen-Gesellschaft hält im Juli Scheiben-Schiessen im Schiess-

Hause, und die Bogen-Schützen im August ein 6tägiges Schiess-Fest auf der Vogel-Wiese. Geschlossene Gesellschaften sind noch die Albina, der Kaufmanns-Verein, die Harmonie, die Ressource, das Casino, die Societät, Concordia und Conversation.

Reich ist Dresden an Lehr-Anstalten. Die Kreuz-Schule ist für klassische Bildung; die Annen-Schule und Neustädter Bürger-Schule sind mehr Real-Schulen; ferner sind hier die Raths-Töchter-Schule und hinreichende Volks-Schulen; ein Schullehrer-Seminar, welches die vielen Armen-Schulen besorgt. Die katholische Gemeinde besitzt ausserdem mehrere besondere Unterrichts-Anstalten, als die Haupt-Schule im italiänischen Dörfchen u. a. m. Das v. Vitzthum'sche Geschlechts-Gymnasium ist mit der Blochmann'schen Gymnasial-Erziehungs-Anstalt verbunden. Das v. Burkersrode'sche Fräulein-Stift ist für 10 adelige, und das Josephinen-Stift für katholische Mädchen bestimmt. Die Blinden-Erziehungs- und Arbeits-Anstalt befindet sich seit 1836 am Falkenschlage, wo auch das Taubstummen-Institut von dem Direktor Jenke begründet ward. Privat-Erziehungs-Anstalten haben die Herren Günther, Volgmann und Böttcher, und die Frauen Classen und Carry, welche letztere Anstalt bis aus den entferntesten Gegenden von Polen besucht wird.

Für besondere Zwecke sind als höhere Lehr-Anstalten zuförderst zu beachten: Die chirurgisch-medicinische Akademie, seit 1748 zugleich für Apotheker bestimmt; damit ist 1) die seit 1784 errichtete Entbindungs-Anstalt verbunden, die Lehr-Anstalt für Geburtshelfer und Hebammen, mit einer Bibliothek, Präparaten und Apparaten; dazu gehört 2) die 1774 errichtete Thier-Arznei-Schule in der äussern Rampischen Gasse Nr. 154, 3) die Prüfungs- und Begutachtungs-Behörde, das ehemalige Sanitäts-Collegium, und 4) der erwähnte botanische Garten. Die Akademie der bildenden Künste, seit 1697 als Maler-Akademie gestiftet, und mit einer Bau-Schule verbunden. Im Juli und August wird eine Ausstellung veranstaltet. Die technische Bildungs-Anstalt, ein höheres Gewerbe-Institut, ist mit einer

Bau-, Gewerbe- und Sonntags-Schule verbunden. Die Militär-Bildungs-Anstalt ist 1831 an die Stelle der Militär-Akademie und des Cadetten-Hauses getreten, und steht Allen offen, die sich dem Officier-Stande widmen wollen, wozu sich junge Leute aus allen Ständen genug finden, die auf eigene Kosten ihre Ausbildung bewirken können; auch Unter-Officiere erhalten hier Unterricht.

An wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen fehlt es Dresden nicht; wir nennen nur: die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde; die mineralogische Gesellschaft, 1816 von Werner gestiftet; die ökonomische Gesellschaft im Rüstkammer-Gebäude, mit Modellen; die Gesellschaft für Gartenbau und Botanik, welche im Palais des grossen Gartens jährlich im März und October Ausstellungen von Blumen und Früchten veranstaltet; einen statistischen Verein im Kriegs-Ministerial-Gebäude; den Alterthums-Verein im Prinzen-Palais; den Gewerbe-Verein in der technischen Bildungs-Anstalt; den Kunst-Verein; den pädagogischen und den Missions-Verein; endlich die Bibel-Gesellschaft.

Es erscheinen hier 14 Zeitschriften, von denen wir ebenfalls nur die politischen Tages- und Wochenblätter erwähnen, nämlich: die Sächsische Dorfzeitung, die Meissner Kreisblätter, den Dresdner Anzeiger, den Sächsischen Vaterlands-Freund und das Wochenblatt.

Buchhandlungen haben: Arnold, Brazzova, Fleischer, Fürstenau, Grimmer, Hanfstängel, Heydt, Jacobson, Janssen, Klein, v. Kleist, Koblitz, Meser, Morasch, Naumann, Paul, Pietsch, Rotter, Schmidt, Wagner, Walther, Weiss und Winkler.

Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine sind, ausser der städtischen Armen-Versorgungs-Behörde mit Armen-Vorstehern und poliklinischen Anstalten, das Stadt-Armenhaus für 300 Personen; das Materni- oder Frauen-Hospital in einem grossartigen Gebäude; das Jacobs-Hospital, zugleich Corrections-Haus für Vagabonden; das Findel- und Waisen-Haus; das Raths-Waisenhaus; das Leih-Haus, und die Spar-Kasse. Der Verein zu Rath und That hat seit 1793 viele arme Kinder erzogen und gekleidet, der Verar-

mung entgegengearbeitet, zinsbare Darlehen an heruntergekommene Familien gegeben, und Freischulen errichtet. Der Frauen-Verein, seit 1814, unterstützt Wöchnerinnen und sorgt für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten. Die Schmalz'sche Stiftung sorgt für den Unterricht armer Kinder, u. s. w.

Zu den Anstalten für die Gesundheit gehören vorzüglich die hiesigen Bäder, von denen die beliebtesten sind: das Link'sche Bad, vor der Antons-Stadt; die Struve'sche Bade- und Trink-Anstalt in der grossen Ober-Seegasse, wo auch Schlamm-Bäder zu haben sind. Der Gebrauch der hier zuerst im Grossen bereiteten künstlichen Mineral-Wasser ist sehr beliebt, und bereits in andere Länder verbreitet worden. Das russische Dampf-, Sturz-, Regen- und Staub-Bad in der Königs-Strasse (Neu-Stadt); das Junghans'sche Albertus-Bad mit Dampf-Bädern, in der Ostra-Allee; die Stadt-Baderei am Alt-Markt in der Bader-Gasse, u. a. m. Fluss-Bäder zu $2^1/_2$ Ngr. können in Bade-Häuschen auf der Elbe, oder auch in den Krüger- oder Gosseschen Schwimm-Anstalten genommen werden. Schlacken-Bäder sind in Potschappel zu erhalten. Die Alt-Stadt hat 9 Apotheken, und die Neu-Stadt eine Militär-Apotheke. Das Stadt-Krankenhaus ist für 144 Personen seit 1500 eingerichtet. Ferner ist hier das Amts-Krankenhaus, das Krankenstift, u. s. w.

Die Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, von dem Kurfürsten August begründet, sind einer Königs-Stadt würdig, und seit 1830 ist der freie Eintritt gestattet; wer aber ausser den der Oeffentlichkeit gewidmeten Tagen Zutritt verlangt, zahlt für höchstens sechs Personen 2 Thaler bei den betreffenden Inspectionen, für die Modell-Kammer und die Canoletto-schen Gemälde nur 1 Thaler.

Die Antiken-Sammlung ist Mittwochs und Sonnabends, vom 1. Mai bis Ende October, von 8 bis 12 Uhr, auf Verlangen auch bei Fackelschein zu sehen. Die Beschreibung von Hase kostet 20 Ngr. Der erwähnte Kurfürst August machte die ersten Ankäufe; Friedrich August I. erwarb die Brandenburgische Sammlung. Dazu kamen noch die Sammlungen des Cardinals Albani, des Fürsten Chigi, des Canonicus

Bellori und des Prinzen Eugen von Savoyen. Aus dem Schlosse des grossen Gartens wurden diese Kunstwerke 1785 in das Japanische Palais gebracht, das von Thiele, Semper, Frey, Haach und Pensner mit Gemälden versehen ward. Im ersten Saale befinden sich, ausser zwei antiken Löwen von Syenit und Copien des Borghesischen Fechters und Michel Angelos Tag und Nacht, Büsten Sächsischer Fürsten. Im zweiten Saale: Nessus und Dejanira, der Raub der Proserpina, Boreas und Orithyia, Herkules und Antäus, Paris und Helena, u. a. m. Der dritte Saal enthält die Antiken selbst; ein Fragment der Pallas Promachos, eine Artemis, eine Spes, einen Satyr auf einem Schlauche, einen Neptun, Jupiter, einen Kopf der Niobe, u. s. w. Im vierten Saale: eine jungfräuliche Athene, ein junger Athlet. Im fünften: ein Satyrisk, eine Pallas, und Büsten. Im sechsten: die herkulanischen Matronen und Mädchen, die grössten Zierden dieser Sammlung; Venus, Amor und Psyche; eine 1837 erworbene Amphora; Büsten, u. s. w. Im siebenten: ein Hermaphroditen- und Satyr-Kampf, ein Sohn der Niobe, u. s. w. Im achten: Kaiser Hadrian, mit Ballspiel beschäftigt. Im neunten: Ariadne auf Naxos, Britannicus, u. s. w. Im zehnten: eine 1615 zu Saccarah in den Hypogäen gefundene und andere Mumien und Egyptische Alterthümer; geschnittene Steine, Anticaglien, deutsche und slavische Alterthümer.

Das Münz-Cabinet, auch im Japanischen Palais, nur zwei Personen auf einmal zugänglich, ward von den Kurfürsten Moritz und Christian I. angelegt; dazu kamen 1716 die v. Birkholz'sche Sammlung und 1718 die antiken Münzen aus dem Nachlasse der ausgestorbenen Nebenlinie von Sachsen-Zeitz. Am vollständigsten ist die Sammlung der Sächsischen Münzen, wozu das Madaische Groschen-Cabinet mit 9,000 Stück, und die Erbstein'sche Sammlung gehören, in der sich allein 134 auf Luther geprägte Medaillen befinden. Die Münzen des Mittelalters hat Becker, und die Antiken Reiske beschrieben.

Die Porzellan-Sammlung in dem Japanischen Palais, vom Mai bis October Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 6 Uhr für 12 Personen zu sehen, ward von August II.

gestiftet, wozu die, auf 17,000 Thaler gewürdigte, Bassetouchesche Sammlung 1737 kam; 22 grosse Vasen, von Friedrich Wilhelm I. geschenkt, und die Majolica-Sammlung. Der Treppen-Raum enthält plastische Gegenstände von Kändler, und die kolossale Büste des Königs August, wahrscheinlich die grösste, welche jemals aus Porzellan gefertigt worden. Dann kommt man in die bunte und in die blaue Chinesische Vasen-Gallerie und das blaue Chinesische Gewölbe. Im fünften Raume befinden sich unter anderm Chinesische Tassen, so dünn wie Papier; im sechsten verschiedene Gefässe und Statüen; im siebenten unter anderm Teller, die Karl V. für den Kurfürsten Moritz in China machen liess. Im Böttcher'schen Saale befindet sich das älteste, 1706 gefertigte, Meissner Porzellan, bis zu den neuesten Fortschritten dieser Fabrik. Das Bisquit-Zimmer enthält schöne Copien der Antiken-Gallerie, u. s. w.; das zehnte Zimmer unter andern mehrere Thier-Gestalten. Der Japanische Vasen-Saal, das Japanische Vasen-Zimmer und das Japanische Thee-Cabinet enthalten seltene Pracht-Gefässe. Das Zimmer des bunten Chinesischen Geschirres und der Chinesische Kunstsaal enthalten Scenen aus dem dortigen Leben, Chinesische Carricaturen in französischen Trachten, und grosse bewegliche Pagoden. Das weisse Chinesische Geschirr-Zimmer enthält sehenswerthe Bildwerke. Im Majolica-Saale sind besonders 180 Gefässe zu beachten, welche von 1532 bis 1594 gefertigt wurden (s. Berlin), darunter zwei Vasen, welche allein 1,300 Ducaten kosten; orientalische Gefässe von Terra sigillata; alte Glas-Geschirre, u. s. w. Endlich in dem Zimmer der christlichen Statüen sind herrliche Arbeiten von glasirtem Meissner Porzellan, besonders die Kreuzigung mit 11 Figuren.

Die Bibliothek ist täglich von 9 bis 1 Uhr zum Lesen geöffnet; für Fremde von 11 bis 1 Uhr, die sich aber eine Stunde vorher melden müssen. Diese zum blossen Herumführen bestimmte Zeit ist es auch zum Verleihen der Bücher. Kurfürst August hatte in seinem Lustschlosse Annaburg diese Sammlung begonnen. Durch Fabricius vermehrt, kam sie 1586 auf das Schloss nach Dresden, und ward durch die Wer-

thern'sche, Taubmann'sche, v. Besser'sche Braun'sche, Graf Bünau'sche (42,000 Bände) und die Graf Brühl'sche (62,000 Bände) vermehrt, nachdem die Sächsisch-Zeitz'sche Bibliothek damit verbunden worden war. In das Japanische Palais 1786 aus dem Zwinger verlegt, nimmt sie das erste und zweite Stockwerk ein, und kann auf mehr als 300,000 Bände und 2,800 Manuscripte geschätzt werden (s. Falkenstein's Beschreibung der Bibliothek zu Dresden. 1839.). Am reichsten ist dieselbe an Geschichte und römischen und griechischen Klassikern.

Das naturhistorische Museum im Zwinger besteht aus der, vom Mai bis October Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr geöffneten, Mineralien-Sammlung, und aus der, ebenfalls Mittwochs und Sonnabends von 3 bis 6 Uhr geöffneten, Animalien-Gallerie. Von August II. gegründet, ward dies Museum durch die 1728 in Danzig gekauften Natur-Merkwürdigkeiten, durch die Racknitz'schen Mineralien und die Block'schen Animalien vermehrt. Geordnet ward das Ganze von Reichenbach. Eine Treppe hoch befindet sich auch die Vegetabilien-Sammlung mit mehreren Herbarien. Die Kaiser'sche Schmetterling- und die Zenker'sche Käfer-Sammlungen sind besonders sehenswerth. Im Oryktognostischen Cabinet im Erdgeschosse sind Meteor-Steine; im geognostischen Cabinet versteinerte Mammuths-Knochen, Fische, Köpfe von Riesen-Büffeln, und mehrere Arten versteinerter Bäume. In der Gallerie der Säuge-Thiere befindet sich unter andern, ausser dem Steinbock und dem Schnabel-Thiere, das Pudel-Pferd August's II. mit Mähnen und Schweif-Haaren von 3 bis 12 Ellen Länge.

Die Gallerie der Kupferstiche und Handzeichnungen ist alle Dienstage, von 8 bis 12 Uhr und im Winter von 10 bis 12 Uhr, im Zwinger zu sehen. Der Katalog allein umfasst 10 Bände, und die hier vorhandenen 300,000 Kunst-Blätter machen diese Sammlung zu einer der ersten in Europa. Besonders hat August III. viel dafür gethan, und die altdeutsche Schule enthält seltene Sachen. Von den nach den Gemälden der Dresdener Gallerie (Becker's Augusteum) gefertigten Kupferstichen wird hier ein Lager gehalten. Hier sind meh-

rere von Titian selbst und von andern berühmten Malern radirte Blätter. Unter den Handzeichnungen finden sich Arbeiten von Montegna, Massacio, Rafael, Leonardo da Vinci, Michel Angelo, Rubens, Breughel, Floris, Rembrandt, Terniers, Poussin, Callot und Le Brun.

Die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente im Zwinger mit alten und nenen Arbeiten, darunter die Hand-Elle des Kurfürsten August, eine 1289 gefertigte arabische Himmels-Kugel mit Kufischer Schrift, Frauenhofersche Telescope, allerlei künstliche Uhrwerke, und ein Modell einer Wurfmaschine, Nr. 670.

Die Modell-Kammer, wie die vorige Sammlung im Zwinger zu sehen, ward von dem Kurfürsten Johann Georg angefangen. Hier sieht man die Festungswerke Dresdens von 1511 und 1546, den Königsstein, Artillerie, Schiffs-Modelle u. a. m.

Das historische Museum, im Zwinger Donnerstags von 8 — 12 und von 2—6 Uhr vom Mai bis October zu besichtigen. Hier sind: 1) Gegenstände des häuslichen Bedarfs der Vorzeit und Bildnisse, mit allen Arten von Trinkgeschirren, besonders Büffelshörner, Luthers Hauswehr (ein Säbel), künstliche Schränke und kleine Arbeiten von Perlmutter, Cocosnuss u. s. w.; 2) Jagd- und Gärtner-Geräthschaften, worunter eine Jagdtasche (Schwedler), welche Johann Georg von der Kurfürstin Hedwig erhielt, und kunstvolle Jagdhörner von Elfenbein. 3) Die ritterlichen Rüstungen und Waffen enthalten kostbare Stücke, von denen Nr. 316 an 10,000 Thlr. gekostet haben soll, und kunstvolle Schilder. 4) Kriegerische Waffen, besonders aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert, und Rüstungen fürstlicher Personen, z. B. Heinrichs des Frommen, mit der Kette, an der ihn die Friesen aufhängen wollten, Gustav Adolphs Schuppenpanzer, und der Helm Johann Sobiesky's, die Kugel, welche den Kurfürst Moritz tödtete, die von den Sachsen bei Wien eroberten türkischen Fahnen. 5) Die Sammlung von Schiessgewehren, von der ersten Erfindung an, und die Pistolen von Moritz und Karl XII., die dieser trug, als er vor Friedrichshall fiel. 6) Prachtgeräthe, meist aus der Zeit Augusts des Star-

ken, besonders Pferdegeschirre und Sättel. 7) Waffen aus andern Erdtheilen, aus der Türkenkammer Augusts I. entstanden; hier sind auch türkische Teppiche. 8) Die Kleiderkammer und andere Merkwürdigkeiten fürstlicher Personen. 9) Prachtgeräthe, worunter Augusts des Starken polnischer Krönungsornat und das zerbrochene Hufeisen; ein Sattel, Stiefeln und die weissen Atlas-Schuhe Napoleons.

Das grüne Gewölbe im königlichen Schlosse ist nur von 6 Personen für 2 Thlr. zu sehen; der Katalog kostet 9 gGr. Diese kostbare Sammlung entstand aus der Kunstkammer des Kurfürsten August, welcher aus derselben die Juwelen u. s. w. in das Gewölbe bringen liess, und das August der Starke durch mehrere Zimmer vergrösserte. Hier bewundert man: 1) eine Sammlung kleiner Nachbildungen antiker Kunstwerke in Bronce, eine aus einem Stück Eisen geschnittene Reiterstatue Karls II. von England u. s. w.; 2) in der Elfenbein-Sammlung 484 Stücke, von denen manche von dem Kurfürst August selbst gearbeitet sind; ein Crucifix von Michel Angelo oder Baldassari und ein byzantinisches Bildwerk. Das 3te Cabinet enthält Kunstarbeiten von Muscheln, Bernstein, Korallen, in Mosaik und Email; worunter ganze Krüge und Schränke von Bernstein, ein Portrait Augusts des Starken in Mosaik. 4) Kredenz-Gefässe von Gold und Silber, darunter die mit Saphiren besetzte Schale von Peter dem Grossen, und getriebene Arbeiten von grossem Werth. 5) Gefässe von edlen Steinarten und geschnittenen Steinen. Die Gemmen- und Cameen-Sammlung zählt 1,100 Nummern, darunter die grosse Onyx-Camee mit dem Bildniss Augustus; Alabaster-Gegenstände, das grösste bekannte Gemälde in Email, die Magdalena von Dinglinger nach Maniochi, und 266 aus Krystall und Rauch-Topas geschnittene Gegenstände. 6) Unter den Kleinodien sind Büsten von Achat-, Elfenbein- und Email-Arbeiten, mit Edelsteinen und Perlen eingefasst. 7) Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs, nebst den polnischen Krönungs-Insignien (aber mit falschen Juwelen); hier sind Reliefs von Colin von Mecheln und eine Menge Gesichter auf Kirschkernen. Endlich 8) die Dinglingerschen Cabinets-Stücke, mit 240

von ihm tief und erhaben geschnittenen Steinen und seine Silberplatte mit 132 Figuren, mit 58,485 Thlr. bezahlt. Die grösste bekannte Onyx-Platte und der Schrank des Juwelen-Schmuckes befindet sich ebenfalls hier; darunter eine Brustschleife mit 651 Brillanten; ein Halsband mit 38 Solitairs; 62 Ringe, worunter 1 von dem Kurfürst Johann Friedrich und 2 von Luther; ein Degen, dessen Gefäss ganz mit Brillanten besetzt ist; der grösste Solitair des Achselbandes wiegt $194^{1}/_{2}$ Gran.

Die Gewehr-Gallerie im Stallgebäude ist Dienstags von 8 — 12 Uhr vom Mai bis October zu sehen, wozu die Einlasskarte von 7—8 zu holen; der Katalog kostet 20 Ngr. Hier wurden die in den verschiedenen Jagdschlössern aufbewahrten Gewehre 1738 zusammengebracht. Das Vorzüglichste, was Deutsche, Franzosen, Italiäner und Orientalen in dieser Art leisteten, ist hier in 1,800 Nummern zu sehen; darunter die Pistolen Gustav Adolphs in der Schlacht bei Lützen. Auch befinden sich hier alle Arten von Flitzbogen, Schnepper, Armbrustbogen, Baläster, Vogel- und Wandrüstungen; endlich alle Arten von Artillerie-Modellen.

Die Mengsschen Gypsabgüsse befinden sich ebenfalls in dem Stallgebäude, wie die vorhergehende Sammlung Donnerstags zu sehen; der Katalog kostet 15 Ngr. Rafael Mengs, Hofmaler des Königs Karl III. von Spanien seit 1761 (s. Aussig), hatte die berühmtesten Bildwerke Italiens für die Akademie zu Madrid zu fertigen, und that dies auch für sich. Diese angekaufte Sammlung ward 1794 eröffnet, und ist dieselbe mit den Abgüssen der bedeutendsten Antiken der Dresdner Sammlung und der Elgin Marbles vermehrt worden.

Die Bildergallerie, im Stallgebäude, ist Montags und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr unbeschränkt geöffnet, an andern Tagen werden noch für 100 Personen Karten ausgegeben; der Katalog von Mattäi kostet 1 Thlr. Herzog Georg fing mit der Sammlung der Cranachschen Gemälde an, 1745 kaufte aber August III. die Gallerie von Modena, mit den Hauptwerken Coreggio's, und 1754 ward das wichtigste Stück dieser Gallerie, Rafael's Madonna, erworben. Im Ganzen sind 2,000 Gemälde hier aufgestellt.

Die innere Gallerie enthält italiänische, die äussere spanische, italiänische, niederländische und deutsche Gemälde. Die italiänische Schule enthält in der 1. Abtheilung die Meisterwerke der Ferrarischen und Venetianer der frühesten Periode, die 2. den Glanz der Venetianer, Titian u. s. w., die 3. die neuern Venetianer, Mailänder, Genueser und Bologneser, oder die Schule der Carraccis, die 4. Guido Reni und seine Schüler, die 5. Neapolitaner, Ribera, Giordano und Solimene, die 6. Rafael und seine Schüler, die Florentiner und Correggio mit seinen Nachahmern. Man hält die hiesige Madonna di S. Sisto, mit der Transfiguration, von demselben Rafael, zu Rom für das Höchste, was die Malerei geschaffen. Ausser der Nacht von Correggio befinden sich hier von ihm noch 5 Bilder. Von Carlo Dolce die Cäcilia, Herodias und Christus mit dem Brode, 13 Bilder von Titian, 4 von Giulio Romano Pipi, 15 von Paul Veronese, Franz Sforza von Leonardo da Vinci, 11 Guido Reni, 4 Andrea del Sarto, 3 Francia, 20 Luca Giordano, 12 Albano, 2 Pietro da Cortona, 7 Dosso Dossi, 5 Maratti, 1 Ant. Carracci, 2 Lud. Carracci, 8 Anib. Carracci, 3 Battoni, darunter Magdalena in der Höhle, 2 Pordenone, 14 Guercino da Cento, 6 Tintoretto, 2 Bellino, 2 Lanfrancs, 2 Giorgione, 4 Bordone, 8 Garofalo, 10 Palmavecchio, 5 Michel Angelo Amerighi Caravaggio, 2 Schiovone, 3 Salvi Sassofercato, 2 Prucaccini, 1 Mantegna; 14 Ribera Spagnoletto, 5 Solimene, 8 Trevisani, 1 Domenichino, 2 Murillo, 1 Morales und 1 Velasquez de Silva. Aus der französischen Schule sind die meisten von Sylvestre und Poussin; aus der niederländischen Schule nennen wir nur 1 v. Eyck, Rubens mit 41, Rembrandt mit 22, Sachtleven mit 17, Ruisdael mit 15, Adrian v. d. Werft mit 12, Teniers mit 24, die Wouvermann mit 57 Gemälden; hier fehlen nicht van Dyck mit 20 Bildern, die Breughels mit 36 Bildern, Bol, de Heem, Hondekoeter, Huysum, Metzu, Messis, Lucas v. Leyden, Ad. v. Ostade, Netscher, v. d. Neer, Potter, Snyders u. A. m. Aus der deutschen Schule finden wir 11 Albrecht Dürer, 25 Lucas Cranach der Aeltere, 8 Holbein, 2 Cranach der Jüngere, 3 Rafael Mengs, Roos (genannt Rosa di Tivoli), 7 Denner, 2 Agri-

cola, 41 Dietrich, 3 Angelica Kaufmann, 10 Screta, 3 Graff, Klengel, Vogel, v. Kügelchen, und eine Menge von unbekannten deutschen Meistern. Auch gute Copien befinden sich hier und ein Cabinet mit Pastellmalerei, besonders von Mengs, worunter man den Amor für das Höchste in dieser Art hält; unter den 4 Arbeiten von Liotards ist das bekannte Wiener Chocoladen-Mädchen, und 157 Stücke sind von der Venetianerin Rosalba Carriera.

Die Sammlung vaterländischer Prospecte ist in dem Gebäude auf der Brühlschen Terrasse, von 9—1 Uhr Freitags, zu sehen; der Catalog kostet $12^{1}/_{2}$ Ngr. Hier findet man von A. Thiele, der von 1685 — 1752 lebte, in 31 Gemälden Darstellungen von den Umgebungen von Dresden und Teplitz; von Belotto genannt Canaletto aus Venedig, 1780 zu Warschau gestorben, 13 dergleichen Ansichten von Dresden, 10 von Pirna und Umgegend. An den Pfeilern sind noch 15 Ansichten von andern Gegenden von Thiele; hier sind auch die herrlichen 6 Teppiche zu sehen, welche Papst Leo X. an Friedrich den Weisen schenkte, die aber im Schmutz verloren gegangen waren, bis sie der Maler Casanova, der Bruder des berüchtigten Memoirenschreibers, aufsuchen liess. Die Cartons dazu finden sich in Hampton-Court, und das Gewebe scheint aus Flandern zu sein.

Die Umgebungen Dresdens sind äusserst anmuthig. Am meisten besucht wird der Plauensche Grund, in den man bei dem Feldschlösschen und dem Reisewitzschen Garten über die Weisseritz-Brücke gelangt. Ueber einem 245 Fuss hohen Syenit-Felsen erhebt sich der hohe Stein mit herrlicher Aussicht. In der Nähe liegt die als Vergnügungsort sehr besuchte Grassische Villa, von da kommt man, die Weisseritz aufwärts, nach dem Canapee, einem Sitze aus Syenit, wo man über die sächsische Schweiz böhmische Bergspitzen erblickt. Bei Gittersee werden Steinkohlen gegraben, und bei dem Eisenhüttenwerke ist ein Schlackenbad. Von Potschappel besteigt man den 700 Fuss über die Elbe sich erhebenden Windberg. Bei dem rothen Hause ist das Stangenwerk des Döhlner Kunstschachts, dann die Glashütte, eine

Thonwaaren-Fabrik und die Garn-Manufaktur zu Deuben. Ueber Hainsberg führt die Kunst-Strasse nach Tharand. Dies ist ein freundliches Städtchen, mit einer Forst-Akademie, einem Forstgarten, einer Ruine auf dem Schlossberge, dem Wasserfalle des Harthgrabens, und der eisenhaltigen Heinrich's- und Sidonien-Quelle. Von Hainsberg kann man, der rothen Weisseritz aufwärts folgend, in dem Felsenthale des Nadelöhrs, der Einsiedelei und der Kanzel in dem Rabenauer Grunde bis nach der Schweizer-Mühle gelangen, wohin man auch bei Rabenau vorbei gelangen kann. Der Lerchenberg erhebt sich 980 Fuss über die Elbe. Pillnitz (s. d.) mit dem Borsberge und der Lockwitzer Grund sind ebenfalls belohnend. Nach Lockwitz geht man durch den grossen Garten über Tockwitz und Nickern; von Lockwitz steigt man durch schöne Anlagen nach dem Schlosse Borthern hinauf, und nach dem Marktflecken Kreischa (3 Stunden), mit einer Wasser-Heilanstalt nach dem Muster der Gräfenberger; von hier kommt man nach Langwitz, worüber sich der Wilischberg (1400 Fuss Seehöhe) erhebt, von welchem man bis zum Riesengebirge sieht. Von Borthern aus kann man auch nach Kleinröhrsdorf, mit einem schönen Garten, und nach den Maxener Kalksteinbrüchen gelangen; dann in das Müglitzthal und nach Schlottewitz in dem Schloitzgrunde, mit Achatwänden unter dem Lederberge. Bei der Herrnmühle durchzieht Amethyst die Quarz-Felsen, von wo man nach Wesenstein und Dohna gelangt. (S. die sächsische Schweiz.) Auch das Gut Gamig, ohnfern der steinernen Müglitz-Brücke, ist wegen seines schönen Parks und der schönen Aussicht sehenswerth. Auf der andern Seite der Elbe ist Moritzburg (s. d.) und das Seiffersdorfer Thal sehr einladend. Man erreicht dasselbe auf der Strasse nach Königsbrück über Langenbrück und Schönborn, wo man auf dem Hutberge eine schöne Aussicht geniesst. Seiffersdorf ist mit herrlichen Parkanlagen, Ruinen, Denkmälern u. s. w. durch seinen frühern Besitzer, den reichen Grafen Brühl, versehen worden; das Schloss ist alterthümlich. Auch kann man über Hermsdorf und

Grünberg nach Seiffersdorf gelangen. Von hier besucht man das, schon im 16ten Jahrhundert entdeckte, Augustus-Bad, das gegen Nerven- und Hämorrhoïdal-Uebel gebraucht wird; im neuen Palais sind gute Wohnungen. Von Dresden aus wird dieser, 3 Stunden entfernte, sehr angenehme Punkt häufig besucht. Eine halbe Stunde davon liegt das, durch seine Webereien bekannte, Städtchen Radeberg.

Zum Behuf der Zeit-Eintheilung während des Aufenthalts der Reisenden in Dresden wiederholen wir die Tage, an denen unentgeldlicher Zutritt zu den verschiedenen Kunstschätzen stattfindet. Nämlich Montags Bilder-Gallerie; Dienstags Kupferstich-Cabinet; Mittwochs Antiken-Gallerie, Nachmittags Porzellan-Sammlung, das Naturalien- und das zoologische Cabinet; Donnerstags das historische Museum oder die Rüstkammer (auch Nachmittags) und die Mengs'schen Abgüsse; Freitags der mathematische Salon, die Modell-Kammer und die vaterländischen Prospecte; Sonnabends Antiken-Gallerie und Gemälde-Sammlung; täglich die Bibliothek, und gegen Einlasskarte die Gemälde-Gallerie. Alle andern Tage kann man auch alles sehen, aber gegen das oben angegebene Eintritts-Geld. Die Lohnbedienten verstehen sich am besten darauf, die Billets zu besorgen, da leicht die bewilligten Billets vergeben sein können. Die Lohnbedienten kosten hier auf den Tag 1 Thlr.; Fiaker an der Brücke, dem Neumarkt und an der Allee erhalten für die Fahrt 5 Ngr. und zweispännig 7½ Ngr., 2 Sitze 11½ und 3 Sitze 15 Ngr. Kaffeehäuser sind: Fietta und Cafée national am Altmarkt; Restaurationen: bei Otto im Italiänischen Dörfchen und Hassfeld auf der Brühlschen Terrasse; Wirthshäuser erster Classe sind: Stadt Rom, Berlin, Hôtel de Saxe, France und Russie; zweiter Classe: Deutsches Haus und Stadt London.

Nach Leipzig fährt man auf der Eisenbahn in 3½ Stunden für 3 Thlr., 2 Thlr. und 1½ Thlr. Bei der Ankunft in Dresden findet man Fiaker am Bahnhofe, die für 10 Ngr. den Reisenden mit den Sachen nach dem Wirthshause bringen; ein Omnibus fährt für 5 Ngr. und jedes Stück des Gepäckes für 2½ bis 5 Ngr. Täglich ge-

hen Eilwagen nach Berlin, Breslau, Leipzig, Prag und Chemnitz, und, wenn Wasser genug ist, täglich ein Dampfschiff nach Tetschen. (S. Sächsische Schweiz.) Das Dampfschiff Bohemia geht wöchentlich 2mal von Dresden nach Prag, man zahlt 4 Thlr. 25 Ngr. und 3 Thlr. 15 Ngr.; bis Aussig 1 Thlr. 25½ Ngr. und 1 Thlr. 15½ Ngr., und bis Tetschen 1 Thlr. Für die Eisenbahnfahrt nach Leipzig empfehlen wir: „Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn, mit Ansichten und einer Karte. 2te Auflage. Leipzig bei J. J. Weber. 10 Ngr." Auf dieser 15½ Meilen langen Bahn sind 148 Millionen Centner Erde benutzt worden, um 116,200 Ellen Dämme, bis 19⅕ Ellen Höhe, zu schütten, und 56,369 Ellen, um die Bahn bis 28¹⁄₁₀ Ellen tief einzuschneiden, da nur 27,049 Ellen dem Boden gleich sind. Jenseits der ersten Station zu Oberau geht die Bahn durch ein 904 Ellen langes Gewölbe durch den 71 Fuss sich darüber erhebenden Berg, über den die Kunst-Strasse von Meissen nach Radeberg führt. (Siehe Oschatz und Meissen.)

Driburg.

Bei dieser, im preussischen Regierungs-Bezirk Minden gelegenen, kleinen Stadt liegt die seit 1667 bekannte Heilquelle mit Schwefelschlammbädern. Zu den Gebäuden der Anstalt gehört das alte und das neue elegant eingerichtete Bade- oder Brunnenhaus und der 200 Personen fassende Ballsaal, schön verziert und mit Säulengängen versehen, schöne Wohnhäuser, die guten Gasthöfe zum Deutschen Hause, bei Becker u. s. w. Man speist im Ballsaale um 1 Uhr und um 8 Uhr an der Wirthstafel und im Deutschen Hause. Fremde, welche auf dem Brunnen selbst nicht unterkommen, finden in der Stadt eine sehr gute Aufnahme bei Kothe.

Driburg erfreut sich jährlich einer sehr ausgewählten, meistens der höhern gebildeten Welt angehörigen, Badegesellschaft, die oft aus 250 bis 300 Personen besteht. Bälle, Gesellschafts-Spiele, die Pharobank, Musik bei der guten Tafel und auf der Promenade, angenehme Umgebungen von hohen Bergen mit schönen Fernsichten überragt, alte Bergschlösser und anmuthige

Thäler, die Anlagen auf dem ganz nahen Rosenberge, der Gesellschafts-Garten von Driburg, schöne Alleen u. s. w. machen den Aufenthalt sehr angenehm und lassen auch Gesunde gern dort verweilen. Zur Promenade der Trinkenden dient eine 250 Fuss lange bedeckte Gallerie. Für die Armuth hat der Besitzer von Driburg, Freiherr von Tierstopf, durch eine Anstalt für hülflose Badegäste gesorgt. Das neue Bad enthält Zimmer für die Douche, und besondere Erwähnung verdienen die von dem vorigen Badearzte Dr. Ficker eingerichteten Schlammbäder. (S. „Chemische Untersuchung des Badeschlammes zu Driburg, von Witting in Höxter".) Die Quellen gehören in die Classe der salinischen Stahl- und Schwefel-Wässer; sie heissen: der Haupttrinkbrunnen (von sehr angenehmen Geschmack), der Louisenbrunnen und die salinische Schwefelquelle. Man bedient sich ihrer zum Trinken und Baden, und sie haben sich vielfach als heilsam bei Nervenschwächen, Erschlaffung, chronischen und hitzigen Krankheiten, Hypochondrie, Trübsinn u. s. w. erwiesen. (Siehe v. Zedlitz B. H.)

Duderstadt.

Diese hannövrische Stadt liegt in dem vormals kurfürstlich mainzischen Fürstenthum Eichsfeld im Hahlethale, und zählt etwa 6,000 Einwohner, welche Brauerei und Branntwein-Brennerei treiben. Der Handel mit Getreide und Leinwand ist bedeutend. In dem hiesigen Nonnenkloster ist zugleich eine weibliche Erziehungs-Anstalt. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Dülmen.

Auf der Strasse von Düsseldorf nach Münster liegt diese im preussischen Westphalen belegene Stadt, die Residenz des mediatisirten Herzogs von Croy, mit etwa 3,000 Einwohnern, welche Gerberei und Weberei treiben. Nicht weit davon liegt das Haus Dülmen am Kollbecke, Landsitz des Herzogs, der hier in dem Bisthum Münster für seine in Brabant verlornen Besitzungen durch den Reichs-Deputations-Recess 1802 entschädigt ward, und bis zu dem Rheinbunde Souverain war.

Düren,

in Rheinpreussen, an der von Aachen nach Cölln führenden Eisenbahn, ist eine sehr gewerbreiche Kreis-Stadt von gegen 8,000 meist katholischen Einwohnern, welche die feinen niederländischen Tücher bereiten. Hier ist ein Bergamt, da die Umgegend des fruchtbaren Roerthales reich an Eisen, Kohlen und Galmei ist; daher auch der hiesige Handel sehr lebhaft. Buchhändler: Fallenstein; hier kommt ein Anzeiger und Unterhaltungsblatt heraus.

Dürkheim.

In der bairischen Rhein-Pfalz liegt diese freundliche Stadt, am Wege von Zweibrücken nach Mannheim, am östlichen Abhange des Haardt-Gebirges im Isenach-Thale; bekannt durch seinen guten Wein. Hier ist nämlich die Gegend der besten Pfälzer Weine, des Deidesheimer, Forster, Augsteiner, Ruppertsberger, Wachenheimer, Königsbacher und des rothen Callstädter. Selbst die benachbarte Ebene — wo die sorgsamste Acker-Bearbeitung in kleinen Parzellen stattfindet — enthält viele Wein-Pflanzungen, und wenn man sie von hier überschaut, gewähren die schönen grünen schmalen Streifen der Wein-Pflanzungen zwischen den Beeten, die mit Weizen, Bohnen, Rüben u. s. w. besäet sind, einen ungemein lieblichen Anblick. Die benachbarten Reste des Klosters Limburg waren einst das Schloss Konrads des Saliers, der nach dem Tode Kaiser Heinrichs II. 1024 zum König der Deutschen gewählt ward; sein Sohn stürzte sich hier herab, daher Konrad II. und seine Gemahlin Gisela hier ein Kloster gründeten, das 1504 von dem Grafen von Leiningen zerstört, und durch die Reformation verlassen ward. Hartenburg, den gedachten Grafen von Leiningen gehörig, liegt auch in Trümmern. Auf dem Kastanien-Berge ist die Heiden-Mauer, 8—9 Fuss hoch, von deren Entstehung die Geschichte nichts weiss; Cooper hat sie zu einem Roman benutzt.

Düsseldorf.

Diese schöne Stadt am rechten Rhein-Ufer, jetzt Hauptstadt eines preussischen Regierungs- und Landgerichts-Bezirks, mit 30,000 Einwohnern, worunter 5,000 evangelische, war sonst die Hauptstadt der alten Grafen der Berge, dann Residenz der Herzoge von Jülich und Berg, darauf Hauptstadt des, von Napoleon erst für seinen Neffen von der Stieftochter Hortensia, dann an Murat gegebenen, Grossherzogthum Berg, bis die Preussen die Franzosen hier 1813 vertrieben, welche 1794 die Stadt beschossen und sie stark mitgenommen hatten. Nach dem Frieden von Luneville wurden die ehemaligen Festungswerke geschleift, und in den schönen Hofgarten verwandelt, wo jetzt der Prinz Friedrich von Preussen Hof hält.

Auf dem Markte steht das Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, von Gropello in Erz gegossen, der in einem Eckhause dieses Platzes wohnte, an welchem das kleine Bild des Lehrjungen steht, der zum Gelingen des Gusses beitrug. Die ehemalige Hof- und Jesuiten-Kirche von 1620, mit Fresken von Mügge und Altarbildern von Hübner und Degner, besitzt mehrere fürstliche Grabmäler, als das des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und des Kurfürsten Johann Wilhelm, die S. Lamberts-Kirche aber das Grabmal des Herzogs Wilhelm IV. von Berg und seiner Familie.

Am wichtigsten ist hier dem Reisenden die Kunstakademie, die von dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz 1777 gestiftet ward, und zu welcher die berühmte Düsseldorfer Gallerie gehörte, welche nach Schleissheim und München 1805 gebracht ward; doch blieb noch das grosse Bild von Rubens, die Himmelfahrt Mariä. Die Düsseldorfer Maler-Schule hat, seit die Akademie 1822 wiederhergestellt ward, unter Schadow einen bedeutenden Ruf erhalten. Hier sieht man Sohns berühmtes Bild, die beiden Leonoren, und die Arbeiten von Lessing und andern Künstlern dieser Schule findet man bereits überall in Achtung. Von dem Direktor kann man die Erlaubniss erbitten, die Ateliers der Künstler im Schlosse zu sehen, in welchem übrigens jetzt die Regierung ihre Geschäfts-Lokale hat. Auch besitzt diese Kunstakademie 14,240 Handzeichnungen berühmter alter Meister, als von Montegna, Michel Angelo, Pietro Perugino, Rafael, Giulio Romano, Guido, Titian, Dürer, Rubens, v. Dyck, Rembrandt u. a. m., und eine nicht unbedeutende Kupferstich-Sammlung. Im Juli und August findet hier eine ausgezeichnete Kunstausstellung Statt, und zu Pfingsten wechseln die jährlichen Musikfeste mit Aachen, Cölln und Elberfeld.

Ueber den hier 1,200 Fuss breiten Rhein führt eine Schiffbrücke nach dem gegenüber liegenden Neuss (s. d.), die Ufer sind hier flach; dagegen gehört zu den freundlichen Umgebungen Düsseldorfs Pempelfort, wo Jacobi, der Philosoph, Göthe, Hamann, Herder, Wieland, Heinse, Forster, den Grafen von Stolberg und die Fürstin Galizin um sich versammelte. In Düsselthal hat der Graf von der Reck eine sehr verdienstvolle Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder und auch eine Proselyten-Anstalt zur Bekehrung der Juden angelegt. In dem Schlosse Heltorf, 2 Stunden von Düsseldorf, dem Grafen von Spee gehörig, befinden sich Fresken aus der Geschichte Friedrich Barbarossa's von Cornelius, Lessing und Mügge.

Den Rhein abwärts nach Emmerich zu ist tägliche Eilpost, aufwärts nach Cölln täglich 4mal, und nach Elberfeld führt die Eisenbahn, ebenfalls zu wiederholten Malen täglich, welche besonders dadurch merkwürdig ist, dass aus dem Rheinthale auf die Berge, welche diesem Herzogthum den Namen (Montium) gegeben, der Wagenzug durch den herablaufenden an einem 1/4 Stunde langen Seile hinaufgezogen wird, so dass nur selten eine dort errichtete stehende Dampfmaschine Hülfe leisten darf, wenn an Sonntagen der Verkehr zwischen diesen beiden belebten Städten zu stark ist. Wirthshäuser: Breitenbacher und Zweibrücker Hof. Buchhandlungen: von Arnz, Beyer, Bötticher, Buddäus, Roschütz, Schaub, Schreiner, Stahl und Werbrun. Hier erscheint täglich die Düsseldorfer Zeitung und das Düsseldorfer Kreisblatt.

Duisburg.

Zwischen Düsseldorf und Wesel an der Ruhr liegt diese preussische Stadt, im Dinslauer Kreise, mit gegen 8,000 Einwohnern (worunter 2,000 Katholiken), die sonst zum Herzogthum Cleve gehörte, und eine 1655 gestiftete Universität besass, welche die Franzosen aufhoben, und deren letzter Rest auf das hiesige Gymnasium übergegangen ist. Die Stadt treibt Baumwollen-Manufakturen und bedeutenden Verkehr, da in der Nähe auch Eisenwerke sind, und der Handel unmittelbar über Ruhrort nach Holland zu Wasser getrieben wird. Nach Düsseldorf 2½ Meilen. Wirthshaus: die Krone. Vor der Schlacht bei Soissons soll Chlodwig (486) hier Hof gehalten haben, da hier der Sitz der Salischen Franken seit ihrem ersten König Clodio um das Jahr 440 unter dem Namen Dispargum gewesen sein soll. Hier kommt der Duisburger Bote heraus; Buchhandlung von Schmachtenberg.

Dux.

Zwei Stunden von Teplitz liegt dieses, einer Nebenlinie Wallensteins gehörige, Schloss in Böhmen unter dem Erzgebirge, von dem nur noch ein kleiner Theil aus jener Zeit ist; das Wasserbecken im Vorhofe ist aber aus, von ihm eroberten, Geschütz gegossen. Hier zeigt man noch Reliquien des Herzogs von Friedland und sein Bild, besonders die Partisane, mit der er erstochen ward. (S. Eger.) Casanova war hier Bibliothekar des Grafen Waldstein. In der Nähe das Cistercienser-Kloster Osegg, die Ruine Riesenburg und die Mineral-Quelle von Püllna, deren Wasser stark versandt wird, in einer unfruchtbaren Gegend bei Brüx, mit den Resten des Schlosses Landswart und Saatz (s. d.).

Eckardsberge.

Diese in einem schönen engen Thale der Saale belegene preussische Kreis-Stadt am Fusse der Finne hat über 2,000 Einwohner und wird von einem alten Schlosse überragt; auch zu Heldrungen ist ein altes Schloss. Auf Naumburg zu liegen die Salzwerke und Mineral-Quelle von Kösen; der Weg dahin an der Saale ist reizend. Hier ist ein Alaun- und Vitriol-Werk. In dieser Gegend bis zur Unstrut war der Sitz der unabhängigen sächsischen Ritter, deren Burgen Heinrich IV. brach, und noch liegt an der Unstrut die Sachsenburg in Ruinen, so wie das sonst berühmte Benedicti-

ner-Kloster Memleben, wo Kaiser Heinrich der Städtebauer und Otto der Grosse starben, Ersterer am 2. Juli 936, Letzterer am 7. Mai 973.

Eckmühl.

Zwischen Regensburg und Landshut bei Eglofsheim liegt dieser Ort, der dadurch welthistorisch ward, dass am 22. April 1809 Napoleon die Oestreicher schlug und dem Marschall Davoust den Namen eines Fürsten von Eckmühl gab, der auf seine Nachkommen übergegangen ist (s. Landshut.

Efferding.

Auf der Donaufahrt von Linz nach Regensburg liegt auf dem rechten Ufer dieses Flusses, der sonst denselben berührte, dieser alte Ort, wo Chriemhilde auf der Fahrt nach dem Hunnenlande übernachtete, und die Franzosen 1800 und 1805 sich mit den Oestreichern schlugen. Oberhalb erheben sich die Ruinen der Schamburg und von Stauf; die erstere gehörte der mächtigen Familie, welche das ganze Donau-Thal zwischen Linz und Passau beherrschte und erst 1559 ausstarb; ihre Gräber sind in der unterhalb gelegenen Cistercienser-Abtei Wilhering.

Eger.

Diese böhmische Stadt mit gegen 10,000 Einwohnern liegt am Fusse des Fichtelgebirges an der Eger, von den Resten des kaiserlichen Schlosses überragt, das zu der ehemals starken Befestigung dieser Stadt gehörte; der aus Lava-Blöcken erbaute Thurm soll von den Römern herstammen. Die S. Martins- und Erhards-Capelle ist mit gnostischen Symbolen verziert. In der daranstossenden Halle gab der Commandant Buttler am 24. Februar 1634 das Gastmahl, bei dem Illo, Terzky und Kinsky, Wallensteins Anhänger, ermordet wurden, ehe Deveroux seinen Feldmarschall erstach. Noch zeigt man das Haus des Burgemeisters am Markt, die Hinterthür, die Treppe und die Gallerie, auf welcher die Mörder in sein Zimmer gelangten. Auf dem Rathhause sind Bilder von dieser That und von Wal-

lenstein, und eine der Hellebarden, durch die er fiel. (S. Dux.) In der neuern Zeit sind Beweise der Unschuld Wallensteins geführt worden, besonders seit die Prozess-Acten des Grafen von Schafgotsch bekannt geworden, der, als Anhänger Wallensteins, zu Regensburg hingerichtet ward; der sich auch zur evangelischen Kirche bekannte, worauf seine Familie katholisch erzogen und seine Herrschaft Trachenberg dem General Grafen von Hatzfeld gegeben wurde. Wirthshäuser: die Sonne, zwei Prinzen. Buchhändler: Kobetsch und Gschihay. In der Nähe der Egerbrunn, jetzt Franzensbrunn (s. d.).

Die Ehrenberger Klause.

An der Grenze von Tyrol, auf dem Wege nach Augsburg, liegt diese sonst für uneinnehmbar gehaltene Grenzfestung, die aber Kurfürst Moritz von Sachsen 1552 erstürmte, wodurch Kaiser Karl V. genöthigt ward, in einer Sänfte von Insbruck aus nach Italien zu entfliehen. Im 30jährigen Kriege widerstand Ehrenberg zuerst den Schweden unter dem Herzoge von Weimar, später unter Wrangel. Max Emanuel von Baiern nahm aber diese Feste 1703, und 1800 wurde sie von den Franzosen zerstört. Auf Reutte zu bildet die aus dem Plausee kommende Ache mehrere Wasserfälle, von denen der Stäubli 65 Fuss hoch ist. Dieser See und der Hinterwangen-See sind sehr schön, so wie die Aussicht von dem Kaie-Pass auf das Lech-Thal. Auf der Fern, der Wasserscheide zwischen Lech und Inn, ist eine herrliche Aussicht über Seen und die Siegmundsburg und den Fernstein, welcher sonst den Weg nach Insbruck vertheidigte.

Das Eichsfeld.

Dies ehemals kurfürstlich mainzische, jetzt preussische Fürstenthum bildet gegenwärtig den Ober- und Unter-Eichsfelder Kreis; von diesem ist Worbis oder Stadt Worbis an der Wipper (die hier entspringt), ein kleiner Ort, die Kreis-Hauptstadt, wo ein Wochenblatt erscheint, und wo in dem ehemaligen Franciscaner-Kloster jetzt eine Corrections-Anstalt für die drei Kreise

Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen sich befindet; von dem erstern ist es Heiligenstadt an der Leine (die in Leinefelde im Kreise Worbis entspringt), mit etwa 5,000 Einwohnern, welche hölzerne Uhren verfertigen und Wollspinnerei treiben; das ehemalige Jesuiten-Collegium ist jetzt Gymnasium. Man kommt durch diese ehemalige Hauptstadt dieses Fürstenthums auf dem Wege von Nordhausen nach Cassel (s. beide und Heiligenstadt).

Eichstädt.

Auf dem Wege von Ansbach nach Ingolstadt liegt diese bairische Stadt mit 7,000 katholischen Einwohnern, Hauptstadt des mediatisirten Fürstenthums, welches 1817 mit 24,000 Einwohnern und 12,000 Fl. Einkünften für Eugen Beauharnois, den Schwiegersohn des damaligen Königs von Baiern und Stiefsohn Napoleons, errichtet ward. Früher war hier der Sitz eines Fürstbischofs; daher ein schönes Schloss, gut mit Bildnissen der Napoleoniden versehen. In dem Hofgarten liegt das Naturalien-Cabinet, das in Brasilien gesammelt ward, als die Prinzessin Leuchtenberg von ihrem Bruder als Kaiserin dorthin begleitet wurde; er starb als Gemahl der Königin von Portugal; der jetzige Besitzer hat die Tochter des russischen Kaisers geheirathet. Leuchtenberg ist übrigens ein kleiner Ort im Landgericht Treszwitz mit einem alten Schlosse, wo die vormaligen Landgrafen von Leuchtenberg hausten. Das Bisthum Eichstädt ward von dem heiligen Wilibald gegründet, und der Dom 1259 erbaut. Hier sind Grabmäler der Bischöfe, ihre alte Residenz, die Wilibalds-Burg, ist jetzt Kaserne, wo man eine schöne Aussicht geniesst. Nach Ingolstadt sind 3 Meilen. Wirthshäuser: Bairischer Hof; Buchhändler: Beyer und Brönner.

Die Eiffel

ist der hohe Bergrücken in Rhein-Preussen, zwischen der Mosel und Maas, der sich an das hohe Veen (s. Malmedy) bei Montjoie anschliesst; ein wildes, unfruchtbares, etwa 1,800 Fuss hohes Gebirge, mit ausgebrannten Vulcanen, das auf dem Kell-

berg seine grösste Höhe erreicht. Der wichtigste Punkt ist Daun, eine kleine Stadt mit den Resten des Stammschlosses der Reichsgrafen von Daun, welches im Jahr 1815 ein preussischer Beamter kaufte. Von dort übersieht man auf dem 1,700 Fuss hohen Mäuseberge 3 Seen, Maare genannt; die Ueberreste der Crater ehemaliger Vulcane. Bei Manderscheid, mit der schönsten alten Burg der Eiffel, sieht man das Meerfelder Maar, und den Mosenberg mit 4 Vulcan-Kegeln. Auf Lützeroth zu liegt der grösste und schönste dieser Crater-Seen, das Pulver-Maar bei Gillenfeld, und auf Prümm zu der Dreiser-Weiher, an dem man Olivin und Augit findet. (S. Bittburg und Ahr.)

Eilsen.

Dieses Lippe-Schaumburgsche Bad liegt 1 Stunde von Bückeburg und $3^1/_2$ Stunden von Minden. Die Anstalt ist ein Eigenthum des Landesherrn, und mit schönen geschmackvollen Gebäuden versehen, welche geräumige und gut decorirte Säle, Gesellschafts-Spiel- und Logirzimmer und Bäder, ein Wachthaus, Stallungen u. s. w. enthalten. Man speist an einer vortrefflichen Table-d'hôte. Es fehlt nicht an Bällen, Concert und Gelegenheit zum Spiele; Hazardspiele sind hier den Inländern verboten. Das grosse Logirhaus zählt 140 Zimmer. Im alten Logirhause finden die Concerte, Bälle, die Wirthstafel und das Spiel statt. Das Badehaus zählt 22 Badelogen, von welchen 6 zu den, wegen ihrer vortrefflichen Einrichtung weit bekannten, Gass-, Dampf-, Stahl- und Schwäfelbädern benutzt werden. Die Bäder kosten 15 Mariengroschen, die Douche allein 10, mit Bad 24 Mariengroschen. Für Unbemittelte sind im Pfannenhause wohlfeilere Bäder eingerichtet. Ein für sich bestehendes Ganze bilden die Schlammbäder, deren im grossen Schlammbade gegen 50 sind. Ein Schlammbad kostet 20, auch 30 Mariengroschen und im alten Badehause, wo die Bäder von mehreren benutzt werden, 18 Mariengroschen. Der Ton ist ungezwungen, heiter und anständig. Sonntags ist ein buntes Leben durch den Besuch aus der Nachbarschaft. Hübsche An-

lagen, grosse Pappelalleen und verschiedene Partien in der Umgegend, wie: Bückeburg, Minden, die Porta westphalica mit ihren beiden Pfeilern, der Jacobsberg und Wittekindsberg, der leztere mit der 1829 von Schumacher errichteten Denksäule, das freiherrl. Schellersheimsche Schloss und Park, Stadthagen, das Steinhudermeer, das Süntel-Waldgebirge und der Hohenstein, die Schauenburg, die Arenburg, die Ludner Klippe u. s. w. laden zu Spaziergängen und Spazierfahrten ein. Die Schwefelquellen werden zum Trinken und Baden benutzt. Das Wasser riecht schon von weitem nach faulen Eiern und schmeckt auch so. Vielfach bewährt sich nach vielen Beispielen seine Heilkraft bei Drüsen, Geschwüren, Ausschlag, Schleimanhäufungen, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Gicht, Lähmungen, sogar Beinfrasse u. s. w.

Eisenach.

Auf der grossen Strasse von Leipzig nach Franfurt a. M., unterhalb des Thüringer Waldes, kommt man nach dieser freundlich gelegenen Stadt mit 10,000 evangelischen Einwohnern, mit einem Schlosse des Grossherzogs von Weimar; wichtiger aber ist die alte Residenz der Landgrafen von Thüringen, die berühmte Wartburg, ½ Stunde von der Stadt, 1,300 Fuss über dem Meere. Sie ward von Ludwig dem Springer 1070 gegründet, und war 1207 der Schauplatz des Sänger-Krieges, oder des Wettstreites der Minnesänger unter dem damaligen kunstliebenden Landgrafen Hermann von Thüringen, der die heilige Elisabeth, die Tochter des heiligen Königs Andreas von Ungarn geheirathet hatte (*Monachi Isenacensis, vulgo Joannis Rothe, chronicon Thuringiae* bis 1440). Heinr. von Ofterdingen, Bürger zu Eisenach, besang den Herzog von Oestreich bei diesem Wartburgskriege, Walther von der Vogelweide besiegte ihn mit dem Lobe des Herzogs Hermann; auch Wolfram von Eschenbach aus der Schweiz, Klingsohr aus Ungarn, Reinhard v. Jewcklstein und Johann Bitterolff nahmen Theil daran. Zugleich erwähnen die alten Chroniken einer Disputation mit einem Teufel, in der Gestalt

eines Priesters (Ueber den Krieg von Wartburg, von Dr. Lucas, Königsberg 1838). Hier ward Luther von 1521 bis 1522 vor dem Schicksale des verbrannten Huss als Junker Hans bewahrt; man zeigt noch seine Zelle mit dem Fleck an der Wand, an welche er das Dintenfass nach dem Teufel geworfen. Hier ward am 18. Octbr. 1817 von Abgeordneten der Burschenschaft mehrer deutschen Universitäten, besonders von Jena, das berüchtigte Burschenfest gefeiert, welches unerfahrne Jünglinge zu sträflichem Fanatismus, manche Regierungen aber zu allgemeinem Misstrauen gegen ihre Völker stimmte, von dem eine eigennützige Camarilla gern Vortheil zu ziehen wusste; so wie manche unpraktische Theoretiker sich gern des ersten zu bemächtigen suchten. In diesem, noch ziemlich erhaltenen, Schlosse sieht man die Rüstungen des Gründers, Friedrichs mit der gebissenen Wange, des Papst Julius II., Heinrich II. von Frankreich u. a. m. Auch der schönen Aussicht wegen wird die Gastwirthschaft auf der Burg sehr viel besucht. Wirthshäuser: Rautenkranz und halber Mond. Buchhändler Bährecke. Wochenblatt und Sonntagsblatt.

Eisenberg.

Die neue Strasse von Teplitz nach Karlsbad führt von Brüx über Kommotau, bei dieser freundlichen Stadt am Fusse des Erzgebirges, vorbei, wo der Fürst von Lobkowitz seinen Sitz hat, der den Kummerer See austrocknen liess, wodurch er 5,000 Morgen des besten Landes gewonnen hat (s. Dux). Nicht zu verwechseln mit der herzoglich Altenburgschen Stadt von 5,000 Einwohnern evangelischen Bekenntnisses. Buchhandlung von Schöne; der deutsche Patriot.

Eisenerz.

An der sogenannten Eisen-Strasse, welche von Grätz und Steier nach Linz führt, liegt diese alte Bergstadt an dem Erzberge, der beinah ganz aus Eisenerz besteht, so dass es nur wie gewöhnlicher Stein gebrochen und in die Hoh-Oefen gebracht werden darf, welche 5,000 Men-

schen der Umgegend beschäftigen und gegen 300,000 Ctr. Eisen liefern; dem Erzherzog Johann allein gehören 14 Schmelz-Oefen bei Vordernberg. Auf der Kuppe des Erzberges steht ein 24 Fuss hohes Kreuz aus Gusseisen, und die schönste Aussicht ist von der Gloriette. Die Oswald-Kirche zu Eisenerz ward 1279 unter Rudolph von Habsburg gegründet; der Bergbau besteht aber schon über 1,000 Jahr, und der hiesige Eisenhandel ist sehr bedeutend. Eine Eisenbahn führt von hier nach dem 6 Stunden entfernten Heeflau, wo man die Burg Leopoldstein sieht.

Eisenstadt.

Die Residenz des reichsten Privatmannes in Oestreich, des Fürsten Esterhazy ist diese 8 Stunden von Wien in Ungarn belegene Stadt, mit dem prachtvollen Schlosse in dem an den Hügeln der Leitha (welche die Grenze gegen Oestreich machen) liegenden Park, aus dem man eine schöne Aussicht nach dem Neusiedler-See geniesst. Das Schloss ward 1683 erbaut, und ist 1805 noch sehr verschönert worden; es wird von den eigenen Grenadiren des Fürsten bewacht. Eine Statüe von Corona befindet sich in dem Leopoldinen-Tempel. Die Eisenbahn von Wien hierher und nach der Stadt Oedenburg mit 12,000 Einwohnern, ist in Arbeit; wo grosse Viehmärkte gehalten werden und der gute Ungarwein, besonders der Ruster wächst. Es soll das alte Sopronium sein. An dem Neusiedler-See (Lacus Peiso), welcher 24 Stunden im Umfang hat, und im Sommer Koch- u. Glaubersalz kristallisirt, liegt das Schloss Esterhaz, 1760 erbaut, und das Schloss Forchterstein, wo der Schatz des Fürsten, dem die ganze Gegend gehört, aufbewahrt und von den Invaliden seiner Grenadire bewacht wird; da hier auch das fürstliche Gefängniss ist. Die hiesige Rüst-Kammer ist sehenswerth, darunter die Fahne des Matthias Corvinus und Bethlen-Gabors. Hier befinden sich auch die Waffen für ein ganzes Regiment, das der Fürst ausgerüstet hat.

Eisgrub,

die Herrschaft des Fürsten Lichstein, liegt an der Eisenbahn von Brünn nach

Wien, in 2 Stunden von dem ersten Orte zu erreichen, ohnfern der Lurdenburg. Der mehrere Meilen im Umfange haltende Park, mit dem Wildgehege und der Hasenburg, die Moschee und die Grenz-Halle, an der östreichisch-mährischen Grenze, verdienen gesehen zu werden, was in der Zwischenzeit von einem Bahnzuge zum andern geschehen hann.

Eisleben.

Diese Kreis-Stadt der preussischen Grafschaft Mansfeld, mit über 8000 evangelischen Einwohnern, berührt man auf dem Wege von Halle nach Cassel. Das alte Schloss war die Residenz der Grafen, die Andreas-Kirche besitzt noch die Kanzel, wo Luther predigte. Sein nicht weit von der Post befindliches Haus, ist durch sein Bild ausgezeichnet, und, obwohl 1689 zum Theil von Feuer zerstört, werden in demselben noch sein Mantel und andere Andenken von ihm aufbewahrt; jetzt ist dasselbe zu einer Schule eingerichtet. Er starb hier 1546. Die Umgebung treibt viel Bergbau. Buchhandlung von Reichardt; Kreisblatt für den Mansfelder-See-Kreis und Hettstädt-Mansfelder Wochenblatt.

Elberfeld.

Gewerbreiche Stadt im preuss. Grossherzogthum Berg, mit 32,000 Einwohnern (worunter 6,000 Katholiken) im Wupper-Thale, mit Barmen (s. d.) beinah zusammenhängend, und ihm sehr ähnlich, da auch hier die Industrie in Seiden- und Baumwollenweberei grossen Wohlstand verreitet; besonders hat die Kunst das sogenannte türkische Garn zu färben den Grund zu dem hiesigen Reichthum gelegt. Die Stadt ist noch neu und die Kirchen sind es ebenfalls. Wirthshäuser: Weiden und Zweibrücker Hof. Buchhandlungen von Arnold, Becker, Betzhold, Büschler, Hassel, Löwenstein, Schönson und Schmachtenberg. Hier erscheint täglich die Elberfelder Zeitung, ein Intelligenzblatt und ein Anzeiger. Erfreulich sind hier die Erfolge der Industrie in dem Wupper-Thale, wo sonst nur Waffengetöse vernommen ward. Die Burg der Ritter von Elberfeld ist zersört,

die ihren Namen von den Elfen haben sollen; auch das Hardenbergische Schloss Rauenthal ist durch einen Elfenkönig berühmt, und das Haus Nesselrode schickte 4 Junker in die Schlacht von Worringen. Zwischen Opladen und Burg finden sich noch Reste jener Zeit. Auf Düsseldorf zu liegt Erkroth eine Felsenschlucht aus Gestein, mit der Neanders-Höhle, wo der Prediger dieses Namens aus Düsseldorf fromme Lieder dichtete. Auch bei Wettmann ist eine schöne Höhle. Aus der Abtei Gerresheim, mit einer schönen Kirche aus dem 12. Jahrhundert, entführte der Erzbischof Truchsess von Waldburg 1582 die schöne Agnes von Mansfeld.

Elbing.

Diese alte Handels-Stadt steht mittelst des Elbing-Flusses mit der Weichsel und dem frischen Haff in Verbindung. An dem Haff hatte der Markgraf Heinrich von Meissen eine feste Burg gegen die heidnischen Preussen im Jahre 1235 erbaut; doch diese hielten es mit der alten Rechts-Regel: *beneficia non obtrudantur*, und zerstörten diese Burg wieder, wo sie mit Gewalt getauft werden sollten. Mehr Glück hatten Lübecker Kaufleute, welche da, wo jetzt Elbing steht, eine neue Stadt 1237 anlegten, und hier das Lübische Recht einführten, während die andern preussischen Städte, nach dem Vorgange von Culm, das Magdeburgische Recht hatten. Im Jahre 1295 erscheint Elbing schon als Hansa-Stadt, und kam von den deutschen Rittern an Polen. Bedeutend aber wurde es erst, als nach der preussischen Besitznahme von Elbing 1772 der Handel von Danzig durch den See-Zoll von Neufahrwasser und den Fluss-Zoll von Fondau beschränkt wurde. Auch liess Friedrich II. an der Montauer-Spitze, wo die Weichsel und Nagat sich theilen, die Wasserbauten so einrichten, dass Elbing ein besseres Fahrwasser erhielt, als Danzig. Als diese letzte Stadt aber 1793 ebenfalls preussisch wurde, verlor Elbing wieder sehr durch diese mächtige Concurrenz. Mehrere grosse Fabrik-Anlagen ersetzen jetzt den Verlust, den der Handel durch die bessere Lage von Danzig erlitten, auch findet tägliche Verbindung mit Königs-

berg auf Dampfschiffen über den frischen Haff Statt. Elbing zählt jetzt 24,000 Einw., worunter gegen 3,000 Katholiken u. beinahe eben so viel Mennoniten, und hat ein reich dotirtes Gymnasium durch einen Engländer, der sich dort niederliess. Im Jahre 1840 sind in Elbing ausgegangen: 100 Segelschiffe mit 7,430 Last.; neu erbaut wurden daselbst 5 Segelschiffe mit 837 Last. Die Umgegend, die Elbinger Niederung, ist, so wie die Marienburger, so niedrig, dass das Land durch Deiche geschützt werden, und das Wasser durch Windmühlen herausgeschöpft werden muss wie in Holland. Wirthshaus Stadt Berlin. Buchhandlungen von Levin, Neumann, Nicolai und Rohnke; Elbinger Zeitung, Anzeiger und Kreisblatt.

Elchingen.

Dies Dorf auf dem linken Ufer der Donau, unterhalb Ulm, ward am 14. Oct. 1805 von dem Marschall Ney gestürmt, der über die Donau ging und den Oestreichischen General Mack in Ulm gefangen nahm. Er erwarb sich hier den Herzogs-Titel. Weiter unterhalb liegt Günzburg, das alte Guntia, mit einer 1815 erbauten Bogenhängebrücke. Das hiesige Schloss von dem Sohn der schönen Welserin erbaut, schenkte Leopold I. an Ludwig von Baden zur Belohnung der Siege über die Türken, zu denen er die Oestreichischen Heere geführt hatte.

Ellwangen.

Diese würtembergische Kreis-Hauptstadt mit gegen 4,000 Einwohnern, worunter gegen 500 evangelische, liegt auf der Strasse von Stuttgart nach Nürnberg, an der Jaxt; hat ein Schloss und eine berühmte Wallfahrtskirche und war sonst die Hauptstadt der gefürsteten Abtei dieses Namens. Wirthshaus: Adler. Buchhandlungen von Brandegger, Hess und Schönbrod. In der Nähe ist Dinkelsbühl, die erste baiersche Stadt, mit der sehenswerthen Georgen-Kirche; eine solche hat auch Feuchtwangen.

Elten.

Auf der letzten Höhe des linken Rhein-Ufers, liegt diese alte Fräulein-Abtei, welche

gewöhnlich sehr vornehme Mitglieder hatte, aber jetzt ein unbedeutender preuss. Grenzort gegen Holland ist. Gegenüber liegt der Schwanen-Thurm, auf der entgegengesetzten Seite des Thalrandes des Rheins zu Cleve, und unter den Füssen führt die Yssel, die alte Fossa Drusiana, einen Theil des Rheins nach dem Zuider-See.

Elz.

Auf einem, von 3 Seiten von der Elz umflossenen, Felsen thront diese noch gut erhaltene Burg, 1 Stunde über deren Mündung in die Mosel bei Moselkern auf dem linken Ufer derselben. Hier befinden sich noch Geräthe, Tapeten, Rüstungen und Familien-Gemälde. Ueber der Schlucht der Elz liegen noch die Reste der Burg Trutz-Elz, welche Erzbischof Balduin von Trier zur Belagerung von Elz erbaute.

Emden.

Bedeutende Handels-Stadt in der hannöverschen Provinz Ostfriesland mit mehr als 12,000 Einwohnern, worunter 500 Katholiken und 200 Mennoniten, an dem Dollart, in den die Ems $^1/_2$ Meile von hier einmündet, mit welchem Flusse der hiesige Hafen durch einen, durch den Schlamm gezogenen, Canal, der Delf, in Verbindung steht. Doch müssen grössere Schiffe auf den Rehden bei der Insel Rottum bleiben. Nach Aurich führt der Treckschuiten-Canal. Unter den hiesigen Kirchen sind: holländische, französische, ein Mennoniten Bethaus und eine Synagoge. Von hier werden viele Buisen- und Jäger-Schiffe auf die Häringsfischerei ausgeschickt. Buchhändler Rackebrandt. Hier kommt die Ostfriesische Zeitung heraus.

Emmerich.

Der preussische Rhein-Zoll wird in dieser, auf dem linken Rhein-Ufer belegenen, Stadt erhoben; sie gleicht an Reinlichkeit einer holländischen Stadt, auch ist das hiesige Plattdeutsch der 6,000 Einwohner beinah ganz in das Holländische übergegangen. Wirthshäuser: der Niederländische Hof und Küper. Buchhandlung von Daams

und Roman. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Ausser der Wasser-Strasse der Dampfschiffe von Holland, den Rhein aufwärts, geht auch auf dieser Seite des Rheins tägliche Schnell-Post von Arnheim hier durch nach Cölln, 19 Meilen. In der Nähe Anholt (s. Bocholt).

Ems.

Dies jetzt sehr oft von 4,000 Badegästen besuchte, und mit einem neuen grossartigen Kursaale seit 1839 versehene, Bad liegt im Herzogthume Nassau und ist den Römern schon bekannt gewesen; ja man will sogar behaupten, dass sein Name von embasis, welches Badewanne bedeutet, herstamme, und ihm von römisch-griechischen Aerzten beigelegt worden sei. Ganz sichere Nachrichten aber hat man über diesen Kurort erst aus dem 14. Jahrhunderte. Es wurde nämlich Graf Johann von Nassau vom Erzbischofe Wilhelm zu Cölln im Jahre 1355 mit dem Dorfe und warmen Bade Ems belehnt. Im 16. Jahrhunderte kam auch Hessen-Darmstadt in den Mitbesitz des Kurorts, und erbaute 1580 das untere Badehaus; auch Kur-Mainz besass bald darauf ein Badehaus hier, welches jetzt einem Privatmanne gehört und das steinerne Haus genannt wird, 1710 erbaute Nassau-Oranien das grosse obere Kurhaus und 1806 kam Nassau-Usingen in den Besitz von Ems; als aber diese Linie 1816 ausstarb, gelangte es mit allen übrigen Besitzungen an Weilburg. Beide Häuser, das obere und untere Badehaus, stehen in Verbindung, enthalten gegen 200 Zimmer, worunter jedoch auch viele schlechte Dachstuben sind, und geben ohngefähr 300 Gästen täglich für 48 Kr. bis 8 Fl. Unterkommen. Ein grosser Theil der Badegäste zieht die Wohnung in Privathäusern vor, unter denen sich das des verstorbenen Dr. Thilenius durch gute Einrichtung auszeichnet; auch liess 1818 der Restaurateur Dressler ein Logirhaus von 80 Zimmern aufführen. Man speist im Oberhause oder Kurhause, im englischen und im russischen Hofe, in Hayns Gartenhause, in dem, an der Allee gelegenen, Gasthofe zum Darm-

städter Hofe, in den 4 Thürmen, bei von Stoeuesand mit 7 sehr eleganten Bädern, in der Traube, in der Kaiserkrone, im baierschen Hofe, in dem braunschweiger Hofe und in der Lilie, ganz vorzüglich aber bei Heidenhaus im steinernen Hause (eigentlich zwei sich gegenüber liegende Häuser), in dessen Kellergewölben in neuer Zeit auch mehrere Quellen von 30 bis 32° Wärme entdeckt wurden. Was die Preise an den Wirthstafeln anbetrifft, so zahlt man im Oberhause an drei verschiedenen Tafeln 1 Fl., 48 Kr. und 24 Kr., im russischen Hofe 1 Fl., im steinernen Hause 48 Kr., in dem englischen Hofe 45 Kr., in der Traube 40 Kr. und in der Lilie 24 Kr. pro Couvert. Die anwesenden Israeliten haben ihr besonderes Speisehaus bei Gimpel. Der gute Tischwein kostet 48 Kr., der gewöhnliche 36 Kr. Auch ist jetzt eine Post hier, die sonst im nahen Städtchen Nassau war. Von 6 bis 7 Uhr versammelt sich die, von der Mitte Juli bis Ende August glänzendste, Badegesellschaft in dem Garten des Kurhauses, wo von 11 bis 1, und von 3 bis 10 Uhr die Spielbank geöffnet ist. Eine reiche Auswahl von Tagesblättern findet man im Gesellschaftssaale bei Heyns. Sehr beliebt ist die Eselreiterei. Man tauft die Thiere gewöhnlich nach vornehmen Personen und die berühmtesten werden dann zum Vortheile der Besitzer sehr begehrt. Das Wasser wird zum Trinken und Baden benutzt. Die Trinkquellen sind der Kränchen im untern, der Kesselbrunnen im obern Hause. Nicht mehr benutzt werden der Kesselbrunnen und der Wappenbrunnen im untern Hause, das nahe Marienbrünnlein und der Wilhelmsbrunnen. Vom Kränchenbrunnen werden jährlich gegen 50,000 Flaschen versendet. Die beliebtesten Promenaden des Kurortes sind: der Henriettenweg, fast 1 Stunde lang, der Marienweg, die Mooshütte auf der Bäderlei. In der Nähe werden Wiefern, die Silberhüttte, die Sporkenburg, die Hansemanns-Höhlen, Ehrenbreitenstein, Braubach, Linkebach, Kemmnau, Sachbach, die Schlösser Waisau und Stein, die Markesburg, Sachingen u. s. w. besucht. Der Tarif der Lohnwagen, Pferde und Esel ist in der Nähe der Brücke öffentlich angeschlagen. Hinter dem gros-

sen Kurhause sieht man Reste einer römischen Schanze, des sogenannten Pfahlgrabens. Die hiesige Heilquelle wird bei Augen-, Brust-, Unterleibs-, Haut- und Schleimkrankheiten gebraucht, besonders aber für kranke Lungen; auch zur Erhöhung der weiblichen Empfänglichkeit und Fruchtbarkeit. Besonders merkwürdig ist die Vorrichtung des Damen-Bades in der Buben-Quelle. Die lange Reihe der Beschreibungen dieses Bades eröffnete schon Driander im Jahr 1535 (s. v. Zedlitz balneographisches Handbuch). Uebrigens zählt die Stadt 2,200 katholische Einwohner. Buchhändler Kirchberger.

Die Ens.

Ein Fluss dieses Namens trennt Ober- von Nieder-Oestreich und fällt bei der Stadt Ens in die Donau (s. Asten), eine andere Ens fliesst in Steiermark durch eine romantische Gegend, in welche man auf der Strasse von Grätz u. Leoben nach Ischel gelangt. Die Strasse steigt von Rottermann über den 5,000 Fuss hohen Tauern nach dem Thale der Palte hinab, das von dem Schlosse Tfrechau vertheidigt wird, und kommt, das Kloster Admont (s. d.) seitwärts lassend, über Steinach an den Fuss des Grimming bei Mitterndorf. Unter den vielen Burgen dieser Gegend zeichnen sich aus: Tratenfels, Friedstein und Wolkenstein.

Erbach im Odenwalde.

Von Darmstadt $5^1/_2$ Meilen und von Eberbach am Neckar 4 Stunden entfernt liegt dies im vorigen Jahrhundert erbaute Schloss der Reichs-Grafen von Erbach, auf der Stelle ihrer alten Burg in einem engen Felsen-Thale von Muschelkalk und Sandstein. In der Capelle sind die 1810 aus Seligenstadt hergebrachten Särge der Tochter Karls des Grossen, Emma, und ihres Eginhard. Die hiesige Rüstkammer ist sehr merkwürdig an Feuer- und alten Waffen, nebst den Rüstungen Götz von Berlichingen's mit der eisernen Hand aus Heilbronn, die des Franz von Sikingen, Gustav Adolphs und Wallensteins, des Markgrafen Albert von Brandenburg,

Philipps des Guten von Burgund, des ritterlichen Kaisers Max und die des Zwerges Tomele, in welcher ihn Erherzog Ferdinand in einer Pastete auf den Tisch setzen liess. Auch findet man hier Glasmalereien, Vasen und andere Alterthümer.

Von hier kann man über Ladenfels einen sehenswerthen Theil des Odenwaldes, nämlich den Felsberg besuchen, auf dem ein Jägerhaus mit schöner Aussicht steht, wo man das wilde Thal übersieht, das diesen Berg von Melibocus trennt. Auf Reichenbach zu liegt die Riesensäule von Syenit, deren Ursprung man nicht kennt, obwohl sie aus dem hiesigen Felsen gehauen zu sein scheint. Manche hatten den Gedanken, sie als Denkmal auf das Schlachtfeld von Leipzig zu versetzen. Der Riesen-Altar nicht weit davon, von demselben Stein, mag römischer Arbeit sein. Das Felsen-Meer stellt eine grosse Menge durch einander geworfener Granit-Felsen vor (s. Melibocus und die Bergstrasse). Bei Auerbach und Reichelsheim liegt die Burg Schnellert in einer wilden Gegend, und das Schloss Radenstein, nach welchem der wilde Jäger mit grossem Lärm zieht, wenn ein Krieg bevorsteht. Nach Weinheim zu (s. d) kommt man durch das malerische Weschnitz-Thal, und bei Eberbach (s. Neckar) kommt man zu der grössten Höhe des Odenwaldes, zu dem Ochsenkopf.

Erdmannsdorf.

Dies ohnweit Hirschberg im schlesischen Gebirge gelegene Dorf kaufte Friedrich Wilhelm III. 1833 von den Erben des Feldmarschalls von Gneisenau und liess das Herrenhaus sehr geschmackvoll einrichten. Der König bringt dort gewöhnlich einige Tage im Sommer zu, da in dem benachbarten Fischbach (s. d.) dann auch der Prinz Wilhelm der Aeltere und in Ruhberg bei Schmiedeberg die Fürst Radzivilsche Familie wohnt. Es fanden die wegen ihres Glaubens aus dem Ziller-Thale ausgewanderten Tyroler einen Zufluchtsort in Erdmannsdorf, wo auch eine grosse Spinnmaschine errichtet ist.

Erfurt.

Auf der grossen Strasse von Frankfurt nach Leipzig berührt man diese preussische Stadt mit 28,000 Einwohnern, worunter 6,000 Katholiken, welche so alt ist, dass sie schon, als der heilige Bonifacius um das Jahr 722 hier das Christenthum predigte, bedeutend war. Die Stadt gehörte zum Hansa-Bunde, und war im 16. Jahrhundert so bedeutend, dass sie 60,000 Einwohner zählte, ehe sich der Handel nach Leipzig zog; auch war bereits im Jahr 1378 hier eine Universität angelegt worden. Nach vielen Streitigkeiten über den Besitz dieser Stadt kam sie, nachdem sie lange dem Kaiser treu geblieben war, und im 30jährigen Kriege viel gelitten hatte, mit Hülfe französischer Kriegs-Völker erobert, zuletzt an das Kurfürstenthum Mainz, von dem sie 1803 an Preussen überging. Napoleon verfügte nach 1806 oft darüber; bot sie 1810 dem Grossherzog von Oldenburg zur Entschädigung an, bis sie von den Preussen wieder erobert, aber besser, als 1806, vertheidiget ward. Die Ciriaksburg ist eine Citadelle, welche mit dem Fort Petersberg die Stadt sehr fest macht. Am wichtigsten ist der hiesige Dom, mit der berühmten Susanne, der grossen Glocke, von 275 Ctr., auf dem Thurme, der eine herrliche Aussicht gewährt. Die Fenster des Chors enthalten herrliche Glasmalerei. Im Augustiner-Kloster, dem jetzigen Waisenhause, wird die Zelle viel besucht, in welche am 17. Juni 1505 Luther als Mönch einzog. Napoleon versammelte hier 4 Könige und besprach sich mit Kaiser Alexander 1808. Hier ist eine Regierung; die Universität wurde 1816 aufgehoben; die Umgebung ist die fruchtbarste Thüringens. Wirthshäuser: Schwan, römischer Kaiser. Buchhandlungen: Andreä, Bartholomäus, Held, Hennigs, Hopf u. Hilsenberg, Keyser, Knick, Korner, Meyer, Müller, Otto und Winkler; die Erfurter politische Zeitung, ein Wochen- und Adressblatt.

Erlangen.

Diese freundliche Stadt im baierschen Mittel-Franken, mit 10,000 evangelischen Einwohnern, ward 1706 nach einem Brande

regelmässig wieder aufgebaut, nachdem sie durch die Aufnahme der, durch das Edict von Nantes verfolgten, evangelischen Franzosen an Wohlstand zugenommen hatte. Im Jahre 1743 ward die, vorher in Bamberg errichtete Universität, hierher verlegt, und zählte 1841 310 Studenten. Hier befindet sich das Schloss der Markgrafen von Ansbach (s. d.), in welchem die Bibliothek und naturgeschichtliche Sammlungen der Universität untergebracht sind. In der Nähe liegt das 1634 von den Schweden zerstörte Schloss Scharfeneck. Wirthshäuser: Wallfisch, goldene Schwan. Buchhandlungen: Palm, Bläsing, Erke, Heyder und Seiler; Erlanger Zeitung und Intelligenzblatt.

Das Erzgebirge

liegt im Königreich Sachsen an der böhmischen Grenze; eine Gneis- und Granit-Formation, mit Prophyr und Basalt Ein- und Auflagerungen und reichen Erzgängen; auf die böhmische Seite zu liegt Thonschiefer und Braunkohle. Die grösste Höhe ist der kleine oder sächsische Fichtelberg bei Oberwiesenthal, 3,731 Fuss über die Meereshöhe emporsteigend. In dieser Gegend hört der Ackerbau auf, aber dichte Wälder geben Holz zum Grubenbau, der über 10,000 eigentliche Bergleute beschäftigt, ohne die mittelbar bei dem Berg- und Hüttenbetriebe Betheiligten. Die Bergstädte Schneeberg, Annaberg und Freiberg (s. d.), Karlsfeld, Jugel und Johanngeorgenstadt (s. d.) sind hauptsächlich dabei betheiligt. Am wichtigsten ist Zinn und Silber. Auch ist dies Gebirge, wo viel Flachs gebaut wird, Hauptsitz des sächsischen Manufactur-Wesens, in Baumwollen- und Tuchwebereien; Spitzen werden hauptsächlich in Annaberg gefertigt, und überall bemerkt man die Betriebsamkeit der Bewohner des Erzgebirges.

Esslingen.

In Würtemberg an dem Neckar, in dem schönen Thale dieses Flusses, liegt diese alte Stadt mit 9,000 Einwohnern, worunter 600 Katholiken. Die ehemalige freie Reichs-Stadt Esslingen ward in dem sogenannten Zehentlande angelegt, das zu der

Zeit, als die Römer im Süden der Donau und am West-Ufer des Rheins sich niederliessen, von den Sueven unbewohnt gelassen, erst zur Zeit Trajans bevölkert und, wegen der Abgabe des zehnten Theils des Ertrages der neuen Ansiedler, Agri decumates genannt ward. Kaiser Probus legte hier Castelle an; doch gelang es den Alemannen schon zu Anfange des 3. Jahrhunderts, die Römer aus dieser Gegend zu vertreiben. Hier, in dem Ober-Neckar-Gau, ward in der Mitte des 8. Jahrhunderts Esslingen gegründet. Zuerst baute ein Allemanne, Hafti, hier eine Capelle, welche zu den Gebeinen des heiligen Vitales viele Wallfahrter anzog, die, wie gewöhnlich, einen Jahrmarkt, Messe, zur Folge hatten, woraus Hetsilinga herstammt, und zuerst in einer Urkunde vom Jahr 866 vorkommt. Die Geschichte dieser Stadt ist sehr gründlich von Dr. Karl Pfaff daselbst 1840 beschrieben. Im Jahr 1216 versah Friedrich II. die Stadt mit Mauern und Thürmen. Sie stehen noch heute, an einem Thurme gewahrt man die staufischen Löwen. Durch die glückliche Lage, durch Gewerbe und Handel ward Esslingen nach Augsburg und Ulm die bedeutendste schwäbische Reichs-Stadt, sie hat manchen heissen Kampf ausgefochten; 1488 ward in ihr der schwäbische Bund gestiftet. Noch ist sie voll herrlicher Bauwerke, das schönste, die Liebfrauen-Kirche, gebaut vom Meister des Ulmer Münsters 1440, hat einen schönen, 230 Fuss hohen, Thurm. Hier wird der Neckar-Wein zu Esslinger Champagner bereitet. Buchh. von Schreiber, Dannheimer. Auf Stuttgart zu liegen die Lustschlösser Rosenstein und Rothenberg, und auf Ulm zu bei Plochingen eine merkwürdige Brücke über den Neckar. An der Fils liegt das freundliche Göppingen mit einem Mineralbade (s. d.).

Essen.

Diese preussische Kreis-Stadt liegt im Kohlen-Revier der Ruhr, auch ist hier ein Bergamt; sie hat 6,000 Einwohner, welche Tuch- und Eisen-Fabriken betreiben. Hier war sonst eine reichsunmittelbare Frauen-Abtei. Buchh. Bädeker; hier erscheinen 2mal wöchentlich die allg. politischen Nach-

richten. — Die Umgegend ist sehr gewerbreich; in Kettwig sind bedeutende Kasimir-Manufakturen; in Werden, der ehemaligen Mönchs-Abtei, jetzt zum Zuchthause umgewandelt, wird Tuch- und Seiden-Weberei getrieben, und bei Steele sind Glashütten und Kohlengruben.

Ettal.

Diese berühmte Abtei Baierns liegt in dem Loisach-Thale in tiefer Abgeschiedenheit. Kaiser Ludwig der Baier gelobte sie in Italien 1332. Hier hatten die Benedictiner aus einer antiken Juno eine Madonna gemacht; sie befindet sich jetzt in München; aber herrliche Gemälde von Knoller befinden sich noch hier. Diese Abtei ist eins der vielen in dem sogenannten Pfaffen-Winkel gelegenen Klöster, was für die schöne Lage der Gegend spricht; denn die frommen Klosterbrüder wählten für ihr beschauliches Leben gewöhnlich die schönsten Gegenden. Diese Gegend nennt mit Recht Karl Julius Weber in seinem trefflichen „Deutschland" die Bairische Schweiz. Hier befindet man sich in den Bairischen Alpen oder Hochlanden, welche über 10 grössere Seen zählen, aus denen die Flüsse Isar, Inn, Lech, Ammer und Traun entspringen, und die zu bereisen, man von München aus 10 bis 14 Tage sehr angenehm zubringen kann. Zuförderst zieht der Wurm-See mit dem Stahrenberger Schlosse an, daher er auch gewöhnlich unter diesem Namen bekannt ist. In der am rechten Ufer gelegenen Reis-Mühle soll Karl der Grosse sich als Kind aufgehalten haben, wie die Sage meldet. Wenn man diesen See umschifft, empfehlen wir Westenrieder's Beschreibung. Am Karpfen-Winkel, wo 30 Pfund schwere Karpfen gefangen werden, liegt das Kloster Bernried. Am Ammer-See liegt das Kloster Diessen und Andechs, oder der heilige Berg, von der Menge heiliger Gebeine so genannt, welche man hier vor den Hunnen verbarg. In dem gedachten Kloster sind Fresken von Holzer und Bergmüller; hier wurden sonst viele Scapuliere gemacht und Gebet-Bücher verlegt (s. Ammergau). Bei Weilheim, dem Abdera Baierns, liegen die Klöster Wessabrunn, Rothenbach und Polling;

in dem erstern ist das Gefäss aus Galiläa, in welchem das Wasser in Wein verwandelt worden ist; ein heiliger Abt hat früher dasselbe Wunder thun können; die gute alte Zeit ist aber nicht mehr, die meisten dieser Klöster sind jetzt in Fabriken oder Wohnhäuser verwandelt, und noch nicht wiederhergestellt. Ohnfern des Kachel-Sees ist der schöne Wasserfall des Joch-Baches. Der Waller-See (s. d.) ist in der Nähe. Nicht weit von Ettal liegt Mittenwalde an der Tyroler Grenze, sonst die Hauptstadt der Grafschaft Werdenfels, deren Stammburg noch ohnfern der Burgen Garmisch und Partenkirchen zu sehen, und Benedict-Beuern, Tegernsee, Kreuth (s. d.). Am Schlier-See liegen die Reste der Burg Hohenwaldeck, von welcher 5 Brüder das Kloster Schliersee stifteten. Im Inn-Thale liegt Rosenheim mit 2,500 Einwohnern, am Mang-Fall, der hier mit dem Inn sich verbindet. Hier sind Eisen-Fabriken, und viele Alterthümer werden hier gefunden: denn die alte Römer-Strasse ging hier durch, so wie später die aus Italien nach Augsburg führende Handels-Strasse (s. Chiemsee).

Eupen oder Neau.

Diese Kreis-Stadt in dem preussischen Regierungs-Bezirke Aachen liegt an der Weeze, welche von dem hohen Veen kommt, an der belgischen Grenze, und gehörte vor der preussischen Eroberung zu dem französischen Departement der Ourte. Diese gewerbreiche Stadt von mehr als 12,000 Einwohnern treibt starke Tuchweberei, besonders in feinen Draps de Seraïl, Mahouts und Halbtüchern. Die Umgegend ist waldig, enthält aber vorzügliche Weiden, so dass mancher Bauer bis 50 Stück Kühe besitzt, von denen der bekannte Limburger Käse gemacht wird, der seinen Namen von einer kleinen benachbarten belgischen Stadt hat, der alten Hauptstadt des Herzogthums Limburg. Auf dem Wege nach Lüttich liegt das grosse Galmei-Bergwerk Altenberg, das nach den Worten der Wiener Congress-Acte zu Preussen gehört, das aber der König von Holland bei der Grenz-Berichtigung von 1817 nicht fahren lassen wollte; er hat es nicht behalten; denn

jetzt gehört es Belgien gemeinschaftlich mit Preussen.

Exterstein.

Bei Horn in dem Fürstenthum Lippe, in dem Gebirgs-Zuge, der die Egge heisst, liegt eine Reihe von Sandstein-Felsen, grotesk gespalten und zerklüftet; auf der höchsten, sich 125 Fuss erhebenden, Spitze wird ein Felsen vom Winde bewegt, fällt aber doch nicht herab. Man findet an diesen Felsen Bildwerke, die vor dem 13ten Jahrhundert gearbeitet sein müssen. Menke und Clostermeyer haben darüber geschrieben. Nach Dorow, in seinen „Denkmälern römischer Zeit im Rheinland Westphalen“, worin man die gelungensten Abbildungen findet, sind die „Castrae rupes“ eine Opferstätte der alten Deutschen, vielleicht die, welche Tacitus erwähnt, wo sie die Tribunen opferten und Arminius vom Tribunal herab zum Volke sprach. Man zeigt noch das sogenannte Blutloch in einer Höhle, in welche eine Treppe führt, und wo viele Figuren in den Felsen gehauen sind. Manche von diesen Höhlen sind in der Folge zu Capellen umgewandelt worden; in die eine derselben kann man nur mittelst einer Leiter gelangen. Da die Heiden-Bekehrer auch in Deutschland die vorgefundenen Heiden-Tempel in christliche Tempel umwandelten, so findet sich hier auch eine Kreuzes-Abnahme. In einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Paderborn kommen diese Felsenmassen schon unter dem Namen „Lapis Agistersteyn“ vor, und der alte Chronist Schaten sagt, dass hier die Hermanns-Schlacht gewesen. In der Nähe hat man mehrere Alterthümer gefunden, die sich in dem Museum zu Bonn befinden (s. d.).

Eylau, auch Eilau.

Die im Kreuzburger Kreise in Ost-Preussen gelegene Stadt Preussisch-Eylau, mit gegen 3,000 Einwohnern und einem alten Schlosse, ist durch die Schlacht bekannt, welche am 7. und 8. Februar 1807 das Vordringen Napoleon's aufhielt. Napoleon hatte so viel verloren, dass er sein gewöhnliches Verfolgungs-System hier unterliess. — Deutsch-Eylau im Rosenberger

Kreise von West-Preussen ist eine unbedeutende Stadt am Gneserich-See.

Fachingen.

Bei dem Dorfe dieses Namens an der Lahn im Nassauischen, 2 Meilen nördlich von Wiesbaden, liegen diese Quellen, die 1745 entdeckt wurden, und welche bei Verstopfungen und Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge gebraucht werden, so wie bei Gicht und Nerven-Leiden. Gewöhnlich wird dies Wasser nicht am Orte selbst benutzt; dagegen werden in manchem Jahre über 300,000 Flaschen versandt. Das ziemlich wohlschmeckende Wasser, auch Dietzer-Wasser genannt, hat viel kohlensaures Gas und Eisen (s. Dietz).

Falkenau.

Zwischen Karlsbad und Eger liegt diese Stadt, nicht weit von dem Kloster Maria-Kulm, wo eine Räuberbande hauste, bis sie 1383 ein Bauermädchen zufällig entdeckte. Hier sind Alaun-Werke. Auf Ellenbogen zu, mit einer Porzellan-Fabrik und einem grossen Meteor-Eisen-Steine auf dem Rathhause, ist eine Kettenbrücke über die Eger, welche sich dann bald mit der Tepel vereint.

Das Fass-Thal.

Auf der Strasse von Botzen nach Trient gelangt man bei Neumarkt (Eyna) in dies Thal und nach Cavalese mit einer gothischen Kirche und einem Thorwege mit Bildwerken. Auch von Trient aus kann man, aber auf sehr beschwerlichen Wegen, in dies Thal gelangen, und auch von Bruneck aus über St. Leonard und das Gadern-Thal. Das ganze Thal des Avisio heisst gewöhnlich das Fleimers-Thal, dessen, von Lavis bis Val Floriana 7 Stunden lang sich erstreckender, Theil Zimmers- oder Cembra-Thal heisst. Der mittlere, 8 Stunden lange, Theil heisst Fiemme oder Fleime, und der letzte bis Buchenstein: Fossa- oder Evas-Thal. Besonders in diesem Fossa-Thale erheben sich die seit 1789 bekannt gewordenen Dalomiten, welche sich in dem

südlichen Theile der Alpen bis zum Garda-See von hier aus finden. Dies merkwürdige, wahrscheinlich vulkanische, Gestein bildet überraschende Obelisken und Felsen-Wände von 100 Fuss Höhe; besonders merkwürdig sind die diesfallsigen Gebilde am Rosengartl und Blankhafel bei 10,000 Fuss Höhe über dem Meere. Der Hauptort des Fossa-Thales, welches an den Gletschern des Marmolatta (6,000 Fuss hoch) anfängt, ist Vigo.

Fehrbellin.

Dies ist eine kleine Stadt im Brandenburgischen Osthavelländischen Kreise, bei der Poststation Frisack am Rhin, bekannt durch die Schlacht, in welcher am 5. Juni 1675 der grosse Kurfürst mit 5,000 Reitern 11,000 Schweden schlug, und wo der Prinz von Homburg dem Dichter Heinrich von Kleist den Helden zu seinem besten Drama lieferte. In der Nachbarschaft liegt, in fruchtbarer Gegend, die freundliche Stadt Nauen, und auf der entgegengesetzten Seite Rheinsberg, wo Friedrich II. als Kronprinz sich zum grossen Helden, Regenten und Philosophen vorbereitete. Nicht weit davon liegt sein treuer Held Ziethen zu Wustrau begraben.

Der Feldberg i. Schwarzwalde.

Die grösste Höhe des Schwarzwaldes (4,600 Fuss) liegt 5 Meilen nördlich von Hornburg, auf der Strasse von Freiburg nach Stuttgart, in einem herrlichen Felsenthale, von einem alten Thurme überragt. Bei Triberg ist ein Wasser-Fall, diese Stadt aber der Mittelpunkt des Handels mit Schwarzwälder Uhren, deren jährlich über 200,000 in alle Welt, selbst nach America und China, gehen. Bei St. Georgen, wo noch Reste der Abtei der Benedictiner vorhanden, welche zuerst hier das Christenthum verbreiteten, entspringt die Brigach, eine der Hauptquellen der Donau, und bei Swenningen, ohnfern Villingen, der Neckar (s. Donaueschingen).

Der grosse Feldberg im Taunus.

Obgleich nur 2,600 Fuss hoch, gewährt doch diese grösste Höhe des Taunus-Gebir-

ges eine der schönsten Ansichten Deutschlands, indem man den Rhein bis Strassburg und über den Main bis zum Schwarzwald, den Odenwald, die Vogesen und den Donnersberg sieht. Von Cronberg und Königstein (s. d.) kann man zu Wagen auf diese Höhe gelangen. Auf dem benachbarten, 2,400 Fuss hohen, Altkönig finden sich Verschanzungen, welche man für römischen Ursprungs hält (s. Taunus).

Feldkirch.

Zwischen Bludenz und Bregenz liegt dieses Städtchen an der Ill, bekannt als der nach Tyrol führende Pass, mit dem Schlosse Schattenburg, jetzt Kaserne, welches für den Schlüssel von Tyrol gehalten ward. Massena hatte zwar die hiesigen Schanzen 1799 erstürmt, ward aber von den Oestreichern zurückgeworfen; eben so im folgenden Jahre Molitor. In dem Vorwerk Felsenau ist die grosse Rothfärberei-Fabrik von dem Herrn Gözner; auch ist die Spinnerei des Herrn Garant ein pallastartiges Gebäude. Herrlich sind die Felsen Veits- und Margarethen-Kopf; auf dem letztern liegt die Margarethen-Capelle.

Finstermünz.

Auf dem Wege von Landeck nach Meran kommt man an den Pass von Finstermünz, durch den der Inn hervorrauscht, und in dessen steilen Felsen-Ufern die Strasse zum Theil eingesprengt werden musste. Hier liessen die Tyroler im Jahre 1809 gegen 1,000 Franzosen und Baiern so weit eindringen, bis sie den Feind mit herabgestürzten Steinen und Balken beinahe ganz vernichten konnten. Dieser wichtige Pass wird jetzt nach dem Plane des Erzherzogs Johann befestigt. Bei dem Schlosse von Ried sieht man den Oetzthal-Gletscher, welcher sich vom Inn bis zur Adige (Etsch) erstreckt. Bei Pfunds fängt der eigentliche Pass an, und ehe man nach Nauders kommt, sieht man die steilen Felsenmassen, durch welche der tobende Inn sich sein Bett gewühlt hat, in welchem er das Engadin-Thal in Graubünden verlässt (s. Inn). Bei dem Naudersberger Schlosse ist die grösste Höhe des Passes

und die Wasserscheide zwischen den beiden vorhin genannten Flüssen. Die Quellen der Etsch oder Adige speisen drei kleine Seen auf der Malser-Haide oder Mutt-Wiese, von der man den Ortler, mit 12,000 Fuss Höhe über dem Meere, die andern Rhätischen Alpen überragen sieht. Hier schlugen die Graubündner 1499 ein überlegenes Heer des Kaisers Max. Ueber der romantischen Schlucht von Finstermünz erheben sich die Trümmer von Sigmundsegg.

Fischbach.

Im Schmiedeberger Thale in Schlesien, unter dem romantischen Friesenstein, den Falkenbergen und dem mächtigen Riesen-Kamme der Schneekoppe, liegt dies Lust-Schloss des Prinzen Wilhelm von Preussen, des Aelteren, ein sonst der Familie von Zedlitz-Neukirch gehöriger Rittersitz. Jetzt zu einem freundlichen Fürstensitze umgeschaffen, der den grössten Theil des Sommers benutzt wird, und durch das Wohlthun seiner edeln Bewohner zum Segen der Umgegend gereicht, wird dieser Ort mit der schön gelegenen Schweizerei zu den angenehmsten Ausflügen der Bade-Gesellschaft von Warmbrunn (s. d.) benutzt (s. Erdmannsdorf). Auf dem Kamme des Fischbacher Gebirges steht auf dem Mariannen-Felsen ein grosser Löwe von Guss-Eisen.

Fiume oder St. Veit am Flaume.

Die Hauptstadt des Oestreichischen Littorale, der einzige Seehafen von Ungarn, zu welchem die Strasse über den Karst, der sich auch über Triest (s. d.) erhebt, führt, die besonders bei der Porta Hungarica in der schauerlichen Schlucht der Fiumara sehr malerisch ist. Der Hafen ist für einen Freihafen erklärt worden, und dadurch hat, obwohl er nur für kleine Schiffe zugänglich ist, der Ungarische Handel über Fiume bereits eine solche Bedeutung erlangt, dass gewöhnlich 9,000 Schiffe in jedem Jahre hier ein- und auslaufen, von denen 300 wenigstens grosse Fahrten, die andern aber nur Küstenfahrten machen. Zu dieser Ungarischen Seeküste gehörten 301 Schiffe mit 49,141 Tonnen Gehalt und

eine Bemannung von 2,123 Matrosen. Der Hafen wird durch einen Durchstich der Fiumara erweitert, und schon beträgt die Bevölkerung dieser Stadt über 12,000 Seelen.

Flinsberg

liegt unter dem Schlesischen Riesen-Gebirge, am Fusse des Isar-Kammes, und hat ein sehr besuchtes Bad. Die Anstalt, welche in einiger Entfernung von dort und höher als dasselbe auf einer Wiese liegt, besteht aus einem Hauptgebäude, in dessen unterm Stockwerke der Speise-, Tanz- und Billard-Saal, und im zweiten eine grosse Anzahl Logir-Zimmer sich befinden, und aus dem neuen Bade-Hause und dem Pavillon, unter welchem der vortreffliche Brunnen aus verschiedenen Quellen seinen Zufluss erhält. Diese heissen: der Bier- oder Trink-Brunnen, die Bade-Quelle und die Stahl-Quelle. Ausserdem sind mehrere wohlgebaute Privathäuser in der Nähe aufgeführt, wie die von Oertel, Schütz, Wolf, Gläser, Baumert, Wolstein u. s. w., und im Dorfe ist ein ziemlich guter Gasthof. Im Jahre 1829 waren 180 Familien hier, es wurden 6,300 Bäder genommen und 4,200 Krüge versendet. 1832 waren wieder gegen 250 Gäste anwesend, von welchen der grösste Theil, wie gewöhnlich, dem weiblichen Geschlechte angehörte. Die Wiesen-Flur, welche die Anstalt umgiebt, ist in den letzten Jahren durch mancherlei kleine Anlagen verschönert worden, und während der grüne Hirte, der Fliess, der Gemsberg, der Hasenberg, der Schafberg u. s. w. angenehme Ziel-Punkte für Fuss-Partien darbieten, laden mehrere interessante Orte in der Umgegend, namentlich Greifenstein, Meffersdorf, Liebwerda, Friedland, Warmbrunn, die verschiedenen Wasserfälle und die merkwürdigen Punkte des Riesengebirges zu weitern Ausflügen ein. (S. v. Zedlitz etc.)

Flitsch oder Pless.

Zwischen Görz und Torvis geht man im Thale des Isonzo aufwärts, über Canell, Tolmein und Caporetto, zu dem bei dem Dorfe Flitsch befindlichen Passe von Predill, von einem alten Schlosse überragt,

das 1809 von den Oestreichern sehr brav vertheidigt ward. Von hier kommt man nach Torvis auf der grossen Strasse über den Pass von Puntafel, der aus Oestreich nach Venedig führt (s. Predell-Pass).

Forchheim.

Im Bairischen Franken liegt diese Stadt an der Regnitz. Als Festung der Bischöfe von Bamberg, ward sie im 30jährigen Kriege mehrere Male belagert. Im Mittelalter wurden hier mehrere Concilien und Reichstage gehalten, und schon Karl der Grosse hielt hier manchmal Hof.

Frankenhausen.

Diese blühende Stadt im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt zählt gegen 5,000 evangelische Einwohner. Buchhandlung: Blicherodt. Ein Intelligenz-Blatt erscheint hier.

Frankenstein.

Diese freundlich gelegene Schlesische Kreis-Stadt, mit gegen 6,000 meist katholischen Einwohnern, besitzt malerische Reste eines alten festen Schlosses und einen hängenden Thurm, den schiefen Thürmen von Bologna ähnlich. Die Umgegend, durch ihren Weizen bekannt, unter dem Glazer- und Eulen-Gebirge und dem Zobten-Berge, ist sehr lachend und mit reichen Dörfern versehen, weil hier sehr viele Dörfer Klöstern und Stiftern gehörten, die schon in frühern Zeiten ihren Bauern mehr Freiheit liessen, welche denselben Gelegenheit gab, zu grösserem Wohlstande zu gelangen, als auf den adeligen Gütern, wo die sich stets theilenden Nachkommen immer mehr in die Nothwendigkeit versetzt waren, alle Kräfte ihrer Bauern aufzubieten. Daher das Sprüchwort der Bauern: „Unter dem Krummstabe ist gut wohnen". (S. Silberberg u. Gnadenfrei.) Bei dem Dorfe Protzen findet sich Opal. W.-H.: Adler, deutsches Haus. Buchhandlung von Hennigs. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Frankenthal.

Auf der Strasse von Mainz nach Mannheim in Rhein-Baiern liegt diese regelmässige Stadt, mit einem grossen Arbeitshause,

worin der Direktor, B. v. Horix, im Jahre 1816 zeigte, was sich Alles aus Menschen-Kräften machen lässt, wenn man sie zu benutzen versteht. Von hier führt ein Canal nach dem Rhein. W.-H.: rother Löwe.

Frankfurt am Main.

In einer reizenden, wohlangebauten Gegend, in einem weiten Thale des Main, liegt diese erste der freien Städte Deutschlands, die Hauptstadt des Deutschen Bundes, mittels einer steinernen Brücke über den, mit Schiffen stets bedeckten, Main mit Sachsenhausen, auf dem linken Ufer, verbunden. Frankfurt hatte sich von jeder Zwischenherrschaft frei zu halten gesucht, und war den Deutschen Kaisern treu geblieben, daher schon 1254 als eine kaiserliche freie Reichsstadt anerkannt. Als Napoleon 1806 das Deutsche Reich vollends zertrümmerte, fiel Frankfurt dem Fürsten Primas anheim, ward aber durch den Wiener Congress wieder als freie Stadt anerkannt. Die alten Festungswerke sind abgetragen, und daraus sehr geschmackvoll angelegte Spaziergänge geschaffen worden, so dass die Umgebungen Frankfurts, mit seinen Zier- und Weingärten und den, nach allen Richtungen führenden, mit Bäumen bepflanzten, Kunststrassen, zu den anmuthigsten der Deutschen Städte gehören. Die Strassen der Stadt sind gut gepflastert, rein gehalten und mit Gas erleuchtet; der neue Theil am Main, die Zeil und die Mainzer Gasse besitzen stattliche Gebäude, so dass das Ganze, von den Bauwerken alter Zeit überragt, einen sehr angenehmen Eindruck macht.

Unter diesen letztern steht oben an der Dom oder die Bartholomäus-Kirche, mit dem prachtvollen Hochaltar, vor welchem die Deutschen Kaiser von den Erzbischöfen von Mainz gekrönt wurden. In der Capelle rechts bereiteten zur Kaiserwahl sich die Kurfürsten vor. Am Eingange ist das Grabmal des Kaisers Günther von Schwarzburg; eine Grablegung von Dürer und eine heilige Familie von Rubens. Von dem massenhaften Pfarr-Thurme übersieht man am besten die Stadt und Umgegend. Man zahlt auf diesem Thurme und bei den andern Merkwürdigkeiten Frankfurts an

Trinkgeld: allein 12 Kreuzer, und in Gesellschaft 24 Kreuzer. Obwohl diese Kirche schon unter den Karolingern gestiftet war, so ist die jetzige doch erst von 1415 bis 1509 erbaut. — Die Leonards-Kirche, mit dem von Ludwig dem Baiern dem Stifte verliehenen Reichs-Adler, ward 1323 erbaut. Hier stand die alte Burg der Karolinger; die Ueberreste dieser Königs-Pfalz sind erst in neuer Zeit wegen Baufälligkeit abgebrochen worden. Man baute, wie im alten Rom, für die Götter Tempel für die Ewigkeit, während die Könige in vergänglichen Häusern wohnten. — Die 1322 gegründete Liebfrauen-Kirche besitzt einige Bilder und Schnitzwerke.

Das Rathhaus, zu verschiedenen Zeiten gebaut, heist der Römer. Hier ist der Kaiser-Saal, wo die Kaiser-Wahl vollzogen ward, mit den Bildnissen der Kaiser, von dem 911 gewählten Konrad I. an, bis zu dem letzten, Franz II., der merkwürdigerweise eben die letzte Nische ausfüllt. Hier wird noch die goldene Bulle von 1356 aufbewahrt, durch welche der geistreiche Kaiser Karl IV. einige Ordnung in dem, in mehr als 300 kleine Staaten zerfallenen, Deutschland einführen wollte. Der Römer-Berg, der Platz vor dem Rathhause, war der Schauplatz der Volks-Belustigungen bei der Kaiser-Krönung, wo die Spring-Brunnen Wein auswarfen, u. s. w. — In einem edlen Styl ist das Thurn und Taxis'sche Palais gebaut, welches später die Residenz des Fürsten Primas, des geistreichen Dahlberg, war, und jetzt zu den Sitzungen der Bundes-Versammlung benutzt wird. — Das ehemalige Deutsche Ordens-Haus, in der Vorstadt Sachsenhausen, von 1709, gehört dem Kaiser von Oestreich, und er hat dasselbe zur Kaserne eingeräumt, da Frankfurt, seit dem unsinnigen Versuche der von Frankreich aus geleiteten Polnischen und anderer Aufrührer, fremde Besatzung halten muss. — Im Braunfels am Liebfrauen-Berge wohnten früher oft die Kaiser, und Maximilian I. eröffnete hier 1495 das Reichs-Kammergericht, nachdem er das Faustrecht abgeschafft hatte, und so auch ausserhalb der festen Mauern der Städte in Deutschland Gesittigung möglich machte. 1631 wohnte hier Gustav Adolph. Jetzt ist

hier der stärkste Mess-Verkehr im Herbst und Frühjahre; denn mit der Leipziger Messe ist die hiesige eine der grössten in Europa. — Die neue Börse wird ein Pracht-Gebäude, das einer solchen Handels-Stadt würdig ist, welche über 54,000 Einwohner zählt, wozu 5,000 Juden gehören, die in einer besondern Strasse, ohnweit der Constabler-Wache, wohnen. Am Eingange ist die, in gothischem Styl erbaute, Synagoge sehenswerth, und das Haus, aus welchem der erste Banquier der Welt, der Baron von Rothschild, hervorgegangen ist, welchen Talleyrand einem Mitgliede der Familie Montmorency, die sich die ersten Barone der Christenheit nennt, als den ersten Baron des alten Testaments, dem ersten des neuen Testaments vorstellte.

Bei solchen Elementen und bei solcher Lage ist der Handel Frankfurts auch ausser dem Wechsel-Verkehr sehr gross, der en Gros, als Speditions- und Commissions-Handel getrieben wird. Die Ostermesse ward 1330 von Ludwig dem Baiern gestiftet; sehr bedeutend ist besonders der Handel mit Staatspapieren aus der alten und neuen Welt, deren Steigen oder Fallen Rothschild oft von hier aus bestimmte.

Für die Bildung der 60,000 Einwohner, worunter 6,000 Katholiken und 5,000 Juden, sorgen sehr gute Erziehungs-Anstalten, worunter sich auch eine, von dem Fürsten Primas sehr vervollkommnete, jüdische Real-Schule befindet. Unter den weiblichen Erziehungs-Anstalten zeichnet sich die des Dr. Bercht vorzüglich aus.

Ausser mehreren wissenschaftlichen Zeitschriften erscheinen hier: die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, die Rhein- und Main-Zeitung und das Frankfurter Journal, das älteste in Deutschland (seit 1615), mit der Didaskalia, täglich, die Glocke wöchentlich 4mal, der Handels-Correspondent und das Intelligenz-Blatt 2mal, der Fiacre 1mal. Buchhandlungen von André, Andreä, Bär, Boselli, Brönner, Döring, Donsdorf, Dunst, Eichenberg, Fischer, Gebhard, Goar, Hermann, Jäger, Kettembiel, Körner, Krug, Küchler, Meidinger, Osterrieth, Reinherz, Sauerländer, Schmerber, Schöffer, Streng, Ullmann, Varrentrapp, Vogel, Wesche, Willmans.

Die Stadt-Bibliothek, in einem schönen Gebäude am obern Main, ist Dienstags und Donnerstags von 11 bis 12 Uhr, und Mittwochs und Freitags von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Hier finden sich manche Alterthümer, und Goethe's Büste von Marchesi in Mailand, die an Goethe's Vaterhaus an dem grossen Hirschgraben erinnert, mit einem Wappen über der Thüre, in welchem er am 28. August 1749 geboren ward, und in dessen nach dem Hofe gehendem Mansarden-Zimmer er in Dichtung und Wahrheit aufwuchs, und von 1773 bis 1775 seinen Götz und Werther schrieb.

Das Schädesche Kunst-Institut, von einem, 1816 verstorbenen, kunstliebenden Banquier mit fürstlichem Aufwande gestiftet, und aus Bürger-Tugend der Stadt überlassen, ist in einem grossen Gebäude in der neuen Mainzer Strasse, mit einer Kunst-Schule, und, Sonnabend ausgenommen, sind alle Tage von 10 bis 1 Uhr die hiesigen Kunst-Sammlungen unentgeldlich zu sehen, wozu die Cataloge ausliegen. In dem Italiänischen Saale sind Bilder von Salvator Rosa, Canaletto, Girolamo Santa Croce und zwei angebliche Rafaels. Aus der Niederländischen Schule findet man hier Rubens, Diepenbeck, Snyers, Zaftleven, Hals, Ruisdael und A. In dem Altdeutschen Saale sind Holbein und Messys; ausserdem aber auch herrliche Bilder neuer Maler, als Lessing's Ezzellino und ein brennendes Haus; Hübner's Hiob, Schnorr's Samariter, Overbeck's Religion, u. m. a.; Fresken von Veit, und Gyps-Abgüsse der berühmten Bronce-Thüren im Battisterio zu Florenz, von Pisani und Ghiberti, von denen Michel Angelo sagte: sie wären werth, die Pforten des Paradieses zu zieren.

Die Senkenbergische Stiftung, am Eschenheimer Thore, mit einem anatomischen Theater, botanischen Garten und naturhistorischen Museum, ist besonders wegen der von Rüppel aus Nubien und Abyssinien mitgebrachten Gegenstände merkwürdig. Sie ist Mittwochs von 2 bis 4 Uhr, und Freitags von 11 bis 1 Uhr, in der Messe aber alle Tage geöffnet; man zahlt hier ein kleines Trinkgeld.

In dem Museum des v. Bethmannschen Gartens, am Friedberger Thore,

ist täglich von 10 bis 1 Uhr unentgeldlich die herrliche Ariadne von Danneker zu sehen, und Gyps-Abgüsse der bedeutendsten alten Bildwerke. — Vor demselben Thore steht das Denkmal, welches Friedrich Wilhelm II. den tapfern Hessen errichten liess, die am 2. December 1792 gegen die Franzosen fielen, welche damals schon bis hierher vorgedrungen waren.

Ein öffentliches Denkmal für Goethe, von Schwanthaler, und eins für Guttenberg, von Lannitz, werden erwartet.

Das Theater ist gewöhnlich gut besetzt, und das Lese-Zimmer am Ross-Markt sehr gut eingerichtet, auch der Zutritt durch ein Mitglied leicht zu erlangen.

Von öffentlichen Belustigungen ist die Mai-Lust am untern Main-Thore zu nennen; von Privat-Gärten besonders das Rothschild'sche Gewächs-Haus, und von Wohlthätigkeits-Anstalten das treffliche Bürger-Hospital. Der 1827 eröffnete Friedhof vor dem Friedberger Thore ist wegen seiner schönen Denkmäler sehenswerth, besonders das des Banquiers v. Bethmann, von Thorwaldsen; hier wurden auch Sömmering, Klüber und Feuerbach begraben.

Frankfurt ist durch seine vortrefflichen Wirthshäuser berühmt, und durch die ausgezeichnete Bedienung in denselben; daher hierher gewöhnlich die Söhne aus andern Wirthshäusern als Kellner geschickt werden, um sich zu unterrichten. Besonders verdient das Hôtel de Russie seinen europäischen Ruf, Manche halten es für das beste in Deutschland; dann der Römische Kaiser, der Schwan, der Englische Hof, der Weidenbusch und der Pariser Hof. Der gewöhnliche Preis eines Zimmers ist 48 Kr. bis 1 Fl.; eben so viel kostet das Mittags-Essen an der Wirths-Tafel, und das Frühstück 30 Kr. Natürlich musste die ausserordentliche Menge von Reisenden, welche jährlich hier durchgehen, den besten Einfluss auf die Wirthshäuser haben; denn kein Ort mag so viele Fremde aufzunehmen haben, als Frankfurt. Dies zeigt die, vor dem Gallus-Thore belegene, in einer Stunde nach Mainz führende, Eisenbahn, welche im Jahre 1841 von 765,975 Personen benutzt worden ist. Alle andern deutschen Eisenbahnen stehen

dagegen zurück, mit Ausnahme der von Wien nach Baden führenden Eisenbahn, und wird es nicht am unrechten Orte sein, hier zur Vergleichung beizufügen, wie viel Personen auf den andern deutschen Eisenbahnen im Jahre 1841 gefahren sind.

Auf der Bahn von

München-Augsburg	249,701	
Nürnberg-Fürth . .	448,854	
Mannheim-Heidelberg	264,685	
Wien-Brünn . . .	219,054	362,869
Wien-Stockerau . .	143,815	
Wien-Raab . . .	831,990	
Linz-Gmunden . .	109,660	
Linz-Budweis . .	12,613	
Leipzig-Dresden .	388,227	
Magdeburg-Leipzig	511,654	
Berlin-Anhalt . .	160,000	muthmaassl.
Berlin-Potsdam . .	577,620	muthmaassl.
Düsseldorf-Elberfeld	237,494	
Cölln-Aachen . .	140,000	muthmaassl.
Braunschw.-Harzburg	30,000	muthmaassl.

Im Ganzen 4,325,367.

Eilwagen gehen täglich von der Post auf der Zeil ab nach Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, Regensburg und München, nach Darmstadt, Heidelberg, Stuttgart und Strassburg, nach Cassel, Hannover und Hamburg, nach Gotha, Weimar, Leipzig und Berlin, nach Cölln und Holland oder Belgien, nach Mainz und Saarbrücken, nach Paris in 90 Stunden für 36 Fl., und mit der Mallepost in 55 Stunden für 57 Fl. Zur Dampf-Schifffahrt auf dem Main sind neue Dampfschiffe erbaut, und am 6. Juni 1842 war schon die Fahrt bis Würzburg eröffnet. Lohn-Kutscher erhalten für eine Spazierfahrt auf 2 bis 3 Stunden 3 Fl., nach Darmstadt 6 Fl., nach Heidelberg 16 Fl., und täglich 6 bis 8 Fl., ohne das Trinkgeld. Die Lohndiener erhalten täglich 1 Fl. 12 Kr. bis 1 Thlr. Ein Bad kostet 48 Kr.; am Leonards-Thor und in mehreren Bade-Schiffen ist dazu gute Gelegenheit. Kaffee-Häuser sind im Hof von Holland an der Allee prachtvoll, und bei Holzwart am Markt; gutes Eis bei Rüder an der Allee.

Hier bildete sich im Jahre 1816 der Deutsche Handels- und Gewerbs-Verein, und im Jahre 1819 die gelehrte Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde.

Lust-Orte bei Frankfurt sind: Oberrod, mit schöner Aussicht auf das Main-Thal; Bornheim und Hausen, mit derselben auf das Taunus-Gebirge (s. d.); Bockenheim, Rödelheim, das Forsthaus, der Sand-Hof, und die entfernteren Orte: Offenbach, Hanau, Wilhelmsbad, Homburg und Wiesbaden (s. diese Artikel). (Ansichten von Frankfurt und der Umgegend, von Kirchbach. 1818.)

Frankfurt an der Oder.

Diese preussische Handels-Stadt liegt auf dem linken Ufer der Oder, über welche hier eine Pfahl-Brücke führt, durch die eine sehr lebendige Schifffahrt nach Danzig und Hamburg, so wie nach Stettin und Breslau geht. Drei jährliche Messen geben diesem Orte viel Leben; noch mehr wird dies aber durch die von Berlin hierher bereits angefangene Eisenbahn der Fall sein. Diese Stadt hat gegen 24,000, meist evangelische, Einwohner, eine Regierung und ein Obergericht. Eine alte Kirche und das neue Theater verdienen Beachtung, eben so das Denkmal, welches dem menschenfreundlichen Herzog von Braunschweig errichtet ward, der bei einer Ueberschwemmung im Jahre 1785 sein Leben bei der Rettung Verunglückter verlor; endlich das Denkmal des Dichters Ewald v. Kleist, der eine Stunde von hier bei Kunnersdorf blieb, wo Friedrich II. am 12. August 1759 einer Uebermacht von 80,000 Russen und Oestreichern weichen musste. Die Schnellpost geht täglich zweimal von hier nach Berlin und Breslau, so wie nach Leipzig und Danzig, so dass hier bedeutender Verkehr ist. Die Eisenbahn von hier nach Berlin soll mit der Michaelis-Messe 1842 eröffnet werden. Die von hier nach Breslau ist durch die Cabinets-Ordre vom 7. Januar 1842 festgesetzt, und soll über Guben, Bunzlau und Liegnitz gehen, und in $2^1/_2$ Jahren beendet sein; die Kosten sind auf 8,000,000 Thaler angeschlagen. — W.-H.: die drei Kronen und der Löwe in der Vorstadt auf dem rechten Oder-Ufer. Buchhändler: Hoffmann, Horneker, Horwitzky, Trowitzsch. Hier erscheint das patriotische Wochenblatt und der Telegraph.

Franzensbrunn,

auch das Bad Eger genannt, liegt $^1/_2$ Meile von dieser Stadt, und besteht aus drei, von freundlichen, wohlgebauten Häusern geformten, Strassen, von denen die Kaiser-Strasse durch hohe Kastanienbäume verschönert ist, und in den grossen schattenreichen Park führt; die beiden andern heissen die Kirch-Strasse und die Ferdinands-Strasse. Zu dem noch jährlich fortgeführten Neubau ist noch viel Raum vorhanden, und der Ort ist, obgleich nun schon fast 40 Jahre vorhanden, dennoch immer in seinem Entstehen oder in seiner weitern Ausbreitung begriffen. Die bis jetzt vorhandenen Gebäude sind: eine im edlen Style 1820 erbaute Kirche, das eigentliche grosse Badehaus, das Gesellschafts- oder Traiteur-Haus, Eigenthum der Stadt Eger, mit einem schönen und mit einem geschmackvoll angebrachten Orchester versehenen Tanzsaale, 2 Billardzimmern und Gesellschaftszimmern, wo täglich Table d'hôte zu 40 Kr. Conv.-Geld gespeist wird; auch liegen hier Zeitungen und Journale, so weit sie zu halten erlaubt sind. Das Deutsche, Russische und Sächsische Haus, mit zum Theil sehr grossen herrschaftlichen Quartieren, wo man zu 36 Kreuzer Conventions-Geld vortrefflich speist; die Gasthöfe: zum Kaiser von Oestreich (für Durchreisende), wo man nach der Karte speist, und der Schwan; der Brunnentempel, das Gasbad, der Packhof, der 1818 erbaute bedeckte Gang, das 1827 erbaute Loemannsche Badehaus, besonders für Schlamm- und Douche-Bäder, die 1826 über dem ehemaligen Polterbrunnen angelegten Gasbäder. An Handelsleuten fehlt es nicht, so wie auch ein Buchladen vorhanden ist. Man zählt 4 Mineral-Quellen, 1) den Franzensbrunnen, am südlichen Ende des Kurortes, über dem sich der oben erwähnte Brunnentempel, geziert mit den Emblemen des Aeskulap, erhebt; die Quelle selbst umgiebt ein Granitkranz; sie ist klar und hell, wirft viele Blasen und perlt stark. 2) Die Louisenquelle, welche zu den Wasser- und Schlammbädern benutzt wird und auf einer Moorwiese entspringt. 3) Die neue Quelle oder der kalte Sprudel, deren Wasser einen sehr angenehmen säuerlichen Ge-

schmack hat; sie ist durch einen Kranz von Serpentin geziert, nachdem sie 1817 gereinigt und gefasst worden ist; wegen der grossen Menge Gas, das sie ausströmt, bleibt sie in einer beständigen rauschenden Bewegung, als ob sie im siedenden Zustande wäre, daher man ihr den Namen kalter Sprudel gab. 4) Die etwas entferntere, auf einer Moorwiese sprudelnde, Salzquelle, ebenfalls von sehr angenehmen Geschmack, 1819 vom Dr. Göschmann untersucht. Der hiesige Brunnen, von dem jährlich zwischen 150,000 und 200,000 Flaschen versendet werden, gehört in die Klasse der alkalisch-salinischen Stahlwässer; er schmeckt äusserst angenehm, säuerlich, scharf, etwas nach Eisen und giebt, mit Zucker vermischt, ein sehr kühlendes, liebliches, wie Champagner brausendes, Getränk. Weltbekannt sind seine heilkräftigen, stärkenden, öffnenden und auflösenden Wirkungen; er wird auch sehr oft als Nachkur anderer Bäder, bei Brustbeschwerden, Nierenkrankheiten, Leberkrankheiten, Schleimkrankheiten, Magensäure, Hypochondrie, Hämorrhoïden, Verhärtungen innerer Theile und vielen anderen Krankheiten und Gebrechen mit grossem Nutzen gebraucht. Die Badeliste zählt oft bis 900 und 1,000 Nummern. Der Park ist der grösste, aber einzige Ort für die Spaziergänger, während die nahe Stadt Eger (s. d.), die durch eine vortreffliche Kunst-Strasse mit dem Kurorte in Verbindung steht (mit ihren mannigfachen Erinnerungen an die Wallensteinische Zeit), der St. Annaberg, der Kammerbühl, Hölles, das Jägerhaus, Liebenstein, Schönberg, St. Anna, Seeberg, Waldsassen oder Waldsachsen (sehr merkwürdig durch seine schöne Kirche), und die noch entferntern Orte Maria-Kulm auf der einen und das Alexanderbad und Wunsiedel (Jean Pauls Wohnort) auf der andern Seite, vielfache Gelegenheit zu Lustfahrten geben. (S. v. Zedlitz.)

Die Franzensfeste.

Diese neue Festung ersten Ranges liegt in Tyrol, nördlich von Brixen, zwischen hier und Obermittenwald bei Aicha; sie ward von 1833 bis 1838 zur Deckung der aus Italien nach Deutschland führenden Strasse

über den Brenner, nach Art der Thürme bei Linz, angelegt. Zugleich wird dadurch der Eingang in das Puster-Thal gedeckt. Zwischen hier und Mittenwald war es, wohin der Herzog von Danzig im Jahr 1809 mit Franzosen und Sachsen über den Brenner vorgedrungen war, er aber durch den Kapuziner Hospinger von dem Landsturm empfangen ward. Zugleich schlug ihn Speckbacher an dem Pauleiter Steg, und Hofer von dem Laufen aus in die Flucht und nach Insbruck zurück. Die Franzensfeste bildet mehrere, von einander unabhängige, Werke, welche das ganze Eisack-Thal einnehmen, aber in solcher Nähe von einander angelegt sind, dass der Angriff des einen die andern nicht gefährdet, sondern jenes vielmehr dem allgemeinen Feuer Preis giebt. Oberst Martony hat den Bau geleitet. Die Hauptfestung, das untere Werk genannt, besteht, wie die nach dem Erzherzog Maximilian, dem grossen Festungs-Baumeister (s. Linz), genannten Thürme, meist aus unterirdischen Kasematten und Batterien; eine treffliche Ansicht derselben und der andern Werke ist in den schätzbaren Wanderungen durch Tyrol und Steyermark von J. G. Seidl, mit 30 Stahlstichen (Leipzig bei Georg Wigand), enthalten. Hier führt die Ladnitscher Brücke in das Puster-Thal, das vallis pyrrustica (von dem Pyrrus, der heutigen Rienz, so genannt), dessen Einwohner Gesandte an Cäsar schickten, und so die Gefahr abwandten; aber unter Augustus wurden sie unterjocht, und die Römerstrasse von Aquileja führte hier durch. Attila zog verwüstend diese Strasse, und in der Kirche zu Meransen werden noch 3 Jungfrauen verehrt, welche sich wunderbar retteten. Von den bojarischen Herzögen kam diese Gegend an Karl den Grossen, dessen Gaugrafen bald aus Vasallen, welche das arme Volk in seinem Namen schützen sollten, Tyrannen wurden, bis sie aus den Händen der Grafen von Andechs und Görz an Oestreich kamen; Napoleon durchschnitt diese Gegend 1809 mit den Grenzen von Baiern und Illyrien, bis deutsche Tapferkeit endlich diesen gewaltigen Ländervertheiler beseitigte, und Oestreich in den Stand setzte, hier jedem Eindringen in Deutschland über die Alpen von Süden her einen Damm entgegen zu setzen. Der

beste Schutz aber ist der Wille jedes Einzelnen, lieber zu sterben, als schmählich sich zu unterwerfen. In Maals am Eisack ist ein gutes Wirthshaus, und auf dem linken Ufer dieses Flusses liegt Neustift, das reichste Kloster Tyrols.

Frauenburg.

Auf der Strasse von Elbing nach Königsberg im Ermland liegt dieser Bischofs-Sitz, in der neuesten Zeit bekannt durch die Ermordung des Bischofs v. Hatten. Die im 14ten Jahrhundert erbaute Kathedrale ist ein schönes Gebäude, auf einer über das frische Haff sich erhebenden Höhe. In einem der anliegenden Häuser wohnte der berühmte Astronom Copernicus als Canonicus; er baute den Thurm der hiesigen Wasserkunst (s. Thorn).

Freiberg,

berühmt durch den sächsischen Bergbau, der hier schon seit mehr als 600 Jahren betrieben wird, und für die Schule der deutschen Bergleute angesehen werden kann. Seit dem sollen die hiesigen Gruben 820,000 Centner Silber, oder für mehr als 240 Millionen Thaler, geliefert haben, und noch in der neuesten Zeit schlägt man den jährlichen Betrag auf eine halbe Million Thaler an Silber an, ohne Kobalt u. s. w. Doch hält man die Silbergänge des Erzgebirges für abgebaut, so weit man die Grubengewässer hat gewältigen können. Man hat den Plan, durch einen Stollen bis zur Elbe das Gebirge in einer noch grössern Tiefe aufzuschliessen. Im Jahre 1195 bauten sich hier zuerst Bergleute vom Harz unter Otto dem Reichen an, und schon im 16ten Jahrhundert waren hier über 30,000 Einwohner. Hier war oft der Sitz der sächsischen Fürsten, welche von Heinrich von 1541 an bis zum Kurfürsten Georg IV. hier begraben sind. Die Begräbniss-Capelle von dem Erstern erbaut, gehört zu der schönen Domkirche im byzantinischen Styl. Bei dem sehenswerthen Denkmal des Kurfürsten Moritz hängt seine Rüstung in der Schlacht von Sivershausen 1553. Hier ist seit 1765 eine Berg-Akademie gegründet, für welche der berühmte Mineralog

Werner eine herrliche oryktognostische und technische Sammlung anlegte. Auch ist hier eine Vorschule für die Jünglinge dieser Akademie, und der Sitz der sächsischen Bergwerks-Verwaltung. Diese umfasst 6 Bergreviere mit 500 Zechen, worauf 14,000 Menschen unmittelbar beschäftigt sind. Im Jahr 1840 betrugen die Bergwerks-Erzeugnisse des ganzen Landes 815,000 Thlr., worunter Freiberg allein mit 524,000 Thlrn. betheiligt war. Die Hütten-Erzeugnisse betrugen aber 2,654,000 Thlr. Die Berg-Akademie hat 14 Lehrer und 56 Akademisten, wie die Jünglinge genannt werden, unter denen Griechen, Russen und Mexicaner sich befinden. Seit dem 30jährigen Kriege verarmte Freiberg, und hat jetzt nur noch 12,000 evangelische Einwohner, welche sich, ausser dem Bergbau, mit Spitzen-Verfertigung und Weberei beschäftigen. Auch ist hier eine Schrotgiesserei und ein grosses Amalgamir-Werk, bei welchem eine Maschine die Kähne aus der Mulde in einen 20 Fuss höher liegenden Canal hebt. (S. Die freie Bergstadt Freiberg von Breithaupt, 1825.) Man braucht 3 Stunden, um eins der hiesigen Bergwerke zu besichtigen, wozu man die Erlaubniss bei dem Bergmeister nachzusuchen hat. Die Grube Himmelsfürst ist wegen der Regelmässigkeit ihres Baues und ihrer Maschinen eine der ersten Deutschlands; sie ist schon seit 400 Jahren eröffnet. Die Grube der Kurfürst ist wegen ihrer Trokkenheit am meisten zu empfehlen; die alte Mordgrube hat merkwürdige Pumpwerke. Bei der Berghalde der Drei-Königs-Grube ist das Denkmal des Berghauptmanns v. Herder, Sohn des berühmten Theologen. Von hier übersieht man die Gegend am besten. Auf Oederan zu liegt die Grube Neu-Gottes-Seegen, das Dorf Flöhe, wo Puffendorf geboren ward, und das von dem Kurfürsten August 1572 erbaute Schloss Augustusburg, mit einem 280 Fuss tiefen Brunnen, in der Capelle sind Bilder von Cranach und im Garten eine 400jährige Linde. Buchhandlungen von Cruz, Engelhardt; Freiberger Nachrichten. Auf Tharand zu hört man in dem Bergwerk Himmelfahrt unaufhörliches Läuten, zum Zeichen für die Bergleute, dass Alles in Ordnung ist; reisst ein Tau, oder stockt die

Maschine, so schweigt die Glocke zur Warnung. Auf dem Wege von Dresden über Nossen kann man die malerischen Ruinen des 1162 gestifteten und 1699 durch den Blitz zerstörten Klosters Altzelle und das Grabgewölbe des Stifters, Otto des Reichen, Markgrafen von Meissen, und seiner Nachfolger sehen, bis zu der Zeit, wo Friedrich der Streitbare das Erbbegräbniss in Meissen erbauen liess.

Freiburg im Breisgau.

Diese alte Stadt des Breisgaues liegt an der Treisam oder Drisam, in einer schönen Gegend, am Abhange des Schwarzwaldes, u. war sonst eine starke östreichische Festung, die aber 1744 von den Franzosen geschleift ward. Durch den Pressburger Frieden 1805 kam diese Stadt an Baden, zählt jetzt über 14,800 Einwohner, worunter gegen 3,000 Evangelische, und besitzt seit 1827 ein Erzbisthum, welchem die Bischöfe zu Mainz, Rottenburg, Fulda und Limburg untergeordnet sind. Die Kathedrale ist die beinah einzige ganz fertig gewordene gothische Kirche in Deutschland; sie ward 1152 von Konrad von Zähringen angefangen, der 380 Fuss hohe Thurm 1236 und der Chor 1513. Das Ganze ist aus rothem Sandstein in höchster Vollendung der gothischen Kunst. Die Glasmalerei der Fenster ist sehr schön, das Portal reich mit Bildnissen verziert, und die Kanzel aus schönem Schnitzwerk. Dergleichen findet sich auch in mehreren Capellen. Das Altarblatt mit mehreren Flügeln ist von Baldung, genannt Grün. In der Universitäts-Capelle 2 Bilder von Holbein und ein Steinbild des letzten Herzogs von Zähringen, Berthold V.

Die evangelische Kirche ist ganz neu aus den Bausteinen einer alten Kloster-Kirche zu Ettenheim hier aufgebaut worden; sie ist ebenfalls ein schönes Bauwerk im Rundbogen-Styl. Beide Kirchen haben den Vorzug einer freien Lage. Das Kaufhaus ist ein gothisches Gebäude mit Metallfiguren auf dem Münsterplatz. Die hiesige Albert-Ludwigs-Universität ward 1456 errichtet; sie ist in der neuern Zeit durch Welcker und v. Rotteck aufs Neue berühmt geworden. Im Jahr 1841 waren hier 288

Studierende. Auf der Strasse von Basel nach Heidelberg und nach Stuttgart gelegen, ist hier viel Verkehr. Wirthshäuser: Zähringer Hof, Engel. Buchhandlungen: von Butz, Emmerling, Herder, Lippe, Ramsberger, Wagner, Weitzenegger. Hier erscheint die Freiburger Zeitung und der Breisgauer Landbote. (S. Das Breisgauische Freiburg und seine Umgebungen von Bader, mit einer Karte von Woerl, Freiburg 1838.)

Freiburg in Schlesien.

Diese kleine Stadt, am Fusse des schlesischen Gebirges, hat in neuerer Zeit durch den verdienstvollen Fabrikanten Kramsta eine unerwartete Bedeutung erlangt. Er hat hier grosse Flachs-Spinnmaschinen angelegt, und dadurch den Flachsbau Schlesiens bedeutend gehoben. Er hat auf diese Weise die von Breslau hierher zu errichtende Eisenbahn veranlasst, welche für das Waldenburger Kohlenrevier wichtig und für die Breslauer zum Besuch der Bäder von Salzbrunn und Altwasser (s. d.) und der schönen Gebirgs-Punkte von Fürstenstein und Adersbach (s. d.) sehr erwünscht ist; die Unkosten derselben sollen sich auf 1½ Millionen Thaler belaufen. In der Nähe des Schienenweges liegt das ehemalige Lager von Bunzelwitz, in welches sich Friedrich II., unter dem Schutz der Festung Schweidnitz, zurückzog, als er von Russen und Oestreichern hart bedrängt war. Im Jahr 1813 wollte man dies Lager wieder beziehen, als Napoleon nach der Schlacht von Bautzen in Schlesien eindrang; doch ward Strahlen dazu vorgezogen. Schweidnitz, von Friedrich II. stark befestigt, fiel, schlecht vertheidigt, 1807 den Franzosen in die Hände, welche die wichtigsten Werke in die Luft sprengten. Seit 1813 wurde diese Festung wieder einigermaassen hergestellt. Die hiesige Jesuiten-Kirche besitzt den höchsten Thurm in Schlesien. Die Umgegend, die Kinsburg und das Thal der Wichbach, ist sehr freundlich. Ohnfern Freiburg liegt Strigau, wo Friedrich II. 1745 über die Oestreicher siegte. Die Strigauer Berge liefern Granitplatten bis Berlin, seit Herr Barthel sich um diese Industrie verdient gemacht hat. In Lacjan baute bereits im vorigen Jahrhundert Graf Burghauss die erste eiserne Brücke im preussischen Staate. Waldenburg, 1½ Stunden von Freiberg, besitzt bedeutende Kohlenbergwerke, von denen das zu Weissstein sich dadurch auszeichnet, dass ein schiffbarer Stollen tief in den Berg hinein befahren werden kann. Waldenburg zeichnet sich durch Leinwandhandel und die erste Flachs-Spinnmaschine Deutschlands aus, welche Herr Alberti aus England hierher verpflanzt zu haben das Verdienst hat. Auch die grossen Dörfer Charlottenbrunn, Thannhausen und Wüstewaltersdorf leisten viel für die Beförderung des Leinwandhandels und der Flachs-Spinnerei in dem unfruchtbaren Gebirge, wo der schlesische Weber, ein Muster von Sparsamkeit, mit Wenigem auskommen muss. Bei Gellenau liegen die Reste des Hornschlosses, welches der Herzogin Agnes von Schweidnitz 1369 gehörte, und 1420 in die Hände des Raubritters Nicolaus Togarell fiel; von hier aus wurden die reisenden Kaufleute beraubt und ermordet, bis 1497 endlich diesem Unwesen durch Zerstörung dieses Schlosses ein Ende gemacht ward. Die Aussicht von hier über Schlesien und Böhmen ist unbeschreiblich schön. Die Gegend von hier bis Breslau ist sehr freundlich; der Zobtenberg, der sich, wie der Soracte bei Rom, isolirt aus der Ebene erhebt, gewährt einen herrlichen Anblick. Von einer Kirche, auf der höchsten Spitze 1702 erbaut, hat man eine herrliche Aussicht über die Ebene von Schlesien längs der Oder und nach dem Gebirge. Eine Treppe von 60 Stufen führt zu derselben; die gläubigen Wallfahrer müssen diese auf den Knien ersteigen, wenn am Sonntag nach Mariä Heimsuchung hier Ablass ertheilt wird. Hier befinden sich die Bildnisse Peter Wlast des Dänen. Dieser soll nämlich — nachdem er normännischer Seeräuber gewesen — als Günstling des Herzogs Boleslaw III. die hier sonst gelegene Burg Assiburgium 1103 erhalten haben, wo früher ein heiliger Hain gewesen. Noch sieht man hier Reste weitläuftigen Gemäuers von der Burg und von dem, von ihm 1110 erbauten, Kloster für die Augustiner aus Arras. Sie zogen aber nach 40 Jahren vor, sich am Fusse des Berges zu Gurkau und endlich in Breslau niederzulassen. Die Burg gehörte noch 1369 zum Witthum der Herzogin Agnes von Schweidnitz, die hier einen Burggrafen hatte; auch in Oberschlesien kennt man noch jetzt dies Amt, eine Art Verwalter. Später hausten hier Raubritter, bis die Breslauer und Schweidnitzer Bürger, die Letzten mit ihrer grossen Büchse, die Burg eroberten und schleiften. Die Studenten in Breslau machen nach dem am Fusse des Zobtenberges liegenden Städtchen Zobten, wo der deutsche Walter Scott, v. d. Velde, seine Lichtensteiner u. s. w. schrieb, jährlich einen maskirten Aufzug. Von dem Granit des Zobtens sollte ein Riesenwürfel auf Blüchers Grab nach Kriblowitz gebracht werden (er starb dort am 12. September 1819); allein er blieb auf dem Wege liegen: „stat mole sua!“

Freienwalde.

Diese in der Provinz Brandenburg, ohnweit der Oder, belegene Stadt mit 5,000 Einwohnern ist wegen der, eine halbe Stunde davon belegenen, Bade-Anstalt bemerkenswerth, die mit hinreichenden Bade- und Wohnhäusern, auch selbst mit einem Theater versehen ist. Die nächsten Umgebungen sind von dem Garten-Direktor Leuné zu einem lieblichen Park umgeschaffen worden. Friedrich Wilhelm I. benutzte den 1683 entdeckten Königsbrunnen zur Wiederherstellung seiner grossen Grenadiere; jetzt baden jährlich über 400 Kranke, meist Berliner, hier, da das hiesige Stahlwasser für Gicht von Nutzen ist. Dr. Treumann hat 1827 dies Bad beschrieben. In der Vorstadt liegt das Alexandrinen-Bad, von Fürst 1823 beschrieben. Friedrich Wilhelm II. liess hier seiner Gemahlin ein Lustschloss erbauen, dessen Garten, der Schlossberg, der Ruinenberg, das Alaunwerk und das Rittergut Köthen zu den besuchtesten Umgebungen dieses Badeortes gehören. Wirthshäuser: Deutsches Haus und König von Portugal. In der Nähe ein Alaunbergwerk.

Freising

in Baiern an der Isar mit gegen 5,000 katholischen Einwohnern, zwischen München und Landshut, Sitz des Münchener Erzbisthums, war vormals ein reichsunmittelbares geistliches Fürstenthum. Der Dom ist sehr merkwürdig, die Crypta unter demselben sehr alt, und vor der Stadt ein Denkmal eines Grafen von Auersperg, der 1455 vom Herzog Christian von Baiern im Zweikampf getödtet ward. Wölfsche Buchhandlung.

Friedland.

Diese Kreis-Stadt in Ost-Preussen mit 3,000 Einwohnern ist durch die Schlacht vom 14. Juni 1807 bekannt, deren Gewinnen für Napoleon den Frieden von Tilsit herbeiführte. Die Russen machten Anfangs einen glücklichen Uebergang über die Aller; man beschuldigt aber Benningsen, dass er nicht verstanden, die erhaltenen Vortheile zu benutzen. Die Franzosen hatten 5 verwundete Generale, aber die Verbündeten mussten sich bis hinter die Memel und den Niemen zurückziehen.

Friedland (Schloss).

In dem böhmischen Bunzlauer Kreise liegt diese Herrschaft, welche 1622 Wallenstein kaufte und von der er noch in demselben Jahre den Herzogstitel erhielt. Nach seinem Tode (s. Eger) vergab der Kaiser diese Herrschaft an den Grafen Gallas. Das grosse Schloss besitzt noch manche Alterthümer, und auch ein Bild Wallensteins (s. „Das Schloss Friedland von Nemetsi, Prag 1818“). Die dazu gehörige Stadt Friedland, ohnfern der Schlesischen und Lausitzer Grenze, hat gegen 5,000 katholische Einwohner, meist Fabrikanten (s. Liebwerda).

Friedrichshall.

Diese, im Neckarthale ohnfern Heilbronn belegene, würtembergische Saline ist seit 1812 im Betriebe. Die Jaxt aufwärts liegt Jaxthausen, die Burg des Ritters Götz von Berlichingen, wo man noch seine Hand zeigt.

Friesach.

Zwischen Klagenfurt und Bruck liegt diese östreichische Stadt an der Mettnitz in fruchtbarer Gegend. Die gothische Kir-

che ist aus dem 15ten Jahrhundert, eine Rotunde mit einer Crypta ist noch viel älter. Der Springbrunnen ist von 1563. Zu Pöckstein ist der Sommer-Pallast des Bischofs von Gurk, und die bedeutendsten Eisenwerke Kärnthens. Auf der entgegengesetzten Seite das Schloss Dürrenstein, wo Richard Löwenherz als Gefangener des Herzogs Leopold von Oestreich sass, und die Bäder in der Einöde. Jenseits Neumarkt kommt man über einen Zweig der Steierischen Alpen in eine herrliche, mit alten Schlössern besetzte, Gegend an der Mur.

Fritzlar,

die Hauptstadt der ehemaligen kurmainzischen Provinz Fritzlar, seit 1803 kurhessisch, liegt an der Eder, hat 4,000 Einwohner und besitzt viele alte Kirchen und Klöster. Hier wurde Herzog Heinrich von Sachsen nach Kaiser Konrad I. Tode (23. December 918) zum deutschen Kaiser gewählt. In der Nähe die kleine Stadt Amöneburg (s. Ziegenhain).

Fürstenstein,

schlesische Standesherrschaft, ohnfern Freiburg und Salzbrunn, mit einem grossen Schlosse über einem malerischen Felsengrunde und einer neu erbauten lieblichen Ruine. Von der Umgegend im Sommer stark des Sonntags besucht. Die alte gräflich Hochbergsche Bibliothek soll nicht unbedeutend sein. Herzog Bolko von Schweidnitz hatte hier ein Schloss (s. Freiburg und Salzbrunn).

Fürth.

Diese Stadt ist besonders darum merkwürdig, weil hier die erste Eisenbahn in Deutschland zu Stande gekommen ist. Freilich beträgt die Entfernung nur 3/4 Meilen, und grosse Hindernisse waren nicht zu besiegen; auch ist es diese Eisenbahn, welche den höchsten Ertrag gewährt und täglich mehrere Male die Reisenden in 10 Minuten befördert, welche 6 bis 12 Kreuzer bezahlen. Fürth, in dem bairischen Mittel-Franken gelegen, zählt zwar nur 15,000 evangelische Einwohner, allein diese sind sehr betriebsam, und 1/4 davon besteht aus

Juden, die ihre eignen Schulen, eine hebräische Buchdruckerei und ein eignes Gericht haben. Buchhandlung von Korn; Fürther Wochenblatt. Bei der Schlacht von 1632, welche Gustav Adolph von Nürnberg entfernte, war sein Hauptquartier in dem Gasthofe „zum grünen Baum“ zu Fürth; 6 Angriffe hatte er vergeblich auf das verschanzte Lager Wallensteins gemacht. Zwischen hier und Nürnberg berührt man den Ludwigs-Canal, der die Donau mit dem Rhein verbindet.

Füssen.

Am Lech, an der Strasse aus Tyrol nach Augsburg, liegt diese Stadt, am Fusse der Alpen, überragt von dem königlichen Schlosse, sonst die Burg des Erzbischofs von Augsburg. Das Rathhaus ist von 1471, die Magnus-Abtei ist aufgehoben, und die Stifts-Kirche aus dem vorigen Jahrhundert. Auf Schongau zu liegt der 3,000 Fuss hohe Peissenberg, ein alleinstehender Kegel, mit herrlicher Aussicht über das Lechfeld bei Augsburg. Hier war es, wo am 10. August 955 Kaiser Otto der Grosse nach blutigem Kampfe die heidnischen Ungarn vernichtete.

Fulda.

Dies alte Bisthum hatte sich, während das deutsche Kaiser-Reich ein Wahlreich geworden war, reichsunmittelbar zu machen gewusst; durch den Reichs-Deputations-Recess säcularisirt, kam es an Nassau; doch als Napoleon 1806 sich dieses Landes anmaasste, an den Grossherzog von Frankfurt, und endlich durch den Wiener Congress an Kurhessen als Grossherzogthum. Dieses Bisthum ist von Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, selbst gestiftet. Er ward 680 in England geboren, hatte bei der Taufe den Namen Winfried angenommen und war Mönch in dem Kloster Excester geworden. Im Jahr 716 predigte er das Christenthum in Friesland, ging dann nach Rom, wo er zum Bischof geweiht ward, zerstörte hierauf die dem Thor geweihte Eiche auf einem Berge bei Geismar (an deren Stelle er eine Kirche bauen liess, welche sich später durch die vielen Wunder, die hier durch die Für-

bitte dieses Heiligen geschehen sein sollen, zu einem starkbesuchten Wallfahrtsorte erhob und Hülfensberg genannt wurde, und wohin noch jetzt von den katholischen Bewohnern des Eichsfeldes und der Umgegend Sonntags nach Pfingsten grosse Wallfahrt gehalten wird), und nachdem er 732 vom Papst Grogor III. zum Erzbischof von Mainz und Primas von Deutschland ernannt worden war, stiftete er Bisthümer und Kirchen in Hessen, Franken und Baiern. Er weihte 752 Pipin den Kurzen zum König und hielt die Synode zu Soissons, wo er den Adelbert als Ketzer verdammte, der auch hier getauft hatte, weil er nicht für die Verehrung der Reliquien war. Er wurde auf einer Missionsreise bei Dockum am 5. Juni 755 von den Friesen erschlagen. Man zeigt hier, ausser seinem Leichnam, ein mit seinem Blute gefärbtes Blatt und ein von ihm geschriebenes Evangelium.

Die Stadt Fulda, gut gebaut und schön gelegen, mit 11,000 Einwohnern, worunter 2,000 Evangelische und gegen 600 Juden, ist Sitz einer Regierung und eines Obergerichts, und des Bischofs. Auf dem schönen Domplatz steht die herrliche Kathedrale mit dem Grabmal des heiligen Bonifacius und anderm reichen Kirchenschmuck. Das ehemalige fürst-bischöfliche Schloss ist ansehnlich und jetzt als kurfürstliches Schloss gut eingerichtet. Vor demselben steht die Bildsäule des heiligen Bonifacius von Henschel in Cassel. Sein Candelaber steht zu Altenberga (s. Liebenstein). Auch der Lustgarten ist schön. Hier ist ein gutes Gymnasium und eine Forst-Lehr-Anstalt. Buchhandlung von Müller; hier erscheint ein Wochenblatt. In der Nähe die Fasanerie, ein vormals bischöfliches Lustschloss. Auf der grossen Strasse zwischen Leipzig und Frankfurt am Main ist hier viel Verkehr. Wirthshäuser: Kurfürst, Post. Die Fulda nimmt nach ihrer Vereinigung mit der Werra bei Hannövrisch Münden den Namen der Weser an.

Gastein.

Das Thal von Gastein, gewöhnlich die Gastein genannt, rings von den hohen Tyroler und Salzburger Alpen umgeben, welche mit ewigem Schnee bedeckt sind, ist zu

Wagen nur von Werfen aus zugänglich. Zuerst kommt man zu den Pochwerken der Gold- und Silber-Schmelzen bei Leud, wo die Gasteiner Ache einen herrlichen Wasserfall macht. Längs dieses Bergstroms führt der, erst von Kaiser Franz gebaute, Weg durch den Engpass Klamm bergauf, und von der Klammhöhe wieder herab nach dem eigentlichen Pass Klamm, dessen Thor und Wachhaus ein Bergsturz fortriss. Ueber Hof-Gastein, wo ehemals reiche Bergwerke waren, gelangt man zu dem

Gasteiner Wildbad.

Das hiesige Wildbad im östreichischen Salzachkreise ist schon seit mehr als 1000 Jahren bekannt. Die Römer benutzten es als Therme, und Herzog Friedrich von Oestreich, nachmaliger römisch-deutscher Kaiser, brauchte die Quelle im Jahr 1436 mit gutem Erfolge wegen Wunden am Fusse. Der Erz- u. Fürstbischof v. Salzburg, Hieronymus, aus dem Hause Colloredo, erbaute 1792 das hiesige Schloss, und sein Leibarzt, der Ritter Barisany, schrieb in neuerer Zeit zuerst über diesen Kurort. Kurfürst Ferdinand, nachmaliger Grossherzog von Toscana, stellte den ersten Badearzt an. Gastein liegt unter dem Graukogel, der zu den norischen Alpen gehört, und an dem kleinen Flusse Ache, welcher hier einen Fall von 270 Fuss macht und in dessen Nähe die berühmten Quellen liegen, von denen 4 besondere Bezeichnung verdienen: 1) Die Prinzenquelle. Sie entspringt am Schreckenberge und liefert in jeder Minute 9,5 Kubikzoll Wasser von 30° Réaumur Wärme; 2) die Doctorquelle mit 30° Réaumur Wärme; 3) die Franzens- oder Kaiserquelle; sie entspringt am Reichenstein, hat 35° R. Wärme und wurde 1809 auf Befehl des Kaisers neu gefasst. 4) Die Spitalquelle von 30° R. Wärme; sie ist im Jahr 1809 neu gefasst worden und steht durch eine Wasserleitung mit Dampfbädern in Verbindung. Die Zahl der Hauptbäder beläuft sich auf 10, als: die im Schlosse, in dem Palais des Erzherzogs Johann, im Fleischerhause, im Gasthause bei Straubinger und in 2 andern Gasthäusern, in der Schröpfbadstube u. s. w. In den Jahren 1831 und 1832 ist eine neue Badeanstalt

in dem nahen Hof-Gastein angelegt worden. Auch befindet sich ein Pferdebad hier. Wohnungen für Badegäste waren 1832 245 vorhanden. Der Ort liegt sehr romantisch, und wurde in den Jahren 1828 bis 1832 im Durchschnitte von 1,000 bis 1,100 Gästen besucht, die grösstentheils den höhern Ständen und oft fremden Ländern angehörten. Das Wasser ist klar, ohne Geruch und Geschmack, und selbst reichlich genossen belästigt es den Magen nicht. Es enthält, ausser einer geringen Menge atmosphärischer Luft, kein Gas, und an festen Bestandtheilen blos auf 16 Unzen $2^3/_4$ Gran. Merkwürdig ist der Umstand, dass nach den Beobachtungen der Professoren Baumgärtner und Marian Kolbe das Wasser, wenn es von der Quelle kommt, ein Abweichen von der Magnetnadel bewirkt, welches abnimmt, wenn das Wasser erkaltet. Sehr gross ist die Kraft der Quelle auf das Erblühen und Reifen der Früchte. Auch ist der Badeschlamm (Bademoos) eine eigene sehr heilsame Erscheinung. Nervenschwäche, Paralyse, Hypochondrie, Nierenstein, Flechten, Skrofeln, Fisteln, Erschlaffung, Wunden u. s. w. sind die verschiedenen Gebrechen, gegen die man hier Hülfe sucht und oft findet. Die Badezeit dauert 3 Wochen. Gastein liegt 16 Meilen von Salzburg, 24 Meilen von Linz und 60 Meilen über Ens von Wien.

Das Wildbad-Dörfchen mit 50 Häusern, 3,000 Fuss über dem Meere und 1,600 über Salzburg, giebt den Badegästen (Wirthshäuser: bei Straubinger und im Schloss) nicht hinreichendes Unterkommen. Es wird daher Wasser von hier nach Hof-Gastein geleitet. Das Thal ist so eng, dass hier keine Spaziergänge gemacht werden können; aber um so belohnender sind die Wanderungen in die Hochgebirge. In dem $^1/_2$ Stunde entfernten Beckstein sind Poch- und Waschwerke, auf dem Radhausberge Goldgruben, die 6,000 Fuss hoch liegen. Der Kesselfall auf das Nassfeld zu ist sehr schön, der Schleier-Fall gleitet kaum hörbar über eine 200 Fuss hohe Felsenwand herab, der Bärenfall ist um so heftiger. Das Nassfeld, zwischen Gletschern gelegen, welche die Ache bilden, geht bis an den Nassfelder Tauern. Bis auf den Gamskohrkogel braucht

man 5 Stunden; von seiner Höhe herab ist aber auch die Aussicht belohnend. Ueber das Nassfeld kann man über den Malkitzer Tauern (s. d.) nach Ober-Villach gelangen; oder über den Rauris-pass am Fusse des Grossglockner nach Heiligenblut in das Möhlthal (s. d.) und Hallein, wo man von Salzburg aus vorbeikommt.

Geilnau.

Dieser Ort liegt 5 Stunden von Ems im Herzogthum Nassau und ist bekannt durch seinen Heilquell. Lange Zeit hindurch war er verschüttet und vergessen; im vorigen Jahrhunderte liess ihn aber der Fürst zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg wieder aufgraben und durch Röhren in ein bleiernes Reservoir leiten. Das Wasser ist dem Fachinger (s. d.) ähnlich, angenehm, säuerlich und, mit Zucker und Wein vermischt, wie Champagner brausend. Die Quelle ist nicht ergiebig; man füllt in der Stunde kaum 50 Krüge, dennoch versendet man jährlich bis 200,000 Stück. Die Wirkungen dieses Heilwassers sind wohlthätig gegen Schleimsucht, Nieren- und Steinbeschwerden, Eiterung der Nieren (die Vorboten der Schwindsucht). Durch seinen Gebrauch entfernen die Patienten oft kleine Steine. Uebrigens braucht man diesen Brunnen wie das Fachinger und Driburger Wasser. Die Temperatur des Wassers ist nach Bischof 8,5° Réaumur. Amburger hat den Brunnen 1820 beschrieben, da er zu den vorzüglichsten Gesundbrunnen Deutschlands gehört. An Ort und Stelle sind bis jetzt, trotz mancher Vorschläge und Wünsche, wenig oder gar keine Einrichtungen zur Kur gemacht worden, und man beschränkt sich auf das Versenden. Die Post-Station Limburg ist die nächtse.

Geisslingen.

Auf der Strasse von Ulm nach Stuttgart kommt man durch diese kleine, am Fusse der Alb, in einer engen Schlucht gelegene, Stadt, überragt von einer Warte des alten Helfensteins. Hier werden viele Drechslerarbeiten und Spielzeug verfertigt. Auf Göppingen zu erhebt sich ein kegel-

förmiger Berg, der Hohenstaufen, mit der 1525 im Bauernkriege zerstörten Kaiserburg, wo man eine herrliche Aussicht geniesst, auch nach der Burg Wasserschlösschen, dem Stammsitz der Hohenstaufen, welche von Konrad III. von 1138 an 100 Jahre lang versuchten, Deutschland zum herrschenden Volke zu machen, aber gegen die Hierarchie unterlagen. (S. Gmünd.)

Geldern.

Die Hauptstadt des jetzt preuss. Fürstenthums Geldern, zwischen Venloo und Düsseldorf an der Niers gelegen, deren Arme früher aus dieser Stadt eine starke Festung machten. In der Nähe sollte der Nord-Canal den Rhein mit der Maas verbinden (s. Neus, mit Fossa Eugeniana). Geldern, einer holländischen Stadt sehr ähnlich, hat gegen 5,000 Einwohner, deren Plattdeutsch beinah ganz dem Holländischen gleicht. In der Nähe liegt der berühmte Wallfahrtsort Kevelaer, wohin während der französischen Regierung nicht mehr gewallfahrtet werden durfte. Doch enthält diese Gegend noch so viele gläubige Seelen, selbst unter den Vornehmen, dass diese Wallfahrten wieder sehr stark benutzt werden, wenn Ablass ertheilt wird.

Gelnhausen.

Diese Kur-Hessische Stadt liegt an der Kinzig, auf der Strasse von Frankfurt nach Leipzig, und hat gegen 5,000 Einwohner. Die herrliche Domkirche ist aus dem 13. Jahrhundert, aus dem byzantinischen Styl in den gothischen übergehend. Die Glasmalerei ist sehr schön. Auf einer Insel sieht man noch die Reste des alten Kaiser-Pallastes, der Pfalz, die Friedrich Barbarossa 1144 erbaute.

Gera.

Diese Hauptstadt der Reussischen Fürstenthümer liegt auf der Strasse von Altenburg nach Saalfeld, $3^1/_2$ Meilen von der ersten Stadt entfernt, zählt über 11,000 evangelische Einwohner, die sich durch Gewerbfleiss auszeichnen; darunter befin-

den sich die Buchhändler: Blachmann, Heinsius und Illgens. Hier erscheint die Geraer Zeitung. Die Stadt ist von eben so freundlichem und wohlhabendem Aussehen, wie die Umgegend fruchtbar und wohl angebauet.

Germersheim.

Zwischen Strassburg und Speier, auf dem linken Ufer des Rheins, liegt diese neue Festung in Rhein-Baiern, am Einfluss der Queich mit einer über den Rhein führenden Schiffbrücke und 2,500 Einwohnern. Hier ward sonst Gold aus dem Rheinsande gewaschen. Noch sieht man hier die Reste der alten Burg, auf welcher 1281 hier Rudolph von Habsburg starb. Die gegenüber im Badenschen gelegene Philippsburg ward im Anfang dieses Jahrhunderts geschleift. Weiter aufwärts liegt Knielingen, der Stationsort der Dampfschiffe für die nach Karlsruhe gehenden Reisenden, welche hier stets Omnibus finden.

Gerolstein.

In der unwirthbaren Eiffel, in dem Felsen-Thale der Kyll, liegt diese kleine Stadt in Rhein-Preussen, auf dem Wege von Prüm auf Daun, in der Eiffel (s. d.), über welche die alte Burg Gerolstein emporragt. Eine halbe Stunde entfernt liegt eine der bedeutendsten Ruinen dieser Gegend, die Casselburg, von einem römischen Castell herrührend. Auch findet man in der Nähe Spuren römischer Niederlassungen und Münzen. Die Umgegend ist mineralogisch merkwürdig, hier sind Dalomiten und Versteinerungen, auf der Pfaffenkaule ein ausgebrannter Krater und an der Hagelskaule ein Lavastrom und eine Höhle, das Buchendach genannt. Die Eisgrotte enthält im Sommer Eis, im Winter nicht, auch am Auberge sind viele Versteinerungen. Das Mineralwasser aus der Birresborner-Quelle wird versandt, sie ist ein wohlschmeckender Säuerling; der Brudeldreis ist eine Mofette mit kohlensaurem Gas, welche Vögel und andere kleine Thiere erstickt. Auf Kirchweiler zu sind Lavabrüche am Feuerberge bei Hohenfels, Dockweiler steht auf einem Lavastrome und ist aus Lava erbaut.

Giebichenstein.

Eine halbe Stunde unter Halle, an der Saale, erhebt sich diese malerische Burg, in der Gegend, wo im 6. Jahrhundert die Franken den Sorben Land gegen Zins überliessen. Heinrich der Vogler vernichtete den Staat der Sorben, und unter ihm kommt zuerst diese Burg vor, die dem Bischof zu Magdeburg 965 von Otto I. mit den Salz-Quellen geschenkt ward. Manche glauben, dass diese Burg von Drusus Germanicus angelegt worden, weil man hier viele römische Münzen aus jener Zeit gefunden hat. Später benutzte man diese Burg als Staats-Gefängniss, unter andern hielt Heinrich I. hier 1003 den Markgrafen Heinrich von Oestreich gefangen; Heinrich III. die Herzöge Gottfried von Lothringen und Ernst von Schwaben, wegen des an dem Pfalzgrafen Friedrich verübten Mordes; Heinrich IV. hielt hier den Landgrafen von Thüringen 2 Jahre lang gefangen, man zeigt das Fenster, aus dem er sich durch einen Sprung in die Saale (120 Fuss) gerettet haben soll. Später war diese Burg die Residenz der Bischöfe von Magdeburg, welche hier Burggrafen hielten, die den Namen von dieser Burg annahmen. Nachher verlegten die Bischöfe aber ihren Hof von hier in die Moritzburg zu Halle. Die Schweden zerstörten diese Burg unter Banner 1636. Jetzt ist Giebichenstein preuss. Domainen-Amt, das 38,000 Thlr. Pacht bringt. Der General-Pächter Herr Bartels besitzt eine merkwürdige Sammlung hier gefundener Stein-Waffen.

Gieszen oder Giessen.

Hauptstadt der grossherzoglich hessischen Provinz Ober-Hessen, mit 9,000 Einwohnern (evangelisch) an der Lahn, in freundlicher Gegend, mit einer, 1607 gestifteten, Universität, welche mit Sternwarte und anderweiten Lehrmitteln sehr gut versehen ist. Diese Universität war in Deutschland die erste, von der ein Professor zum Minister berufen ward; dies war Grolmann. Im Jahre 1841 hatte sie 430 Studenten. Hier kommen gemeinnützige Blätter und ein Wochenblatt heraus. Buchhändler sind: Ferber, Heyer und Ricker. Auf dem Wege

nach Frankfurt liegt Friedberg mit 2 gothischen Kirchen und Salzwerken in der Nähe. Wirthshaus, das Einhorn.

Gitschin.

Auf der Strasse von Landshut nach Prag kommt man durch dieses freundliche böhmische Städtchen, mit einem, von Wallenstein, erbauten Schlosse. Auf Trautenau zu, der Grenzstadt in Böhmen, kommt man bei Arnau an die Elbe, an der hinauf bis zu den Quellen ein besonderer Weg von 10 Stunden zu machen ist. In der freundlichen Stadt Hohen-Elbe kann man rasten. Der Elbfall und der des Wisswasser sind schön. Auf Prag zu liegt Neu-Benatek, wo 1601 Tycho de Brahe starb.

Glaz.

Die Hauptstadt der schlesischen Grafschaft Glaz hatte bis 1278 unter böhmischer Hoheit gestanden, kam aber seitdem an schlesische Herzöge und ward auf dem Nürnberger Reichstage 1431 von Kaiser Sigismund zu Schlesien geschlagen. Herzog Karl I. aus dem Hause Georg Podiebrads verband seit 1511 mit Glaz die Fürstenthümer Oels und Münsterberg, er beförderte die Reformation; doch nachdem Herzog Ernst von Baiern, vorher Bischof von Salzburg, dies Land an sich brachte, wurden alle nicht katholischen Priester aus der Grafschaft Glaz vertrieben. Die wichtige Festung Glaz ward 1742, 1759 und 1807 belagert; das letzte Mal lief für die Vertheidiger schlecht ab, welche sich von den Franzosen überfallen liessen. Die Stadt hat gegen 10,000, meist katholische, Einwohner. Wirthshäuser: Krone, weisses Ross. Buchhandlungen: Pompejus und Prager; hier erscheint ein Volksblatt. In dieser Grafschaft hat sich die Patrimonial-Gerichtsbarkeit dergestalt ausgebildet, dass es sogar Bauerngüter giebt, denen dieselbe zusteht, wenn auch nur über 4 oder 5 Hintersassen.

Glaucha.

Hauptstadt der fürstlich Schönburgschen mediatisirten Herrschaften, von der gräfli-

chen Linie Penig-Glaucha, mit 7,000 evangelischen Einwohnern, und Sitz der Gesammtregierung über etwa 20,000 Einwohner, an der Mulde, mit Webereien und Handel. Die fürstlich Schönburg-Waldenburgsche Hauptlinie hat ebenfalls in dem Zwickauschen Amts-Bezirk zur Hauptstadt Waldenburg mit etwa 5,000 evangelischen Einwohnern an der Mulde, die auch viele Gewerbe treiben. In Glaucha erscheint der Schönburger Anzeiger; Buchhändler Würzburg.

Gleiwitz,

in Ober-Schlesien auf der Strasse von Oppeln nach Krakau, mit über 8,000, meist katholischen, Einwohnern, ist bekannt durch seine grossen Eisenhütten, wo Kanonen gegossen und gebohrt, und die grössten Arbeiten so wie die feinsten Schmucksachen von Gusseisen gegossen werden, welche den Damen Londons und Paris gefallen. Buchhandlung von Landsberger. Von hier ist die Klodnitz mittelst eines Canals schiffbar gemacht, um die Erzeugnisse des oberschlesischen Berg-Reviers der Oder bei Kosel zuzuführen. Bei Zabrze ist ein unterirdischer schiffbarer Stollen mit der Klodnitz in Verbindung. Die Hütten-Werke gewinnen zusehends an Ausdehnung, da das hiesige Kohlenfeld und der Galmei unerschöpflich scheinen, die Abnahme des daraus gefertigten Zinks fortwährend befriedigend ist, und die Schlesischen Wälder nachhaltig sind. Das hier mit Holzkohlen bearbeitete Eisen hat grosse Vorzüge von dem fremden, welches, mit Steinkohlen bearbeitet, wohlfeiler aus England ausgeführt werden kann.

Glogau.

Vormals Residenz einer der piastischen Herzoge Schlesiens, welche am längsten mit der Unterwerfung unter die Krone Böhmens zögerten; noch Przemislaw starb als souverainer Herzog. Die Reformation fand bald Anhänger in Glogau, allein 1603 kam der Bischof v. Sitsch mit kaiserlichen Soldaten nach Glogau, und nun ward der Rath wieder mit Katholiken besetzt; so wie die Dragoner-Bekehrung durch die Lich-

tensteiner sich beinah über ganz Schlesien verbreitete. Glogau hat 12,000 Einwohner, worunter 3,000 Katholiken und 1,500 Juden, ist starke Festung, fiel aber 1806 ebenfalls auf eine schmähliche Weise den Franzosen in die Hände, die sie verstärkten und sich so leicht nicht wieder nehmen liessen. Jetzt ist sie durch einen schönen Brückenkopf auf dem rechten Oder-Ufer vervollständigt worden. Hier ist ein Oberlandes-Gericht in dem ehemaligen Schlosse. Buchhändler: Flemming, Günther, Prausnitz, Redsner, Sörgel. Niederschlesischer Anzeiger, Glogauer Stadt- und Landbote erscheinen hier.

Gmünd.

Im Königreich Würtemberg, im reichen Weinlande, wo die Rems dem Neckar zueilt, liegt die weiland Reichsstadt Gmünd, die Stadt der Goldschmiede mit ihren merkwürdigen uralten Kirchen, deren eine der Sage nach von der hohenstaufischen Ahnfrau Agnes, der Tochter Heinrichs IV., an der Stelle gestiftet ist, wo sie auf der Jagd ihren Trauring verloren und wieder gefunden hatte. Hier zog sich auf den Hügeln im Norden der Rems der römische Grenzwall, die Teufelsmauer, hin, die von Regensburg bis Coblenz den Südwesten Deutschlands als römisches Gebiet vom freien Norden schied. Nach der schwäbischen Sage bat der Teufel Gott um einen Antheil an der Welt und es ward ihm so viel verheissen, als er in einer Nacht mit Wall und Graben umgeben würde. Er wühlte als Schwein diese langen Schanzen auf, aber der Hahnenruf überraschte ihn vor der Vollendung und er war betrogen. Eine tiefe geschichtliche Anschauung erscheint hier mit altgermanischem Heidenglauben gepaart: jene Völker, die immer und überall auf diesen Grenzwall stiessen und gewiss auch Kunde hatten von seiner Ausdehnung bis Schottland und Mesopotamien, sahen darin ein Werk übermenschlicher Kräfte. Beim Kloster Lorch, der Grabstätte der hohenstaufischen Herzoge, die ernst und mild ins Thal herniederblickt, wendet sich der Grenzwall mit einemmal gegen Norden dem Maine zu. Die rauhe Gegend, die er hier durchzieht, ist unter dem Namen

des Welzheimer Waldes bekannt. Welzheim selbst, an der Leine gelegen, gilt für den Ort, der auf der Peutingerschen Tafel ad Lunam heisst, nach Andern bergen sich in dem jetzigen Namen, der früher Wallenzin lautete, die schönen römischen Klänge von Valentia. Die wellenförmige Hochebene ist von zahllosen Thalgründen durchschnitten, sonst aber ein Tummelplatz der Stürme, die zuweilen die Forste fürchterlich zurichten. Der Welzheimer Wald ist durch seine himmelhohen Tannen und Fichten ein zweiter Schwarzwald; im Winter fliegen die Holzschlitten, im Frühling donnern die Bäche vom Flössholz. Hundert Sägemühlen liefern Breter und in unbegrenzter Zahl jene Pfähle, die das Unterland in seinen Weinbergen verbraucht. Der Wald ist ein Grenzland: die Bisthümer Augsburg, Constanz, Würzburg stiessen hier zusammen, vielleicht auch die Stämme der Schwaben, Allemannen und Franken. Die Zeit hat vielfach gemischt, doch scheint aus der leichten Heiterkeit der Waldbewohner fränkisches Blut zu sprechen. Sie sind ein kraftvolles, entschlossenes und dabei gutmüthiges Geschlecht, der sitzenden Lebensart entschieden abgeneigt, daher wenig mit Gewerben, meist in Wald und Feld beschäftigt oder mit dem Handel. Die Gegenstände des letztern sind vornehmlich das Holz und der Flachs, der hier in seltener Trefflichkeit gedeiht. Das Erstgeburtsrecht gilt hier auch für Töchter; ihm verdankt die Gegend einen wohlhabenden Bauernstand, wie ihn die Erbtheilung ins Unendliche bei den Unterländern vernichtet hat (s. allg. Zeitung). Das Kloster Gottes-Zell ist jetzt Zuchthaus, die Kirche St. Salvator ist in den Felsen gehauen. Wirthshäuser: drei Mohren, das Rad. Auf Stuttgart zu kommt man durch Weiblingen, welche Stadt den Hohenstaufen gehörte; hiervon kam der Partei-Name Weiblingen in der Schlacht bei Weinsberg zuerst auf 1140, und wurde bei den Kämpfen in Italien gegen die dem Papst anhängende Partei der Welfen ausgesprochen: Ghibellinen. Diese Partei, unter dem ersten Hohenstaufen, Konrad III. von Schwaben, entstanden, blieb unter seinem grossen Sohne Friedrich I., dem Rothbart, und seinen Nachfolgern, den Kaisern treu, während die Bannstrahlen des Vaticans alle Bande der Unterthanen-Pflichten auflössten, welche ohnehin durch die grossen und kleinen Lehnsherrn schon sehr gelockert waren. Mit Konradin fiel das Haupt des letzten Hohenstaufen und Deutschland und Italien wurden zerstückelt. *Divide et imperabis!*

Gnesen.

Angeblich die älteste Stadt in Polen, deren Name Nest bedeutet, das Nest des weissen polnischen Adlers. Hier liess sich Miecislaus taufen, und hier ward vom Kaiser Otto das erste Bisthum in Polen errichtet, das damals an Deutschland tributpflichtig war. Nachdem Boleslaus Chrobri sein Reich theilte, kam Gnesen in Verfall und durch die Vereinigung Gross-Polens mit Klein-Polen unter Ladislaus, machte Casimir der Grosse Krakau zur Hauptstadt. Nun sank diese Stadt, wo eine sehr schöne, grosse erzbischöfliche Cathedrale mit dem silbernen Sarge des heiligen Adalbert (s. Prag) steht, zu einem aus schlechten hölzernen Hütten bestehenden, unbedeutenden Orte herab, obwohl der Erzbischof von Gnesen Primas des Königreichs Polen war, aber in seinem schönen primatischen Pallast in Warschau wohnte. Erst unter der preuss. Regierung ward Gnesen eine ansehnliche Stadt, und liess in dieselbe eine schöne Residenz für den Erzbischof bauen, der aber gewöhnlich seinen Sitz in Posen hat. Er ist zugleich geborner Legat des heiligen Stuhls, daher er die rothe Farbe der Fürsten der Kirche (Porporati) trägt; der dermalige ist durch seine vorübergehende Abführung nach der Festung Colberg von den Gläubigen gleich einem Heiligen verehrt worden. Jetzt hat Gnesen etwa 7,000 Einwohner, meist katholisch, mit 1,300 Juden. Buchhändler: Günther und Rossak.

Goar, auch St. Goar.

Diese reizend gelegene Stadt in Rhein-Preussen, mit gegen 5,000 Einwohnern, gehört zu den schönsten Punkten der Rheinfahrt. Ueber derselben erhebt sich die Ruine Rheinfels mit herrlicher Aussicht nach dem gegenüber gelegenen Goarshausen mit der Ruine, die Katze und die Maus, eigentlich Katzenellenbogen und Thurmberg, und der Ruine Reichenberg. Diese Stadt gehörte zu Kurhessen und die Feste Rheinfels war wohl verwahrt; doch als sich 1794 in der Nähe französische Vorposten blicken liessen, floh der Commandant mit der Besatzung unter Zurücklassung alles Geschützes auf das rechte Rhein-Ufer. Neukatzenellenbogen erhielten die Franzosen erst 1806. Die Aussicht von dort ist auch sehr schön; man muss sich in Goarshausen den Schlüssel dazu geben lassen. Nicht weit davon steigt der Lurlei-Felsen aus dem Rhein (Lei heisst Schiefer-Felsen). Hier lockte die schöne Fee Lurlei die Vorüberfahrenden durch ihre Sirenen-Gesänge an, so dass sie am Felsen scheiterten, bis sie sich selbst verliebte und in die Fluthen stürzte. Das Echo ist schön; der Salmen- oder Lachsfang aber nicht mehr so reichhaltig als früher. Wirthshäuser: der Rheinische Hof und die Lilie. Hier erscheint ein Kreisblatt.

Godesberg.

Ein schön belegenes Dorf 1 Meile von Bonn am Rhein. Die hiesige Heilquelle liess 1789 der Kurfürst Erzherzog Maximilian fassen, prächtige Gebäude anlegen und sie mit schönen Anlagen umgeben. Im Jahre 1790 überliess man die Anstalt einer Gesellschaft von Privatleuten. Sie liegt 1/2 Stunde vom Rheine mit der entzückenden Aussicht auf das nahe romantische Siebengebirge, von der Natur mit einer üppigen Vegetation und einer milden Luft begabt, und die Trümmer der alten Burgen, die Zeugen der Vergangenheit und Vergänglichkeit, auf ihren Schlusspunkten tragend. Der Redoutensaal, unten mit Spiel- und Tanzsälen, oben mit Wohnzimmern, das Gasthaus zur schönen Aussicht und das Gasthaus der Frau Blinzer. Durch eine schattige Allee sind sie mit dem, von reizenden Anlagen umgebenen, Brunnen verbunden. Nur die Bade-Anstalt findet man kleinlich gegen die genannten Prachtgebäude. Das zuerst genannte öffentliche Haus hat nicht mehr so viel Zuspruch, seit, nach der Einrichtung der UniversitätBonn, die Hazardspiele verboten sind. Der hiesige sehr kräftige Stahlbrunnen wird sehr wirksam befunden bei Magenschwäche, Bleichsucht, Stein-Schmerzen und Frauen-Krankheiten. Früher wurde das Wasser sehr viel versendet, bis es vom Tönnissteiner verdrängt wurde, und kein Brunnen in der Welt kann seine Eigenthümlichkeit an Ort und Stelle so wenig entbehren als der Godesberger, oder, mit andern Worten, sein Genuss kann an keinem andern Orte so heilsam wirken als im schönen Godesberg selbst. Zwischen Godesberg und Bonn steht ein schönes gothisches Denkmal, das Hochkreuz, errichtet im Jahre 1333 (s. Bonn u. Königswinter).

Göppingen.

Sehr freundliche würtembergische Stadt an der Fils, und an der Strasse von Stuttgart nach Ulm, ist regelmässig gebaut. Vor ihren Thoren quillt ein trefflicher Sauerbrunnen mit einem neuaufblühenden Bade; etliche Stunden entfernt liegt Boll, am Fusse der Alb, ein gleichfalls altberühmter Badeort, wie denn überhaupt in dieser heitern Gegend überall mineralische Quellen zu finden sind. In geschichtlicher wie in malerischer Beziehung hat aber diese Landschaft ihren Hauptschmuck an drei Bergen, die, im Osten aus Einer Kette emporsteigend, fast überall in brüderlicher Eintracht sichtbar werden. Sie heissen Stuifen, Rechberg und Staufen. Den ersten hat nie eine menschliche Wohnung geschmückt; der andere trägt auf seiner höchsten Spitze eine Wallfahrtscapelle, auf der zweiten eine wohlerhaltene Ritterburg, den Stammsitz eines noch blühenden Geschlechts; der dritte strahlt von weltgeschichtlichem Ruhme, denn auf ihm haben die Hohenstaufen gethront, um den kahlen Gipfel, um die letzten kleinen Trümmer schweben die reichsten Erinnerungen. Die Kaiserburg ist vom Boden vertilgt, der kleine Rittersitz Beuren aber, der Hohenstaufen Wiege, steht noch in ursprünglicher Kraft. In gleicher Richtung mit der Fils, nur am östlichen Abhang der Staufenkette, fliesst die Rems dem Neckar zu. Ihr unterer Lauf begrüsst ein reiches Weinland; hier oben durchfliesst sie Wiesenthäler, beschattet von dichten Tannenwäldern. So beschreibt ein Ungenannter diese eben

so liebliche als gewerbreiche Gegend, unter der Ueberschrift: Schwäbische Gaue, in der allgemeinen Zeitung, den wir überall zum Führer haben möchten (s. Gmünd). Die Burg Hohenstaufen ward übrigens im Bauernkriege 1525 zerstört; die Aussicht von dem 1,240 Fuss hohen Berge ist so umfassend, dass man 60 Ortschaften entdecken kann. In der Nähe das Wäscherschlösschen, der Stammsitz der Hohenstaufen. Ueber Geisslingen erhebt sich ein Thurm der alten Burg Helfenstein. Dies ist die Gegend, aus welcher Deutschlands grösste Kaiser hervorgegangen sind. Schon 1030 zeichnete sich ein Krieger Friedrich, von Staufen gebürtig, im Kampfe bei Merseburg zwischen Heinrich IV. und dem Gegenkaiser Rudolph von Schwaben aus; er ward Schwiegersohn Heinrichs und Herzog von Schwaben. Sein Sohn Friedrich II. blieb Herzog von Schwaben, der andere Sohn Conrad III. ward von Heinrich V. mit Franken beliehen. Dieser Letztere machte sich auch in kurzer Zeit zum König von Italien, dann aber zum Kaiser, als Lothars von Sachsen Nachfolger 1138 gewählt, mit welchem die beiden Brüder Hohenstaufen 10 Jahre lang Kriege geführt hattten, in denen Heinrich der Stolze von Sachsen und Baiern denselben hart zugesetzt hatte; daher der Hass der Welfen gegen die Ghibellinen oder Hohenstaufen. Nach seinem Tode ward der Enkel Friedrichs II. von Schwaben 1190 Kaiser, unter den Namen Friedrich, der Rothbart, der durch seine wachsende Macht in Italien, die Eifersucht der Päpste erregte, die sich seitdem stets mit den Welfen verbündeten.

Görlitz.

Jetzt die Hauptstadt der preuss. Oberlausitz, war Görlitz unter König Wratislaw II. (1061 bis 1092) als Reichs-Lehn mit dieser Provinz an Böhmen gefallen; später war die Lausitz durch die Ballenstädtischen Grafen an Brandenburg gekommen, unterwarf sich jedoch 1319 an Böhmen, unter den Lützelburgern, das Karl III. 1355 mit der Lausitz und Schlesien zu einem ewigen Staatenverbande vereinigte. Er hatte in Paris studirt, die Universität in Prag gestiftet, und sah wohl ein, dass die Macht der Landesherrn unter der der Vasallen unterging; er verband sich daher mit den Städten, da das Bürgerthum stets das Bedürfniss hatte, sich unter einem Landesherrn zu vereinigen, wogegen die Feudal-Herren stets nach Unabhängigkeit strebten. Er beförderte daher den Bund der sechs Städte: Löbau, Budissin, Zittau, Görlitz, Lauban und Kamenz, zum Schutz gegen das Faustrecht und die Raubritter 1337, und befahl ihnen 1355, die Raubburgen zu brechen. Obwohl Lauban und Görlitz in frühern Zeiten dem Herzoge von Schweidnitz und Jauer gehört hatten, ward doch erst nach 1474 die Lausitz ganz mit Schlesien vereinigt. Die Geistlichkeit war hier sehr reich, da in der Stadt Görlitz allein jährlich 15,000 Messen gestiftet worden waren, sie war aber so aufgeklärt, dass die Reformation hier bald Eingang fand und ein Görlitzer Schuhmacher (1612 bis 1624) von Altseidenberg, Jacob Böhme, ward als Theosoph so bekannt, dass er noch jetzt dem gelehrten Spinoza entgegengestellt wird. Görlitz hat 15,000, meist evangelische, Einwohner, ist malerisch an der Neisse gelegen, und die Umgebungen sind fruchtbar. Die Peter- und Pauls-Kirche, aus dem 15ten Jahrhundert, hat eine merkwürdige unterirdische Capelle. Bei der Kreuz-Kirche ist eine Abbildung des heiligen Grabes, die von einem Burgemeister der Stadt herrührt, welcher 1480 bis 1489 nach Jerusalem mit einem Maler und Baumeister zu diesem Behuf pilgerte. In dem hiesigen Tempelhofe befanden sich noch bis 1319 Tempelherren, welche sich überhaupt in Deutschland am längsten erhielten; obwohl Papst Clemens V. diesen Orden schon am 2. März 1312 aufgehoben, seine Güter dem Johannitter-Orden zugesprochen hatte, und am 18. März 1314 der Grossmeister Jacob Molay wegen angeschuldigter Ketzerei verbrannt worden war. Dieser Orden besass überall in Deutschland sehr reiche Commenden; er war 1119 in Palästina von Hugo von Payens gestiftet worden, und Balduin II. wiess ihm seinen Sitz an dem Tempel zu Jerusalem an, das sie aber 1291 verlassen, und nach Cypern flüchten mussten. Die meisten Ritter waren Franzosen, Philipp der Schöne bezog selbst ihren Pallast in Paris, den Tempel, zuletzt das Gefängniss der königlichen Familie. Auf Lauban zu am Queis erhebt sich mit Basalt-Felsen der kegelförmige schöne Berg, die Landskrone, 1,300 Fuss hoch, dessen Besteigen durch herrliche Aussicht belohnt wird. Auf Zittau zu liegt Herrnhut, die Haupt-Colonie der Mährischen Brüder, die Graf Zinzendorf hier 1722 aufnahm, als sie vor den Jesuiten fliehen mussten. In dem damaligen Walde steht jetzt diese blühende Stadt mit 2,000 Einwohnern, Sitz ihres Bischofs, ihrer Central-Verwaltung und ihres Handels. Von hier werden sie gewöhnlich Herrnhuter genannt, da ihre in der ganzen Welt zerstreuten Niederlassungen, welche sich durch ihre Reinlichkeit auszeichnen, von hier ausgegangen sind; sie zählen deren jetzt bereits gegen 50. Eine der bedeutendsten ist Gnadenfrei, zwischen Reichenbach, Frankenstein und Nimptsch (s. d.). Auf Dresden zu liegt Loebau; auf dem dortigen Rathhause versammelten sich die Abgeordneten der 6 Lausitzischen Städte seit 1310 bis 1814. Hier ist eine Wendische Kirche, so wie es überhaupt in dieser Provinz noch mehrere giebt, da sie 50,000 Wenden enthält, die ihre slavische Sprache beibehalten haben; obwohl sie seit Jahrhunderten von Deutschen umringt sind. Ein Beweiss, dass die Sprache nicht durch politische Verhältnisse verloren geht, so lange die patriarchalischen Sitten beibehalten werden. In Görlitz erscheint der Görlitzer Anzeiger, der Wegweiser, der Anzeiger für Lauban und die Lausitzer Fama.

Görz.

Zwischen Villach und Triest, ohnfern Gradiska und der venetianischen Grenze, liegt diese Stadt mit beinah 10,000 katholischen Einwohnern, mit dem Schlosse der alten Grafen von Görz, in welchem Karl X. starb, und in das Kloster Castagnovitza begraben ward. Hier ist der Sitz eines Erzbischofs und vor der Stadt der berühmte Wallfahrtsort Monte Santo, dessen 1444 gegründete Capelle auch ihrer herrlichen Aussicht wegen viele Fremde anzieht. Diese Stadt gehört zum Littorale des östreichischen Illyriens, wo weder deutsch noch ganz italiänisch gesprochen wird; doch sprechen die höhern Klassen deutsch, die Bauern aber slavisch. Die Stadt hat reinliche Strassen, ein hübsches Schauspielhaus, einige Palläste, in denen meist herabgekommene vornehme Familien leben.

Göttingen.

In einem fruchtbaren Thale der Leine, unter dem Hainberge, liegt diese hannövrische Stadt, im Ganzen regelmässig und freundlich gebaut, mit gegen 12,000, meist evangelischen, Einwohnern. Die abgetragenen Wälle bilden jetzt schöne Spaziergänge; der Markt hat einen Springbrunnen, und die Esplanade ist schön. Die hiesige, obwohl erst 1734 von Georg II. auf Veranlassung des Ministers v. Münchhausen gestiftete, Universität ist dennoch eine der berühmtesten Deutschlands durch die ausgezeichneten Männer, welche dort lehrten. Auch war die Anzahl der hier Studirenden bisweilen auf 1,500 angewachsen, sank aber nach den Studenten-Unruhen von 1818 und nach denen von 1831 bedeutend, ist jetzt jedoch wieder im Steigen, so dass sie sich im Jahre 1841 auf 703 belief, worunter 211 Ausländer. Dem König Wilhelm IV. verdankt die Georgia Augusta das 1837 beendete Universitäts-Gebäude. Die Bibliothek derselben ist eine der berühmtesten, vollständigsten und gemeinnützigsten in Europa; sie zählt gegen 500,000 Bände und 5,000 Handschriften; besonders ist sie reich an den neuesten englischen Werken. Die naturhistorische Sammlung enthält die Blumenbach'schen Schädel und die von Cook mitgebrachten ethnographischen Gegenstände aus der Süd-See. Die neue Sternwarte unter dem Hainberge ist prächtig; auch fehlt es nicht an allen andern Hülfs-Anstalten, als Kliniken, Gebär-Häusern u. s. w. Den besten Ueberblick findet man in Rohns's Garten, auf einer Anhöhe, eine Viertelstunde von der Stadt. Alle Tage fahren Eilwagen nach Cassel und Braunschweig. W.-H.: Stadt London und Krone. Buchhändler: Deuerlich, Dieterich, Rocca, Vandenhöck u. Ruprecht. Hier erscheinen die Göttinger gelehrten Anzeigen, das Göttinger Wochenblatt und mehrere gelehrte Zeitschriften.

Goldberg.

Schlesische Kreis-Stadt mit gegen 2,000 Einwohnern an der Katzbach, am Fusse des Riesen-Gebirges, mit starker Tuchweberei. Am 19. Augsut 1813 schlug Blücher hier Napoleon über den Bober zurück, verfolgte ihn aber nicht, sondern liess der grossen Armee Zeit, den Angriff auf Dresden zu machen, so dass am 26. August dort und zugleich an der Katzbach gestritten ward. Hier erscheinen wöchentliche Nachrichten. Diese Stadt war der Sitz des Schlesischen Goldbergbaues, der 1112 wöchentlich 150 Pfund Gold ausbeutete, und 1241 fochten bei Wahlstadt 600 Bergknappen mit gegen die Tartaren. Die Hussiten zerstörten im 15ten Jahrhundert diese Gruben; auf dem Nicolaiberge sieht man noch die alten Halden. Die Michaels-Kirche ward 1212 erbaut; hier ist der Tisch, an dem Trotzendorff lehrte; das Franziscaner-Kloster ward 1208 gestiftet.

Golling.

Zwischen Hallein und Werfen im Salzburgischen liegt diese unbedeutende Stadt, bekannt durch den, eine Stunde entfernten, Gollinger Fall, einen der bedeutendsten Europas. Es stürzt hier nämlich der Schwarzbach in zwei Absätzen von einer 300 Fuss hohen Felsenwand herab, und hier bahnt sich das Wasser einen Weg durch eine natürliche Felsenbrücke. Von 10 bis 11 Uhr Morgens bildet hier die Sonne einen prächtigen Regenbogen. Auf der Post in Golling, zugleich Wirthshaus, erhält man einspännige Gebirgswagen zur Fahrt hierher. Auch der Gosan-Zwang und der vordere und hintere Gosan-See sind sehr sehenswerth. Nach Hallein zu bleibt man in dem Thale der Salzach, über dem der hohe Göhl steil, aber dicht bewaldet, sich erhebt. Nach Hallstadt im Salz-Kammergute kann man auf einem durch das Lammer-Thal führenden Pfade gelangen. Die Oefen sind ungeheure Felsen-Blöcke in der Salzach, welche besonders bei dem Holzflössen sehenswerth sind. Ueber dem Pass Lueg, wo man die Salzach verlässt, erhebt sich das Schloss Werfen, oder die Feste Hohenwerfen,

das noch gut erhaltene Jagd-Schloss der Bischöfe von Salzburg, zugleich ihr Staats-Gefängniss; denn, sehr eifersüchtig auf ihr Jagd-Vergnügen, war hier ein Raub-Schütze der schwerste Staats-Verbrecher. Ein solcher ward einst in die Haut des von ihm erlegten Ebers genäht, und ihm das Leben geschenkt, wenn er den Hunden entfliehen könnte; bald aber hatten ihn natürlich die bischöflichen Saupacker zerrissen. (S. Gastein.)

Der Goplo-See.

Der grösste See des preussischen Grossherzogthums Posen; er wird von dem aus Polen kommenden Flusse gespeist, der durch den Mortwig-Canal bei Janovraklew die Netze bildet, welche bei Nakel schiffbar wird, wo sie den Bromberger Canal (s. d.) aufnimmt. In dem Goplo-See liegt auf einer Insel der achteckige Mäusethurm des Königs Popiel von Polen, der in der alten Hauptstadt Kruschwitz residirte, wo Piast vom Pfluge auf den Thron berufen ward. Die Umgegend ist nämlich der berühmte fruchtbare Boden, welcher den berühmten Weizen von Kujavien erzeugt. Die aus behauenem Granit erbaute Kirche zeigt in ihrem byzantinischen Styl ein hohes Alter; da hier zuerst das später nach Wraclowec verlegte Bisthum bestand. Diese Stadt ist übrigens die kleinste des preussischen Staats, da sie kaum 200 Seelen zählt. Es wird jetzt hier von Fridrich Wilhelm IV. eine evangelische Kirche gebaut.

Gosslar.

Im Königreich Hannover, im Harz-Gebirge, unter dem Rammelsberge, liegt diese alte Stadt, von der Gose durchflossen, sonst eine sehr bedeutende freie Reichs-Stadt, da seit 800 Jahren in den hiesigen Bergwerken Gold, Silber, Kupfer, Blei und Galmei gewonnen ward. Jetzt zählt Gosslar nur 6,500, meist evangelische, Einwohner. Von dem alten, 1050 vollendeten, Dome ist noch eine Capelle erhalten, in welcher man alte Schnitzwerke und Glasmalereien zeigt, auch den angeblichen Altar des Götzen Crodo in Erz, welchen die Fran-

zosen mit nach Paris genommen hatten, der aber wieder erobert worden. Nebenan steht noch ein Theil der über 1,000 Jahre alten Kaiser-Pfalz, jetzt als Getreide-Magazin benutzt. Denn hier hielten sich oft die Kaiser auf, und mehrere Reichstage wurden hier gehalten; unter andern der, auf welchem Friedrich I. den Rebellen, Heinrich den Löwen, den Welfen-Herzog, auf drei Jahre aus seinen Erblanden verbannte; dies geschah in dem Gebäude des jetzigen Gasthofes Kaiserworth. Der Zwinger, einer der alten Vertheidigungs-Thürme, ist jetzt ein Bierhaus, in welchem das bekannte weisse Weizenbier, die Gose, geschenkt wird. Auf dem Markte steht eine gothische Kirche von 1521. Die Stadt ist unregelmässig gebaut und finster; Sitz der Hannövrischen Bergwerks-Verwaltung, Schauplatz des blutigen Rangstreites zwischen den Prälaten von Hildesheim und Fulda 1062, und Geburtsort des Marschalls von Sachsen (geb. den 28. Oct. 1696), Sohnes des Königs August von Polen und der schönen Aurora, Gräfin von Königsmark. — Buchhandlung von Sorge. Hier erscheint ein Wochenblatt. — In dem Felsen, die Claus genannt, ist eine Wohnung ausgehöhlt, in welcher sonst ein Einsiedler hauste.

Der Rammelsberg ist nach allen Richtungen durch Schachte und Stollen ausgebeutet; doch soll er noch nicht ganz erschöpft, allein die Betriebs-Kosten sollen so bedeutend sein, dass wenig Ausbeute übrig bleibt. Die aus dem hiesigen Golde gewonnenen Dukaten haben die Inschrift: „*Ex auro Hercyniae*", da der Hercynische Wald sich vom Main bis zur Saale erstreckt haben soll. Mit Erlaubniss des Berg-Amtes zu Gosslar kann man die hiesigen Gruben befahren. Nach alter Art wird hier von Holz Feuer unter den Erz-Gängen angezündet, wodurch die Felsen einige Fuss tief mürbe werden. Sonnabend Morgens von 4 bis 8 Uhr werden diese Feuer gewöhnlich angezündet; dann ist es am besten, diese unterirdischen Arbeiten anzusehen. (S. Clausthal und den Harz.) Auf den Brocken hat man von hier 5 Meilen. W.-H.: Römischer Kaiser und Kaiserworth.

Gotha.

Freundlich gelegene und gut gebaute Stadt zwischen Erfurt und Eisenach (s. d.), zweite Residenz des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha. Park-Anlagen und geschmackvolle Landhäuser umgeben diese Stadt mit 15,000 meist evangelischen Einwohnern, welche schon seit vielen Jahren durch den „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen" viel Nützliches in Deutschland verbreitet hat. Ausserdem erscheint hier die Gothaische Zeitung. Buchhandlungen von Becker, Gläser, Hennigs, Müller, Perthes, Wenige. Sehenswerth ist hier besonders das herzogliche Schloss Friedenstein, auf einem die Stadt beherrschenden Berge, in einem schönen, englischen Garten herrlich gelegen, von wo man eine umfassende Aussicht über Thüringen und den Thüringer Wald geniesst. Die Orangerie ist ausgezeichnet. In dem grossartigen Schlosse selbst sind zu sehen: Die Gemälde-Sammlung, mit Meisterwerken von Guido, Guercino, einem Christus-Kopf von Palma Vecchio, einem Judas von Pordenone, einer Madonna von Parmeggianino, einer heiligen Familie von Giulio Romano, einer Hochzeit zu Canaan von Paul Veronese, mehreren Holbein, Cranach und Dürer; das reiche Münz-Cabinet; die 160,000 Bände zählende Bibliotkek; die, auch viele Gyps-Abgüsse enthaltende, Antiken-Sammlung; das Kunst- und Naturalien-Cabinet, und das Chinesisch-Japanische Cabinet. In den Wirthshäusern findet sich sehr zweckmässig die Taxe dessen, was für das Herumführen zu zahlen ist, und man kann vorher angeben, was man sehen will. Das Schauspiel-Haus ist sehr geschmackvoll. Das Lust-Schloss Reinhardsbrunn, 3 Meilen von hier, ein ehemaliges Benedictiner-Kloster, enthält Denkmäler der Landgrafen von Thüringen. Nicht weit davon liegt Schnepfenthal, wo Salzmann eine berühmte Erziehungs-Anstalt hatte, und die 1787 erbaute Sternwarte von Seeberg, berühmt durch den Astronomen Fr. v. Zach. Auf Erfurt zu liegen drei schöne Burgen, die drei Gleichen genannt, in einer malerischen Gegend.

St. Gotthard.

An der Grenze zwischen Oestreich und Ungarn liegt dieser Pass, an dem Dorfe dieses Namens, wo Montecuculi 1664 die Türken besiegte, wobei der Pascha von Ofen und der Sohn des Chan der Tartaren in der Krimm blieb. Hier vereinigt sich die Raab mit der Feistritz. Die erstere aufwärts führt der Weg nach Grätz, bei dem Schlosse Hainfeld vorbei, das dem Orientalisten Hammer gehört; das Schloss der Familie Purgstall, deren Namen derselbe angenommen, ist die, sich 400 Fuss über die Raab erhebende, Reigersburg, auf vulkanischem Conglomerat, deren siebenfache Thore den Türken fortwährend widerstanden, obwohl sie fast alle festen Schlösser in Steiermark genommen hatten. In der Capelle findet man ein Gemälde von Kraft, und die Särge der Grafen von Purgstall. Auch auf Feldbach zu hat das alte Schloss Gleichenberg eine sehr feste Lage. Hier ist die, der Pyrmonter ähnliche, Heilquelle Klausen, die stärker als die von Spaa sein soll; aber ohne Anstalten zum Gebrauche.

Graben.

Dies unbedeutende Dorf bei Augsburg verdient vielleicht mit mehrerem Rechte die Beachtung des Reisenden, als manche verwitterte Burgen, aus denen berühmte Geschlechter hervorgegangen sind, weil sie anfingen, als Ritter vom Stegreif den friedlichen Bürger zu berauben, und den benachbarten Bauer zu zwingen, für sie zu arbeiten. Von hier ist durch die Segnungen des Friedens ein eben so erlauchtes Geschlecht hervorgegangen, welches zeigt, dass die Industrie nicht zu dem jetzt so sehr gefürchteten Nivelliren nothwendig führen muss, wenn man nur versteht, sie gehörig zu benutzen. Doch: *On donne des conseils, mais on ne donne pas l'esprit d'en profiter. Ancillon.*

In dem Dorfe Graben lebte im 14ten Jahrhundert ein fleissiger Weber-Meister, Johannes Fugger. Sein ältester Sohn, Johannes Fugger, gleichfalls Weber-Meister, erlangte 1370 durch seine Verheirathung mit Clara Widolph das Augsburgische Bürger-Recht, und verband mit seiner Weberei

Handel mit Garn und Leinwand, und Pachtung von Bergwerken. Durch seine Rechtschaffenheit, Einsicht und Betriebsamkeit gelangte er zu Reichthum und Ansehen. In zweiter Ehe heirathete er Elisabeth Gfattermann, eines Rathsherrn Tochter. Unter seinen zwei Töchtern und fünf Söhnen zeichneten sich Andreas und Jacob durch die erfolgreiche und glückliche Fortsetzung des väterlichen Geschäftes aus, und zwar Andreas mit so vielem Glücke, dass er bald vorzugsweise der reiche Fugger hiess. Andreas heirathete Barbara, aus der alten Familie der Stammler von Ast, und ward Stifter der schon 1583 wieder ausgestorbenen Fugger vom Reh, so genannt wegen des vom Kaiser Friedrich III. seinen Söhnen verliehenen Wappens. Jacob aber wurde der Stammvater der Fugger von den Lilien, des jetzigen fürstlichen und gräflichen Hauses, und hinterliess drei Söhne, Ulrich, Georg und Jacob, die ihren Handel zum grössten Flor brachten. Der letzte, unter dem Beinamen „der Reiche" bekannt, wurde vom Kaiser Maximilian I. geadelt, und erkaufte mehrere Herrschaften, die er, selbst ohne Kinder, den Söhnen seines Bruders als Familien-Stiftung testamentarisch zuwendete. Ulrich's drei Söhne waren, und zwar unter ihnen zuletzt Hieronymus 1536, kinderlos gestorben. Von nun an beruhte der Stamm und die Fortdauer des Geschlechtes auf Georg's Nachkommen. Seine beiden, mit der edlen Regina Imhof erzeugten, Söhne, Raimund und Anton Fugger, wurden vom Kaiser Karl V. am 15. Nov. 1530 zu gleicher Zeit und in demselben Diplome in den Adel-, Ritter-, Panner-, Freiherrn- und Grafen-Stand erhoben, und erhielten 1534 das Recht, goldene und silberne Münzen zu schlagen. Karl V. bewirkte gleichfalls ihre Aufnahme in das Schwäbische Grafen-Collegium. Nach ihnen theilt sich das Gesammthaus Fugger in zwei Hauptlinien: die Raimundische und Antonius-Linie. Jede dieser Hauptlinien theilte sich wieder in mehrere Aeste; jedoch führen alle den Titel „Grafen von Kirchberg und Weissenhorn". Der Jacob Fugger'sche Zweig wurde 1629 zu kaiserlichen Pfalzgrafen ernannt, und 1803 zu Reichsfürsten, indem seine Herrschaft Babenhausen zum Reichsfürstenthum erhoben wurde.

Im Jahre 1806 wurde dieses Fürstenthum zwar zu Gunsten von Baiern mediatisirt; allein dennoch behielt diese Familie durch die Wiener Congress-Schluss-Acte die Ebenbürtigkeit mit allen Monarchen Europa's, so wie der letztverstorbene Fürst eine Prinzessin von Hohenlohe-Bartenstein zur Gemahlin hatte, welche keinen Anstand genommen, einen Abkömmling einer Familie zu heirathen, die vor 300 Jahren noch Kaufleute waren. So ward der hohe Adel des fürstlich Fugger'schen Geschlechts noch in neuerer Zeit in Deutschland historisch begründet, während in Frankreich ein Adel vor dem Jahre 1376 nachgewiesen werden musste, um noch an dem Hofe Karl's X. von den Rohans, den Polignacs und den Montmorencys für gleichberechtigt angesehen zu werden.

Gräfenberg.

Ein kleines Dorf ohnweit Jägerndorf im Oestreichischen Schlesien, ohnfern der preussischen Grenze, in dem Altvater- oder Mährischen Gebirge, 4 Meilen von Neisse und 6 Meilen von Landeck (s. d.), berühmt durch einen einfachen Landmann, Vincenz Priesnitz, der durch sorgfältige Beobachtung der Natur dahin geführt worden ist, die hiesige viel besuchte Wasser-Heil-Anstalt zu begründen. Die hier bewirkte Heilung von Krankheiten, die berühmten Aerzten und Heilquellen widerstanden hatten, hat den Ruf dieses Ortes so verbreitet, dass sich Kranke aus fernen Ländern im Sommer und Winter hier zahlreich einfinden. (S. Neisse.)

Gräfenhainchen.

Diese Stadt liegt auf der Strasse von Wittenberg nach Leipzig, im preussischen Sachsen. Hier ward 1606 Paul Gerhard geboren; er ward Prediger an der Nicolai-Kirche zu Berlin, wo die lutherische und reformirte Geistlichkeit das Seelenheil durch unbedeutende Meinungs-Verschiedenheit gefährdet glaubte, und ihre Unduldsamkeit unsern Gerhardt vertrieb. Auf dem Wege in seine Heimath dichtete er das schöne Lied: „Befiehl du deine Wege, u. s. w." Er starb 1675 zu Lübben; hier ward aber zur

Ehre dieses berühmten Kirchen-Dichters von der Stadt eine Capelle errichtet.

Grätz.

Die Hauptstadt von Steiermark, mit 50,000 katholischen und 400 evangelischen Einwohnern, von der Muhr durchströmt, in einer schönen Gegend, welche Manche der von Salzburg gleichstellen. Das hiesige feste Schloss ward 1809 von den Franzosen in 7 Tagen genommen und zerstört; jetzt sind schöne Spaziergänge um diese Trümmer angelegt worden. Der gothische Dom ist von 1456, daneben das Mausoleum des hier geborenen Kaisers Ferdinand II., gegenüber das Convict seiner Freunde, der Jesuiten, die jetzt wieder in Grätz eingezogen sind. Die Pfarr-Kirche, mit einem Bilde von Tintoretto, hat einen hohen Thurm. Der alte Pallast der Herzoge von Steiermark (die Burg) ist unbedeutend. Im ständischen Landhause wird der Steiersche Herzogs-Hut aufbewahrt, den die Kaiser bei der Huldigung der Steiermärker tragen. Am wichtigsten aber ist hier das Johanneum, eine, von dem geistreichen Erzherzog Johann seit 1812 gegründete, Anstalt für Wissenschaft und Landes-Cultur, wo unentgeldliche Vorlesungen gehalten werden, und ein sehr gutes Museum eingerichtet ist; die Bibliothek ist bedeutend, und in das Lesezimmer, wo man mehr als 100 Zeitschriften findet, können Fremde eingeführt werden. Die hiesige, 1486 gestiftete, Universität hatte 1841 510 Studenten. Hier erscheint die Grätzer Zeitung. Buchhändler: Damian, Greiner, Kaiser, Kienreich, Ludwig.

Auf Wien zu liegt das Schloss Gösting, das von den Türken belagert ward, mit schöner Aussicht und Spaziergängen; die Wallfahrts-Kirche Strassenyel, und bei Gradwein die 1138 gestiftete Cistercienser-Abtei Rein; bei Feistritz am rechten Ufer der Muhr sind Blei- und Silber-Bergwerke. Auf der andern Seite der Stadt liegt das Schloss Eggenberg, mit Reliefs von Canova und Fresco-Gemälden. Die grosse Strasse von Wien nach Triest geht hier durch. W.-H.: die Stadt Triest und Ungarische Krone. Grätz soll der wohlfeilste Ort Europa's sein; mit 400 Fl.

soll ein Einzelner, und mit 1000 Fl. eine Familie anständig leben können. Auch ist die Umgegend reich an den ersten Lebens-Bedürfnissen; die Steierschen Weine sind gut, besonders der Lutenburger, Brandner, Picherer und Framlinger; die Steierschen Kapaune und Truthähne sind berühmt.

Graudenz.

Diese von Friedrich II. auf dem rechten Weichsel-Ufer angelegte Festung in West-Preussen, unter welcher die Stadt mit etwa 9,000, meist katholischen, Einwohnern und bedeutendem Getreide-Handel liegt, machte eine rühmliche Ausnahme, als die meisten andern preussischen Festungen von ihren Commandanten, oft zum grössten Unwillen der Bürgerschaft, auf eine unverantwortliche Weise den Franzosen in den Jahren 1806 und 1807 übergeben wurden. Der General de l'Homme-Courbière erhielt diese Festung, die noch Jungfrau ist. — Buchhandlung von Glück. Hier erscheint der Gesellige.

Greifswald.

See-Stadt mit 10,000, meist evangelischen, Einwohnern in Neu-Vorpommern, sonst Schwedisch-Pommern genannt, mit einem Hafen, aus welchem Sonntags und Donnerstags ein Dampfboot in 16 bis 18 Stunden nach Ystad in Schweden geht. Die Universität ward 1456 gestiftet, und ist gewöhnlich von 200 bis 300 Studenten besucht. Die Nicolai-Kirche ist ansehnlich. Hier ist ein Obergericht und die höchste Instanz für diese Provinz, da hier noch nicht die preussischen Gesetze eingeführt sind. Die Museen und andere Hülfs-Anstalten der Universität sind im besten Stande; besonders aber ist die landwirthschaftliche Akademie in dem benachbarten Eldena sehenswerth. Buchhändler: Bamberg, Koch. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Greitz.

Diese blühende, freundliche Stadt in dem Fürstenthume Reuss älterer Linie liegt zwischen Zwickau und Schleitz, $1^1/_2$ Meile von Reichenbach, und zählt über 7,000 evangelische Einwohner. Buchhändler: Hennig, Schumann.

Grimma.

Auf der Strasse von Nossen nach Leipzig, 3 Meilen von letzterem, liegt diese blühende Stadt des Königreiches Sachsen mit 5,000 evangelischen Einwohnern, die sehr betriebsam sind, wo sich die berühmte Fürstenschule befindet, und wo besonders das Verlags-Comptoir bedeutende Unternehmungen macht; Gebhard'sche Buchhandlung. Hier erscheinen: die Constitutionelle Staatsbürger-Zeitung, die Osterländischen Blätter und Figaro, die Ameise, politische Zeitung, und ein Wochenblatt (s. Leipzig).

Das Grödner-Thal.

Hier werden die Schnitzwaaren von Thieren, Spielzeug u. s. w. aus dem Holze der Zirbelnuss-Kiefer von den Landleuten geschnitten, die in ganz Europa verbreitet sind, und deren von hier aus jährlich für 50,000 Fl. ausgeführt werden. Die Regierung lässt junge Grödner nach Wien kommen, um sie im Zeichnen unterrichten zu lassen; daher sind viele dieser Arbeiten wirklich musterhaft. In dieses Thal kann man nur auf Saumthieren gelangen. Man kommt aus dem Puster-Thale zuerst in das Enneberger- und Gader-Thal, wo, wie in dem Grödner-Thale, die Romanische Sprache, wie in Graubündten, herrscht. Es wird von dem Gaden-Bache durchströmt, und hängt mit dem St. Ulrichs-Thale zusammen. Hier und in St. Leonard sind kahle Dalomit-Felsen. Colfasco ist das höchste Dorf des Gader-Thales, von wo man in das Grödner-Thal gelangt, das 6 Stunden lang und dessen Haupt-Ort St. Ulrich ist, wo man nicht erwarten sollte, dass die Kirche eine Madonna von Canova besitzt. Der Grödner-Bach fliesst durch einen Engpass nach Kollmann und in den Eisack ohnfern der malerischen Trostburg, wo man sich auf dem Wege von Botzen nach Trient befindet (s. Brixen).

Der Grossglockner.

Zwischen Gastein, Villach und Bruneck erhebt sich dieser Berg über das schöne Möhl-Thal, mit dem von Chamouni vergleichbar, in welchem Heiligenblut das Ziel der Wanderungen in diese gross-

artige Gebirgsgegend ist. Dies Dorf, das höchste in den Oestreichischen Staaten, liegt 5,000 Fuss über dem Meere, am Fusse des Grossglockner und des Rauriser Tauern, von denen der erste sich 12,776 Fuss erhebt, und sich von hier am besten besteigen lässt. Obwohl die Spitze, auf welcher die Grenzen von Salzburg, Tyrol und Kärnthen zusammenkommen, nur 4 Stunden entfernt ist, bedarf man doch 3 Tage zu diesem gefährlichen Unternehmen, wozu man einen Führer für 4 Fl. täglich erhält. Man geht den Möhl aufwärts in das Pasterzell-Thal, bei dem Gossnetz-Wasserfall vorbei, über den schlüpfrigen Katzen-Steig, wo man am Rande des Abgrundes den Abhang erklimmen muss, unter welchem der Leiterbach fliesst. Zwei Stunden weiter ist die Ochsenhütte, die letzte menschliche Wohnung, und noch zwei Stunden weiter die Salzhütte, welche ein Bischof von Gurk für Wanderer bauen liess. Hier beginnen die Gletscher, und bald sieht man von der einen Seite in das Thal des Inn und von der andern in das der Drau. Höher ist noch eine solche von dem Bischof erbaute Hütte, die Adlers-Ruhe; von hier hat man noch zwei Stunden bis auf den kleinen Glockner. Er ist durch eine sechzig Schritt breite Schlucht von dem grossen Glockner entfernt, die, wenn der Schnee nicht sehr fest ist, gefährlich werden kann. Hier übersieht man westlich den Zug der Norischen und Rhätischen Alpen, und östlich den der Tauern-Alpen, südlich Friaul bis zum Adriatischen Meere, und nördlich die Bairischen Ebenen bis zum Böhmer-Walde.

Heiligenblut besteht nur aus 14 Häusern und Hütten, und hat seinen Namen von einem Fläschchen des heiligen Blutes Christi, welches der heilige Briccius aus Constantinopel mitbrachte, wo schon die heilige Helena ein grosses Depot von Reliquien gesammelt hatte. Dies grosse Heiligthum, unbedenklich das erste der Christenheit, wird noch in der, im 13ten Jahrhundert hier erbauten, Kirche aufbewahrt. Nach Heiligenblut gelangt man von Gastein aus mit einem Führer über den Rauriser Tauern, auf dem Pfade zur Kuhweg-Alpe, und über Gaisbach, wo das Bergamt der Rauriser Goldgruben ist. Am obern Ende

des Rauris-Thales findet man das Tauern-Haus, von wo man auf den Gletscher des Brennkogels gelangt. Von der Höhe des Passes (8058 Fuss) braucht man noch drei bis vier Stunden, um nach Heiligenblut hinabzusteigen.

Von Brixen aus kommt man nach Heiligenblut über Lienz, wo man einen Führer über den Iselsberg nimmt, der Tyrol von Kärnthen scheidet, von wo man nach Winklern und in das Möhl-Thal gelangt, wo man 8 Stunden in demselben aufwärts bis Heiligenblut fahren oder reiten kann. Von Villach aus verlässt man das Drau-Thal bei Sachsenburg, und fährt über Möhlbrucken, wo der Möhl-Fluss in die Drau fällt, bei der Burg Unter-Falkenstein vorbei nach Ober-Villach und Stall, von wo man das vorhin benannte Dorf Winklern (von Villach in 17 Stunden) und Heiligenblut erreicht.

Grünberg.

Wohl dem, der den hiesigen Wein nicht trinken darf!
Friedrich II.

Der hiesige Wein ist besser, als sein Ruf, seit die Cultur desselben vervollkommnet worden ist, und grosse Massen desselben werden unter andern Namen theuer bezahlt, besonders seit der industriöse Chemiker Häusler verstanden hat, moussirenden Grünberger zu fertigen, und so den hiesigen Wein in Champagner zu verwandeln, der in grosser Masse selbst nach Russland verführt wird. — Diese, mit bedeutenden Tuch-Fabriken versehene, gewerbreiche Stadt von 10,000 meist evangelischen Einwohnern ist ziemlich gut gebaut, und liegt auf der Mitte des Weges von Berlin nach Breslau. Buchhandlung von Levysohn. Hier erscheint der Preussen-Spiegel und ein Wochenblatt.

Guben.

Gewerbreiche Stadt der preussischen Niederlausitz, mit gegen 10,000 meist evangelischen Einwohnern, auf dem Wege von Frankfurt a. d. Oder nach Dresden, mit einigem Weinbau. Buchhandlung von Berger. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Güns.

Diese, ohnfern der Oestreichischen Grenze belegene, ungarische Stadt hat ganz deutsche Einwohner, jetzt über 6,000, die durch ihre Tapferkeit sich im Jahre 1532 einen grossen Ruf erworben haben. Damals belagerte Soliman mit einem ungeheuren Heere diese schlecht befestigte Stadt; die Bürger setzten ihm aber einen so kühnen Widerstand entgegen, dass er nach 28 Tagen abziehen musste. Nicht weit von hier lag die, von Claudius im Jahre 48 gegründete, Hauptstadt des Römischen Pannoniens, Sabonia, das jetzige Stein am Anger. Hier ward Septimius Severus zum Kaiser erwählt, und noch ist ein Theil des Triumph-Bogens des Constantius Chlorus vorhanden. — Buchhandlung von Reichard.

Güstrow.

Diese, zwischen Rostock und Parchim gelegene, Mecklenburg-Schwerinische Stadt zählt gegen 10,000 evangelische Einwohner mit Einschluss von 200 Juden. Hier erscheint ein Wochenblatt. Buchhandlung von Opitz. Nach Malchin $5^1/_2$, nach Bützow 2 Meilen.

Guntersleben.

Auf dem linken Rhein-Ufer, in Rhein-Hessen, liegt dieses Dorf, zwischen Oppenheim und Worms, bei welchem am 4. Sept. 1024 die Kaiserwahl auf Konrad den Salier fiel, den ersten Fränkischen Kaiser (von den Salischen Franken). Jetzt wächst guter Wein auf dieser Ebene. Auf der rechten Seite des Rheins bezeichnet eine Säule den Rhein-Uebergang Gustav Adolphs den 7. Dec. 1631; man sagt, er solle sich dazu eines Scheunthores bedient haben. Hier ward auch der Nibelungen-Hort in den Rhein versenkt. Auf dem rechten Ufer, in Gernsheim, findet man Omnibus nach Darmstadt. Hier ward Peter Schöffer, Faust's Schwiegersohn, geboren.

Haarburg.

Hannövrische Stadt am linken Ufer der Elbe, Hamburg gegenüber. Napoleon hatte beide Städte durch eine Pfahl-Brücke in

Verbindung setzen lassen; das Holz dazu war von den Holz-Händlern in Hamburg requirirt worden. Jetzt führt nur noch eine Brücke auf eine benachbarte Insel, wo das Dampfboot anlegt.

Hagen.

Diese freundliche Fabrik-Stadt in der preussischen Grafschaft Mark liegt auf der Strasse von Düsseldorf nach Arnsberg. Das mit einer fortlaufenden Reihe von Hammerwerken besetzte Thal auf Schwelm zu ist nicht minder industriös, als das Wupper-Thal (s. Barmen). Es heist die Enneper Strasse. Hier werden besonders Sensen und die sogenannten Sackhauer gefertigt, welche man in West-Indien zum Abhauen des Zucker-Rohrs braucht. Von hier nach Limburg an der Lenne ist der Weg reizend. Dort liegt auf hohem Felsen die Residenz des mediatisirten Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda. Hier erscheint der öffentliche Anzeiger der Grafschaft Limburg.

Halberstadt.

Preussische Stadt mit 18,500 Einwohnern, worunter etwa 6,000 Katholiken, an der Holzemme, im Regierungs-Bezirke Magdeburg, mit einem Ober-Landesgericht, Wollen-Weberei und Gerberei, alt und mitunter von Holz gebaut, besitzt aber einen grossen Dom, der vom 12. bis zum 16. Jahrhundert gebaut ward. Hier ist ein Altar-Bild von Raphon v. Einbach und ein Denkmal des Markgrafen Friedrich von Brandenburg. Die Liebfrauen-Kirche, aus dem 11ten Jahrhundert, ist vor Kurzem wieder hergestellt worden. Die Spiegel-Berge, von einem Domherrn dieses Namens zu freundlichen Anlagen umgeschaffen, gewähren die beste Aussicht. Die Rosstrappe ist von hier bald zu erreichen. (S. Harz.) W.-H.: Hôtel de Prusse. Hier erscheint der Harz-Bote und ein Wochenblatt. Buchhändler: Helm, Lindegaist.

Hall am Inn.

Zwei Stunden von Insbruck, am Inn und am Fusse des Salzberges, liegen diese

Oestreichischen Salzwerke, welche jährlich 200,000 Centner ausbeuten. Die Soole wird drei Stunden weit hergeleitet, wo sie in den Sudhäusern dieser alten Stadt gekocht wird. Im Verwaltungs-Gebäude, wo man eine gute Modell-Sammlung findet, erhält man die Erlaubniss, das Innere des Salz-Berges, der ganz trocken ist, zu befahren. Neben der Pfarrkirche ist das Grab des hier 1820 verstorbenen tapfern Speckbacher, Hofer's Genossen, mit einem kleinen Denkmale. Er hatte sich besonders in dieser Gegend ausgezeichnet, die Inn-Brücke dreimal zerstörend, und war überhaupt die Seele des Volkskrieges von 1809 gewesen.

Hall, auch Schwäbisch-Hall.

An der Kocher liegt diese, jetzt Würtembergische, alte freie Reichs-Stadt mit gegen 7,000 evangelischen Einwohnern, auf dem Wege von Stuttgart nach Nürnberg, mit einem sehenswerthen Rathhause und der Michaelis-Kirche. Die hiesige Saline ist sehr alt. Früher wurde, nach dem geistreichen Verfasser der „Schwäbischen Gauen“, der Salzbrunnen am Ufer des Kochers ausgebeutet; seit 1822 ersetzt ihn ein Steinsalz-Werk von höchster Güte. Starke Thürme sicherten schon zur Karolinger-Zeit den werthvollen Besitz von Hall, den die Könige sich vorbehalten hatten; später zog die Reichs-Stadt daraus schönen Gewinn: mehr als hundert Dörfer, sämmtlich erkauft, bildeten ihr Gebiet; noch reden viele stattliche Gebäude von der Blüthe des städtischen Gemeinwesens. In graues Alterthum reicht auch die Haller Münzstätte hinauf, von der die Heller zuerst geschlagen wurden, und das merkwürdige Recht, gerichtliche Zweikämpfe zu veranstalten. In jener eisernen Zeit, wo diese Handels-Stadt sich entschliessen konnte, ihre gangbarsten Thore zu vermauern, geschah es zuweilen, dass ritterliche Beleidigungen auf ihrem Markte in einem Kampfe auf Leben und Tod ausgefochten wurden, wenn nämlich das Kampf-Gericht umsonst versucht hatte, gütlich zu vermitteln. Die Thore wurden verschlossen, die Strassen gesperrt; der Scharfrichter stand mit Beil und Block, um jede Störung des Friedens blutig zu ahnden;

jeder Kämpfer fand in einer Hütte seine Waffen, einen Sarg und vier brennende Lichter. Etliche Male haben sich die Erbitterten noch versöhnt, bevor das Zeichen zum Kampfe gegeben war. — Hier erscheint der Haller Mercur, der Kocher- und Jaxt-Bote. Buchhändler: Haspel, Schwend.

Halle,

an der Saale schönem Ufer im preussischen Sachsen, das mit den Städten Glaucha und Neumarkt jetzt verbunden ist, war eine wendische Niederlassung unter dem Namen Dabrebora oder Dabresol, doch wird der Name Halle schon im Jahr 806 erwähnt, wo Karl der Grosse ein Schloss gegen die Wenden anlegte, welches Otto der Grosse 965 der Kirche zu Magdeburg zum Niessbrauch schenkte; Otto II. gab den Einwohnern Stadtrecht. Cardinal Albrecht V., der zur Zeit der Reformation hier regierte und ohnfern des rothen Thurmes auf dem Markt wohnte, wollte zur Bekämpfung der umsichgreifenden Ketzerei hier eine katholische Universität anlegen; doch die Reformation machte dem angemaassten Regiment des Bischofs ein Ende. Wallenstein kam im dreissigjährigen Kriege hier durch, als er den Grafen von Mansfeld bei Dessau schlug; als aber Gustav Adolph in Deutschland erschien, ward die hiesige Feste Moritzburg mehrere Male belagert und liegt seitdem in Trümmern, die sich sehr malerisch ausnehmen. Ueberhaupt ist die Lage der Stadt, obwohl ganz unregelmässig gebaut, sehr lieblich, auch ist in der neusten Zeit viel zur Verschönerung geschehen, wozu besonders der schöne Spaziergang bei dem Universitäts-Gebäude gehört. Nur das Strassenpflaster ist so, dass ein geistreicher Mann sagte: es scheine der Schuhmacher-Zunft in Entreprise gegeben zu sein.

Nach dem dreissigjährigen Kriege, vom Jahr 1650 an, gehörte Halle dem Hause Brandenburg, huldigte dem grossen Kurfürsten 1681 und sein Sohn stiftete 1694 die hiesige Friedrichs-Universität, wozu die Auswanderung des Rechsgelehrten Thomasius aus Leipzig Veranlassung gab. Damals machte der wohlthätige Theolog Franke die grossen Stiftungen des hiesi-

gen Waisenhauses, welche seit 1698 schon viel geleistet haben; denn hier sind ausser dem Waisenhause ein Pädagogium, eine Apotheke, eine Buchdruckerei, verbunden mit der Cansteinschen Bibel-Anstalt und einer Buchhandlung. Das Andenken des Stifters ehrt seine Bildsäule in dem Hofe in Erz von Rauch.

Es erscheint von Interesse, die Frankeschen Stiftungen näher zu betrachten, indem es durchaus nicht bekannt scheint, welchen mächtigen Einfluss sie auf die Besetzung der Prediger- und Lehrstellen im Lande ausüben. Ein Glück ist es, dass sie einen so aufgeklärten und freisinnigen Direktor in Niemeyer haben, der eine feste Mauer gegen die verderblichen Richtungen der Zeit ist und mit Kraft aller Pietisterei und Scheinheiligkeit entgegentritt Die Frankeschen Stiftungen umfassen erwerbende Institute und Schul- und Erziehungs-Anstalten. Die erwerbenden Institute sind — abgesehen von dem Grundbesitzthum — die Buchhandlung des Waisenhauses, verbunden mit einer Buchdruckerei, die Apotheke und die Medicamenten-Expedition. Die Cansteinsche Bibel-Anstalt kommt hier in sofern nicht in Betracht, als sie zwar zu den allgemeinen Verwaltungskosten beisteuert, ihre Ueberschüsse aber nicht, wie die bisher genannten Institute, an die Hauptkasse abliefert, sondern dazu verwendet, immer wohlfeilere Preise für die Bibeln zu erzielen. Die Schulen bestehen: 1. aus einer Freischule, *a*) für Knaben, *b*) für Mädchen, 25 Lehrern, 710 Kindern, die Unterricht geniessen; 2. aus einer mittlern Bürgerschule, *a*) für Knaben, *b*) für Mädchen, 53 Lehrern, 1,140 Kindern; 3. aus einer Realschule, 14 Lehrern, 225 Schülern; 4. aus einer höhern Töchterschule, 17 Lehrern, 147 Schülerinnen; 5. aus einer lateinischen Schule, 27 Lehrern, 319 Schülern; 6. aus dem königlichen Pädagogium, 15 Lehrern, 108 Schülern; 7. Präparenden-Anstalt, 23 Präparenden, Inspector und Lehrer von der mittlern Bürgerschule. Mit der lateinischen Schule, der Realschule und der mittlern Bürgerschule sind 2 Pensions-Anstalten verbunden: 1. Waisen-Anstalt, *a*) 114 Knaben, *b*) 16 Mädchen; 2. die Pensions-Anstalt, 260 Zöglinge umfassend. Desgleichen ist ein Pensionat mit dem kö-

niglichen Pädagogium verbunden, das zur Zeit 43 Zöglinge hat. Der Direktor Niemeyer verwaltet also zur Zeit eine Anstalt, in welcher 2672 Kinder Unterricht erhalten, den 151 Lehrer ertheilen. Gross sind die trefflichen Aenderungen, welche unter Dr. Niemeyers Direktion gemacht worden sind; durch ein allgemeines, laut ausgesprochenes Vertrauen der Provinz werden seine Mühen und die Kämpfe belohnt, welche der kräftige Mann vielfach zu bestehen hat. Er bereitet jetzt die 18te Auflage des Lehrbuchs der Religion seines Vaters vor.

Die hiesige Universität ward bald durch den Philosophen Wolf berühmt, und zeichnete sich stets durch den Fleiss ihrer Studenten aus, wenn diese auch mitunter für etwas wild gehalten wurden. Napoleon hielt sie für so gute Preussen, dass er die Universität 1806 auflöste; doch ward sie wiederhergestellt, von ihm aber zum zweiten Male 1813 aufgehoben, jedoch schon am 15. November desselben Jahres wiederhergestellt, und seit 1834 erhielt sie ein sehr schönes neues Universitäts-Gebäude, dessen Treppe den grössten Theil beinah einnimmt, zum Jubiläum des Pädagogen Niemeyer.

Die Domkirche, 1520 von dem Cardinal Albrecht angefangen, ohne Thurm, mit sonderbaren Dachgiebeln, ist nicht vollendet; das Altarblatt stellt den Herzog August zu Sachsen vor. Die Markt- oder Ober-Pfarrkirche ward an der Stelle der ehemaligen Maria- und Gertruden-Kirche (1275 und 1295 gegründet) 1529 bis 1554 erbaut. Ueber derselben erheben sich die beiden blauen Thürme, und die mit einer Brücke verbundenen Hausmanns-Thürme, von denen man eine herrliche Aussicht nach dem Petersberg über die Ebene von Leipzig und Merseburg geniesst. Das Altarblatt, die Orgel und der 1437 gegossene Taufstein sind beachtenswerth. Die Ulrichs-Kirche gehörte sonst den Serviten-Mönchen, welche 1527, zur evangelischen Kirche übergehend, dies Kloster verliessen. Das Hauptgemälde ist von 1488. Die Moritz-Kirche besitzt schöne Bildwerke am Altar und der Kanzel; der Cardinal Albrecht entführte den Leichnam des heiligen Rhabanus Maurus nach Mainz, als er von hier abzog. Der Thurm der Lo-

renz-Kirche soll aus dem 12ten Jahrhundert herrühren. Der rothe Thurm auf dem Markt, Ueberrest einer Kirche, ist 208 Fuss hoch. Die Moritzburg (s. Giebichenstein), wie schon gesagt, im dreissigjährigen Kriege zerstört, bildet eine schöne Ruine neben dem freundlichen Logen-Garten, von dem man einen herrlichen Blick über das Saale-Thal hat.

Halle zählt 28,300 Einwohner, worunter etwa 500 Katholiken, und die seit 1815 mit der zu Wittenberg früher bestandenen vereinte Universität zählte im Jahre 1842 705 Studenten. Die Bibliothek, durch ihre grosse Zugänglichkeit für den wissenschaftlichen Bedarf ausgezeichnet, enthält über 50,000 Bände, das Münz-Cabinet, die Kupferstich-Sammlung und alle Hülfs-Anstalten der Universität sind im besten Stande. Ausserdem ist hier auch die Marien-Bibliothek und die der Frankeschen Stiftungen. In der Residenz befindet sich das anatomische Theater und das Mineralien-Cabinet, das Geburtshülfs- und chirurgische Klinikum, in der Moritzburg das Militär-Lazareth. Das Rathhaus und das Raths-Wagegebäude, wo jetzt die städtischen Schulen sind, zeichnen sich durch architektonische alte Verzierungen aus; auch ein grosser Roland steht am Markte.

Das grosse Provinzial-Zuchthaus ist mit grossem Kostenaufwande nach den neusten Systemen erbaut und sehr gut eingerichtet. Es ist blos für männliche Gefangene bestimmt, die hier mit Wollkämmen zu feinen Tibet-Geweben und Pikeeweben beschäftigt werden. Man vermisst einen Abzugs-Canal, findet aber die Mauern, meist aus Porphyr der Gegend erbaut, so fest, dass an kein Entweichen zu denken ist.

Die Hallische Literatur-Zeitung hat sich schon seit beinahe 40 Jahren erhalten, und ein bedeutender Buchhandel zeigt von dem literarischen Streben dieser berühmten Hochschule. Ausser der Buchhandlung des Waisenhauses und der Cansteinschen Bibel-Anstalt befinden sich hier die Buchhandlungen von Anton, Deichmann, Gebauer, Helmuth, Heynemann, Kümmel, Lippert, Mühlmann, Schimmelpfennig, Schwetschke.

Hier erscheint: der Hallische Courier, Salina und das Patriotische Wochenblatt. Das Schauspielhaus ward 1836 auf Actien erbaut. Das Post-Gebäude und der neue Packhof sind stattliche Gebäude, so wie das Klinikum.

Hier ist ein Ober-Berg-Amt und die bedeutende Saline, die grösste in Preussen; theils königlich, theils einer Gesellschaft, der Pfännerschaft, gehörig. Die Arbeiter bei den Siedehäusern heissen Halloren; sie sollen von den Wenden abstammen, und haben noch eigenthümliche Sitten, sind berühmte Schwimmer, beschäftigen sich auch mit dem Fisch- und Lerchenfange. Bei dem Regierungs-Antritt jedes Landesherren erhalten sie ein Pferd, eine Fahne und einen silbernen Becher. Schon in den ältesten Zeiten waren die hiesigen Salzquellen, welche sich in der Stadt an der Saale befinden, bekannt; man rechnet jährlich 220,000 Centner, 125,000 Thaler an Werth. Die Soole ist von 21 Grad Stärke, so dass sie eines Gradirens nicht bedarf; eine Dampfmaschine hebt dieselbe auf die Höhe der Siedehäuser in der Stadt und auf der Insel, wo die königliche Saline ist. Halle steht durch die Eisenbahn mit Leipzig, Magdeburg und Berlin in Verbindung, durch tägliche Schnellpost auch mit Cölln und Frankfurt am Main. 1½ Stunde von hier sieht man auf dem Wege nach Köthen den höchsten Berg des nördlichen Deutschlands, den 1,200 Fuss hohen Petersberg, sich aus der Ebene erheben; er gewährt ein herrliches Panorama. Aus einer Porphyr-Kuppe bestehend trägt er die Reste eines ehemaligen Augustiner-Klosters, welches im Anfang des 12ten Jahrhunderts Dedo, Graf zu Wettin, und dessen Bruder Konrad, nachher Markgraf zu Meissen, gründeten er starb hier als Mönch; auch andere Grafen von Wettin liegen hier begraben. Von hier übersieht man die Gegend der ersten Eroberungen gegen die Wenden, welche seit der Völkerwanderung bis über die Elbe vorgedrungen waren, und die Feste Sorbek, Zorbeck, Czorbigk, jetzt Zörbig, angelegt hatten; dort wurden zu Ende des 10ten Jahrhunderts Markgrafen von Zörbig eingesetzt. Später entstand hier ein kur-

fürstliches Schloss, in dem 1692 bis 1715 Herzog August von Sachsen-Merseburg Hof hielt. Im 30jährigen Kriege hart mitgenommen, leben hier 1,800 Seelen. In der Nähe liegt Radegast, das von dem wendischen Gott seinen Namen haben soll. Ueberhaupt sind die Umgebungen von Halle durch ihre Schönheit berühmt. Ausser der erwähnten neuen Promenade, aus dem alten Zwinger entstanden, sind die kleinen Wiesen im Fürstenthal und die Pulverweiden sehr beliebt; vor dem Steinthore Diemitz und Freienfelde, die Rabeninsel vor dem Hamsterthore, Reideberg, Passendorf, Krollwitz mit Felsen-Partien, am schönsten bei der Burg-Schenke, bei dem erwähnten Giebichenstein; der Reichardtsche Garten, Reils Berg, von wo man ein herrliches Panorama geniesst; auch Trotta und Seben wird man gern besuchen. In 2 Stunden erreicht man Lauchstädt (s. d. und Merseburg). Wirthshäuser: Kronprinz, Stadt Zürich, goldner Ring, wegen seiner trefflichen Lage am Markt besonders zu empfehlen. Die Eisenbahn nach Cassel wird bereits berathen, und der Anschlag auf 8 Millionen Thaler hat Niemand von diesem Unternehmen abgeschreckt.

Hallein.

Dies berühmte Oestreichische Salzwerk mit über 6,000 Einwohnern liegt zwei Stunden von Salzburg, am Fusse des Dürrenberges, und liefert jährlich an 300,000 Centner Salz. Die Schachte und Stollen für die hiesige Salz-Gewinnung sollen eine ganze Woche bedürfen, um besehen zu werden; das Wichtigste aber sieht man in drei Stunden. Man meldet sich dazu neben der Wallfahrts-Kirche bei dem Verwalter, und jede Person zahlt für Führer, Gruben-Anzug und Lichter 3 Zwanziger. Man fährt auf einem donnlegigen Schacht (auf einer schiefen Fläche) auf Bergrollen 350 Fuss tief in $1\frac{1}{2}$ Minuten hinab, fährt über einen unterirdischen See und auf einem ähnlichen Schacht wieder heraus. Die Schlösser Leopoldskron und Hellbronn liegen an der Strasse nach Salzburg. Man verbindet gewöhnlich mit dem Besuche dieser Saline auch den des Bades Gastein (s. d. und Golling).

Hamburg,

die wichtigste Handels-Stadt Deutschlands, liegt an der grössten Wasser-Strasse, die ganz dem deutschen Boden angehört, an der Elbe, auf welcher die Fluss-Schifffahrt, besonders seit die Dampf-Baggerei in Anwendung gebracht worden, bis an die Stadt selbst Statt findet. Weiter die Elbe hinunter können die Fluss-Fahrzeuge ohne Gefahr keinen regelmässigen Verkehr unterhalten; dagegen können See-Schiffe bis an die Stadt gelangen, besonders seit zum Bugsiren derselben mehrere Dampfschiffe bereit sind. Der Ober-Hafen fasst 200 Fluss-Schiffe und die kleinern Fahrzeuge zum Zwischenverkehr. Im Binnenhafen und in den damit in Verbindung stehenden Canälen liegen gewöhnlich 250 kleinere Schiffe, welche laden oder löschen, nebst mehreren Fluss-Schiffen. Der äussere Nieder-Hafen gewährt 130 grossen und eben so viel kleinen See-Schiffen Raum zum Ruhen, Laden und Löschen. Die Unkosten für die Erhaltung dieser Hafen-Anlagen betragen jährlich über 180,000 Thaler. Für den Holzhandel sind noch ausserdem besondere Häfen eingerichtet; dazu gehört noch der Noth- und Winter-Hafen zu Kuxhaven. Der Fall der Elbe bis zu der, 18 Meilen entfernten, Mündung beträgt 2 Fuss 8 Zoll; die Schnelligkeit der Elbe beträgt bei Kuxhaven $6\frac{1}{2}$ Fuss, die des Fluss-Stromes dagegen rückwärts 2 Fuss in der Sekunde. Der Unterschied der Ebbe und Fluth beträgt bei Hamburg 6 Fuss 8 Zoll, doch bisweilen auch 20 Fuss. Fünf Meilen unterhalb Hamburg ist eine Untiefe, weshalb 12 Fuss tief gehende Schiffe die Fluth abwarten müssen.

Die Stadt hat mit den Vorstädten über 140,000 Einwohner (meist evangelisch, 10,000 Juden, 2,000 Katholiken und 800 Mennoniten), verdient daher schon als grosse Stadt, die dritte Deutschlands, auf die erst München folgt, eine grössere Ausführlichkeit, besonders aber als Handels-Platz, dessen Verkehr jährlich über 5 Millionen Pfund an abgehenden und einkommenden Waaren umfasst.

Die Gründung dieser Stadt wird Karl dem Grossen zugeschrieben, der zwischen einem Buchen- und einem Eichen-Walde

die Hamaburg baute, d. h. Waldburg, nach dem Angelsächsischen Hama, Wald. Bald siedelten sich Fischer und Handelsleute um die Burg an, und so entstand diese jetzt so grosse Stadt, welche schon 1150 mit den Arabern im Handelsverkehr stand. Sie ward 1201 von Waldemar II., dem Dänen-König, erobert, Otto IV. vertrieb aber die Dänen 1215 und die Stadt ward als reichsunmittelbar angesehen, während andere Städte von Bischöfen oder kaiserlichen Statthaltern oder Richtern für sich behalten wurden. Von Waldemar 1216 aufs Neue geplündert, verkaufte dieser Hamburg an den Grafen von Orlamünde für 700 Mark Silber; doch als Waldemar in die Gefangenschaft des Grafen von Schwerin, seines eigenen Lehnsmannes, gerieth, kauften sich die Hamburger 1224 frei für 1,500 Mark, etwa 20,000 Thaler, wählten sich Consuln und Rath, und den Grafen von Schauenburg zum Schirmherrn. Im Jahr 1241 schloss Hamburg mit Lübeck den Hansa-Bund, dem nach und nach 68, nach Andern noch mehr Städte beitraten, und wenn diese Zahl auch nach und nach sich wieder verminderte, so sind diese beiden Städte doch bis 1810 in dieser Verbindung geblieben, welche seit 1814 wieder aufs Neue angeknüpft worden ist. Kaiser Maximilian I. bestätigte 1510 Hamburg als freie Reichs-Stadt. Die sonst auf den Winkel zwischen der Elbe und dem östlichen Alster-Ufer beschränkte Stadt dehnte sich nunmehr auch auf das westliche Ufer der Alster aus, indem sich hier viele flüchtige Niederländer niederliessen. Bald nach der von Luther 1517 angefangenen Reformation traten die Hamburger dieser Lehre bei, besonders 1529 durch den nordischen Reformator Bugenhagen, und den letzten Religions-Streitigkeiten mit den Katholiken ward durch den Recess von 1603 ein Ende gemacht.

Einen grossen Zuwachs erhielt Hamburg während des 30jährigen Krieges, doch legte 1620 König Christian IV. von Dänemark einen Zoll zu Glückstadt auf; allein die Hamburger nahmen sein Zoll-Schiff, wodurch der König veranlasst ward, mit 42 Schiffen in die Elbe einzulaufen. Die Hamburger setzten ihm mit 29 Schiffen Widerstand entgegen, bis nach 4tägigem Gefecht durch kaiser-

liche Vermittelung ein Waffenstillstand abgeschlossen ward.

Später entstanden Zwistigkeiten zwischen dem Rath und der Bürgerschaft, welche der Kaiser 1674 durch den Grafen von Windisch-Grätz vermittelte, und ihnen 50,000 Thaler Geldbusse auflegte. Die Hamburger Bürger beschwerten sich über ihre Beamten, besonders die Ober-Alt-Behörde; diese aber hatten das Ohr des Kaisers und stellten ihm vor: die Bürger wären Demagogen, und fanden so Schutz gegen die unterdrückte Bürgerschaft. Doch diese setzte am 5. März 1684 unter Anführung zweier muthiger Bürger, Zastram und Schnittger, den Burgemeister Meurer ab. Der Kaiser verurtheilte die Bürgerschaft dafür zu 384,000 Fl. Strafe und der Herzog von Braunschweig vollstreckte die Execution mit seinem Heere, wobei 1686 viele Hamburger bei Bergedorf und in den Vierlanden blieben. Auch Christian V. von Dänemark suchte davon Nutzen zu ziehen, und beschoss, jedoch vergeblich, acht Tage lang die Sternschanze; da auch brandenburgische, hannövrische und schwedische Hülfsvölker anlangten, musste er abziehen. Aber der Bürgemeister Meurer ward wieder in sein Amt eingesetzt, und die Vertheidiger der Rechte der Bürgerschaft, Zastram und Schnittger, wurden enthauptet und ihre Köpfe auf dem mittlern Thore, dem Steinthore, aufgespiesst. Später entstand ein neuer Streit durch einen hyperorthodoxen Geistlichen, Mayer, gegen andere Geistliche, woran ihre Gemeinden Theil nahmen. Der Rath von Hamburg, statt Jeden glauben zu lassen, was er wollte, nahm Partei, und so kam es wieder zu einem Executions-Commando, da der Eigensinn lieber fremde Einmischung hatte, als nachgab, und so entwaffneten wieder preussische Truppen mit den vorigen Bundes-Genossen am 13. Mai 1708 die Hamburger Besatzung. Der nordische Krieg führte bald darauf ein russisches Heer gegen Karl XII. von Schweden dem Könige Friedrich IV. von Dänemark zu Hülfe nach Wandsbeck, dessen Anführer, Menzikoff, diese Gelegenheit benutzte, eine Brandschatzung von 500,000 Thalern von Hamburg zu erpressen, wobei Peter der Grosse

am 14. Januar 1713 persönlich einen Besuch in Hamburg machte.

Mit Dänemark entspannen sich 1717 Streitigkeiten wegen Annahme des dortigen schlechteren Courant-Geldes, welches die Aufbringung von Hamburger Schiffen zur Folge hatte, und mit einer Entschädigung von 500,000 Mark beseitigt werden musste. Nun erfreute sich Hamburg der glücklichsten Ruhe, welche nur im Jahr 1791 elf Tage lang durch Unruhen von Handwerkern unterbrochen wurde, die das, freilich auch historisch begründete, Zunftwesen benutzten, einen, für die jetzigen Zeitverhältnisse nicht mehr passenden, Staat im Staate zu bilden. Während des Krieges gegen Frankreich nahm der Handel Hamburgs fortwährend zu und seine neutrale Flagge vermehrte den Wohlstand zusehends, während Süd-Deutschland eine Beute Napoleons ward. Dieser, durch die Revolution vom 9. November (18. Brumaire) 1799 und durch die darauffolgende Constitution vom 18. Frimaire (13. December) zum Ober-Consul ernannt, wusste wohl, dass ihm gegen Deutschlands Macht eine Verbindung mit Russland gegen England vortheilhaft sei, und so näherte sich das Gewitter, das ganz Europa erschütterte, auch der damals so glücklichen Stadt Hamburg. Am 15. August 1800 erging von Russland die Einladung zur bewaffneten Neutralität gegen England, und am 16. December ward die diesfallsige nordische Verbindung geschlossen, welche die Kriegs-Erklärung Englands am 1. Februar 1801 zur Folge hatte, während am 9. Februar der Frieden zu Luneville den Süden beruhigte. Am 12. Februar trat Preussen der nordischen Convention bei, und ehe noch der plötzliche Tod des Kaisers Paul am 23. März 1801 eine Aenderung herbeiführen konnte, besetzten die Dänen am 29. März Hamburg; am 29. ging Parker durch den Sund, der am 2. April die dänische Flotte bei Kopenhagen schlug, und während am 3. die Preussen Hannover zum ersten Male und am 12. Bremen besetzten, erfolgte am 5. die Besetzung von Lübeck durch die Dänen. Doch der Waffenstillstand zu Kopenhagen, vom 9. April, führte schon am 7. Mai zu der Convention von Hamburg, wodurch die Neutralität der Elbe wieder hergestellt

ward, und am 23. Mai zogen die Dänen wieder aus Hamburg ab; sie hatten an täglicher Brandschatzung 1,100 Thaler erhalten.

Der Friedens-Tractat zu Petersburg, vom 17. Juni 1801, stellte, im Gegensatz von Paul I., der ganz Russe sein wollte, den Verkehr mit England wieder her, die freie Schifffahrt der Neutralen ward anerkannt, ausser mit Kriegsbedarf und feindlichem Eigenthum. Dadurch gewann der Handel Hamburgs; denn wo französische und englische Schiffe nicht einlaufen durften, stand es den hiesigen Schiffen frei, so dass der am 25. März 1802 abgeschlossene Friede zu Amiens zwischen Frankreich und England für Hamburg eben kein günstiges Ereigniss war. Doch er war nicht von langer Dauer. Napoleon, der am 2. August 1803 lebenslänglicher Consul geworden war, vergrösserte Frankreichs Macht in Piemont, Wallis, der Schweiz u. s. w., so dass England die Herausgabe von Malta verweigerte und im Mai 1803 die Feindseligkeiten durch Embargo auf die französischen Schiffe anfingen, welchen der Einmarsch der Franzosen in Hannover folgte. Nun blockirten die Engländer die Elbe seit dem 28. Juni, und Hamburg sah den Erbfeind der Deutschen in der Nähe, der seit dem 18. Mai 1804 sich im Innern unter einer Kaiser-Regierung beruhigt hatte. Die Kriegs-Erklärung Napoleons vom 1. October 1805 gegen die dritte Coalition entfernte diesmal noch den Feind von Hamburgs Mauern, indem Bernadotte mit der Armee von Hannover durch preussisches neutrales Gebiet abzog. Am 10. und 12. November gingen Russen und Schweden in Hamburgs Nähe über die Elbe, was aber bei der am 2. December erfolgten Schlacht von Austerlitz keine weitern Folgen hatte, da Preussen, das seit dem 5. December sein Heer nach Ober-Sachsen hatte marschiren lassen, am 15. December den Wiener Tractat mit Napoleon schloss, worauf es in Hamburgs Nähe Hannover zum zweiten Male besetzte, und am 28. März 1806 wieder die Elbe sperrte; nachdem am 18. Hameln an Preussen und an demselben Tage Wesel an Frankreich übergeben worden war. Dies hatte für Hamburg die am 8. April von England ausge-

sprochene Blokade der Elbe zur Folge, und während am 11. Juni England an Preussen Krieg erklärte, ward am 20. Juli zu Paris mit Russland Frieden geschlossen.

Diese politischen Verwirrungen mussten endlich auch Hamburg verderblich werden. Preussen erklärte am 9. October 1806 Krieg an Napoleon; doch schon am 6. November, nach Ueberschreitung der Elbe und Oder, während die Franzosen sich schon der Weichsel näherten, sah Hamburg in der Nachbarschaft den Sturm von Lübeck, am 19. November 1806 rückte Molitor mit einem italiänischen Heerhaufen in dem friedlichen Hamburg ein, und das Blokade-Decret Napoleons von Berlin machte allem Handel ein Ende. Nun kam Hamburgs Unglücks-Zeit; es bedurfte, nachdem sich Napoleon im Tilsiter Frieden 1807 mit Russland verständigt, und im Herbst 1808 mit Alexander eine Zusammenkunft zu Erfurt gehabt hatte, nur eines Decretes vom 18. December 1810, um Hamburg mit dem ganzen nordwestlichen Deutschland bis an die Ostsee mit dem Kaiser-Reiche Napoleons zu vereinigen. Hamburg ward Sitz der 32ten Militär-Division, Departemental-Hauptort und Sitz eines Apell-Hofes über 3 Departements, und Napoleon beschenkte diese alte freie deutsche Reichs-Stadt zum 1. Januar 1811 mit dem Titel: seiner guten Stadt (bonne ville). Am 9. Februar 1811 hob Carra S. Cyr die bisherige Verfassung auf, die städtischen Soldaten wurden in das 127ste französische Linien-Regiment umgewandelt, und die Hamburger hatten sich aller Vorrechte französischer Bürger zu erfreuen.

Doch das Beglückungs-System Napoleons wollte dem deutschen Bürgersinne weniger einleuchten, als manchen alten Fürstenhäusern, welche selbst Familien-Verbindungen mit Napoleon, z. B. Ferdinand VII. von Spanien, als ein grosses Glück nachgesucht hatten — „Beneficia non obtruduntur“ —. Der Handel sank danieder, die Kriegs-Lieferungen wurden unerschwinglich, indem sich mit dem Anfang des Jahres 1812 hier die französischen Heere zu einem Kriege mit Russland vorbereiteten, da die beiden Kaiser nicht lange über die gemeinschaftliche Herrschaft in Europa einig geblieben waren. Auch nach-

dem am 24. Febr. 1812 mit Preussen eine Verbindung Napoleons zu Stande gekommen war, fanden noch fortwährend die Truppen-Durchzüge Statt, die dem am 14. September 1812 im Kreml eingezogenen Napoleon auf die Eisgefilde folgten, wo Deutschlands Befreiungs-Morgen anbrach. Da erhob sich in Deutschland der allgemeine Unwille gegen den Unterdrücker, und nachdem am 3. Febr. 1813 in Preussen der Aufruf an die Freiwilligen ergangen war, und am 20. Tettenborn und Czerniczef schon in Berlin waren, erhoben sich am 24. Februar 1813 die tapfern Bürger Hamburgs, von allen Deutschen zuerst, mit wahrem Heldenmuth gegen die französische Besatzung, welche dänische Hülfs-Truppen zu Hülfe rufen musste; — sie unterlagen, und 6 der ersten Anführer wurden als Rebellen, wie Hofer, vor einer Militär-Commission erschossen. Nachdem aber am 4. März die Franzosen Berlin geräumt und sie ein Gefecht bei Belitz am 11. gegen Wintzingerode verloren hatten, zog Carra S. Cyr am 12. aus Hamburg schleunig ab; obwohl Tettenborn erst am 18. März 1813 hier einzog.

Das wieder befreite Hamburg setzte sich nach Möglichkeit in Vertheidigungs-Stand, während der Vice-König von Italien sich hinter der Saale aufstellte, und die Franzosen auch am 26. März die Ober-Elbe bei Dresden räumten. Doch nicht genug, dass die bisher auf den Handel angewiesene Bevölkerung eben solchen Muth zeigte, wie die sogenannten militärischen Staaten, es eilte sogar Hamburgs tapfere Jugend sofort in die ersten Reihen vor den Feind, und so schnell hatten sie das Kriegshandwerk gelernt, dass schon am 9. April die hier mit allem Eifer formirten Hanseaten Lüneburg besetzten, das Davoust verlassen musste. So allgemein war damals der Enthusiasmus in dem sonst so bedenklichen Norden von Deutschland, und so kriegsentflammt gegen die Franzosen, dass in dem noch von Vandamme besetzten Bremen am 10. April 24 Bürger erschossen wurden, welche versucht hatten, Theil an dieser Bewegung zu nehmen; dennoch waren auch jetzt schon viele Bremer in der Hanseaten-Legion und bei den Lützowern.

Doch der entscheidende Tag von Lützen, der 2. Mai 1813, hemmte die Fortschritte der braven Hamburger; Davoust näherte sich mit 30,000 Mann, am 9. Mai machte er einen Angriff auf die Elb-Insel Wilhelmsburg, und obgleich am 17. Mai die Schweden auf Rügen landeten, musste doch Tettenborn Hamburg verlassen, ohne die Stadt durch eine Capitulation zu sichern, und so zogen am 30. Mai erst die Dänen, dann die Franzosen ein, welche die Einwohner als Rebellen gegen den grossen Kaiser und die Stadt ausser dem Gesetz erklärten, so dass nur die Militär-Gewalt galt. Dazu war Davoust der rechte Mann für Napoleon. Die Bürger mussen 48 Millionen Franken Straf-Contribution bezahlen, die seit 1804 abgetragenen Festungswerke wieder herstellen, die ausserhalb derselben liegenden Häuser abbrechen, und die Bank mit 6 Millionen Mark hergeben, wofür sie in der Folge nur 884,000 Franken wiedererhielten. Traurig verlief für das unglückliche Hamburg die Zeit des Waffenstillstandes bis zum 17. August 1813. Da griff Davoust bei Lauenburg seinen alten Kameraden Bernadotte an; doch er hatte keinen Verräther in dieser treuen deutschen Gegend finden können, er war so in Ungewissheit über den Stand der Verbündeten, dass er sich bei Lauenburg (s. d.) von 2 schwachen Bataillons Lützower Jäger bis zum 19. aufhalten liess; obwohl er schon am 23. mit Oudinot bei Berlin zusammentreffen sollte, der daher bei Grossbeeren geschlagen werden konnte. Durch diesen Aufenthalt (s. die preussische Militär-Literatur-Zeitung 1840 über das Gefecht von Lauenburg) war auch Davoust aus der Offensive in die Defensive geworfen und Hamburg blieb noch länger der Schauplatz des für die wehrlosen Bürger grässlichsten Krieges, nämlich einer Belagerung von langer Dauer.

Im November wurden 30,000 Bewohner dieser unglücklichen Stadt, welche sich nicht mit Mundvorrath auf 6 Monate hatten versehen können, aus Hamburg gewiesen, und im Winter ohne Obdach dem Elend preisgegeben. Die Russen unter Bennigsen schlossen Hamburg immer enger ein; doch konnten sie nicht einmal das, ebenfalls auf dem linken Elb-Ufer, befestigte Haarburg

nehmen, vielmehr machte, noch am 29. März 1814, als die Preussen sich schon dem Montmartre bei Paris näherten, Davoust aus Haarburg, da er noch fortwährend im Besitz der einer, von ihm neu erbauten, Elb-Brücke gelassen worden war, einen Ausfall, und verwüstete mehrere hannöverische Dörfer. So litten die armen Hamburger noch allen Mangel der langen Sperre der Thore und die Noth ansteckender Krankheiten, nachdem Napoleon schon auf dem Wege nach Elba war, und ihre deutschen Landsleute überall befreit waren; denn wenn auch der Staatsrath Davoust, der Oheim des harten Mannes, ihm am 28. April die Nachricht von der Abdankung Napoleons brachte, so zog er doch erst am 25. Mai 1814, mit dem Fluche der Hamburger beladen, von hier ab, nachdem er der Stadt wenigstens für 140 Millionen Mark Banco Schaden zugefügt hatte.

Seit dem 26. Mai 1814 trat in Hamburg wieder die alte Verfassung ein, und als Beweis, dass in dieser Unglückszeit die Hamburger nicht allein viel gelitten, sondern auch für das deutsche Vaterland viel gethan hatten, rückte am 30. Juni die hanseatische Legion wieder ein, welche noch 3,200 Mann stark war, obwohl sie ihr Blut nicht geschont hatte. Sie ward auf 800 Mann zu Fuss, 90 Lanzenreuter und eine Fuss-Batterie herabgesetzt; aber eine Bürgergarde von 10,000 Mann errichtet. Doch bei der Rückkehr Napoleons im Jahre 1815 wurde die Legion wieder vollzählig gemacht; als sie aber an den Rhein kam, war schon durch die Preussen und Engländer der entscheidende Schlag bei Waterloo geschehen.

Seitdem genoss Hamburg die Segnungen des Friedens, und hatte sich von allem Ungemach wieder erholt. Die Verwaltung der Stadt hatte alle Parteiungen zu vermeiden gewusst, und hier, in dem grössten Freistaat Deutschlands, hat man keine demagogischen Bewegungen wahrgenommen, obwohl man sonst überall dergleichen seit 1817 auf der Spur war. Nur im Jahr 1819 wollte der Pöbel sich an den Juden vergreifen, weil mitunter auch die Gebildeten noch nicht auf der Stufe stehen, um den Menschen als solchen, abgesehen von den Verhältnissen, zu achten. Eine solche ähnli-

che Bewegung wiederholte sich 1830 und 1834; die Cholera forderte 1831 nur 500 Opfer, und ausser einem Volksauflauf gegen den Mässigkeits-Verein in der neuesten Zeit, ist von Hamburgs Geschichte nichts mehr zu berichten (s. Hamburgs Chronik von Zimmermann 1820, und Geschichte des Hamburger Handels von Büsch, 1796), bis am 5. Mai 1842 Morgens 1 Uhr die grösste Feuersbrunst, welche die Geschichte seit dem grossen Brande in London kennt, namenloses Elend über diese, bisher so glückliche, Stadt brachte. Die Geschichte des Hamburger Brandes von Fr. Sass kann nicht das Haus der Deich-Strasse angeben, in welchem dies Feuer seinen Anfang genommen, noch weniger die Veranlassung dazu; bald griff es aber durch den Feuerregen von Getreide und Schellack eines brennenden Speichers um sich. Lange Trockenheit hatte die Häuser ausgedorrt, und der niedrige Stand der Elbe hatte die Canäle im Innern der Stadt beinah wasserleer gemacht; die dort mit Oehl und Spiritus gefüllten Speicher wurden in diese Canäle auf der einen Seite entleert, und auf der andern daraus die Spritzen gespeisst, wodurch natürlich die Gluth vermehrt wurde. Bald reichten die hiesigen, sonst so guten, Lösch-Anstalten nicht mehr hin; die Bergedorfer Eisenbahn, welche eben feierlich eröffnet werden sollte, brachte die dortige Spritze, Altona bewies sich als treue Nachbarin, so wie die andern nahe gelegenen Ortschaften. Doch bald lag die Nicolai-Kirche in Asche, und am andern Morgen, den 6. Mai, war die Verwüstung schon bis zum Mönkedam und bis zur Johannis-Strasse vorgedrungen; man sprengte das Rathhaus, die alte Börse, um die Bank zu retten, doch vergeblich. Nur mit der grössten Anstrengung ward die neue Börse gerettet. Aber auch über dem breiten Canal ward die herrliche Strasse, der Neue-Wall, mit seinen reichen Kaufläden vom Feuer ergriffen, und als der Jungfernstieg brannte, waren die Spritzen vergeblich, nur mit Pulver wurden noch die Häuser gesprengt, und so auf dieser Seite, am Gänsemarkt, dem Feuer seine Nahrung entzogen. Auf der entgegengesetzten Seite ward aber am 7. Mai die Petri-Kirche ein Raub der Flammen. Das Zucht- und

Arbeits-, das Armen, und das Spinnhaus brannten ab; nur das Johanneum ward erhalten. Jetzt, als die Feuersbrunst den Wall erreicht hatte, und am 8. Mai Regen eintrat, ward die bedrohte Georgen-Vorstadt gerettet. Auf diese Weise waren in der Mitte der Stadt 61 Strassen, 1,992 Häuser, 498 Buden u. s. w. ein Raub der Flammen und 21,526 Einwohner obdachlos geworden.

Die Zügellosigkeit des Pöbels während dieses grossen Unglücks veranlasste Unordnungen, welche die Aufbietung fremder bewaffneter Macht nothwendig machten. Bei den Klagen über die Zügellosigkeit des Pöbels wird man an die Bemerkung des Fürsten Pückler über den Pöbel in London erinnert, wornach derselbe sich durch Roheit zu rächen sucht, wo er bei den Vornehmen den grössten Uebermuth sieht. Wir wollen dies nicht auf Hamburg anwenden; aber wahr ist es, dass die Humanität des Hofes und der Vornehmen in Wien den dortigen Pöbel besser erzogen hat, als in andern grossen Städten.

Die Theilnahme aller Deutschen an dem Unglück Hamburgs hat sich auf das schönste bewährt, wobei auf eine grossartige Weise der König von Preussen vorleuchtete.

Das Hamburger **Gebiet** besteht aus dem eigenthümlichen oder privativen Gebiet, aus dem Amte Bergedorf, welches Hamburg mit Lübeck gemeinschaftlich besitzt, und aus den Elb-Inseln Wilhelmsburg und Finkenwerder, welche Hamburg mit Hannover gemeinschaftlich gehören. Das eigenthümliche Gebiet besteht aus der Stadt Hamburg, welche in die Alt- und Neustadt eingetheilt wird. In der ersten ist das Petri-Kirchspiel das älteste, und bis zur Mitte des 13ten Jahrhunderts das einzige der Stadt. Hier befindet sich das Rathhaus, der Raths-Weinkeller, die alte und neue Börse, das Zuchthaus, das Schlachthaus und das Stadt-Theater. Das Nicolai-Kirchspiel ist das reichste; hier ist das Stadthaus, die Börsenhalle, das Waisenhaus u. s. w. Das Katharinen-Kirchspiel, im südlichsten Theile der Stadt, enthält die grössten Handelshäuser. Das Jacobi-Kirchspiel ist stark bevölkert, aber der unregelmässigste Theil der Stadt, mit schmutzigen Strassen, obwohl sich darunter eine

Lilien- und eine Rosen-Strasse befindet. Die Neustadt mit dem Michaelis-Kirchspiele liegt höher, daher ohne Canäle, also auch weniger von Kaufleuten bewohnt, welche Seehandel treiben.

Die Wälle sind wieder abgetragen, und in reizende Spaziergänge verwandelt; doch hat Hamburg sieben Thore, welche zu bestimmten Stunden geschlossen werden, und der Eintritt ist nur gegen ein Sperrgeld zulässig; auch die Häfen und die Alster werden zu den bestimmten Stunden mit Bäumen geschlossen. Die Häuser sind seit 1833 zweckmässig numerirt. Die öffentlichen Plätze sind: der Berg, wahrscheinlich der älteste Theil der Stadt, bei der Petri-Kirche; der Fisch-, Pferde-, Hopfen- und Schweine-Markt, der Messberg und der Börsen-Platz. In der Neustadt: der Gänsemarkt, der grosse Neumarkt, der Zeughaus-Markt und der Scharmarkt; fast alle Plätze sind klein, und der Zeughaus-Markt der ansehnlichste. Hamburg zählt 73 eigentliche Strassen, 35 Twieten und Gässchen, 18 Gänge und 5,300 Häuser oder Erbe. Eine Menge Canäle oder Fleeten stehen mit der Elbe und Alster in Verbindung. Wasserleitungen sind mehrere von Privatpersonen, besonders von Smith, angelegt. Die Erleuchtung wird durch 3,000 Laternen bewirkt, das Strassen-Pflaster ist nicht besonders und noch sind wenig Trottoirs vorhanden.

Die Vorstädte heissen St. Georg, im Osten der Stadt, und St. Pauli oder der Hamburger Berg. Ausser diesen sind noch in der sogenannten Landherrenschaft der Gastlande mehrere Dörfer, von denen einige ganz von holsteinschem Gebiet enclavirt sind. Die Landesherrschaft der Marschlande enthält mehrere Dörfer an der Elbe und Inseln; zu Hamburg gehört noch das Amt Ritzebüttel, welches die, in die Nordsee ragende, Landspitze zwischen der Elbe und Weser bildet, mit der Insel Neuwerk. Hier trieben die Herrn von Lappe noch bis in das 14. Jahrhundert Seeraub, wie die Ritter im Innern Landraub; die Hamburger eroberten aber dies Gebiet und beruhigten die Gegend. Hier liegt die Stadt Ritzebüttel mit 1,600 Einwohnern, Kuxhaven mit 800 Einwohnern und mehrere Dörfer. Auf der Insel Neu-

werk sind 2 Leuchtthürme und einer bei Kuxhaven; bei der rothen Tanne, 1 Meile von der äussersten Sandbank, kreuzt beständig eine Hamburger Lootsgalliote. Bergedorf hat 2,000 Einwohner und die, zu diesem Amte gehörigen, Vierlande bestehen aus mehreren Dörfern.

Die Verwaltung des Hamburger Gemeinwesens geschieht durch den hochedeln und hochweisen Rath, bestehend aus 3 graduirten, und einem nicht graduirten Bürgermeister, und aus 11 graduirten, und 13 nicht graduirten Senatoren; 4 graduirte Syndici haben nur berathende Stimme; diese und die Bürgermeister werden Magnificenzen genannt, die graduirten Senatoren, d. h. die, welche Doctoren der Rechte sind, heissen Hochweisheiten, die nicht graduirten Wohlweisheiten. Dieser Rath oder Senat ersetzt sich durch eigene Wahl, was bisher noch zu keinem grossen Missbrauche Anlass gegeben hat. Die Amtskleidung ist ein spanischer schwarzer Mantel und Barret, mit grossem Faltenkragen. Die Senats-Garde von 16 Mann trägt gelbe lederne Koller, einen Tressenhut, Haarbeutel, Karabiner und Säbel, wenn sie zu Pferde den Dienst hat. Gehen diese reitenden Diener aber zu Fuss neben dem Staats-Wagen her, so tragen sie himmelblaue weite Mäntel und silberne Degen; als Leichenträger, schwarze altspanische Tracht, und bei Feierlichkeiten in den Häusern der Senatoren silbergalonirte hellblaue Fracks mit silbernen Degen. Die Bürger sind entweder Gross- oder Kleinbürger, die ersten allein haben Recht zum Grosshandel; ihr Bürgerrecht kostet 304 Thlr., das Klein-Bürgerrecht nur 19 Thlr. Söhne von Bürgern zahlen weniger. Juden sind vom Bürgerrecht hier (im 19. Jahrhundert, so dass oft die, welche gar nichts glauben, besser wegkommen) noch ausgeschlossen, doch können sie für Geld das Recht zum Handel erwerben. Die Finanz-Verwaltung geschieht durch die Kämmerei, welche aus 10 gewählten Bürgern besteht; diese mit 2 Senatoren entwerfen das Budget. Den Handelstand vertritt das Commercium, auch eine aus Bürgern gewählte Commission, die nöthigenfalls „einen ehrbaren Kaufmann", d. h. alle Seehandel treibenden Handelsherren zusammen-

berufen kann. Die Bank (die älteste in Deutschland, denn sie besteht seit 1619 und erfreut sich eines grossen Credits, der auch durch die letzte Feuersbrunst nicht hat wankend gemacht werden können), die Münze und die Schiffahrts-Deputation bestehen aus gewählten Bürgern und Senatoren. Die Polizei wird von 2 Senatoren verwaltet. Die Wedde ist eine Behörde, welche die Erlaubniss zum Heirathen ertheilt (s. Buck Handbuch der Hamburger Verfassung und Verwaltung 1828). Die Bürger-Versammlungen bestehen hauptsächlich aus den Mitgliedern der bürgerlichen Collegien, das sind die Ober-Alten der 5 Kirchspiele, die Sechsziger genannt, und deren Adjuncten, im Ganzen 210 Bürger. Ausserdem nehmen auch alle Erbgesessene daran Theil, wenn sie wollen.

Als Gesetz gilt das Stadtrecht von 1603 mit den seit jener Zeit gemachten Nachträgen, im Landgebiet gilt das Lübische Recht, und subsidiarisch das römische und canonische Recht. Eximirten Gerichtsstand giebt es nicht; wohl aber Fora specialia Causae. Ein solches ist das Handels-Gericht mit 2 studirten Präsidenten und 9 Richtern, welche das Commercium wählt; das Verfahren ist mündlich und öffentlich. Das Gericht erster Instanz ist die Prätur oder Diele, für Baggatell-Sachen; bei grössern Gegenständen das Niedergericht. Hier ist das Verfahren schriftlich, aber die Eröffnung des Erkenntnisses erfolgt öffentlich durch 3 graduirte Richter und 2 Kaufleute. Das Obergericht besteht aus 1 graduirten Bürgermeister, 5 graduirten und 5 nicht graduirten Richtern. Die dritte Instanz ist bei dem Appellations-Gericht zu Lübeck.

Die bewaffnete Macht Hamburgs besteht in 800 Mann, welche den Stamm des Bundes-Contingents ausmachen; diese werden gewöhnlich angeworben, finden sich aber keine Freiwillige, so tritt allgemeine Conscription ein, das Loos entscheidet, die Dienstpflicht dauert 3 Jahre, und wer freiwillig eintritt, dem wird ein Jahr erlassen. Wer nicht dienen will, kann einen Stellvertreter besorgen. Die Infanterie bildet ein Bataillon; die Scharfschützen, welche zugleich die Stadt-Artillerie bedienen, bestehen aus 45 Gemeinen, und die Dragoner-Schwadron aus 161 Gemeinen. Ein Obri-

ster ist Commandirender und zugleich Stadt-Commandant. Die Bürgergarde ist vollständig organisirt, und besteht aus 8 Bataillonen Infanterie mit 10,000 Mann, 2 Compagnien Artillerie 500 Mann, 1 Jäger-Bataillon 500 Mann und 1 Schwadron schön uniformirte, Cavallerie von 160 Mann, d. i. gegen 11,000 Mann. Der Chef dieses Bürgermilitärs ist ein besoldeter Obristlieutenant, auch der Artillerie-Major, die Feldwebel und Spielleute sind besoldet. Die Waffenübungen finden im Sommer statt, und sind befriedigend; auch werden sie nicht als Last, sondern als Volks-Feste angesehen. Auch die aus 360 Mann bestehende Nachtwache ist ganz militärisch organisirt, uniformirt und steht unter einem Capitain und 5 Officieren.

Das auswärtige Departement ist von Minister-Residenten, General-Consuln u. s. w. aus der alten und neuen Welt sehr zahlreich besetzt.

Von den Sehenswürdigkeiten Hamburgs bemerken wir zuerst die Kirchen. Die älteste, jetzt abgebrannte, Petri-Kirche, wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert erbaut, mit einem pyramidenförmigen Thurme der 445 Fuss hoch war, mit ausgedehnter Aussicht über das umgebende flache Land. Die künstliche Uhr war von 1571, auch waren hier 2 Glockenspiele. Ausser den Bildern der Reformatoren war hier das Gemälde von Benedixen, welches die Vertreibung der Hamburger durch Davoust vorstellte. Die Nicolai-Kirche, 1164 oder 1168 gegründet, hatte auch einen 400 Fuss hohen Thurm, mit einem Glockenspiel, welches vor 1668 auf dem Catharinen-Thurme war. Die Spitze des Thurmes ruhte auf 8 kupfernen Kugeln, ehe der letzte Brand auch diese Kirche zerstörte. In der Kirche war das Grab des 1437 hier gestorbenen Simon v. Utrecht, der Emden eroberte, und ein Gotteskasten, der sich schon seit 1527 hier befand. Die Katharinen-Kirche hat das höchste (96 Fuss) Gewölbe, und die beste Orgel in Hamburg, die 1670 gefertigt ward. Der 298 Fuss hohe Thurm ward 1438 gegründet, aber erst 1603 beendet, die Krone auf demselben soll von dem Golde sein, das 1402 dem Seeräuber Claas Stortebeker abgenommen worden ist. Auch Kanzel und Taufstein sind sehenswerth, und

die Gemälde an der Orgel. Die Jacobs-Kirche hat einen 358 Fuss hohen Thurm im Jahr 1826 erhalten, der zur Kirche wenig passt. Die schönste aber ist die Michaels-Kirche, von Sonnin 1751 auf der Stelle der Salvator-Kirche erbaut, welche im vorhergehenden Jahre durch den Blitz zerstört ward. Der Thurm ist 456 Fuss hoch, einer der höchsten in Deutschland, die Kirche, in Kreuzesform, 245 Fuss lang und 180 Fuss breit. Die Kuppel wird von 8 schönen freistehenden Säulen getragen; die Kanzel ist zierlich, die Orgel ausgezeichnet, das Altarblatt von Tischbein. Hier finden sich die Fahnen der Hanseaten aus dem Jahr 1813 und die ehrnen Gedächtniss-Tafeln der in dem Freiheitskampfe gefallenen Hamburger. Die Gertrauds-Capelle, eine freundliche Rotunde, ward 1399 vollendet, und ein Raub des Brandes 1842. Die Kirche des Krankenhauses besitzt ein schönes Gemälde von Overbeck. Eine deutsch-reformirte Kirche besteht seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, eine englisch-reformirte ward 1826 und eine englisch-bischöfliche 1838 errichtet. Den Katholiken ward 1824 die kleine Michaels-Kirche überwiesen, die andern Kirchen bedürfen keiner Erwähnung. Die deutsch-israelitische Gemeinde hat einen seit 1835 erbauten, geschmackvollen Tempel. Die portugisischen Juden haben einen solchen mit morgenländischem Ritus, und der neue Tempel-Verein hält den Gottesdienst in deutscher Sprache. Unter den Begräbniss-Plätzen verdient der Katharinen-Friedhof gesehen zu werden, wo sich die Grabgewölbe der Familien Jenisch und Schröder auszeichnen.

Andere öffentliche Gebäude sind: das jetzt abgebrannte Rathhaus, alt, aber ungewissen Ursprungs, mit der Raths-Stube und den Audienz-Zimmern des Obergerichts und anderer Behörden, gross und weitläufig. Das Stadthaus auf dem neuen Wall ward von dem Gesandten des Königs Karl XII. von Schweden, von Görz erbaut, und für 120,000 Mark für den kaiserlichen Gesandten gekauft, 1811 zur französischen Mairie benutzt, und jetzt zum Polizei-Amte, und anderen Verwaltungen. Es ist das schönste Gebäude Hamburgs in neuem Geschmack. Das Eimbecksche Haus, das alte Stadt-

Bierhaus, wo seit den 14ten Jahrhundert Eimbecksches Bier geschenkt ward, ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden; es ward zuletzt als Geschäfts-Local für mehrere Behörden benutzt. Die Bank, welche 1825 beendet ward, am Rathhause, liegt auch in Asche, die Börse, 1841 eingeweiht, ist ein sehr schönes Gebäude, dessen mittler, 76 Fuss hoher, Raum von oben erleuchtet ist. Die Börsen-Versammlung findet von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr statt und wird bis 3 Uhr verschlossen; wer nach dem Einläuten kommt, zahlt 4 Schilling Strafe, was jährlich über 1,000 Thlr. ausmacht. Bei der letzten Feuersbrunst wurden die baaren Bestände der Bank dadurch gerettet, dass die Keller, in denen sie liegen, unter Wasser gesetzt wurden. Die alte Börse, ein schlechtes Gebäude von 1588, dem Rathhause gegenüber, ist eben so wie das Commerzien-Gebäude verbrannt. Der alte Krahn von 1660 liegt neben den vorigen; der neue Krahn von 1667 zwischen den Mühren und der hohen Brücke; dort liegt auch die Wage. Die Börsenhalle ist eigentlich ein 1809 errichtetes Privat-Institut in der Bohnen-Strasse, mit einem ausgezeichneten Lese-Cabinet, wo man für 50 Mark auf das ganze Jahr und für 2 Mark auf 3 Tage abonnirt. Der Theerhof ist ein Magazin für alle feuerfangenden Waaren, auch darf hier nicht Tabak geraucht werden. Unter den Gefängnissen ist das 1830 vollendete, aber jetzt abgebrannte Detentions-Haus seiner guten Einrichtung wegen bemerkenswerth. Die Heizung erfolgte durch warmes Wasser. Auch das, ebenfalls abgebrannte, für 100 Gefangene eingerichtete, Spinnhaus war in gutem Stande. In dem Werk- und Armenhause waren 550 Personen untergebracht, auch dies ist abgebrannt. Die Frohnerei ist für todeswürdige Verbrecher bestimmt, da jetzt keine Todes-Strafen hier mehr vollstreckt werden. Das Magdalenen-Stift ist für 12 gefallene Mädchen bestimmt, die freiwillig sich zur Aufnahme melden; hier werden Fremde nicht zugelassen. Das rauhe Haus ist seit 1833 für verwahrloste Kinder bestimmt. Man versteht sich hier darauf, die Gefangenen zu beschäftigen. Gänzliche Absperrung ist nur so lange nothwendig, bis das Aufhören der Verstok-

kung sich durch Bitte um Arbeit oder auf andere Weise kund thut. Ganz in demselben Sinne spricht sich aus: Hudwalcker, Dr. und Senator, in der Schrift: „Ueber den Neubau der Hamburger Strafgefängnisse", welche unlängst bei Perthes, Besser und Mauke in Hamburg erschienen ist.

Oeffentliche Denkmäler hat Hamburg nicht viele aufzuweisen. Der Obelisk vor dem Deichthor zum Andenken an die Ueberschwemmung vom 21. Juli 1771. Das Denkmal des Stifters der hiesigen Handels-Akademie, Büsch, im Jahr 1768, dem auf der Lombards-Brücke ein Obelisk mit seinem Bilde in Relief errichtet ward. Das Denkmal Gustav Adolphs IV. von Schauenburg, der 1239 der Regierung seiner Länder entsagte, und in Folge seines, in der Schlacht von Bornhöved gethanen, Gelübdes in das hiesige Magdalenen-Kloster ging. Es ist ein gothischer Baldachin auf 4 Säulen am Steinthor. Endlich die kolossale Büste des Mechanikers Repsold, ohnfern der Sternwarte, dessen Feuerspritzen einen europäischen Ruf erhielten, und der 1830 bei Leitung der Lösch-Anstalten während einer Feuersbrunst in seinem Beruf verunglückte.

Von Gärten und Spaziergängen nennen wir den botanischen Garten; er ward von dem Professor Lehmann gegründet, und 1832 unter die Obhut des Senats gestellt. Der Garten- und Blumenbauverein hat seit 1836 sehr viel zur Vermehrung der Blumenliebhaberei gethan, er veranstaltet jährliche Ausstellungen und Blumen-Verloosungen. Die Schrödersche Baumschule auf dem Burgfelde zählt auf 20,000 Stämmen 1,200 systematisch geordnete Obstarten zum Verkauf. Tivoli's Wintergarten vor dem Steinthore besitzt eine sehr schöne Orangerie. Der alte und neue Jungfernstieg ist der schönste Spaziergang mitten in der Stadt an dem doppelten Alster-Bassin. Hier sind (oder waren vor dem letzten Brande) in den Schweizer- oder Alster-Pavillons Conditoreien, und das Hôtel Belvedere, Hôtel de Russie, St. Petersburg, Streits Hôtel und die Restauration zum Kronprinzen, wo die Beefsteaks vortrefflich gefunden werden. Die ganze Stadt umgeben herrliche Spaziergänge in den, auf den ehemaligen Wällen gemachten,

geschmackvollen Anlagen. Die schönste Aussicht bietet am Millernthore der Stintfang oder die Elbhöhe über den Hafen, Altona und das linke Ufer der Elbe; auch die Höhe am Dammthore, die Alsterhöhe, endlich die Altmannshöhe am Steinthore. Am Charfreitag ist es Sitte, einen Spaziergang um die Wälle zu machen; sonst ist der Jungfernstieg der eigentliche Sammelplatz der eleganten Welt.

Anstalten für geistige und gesellige Unterhaltung sind:

Das Theater, auf Actien nach Schinkel erbaut, ward 1826 eröffnet; das Aeussere ist nicht gefällig, das Innere, für 2,500 Personen zugänglich, ist geschmackvoll und zweckmässig eingerichtet, aber nicht ganz akustisch gebaut. Die Leistungen unter der Direktion von Mühling sind befriedigend. Es wird täglich gespielt. 1. Platz 2 Mark 4 Schilling, 2. Platz 1 M. 12 S., 3. Platz 1 M. 8 S., Parterre 1 M. 4 S., Gallerie 8 S. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr, Ende $9\frac{1}{2}$ und 10 Uhr. Ein zweites Theater in der Steinstrasse ist bei Lokal-Possen, besonders von David, sehr besucht, es wird nur im Sommer wöchentlich 3 bis 4 Mal gespielt. 1. Rang 1 Mark, 2. Rang 12 Schilling, Parterre 8 S. Das Theater der Vorstadt S. Georg steht auf derselben Stufe und giebt auch nur im Winter Vorstellungen. Eben so das Theater der Vorstadt S. Pauli, nur für 1,600 Personen erbaut.

Auch an Privat-Vereinen aller Art fehlt es hier nicht. Die Gesellschaft der Freunde religiösen Gesanges versammelt sich seit 1819 alle Montage; die Liedertafel zur Bildung vierstimmigen Männer-Gesanges seit 1839 in der Sonne. Der Kunstverein besteht seit 1819, besitzt ein eigenes Haus und veranstaltet seit 1826 Verloosungen von Gemälden, und alle 2 Jahre eine Ausstellung von Gemälden lebender Künstler in dem Concert-Saale. Die Freimaurer haben eine grosse Landes-Loge mit einem eignen, im Jahr 1800 erbauten, Hause und die Provinzial-Loge von Nieder-Sachsen, seit 1827 auf den Bleichen. Die Harmonie, die Erholung, der Club, die hanseatischen Vereine der Kampfgenossen von 1813 bis 1815, das Apollo-Casino und das im Elb-Pavillon sind geschlossene Gesellschaften,

in welche gewöhnlich auch Fremde durch Mitglieder eingeführt werden können.

Oeffentliche Vergnügungsorte sind:

Der Elb-Pavillon mit schöner Aussicht, im Sommer und Winter von gebildeter Gesellschaft besucht. Das Baumhaus, ein 1662 in holländischem Styl erbautes Haus, mit herrlicher Aussicht, wird gewöhnlich von Schiffern und Schiffs-Mäklern besucht. Der Apollo-Saal, wo die öffentlichen Maskeraden im Winter sehr besucht, aber nicht sehr gelobt werden. Das damit in Verbindung stehende Apollo-Theater wird zu nicht dramatischen Vorstellungen benutzt. Tivoli, in S. Georgs-Vorstadt vor dem Steinthor, ist ein schöner Garten, mit einem schönen Gebäude, von dem man eine reizende Aussicht geniesst. Im Freien spielt hier im Sommer die Gesellschaft des S. Georg-Vorstadt-Theaters. Der Tanz-Salon von Peter Ahrens in der Neustädter Neustrasse ist stark besucht, obwohl es rathsam ist, erst Abends nach 11 Uhr hinzugehen, da sich dann das männliche Publikum geringern Standes meist entfernt hat.

Von Lehranstalten muss die Johannis-Schule oder das Johanneum zuerst genannt werden. Seit 1840 hat es ein neues Gebäude erhalten, ward aber schon 1599 eröffnet. Seinen Namen hat es von Johannes Bugenhagen, der sich um das Kirchen- und Schulwesen Hamburgs sehr verdient gemacht hat. Seit 1837 in eine Gelehrten- und eine Real-Schule getheilt. Das Gymnasium, in demselben Gebäude, seit 1612 gestiftet, bildet eine Vorbereitungs-Anstalt zur Universität. Damit ist die Stadt-Bibliothek, der botanische Garten und die Sternwarte verbunden. Die letzte ward 1825 am Millner-Thore unter der Polhöhe von 53° 33′ 5″ erbaut. Die Navigations-Schule giebt unentgeldlichen Unterricht. Jede Pfarrkirche besitzt eine Volks-Schule, in denen zugleich gegen 3,500 Kinder unentgeldlichen Unterricht erhalten. Auch giebt es noch mehrere andere Frei-, Sonntags- und Warte-Schulen. Auch die Juden besitzen 4 Frei-Schulen, und viele Privat-Anstalten aller Art geben Gelegenheit zur männlichen und weiblichen Erziehung. Von solchen Unterrichts-Anstalten für besondere Gegenstände nennen

wir hier nur die von Büsch gegründete Handels-Akademie, die Bau-Schule von Jersenfeld, die musikalische Akademie von Jülich, die Gesang-Schule von Krebs, die anatomische Anstalt von Dr. Fricke. Auch giebt es hier eine Turn-Anstalt, einen Fechtboden, und ein Koch- und Haushaltungs-Institut für junge Damen, wo man $2\frac{1}{2}$ Uhr an der Table d'hôte sich überzeugen kann, was hier zu lernen ist (im Russischen Kaiser in der Damm-Strasse).

Wo der Handel die Mittel zur Bildung schafft, wird auch in der Regel dafür etwas geleistet; der Handel von Florenz brachte die Wissenschaften und Künste aus dem Staube der Klöster wieder zum Vorschein und die Handelsherren in Brabant beschäftigten Johann von Eyck und veranlassten die Entstehung der niederländischen Malerschule; daher fehlt es auch in Hamburg nicht an wissenschaftlichen Vereinen. Die Gesellschaft für mathematische Kenntnisse besteht schon seit 1690. Die für Künste und Gewerbe, auch die patriotische Gesellschaft genannt, besitzt eine Bibliothek und einen Modell-Saal, und veranstaltet Industrie-Ausstellungen. Die Gesellschaft für Schul- und Erziehungs-Wesen besitzt eine gute Bibliothek und einen viel benutzten Lese-Zirkel. Der schulwissenschaftliche Bildungs-Verein; aus ihm ist eine Unterrichts-Anstalt für angehende Lehrer hervorgegangen. Ein Verein für Hamburgische Geschichte ward 1839 ins Leben gerufen, u. a. m.

Von andern gemeinnützigen Vereinen nennen wir den 1834 gestifteten Jünglings-Verein, um Handwerkern Gelegenheit zu geben, in ihren Muse-Stunden sich nützlich zu beschäftigen. Der evangelische Missions-Verein besteht seit 1822, die Proselyten-Anstalt ward 1667 von Esdras-Edzardi gestiftet. Die Sparkassen, der Vorschuss-Verein. Die Heine'sche Stiftung ward von dem Oheim des bekannten Schriftstellers 1837 mit 100,000 Mark Banco zum bürgerlichen Fortkommen von Israeliten gestiftet.

Auch andere wohlthätige Anstalten und Vereine fehlen dieser reichen Stadt nicht. Der Convent ist ein ehemaliges Kloster der blauen Schwestern, in welchem sich 7 Jungfrauen Hamburgischer

Familien einkaufen können. Eben so ist das Johannis-Kloster seit 1836 neu gebaut. Das Hospital zum heiligen Geist ist seit 1838 neu gebaut für solche 156 Arme, die über 50 Jahre alt sein müssen. Das Waisenhaus in der Admiralitäts-Strasse gehört zu den schönsten Gebäuden Hamburgs seit 1785 und unterhält 500 Zöglinge. Die Blinden-, die Taubstummen- und die allgemeine Armen-Anstalt sind vortrefflich eingerichtet, und das Lombard- oder Leihhaus ebenfalls, nebst mehreren andern Anstalten, die grösstentheils durch Vereine von wohlthätig gesinnten Hamburgern unterhalten und beaufsichtigt werden.

Eben so zahlreich sind auch die Heil- und Gesundheits-Anstalten. Wir nennen nur das allgemeine Krankenhaus, das 1821 neu gebaut wurde, und sich eines vorzüglichen Rufes erfreut. Der Andreas-Brunnen ist eine in Eppendorf gelegene Trink-Anstalt künstlicher Mineral-Wässer, in einem reizenden Garten mit Bädern. Das Wilhelminen-Bad mit Dampf-, Regen-, Sturz- und allen Arten von Bädern. Das russische Alexander-Bad des Dr. Barries. Die Elbbad-Anstalt von Johns seit 1836, die Bad- und Schwimm-Anstalt auf der Alster, u. a. m.

Von Sammlungen für Wissenschaft und Kunst nennen wir zuförderst die im Gymnasium aufgestellte Stadt-Bibliothek mit 120,000 Bänden und 5,000 Handschriften. Sie ist zum Arbeiten darin Mittwochs und Sonnabends von 12 bis 2 Uhr geöffnet, und an den andern Tagen von 12 bis 1 Uhr. Die Bibliothek des Commerciums ist reich an handelswissenschaftlichen und technologischen Werken; mehrere der oben angeführten Vereine und mehrere Kirchen und Privat-Personen besitzen bedeutende Bibliotheken. Das Museum für Gegenstände der Natur und Kunst in dem Infanterie-Zeughause am Deichthorwall, dem Ober-Alten Röding gehörig, enthält 220 Säuge-Thiere, 800 Vögel, 10,000 Conchilien u. s. w., Waffen, Münzen, Kupferstiche u. s. w. Von 10 bis 1 Uhr im Juli, August und September jeden Tag zu sehen. Privat-Naturalien-Cabinette sind mehrere vorhanden.

Den grossen Umfang des Handels von

Hamburg kann man aus folgender Uebersicht des Jahres 1841 entnehmen:

Von Kaffee sind 71,700,000 Pfund angekommen, gegen 62,400,000 Pfd. im Jahr 1840 und 46,600,000 Pfund im Jahr 1839. Diese grosse Menge übersteigt alle bisher bekannten Zufuhren bedeutend und ist hauptsächlich aus folgenden Ländern gekommen: Brasilien 39,800,000 Pfund; St. Domingo 6,400,000 Pfd.; Cuba 2,600,000 Pfd.; La Guayra, Porto Cabello etc. 5,500,000 Pfd.; Portorico 2,000,000 Pfd.; Ostindien 13,900,000 Pfd.; Sorte unbekannt 1,500,000 Pfd.; zusammen 71,700,000 Pfd. Mit Ausnahme von 17,600,000 Pfund, welche aus europäischen, hauptsächlich holländischen Häfen gekommen sind, wurde der Ueberrest direct eingeführt. Der Umsatz im ganzen Jahre hat 54,300,000 Pfund betragen, gegen 58,600,000 Pfund im Jahr 1840 und eben so viel im Jahr 1839. Der Vorrath besteht ungefähr aus 15,000,000, worunter 10,000,000 Pfd. Brasil, 3,500,000 Pfd. Domingo, 200,000 Pfd. Cuba, 700,000 Pfund La Guayra und Porto Cabello, 200,000 Pfd. Portorico und 400,000 Pfund verschiedene andere Sorten sich befinden. Der Preis von gut ordinär Domingo stand im Januar und Februar 1841 auf $4\frac{7}{8}$ Schilling und ist nun auf 4 Sch. gewichen; reell ord. Brasil. ging von $4\frac{3}{8}$ auf $3\frac{5}{8}$ Sch. herunter. In diesem Artikel sind grosse Summen verloren worden. — An Zucker ist im Jahr 1841 eingegangen: 82,000,000 Pfd. gegen 100,000,000 Pfd. im Jahr 1840 und 85,000,000 Pfd. im Jahr 1839. Die Einfuhr geschah aus folgenden Ländern: Brasilien 17,331 Kisten; Cuba und Westindien 74,850 Kisten; England 248 Fässer; Holland und Belgien 18,000,000 Pfd.; verschiedene Häfen 8,510 Kisten und Körbe, 30,585 Säcke, 2,718 Fässer; zusammen 82,000,000 Pfd. Der Vorrath besteht aus 17,500,000 Pfd., gegen 14,000,000 Pfund im Jahre 1840. Von brasil. Zucker sind noch 2,800, und von Havannah 27,000 K. auf dem Lager. Von fremdem raffinirtem Zucker beträgt der Vorrath 3,000,000 Pfd. Holländische und belgische Zucker sind also zum Belauf von 15,000,000 Pfd. abgesetzt worden. Lompen und Melis, welche hier auf den Markt gebracht wurden, überstiegen das Gewicht von 10,000,000 Pfd. Da letztes Jahr 18,000,000 Pfund Zucker weniger ein-

geführt wurden als das vorletzte, und der Vorrath dennoch um 3,000,000 Pfd. grösser ist, der Verbrauch aber eher zu- als abgenommen hat, so muss man daraus schliessen, dass der Rübenzucker den Bedarf des Rohrzuckers vermindert. — Von Baumwolle sind im Laufe 1841 63,756 Ballen angekommen, gegen 73,416 Ballen in 1840 und 40,923 Ballen in 1839. Darunter waren 13,046 Ballen von Nordamerika; 1,159 Ballen von Südamerika; 7,042 Ballen von Hayti; 2,419 Ballen und Seronen von Westindien; 32,954 Ballen von England; 3,246 von Frankreich; 3,711 Ballen von Holland und Belgien, und 279 Ballen von Portugal. In Transito gingen davon 19,152 Ballen über Hamburg. Vorräthig waren am 31. Decbr. 1841 18,500 Ballen, gegen 11,000 Ballen in 1840 und 8,500 Ballen in 1839. Unter den diesjährigen Vorräthen befinden sich 10,000 Ballen von Nordamerika; 2,000 Ballen von Südamerika; 2,400 Ballen von Hayti; 2,200 Ballen von Laguayra, Cumana u. s. w., und 2,000 Ballen von Ostindien. Georgia steht auf $5\frac{1}{4}$ bis 8 Sch.; New-Orleans $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{4}$ Sch.; Pernambuco 8 bis $8\frac{3}{4}$ Sch.; Hayti $5\frac{1}{2}$ bis 6 Sch.; Surat $4\frac{1}{4}$ bis 5 Sch.; Madras 5 bis $5\frac{1}{8}$ Sch. — Von Twist und Baumwollengarn sind aus England 39,908 Ballen und Colli eingeführt worden, gegen 39,108 Ballen und Colli in 1840 und 40,747 in 1839. Den Werth dieser Garneinfuhr wird man über 30,000,000 Mark Banco anschlagen können. — In Wildhäuten hat wegen der Aufhebung der Blokade von Buenos-Ayres die Zufuhr ungemein zugenommen. Im Jahr 1837 betrug sie 111,050 Stück; 1838 158,350 Stück; 1839 193,500 Stück; 1840 245,000 Stück, und 1841 442,800 St. Trotz dieser grossen Zufuhr fehlte es nie an Käufern; und der Vorrath beim Jahresschlusse war doch nur 51,500 Stück, gegen 9,800 Stück in 1840. — Von der obigen Einfuhr haben Buenos-Ayres, Montevideo, Cordova und Mendoza 190,300 Stück; Brasilien 53,200 Stück; Valparaiso, Costa Rica, Chili und Californien 17,500, und die übrigen Länder 181,800 Stück geliefert, wozu noch 105,900 Stück in Transito nach Hamburg gekommen sind.

Im Jahre 1840 waren in Hamburg eingelaufen 3562 Schiffe, einschliesslich 348

Dampfschifffahrten; von Ost-Indien 13, West-Indien 112, Süd-Amerika 50, Brasilien 125, Nord-Amerika 60, Afrika 3, Canarische und Azorische Inseln 6, Klein-Asien 15, Constantinopel 1, Athen 1, Mittelländisches Meer 76, Spanien 44, Portugal 16, Frankreich 171 (einschliesslich der 35 Dampfschifffahrten von Havre und der 30 Dampfschifffahrten von Dünkirchen), Grossbritannien 1626 (210 Dampfschifffahrten), Russland 19, Ost-See 66, Schweden und Norwegen 29, Belgien 100, Holland 332 (einschliesslich 45 Dampfschifffahrten von Amsterdam), Ostfriesland und Dollart 77, Bremen und Weser 278, Dänemark, Küste der Eider 311 (28 Dampfschifffahrten von Jütland), vom Wallfischfang 3, vom Häringsfang 1. Die Hamburger Flagge besteht aus 221 Schiffen. Neu erbaut wurden 11, 8 gekauft; geblieben sind 9. Die Altonaer Flagge beträgt 36.

Den bedeutenden Buchhandel Hamburgs befördern: Bädecker, Berendsohn, Böhme, Commeter, Cranz, Erie, Geber, Herold, Heubel, Hoffmann und Campe, Kittler, Magnus, Meissner, Nestler, Niemeyer, Oncken, Perthes, Schubert und Steinmetz. Hier erscheint die, nach der Allgemeinen Augsburger Zeitung am meisten verbreitete, Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburger Correspondenten, die neue Hamburger Zeitung, die wöchentlichen Hamburger Nachrichten, die Hamburger Liste der Börsenhalle, der Hamburger Bote, der Norddeutsche Courier, der Beobachter, der Erzähler und die Abendzeitung der Börsenhalle.

Die Umgebungen Hamburgs verdienen nähere Beachtung, besonders Altona (s. d.). Unmittelbar daran stösst das reizende Dorf Ottensen mit dem Grabe Klopstock's und seiner Meta, und den in Altona gestorbenen Hamburgern, die Davoust aus der Stadt trieb. In dem hiesigen Wirthshause Karlsruhe starb der Herzog von Braunschweig an der am 14. Oct. 1806 erhaltenen Wunde. Der Rainvill'sche Garten an der Elbe gewährt eine überraschende Aussicht. Blankenese kann auf der Kunst-Strasse oder auch mit dem Dampfschiffe erreicht werden, wo man von dem Süllberge ebenfalls eine herrliche Aus-

sicht geniesst. Flottbeck mit der Teufels-Brücke ist ein grossartiger Park. Auch die Privat-Gärten der Herren Godefroi, Parish und Baur sind sehr schön. Die Wirthshäuser von Eimsbüttel, Schäferkamp, Belle-Alliance und Frühlingshude werden stark besucht. Vor dem Damm-Thore die Wirthshäuser zum neuen und alten Raben, und zu Harvestehude. Zu Wandsbeck im Dänischen beobachtete Tycho de Brahe die Sterne, und hier liegt „Asmus omnia sua secum portans" begraben. Der hiesige Jahrmarkt wird sehr besucht. Die Haupt-Zierde von Hamburgs Umgebungen sind aber die zahlreichen freundlichen Landhäuser der Hamburger Handelsherren.

Zu den weiteren Umgebungen Hamburgs gehört das schon erwähnte Kuxhaven, dessen See-Bäder seit 1838 eine bessere Einrichtung erhalten haben. Die hiesigen Karren-Bäder werden in Fluth- und Ebbe-Bäder eingetheilt. Das Bade- und Logir-Haus ist seit 1838 neu erbaut; auch sind im Hôtel de Belvedère und im Schiffer-Hause Wohnungen zu haben. Von hier bis zum Bade fährt man für 4 Schilling, hin und zurück für 6 Schilling. Von und nach Hamburg kommt man täglich mehrere Male mit den buggsirenden Dampfschiffen, auch gehen besondere Dampfschiffe blos für Passagiere. (S. Ritzebüttel und das See-Bad zu Kuxhaven, von Abendroth. 1818 und 1827. 9 Mark.)

Nach allen Seiten ist starke Verbindung zu Wasser und zu Lande. Man zahlt auf dem Dampfschiffe nach Blankenese 8 Schilling; nach Stade 1 Mark bis 1 Mark 8 Sch.; nach Glückstadt 1 M. 12 Sch. bis 2 M. 8 Sch.; nach Brunsbüttel 2 M. bis 3 M. 8 Sch.; nach Kuxhaven 3 M. bis 5 M., und nach Helgoland 8 M. bis 12 M. Nach Magdeburg geht beinahe täglich vom April an ein Dampfschiff bis zum Winter in zwei Tagen, stromabwärts aber in einem Tage; man zahlt 7 bis 10 Thlr. Nach Amsterdam fährt man in 40 Stunden für $50\frac{1}{2}$ Fl. alle 5 Tage; nach London wöchentlich zweimal in 60 Stunden für 4 Pfund; nach Hull in 50 Stunden für 3 Pfund; nach Leith und Newcastle alle 14 Tage; nach Havre alle Sonnabende in 50 Stunden für 140 Francs mit Beköstigung; nach Antwerpen alle 14 Tage in 40 Stunden für 40 Fl.; nach Norderney alle Wochen in 6 Stunden für 6 Sch.; nach dem Hoopte täglich zweimal, von wo man in 4 Stunden mit dem, dort in Verbindung stehenden, Omnibus in Lüneburg ist. Schnellposten gehen alle Tage nach Kiel für 12 Mark, und nach Bremen für $4\frac{1}{2}$ Thlr.; nach Berlin für 18 Thlr.; nach Rostock, Hannover, Cassel, Frankfurt und Lübeck. Eisenbahnen sind im Werke nach Berlin und nach Kiel oder Lübeck. Die Eröffnung der Bahn bis Bergedorf ist bereits erfolgt, leider damit, dass Feuer-Spritzen zu dem gerade damals stattfindenden Brande herbeigeführt wurden.

Zur Verbindung im Innern von Hamburg sind seit 1839 Omnibus-Fahrten eingerichtet, welche alle Viertel- bis halbe Stunden für 4 Schilling und nach der Sperre für 5 Schilling fahren. Auch sind Droschken überall zu haben, wofür man 1 Mark auf die Stunde, und für einen Weg in der Stadt 8 Schilling bezahlt. Für die Fahrten ausser der Stadt sind genaue, überall zu findende, Taxen bestimmt.

Wirthshäuser: Stadt London, Streit's Hôtel, Hôtel de Russie, Belvedère und König von Preussen, so weit sie jetzt nicht abgebrannt sind.

Zur Belehrung über diese erste deutsche See- und Handels-Stadt empfehlen wir: L. v. Zedlitz, die freien Städte (1833); Dr. Beurmann, Skizzen aus den freien Städten (1835); Meyer, Hamburg und Altona (1836), und den besten Führer durch diese Stadt: Hamburg und seine Umgebungen (Leipzig bei J. J. Weber).

Hameln.

Auf der Strasse von Pyrmont nach Hannover liegt diese Hannövrische Stadt mit über 7,000 Einwohnern, an der Weser, wo sonst das Hamelner Loch der Schifffahrt gefährlich war, was aber seit Anlegung der grossen Schleusse 1734 aufgehört hat. Die Festungswerke, besonders das Fort George auf dem Klütberge, waren sonst bedeutend; der preussische Commandant übergab sie aber 1806 auf eine so auffallende Weise, dass er sich französischer Hülfe gegen seine, darüber aufgebrachten, Soldaten bedienen musste. — Buchhandlung von Weichelt. Hier erscheint ein wöchentlicher Anzeiger.

Hamm.

Diese Hauptstadt der preussischen Grafschaft Mark liegt 5 Meilen von Münster, auf dem Wege nach Werl, mit gegen 6,000 meist evangelischen Einwohnern, an der Lippe, welche hier schiffbar ist und deren Schleussen sehenswerth sind. Die Stadt ist zwar regelmässig, aber unansehnlich, Sitz eines Ober-Landesgerichts, und hat durch ein grosses Eisen-Hammerwerk einiges Leben bekommen. Buchhandlungen von Schulz, Wikenkamp. Hier erscheint ein Wochenblatt und Unterhaltungs-Blätter; der durch Mallinkrodt sonst bedeutend gewordene Westphälische Anzeiger ist nach Wesel verlegt worden. Drei Meilen von hier ist das, besonders Sonntags sehr besuchte, Sool-Bad zu Unna, und $2^1/_4$ Meilen die Saline zu Werl.

Hanau.

Schöngebaute kurhessische Stadt an dem Zusammenflusse der Kinzig mit dem Main, mit 15,000 meist evangelischen Einwohnern, 2 Meilen von Frankfurt. Das kurfürstliche Schloss Philippsruhe ist beträchtlich und hat einen schönen Garten am Main; eine halbe Stunde entfernt liegt Wilhelmsbad. Auf Gelnhausen zu liegt das Schlachtfeld, auf welchem Napoleon sich mit den von Leipzig fliehenden Franzosen am 30. und 31. October 1813 durchschlug, als ihm Wrede mit Baiern und Oestreichern den Weg nach Frankreich abschneiden wollte. — Wirthshäuser: der Riese, die Post. Buchhändler: Edler, König, Kuhl. Zeitschriften: Hanauer Zeitung und Provinzial-Wochenblatt.

Hannover, auch Hanover.

Hauptstadt des gleichnamigen Königreichs, an der Leine, mit 29,000 meist evangelischen Einwohnern. Obwohl Residenz-Stadt, hat die Altstadt doch enge, krumme Strassen; aber die Neu- und Aegidien-Stadt sind gut gebaut. Hannover ist die kleinste der deutschen königlichen Residenz-Städte; auch ist sie die jüngste als solche; Stuttgart zählt gegen 40,000 Einwohner. Hannover gehörte sonst zu

dem Hansa-Bunde. Sein Residenz-Schloss war zur Zeit des Königreichs Westphalen in eine Kaserne verwandelt. Der seit Kurzem vollendete königliche Pallast ist prachtvoll, und der Rittersaal in demselben ausgezeichnet. Die Marställe und die Reitbahn sind grossartig; die Münze, das Zeughaus und das Rathhaus mit merkwürdigen Zierrathen sind sehenswerth, so wie die Kaserne, die Gewerbschule und der Fürstenhof. In der Schmiedestrasse befindet sich das Haus, wo Leibnitz wohnte. Auf der königlichen Bibliothek sind noch sein Armstuhl und mehrere seiner Manuscripte. Unter den 40,000 hier aufgestellten Büchern ist der schöne Cicero, von Fust 1465 gedruckt. Die Ständeversammlung findet in dem neuen landwirthschaftlichen Hause Statt. Die von dem Grafen v. Wallmoden gestiftete Bilder-Gallerie besitzt einige gute Sachen. Die Wälle sind in schöne Spaziergänge verwandelt, wo man an der Esplanade oder dem Parade-Platze die 156 Fuss hohe Waterloo-Säule und ein Standbild von Leibnitz sieht. Auf der erstern sind die Namen der Hannoveraner bemerkt, welche in jener Schlacht fielen. Die Sprache der Hannoveraner hört sich sehr gut an, obwohl nur die Gebildeten hochdeutsch, die Ungebildeten aber grösstentheils plattdeutsch sprechen. Wer die hiesigen Standes-Verhältnisse kennen lernen will, und überhaupt die Veranlassung zu manchen von hier ausgehenden Erscheinungen der Zeit, den verweisen wir auf C. J. Weber's treffliche „Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen". — Die Sommer-Residenz des Königs, Mont-Brillant, liegt vor der Stadt, und eine Viertelstunde davon führt eine schöne Allee nach dem Lustschlosse Herrenhausen, wo Georg I. und Georg II. gern waren; in den, nach altfranzösischem Styl angelegten, Gärten sind bedeutende Wasserkünste. — Täglich gehen von hier Schnellposten nach Berlin, Frankfurt und Hamburg. Von Hannover wird eine Eisenbahn nach Braunschweig auf Staatskosten gebaut; der Bahnhof kommt auf das Steinthor-Feld. Wirthshäuser: Hannovers und British Hotel. Buchhandlungen von Cruse, Gier, Hahn, Hellwing, Hornemann, Nagel, Schrader. Hier erscheint die Hannövrische Zei-

tung, Gemeinnützige Blätter, das Hannövrische Volksblatt und der Königliche Anzeiger.

Der Harz

ist ein, zwar von niedern Hügelketten umgebenes, aber sonst freistehendes Gebirge, das nördlichste Hauptgebirge Deutschlands, 16 Meilen lang und 3 bis 4 Meilen breit, das im Mansfeldischen anfängt und weiter durch das Anhalt-Bernburgische, Stolberg, Hohenstein, Wernigerode, Halberstadt, Blankenburg, Braunschweig-Wolfenbüttel und Grubenhagen geht. Der Brocken theilt den Ober-Harz, den westlichen, von dem Unter-Harz, dem östlichen, welcher reicher an Natur-Schönheiten, wogegen der Ober-Harz höher und an Erzen reicher ist. Vom Brocken gehen in die Elbe die Jorge, Wipper, Selke, Bode und Holzemme östlich; westlich aber in die Weser die Nette, Ocker und Ilse. Der Hauptstock des Harzes besteht aus Granit, die Mittelberge aus Grauwacke, und darin liegen die Erze; endlich die Flötzgebirge am Fusse des Harzes heissen der Vorharz. Das ganze Gebirge ist mit Wald bedeckt, die Flötz-Gebirge mit schönem Laubholz, die Höhe des Brockens mit Zwerg-Tannen, da hier das warme Wetter nur 6 Wochen dauert; denn, obwohl niedriger als die Schneekoppe, ist doch derselbe 3489 Fuss hoch. In einer Woche kann man das ganze Harzgebirge durchwandern. Führer erhält man überall, welche das Gepäck tragen, täglich für 15 Sgr.; für einen Wagen zahlt man täglich 1 Thlr. Die Wege sind aber schlecht. Uebrigens mag man kommen, von welcher Seite man will, so werden Clausthal (s. d.), Gosslar (s. d.), Blankenburg (s. d.) und Alexisbad (s. d.) die Hauptpunkte sein, und wenn man jedem dieser Orte und seinen Umgebungen einen Tag widmet, so kann man das Wichtigste vom Harz in 4 Tagen sehen. Am wichtigsten aber ist der Brocken, den man am besten von Harzburg, wohin die Eisenbahn von Braunschweig führt, oder von Gosslar aus besteigt, von wo man noch 10 Stunden Weges hat.

Man geht von Gosslar über Oker in das Radau-Thal, wo man von Granit einge-

schlossenen Quarz mit Spuren organischer Ueberreste gefunden hat. Hier erreicht man bald den erwähnten Punkt der Eisenbahn zu Harzburg. Von hier geht man nach dem 5 Stunden von Gosslar entfernten Ilsenburg. Hier erhält man zur Brocken-Reise in dem Wirthshause zur Forelle einen Maulesel für 1 Thlr. 5 Sgr., oder auch einen leichten Wagen auf 4 Personen für 8 Thlr.; bleibt man über Nacht auf dem Brocken, so zahlt man 10 Thlr. Zu Fuss braucht man 4 Stunden, und der Weg ist nicht beschwerlich; derselbe führt in dem schönen Ilse-Thale hinauf, links von dem Ilsen-Steine überragt, den man besteigen kann, wenn man sich der schönen Aussicht erfreuen will. Der Weg bleibt in fortwährendem Walde, von Kohlenbrennern bewohnt, bis man das, auf kahler Fläche stehende, Brockenhaus erreicht, neben dem sich das 50 Fuss hohe Belvedère erhebt. Man erhält hier Wohnung und Nahrung zu festen Preisen. Um die Spitze des Brockens oder Bloxberges ragen Granitmassen unter dem Namen „Hexen-Altar, Hexen-Brunn, Teufels-Kanzel" u. s. w.; denn hier wird in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai, in der Walpurgis-Nacht, der Hexen-Tanz gehalten. Im Schneeloch findet man noch im Juni Schnee. Das Brocken-Gespenst ist nur zu sehen, wenn der Brocken zwischen Nebel und Sonne steht; dann wirft die Sonne die Schatten des Brockens und der auf demselben befindlichen Gegenstände an diese Nebelwand, welche sich bald vergrössern, bald verkleinern. Diese Erscheinung kommt etwa alle zwei Monate vor, und mag dem, unter dem Namen „Mons Bructerus" schon lange bekannten, Berge den bösen Namen gemacht haben. Man thut wohl, auf dem Brocken zu übernachten; denn da der Sonnen-Aufgang unter zehn Malen nur ein Mal bei hellem Wetter Statt findet, so hat man wenigstens die Hoffnung, die Aussicht beim Untergang der Sonne zu geniessen. Diese umfasst 18 Meilen im Umkreise, und man kann Leipzig, Gotha, Cassel, Göttingen, Hannover, Braunschweig, Stendal und Magdeburg erblicken, mit der Menge aller dazwischen liegenden Ortschaften. Schirke, $2^1/_2$ Stunden von dem Brockenhause entfernt, ist das höchste Dorf im Harz, mit 500 Einwohnern. Hier sieht

man die sonderbar gestalteten Felsen: die Hölle, den Feuerstein, den Schnarcher.

Auch zu Elbingerode kann man Pferde und Wagen zur Brocken-Fahrt erhalten, wo mächtige Eisen-Lager ausgebeutet werden. Eine Stunde abwärts, bei dem Braunschweigischen Hüttenwerke Rübeland, ist die Baumanns-Höhle; in dem Felsen des linken Ufers der Bode, die berühmte Stalaktiten-Höhle, in welcher sich grosse Lager von ausgestorbenen grossen Höhlen-Bären finden. Auf dem rechten Ufer liegt die kleinere Biels-Höhle, mit ganz weissen Tropfstein-Bildungen. Die im Dorfe vorhandenen Führer erhalten von der Person höchstens $7^1/_2$ Sgr., ausser der Vergütung für das Erleuchten der Höhlen und das Schiessen, wenn man die dem Donner ähnliche Wirkung hören will.

Eine andere Merkwürdigkeit für den Harz-Reisenden ist die Ross-Trappe, 2 Stunden von Blankenburg. Hier wird bei dem Dorfe Thale die Bode von senkrechten Granit-Felsen eingeengt. Die grösste, 900 Fuss vom Bache sich erhebende, Höhe hat von einer Vertiefung im Felsen den Namen, welche einem kolossalen Pferde-Hufe gleicht. Auf einem Fusspfade kann man hier herauf gelangen, zu einer herrlichen Aussicht; auch zu Wagen kann man bis zu der Bude fahren, wo Erfrischungen und gewöhnlich Birkenwasser zu haben sind. Auch gegenüber, auf dem Tanz-Platze, geniesst man den Ueberblick des schauerlichen Thales und den Anblick der ungeheuren Masse des Ross-Trappen-Felsens.

Ein anderer schöner Punkt im Harz ist Gernrode, auf dem Wege von Magdeburg nach Nordhausen, mit dem reizenden Stubenberge, und Andreasberg am südlichen Fusse des Brockens, 6 Stunden von Clausthal, wo der 2,333 Fuss tiefe Samson-Stollen ist; der Damm, welcher das Aufschlag-Wasser sammelt, ist von Granit, und die hiesigen Werke und Gruben sind besonders für den Bergmann sehr sehenswerth. Näher bei Clausthal liegt Osterode an der Soese, in dessen Kirche einige alte Denkmäler sind, und Nordheim mit Gyps-Brüchen, wo man das alte Schloss Kattenburg und die Thäler der Soese und Rahme besuchen kann. (Hier erscheint ein Wochenblatt.) Die Stadt Harzgerode ist

übrigens eine kleine Stadt in dem Herzogthume Anhalt-Bernburg, 1 Stunde von Alexisbad, auf der Strasse von Magdeburg nach Nordhausen. (Wirthshäuser: drei Thürme, weisses Ross.) In der Nähe das Selke-Thal und die freundlich gelegenen Eisenwerke von Mädchensprung, welche von Friedrich Albert von Anhalt gegründet wurden; seine Tochter, die Prinzessin Friedrich von Preussen, setzte ihm hier ein Denkmal, ein eisernes Kreuz bildend. Von dem gegenüber liegenden Ramberge soll eine Hühnen-Tochter, ein Riesen-Mädchen, über das Thal gesprungen sein, und Spuren ihrer Füsse zurückgelassen haben. Auf der Victors-Höhe, einem Belvedère auf dem Ramberge, findet man die schönste Ansicht des ganzen Harz-Waldes, und in der Nähe die Ruinen der Stolbergischen Heinrichsburg (s. Mansfeld, Quedlinburg). Zu empfehlen sind: „Taschenbuch für Reisende in den Harz, von Gottschalk (1817)“, und: „Delius, über die Geschichte der Harzburg (1826)“, besonders aber: „Wanderungen durch den Harz, von W. Blumenhagen (Leipzig, bei Georg Wigand; mit den Ansichten von Sangerhausen, Gosslar, dem Rammelsberg, der Harzburg, dem Ilsenstein, der Ilsenfülle, Wernigerode, dem Brockenhaus, der Marmormühle, Blankenburg, dem Regenstein, der Teufelsmauer, der Ross-Trappe, der Jungfernbrücke, Quedlinburg, Stecklenburg, dem Stubenberg, dem Mädchensprung, Falkenstein, Stolberg, Ilefeld, dem Sachsenstein, Scharzfels, der Steinkirche, Herzberg, Osterode, Clausthal, dem Hübichenstein und der Staufenburg)“.

Hattenheim.

Im Rheingau liegt dieser, durch seinen Wein bekannte, Ort, zwischen dem, ebenfalls dadurch berühmten, Markebrunn und Geisenheim, ohnfern Johannisberg. Diese Gegend des herrlichen Rheingaues darf man nicht blos im Vorüberfahren aus dem Dampfschiffe ansehen; man muss vom Castel aus, wo die Taunus-Eisenbahn von Frankfurt nach Mainz endet, oder von Rüdesheim aus, diese Fahrt machen, die 4 Stunden dauert, und wozu man einen Wagen für 6 Fl. oder

einspännig für 4 Fl. miethen kann, wobei man zur Bedingung machen muss: den Weg durch diesen Garten von Deutschland über den Johannisberg, den Hauptpunkt des Rheingaues, zu nehmen, wo man denselben am vollkommensten übersieht. Dies glückliche, reiche Land gehört zum Herzogthume Nassau, und zwar zum Amte Rüdesheim. Den Johannisberg besitzt jetzt der Fürst von Metternich, mit dem Weinberge im Schlossgarten von 63 Morgen, welche gewöhnlich 25 Stückfass Wein zu 1,300 Flaschen liefern, von welchem man die Flasche auf dem Schlosse zu 5 bis 8 Fl. erhalten kann; der Dorf-Johannisberger kostet 1 Fl. Diese ehemalige Reichs-Abtei schenkte Napoleon dem Marschall Kellermann. Der fromme Anfossi in seinem Werke: „Ueber die Nothwendigkeit der Wiederherausgabe der geistlichen Güter (Rom 1824 und Leipzig 1832)“ möchte diesen herrlichen Wein gern wieder einem reichen Abt zuwenden; daher er auf das „*maledictus sit in domo et extra domum, maledictus in civitate et agro*“ u. s. w. aufmerksam macht. Man schlägt den jährlichen Ertrag dieser alten Abtei auf 80,000 Fl. an. In Geisenheim, mit reichen Weinhandlungen, ist eine, schön wiederhergestellte, gothische Kirche. Bei Oestrich liegt das Schloss des Grafen Schönborn, Reichardshausen, mit schönen Gemälden meist neuer Künstler. Zwischen hier und Erbach (s. Biberich) fuhr der, von seinen Söhnen verfolgte, Kaiser Ludwig der Fromme, Sohn Karls des Grossen, 840 über den Rhein nach Ingelheim; er war von Frankfurt krank abgereist, und starb im Nachen auf dem Rhein, ohnfern Sandau, das auf dem linken Ufer liegt. Eltwille ist die einzige Stadt des Rheingaues (s. Biberich, Asmannshausen und Bingen).

Hechingen.

Auf dem Wege von Tübingen nach Schaffhausen kommt man durch diese Hauptstadt des Fürstenthumes Hohenzollern-Hechingen, mit 3,500 Einwohnern, in freundlicher Gegend. Das Schloss und die Villa Eugenia sind mit schönen Anlagen umgeben; nach dem Jagd-Schlosse Lindig führt eine, beinahe 1 Stunde lange, Pappel-Allee. Näher liegt der 2,620 Fuss hohe Berg, auf dem

der Stammsitz des preussischen Hauses, die Burg Hohenzollern, erbaut ward. Der älteste Ahnherr, Tassilo Graf von Zollern, starb um das Jahr 800; Konrad von Hohenzollern ward 1200 erster Burggraf von Nürnberg, und dessen Urenkel erhielt die Stadt Hechingen als erbliches Lehen 1273, indem er Fürst ward; sein älterer Bruder pflanzte die hiesige Dynastie fort. Nicht weit von hier, jenseits des Rheines, liegt die Stammburg des andern ältesten deutschen Geschlechts, die Habsburg, an der Aar, welche Werner im 11ten Jahrhundert gründete, der sich zuerst Graf von Habsburg nannte; er war ein Sohn Guntrams des Reichen, Grafen vom Breisgau und Elsacz, der von Etico, Herzog von Allemannien im 7ten Jahrhundert, abstammen soll. Vergleicht man damit die alten Familien Frankreichs, so sieht man, um wie viel später Deutschland in der Weltgeschichte aufgetreten ist. Dort haben urkundlich ihre Abkunft bewiesen: die Rohans vom Jahre 897, die Narbonne-Pelets von 910, die von Savoyen-Soissons seit 967, die von Lothringen-Harancourt seit 982, die von Brienne-Conflans von 982, die Polignacs und Crequys von 984, die Mailly-Nesles von 987, die Beauveau-Crous von 986, die Sabrans von 993, die Rochechouart-Montemarts von 996 und die Harcourts von 997. Erst nach dieser Zeit sind in Deutschland die meisten Burgen gebaut worden, und die deutschen geschichtlichen Namen viel neuern Ursprungs. Man erhält in Hechingen eine Einlass-Karte zu der, in neuerer Zeit wieder hergestellten, Burg, in der besonders der Ritter-Saal und die Capelle merkwürdig sind. Der 1826 erbaute Thurm giebt eine herrliche Aussicht; denn schon bei dem, $1^1/_2$ Stunde entfernten, Balingen fängt eine, der Schwäbischen Alb angehörige, Bergkette an, zu welcher der Heuberg und der Lochen gehören. — Wirthshäuser: Post, Fürstenhut. Buchhändler: Ribler.

Heidelberg.

Berühmt durch seine schöne Lage, welche für eine der ersten Deutschlands gehalten wird, liegt diese Hauptstadt des Baden'schen Unter-Rhein-Kreises, mit mehr

als 14,000 evangelischen und katholischen Einwohnern, auf dem linken Ufer des Neckars, am Ende der Bergstrasse, in dem Baden'schen Neckar-Kreise, über welchen Fluss eine 702 Fuss lange Brücke auf 9 Bogenpfeilern führt, mit Karl Theodor und einer Minerva verziert. Auf dieser Brücke geniesst man eine reizende Aussicht. Nach einem, 1838 ausgegrabenen, Bildwerke, welches auf der Universität zu sehen, glaubt man, dass Heidelberg schon eine Niederlassung der Römer war. Ueber der Stadt erhebt sich der Königs-Stuhl, seit ihn Kaiser Franz 1815 bestieg, der Kaiser-Stuhl genannt, und gegenüber der Heiligen-Berg mit seinen Kloster- und Burg-Ruinen. Heidelberg war 5 Jahrhunderte lang die Haupt-Stadt der Rhein-Pfalz, und schon zu Ende des 13ten Jahrhunderts soll Ludwig der Strenge, Schwiegersohn Rudolphs von Habsburg, das hiesige Schloss gegründet haben, welches man für die schönste und grösste Ruine Deutschlands hält. Der älteste Theil der jetzt vorhandenen Trümmer ist den Ruprechts-Bau, von Ruprecht III., der zu Rhense im Jahre 1400, nach Absetzung des Kaisers Wenzel, zum Kaiser erwählt ward; dazu kamen später die Pracht-Bauten von Kurfürst Friedrich I., dem Siegreichen, von Otto Heinrich, Friedrich IV. im 16ten Jahrhundert, und Friedrich V., der als König von Böhmen so unglücklich ward, und unter welchem der 30jährige Krieg auch hier wüthete. Kaum hatte Karl Ludwig dies Schloss wieder hergestellt, so liess der französische General Melac in dem, für die Pfalz so verderblichen, Kriege dasselbe 1689, der Capitulation zuwider, sprengen, uud eine neue Zerstörung erfolgte 1693. Dennoch liess Karl Philipp das Schloss 1716 zum Theil wieder herstellen; allein im Jahre 1722 verlegte er die Residenz nach Manheim. Karl Theodor wollte wieder hier Hof halten; allein der Blitz zerstörte 1764 alles Holzwerk, das noch vorhanden gewesen war.

Man erreicht diese herrliche Ruine zu Wagen von dem Klingel-Thore aus, oder auch auf einem Fusswege vom Karls-Platze aus. Das Elisabeths-Thor, die Ehren-Pforte für die Gemahlin Friedrichs V., die Tochter Königs Jacob I. von England, führt in den Stückgarten mit herrlicher Aussicht bis

über das Rhein-Thal. In dem Schloss-Hofe ist der Brunnen mit Granit-Säulen geziert, welche dem Pallaste Karls des Grossen zu Ingelheim angehörten. Im dicken Thurme war der Fest-Saal Friedrichs V. In dem Ruprechts-Baue sind mehrere, hier aufgefundene, Alterthümer aufgestellt. Vorzüglich schön ist der Otto-Heinrichs-Bau, dessen Façade nach Zeichnungen von Michel Angelo 1556 erbaut sein soll. In Nischen befinden sich Standbilder aus der Bibel und Mythologie. Am Friedrichs-Bau sind Standbilder der Regenten von Karl dem Grossen bis auf Otto von Wittelsbach. Hier ist im Keller das, 250 Fuder haltende, Heidelberger Fass, und ein anderes von gleicher Grösse hat scherzhafte Inschriften. Ein Gang führt auf den grossen Altan mit der herrlichsten Aussicht über den Neckar, und ein anderer zu der, nach der Stadt herabführenden, Treppe. Im Schloss-Graben auf der Süd-Seite liegt die Hälfte des gesprengten Thurmes, dessen Mauerwerk dem Pulver widerstand. Im Schloss-Garten gewährt die Terrasse die schönste Aussicht zugleich nach dieser Ruine.

Die Stadt, in dem engen Thale des schiffbaren Neckars, bildet eigentlich nur eine Hauptstrasse von dem Manheimer- zum Karls-Thore, und treibt einen bedeutenden Handel, durch seine Lage an der Hauptstrasse von Basel nach Frankfurt begünstigt. Auch sind hier Wachslichter-, Seifen-, Krapp- und Saffian-Fabriken. Die Heilige-Geist-Kirche, die Jesuiten- und Peters-Kirche sind ansehnlich, und die letztere dadurch merkwürdig, dass hier Hieronymus von Prag über die Lehren von Huss seine Theses anschlug. Der erstern gegenüber ist das Gasthaus zum Ritter St. Georg, in dem Götz von Berlichingen einkehrte.

Die Ruprecht-Karolinische Universität ist nach der zu Prag und Wien die älteste in Deutschland; denn sie ward schon 1386 gestiftet. Ihre Vorlesungen wurden grösstentheils in dem Universitäts-Gebäude auf dem Ludwigs-Platze gehalten, und gewöhnlich von 800 Studenten besucht. Durch Tilly's Eroberung 1622 hatte diese Universität einen grossen Verlust erlitten, indem er die hiesige berühmte Bibliothek wegführte, und Herzog Maximilian von Baiern sie dem Papst Gregor XV. schenkte. Sie

war schon im 14ten Jahrhundert von dem Kanzler Konrad v. Gelynhausen zu sammeln angefangen, und durch Marsilius v. Inghen, den ersten Rector, den Bischof von Heidelberg, durch die Handschriften des Kurfürsten Ludwig III. 1421, Agricola, v. Dalberg und Gruter vermehrt worden, so dass über 3,500 Handschriften hier gesammelt waren, welche Leo Allatius in der vaticanischen Bibliothek als Bibliotheca Palatina aufstellte. Davon nahmen die Franzosen im Frieden von Tolentino 38. Als diese in Paris 1815 wieder erobert wurden, ward der Papst durch Preussen und Oestreich veranlasst, die alten deutschen Handschriften der Palatina wieder zurückzugeben. Auf diese Weise erhielt die hiesige (1703 durch die Gräven'sche Bibliothek wieder hergestellte) Bücher-Sammlung der Universität vom Papste 847 deutsche Handschriften und den berühmten Codex Palatinus (Ottfried's poëtische Umschreibung der vier Evangelien) zurück, so dass jetzt hier schon wieder 120,000 Bände und 1,800 Handschriften vorhanden sind, die täglich von 10 bis 12 Uhr zu benutzen sind. Die Universität hat, seit der, im Jahre 1802 erfolgten, Abtretung dieses Theiles der Rhein-Pfalz an Baden, sich wieder erholt, und gehört jetzt zu den angesehensten Deutschlands. Ihre Museen und andern Hülfs-Anstalten befinden sich ebenfalls in gutem Stande. Im Jahre 1841 waren hier 660 Studirende.

Der Universität gegenüber liegt das, mit Zeitschriften wohlversehene, Lese-Cabinet, das Museum, wo der Reisende durch ein Mitglied eingeführt werden kann.

Herrliche Spaziergänge sind: der Philosophen-Weg am Heiligen-Berge und der Wolfs-Brunnen jenseits des Schloss-Gartens. Dort soll die Zauberin Jetta von einem Wolfe zerrissen worden sein. Hier sind schöne Forellen zu haben. Von dem, 1,500 Fuss hohen, Königs-Stuhle, den man in $1^1/_2$ Stunde ersteigen kann, sieht man über das Neckar- und Rhein-Thal, bis zum Strassburger Münster, bis zum Odenwald, Taunus, Haardt und Schwarzwald.

Hier ist tägliche Eilwagen-Verbindung nach Frankfurt, Basel, Stuttgart und Würzburg; ein Dampfschiff auf dem Neckar ist bis Heilbronn eingerichtet, und die Eisen-

bahn fährt in $^1/_2$ Stunde nach Manheim. Nach Weinheim (s. d.) zahlt man an Lohn-Kutscher 5 Fl., nach Schwetzingen (s. d.) 2 Fl. 30 Kr., nach Neckargemünd 4 Fl., nach dem Wolfs-Brunnen 3 Fl. 30 Kr. Für einen Esel nach dem Schlosse 24 Kr., nach dem Wolfs-Brunnen 1 Fl. und nach dem Königs-Stuhle 1 Fl. 45 Kr.

Wirthshäuser: Badischer Hof, Holländischer Hof, Prinz Karl und Hôtel Ernst am Bahnhofe. — Buchhändler: Engelmann, Groos, Hofmeister, Meder, Mohr, Reichard, Winter. Hier erscheinen: der Bote vom Neckar, die Tageblätter und ein Wochenblatt.

Heilbronn.

Diese alte freie Reichsstadt, die sich tapfer gegen die Raubritter zu wehren wusste, welche von den benachbarten Burgen die Strassen nach dieser, schon längst betriebsamen, Stadt unsicher machten, nahm selbst den tapfern Götz von Berlichingen gefangen, und noch steht der Thurm, in dem ihn die hiesigen Bürger 4 Jahre gefangen hielten, bis er 1522 ein Lösegeld von 2,000 Goldgulden bezahlte. Noch zeigt man im hiesigen Archive Briefe von ihm und von seinem Schwager, Franz v. Sickingen. Heilbronn liegt auf der Strasse von Stuttgart nach Heidelberg, im Würtembergischen, an dem Neckar, über den hier eine bedeckte Brücke führt. Das Rathhaus ist ein alterthümliches Gebäude mit einer künstlichen Uhr. Die Kilians-Kirche ward 1529 erbaut, in deren Chor sich schöne Schnitz-Arbeiten befinden. Auf dem Kirchhofe ist ein Denkmal von Dannecker für einen gewissen v. Blankenhagen. Von dem Wartberg herrliche Aussicht. Die Eilwagen gehen hier täglich nach Stuttgart und nach Heidelberg, und alle Morgen ein Dampfschiff nach Heidelberg. Wirthshäuser: Sonne und Falken. Buchhändler: Class, Drechsler. In dieser, 9,000 evangelische Einwohner zählenden, Stadt erscheint ein Intelligenz-Blatt. — Auf Heidelberg zu, im Baden'schen, liegt die Abtei Sinsheim, im Thale der Elsenz, 1099 gegründet, mit einem, wahrscheinlich eben so alten, 8eckigen Thurme. Turenne schlug hier die Oestreicher 1674, und zerstörte diese Abtei 1689. Oestlich liegt die alte Stadt Weinsberg, mit der

Ruine der Burg Weibertreue. Auf Stuttgart zu liegt die alte Capelle der heiligen Keciswinde, bei Lauffen, deren 1000jähriges Bestehen vor einigen Jahren gefeiert wurde. In Beisigheim sind noch zwei römische Thürme vorhanden, und die alte Feste Hohenasperg dient als Staats-Gefängniss (s. Ludwigsburg). In der Nähe liegt das fruchtbare Zaber-Gäu mit der Wallfahrts-Kirche auf dem Michelsberge mit schöner Aussicht.

Heiligenbeil.

Diese kleine Stadt liegt auf der Strasse von Elbing nach Königsberg, auf der Stelle, wo die Heiden-Bekehrer die, mit den Götzenbildern des Perkun, Potrimp und Picoll versehene, heilige Eiche der alten Preussen niederschlugen; zum Andenken an das heilige Beil dieser Heiden-Bekehrer erhielt diese Stadt den Namen. Sie liegt zwischen Braunsberg an der Passarge und Brandenburg, dem kleinen Städtchen, wo die erste Niederlassung der deutschen Ritter, Balga, lag, ehe Königsberg gebaut wurde.

Heiligengrabe.

Dies Dorf in der Ost-Priegnitz der Provinz Brandenburg, in der Nähe von Wittstock (mit gegen 6,000 Einwohnern), ist bekannt wegen des hier bestehenden Fräulein-Stiftes, in welchem die Conventualinnen noch einen Nonnen-Anzug tragen, aber die Bälle im Ballkleide nach der neuesten Mode besuchen können. In der Nähe, zu Marienflies an der Stepnitz, ist ein ähnliches Fräulein-Stift. Man vergleiche damit die Soeurs grises in Frankreich und die Diaconissinnen der Urkirche.

Heiligenstadt.

Diese alte Hauptstadt des preussischen Eichsfeldes, mit mehr als 5,000 Einwohnern, worunter 700 evangelische, besitzt ein altes Schloss; das ehemalige Jesuiten-Collegium ist jetzt Gymnasium. Die Einwohner verfertigen viele hölzerne Uhren. Man kommt hier durch auf dem Wege von Halle nach Cassel. Buchhändler: Delion. Hier

erscheint der Ober-Eichsfelder Anzeiger. Wirthshäuser: Deutsches Haus, Preussischer Hof.

Heitersheim.

Diese Baden'sche Stadt, im Treisam-Kreise, liegt am Fusse des Schwarzwaldes, mit etwa 4,000 Einwohnern und einem schönen Schlosse, in welchem sich vormals der Sitz des Maltheser-Ordens in Deutschland befand. Dieser geistliche Ritter-Orden, welcher von einer Stiftung der Kaufleute zu Amalfi herrührt, die zu Jerusalem im Jahre 1048 ein Kloster Johannis des Täufers bauten, ward im Anfange des 12ten Jahrhunderts von dem Ordens-Meister, Raimund du Puy, in einen Orden zur Vertheidigung ihrer Kirche gegen die Ungläubigen verwandelt. Von den Sarazenen 1191 vertrieben, eroberte dieser Orden Cypern und 1309 Rhodus, von wo er 1522 von Soliman vertrieben ward. Der Orden rettete sich nach Venedig, dieser grossen Handelsstadt, welche lange die Vormauer der Christenheit gegen die Türken gewesen war. Karl V. wies endlich 1530 dem Orden die Insel Malta an, wo sie grossartige Festungswerke in den dortigen Felsen aushauen und herrliche Palläste anlegen liessen. Denn dem Orden gehörten sehr reiche Besitzungen in ganz Europa, deren Inhaber, Comthure, 8 Zungen oder Nationen bildeten, von denen das deutsche Priorat den Vorrang hatte, und daher auch das Gross-Priorat genannt ward. Dieser oberste Meister des ritterlichen St. Johannis-Ordens in deutschen Landen war deutscher Reichs-Fürst von dem Fürstenthume Heitersheim, und hatte Sitz im Oberrheinischen Kreise. Er lieferte an den Grossmeister jährlich etwa 170,000 Fl. ab. Unter diesem standen Heermeister, Balleien, und unter diesen die Commenden. Die Kleidung war ein schwarzer Mantel mit weissem Kreuze, im Kriege mit einem rothen Gürtel und silbernen Kreuze. Ein Deutscher, v. Hompesch, war der letzte Grossmeister des Ordens, der sich ohne Widerstand an die Franzosen ergab, nicht ohne Theilnahme der französischen Ritter. Durch den Pressburger Frieden hörte auch das deutsche Gross-Priorat auf.

Helgoland.

Obwohl zu England gehörig, wird das hiesige Seebad doch von dem benachbarten Hamburg aus sehr stark besucht. Man behauptet, dass die heutige Insel Helgoland nur der Rest einer ehemals sehr grossen, vom dänischen Festlande nur durch eine kleine Meerenge getrennt gewesenen, Insel sei. Aus sichern Urkunden geht hervor, dass im Jahre 1010 sich 2 Klöster und 9 Kirchspiele auf der Insel befanden, während sie jetzt in etwa 360 Häusern kaum 4,000 Bewohner zählt. Nicht zu läugnen ist es, dass die Fluthen nach wie vor an dem alten, lockern Felsen bröckeln, und zu verschiedenen Zeiten wieder grosse Massen abgespült haben, so dass ihn nach langem Trotzen doch endlich das Schicksal erreichen wird, in den grossen Schooss der Nord-See zu versinken. Jetzt ist Helgoland noch die Warte der Schiffer des vielbereisten Wasserspiegels, aus dem sich die Insel wie eine Festung erhebt. Gewissermaassen gehört sie mit ihren 4 Batterien und ihrer, von einem Commandanten befehligten, Garnison in die Klasse der festen Plätze, und an Unzugänglichkeit überbietet sie fast alle.

Man glaubt, dass Tacitus von Helgoland redet, wenn er von der Insel Hertha spricht, zu deren Dienst im Ocean sich 7 Suevische Völkerschaften verbunden hätten. Die Heiden-Bekehrer Wilibald und Lüdger machten im 8ten Jahrhundert eine ähnliche Beschreibung von dem Götzendienste auf Helgoland. Der Sage nach soll hier die heilige Ursula mit ihren 11,000 Jungfrauen gelandet sein, und das Land wegen des unziemlichen Betragens gegen diese Schaar heiliger Mädchen in dem Meere versunken sein. Diese Insel soll sonst „Fosetirland" geheissen haben, ihren jetzigen Namen aber dem Könige Helgo verdanken, welcher der Königin Olufa einen Heiraths-Antrag machte, der aber nicht so willfährig aufgenommen ward, wie der, in tausend Lithographien verbreitete, Heiraths-Antrag auf Helgoland; denn die Königin machte ihn trunken, und entliess ihn mit beschornem und mit Theer eingesalbtem Haupte. Er vergrub einen Schatz an der Küste, und liess dies an Olofa scheinbar verrathen;

über dessen Zueignung nahm er sie gefangen. Ihre beiderseitige Tochter Ursa liess die Mutter bei einem Bauern erziehen, wo sie Helgo nach 13 Jahren sah und heirathete. Rolf Krake war die Frucht dieser Verbindung. Nun eröffnete Olofa ihrer Tochter dies Verhältniss, worauf sich Helgo erstach. Später war Helgoland der Sitz friesischer Seeräuber, deren König Radbod sich aber taufen liess, das Kloster Radbodsburg stiftete, und Bischof ward. Die Insel hat noch das jütische Gesetz, der Rath, aus 6 Mitgliedern bestehend, erkennt in erster Instanz, der Gouverneur erkennt in zweiter Instanz und die dritte Instanz ist in London bei dem Colonial-Amte.

Ueber diese Insel und die Küste von Jütland und Friesland überhaupt findet man treffliche Nachrichten in den Wanderungen an der Nord- und Ostsee von Theodor von Kobbe und Wilhelm Cornelius mit 30 Stahlstichen (bei Georg Wigand in Leipzig). Von dem untergegangenen Nordfriesland ist noch die Insel Föhr übrig geblieben, auf welcher sich das Seebad zu Wyck befindet, das bei Gicht, Rachitis und Skrofeln zu empfehlen ist. Auch die Insel Wangeroge hing sonst mit dem Küstenstriche Wangerland zusammen, mit dem es noch im 2ten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung verbunden war. Noch im 14ten Jahrhundert war die hiesige Rhede bedeckt mit den Raubschiffen des friesischen Häuptlings Edo Wiemken, bis die Holländer alle auf der Insel befindlichen Männer erschlugen und alle Dörfer verbrannten (s. Norderney).

(Man sehe: „Nachricht von der Bade-Anstalt auf der Insel Helgoland, so wie einige allgemeine Bade-Regeln zum Gebrauch für Badende überhaupt, insbesondere aber für Diejenigen, die sich des Helgolander Seebades bedienen wollen, von S. A. Dührsen, Bade-Arzt auf Helgoland. Hamburg 1832.", besonders aber v. Wachsmann „Helgoland. 1842.".)

Die Insel Helgoland gehörte sonst zu Holstein, 1807 besetzten sie die Engländer. Man theilt die Insel in die Düne und die Felsen-Insel, zu welcher man auf 180 Stufen emporsteigt; der höchste Punkt ist 216 Fuss. Die Felsen-Insel hat 2 Häfen, welche durch Batterien vertheidigt werden.

Die hiesigen 2,000 Einwohner, ein kräftiger, blonder, blauäugiger Menschenschlag, leben blos von Fischfang und der Schifffahrt. Nur auf einem 900 □Ruthen grossen Felde wird von den Weibern etwas Gemüse gebaut, die Männer thun nichts auf dem Lande. Die Düne ist eine unbewohnte Sandfläche mit Felsen umgeben. Von Hamburg zahlt man 12 und 8 Mark auf dem Dampfschiffe und 12 Schilling für die Fahrt vom Bord bis an das Ufer mit Gepäck.

Helmstädt.

Im Schönigschen District von Braunschweig liegt diese Stadt mit gegen 7,000 evangelischen Einwohnern, einer Kirche aus dem 12ten Jahrhundert und dem Julium, dem ehemaligen Universitäts-Gebäude; die berühmte Universität aber ging mit dem Auftreten des ephemeren Königreichs Westphalen unter. Auf dem benachbarten Tanzblecke werden Braunkohlen gewonnen, bei dem benachbarten Kloster Marienberg; auf dem Cornelius-Berge sind die Lübbensteine, Granitblöcke, welche man für Altäre oder Grab-Denkmäler der alten Sachsen hält. Das S. Ludgeri-Kloster war bis 1803 von Benedictinern besetzt; bei dem Schützenhause am Betschenberge ist ein Denkmal für die bei Waterloo gefallenen Braunschweiger. Wirthshäuser: Deutsches Haus. Buchhandlung: Fleckeisen. Hier erscheint die Helmstädter Zeitung.

Herford.

Auf der Strasse von Hannover nach Bielefeld kommt man durch diese, im preussischen Westphalen gelegene, Stadt mit gegen 4,000 Einwohnern an der Werra, in dem Mittelpunkte des alten Sachsenlandes. Herford hiess wegen der grossen Menge seiner Klöster und hier gesammelten Heiligen-Gebeinen sancta Herfordia. Hier ward schon zur Zeit Wittekinds ein Kloster der Mutter Gottes errichtet, welches reichsunmittelbare Abtei wurde, die erst 1802 aufgehoben wurde. Auf dem benachbarten Luttenberge ward ein Kloster von dem heiligen Meinwerk von Paderborn 1012 eingeweiht. Nordwestlich von Herford, 1¹/₄ Meile entfernt, lag die Königsburg Witte-

kinds, von der man in dem kleinen Dorfe Enger nur noch geringe Reste findet. Von der grossen Stadt mit 7 Thoren ist nichts übrig geblieben. Früher waren hier Menschen geopfert worden. Wittekind baute hier eine Kirche, und in der Nähe bauten sich die Sattelmayer an, die Saalgenossen, sein nächstes Gefolge, von denen noch 7 bei Enger vorhanden sind, die andern 7 sind zu Werther, Dornberg, Schildesche und Heepen. Sie waren lange zehntfrei und hinter ihrem Sarge ward ein Pferd geführt. Noch finden sich hier viele Traditionen und in der Kirche zu Engern oder Enger zeigt man das Grab Wittekinds, der lange die alten sächsischen Götter gegen Karl den Grossen vertheidigte. Karl IV. war selbst hier und liess das Grabmal 1377 errichten. Bei dem 2 Stunden entfernten Rehme ist das Salzwerk von Rehme mit einem 1,500 Fuss tiefen Bohrloch. Buchhandlung: Menkhoff. Hier erscheint die Westphalia.

Hietzing,

das schönste Dorf Oestreichs, zu den Umgebungen Wiens gehörig, meist nur aus Landhäusern der Reichen und Etablissements zur Aufnahme der Wiener bestehend, welche vorzüglich Sonntags hier häufig sich einfinden. Besonders ist das Casino von Dommeyer sehr beliebt. In der Nähe das kaiserliche Lustschloss Hetzendorf, und der Badeort Meidling mit einem Vergnügungsorte, Tivoli genannt.

Hildburghausen,

zwischen Coburg und Meiningen, war sonst die Residenz der Herzoge dieser sächsischen Linie; nachdem aber 1826 die Gothaer Linie ausstarb, verlegten die hiesigen Herzoge ihren Sitz nach Altenburg und diese Stadt kam an Sachsen-Meiningen. Die Stadt Hildburghausen, mit mehr als 5,000 Einwohnern, hat ausser dem schönen Schlossgarten schöne Spaziergänge. Wirthshäuser: Englisches und Sächsisches Haus. Buchhandlungen: Meyer's Bibliographisches Institut, Kesselring. Hier erscheint die in 6,000 Exemplaren verbreitete Dorfzeitung.

Hildesheim.

Diese hannövrische Stadt mit mehr als 14,000 Einwohnern (worunter ¹/₂ Katholiken) ist sehr alt. Die Irmensäule wird für ein Götzenbild der alten Sachsen gehalten (s. Corvey). Der Dom hat Thüren von Erz aus dem Anfange des 11ten Jahrhunderts mit Bildwerken. Ueberhaupt ist der hiesige Bischof Bernwald bekannt als der Baumeister, welcher in dem letzten Viertel des 10ten Jahrhunderts den Spitzbogen-Styl zuerst bei den Kirchengewölben in Deutschland zur Anwendung brachte, was Bischof Fulbert im Jahr 1020 in Frankreich und Bischof Henri de Blois in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts in England nachahmten. Aus dem 11ten Jahrhundert ist hier auch eine merkwürdige Erzsäule mit Reliefs. Jetzt hat der hannövrische Bischof diese Domkirche im Besitz. In der Nähe ist die Zwergshöhle, in der sich Glaubersalz erzeugt. Buchhandlungen von Finke, Gerstenberg. Hier erscheint die Hildesheimer Allgemeine Zeitung.

Hirschberg.

Diese schöne Stadt am Zacken und Bober im schlesischen Gebirge, sonst Hauptsitz des schlesischen Leinwandhandels, jetzt aber sehr in Verfall gerathen, ist herrlich gelegen, 1,000 Fuss über dem Meere, und zählt über 7,000 Einwohner (worunter gegen 1,000 Katholiken). Die hiesige Kirche ist eine der schönsten evangelischen Kirchen Deutschlands neuerer Zeit; auf dem Kirchhofe ein Denkmal der in der Schlacht von Lützen verwundeten und hier gestorbenen Officiere. Auf dem Cavalier-Berge und Helikon schöne Anlagen. Auf dem Capellen-Berge herrliche Aussicht über das Hirschberger Thal und über die Fluren von Schlesien. Buchhandlungen von Krohn, Hesener, Sachse, Waldow. Es erscheint hier der Bote aus dem Riesengebirge und der Volksfreund aus den Sudeten. 1 Meile von hier Warmbrunn (s. d.). Auf Greiffenstein (s. d.) zu liegt Liebenthal mit 1,200 katholischen Einwohnern in einer freundlichen Gegend, wo 1221 Jutta, die Besitzerin dieser Gegend, ein Kloster für Benedictiner-Nonnen stiftete und die erste

Abbatissin ward; 1291 wurden die Stadt-Mauern erbaut, 1726 die Kirche nach einem Brande wieder hergestellt, das Kloster aber 1810 aufgehoben. Nicht weit von hier liegt die freundliche Stadt Friedberg am Queis mit 1,400 meist evangelischen Einwohnern, die als Damastweber und gute Steinschleifer bekannt sind.

Hochkirch.

Zwischen Bautzen und Löbau liegt dieses Dorf, welches bei dem Ueberfall der Oestreicher die Preussen tapfer vertheidigten, wo aber dennoch Friedrich II. den 14. October 1758 eine seiner grössten Niederlagen erlitt. In der Kirche liegt der hier gefallene Feldmarschall Keith begraben (s. Bautzen).

Höxter.

Zwischen Braunschweig und Paderborn liegt diese preussische Kreis-Stadt an der Weser in einer sehr fruchtbaren und anmuthigen Gegend. In der Nähe Corvey (s. d.). Wirthshaus: Stadt Bremen.

Hof.

Diese Grenz-Stadt im bairischen Oberfranken mit 8,000 evangelischen Einwohnern, in einer unfruchtbaren Gegend, verspricht dennoch bald sehr bedeutend zu werden, da sie der Endpunkt der von Leipzig dorthin führenden Eisenbahn wird, und hier die Strassen von Norden und Osten nach Süden sich durchkreuzen. Diese Stadt hat ein schönes neues Rathhaus in gothischem Styl, ansehnliche Webereien, und die Umgegend Eisen-Erze. Bei Münchberg berührt man den westlichen Abhang des Fichtelgebirges (s. d.). Wirthshäuser: Brandenburger Hof, Hirsch. Krausische Buchhandlung. Hier erscheint ein Wochenblatt für Hof und ein anderes für Münchberg.

Hofgeismar.

Das hiesige Bad, 3 Meilen von Cassel, liegt im Kurfürstenthum Hessen. Der Landgraf Karl von Hessen-Cassel liess 1640 das erste Badehaus aufführen. Nach und nach ist das Bad völlig eingerichtet und durch

neue Gebäude und mannigfache Anlagen und Partien vielfach verschönert, auch mit Tropf- und Douche-Bädern versehen worden. Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehört das Friedrichsbad, das Wilhelmsbad, das Lustschloss Schönburg auf der Lemger-Wiese, das Karlsbad u. s. w., zu den neuen Einrichtungen die Douche- und Dampfbäder (die Tropfbäder haben 38 Fuss Fall). Die Restaurateurs sorgen gegen feste Preise für eine gute Tafel und wegen der Quartiere hat man sich an den kurfürstlichen Burggrafen, der mit dem Brunnenmeister an der schönen langen Allee wohnt, zu wenden. In der Allee befindet sich auch unter einem Pavillon die Trinkquelle. An Spiel und Tanz, Lustpartien und Spaziergängen fehlt es nicht. Die Quellen gehören in die Klasse der martialischen oder Stahlbrunnen, sie sind reich an Gas- und Eisengehalt und frieren auch im strengen Winter nicht zu. Vorzüglich heilsam zeigte sich die Bade-Quelle gegen Lähmungen, Nerven- und Magenschwäche, Unterleibskrankheiten, Gicht, Podagra u. s. w. Mit Cassel steht Hofgeismar durch eine schöne Kunst-Strasse in Verbindung. (S. v. Zedlitz Balneogr.)

Hohenlinden.

Diese Gegend ist mit Blut gedüngt; hier schlug am 3. December 1800 Moreau die Oestreicher, und bei dem, bei Ampfing gelegenen, Dorfe Mühldorf ward Friedrich der Schöne von Oestreich von dem Gegenkaiser Ludwig dem Baier am 28. September 1322 gefangen, der hier die Capelle Wimmasing (wenn ich singe) gelobte und baute. Hier war es, wo bei der Vertheilung der kargen Lebensmittel dem alten Schweppermann 2 Eier zugesprochen wurden, während alle Uebrigen nur 1 Ei bekamen. Schon früher ward hier 1258 Ottokar von Böhmen von Heinrich und Ludwig von Baiern geschlagen, und 5,000 Böhmen ertranken, weil die Innbrücke brach. In der Nähe liegt Altötting, seit 696 ein berühmter Wallfahrts-Ort, wo Karl der Grosse und Pius VI. waren. Auf ehrnen Tafeln sind die Namen der ausgezeichnetsten Pilger eingegraben, unter dem Altar des Wunderbildes haben viele Fürsten ihre

Herzen beisetzen lassen. In der Pfarrkirche liegt Tilly, der 1632 auf dem Lechfelde verwundet ward. Jenseits des Inn liegt das östreichische Braunau (s. d.).

Hohenschwangau.

Eine Stunde von Füssen (s. d.) liegt dieses Lustschloss des Kronprinzen von Baiern, von ihm mit eben so viel Pracht als Geschmack verziert. Im Hofe 3 Brunnen mit Bildwerken von Schwanthaler, Glinck und Schaller, die Säulenhalle mit bunten Fenstern und Waffen geschmückt. Die herrlichen Säle enthalten schöne Frescobilder; der Schwanenritter-Saal desgl. nach Neher und Quaglio; der Schyren-Saal, nach Lindenschmidt, enthält Grossthaten bairischer Fürsten alter Zeit; der Saal der Erinnerung an den Orient nach Wibmer enthält Landschaften aus Griechenland und der Türkei, welche der Kronprinz besuchte; der Saal, die Geschichte von Hohenschwangau enthaltend, ist von Lindenschmidt gemalt, z. B. wie Georg von Schwangau das Kloster Breitenbach stürmt (1280), Luthers Flucht von Augsburg hierher (1518); Das Bertha-Zimmer von Schwind und Glinck enthält die Geschichte der Eltern Karls des Grossen; das Damen-Zimmer enthält Bilder aus der Geschichte der Agnes von der Pfalz, Gemahlin Otto des Wittelsbachers. Im zweiten Stock ist der Helden-Saal von Glinck, Giessmann und Neher mit Scenen aus der Wilkins-Sage; der Hohenstaufen-Saal von Lindenschmidt; das Tasso-Zimmer von Glinck und Schwind, mit Scenen aus dem befreiten Jerusalem; das Welfen-Zimmer von Lindenschmidt, mit den Thaten Heinrichs des Löwen; das Autharis-Zimmer mit dessen Werbung um die Longobarden-Fürstin Theodolinde von Schwind, Glinck und Adam; endlich ein Saal mit dem Ritterleben nach Schwind, und im dritten Stock das Leben der Burgfrauen nach Rubens.

Von hier erreicht man Reutte in 3 Stunden, den ersten Ort in Tyrol, von wo man den Kaie-Pass ersteigt, wo man den, aus dem Plan-See kommenden, Wasserfall Stäubi sehen kann (s. Ehrenberger Klause).

Hohentwyl.

Diese malerische Felsenburg erhebt sich auf einem der Bergkegel des Hegäus, so nennt man noch den allemannischen Gau zwischen dem Boden-See und der Donau. Von hier übersieht man nicht nur diesen See, sondern auch die ganze Gebirgskette von den Tyroler Alpen bis zum Glärnisch und Döcli, mit den Bergen von Uri und Unterwalden. Weiter erheben sich die Berner Alpen mit den Schreck- und Wetterhörnern, der Jungfrau und dem Mönch; endlich ragen über den Pilatus in weiter Ferne die Walliser Alpen. Geschichtlich kommt dieser Berg zuerst vor, als die empörten Vasallen Berchtold und Erchanger denselben befestigten, worauf ebenfalls im 10ten Jahrhundert die Herzogin Hedwig von Allemannien hier hauste. Nach dem Tode Konradins, des letzten Hohenstaufen, gab Kaiser Rudolph I. diese Burg an seinen Canzler Klingenberg, dessen Nachfolger sie an den Herzog von Würtemberg verkauften. Wiederholt vertheidigte sie sich im 30jährigen Kriege, auch widerstand sie im spanischen Successions-Kriege; allein 1800 ward sie schimpflich an Vandamme übergeben, der sie schleifen liess (s. Donau).

Hohen-Urach.

Diese alte Burg erhebt sich, nebst vielen andern alten Burgen, auf der Schwäbischen Alb auf dem Wege von Friedrichshofen nach Stuttgart, ohnfern des Seeburger Thales und ohnfern der Stadt Ehingen an der Donau, welche diese Gegend durchströmt, die theilweise der dürren Albfläche, theilweise der weiten Donau-Ebene angehört. Viele fischreiche Bäche bewässern das Land, die Riede (Möser) sind zahmen und wilden Wasservögeln günstig, und im pferdereichen Würtemberg besitzt Ehingen die meisten und besten Pferde. Das Volk ist ein ungemischter Schlag von fröhlicher Lebensansicht. Viehzucht und Ackerbau beinahe seine einzige Beschäftigung. Im Gegensatz zu Alt-Würtemberg sind die Landleute hier meist Lehenträger, das Gut, das sie bauen, erbt untheilbar auf den ältesten Sohn, daher eine dünnere, wohlhabendere Bevölkerung. Die Landeshoheit war, wie

in den meisten nicht-würtembergischen Gegenden von Schwaben, bis vor 40 Jahren im Besitze zahlreicher Klöster, Grafen und Freiherren, die sich in das Erbe der Hohenstaufen getheilt hatten; daher prangen überall wohnliche Schlösser; auch Obermarchthal, das prachtvolle Kloster, dient nun dem Fürsten von Taxis als solches. Das Uracher Thal ist das schönste der Alb in Schwaben. Wann Hohen-Urach erbaut worden, ist unbekannt; wahrscheinlich von Egino oder Egon I. im 11ten Jahrhundert, der einem angesehenen Geschlecht angehörte, denn sein Sohn begleitete Gregor VII. nach Canossa, und im Jahr 1111 hielt er ein Concilium in Jerusalem ab, wo er als Cardinal den Kaiser in den Bann that, so wie er auch zu Soissons gegen Abälard präsidirte. Berthold von Urach ward Stifter des Fürstenbergischen Fürstenhauses. Herzog Alba verwüstete 1547 die Burg im Schmalkaldischen Kriege, sie hielt sich aber 1694 gegen die Franzosen. In der Nähe ist die, auf einer merkwürdigen Felsenspitze gelegene, Burg Lichtenstein, welche einst die Bürger von Reutlingen eroberten. Drei Stunden von dieser Stadt ist die schöne Nebelhöhle, mit herrlichen Stalaktiten im Jura-Kalkstein am Stellenberge, zu welcher man den Schlüssel in Pfullingen findet.

Homburg vor der Höhe.

Diese freundliche Hauptstadt der Landgrafschaft Hessen-Homburg liegt in einer herrlichen Gegend, 4 Stunden von Frankfurt am Main, mit einem grossen Schlosse und herrlichen Garten im schönsten Geschmack angelegt. Eine Salzquelle führt viele Badegäste hierher; 3,000 Einwohner; herrliche Aussicht nach dem Taunus-Gebirge (s. d.).

Homburg in der Rheinpfalz

liegt zwischen Saarbrücken und Kaiserslautern, in einer fruchtbaren, lachenden Gegend. Auf dem Schlossberge die Ruinen der 1714 geschleiften Festung, die im dreissigjährigen Kriege noch von Bedeutung war.

Horchheim.

Am Einfall der Lahn in den Rhein liegt dieses preussische Dorf, oberhalb Ehrenbreitenstein, in herrlichen Umgebungen, mit dem schönen Landsitze des Banquier Mendelsohn in Berlin. Jenseits der Lahn liegt Nieder-Lahnstein, von der Ruine Loheck überragt. Im Rhein die Insel Oberwerth mit einem alten Kloster, dem Grafen von Pfaffenhofen gehörig. Gegenüber Stolzenfels, eine dem König von Preussen gehörige Burg (s. Ober-Lahnstein).

Horn.

An der Strasse von Wien nach Tabor, das 1420 von den Hussiten gegründet ward, liegt diese, dem Grafen Hoyos gehörige, Stadt, mit einer Kirche, worin alte Grabsteine. Neubistritz ist die erste Stadt in Böhmen, jenseits welcher die Hoch-Ebene, welche die Wasserscheide zwischen der Donau und Elbe bildet, viele Seen enthält. Das benachbarte Schloss Rosenberg ist eins der am besten erhaltenen Oestreichs.

Hubertsburg.

Dies prachtvolle Jagdschloss im Königreich Sachsen, ohnweit Oschatz, jetzt zur Straf-Anstalt eingerichtet, hat durch den hier am 15. Februar 1763 geschlossenen Frieden, der den 7jährigen Krieg beendete, eine welthistorische Berühmtheit erlangt. Es verdankt seine Entstehung der Jagdlust König Augusts des Starken von Polen und Kurfürst von Sachsen, der dasselbe von 1721 bis 1724 erbauen liess. Die prächtige Ausschmückung ward im 7jährigen Kriege, besonders durch die Plünderung von 1756, zerstört. Hier war es, wo der König am Hubertus-Tage mit zahmen Hirschen fuhr. Der Heilige der Jäger auf dem Plafond der Capelle ist das Einzige, was sich von der alten Pracht erhalten hat. Im Jahr 1813 zum Militär-Hospital eingerichtet, starben hier Tausende am Nerven-Fieber.

Der Hundsrück.

So wird die in der preussischen Rhein-Provinz zwischen dem Rhein und der Mo-

sel liegende Hoch-Ebene genannt, die mitunter rauh und waldig, aber von einem schönen schlanken Menschenschlag bewohnt ist. Die Hauptstadt dieser Gegend ist Simmern. Von hier bis Kirchberg sieht man die alte Römer-Strasse sehr wohl erhalten, und der sogenannte stumpfe Thurm wird für den Rest eines alten Castells gehalten, und in der Nähe soll das römische Tabernae oder Belgium gelegen haben; Kirchberg ist das alte Dumnisus. In der Nähe liegt die Stadt Stromberg, auf Bingen zu, mit der alten Burg Goldenfels (s. Kreuzenach), in welcher sich 1790 der preussische Lieutenant von Gauvain mit 35 Mann einen ganzen Tag lang gegen 800 Franzosen vertheidigte, und blieb; sein Denkmal ward 1796 von den Franzosen zerstört, dasselbe aber im Jahr 1833 wieder hergestellt (s. Birkenfeld).

Jaromirz.

Diese böhmische Stadt berührt man auf der Strasse von Glaz nach Prag; sie liegt an der Elbe und ihr gegenüber die, nach dem 7jährigen Kriege erbaute, Festung Josephs-Stadt. Auf Glaz zu liegt Nachod mit dem Schlosse der Piccolomini, von wo man das schlesische Gebirge übersieht. Auf Prag zu liegt Königinngrätz, starke Festung an der Elbe, mit einer schönen Jesuiten-Kirche und dem sehenswerthen Dom. Chalmetz hat ein schönes Schloss des Grafen Kinsky, und das alte Schloss bei Podiebrad war der Stammsitz des Königs Georg aus diesem Hause (s. Podiebrad).

Idria.

Diese, in einem tiefen Thale 6 Stunden von Laibach gelegene, Stadt ist meist von den Bergleuten bewohnt, welche die hiesigen reichen Quecksilber-Gruben bearbeiten, zu denen man auf 787, in den Kalkstein gehauenen, Stufen hinabsteigt. Hier sieht man das Erz meist mit Spitzhauen heraus hauen; auch sieht man das gediegene Metall mitunter in Tropfen, das sogenannnte Jungfern-Quecksilber. Die Dämpfe sind sehr schädlich, und man bemerkt, wie die Bergleute davon angegriffen sind. In einer

Tonne wird man 420 Klafter tief heraufgewunden; das Pumpwerk hebt das Wasser 134 Klafter hoch. Das geförderte Erz wird auf Stampf- und Pochwerken zerstossen, dann geschlemmt, und zuletzt in den Brennöfen geröstet, wodurch das Metall verflüchtigt wird und in den anstossenden Kühlöfen sich als feiner Regen niederschlägt. Hier sind die Dämpfe noch gefährlicher. Das hier befindliche Zinoberwerk kann jährlich 1,200 Centner liefern. Zinober und Quecksilber werden in ledernen Beuteln verkauft.

Jena.

Im Grossherzogthum Sachsen-Weimar liegt diese Stadt mit der seit 1557 gestifteten Universität, in dem reizenden Thale der Saale, mit einem Schlosse und mehr als 7,000 evangelischen Einwohnern. Die Stadt ist freundlich, Sitz des Ober-Appellations-Gerichts des Ernestinischen Sächsischen Hauses. Die Universität, welche im Jahr 1841 447 Studenten zählte, ist mit den erforderlichen Hülfsanstalten wohl versehen. In dem Garten der Sternwarte hatte Schiller sein Haus, der hier von 1789 bis 1799 als Professor der Geschichte lebte. — Hier befindet sich eine deutsche, eine mineralogische und eine naturforschende Gesellschaft. Die Allee, der Fürstengarten und das Paradies sind schöne Spaziergänge; von dem Hausberge, mit dem alten Schlosse Kirchberg, dessen noch vorhandener Thurm gewöhnlich der Fuchsthurm genannt wird, übersieht man das reizende Saale-Thal. Aus dem Mühlenthal führt eine schöne Strasse, die Schnecke, auf den Thalrand. Auf dem Landgrafen-Berge ist das berühmte Schlachtfeld vom 14. October 1806, wo Fürst Hohenlohe von Napoleon geschlagen ward, während der Herzog von Braunschweig mit dem andern Theil der preussischen Armee bei Auerstädt unterlag. Bei Camburg an der Saale liegt das Schloss Dornburg, wo Göthe oft weilte. Bei Kahla liegt die alte Bergfeste Leuchtenberg, jetzt Zuchthaus. Bei Orlamünde erhebt sich auf steilem Felsen über die Saale ein, schon im 14ten Jahrhundert zerstörtes, Schloss. Hier musste Luther persönlich den Geistlichen Carlstadt (Doctor Abecdarius, Andreas Bodenstein, Carl-

stadiensis Doctor) zur Mässigung ermahnen, der alle Bilder aus den Kirchen werfen wollte. — Das berühmte Geschlecht der Grafen von Orlamünde starb 1476 aus. Bekannt ist die Aeusserung eines der hiesigen Grafen, die mit den Begriffen seiner Zeit stark contrastirt: „Wenn ich so adlig wäre, dass mir die Rebhühner aus der Nase flögen, was wäre ich ohne Geld und Verdienste?" — Wirthshaus: Sonne. Buchhandlungen von Bran, Cröker, Frommann, Hochhausen, Luden, Mauke, Schmidt. Es erscheint hier der Jenaische Anzeiger.

Iglau.

Diese, an der Strasse von Wien nach Prag belegene, mährische Stadt mit bedeutenden Tuch-Fabriken hat gegen 14,000 Einwohner; auf Stecken zu stehen 2 Obelisken an der böhmischen Grenze. Bei Deutschbrod schlug der blinde Hussit Ziska den Kaiser Sigismund 1422. Wirthshaus: Goldner Stern (s. Znaim).

Imst.

Dies Tyroler Dorf auf der Strasse von Insbruck nach Landeck war besonders im vorigen Jahrhundert durch seinen Handel mit Canarienvögeln berühmt, indem die hiesigen Männer mit ihren Vogelkörben auf dem Rücken halb Europa durchzogen und in 6 Monaten bis 25,000 Gulden zurück brachten. Bei Mils tödteten die Tyroler 1809 viele Franzosen durch herabgewälzte Baumstämme. Das Schloss Kronenburg hat eine malerische Lage; bei Letz ist ein Wasserfall, und bei Prutz geriethen die Franzosen 1703 in Gefangenschaft, als sie über die, von den Tyrolern zerstörte, Brücke von Zams vorgedrungen waren.

Ingelheim.

Dies grossherzoglich hessische Dorf liegt in der Rhein-Provinz auf der Strasse von Mainz nach Bingen. Hier sieht man noch auf der Post einen Säulen-Knauf von dem Pallaste Karls des Grossen (s. Alzey).

Ingolstadt.

Diese bairische Stadt von 9,000 Einwohnern liegt auf dem linken Ufer der Donau,

wo 1472 Herzog Ludwig der Reiche eine Universität stiftete, welche einst bis 4,000 Studenten zählte, die aber 1800 nach Landshut verlegt ward. Hier ward auch 1555 das erste Jesuiten-Collegium in Deutschland gegründet. Gustav Adolph belagerte 1632 diese Stadt; er verlor das Pferd, auf dem er ritt, und Tilly erhielt hier seine Todeswunde. Herzog Wilhelm V. liess 1539 die Festungswerke verstärken, Moreau liess sie im Jahr 1800 schleifen, nachdem sie ihn 3 Monate aufgehalten hatten. Seit 1827 wird hier von der französischen Kriegs-Contribution die starke Festung gebaut, welche sich durch ihre festen kasemattirten Thürme von Quadern auszeichnet; auch die beiden Thürme der Liebfrauen-Kirche sind zu Batterien eingerichtet. Im Innern liegen Tilly und der Feldmarschall Mercy begraben, der 1645 bei *Allersheim* blieb; auch Herzog Stephan und Dr. Eck, der Gegner Luthers, den er Dr. Lutheus nannte, wogegen er DrEck genannt ward. In dem gegenüber liegenden *Vohburg* ward Agnes Bernauerin dem Herzog Albert angetraut (s. Straubing), und bei *Pföring* sind Spuren des Römer-Lagers, Epona, Bäder und anderes altes Gemäuer, worunter ein Stein mit Romulus und Remus am Pfarrhofe. Hier unterwarf Karl der Grosse den Baierfürsten Tassilo 787. *Neustadt* soll das römische Celeusium sein, im Walde sind noch alte Schanzen zu sehen; im 30jährigen Kriege verheerten die Schweden diese Stadt mehrere Male.

Der Inn.

Rhaetorum juventus sueta armis et more militari exercita.
Tacit.

Der Inn kommt von den hohen Alpen und durchströmt das hohe Rhätien, ehe er nach Deutschland durch den Finstermünz-Pass (s. d.) tritt. Von dort ist es sehr zu rathen, diesen schönen Fluss bis zu seiner Quelle zu verfolgen; sie befindet sich in dem Schweizer Engadin-Thale; dasselbe erstreckt sich im Canton Graubündten von dem Maloja bis Martinsbruck 18 Stunden lang, wird vom Inn durchströmt, und rechts von der Bernina-Kette, links von dem Septimer, Julier, Albula, Scaletta, Fluela, Va-

raina und Salvretta eingeschlossen, die 25 Neben-Thäler bilden, welche in den Uralpen liegen, wo sich Töpfer-Thon von allen Farben findet. Man glaubt, dass das ganze Thal ein See-Becken war, ehe der Inn sich bei Finstermünz einen Durchbruch nach Tyrol bahnte, und auf diese Weise einen sehr bequemen Uebergang über die Alpen schaffte, indem das ganze Thal eigentlich ein fortgesetzter Berg-Pass vom Maloja an ist. Der Inn, il Ent, entspringt am Septimer, aus dem kleinen See Lago di Laugin, und fällt in den Filser See, Silgio; nach Andern ist die Quelle des Inn der von dem Meretta-Gletscher herkommende Bach im Feet-Thale; jedenfalls ist der, unter dem Maloja gelegene, Filser See der erste Wasserbehälter dieses, durch das hohe Engadin-Thal mit geringem Falle strömenden, aber schönen Flusses, der von Martinsbruck an bis Kufstein Tyrol, dann Baiern durchströmt, bis er bei Passau die Donau vergrössert.

Die Einwohner des Engadin sprechen das romanische Latein; sie sollen von den Engadiern aus der Gegend von Verona abstammen, welche sich 587 vor Bellovesus, dem Gallier, hierher retteten, und Ardey (Ardea) und Ladin (Lavinium) bauten. Das erste Buch in dieser Sprache ward 1560 von Tutschet von Samaden herausgegeben. Das Bisthum Chur kaufte 1127 das Engadin von dem Grafen Camertinger; dies ist die älteste Urkunde über dieses Thal. Das Unter-Engadin verkaufte Schweikherr von Reichenberg an die von Grötz in Tyrol. Seit dem 14ten Jahrhundert gehört es zum Gotteshaus-Bunde; doch waren die Plantas im 17ten Jahrhundert für die östreich-spanische Partei. Von 1621 bis 1630 verheerten die Oestreicher dies Thal, woraus sie 1635 Prinz Rohan mit einem französischen Heere vertrieb. Unter-Engadin kaufte sich von dem Grafen von Tyrol im 17ten Jahrhundert für 26,000 Gulden frei, und 1756 von der Abbatissin von Münster. Von 1799 bis 1800 fanden hier Gefechte zwischen den Franzosen und Oestreichern Statt.

Das Engadin ist ein schönes u. wohlhabendes Thal. Das Ober-Engadin, von Maloja bis zum Cassenna, enthält 12 Seen und viele Gletscher; am höchsten liegt das Dorf Soglio, beinahe 6,000 Fuss über dem Meere,

so dass die Strasse über den Maloja nicht mehr sehr steigt. Der Winter dauert hier 9 Monate; Alpenpflanzen wachsen um die Dörfer, und im höchsten Sommer finden Nachtreife Statt. Die Seen frieren vom November bis Mai zu, und im Juni ist die Erde bei Silvaplana bisweilen noch Fuss tief gefroren. Die Luft ist so scharf, dass das Fleisch vom October bis März ohne Rauch gedörrt wird; das Wetter ist sehr veränderlich. Nur Gerste bringt dieses hohe Land hervor; dagegen schöne Arven-Wälder, deren Nüsse häufig gegessen werden. Die Engadiner bringen viel Geld in die Heimath, nachdem sie ganz Europa als Zuckerbäcker durchzogen haben. Die hiesigen Käse werden in Italien sehr geschätzt.

Unter-Engadin ist fruchtbarer, hat zwar grossse Tannen-Wälder, aber auch Ackerbau; doch lobt man die Einwohner nicht so, wie die in Ober-Engadin; alle aber sind evangelischer Confession, ausgenommen in der Gemeinde Tarasp. Man destillirt aus der *achillea moschata* den Ivageist, der stark nach Italien versandt wird. Erdbeben sind hier häufig.

Insbruck.

Die Hauptstadt von Tyrol, am Inn 1754 Fuss über dem Meere, hat über 15,000 katholische Einwohner, ist Sitz der Landes-Behörden und einer Universität, welche 1672 von Leopold I. gestiftet, und nachdem sie wiederholt aufgehoben worden war, zuletzt 1826 wieder hergestellt worden ist. Hier ist ein General-Seminar für Tyrol; die hiesige Handschuhmacherei, Glasfabrikation und Seidenweberei ist nicht unbedeutend. Die Stadt, welche viele Gebäude mit Arkaden besitzt, ist durch mehrere öffentliche Gebäude ausgezeichnet. Auf dem Kronplatze vor der kaiserlichen Burg steht die Reiter-Bildsäule des Erzherzogs Leopold V., von den Tyrolern Gras und Reinhard im 17ten Jahrhundert errichtet. Historisch wichtiger ist aber das Denkmal Andreas Hofers, des Ober-Commandanten in Tyrol im Jahr 1809, der als blosser Gastwirth auf dem Sande zu Passeir seine Landsleute 1809 so zu begeistern wusste, dass sie den Deutschen hier zuerst die

Möglichkeit zeigten, den Franzosen zu wiederstehen. Nicht die lang geübten Tactiker vermochten dies, sondern der erwachende Muth des Volkes. Hofer ward am 20. Februar 1810 zu Mantua erschossen; seine Ueberreste wurden aus der dortigen Citadelle von dem I. Bataillon Tyroler Jäger 1823 zurückgebracht, und am 5. Mai 1834 feierlich begraben. Dem Denkmal Hofers gegenüber ist den im Jahr 1809 gefallenen Tyrolern ein Denkmal gestiftet worden. Auf dem Spitals-Kirchhofe findet man ausser andern Denkmälern auch das des Bildhauer Collin von ihm selbst. Der Burggarten bietet schöne Spaziergänge, wo die Militär-Musik sich in den Sommer-Abenden hören lässt.

Die kaiserliche Burg oder der neue Hof ist von der Kaiserin Maria Theresia erbaut. Am Canzlei-Gebäude ist das goldene Dach, ein Erker mit vergoldetem Kupfer gedeckt, den Erzherzog Friedrich mit der leeren Tasche für 30,000 Ducaten bauen liess, um diesen Beinamen Lügen zu strafen. Am wichtigsten aber ist die *Hof-Kirche* oder Franciscaner-Kirche mit dem Grabmal Maximilian I., nach dessen letzten Willen diese Kirche erbaut ward. Der auf dem Sarcophag knieende Kaiser ward von Luigi Duis aus Sicilien 1582 gegossen; die ihn umgebenden 28 Standbilder sind von Löffler, einem Tyroler, gegossen, sie fangen rechts mit Chlodwig an und enden mit Kaiser Albrrecht II.; wir machen besonders aufmerksam auf Philipp I. Sohn des Kaiser Max, auf Rudolph von Habsburg, Karl den Kühnen, auf Margaretha, die Tochter des Kaiser Max, auf Zimburga von Mosovien, Gemahlin Herzogs Ernst von Steiermark, auf des Kaisers Gemahlin, Maria von Burgund und auf Leopold den Frommen, der bei Sempach fiel. Die Marmor-Reliefs an den Seiten des Sarcophags sind von Bernard und Abel aus Cölln und von Collin aus Mecheln (man zahlt ein kleines Trinkgeld für die Wegnahme der Bedeckung); sie enthalten 24 Darstellungen aus dem Leben des Kaisers, z. B. die Einnahme von Arras, und von Stuhlweissenburg, die Eroberung von Croatien, die Niederlage der Böhmen bei Regensburg, die Belagerungen von Kuffstein und Tournay, die Einnahme von Padua, die Schlachten gegen die Venetianer

bei Vicenza und Murano, und die Vertheidigung von Verona. In der Silber-Capelle ist eine silberne Mutter Gottes, rechts das Grabmal des Erzherzogs Ferdinand mit Scenen aus seinem Leben, worunter der Sturm auf Sigeth, und die Schlacht bei Mühlberg (1546) von Collin; nicht weit davon von demselben Künstler das Grabmal der ersten Gemahlin dieses Erzherzogs, der Augsburgerin Philippine Welser (s. Ambras). Das Ferdinandeum, oder Tyroler Landes-Museum, ward von vaterlandliebenden und gebildeten Tyrolern unter dem Gouverneur Choten 1823 errichtet, die Mitglieder desselben geben seit 1825 Beiträge zur Kunde von Tyrol und Vorarlberg heraus; dasselbe ist seit 1832 von 9 bis 11, und von 3 bis 5 Uhr Montags, Mittwochs und Sonnabends geöffnet. Hier findet man gute Gemälde von Tyroler Künstlern, z. B. Landschaften von Koch und Holzschnitzwerke von Hell. Unter den Mineralien sind die Quecksilber-Stufen von Adria, und die Lava von der 1831 bei Sicilien entstandenen, aber wieder verschwundenen, Grahams-Insel besonders merkwürdig. Unter den geschichtlichen Merkwürdigkeiten zieht Hofers Degen und seine Briefe an. Unter den Erzeugnissen des Tyroler Kunstfleisses, ein Gewehr von Pallhuber im Pusterthale, und die Miniatur-Geräthe aus dem Stubethale. Das Thor in der Neustadt, vor welchem die Abtei Wilten, das römische Valdidena, liegt, ward als Triumphpforte 1765 bei dem Einzuge der Kaiserin Maria Theresia von den Bürgern errichtet; ihr Gemahl Franz I. starb während der Feierlichkeiten. Die hiesige 1672 gestiftete Universität hatte 1842 an 500 Studenten. Buchh.: Gross, Pfaundler, Rauch, Unterberger und Wagner.

Von den Insbruck rings umgebenden Bergen erhebt sich am höchsten der Solstein, 9,106 Fuss über dem Meere, den man von dem 2 Stunden entfernten Zierl am besten besteigt, um die Inn- und Isar-Thäler zu übersehen. Ueber die Strasse ragt die berühmte Martinswand, bis an deren Rand Kaiser Max bei der Verfolgung einer Gemse durch einen Fehltritt herabgleitete, und sich nur noch an einen Felsen-Vorsprung anzuklemmen vermochte. Niemand konnte hier zu ihm gelangen, obwohl der Abt von Wilten mit dem Allerheiligsten an den Fuss

der Martinswand zog. Da fand ihn durch Zufall ein Gemsjäger, der ihn anrief: Holla! und zur Antwort erhielt: Ich laure. Dieser leitete den Kaiser aus dieser, schon seit mehrern Tagen hülflosen, Lage erst höher, dann zu dem geängstigten Volke, das diese Rettung einem Engel zuschrieb. Der Kaiser gab dem Jäger den Namen Hollauer von Hohenfelsen. Die diessfalsige Urkunde ist im hiesigen Archiv. Jetzt steht über der 750 Fuss sich senkrecht erhebenden Wand ein 18 Fuss hohes Kreuz auf der gefährlichen Stelle. Die Prämonstratenser Abtei Wilten oder Wiltau liegt unter dem Berge Isel, auf dem eine 60 Fuss hohe Spitzsäule zum Andenken an die Siege der Tyroler über die Franzosen unter Hofer und Speckbacher im Jahre 1809, errichtet worden ist. Auch an der Brücke bei Insbruck selbst schlug Hofer abermals die Franzosen vollständig. Eine Stunde von hier liegt Ambras (s. d.). Wirthshäuser: die goldne Sonne, Adler und Löwe.

Johann-Georgenstadt oder Hansgörgenstadt.

Zwischen Karlsbad und Schneeberg liegt diese sächsische Stadt, welche Kurfürst Joh. Georg I. 1654 als Zufluchtsort für die böhmischen Evangelischen erbauen liess. Die hiesigen Gebirge sind meist rauh und unfruchtbar, enthalten aber unterirdischen Reichthum: Silber, Blei, Zinn, Kobalt, Wismuth, Uranium und Eisen, und in dem benachbarten Eibenstock sind grosse Schmelzwerke.

Ischl

liegt im Traunviertel in Ober-Oestreich 7 Meilen von Salzburg. Bei der hiesigen Saline ist in der neuern Zeit (seit 1821) eine sehr wohl eingerichtete, von Jahr zu Jahr immer mehr besuchte, Soolbadeanstalt angelegt worden. Ausser den Soolquellen benutzt man auch eine Schwefelquelle, den Soolschlamm und den Dunst der Siedepfannen zum ärztlichen Gebrauch. Die Sooldunst-Bäder haben sich besonders durch ihre Heilkraft bei Brustkrankheiten und selbst dann, wenn das Uebel schon einen verdächtigen Charakter annahm,

grosses Zutrauen erworben. Sehr belohnend ist der Aufenthalt in diesem Bade, besonders durch seine herrlichen Umgebungen und die benachbarten Salzburger Gebirge. Nördlich liegt der Gemeindesee mit der von Linz dorthin führenden Eisenbahn, und der Traunsee mit den schönen Wasserfällen der Traun. Von Gmünden bis Ebersee geht man mit dem Dampfschiffe für 40 Kreuzer, hier findet man, wenn man nicht mit eignem Wagen reist, Stellwagen, die für 30 Kreuzer bis Ischl (4 Stunden) fahren; so dass man bequem in einem Tage von Linz hierher kommen kann mit den täglich gehenden Eilwagen kommt man in 7 bis 8 Stunden über Lambach von Gmünd nach Linz für 1 Fl. 15 Kr. Das Thal, worin Ischl liegt, ist mit schönen Anlagen versehen, Bälle und Theater fehlen in der Saison nicht. Schmalnauers Garten ist sehr beliebt, und die schönste Aussicht geniesst man vom Calvarienberge. Das grosse Badehaus mit 25 Bädern hat die Inschrift: „*In sale et in sole omnia consistunt*“ Krolls Abbildung des Salzkammergutes, wozu Ischl gehört, stellt dasselbe plastisch dar, und ist sehr zu empfehlen, um von hier, dem Mittelpunkte des Salzkammergutes aus, dessen reizende Einzelheiten zu sehen.

Das Salzkammergut gehört zu den schönsten Gegenden Deutschlands, hat $11\frac{3}{4}$ □M. Flächen-Inhalt, mit Holz reichlich bestanden, und es beschäftigen sich die 16,000 Einw. desselben hauptsächlich mit Viehzucht. Auf Salzburg zu liegt der freundliche Flecken St. Wolfgang, mit einer gothischen Kirche und Schnitzwerk aus dem 15. Jahrhundert; bis zu dem dortigen Brunnen flüchtete Kaiser Leopold vor den Türken 1683, bis Johann Sobiesky zur Rettung ankam. Die Ischl kommt aus dem Wolfgang- oder Obersee, der 3 Stunden lang ist, über den man mit stets bereit liegenden Kähnen fahren kann, wenn man nicht zu Fuss über den 5,628 Fuss hohen Schaafberg gehen will, wo man in Sennenhütten, Almen, übernachten kann, oder auch in einem auf der grössten Höhe erbauten Wirthshause, wo man eine herrliche Aussicht über die Seen und Gebirge des Salzkammergutes hat. Der Wolfgang-See beschäftigt einen ganzen Tag, wenn

man den Wirers-Wasserfall, den Schwarzensee und Wirerstrab sehen und das schöne Echo hören will. Am westlichen Ende des Sees liegt St. Gilgen, von wo man den Fuchselsee vorbei nach Salzburg gelangt.

Die Traun durchstreicht einen grossen Theil des Salzkammergutes, und verbindet den Hallstädter- (s. d.) mit dem Gmünder-See. Er bildet bei Lambach einen herrlichen Wasserfall, einen der schönsten Europas; man kann ihn von Ischl aus in einem Tage zu Wagen und mit dem Dampfschiffe sehen, indem man in Gmünd Mittag macht. Er stürzt 42 Fuss hoch herab; neben ihm ward schon 1416 ein 1,248 Fuss langer Canal in den Felsen gehauen, der 50 Fuss Fall hat, in welchem die Salzschiffe in einer Stunde vorbei fahren. Man kann sich eines solchen Schiffes zur Rückfahrt von Gmünden nach Lambach bedienen. Der Traunsee vermehrt das Malerische der Gegend, durch die man Gmünden erreicht, das am Traunsee liegt, den man vom Calvarienberge am besten übersieht.

Diese freundliche lebhafte Stadt besitzt einen von Schwanthaler künstlich geschnitzten Hochaltar in der Pfarrkirche, und sehenswerthe Modelle der Salzwerke im Salz-Oberamts-Gebäude. Auf einer langen Brücke kommt man nach dem malerischen Insel-Schlosse Orth, über dem sich der 2,500 Fuss hohe Traunstein beinah senkrecht aus dem See erhebt. Man sieht ihn von ganz Ober-Oestreich aus; ihn zu besteigen, braucht man einen ganzen Tag und es ist nicht ganz ohne Gefahr. Nach Ebersee fährt man über den 3 Stunden langen See in 1 Stunde mit dem Dampfschiffe; zu Lande kann man nur bis Traunkirchen fahren; das südliche Ende des Sees ist am grossartigsten. Von diesem Dorfe aus geht weit Flössholz nach der Donau. Hier sind Siedehäuser, zu denen die Soole aus Ischl und Hallstadt in hölzernen Röhren geleitet wird. Den Kranabethsattel kann man in 4 Stunden besteigen, um eine der schönsten Aussichten der ganzen Gegend zu geniessen.

Auch den Hallstädter See kann man in einem Tage von Ischl aus besuchen; man geht zu Wagen nach Steg 1

Stunde und zu Wasser nach Hallstädt 1½ Stunde, von wo man das Salzwerk, den Wasserfall, und über den See Hirschbrunn, den Kessel, und Obertraun besucht. Auch kann man die Traun aufwärts zu Wagen über Lauffen und Goisern an den Hallstädter-See gelangen, wo man stets Boote findet; auch bei Lauffen ist ein 18 Fuss hoher Wasserfall der Traun, und zur Seite ein schiffbarer Canal; westlich führt der Gosauzwang, eine auf 7 Pfeilern über das Thal geführte Soolenleitung von 420 Fuss Länge u. 138 Fuss Höhe über das Thal. Die Ufer des Hallstädter-Sees sind noch romantischer, als die des Traunsees, und die Häuser von Hallstädt haben kaum an den Felsen-Ufern Raum gehabt; so dass meist Treppen statt Strassen gefunden werden. In der Stadt selbst ist ein Wasserfall, und der Rudolphs-Thurm, 1284 vom Kaiser Albrecht zum Schutz gegen die Bischöfe von Salzburg angelegt, erhebt sich steil über der Stadt mit 1,080 Fuss Höhe über dem Meere, man erreicht ihn in 1 Stunde mittelst einer Treppe.

Die Gosau-Seen kann man ebenfalls in einem Tage von Ischl aus sehen; man fährt über Steg nach dem Vordersee in 3½ Stunden durch das Gosau-Thal; nach dem Hintersee aber braucht man 4 Stunden auf einem sehr beschwerlichem Wege, auf dem man sich mit Lebensmitteln versehen muss.

Nach Aussee (s. d.) braucht man, um über Töplitz und Kammer wieder nach Ischl zurückzukommen, 3 Tage.

Mit Erlaubniss des Bergamts zu Ischl kann man die, seit 250 Jahren bearbeiteten, Gruben des Salzberges befahren; sie bestehen in 12 übereinander liegenden Gallerien, in welche man hinabgleitet, auch erfolgt jährlich einmal für die Badegäste eine Erleuchtung derselben; allein der Glanz der Salzfelsen zu Wielizka fehlt.

Sehenswerth ist ferner: die Chorinsky-Klause, der 3 Stunden von Ischl gelegene grosse Damm, durch den das Wasser des Weissenbachs gestaut wird, um das Holz zu flössen. Alle Wochen werden gewöhnlich einmal die grossen Schleusen-Thore geöffnet und dies in Ischl angezeigt; man geht dann dorthin die Traun entlang bis Lauffen, worauf man in das Weissenbach-Thal gelangt.

Nordwestlich liegt der grösste See des Salzkammergutes, der fischreiche Atter- oder Kammer-See mit einer Burg und dem damit verbundenen Mond-See, mit einem Schlosse des Fürsten Wrede.

Nach Golling (s. d.) führt ein sehr belohnender Weg vom Gosauzwange aus durch das vom Thorstein und Dachstein begrenzte Thal bis Gosau, von wo man die Gletscher besteigen und die Sonne aufgehen sehen kann. Ueber den Pass von Gschütt kommt man in das 4 Stunden entfernte Abtenau; 3 Stunden von Golling, ohnfern des Weges, ist der Bichelfall und das Lammerthal. Von Golling erreicht man über die Oefen das Salzach-Thal und die Strasse von Gastein nach Salzburg.

Iserlohn.

Im preussischen Westphalen, auf der Strasse von Düsseldorf nach Arnsberg, liegt diese Fabrik-Stadt, mit gegen 10,000 Ev., in einer malerischen Gegend, wo man überall Eisenhämmer hört und Hüttenwerke rauchen sieht. Denn hier werden ausser Schmiede-Werkzeugen von Eisen, Drath, besonders Knöpfe und alle Arten von Bronce-Waaren gefertigt, auch Nadeln, Papier, neben Seiden- und Baumwollen-Webereien. In dieser Gegend wurden sonst sehr häufig brabanter Kronenthaler vortrefflich nachgemacht. Besonders reizend ist das Messingwerk in der Grüne und das romantische Limburg an der Lenne, mit dem Schlosse des Fürsten von Bentheim-Teklenburg-Rhede. Auf der andern Seite, bei Menden, ist die Sundwichhöhle mit Knochen der Höhlenbären und das Felsen-Meer, wo Steinmassen, wie umhergeworfen, eine bedeutende Strecke bedecken. Hier befindet man sich im Lande des westphälischen Schinkens und des Pumpernickels (s. Dortmund und Hagen). Wirthshaus bei Qvinke. Buchhändler: Maller. Es erscheint hier ein Wochenblatt.

Judenburg.

Die römische Colonie Jdaum liegt auf der Strasse von Wien nach Klagenfurt, an der Mur, seit einem Brande im Jahr 1807 beinah ganz neu aufgebaut; dennoch unfreundlich, wie alle zurückgekommene Städte; denn im Mittelalter war hier der Hauptort für den Handel mit Italien. In der Christnacht 1313 wurden hier die meisten Juden ermordet. Auf Knittelfeld zu liegt die grösste Steiersche Ebene, das Eichsfeld, und die Abtei Seckau mit dem Grabmal Karl II. von Steiermark. Von dem Calvarienberge zu Judenburg übersieht man die herrliche Gegend der Mur bis nach Unzmarkt, den Fürsten von Schwarzenberg gehörig, mit dem gegenüber liegenden Schlosse Trakenburg und andern alten Burgen. Hinter Scheiffing erheben sich die Steierschen Alpen (s. Treisach).

Jülich.

Auf der Strasse von Cölln nach Aachen liegt diese starke Festung, an der Roer in fruchtbarer Gegend, zu deren Belagerung das Lützowsche Corps im Jahre 1814 verwendet ward; jetzt Kreisstadt. Ein Wochenblatt kommt hier heraus.

Jüterbogk.

Diese märkische Stadt, mit gegen 5,000 evangelischen Einwohnern, 12 Meilen von Berlin, ist eine der Stationen der Berlin-Köthener Eisenbahn, die man in 2 Stunden erreicht. In der Kirche zeigt man noch den Geld-Kasten, welchen Ritter v. Hake dem Dominicaner-Mönche Tetzel abnahm, nachdem er sich vorher Absolution für einen Raub hatte geben lassen. In der Nähe ist das Schlachtfeld von Dennewitz, wo die Preussen am 6. Septbr. 1813 unter Bülow die Franzosen besiegten. Buchh.: Cloditz. Jüterbogker Wochenblatt, Allg. Magazin und Belziger Wochenbatt erscheint hier.

Kaiserslautern.

Hier hatte Kaiser Friedrich Barbarossa einen prachtvollen Pallast, auf dessen Stelle jetzt ein Zuchthaus steht, nachdem er in dem spanischen Erbfolgekriege verbrannt worden war. Diese Stadt der baierschen Rhein-Pfalz ist Sitz eines Appell.-Hofes dieser Provinz, wo auch noch die Gesetze Napoleons gelten. Zwischen hier und Sembach nöthigte der Herzog von Braunschweig mit den Preussen im Novbr. 1793 die Franzosen unter Hoche zum Rückzuge. Otterberg besitzt eine im 12. Jahrhundert erbaute Kirche.

Kaiserswerth.

Auf dem rechten Rhein-Ufer liegt diese alte preuss. Stadt, zwischen Cölln u. Düsseldorf, wo der heilige Suibertus begraben liegt, der hier zuerst das Christenthum predigte. Hier sieht man noch die Reste der alten Kaiserburg, aus welcher der Erzbischof Hanno 1062 den damals 12jährigen König Heinrich entführte, und auf seine Erziehung so nachtheiligen Einfluss hatte (s. Möhlheim am Rhein).

Karlsbad oder Carlsbad.

Diese Stadt, 6 Meilen von Eger und 5 Meilen von Marienbad entfernt, mit gegen 4,000 katholischen Einwohnern, liegt in Böhmen 13¼ Meilen von Töplitz, wohin täglich Eilwagen und Stellwagen gehen und 16½ Meilen von Prag, wohin wöchentlich 3mal Eilwagen, täglich aber Stellwagen in 16 Stunden, für 3½ Fl. der Platz, gehen, liegt an der Tepel (über welche ein einziger Granitbogen führt), die aber im Sommer wenig Wasser hat. Das Rathhaus trägt das Standbild Karl IV. Im Jahre 1819 ward hier der bekannte Minister-Congress gehalten. Das öffentliche Spiel, das sonst viele hierher lockte, hat nun überall in Oestreich aufgehört; dennoch rechnet man die Zahl der Badegäste noch manches Jahr auf 5,000, und die hiesigen Quellen, deren Hauptbestandtheile Glaubersalz und Natrum sind, gehören wegen ihrer ausserordentlichen Wirksamkeit fortwährend zu den am meisten besuchten Bädern Europas, da sie besonders für Leberkranke wirksam sein sollen. Dies berühmte Bad verdankt seine Entstehung dem Kaiser Karl IV. Als dieser Fürst (so spricht die Sage) um das Jahr 1335 in den Eger Wäldern jagte, verfolgte er einen Hirsch, der sich durch einen kühnen Sprung der Gefahr entzog, wovon noch heute die, mit einem Kreuze bezeichnete, Stelle der Hirschsprung heisst. — Bald nach dem Verschwinden des Hirsches vernahm der Fürst laute Klagetöne eines

Hundes und die ausgeschickten Jäger fanden das arme Thier in einer heissen Quelle. Der Kaiser befahl seinem Leibarzte Bajer die merkwürdige Quelle zu untersuchen und dieser erklärte sie für wunderbar heilkräftig Als Karl IV. zwölf Jahre später mit ehrenvollen Wunden, die er in der Schlacht von Cressy 1347 erhalten hatte, aus dem Felde zurückkehrte, erinnerte er sich an den Ausspruch seines Leibarztes, benutzte die Quelle und fand Linderung der Schmerzen und Genesung. — Aus Dankbarkeit erbaute er neben die Quelle ein Jagdschloss und bald darauf die Stadt selbst. Im Jahre 1581 hatte die Heilkraft der Quelle dem Orte schon viele grosse Gönner verschafft, die ihn mit Ländereien und Geldsummen beschenkten; in demselben Jahre liess der Graf v. Schlick hier das erste Bade-Armenhaus auf seine Kosten aufführen. Der Wohlstand hob sich schon damals im Städtlein empor. Bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts war nach Baron von Zedlitz der Sprudel die einzige benutzte Quelle, aber 1705 empfahl der gelehrte Hallesche Arzt, Hoffmann, der 18 Jahre hinter einander Karlsbad besuchte, den Gebrauch des Mühlbrunnens, der seine Heilkraft so bewährte, dass die Kaiserin Maria Theresia 1762 neben ihm ein grosses Kur- und Badehaus aufführen liess. Schon seit 1708 hatte man das, durch die Verdünstung des Sprudels gewonnene, Karlsbader Salz kennen gelernt, aber 1764 war die Bereitung desselben durch den berühmten Arzt Becker vervollkommnet worden. Derselbe Gelehrte machte auch 1771 seine chemische Untersuchung des Sprudels bekannt. Ein dritter Brunnen, der Neubrunnen, kam im Jahre 1748 durch Dr. Springfeld in Aufnahme, ein vierter, der Gartenbrunnen, der später zu Ehren der zweiten Gemahlin des Kaisers Franz I., der Prinzessin Maria Theresia von Sicilien, der Theresienbrunnen genannt wurde, ward im Jahre 1763 entdeckt; seine geschmackvollen Tempel und die Anlagen, die ihn seit 1798 umgeben, verdankt er einem Baron v. Karlowitz. Die 5. Quelle, der Schlossbrunnen, wurde 1769 von einem Bürger, Namens Trammler, aufgefunden, und erhielt 1797 seine Fassung. Beim Ausbruche des Sprudels im Jahre 1809 versiegte diese Quelle, aber

sie kam nach vielen Jahren wieder zum Vorschein, und seit 1823 benutzt man sie wie vorher. Ganz unvermuthet brach im Jahre 1784 eine 6. reiche Quelle hervor, die der Bernhardsbrunnen genannt wurde, und 1809 kam die 7. Quelle beim Sprudelausbruche zu Tage. Man gab ihr den Namen Hygiäenquelle. Noch befinden sich verschiedene andere, nicht in gleichem Grade benutzte, Quellen hier, wie der Felsenbrunnen am Schlossberg, der in der Adler-Apotheke, der im goldnen Apfel, der in der wilden Ente, der in den drei Lilien, der im rothen Stern, der im Lorbeerkranz u. s. w. und, ausser der Stadt, der Sauerbrunnen. Im Jahre 1804 erhielt der Kurort eine seiner grössten Zierden und Merkwürdigkeiten durch den kostbaren, aber nothwendigen Bau der Prager Kunst-Str., eines Werkes, welches die Reisenden aus allen Nationen bewundern und Einheimische und Fremde als eine grosse Wohlthat dankbar anerkennen. Nun ist der Zugang gefahrlos, und mit Ruhe und Entzücken überlässt sich der Ankommende dem angenehmen Eindrucke, welchen der Anblick des reizenden, zu seinen Füssen liegenden, Thales auf sein Gemüth macht. Mit diesem Baue war auch der einer neuen Brücke verbunden. Diese wurde 1822 von den Fluthen zerstört; aber schöner als früher wieder erbaut, führt sie den Namen des Kaisers, der für die kommenden Jahrhunderte mit Hinwegräumung aller Hindernisse der Natur diese prachtvolle Strasse zu den merkwürdigsten Quellen Deutschlands bahnte. Im Jahre 1812 gab ein Graf Jlinski zuerst eine sehr ansehnliche Summe zum Bau eines geräumigen Kur- und Badehauses für arme Kurgäste her, und Viele folgten seinem Beispiele. Sein Name steht dankbar eingezeichnet in der Geschichte Karlsbads, wie der des edlen Jacob Ogilvie, Grafen von Findlater, Pair von Schottland, dem das dankbare Karlsbad eine Denksäule errichtete, die Körner besungen hat, die des Ritter von Stahl, der Grafen von Schlick, von Chottek, Clam-Galas, Kolowrat-Liebsteinski, Stolberg-Werningerode, Baron Karlowitz, Baron Erben u. s. w. Mitglieder aus allen regierenden Häusern unseres Welttheils, die berühmtesten Feldherrn, weltbekannte Gelehrte und hochberühmte

Künstler haben zu verschiedenen Zeiten Genesung gesucht und gefunden, und zahlreich sind die Anklänge an ihre Gegenwart. So bewahrt man noch heute, wie der Ritter de Carro (in seinem Almanach de Carlsbad. Prague 1831) erzählt, die Dose aus Elfenbein im Museum zu Prag auf, welche Peter der Grosse während seines Aufenthalts in Karlsbad drechselte; eben so den Becher, aus welchem die Kaiserin Elisabeth von Russland 1721 den Sprudel genoss; den Becher der Kaiserin Maria Louise, der 3ten Gemahlin des Kaisers Franz, einer höchst liebenswürdigen Fürstin, weihten einige von Göthe an Ort und Stelle gedichtete Verse. Im Jahre 1765 führte man zu Ehren eines Helden des Tages, des Siegers bei Freiburg, Prinzen Heinrich von Preussen, hier eine italiänische Oper auf. Seit dem Jahre 1831 sind Anstalten getroffen worden, dass die hiesigen Quellen auch im Winter benutzt werden können. Zu diesem Zwecke ist ein neues Badehaus aufgeführt worden, welches durch eine bedeckte Colonade mit dem Sprudel in Verbindung steht. Es enthält einen sehr schön verzierten Saal, der mittelst Luftheitzung erwärmt werden kann, und so in allen seinen Bestandtheilen die der Gesundheitspflege entsprechende Temperatur hat. Die Dampfbäder befinden sich auf dem Säulengange der Hygiäenquelle; Wasserbäder findet man im goldnen Herzen, in den drei Uhlanen, in den zwei Ungarn, in den zwei Ketten und in der blauen Kugel. Die Bäder kosten nach Maassgabe der Einrichtung des Locals 24 und 12 Kreuzer Conv.-Geld. Das Jahr 1833 war für Karlsbad eines der glänzendsten; es sah über 6,500 Kurgäste an seinen Quellen, unter ihnen gekrönte Häupter, berühmte Feldherrn aller europäischen Nationen und gefeierte Gelehrte.

Alle hierher kommende Aerzte sind von der Kurtaxe befreit, Niemand darf hier Waffen tragen, die Badegäste haben auf der Grenze gewisse Begünstigungen, und für die öffentliche Ordnung sorgt eine Civil- und Militär-Kur-Inspection. Die besten Wirthshäuser sind zum goldenen Schilde, zum Löwen und Paradies. Speisehäuser sind in der Stadt Paris, im sächsischen Saale, im goldnen Schlild, im Posthofe, in den

drei Fasanen und der schönen Türkin, auf Bestellung im Freundschafts-Saale. Auch aus dem blauen Hecht und der Fischotter kann man das Essen holen lassen. Es fehlt nicht an Kaffee-, Wein- und Bierhäusern, auch ein Theater und Leihbibliotheken sind vorhanden. Von allen Seiten ist Karlsbad mit den schönsten Spaziergängen umgeben.

Am meisten werden die alte Wiese, Karlsbads Bazar, und die Vier-Uhr-Promenade besucht, ferner die $^1/_2$ Stunde auf Marienbad zu liegenden Kaffee-Häuser, der Posthof und der Freundschafts-Saal; für eine Fahrt zahlt man täglich 1 Fl. Die hiesigen Stahlarbeiten sind sehr beliebt; besonders aber kauft man die hier im Sprudel inkrustirten Pflanzen und Früchte u. s. w. Buchhandlung bei Franieck und Kronberger. Nach den benachbarten Bädern Franzensbad und Marienbad fahren täglich Stellwagen oder Omnibus. Auch Komotau, eine freundliche Stadt am Fusse des Erzgebirges, wird viel besucht, besonders aber Ellenbogen.

Karlsruhe

ist die neuste Residenz in Deutschland; denn erst 1715 legte Markgraf Karl Wilhelm von Baden den Grund zu einem Jagdschlosse in dem hiesigen Hart-Walde, $1^1/_2$ Stunden vom Rhein. Von dem Schlosse aus wurden Wege wie Strahlen durch den Wald gehauen. Dieselbe Form haben auch die vor dem Schlosse liegenden Strassen der seitdem entstandenen schönen Stadt; auf der Rückseite des Schlosses ist ein schöner Garten. Die Aussicht von dem Schlossthurme, der Bleithurm genannt, ist sehenswerth, und die Stadt ist eine der schönsten Städte Deutschlands, wozu besonders die Baumeister Hübsch und Weinbrenner beigetragen haben.

Die evangelische Kirche ist in Form eines griechischen Tempels mit 12 korinthischen Säulen, und die katholische Kirche nach dem Pantheon in Rom erbaut. Das Ständehaus, wo man den öffentlichen Versammlungen der Landstände beiwohnen kann, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das der Finanzen, das Rathhaus und die sehr gut eingerichtete poly-

technische Schule, selbst die Synagoge sind schön; besonders aber das Palais des Markgrafen von Baden. Das Theater ist vorzüglich, es wird wöchentlich nur Sonntags, Dienstags und Donnerstags gespielt. Auf dem Markte steht eine Pyramide zur Erinnerung an den Gründer der Stadt. Im Schlossgarten ist das Denkmal Hebels; in dem Garten der Markgräfin Amalia das Denkmal ihres, zu Arboga in Schweden verstorbenen, Gemahls, von Scheffauer gearbeitet, und auf dem Kirchhofe der Stein, der seit 1817 Jung Stilling deckt.

Karlsruhe zählt jetzt über 23,000 Einwohner, unter denen sich nur 7,600 Katholiken, aber 1,100 Juden befinden. Es erscheint hier täglich die Badische Zeitung, die Karlsruher Zeitung, die Oberdeutsche Zeitung, Sonntagsblätter, der Rheinische und Oberdeutsche Anzeiger. Buchhandlungen finden sich hier von Bielefeldt, Braun, Creuzbauer, Groos, Holtzmann, Macklot, Marx, Müller und Velten. Wirthshäuser: Zähringer Hof, Post, Erbprinz und Englischer Hof.

Täglich mehrere Male gehen Omnibus nach Knielingen, dem Hafen am Rhein, zum Anschluss an die Dampfschiffe; auch nach Baden-Baden (s. d.) während der Badezeit; sonst täglich, und auch nach Stuttgart. — Das $1^1/_2$ Stunden entfernte Ettlingen besitzt einige römische Alterthümer. Auf der entgegengesetzten Seite liegt Durlach, sonst die Residenz des Badener Landes; das Schloss Consburg ist jetzt Kaserne; auf dem Thurmberge herrliche Aussicht auf Strassburg zu. Im Schlossgarten römische Altäre und Meilensteine; das Kloster Gottesau ist jetzt Artillerie-Kaserne. Ueber dem $1^1/_2$ Meilen entfernten Weingarten erhebt sich die verfallene Burg Schmalenstein.

Karlstadt.

Diese östreichische Stadt liegt in Friaul, an der schiffbaren Kulpa, seit 1579 gegen die Türken befestigt, mit mehr als 5,000 Einwohnern und durch die neue Louisen-Strasse mit dem 18 Meilen entfernten Fiume verbunden, die grossartig angelegt, durch eine wilde Gegend führt; auch die Bewohner sind so wild wie die Natur, daher diese schöne Strasse sehr unsicher ist. Man kommt bei dem alten Schlosse der Frangipani, Szeverin, vorbei. Bei Mersen-Vadicza kommt man über den Karst, wo der heftige Wind, Bosa, oft Wagen umwirft (s. Fiume).

Karlstein.

Wenn man ein treues Bild der Zeit sehen will, in welcher Kaiser Karl IV. Wohlthäter von Böhmen ward, gehe man hierher, wo seine grossartige Burg noch so wohl erhalten dasteht, wie dies nur bei wenigen der Fall ist. Dieses, 1 Stunde von Beraun bei Budnian zwischen Prag und Pilsen auf einem Felsen, der aus einem einsamen Thale sich erhebt, thronende Schloss liess Karl IV. 1348 bauen und mit Kunstwerken reich ausstatten. Hier brachten auch die später auf diesem Felsenschlosse wohnenden Könige von Böhmen ihre Schätze unter. Die besten Sachen wurden aber später nach Wien und Laxenburg gebracht; doch hat Kaiser Franz, da dies Schloss im 30jährigen Kriege sehr gelitten hatte, dasselbe wieder herstellen lassen. Der mächtige Thurm, der eigentliche Kern der Feste, zu dem dreifach vertheidigte Burgthore führen, ist 121 Fuss hoch. Die Kirche besitzt beschädigte Fresken von Wurmser von Strassburg; die Kreuz-Capelle besitzt die Bildnisse von 130 Heiligen, deren Reliquien hier sonst mit der böhmischen Krone hinter 4 eisernen Thüren und 14 Schlössern verwahrt waren. Die Katharinen-Capelle, mit kostbaren Steinen ausgelegt, enthält das Bildniss des Stifters und seiner Gemahlin; auch viele Wandgemälde sind aus der ersten Zeit der Oelmalerei. In der Nähe liegen die Bergwerke von Przibram, die bedeutendsten Böhmens, welche jährlich an 22,000 Mark Silber liefern, und Horzowitz, der Geburtsort Podiebrads, jetzt dem Grafen Wrbna gehörig, mit den Eisenwerken von Komoran und Ginez. (S. die treffliche Schilderung in den Wanderungen durch das Riesen-Gebirge von Herlossohn.)

Kaufbeuern.

Auf der Strasse von Augsburg nach Lindau an der Wertach liegt diese ehemals freie Reichs-Stadt, jetzt zu Baiern gehörig, mit mehr als 5,000 Einwohnern. In der Nähe das Schiedlinger Bad, und Ober-Günzburg, das römische Guntia, und 2 Meilen davon Kempten, ehemals Abtei mit einem Gebiet von 16 □Meilen, an der Iller mit mehr als 6,500 Einwohnern, halb katholisch, halb evangelisch, von den Resten einer alten Burg überragt. Hier erscheinen: „Die neusten Weltbegebenheiten". Buchhandlungen: Dannheimer, Kösel. In der Nähe das Heilbad Aich.

Kehl.

Auf dem rechten Rhein-Ufer, Strassburg gegenüber, liegt diese, sonst stark befestigte, Stadt, die Napoleon 1808 mit Frankreich vereinigte; 1814 kam sie an Baden. Hier führt eine Schiffbrücke nach dem, eine Stunde entfernten, Strassburg, das man bequem sehen kann, wenn man seine Sachen in Kehl lässt; denn die französischen Mauth- oder Grenz-Zoll-Gesetze und Untersuchungen sind sehr streng. Nach Sonnen-Untergang wird die Brücke geschlossen. Auf der Rhein-Insel steht das von Napoleon errichtete Denkmal mit der Inschrift: „Au General Desaix l'armée du Rhin. 1800". Erst die zweite Brücke führt zur Citadelle. Kehl liegt sumpfig am Einfall der Kinzig. Wirthshäuser: Weisses Lamm, Rehfuss, Post. Täglich 2mal Eilwagen nach Baden, wohin man dem Lohnkutscher 8 Fl. und für 2 Pferde 12 Fl. bezahlt. Die Eisenbahn von hier bis Baden nähert sich ihrer Eröffnung.

Kellheim.

Auf dem linken Ufer der Donau, zwischen Ulm und Regensburg, liegt diese bairische Stadt, am Einfluss der Altmühl, welche durch den Ludwigs-Canal die Rednitz mit dem Main vereinigen wird, so dass ein Schiff von hier nach Bamberg in den Main in 5 bis 6 Tagen wird gelangen können. Auf einer Donau-Insel liegt ein Thurm, der Ueberrest des celtischen Castells Keltege (s. Abbach). Gegenüber, etwas aufwärts, liegt Weltenberg, ein von Tassilo angeblich 775 gestiftetes Benedictiner-Kloster (s. d.).

Das Kinzig-Thal

bietet einen sehr angenehmen Weg vom Rheine nach dem Schwarzwalde dar. Man geht von Kehl nach Offenburg und Gegenbach, wo man ein altes Kloster und eine hübsche Kirche findet. Dann kommt man nach Biberach (s. d.) und nach Hornberg (s. d.), wo man in Triberg sich im Mittelpunkte des Schwarzwalder Uhren-Handels befindet, und in St. Georgen die Trümmer der Benedictiner-Abtei sehen kann, deren Mönche hier zuerst das Christenthum predigten. Von hier ist man, über Villingen, bald bei den Quellen des Neckars zu Swenningen, oder bei denen der Donau zu Donaueschingen (s. d. u. Feldberg).

Kirn.

In einer herrlichen Gegend an der Nahe liegt diese preussische Stadt mit etwa 3,000 Einwohnern, sonst die Residenz der Rhein-Grafen von Salm-Kirburg. Ueber der Stadt erheben sich auf steilen Felsen die Burgen Kirburg, Stein und Kallenfels. Bei Martinsstein liegt die grossartige Ruine Dhaun, das Stammschloss eines Zweiges der Rhein- und Wildgrafen, mit herrlicher Aussicht über die Rhein-Pfalz. Bei Monzingen an der Nahe wächst ein sehr guter Wein, eben so bei dem freundlich gelegenen Grenzstädtchen Sobernheim.

Kirschentheuer.

Zwischen Klagenfurt und Laibach liegt diese östreichische Stadt, am Fusse des Loibel, der sich 4,298 Fuss über das Meer erhebt. Auf dem höchsten Punkte war ein 156 Fuss langer Stollen unter Karl VI. durch den Berg geführt worden; man sieht jetzt nur noch die Pfeiler eines Bogens, und beabsichtigt, hier einen 4,000 Fuss langen Tunnel zu machen. Diese Gegend ist im Winter oft von Wölfen heimgesucht. Bei Krainburg mit einem alten Schlosse sieht man in das schöne Thal der Sau.

Kiel

war bis 1773 Hauptstadt des Holsteinischen Herzogthums Gottorp, welches von Russ-

land an Dänemark gegen Oldenburg abgetreten ward. Diese Stadt, die nördlichste Deutschlands, liegt an der Ost-See, hat 13,000 evangelische Einwohner, und die 1665 gestiftete Christian-Alberts-Universität gegen 300 Studirende. Die Bibliothek zählt 100,000 Bände. Auch ist hier ein Forst-Institut. Der Kieler Umschlag nach dem Drei-Königs-Tage zieht Fremde aus der Provinz in grosser Menge an. Handel und Schifffahrt sind nicht unbedeutend. Buchhändler: Baurmeister, Bünsow, Schmersch. Hier erscheint ein Correspondenz- und ein Wochenblatt. Am 14. Januar 1814 ward hier in Folge des Vordringens des Kronprinzen von Schweden der Friede geschlossen, der Dänemark um Norwegen brachte. Die Stadt Itzehö hat bedeutenden Handel und gegen 7,000 Einwohner.

Kissingen

liegt im bairischen Franken. Rechts, am südlichen Eingange zu dem lieblichen Kissinger-Thale, von Weinbergen umsäumt, ragt die Ruine des Bergschlosses Rodenlauben empor; links zieht sich, auf dem jenseitigen Ufer der Saale, ein reich bewaldeter Bergrücken hin. Oestlich erweitert sich das Thal zwischen mit Reben bepflanzten Bergen. Auf der Nordseite des Kur-Ortes ziehen sich im Wiesengrunde die langen Gradier-Häuser der Saline hin bis zum Dorfe Hausen, und den Hintergrund schliesst die blaue Kuppe des Kreuzberges. Kaum hat man, von Würzburg kommend, die Saal-Brücke überschritten, so zeigen sich rechts die schönen Kur-Gebäude, und links, denselben gegenüber, liegen die wunderbar kräftigen Brunnen, der Ragotzi, Theresien-Brunnen und Pandur. Sie sind in hölzerne Kufen gefasst und von geschmackvollen Balustraden umgeben, und man steigt auf vier schönen Treppen zu ihnen hinab. Ihnen zur Seite läuft die, 1824 erbaute, auf beiden Enden mit geschmackvollen massiven Pavillons versehene, 200 Fuss lange, offene Säulen-Halle, die man noch zu verlängern beabsichtigt, und die von den Gästen bei schlechter Witterung zur Promenade benutzt wird, während bei schönem Wetter der, von alten Ulmen

beschattete, Kur-Platz zum Vereinigungs-Platze dient. Hier liegt, dem Kurhause gerade gegenüber, der Maximilians- oder Sauerbrunnen. Er ist ebenfalls mit einem steinernen Kranze umgeben, und breite, aus 10 Stufen bestehende, Treppen führen zu ihm hinab. Der Ragotzi ist, frisch geschöpft, krystallhell und perlend; bald aber schillert er in's Gelbe, und es fällt ein röthlicher Satz zu Boden. Aus dem Grunde des Brunnens, der fast wöchentlich sorgfältig gereinigt wird, steigen grosse und zahlreiche Luftblasen auf, und das stark bewegte Wasser giebt sich schon in einiger Entfernung durch Geräusch kund. Der Geschmack ist säuerlich, salzig und bitterlich, und es hinterlässt auf der Zunge etwas Tintenhaftes. Seine Heilkraft zeigt sich besonders bei den Schwächen der Verdauung und ihren Symptomen und Folgen, bei Verschleimung der Galle, Blut-Anhäufungen, Hämorrhoiden, weiblichen Krankheiten, Hypochondrie, Blut-Brechen, Gicht, Nieren-Beschwerden, Ausschlägen u. s. w. Dieser merkwürdige Brunnen wird, wegen der Aehnlichkeit seiner Anwendung und und Wirkungen und wegen seiner Eigenthümlichkeit, oft, nicht mit Unrecht, der kalte Sprudel genannt. Der Pandur wird vorzugsweise zu Bädern benutzt und desshalb auch der Bade-Brunnen genannt. Sein äusserlicher Gebrauch ist in allen den Krankheiten sehr wirksam, in welchen der Ragotzi getrunken wird; doch wird der Pandur auch häufig zum Trinken benutzt, besonders zur Beförderung des Stuhlgangs, während dieses wunderbare Heilwasser auf der andern Seite auch mit dem grössten Vortheile gegen den Durchfall gebraucht wird. Es ist sehr seich an Kohlensäure. Der Maximilians-Brunnen hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem Wasser von Selters, nur mit dem Unterschiede, dass er nicht, wie dieses, Eisentheile enthält, ein Umstand, der ihn in mancherlei Krankheiten sehr schätzbar macht, namentlich bei allgemeiner Vollblütigkeit, bei Nieren- und Blasen-Leiden, Skrofeln, Brust-Leiden, Fiebern u. s. w. Uebrigens benutzte man schon im 16ten Jahrhundert hier den mineralischen Brunnen, und uralt ist die Geschichte der hiesigen Salz-Quellen, um

welche die Katten und Hermunduren kämpften, welche die Gegend für dem Himmel nahe hielten, weil die Gottheit sie durch Verleihung so reicher Gaben ausgezeichnet hätte. — Gehen wir mit dem mehrerwähnten Bade-Führer v. Zedlitz von der Beschreibung der Quellen auf die der Einrichtungen zum Nutzen und Vergnügen der Gäste über, so treten uns zuerst sehr sichtbar und erfreulich die verdienstvollen, durch eine jährlich sich ausserordentlich vermehrende Frequenz anerkannten, Bemühungen der Gebrüder Bolzano entgegen, welchen seit dem Jahre 1824 der Betrieb der Kur-Anstalt, so wie die ausschliessliche Versendung der hiesigen Mineralwasser, in Pacht überlassen worden ist. Das vortrefflich eingerichtete und 1823 erbaute Kurhaus, welches die Speise- und Tanzsäle, Wohn-, Conversations- und Spielzimmer, und im untern Geschosse die hohen, gesunden und freundlichen Badecabinette mit den Apparaten zu den Schwefel-, Dampf- und Douchebädern, endlich auch eine sehr gute Zuckerbäckerei enthält, ist in den Jahren 1829 bis 1831 durch den Neubau eines grossen, stattlichen Hauses zur Aufnahme vornehmer Herrschaften wieder mächtig vergrössert worden. Das Ganze formt ein grosses Hôtel ersten Ranges mit Quartieren für die höchsten Herrschaften und die höhern Stände. Man speist vortrefflich und den Verhältnissen nach sehr billig, Mittags an der Table d'hôte, Abends nach der Karte; die Weine, meistens aus dem königlichen Hofkeller, sind von besonderer Güte. Als geselliger Vereinigungs-Punkt der Badegäste dienen der Kursaal mit seinen Spielzimmern und die beiden Kurgärten. Angenehme Promenaden werden gemacht: zur Saline, zu dem, unter Obstbäumen versteckt liegenden, Dorfe Winkel, zu dem im Walde verborgen liegenden Klaushofe, in den Hirschheim'schen Garten, zur Oelmühle, nach Hausen, nach Eyerdorf, Garitz und zum Seehof, oder auf das Bergschloss Rodenlauben und über den Stationenberg zurück. Zu weitern Ausflügen laden Bocklet, Brückenau, der Kreuzberg, Neustadt, Hammelburg, Schweinfurt, das nahe Lustschloss Weineck und Würzburg ein. Jährlich werden mehrere 100,000 Flaschen des hiesigen Heilwassers versendet. (S. B. v. Zedlitz etc.)

Kisslau.

Dies Baden'sche Staats-Gefängniss, sonst ein Lust-Schloss, liegt ohnfern der Strasse von Karlsruhe nach Heidelberg, bei der Station Wiesloch und bei Mingolsheim, wo Ernst von Mansfeld 1622 über Tilly siegte. Auf Karlsruhe zu liegt Langenbrücken, ein in neuer Zeit benutztes Schwefelbad.

Kitzingen.

Im bairischen Franken, am Main, auf der Strasse von Nürnberg nach Frankfurt, liegt diese, durch ihren Handel bedeutende, Stadt von gegen 6,000 Einwohnern gemischten Glaubensbekenntnisses. Das hiesige Zeughaus heisst der Leidenhof, weil hier Markgraf Casimir im Jahre 1525 9 hiesige Bürger enthaupten und viele blenden liess, weil sie an dem Bauernkriege Theil genommen hatten. Zschocke nennt diesen Krieg den grässlichen Nothschrei der gedrückten Menschheit. Die Zeit des Faust-Rechtes, wo die Landesherren ihre erste Pflicht nicht wahrnehmen konnten, die Unterdrückten zu schützen, hatte auf den Zustand des Landvolkes so nachtheilig gewirkt, dass dasselbe aus dem Zustande freier Menschen auch in Schwaben und Franken in Leibeigenschaft und Erbunterthänigkeit gerathen war. Durch den Verlauf der Zeit war selbst das himmelschreiendste Unrecht Recht geworden. Die Landesherren, lediglich von den Leuten umgeben, die von solchem Druck hauptsächlich lebten, da ihnen seit dem kräftigen Kaiser Maximilian nicht mehr freistand, sich auf der Landstrasse durch Raub die erforderlichen Mittel ihres Aufwandes zu verschaffen, erfuhren das Elend des grössten Theiles ihrer Unterthanen nicht, oder wagten nicht, das alte Unrecht durch Gesetze aufzuheben, weil sie ihre mächtigen Vasallen fürchteten, die ihnen oft sagten: „Es ist blosser Zufall, dass meine Vorfahren nicht auf ihren Burgen eben so mächtig geworden, als die Eurigen.“ Die vielen geistlichen Herren in Deutschland und die Klöster beförderten diesen Druck; denn wollte auch ein Landesherr den unterdrückten Bauern Erleichterung verschaffen, so

schrie der Clerus sofort über Kirchenraub, weil er darin eine Beschränkung seiner reichen Pfründen fand. Auch war es in einem solchen geistlichen Staate, im Würzburgischen, wo die Bauern die Fahne der Empörung, einen Bundschuh, erhoben. Denn in Franken war das geistliche Regiment so weltlich, dass einst ein Wilddieb auf einen Hirsch gebunden und dieser seinem Schicksale überlassen ward, der, über diese ungewohnte Last wüthend, so lange durch Feld und Wald rasete, bis er mit dem unglücklichen bischöflichen Schlachtopfer verendete. Ein Würzburger junger Mensch, Johann Böhme, war es, der zuerst zur Abschüttelung des Joches öffentlich aufrief; als er verhaftet ward, zogen 46,000 Bauern vor das Schloss zu Würzburg; zwar entfernten sie sich auf die Ermahnung des Bischofs; er liess aber den Freiheits-Prediger und die Rädelsführer (da sie ein Pflug-Rad in ihrer Fahne hatten) enthaupten. Bald darauf kamen (1502) ähnliche Auftritte gegen den Bischof in Speier vor. Endlich brach im Jahre 1525 der Aufstand aufs Neue im Würzburgischen aus; der Bischof floh nach Heidelberg, und nun waren alle Bande gelöst, bis die Bauern bei Königshofen und Sulzdorf geschlagen wurden. Es waren in diesem Jahre 26 Klöster und 189 Burgen zerstört worden, und 12,000 Menschen waren als Opfer gefallen, weil der Bischof selbst billigen Anforderungen der Zeit nicht hatte nachgeben wollen. Am Ober-Rhein und im Breisgau hatten die Bauern ebenfalls die Waffen ergriffen, und später geschah dies in Sachsen und Thüringen, wo Thomas Münzer als Führer auftrat (s. Mühlhausen). Nachdem 50,000 Bauern das Leben verloren hatten, blieben die Lasten derselben, wie sie waren, und erst der neuesten Zeit ist es vorbehalten gewesen, entweder durch fremde Gesetze, oder durch die Gerechtigkeit der eigenen Regierungen, eine Ablösung stattfinden zu lassen, die meist nur durch die grossen Kosten drückend geworden ist, da dieses Geschäft in die Hände der Beamten kam, statt dass mehr selbstgewählte Schiedsrichter beabsichtigt gewesen waren.

Buchhandlung von Köpplinger. Hier erscheint die Fränkische Allgemeine Zeitung.

Klagenfurt.

Diese alte Hauptstadt von Kärnthen, mit 11,000 katholischen Einwohnern, auf der Strasse von Laibach nach Salzburg, liegt an der Glan, welche ein Canal mit dem, ganz nahen, schönen Werthersee verbindet. Die St. Aegidii-Kirche gewährt vom Thurme eine schöne Aussicht; das schöne Schloss des Bischofs von Gurk enthält sehenswerthe Gemälde und eine Mineralien-Sammlung; das Landhaus ist ein stattliches Gebäude aus dem 14ten Jahrhundert. Die Stadt ist regelmässig gebaut, und die von den Franzosen gesprengten Festungswerke haben freundlichen Spaziergängen Raum gemacht. Hier wird eine grosse Bleiweis-Fabrik betrieben. Wirthshäuser: Sonne, Stern und Hirsch. Buchhandlungen: v. Kleinmayr, Sigmund. Klagenfurter Zeitung, Corinthia. — Von hier führt die grosse Strasse über den Pass von Puntafel nach Venedig, nach Wien über Laibach, und nach Salzburg über drei Alpen-Ketten, eben nicht immer fahrbar. (S. Villach.)

Kloster - Neuburg.

Zu den nächsten Umgebungen Wiens gehört dies Augustiner-Chorherren-Stift. Es erhebt sich an der Donau, mit mächtigen Eckthürmen, wie eine mächtige Burg. Sein Bau ward 1730 vollendet; gestiftet ward es schon von dem heiligen Leopold, dem Schutzpatron Oestreichs, und seiner Gemahlin, Agnes, Tochter, Schwester und Enkelin der drei Salischen Heinriche. In deren Begräbnisse, der Leopolds-Capelle, sieht man den berühmten Altar von Verdun, bestehend aus 51 Niello-Tafeln vom Jahre 1181, einen in der Kunstgeschichte berühmten Schatz. Kaiser Maximilian I. übergab dem Stifte den Hut der Erzherzöge von Oestreich 1516, der nur bei jeder Erbhuldigung mit besonderer Feierlichkeit herausgegeben wird. Vor der Kirche ward 1381 eine schöne Säule, unter dem Namen „zum ewigen Licht" aufgestellt. Zur Verbreitung desselben konnte allerdings die Stifts-Bibliothek von 30,000 Bänden beitragen; doch fehlt dem Stifte auch nicht ein, dem Heidelberger ähnliches, Riesen-Fass im Weinkeller.

Ueber diesem herrlich gelegenen Kloster erheben sich der Leopolds- und der Kahlenberg, von wo man eine unaussprechlich schöne Aussicht über die Donau, das $1^{1}/_{2}$ Stunden entfernte Wien, nach den Steirischen Alpen und den Vorgebirgen der Karpathen in Mähren hat. Der Leopolds-Berg bildet den letzten Vorsprung des Wiener Waldes, mit 1356 Fuss Höhe über dem Meere, auf welchen ein steiler Pfad von dem Kloster emporführt. Auf die alte markgräfliche Burg ward später eine Kirche gebaut, in welcher 1683 Johann Sobiesky von Polen mit den deutschen Feldherren vor dem Angriffe auf die Türken die Messe hörte. Hier ist auch ein Wirthshaus, in dem man den herrlichsten Ueberblick über 50 Quadratmeilen geniessen kann. Weniger umfassend ist die Aussicht vom Kahlenberge, den man von Wien aus über Nussdorf und Döbling oder Grinzing erreicht, wozu man in dem letztern Dorfe stets Esel findet.

Auf dem linken Donau-Ufer liegt Kron-Neuburg, in einer ebenen Gegend, sonst starke Festung, welche gegen Matthias Corvinus und auch im 30jährigen Kriege vertheidigt ward. An den Bisambergen wächst guter Wein. Die Donau macht hier bis Wien und weiter hin mehrere grosse, mit Wald bedeckte Inseln.

Der Kniebis.

So heisst der Berg von 3,000 Fuss Höhe, über den eine neue Strasse von Stuttgart nach Strassburg angelegt worden ist, auf dessen Höhe man noch die Schanzen sieht, mit denen man diesen Pass im Spanischen Erbfolge-Kriege gegen die Franzosen vertheidigen wollte. Von der Alexander- und Schweden-Schanze geniesst man eine herrliche Aussicht über den Rhein, bis zu den Vogesen. Das Thal der Schoppach führt von hier nach Rippoldsau, einem sehr besuchten Bade-Orte mit dem Josephs-, Leopolds- und Wenzels-Brunnen; die Anstalten sind gut, und die Lage, mitten im Schwarzwalde, sehr angenehm. Dies Thal zieht sich bis Wolfach und bis zu dem Fusse des Kniebis an die Kinzig. Die Bewohner, durch ihre National-Tracht ausgezeichnet, treiben starken Holzhandel nach

dem Rhein. Von Rippoldsau geht im Sommer täglich ein Eilwagen nach dem 12 Stunden entfernten Baden-Baden. Bei Freudenstadt kommt man aus dem Baden'schen in's Würtemberg'sche. Auf der Westseite des Kniebis liegen bei Oppenau die Bäder Antagast, Petersthal, Griesbach und Freiersbach. Von Griesbach führt in 2 Stunden ein anmuthiger Fusspfad nach Rippoldsau.

Königsberg.

Als die Kreuzzüge im Orient keinen rechten Fortgang mehr haben wollten, wozu besonders die geistlichen Ritter-Orden gestiftet worden waren, erhielten diese von dem, damals die Welt noch unumschränkt beherrschenden, Papste die Erlaubniss, auch anderwärts das Kreuz mit Feuer und Schwert zu verbreiten. Die Deutschen Ritter hatten sich daher die, jenseits der Weichsel wohnenden, Heiden für ihren Bekehrungs-Eifer ausersehen. Diese setzten der geregelten Kriegszucht dennoch, nach der ersten Ueberraschung, so kräftigen Widerstand am Pregel entgegen, dass die Ritter in Deutschland Hülfe suchen mussten. Da nahm König Ottokar von Böhmen das Kreuz, half die alten Preussen besiegen, und legte 1257 den Grundstein zu dieser Stadt, welche ihm zu Ehren Königsberg genannt ward. Die erste Anlage geschah auf dem, aus dem hiesigen Flachlande sich erhebenden, Schloss-Berge, wohin die Hochmeister des Ordens in der Folge ihren Sitz verlegten. Die letzte Residenz derselben ist noch jetzt als königliches Schloss benutzt; noch im Jahre 1840 nahm Friedrich Wilhelm IV. die Huldigung der östlichen Provinzen hier an, und es ward zu dem königlichen Banquet der, 265 Fuss lange und 57 Fuss breite, Moskowiter-Saal benutzt, der seinen Namen von dem Feste hat, das hier dem Kaiser Peter I. gegeben ward. Unter diesem Saale ist die Schloss-Kirche, in welcher Friedrich I. zum Könige von Preussen gesalbt ward. Die Dom-Kirche auf der Insel, der Kneiphof genannt, enthält mehrere Grabmäler von Hochmeistern und das des, 1804 hier verstorbenen, berühmten Kant. Die andern Theile der Stadt heissen der Lövenicht und die Altstadt. Die Strassen sind un-

regelmässig, aber die Wälle um die Stadt zu freundlichen Spaziergängen umgeschaffen; auch der Schloss-Teich macht mit den ihn umgebenden Gärten eine Zierde dieser zweiten Residenz-Stadt des preussischen Staates aus, deren Lage, an dem Ausflusse des Pregels in das frische Haff, für den Handel des Landes sehr vortheilhaft ist. Königsberg gehörte zum Hansa-Bunde, und noch ist sein Handel sehr bedeutend, obwohl die Russische Handels-Sperre sehr nachtheilig einwirkt. Denn sonst kamen aus Litthauen grosse Ladungen Getreide und andere russische Erzeugnisse auf dem Niemen durch den neuen Friedrichs-Graben und andere Canäle hierher, welche auf kleinen Schiffen nach Pillau und von da meist nach England verschifft wurden. Dennoch waren im Jahre 1841 an der Lastadie, dem Landungs-Platze zu Königsberg, und in Pillau 722 Schiffe mit 51,632 Last (1840: 928 Schiffe mit 62,134 Last) eingekommen, und 726 Schiffe mit 52,172 Last (1840: 928 Schiffe mit 62,187 Last) ausgegangen. Unter den eingekommenen Schiffen befanden sich: 204 Preussische (im vorigen Jahre 210), 136 Englische (im v. J. 152), 111 Norwegische (im v. J. 153), 99 Niederländische (im v. J. 155), 77 Hannöversche (im v. J. 95), 47 Dänische (im v. J. 92), 31 Schwedische (im v. J. 42), 5 Lübeckische (im v. J. eben so viele), 4 Oldenburgische (im v. J. 6), 4 Mecklenburgische (im v. J. 12), 2 Hamburgische (im v. J. 1), und 2 Americanische (im v. J. eben so viele). Von diesen 722 Schiffen waren beladen: 267 (worunter das Dampfschiff „Falke“) mit Ballast, 122 mit Stückgut, Wein, Zucker, Baumwolle, Früchten, Hanf etc., 53 mit Salz, 145 mit Häringen, Thran und Fischen, 53 mit Steinkohlen, Schleif- und Mühlensteinen und Grabavken, 35 mit Eisen, Kupfer, Theer und Pech, 22 mit Passagieren und Gütern (Dampfschiffe), 10 mit Kalksteinen, Kreide etc., 18 mit Dachpfannen und Mauersteinen, 4 mit Rappsaat, Oel, Talg etc., 1 mit Glaswaaren, 1 mit Kartoffeln und 1 mit Obst. Von diesen eingekommenen Schiffen ist 1 Hannöversches ledig durch's Kurische Haff nach Memel abgegangen. Nach Königsberg kamen 518, worunter das Dampfschiff „Gazelle“ 20mal und „Friedrich Wilhelm IV.“

1mal aus der See, nach Elbing 19 und nach Braunsberg 1 Schiff. Von den 726 ausgegangenen Schiffen hatten geladen: 349 (im v. J. 654) Getreide aller Art, 132 (im v. J. 62), Lein- und Rappsaat, 74 (im v. J. 54) Ballast, leere Gefässe etc., 45 (im v. J. 53) Hanf, Flachs, Heede, Leinwand, Matten und Lumpen, 24 (im v. J. 22) Knochen und Knochenschwärze, 22 (im v. J. 10) Passagiere und Güter (Dampfschiffe), 8 (im v. J. 2) Spiritus, 17 (im v. J. 20) Balken, Planken, Spieren, Stäbe und Brennholz, 3 (im v. J. 4) Häute, Borsten, Fleisch etc. — Die Güter, welche im v. J. von hier seewärts ausgeführt sind, bestanden in: 6833 Last Weizen (im v. J. 6786), 3605 Last Roggen (im v. J. 16,149), 264 Last Gerste (im v. J. 2312), 1730 Last Erbsen (im v. J. 1105), 1582 Last Bohnen (im v. J. 980), 1310 Last Wicken (im v. J. 605), 9437 Last Hanf-, Lein- und Rappsaat (im v. J. 4944), 23,839 Ctr. Flachs (im v. J. 31,405), 8238 Ctr. Flachsheede (im v. J. 7521), 3538 Ctr. Hanf (im v. J. 12,333), 1084 Ctr. Hanfheede (im v. J. 211), 5474 Ctr. Leinwand (im v. J. 3892), 2069 Ctr. Borsten und Haare (im v. J. 3129), 138 Ctr. Federn (im v. J. 404), 2796 Ctr. Pökelfleisch (im v. J. 1492), 285 Ctr. Häute und Felle (im v. J. 1059), 766 Ctr. Oel (im v. J. 1070), 507 Ctr. Pottasche (im v. J. 281), 3174 Ctr. Klee- und Timotheumsaat (im v. J. 1505), 58,943 Ctr. Oelkuchen (im v. J. 43,201), 925 Last Knochen (im v. J. 537), 57 Last Knochenschwärze (im v. J. 86), 50 Last Holz und 21,294 Decher Matten. Hiervon gingen nach Nord-America: 180 Ctr. Flachs, 228 Ctr. Hanf, 1216 Ctr. Leinwand, 859 Ctr. Borsten und Haare; nach Belgien: 632 Last Lein-, Hanf-, und Rappsaat; nach Bremen: 83 Ctr. Borsten und Haare, 25 Ctr. Federn; nach Dänemark: 162 Last Roggen, 6 Last Erbsen, 10 Last Wicken, 379 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 1123 Ctr. Leinwand, 10 Ctr. Federn, 159 Ctr. Klee- und Timotheumsaat; nach Frankreich: 1188 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 24 Ctr. Borsten und Haare, 57 Last Knochenschwärze, 50 Last Holz; nach Grossbritannien: 5703 Last Weizen, 264 Last Gerste, 962 Last Erbsen, 1582 Last Bohnen, 1300 Last Wicken, 2941 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 23,371 Ctr.

Flachs, 8236 Ctr. Flachsheede, 12 Ctr. Leinwand, 988 Ctr. Borsten und Haare, 2796 Ctr. Pökelfleisch, 255 Ctr. Häute und Felle, 1397 Ctr. Klee- und Timotheumsaat, 58,943 Ctr. Oelkuchen, 925 Last Knochen; nach Hannover: 56 Last Roggen, 5 Last Erbsen; nach Holland: 1093 Last Weizen, 367 Last Roggen, 494 Last Erbsen, 4143 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 107 Ctr. Flachs, 916 Ctr. Hanf, 294 Ctr. Hanfheede, 236 Ctr. Leinwand, 72 Ctr. Borsten und Haare, 103 Ctr. Federn, 165 Ctr. Pottasche; nach Lübeck: 9 Last Erbsen, 60 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 205 Ctr. Hanf, 175 Ctr. Hanfheede, 1300 Ctr. Leinwand, 43 Ctr. Borsten und Haare, 30 Ctr. Häute und Felle, 37 Ctr. Pottasche, 963 Ctr. Klee- und Timotheumsaat, 1000 Decher Matten; nach Norwegen: 36 Last Weizen, 1418 Last Roggen, 179 Last Erbsen, 44 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 2 Ctr. Flachs, 74 Ctr. Hanf, 394 Ctr. Leinwand; nach Pommern: 50 Last Lein-, Hanf- und Rappsaat, 170 Ctr. Flachs, 2 Ctr. Flachsheede, 1925 Ctr. Hanf, 615 Ctr. Hanfheede, 1193 Ctr. Leinwand, 766 Ctr. Oel, 220 Ctr. Pottasche, 655 Ctr. Klee- und Timotheumsaat, 20,294 Decher Matten; nach Rostock: 9 Ctr. Flachs, 190 Ctr. Hanf, 85 Ctr. Pottasche; nach Russland: 1542 Last Roggen, 74 Last Erbsen.

Sehr wichtig ist die hier 1544 von dem Herzoge Albrecht I. gestiftete Universität; denn von ihr ging damals das Licht der Reformation im Osten aus, und im Jahre 1807 fand der, durch die Kriegs-Ereignisse hierher verschlagene, Hof durch Kant und den berühmten Lehrer der Staats-Wissenschaft, Kraus, die Männer vorbereitet, welche auf die berühmten Gesetze über die Aufhebung der Leibeigenschaft vom 9. October 1807 und die Städte-Ordnung grossen Einfluss hatten. Diese Gesetze haben Preussen eine neue Gestalt gegeben und die kraftvolle Erhebung des Volkes im Jahre 1813 möglich gemacht. Das Universitäts-Gebäude, das Collegium Albertinum, neben dem Dom, ist seit 1822 sehr verschönert worden, und in dem herrlichen Auditorio Maximo ist Kant's Büste von Schadow aufgestellt. Die Universitäts-Bibliothek, mit der Schloss- und Stadt-Bibliothek vereinigt, zählt 60,000 Bände; auch finden sich hier einige Briefe Luther's.

Das geheime Archiv des Ordens ist sehr wichtig, da es bis zu dem Ursprunge dieses Königreiches heraufgeht; dem Direktor desselben, dem gelehrten Dr. Voigt, verdanken wir die daraus geschöpfte Geschichte von Preussen. Die schöne Sternwarte ist durch den Astronomen Bessel berühmt geworden. Das Stadt-Museum besitzt einige gute Bilder neuer Meister.

Königsberg zählt über 70,000 Einwohner, worunter 1800 Katholiken, 1600 Juden und gewöhnlich bis 400 Studenten. Die geselligen Verhältnisse sind hier sehr gut, und man bemerkt besonders eine, sonst selten so gut gehaltene, Vermischung der Stände. Der Kneiphöfische und Altstädtische Junker-Hof sind grosse alterthümliche Säle, die zu Concerten und Bällen benutzt werden. Das Haus von Kant in der Prinzessin-Strasse ist durch eine Inschrift bezeichnet.

Das hiesige Lövenichter Bier und der Marzipan waren stets berühmt. Der Bernstein-Handel nach dem Orient war sonst bedeutender; er war schon Monopol der Ordens-Meister, und gehört jetzt der Regierung, die hier durch einen Ober-Präsidenten repräsentirt wird. Auch befindet sich hier das Tribunal oder Appellations-Gericht für die preussischen Provinzen.

Von hier besucht man an der Kurischen Nehrung den Bade-Ort Krantz, der mit den erforderlichen Einrichtungen versehen ist; auch den, in der Mitte von Saamland liegenden, höchsten Berg von Ost-Preussen, den Galtgarben-Berg, und die Küsten der Ost-See bei Pobethen und Warniken, deren steile Ufer, wenn auch ohne Felsen, doch manchen schönen Blick gewähren. Die Dampfschiffe unterhalten hier tägliche Verbindung nach Pillau (s. d.), und alle Wochen 3mal nach Danzig für 3 Thlr. und 2 Thlr. 5 Sgr., täglich aber nach Elbing. Die Schnellpost geht alle Tage nach Berlin, wenn auch 3mal wöchentlich dieselbe unter dem Namen „Personenpost“ ein Paar Stunden länger fährt.

Wirthshäuser: Deutsches Haus, Lorbeerkranz und Palmbaum. Buchhändler: Bornträger, Gräfer, Hartung, Thiele, Unzer, Voigt. Es erscheinen hier: die Königsberger Zeitung und die Ostpreussischen Provinzial-Blätter.

Königslutter.

Zwischen Helmstädt und Wolfenbüttel liegt diese braunschweigische Stadt mit gegen 4,000 Einwohnern, unter dem Elme. Auf einem Hügel steht die Stifts-Kirche mit dem Grabmal des Kaisers Lothar II., seiner Gemahlin Richenza und des Herzogs Heinrich des Baiern. In der Benedictiner-Kirche sind mehrere Alterthümer.

Königstein.

Diese sächsische Festung liegt auf dem linken Ufer der Elbe, zwischen Dresden und der böhmischen Grenze, auf einem, 950 Ellen von dem Spiegel der Elbe sich erhebenden, Sandstein-Felsen, von ½ Stunde im Umfange. Sie ward 1589 von Christian I. angefangen, und 1731 vollendet. Der Brunnen geht 586 Ellen tief, und auf dem Felsen ist Landbau genug für die Besatzung; der einzige Zugang ist stark verwahrt. Das Zeughaus, die Kirche und der Keller werden gewöhnlich besucht; doch ist das grosse, 3,709 Eimer haltende, Fass nicht mehr. Man schreibt an den Commandanten, um den Einlass nachzusuchen. Das am Fusse des Berges gelegene Städtchen hat etwa 1700 evangelische Einwohner. Buchhandlung von Sagewitz.

Königstein auf dem Taunus.

Diese Burg, ursprünglich den Grafen von Falkenstein, später den Herren von Eppstein gehörig, ward von Gustav Adolph genommen, von den Franzosen aber erst 1796 geschleift. In der Nähe liegen die Ruinen von Falkenstein und Cronberg. Die Aussicht ist herrlich über das Main- und Rhein-Thal, so wie über das Taunus-Gebirge. Dieses kann man am besten von Eppstein aus bereisen. Dieses Städtchen, in einem herrlichen Thale gelegen, ist 1½ Stunde von hier, mit vielen Denkmälern in der Kirche von der, im 16ten Jahrhundert ausgestorbenen, Familie Eppstein, deren Burg auf einem beinahe unersteiglichen Felsen das Städtchen überragt. Von da hat man 4 Stunden nach Wiesbaden, über Bremthal, Naurod und Rambach nach Sonnenberg, oder über Auringen und Lindenthal. Das Thal von Lorsbach auf Hofheim zu ist sehr malerisch. Oestlich vom Königstein liegt das viel besuchte Bad Kronthal, und in der Burg Cronberg ist ein Bild, welches den Sieg des Besitzers über die Stadt Frankfurt darstellt. Auch die Bäder Soden und Höchst sind in der Nähe. (S. Feldberg u. Homburg).

Der Königsstuhl.

Die erhabenen Sitze von Rasen, auf denen die kaiserlichen Richter oder Grafen im Namen des Kaisers Sonntags das Gericht hegten, wurden mit diesem Namen bezeichnet. Später, als diese Statthalter sich zu unumschränkten Fürsten gemacht hatten, konnten nur noch geheim die kaiserlichen Gerichte gehegt werden. In Westphalen, auf der rothen Erde bei Dortmund (s. d.), hatten sich die Freistühle der heiligen Vehme am längsten erhalten, und in den Städten mussten die Bürger selbst durch ihre Schöppen das Recht finden. Die ehemaligen Beamten des Kaisers wurden seine Wahlherren, und nachdem die Kurfürsten im Jahre 1400 in der Capelle der kurmainzischen Burg Ober-Lahnstein die Absetzung des Kaisers, Wenzels von Böhmen, ausgesprochen hatten, setzten sie über den Rhein, nach Rhense, und wählten seinen Nachfolger, den Pfalzgrafen Ruprecht (21. Aug. 1400). Hier stiessen die Länder von vier Kurfürsten zusammen; Rhense war Cöllnisch, Lahneck Mainzisch, Stolzenfels Trierisch und Braubach Pfälzisch. Dieser Punkt war daher zur Vereinigung der Kurfürsten sehr geeignet, und die andern leicht überstimmt. Es war dazu der Königs-Stuhl, ein kleines, auf Säulen ruhendes, Gebäude errichtet worden, welches die Franzosen zerstörten. Die preussische Regierung will es wieder herstellen. (S. Braubach und Horchheim.)

Königswinter.

Diese kleine preussische Stadt liegt Bonn beinahe gegenüber, auf dem rechten Ufer des Rheins, von wo man das Siebengebirge (s. d.) besucht. Den Drachenfels erreicht man in einer Stunde; er wird von einer malerischen Burg überragt, die 925 Fuss über den Rhein sich erhebt. Die Aussicht über den Rhein, nach Rolandseck und der Insel Nonnenwerth, ist unbeschreiblich reizend. Man zeigt die Höhle, in welcher der Drache hauste, den der hörnerne Siegfried erschlug. Hier ist auch ein Denkmal des Majors Boltenstern, der bei dem Rhein-Uebergange 1814 blieb, den er mit dem Landsturme unter dem Baron von Hallberg, dem Eremiten von Gauting, unternahm. Am Fusse des Drachenfels wurden die Steine zum Dombau in Cölln gebrochen. In Königswinter zahlt man für einen Esel auf den Drachenfels oder auf die Wolkenburg 10 Sgr., nach der Löwenburg oder dem Stromberge 20 bis 25 Sgr., und nach der Ruine Heisterbach 20 Sgr. Die grösste Höhe des Siebengebirges ist der Oelberg, 3000 Fuss über den Rhein sich erhebend. In dem Heisterbacher Thale liegen die Reste der 1202 erbauten und 1802 aufgehobenen Abtei Heisterbach, wo sich die besten Gemälde befanden, welche die Gebrüder Boiserée kauften, und die jetzt in der Pinakothek zu München sich befinden. Das Kloster auf der schönen Insel Nonnenwerth rührt schon aus dem 11ten Jahrhundert her; die, jetzt zu einem Wirthshause eingerichteten, Gebäude wurden nach einem Brande im Jahre 1771 erbaut. Auf dem linken Rhein-Ufer erhebt sich noch der Fensterbogen von Rolandseck, aus welchem der Ritter Toggenburg mit einer Nonne in dem erwähnten Insel-Kloster traulichen Verkehr unterhielt; auch hier ist ein gutes Wirthshaus. Nicht weit davon gelangt man durch die Elias-Schlucht auf den Roderberg, wo ein ausgebrannter Krater eines Vulkanes ist, der ¼ Stunde Umfang und 100 Fuss Tiefe hat. Die Aussicht nach dem gegenüber liegenden Drachenfels ist herrlich (s. Godesberg). Die bei Godesberg in Trümmern liegende Burg ward von dem Erzbischof Theodor v. Heinsberg 1208 erbaut; einer seiner Nachfolger, Gebhard v. Truchsess-Waldburg, nahm die evangelische Religion an, worüber es zum Kriege kam; dabei ward diese geistliche Feste von den Baiern 1583 zerstört. Die hiesigen Heilquellen waren schon den Römern bekannt, wie ein hier gefundener Votiv-Stein beweist.

Königswusterhausen.

Vier Meilen südlich von Berlin liegt diese kleine Stadt mit dem unbedeutenden Jagdschlosse, welches Friedrich Wilhelm I. ohnfern des alten, mit Wasser umgebenen, Schlosses erbaute. Hier hielt er seine Parforce- und Rebhühner-Jagden, zu welchen letztern besonders das nahe kleine Schloss Mackenow benutzt ward. Noch ist ein eigenhändiges Verzeichniss des von diesem Könige im Jahre 1738 hier geschossenen Wildes, mit 2541 Rebhühnern, 246 Fasanen und 22 Hasen, vorhanden. Er verstand sich so gut auf die Rebhühner, dass er schmecken konnte, ob sie aus der Mark, aus Preussen oder Cleve waren; die aus Preussen galten für die besten. Hier feierte der König, stets guter Laune, im grünen Jagdkleide den Gedächtniss-Tag der Schlacht von Malplaquet und den Hubertus-Tag, und tanzte nach dem Mittags-Essen mit seinen Generalen. Die Gesundheit ward aus einem schweren silbernen Mörser getrunken, einem Geschenke des Königs von Polen. Friedrich II. liebte dagegen Wusterhausen nicht.

Köpenick.

Kleine Stadt, 2 Meilen von Berlin, die erste Station der Eisenbahn nach Frankfurt a. d. O., mit 2800 Einwohnern, in der neuesten Zeit durch die Haft der der demagogischen Umtriebe Verdächtigen berüchtigt geworden, welche in dem hiesigen Schlosse untergebracht waren, das schon früh als Jagdschloss benutzt ward. Joachim II. starb hier 1571 nach einer Wolfs-Jagd. Johann Georg und Friedrich I. verschönerten dieses Schloss. Friedrich II. wies der verwittweten Erbprinzessin von Würtemberg hier einen Wohnsitz an. Im Schlosshofe befindet sich ein steinernes Bildniss unbekannter Bedeutung. Seit dem, im Jahre 1781 erfolgten, Tode der gedachten Prinzessin, einer gebornen Prinzessin von Schwedt, die wegen ihrer zärtlichen Neigungen hierher verwiesen worden sein soll, blieb dies nicht unbedeutende Schloss unbewohnt, und wird jetzt zum Train-Depot eines Armee-Corps benutzt. Jenseits der Spree, deren zwei Arme die Stadt Köpenick umschliessen, liegt der freundliche

Landsitz Bellevue, welchen die erwähnte Prinzessin einem Lieblinge schenkte, jetzt das Eigenthum der Familie v. Lepel, wo die kunstliebenden Bewohner sich mit einer sehr ausgewählten Sammlung von ihren Reisen in Italien umgeben haben. Wem es vergönnt ist, in dies Heiligthum der Kunst einzudringen, wird in jeder Beziehung sich befriedigt fühlen.

Köthen oder Cöthen.

Diese Residenz des Herzogs von Anhalt-Köthen, mit gegen 7,000 evangelischen Einwohnern, liegt an dem Vereinigungspunkte der Eisenbahnen von Berlin (20 Meilen), Leipzig (8 M.) und Magdeburg (6 M.), an der Ziethe, mit einem alten und einem neuen herzoglichen Schlosse, worin eine Bilder-Gallerie, ein Naturalien-Cabinet, das Haus-Archiv, ein Münz-Cabinet und eine Bibliothek von 15,000 Bänden. Herzog Ferdinand liess das Residenz-Schloss 1822 der, 1595 erbauten, gegenüberliegenden Burg ähnlich erbauen. Das sogenannte neue Schloss liegt in der Wallstrasse, das kleine Schloss enthält die Landes-Behörden. Das Rathhaus ist 1437, in seiner jetzigen Gestalt aber 1708 erbaut. Die Kirche S. Jacob stand schon 1338; der 1599 eingefallene Thurm soll, der Sage nach, so hoch gewesen sein, dass man das Licht des Thürmers auf der Nordsee habe sehen können. Der Fasanenbusch ist ein angenehmer Spaziergang.

Diese Stadt, welche ein Gymnasium unter dem Namen einer Hochschule besitzt, wird für eine Niederlassung der Slaven gehalten, welche die niedrige Lage zwischen der Elbe, Fuhne, Saale und Mulde, wie bei diesem Volke gewöhnlich, dazu angemessen fanden. Man glaubt, dass dies die von Kaiser Heinrich I. um 927 zerstörte Hauptstadt der Wenden, Kietni, Kieta oder Gietana, gewesen. Urkundlich aber ist es, dass hier schon eine Stadt Köthen gestanden, als Markgraf Otto I. (der Reiche) von Soltwedel bei derselben am 11. Februar 1115 (an demselben Tage, an welchem die Schlacht am Welphesholze zwischen Kaiser Heinrich V. und den Sachsen Statt fand, in welcher der Kaiser geschlagen wurde) den Wenden eine grosse Schlacht lieferte.

Diese Gegend kam an die Herren von Ballenstädt oder Balkenstädt, welche Grafen von Askanien und Fürsten von Anhalt wurden, durch Hilda 1031, aus dem Geschlecht der östlichen Markgrafen, welche den Grafen Giso von Ballenstädt heirathete. Von ihm stammte Albrecht der Bär, der die Mark Soltwedel von den Wenden eroberte, die Lausitz 1134 erhielt, und der erste Markgraf von Brandenburg ward. Sein Sohn Bernhard wurde nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen 1180 Herzog von Sachsen; durch Theilungen ward Aschersleben, Ballenstädt, der Harz, Bernburg, Zerbst, Rosslau u. s. w. getrennt. Die verschiedenen Linien nahmen seit dem Jahr 1807 den Herzogs-Titel an; sie waren alle evangelisch, nur 1825 ward Herzog Ferdinand mit seiner Gemahlin, einer natürlichen Tochter Friedrich Wilhelms II. mit der Gräfin Dönhof, katholisch, und liess in der Nähe des Schlosses die schöne katholische Kirche bauen. Hier erscheint die Anhalter Zeitung. Buchhändler: Aue.

Kosel.

Diese starke oberschlesische Festung ist eine der wenigen starken Festungen, welche sich gegen die Franzosen mit Ehre vertheidigten, und der Reisende sieht gern das, dem tapfern Vertheidiger, dem Obersten Neumann, von dem Könige errichtete Denkmal an dem Thore, das auf die Oder-Brücke führt. Die Stadt mit 5,000 Einwohnern ist unbedeutend und die Umgegend flach; der Klodnitz-Canal mündet hier, von Gleiwitz (s. d.) kommend, in die Oder. Auf der rechten Seite dieses Flusses erhebt sich alleinstehend der Annaberg mit einem aufgehobenem Kloster, ein berühmter Wallfahrtsort, wo vor etwa 100 Jahren der Besitzer, Graf von Goschin auf Zirova, eine Menge Capellen nach dem Muster römischer Kirchen hat erbauen lassen, nachdem man ein Muttergottes-Bild gefunden hatte, das Wunder that. Hier lebte vor etwa 50 Jahren eine Einsiedlerin, welche von einer vornehmen polnischen Familie herstammte (s. Petronella, die polnische Einsiedlerin auf dem Annaberge, Leipzig 1831.). Auf dem rechten Oder-Ufer ist ein starker Brückenkopf und ein

Montalembertscher Thurm deckt den Damm, bei der zu bewirkenden Ueberschwemmung. Friedrich der Grosse legte diese regelmässige Festung bald nach der Eroberung von Schlesien an; sie war aber noch nicht vollendet, als sie von den Oestreichern 1745 gestürmt wurde; im Jahr 1758 und 1760 widerstand sie aber den wiederholten Belagerungen derselben bereits ehrenvoll.

Kottbus oder Cottbus.

In der preussischen Provinz Brandenburg, zwischen Frankfurt an der Oder und Dresden, liegt diese, durch ihre bedeutenden Tuch-Webereien bekannte, Stadt von gegen 9,000 meist evangelischen Einwohwohnern. Hier kommt das Kottbusser und das Spremberger Wochenblatt heraus; die Meyersche Buchhandlung.

Krakau.

Diese Hauptstadt des Freistaates, der auf dem Wiener Congress entstand, liegt so nahe der Grenze Deutschlands, dass man wohl versucht ist, dorthin einen Abstecher zu machen, wenn man in Oberschlesien oder Mähren sich befindet; besonders da Wieliczka (s. d.) ohnehin jeden Reisenden anziehen muss. Krakau macht mit seinem, hoch über die Weichsel sich erhebenden, Schlossberge und den vielen Kirchen einen prächtigen Eindruck, ehe man in die Stadt kommt; diese ist aber im Ganzen schmutzig und die Strassen sind meist krumm. Dennoch ist sie reich an geschichtlichen Erinnerungen, da sie lange die Hauptstadt des Königreichs Polen war. Nachdem Ladislaus der Ellenlange Gross- und Klein-Polen im Anfang des 14ten Jahrhunderts vereinigt hatte, verlegte sein Sohn, Kasimir der Grosse, die Residenz, die vorher in Gnesen und Kruschwitz (s. d.) gewesen war, nach Krakau; hier errichtete er das Ober-Gericht der Schöppenstühle der polnischen Städte, welche deutsches (magdeburgisches) Recht erhalten hatten, das schon 1257 in Krakau eingeführt worden war. Unter den Jagellonen, die in der Schlosskirche begraben sind, ward hier eine Universität errichtet, und Krakau erfreute sich eines grossen Glanzes, von dem man noch Spuren sieht. Als aber der Adel,

den Kasimir der Grosse zu zügeln gewusst hatte (indem er die Bauern schützte, und ihnen selbst sagte: „*Non sunt vobis sambuci et silices quibus ulciscimini?*“), nach und nach die königliche Macht immer mehr heruntersetzte und die Bauern zu Leibeigenen machte, da ward Polen endlich eine Republik und ein Wahlreich. Ein solcher Wahl-König, Sigismund III., seit 1587, verlegte die Residenz 1610 von hier nach Warschau, und obgleich der letzte grosse König Polens, Johann Sobiesky, gern in Krakau Hof hielt, so zog doch Warschau alle Magnaten dorthin, und Krakau blieb nur noch die Krönungs-Stadt bis zu dem letzten König Stanislaus Poniatowsky 1764, der bereits so ohnmächtig war, dass ihn ein Paar polnische Edelleute aus Warschau selbst entführen konnten. Diese Anarchie und die russische Uebermacht hatte die Theilung Polens zur Folge. Krakau kam 1795 an Oestreich, 1809 an das Grossherzogthum Warschau, 1815 ward der Frei-Staat Krakau mit 22 □Meilen und 110,000 Seelen gestiftet.

Die Schlosskirche ist ein sehenswerthes Gebäude, mit herrlichen und reichen Altären, Denkmälern und den Gräbern vieler Könige, unter andern Sobiesky's; auch liegen hier die Ueberreste Kosziusko's, des Fürsten Poniatowsky und des Generals Dombrowsky. Das Grabmal des 1812 vor Moskau gebliebenen Grafen Wladimir Potocky ist von Thorwaldsen; die Soltyk-Capelle hat schöne Fresken. In der Mitte der Kirche ist unter einem Tempel von Bronce sowohl der Altar als der Sarg des heiligen Stanislaus von Silber. Auch viele Denkmäler der hiesigen Bischöfe finden sich in dieser Kirche; sie waren Fürsten von Severien, das sie von dem Herzoge von Teschen im Jahr 1443 gekauft hatten. Die Grenze zwischen diesem Fürstenthum und Schlesien war seit jener Zeit streitig, sie ist erst 1836 von dem preussischen Geheimen Justiz-Rathe Neigebaur und einem polnischen Staats-Rathe berichtigt worden. Der Bischof Soltyk schenkte dasselbe der Republik Polen, ein Beweis, dass der polnische Clerus erst Pole, und dann erst päpstlicher Diener sein wollte, wie die alten Venetianer, die erst Venetianer und dann Katholiken waren. Die Marien-Kirche

auf dem Markte ist ein herrliches gothisches Gebäude mit ausgezeichneter Glasmalerei; unter den andern 70 Kirchen sind manche sehr schön oder durch ihr Alter merkwürdig. Die älteste Kirche ist die des heiligen Adalbert auf dem Markte. In der Annen-Kirche ist das Grabmal des Copernicus von Marmor, von einem hiesigen Meister. Die Vorstadt Kazmirs ist meist von Juden bewohnt, und jenseit der Weichsel liegt die östreichische Stadt Padgorzl. Auf dem Schlossberge zeigt man noch die Höhle, in welcher Krakus einen Drachen getödtet hat, als er um's Jahr 700 diese Stadt gegründet haben soll. Das Schloss ward von Kasimir dem Grossen erbaut; davon ist aber nur noch wenig vorhanden, der grösste Theil ist von August II. erbaut, aber später zur Kaserne eingerichtet worden. Der bischöfliche Pallast ist seit 1816 mit Fresken von Stachowitz geschmückt; auch ist hier ein Museum sarmatischer Alterthümer. Im Franciscaner-Kloster ist der Chor mit Perlmutter ausgelegt.

Der Sitz des Senats des Frei-Staates ist in dem, von Kasimir erbauten, Tuchhause. Auch das Gebäude der Jagello-Universität, älter als die meisten in Deutschland, ist sehenswerth; das Archiv ist sehr reich, das Theater unbedeutend. Jetzt sieht man Krakau, das durch seine kuppelartigen Thürme schon ein einigermaassen orientalisches Ansehen hat, seinen heruntergekommenen Zustand an; denn die frühere Einwohner-Zahl ist von 80,000 auf 37,000 herabgesunken. Von den Umgebungen ist der Schützengarten in der Vorstadt Wessollo Sonnabends sehr besucht. Ausserhalb der Stadt erheben sich 3 National-Denkmäler, nach slavischer Art, Hügel, des Krakus, der Wanda und Kosziusko's. Der letztere ward 1820 am 16. October gegründet, indem der Senat persönlich die erste Schaufel Erde zu seiner Erhöhung in Bewegung setzte, 4 Jahre dauerte die, von dem grössten Enthusiasmus geleitete, Arbeit, bis sich dieser Hügel 300 Fuss erhob; man brachte von allen Schlachtfeldern, auf denen dieser edle Vaterlandsfreund gefochten, Erde hierher, selbst aus America und der Schweiz, wo er zuletzt wohnte, denn nach Polen wollte er nicht wieder zurückkommen. Auch war sein Beispiel von so wenig Wirkung gewesen, dass er nicht einmal ein Heer von 50,000 Mann in dem grossen Polen zusammenbringen konnte, um dem russischen Heere bei Maciejowice Widerstand leisten zu können, obwohl jeder Pole ein geborner Reiter und ein unerschrockener Soldat ist. Graf Oginsky sagt selbst in seinen Memoiren, dass er 10,000 Mann zu stellen versprochen hatte, und dass er etwa mit 500 Mann an der Düna erschien. Herrlich sind die Weichsel-Ufer aufwärts, besonders schön auf Mogilany zu, die Kirche zu Calvaria, die Burg Landskron der Grafen Lanzkovensky, gegenüber, auf dem linken Ufer, die Ruine von Tinietz und das Bad Krczezowitz, der reichen Familie Potocky gehörig. Wirthshäuser: König von Ungarn, Hôtel de Russie und de la Rose. Buchhändler: Cypcer, Czeck und Friedlein; Krakauer Zeitung.

Krems.

Auf dem linken Ufer der Donau, an der Mündung der Krems, liegt diese alte Stadt Oestreichs, mit einem Piaristen-Kloster und dessen alter Kirche, in der ein merkwürdiges Grabgewölbe ist. In der Nähe fand man Elephanten-Knochen. Auch liegt hier die Stadt Stein, die Reste einer, von Matthias Corvinus zerstörten, Burg, und das Kapuziner-Kloster Urd, daher das Sprichwort: Krems und Stein sind drei Orte. Gegenüber liegt die Abtei Göttweil, 1072 gegründet, und Tuln, 1011 unter Heinrich II. erbaut, das römische Comagena. Weiter abwärts liegen die herrlichen Ruinen Greiffenstein und Kronenburg (s. d.).

Kremsmünster.

Diese alte östreichische Benedictiner-Abtei liegt ohnfern der Strasse von Linz nach Salzburg; Karl der Grosse schenkte ihr den Albensee. In dem, aus dem 18. Jahrhundert herrührenden, grossartigen Kloster-Gebäude ist eine Bibliothek von 30,000 Bänden, 2,000 alten Drucken und 1,700 Handschriften. Die 8 Stock hohe Sternwarte ist gut eingerichtet und darunter finden sich naturgeschichtliche Sammlungen. Vier Stunden von hier liegt Wels, das römische Ovilabis, auf der Strasse von Linz nach Salzburg, mit einer alten Burg, in der Kaiser Maximilian I. und Prinz Karl von Lothringen starben; Ersterer am 12. Januar 1519. Auf Salzburg zu liegt Lambach, schon seit dem 8. Jahrhundert bekannt, mit einem ebenfalls reichen Benedictiner-Kloster aus dem 11. Jahrhundert, mit einer guten Bibliothek. Von hier fährt die Eisenbahn 2 Mal nach Linz in 4 Stunden (45 Kreuzer). Nach Salzburg kostet ein Platz im Stellwagen 2 Fl. Bis zum Traunfels hat man $1\frac{1}{2}$ Stunden (s. Ischl).

Kreuth.

Dies in Baiern 4 Stunden von Tegernsee gelegene Bad, früher zu dessen Abtei gehörig, mit eisenhaltiger Schwefelquelle, ist als Wildbad Kreuth schon seit 1500 bekannt, aber erst seit 1822 durch den Besuch des Königs Maximilian in Aufnahme gekommen; auch sind hier Sool-, Dampf-, Kräuter- und Douche-Bäder und eine Molken-Anstalt eingerichtet. Die Luft ist sehr gesund. Zwischen dem Weissachthal und dem Achenthal (s. d.) erhebt sich der, $1\frac{1}{2}$ Stunde lange und kaum 3 Fuss breite, Bergrücken, der Blauberg, von wo man gegen 300 Tyroler Berge und den Inn und die Isar durch die bairische Ebene fliessen sieht; näher ist die Königsalpe. Bei der Kaiserklause ist eine grosse Schleusse, die man an dem Tage besieht, wo das Holz geflösst wird. Nach Tyrol steigt man 3 Stunden hinan bis zu dem bairischen Zollhause Stuben, und dem früher festen Achen-Passe, wo das östreichische Zollhaus Kaiserswache ist.

Kreuzenach.

In dem freundlichen Thale der Nahe liegt diese preussische Grenz-Stadt, 2 Stunden von Bingen (s. d.), von wo man bis zu dem hiesigen Rheingrafen-Stein 6 Fl. für einen Wagen bezahlt, und bei den, auf dem rechten Ufer der Nahe liegenden, Scharlachberger Weinbergen vorbei kommt. Die auf einer Insel liegende Pfarrkirche zu Kreuzenach ist 1332 erbaut. Für die hier in neuerer Zeit angelegten salinischen Bäder ist ein schönes Kurhaus neu errichtet und schon versammeln sich hier manches Jahr 1,000 Badegäste, welche besonders bei Skrofel-Krankheiten guten Erfolg finden. Auf dem Schlossberge mit schönen Anlagen ist eine herrliche Aussicht über die Pfalz. Die Stadt hat gegen 10,000 Einwohner, von denen die grössere Hälfte evangelisch ist. Buchhändler: Kehr, Schnabel; hier erscheint die Kreuzenacher Zeitung. — Die $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb liegende Saline Theodors-Halle gehört zu Hessen-Darmstadt auf preussischem Gebiet, die Gradierhäuser sind zu Münster am Stein, $\frac{1}{2}$ Stunde weiter, worüber sich die Porphyr-Felsenwand, der Rheingrafen-Stein, 600 Fuss steil erhebt. Hier war der Sitz der Rheingrafen; von den Trümmern ihrer Burg hat man eine herrliche Aussicht, noch mehr aber von der Gans. Diese Rheingrafen-Burg ward 1689 von den Franzosen zerstört, als sie die Pfalz verwüsteten. Nach 100 Jahren kamen sie wieder und wollten die alte Unbill mit dem Rufe: „Brüderschaft und Gleichheit!" vergessen machen; doch man erfuhr bald, was diese Worte bedeuteten, nämlich: „Brüder schafft! und gleich heut'!!!" Darum hat auch selbst Siebenpfeiffer auf dem Hambacher Feste nichts von den Franzosen wissen wollen. Auch die Trümmer der Ebernburg, wo Franz von Sickingen dem verfolgten Ulrich von Hutten, Melanchton, Bucer und Oecolampadius Zuflucht gewährte, zeugen von der Zerstörungs-Wuth der Franzosen. Das, zwischen diesen beiden malerischen Bergen liegende, Alsenz-Thal ist nicht minder schön. Auf Sobernheim zu (s. Kirn) liegt die Burg und Abtei der alten Grafen von Sponheim. Bei dem, mitten im Rebengelände gelegenen, Hargesheim liegen die Burgruinen Gutenberg und Dahlberg; von der letztern erhielt das berühmte Geschlecht der Kämmerer von Worms den Beinamen Dahlberg, welche bei Wallhausen noch eine bedeutende Schäferei haben; sie stammen eigentlich von denen v. d. Leien ab, deren Stammschloss bei Sarmsheim liegt; Godebald von Weierbach im Ober-Nahe-Thale gründete 1170 diese Burg. An dem goldführenden Göldenbach kommt man nach Stromberg, wo Fust von Stromberg 1395 in der Fustenburg hauste.

Kufstein.

Diese, auf steilem Felsen über dem Inn gelegene, Grenz-Festung Tyrols hat nur einen steilen Zugang; aller Bedarf wird durch Krahne hinaufgewunden; hier allein hatten sich die Franzosen im Jahr 1809 gegen die Tyroler Landleute halten können. Der Pass Strubb an der bairischen Grenze ward 1805 und 1809 ebenfalls Zeuge ihrer Tapferkeit. Von der, in 2 Stunden zu ersteigenden, Platte hat man eine herrliche Aussicht nach München, Salzburg und dem Chiemsee. In der Nähe ragt das 6,000 Fuss hohe Kitzebühler-Horn, der Kaiserberg und Hornberg. Jenseit Lofer kommt man in das Saalthal nach Unken und zum Stein- und Stern-Pass bei Melech, dem bairischen Zollhause, wo Speckbacher die Baiern aufzuhalten suchte. Auf Rattenberg (s. d.) zu steht bei Kundl die 1019 von Kaiser Heinrich II. erbaute und von Papst Benedict VIII. geweihte S. Leonards-Kirche, deren Säulen sonderbare Thierbildungen enthalten.

Kulm.

Auf dem hohen Thalrande des rechten Weichsel-Ufers erhebt sich diese alte preussische Stadt von 6,000 Einwohnern, worunter gegen 5,000 Katholiken, eine der ersten Niederlassungen der deutschen Ritter, mit der bischöflichen Kirche, welche aber in neuerer Zeit nach Pelplin (s. Dirschau) verlegt worden. Hier ist ein sehr gut eingerichtetes Cadettenhaus, welches König Friedrich II. anlegte, da er mit Westpreussen eine an polnischen Edelleuten sehr reiche Gegend erhielt, welche er zu Officieren, nach den damaligen Zeit-Begriffen, nothwendig brauchte. In polnischer Zeit war hier der Sitz einer Woiwodschaft. Buchhändler: Lambeck. Kulmer Wochenblatt.

Der Kyffhäuser

erhebt sich mit den Resten der, von Kaiser Heinrich IV. wider die Sachsen erbauten, Burg an der Strasse von Nordhausen (s. d.) nach Sangerhausen (s. d.). In diesem Berge soll Kaiser Friedrich der Rothbart bezaubert auf seinen Schätzen sitzen und sein Bart durch den Tisch gewachsen sein. Unterhalb liegt Rossla mit dem Schlosse des Reichsgrafen und Standesherrn v. Stolberg-Rossla, und die Goldne Aue, das fruchtbare, von der Helme bewässerte, Thal, von Rossleben bis Sangerhausen an der Unstrut. (S. Harz.)

Der Laacher-See.

In den preussischen Rhein-Landen liegt dieser, mit Wasser gefüllte, Krater eines Vulcans, von 1½ Stunde im Umfange, von Andernach 2, von Coblenz 5 Stunden entfernt, in der Eiffel. Den Ufersand zieht der Magnet an, den bewaldeten Gebirgs-Wänden entströmt auf der Nordostseite kohlensaures Gas, das kleine Vögel betäubt. Der 250 Fuss tiefe See enthält schmackhafte Fische; ihm ward durch einen Canal Ablauf von den Benedictiner-Mönchen im 12. Jahrhundert geschafft. Diesen gehörte die 1093 von dem Pfalzgrafen Heinrich II. hier im reinsten Rundbogen-Styl mit 6 Thürmen erbaute Abtei, die 1802 aufgehoben ward, und jetzt dem Herrn Delius gehört. Bei Wassernach liegen die Reste des Carmeliter-Klosters Antonius-Stein, und der Tönnisteiner Mineral-Brunnen, der, mit Wein vermischt, sehr wohlschmekkend ist. Bei der Schwepperburg sind grosse Tufstein-Lager und Höhlen, der, gemahlen, Trass heisst, und zu Wasserbauten nach Holland versandt wird. Das Brohlthal ist sehr malerisch, besonders die Anlagen der Papier-Fabrikanten v. d. Meulen, welche gute Gemälde besitzen. Der Haupt-Absatz der Tufsteine ist in dem am Rhein gelegnen Dorfe Brohl bei Hammerstein. Von hier nach Tönnistein ist ein fahrbarer Weg nach der Abtei Laach von 3 Stunden, nach Wassernach 2 und nach Tönnistein 1½ Stunden, nach Niedermendig 4 Stunden; hier ist der berühmteste Mühlenstein-Bruch Deutschlands, welche aus einem grossen Lava-Lager (Trapp-Porphyr-Lava) gebrochen werden, wodurch grosse Höhlen entstanden sind, welche durch Pfeiler unterstützt werden. Man giebt dem Führer 6 Sgr. Bei der Frauen-Kirche quellen viele Säuerlinge; diese Kirche heisst auch die Genovefa-Kirche, denn hier ist ihr Grab und das ihres Gemahls, des Pfalzgrafen Siegfried, der sie in der hiesigen Wildniss wiedergefunden haben soll.

Laibach oder Laybach.

Hauptstadt des östreichischen Herzogthums Krain, von 1809 bis 1813 des Königreichs Illyrien, jetzt die des illyrischen Guberniums, das alte Clemona. Von den Hunnen und Longobarden zerstört, ward sie von Karl dem Grossen wieder hergestellt. Mit gegen 14,000 katholischen Einwohnern, die deutsch, italiänisch und neugriechisch sprechen, die Landleute aber illyrisch, dem kroatischen verwandt, liegt diese gut gebaute Stadt an der Lublau oder Laibach; sie ist schiffbar, hat warmes Wasser und fällt in die Sau. Der Handel ist bedeutend nach Wien, Venedig und Constantinopel. Hier ist ein Fürstbischof und ein schön gelegenes Bergschloss. Hierher ward 1821 der Congress von Troppau verlegt, wobei der König von Neapel Hülfe suchte; damals hatten nämlich die stehenden Heere dort in Spanien, Portugal und Piemont die Throne umzustürzen versucht, sie, die gewöhnlich für die einzigen Stützen der Throne gehalten werden. Die Carbonaris, die Verbindung der Vornehmen Italiens, dort ein junges Italien zu stiften, wurden durch die von hier aus bewirkte Intervention unterdrückt und hier ein Te Deum über den Erfolg gefeiert. England erklärte sich gegen das System der Intervention, das auch auf dem spätern Congress zu Verona befolgt ward.

In der hiesigen Hauptkirche sind gute Fresken, im Pallast des Fürsten Auersperg das Landes-Museum, auf dem Markt das Casino. Die Umgegend ist, seit die Sümpfe ausgetrocknet sind, fruchtbar. Von hier kann man nach der schönen Karte von Krain von Loschau die wichtigsten Gegenstände dieses Landes, die Bergwerke von Idria (s. d.), den Zirknitzer See (s. d.) und die Höhlen von Adelsberg sehen. Am besten über Ober-Laibach nach Idria, dann über Wippach und das Schloss Lueg nach Adelsberg, von wo man über Zirknitz nach Laibach zurückkehren kann. Der See bedarf eines Aufenthalts von 2 Stunden, die Höhlen 2½ und das Bergwerk 1½ Stunden. Will man von Idria zurückkehren, so erhält man in Ober-Laibach einen Wagen für 4 Fl. (2½ Posten) und kann über Loitsch zurückkehren, oder von da in 1¼ Stunde nach Planina und in 1½ nach Zirknitz. Besonders merkwürdig ist der Laibach-Fluss, der ein Paar Stunden von der Stadt am Rakonitzberge entspringt; man glaubt, dass er aus der Verbindung der, in der Erde verschwindenden, Flüsse Urz und Poik entsteht. Ueberhaupt haben die hiesigen Julischen Alpen bis nach Bosnien viele solche unterirdische Flüsse und Höhlen, wie die Katharothroas in Griechenland (s. Neigebaur, Handbuch für Reisende in Griechenland), daher auch hier das Land ein eben so dürres Ansehen hat. Wirthshäuser: Stadt Wien, wilder Mann. Buchhändler: v. Kleinmayr, Korn. Laibacher Zeitung.

Landau.

Diese deutsche Bundes-Festung am Queich und einem Canal mit gegen 7,000 Einwohnern in der bairischen Rheinpfalz hat bereits viel Blut gekostet; sie ward 7 Mal in 7 Kriegen belagert und von Ludwig XIV. erobert. Seit Vauban diese, vormals Nieder-Elsasser, deutsche freie Reichs-Stadt 1680 befestigte, nahm sie die Reichs-Armee 1702, die Franzosen 1703, die Kaiserlichen wieder 1704, die Franzosen 1713, und behielten sie seit dem Badner Frieden 1714; endlich ward sie 1815 wieder erobert und den Franzosen abgenommen. Der Friedhof ist sehenswerth. Die Stadt ist regelmässig gebaut, so wie die Festung auch ein regelmässiges Sechseck bildet. Wirthshäuser: Schaf, Schwan. Auf Neustadt (s. d.) zu bei Edekoben liegt das Schanzel, wo der preussische General von Pfau 1794 blieb, welchem General von Wurmser ein Denkmal errichten liess. Bei Annweiler auf dem Sonnenberge liegen die Trümmer der Feste Trifels, welche 1680 die Franzosen zerstörten, wohin Richard Löwenherz von Dürrenstein, an der Donau, gebracht ward, den Kaiser Heinrich VI. gefangen hielt, bis ihn der Sänger Blondel ausgekundschaftet hatte. Hier weilten oft die fränkischen und schwäbischen Kaiser; auch wurden

hier sonst die Reichs-Kleinodien aufbewahrt. Die Aussicht nach dem romantischen Thale von Anweiler ist zu empfehlen; auf Dahn zu sieht man seltsam zerklüftete Sandstein-Felsen.

Landeck.

In dieser kleinen Stadt der Grafschaft Glaz war schon im 13ten Jahrhundert das alte oder Georgen-Bad bekannt und seit dem Jahre 1678 kam das neue oder Unserer-Lieben-Frauen-Bad in einen wohlverdienten Ruf. Die Stürme der Zeiten, Krieg und Pest hatten diese Bäder in Verfall gebracht. Nach dem Hubertsburger Frieden fingen sie an, sich wieder zu erheben, wozu nicht wenig der Umstand beitragen mochte, dass sich ihrer im Jahre 1766 König Friedrich II. mit gutem Erfolge bediente. Die einzelnen Theile der Anstalt sind nach B. v. Zedlitz: 1) Das alte oder Georgen-Bad, auch der Garten-Brunnen genannt. Sein Bassin ist durch ein massives Gebäude bedeckt und von einer Gallerie umgeben. 2) Das neue oder Unserer-Lieben-Frauen-Bad, mit einem, für 60 Personen eingerichteten, Bassin. Beide Haupt-Bäder stehen durch eine, 400 Schritte lange, Allee in Verbindung; in dem letztern badete Friedrich der Grosse. 3) Das Tropf- und Douche-Bad, 1789 eingerichtet. 4) Der Trinkbrunnen, der im Jahre 1829, statt des alten baufälligen Ueberbaues, einen freundlichen Pavillon erhalten hat. Er liegt neben dem Kirchlein zu Unserer-Lieben-Frauen von Einsiedel. 5) Das Gesellschafts-Haus oder die Gallerie, im Jahre 1800 aufgeführt, ein langes, aber niedriges, Gebäude mit Speise- und Tanzsälen, Spielzimmer und dergleichen, und von schattigen Anlagen umgeben. 6) Verschiedene, zu Wohnungen der Badegäste eingerichtete, schöne Privathäuser. So wie in Warmbrunn, ist hier das gemeinschaftliche Baden, aber abgesondert für Herren und Damen, in dem oben bemerkten Bassin, vermöge der einmal dazu gemachten Einrichtungen, nach wie vor Sitte. Das Wasser des Georgen-Bades hat eine Wärme von $83\frac{1}{2}^\circ$ bis $84\frac{1}{2}^\circ$ Fahrenh., das der kalten Schwefel-Quelle $66\frac{1}{2}^\circ$ Fahrenh.; es riecht und schmeckt

nach faulen Eiern, und seine Heilkraft ist vielfach anerkannt bei Gicht, Podagra, Scrofeln, Blut- und Schleim-Flüssen, Lähmungen, Wunden u. s. w. Zu diesem Kur-Orte, welcher 3 Meilen von Glaz, $15\frac{1}{2}$ Meilen von Breslau und 59 Meilen von Berlin entfernt ist, führt nur ein grosser, geebneter Zugang, die Kunst-Strasse von Glaz; die übrigen Wege über die Gebirge sind oft kaum fahrbar. Uebrigens ist Landeck reich an nähern und entferntern interessanten Punkten. In seinen nächsten Umgebungen sind der Waldtempel, der Karpfenstein, die Schrollensteine und viele liebliche Wald- und Wiesengründe angenehme Zielpunkte der Spaziergänger. Zu weitern Ausflügen laden auf der preussischen Seite ein: Kunzendorf, landgräflich Fürstenberg'sches Schloss und Garten; Ullersdorf, gräflich Magnus'sches Schloss, mit parkartigen Anlagen; Grafenort, ein alterthümliches Schloss und schöner Garten des Grafen von Herberstein; der hohe Schneeberg, der Wölfelsfall, u. s. w.; auf östreichischer Seite aber das, 1 Meile entfernte, doch durch einen steilen, schwer zu befahrenden Berg vom Kurorte getrennte, Städtchen Jauernick mit dem schönen fürstbischöflichen Schlosse Johannisberg (vom Schlossberge hat man eine herrliche Aussicht), wo man, so wie zu Weisswasser, gute Ungarweine findet. Die Wirthshäuser in Landeck sind nicht sehr zu loben; doch finden bei allen Land-Partien nach den Umgebungen die hiesigen Forellen mit guter Glazer Butter und leidlichem Brode vielen Beifall. Nach Gräfenberg sind 6 Meilen (s. d.).

Landeck in Tyrol.

Hier, auf der Strasse von Insbruck nach dem Stilfer Joch (s. d.), trifft auch die Strasse nach dem Finstermünz-Passe (s. d. u. Inn) mit der nach Botzen und nach dem Bodensee zusammen. Diese östreichische Stadt liegt am Inn, und mit dem Stellwagen kann man täglich für 2 Fl. Insbruck erreichen (s. Imst). Auf den Arlberg (s. d.) zu fährt man durch das romantische Rosanna-Thal.

Landsberg an der Warthe.

Auf der Strasse von Berlin nach Danzig liegt diese freundliche Stadt mit gegen 12,000 evangelischen Einwohnern. Sie treibt bedeutende Weberei, und hat stark besuchte Getreide- und Wollmärkte. Buchhändler: Vogel und Klein, Wilmsen. Hier erscheinen der Telegraph und das Wochenblatt.

Landshut.

Diese niederbairische Stadt, mit über 11,000 katholischen Einwohnern, macht einen sehr guten Eindruck; auch ziehen mehrere alterthümliche Gebäude die Aufmerksamkeit des Reisenden an. Unter den zahlreichen Kirchen zeichnet sich die St. Martins-Kirche aus. Hierher war 1800 die Ingolstädter Universität verlegt worden; allein sie blieb nur bis 1826, um in München eingerichtet zu werden. In dem Nonnen-Kloster Seligenthal ist die Fürstengruft, und auf dem, mit Wein bewachsenen, Berge erhebt sich über der Stadt die Burg Trausnitz, in welcher die bairischen Herzoge im 13ten Jahrhundert Hof hielten, und wo Kaiser Ludwig IV. aus diesem Hause den Gegenkaiser Friedrich von Oestreich (von 1322 bis 1325) gefangen hielt. — Eine besondere Merkwürdigkeit besitzt die Stadt Landshut an ihrem, 398 Fuss hohen, Thurme der Martins-Kirche, da dies der höchste Thurm in Deutschland ist, mit Ausnahme des Stephans-Thurmes zu Wien, der sich 421 Fuss erhebt. Dieser wird nur übertroffen von dem Strassburger Münster, der sich bis 440 Fuss erhebt. Alle andern deutschen Thürme bleiben hinter dem hiesigen zurück; der Freiburger Münster erreicht nur 367, die Frauen-Thürme zu München 327 F.; die des Magdeburger Domes sind nach diesen die höchsten Thürme in Deutschland (s. Magdeburg). Wirthshäuser: Post, Kronprinz. Buchhändler: Krüle, Thomann, v. Vogel. Hier erscheinen: Intelligenzblatt von Nieder-Baiern, Wochenblatt. — Landshut liegt an den lachenden Ufern der Isar; nach der Donau zu liegt Eckmühl, wo am 22. April 1812 Davoust durch den Sieg Napoleon's über die Oestreicher sich den Titel als Prinz erwarb. (S. Freising).

Landshut in Schlesien.

Im Riesen-Gebirge, am Bober, liegt diese, malerisch am Abhange der Berge gebaute, Stadt, durch ihren Leinwand-Handel bekannt. Hier ward am 17. und 23. Juni 1760 der preussische General Fouqué geschlagen. In der Nähe liegt das ehemalige Kloster Grüssau, jetzt eine nützliche Spinnerei, in einer schönen Gegend, welche die Cistercienser stets gut zu wählen wussten, die von Heinrich II., dem Sohne der heiligen Hedwig, 1240 von Oppotowitz in Böhmen hierher berufen wurden. Es war dies eins der ältesten Klöster, welche deutsche Cultur nach dem, damals noch ganz slavischen, Schlesien verpflanzten. 1426 wurde aber dies Kloster von den Hussiten unter Ziska zerstört und 72 Mönche getödtet. Die Schweden verbrannten das Kloster im 30jährigen Kriege ebenfalls. Die, 1728 wieder aufgebaute, Stifts-Kirche zum heiligen Nepomuck ist sehenswerth, und die, 2006 Pfeifen enthaltende, Orgel wird für die beste Schlesiens gehalten. Das wunderthätige Mutter-Gottes-Bild, auf Holz gemalt, verschwand 1276 zu Rimini, und kam auf einmal hier in der Capelle eines Einsiedlers zum Vorscheine. Unter den Gemälden sind gute Arbeiten von Willmann, dem schlesischen Rafael, von Scheffler und Brandels. In der Josephs-Kirche befinden sich 61 Gemälde von Willmann. Hier liegt Herzog Bolko begraben; auch finden sich mehrere Standbilder von Marmor. (S. Adersbach und Schmiedeberg.)

Landstuhl.

Diese kleine Stadt der bairischen Rhein-Pfalz, mit etwa 1000 Einwohnern, liegt auf der Strasse von Kaiserslautern nach Saarbrücken. Die über derselben sich erhebende Burg war der Sitz der Sickingen, wo der berühmte Franz v. Sickingen, von den Kurfürsten von der Pfalz und Trier belagert, durch einen herabstürzenden Balken verwundet, am 7. Mai 1523 starb. Er liegt in der Stadt-Kirche begraben. Die Franzosen zerstörten sein Grabmal; doch sieht man noch einen Theil davon im Thurme, und einen andern hinter dem Haupt-Altare.

Langenau,

Dorf in dem Habelschwerdter Kreise der Grafschaft Glaz, ist bekannt durch einen, dem Spaa-Wasser ähnlichen, Mineral-Brunnen, der aus einem, schon im 30jährigen Kriege verlassenen, Alaunwerke täglich 57,000 Quart Mineral-Wasser liefert, das seit 1819 bei Nerven- und weiblichen Uebeln, bei Stein und Lähmungen gebraucht worden; auch wird es viel versendet, weil das Wasser seinen Eisen-Oxyd nur sehr langsam fallen lässt.

Langenbielau

ist das grösste Dorf in Schlesien, mit über 10,000 Einwohnern, zwischen Frankenstein und Reichenbach, unter dem Eulen-Gebirge, meist mit Webern, Garnhändlern und Fabrikanten in Baumwollen-Waaren bewohnt. In der Nachbarschaft liegen die grossen Dörfer Peilau und Peterswaldau, mit ähnlichem Gewerbfleiss, besonders in der Herrnhuter Colonie zu Gnadenfrey. (S. Silberberg.)

Langensalza,

preussische Stadt im Regierungs-Bezirke Erfurt, ist die wichtigste Fabrik-Stadt des preussischen Thüringens, mit bedeutenden Webereien, einem alterthümlichen Rath-Hause, gegen 8,000 evangelischen Einwohnern und dem Spaziergange auf dem Böhmen, wo sonst das Kloster Homburg stand. Hier erscheint ein Wochenblatt in der Schul-Buchhandlung. In der Nähe sind Tuffstein-Brüche, und das Bad Tennstadt am Schambach, mit einer salinischen Schwefel-Quelle und gegen 4,000 Einwohnern. — Wirthshäuser: Sonne, Mohr. — Zwei Meilen davon liegt Gotha (s. d.) und Mühlhausen, sonst freie Reichs-Stadt, jetzt preussisch, mit 10,000 Einwohnern, an der Unstrut, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Hier lehrte Thomas Münzer, und ward Anführer in dem sächsischen Bauernkriege 1524, ward aber bei Frankenhausen geschlagen und 1525 in Mühlhausen hingerichtet. (S. Kitzingen.)

Laubenheim.

Hier, in dem rheinischen Grossherzogthume Hessen, ist das Vaterland der, nach den Rheingauer am meisten geschätzten, Weine des deutschen Rheins, welche von Mainz aufwärts auf dem linken Rhein-Ufer bis nach Worms hin wachsen. Ohnfern Mainz liegt dieses freundliche Dorf, wo der geschätzte Laubenheimer wächst. In der Nähe liegt Bretzenheim, von dem ein natürlicher Sohn des Pfälzischen Kurfürsten, Karl Theodor, den Fürsten-Titel erhielt. Das alte Sicilia soll hier gelegen haben, wo im Jahre 263 Kaiser Alexander Severus ermordet ward. Weiter wächst der ebenfalls geschätzte Bodenheimer, bei dem, gegen 2000 Seelen zählenden, Flecken dieses Namens. Dann kommt Nackenheim. Noch berühmter aber ist das daran grenzende Gewächs zu Nierstein, einem ebenfalls sehr freundlichen Flecken, seit dem 8ten Jahrhundert bekannt; auch finden sich hier römische Alterthümer und ein Schwefel-Brunnen. In der Nähe, bei Lörzweiler, liegt der Königs-Stuhl, auf welchem 1024 die Wahl des Kaisers Konrad II. verkündet worden sein soll. Jenseits des Rheines liegt auch ein geschichtlich merkwürdiger Ort, Trebur, wo die Karolinger, ohnerachtet der Nähe von Nieder-Ingelheim (s. Ingelheim) oft Hof hielten. Ludwig der Fromme hielt hier einen Reichstag ab, Karl der Dicke ward 887 von seinen Vasallen hier abgesetzt, und Kaiser Heinrich IV. ward hier vermählt. — Auch der benachbarte Harxheimer Wein wird geschätzt. Weiterhin liegt Oppenheim, das alte Banconica, sonst freie Reichs-Stadt, die im 13ten Jahrhundert dem Rheinischen Städte-Bunde beitrat, mit gegen 5,000 Einwohnern, obwohl bei der berüchtigten Zerstörung der Pfalz unter Louis le Grand im Jahre 1689 nur ein einziges Haus stehen blieb, und die herrliche gothische Kirche theilweise dabei mit zerstört ward. Sie wurde 1262 bis 1317 gebaut, und ist eins der schönsten deutschen Bauwerke, mit Grabmälern der Familie Dalberg. Ueber der Stadt baute Lothar die Reichs-Feste Landskron, und Ruprecht stellte sie her. Im 30jährigen Kriege trank

dies Reben-Land viel Blut, und noch füllen viele spanische und schwedische Knochen die hiesigen Beinhäuser. In der Nähe das Schwefelwasser, Sironabad, das die Römer schon kannten; auch der Deinheimer Wein ist ein geschätztes Gewächs, und an der Ludwigshöhe steht ein römischer Denkstein mit Bildwerken.

Lauchstädt.

Im preussischen Kreise Merseburg liegt dieser angenehme Badeort, dessen Quelle schon 1710 von der Herzogin Dorothea von Sachsen gefasst, und 1714 von Herzog Moritz zum Baden eingerichtet ward; sie gehört zu den salinischen Stahlwässern. Im Jahr 1735 begann die Anpflanzung der Kastanien-Alleen, und der Wasserbehälter ward 1776 erbaut. Die goldne Sonne und die drei Schwäne bieten ein gutes Unterkommen, der Gesellschafts-Saal, das Schauspielhaus, in welchem sonst unter Göthe's Leitung die Weimarsche Theater-Gesellschaft spielte, tragen zum Vergnügen bei, und im Kur-Saale wird gut gespeisst. Das alte Schloss gehört dem Dr. Richter in Leipzig. Die nie zufrierende eisenhaltige Quelle hat 48 Grad Réaumur Wärme. An den Sonntagen finden sich hier viele Merseburger, Leipziger und Hallenser ein.

Lauenburg.

Diese kleine Stadt auf dem rechten Ufer der Elbe an der Stecknitz, welche durch einen Canal bis zur Ostsee nach Lübeck führt, ist in der Kriegs-Geschichte 1813 dadurch merkwürdig, dass hier nach dem Waffenstillstand die Feindseligkeiten zuerst eröffnet wurden. Napoleon hatte nämlich Dresden zum Mittelpunkt seiner damaligen Unternehmungen gemacht und sein erster Schlag sollte auf Berlin geschehen, ohne sich von der östreichischen und schlesischen Armee zu sehr zu entfernen; er befahl daher Davoust mit 30,000 Mann von Hamburg zuerst loszubrechen, um am 20ten bei Berlin zu sein, wohin er Oudinot ihm entgegen schickte. Demgemäss rückte auch Davoust am 17ten August nach Lauenburg vor, wo nur 2 schwache Bataillons Lützowsche Frei-Corps standen, von denen die

eine, von dem damaligen Assessor Neigebaur errichtete Compagnie, erst Tages vorher Gewehre erhalten hatte (s. v. Schlosser, Geschichte des Lützowschen Frei-Corps). Demnach ward Davoust so kräftig von dem Tirailleur-Feuer der Lützower empfangen, dass er, da überdem hier mehrere Schanzen aufgeworfen waren, sich irre führen liess, und glaubte, der Kronprinz von Schweden stehe hier mit seiner ganzen Macht. So liess er sich bis zum 19ten aufhalten (s. preuss. Militär-Literatur-Zeitung 1841) und nahm zwar diesen Ort; aber am 21. ward er wieder bei Velhahn von den Lützowern und Hanseaten so aufgehalten, dass Oudinot am 23. bei Gross-Beeren geschlagen ward. Hätte sich die hiesige kleine Besatzung am 17ten August von Davoust schrecken lassen, so wäre die Hauptstadt Preussens compromittirt worden. Mit wahrem Heldenmuth brachten die Töchter aus den Häusern, wo die Lützower einquartirt waren, denselben ihr Essen mitten in den Kugel-Regen. Auch die deutschen Frauen stehen an Heldenmuth keinen andern nach.

Laun.

Dies kleine böhmische Städtchen liegt an der Eger und an der von Prag nach Karlsbad und Töplitz führenden Strasse, die sich hier theilt. In dem benachbarten Schlan starb Moreau an dem Verlust beider Beine in der Schlacht von Dresden 1813. Diese Stadt ist alt; von hier soll die Eisenbahn nach Pilsen gebaut werden. Jenseit Mirschowitz ragt der Biliner Stein von Basalt aus dem Thal der Bila (s. Bilin).

Laxenburg.

Dies östreichische Lustschloss ward von dem Herzog Albert 1371 gegründet, der hier starb; das jetzige ist von 1600 und ward von Maria Theresia, Joseph II. und Kaiser Franz bewohnt. Die Einrichtung ist daher prachtvoll, und die Bildsäule Melagers von Boyer bemerkenswerth, nebst Gemälden von Canaletto. Die Umgegend ist herrlich; nach Wien, das 3 Stunden entfernt ist, führen, so wie nach Schönbrunn, schöne Alleen, und der Park ist öffentlich. In die-

sem muss man den Tempel der Diana, den kleinen Prater, den Tempel der Concordia, die Einsiedelei, das Fischer-Dörfchen, den Wasserfall, den Fischteich, die chinesische Brücke, das Ringelspiel, die Moschee, den Minaret, den Holzstoss mit dem niedlichen Zimmer im Innern, das Haus der Laune, die Meierei und die Rittergruft sehen; sie ist eine Nachbildung der Gruft des Kaisers Rudolph von Habsburg in Steier. Sehenswerth ist die 1801 im alten Styl erbaute Franzensburg, welche ganz mit altem Geräthe versehen ist. In dem Habsburger Saale sind 17 seiner Nachfolger in Marmor bis auf Maria Theresia, im Lothringer Saale Gemälde Oestreichischer Fürsten. Die Rüstkammer enthält geschichtlich merkwürdige Gegenstände, z. B. die Rüstung des Kaisers Max und Karls V.; der Helm des letztern enthält die Belagerung von Troja in trefflicher erhabener Arbeit. In der Folterkammer fehlen auch alte Marterwerkzeuge nicht; der Wartthurm bietet eine herrliche Aussicht und vor dem Schlosse ist der Turnierplatz.

Leipzig,

der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, die grösste Messe Deutschlands, der Ort, wo die meisten Strassen wie Strahlen und bis jetzt selbst die meisten Eisenbahnen nach den andern Theilen Deutschlands ausgehen, ward an der Vereinigung der kleinen Flüsse, der Pleisse, der Parthe und Elster, von den, bei der Völkerwanderung der Deutschen, welche sich nach Südwesten wandten, nachdringenden Slaven gegründet. Namentlich waren es die Sorben-Wenden, welche viele Linden (Lip) fanden und darnach mögen sie dieser ihrer Niederlassung den Namen gegeben haben, die ihrer Sitte ganz entsprach, denn die Slaven wählten gewöhnlich durch Sumpf und Wasser unzugängliche Orte zu ihren Wohnsitzen. Zu Ende des 10. Jahrhunderts war Leipzig aber lediglich ein unbedeutendes Dorf. Erst Heinrich der Vogelsteller vermochte es, den Slaven einen Damm entgegenzusetzen, wozu er die Burg Meissen 928 baute. Die dort vom Kaiser eingesetzten Markgrafen brachten bald die Umgegend durch Anlegung anderer festen Plätze zur Unterwerfung, und schon im 12.

Jahrhundert war Leipzig ein mit Mauern versehener Ort mit 6,000 Einwohnern, der von den Statthaltern von Meissen die Erlaubniss erhielt, an Ostern und Michaelis Jahrmärkte zu halten; weil dabei Ablass-Messen gelesen wurden, erhielten diese Märkte den Namen Messen. Die erste geschichtliche Nachricht, in welcher Leipzig als Stadt erscheint, ist, dass der Bischof von Meissen 1015 hier gestorben, wie Ditmar von Merseburg erzählt. Unter Otto dem Reichen von 1156 bis 1189 ward das Stadt-Wappen, also die förmliche Bestätigung als Stadt, ertheilt und der Marktbann bewilligt. Im Jahre 1218 wurden in Leipzig 3 feste Schlösser angelegt, von denen sich die Pleissenburg erhalten hat. Die Mauern wurden dagegen niedergerissen, weil Leipzig in einen Krieg des Markgrafen mit seinem Bruder verwickelt worden war; doch Heinrich der Erlauchte stellte die Rechte der Stadt wieder her, und sie baute von 1221 bis 1263 ihre Mauern wieder auf. Markgraf Dietrich von Landsberg im Osterlande hob durch gewährten kräftigen Schutz den Handel, besonders als Friedrich der Ernsthafte von 1324 bis 1349 mehrere Raubburgen in Thüringen brach. Die deutsche Bevölkerung wuchs dergestalt, dass die Wendische Sprache bald abgeschafft ward, und bald ward Leipzig so bedeutend, dass 1409 bereits die hiesige Universität gestiftet und 1420 der Schöppenstuhl reformirt ward. Unter Heinrich dem Frommen ward auch 1539 die evangelische Confession förmlich angenommen. Der 30jährige Krieg fand die Stadt mit Wall und Graben wohl verwahrt, und der Kurfürst Johann Georg I. machte am 1. Septbr. 1631, nachdem Magdeburg gefallen war, ein Bündniss mit Gustav Adolph, gegen die Oestreicher, welche sich am 6. Sept. in Leipzig festsetzten. Tilly ward in dem Hause des Todtengräbers vor dem Grimmaschen Thore von Pappenheim zum Angriff bestimmt, am andern Tage stellte er sich auf der Strasse nach Delitsch bei Wiederitzch mit dem rechten Flügel nach Seehausen und dem linken nach Breitenfeld auf. Der linke Flügel unter Pappenheim ward bald geschlagen, die Schweden kamen mit ihren ledernen Kanonen dem Centrum in den Rücken und von Tilly's 40,000 Mann waren 8,000 geblieben und 3,000 gefangen,

ehe 4 Stunden vergingen. Noch einmal war das Glück den Schweden in der Nähe, bei Lützen (s. d.) am 5. Nov. 1632 gegen Wallenstein, günstig, und Leipzig, das kurz vorher von dem Commandanten an den östreichischen General Holke übergeben worden war, wurde wieder befreit. Aber Holke nahm 1633 die Stadt nach starkem Beschiessen, und so kam endlich der Friede zu Prag zu Stande, in welchem Oestreich den Kurfürsten von der schwedischen Verbindung abzuziehen wusste. Nun zogen die Schweden am 16. Octbr. 1642 als Feinde zur Belagerung vor Leipzig, wo Torstenson bald Bresche schiessen liess. Am 23. warf er sich wieder bei Breitenfeld auf die, zum Ersatz anrückenden, Oestreicher und Sachsen unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini, und schlug sie vollständig; nach 3 Wochen fiel Leipzig und blieb in den Händen der Schweden bis zum Westphälischen Frieden.

Nun wurden die Festungswerke wieder hergestellt, die Börse 1678 errichtet; die Buchhändler-Messe hatte schon kurz vor dem 30jährigen Kriege angefangen, und die Rathsbibliothek war 1677 errichtet worden; 1682 ward das Handelsgericht, 1691 der Leipziger Münzfuss und 1692 das Ober-Post-Amt eingeführt. Im nordischen Kriege kam Karl XII. 1706 als Feind hierher; aber bald blühte Leipzig wieder auf, und die starken Wälle wurden mit Linden bepflanzt; so dass im 7jährigen Kriege Leipzig als Festung keine bedeutende Rolle mehr spielte; nach Beendigung desselben wurden Gärten daraus, und die schönen Spaziergänge, womit Leipzig jetzt umgeben ist, wozu der damalige Bürgermeister Müller den Grund legte. Nun ward Leipzig immer mehr verschönert, und die Strassen erweitert; so dass die hier früher grössere Sterblichkeit als in andern grossen Städten nach und nach aufhörte. Die Umwälzungen, welche ganz Europa seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts erschütterten, hatten nur dazu beigetragen, den Wohlstand von Leipzig zu vermehren, bis das Jahr 1806 herankam, in welchem Napoleon hier alle englischen Waaren in Beschlag nehmen und öffentlich verbrennen liess; von den Colonial-Waaren nahm er eine mehrere Millionen betragende Steuer,

und da durch das bekannte Berliner Decret völlige Handelssperre eintrat, erlitt Leipzig die ungeheuersten Verluste.

Endlich war in den Eisgefilden von Russland Napoleons Macht gebrochen, am 25. März die Deutschen zur Abschüttelung des französischen Joches aufgerufen worden, und schon am 31. März zogen die Preussen mit den Russen in Leipzig als Befreier ein, während der Vicekönig von Italien das französische Heer jenseits der Saale sammelte, u. am 5. April bei Möckern geschlagen ward, was sich am 28. bei Halle wiederholte, das aber schon am 30. wieder verlassen werden musste; am 1. Mai ward zwischen hier und Weissenfels geschlagen, und am 2. Mai blieb Napoleon wieder Sieger auf der bluttränkten Ebene von Lützen. Leipzig ward bald nach dem Waffenstillstand der Wendepunkt von Napoleons Glück. Seit dem 12. October 1813 zog die böhmische Haupt-Armee, 120,000 Mann stark, über das Erzgebirge über Freiberg, Chemnitz und Altenburg auf Leipzig heran. Am 14. hatte ein Cavallerie-Gefecht bei Liebertwolkwitz und Wachau statt, am 14. kam Napoleon von Düben her in Leipzig an, und musterte am folgenden Tage sein aus 90,000 Mann bestehendes Heer, das er so aufstellte, dass Poniatowsky den rechten Flügel bei Dehlitz und Markkleeberg, Augerau und Victor die Mitte gegen Wachau und bei Liebertwolkwitz, Lauriston den linken Flügel bildeten. Napoleons Marsch nach Dessau hatte aber die Nord-Armee und Blücher nicht getäuscht, auch sie rückten am 16. über Halle an, Marmont ward bei Breitenfeld angegriffen und bei Möckern geschlagen. Am heftigsten ward bei Wachau gekämpft, und indem am 17. die Verbündeten über Grimma die Ankunft der Reserven unter Benningsen erwarteten, suchte Napoleon durch den gefangenen General Graf v. Meerveldt zu unterhandeln, indem er die Herausgabe der Weichsel- und Oder-Festungen versprach. Doch der 18. führte die Entscheidung herbei. Napoleon stellte sein Heer bei Connewitz, Probstheida, Holzhausen, Paunsdorf und Schönfeld auf; er selbst war bei Probstheida, wohin sich auch die Haupt-Angriffe der Verbündeten richteten, während Blücher Schönfeld, der Kronprinz von Schweden Paunsdorf und

Benningsen Stötteritz angriffen. Endlich ward Probstheida erstürmt; am 19. konnten nur noch die einigermaassen zur Vertheidigung eingerichteten Gartenmauern der Leipziger Vorstädte vertheidigt werden. Die Preussen nahmen die Grimmaische Vorstadt, die Russen das Gerber-Thor, was Blücher schon am 18. versucht hatte; nun nahm Napoleon von dem König von Sachsen Abschied, und gewann durch die Ranstädter Vorstadt die Elster-Brücke, die bald darauf gesprengt ward, ehe Poniatowsky und Macdonald ihre Corps hinüber führen konnten. Sie suchten im Reichenbachschen Garten eine Brücke zu schlagen; allein da blieb der Erstere. Napoleon verlor 60,000 Mann und 300 Kanonen, die Oestreicher 8,000 Mann, die Preussen 14,950, die Russen 21,740 und die Schweden 300 Mann. Leipzig ward nun ein grosses Lazareth, die Verwundeten wurden bald durch das ansteckende Faulfieber abgelöst, und die Bürger starben bald wie die Soldaten zu Tausenden dahin.

Seitdem erholte sich Leipzig zusehends; vornehmlich, nachdem die September-Tage 1830 manches Veraltete beseitigten. Es hatten sich auch hier Gesetze und Rechte wie eine alte Krankheit fortgepflanzt. Der Rath der Stadt hatte ein *Privilegium de non reddendis rationibus*, wornach die Bürger nach der Verwendung der reichen Einkünfte der Stadt nicht fragen durften. Seitdem ist ein vollständiges Gemeindewesen eingerichtet, die Schulden der Stadt sind bis auf $2^1/_2$ Million bezahlt, und die öffentliche Ordnung wird durch eine Communal-Garde aus den Bürgern aufrecht erhalten, welche so viel Vermögen haben, dass ihnen eine solche Dienstleistung für das Gemeinwesen nicht lästig sein kann. Nunmehr hat Leipzig eine ganz andere Gestalt bekommen; es sind ganz neue Strassen und Plätze entstanden, die Stadt hat sich besonders auf Dresden zu nach einem grossartigen Plane ausgedehnt, und eben so sehr verschönern sich auch die benachbarten Dörfer der umliegenden reichen Ebene. Die Lage Leipzigs ist 360 Fuss über der Ostsee unter dem 51° 20′ 16″ N. B. und 30° 1′ 30″ östlicher Länge, 2 Stunden von der preussischen Grenze. Die Witterung ist sehr ab-

wechselnd; die Luft jedoch gesund, und die hier lebenden 53,000 Bewohner (worunter 1,500 Katholiken) scheinen sich recht wohl zu befinden. Die Stadt, in das Grimmaische, Hallische, Ranstädter und Peters Viertheil getheilt hat 5 Thore, und 7 Plätze, von denen der Augustus-Platz, zwischen dem neuen Post-Gebäude und dem Augusteum, der schönste ist. Derselbe steht mit den geschmackvollen Anlagen, den schönen Spaziergängen mit herrlichem Blumenflor, in Verbindung, um welche sich die Herrn Frege und Fleischer Verdienste erworben haben, nachdem der Bürgermeister Müller, dessen Denkmal ohnfern dem Schwanen-Teiche steht, den Grund dazu gelegt hatte. Auf dem Schneckenberge hat Körner den 24. April 1813 sein schönes Lied auf Lützows Jagd gedichtet. Dort steht Gellerts Denkmal, von Oeser und Schlegel gearbeitet; von demselben befindet sich auch ein Denkmal in der Johannis-Kirche. Hillers Denkmal ward aus Dankbarkeit der Harfenistinnen Podleska von Schnorr 1832 vor der Thomas-Schule auf der Promenade errichtet. In der Peters-Vorstadt liegt der Königsplatz (Esplanade) mit dem Standbilde des Königs Friedrich August, von Oeser, auf demselben seit 1780. Der botanische Garten, die Struvesche Anstalt zum Trinken künstlicher Mineralwasser, der Triersche, Rudolphsche und Reichelsche Garten mit seinen Bädern. In der Grimmaischen Vorstadt liegt die Bürgerschule, der Kirchhof mit vielen Denkmälern, worunter das von Gellert, Breiters Wintergarten und Reimers grosser Garten. In der Halleschen Vorstadt liegt das Waage-Gebäude, und der Keilsche Garten mit einem Gewächshause. In der Ranstädter Vorstadt liegt die neue Bürgerschule, das Stadt-Hospital mit den Stadt-Bädern, die Schwimmanstalt des Apothekers Neubert hinter Reichels Garten, die Blutegel-Teiche des Apothekers Rohde, der Gerhardsche, sonst Reichenbachsche, Garten, mit dem Denkmal des dort gebliebenen Poniatowsky, wohin Fürst Schwarzenberg vor seinem Tode öfters ging, da dies sein Jugendfreund gewesen war. Von allen Seiten steigen grossartige Gebäude empor, und wenn an manchen Messen über 18,000 Fremde hier zusammenkommen, so kann

man daraus den zunehmenden Wohlstand der Stadt entnehmen, welche sich durch ihre Reinlichkeit vortheilhaft auszeichnet.

Der starke Verkehr hat auf die gute Einrichtung der Wirthshäuser vortheilhaft gewirkt; der Fremde wird sich in dem Hôtel de Bavière, de Russie, de Pologne, de Saxe und im grossen Blumenberge recht behaglich fühlen. Das Hôtel de Prusse, Napoleon's letztes Nachtquartier in Leipzig, liegt auf dem Rossplatze, auf welchem die Wollmärkte abgehalten werden, der Rheinische Hof neben der Post, und die Stadt Hamburg und Stadt Rom nahe bei der Eisenbahn, welche drei letztere Reisenden, die nicht grosse Ansprüche machen, durch ihre verhältnissmässige Billigkeit zu empfehlen sind.

Wir gehen nun an die Aufzählung und Beschreibung der vorzüglichsten öffentlichen und Privatgebäude.

Das Rathhaus, auf dem Marktplatze in neugothischem Styl erbaut, mit einem Thurme, dessen Uhr auch die Veränderungen des Mondes anzeigt. Unter derselben ist seit dem 4. Sept. 1841 eine Normaluhr. In dem grossen Saale fand sonst die Hegung des hochnothpeinlichen Halsgerichts statt. Im Erdgeschoss befinden sich viele Kaufläden.

Die Pleissenburg ward von demselben Baumeister Lotter 1577, nach dem Muster der Citadelle von Mailand, beendet. Sie besteht aus dem äussern Flügel, dem Trotzer- und dem Thurmgebäude, auf dem sich das Observatorium befindet; auch sind hier Geschäftszimmer mehrerer Behörden, die Kunstakademie und das Laboratorium nebst Kasernen. Der Besuch des Observatoriums ist wegen der schönen Aussicht zu empfehlen.

Das Paulinum ward 1229 von, aus Grimma eingewanderten, Dominicanern auf der Stelle eines der alten Schlösser Dietrich's des Bedrängten erbaut; nach Aufhebung des Klosters 1539 ward dies Gebäude der Universität 1541 geschenkt, und es befindet sich hier das Convictorium, die naturhistorische Sammlung, die Anatomie und das Versammlungslocal des akademischen Senats.

Das Augusteum, oder das neue Universitäts-Gebäude, ward als Denkmal für den

König Friedrich August 1831 bis 1836 nach Schinkel's Plan erbaut; hier ist die herrliche Aula mit dem Standbilde des Königs Friedrich August, die Bibliothek und Auditorien. Das Giebelfeld zeigt die 4 Facultäten nach Rietschel, über dem Portale steht eine Polyhymnia und Kalliope.

Das Collegium juridicum enthält einen grossen Saal mit Bildnissen der ehemaligen Ordinarien, Examinatorien und andere Geschäftszimmer dieser Facultät.

Die neue Buchhändler-Börse, von Geutebrück 1834 erbaut, mit einem schönen Saale, worin auch Kunst- und Industrie-Ausstellungen und Concerte stattfinden.

Die Kaufmanns-Börse, 1678 in itaüänischem Geschmack gebaut; Parterre ist die Bank; unter der Treppe befinden sich die Senftenträger oder Portchaiseurs.

Das Gewandhaus 1740 von Schmiedlein erbaut, worin sich Auctions-Locale, Concert- und Ballsäle, der Fechtboden und die Stadtbibliothek befinden; in der Messe wird hier von fremden Kaufleuten Tuch feil geboten.

Die Bürgerschule, auf der ehemaligen Moritz-Bastei, worin auch der Versammlungs-Saal der Stadtverordneten und der polytechnischen Gesellschaft ist. Sie wurde 1804 unter dem bekannten Gedike gegründet, hat aber erst durch den jetzigen verdienstvollen Director Dr. Vogel ihre gegenwärtige Gestalt erhalten und umfasst ausser den Elementar-Klassen eine Bürgerschule für Knaben und Mädchen. In dieser bilden 3 Klassen eine Mittelschule, welche den Elementar-Unterricht vervollständigt, die 3 obersten Klassen aber die eigentliche Bürgerschule, für den Bedarf der Handwerker berechnet. Endlich umfasst diese Anstalt noch die höhere Bürgerschule oder Realschule zur Bildung von Kaufleuten, Fabrikanten und solchen Beamten, bei denen eine wissenschaftliche Bildung weniger erforderlich ist.

Das Georgenhaus, am Ende des Brühls, 1700 auf der Stelle des ehemaligen Bernhardiner-Collegii angelegt, worin sich die Waisenanstalt, das Arbeitshaus für Freiwillige und eine Corrections-Anstalt befindet.

Auerbach's Hof, von Dr. Strohmer 1530 erbaut, und nach seinem Geburtsorte genannt, wegen der vielen hier befindlichen

Kaufläden einer der in der Messe am besuchtesten Orte von Leipzig; früher stand hier das Hammelhain'sche Haus, aus dessen Keller 1525 Dr. Faust auf einem Weinfasse davon geritten sein soll, wie in Pierer's Keller, dem berühmten Auerbach's Keller, auf alten Bildern zu sehen ist.

Die Tuchhalle, dem Theater gegenüber, seit 1838 zu Tuchläden erbaut, mit vielen Kaufläden, wo zur Weihnachtszeit ein sehr besuchter Bazar eingerichtet ist.

Das neue Post-Gebäude am Augustus-Platze, 1836 von Geutebrück zugleich für das Appellations-Gericht erbaut.

Das Wage-Gebäude am Halleschen Thore, seit 1820, besitzt eine merkwürdige Wage.

Die Wasserkünste vor dem Peters-Thore heben mittelst Pumpen das Wasser, um es in die Stadt zu vertheilen.

Die Gasbereitungs-Anstalt vor dem äussern Halleschen Thore, seit 1838, ist sehenswerth.

Die Bahnhöfe der Leipziger und Magdeburger Eisenbahnen, so wie der Bahnhof der nach Hof führenden Eisenbahn.

Das Härtel'sche Haus auf der Zeitzer Strasse, mit Säulen und einer Loggia von Hermann, mit Fresken von Peschel und Wagner, und Landschaften und Scenen aus der Odyssee von Preller. Der jetzige Besitzer Herr Dr. jur. Leplay.

Das Schützenhaus, am Schützen-Thore, mit einem herrlichen Saale.

Das Keil'sche Gebäude am Löhr'schen Platz, in römischem Geschmack; die beiden Flügel sind durch eine Colonade von 20 dorischen Säulen verbunden.

Die neue Bürgerschule am Schulplatze, seit 1839.

Ausser diesen Gebäuden nennen wir noch das Reichel'sche, Lurgenstein'sche, Jänichen'sche, Lehmann'sche, von Haugk'sche, Teubner'sche, Salomon'sche, Fregesche, Tröndlin'sche, Dufour'sche, Hillig'sche und Dr. Schwarz'sche Haus, Aeckerlein's und Hohmann's Hof, den grossen Blumenberg und Felsche's Haus, worin sich das elegant eingerichtete Café français befindet.

Leipzig, durch sein geistiges Leben ausgezeichnet, verdankt dies vorzüglich seiner Universität, im Jahre 1842 mit 903 Studenten, mit 4 Facultäten, welche mit den

erforderlichen Hülfsanstalten wohl versehen ist. Die Bibliothek, Mittwochs und Sonnabends von 10—12 und an den übrigen Tagen von 2—4 Uhr geöffnet, entstand aus der Dominicaner-Bibliothek; dazu kamen die Kloster-Bibliotheken von Pegau, Pirna, Petersberg und Altzelle, 1589 die Steinmetz'sche, 1662 die Hülsemann'sche, die Heineccischen Manuscripte, 1681 die Bibliothek des Fürsten-Collegii, 1716 die Olearius'sche, die Carpzow'sche, Menken'sche, von Tettau'sche, Böhm'sche, Püttmann'sche und die des 1835 aufgehobenen Schöppenstuhls. Die Zahl der Bände übersteigt 100,000, die Aufstellung ist freundlich und die Benutzung höchst liberal. Besonders sind alte Drucke und Autographen bei dem flüchtigen Besuche zu beachten, auch ist hier eine Landkarten- und eine Münz-Sammlung. Die Stadt-Bibliothek, von Grosse 1677 gestiftet, 1838 von Pölitz mit 26,000 Bänden vermehrt, besass schon vorher über 38,000 Bände; sie ist Montags, Mittwochs und Sonnabends öffentlich. Von Leih-Bibliotheken führen wir hierbei nur gelegentlich an, die von Linke, Ritterstrasse; von Märker, Fleischergasse, und das literarische Museum, Neumarkt.

Anderweite Sammlungen sind: das naturhistorische Museum der Universität in dem Paulinum, Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 12 Uhr öffentlich; die Sammlung der naturforschenden Gesellschaft im Paulinum; die der anatomischen Anstalten ebendaselbst; das Link'sche Kunst- und Naturalien-Cabinet, dem Hrn. Rohde gehörig, dessen Catalog 2 Bände hält; die Insekten-Sammlung von Hrn. Gerhardt auf der Funkenburg; das physikalische Cabinet im Augusteum, die astronomischen Instrumente und die Bibliothek der Sternwarte; die Modell-Sammlung des Intelligenz-Comptoirs, von dem Grafen v. Hohenthal angelegt, in Aeckerlein's Hofe. Die Sammlung vaterländischer Alterthümer der deutschen Gesellschaft. Von Privat-Kunstsammlungen erwähnen wir vorzüglich die Gemälde-Gallerien des Hrn. Hofrath Keil, und besonders die des Herrn General-Consul Schletter, welcher dieselbe mit der grössten Liberalität dem Fremden öffnen lässt. Hier findet man eine in Deutschland seltene Sammlung neuer französischer Meister, von denen Biard und Canon sich auszeichnen; auch von des letz-

tern Vorbilde Murillo findet sich hier eine treffliche Madonna, ferner Carlo Dolce, Netscher, eine herrliche Arbeit von Sohn u. a. m. Auch die Gemälde-Sammlung des preussischen General-Consul Baumgärtner besitzt herrliche Bilder.

Anderweite Lehranstalten sind die Akademie der bildenden Künste, 1764 in der Pleissenburg gestiftet, wo Oeser, Tischbein, Bause und Schnorr lehrten; die Thomas-Schule in dem 1225 errichteten Thomas-Kloster gestiftet; ein berühmtes Gymnasium; 59 Schüler haben hier als Alumnen alles frei. Die Nicolai-Schule ward 1395 errichtet, ebenfalls Gymnasium; die Handlungs-Schule seit 1831, welche auch von vielen Ausländern besucht wird; die städtische Réal-Schule, die Sonntags-Schule der Loge Balduin, die Bürger-Schule, Raths- und andere Frei-Schulen.

Wissenschaftliche und andere Vereine sind hier sehr zahlreich, wir nennen nur die exegetische, historisch-theologische, die Otto'sche juristische, die medizinische, kameralistische, naturforschende, griechische und deutsche Gesellschaft, das philologische Seminar und die Jablonowsky-sche Societät der Wissenschaften, welche eine Preis-Medaille von 24 Ducaten an Werth austheilt, den Literatenverein, der die Interessen des Literatenstandes fördern und vertreten will, die polytechnische Gesellschaft, den Kunstverein, dessen Local auf dem Thomas-Kirchhofe sich befindet, in welchem fortwährend eine Sammlung Bilder aufgestellt ist, und den Kunst- und Gewerbe-verein.

Die Leipziger Kirchen. Die Thomas-Kirche ward 1222 von Markgraf Dietrich dem Bedrängten, die jetzige Kirche aber 1496 erbaut; hier befinden sich die Bilder der Superintendenten und Pastoren. Die Nicolai-Kirche soll schon von Otto dem Reichen 1176 erbaut sein, 1796 ward sie würdig ausgestattet, die Orgel 1789 von Trampeli, die Fresken von Oeser (die erste Reformations-Predigt hielt Luther am 24. Mai 1539 am Pfingstabend, in der frühern Schloss-Kirche der Pleissenburg). Die Pauliner-Kirche oder Universitäts-Kirche ward 1229 erbaut; hier sind begraben der 1307 in der Thomas-Kirche ermordete Markgraf Dietzmann, und der Ablasskrämer Tetzel.

Die Barfüsser- oder neue Kirche seit 1494, in welcher gegenwärtig auch die Katholiken ihren Gottesdienst halten. Die Peters-Kirche seit 1507. Die Johannis-Kirche liegt auf dem Friedhofe. Die reformirte Kirche ist im ehemaligen Amtshause. Die griechische Kirche mit einem Archimandriten auf der Katharinen-Strasse. Die Juden haben eine Synagoge während der Messe in dem Schneiderinnungshause. Die Brodyer-Synagoge ist auf der Ritter-Strasse.

Gesundheits- und andere wohlthätige Anstalten fehlen hier nicht. Für offne Flussbäder in der Pleisse und Elster ohne Kosten ist durch gehörige Bezeichnung gesorgt. Oberhalb des Gerhardtschen Gartens befindet sich eine sehr zweckmässig eingerichtete Schwimmanstalt. Wannenbäder sind in der Stadt-Badeanstalt, in Reichel's Garten und in Krüger's Badeanstalt, wo auch russische Bäder für 22½ Ngr. zu haben sind. Die ansehnlichste Heilanstalt ist das Jacobs-Hospital, seit 1566 erbaut, wo viele Freistellen für Arme sind; die homöopathische Heilanstalt, welche 1837 durch milde Beiträge gestiftet wurde, ist im Jahre 1842 wegen mangelhafter Subsistenzmittel wieder eingegangen. Das Johannis-Hospital ist zur Aufnahme für 100 alte Personen bestimmt, die sich hier einkaufen können, seit 1744. Das Georgenhaus ist für Blödsinnige, für Obdachlose und für Waisen bestimmt. Das Convictorium und der Freitisch für Studirende; auch besteht seit 1832 ein Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Handlungsdiener.

Der Handel, der aus fast allen Ländern Fremde hierher zieht, beschäftigt mittel- oder unmittelbar die meisten Einwohner Leipzigs; besonders stark ist der Handel mit Baumwollen-Waaren, Tuchen, Leder, Pelzen, Schafwolle und Colonial-Waaren. Man rechnet 200 Handelshäuser und 300 Krämer. Es befinden sich hier über 120 Buchhändler, und alle Buchhandlungen Deutschlands haben hier ihre Commissionaire. Hier arbeiten über 150 Drucker-Pressen, darunter 14 Maschinen in 24 Druckereien, von denen die von Teubner, Brockhaus, Tauchnitz, Hirschfeld und Breitkopf & Härtel für die bedeutendsten gehalten werden, endlich 5 Schriftgiessereien.

Nach der gewöhnlichen Angabe kommen in Leipzig 66 Zeitschriften heraus, nach dem Leipziger Zeitungs-Catalog aber 96. Ueberhaupt ist darnach das Königreich Sachsen das daran reichste Land; man zählt nämlich ausserdem in Dresden 10, Grimma 13, Chemnitz 4, Meissen 4, Zwickau 4, Zittau 4, in verschiedenen Städten 25 Zeitschriften, mithin im Ganzen 160 Zeitschriften. In Leipzig kommen folgende Zeitungen u. s. w. heraus: die Leipziger allgemeine Zeitung, die Leipziger Zeitung, die Fama, das Tageblatt und das Kreisblatt.

Aus der grossen Zahl der Buchhändler erwähnen wir nur Barth, Baumgärtner, Breitkopf u. Härtel, Brockhaus, Cnobloch, Dyck, Engelmann, Fr. Fleischer, Ernst Fleischer, Focke, Friese, Göschen, Hartknoch, Herbig, Hinrichs, Hunger, Kayser, Kollmann, Kummer, Leo, Liebeskind, Mayer und Wigand, Michelsen, Müller, Nauck, Peters, Reclam, Reichenbach, Karl und Bernhard Tauchnitz, Teubner, Volckmar, Voss, Weber, Weidmann, Weigel, Weygand, Wienbrack, Otto und Georg Wigand.

Die bedeutendsten Banquiers sind Frege u. Comp., Hammer u. Schmidt, Vetter u. Comp., Becker u. Comp., H. Küstner u. Comp., Gräfe und Butter.

Von den Anstalten für Geselligkeit und Vergnügen steht oben an das seit 1817 erbaute Theater, welches 1500 Personen fasst, und auch in Ansehung seiner Kunstleistungen durch den jetzigen Geheimen Rath Küstner in Berlin, einen Leipziger, auf eine hohe Stufe erhoben worden ist. Das Orchester ist ausgezeichnet. Concerte werden sehr häufig gegeben, und welchen Sinn dafür die Leipziger haben, kann man daraus abnehmen, dass der hiesige Musik-Verein einen so berühmten Musik-Direktor besitzt, wie Mendelssohn-Bartholdy, daher sind auch die Leistungen der verschiedenen hier vorhandenen Vereine von Musik-Liebhabern ausgezeichnet. In Privat-Gesellschaften herrscht der gute Ton, auf welchen die Bildung der hiesigen berühmten Hochschule schon so lange guten Einfluss gehabt hat; und wenn auch im Ganzen in Leipzig wenig Menschen ohne Geschäftigkeit leben, so klagt man doch nicht über Ungeselligkeit, wie in andern Handelsorten, oder über übertriebenen Aufwand, der oft

den Mangel an Bildung bedecken soll. Bälle werden gewöhnlich von geschlossenen Gesellschaften im Gewandhause und im Hôtel de Pologne gegeben; auch anderweite gesellige Vereine sind unter dem Namen Harmonie, Ressource, Erholung, Tunnel u. s. w. vorhanden. Ein Professoren-Verein, drei Freimaurer-Logen und zwei Schützen-Gesellschaften, die Rüstungs-Schützen (mit der Armbrust) bestehen seit 1443, die Büchsen-Schützen seit 1580; seit 1826 haben sie sich auf dem schönen Schützenhause vereinigt.

Die Umgebungen von Leipzig sind die blutgedüngten Schlachtfelder aus mehrern Jahrhunderten. Wer hier auf diesem Boden wandelt, der das Blut so vieler Tapfern getrunken, muss mit Dankbarkeit sich des guten Geistes erinnern, der noch das deutsche Volk beseelt. Bei Meusdorf, 2 Stunden von Leipzig, liegt der Stein, den die Wittwe des Fürsten Schwarzenberg im Jahre 1838 da errichtete, wo er am 18. Oct. 1813 die Schlacht leitete.

Abgerechnet von dieser vaterländischen Bedeutung sind die Umgebungen von Leipzig aber auch schön, meist vor dem Halleschen Thore; auf dem Rossplatze stehen zu deren Besuche stets angespannte Wagen bereit, so wie auch Droschken oder Fiaker einspännig für $2^1/_2$, und 2spännig für 4 Ngr. an vielen Plätzen zu Fahrten in der Stadt und den Vorstädten bereit stehen. Am berühmtesten ist das Rosenthal, zwischen der Elster und der Pleisse, ein Theil des sich bis zur Saale hinziehenden Waldes, wo man bei gutem Wetter bei Bonorand und in dem Schweizerhäuschen bei Kintschy stets viele Gesellschaft findet; von hier kommt man nach dem Dorfe Gohlis, mit vielen Sommerwohnungen der Leipziger, und dem Leipziger Waldschlösschen. In diesem freundlichen Dorfe mit mehreren Gärten zur Aufnahme von Gästen, hat Schiller sein Lied an die Freude gedichtet. Eine halbe Stunde von hier liegt Möckern mit der Musterwirthschaft der ökonomischen Gesellschaft und dem beliebten Weissbiere, Gose genannt. Weiter 2 Stunden von Leipzig kommt man nach dem herrlichen Landgute des Freiherrn v. Speck-Sternburg, Lützschena, mit einer Electoral-Schäferei, thibetanischen Ziegen, und der Brauerei, wo das Lützschenaer Lagerbier gefertigt wird. Dabei ist zugleich hier

eine ausgezeichnete Gemälde-Gallerie zu sehen, wenn man bei dem liberalen Besitzer in Leipzig in der Reichs-Str. Nr. 3 darum nachsucht. Nördlich liegt ebenfalls 1 Meile von Leipzig Breitenfeld, dem Herrn Gruner gehörig, der 1831 den vor 200 Jahren errungenen Sieg Gustav Adolphs durch die Errichtung eines Denksteins feierte. In dem $^3/_4$ Stunde von Leipzig belegenen Eutritsch, einem Lieblingsorte der Leipziger Gosentrinker, versammelt sich alle 4 Wochen der landwirthschaftliche Verein. Schönfeld, mit vielen Sommerwohnungen der Leipziger, wird wegen seines Ablassfestes oder der Kletterstange an 6 Sonntagen nach der Erndte viel besucht; die St. Thekla-Kirche in der Nähe gewährt eine schöne Aussicht; bei Taucha, 2 Stunden von Leipzig, ist das Denkmal des russ. Generals v. Mannteuffel und des engl. Capitains Boyer, der die Congrevsche Raketen-Batterie im J. 1813 befehligte. Vor dem Dresdner Thore liegt das Dorf Reudnitz mit dem grossen und kleinen Kuchen-Garten, die ebenfalls sehr besucht werden. Weiter eine Stunde von Leipzig liegt Zweinaundorf mit einem schönen Park. Noch schöner ist der zu Machern, zwar 4 Stunden von Leipzig entfernt, aber auf der Eisenbahn in $^1/_2$ Stunde zu erreichen; besonders lieblich ist die Nachahmung einer Ritterburg. Vor dem Hospital-Thore, in dem sogenannten Johannis-Thale, sind seit einiger Zeit freundliche Gärtchen und Lusthäuser entstanden. Am Johannistage wird hier ein Blumenfest gefeiert. Auf dem Thonberge ist eine Restauration, in der Nähe eine Kaltwasser-Heilanstalt; Stötteritz ein beliebter Vergnügungs-Ort. Bei Probstheide ist ein Gesundbrunnen, aus dem Napoleon während der Schlacht trank; bei Meussdorf liegt das erwähnte, dem Fürsten Schwarzenberg von den Seinen errichtete, Denkmal, und $^1/_2$ Stunde davon Wachau, wo Rabener geboren ward, und man Kirchberger Bier findet. Vor dem Zeitzer Thore liegt, $^3/_4$ Stunde entfernt, Connewitz mit vielen Landhäusern der Leipziger; nicht weit davon Raschwitz mit einem schönen Saale. Vor dem Frankfurter Thore kommt man nach der Funkenburg, einem Vergnügungsorte, dann

nach Lindenau, mit Landhäusern und Vergnügungs-Anstalten; dergleichen sind auch in Plagwitz und Klein-Zschocher, letzteres mit einem ausgezeichneten Treibhause. Man fährt auch auf Gondeln hierher auf der Elster. Zu Eythra ist eine Rübenzucker-Fabrik und ein schöner Park; bei Ehrenberg und Böhlitz die 1000-jährige Königs-Eiche. Vor dem Münz-Thore ist auf einem Teiche die Insel Buen-Retiro, wo im Sommer mit Gondeln, im Winter mit Schlittschuhen gefahren wird.

Die Leipziger Messe findet 3mal im Jahre statt, und dauert jedesmal 3 Wochen. Die Neujahrs-Messe fängt mit dem 1. Januar an, die Oster- oder Jubilate-Messe mit dem 3ten Sonntage nach Ostern, die Michaelis-Messe am Sonntage nach dem Michaelistage. Die Buchhändler-Messe beginnt mit dem Sonntage Jubilate und endet mit dem Himmelfahrtstage. Der Wollmarkt in der Mitte Juni dauert 3 Tage. In Leipzig ist der Verwaltungs-Ausschuss der deutschen Buchhändler-Börse, und der, seit 1825 gestiftete, allgemeine Börsenverein.

Beinah nach allen Weltgegenden kann man von Leipzig täglich mit Eilwagen reisen, die Meisten aber reisen auf den Eisenbahnen. Diese befördern 2mal täglich nach Dresden für 3, 2 und $1^1/_2$ Thlr. in $3^1/_2$ Stunde (s. die Leipzig-Dresdner Eisenbahn, Leipzig bei J. J. Weber). Sie ward veranlasst hauptsächlich durch den Consul List im Jahr 1833 und von dem Hauptmann Kunz und dem Ingenieur Walker ausgeführt. Im Jahre 1837 ward die erste Strecke bis nach dem 2 Stunden entfernten Althen, und im Jahre 1839 die ganze Strecke bis Dresden befahren. Am bemerkenswerthesten ist der Machernsche Einschnitt von 40 Fuss Tiefe. In Wurzen ist die erste Station mit der auf 19 Bogen ruhenden Muldenbrücke; jenseit Oschatz gelangt man über die Elbbrücke mit 11 Pfeilern und durch den 800 Fuss langen Tunnel, durch die Thonschieferfelsen zu Oberau, von wo man Meissen besuchen kann, ehe man nach Dresden mit dem folgenden Zuge gelangt.

Die Eisenbahn nach Magdeburg, welche eine 3malige Verbindung herstellt, ward 1835 durch eine Gesellschaft daselbst veranlasst; auf die von derselben am 20ten

October 1836 erlassene Aufforderung war schon am 20ten October ein Kapital von 2,300,000 Thlr. gezeichnet; doch konnte erst nach der Vereinigung mit Anhalt und mit der Leipziger Bahn-Verwaltung im Jahr 1838 mit dem Bau angefangen werden, welcher den Vorzug hat, dass er bis mitten in die Festungswerke von Magdeburg an die Elb-Brücke führt. Im Jahre 1839 konnte die Fahrt bereits bis Schönebeck eröffnet werden. Am wichtigsten ist auf dieser Bahn die auf 30 Pfeilern ruhende Saalbrücke. Die Länge der Bahn beträgt 15²/₃ Meilen, etwas mehr als die von Leipzig nach Dresden, welche aber viel mehr Schwierigkeiten zu besiegen hatte. Die grösste Höhe ist in der Nähe des Petersberges, die 257 Fuss über dem niedrigsten Punkte der ganzen Bahn bei Magdeburg erhaben ist, welcher 194 Fuss tiefer als Leipzig liegt. Sehr wichtig ist es, dass durch diese Bahn Halle jetzt mit Leipzig in ganz nahe Verbindung gebracht worden, und noch wichtiger, dass über Köthen die Verbindung mit Berlin seit dem Jahre 1841 hergestellt ist, so dass man jetzt in einem halben Tage dort sein kann (s. die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, Leipzig bei J. J. Weber). Die Eisenbahn nach Hof, nach dem Süd-Westen von Deutschland, von 20 Meilen Länge, von denen jede 300,000 Thlr. kostet, schreitet ebenfalls rasch fort, und so wird Leipzig immer mehr der Mittelpunkt der Strassen-Verbindungen in Deutschland (s. den Wegweiser in die Umgegend und auf die Schlachtfelder von Leipzig, 20 Ngr.). Der Kastellan der Sternwarte, welcher die beste Erläuterung auf jenem Uebersichtspunkte giebt, erhält 7¹/₂ bis 10 Ngr. Sehr übersichtlich sind die 9 Pläne, welche unter dem Titel: „die Schlacht bei Leipzig den 16ten bis 19ten October 1813“ die verschiedenen Stellungen der kämpfenden Heere darstellen; dazu lese man: „Leipzig während der Schreckenstage der Schlacht im October 1813“ und „Leipzigs Geschichte seit dem Einmarsch der Verbündeten im October 1813 bis zur grossen Völkerschlacht“; sämmtlich bei Hunger erschienen. Für die Geschichte von Leipzig ist besonders das gründliche Werk von Karl Grosse in 2 Bänden zu empfehlen, das 1839 bei Polet herausgekommen ist; ferner „Geschichte des sächsischen Volkes und Staates von Dr. Gretschel“, bei Beyer 1842, ein sehr gediegenes Werk; von demselben gelehrten Verfasser ist auch eine Topographie Leipzigs zu erwähnen.

Leitmeritz.

Diese böhmische Kreisstadt mit gegen 5,000 katholischen Einwohnern liegt auf dem rechten Ufer der Elbe, mit einem bischöflichen Schlosse und einem Jesuiten-Collegium. In der Gegend wächst einer der besten böhmischen Weine, der Czernosecker, und hier befinden sich viele Schleifereien, welche das bekannte böhmische Glas liefern. Buchhändler: Medau. In der Nähe die von Joseph II. von 1780 bis 1787 erbaute Festung Theresienstadt, an der Verbindung der Eger mit der Elbe. Auf Prag zu liegt das Schloss des Grafen Chotek, auf einer Insel der Moldau bei Weltras. Bei Lowositz wurden die Oestreicher unter Brown am 1. October 1756 geschlagen.

Lemgo.

Diese Residenzstadt des Fürstenthums Lippe-Detmold liegt ohnfern des Teutoburger Waldes mit über 5,000 evangel. Einwohnern, und gehörte sonst zum Hansa-Bunde; die hiesigen Meerschaumköpfe werden sehr geschätzt. Buchh. von Meyer. Hier erscheinen: Lippisches Magazin und Lippisches Intelligenzblatt. Das benachbarte Bad Meinberg besitzt geschmackvolle Anlagen. Salzuffeln an der Werra und Salza hat bedeutende Salzsiedereien. Die alte Burg Schwallenberg liegt malerisch auf einem hohen Berge (s. Driburg und Teut).

Lennep.

Eine sehr blühende Fabrikstadt im preussischen Herzogthum Berg, mit mehr als 6,000 Einwohnern, deren Tuche und Casimire sich auszeichnen. Auch Eisenwaaren werden hier gefertigt, so wie in dem benachbarten Ronsdorf (das erst seit 1730 entstand), zu Rade vor dem Walde, Hückeswagen, Remscheid, Wermelskirchen. Ueberhaupt ist der Kreis Lennep einer der gewerbreichsten des Bergischen Landes (s. Altenberg, Barmen und Westphalen). In Lennep kommt ein Kreisblatt heraus. Buchhändler: Bagel.

Lenzberg.

Auf dem Wege von Schaffhausen nach Freiburg im Breisgau kommt man durch diese Stadt, wo viele Schwarzwälder Uhren gefertigt werden, wenn man durch das Himmelreich bei dem Titisee vorbei und durch das Höllenthal oder das Thal der Dreisam diese Reise durch malerische Felsen-Gegenden und Wälder machen will (s. Blasien).

Leoben.

Unterhalb des Rottenmanner Tauern, auf der Strasse nach Bruck an der Mur, liegt diese östreichische Stadt ebenfalls an der Mur, wo 1797 in dem Eggenwaldschen Garten Napoleon den Frieden dictirte, der bald darauf zu Campo Formio zu Stande kam (s. Admont).

Leubus.

Diese grosse Irren-Anstalt in Schlesien, an der Oder, ohnweit Parchwitz, wo die Katzbach einmündet, war einst die reichste Cistercienser-Abtei dieses Landes, welche von dem piastischen Herzog Kasimir I. gestiftet ward, und viel zur Kultur des damals noch ganz slavischen Landes beitrug (s. Grüssau). Hier ist ein Landgestüt. Auf Breslau zu, bei Lissa, liegt Leuthen, wo Friedrich II. am 5. Decbr. 1757 mit 33,000 Mann den Prinzen von Lothringen mit 90,000 Mann schlug.

Leuchtenberg.

Diese freie Standesherrschaft in Baiern hat 4 □Meilen im Umfang und über 8,000 Einwohner; sie war sonst eine gefürstete Grafschaft im Nordgau an der Nab, in der Ober-Pfalz, deren Landgrafen auf dem Bergschlosse, oberhalb des Flecken Leuchtenberg, ihren Sitz hatten; der letzte starb 1646, und Baiern erbte sein Besitzthum, welches König Max von Baiern an seinen Schwiegersohn Eugen nebst dem Fürstenthume Eichstädt gab, wofür Baiern die 5 Millionen Franken erhielt, welche Neapel an Eugen Beauharnais als Entschädigung für seine dortigen Dotationen zahlen musste. Seine in der Lombardei gelegenen Güter überliess der nunmehrige Herzog von Leuchtenberg an Oestreich für 7 Millionen Franken; auch erhielt er die in der Mark Ancona belegenen Güter, welche eine Einnahme von 850,000 Fr. abwarfen. Im Ganzen hat er jährlich 618,000 Fl. Einkünfte aus seinen Gütern, wozu Eichstädt 110,000 Fl. beiträgt (s. Eichstädt).

Liebenstein.

Dies Dorf im Herzogthum Sachsen-Meiningen liegt 2¹/₂ Meilen von Eisenach, am Abhange des Thüringer Waldes nach Süd-Westen, in einer eben so freundlichen als fruchtbaren Gegend. Schon 1606 that Herzog Kasimir von Coburg viel für die hiesige Heilquelle, 1804 ward das Fürstenhaus, Brunnen-, Gesellschafts-, Schauspielhaus u. s. w. erbaut. An der Wirthstafel speist man für 48 Kr., und Sonntags zu 1 Fl.; ein Zimmer kostet wöchentlich 4 bis 6 Fl. In den Marmor-Bädern zahlt man 1 Fl., für ein gewöhnliches Wannenbad aber 24 Kr. Zu den Umgebungen gehören die Reste der in dem Bauernkriege (s. Kitzingen) zerstörten Burg Liebenstein, die herzogliche Villa, die im Jahr 1729 entdeckte Tropfstein-Höhle, der Erdfall, die Teufels-Brücke und der 50 Fuss hohe Wasserfall, das landgräfliche Schloss Barchfeld, die Fabriken von Steinbach und Grumbach. Das hiesige salinische Stahlwasser ist besonders heilbringend bei Hypochondrie, Hysterie, Magenschwäche, Gicht und Hautausschlägen. Zu den entfernten Umgebungen gehört das grossherzogliche Lustschloss Wilhelmsthal auf Eisenach zu. Der Insel-Berg im Thüringer Walde ist 2 Stunden entfernt, und die Aussicht von demselben der vom Brocken zu vergleichen. Bei Altenberga steht ein 1811 errichtetes Denkmal auf der Stelle, wo Bonifacius, der auch unter dem Namen Winfried bekannt ist, 722 das Licht des Evangeliums zuerst in Thüringen verbreitete (s. Fulda). Das 1 Stunde entfernte Schloss Altenstein hat der Herzog von Meiningen mit einem schönen Park umgeben lassen, ¹/₂ Stunde davon,

bei der Luthers-Buche, ward Luther auf der Rückkehr von Worms ergriffen, und als Ritter Georg nach der Wartburg gebracht, um ihn vor dem Feuertode seines Vorgängers Huss zu bewahren (s. Eisenach). Bei Glücksbrunn auf dem Wege hierher ist die erwähnte Höhle, eine der grössten Deutschlands, die gewöhnlich in der Badezeit Sonntags Vormittag erleuchtet wird.

Liebwerda.

Diese dem Grafen Clam-Gallas gehörige Stadt liegt im Königreich Böhmen mit guten Bade-Anstalten. Die schönen Badehäuser, abgetheilt in die Bäder für Herren und Frauen, liegen dem ansehnlichen gräflichen Schlosse gegenüber. Das Gesellschaftshaus mit hohem Tanz- und Speisesaale ist zugleich als Gasthaus (der Helm) zur Aufnahme für Fremde vortrefflich eingerichtet. Man speist an der Wirthstafel sehr gut und billig; die Weine werden dem Gastgeber aus dem gräflichen Keller geliefert. In den Jahren 1790 bis 1798 wurden diese Gebäude von dem Grafen Christ. Philipp Clam-Gallas erbaut, der mit grosser Vorliebe und Uneigennützigkeit die Anstalt pflegte, mehrere Wochen hindurch sich im Sommer hier aufhielt, und mit den Gästen ein fröhliches ungezwungenes Familien-Leben führte. Er starb im J. 1805, und seitdem ist mit jener Fürsorge auch das Leben hier verschwunden; obgleich der Kurort eine regere Theilnahme wohl verdiente. Die alkalisch-salinischen Quellen sind innerlich und äusserlich mit sehr gutem Erfolge gegen Nervenschwäche, Podagra, Gallenkrankheiten, Bleichsucht — die Vorgänger der Lungensucht —, Magenschwäche und viele andere Krankheiten gebraucht worden. Die Trink-Quelle heisst der Christians-Brunnen, deren Wasser auch mit Milch genossen wird, und zum Baden wird die Josephinen-Quelle, der Stahlbrunnen und der Wilhelmsbrunnen gebraucht. Die Lage des Ortes ist, obgleich im engen Thale, sehr angenehm, und der Gründer der Anstalt hat viele liebliche Anlagen gemacht, die, nach Baron v. Zedlitz, jetzt grösstentheils nur noch als trauernde Zeugen einer frohen Vergangenheit bestehen. Ganz nahe ist das ehemalige Kloster Haindorf in einer, mit stillen Reizen von der Natur geschmückten, einsamen Gegend; nicht weit ist auf böhmischer Seite Friedland, das Schloss Wallensteins des Friedländers, mit vielfachen historischen Erinnerungen; auf schlesischer Seite die 3,400 Fuss hohe Tafelfichte, Wigantsthal, Schloss Meffersdorf, einst der Sitz des gelehrten Herrn von Gersdorf, und Flinsberg (s. d.), dessen Gäste Liebwerda häufig besuchen; auf sächsischer Seite liegt der, sich aus dem herrlichen Thale von Zittau mit seinen Steinklüften und den Trümmern der Cölestiner-Kirche malerisch erhebende, Oybin (s. Riesengebirge u. Reichenberg).

Liegnitz.

Diese freundliche Stadt, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens gelegen, zählt über 11,800 meist evangelische Einwohner, war sonst die Hauptstadt des piastischen Herzogthums Liegnitz-Brieg und Wohlau, wo 1675 der Stamm der Piasten ausstarb, der seit dem Bauern Piast aus Kruschwitz (s. d.) im Jahr 575 Polen 24 Könige und Liegnitz 123 Herzöge gegeben hatte. Wie sehr aber diese Herzöge, die sich vor ihren Vasallen nicht mehr selbst zu schützen vermochten, und sich den Königen von Böhmen unterworfen hatten, herunter gekommen waren, kann man am besten aus „von Schweinichens Leben, Lust und Leiden“ ersehen. Das alte Piasten-Schloss, jetzt der Sitz einer Regierung, welches den Belagerungen der Tartaren und der Hussiten glücklich Widerstand leistete, ist seit einem Brande im Jahr 1834 wieder hergestellt, und enthält in der Fürsten-Capelle viele Denkmäler dieser Piasten-Herzöge, deren es so viele in Schlesien gab, dass die souveraine Macht so in Verfall gerathen war, dass Herzog Boleslaus um das Jahr 1250 kein Ross mehr besass, sondern mit einem gemeinen Fiedler, Sonian, oft zu Fuss das Land durchziehen musste. Ein anderer Herzog bat 1321 um eine Beisteuer bei seinen getreuen Bürgern, weil ihn die Schuldner drängten; Herzog Wenzel starb, obwohl die Goldberger Bergwerke damals noch ergiebig waren, 1364 in grosser Armuth. Herzog Friedrich II., seit 1521 Landeshauptmann von Schlesien, beförderte aber die Reformation durch V. Krautwald und vertrieb die Franciscaner; bald verbreitete sich hier in der Umgegend die Lehre Caspars von Schwenkfeld, der das äussere Kirchenthum für unnütz erklärte; sein Haus in Oszig ward 1528 niedergerissen, und er selbst aus Schlesien vertrieben; doch erhielten sich die Schwenkfeldianer noch lange als eine besondere Sekte in Schlesien. Die berühmtesten Piasten-Herzöge waren Heinrich der Bärtige und dessen und der heiligen Hedwig Sohn, der Herzog Heinrich II., der 1241 bei dem benachbarten Wahlstadt (s. d.) gegen die Tartaren blieb. Die Stadt besitzt einige schöne Kirchen. Die Ober- oder Peter- und Paul-Kirche ward 1313 unter Boleslaus dem Kahlen erbaut; sie ist reich an Werken altdeutscher Kunst, und besitzt eine schöne Orgel, Handschriften, Alterthümer, unter andern das Os sacrum eines Riesen. Die Aussicht von dem Thurme ist herrlich, da die 1758 geschleiften Wälle in schöne Gärten verwandelt sind. Die Nieder-Kirche zu unserer lieben Frau ist 1192 erbaut, und nach einem Brande im Jahr 1822 geschmackvoll wieder hergestellt. Die Kirche Johann des Täufers mit 2 Thürmen ward 1292 erbaut, und ist reich verziert; Gemälde von Willmann und Krause; hier liegen die letzten Piasten begraben, namentlich Georg Wilhelm, der 1670 starb, wodurch die Ansprüche Friedrich II. auf Schlesien begründet wurden. Die Ritter-Akademie ist ein prachtvolles, 1708 unter Joseph I. errichtetes, Gebäude; in dem ehemaligen Jesuiten-Collegium ist jetzt eine Fabrik. Das 1732 erbaute Rathhaus enthält auf dem Schmetterhause eine Sammlung alterthümlicher Waffen, worunter auch die Armbrust des schwarzen Friedrich, der ein arger Räuber und von solcher Stärke gewesen sein soll, dass er nur allein im Stande gewesen ist, diese Armbrust zu spannen. Die hier vorbei fliessende Katzbach erinnert an Blüchers Sieg bei Wahlstadt den 26. Aug. 1813, an demselben Tage, wo die Verbündeten Dresden vergeblich angriffen, und Körner bei Gadebusch blieb, wo die Lützower gegen die Franzosen Glück hatten (s. Goldberg). Nach der Cabinets-Ordre vom 7. Jan. 1842 wird die Eisenbahn von Berlin nach Breslau hier durch führen, und da auch die Eisenbahn von Dresden nach Breslau hier durch führen soll, so verspricht diese Stadt für die Folge sehr bedeutend zu werden. Am 15ten August 1760 schlug hier Friedrich II. die Oestreicher unter Laudon. Die am 11. Novbr. 1824 mit Friedrich Wilhelm III. vermählte Gräfin v. Harrach hat den Fürsten-Titel von Liegnitz erhalten; sie kehrte am 26. Mai 1826 zur evangelischen Kirche zurück. Buchhändler: Kronecker, Kuhlmey, Reisner. Hier erscheinen: Silesia, Correspondent für Schlesien, Schlesischer Gebirgs-Freund und das Stadtblatt.

Lienz.

Am Einflusse der Isel in die Drau, auf der Strasse durch das Pusterthal (s. Bruneck) nach Villach, die letzte Stadt in Tyrol, das alte Leontium oder Loncium, von wo eine Strasse durch das Thal von Zelia (Geil) über den Monte Croce nach Julium Cornicum über die Kärnthener Alpen führte. Dies Dorf heisst jetzt Zuglio, mit Alterthümern, von wo man am Bute abwärts nach Aquileja gelangen kann. Die Drau strömt bei Mittewald durch eine 3 Stunden lange Felsen-Schlucht oder Klause, wo die Strasse nur mit vieler Mühe in den Felsen Raum gefunden hat; dort hielten die Tyroler 1809 erst den General Rusca, dann den General Broussier auf. Nördlich liegt das Thal Defereggen, wo die Isel in das Pusterthal gelangt. In $2^1/_2$ Stunden kann man über den Iselberg nach dem Möllthale gelangen und den Grossglockner (s. d.) erreichen. Auch kann man über den Monte Croce den Pass von Pontafel (s. d.) erreichen, und durch das Thal des Tagliamento nach Italien gelangen.

Limburg.

Diese an der Lahn gelegene nassauische Stadt, mit 3,500 Einwohnern, ist sehr alt, auch besitzt sie eine Chronik, welche zu den ältern Denkmälern deutscher Geschichte gehört. Kuno Kurzbold (der Kleine), der Bruder des salischen Kaisers Konrad, der unter Kaiser Otto I. einen Löwen und auch einen Riesen aus dem Volke der Slaven erlegt hatte,

soll hier die Burg des Lindwurms zerstört haben; daher der Name Lindburg (Limburg) und die Stiftung der Kirche des heiligen Georg. Der Dom liegt auf einem Felsen; er ist aus dem 12ten Jahrhundert, ein schöner Uebergang aus der byzantinischen Bauart in die gothische. Diese Stadt war sonst Trierisch, jetzt ein nassauisches Amt und die Münzstadt, die bedeutenden Handel treibt; denn hier kreuzen sich die Strassen von Cölln nach Frankfurt (8½ Meil.), von Cassel und Leipzig nach Coblenz und Wiesbaden (6 Meil.), daher auch hier 60 Wirthshäuser, von denen wir den Nassauischen Hof und den Ochsen nennen. Buchhändler: Eberau. Im Lahnthale liegen viele sehr malerische Burgen, als Schadeck, Morenberg, Runkel und Grüneneck. Auf Coblenz zu liegt Montabauer mit einem alten sonst Trierschen Schlosse, auf dem Westerwalde. Unter den benachbarten Burgen zeichnet sich besonders Balduinstein aus.

Lindau.

Auf einer Insel von 44,561 Schritten im Umfang im Bodensee, mit einem Hafen für die den Bodensee befahrenden Schiffe und Dampfboote, durch eine 300 Schritte lange Brücke mit dem Schwäbischen Ufer verbunden, liegt diese Stadt des bairischen Schwabens, mit mehr als 3,000 Einw., wo Tiber, von Constanz aus, einen Waffenplatz anlegte. Noch stehen Reste der Burg des Constantius Chlorus und die Heidenmauer. Im Jahr 1275 war Lindau schon Reichs-Stadt. Hier ward 1446 nach Beendigung des damaligen Bürger-Krieges eine Versammlung der Eidgenossen gehalten, indem sie den Bürgermeister Peter von Augsburg zum Schiedsrichter darüber gewählt hatten, ob Zürich wieder zum Bunde der Eidgenossen treten sollte. Er entschied dafür; und so kam 1447 die erste Versammlung der Eidgenossen zu Einsiedeln wieder zu Stande. Lindau ward 1802 dem Fürsten von Bretzenheim, natürlichem Sohne des Kurfürsten von der Pfalz, als Entschädigung gegeben, von diesem aber 1809 an Oestreich abgetreten, welches 1805 diese Stadt im Pressburger Frieden an Baiern überlassen musste, und, obwohl

1809 von den Vorarlbergern erobert, nicht behaupten konnte. Wirthshäuser: Krone und Sonne. Buchhändler: Rieger. Hier erscheint der Seebote. Herrlich ist die Lage dieser Stadt, und die Aussicht über den Bodensee nach den Felsen von Vorarlberg und Appenzell bis zum Säntis und Komor, und auf der andern Seite bis nach Hohentwyl. Man übersieht das schöne Rhein-Thal, und kann mit bewaffnetem Auge die Thürme von Constanz und St. Gallen entdecken. Anmuthig sind die Wasser-Fahrten, besonders mit den Dampfschiffen, nach Rheineck 2 Stunden, nach Bregenz 1½ St., nach Constanz 12 St. Zu Lande führt eine Strasse nach dem Schwäbischen Ufer nach Morsberg in 5 Stunden, durch eine fruchtbare Gegend mit den herrlichsten Aussichten über den See nach dem Schweizerischen Ufer, bei der Insel Argenhore vorbei, wo das Schloss Argen 1332 von dem Grafen von Montfort erbaut ward; nicht weit davon die Mergel-Gruben von Langen-Argen. Ueber Bregenz und das Rhein-Thal führen Landstrassen nach Graubündten und St. Gallen (s. Bregenz und Bodensee). (*Mellen, antiquitates Lacus Bodamici. Jenae* 1693. — *Wegelin, de Domino maris Suevici. Jenae* 1742.) Im Sommer geht der Eilwagen täglich nach dem 18 M. entfernten Augsburg über Memmingen (s. d.), und 2mal täglich nach Rorschach in der Schweiz auf dem Wege nach Zürich und Chur.

Linz am Rhein.

Auf dem rechten Ufer des Rheins liegt diese preussische Stadt, gegenüber der Mündung der Aar, mit einer alten Kirche mit Bildern der altdeutschen Schule. Diese Gegend baut vielen Wein; auf dem Hammelsberge steht ein Kreuz, zum Andenken an die besiegten Franzosen, am 18. Oct. 1838 errichtet. Unterhalb liegt Erpel von dem Erpeler Ley, einem 700 Fuss hohen Basalt-Felsen, überragt, wo guter Roth-Wein wächst. Oberhalb liegt das dem Fürsten v. Leyen gehörige Schloss Argenfels.

Linz an der Donau,

auf deren rechtem Ufer herrlich gelegen, die Hauptstadt von Ober-Oestreich, mit

25,000 Einwohnern, worunter 2,000 Evangelische, und eine der Hauptfestungen des Reiches, welche nach dem Plane des Erzherzogs Maximilian angelegt worden ist. Es umgeben nämlich die Stadt auf dem rechten Donau-Ufer 23, und auf dem linken 9 Thürme, in tiefen Wallgräben, in der Entfernung von ¼ Stunde, die mit bedeckten Wegen verbunden werden können, welche eine Vertheidigungslinie von 4 Stunden darstellen; jeder Thurm ist 30 Fuss hoch, bei 80 Fuss im Durchmesser, und mit 10 Kanonen auf der Plattform versehen, jeder fasst 300 Mann. Man erhält die Erlaubniss zur Besichtigung leicht von dem Commandanten. Das Centrum bildet der Pöstlingberg, mit fünf solchen vereinigten Thürmen. Die St. Matthias - oder Capuziner-Kirche besitzt das Grabmal Montecuculi's, der 1680 starb, nachdem er Oestreich gegen Condé und Turenne kräftig vertheidigt hatte. Die alte kaiserliche Hofburg ist jetzt Zuchthaus, das Regierungs-Gebäude war sonst Minoriten-Kloster. Das National-Museum enthält römische Alterthümer, Gemälde, Schnitz - und andere Kunstarbeiten. Die schönste Aussicht hat man von dem Jägermeier, auf den bei der Brücke Stufen führen; man sieht hier die Donau, aus den baierschen Schluchten kommend, und den Traunstein im Salzkammergut mit den Salzburger und Steierschen Alpen. Von den Jesuiten des benachbarten (von dem Thurmerbauer, dem Erzherzog Max, gestifteten) Klosters, mit schöner neuer byzantinischer Kirche, auf die Plattform des Thurmes, mit vieler Höflichkeit, geführt, geniesst man diese Aussicht am besten. Bei dem Schlosse Ebelsberg hielt am 3. Mai 1809 General Hiller die Franzosen bei dem Uebergange über den Traunfluss mit so viel Entschlossenheit auf, dass an 6,000 Franzosen hier gefallen sein sollen. Hier ist tägliche Fahrt auf der Eisenbahn mit Pferdekraft nach Budweiss in 15 Stunden für 3 Fl., von wo man für 4 Fl. 6 Kr. durch Stellwagen nach Prag befördert wird. Nach Lambach und Gmunden (s. d. und Ischl) reist man täglich auf der Eisenbahn für 1 Fl. 15 Kr. in 8 Stunden. Eilwagen gehen täglich nach Wien, München, Salzburg, Regensburg, Passau und Budweiss. Wirthshäuser: goldner Adler,

Löwe und Kanone. Buchhändler: Eurich, Hasslinger, Fink. Hier erscheint die Linzer Zeitung und die Warte an der Donau.

Lippstadt.

Diese Stadt in Westphalen, von 4,000 Einwohnern, von denen ⅓ katholisch, gehört Preussen mit Lippe-Detmold gemeinschaftlich, ist freundlich und hat bedeutenden Handel, da hier die Lippe schiffbar wird, welche bei Wesel in den Rhein fällt, deren Schiffbarmachung erst seit der preussischen Wiederbesitznahme dieser Provinz mittelst mehrerer Schleusen bewirkt ist. Dieser Fluss kommt ein Paar Meilen oberhalb bei Lippspringe aus einer Kluft des Kalkstein-Gebirges des Teutoburger Waldes, bereits als bedeutender Fluss, und wird durch die Pader, die auf ähnliche Weise entspringt, bei Neuhauss, einem alten Kloster, jetzt Caserne, verstärkt. An diesem Flusse sucht man das römische Aliso, das Manche nach Wesel, Manche nach Hamm (s. d.) und noch Andere weiter aufwärts verlegen. Wirthshaus: bei Köpelmann. Buchhändler: Lange. Hier kommt ein Wochenblatt heraus.

Lissa

ward im 16. Jahrhundert in Gross-Polen, dem jetzigen Grossherzogthum Posen, von Lesczinsky erbaut, aus dessen Nachkommen Stanislaus Lesczinsky zum König von Polen gewählt, aber von den Russen vertrieben, in Nancy Schwiegervater Ludwig XV. ward. Diese, beinah 10,000 Seelen zählende, Stadt gehört dem Fürsten von Sulkowsky in Reisen, auf den die Grafschaft Lissa nach dem Falle Lesczinsky's überging. Das hiesige fürstliche Schloss ist bedeutend, und der Hauptsaal grossartig; allein das Ganze ist, wie Vieles in dem alten Polen, nicht fertig geworden. Diese Stadt, an der Strasse von Posen nach Glogau und Breslau, hat einen bedeutenden Handel, um so mehr, da ein grosser Theil der Bevölkerung aus Juden besteht. Wirthshaus: bei Riefentahl. Buchhändler: Günther. Ein Wochenblatt und der Volksfreund kommt hier in polnischer Sprache heraus. In der Nähe Gostin mit bedeutenden Pferde-Märkten, und Fraustadt, eine der ältesten Städte Polens, da sie schon in einer

Urkunde des Herzogs Przemislaus v. Gross-Polen von 1272 als Stadt genannt wird.

Löwenberg.

Am Bober, in der freundlichsten Gegend Schlesiens, liegt dieses gewerbreiche Städtchen, mit 4,000 Einwohnern, wo Blücher am 21ten August von Napoleon, den er am 19ten August bei Goldberg über den Bober geworfen hatte, bis hinter die Katzbach zurückgedrängt ward. Löwenberg ist eine sehr alte Stadt, in der man das römische Lupphardum erkennen will, das 1158 unter Boleslaus IV. befestigt ward. 1209 erhielt die Stadt von Heinrich dem Bärtigen, Gemahl der heiligen Hedwig, deutsches Recht, und sein Schöppenstuhl erhielt bald grosses Ansehen, auch blühte die Stadt bis zum 30jährigen Kriege, seit welcher Zeit sie sich nicht wieder hat erholen können. Die hiesige katholische Kirche, Mariä-Himmelfahrt, ward 1238 erbaut, die kleine Kirche zum heiligen Kreuz war aber schon 1218 vorhanden, die Liebfrauen-Kirche ward 1248 erbaut. Hier liegt in dem Kreuzgange auf einem Leichensteine ein Ritter mit einem Frauen-Bilde; beide sollen bei der Trauung gestorben sein, da die Braut, eine Nonne, nach der Reformation sich freiwillig nicht vermählen wollte. Auf dem Töpferberge werden viele Urnen gefunden, ein Beweis, dass damals hier schon der Begräbnissplatz der alten Stadt war. Hier erhielt Napoleon die Nachricht, dass Oestreich die Feindseligkeiten begonnen; man zeigt das Glas, das ihm damals aus der Hand gefallen, wobei das gekrönte N. herausbrach. In dem weissen Rosse leitete er das oben erwähnte Gefecht. In der Nähe liegt der isolirte Gröditzberg mit einer malerischen Ruine (s. Goldberg). Buchhandlung von Eschrich. Die neue schlesische Fama kommt hier heraus.

Lohr.

Auf der Strasse von Aschaffenburg nach Kissingen liegt dies freundliche Städtchen, im baierschen Franken, am Main, wo gutes Fensterglas gefertigt wird. Auf Kissingen zu sieht man die Trümmer der

Tremburg; auf Aschaffenburg zu kommt man durch das Hessenthal und den Spessart auf einer neuen Strasse.

Luckenwalde.

Diese Stadt von 5,000 Einwohnern liegt in der Mark Brandenburg, an der Eisenbahn von Berlin nach Köthen, und an der Nuthe, sehr gewerbreich, besonders durch die Fabrik-Anlagen der Herren Busse, Prätorius und Protzen. In der Nähe liegt Trebbin, eine Stadt von 1,400 Einw.; hier hatten die von Quitzow und von Maltitz ihren Aufstand gegen den Kurfürsten Friedrich I. dergestalt organisirt, dass sie 1413 diesen Ort gegen ihren Landesherrn vertheidigen wollten. Doch dieser zog schon nach 2 Tagen als Sieger ein, da die Bürger ihn unterstützten, und seiner Kanone, die faule Grete genannt, kein Ritter-Harnisch und Schild Widerstand zu leisten vermochte. Die Dörfer Frankenfelde und Frankenförde sollen ihren Namen von dem Heere Karls des Grossen haben, das hier lagerte.

Ludwigsburg.

Zwei Stunden von Stuttgart liegt diese Residenz der würtembergischen Herrscher in früherer Zeit, die Eberhard Ludwig im 18ten Jahrhundert regelmässig anlegte. In dem Schlosse finden sich viele Bilder der würtembergischen Familie und auch andere gute Gemälde aus der deutschen und niederländischen Schule. Der Park ist gross, der Emischthurm stellt eine künstliche gothische Burg vor, mit schöner Aussicht, auch ist in diesem Park das Grabmal Danneckers, welches König Friedrich demselben errichten liess. In Ludwigsburg ist das Hauptzeughaus des Königreichs, das Giesshaus, Militär-Unterrichts-Anstalten und starke Besatzung. Diese Stadt hat über 6,300 evangelische Einwohner (300 Katholiken). Buchhändler: Nast. Hier erscheint ein Amts- und Intelligenzblatt. Auf Heilbronn zu sieht man Hohenasperg, jetzt Staats-Gefängniss; auf Stuttgart zu liegt das Lustschloss Monrepos mit einer Capelle auf einer Insel, welche schöne Glasmalerei ziert (s. Karlstadt).

Ludwigslust

ist der Sommer-Aufenthalt des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin, mit einem grossen Park um das Schloss, in welchem sich eine Sammlung von Mecklenburgischen Alterthümern befindet, welche meist für Arbeiten der Slaven gehalten werden, aus der Zeit herrührend, wo sie sich bei der Völkerwanderung der, von den germanischen Völkern verlassenen, Gegenden bemächtigt hatten. Auch findet man hier mehrere gute niederländische Gemälde. In der russischen Capelle ist das Grab der, 1803 hier verstorbenen, Erbgrossherzogin Helena. Auf Lauenburg zu liegt Vellahn, wo die Lützower den 21. August 1813 dem Vordringen Davoust's eben so entschlossen entgegentraten, wie seit der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bei Lauenburg (s. d.). — Wirthshaus: Hôtel de Weimar. Buchhändler: Hinstorff.

Lübeck.

Diese für den Norden von Deutschland, als Haupt der Hansa und Quelle des Lübischen Rechts, bedeutende Stadt ward 1144 von dem Grafen von Holstein-Schaumburg auf der Stelle einer alten, von ihm verwüsteten, Stadt Bucu erbaut, aber nach 10 Jahren schon von Heinrich dem Löwen verbrannt. Diesem verdankt sie aber die Verleihung des Stadtrechts, die Verlegung des Oldenburgischen Bisthums hierher, und die Eröffnung des Handels mit den nordischen Völkern. Nach seiner Erklärung in die Reichs-Acht durch Friedrich I. kam die Stadt Lübeck 1192 wieder an den Grafen von Holstein, dem sie Waldemar von Schleswig 1202 entriss, und so blieb sie unter den dänischen Königen, bis sie sich 1226 selbst befreite, und sich an die Spitze des Hansa-Bundes stellte, der in Deutschland, wo das Faustrecht jedes Raubritters statt des kaiserlichen Rechtes herrschte, zuerst Ordnung einzuführen vermochte. Nun entstanden die hohen Häuser mit den vielfach verzierten Giebeln, die von dem Reichthume der damaligen Bewohner zeugen, und die festen Mauern, hinter welchen Gustav Wasa vor Christiern II. Schutz suchte. Die Flotten Lübecks, wo auch der Haupt-Hafen des Hansa-Bundes war, entschieden einst

die Angelegenheiten des Nordens. Das Jahr 1806 verflocht Lübeck in das Verhängniss Preussens; Blücher hatte sich hineingeworfen, und Bernadotte nahm am 6. November Lübeck mit Sturm, das 1810 mit Frankreich vereinigt ward. Jetzt ist Lübeck eine der vier freien Städte Deutschlands mit gegen 27,000 evangelischen Einwohnern.

Sehenswerth ist hier zuvörderst die Marien-Kirche. Ihr Schiff ist das höchste in Deutschland, es hat nämlich 132 Fuss; so wie dies auch nach dem Magdeburger Dome die grösste evangelische Kirche Deutschlands ist, da sie einen Flächen-Raum von 42,120 □Fuss einnimmt. Das Hauptschiff des Münsters zu Strassburg hat nur eine Höhe von 95 Fuss, das zu Speier 99, das zu St. Veit in Prag 101, das zu Regensburg 120, das zu Ulm 129 Fuss, welches dem hiesigen am nächsten kommt, das nur von dem des Mailänder Domes übertroffen wird, welches sich 147 Fuss erhebt. Der Dom zu Cölln sollte höher werden, als der hiesige, nämlich 135 Fuss; allein er ist nicht fertig geworden. Die Frauen-Kirche zu München hat nur 94, die Stephans-Kirche zu Wien 85, der Dom zu Meissen 60 und der zu Erfurt nur 53 Fuss Höhe, und doch wird dieser schon für bedeutend gehalten. Die hiesige Marien-Kirche ward 1164 mit zwei hohen Thürmen erbaut. Der Hochaltar ist von Avellino. Hier sind einige altdeutsche Gemälde, eins von Tischbein und ein treffliches Gemälde von dem Lübecker Overbeck. Hinter dem Altare ist eine Uhr, von 1405, mit beweglichen Figuren der Kurfürsten, welche man aber gewöhnlich Apostel nennt.

Der Dom ward von Heinrich dem Löwen 1170 begonnen, aber erst 1341 beendet. Hier ist ein vortreffliches Bild von 1471, dem Hemling verwandt; auch in der Greveraden-Capelle ist ein vorzügliches Bild aus der deutschen Schule. Die steinerne Kanzel ist von 1568, und das Tauf-Gefäss von Erz von 1455. Ausserdem finden sich hier viele Denkmäler Lübecker Bischöfe und anderer angesehener Einwohner; besonders ist das des Bischofs Bockholt zu beachten. Die Fresco-Bilder im Schiffe der Kirche stellen die Sage vor, dass Heinrich der Löwe diese Kirche auf der Stelle

gründete, wo er einen Hirsch erlegte, welcher ein Kreuz zwischen dem Geweihe hatte.

Das **Rathhaus**, von 1442, ist eins der schönsten Denkmäler gothischer Baukunst in Deutschland. Hier ist der Hansa-Saal, wo sich die Abgeordneten der zum Bunde gehörigen 85 Städte versammelten; leider ist er in kleine Gemächer vertheilt, und wartet auf seine Wiederherstellung, welche gewiss bald von einer Stadt zu erwarten ist, deren Bewohner sich durch ihre Bildung auszeichnen.

Die Hansa hatte ihre Entstehung in dem damaligen Zunftwesen, welches ursprünglich zur Vervollkommnung der Gewerbe bestimmt war; bald aber vergassen die Genossen diesen löblichen Zweck, und wurde der Missbrauch eines Monopols dadurch zur Ausführung gebracht. Das alte Herkommen befand sich wohl dabei, welches in Deutschland so viel Böses hat geschehen lassen, bis das alte Reich vom langen Stehen endlich zusammenfiel. Aus solchen Innungen der handeltreibenden Wenden ging also der Hansa-Bund hervor, dem sich im 13ten Jahrhundert auch die deutschen Städte anschlossen (s. Sartorius, Geschichte des Hanseatischen Bundes). Lübeck ward bald die Hauptstadt dieses grossen Bundes, und hier wurden die Bundes-Aemter verwaltet. Der Bund war in vier Quartiere oder Kreise getheilt: Lübeck, Danzig, Braunschweig und Cölln. Er hatte vier grosse Stapel-Orte: Bergen, London, Brügge, später Antwerpen, und Nowogrod, später Narva; ausserdem bestanden noch viele Faktoreien in den bedeutendsten Handels-Plätzen. Wie die Lübecker die Künste des Friedens mit der Tapferkeit zu vereinen, und wie sie das Schwert mit dem Conto-Buche zugleich zu führen wussten, geht daraus hervor, dass es Lübecker Kaufleute waren, welche mit Bürgern aus Bremen 1118 im Lager zu Acre ohnweit Jerusalem in den Kreuzzügen ein Hospital stifteten, welches, mit einer ähnlichen deutschen Stiftung in Jerusalem 1128 verbunden, durch den Hohenstaufen'schen Herzog Friedrich von Schwaben 1190 zu dem nachher so mächtigen deutschen Orden erhoben ward. Während dieser Zeit wurden Hanseaten aus Bremen auf die Küste von Liefland verschlagen, welche sich 1158 zu

Uexküll anbauten, ein Bisthum und 1204 den Orden der Schwertbrüder stifteten. So wurden Kaufleute aus diesen beiden freien Städten die Stifter der beiden Orden, welchen die Ostsee-Provinzen deutsche Cultur verdanken, während die Päpste mit den Welfen die Macht der deutschen Hohenstaufen'schen Kaiser vernichteten, die Kreuzzüge die deutsche Kraft verzehrten, und im Innern der rechtlose Zustand eintrat, der das Faustrecht genannt ward, weil dies damals das einzige historisch begründete Recht war. Ein Beweis, dass nicht alles historisch Begründete löblich ist. Während Genua und Venedig im Süden durch den Handel Gesittigung verbreiteten, that dies Lübeck im Norden. Im Jahre 1200 ward Riga gegründet, und den von Hanseaten ausgegangenen deutschen Orden zog es nach dem Norden, wo seine Landsleute, die Schwertbrüder, mächtig wurden. Die Deutschen Ritter im Jahre 1230 fingen an, Preussen für sich zu erobern, und schon im Jahre 1237 vereinigten sie sich mit den Schwertbrüdern, welche Liefland, Esthland, Kurland und Semgallen beherrschten. Nun gehorchte die Küste von Pommern bis an den Finnischen Meerbusen den deutschen Ordens-Rittern, welche noch fortwährend mit ihrer Mutter, der Hansa, in solcher Verbindung blieben, dass der Bund den Grossmeister des deutschen Ordens in Preussen zu seinem Vertreter bei den auswärtigen Mächten annahm, der den Namen „Protector" erhielt. Allein dieses Protectorat war nur ein freiwillig übertragenes Ehren-Amt, und nicht mit dem Protectorat zu vergleichen, dem sich die deutschen Fürsten im Jahre 1806 unterwerfen mussten, indem Napoleon (den sie nach seinem Sturze von ihren Hofleuten einen „Parvenu" nennen liessen) über ihre Mannschaft und ihre Gelder verfügte; „*car tel est notre plaisir!*" Vielmehr blieb der Bund ganz unabhängig vom Orden.

Besonders wichtig war für Lübeck und die Hansa überhaupt die Faktorei zu Nowogrod, in dessen Nähe aber Alexander Newsky 1241 die Deutschen besiegte; doch die russischen Grossfürsten hatten mit den Mongolen zu thun, welche damals sich zu Oberherren des Landes gemacht hatten, und so blieben die Lübecker Flotten Mei-

ster der Ostsee, und Waldemar von Dänemark musste 1370 den Frieden annehmen, wie Lübeck ihn vorschrieb. Auch der Stockfisch- und Härings-Fang gab Gelegenheit, die Seeleute stets zu üben, welche besonders in England, aus Eifersucht gegen Brabant, gern gesehen waren. Doch bald erhob sich der Handel Burgunds, die niederländischen Städte wurden der Markt, wohin die italiänischen Kaufleute die Waaren des Orients brachten, welche, vor der durch die Kreuzzüge dorthin geöffneten Strasse, über Nowogrod gekommen waren. Dazu brach im Osten das Unglück durch die Verderbniss der übermüthigen deutschen Ritter herein, die, ihre alte Tapferkeit vergessend, bei Tanneberg 1410 den Polen unterlagen; selbst unter den Rittern fanden sich Verräther zu Gunsten der Litthauer; auch ermannte sich Russland unter Iwan Wasiljewitsch, der das Mongolische Joch 1477 abschüttelte, und das starke Nowogrod 1478 nahm, ohne dass der Protector des Hansa-Bundes etwas für den letztern that, vielmehr mit den Polen 1466 zu Thorn den schimpflichen Frieden schloss, der ganz Westpreussen mit Ermeland, Danzig, Elbing und Thorn, diesen bedeutenden Handels-Städten, aufgab, und daran Schuld war, dass nicht ein grosses deutsches Reich sich an dem Ufer der Ostsee von Pommern an bis Petersburg erstreckte, das alle Flüsse aus dem Osten beherrscht haben würde. Der Hansa-Bund hatte sich auf die Krieger-Kaste verlassen, und nicht mehr auf seine eigenen tapfern Arme; so sank seine Macht. Noch mehr ward dies aber durch die veränderten Umstände veranlasst. Die Zeit der Verwirrung in Deutschland erreichte durch die Verbindungen der Städte im Innern, durch die Befestigung der Landes-Hoheit der grössern deutschen Fürsten und durch den 1495 verkündeten Landfrieden ein Ende. Kaiser Max hatte von den reichen Bürgern in den Niederlanden gelernt, dass hier das Glück des Monarchen mehr begründet war, als auf den Raub-Burgen in den andern Theilen seines grossen Reiches. Er führte Ordnung im Reiche ein, und so war die Verbindung der Hanseaten zum gegenseitigen Schutze gegen die kleinen Tyrannen nicht mehr nothwendig. Auf diese Weise verlor dieser welthistorische

Bund, der Lübeck so berühmt gemacht hatte, seine Bedeutung, ohne dass er einen schmählichen Fall erlitt, wie andere Mächte, welche lange eine bedeutende Rolle gespielt hatten. Er hatte seine Bestimmung erfüllt.

Das jetzt unbefestigte Lübeck, dessen Wälle zu Spaziergängen umgeschaffen sind, liegt auf einer freundlichen Insel zwischen der Trave und Wacknitz; nur das Hasten-Thor zeigt noch die Art der alten Befestigung. Wie aber auf Tapferkeit der Vertheidiger gehalten ward, zeigt ein Stein auf dem Markte, wo der Lübeck'sche Admiral Mark Meyer wegen seiner Flucht vor der dänischen Flotte enthauptet ward. Ausser den äussern Verzierungen mancher Häuser machen wir auf das künstliche Schnitzwerk in einem Zimmer des Hauses Nr. 194 in der Schüssel-Buden-Strasse aufmerksam. Lübeck hat bedeutenden Handel, indem die Elbe durch die Stecknitz und Delwenau mit der Stadt in Verbindung steht. Der Seehafen **Travemünde** an der Ostsee, zugleich Festung, ist zwei Stunden entfernt. Bis Lübeck gehen von dort aber nur kleine Dampfschiffe; man bezahlt 1 Mark, zu Lande eben so viel, braucht aber nur $1^1/_2$ Stunde. Hier ist ein stark besuchtes See-Bad, und manches Jahr kommen bis 1000 Schiffe hierher. Dampfschiffe fahren von hier nach Kopenhagen alle Wochen in 20 Stunden für 12 Thlr., nach Stockholm dreimal wöchentlich für 62 Thlr. schwed. Banco, und nach Petersburg wöchentlich in 4 bis 5 Tagen für 20 Ducaten.

Lübeck zeichnet sich durch gute Erziehungs-Anstalten, vortreffliche Armen-Anstalten und mehrere verdienstliche Vereine aus, welche dem Gemeinsinn der Lübecker alle Ehre machen.

Wirthshäuser: Hôtel du Nord, Stadt London und Stadt Hamburg. Buchhändler: Asschenfeldt, v. Rhoden. Hier erscheinen: Lübecker Anzeigen, Lübecker neue Blätter.

Lüben.

Diese kleine niederschlesische Stadt, an der Strasse von Breslau nach Berlin, besitzt das Schloss des Prinzen Friedrich von Würtemberg-Mömpelgard, der hier als preussischer Regiments-Commandeur wohnte; hier ward der jetzige König Wilhelm

von Würtemberg geboren. In der Nähe liegt das Städtchen **Polkwitz**, welches in demselben Rufe steht, wie Schilda und Schöppenstedt.

Lüneburg

O Berge! o Süden! — was wäre Gottes Erde ohne euch und ohne das heilige Meer!
C. J. Weber.

war sonst ein besonderes Herzogthum in Sachsen, und gehört jetzt zum Königreiche Hannover. Die Lüneburger Haide steht in keinem guten Rufe wegen ihres Sandbodens, der sparsam mit Fichten bedeckt ist, wo die kleinen Schaafe, Haidschnucken, spärliches Futter finden. Doch um so fruchtbarer sind die Niederungen an der Elbe. Die Gegend von Lüchow heisst das Wendland, wo man auch noch Spuren wendischen Ursprunges der Bewohner findet, welche die Wohnsitze der von hier weggezogenen Longobarden eingenommen hatten. Die Stadt Lüneburg war bis 1369 Sitz der Herzoge; sie liegt an der schiffbaren Ilmenau, 3 Meilen von der Elbe, mit etwa 15,000 evangelischen Einwohnern. Auf dem Gyps-Felsen, der die Stadt überragt, ward im 10ten Jahrhundert ein Kloster angelegt. Hier sind drei Salz-Quellen, von denen die eine ohne Gradirung gesotten wird; auch Sool-Bäder sind hier eingerichtet. Am 2. April 1813 ward hier Morand von den Engländern und Preussen unter Dörnberg geschlagen; das erste bedeutende Treffen in jenem Feldzuge. Vier Meilen davon liegt die **Görde**, ein Wald mit einem königlichen Jagd-Schlosse, wo am 16. September 1813 Pecheux von Walmoden geschlagen ward, wobei sich die Lützower Jäger auszeichneten. — Buchhandlung von Herold und Wahlstab. Hier erscheinen die Lüneburger Blätter.

Lützen.

Dieses Städtchen mit etwa 2,000 Einwohnern, in dem preussischen Sachsen, ist eins von den berühmten Schlachtfeldern Deutschlands in der Nähe von Leipzig. Dort hatte 1631 Gustav Adolph Tilly geschlagen und bis Ingolstadt verfolgt. Als aber Wallenstein in Sachsen einfiel, zog der Schweden-Held über Erfurt und Naumburg

mit 27,000 Mann heran. Wallenstein stand mit 40,000 Mann, den rechten Flügel an Lützen, den linken an den Flossgraben gelehnt; aber Gustav Adolph führte selbst, mit der Fahne in der Hand, den Sturm auf die feste Stellung an, und siegte. Doch als er dem, von Bernhard v. Weimar befehligten, linken Flügel zu Hülfe kommen wollte, fiel er, von einer Kugel getroffen (es ist nicht erwiesen, dass dies durch die Hand eines Verräthers geschehen), am 6. Nov. 1632. Auch der von Halle während der Schlacht mit frischer Reiterei angekommene Pappenheim ward tödtlich verwundet; unter Piccolomini waren sieben Pferde gefallen. Wallenstein floh nach Böhmen, und Gustav Adolph, als der Retter des evangelischen Glaubens in Deutschland betrachtet, erhielt zum Denkmal den Schweden-Stein.

Auf die Stelle, die des Helden Blut getrunken,
Wälzten Bauern weinend diesen Stein.

Jetzt hat man ein gothisches Dach von Guss-Eisen darüber errichtet. Die Strasse von Leipzig nach Weissenfels führt hier vorüber.

Im Jahre 1813 stand der Vicekönig von Italien mit den Resten der, aus Russland zurückgekehrten, französischen Armee bei Magdeburg, von Bülow beobachtet, als Napoleon mit einem neuen Heere sich über den Thüringer Wald näherte, und das alte Heer an Merseburg heranzog, während die Verbündeten von Chemnitz und Altenburg aus ihm nach Leipzig mit kaum 80,000 Mann entgegengingen, obwohl Napoleon 160,000 Mann versammelt hatte. Am 1. Mai blieb Marschall Bessières bei einer Recognoscirung an der Rippach. Am 2. Mai ordnete Graf Wittgenstein die Schlacht vor den Dörfern Görschen, Rana, Kaja und Starrsiedel, welche Zeugen der grössten Tapferkeit waren; doch die Uebermacht siegte. Der Vicekönig drang von Mark-Ranstädt auf die rechte Flanke der Verbündeten vor, und Lauriston nahm Leipzig; so ward der Rückzug angetreten. Die Preussen hatten 8,000, die Russen 2,000 und die Franzosen 15,000 Mann verloren, darunter 5 Generale; von den Verbündeten erhielt der Nestor Preussens, Scharnhorst, die Todeswunde. In der Nähe liegt **Alt-Ranstädt**, wo Karl XII. dem König August

von Polen 1706 den Frieden dictirte, welcher den Stanislaus Lesczinsky auf den Thron setzte; doch die Russen setzten bald wieder den Kurfürsten von Sachsen an seine Stelle.

Luxemburg.

Diese deutsche Bundes-Festung gehört auch seit 1842 zu dem deutschen Zoll-Vereine; sie ist Hauptstadt des Herzogthums Luxemburg, das noch zum Theile zum Königreiche der Niederlande gehört, seit die September-Revolution von Brüssel im Jahre 1830, von der Hierarchie mit der Aristokratie im Bunde geleitet, einen Theil desselben von dem deutschen Bunde an das neue Königreich Belgien gebracht hat. Die Stadt hat über 12,000, meist katholische, Einwohner, ist auf dem steilen Ufer der Alzette erbaut, und sehr fest. Die Besatzung besteht nach der Wiener Congress-Acte aus drei Viertheilen Preussischer und einem Vierttheile Niederländischer Truppen. Die Stadt ist gut gebaut, mit ansehnlichen Gebäuden und Kirchen. Luxemburg liegt im Mittelpunkte des grossen Ardennen-Waldes, und war auch in der französischen Zeit Hauptstadt des Wälder-Departements. Hier ist eine deutsche Buchhandlung von Lintz.

Luxemburg wird schon durch seine älteste Geschichte an das deutsche Interesse geknüpft, und die Bewohner des Landes, welche die Lützelburg (kleine Burg) und deren Umgegend später einnahmen, sind deutschen Ursprungs. Die Namen der Berge, Städte und Gegenden bestätigen dies. Ohne auf den Ursprung der Geschichte des Landes zurückzugehen, was hier zu weit führen würde, wollen wir nur einige der frühesten Besitzer desselben nennen, wie Pipin, Karl Martel und Siegfried, den Enkel Karls des Grossen. Unter dem burgundischen Hause strebte die französische Sprache, administrativ zu werden, was Anlass zu vielen Beschwerden gab, die, von Luxemburg ausgehend, gegen Philipp den Guten gerichtet waren, woraus auch die Abneigung gegen die burgundische Herrschaft grösstentheils sich herschreibt; denn die Luxemburger erklärten den Gesandten Herzog Philipp's von Burgund ganz offen, lieber einem **deutschen** Fürsten angehören zu wollen,

der mit ihnen **eine** Sprache rede, als dem Einflusse der Burgunder sich zu fügen. Die Franzosen haben sich mehrmals in den Besitz Luxemburgs gesetzt; sie konnten sich aber niemals lange behaupten, weil ihnen der kräftige deutsche Sinn der Luxemburger Bürger zu entschieden entgegentrat. Im Jahre 1543 verliess der grössere Theil der Bürger Hab und Gut, und folgte der, 4,000 Mann starken, Besatzung, welche eine Capitulation mit dem Herzog von Orléans abschloss, nach Bastogne, weil sie den Franzosen den Treuschwur nicht leisten wollten. Ein ähnliches Motiv deutscher Anhänglichkeit waffnete die Bürger Luxemburgs im Jahre 1597 zur tapfersten Vertheidigung gegen den Marschall Biron, der, aller angewandten Mittel von List und Heeresmacht ungeachtet, ohne Erfolg wieder abziehen musste. Im Jahre 1598, bei der Huldigung Albert's, Gemahls der Donna Clara Isabella, Tochter Philipp's II., behaupteten die Luxemburger Stände das Recht, den Rittern des goldenen Vliesses unmittelbar zu folgen, und allein ihren Eid in **deutscher** Sprache ablegen zu dürfen. Zugleich erhielten sie ein Privilegium der Nichtpräjudiz, das 1725 erneuert ward. Eben so leisteten die Luxemburger Stände im Jahre 1615 dem Nachfolger jenes fürstlichen Paares, Philipp III., einen **deutschen** Huldigungs-Eid. Der Pyrenäische Friede vom 9. Nov. 1659 brachte viele Plätze und Städte an Frankreich; dahin gehören: Diedenhofen (Thionville), Montmedy und Dampvilliers, nebst vielen Probsteien, Herrschaften und Burgen. Bei der Huldigung Karl's II. (1666) ward der Eid der Luxemburger Stände ebenfalls in **deutscher** Sprache verlesen und nachgesprochen. Als im Jahre 1680 die zu Metz etablirte Reunions-Kammer auf eine, das Völkerrecht verletzende, Weise die ganze Provinz Luxemburg für französisches Eigenthum erklärte, und das ganze Land nach und nach von französischen Truppen besetzt wurde, waren es abermals die Bürger von Luxemburg, welche die Besatzung der Festung so kräftig gegen die Angriffe der Franzosen unterstützten, dass es diesen nicht gelang, die Hauptstadt des Landes und noch etwa 30 Flecken und Dörfer der nächsten Umgegend einzunehmen. Doch der Tractat von

Regensburg setzte die Franzosen 1684 in Besitz von Luxemburg; allein der Friede zu Ryswick, den 28. Januar 1698, entzog den Franzosen wieder diese Feste, für deren Erweiterung und Verstärkung Ludwig XIV. ungeheure Summen verwendet hatte. Mit Ausnahme der, im Pyrenäischen Frieden schon früher abgetretenen, Distrikte kam das Grossherzogthum und die Grafschaft Chiny wieder an den rechtmässigen Eigenthümer. Im spanischen Erbfolge-Kriege, in welchem sich Maximilian, Kurfürst von Baiern und General-Gouverneur der Niederlande, für den Herzog von Anjou erklärte, erhielt Luxemburg im Jahre 1701 wieder französische Besatzung. Im Frieden von Utrecht entsagte der Kurfürst von Baiern, der seit 1711 in Besitz von Luxemburg gekommen war, dem Besitze der Niederlande, und die Festung ward an die Generalstaaten zu Gunsten Oestreichs abgetreten. So kam den 2. Januar 1715 das Grossherzogthum unter Karl VI. an das Haus Oestreich. Am 21. Febr. desselben Jahres liess sich Karl VI. zu Luxemburg huldigen. Damals leitete der General-Gouverneur der Niederlande zu Brüssel auch die Angelegenheiten Luxemburgs, wiewohl dieses seinen eigenen Provinzial-Gouverneur und seine eigenen Stände behielt. Bei dem Aufstande der Belgier gegen Joseph II. war es der, bei den Bewohnern des heutigen Herzogthumes vorherrschende, deutsche Rechtlichkeits-Sinn, der sich den um sich greifenden, aufrührerischen Bewegungen widersetzte und dem deutschen Kaiserhause treu zu bleiben erklärte. Erst durch Kriegsgewalt und Hunger überwältigt, konnte Luxemburg wieder in die Hände der Franzosen fallen. Den 11. Juni 1795 zogen die Oestreicher, zum Schmerze der Bewohner Luxemburgs, aus der Festung; den 15. Juni wurde in derselben der Freiheitsbaum errichtet, und die Bürgerschaft musste die dreifarbige Kokarde aufstecken. — Im Grossherzogthume Luxemburg ist seit längerer Zeit die französische Sprache entschieden begünstigt worden; sie ist aber dessenungeachtet bisher nicht im Stande gewesen, auf den Landmann einzuwirken. Das väterliche Erbtheil deutschen Blutes hat ihn zu tief durchdrungen, als dass es so leicht wäre, ihm dasselbe zu rauben. Im Luxemburger Landmanne lebt ein biederer, offener und gemüthlicher Sinn. Er liebt Ordnung und Reinlichkeit in seinem Aeusseren. In seinen Ansprüchen an das Leben ist er sehr bescheiden. Sein Blusenhemde trägt er Winter und Sommer, und nichts reizt seinen Sinn, was über die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse hinausgeht.

Magdeburg,

Hauptstadt eines Regierungs-Bezirkes der preussischen Provinz Sachsen, eine der ersten Festungen Preussens, enthält in der Altstadt, Neustadt und in den ausserhalb der Festungswerke liegenden Vorstädten, Sudenburg und Friedrichsstadt, über 50,000 Einwohner, worunter 1,700 Katholiken. Die Umgegend, die Magdeburger Börde genannt, ist eine der fruchtbarsten Deutschlands, und der Ackerbau kaum irgendwo auf einer grösseren Höhe. Die Lage der Stadt an der grossen Wasserstrasse, der Elbe, auf welcher wöchentlich wenigstens viermal Dampfschiffe nach Hamburg gehen, ist sehr glücklich; zugleich ist hier der Durchschnitts-Punkt des Handels im Nord-Osten von Deutschland nach dem Westen; daher hier sehr bedeutender Verkehr, der noch vermehrt wird durch die Eisenbahn, welche die Verbindung mit Leipzig und Berlin eröffnet hat (s. Leipzig), und durch die Eisenbahn, welche die Braunschweig-Wolfenbütteler Bahn bis hierher verlängern wird. Wirthshäuser: Stadt Petersburg, Stadt London, Stadt Prag und der Schwan. Buchhändler: Bänsch, Bühler, Creutz, Heinrichshofen, Kägelmann, Mazzucchi, Riess, Robrahn, Schmilinsky, Werner. Hier erscheinen: die Magdeburger Zeitung, der Erzähler, der Plauderer, der Hausfreund und das Jerichosche Kreis-Blatt.

Den Namen der Stadt, in älteren Zeiten „Magathaburg“ und „Meidburg“ geschrieben, leitet man her von der Verehrung der Magada oder Freia, der Göttin der Liebe bei den alten Deutschen, und setzt desshalb den Ursprung der Stadt noch weit über die Zeiten Karl's des Grossen hinaus, in die Mitte des 6ten Jahrhunderts. Schon 784 soll sie von den Wenden und Hunnen gänzlich zerstört worden sein; gewiss aber ist, dass 805 Karl der Grosse eine Armee zu Schiffe auf der Elbe nach Magadaburg gegen die Wenden geschickt hat. Nach einer abermaligen Zerstörung durch die Hunnen, wurde sie von Editha, der ersten Gemahlin Kaiser Otto's des Grossen, wieder aufgebaut, welche 937 die Stadt zu ihrem Leibgedinge erhielt. In demselben Jahre stiftete Otto ein Benedictiner-Kloster an der Stelle, wo jetzt der Dom steht, und erhob 968 die Stadt zum Erzbisthum, dem das in Gnesen von demselben Kaiser gestiftete Bisthum untergeben ward. Bei dieser Gelegenheit mussten die Benedictiner ihr altes Kloster verlassen, und das neue, auf dem Riddags-Berge vor der Stadt erbaute, schön gelegene, Kloster Bergen beziehen. Das neue Erzbisthum erhob sich bald durch die Schenkungen des Kaisers und andere fromme Stiftungen zu bedeutender Grösse und Macht. Von seinen Bischöfen erwähnen wir hier nur Norbert (1125 bis 1134), welcher wegen seiner Heiligkeit in Rom zum Heiligen gemacht wurde, und dessen Gebeine (das Palladium Magdeburgs) man im Jahre 1626, als Magdeburg im Bann war, mit grosser Feierlichkeit nach Prag führte. Magdeburg hatte die Reformation angenommen; dies hatte zur Folge, dass die Schreckens-Tage vom 10. bis 12. Mai 1631 über Magdeburg hereinbrachen. Nach einer zweimonatlichen Belagerung wurde die Stadt von den kaiserlichen Generalen Pappenheim, Adolph von Holstein und Grafen von Mansfeld, unter Tilly's Oberbefehl, eingenommen, und der Wuth der kaiserlichen Truppen preisgegeben. In der Zeit von 12 Stunden lag die Stadt mit ihren sechs Pfarrkirchen, Stiftern und Klöstern in Asche; nur der Dom, das Kloster U.-L.-Frauen und 139 Häuser am Fischer-Ufer blieben, von den Flammen verschont, stehen, ein trauriger Ueberrest der blühenden Stadt; über 20,000 Einwohner wurden ein Opfer der Flammen oder des Schwertes. Durch den westphälischen Frieden 1648 kam Magdeburg an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. In dem letzten Kriege wurde Magdeburg, nach der Schlacht bei Jena den 11. Nov. 1806, von dem Commandanten, General von Kleist, an den Marschall Ney auf die damals gewöhnliche Weise übergeben, und im Tilsiter Frieden an die Franzosen überlassen, welche 1812 die Sudenburg und Neustadt, weil sie zu nahe an den Festungswerken lagen, niederrissen. Endlich ward Magdeburg nach dem Pariser Frieden an Preussen zurückgegeben, nachdem man es viel besser vertheidigt hatte.

Unter den Aussenwerken der Festung ist besonders der, vor dem Sudenburger Thore liegende, Stern (die Sternschanze), in welcher man das für Trenk eingerichtet gewesene Gefängniss zeigt, mit seinen vielen Kasematten und Minen, merkwürdig. Auf dem rechten Elb-Ufer liegt die Thurm-Schanze, welche die Friedrichs-Vorstadt einschliesst. Das Fort Scharnhorst, zur Franzosen-Zeit „Napoleon“ genannt, ebenfalls vor dem Sudenburger Thore, eine vierseitige Lunette mit einer Caponière bildend, ward erst von Napoleon 1812 angelegt und später vollendet. In der, 1689 begonnenen, Citadelle sind das Proviant-Magazin, das Zeug-Haus und die Commandanten-Wohnung. — Die Stadt ist im Ganzen eng und winkelig, aber gut gebaut; eine schöne Strasse, der breite Weg, verbindet die beiden Plätze, den schönen, mit Alleen und den besten Gebäuden umgebenen, Dom-Platz und den alten Markt, auf welchem das Reiter-Standbild Otto's des Grossen, mit seinen Gemahlinnen Editha und Adelheid steht; es ward bald nach dem, 973 erfolgten, Tode des Kaisers von dem Magistrat in Stein errichtet. Ein sehr beliebter Spaziergang innerhalb der Stadt ist der Fürsten-Wall, zugleich zum Parade-Platze und zum Exercieren benutzt; längs der Elbe über der Eisenbahn gelegen, verdient er dies auch, und es macht hier einen eigenthümlichen Eindruck, die Schornsteine der darunter liegenden Kasematten neben den Bäumen aus der Erde ragen zu sehen. Die Citadelle auf einer Elb-Insel ist der älteste Theil der Befestigung von Magdeburg, jetzt Staats-Gefängniss; hier sassen Lafayette und Carnot; dieser liegt auf dem Kirchhofe vor dem Krökenthore. Zwischen dem Stern und dem Dorfe Bukau liegt der Friedrich-Wilhelms-Garten, auf der Stelle, wo das berühmte, 937 errichtete, Kloster Berge (oder Bergen) stand, welches 1810 aufgehoben ward. An der Elbe liegt auch das grossartige, neue Packhofs-Gebäude, in dessen Nähe die

Winter-Schwimm-Anstalt ist, welche von dem General v. Pfuhl in einem bedeutenden Becken von 3 bis 8 Fuss Tiefe eingerichtet ist, das mit dem Ueberfluss einer Dampf-Maschine gespeist wird. Auch Fremde werden von dem Aufseher für $7\frac{1}{2}$ Sgr. zum Gebrauche zugelassen.

Magdeburg hat bedeutende Fabriken von Rüben- und Rohr-Zucker, Cichorien, Tabak, Sammet, Seide, Handschuhen, Band und Wollen-Zeuchen; auch ist die hiesige Fayence geschätzt. Die Fabrik des Herrn Fuss zu Schönebeck bei Magdeburg liefert seit Kurzem die berühmten Kunst-Glas-Arbeiten, Mille-Fiori, die sonst in Venedig gemacht wurden, welche Kunst aber für verloren gehalten ward. — Der Handel ist sehr umfassend, und jährlich kommen hier über 50 Fahrzeuge an; beinahe täglich gehen Dampfschiffe in 15 Stunden nach Hamburg, in 30 Stunden zurück (8 und 10 Thaler für den ersten oder zweiten Platz).

Den Fremden wird vor Allem der Magdeburger Dom anziehen. Er ist die grösste Kirche der Evangelischen in Deutschland, bedeckt einen Flächen-Inhalt von 43,800 □Fuss, und wird nur von wenigen Kirchen darin übertroffen, von der Stephans-Kirche zu Wien, welche 46,856 □Fuss bedeckt, von dem Münster zu Ulm mit 57,639, und von dem zu Speier mit 69,350 □Fuss. Der Dom zu Cölln sollte noch etwas mehr, nämlich 69,400 □Fuss Flächenraum erhalten, ist aber nicht fertig geworden, und selbst der Strassburger Münster bedeckt nur 58,052 □Fuss, ist also kleiner als die Kirche zu Speier. Dagegen erscheinen alle deutschen Kirchen klein gegen das gothische Pracht-Gebäude von weissem Marmor des Domes zu Mailand, das 110,508 □Fuss bedeckt, und dessen Façade erst Napoleon vollendete. Kleiner als der hiesige Dom ist der zu Augsburg mit 39,432, die Frauen-Kirche zu München mit 39,369, der Dom zu Regensburg mit 39,330, der Münster zu Freiburg mit 34,500, der zu Mainz mit 34,200, der zu Worms mit 31,320 und der zu Halberstadt mit 29,350 □Fuss. Am nächsten steht dem hiesigen Dome die zweite evangelische Kirche der Grösse nach, die Marien-Kirche zu Lübeck mit 42,120 □Fuss. Auch sind die beiden Magdeburger Dom-Thürme mit 315 Fuss Höhe fertig geworden; sie werden nur von den Frauen-Thürmen zu München mit 327, von dem Freiburger Münster-Thurme mit 367, dem Landshuter Martins-Thurme mit 398 und dem Wiener Stephans-Thurme mit 421 Fuss Höhe übertroffen. Alle andern deutschen Thürme stehen den hiesigen nach; der höchste Thurm zu Breslau hat nur 303 Fuss, der der Lorenz-Kirche zu Nürnberg 297, der zu Ulm 291, der rothe Thurm zu Halle 261, der der Sebaldus-Kirche zu Nürnberg 246. Der Dom zu Magdeburg ward von Otto dem Grossen gegründet. Da derselbe 1207 abbrannte, ward er von 1211 bis 1327 weiter ausgebaut, und ist eins der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst. Er enthält das Grab des Gründers und seiner Gemahlin Editha, und andere Denkmäler. Die Kanzel von Alabaster arbeitete 1594 Sebastian Extel. Das grösste Kunstwerk ist das von Peter Vischer 1497 gearbeitete Grabmal des Erzbischofs Ernst, mit den 12 Aposteln, unter den Thürmen, deren Besteigung nur von dem Commandanten erlaubt werden kann. Einige alte Gemälde, nebst dem Helm und den Handschuhen Tilly's werden noch gezeigt. Die preussische Regierung hat diese schöne Kirche wieder ganz herstellen lassen, bis auf die Krone des südlichen Thurmes zum Andenken an die Belagerung und die Unglücks-Zeit Magdeburgs.

In der Sebastians-Kirche ist das Grab des Erfinders der Luft-Pumpe, Otto's von Guericke, dessen Instrument auf der Bibliothek zu Berlin aufbewahrt wird. — Die St. Johannis-Kirche, angeblich 1022 von dem Bischof Gero gegründet, ward 1670 mit zwei Thürmen neu erbaut. Die Altar-Gemälde, die Kanzel und Orgel sind beachtenswerth. Auf der Kirche ist eine Telegraphen-Station. — Die Katharinen-Kirche, 1330 von dem Erzbischof Albert gegründet, ward nach Tilly's Zerstörung wieder erbaut (1668). — Die Jacobs-Kirche, 1381 gegründet, 1657 wieder erbaut, war zu französischer Zeit Pferdestall. Hier findet man gute Gemälde.

Auf dem Domplatze liegt das königl. Palais, das Gouvernements-Haus, das Rusche Haus, das Dom-Gebäude, das bischöfliche Haus, das Ober-Landes-Gericht, die Regierung, das Proviant-Amt und die Artillerie-Kaserne. Das Rathhaus auf dem alten Markte ward 1691 nach dem Amsterdamer Rathhause zu bauen angefangen. Die Raths-Bibliothek zählt 12,000 Bände. Das Schauspiel-Haus ward 1794 erbaut. — Hier befinden sich ein Gymnasium und eine Gewerbe- und Handels-Schule.

Auf Berlin zu ist die erste Stadt Burg, ein gewerbreicher Ort mit mehr als 11,000 Einwohnern und bedeutenden Tuch-Manufakturen. Auf der Eisenbahn nach Köthen kommt man zunächst bei dem Dorfe Dodendorf vorbei, wo der kühne Schill am 7. Mai 1809 den Franzosen ein Gefecht lieferte, während Napoleon nach der Schlacht von Eckmühl schon sich Wien näherte. Die erste Station ist Schönebeck, eine Stadt mit 6,000 Einwohnern, wichtig wegen der hiesigen Salzwerke, wozu auch die alte Burg benutzt wird. Am 8. Nov. 1813 war hier ein Treffen. In dem benachbarten Dorfe Gross-Salze, mit 2,000 Einwohnern, liegt die, von dem Erzbischof Burchard 1314 erbaute, Burg Schadeleben, jetzt Arbeitshaus, und ein, gegen 6,000 Fuss langes, Gradier-Werk, in welchem jährlich über 5,000,000 Kubikfuss Wasser verflüchtigt werden, welche eine Masse von 600,000 Centnern Salz zurücklassen. In dem Dorfe Alt-Salze liegen die Salz-Quellen, deren Siedehäuser 1230 zerstört wurden. Das benachbarte Städtchen Frose mit 800 Einwohnern ward 1012 von Heinrich II. an den Erzbischof geschenkt, und hier war es, wo 1278 der Erzbischof Günther den Markgrafen Otto gefangen nahm. Auf Barby zu (s. d.) liegt eine andere Herrnhuter Kolonie, Gnadau.

Magdeburg ist ein für das deutsche Städte-Wesen sehr wichtiger Ort. Hier hatte sich die Gemeinde-Verfassung schon früh ausgebildet, und die Rechts-Sprüche ihrer Schöffen hatten sich eines solchen Zutrauens zu erfreuen, dass bei den meisten neuen, nach Osten zu gegründeten, Städten das Magdeburgische Recht eingeführt ward, und in den Slavischen Ländern deutsches und Magdeburger Recht für gleichlautend gehalten ward; dort nämlich waren beinahe gar keine Städte; die Nomaden-Natur der Slaven war gegen feste Wohnsitze, und ein altes Gesetz verbot sogar den Königen, in andern als in hölzernen Häusern zu wohnen. Schon vor dem Jahre 1237 finden sich in Polen Urkunden über die Verleihung des hiesigen Rechtes an deutsche Einwanderer. Herzog Heinrich III. von Breslau gründete 1253 Trachenberg auf deutsches Recht. Alle diese Städte sahen Magdeburg als die höhere Instanz in allen rechtlichen Entscheidungen an, und erst König Kasimir von Polen gab 1356 ein Gesetz, dass die Berufungen an den Magdeburger Schöppen-Stuhl nicht mehr stattfinden sollten; vielmehr errichtete er zu Krakau ein deutsches Ober-Gericht, und legte zu dem Ende im Schatze die Magdeburgischen Rechts-Bücher nieder, um daraus die Entscheidung zu entnehmen. Dieses Magdeburgische Rechts-Buch hat in beinahe allen polnischen Städten gegolten, bis das polnische Reich getheilt ward.

Mahrburg oder Marburg in Steiermark.

Auf der grossen Strasse von Wien nach Triest kommt man durch diese, an der Drau gelegene, Stadt, welcher Fluss die Grenze zwischen den Hunnen und den Franken machte, später aber die erzbischöflichen Sprengel von Aquileja und Salzburg trennte. Die Umgegend liefert sehr reichlich guten Wein; auch die Stadt liegt zwischen Rebenhügeln; sie ist Hauptstadt des Kreises, hat aber nur 4,000 Einwohner. Der Marktplatz ist, wie hier im Lande überall, mit einer grossen Heiligen-Säule verziert. Das ansehnlichste Gebäude ist das gräflich Brandische Schloss, Burg-Marburg, das den Namen von „Mark-Burg (Grenz-Festung)" hat, und auch von den Türken vergeblich berannt ward. Die Drau wird hier stark beschifft, und die Umgegend ist sehr fruchtbar und malerisch. Das Schloss auf dem Wurmberge ist bekannt durch die grosse Schlange, die allen Lanzen widerstand, bis ein Pilger sie mit einem, in Jerusalem geweihten, Schwert erlegte. Abwärts erhebt sich das Schloss Pettau (Petavium, das Stand-Quartier der 13ten Legion) über die, an der Drau gelegene, Stadt dieses Namens, wo man viele Alterthümer gefunden hat; ein altarförmiges

Marmor-Denkmal am Rathhause hat lange als Pranger gedient. Bajazet eroberte diese Stadt 1396, nach der Schlacht von Nicopolis.

Das, sich über der Stadt Mahrburg erhebende, Gebirge heisst das Bacher-Gebirge. In der Nähe ist ein Landhaus des Erzherzogs Johann, so wie das Schloss des Grafen Attems zu Windisch-Feistritz, und an der kroatischen Grenze der Sauer-Brunnen von Rohitsch, dessen Wasser sehr stark verschickt wird. Bei Gonowitz ist die Wasserscheide zwischen der Sau und Drau; die Wasserscheide zwischen der Drau und Mur ist bei Ehrenhausen und Strass. Weiterhin liegt Leibnitz, angeblich das alte Mareola, mit römischen Alterthümern, und die Reste des Schlosses Ober-Wilden, wo Tycho de Brahe astronomische Beobachtungen anstellte.

Der Main.

Dieser schöne Fluss entspringt als weisser Main zwischen dem Ochsenkopfe und dem Schneeberge auf dem Fichtelgebirge, in einem, die Seelohe genannten, See von grosser Tiefe, den die markgräflich Culmbach'sche Regierung durch einen tiefen Stollen, wie der Emissario des Lago di Albano, abgraben liess, so dass er jetzt beinahe ausgetrocknet ist. Nicht weit davon liegt das Städtchen Berneck und Culmbach mit der hohen Berg-Feste der Plassenburg und 4,000 Einwohnern. Die Stadt ist freundlich gebaut, nachdem sie von den Hussiten und im 30jährigen Kriege zerstört worden war. Kurz vorher war die Residenz des Markgrafen von Ansbach nach Baireuth verlegt worden. Die Plassenburg, sonst Residenz, ist jetzt Zuchthaus. In der Nähe liegt die Stadt Cronach (die Vaterstadt des Malers Lucas), von der Feste Rosenberg überragt, die jetzt eine bairische Festung dritten Ranges ist; Napoleon liess sie zuletzt in Stand setzen. Bei dem Schlosse Steinhausen vereinigt sich der weisse Main mit dem rothen, und eilt über Lichtenfels, Kitzingen und Würzburg dem Rheine zu. (Ueber die Verbindung mit der Donau siehe Bamberg.)

Mainz.

Als das römische Reich den höchsten Gipfel seiner Macht erreicht hatte, wollte man die Eroberungen am Rheine sichern; Drusus legte daher hier, dem Einfalle des Mains gegenüber, die Festung Moguntiacum oder Moguntia 13 Jahre vor unserer Zeitrechnung an. Gegenüber legte man den römischen Pfahlgraben (Limes Romanorum) von Cölln über den Main und den Neckar bis zur Donau an. Doch alle Bollwerke halfen nichts. Die Allemannen drängten am Main und Neckar unter Commodus, die Franken weiter nördlich unter Alexander Severus; endlich gingen 406 die Vandalen über den Rhein und zerstörten Moguntiacum bis auf den Grund. Jahrhunderte lang blieben die römischen Trümmer liegen, bis Karl der Grosse diese Gegend zum Sitze des grossen Franken-Reiches machte, und den Kaiser-Pallast in dem benachbarten Ingelheim erbaute. Das hiesige Bisthum ward bedeutend, indem es die weltliche Macht an sich brachte, und bald ward der hiesige Erzbischof Primas des Reiches, der erste geistliche Kurfürst. Diese geistlichen Fürsten aber gingen stets den weltlichen vor. So ward der Nachfolger dessen, den der Kaiser hier zum ersten Geistlichen eingesetzt hatte, derjenige, welcher bei der Wahl der Kaiser die wichtigste Stimme hatte; denn die Vasallen des Kaisers maassten sich bald ein Wahlrecht an. Der Kurfürst von Mainz war Canzler des Reichs, er verwahrte das Reichs-Siegel und Archiv; so wie er das Direktorium auf dem Reichstage hatte, so präsidirte er auch im Kurfürsten-Collegium, und schrieb die Versammlungen aus. Als Geistlicher gab er dem Kaiser die höchste Weihe, indem die Kaiser-Krönung zu seinem Amte gehörte. In den Streitigkeiten der Päpste mit den Kaisern war er auch der Erste, der dem Kaiser, wenn er in den Bann gethan war, den Gehorsam verweigerte; denn es hiess: „Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen“. Das Dom-Capitel wählte sich seinen Erzbischof und Kurfürsten. Dies war ursprünglich aus den frömmsten Geistlichen zusammengesetzt; später waren 32 Ahnen dazu erforderlich. Der

letzte Kurfürst starb 1802, nachdem schon das heilige römische Reich zusammengestürzt und der grösste Theil des Kurfürstenthumes in französischen Händen war. Der Coadjutor, der berühmte Dalberg, folgte zwar als Grossherzog von Frankfurt während des Rhein-Bundes; allein mit dessen Auflösung nach Deutschlands Wiedergeburt verschwand auch die letzte Spur dieser geistlichen Macht in Deutschland. (S. den „Untergang des Kurfürstenthumes Mainz von dem Geh.-Rath Neigebaur, Frankfurt 1839.“) Mainz, als Reichs-Festung, sollte eine Vormauer für Deutschland sein; wie kläglich es gefallen, zeigt die erwähnte Schrift. Jetzt ist Mainz Bundes-Festung mit preussischer und östreichischer Besatzung, gewöhnlich 8,000 Mann. Der Umfang dieser Festung, für welche Napoleon sehr viel gethan, beträgt $2^1/_2$ Stunden. Die Citadelle und der Hauptstein sind zwei besondere Werke. Jenseit des Rheins liegt Kastel mit den Forts Kassel, Mars, Montebello und der Peters-Aue auf einer Rhein-Insel. — Es ist zu wünschen, dass die Reihe der Uebergaben dieser Festung endlich aufhört. Die Schweden nahmen Mainz 1630, die Franzosen 1644 und 1688; es ward ihnen 1689 abgenommen, aber 1792 fiel es ihnen wieder in die Hände. Nach langem Widerstande eroberten es die Preussen 1793, und Lefebvre übergab es an Kalkreuth, der ihm 1807 Danzig übergeben musste; 1797 ward es den Franzosen wieder übergeben, welche es endlich nach dem Frieden von Paris 1814 räumten, nachdem es die Hauptstadt des Donnersbergs-Departements gewesen war. Durch den Wiener Congress kam es an Hessen und bei Rhein. Seit dem Ministerial-Congress zu Karlsbad 1819 ward hier die Commission wegen der demagogischen Umtriebe niedergesetzt, welche ihre Arbeiten im Jahre 1828 geschlossen hat. (S. „Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit. 8 Hfte. Leipzig, bei A. Barth.“) Ermittelt ward nicht viel, noch weniger günstige Wirkungen erzielt; denn erst nachher folgten das Hambacher Fest und das Frankfurter Attentat.

Mainz ist nicht gut gebaut, obwohl es schöne Häuser besitzt; es zählt 126 Strassen, über 2,200 Häuser und gegen 35,000 katholische Einwohner. Der schönste von

den 27 Plätzen ist der Gutenbergs-Platz; die schönsten Strassen sind die Bleichen und die Thiermarkt-Strasse. — Von ausgezeichneten Gebäuden fällt vom Rheine her am meisten auf das kurfürstliche Schloss von rothem Sandstein. Es ist natürlich, dass der erste Kurfürst des Reiches nicht schlecht wohnte, wenn auch das Rad im Wappen des Kurfürsten von dem Sohne des Rademachers herkam, der den Wahlspruch hatte: „Willigis, deine Abkunft nicht vergiss!“ Denn bald sagte der Erzbischof von Mainz bei einer Kaiser-Wahl: „Ich habe noch mehr Kaiser in der Tasche!“ Die drei Pracht-Säle sind mit ihren herrlichen Decken-Gemälden noch erhalten, und es soll dies Schloss jetzt zu der städtischen Bibliothek, zur Gemälde-Gallerie und zur Aufstellung der hiesigen Sammlungen von Kunstwerken und Alterthümern eingerichtet werden. — Das Zeughaus ist auch im Innern sehenswerth, wozu man von dem östreichischen Zeug-Officiere Karten erhält. In dem deutschen Ordens-Hause wohnte Napoleon gewöhnlich, wenn er Deutschland von hier aus mit seinen Legionen überschwemmte. Das Schauspiel-Haus macht dem Erbauer, Moller, Ehre; es finden aber nur in den Winter-Monaten hier Vorstellungen Statt. Gegenüber steht das, 1837 errichtete, von Thorwaldsen gearbeitete Denkmal Gutenberg's, der hier 1397 in dem Eckhause der Emmerans- und Pfand-Gasse geboren ward, und am 24. Febr. 1468 starb. — Der Dom ist mit 6 Thürmen versehen, von denen der höchste sich 390 Fuss erhebt. Das Ganze zeigt vom 10ten bis zum 15ten Jahrhundert herrührenden Baustyl. Der östliche Chor soll noch von dem ersten Baue des Erzbischofs Willigis (978) herrühren. Das Innere ruht auf 76 Pfeilern, an denen viele Denkmäler der Kurfürsten sich befinden. Links, am Kreuzgange, ist das Grabmal der Fastrada, einer Gemahlin Karl's des Grossen (s. Aachen); im Kreuzgange ist das Grabmal des Meistersängers Frauenlob. Von 2 bis 4 Uhr ist der Dom geöffnet; dem Schweizer, Aufseher oder Thürsteher, giebt man für das Erklären der Sehenswürdigkeiten 12 Kr. oder 4 Sgr. Will man die herrliche Aussicht vom Thurme geniessen, so giebt man

dem Küster 5 bis 8 Sgr. In der Stephans-Kirche, aus dem 14ten Jahrhundert, sind Gemälde auf Goldgrund. — Auf der grossen Bleiche ist das städtische Museum, mit vielen römischen Alterthümern, Gemälden und Münzen, täglich zugänglich. — Das wichtigste Alterthum aber ist der Drusus-Thurm, oder Adler- oder Eichel-Stein, in der Citadelle, innerhalb des alten Castrums, ein Denkmal, das die Legionen des Drusus demselben setzten, als ihn ein Sturz mit dem Pferde getödtet hatte. Man bedarf zum Eintritt die Erlaubniss des Platz-Majors. Die Aussicht von hier ist herrlich.

Der hiesige Handel ist sehr bedeutend, besonders mit Wein. Napoleon liess hier mit vielen Kosten einen Hafen anlegen. Aus demselben sind im Jahre 1841 20,000 Lasten Getreide (1/2 Million Malter, an Werth für 5 Mill. Fl.) verschifft worden.

Auf dem Schloss-Platze ist gewöhnlich Donnerstags gemeinschaftliche Wachparade; preussische Militär-Musik auf dem Thier-Markt, Montags, Dienstags und Donnerstags; vor dem Gouvernement und der Commandantur im Sommer Abends von 8 bis 9 Uhr grosser Zapfenstreich. Nachmittags von 4 bis 8 Uhr Militär-Musik in der neuen Anlage, der Mündung des Mains gegenüber, dem beliebtesten Vergnügungs-Orte. Um 10 Uhr werden die Thore geschlossen. — Eine Viertelstunde von der Stadt, bei dem Dorfe Zahlbach, liegen noch 62 Pfeiler der Wasserleitung, welche von Drusus herrühren soll.

Wirthshäuser: Reichs-Krone, Rheinischer Hof, Schützen-Hof und Pariser Hof; auch der Hof von Holland (Hôtel des Pays-Bas) wird sehr gelobt; ein guter Gasthof zweiter Classe ist der Karpfen; jenseits der Schiffbrücke, in der Vorstadt Kastel, der Bär. — Buchhandlungen sind bei Appiano, Faber, Halenza; Kirchheim, Schott u. Thielmann; Kunze, Kupferberg, Schott's Söhne, Stenz, Wirth, v. Zabern. Es erscheinen hier die Mainzer Zeitung, die Rheinische Handels-Zeitung, ein Wochen-Blatt und ein Intelligenz-Blatt.

Täglich gehen mehrere Dampfschiffe den Rhein auf und ab; doch aufwärts sind die Ufer flach, und die Fahrt macht man schneller zu Lande, wo täglich Eilwagen gehen; abwärts dagegen ist die Wasser-Fahrt sehr zu empfehlen. Darum die ungeheuer zunehmende Frequenz. Auf dem Rheine fuhren im Jahre 1841: 750,000 Personen (1840: 636,000; 1839: 487,000; 1827: 18—19,000); mithin täglich über 2,000 Menschen. Nach Frankfurt und Wiesbaden führt die Taunus-Eisenbahn (s. Frankfurt).

Malmedy.

Die Hauptstadt des wallonischen Kreises des preussischen Regierungs-Bezirkes Aachen, an der belgischen Grenze, 2 Stunden von Spaa, eine wohlhabende, freundliche Stadt, durch ihre Lohgerbereien berühmt, indem hier das geschätzte Lütticher Sohlenleder gegerbt wird. Die beste Lohe ist die Rinde von ganz jungen Eichen-Zweigen. Die Kirche ist sehenswerth, so wie die Anlage Monbijou. Zwischen hier und Eupen liegt das sogenannte hohe Ven (les hautes Fanges), der traurigste Theil der Eiffel, beinahe ohne Vegetation. Die Eiffel übersieht man übrigens am besten von dem vulkanischen Ernst-Berge und von dem Basalt-Berge, der Arnolphus-Berg genannt, bei Hillesheim und Bütgenbach, auf dem Wege nach Prüm. Die wallonische Sprache des Kreises Malmedy, die Maas aufwärts bis gegen Luxemburg, ist ein dergestalt verdorbenes Französisch, dass es von Franzosen selbst wenig verstanden wird; die Vornehmen sprechen aber auch französisch.

Der Malnitzer Pass.

Von Gastein südlich führt kein fahrbarer Weg nach dem Süden; die hohen Alpen versperren hier die Verbindung mit Italien. Nur Saumpfade führen über die verschiedenen, hier Tauern genannten, Berge zu der, jenseits derselben durch das Drau-Thal führenden, Strasse von Villach nach Brixen, welche mit der von Salzburg nach Insbruck beinahe parallel geht. Ein solcher Pass nach jener Strasse geht durch das Pinzgau, über den Krimmler Tauern, in das Puster-Thal (s. Mittersill), oder über den Rauriser Tauern (s. Grossglockner); endlich der Pass über den Malnitzer Tauern. Diesen Weg von Gastein nach Ober-Villach kann man in 10 Stunden zu

Fuss zurücklegen; der Führer muss aber Mundvorrath mitnehmen, und erhält 6 Zwanziger. Der Weg ist so steil, dass nur im Sommer ihn Pferde betreten. Auf dem Nassfelde findet man eine Hütte, und steigt zur Höhe des Passes hinan. Von dem Kamme selbst geniesst man eine ausserordentlich schöne Aussicht nach dem Glockner, den Gletschern und über das Drau-Thal nach den Alpen, welche die Grenze von Italien bilden. Ueber die Mannhardts-Alpe steigt man nach dem Dorfe Malnitz in Kärnthen herab, wo man Ober-Villach und das Möhlthal erreicht (s. Grossglockner). Im Winter gleiten die Schmuggler auf Schlitten eine Entfernung von mehreren Stunden in ein Paar Minuten herab (s. Linz).

Mals,

in Tyrol, unter dem Ortler, dem höchsten Berge in Oestreich, der sich über 12,000 Fuss erhebt, ist der Ort, wo sich die drei wichtigsten Strassen an der Grenze von Graubündten vereinigen. Die Etsch aufwärts erreicht man die Wasserscheide mit dem Inn (s. d.). Durch den Finstermünz-Pass gelangt man nach Landeck (s. d.), von wo man entweder über den Vorarlberg an den Boden-See, oder den Inn abwärts nach Insbruck gelangt. Eine zweite Strasse geht von Mals über Meran (s. d.) nach Botzen und Venedig; eine dritte über Prad und das Stilfser Joch (s. d.) nach Mailand; eine vierte Strasse geht über die, mit Mauern umgebene, alte Stadt Glurns nach Taufers an der Grenze von Graubündten und nach dem Münster-Thale in der Schweiz, wo schon romanisch gesprochen wird, die Sprache des hohen Rhätiens, welche dem Lateinischen so ähnlich ist, dass Manche sie für die alte hetrurische gehalten haben. Ueber den Pass von S. Maria, bei dem Dorfe dieses Namens vorbei, gelangt man auf der alten Saum-Strasse nach dem Veltlin, ehe die Strasse nach Bormio (s. d.) von der östreichischen Regierung erbaut worden ist. Nach Laatsch zu (s. Meran) kommt man durch das Thal der Etsch, über Schluderns und Eyrs, welches das Vintsch-Gau, von den alten Venoneten, genannt wird.

Der Mannhardts-Berg

liegt mit dem Terglou in den Julischen Alpen, an der Grenze von Italien, zwischen Udine und Villach. Der letztere erhebt sich mit drei Spitzen 9,000 Fuss über das Adriatische Meer, und an seiner Nordseite liegt ewiges Eis der Gletscher, welche man von Wurzen aus besucht. Dies Dorf, wo man schon slavonisch spricht, erreicht man von Villach (s. d.) aus, indem man über den Wurzenberg geht, wo man eine herrliche Aussicht nach dem Gail-, Drau- und nach dem Sau-Thale hat. Eine Stunde von Wurzen ist die Quelle der Sau oder Save in einem Teiche, der Luftblasen wirft, wo man in das wilde Pannitza-Thal sieht. Unter dem Mannhardts-Berge liegt der schöne Weissenfels-See und das Jeserza-Thal. In das Isonzo-Thal führt der Pass von Kronau, eine Wanderung von 14 Stunden, auf welcher man einen Führer bedarf, der zugleich Lebensmittel mitnehmen muss. Die aus den Wurzener Thälern kommende Sau vereinigt sich unterhalb Safnitz mit der Wachaier Sau. Diese, in Wasserfällen herabstürzende, zweite Quelle dieses Flusses erreicht man von Veldes aus, an einem See dieses Namens gelegen, mit dem Schlosse des Bischofs von Brixen, von wo man eine herrliche Aussicht über den Veldes-See und das Sau-Thal geniesst. Von hier nach diesen Quellen der Sau braucht man 13 Stunden hin und zurück. Den Terglou besteigt man am besten von Milterndorf aus, jedoch nicht ohne Gefahr. Von Laibach her gelangt man über Krainburg in diese schönen und wohlhabenden Thäler unter dem Mannhardt und Terglau.

Mannheim.

Diese am regelmässigsten gebaute Stadt in Deutschland, die zweite Hauptstadt des Grossherzogthums Baden, liegt am Einflusse des Neckars in den Rhein, über welche beide Flüsse Schiffbrücken führen. Kurfürst Friedrich von der Pfalz baute auf der Stelle eines alten Dorfes 1606 diese Stadt, meist für ihres Glaubens wegen verfolgte Niederländer, nach einem durchgreifenden Plane; so

dass 10 breite Strassen 11 andere durchschneidend 142 Quadrate bilden, in denen es aber gerade wegen ihrer Aehnlichkeit schwer ist, sich zu orientiren. Er legte zugleich das feste Schloss Friedrichsburg an; allein dieses konnte die Stadt nicht schützen; 1622 bis 1631 und 1644 ward sie ganz verwüstet, und kaum hatten die nach dem westphälischen Frieden wieder zurückgekehrten Einwohner sie wieder hergestellt, so machten sie die Franzosen 1688 bei ihrer planmässigen Verwüstung der Pfalz beinahe der Erde gleich. Erst 1699 brachte Kurfürst Friedrich Wilhelm einen Theil der Bürgerschaft wieder zusammen, und 1720 verlegte Karl Philipp die Residenz hierher, indem er Mannheim zur Hauptstadt der Pfalz machte, die erst 1777 nach München verlegt wurde, als Baiern an das hiesige Kurhaus kam. In dem Revolutionskriege ward Mannheim ebenfalls wiederholt von den Franzosen heimgesucht; noch liegt das Schloss seit der Belagerung von 1795 in Trümmern. Von der Heidelberger- bis zur Rhein-Barrière führt die schöne, mit Bäumen bepflanzte Planken-Strasse (die andern haben keine Namen, sondern die Quadrate werden mit A. 1. B. 1. C. 1. 2. u. s. w. bezeichnet). Nach dem Rhein führt ein schöner Spaziergang durch den Park auf den Rhein-Damm in 15 Minuten, wo das grossartige Wirthshaus Hôtel de l'Europe eine weite Aussicht über den Fluss, eine herrliche Ansicht bei der Ankunft mit dem Dampfschiffe und eine gute Aufnahme gewährt. In der Stadt liegen der Pfälzer, Rheinische und Russische Hof. Das Schlösschen auf der Mühlau ist ein sehr besuchter Vergnügungsort. Buchhändler: Artaria u. Fontaine, Bensheimer, Bille, Götz, Heckel, Hoff, Löffler, Schwan. Hier kommen heraus der rheinische Postillon und das Mannheimer Journal.

Seit Mannheim durch den Luneviller Frieden an Baden gekommen, sind die Festungswerke geschleift und daraus freundliche Gärten geworden, so dass die schöne Stadt und die herrlichen Umgebungen jetzt viele Fremde, besonders Engländer, angelockt haben, welche sich hier niedergelassen, um so mehr, da man in Mannheim billig lebt. Die Stadt zählt 23,000 Einwohner, halb evangelisch, halb katholisch. Auf dem Paradeplatz ist ein Brunnen ohne Wasser mit Bildwerken von Crepello gegossen, auf dem Markt eine Gruppe von dem Meissel des v. d. Brand.

Von den hiesigen Gebäuden zeichnen sich aus die Hof- oder Jesuiten-Kirche, mit Marmor-Säulen und einem sehr geschmackvollen Altar; die Fresken der Decke hält man für die schönsten in Deutschland, die herrliche Kuppel ist 250 Fuss hoch. In dem noch erhaltenen Theile des Schlosses ward der linke Flügel von Karl Theodor für Kunst und Wissenschaft erbaut; er enthält die 9 Säle füllende Gemälde-Gallerie, worunter einige gute Bilder der niederländischen Schule, eine reiche Kupferstich-Sammlung, Gyps-Abgüsse der bedeutendsten Antiken, ein Naturalien-Cabinet und viele römische Alterthümer, die in der Gegend gefunden wurden. Auch die Bibliothek ist nicht unbedeutend. Das Zeughaus ist grossartig; die Decke des ersten Stockes ruht auf 2 Reihen 28 Fuss hoher steinerner Säulen. Das Kaufhaus ruht auf 72 Pfeilern und Bogen, unter denen die Messen abgehalten werden. Hier ist zugleich das Oberhofgericht und andere Behörden. Das schöne Schauspielhaus ist mit Bildwerken von v. d. Brand verziert und der hier befindliche Redouten-Saal sehr schön; die hiesigen theatralischen Leistungen haben noch den Anklang davon, dass Schiller hier zuerst die Aufführung seiner Stücke leitete, und Iffland daselbst seinen Ruf begründete. Die Sternwarte ist gut eingerichtet, eben so das Gymnasium und die Handlungs-Schule; auch ist hier ein botanischer Garten. Der Handel ist bedeutend und die Arbeiten der hiesigen Handwerker werden gelobt. Bekannt ist das Mannheimer-Wasser, eine Art Anis-Branntwein. Nach Heidelberg gelangt man auf der Eisenbahn in ½ Stunde.

Das Wichtigste der Umgebungen von Mannheim ist das drei Stunden entfernte Schwetzingen, mit einem Schlosse und dem von Karl Theodor in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegten 186 Morgen umfassenden Garten, zu dessen Besichtigung man 3 Stunden braucht, wozu man am Eingang Führer findet. Dieser Garten ist im altfranzösischen Geschmack angelegt, und enthält eine Moschee, eine römische Wasserleitung, Tempel des Mercur, Apollo und Pan; bei dem Bassin ist die Aussicht über Ketsch nach den Vogesen sehr schön, ein Rhein-Arm berührt den Garten. Hier liegt Hebel begraben.

Mansfeld.

In dem preuss. Sachsen liegt diese alte Grafschaft, welche von dem Schlosse Mansfeld ihren Namen hat, deren Besitzer Hoyer unter Heinrich V. bei Welphesholz blieb. Albrecht Graf von Mansfeld nahm sich Luther's, seines Landsmanns, an; Peter Ernst von Mansfeld war der bedeutendste Parteigänger im 30jährigen Kriege mit französischem und englischem Gelde, er drang bis Ungarn vor; der letzte männliche Nachkomme aus diesem alten Hause starb 1780. Die Grafschaft ward wegen Schulden von Magdeburg und Sachsen seit 1560 sequestrirt, sie enthält auf 19 □Meilen gegen 60,000 Einwohner, und ist seit 1814 dem preuss. Regierungs-Bezirk Merseburg einverleibt. Die Tochter des letzten Grafen heirathete einen Fürsten von Colloredo, daher dieser Name jetzt damit verbunden ist. Die unter diesem Schlosse liegende Stadt zählt 2,000 Einwohner, und ist Kreisort des Mansfelder Gebirgs-Kreises, der an den Harz stösst; bei Meisdorf an der Selke sind reiche Kohlengruben. Der Mansfelder See-Kreis mit Eisleben enthält einen süssen und einen salzigen See, die durch die Salze ihren Abfluss nach der Saale haben. Die Umgegend treibt starken Bergbau (s. Eisleben).

Marbach.

Ohnfern Ludwigsburg bei Stuttgart liegt diese alte sonderbar gebaute Stadt mit etwa 3,000 Einwohnern, Sitz eines Ober-Amtes, mit der schönen Anlage: „Schillers Höhe". Zwischen den mannichfach bekleideten Abhängen windet sich unter Kiesbänken und Schilf der Neckar hin, der in dieser Gegend seine ersten Schiffe trägt. Hier liegt am Zusammenfluss des Neckars mit der Murr, über den Trümmern einer römischen Niederlassung, Marbach, einst die nördlichste wie der St. Gotthard die südlichste Mark des Allemannenlandes; in neuern Zeiten oft genannt als der Geburtsort Schiller's, der ein ächter Sohn seines geprüften Stammes gewesen ist. Neben mancher schönen Burgruine freut sich eines neuen Ruhmes die Geisterheimath Prevorst. Man hat in der Nähe die Reste eines römischen Castrums und mehrere römische Alterthümer gefunden (s. Schwab, Wanderungen durch Schwaben). Herrlich ist auf Stuttgart zu die Lage des von König Wilhelm erbauten Landhauses Rosenstein, mit 50 prachtvoll eingerichteten Zimmern. Die grosse Gallerie hat Deckengemälde von Gegenbauer und Reliefs in Gyps von Weitbrecht. Die Decke des Speisesaales ist von Dietrich, auch befinden sich hier gute neue Gemälde. Das Hofmarschall-Amt in Stuttgart giebt Eintritts-Karten. Westlich liegt das 1137 erbaute Kloster Maulbronn, dessen Abt evangelisch ward und eine Schule stiftete, in welcher Schelling's Vater Prälat war, und er selbst den ersten Unterricht erhielt. Erst in der neuesten Zeit haben bei dieser Kloster-Schule Ephoren den früheren Prälaten Platz gemacht. Die Kirche ist im schönsten Rundbogen-Styl gebaut. Der Thurm aber steht auf dem Kreuze des Daches, da die Cistercienser keinen Thurm von Grund aus aufführen durften.

Marburg in Hessen.

Hauptstadt in Ober-Hessen, mit gegen 8,000 evangelischen Einw., an der Lahn, sehr schön an einem Bergabhange gelegen; hier ward 1529 zwischen Luther u. Zwingli das Religions-Gespräch gehalten, das wie gewöhnlich zu noch grösserer Spaltung, statt zur Vereinigung führte; denn aller Glaube scheint unduldsam zu sein, wie sich bei der Agenden-Angelegenheit in Preussen zeigte, wo die evangelischen Geistlichen, statt nach Einheit zu streben, und dadurch hierarchischen Umtrieben entgegenzuarbeiten, in blossen Formen das Wesen des Glaubens gefährdet glaubten, und mit der Stiftung einer neuen Sekte endeten, genannt die alten Lutheraner. *Divide et imperabis!* Kurz vor der hiesigen Spaltung unter den Lutheranern und Calvinisten hatte 1527 Landgraf Philipp der Grossmüthige diese erste evangelische Universität aus aufgehobenen Kloster-Gütern zur Verbreitung der evangelischen Lehre gestiftet. Sie hat sich stets eines guten Rufes

erfreut, und im Jahr 1842 gegen 200 Studenten gezählt. Die hiesige herrliche gothische Kirche ward 1235 zu Ehren der heil. Elisabeth erbaut, die hier am 19. Nov. 1231 starb. Sie ward dem König Andreas II. von Ungarn von Gertrud von Meran geboren, heirathete den Gesang und Kunst liebenden Ludwig, Landgrafen von Thüringen, auf der Wartburg, der aber auf dem Kreuzzuge starb; worauf sie sein Bruder Raspe verstiess, und den Bürgern Eisenachs nicht erlaubte, diese schöne Wittwe von 22 Jahren mit ihren Kindern aufzunehmen. Ihrer Mutter Bruder war Bischof von Bamberg; er nahm sich ihrer an, und so wies ihr der Landgraf Marburg zum Aufenthalt an, wo sie 24 Jahre alt, ihrem Beichtvater Conrad v. Marburg unterthänig, starb, und nach 4 Jahren schon von Gregor IX. zur Heiligen gemacht ward. In der hiesigen Sacristei ist ihr Sarg von Silber; doch sind Theile ihres heiligen Leichnams an Kirchen zu Breslau und Wien verschenkt worden. Ihre Capelle ist reich verziert, und die aus dem byzantinischen in den gothischen Styl übergehende Kirche besitzt mehrere Grabmäler hessischer Landgrafen und schöne Glasmalereien. Wolf lehrte hier, als er von Halle durch die Pietisten vertrieben war. Die Bibliothek zählt über 100,000 Bände. Buchhändler: Elvert, Garthe. Hier erscheint ein Wochenblatt für Ober-Hessen.

Das Marchfeld.

So heisst das Thal der March, durch welches die Eisenbahn von Wien nach Brünn durch das Thayathal 19 Meil. weit führt. Von Gänsersdorf geht diese Eisenbahn nach Pressburg, und von Lundenberg nach Olmütz ab. In dieser fruchtbaren Ebene, dem Marchfelde, schlug Ottokar von Böhmen, nachdem er in Ostpreussen gesiegt hatte, auch die Ungarn 1260, ward aber am 26. August 1278 von Rudolph von Habsburg auf derselben Stelle geschlagen, welchem seitdem Nieder-Oestreich nicht mehr streitig gemacht ward. Auf Wien zu bei Gerasdorf liegt das Schlachtfeld, wo am 21. Mai 1809 der Erzherzog Karl Napoleon auf die Lobau-Insel zurückwarf; zwei Stunden weiter aber das Schlachtfeld von Wagram, wo der Erzherzog dem durch den Rheinbund auf 160,000 Mann verstärkten Napoleon nur 90,000 Mann entgegenstellen konnte; aber dennoch 11 Adler, 12 Kanonen und 7,000 Gefangene eroberte (s. Wagram und Eisgrub).

Mariazell oder Zell.

In den Steierschen Gebirgen liegt dieser berühmte Wallfahrtsort, wohin sonst Hunderttausende zu dem 700 Jahre alten, auf Lindenholz roh gemalten und schwarz aussehenden Marien-Bilde wallfahrteten, weil es Wunder gethan haben soll. Jetzt wallfahrten hierher noch jährlich Hunderttausende, weil sie hier Ablass ihrer Sünden erhalten, oder ein Gelübde gethan haben. Die Prozession von Grätz kommt regelmässig alle Jahre am 12. August hier an, selbst von Wien pilgert hierher ein zahlreicher Zug, der stets am 7. Juli hier eintrifft. Dergleichen Prozessionen belaufen sich jährlich auf 80, daher hier 44 Wirthshäuser vollauf zu thun haben; man findet aber in der eine Stunde entfernten Eisengiesserei ein besseres Unterkommen, obwohl der Ort nach dem Brande 1817 beinah ganz neu aufgebaut worden ist. Die Kirche, welche über der reich verzierten Capelle mit dem von Edelsteinen umgebenen Gnadenbilde sich erhebt, ist die schönste in Steiermark. Ludwig I. von Ungarn baute den mittlern Thurm nach einem 1363 über die Türken erfochtenen Siege. In der Nähe ist eine Vorrichtung, wodurch ein leerer Wagen, 350 Fuss hinabrollend, Holz auf den Berg zieht, das nach der Donau geflösst wird. Die Sigmunds-Capelle war sonst eine gegen die Türken errichtete Befestigung; dabei liegt jetzt die grösste kaiserliche Geschützgiesserei (s. Brandhof, Annaberg und Wildalpen).

Marienbad.

Ein jetzt sehr besuchter Kurort in Böhmen. Schon erheben sich über 100 neue freundliche und geschmackvolle Gebäude, und es fehlt weder an guten Wohnungen noch an andern Anstalten zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit. Das Badehaus ist schon zweimal ansehnlich vergrössert und mit mehreren Cabinetten, auch mit Douche-, Schlamm- und russischen Dampf-Bädern versehen worden. Die Badewannen sind zur Hälfte in den Boden versenkt, und die Cabinette nicht besonders elegant, aber dem Zwecke entsprechend eingerichtet. Ein Wasserbad kostet 20 Kr., ein Douchebad 32 Kr., ein Gasbad 6 Kr., ein Schlammbad 1 Fl. W. W., welches letztere gegen andere Bäder, wie z. B. Eilsen und Nenndorf, äusserst billig ist. In der Nähe befindet sich noch eine andere Mineral-Quelle, der Wiesensäuerling, den Steinmann untersucht hat, der aber bis jetzt nicht benutzt wird. Dr. Scheu giebt in seiner Schrift eine Notiz über die Wald-Quelle, welche durch ihre chemischen und physischen Eigenschaften, wie durch ihre Wirkung auf die Respirations-Organe, bei Hysterie, Gries u. s. w. die grösste Analogie mit der sehr geschätzten Salzbrunnen-Quelle hat. Den hiesigen Kreuzbrunnen, den wichtigsten, nennt Dr. Heidler ein reizend stärkend-auflösendes, den Ferdinands-Brunnen ein auflösend-stärkendes Mineral-Wasser, den Nachdruck auf die vorherrschende Wirkung setzend. Die Krankheiten, gegen welche sich der Kreuzbrunnen bisher so heilsam erwies, sind: die gastrischen Unreinigkeiten im Magen und die Blutanhäufungen in den Eingeweiden mit den zahlreich damit in Verbindung stehenden oder davon herrührenden Krankheitsformen, dem Harnsteine der Nieren und Blasen, den Gallensteinen, Gicht und Skrofeln, besonders aber bei Anlage zur Wassersucht. Der Ferdinands-Brunnen hat die Hauptwirkung mit dem Kreuzbrunnen gemein, ist erst 1824 gefasst worden und liegt ½ Stunde entfernt. Der Karolinen- und Ambrosius-Brunnen sind reizend-stärkende Säuerlinge, die bei weiblichen Uebeln, männlichem Unvermögen, Skrofeln u. s. w. gebraucht werden. Das Marienbad hat in Verbindung mit dem Genusse des Wassers der genannten Quelle und mit seinen Schlammbädern sich vielfach als heilkräftig bei der Gicht, sowohl beim Podagra als Chiragra, bei Rheumatismus, Lähmungen, Krämpfen, Hautausschlägen, Geschwüren, Geschwulsten der Drüsen, Steifheit der Gelenke und bei weiblichen Uebeln erprobt. Dies Bad gehört der Prämonstratenser-Abtei Tepel und ist erst durch den Abt Reitenberger seit dem Jahre 1812 ordentlich eingerichtet worden. Die besten Häuser für die Badegäste sind: die Stadt Weimar, der Kaiser von Oestreich, das Wiener Haus, der Stern, der schwarze Adler, der Falke, das Klinger'sche Wirthshaus mit guter Wirthstafel. — In der Umgegend liegt das Stift Tepel mit einer schönen Kirche und wissenschaftlichen Sammlungen, das gräflich Metternich'sche Schloss Königswarth mit vielen, aus Eger dahin gebrachten, Merkwürdigkeiten und einem, vom Papste geschenkten, Heiligen, der viel Geld einbringt, da viele Gläubige hierher wallfahrten. In dem hiesigen Museum ist das von dem Scharfrichter Huss in Eger gesammelte Münz-Cabinet, böhmische Mineralien, ein Degen Ludwigs XIV. und, pour faire contraste, das Waschbecken Napoleon's von der Insel Elba. Schöne Anlagen umgeben dies Schloss, und auf einem Hügel liess der Fürst einen Obelisken zum Andenken an seinen Kaiser Franz errichten. Ferner sind in der Umgegend: die gräflich Berghem'sche Muster-Wirthschaft, die Kiesel-Mühle, die Flaschen-Fabrik, die Amalien-Höhe, das Jäger-Haus und die Ruinen von Frauenberg. Vor 50 Jahren war hier noch Wald; jetzt strömen jährlich über ein Paar Tausend Badegäste hierher, und über 200,000 Flaschen werden allein aus dem Kreuz-Brunnen verschickt. Alle Quellen sind kalt.

Marienburg.

Als die deutschen Ritter (s. Lübeck) ihre Eroberungen in Preussen von Thorn und Culm aus gegen die Pomesanier und Sudaner ausdehnten, erbaute der Landmeister Dietrich von Gottersleben 1271 dies feste Schloss, das Marienburg genannt ward, und eine kolossale Maria von Mosaik auf Goldgrund, die ganze Höhe des mittelsten Fensters der Aussenseite der Kirche einnehmend, glänzte so weit in die Ferne, dass man sagte: die, aus Diamanten bestehenden, Augen hätten die, gegen das Ordenshaus anstürmenden, Preussen zur Flucht gebracht. Ihr, übrigens regelmässiger, Mund ist allerdings beinahe einen Fuss breit. Als Siegfried von Feuchtwangen den Sitz des

Ordens von Venedig hierher verlegte, ward die Hochburg 1306 erbaut, und diese das Haupthaus des Ordens. Der grösste Glanz ward hier unter Winrich v. Kniprode entfaltet. Doch die Ritter kamen von ihrer strengen Regel zurück, es schlich Verrath und Uneinigkeit ein, sie verloren die Schlacht bei Tannenberg gegen die Polen 1410, die sie früher zu Hülfe gerufen hatten, und so belagerten diese mit Litthauern und Tartaren diese feste Burg, welche selbst den grossen Kugeln Jagello's 8 Wochen Widerstand leistete. Doch der Orden, der die Macht gehabt hätte, in Verbindung mit den Schwertbrüdern die gesammte Ostsee-Küste von Pommern bis nach Petersburg zu germanisiren, war so ausgeartet, dass er sich auf Söldner verliess, und das Volk dergestalt bedrückte, dass dasselbe im Jahre 1440 den preussischen Bund zu Marienwerder schloss. Die Ritter aber, statt billigen Forderungen nachzugeben, und sich mit dem Volke gegen die Polen zu verbinden, überliessen sich ganz der bezahlten Soldateska, und so kam es, dass das Haupt derselben, der Böhme Czirwenka, die Thore der Marienburg den Polen öffnete, und der Ordensmeister, Ulrich von Elrichshausen, aus dem Ordenshause vertrieben ward, in welchem 17 Meister 148 Jahre hindurch geherrscht hatten. Was so schön historisch begründet war, stürzte schmählich zusammen, weil man seitdem nichts mehr gelernt und nichts vergessen hatte, weil man mit der Zeit nicht fortgeschritten war. Am 6. Juni 1457 war es, als 600 Polen hier einzogen, und im Stande waren, den mächtigen Orden dergestalt zu demüthigen, dass er im Thorner Frieden 1466 nicht nur die Abhängigkeit von Polen anerkennen, sondern auch ganz Westpreussen abtreten musste. Von jezt an hausten polnische Woiwoden in den Prunkgemächern der Hochmeister, wo auch Gustav Adolph und König August II. sich kurze Zeit aufhielten. Erst 1772 kam diese deutsche Stadt wieder unter eine deutsche Regierung, und schon Friedrich II. that der Zerstörung dieses herrlichen Baues Einhalt. Endlich machte zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Künstler, Gilly, auf diesen Kunstbau aufmerksam, und so ward er endlich seit 1822 wieder hergestellt. Besonders verdient der Meister-

Remter Aufmerksamkeit, wo eine Granit-Säule von 26 Zoll Durchmesser das Gewölbe des, 45 Fuss langen und breiten, Saales trägt. Diesen Pfeiler sollte eine Kugel treffen, um alle Ritter auf einmal zu verschütten, als sie hier versammelt waren, was durch einen Verräther dem Feinde angezeigt worden war; sie traf glücklicher Weise die Wand, und dort sieht man sie noch. Der Capitels-Remter ist noch grösser und, wie jener, mit gemalten Fenstern, meist von Höker in Breslau, versehen. Auch einige Alterthümer werden hier gezeigt, besonders der kunstvolle Feld-Altar des Hochmeisters, von Silber, in der Form eines Buches, der durch die Eroberung der Polen an die Dom-Kirche zu Gnesen gekommen war. (S. Dirschau und Elbing.)

Marienwerder.

Diese, ohnweit des rechten Weichsel-Ufers gelegene, Stadt Westpreussens, mit gegen 7,000 Einwohnern, ist eine Stiftung der deutschen Ritter, von denen sich hier noch ein grosses Schloss und eine schöne gothische Kirche befindet. Von dem, auf dem Thalrande der kleinen Nagot gelegenen, Schlosse führt ein Bogengang auf hohen Gewölben zu einem, aus dem Thale sich erhebenden, Thurme. Diese, bei den Schlössern der deutschen Ritter gewöhnlichen, Bogengänge haben zu vielen Vermuthungen Anlass gegeben; Manche haben sogar behauptet, dass hier die Mysterien gefeiert worden, welche die deutschen Ritter, gleich den Tempelherren, aus dem Orient mitgebracht hätten; Andere halten diese Bauwerke für nichts Anderes, als für Abtritte. Jetzt ist Marienwerder, seit es 1773 an Preussen gekommen, Sitz eines Ober-Landes-Gerichts und einer Regierung. In dieser Gegend wohnen viele Mennoniten, eine wohlhabende und fleissige Secte. — Buchhandlung von Baumann. Hier erscheinen die Westpreussischen Mittheilungen.

Masenzo.

Dieser kleine Ort liegt auf dem Wege von Trient nach dem Garda-See, über Piave di Castello, einem zwar beschwerlichen, aber durch die Grossartigkeit seiner

Naturschönheiten belohnenden, Saumwege. Von hier folgt man dem Laufe der Sarca bis Arco, mit dem, 1175 erbauten, Stamm-Schlosse dieser Familie. Hier wird schon viele Seide erzeugt. Die Sarca führt nach dem Garda-See, und nimmt bei dem Austritt aus demselben den Namen Mincio an. An dem nördlichen Ufer des Garda-Sees liegt Riva, das Paradies der Tyroler Alpen genannt. Die Felsenwände sind mit Wein und Orangenbäumen bedeckt. Diese machen den Hauptreichthum dieser Gegend aus, da mancher Gartenbesitzer über 50,000 Stück jährlich verkauft, das Hundert wenigstens zu 1 Fl. Bei Riva sind der Torrente Albola und Varrone, entfernter der schöne Ponal-Fall, der Monte Baldo und andere schöne Punkte. Den, 15 Stunden langen und 4 Stunden breiten, Garda-See befahren regelmässig Dampfschiffe nach Lazise und Desenzano, wo die Villa Catull's auf der Halbinsel Sermione stand. Von Torbale und dem Garda-See aus kann man, über die Höhe von Nago, wo man einen herrlichen Blick über den See geniesst, nach Roveredo gelangen (s. d.).

Meinerzhagen.

Diese Stadt und die ganze Umgegend der preussischen Grafschaft Mark ist der Sitz grosser Industrie. Hier, in Lüdenscheid, Plettenberg, Neuenrode im Kreise Altena (s. d.), sind die sogenannten Osemund-Eisenhämmer, Stahl-, Reck- und Blechhämmer, neben Baumwollen- und Seidenwebereien.

Meiningen.

Dieser Theil der früheren Grafschaft Henneberg kam durch die Gräfin Katharina an das sächsische Haus. Diese Stadt, die Residenz dieser Linie, liegt an der Werra, mit gegen 6,600 evangelischen Einwohnern. In dem Schlosse sind einige Kunst-Sammlungen und das alte hennebergische Archiv; der Park ist schön, und in der Nähe liegt die, durch Bechstein berühmt gewordene, Forst-Akademie von Dreissigacker. Buchhändler: Binder, Kesselring, Keyssner. Hier erscheinen: das Volks-Blatt und das Regierungs-Blatt.

Meissen

hat die am meisten malerische Lage in Sachsen, und ist zugleich das Heiligthum der Geschichte des Sachsen-Landes, von wo aus seit beinahe 1000 Jahren deutsche Gesittigung ausging. Meissen wurde im Jahre 922, nach Andern 928, von Heinrich I. gegründet. Man leitet seinen Namen her von dem wendischen Worte „Misny (Schüssel)", oder „Misa (Grenze)", oder auch von dem am Berge fliessenden Bache Meisa. Es ist die Wiege und das Grab vieler Fürsten des sächsischen Regenten-Hauses. Hier wurde 1243 Wilhelm der Einäugige, 1411 Friedrich der Sanftmüthige, 1441 Kurfürst Ernst, 1467 Johann der Beständige geboren. Meissen war vom 10ten bis in das 16te Jahrhundert der Sitz eines Bisthums, das zum Besten der Universitäten und Fürsten-Schulen eingezogen, und zur Verwaltung einem Procuratur-Amte übertragen ward. Ein Theil davon besteht noch unter dem Namen eines Hochstiftes, welches sich in das Hauptstift Meissen und in das Collegiatstift zu Wurzen theilt. Gegenwärtig zählt diese Stadt gegen 600 Häuser und 8,000 evangelische Einwohner. — Merkwürdig sind die Elbbrücke und der Dom, eines der ausgezeichnetsten Denkmäler gothischer Baukunst. Derselbe wurde 933 auf dem Schlossberge von Heinrich I. gegründet. In der, von der Kirche durch ein Gitter getrennten, Fürsten-Capelle ruhen die meisten Ahnen des sächsischen Regenten-Hauses, von Friedrich dem Streitbaren im 15ten Jahrhundert bis auf Georg den Bärtigen im 16ten Jahrhundert, also auch die Stammväter der Ernestinischen und Albertinischen Linie: die durch Kunz von Kaufungen geraubten Prinzen Ernst und Albrecht (s. Altenburg). Das schönste Grabmal dieser Capelle ist das Friedrich's des Streitbaren und seiner Gemahlin Katharina. Auch im Schiffe der Kirche befinden sich eine grosse Anzahl Grabmäler, von denen 16 mit Messingplatten belegt sind. Am merkwürdigsten in geschichtlicher Hinsicht ist das Grabmal des Bischofs Johann IV. (Dr. Johann Hofmann), welcher, um den, der deutschen Nation von den Hussiten widerfahrenen, Bedrückungen zu entgehen, mit einer grossen Anzahl Magistern, Doctoren

und Studenten von Prag nach Leipzig zog, und dadurch die Gründung der Universität veranlasste. Noch sind beim Dome zu bemerken: der höckerige Thurm, eine 60 Fuss hohe Spitzsäule mit durchbrochener Arbeit, Fenster mit alter Glasmalerei, und einige Gemälde von Albrecht Dürer und Lucas Cranach. — Die, im Jahre 1543 vom Kurfürsten Moritz gegründete, Fürsten-Schule, die Erzieherin Gellert's, Lessing's, Rabener's und vieler anderer berühmter Männer, befindet sich in dem ehemaligen, 1205 von Dietrich II. gestifteten, Kloster zu St. Afra. Die Zahl der Alumnen ist auf 120 festgesetzt. — Die, von August II. durch den Porzellan-Erfinder Böttger 1710 gegründete, Porzellan-Manufactur, deren Besuch jedem Fremden gestattet ist, hat ihre Locale in der, zweifach über, dreifach unter der Erde gewölbten, Albrechts-Burg. — Die Umgebungen Meissens sind, wie schon ein Blick von fern zeigt, höchst reizend. — Buchhändler: Gödsche, Klinkicht. Hier erscheinen: der Landbote, der Trompeter, das Wochenblatt.

Meissen steht durch die Eisenbahn mit Leipzig und Dresden mittelst der Station von Oberau in Verbindung, wo zur bestimmten Zeit Wagen bereit stehen.

Der Meissner

ist die höchste Kuppe des Werra-Gebirges in Kurhessen, merkwürdig durch seine Basalt-Klippen und Vertiefungen. Er erhebt sich 2,184 Fuss über das Meer, bei Almerode, ohnfern der Strasse von Heiligenstadt nach Cassel.

Melk oder Mölk.

Auf dem rechten Ufer der Donau, an der Strasse von Wien nach Linz, liegt diese Stadt, über welcher sich die, 1702 erbaute, Benedictiner-Abtei erhebt, ein Pallast, mit Bastionen vertheidigt, welche Napoleon nach der Schlacht von Aspern wiederherstellen liess, dessen Armee mehrere Tage hinter einander aus dem Wein-Keller des Klosters 50,000 Maass geliefert werden mussten. Hier stand sonst das Schloss der Markgrafen von Babenberg. Das Kloster besitzt eine Bibliothek von

30,000 Bänden, worunter seltene alte Drucke, auch einige Gemälde sind. Die zu diesem Kloster gehörigen 90 Geistlichen geniessen eine der schönsten Aussichten Deutschlands. Die Kirche, reich verziert, hat rothe Marmor-Säulen. Chriemhilde war hier und in dem, etwas unterhalb liegenden, Mutaren, jetzt Mautern. Auf Wien zu liegt das alte Schloss Aggstein in Ruinen, Dürrenstein und das Städtchen St. Pölten am Traisenflusse; der Name ist aus Hippolytus entstanden. Nicht weit davon ist das Schloss Pottenbrunn.

Memel

ist die nördlichste der in diesem Buche vorkommenden Städte, die nördlichste Stadt des preussischen Staates, unter dem 55° 42′ 15″ Breite, 122 Meilen von Berlin, an der streng verschlossenen Grenze Russlands, mit einem sichern, von einer Festung vertheidigten, Hafen und einem Leucht-Thurme. Der hiesige Handel ist sehr bedeutend, besonders mit England, vorzüglich in Holz und Häuten. Die Stadt zählt 9,000 Einwohner. Der nächste Weg von hier nach Königsberg geht über die Kurische Nehrung, eine schmale Landzunge zwischen der Ostsee und dem Kurischen Haff; der Weg ist aber schlecht, und nicht ganz ohne Gefahr, wenn man auf Triebsand geräth. Wirthshäuser: Sonne, Hôtel de Russie.

Memmingen.

Diese alte freie Reichsstadt gehört jetzt zu Baiern. Man berührt sie auf dem Wege von Augsburg nach Lindau. Sie war bei dem schwäbischen Städte-Bunde nicht nur betheiligt, sondern auch bei der, jener Gegend ganz eigenthümlichen, freien schwäbischen Pürsch. Deren Ursprung, oder das Recht einiger schwäbischen Städte und Aemter, frei auf gewissen, sogar Reichs-Districten zu pürschen, scheint sehr alt zu sein, und aus den Bestätigungen der freien Pürsch durch die deutschen Kaiser bis auf Maximilian und theilweise bis auf Joseph I. 1706 lässt sich vermuthen, dass die Kaiser in dem Schutze der freien Pürsch-Verwandten ein erwünschtes Mittel fanden, die kleinen Tyrannen und Raubrit-

ter des Landes in ihren Anmaassungen zu zügeln. Die Stadt Memmingen hatte das Directorium der ganzen freien schwäbischen Pürsch. Sie schrieb General-Versammlungen aus, besonders zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, in deren Folge eine Pürsch-Ordnung mit Jagd-Gesetzen erschien. Ueber Aufrechthaltung derselben wachte ein besonderer Ausschuss, dem ein Pürsch-Oberst vorgesetzt war. Ein besonderer Pürsch-Advocat führte die unaufhörlichen Streitigkeiten der Gesellschaft. Man kann die freie Pürsch, die sich bis 1752 erhalten, füglich eine Jäger-Republik nennen, die sich in der Tyrannei des Mittelalters und in den Stürmen einer barbarischen Zeit bildete, und ihre erworbenen Rechte Jahrhunderte lang geltend zu machen wusste. Ein solcher Verein musste in jener Zeit etwas Anziehendes haben, und es ist begreiflich, dass es ihm nicht an Theilnahme, Mitgliedern und Vertheidigern fehlte. — Die Iller macht die Grenze von Würtemberg. Bei Wangen übersieht man schon den Bodensee und die Kette der Tyroler und Schweizer Alpen. Südöstlich von Memmingen liegt die ehemalige Benedictiner-Abtei Ottobeuern. — Wirthshaus: Bairischer Hof.

Meran.

An der Passer, oder dem Passeier-Bache, kurz ehe sie in die Etsch fällt, liegt diese alte Stadt Tyrols, wo sonst das römische Maja stand. In der Nähe ward um das Jahr 800 das Dorf Ober-Mays durch einen Bergsturz zerstört. Ausser der Aehnlichkeit dieses Namens finden sich hier auch viele römische Münzen. Auf dem Damme oder der Mauer ist ein schöner Spaziergang, und von der Brücke übersieht man 20 Burgen, woran der Vintschgau sehr reich ist. Am wichtigsten ist das Schloss Tyrol, der Stammsitz der Herren dieses Landes, mit Bildwerken aus dem 11ten Jahrhundert, das besiegte Heidenthum vorstellend. Von hier ist eine herrliche Aussicht nach dem Passeier-Thale (s. d.). Nicht weit davon liegen die Burgen Zenoberg, Jaufenburg und Löwenberg (mit 60 Zimmern, Terrassen und Weinbergen). Schöna verdient besonders besucht zu werden, da seine Zugbrücken, Rüstkammern und Ge-

fängnisse noch wohlerhalten sind. Endlich gehören hierzu noch die Burgen Katzenstein, Neuburg, von der Fragsburg überragt, das alte Trifarium. In dem Etsch-Thale liegen, auf Botzen zu, die Burgen Greifenstein, Brandeis und Siegmundskron.

Merseburg.

Zwischen Halle und Weissenfels liegt diese Regierungs-Hauptstadt der preussischen Provinz Sachsen, mit gegen 10,000 evangelischen Einwohnern, in einer herrlichen Gegend des Saal-Thales, 2¼ Meilen von der erstgenannten Stadt. In dem vormals kurfürstlichen Schlosse ist jetzt die Regierung. Der grosse Dom ward im 12ten Jahrhundert erbaut, und enthält das Grabmal Rudolph's von Schwaben mit seiner abgetrockneten Hand, Gemälde von Cranach und eine gute Orgel. Das Rathhaus, die Stifts-Bibliothek, das Casino, die Saal-Brücke und das Denkmal des Feldmarschalls Kleist v. Nollendorf sind sehenswerth. — Buchhändler: Kobitsch, Nulandt. Hier erscheinen die Merseburger Blätter.

Meurs.

Dieses kleine Städtchen in dem preussischen Regierungs-Bezirke Düsseldorf, zwischen Xanten und Crefeld, wo viele römische Münzen gefunden werden, war sonst Hauptstadt eines der kleinen Fürstenthümer, in welche das deutsche Reich zerfallen war; es kam mit Geldern an Preussen. In der Nähe liegt das kleine Städtchen Rheinberg, sonst eine starke Festung, deren Erstürmung Ludwig XIV. 1672 mit ansah.

Mindelheim.

Kleine Stadt in Baiern, zwischen Augsburg und Memmingen, die Kaiser Joseph I. dem Herzog von Marlborough nach dem Siege von Höchstädt schenkte. Hier ward Frundsberg 1443 geboren, der sich unter Kaiser Max und Karl V. auszeichnete, besonders 1525 bei Pavia. Im folgenden Jahre zog er mit 12,000, auf eigene Kosten geworbenen, Deutschen nach Rom, und nahm es mit Sturm. Er liegt in der hiesigen Kirche begraben. Bei Schwabmünchen sind Ueberreste einer römischen Brücke über die Wertach (s. Memmingen).

Minden.

Diese, im preussischen Westphalen, an der Weser freundlich gelegene, Stadt ist der Sitz einer Regierung. Ueber die Weser führt seit 1518 eine steinerne Brücke, von welcher zwei Bogen von den Franzosen gesprengt wurden. Die Festung ist von der preussischen Regierung sehr verbessert worden. Der Dom, ein schönes gothisches Gebäude, beweist die frühere Bedeutung dieser Stadt, in welcher mehrere Reichstage gehalten wurden, und die Kaiser oft verweilten. Auf dem benachbarten Wittekinds-Berge soll der Sachsen-Fürst Wittekind getauft worden sein; noch sind die Mauern einer Capelle, ein Altar und ein Taufstein hier vorhanden. Bei Todtenhausen schlug 1759 der Herzog von Braunschweig die Franzosen; Lord Sockville ward aber von einem Kriegsgericht für dienstunfähig erklärt, weil er die Befehle des Herzogs nicht besser vollzogen hatte. Die Stadt ist unregelmässig gebaut; nur der Dom-Platz ist schön. Minden war eins der Bisthümer, deren Inhaber sich zu unumschränkten Herren und Fürsten des deutschen Reiches gemacht hatten; im westphälischen Frieden säcularisirt, kam es an Kur-Brandenburg, und 1810 ward es Grenzstadt des französischen Reiches. Hier ist viel Gewerbthätigkeit und Handel, besonders mit Leinwand. Auf Herford zu (s. d.) kommt man durch die bekannte Porta Westphalica, die Oeffnung in der Bergkette, durch welche die Weser in das flache Land strömt, welches von hier bis zur Nordsee reicht. Diese herrliche Lage sieht man am besten von der Höhe der beiden einander gegenüber liegenden Berge, des erwähnten Wittekinds-Berges mit einem, 75 Fuss hohen, steinernen Belvedère, und des Jacobs-Berges. Wir verweisen über diese Eingangs-Pforte von Westphalen auf das treffliche Werk: „Das malerische und romantische Westphalen, von Freiligrath und Schüking (Leipzig, 1842, bei Volckmar)". — Minden hat 10,000 Einwohner. Wirthshäuser: Stadt London und Stadt Bremen. Buchhändler: Essmann, Körber. Hier erscheinen: der Rheinisch-Westphälische Volksfreund, das Sonntags-Blatt.

Mittenwald.

Diese bairische Stadt an der Isar liegt an der Alpen-Strasse, welche im Mittelalter die gewöhnliche Handels-Strasse aus Italien nach Augsburg war, und von den Römern herrührt, die sie durch die Mansio Scarbia vertheidigten, das jetzige Scharnitz in Tyrol, von der Erzherzogin Claudia von Medicis Porta Claudia genannt. Diese Feste erprobte sich im 30jährigen Kriege gegen die Schweden und Franzosen, ward aber 1703 in dem Erbfolge-Kriege von den Baiern genommen und geschleift; doch wieder hergestellt, ward sie 1805 von Ney gestürmt und dem Erdboden gleich gemacht. Die Gegend um Mittenwald liegt so hoch, dass kaum auf drei Monate Brod gewonnen werden kann. Die Männer beschäftigen sich mit Holz-Arbeiten, besonders werden von mehr als 100 Familien Violinen und andere musikal. Instrumente verfertigt; die Frauen stricken seidene Geldbeutel. In der Nähe sind die Quellen der Isar, und auf Starnberg zu, unter dem Zugspitz, liegt Partenkirchen, das alte Parthenum der Römer; 1 Stunde davon die Kanitzer Schwefel-Bäder (s. Ammergau).

Mittersill

ist der Hauptpunkt zum Besuche des Pinzgaues. Man geht von Gastein über Lend an der Klamm-Strasse nach Taxenbach, wo das Thal der Salzach anfängt, das des Pinzgaues aufhört, und das des Rauris in das der Salzach sich öffnet. Ueber den Hauptort dieses Thales, Rauris oder Geisbach, kann man einen Pfad über den, 8,000 Fuss hohen, Heiligenblut-Tauern (s. d.) einschlagen. Im März 1797 zog ein östreichisches Corps mit Pferden diesen Saumweg, und verlor 80 Mann durch Unglücksfälle. Durch dieses Rauris-Thal kann man auf dem kürzesten Wege gerade von Gastein nach dem Pinzgau gelangen. Bei Bruck fällt der Bach aus dem Zeller-See in die Salzach, und bildet Moräste, wo nur Rohr wächst; darüber erhebt sich das Schloss Fischhorn. Von Mittersill aus kommt man auf dem schwierigen Wege über die hohen Alpen nach Windisch-

Matray und zu dem Krimmler Wasserfall bei Wald. Krimml ist das erste Dorf im Pinzgau, und dieser Wasserfall der höchste in Tyrol, wo die Ache in drei Absätzen herabstürzt. Von dem Dorfe Krimml gelangt man auf die Platte, den 3,718 Fuss hohen Joch-Uebergang nach dem Ziller-Thale (s. d.), und nach Insbruck. Geht man aber in dem Krimml-Thale aufwärts, so kommt man über den, 9,000 Fuss hohen, Krimmler Tauern in das Puster-Thal (s. Bruneck), und nach Lienz auf der Strasse von Villach nach Brixen. Auch kann man aus dem Pinzgau, von Taxenbach aus, über Zell am See, dem Grossglockner gegenüber, und über Saalfelden im mittlern Pinzgau, nach Salzburg gelangen. Bei dem letztgenannten Dorfe sieht man die Ruinen der Burgen Grab, Rothenberg, Fornach, Dorfheim und Lichtenberg, wo eine Capelle und Einsiedelei in einen Felsen gehauen ist. In dem Pinzgauer Hohlwege, bei Dierbach, ist ein schöner Wasserfall. Auf diese Weise ist man von Mittersill aus im Stande, diese herrlichen Gebirge nach allen Richtungen zu durchwandern, da man bei dem Bräu ein ziemliches Unterkommen findet.

Moiland.

Bei Cleve liegt dies alte Schloss, sonst den Herzogen des Landes gehörig. Friedrich I. wollte hier eine Zusammenkunft mit dem Prinzen von Oranien haben, ward hier aber krank, als er erfuhr, dass sein Gast im Wasser verunglückt war. Auch Friedrich II. ward hier krank, als er im Anfange seiner Regierung eine Reise incognito nach Strassburg gemacht hatte. Hier sah er zum ersten Male den nach Brüssel verbannten Voltaire bei sich, und schrieb darüber an Jordan: „Er hat die Beredtsamkeit Cicero's, die Anmuth eines Plinius und die Weisheit eines Agrippa (s. Cleve).

Montjoie.

In dem Eiffel-Gebirge, in einem engen Thale der Roer, liegt diese blühende Stadt, deren Tuch-Manufakturen die ältesten der preussischen Rhein-Lande sind, nahe an der belgischen Grenze; auch wer-

den die hiesigen Tuche gewöhnlich als niederländische verkauft. Ueber der Stadt erheben sich die Trümmer der, von Karl dem Grossen erbauten, Burg; aber schon die Römer sollen hier einen Jupiter-Tempel gehabt haben, daher man den Namen von „Mons Jovis" ableitet. Jetzt hat die preussische Regierung eine treffliche Strasse hier durch, von Aachen nach Trier, bauen lassen, wozu es in der alten guten Zeit des heiligen Reiches nicht gekommen, obgleich die hiesigen unwirthbaren Gegenden des hohen Veen (s. Malmedy) ganz unwegsam waren. Dieser, 2,200 Fuss hohe Gebirgs-Zug von 8 Stunden Länge und $1^1/_2$ Stunden Breite verbindet sich jenseits Bütgenbach, wo der Weg über Malmedy nach Spaa geht, bei Losheim mit der eigentlichen Eiffel (s. d.) oder Schnee-Eiffel (Schneiffel). Der Boden besteht aus, meist 12 Fuss tiefem, Torf- und Moorgrunde; dicker Nebel bedeckt den grössten Theil des Jahres die Erde; einzelne Hütten enthalten die sparsamen Bewohner dieser Gegend, welche meist Wallonen sind; das grösste Dorf ist Kaltenherberg. Auf Aachen zu kommt man durch die ehemalige Reichs-Abtei Corneli-Münster, jetzt Fabrik. Diese Industrie hat die Gegend in neuerer Zeit weiter gebracht, als die historisch begründeten reichen Abteien und Raubburgen in der alten Zeit, wo man keine Strassen, sondern nur Burgen, Kirchen und Klöster baute (s. Prüm).

Moritzburg.

Drei Stunden von Dresden, auf Grossenhain zu, liegt dieses Schloss, und auf dem Wege dorthin kann man die grosse Maschinen-Fabrik in Uebigau, wo auch Locomotiven verfertigt werden, besuchen. Die Jagdlust der sächsischen Herrscher gab dem Jagdschlosse Moritzburg 1543 seine Entstehung; im Jahre 1722 ward es fast ganz erneuert. Gegen 200 Zimmer und 7 Säle, mit Jagd-Gemälden und Geweihen aller Art verziert, füllen das ansehnliche Gebäude. In dem grossen Saale, von 36 Ellen Länge, 20 Ellen Breite und 24 Ellen Höhe, befinden sich 72 der stärksten und seltensten Hirschgeweihe auf sauber geschnittenen, vergoldeten Köpfen. Es giebt

darunter welche von 50 Enden; das stärkste aber hat nur 24 Enden; die Krone dieses Geweihes bildet einen Becher, aus welchem bei Anwesenheit fremder Regenten getrunken wird. Ein anderer Saal enthält eine Auswahl der schönsten Geweihe von Elenn- und Rennthieren; wieder andere sind mit monströsen Hirschgehörnen, darunter eins von 66 Enden, und den stärksten, seltensten Rehbockgehörnen verziert. Vier Paar doppelte Hirschgeweihe im Vorsaale sind von starken Hirschen, die sich beim Kämpfen mit dem Gehörn verwickelt und auf diese Weise ein trauriges Ende gefunden haben. Eine schöne Sammlung von Trinkgeschirren, darunter eine silberne Gans, ein dergleichen vergoldeter Bär von 1620, ein Hirsch, ein Jäger und eine Giesskanne, Alles von Silber und vergoldet, 62 Stück Gläser vom Kurfürsten Moritz, 9 verschiedene gläserne Willkommen, zum Theil von der feinsten Arbeit und mit Jagd-Scenen verziert, ein Ordensglas und 23 andere gläserne Pokale und Trinkgefässe von seltener Form und künstlicher Arbeit befinden sich in diesem Saale. Die neueren Anlagen im Fasanen-Garten, so wie die Erweiterung des Thiergartens, des einzigen in Sachsen, wo eine Anzahl von Roth- und Schwarz-Wild gehalten wird, sind unter der Regierung des Königs Friedrich August entstanden, und werden von den Bewohnern der Residenz und von Fremden fleissig besucht.

Die Mosel

entspringt unter dem Berge Fouiller in Frankreich, im Wasgau, nahe bei der nach Süden fliessenden Saone. Der Lauf der nordwärts gehenden Mosel beträgt bis Coblenz 50 Meilen; allein nachdem sie die Meurthe und Saar aufgenommen, macht sie von Trier bis Coblenz in den letzten 22 Stunden ihres Laufes so viele Krümmungen, dass derselbe 49 Stunden beträgt; daher die Schifffahrt sehr langsam ist. Dennoch haben die gewöhnlichen Mosel-Schiffe, bei einer Länge von 80 Fuss, 20 Fuss Breite, und tragen bis 1,800 Centner; auch ist die Dampfschifffahrt im besten Gange, da die Ufer dieses Flusses wirklich reizend sind, und man abwärts von Trier aus

Coblenz in einem Tage erreicht. Man fährt bei Pallien vorbei nach Pfalzel (Palatiolum), wo auf dem linken Ufer die Tochter Dagobert's 655 ein Frauen-Kloster gründete. Rechts lässt man Ruwer (Erubrus), von wo man die Wasserleitung der Römer bis Trier verfolgen kann; links Ehrang mit dem Eisenwerke Quint; rechts Riol (Rigodulum), wo Cerealis den Treverer-Anführer Valentinus gefangen nahm; links Trittenheim, wo der Geschichtschreiber und Abt von Sponheim geboren ward; rechts Neumagen (Noviomagus). Von dem Pallast Constantin's sind noch Reste vorhanden. (*Inclita castra Constantini. Auson. Mosella.* — Die hiesige Kirche ist vom Jahre 1190. — Von hier kommt man in die Gegend des besten Mosel-Weins (s. Bernkastel und Cues). Von Bernkastel bis Cochem ist der schönste Theil der Mosel, den man am besten auf einem kleinen Nachen bis Alf befährt, von wo aus man Bertrich (s. d.) besucht. Unterhalb Grach und Zeltingen sieht man den Thurm der Orlei oder Urlei, welche Burg später ein Einsiedler bewohnte, daher er jetzt Nicolaus- oder Michaels-Lei heisst. Gegenüber liegt Uerzig und Cröff mit einer Kirche, in welcher ein Altarblatt von Stauden aus Constanz sich befindet. Von hier kommt man nach dem, auf dem rechten Ufer liegenden, Trarbach (s. d.), nach Püderich, nach dem Städtchen Zell, mit alten Mauern umgeben und von einem Thurme überragt, und nach Alf (s. d.). Unterhalb Bremm auf dem linken Ufer kommt man nach dem alten befestigten Ediger mit den Resten der Kreuz-Capelle, dann zur Udos-Klause, einer Einsiedelei aus dem zwölften Jahrhundert; bei dem benachbarten Senhals wird ein Römer-Grab u. s. w. gefunden. Gegenüber erhebt sich der Senheimer Lei, von wo man Beilstein und Cochem (s. d.) erreicht. Von hier aus sieht man bei Treis auf dem rechten Ufer, bei einer schönen Waldschlucht, die Reste der Wildburg (s. Carden), Moselkern auf dem linken Ufer (s. Elz) und Hatzenport (s. Alken). Das auf dem linken Ufer gelegene Catenes soll seinen Namen von der Kette (catena) haben, welche hier, eines Zolles wegen, über den Fluss gezogen war; denn

in der Nähe liegt das Schloss Gondorf der Freiherren v. d. Leyen, die später Fürsten wurden; es wurde von einem Kurfürsten aus diesem Hause 1560 erbaut. Von Cobern (s. d.) sieht man links Winningen, mit gutem Wein und dem Bellthaler Mineral-Wasser in der Nähe; rechts Lay, welchem gegenüber sich steile Schieferfelsen erheben, ohnfern des obstreichen Güls, welches mit Moselweiss als ein Vergnügungs-Ort der benachbarten Coblenzer benutzt wird.

Die Frachtschifffahrt auf der Mosel ist sehr bedeutend, besonders kommen viele französische Weine auf dieser Wasser-Strasse; man kann eine Million Flaschen Champagner annehmen, und beinahe eben so viel Eimer Moselwein gehen nach dem Rhein. Die Metzer Nachen bringen Körbe voll Confituren und Liqueurs. Schon die Römer erkannten die Wichtigkeit dieses Flusses; sie wollten ihn mit der Saone (Araxis) verbinden, und Heinrich IV. wollte diesen Plan wieder aufnehmen (s. Alf).

Mühlhausen.

Preussische Kreis-Stadt, mit über 12,500 Einwohnern, an der Unstrut und Schwemotte, mit beträchtlichen Webereien und Branntwein-Brennereien, neben starkem Getreide-, Branntwein- und Sämerei-Handel, da hier viel Gemüsebau getrieben wird. In dieser, mit alten Mauern umgebenen, ehemaligen freien Reichsstadt war 1524 und 1525 der Mittelpunkt des Bauernkrieges (s. Kitzingen), der zu Anfang jenes Jahrhunderts in den geistlichen Besitzungen Frankens begonnen hatte, wo der Druck des Landvolkes am allerärgsten gewesen war, sich dann nach Schwaben verbreitete, und endlich an Thomas Münzer einen um so gefährlichern Anführer fand, da er die Religion darein mischte. Dieser ward bei Frankenhausen gefangen, und er, der heutzutage, wie Hofer, vor ein Kriegsgericht gestellt worden wäre, ward nach damaliger Sitte erst gefoltert, ehe er enthauptet wurde. Luther's Rede an die aufrührerischen Bauern findet sich unter den Autographen zu München. — Buchändler: Heinrichshofen. Hier erscheinen: Unterhaltungs-Blatt, Kreis-Blatt.

Mühlheim an der Ruhr.

Diese sehr gewerbreiche Stadt liegt im preussischen Regierungs-Bezirke Düsseldorf sehr malerisch in dem Kohlen-Revier, von Fabrik-Anlagen umgeben. Hier liegt das alte Schloss Bronich, dem Darmstädtischen Hause gehörig, wo die Königin Louise von Preussen als Kind war. In der Nähe ist das Stammhaus Styrum der Grafen von Limburg. Oberhausen ist ein sehr freundlicher Landsitz des Grafen v. Westerholtz. Die ganze Gegend ist eben so romantisch, als industriös. In dem schön gelegenen Saarn ist eine Gewehr-Fabrik.

Mühlheim am Rhein,

auf dem rechten Ufer des Rheins, Cölln beinahe gegenüber, ist eine Kreis-Stadt in dem preussischen Herzogthume Berg, sehr gewerbreich, mit Sammet- und Seiden-Manufakturen, Schifffahrt und Schiffbau, und mehr als 5,000 Einwohnern. — Buchhändler: Nieten. — Auf das Gebirge zu liegt das königliche Schloss Bensberg, wo jetzt ein Cadettenhaus eingerichtet worden ist. Am Rhein weiter abwärts liegt ein anderes königliches Schloss, Benrath, mit schönen Gärten, ohnweit der sehr belebten Stadt Kaiserswerth am Rhein mit starker Seiden-Weberei; Baumwollen Gewebe werden dagegen in dem benachbarten Ratingen und Gerresheim gefertigt, und Wollen-Gewebe zu Kettwig. Die ganze Gegend nimmt Theil an der blühenden Industrie des Bergischen Landes.

München,

die Hauptstadt Baierns, liegt auf dem linken Ufer der Isar, 1553 Fuss über dem Meere; daher das Clima rauh und veränderlich ist und für nicht gesund gehalten wird. Die Umgegend ist flach, nur östlich erheben sich Hügel; aber in der Ferne sieht man die hohen Gipfel der Alpen emporragen. Die Stadt, welche man am besten auf der Höhe von Grising übersieht, ist die schönste Deutschlands, seit der kunstliebende König Ludwig so viel für die Vergrösserung und Verschönerung derselben gethan hat, wobei ihn die Stein- und

Marmor-Brüche unterstützen. München ist als Stadt erst seit dem 11ten Jahrhundert bekannt, und, obwohl das Baiern-Reich schon lange vorher bestanden, so ward München doch erst später Hauptstadt desselben. Erst hatten im 5ten Jahrhundert die Bojarier ihren Sitz in Regensburg, deren Fürsten von den fränkischen Königen in Austrasien abhängig wurden, nachdem diese nach dem Falle des ostgothischen Reiches Rhätien erobert hatten. Erst herrschte das Geschlecht der Agilolfinger, und Thassilo hielt 590 die vordringenden Slaven auf. Thassilo II., Schwiegersohn des Lombarden-Königs Desiderius, ward 788 von Karl dem Grossen, wegen gebrochener Lehnstreue, zu Ingelheim enthauptet, und die Agilolfinger Güter wurden Domainen. Er setzte den schwäbischen Grafen Gerold zum Statthalter und Markgrafen an die Grenzen von Böhmen und der andern Slaven-Länder bis gegen Wien hin. Ludwig der Fromme übergab Baiern als Königreich seinem Sohne; doch dessen Vasallen und die Bischöfe fingen an, so mächtig zu werden, dass sie sich bald die Wahl des Landesherrn anmaassten, da ein Kaiser fehlte, der verletzte Lehnstreue so, wie Karl der Grosse zu Ingelheim, zu bestrafen wusste. Ein Sohn des kaiserlichen Markgrafen Luitpold, Arnulph, nahm 911 die herzogliche Würde an, und schrieb sich „aus Gottes Vorsehung Herzog von Baiern und der umliegenden Länder". Um den Schein zu retten, kam die Belehnung durch den Kaiser Konrad später hinzu. Die Vasallen des bairischen Herzogs folgten dem Beispiele, das man gegen den Kaiser gegeben, und so ward das Land der Schauplatz von innerlichem Kriege und Empörung. Am bedeutendsten war des Pfalzgrafen Arnulph von Scheyern Empörung gegen Herzog Heinrich I. Einer der Nachkommen des Pfalzgrafen, Otto von Wittelsbach, erhielt, nach der Acht-Erklärung Heinrich's des Löwen, Baiern zu Lehn: er starb 1183, und war so mächtig, dass er im Stande war, als Landesherr Ruhe und Ordnung herzustellen, was die Kaiser nicht mehr vermochten. Sein Nachfolger, Ludwig I., erwarb die Rheinpfalz. Unter Otto dem Erlauchten, der 1253 in Bann gethan ward, machten sich die Bischöfe unabhängig, und hörten auf, der weltlichen Obrigkeit unterthan zu sein. Ludwig der Baier ward 1314 zum deutschen Kaiser gewählt, und wurde der Gesetzgeber seines Vaterlandes. Bei dem Zustande des heiligen römischen Reiches war es ein Glück, dass die Wittelsbach'schen Fürsten mit Kraft die Landeshoheit ausbildeten, und so vor den kleinen Tyrannen Ruhe schafften. Auch ward die Residenz endlich nach München verlegt, welche vorher auf der Trausnitz-Burg bei Landshut gewesen war. Die Nachkommen Otto's von Wittelsbach hatten sich aber in die Länder getheilt, und erst 1799 brachte Maximilian Joseph wieder die Erbtheile aller Mitglieder dieses Stammes zusammen. Kurfürst Maximilian I. war im 30jährigen Kriege die Seele der katholischen Ligue; Max Emanuel erklärte sich im spanischen Erbfolge-Kriege für Frankreich, verlor aber die Schlacht von Höchstädt (s. d.) und ward 1706 in die Acht erklärt. Karl Albrecht eroberte Ober-Oestreich und Prag 1741, liess sich als König von Böhmen huldigen, und ward 1742 als Karl VII. zum deutschen Kaiser gewählt. Nachdem er mit Friedrich II. 1744 eine Union geschlossen, Karl von Lothringen aber beinahe ganz Baiern erobert hatte, starb er 1745, worauf der Friede zu Fuessen zu Stande kam. Als 1777 die Bairische Linie erlosch und die Pfälzisch-Wittelsbacher Linie nachfolgen sollte, entsagte Karl Theodor zu Gunsten von Oestreich; doch der nächste Agnat, der Herzog von Zweibrücken, machte mit Friedrich II. Einspruch, und so ward durch den Teschener Frieden 1779 Baiern erhalten. Kaiser Joseph II. wollte dennoch 1784 Baiern durch Tausch erwerben, und bot Burgund als Königreich; doch Friedrich II. rettete es abermals durch den Fürstenbund. Durch den Frieden von Luneville ging 1801 die Rhein-Pfalz verloren, und 1805 verband sich Baiern mit Napoleon gegen Oestreich, dessen Stiefsohn, Eugen Beauharnais, eine Tochter des Kurfürsten Maximilian heirathete, König von Italien ward und eine grosse Gebiets-Vermehrung erhielt. So ward das deutsche Baiern wieder in das französische Interesse verflochten, bis Napoleon durch die deutsche Tapferkeit gestürzt ward. Um so erfreulicher sind die reindeutschen Gesinnungen des geistreichen Königs Ludwig, die er in seinen Gedichten so edel ausgesprochen hat, der aus München ein deutsches Florenz zu machen strebt, das jetzt schon über 106,000 Einwohner zählt, mithin die 4te Stadt Deutschlands ist. Darunter befinden sich gegen 10,000 Evangelische und 1,400 Juden.

Die königliche Residenz, der Königs-Bau, gleicht dem Pallaste Pitti in Florenz; er ward von 1826 bis 1835 von Klenze aus mächtigen Quadern erbaut. Das eben so kunstvolle als prächtige Innere ist einer der sehenswerthesten Gegenstände Münchens. Man wendet sich dieserhalb an den Inspector (Nr. 28. Residenz-Strasse), und erhält durch den Brunnenhof, gewöhnlich Nachmittags 3 Uhr, Zutritt. Zuvörderst kommt man in das Stiegenhaus und den Vorsaal des Königs, mit Karyatiden. Von hier gelangt man in das erste Vorzimmer mit Wandgemälden, Darstellungen aus dem Argonauten-Zuge enthaltend; in dem zweiten bewundert man eben solche aus den Dichtungen Hesiod's, beide nach Zeichnungen von Schwanthaler. Im Service-Saale sind Fresken aus den Hymnen des Homer nach Schnorr; im Thron-Saale Reliefs in Gyps auf Goldgrund, von Schwanthaler, nach Pindar's Gesängen; im Speise-Saale Darstellungen nach Anakreon, von Zimmermann; im Empfang-Zimmer, nach Aeschylus, von Schwanthaler; im Schreib-Zimmer, von demselben, nach Sophokles; im Ankleide-Zimmer, von demselben, nach Aristophanes; im Schlaf-Zimmer endlich, nach Theokrit, von Hess, Röckel, Schulz und Bruckmann. Die Gemächer der Königin enthalten: im Bibliothek-Zimmer Darstellungen aus Tieck's Gedichten, von Schwind; im Schreib-Zimmer, nach Schiller, von Foltz und Lindenschmitt; im Schlafzimmer, nach Goethe, von Kaulbach; im Salon, nach Wieland, von Kaulbach und Förster; im Thron-Saale, nach Klopstock, von Kaulbach; im Service-Saale, nach Bürger, von Foltz; im Vorzimmer, aus Parcival, von Hermann, und im äussern Vorzimmer, aus Walter v. d. Vogelweide, von Gassen. Das zweite Stock enthält die Gesellschafts-Zimmer; im Tanz-Saale sind Fresken von Anschütz und Hiltensperger, daneben Scenen aus dem häuslichen Leben der alten Griechen von Rottmann und in dem andern Zimmer Reliefs von Schwanthaler aus der Mythe der Venus. Im Erdgeschoss sind die Nibelungen-Säle; im 1. die Hauptpersonen des Liedes, im 2. die Hochzeitsfahrten, im 3. Siegfried's Verrath, im 4. Chriemhildens Rache, im 6. der Nibelungen Klage. Dieser Pracht-Pallast hat eine würdige Stellung auf dem herrlichen Max-Josephs-Platze, auf welchem das Denkmal des verstorbenen Königs in Erz von Rauch im Jahr 1805 aufgestellt ist. Der König sitzt als Gesetzgeber auf einem Fussgestell mit halberhabenen Darstellungen aus seinem Leben. Der Guss ist von Stiglmair. Dem Königs-Bau gegenüber liegt das neue Postgebäude, den Logen in Florenz nachgebildet.

Die ältere Residenz ist ein weitläufiges Gebäude mit vielen Höfen, in einem derselben liegt der Stein, 364 Pfund schwer, welchen Herzog Christoph 1489 bis zu der angezeigten Höhe warf, wo er auf 12 Fuss hoch sprang. Unter mehreren Gruppen von Erz machen wir auf das Standbild Maximilian's I. aufmerksam. Schön ist die Kaiser-Stiege und das Kaiser-Bett Karl's VII., mit 2¼ Centner Goldstickerei, das 800,000 Fl. gekostet hat. Hier haben viele hohe Herrschaften geschlafen, auch Marie Louise; Napoleon zog ein gewöhnliches Bett vor. Die Capelle, welche Montags und Sonnabends um 10 Uhr geöffnet ist, ward 1607 von Maximilian I. zur Aufbewahrung von Reliquien erbaut. Die Wände, von Gypsmosaik, enthalten die vergoldeten Apostel von Silber auf Lazurstein; der Fussboden ist von Amethyst, Porphyr und andern kostbaren Steinen. Die Orgelpfeifen von Silber, der Kasten derselben aus Ebenholz. Eine Kreuz-Abnahme ist von Michel Angelo in Wachs halb erhaben gearbeitet. Das Taschen-Altärchen der Maria Stuart verdient wegen seiner Besitzerin und ein anderes wegen seines Verfertigers Aufmerksamkeit, denn es ist von Benvenuto Cellini. Die königliche Schatzkammer ist Dienstags und Donnerstags um 10 Uhr geöffnet; hier sieht man die Krone des Kaisers Heinrich des Heiligen und seiner Gemahlin Kunigunde von 1010, eine andere Krone soll von Karl dem Grossen herrühren, das

Schmuck-Kästchen der Kaiserin Amalie von Email und das der Kaiserin Josepha von Lapis Lazuli, den heiligen Georg von Gold ciselirt, sein Pferd von Achat und den Lindwurm von Jaspis. An der Nachbildung der Trajans-Säule von Lazur-Stein hat Valadier 20 Jahre gearbeitet. Ausser andern Edelsteinen bemerkt man besonders den blauen Haus-Diamanten und die Pfälzische Perle halb schwarz, halb weiss. Das Antiquarium enthält Vasen, Broncen, Anticaglien und andere römische und griechische Alterthümer, auch eine ägyptische Sammlung. Beachtenswerth ist eine Reihe von 192 Büsten römischer Kaiser und ihrer Gemahlinen, aber nach C. J. Weber sollen die Köpfe nicht immer die rechten sein. In der grünen Gallerie sind Bilder von Carlo Dolce und Domenichino, und im Miniatur-Cabinet ein Albrecht Dürer.

Der Neubau, oder Festsaalbau, ist im Styl des Palladio von Klenze für den Kronprinzen und für Hoffeste neu erbaut. Den Vorbau tragen 10 ionische Säulen, worüber 8 Standbilder, die verschiedene Provinzen darstellen, von Schwanthaler in Travertin mit 2 Löwen. Im Thronsaale 12 Kolossal-Standbilder der Wittelsbachischen Fürsten in Erz von Schwanthaler und vergoldet. Die anstossenden Säle haben Fresken von Schnorr, aus der Geschichte Karl's des Grossen, Friedrich's I. und Rudolph's von Habsburg und ein vierter Schlachtgemälde der Baiern von Hess. Diese 3 erwähnten verschiedenen Theile machen zusammen die Residenz aus, mit welcher die Allerheiligen-Kirche, das alte, jetzt leer stehende, und das neue Theater in Verbindung stehen, und zu welcher eine der schönsten Strassen Europas, die Ludwigs-Strasse, führt. Mit der Residenz stehen ferner in Verbindung:

Die Arkaden, welche den Hofgarten umgeben; die Eingänge sind mit Fresken von Kaulbach geschmückt, die offnen Hallen mit historischen und landschaftlichen Fresken, die erstern enthalten Darstellungen aus der bairischen Geschichte, mit der Befreiung des deutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch Otto von Wittelsbach im Jahr 1155 anfangend bis zur Verfassungs-Ertheilung durch Max I., 1818. Die Landschaften stellen Gegenden aus

Italien und Sicilien dar, jede durch ein Distichon des königlichen Dichters erläutert. In dem, von diesen Arkaden eingeschlossenen, Gärten ist Mittwochs Abends im Sommer Militär-Musik. Auf der einen Seite stösst der Bazar an diese Arkaden, mit Kaufläden und Kaffeehäusern nach der Ludwigs-Strasse; hier ist auch die Ausstellung des Kunst-Vereins von 10 bis 6 Uhr, Sonnabends ausgenommen. Dass die hiesigen Künstler sehr viel leisten, ist natürlich, da die königlichen Sammlungen so viel Sehenswerthes enthalten. Von diesen nennen wir zuerst am Königs-Platze:

Die Glyptothek, die Sammlung antiker Bildwerke, welche alle Freitage von 8 bis 10 Uhr geöffnet ist; an den andern Tagen bedarf man eines Einlass-Scheines vom Direktor. Dies herrliche Gebäude ist von Klenze 1826—1830 erbaut und enthält 12 Säle, in welchen die, von dem König Ludwig als Kronprinz gesammelten, Kunstschätze nach der Zeitfolge aufgestellt sind. Im 1. Saale ägyptische Kunstwerke, darunter der berühmte kolossale Antinous von Rosso Antico; im 2. Werke der ältesten griechischen Kunst; im 3. die Aegineten, aus den Giebelfeldern des Panhellenion auf Aegina (s. Neigebaur Handbuch für Reisende in Griechenland 1842), der Kampf um den Laomedon und Patroclus, von Thorwaldsen wieder hergestellt. Der 4. Saal ist der Apollo-Saal; hier sind Bildwerke aus dem besten Zeitalter der griechischen Kunst. Das Hauptwerk, nach dem dieser Saal seinen Namen hat, war sonst unter dem Namen des Barberinischen Musagetes bekannt. 5. der Bacchus-Saal, mit dem schlafenden Satyr, der Krone dieser Sammlung; man hält ihn für ein Werk des ersten Bildhauers der Welt, Praxiteles; auch ein lachender Satyr, Juno und Bacchus, und ein Relief, Neptun und Amphitrite werden am meisten geschätzt. 6. der Niobiden-Saal, mit Ilioneus, dem leider Kopf und Arme fehlen, wird ebenfalls für das Höchste der Glyptothek gehalten, auch die Medusa Rondanini ist berühmt. 7. der Götter-Saal mit einer Vorhalle. 8. der Trojanische Saal, mit Fresken von Cornelius aus Homer's Dichtungen. 9. der Heroen-Saal, der Sandalenbi der oder Jason und Alexander der Grosse. 10. der Römer-Saal, reich ver-

ziert mit Büsten der römischen Kaiser, Candelabern und andern Bildwerken aus dem Verfall der Kunst. 11. der Saal der farbigen Bildwerke gehört ebenfalls dazu, obgleich eine Ceres vorzüglich ist. Der 12., der Saal der Neuern, enthält herrliche Arbeiten von Canova und Thorwaldsen, von diesem Adonis, von dem erstern Venus und Paris. Admiral Tromp von Rauch, die Sandalenbinderin von Schadow, und Amor und die Muse von Eberhard.

Die Pinakothek, die neue Gemälde-Gallerie, von 9 bis 2 Uhr täglich geöffnet, ausgenommen Sonnabends. Dies grossartige Gebäude, 1836 von Klenze beendet, enthält eine Auswahl von 1,600 Bildern (ausserdem besitzt der König noch über 7,000 Gemälde) in 9 grossen, von oben erleuchteten, Sälen und 23 kleinen Zimmern. Ein Bogengang ist in 25 Loggien abgetheilt und mit Fresken nach Cornelius, von Gassen, Zimmermann u. A. verziert, welche die Geschichte der Malerei darstellen. Mit Salomo, dem grossen Architekten, und David anfangend, die Religion darstellend, welche die Künste geweckt hat; in der zweiten Loggie werden durch die Kreuzzüge die Künste nach dem Abendlande verpflanzt. Diese Kuppel-Wand-Lunetten führen in geschichtlicher Folge die bedeutendsten Künstler Italiens vor, von Cimabue in der 3. bis zu Rafael in der 13. Loggie; Rubens in der 14. eröffnet die Reihe der Künstler jenseits der Alpen, die mit den Gebrüdern v. Eyck schliesst, den Erfindern der Oelmalerei. Auf dem Dache stehen 25 kolossale Standbilder berühmter Maler von Schwanthaler. Zunächst der schönen Treppe ist der Saal der Stifter mit ihren Bildern von Johann Wilhelm von der Pfalz bis zu dem König Ludwig, und Reliefs aus der bairischen Geschichte von Schwanthaler. Die Gemälde dieser herrlichen Gallerie sind in den Sälen nach den Schulen und nach der Zeitfolge geordnet. Der 1. Saal enthält die oberdeutsche Schule aus dem 15. und 16. Jahrhundert, nämlich Bilder von Schaffner, einem Schwaben, Kulmbach, Wohlgemuth, Dürer, v. Eyck, Holbein, Messys, Cranach und Burgkmair. Die von den Gebrüdern Boisserée im Jahr 1793 gesammelten Bilder machen die

Hauptzierde dieses Saales und des folgenden 2. aus. In diesem ist die niederdeutsche und die spätere oberdeutsche Schule, als Roos, Mignon, Neuchatel, Mengs und Oefele. Im 3. die spätern Niederländer, als v. Dyck, Rembrandt, Champagne, Terburg, Waterloo, Snyders, Hondekoeter, v. d. Helst, Weenix und du Jardin. Im 4. Saale sind 90 Gemälde von Rubens. Der 5. Saal enthält noch andere Niederländer, als Honthorst, Teniers, Wynants und Crayer. Der 6. Saal enthält Spanier und Franzosen, als Murillo, Velasquez, Poussin, le Brun, Claude le Lorrain und Vernet. Der 7. und 8. Saal enthält Italiäner, als Guercino, Domenichino, Bordone, Tizian, Vasari, und eine Ansicht von München von Canaletto; Cignani, Paul Veronese und Guido Reni. Der 9. Saal enthält die Meisterstücke italiänischer Kunst, als zwei heilige Familien von Rafael, zwei A. del Sarto, ein Fr. Francia, ein Correggio, Tintoretto, Pietro Perugino, Ghirlandajo, L. da Vinci, Giorgione, In. da Imola, Tizian und Ph. Lippi. Auch in den kleinen Zimmern finden sich Rafael, Tizian, Sassoferrato, Fiesole, Metzu, de Hooghe, v. d. Werff, Ruysdael, G. Douw, Denner, Netscher, Cranach, Dürer, Holbein, v. Eyck, Lucas v. Leyden u. a. m.

Das Cabinet in der Herzog-Maxburg (dem älteren Residenz-Schlosse, das zuletzt von der Königin Wittwe bewohnt war), welches täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist, enthält Handzeichnungen und Elfenbein-Schnitzwerke. Die letztern zeichnen sich aus durch ein Crucifix von Michel Angelo, ein Gebet am Oelberg von Dürer u. a. m. Unter den 9,000 Handzeichnungen alter Meister finden sich 5 von Rafael, eine Menge von Rembrandt, 30 von Fra Bartholomeo, von B. Cellini, von Dürer, Holbein u. s. w.

Das Kupferstich-Cabinet enthält über 300,000 Blätter.

Die Münz-Sammlung, von 9 bis 2 Uhr zu sehen, besitzt an 10,000 griechische und römische Münzen.

Die naturgeschichtliche Sammlung ist Donnerstags von 2 bis 4 Uhr öffentlich, und in die zoologische, mineralogische und ethnographische getheilt; durch die Reisen der Herren v. Martius und Spix

nach Brasilien und bei Gelegenheit der Heirath der dortigen Kaiserin, der gebornen Prinzessin von Leuchtenberg, hat dies Museum bedeutenden Zuwachs erhalten.

Eine ausgezeichnete Sammlung ist die in dem, am Odeon-Platze gelegenen, Pallast des Herzogs von Leuchtenberg; sie enthält zwar nur 91 Bilder italiänischer, 70 älterer deutscher und niederländischer, 8 spanischer und 80 Gemälde neuerer Maler; allein meist ausgewählt und gefällige Gegenstände darstellend. Man bewundert hier einen Cardinal von Rafael, eine Ehebrecherin von Guercino, die berühmte Madonna von Murillo, eine von Fr. Francia, einen Velasquez, einen Salvator Rosa, Luini, L. da Vinci, v. Dyck und andere; ferner sind hier die Grazien und die knieende Magdalena von Canova, der Triumphzug von Thorwaldsen und Andenken an Napoleon. Diese Gallerie ist Montags und Donnerstags von 10 bis 12 Uhr öffentlich, kann aber auch, so wie die vorhergehende Sammlung, zu anderer Zeit gegen eine Entschädigung an die Aufseher besucht werden.

Die Herren Boisserée erlauben, ihre Privat-Sammlung von neuen trefflichen Glas-Gemälden und die Copien ihrer, an die Pinakothek verkauften, altdeutschen Gemälde in Augenschein zu nehmen; auch besitzt München noch mehrere schätzbare Privat-Kunst-Sammlungen, worüber der beste Führer in dieser Residenz, Herr Förster, ein Sachkenner, in seinem Handbuche für München die vollständigste Auskunft giebt.

Die Universität, ein neues grossartiges Gebäude, welches am Ende der Ludwigs-Strasse mit dem Seminar für Priester einen schönen Platz einschliesst, ist im byzantinischen Styl erbaut, und obwohl die Universität erst seit 1826 hier besteht, gehört sie doch zu einer der am meisten besuchten Hochschulen Deutschlands, indem sie im Jahr 1841 1350 Studenten zählte; sie ward von Landshut hierher verlegt, wohin sie 1800 von Ingolstadt verpflanzt worden war, wo sie 1472 gestiftet wurde.

Von den Kirchen dieser Hauptstadt fällt zunächst die grosse Liebfrauen-Kirche mit ihren 333 Fuss hohen, aber nicht geschmackvollen, Thürmen auf, um

so mehr, da sie nur aus Backsteinen erbaut ist, und man in Süd-Deutschland gewöhnt wird, solche gothische Gebäude von behauenen Steinen aufgeführt zu sehen. Sie ward 1468—88 unter dem Herzog Sigismund erbaut und hat 30 Fenster von 70 Fuss Höhe. Unter der Orgel ist eine Stelle, von welcher man keins derselben sehen kann, auch zeigt man als ein Baumeister-Kunststück die Stelle eines fehlenden Balkens. Von den hiesigen Grab-Denkmälern ist das des Kaisers Ludwig des Baiern das bedeutendste, mit vielen umgebenden Standbildern in Erz, 1622 von H. Gumper errichtet. In der Mitte des Chors hängt der Cardinals-Hut Clesel's, eines gebornen Müncheners, bekannt durch den Witz Taubmann's, der damit 150 Esel bezeichnete, indem er schrieb CLesel.

Die Allerheiligen-Kirche, oder neue Hof-Capelle, von König Ludwig hinter der Residenz neu erbaut, mit Säulen von schönem rothen Marmor aus Salzburg und mit Marmor aller Art verziert. Die Gewölbe enthalten herrliche Fresken auf Goldgrund von Hess. Das Ganze ist ein wahrer Prachtbau.

Die S. Michaelis-Hof-Kirche mit einem kühnen, 1596 von Wolfgang Müller ausgeführten, Gewölbe, und dem Grabmal Beauharnais, der als Herzog von Leuchtenberg hier starb, nachdem er als Vice-König von Italien als treuer Stiefsohn Napoleon's zu Krieges- und Friedens-Zeiten für ihn gewirkt hatte. Thorwaldsen hat sein Standbild mit der Muse der Geschichte in Verbindung gebracht.

Die Ludwigs-Kirche, von Kalkstein-Quadern im byzant. Styl von Gärtner, bildet mit den beiden Thürmen von 220 Fuss Höhe eine der Zierden der neuen Ludwigs-Strasse, welche sie der Kunstliebe des jetzigen Königs verdankt. Das Aeussere zieren Standbilder von Schwanthaler, das Innere Fresken von Cornelius; man hält das jüngste Gericht in dieser Kirche für das grösste Bild der Welt. Schöne Glasmalereien.

Die Theatiner-Kirche, mit einer schönen Kuppel in reichem italiänischen Geschmack, besitzt Bilder von Tintoretto, Cignani und Zanchi, nebst dem Grabgewölbe der königlichen Familie, worunter

Kaiser Karl VII. und das Denkmal einer, 1821 gestorbenen, Prinzessin, von Eberhardt.

Die Pfarrkirche in der Vorstadt Au, von Ohlmüller 1830 in reinem gothischen Styl erbaut, mit einem kunstvoll durchbrochnen Thurme von 270 Fuss Höhe von Sandstein-Quadern. Auch das Innere ist als die schönste Nachahmung gothischer Kunst gearbeitet, und die Glasmalerei prachtvoll, welche die Kosten von 7 Fenstern auf 133,000 Fl. erhöht hat. Auch das Dach bildet eine Mosaik von bunten Ziegeln.

Die evangelische Kirche ist sehr freundlich; die Gemeinde zählt über 6000 Seelen, die regierende Königin, die Königin Mutter und die künftige Königin gehören dazu.

Die Basilika des heiligen Bonifacius, im byzantinischen Styl, mit 72 Säulen von Tyroler Marmor aus einem Stück, ohne Gewölbe, so dass der Dachstuhl sichtbar ist, wie dies bei der abgebrannten Pauls-Kirche in Rom der Fall war. Die Fresken von Hess stellen das Leben des heiligen Bonifacius dar und anderer bairischer Heiligen. Unter der Kirche sind 120 Gräber für die Benedictiner-Mönche, denen an diese Kirche anstossend ein neues Kloster erbaut wird.

Damit es, wenn Kirchen und Klöster gebaut werden, nicht an Burgen fehle, so wurde im Jahr 1835 das Isar-Thor burgartig wieder hergestellt, mit Fresken von Neher, den Einzug des Kaisers Ludwig nach der Schlacht von Ampfing darstellend.

Für die Ausbildung der Künstler, welche hier so viele Beschäftigung finden, sorgt die Akademie der bildenden Künste, unter dem Freiherrn v. Gärtner, dem berühmten Architekten (Direktor oder Ober-Conservator der Kunst-Denkmale im Königreich). General-Secretair ist Johann Martin v. Wagner in Rom, Functionirender Dr. Rud. Marggraff. Lehrer sind: Schnorr, Vorstand der Componir-Classe; Zimmermann, Vorstand des Unterrichts im Zeichnen nach der Antike; Heinrich Hess, Vorstand der Maler-Classe; Schwanthaler, Vorstand der Bildhauer-Classe; Schlotthauer, Inspector der Anstalt; Voit, Vorstand der Bauschule; Sam. Amsler, Vorstand der Kupferstecher-Classe; Dr. Marggraff, Pro-

fessor der Kunstgeschichte. Zur Akademie gehören noch: Haindl (Professor an der polytechnischen Schule), Lehrer der Optik und Perspective; Dr. Wimmer, Docent der Anatomie; Kientzel, Formator.

Aus dem Obigen ersieht man zugleich die Anzahl und Eintheilung der Classen. Im Winter wird Abends von 5—7 Uhr, im Sommer Vormittags von 7—11 Uhr nach lebendem Modell gezeichnet. Die immatrikulirten Zöglinge geniessen den Unterricht unentgeltlich; Eintrittsgeld wird nicht gezahlt; Hospitanten werden nicht angenommen. Zu den Lehrmitteln der Akademie gehört eine nicht unerhebliche Sammlung von Gyps-Abgüssen und eine Bibliothek; die Sammlung von Kupferstichen ist nicht bedeutend. Um die wichtigsten Ateliers besuchen zu können, theilen wir folgende Namen einiger hiesigen Künstler mit. Kunstfreunde, welche die Ateliers der hiesigen Künstler besuchen und diese letztern selbst kennen lernen wollen, können deren Wohnungen bei der königlichen Polizei oder auf dem Kunstverein erfahren. Hauptsächlich sind folgende zu bemerken †): °Albr. Adam, königl. Hof- und Schlachten-Maler, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste, Singstrasse Nr. 13 (neben dem anatomischen Theater); Heinrich Adam, Landschaftsmaler, Theresienstrasse Nr. 26; Adler, königl. Inspector der Porzellanmalereien, Lerchenstrasse Nr. 6 oder im Gebäude der Porzellanmanufaktur-Niederlage; °Ainmüller, königl. Inspector der Glasmalereien und Architekturmaler, Lerchenstrasse oder in der Porzellanmanufaktur-Niederlage; °Amsler, Kupferstecher und Professor an der Akademie der bildenden Künste, Briennerstrasse, Nr. 37 über zwei Stiegen, Atelier in der Akademie; A. v. Bayer, Architekturmaler im ehemaligen griechischen Institut; Bernhard, beliebter Portraitmaler; Bürkel, Genremaler, auch trefflich in Landschaften, Eisenstrasse; Derner, Gallerie-Conservator und Landschaftsmaler, Frühlingsstr.; Dürk, Portraitmaler; °Eber-

†) Von den mit einem ° versehenen Künstlern kann man annehmen, dass sie ihre Wohnungen nicht leicht wechseln, indem sie meistens ihre eignen Häuser und bleibenden Ateliers innehaben.

hard, Bildhauer und Professor, neben der Kreuzkirche; Ezdorf, Landschaftsmaler; Fohr, Landschaftsmaler; °Fr. v. Gärtner, Architekt, Direktor der königl. Akademie der bildenden Künste, königl. Oberbaurath, in der Ludwigsstrasse neben der Ludwigskirche; Gail, Architekturmaler, Glücksstr. Nr. 8; Ganzenbach, Kupferstecher; Giessmann, Historienmaler; Hanson, Historienmaler; Haushofer, Landschaftsmaler; Heinzmann, Genremaler; Heinr. Hess, Historienmaler und Professor an der Akademie, hat sein Atelier in dem Akademie-Gebäude; Karl Hess, Thiermaler, Briennerstr. Nr. 18; °Peter Hess, Schlachtenmaler, Ehrenmitglied der Akademie und Hofmaler, Glücksstrasse Nr. 11; °Fr. Hohe, Lithograph, im Eingange aus der Louisenstrasse in die Schützenstrasse; Jäger, Historienmaler; °Wilh. Kaulbach, königl. Hof- und Historienmaler, hat sein Atelier in der S. Annen-Vorstadt (Tattenbacher-Strasse Nr. 1); °Klein, der bekannte Genremaler und Radirer, Landwehrstrasse Nr. 4; °Ritter Leo v. Klenze, Architekt, königl. Geh. Oberbaurath, Fürstenstrasse Nr. 1, am Wittelsbacher-Platz; Koch, Historienmaler und Lithograph; °Robert Langer, Historienmaler und Direktor der königl. Central-Gemälde-Gallerie, in der Pinakothek; Peter Lutz, Kupferstecher; °Makenheimer, Blumenmaler und königl. Conservator, in der Pinakothek; °Monten, Schlachtenmaler, in dem neuerbauten Hause in der Obergartenstrasse, nicht weit vom Eingang in die Schönfeldstrasse; Moralt, Historienmaler; Morgenstern, Landschaftsmaler; Neureuther, Arabesken- und Historienmaler, sowie Radirer, Louisenstr. Nr. 4; Petzl, Genremaler, Schützenstr. im Hanfstängelhause; Piloty und Löhle, Lithographen, Karlsstr. Nr. 39; °Rottmann, Landschaftsmaler, an der Ecke der Brienner- und Arcis-Strasse, Professor Schnorr gegenüber, Atelier in der Arcisstr., in dem ehemaligen griechischen Institut-Gebäude; E. Schaller, Bildhauer, Arcisstr. in dem ehemaligen griech. Institut; °Schlotthauer, Professor an der Akademie, seine orthopädische Anstalt in der Frauenhoferstr. Nr. 2 oder 3; °Jul. Schnorr v. Carolsfeld, Historienmaler und Professor an der Akademie, Briennerstr. Nr. 37; Joh. Schraudolph, Historienmaler;

°Schwanthaler, Bildhauer und Professor an der Akademie, Lerchenstr. Nr. 2; Fr. Schubert, Historienmaler und Radirer, im ehemaligen griech. Institut; Simonsen, Marinemaler; °Stieler, königl. Hof- und Portraitmaler, in seinem neuerbauten Hause in der Unter-Barerstr, zwischen dem Carolinen-Platz und der Pinakothek; °Stiglmaier, Medailleur, Münzgraveur und Inspector in der königl. Erzgiesserei, daselbst; Johann Bapt. Weiss, Marinemaler; °Ziebland, Architekt, Erbauer der S. Bonifacius-Basilica, nicht weit davon in der Karlsstr. Nr. 13; °Zimmermann, Historienmaler und Professor der Akademie, dort oder Arcisstr. N. 13; Alb. Zimmermann, Landschaftsmaler, Elisenstr. Nr. 3.

Auch die Industrie ist hier nicht vergessen; für die Gewerbe-Ausstellung, welche in München sehenswerth ist, indem die hiesigen Ferngläser, feinen Messer und andere Instrumente selbst nach England gehen, ward, der Glyptothek gegenüber, ein Prachtbau errichtet, dessen Giebelfelder besonders reich mit Bildwerken ausgestattet sind.

Das Odeon, dem Bazar gegenüber, 1828 von Klenze für Concerte erbaut, hat Decken-Gemälde von Kaulbach, Anschütz und Eberle, das Orchester Brustbilder von Tonsetzern.

Der Pallast des Herzogs Max in der Ludwigsstrasse, von Klenze, mit Fresken von Kaulbach, Langner und Zimmermann, und dem Fries mit Bacchanalien von Schwanthaler. Gegenüber das Kriegs-Ministerium. In derselben Strasse bildet das Bibliothek-Gebäude eine neue Zierde dieser schönen Stadt. Die Bibliotkek war früher in dem ungeheuren Jesuiten-Collegium, und ist nach der Pariser die umfangreichste Europas, auch für den Liebhaber von literarischen Seltenheiten sehr sehenswerth; von 8 bis 1 Uhr ist sie Montags, Mittwochs und Freitags geöffnet. Man sieht hier den Codex Alaricianus aus dem 5ten Jahrhundert (eine lateinische Uebersetzung der Evangelien), ein Evangelienbuch mit goldnen und silbernen Buchstaben auf Purpur-Pergament aus dem 9. Jahrh., die Perikopen aus dem 8. Jahrh., Ottfried's Evangelien in deutschen Reimen von 883 – 906 geschrieben, Traditionen

von Ravenna auf Papyrus aus dem 9. Jahrhundert, den Codex aureus Karl's des Kahlen, Evangelien von Kaiser Heinrich dem Heiligen, u. s. w. Unter den 14,000 Handschriften legt man besonders Werth auf die des Nibelungen-Liedes aus dem 13. Jahrh., auf die des Parcival und Tristan von Wolfram von Eschenbach. Andere sind wegen kunstvoller Miniaturen sehenswerth, z. B. das Gebetbuch Dürer's, das Turnierbuch Herzog Wilhelm's IV. von Baiern. Auch merkwürdige Autographen befinden sich hier. Unter den 800,000 gedruckten Büchern sind 50 Bände mit Holztypen aus Harlem; einer der ältesten Drucke, die Manung, aus Cölln 1454; und unter den Incunabeln sind 3500 ohne Jahreszahl. Auch fehlt es hier nicht an chinesischen Drucken.

Ausser den schon erwähnten öffentlichen Plätzen nennen wir noch den Karolinen-Platz, mit dem 100 Fuss hohen Obelisken, aus erobertem Geschütz im Betrage von 61,874 Pfund gegossen, und zum Andenken der 30,000 Baiern errichtet, welche für die französische Eroberungs-Lust in Russland blieben. Auf dem Wittelsbacher Platze steht das nach Thorwaldsen in Erz gegossene Reiter-Standbild des Kurfürsten Max I., unter welchem Tilly in Norddeutschland so viele Grausamkeiten verübte. Dieser Kurfürst errichtete 1638, zum Andenken an den Sieg auf dem weissen Berge bei Prag, die Marien-Säule auf dem Schrannen- oder Marktplatze, die aber den Denkmälern der neuern Zeit nicht gleichkommt. Viele Grab-Denkmäler befinden sich auf dem Friedhofe vor dem Sendlinger Thore, z. B. für Jacobi, Mannert, Westenrieder, Schlichtegroll und Frauenhofer. Hier ist auch das 1831 errichtete Denkmal, der Weihbrunnen, für die 1705 bei Sendlingen gefallenen Oberländer Bauern.

Das Theater ist eins der schönsten und grössten in Deutschland, 1823 neu von Fischer an dem Max-Josephs-Platze erbaut, und durch die Bemühungen des Geheimenraths Küstner sind auch die Leistungen auf dieser Bühne sehr gediegen zu nennen, die Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags für 1 Fl. 24 Kr., 1 Fl. 12 Kr., 1 Fl. und 36 Kr. zu sehen sind. Im Schwaiger'schen Volks-Theater (Lipperl) in der

Au werden im Sommer täglich 2 Vorstellungen Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr gegeben. Man zahlt 18, 12 und 6 Kreuzer.

Der literarische Verein im Odeon hält viele Zeitschriften, man zahlt monatlich 1 Fl. 12 Kr.; auf 3 Tage kann man leicht im Wirthshause Einlasskarten erhalten. Auch im Museum, einer geschlossenen Gesellschaft, wo man von einem Mitgliede eingeführt werden kann, findet man viele Zeitschriften.

Hier erscheint die Münchener Zeitung, Allgemeiner Anzeiger, Alt-Baiern, Bairische Annalen, Bairische Dorfzeitung, der Bairische Eilbote, Bairische Landbote, die Bairische Landbötin, National-Zeitung, der Volksfreund, Bopanz Beobachter für Baiern, Blätter für das katholische Deutschland, das Magazin für Belehrung u. s. w., Münchener Tageblatt, der Polizei-Anzeiger und das Regierungs-Blatt. Die Münchener Jahrbücher für bildende Kunst von Dr. Rudolph Marggraff sind besonders Allen zu empfehlen, welche sich mit den Leistungen dieser Hauptstadt der Kunst in Deutschland bekannt machen wollen.

Wirthshäuser: Bairischer Hof, goldner Hirsch, goldner Hahn, goldnes Kreuz, blaue Traube und schwarzer Adler; zweiter Klasse sind: die Bierhäuser vor dem Karlsthore im Stachus- und Huber-Garten. Ueberhaupt sind die Bierhäuser hier so besucht, wie in Italien und Frankreich die Kaffeehäuser und am Rhein die Weinstuben. Die Wirthshäuser weisen Lohndiener nach zu 1 Fl. 12 Kr. bis 1 Fl. 36 Kr; Fiaker werden auf $^1/_4$ Stunde mit 18 Kr., $^1/_3$ St. mit 36 Kr., 1 St. mit 1 Fl. und für 3 St. mit 2 Fl. 36 Kr. bezahlt, wenn 1 oder 2 Personen fahren; sind mehr, so zahlt man 24, 48 Kr. bis 2 Fl. 48 Kr. Man findet stets dergleichen, ausser auf den genannten Plätzen, am Karls-, Max- und Sendlinger Thor.

Einen herrlichen Spaziergang bildet der schöne, $1^1/_2$ Stunde lange, englische Garten, der bald hinter dem Hofgarten anfängt, und mit Denkmälern, Wasserfällen, Bildsäulen u. s. w. versehen ist. Dieser herrliche Park ist ein Werk Thompson's, oder Graf Rumford's, der sich auch dadurch verdient gemacht hat, dass er zeigte, wie man mit einer, 1 bis 2 Kreuzer kostenden, Suppe

einen Armen speisen kann. Ihm zu Ehren steht am Eingange ein Denkmal. Eine neue Zierde dieses Parks ist ein Monopteros, ein runder, auf Säulen ruhender, Tempel auf einem künstlichen Bogen. Durch diesen Park erreicht man die Sternwarte, ½ Stunde von der Stadt, bei Bogenhausen, mit herrlichen Instrumenten von Frauenhofer und Reichenbach. In dem, auch ½ Stunde entfernten, Dorfe Unter-Sendling hat Lindenschmitt 1831 ein grosses Schlacht-Gemälde al Fresco gemalt. Der Münchener Prater ist eine nahe Insel in der Isar, wo das erwähnte Lipperl-Theater ist, dem Casprl in Wien ähnlich. Die Theresien-Wiese ist der Schauplatz des berühmten October-Festes. Der botanische Garten am Karlsplatze ist gut im Stande, und das, an der Südwest-Seite der Stadt belegene, allgemeine Krankenhaus bedeutend. Bei dem, 1 Stunde von der Stadt entfernten, Lustschlosse Nymphenburg sind grosse Wasserpartien, schöne Parkanlagen und Gewächshäuser. In der Nähe ist die Porzellan-Fabrik, wo auch Glasgemälde gebrannt werden. Weiter liegt Schleissheim (s. d.).

Vor dem Karlsthore liegt der Bahnhof, von dem aus man nach dem 8¼ Meilen entfernten Augsburg in 2 Stunden täglich mehrere Male befördert wird; gegenüber liegt der berühmte Braukeller von Pschorr. Eilwagen gehen von hier täglich nach Würzburg, Regensburg, Ulm, Stuttgart, Strassburg und Lindau; wöchentlich 4 Mal nach Salzburg, Passau und Insbruck, 2 Mal nach Linz.

Münden.

Auf dem Wege von Cassel nach Göttingen kommt man durch diese freundliche, am Zusammenfluss der Werra mit der Fulda liegende, Stadt, welche beiden Flüsse hier den Namen Weser annehmen, die von da anfängt schiffbar zu werden, wenn auch die Fulda noch einigermaassen bei Rothenburg und die Werra bis Wanfried befahren werden kann. Die grössern Weser-Schiffe heissen Böcke, die kleinern After oder Hinterhänge. Diese Stadt, auch Hannövrisch-Münden genannt, hatte von Kaiser Rudolph II. 1589 das *Jus Emporii* bestätigt erhalten; auch Preussisch-Minden und Bremen hatten das Stapelrecht, besonders aber hemmte der Oldenburger Zoll zu Elsfleth die freie Schifffahrt auf der Weser, bis 1821 die Weser-Schifffahrts-Commission die Schifffahrts-Acte vom 10. September 1823 zu Stande brachte. Das hiesige alte Schloss ist jetzt Magazin. Nach Cassel zu hat man eine schöne Aussicht. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Münster.

Diese Hauptstadt des preussischen Westphalen mit 22,000 Einwohnern (worunter 1,600 Evangelische) liegt in einer flachen Gegend, in welcher wenig geschlossene Dörfer sind, sondern die Höfe der Bauern einzeln in der Mitte ihrer Aecker liegen, noch beinah eben so wie Tacitus den Zustand des Landes der Bructerer beschreibt. Aus einem solchen Hofe ist diese Stadt im 11ten Jahrhundert angeblich entstanden, wo der Sitz eines Bischofs eingerichtet ward, der seine Macht so erweiterte, dass er bald aufhörte Unterthan des Kaisers zu sein, und selbst als Reichs-Fürst auftrat; auch ward das Dom-Capitel, das ursprünglich für die frömmsten Priester angeordnet war, für einzelne privilegirte Familien bestimmt. Als dieses geistliche Fürstenthum schon anscheinend so fest begründet war, dass grosse Monarchen zu der hiesigen Wahl Gesandte schickten, machte Napoleon dieser historischen Begründung schnell ein Ende; nach dem von ihm dictirten Frieden von Luneville ward Münster erst preussisch, dann 1810 zum französischen Reiche geschlagen, aber 1813 von Preussen wieder erobert. Jetzt ist Münster Sitz der Provinz-Behörden, wozu das vormals fürstbischöfliche Schloss, ein sehr ansehnliches Gebäude, benutzt ward.

Münster ist nach dem herrlichen Werke von E. Beurmann, „Deutschland und die Deutschen," die schönste Stadt Westphalens, und verweisen wir auf seine geistreichen Bemerkungen über diese Prozinz und Münster insbesondere. — Diese Stadt ist zwar unregelmässig gebaut, besitzt aber viele stattliche Häuser. Das Rathhaus ist ein schönes Denkmal der gothischen Baukunst und unter der preussischen Regierung wieder hergestellt worden; man sieht ihm den Reichthum der Stadt an, welchen früher die Verbindung mit der Hansa (s. Lübeck) befördert hatte, und findet hier manche historische Merkwürdigkeiten, z. B. ein Halsband, womit ein benachbarter Raubritter einen andern fesselte, die Hand, welche dem König der Wiedertäufer, Johann von Leiden, 1536 abgehauen ward u, s. w. Hier hatte nämlich diese Secte unter diesem Leidener Schwärmer, unter Johann Bockolt, Knipperdolling und Krechting ein eigenes Reich zu stiften versucht und in der geistlichen Stadt Münster so viel Anhang gefunden, dass sie erst nach hartem Widerstande 1534 genommen werden konnte. Am Rathhause hängen noch die Zangen, womit diese Anführer gekniffen wurden, und ihre Gebeine hängen in eisernen Käfigen am St. Lambertus-Thurme. In dem Friedens-Saale des Rathhauses ward am 24. October 1648 der Westphälische Frieden geschlossen, und noch sieht man hier alle Gemälde der betreffenden Fürsten und Gesandten (seit Napoleon nahm man sich nicht mehr so viel Zeit zu Friedens-Schlüssen). Die Domkirche, ein schönes gothisches Gebäude, enthält unter mehreren Denkmälern auch das des Bischofs Berndt von Galen, der in der Mitte des 17. Jahrhunderts mit einem Heere von 42,000 Mann Fussvolk und 18,000 Mann Reiterei bedeutende Kriege führte (s. Ein Bischof ein Soldat, ein Soldat ein Bischof, mit seinem Bildniss, eine damals erschienene Schrift). Die Urbanus-Kirche und die Ludgeri-Kirche sind ebenfalls sehenswerth, die evangelische Kirche, auch ein gothisches Gebäude, hat verschiedenartige Säulen, Die Wälle bilden jetzt Spaziergänge bis zu dem Schlossgarten. Der von hier angefangene Canal, der nach der Ems führen sollte, ist nicht vollendet worden. Die preussische Regierung hat durch die Kunststrassen nach Hamm, nach Wesel und Osnabrück diese sonst unwegsame Gegend zugänglich gemacht. Der hiesige Ober-Präsident, einer der ausgezeichnetsten Verwaltungsbeamten, v. Vincke, hat das beste Werk über die Verwaltung in England geschrieben, wonach er zeigt, wie gut sich ein Land ohne viele Verwaltungsbeamte verwalten lässt. Die früher hier bestandene katholische Universität ward 1818 aufgehoben, dafür aber eine Akademie mit einer katholisch-theologischen und einer philosophischen Facultät errichtet, wozu ein philologisches Seminar, ein naturhistorisches Museum und ein botanischer Garten gehören. Die Paulinische Bibliothek zählt über 25,000 Bände, welche die preussische Regierung hat ordnen lassen; letztere hat auch eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt und ein Taubstummen-Institut hier eingerichtet. Die Buchhandlungen von Aschendorff, Coppenrath, Deiters, Hast, Kneer, Regensberg, Theissing, Wundermann; Westphälischer Mercur.

Die hiesige Citadelle, jetzt als Schlossgarten gut eingerichtet, war von dem oben erwähnten Fürst-Bischof Berndt von Galen angelegt, um die hiesigen Bürger im Zaum zu halten. Sie hatten nämlich, als 1660 dieser tapfere Canonicus zum Bischof gewählt worden war, sich seinem Einzuge widersetzt (sie wollten eben so gut eine freie Reichs-Stadt bleiben, wie Bremen unter seinen Bischöfen); allein Galen eroberte die Stadt 1661 und wusste sich Gehorsam zu verschaffen; auch hatte sich sein kriegerischer Ruf dergestalt verbreitet, dass er 1664 zum Anführer eines Reichs-Heeres gegen die Türken ernannt ward. Er verband sich später mit England gegen Holland und gewann mehrere Schlachten, bis Ludwig XIV. 1666 Frieden vermittelte. Doch 1672 verband er sich mit Frankreich gegen Holland auf's Neue, und nur der Kaiser konnte ihn von weiterem Vordringen abhalten. Sein kriegerischer Geist aber fand keine Ruhe, er schloss einen Bund mit Dänemark gegen Schweden, und 1674 mit Spanien und Holland, denen er Truppen lieferte. Alle Mächte nahmen gern seine Landsknechte aus seiner Schule der Kriegs-Erfahrung.

Die Umgegend hat Immermann in seinem Münchhausen durch Darstellung des Lebens der Landleute in ihren abgesonderten Höfen geschildert. Hier hatten sich bäuerliche Majorate ausgebildet. Der älteste oder sonst von der Gutsherrschaft ausgewählte Sohn folgte dem Bauer im Besitz des Hofes, der folgende Sohn ward Geistlicher, der dritte wurde auf dem Gute ernährt und half in der Wirthschaft, der vierte

ward Mönch in einem der vielen Klöster des Landes. Die eine Tochter ward Nonne, die andere legte das Gelübde der Keuschheit ab, und ward auf diese Weise eine Art von Nonne, die ebenfalls auf dem Hofe ernährt wurde, eine machte eine gute Heirath auf einen andern Hof. Aehnliche Verhältnisse fanden in den Städten Statt, und so blieb das Vermögen stets ungetheilt. Der Adel mit 16 Ahnen war im Dom-Capitel zu der Regierung des Landes bestimmt. Ein gelehrter Witzling hat in einer Dissertation bewiesen, dass die Vorfahren der Bewohner der hiesigen Gegend Christum gekreuzigt haben, und Voltaire verlegt hierher das Vaterland seines Baron Westphalien, Candide; man sagt, weil er bei den damaligen grundlosen Wegen des Münsterlandes auf einer Reise nach Berlin von den Bauern für einen bösen Affen gehalten worden sei. Die Wege waren aber vor der preussischen Verwaltung so abscheulich, dass eine Reise von 2 Meilen einen Tag erforderte. Das benachbarte Steinfurt, Residenz des Fürsten von Bentheim, ist ein freundliches Städtchen mit dem fürstlichen Schlosse, welches zum Theil aus dem 12. Jahrhundert herrührt. Der Name des ersten Dynasten, der bekannt geworden, ist Reinhard; er war Voigt von S. Mauritz bei Münster. Ludolph VII. hielt den Bischof von Münster in Steinfurt gefangen, bis der Bischof von Paderborn 1396 durch die Belagerung von Steinfurt ihn befreite; durch seine Tochter kam diese Grafschaft an die Grafen von Bentheim. Steinfurt besitzt einen schönen Park, ein chinesisches Cabinet und mehrere Sehenswürdigkeiten; in Bentheim ist ein altes Schloss und der Drusus-Felsen, ein alleinstehender dreieckiger Stein, auch das Teufels-Kissen genannt; darauf steht: „*Hic Drusus jura dixit Tabantibus*"; allein diese Inschrift ist neu. Auf dem Schlossberge setzte sich zuerst der Statthalter oder Graf des Bursibant-Gaues fest; durch die welfische Gertrud, Frau v. Bentheim, kam diese Herrschaft an den Pfalzgrafen von Rheineck im 11. Jahrhundert, und durch Hedwig an Ewerwein von Güterswyck, dessen Enkel auch Steinfurt durch Heirath erwarb, und seine Nachkommen Limburg, Alfen, Lennep u. s. w. Der Fürst hält sein eigenes Militär, und sein Hof zeichnet sich durch Geist und Bildung aus. Ein Prozess, in welchem sein Besitzthum durch eine Seiten-Linie streitig gemacht ward, soll den Immermann'schen Roman, die Epigonen, veranlasst haben. Nordkirchen, ein schönes Schloss südwestlich von Münster, ward von einem Bischof aus der Familie Plettenberg erbaut. Das alte Kloster Koppenberg, als Dotation dem Minister von Stein anheimgefallen, ist von ihm zu einem freundlichen Landsitz umgeschaffen. Zur genauen Kenntniss des Münster-Landes empfehlen wir das treffliche Werk von Freiligrath und Schäcking: Das malerische und romantische Westphalen, Leipzig bei Volckmar 1842.

Münster-Maifeld.

Dies kleine Städtchen liegt in der preussischen Rhein-Provinz rechts von dem Wege von Trier nach Coblenz auf der linken Seite der Mosel, ohnfern der Städte Polch und Mayen, mit einer alten Stifts-Kirche, deren Vorbau man für die Reste eines römischen Castells hält; man glaubt nämlich, dass hier das alte Vicus ambiatinus gelegen, wo Caligula geboren worden, was Andere für Moselweiss bei Coblenz halten (s. Mosel). In dem benachbarten Elz-Thale liegt das, von den Schweden 1641 zerstörte, Pyrmonter Schloss und ein Wasserfall. Von hier nach Trier geht man über Kaisersesch und Lutzerath (s. Eiffel), und über den Uesebach, bei der Lutzerather Kehr nach dem freundlichen Städtchen Wittlich. Ueber Mayen kommt man in 2 Stunden nach dem Laacher See (s. d.).

Mürzzuschlag.

Unter dem Sömmering oder Semmering (3,120 F. üb. d. M.), welcher Oestreich von Steiermark scheidet, liegt diese erste steier. Stadt, wenn man von Schottwien durch den dortigen Engpass diesen Berg überstiegen und bei dem Denkmal an den Bau dieser Strasse im Jahr 1728 in das Thal der Mürz herabgekommen ist. Die Umgebungen sind sehr reizend, und die Höhen mit alten Burgen bedeckt. In der Nähe das Höllen-Thal, das Buchberger-Thal, Buchberg, die Ruine von Losenstein, der Luchsboden, der Ochsenboden, Königssteg, Hühnerbühel und der Mauanfall, besonders aber der Schneeberg zu beachten. Auf dem Wege nach Mariazell [7 Meilen] (s. d.) kommt man bei Neuburg, einem 1327 gegründeten Kloster, und bei einem Wasserfall, das todte Weib genannt, vorüber, und bei Mürzburg vorbei. Auf Bruck zu kommt man über Mürzhofen.

Muggendorf.

Dies kleine Städtchen im bairischen Franken liegt im Mittelpunkte der Fränkischen Schweiz, der romantischen Gegend zwischen Nürnberg, Bamberg und Baireuth, welche die Regnitz, Wiesent und Aufsees durchströmen. Von Nürnberg hierher braucht man 9 Stunden, und von Bamberg 7 Stunden. Zunächst sind es die Höhlen der Umgegend, welche Reisende hierher locken, besonders ist die neu entdeckte Zoolithen-Höhle voll von Resten antidiluvian. Thiere, und schon 40 Schädel von Höhlenbären sind hier gefunden worden, so wie viele Mammuths-Knochen. Die König-Ludwigs-Höhle mit hohem Gewölbe enthält ein Lager von Erde, die aus solchen verwesten Knochen entstanden ist. In der Nähe liegen die Schlösser Rabenstein und Rabeneck; im erstern findet man eine Sammlung solcher fossilen Knochen. Die grosse Fürstenhöhle hat schöne Stalaktiten. Am schönsten sind diese aber in der Kappshöhle, in welche man sich aber mittelst eines Seiles hinablassen muss, wobei man Hunderte von Fledermäusen aufscheucht. Am berühmtesten ist die Gailenreuther Zoolithen-Höhle wegen ihrer Ueberreste von Löwen, Bären, Hyänen, Wölfen u.s.w. Hier liegen 3 bis 4 Höhlen über einander, mit verschiedenen Kammern. Bei Forchheim eine herrliche Aussicht von der Burg Streitberg, von dem Schlosse Gösweinstein, von Guckhüll, von dem Adlerstein, wo man das ganze Land bis zum Fichtelgebirge übersieht, und von der Riesenburg, wo Felsen die Gestalt von Burgthürmen und Gewölben angenommen haben. Ein herrlicher Punkt der Fränkischen Schweiz ist besonders der Streitberg, der das herrliche Thal der Wiesent überragt, und die Burg Neideck auf steilen Felsen, endlich Rottenstein und Aufseess.

Murau.

Dies kleine alterthümliche Städtchen in dem schönen Mur-Thale hat zwar nur 1000 Einwohner, besitzt aber ein schönes Schloss, dem Fürsten Schwarzenberg gehörig. In der Anna-Kirche, mit broncener Schnitz-Arbeit, ist ein Fresco-Gemälde von Israel von Mecheln. Ringsum arbeiten Eisenhammerwerke; das Locnitz-Thal hat malerische Punkte. Der gewöhnliche Weg aus dem Mur-Thale nach dem der Enur geht über Tamsweg die Station der 14. Legion, Tomasici; doch führt ein Saumpfad der Raitenbach aufwärts nach Schöden, und am Schladminger Bache herab zur Enur. Herrlich sind die Ansichten der Gebirge bei Schladming und Gröbming.

Muskau.

Dieser berühmte Park des Fürsten von Pückler ist durch den Geschmack, mit welchem ihn dieser Sachkenner angelegt hat, der bedeutendste Deutschlands geworden, und hat den zu Wörlitz und zu Steinfurt, dem Fürsten von Bentheim gehörig, bei weitem verdunkelt. Man erreicht diesen herrlichen Punkt am besten auf der Strasse von Frankfurt an der Oder nach Görlitz hier durch. Von Bautzen hat man 10 Meilen, von Dresden über Hoyerswerda 12 Meilen, von Glogau über Sagan 13 Meilen. Die hiesige Mineral-Bade-Anstalt ist mit allen Erfordernissen wohl versehen. Die hiesigen Anlagen überraschen um so mehr, da die umliegende Gegend zu dem sonst nicht anmuthigen Theile der sandigen Niederlausitz gehört. Die Stadt Muskau hat über 2,000 Einwohner und liegt an der Neisse, im Rothenburger Kreise. Diese Standesherrschaft ist von dem gräflich Callenbergischen Hause durch Heirath an die Branitzische Linie des Reichsgrafen Pückler gekommen, und umfasst über 9 □Meilen. In der Nähe liegt Nieski, eine Herrnhuter-Colonie, mit einem Seminar und Pädagogium.

Nassau,

eine kleine Stadt mit gegen 1,500 Einwohnern an der Lahn, über welche eine Ket-

tenbrücke führt, zu den vielbesuchten Umgebungen von Ems gehörig, wo der Minister von Stein, der Besitzer, einen Thurm zur Erinnerung an den Befreiungs-Krieg bauen liess; er war von Napoleon geächtet, weil er zu den Männern gehörte, welche durch Abschaffung manchen alten Unrechts das deutsche Volk zur Vaterlandsliebe und dadurch zum Aufstande gegen ihn zu entflammen vermochten. Die alte Burg Stein ist sein Stammhaus. Darüber erhebt sich die Ruine Nassau, von welcher die Herzöge des Landes und der König der Niederlande abstammen; auch ein Nassauer Graf ward deutsch. Kaiser (Graf Adolph wurde nach dem Tode Kaiser Rudolph I. [15. Juli 1291] zum Kaiser erwählt; er blieb in der Schlacht bei Gelheim am 2. Juli 1298 gegen seinen Gegner Albrecht von Oestreich) und ein anderer Nachkomme derselben König von England. (Siehe Schwalbach.)

Naumburg.

In dem Thale der Saale liegt diese freundliche und blühende Stadt mit einem preussischen Oberlandesgerichte, und zählt über 12,000 evangelische Einwohner; auch werden jährlich zwei, jetzt nicht sehr bedeutende, Messen daselbst gehalten. Der goth. Dom enthält ein Altarblatt von L. Cranach, und mehrere Denkmäler. Das am 28. Juni jeden Jahres gefeierte Kirschfest ist die Erinnerung an die Belagerung durch die Hussiten im Jahr 1432, wo alle Kinder sich in das Lager begaben, um das Leben ihrer Eltern zu erbitten, die alle sterben sollten. Wirthshäuser: blauer Hecht, Preussischer Hof. Buchhandlungen von Franke, Overweg, Wild, Zimmermann; Naumburger Blätter, Kreisblatt, Intelligenzblatt für das Herzogthum Sachsen, Echo, Allgemeine ökonomische Zeitung. — Auf Weimar zu liegen die Salzwerke von Kösen sehr malerisch und Eckardsberga; auch kommt man nach Kösen bei der berühmten Erziehungs-Anstalt Schulpforte vorbei, wo, ausser Lessing und Klopstock, viele bedeutende Männer ihre Erziehung genossen haben.

Neckar.

Die Quellen dieses Flusses sind denen der Donau ganz nahe (s. Donaueschingen). Der schönste Theil ist von Heilbronn nach Heidelberg. Um das Neckar-Thal ganz zu geniessen, miethet man für 5 Thlr. am ersten Orte einen Nachen mit 2 Ruderern bis Heidelberg, das man in einem Tage erreichen kann; Manche gehen mit den Salzschiffen. Zwischen dem Einfalle der Jaxt und der Kocher kommt man bei den grossen Salzwerken von Friedrichshall (s. d.) vorbei; bei Wimpfen bei der Hessischen Saline, die erst seit 1812 gebohrt ist, und dem Bade Ludwigshall. Wimpfen am Berg soll die römische Station Cornelia sein, die von Attila zerstört ward; von hier geht der römische Wall des Kaisers Probus bis an die Donau (s. Mainz). In der Stadt Wimpfen im Thal ist eine, mit merkwürdigem Schnitzwerk versehene, Stifts-Kirche aus dem 13ten Jahrhundert, mit 3 Thürmen. Sonst eine freie Reichs-Stadt, ward diese Stadt bekannt durch den Sieg Tilly's und den Heldentod von 400 Pforzheimern, die den Rückzug ihres Landesherrn, des Markgrafen Friedrich von Baden, deckten, wobei ihr tapferer Bürgermeister, der sie anführte, blieb. Gegenüber, auf dem rechten Ufer weiter abwärts, liegt Gundelsheim, von dem Schlosse Hornegg überragt, mit Gräbern der deutschen Ritter, deren Grossmeister im 13. Jahrhundert hier hauste. Links liegen die malerischen Burgen Heinzheim und Guttemberg bei den Hassmersheimer Gyps-Brüchen. Rechts liegt Hornberg, wo Götz von Berlichingen starb, nachdem er seine Lebensgeschichte geschrieben; man zeigt noch seine Rüstung. Weiter abwärts fällt die Elz in den Neckar, über den bei Deidesheim eine Schiffbrücke führt. Auf dem rechten Ufer liegt Eberbach, wo man die Perl-Essenz bereitet, die zu den falschen Perlen gebraucht wird; 20,000 Fische (*Cyprinus alburnus*) geben 1 Pfund. Hier erhebt sich der Katzenbuckel 1932 Fuss hoch über das Meer, die grösste Höhe des Odenwaldes. Weiter abwärts ist ein altes Schloss bei Hirschhorn. In Neckar-Steinach hausten die Ritter von Steinach

dergestalt, dass sie den Namen „Landschaden" erhielten; in der Kirche sind viele von ihren Gräbern; der jetzige Besitzer, von Doerth, hat die alte Burg in dem alten Style wiederherstellen lassen. Am schönsten ist die Burg Schadeck, das Schwalbennest genannt, welche sich auf steilem Felsen über dem Flusse erhebt, und an romantischer Lage ihres Gleichen sucht. (S. Schwab: Wanderungen durch Schwaben, Leipzig bei Georg Wigand.) Auf der linken Seite liegt Neckar-Gemünd, von wo man noch 2 Stunden bis Heidelberg zurückzulegen hat. (S. Kinzigthal, Donau und Feldberg.) Will man auf der Neckar-Fahrt nicht jeden Ort besuchen, sondern sich mit dem Anblick der herrlichen Ufer begnügen, so giebt dazu die tägliche Dampfschifffahrt zwischen Heilbronn und Heidelberg eine herrliche Gelegenheit. Von hier geht man ab, sobald der Bahnzug von Mannheim ankommt, und von Heilbronn fährt man des Morgens um 6 Uhr ab.

Neisse.

Während die piastischen Herzöge von Schlesien ihre Macht verloren, und ihre Diener und Vasallen die meisten Souverainitäts-Rechte an sich rissen, und die Bewohner jedes Herzogthums statt eines Herrn viele erhielten, wuchs die Macht des Bischofs von Breslau ebenfalls. Um das Jahr 1198 ward ein Herzog von Oppeln, Jaroslaw, Sohn des Herzogs Boleslaus Altus, Bischof von Breslau; er schlug das Gebiet von Neisse, Grottkau und Otmachau zu den Besitzungen des Domcapitels, und durch den Freibrief des Herzogs Heinrich IV. von Breslau ward der Bischof daselbst weltlicher Fürst; daher das Breslauer Bisthum mit Recht das goldene genannt ward; doch gelang es dem Bischof und Fürsten von Neisse nicht, sich wie in Bamberg, Münster u. a. O. zum souverainen Landesherrn zu machen, er musste später die Lehnsherrlichkeit der Krone von Böhmen anerkennen. Friedrich der Grosse befestigte Neisse bedeutend, dennoch fiel es den Franzosen 1807 in die Hände. Die Stadt zählt über 12,000 Einwohner, worunter etwa 1,600 Evangelische, ist aber ungesund; das bischöfliche Schloss und einige Kirchen sind sehenswerth. Buchhandlungen

von Burckhardt, Hennings; Neisser Stadtblatt, Neisser Erzähler, Oberschlesischer Bürgerfreund, Wochenblatt. Nach Breslau gehen täglich Schnellposten. Von hier nach Gräfenberg (s. d.) sind noch 4 Meilen, wo Vincenz Priesnitz die berühmte Wasser-Heil-Anstalt angelegt hat; man muss aber die östreichische Grenze überschreiten, denn Gräfenberg, so wie das benachbarte Bad Hinnewieder, liegen in dem östreichischen Schlesien.

Nenndorf.

Diese kurhessische Enclave, Antheil der Grafschaft Schaumburg, von Cassel $15^3/_4$ und von Minden $4^1/_2$ Meile entfernt, liegt sehr freundlich auf der Kunststrasse, die von Preussisch-Minden nach Hannover führt. Hier liess Kurfürst Wilhelm I. 1786 ein Schloss bauen und das hiesige Bad einrichten, wozu ein Burggraf angestellt ist. Die 3 reichhaltigen kalten Schwefelquellen liefern täglich 328 Bäder; Sool-, Douche-, Dampf- und Schlamm-Bäder sind ebenfalls vorhanden, auch wird das hiesige Heil-Wasser getrunken. Die Bäder Rehburg und Eilsen liegen in der Nähe, das Steinhuder-Meer auf Wilhelmstein und der Wasserfall bei Langenfeld. Schon 1546 ward von Agricola die erste Kunde von diesem Gesundbrunnen gegeben.

Neuburg.

Diese Stadt mit 8,000 katholischen Einwohnern liegt in Baiern an dem rechten Ufer der Donau, und besitzt das alte Schloss der Herzoge von Pfalz-Neuburg mit vielen Rüstungen und Bildnissen derselben; auch finden sich hier Tapeten, auf denen der Kreuzzug des Herzogs Otto Heinrich dargestellt ist. Das Jesuiten-Collegium war einst sehr besucht. Wirthshäuser: Sonne, Traube; Buchhändler: Prechter. — Unterhalb bildet die Donau viele Inseln, oberhalb liegt die Burg Attila, oder Kaisersburg, und das römische Castell Geleodunum, jetzt Altenberg; weiter aufwärts Oberhausen (s. d.).

Neu-Ruppin.

Diese brandenburgische Stadt mit 8,000 evangelischen Einwohnern liegt zwischen

Fehrbellin und Rheinsberg, in einer flachen Gegend des Regierungs-Bezirks Potsdam. Hier kommt wöchentlich der gemeinnützige Anzeiger heraus. Buchhandlung von Oehmigke.

Neuss.

Auf der Strasse von Crefeld nach Cölln liegt diese Stadt mit 9,000 Einwohnern in der preussischen Rheinprovinz, sonst nahe am Rhein, jetzt $^1/_2$ Stunde davon entfernt, auch sollte hier vorbei der Nord-Canal oder die Fossa Eugeniana den Rhein mit der Maas verbinden (s. Geldern). Die Quirin-Kirche ward 1209, aus dem byzantinischen in den gothischen Styl übergehend, erbaut; die Kuppel ist en Grisaille von Cornelius gemalt. Das Thor auf Cölln zu heisst das Drusus-Thor, denn diese Stadt ward von Drusus erbaut, das alte Novesium. Buchhandlung von Schwann; Intelligenzblatt.

Neusalz,

freundliche Herrnhuter-Colonie am linken Ufer der Oder, mit bedeutendem Handel; in der Nähe das schön gelegene Carolath, das Schloss des schlesischen Standesherrn Fürsten Schönaich-Carolath, mit schönem Park. Die Wagen von Neusalz werden geschätzt. Diese Stadt hat gegen 3,000 Einwohner.

Neustadt-Eberswalde

mit bedeutenden Eisen-, Kupfer- und andern Hammerwerken in dem brandenburgischen Ober-Bornimschen Kreise, auf der Strasse von Berlin nach Stettin, mit gegen 5,000 Einwohnern, an der Finow und dem Finow-Canal, welcher die Oder mit der Havel in Verbindung bringt; in der Nähe das Bad Freienwalde (s. d.). — Buchhandlung von Ernst; der Neustädter Kreisbote. — Bei Angermünde liegen die malerischen Ruinen des Klosters Chorin.

Neustadt an der Hardt

in der baierschen Rhein-Pfalz, eine alte Stadt mit 7,000 Einwohnern in sehr angenehmer Lage an dem Hardt-Gebirge zwi-

schen Landau und Dürkheim (s. d.). Die Einwohner sind zu $^1/_3$ katholisch. Buchhändler Gottschick. Von dem Haardter Schlösschen, oder der Burg Winzingen, übersieht man die Pfalz und das Rhein-Thal bis zum Heidelberger Schlosse. Eine Stunde von hier liegt das Hambacher Schloss, oder Kastanienburg, oder Kästenburg, wo am 27. Mai 1832 das berüchtigte Fest gefeiert ward, wo Manche sich einen constitutionellen Kaiser Siebenpfeifer I. gedacht haben sollen, oder gar einen Krieg der Armen gegen die Reichen.

Neustadt oder Wienerisch-Neustadt.

Diese, 6 Meilen von Wien entfernte, Stadt liegt an der Eisenbahn, welche von dort hier durch nach Oedenburg und Raab führt, und an der Strasse nach Grätz; sie zählt mehr als 10,000 Einwohner und ward von dem Babenberger Leopold VI. um das Jahr 1193 gegründet. Das alte herzogliche Schloss, wo der Minnesänger Ulrich von Lichtenstein 1234 empfangen ward, und wohin Heinrich der treue Schreiber 1246 die Leiche seines, in der Ungarschlacht an der Leitha von Frangipani erschlagenen, Herrn, Friedrich des Streitbaren, brachte, in dessen gothischer Capelle Kaiser Maximilian I. begraben liegt, und zu seinen Füssen sein Freund, der Rath Dietrichstein, ist jetzt Militär-Erziehungs-Anstalt. Vor der Kirche das Standbild des Herzogs Leopold, der bei Sempach gegen die Schweizer blieb. In der Kloster-Kirche das Denkmal der Gemahlin Friedrich's III., gebornen Prinzessin von Portugal. Von hier führt der 1803 beendete Canal nach Wien mit 52 Schleussen. Bei Neunkirchen liegt das Schloss Glognitz, sonst Benedictiner-Abtei, und auf Schottwien zu das im 11. Jahrhundert erbaute Schloss Klamm (siehe Mürzzuschlag).

Neuwied.

Auf dem rechten Rhein-Ufer in der preussischen Rhein-Provinz liegt diese freundliche Stadt mit 6,000 Einwohnern, dem weissen Thurm gegenüber, welchen Erzbischof Kuno von Falkenstein zu Trier zum Schutz der Gegend bauen liess; jetzt

als Magazin benutzt. Darneben steht das Denkmal des französischen Generals Hoche, der 1797 hier über den Rhein ging und bis Wetzlar vordrang, wo er starb. Die Stadt Neuwied ward im Anfange des vorigen Jahrhunderts von dem, damals noch souverainen, Fürsten von Neuwied neu erbaut, und allen Anziehenden volle Religions-Freiheit gegeben, daher auch hier Herrnhuter, Mennoniten, Quäker und viel Gewerbfleiss der Einwohner, welche über 6,000 Seelen zählen. Besonders haben sich die hiesigen Kunst-Tischler ausgezeichnet; auch ist der Handel bedeutend. Das schöne Residenz-Schloss enthält viele römische Alterthümer, welche hier gefunden wurden; man hat nämlich in der Nähe eine ganze Römerstadt entdeckt, und $^1/_2$ Stunde von hier die Grundmauer eines Castells mit einem Bade. Es war dies die Veteranen-Stadt Victoria bei Niederbiber. Die Ausgrabungen bei Neuwied und Niederbiber leitete der treffliche Hauptmann Hoffmann, Lehrer und Erzieher der damals noch jungen Prinzen. Ausser kleinen Abhandlungen, welche Hoffmann bekannt machte, erschienen diese wichtigen Ausgrabungen zuerst im Detail und auf das Genaueste von dem Direktor des Rhein. Museums, Dr. Dorow, in dem 2ten Bande der „Denkmale germanischer und römischer Zeit am Rhein“ (auch als ein einzelnes Werk zu erhalten), mit 36 Folio-Steindrucktafeln. Den bekannten Baumeister Hundeshagen hatte, auf Dr. Dorow's Antrieb, die Fürst in nach Neuwied kommen lassen, und dieser ausgezeichnete Mann vollbrachte die genaueste Aufnahme des ganzen Castrums, — des besterhaltensten und merkwürdigsten, das wir in Deutschland aus römischer Zeit haben. In dem Werke Dorow's sind alle gefundenen Alterthümer — welche im Schlosse zu Neuwied aufgestellt sind — aufgenommen und abgebildet, und auch diese Zeichnungen sind von der Hand des kunstgeübten Hundeshagen. Zugleich kann der Reisende aus Dr. Dorow's Werke den Lauf des sogenannten Pfahlgraben (s. d.) kennen lernen und mit seinem wichtigen Ausbau und Befestigungen verfolgen. Besonders wichtig sind die hiesigen Ausgrabungen auch sogar für Handwerker; denn die durch Dorow bekannt gemachten Zeichnungen geben,

besonders was Schlosser-Arbeiten der Römer betrifft, die genauesten Details von deren Verfertigung.

Nicht minder ist in dem fürstlichen Schlosse die Sammlung merkwürdig, welche der berühmte Reisende Prinz Maximilian von Neuwied von zwei Reisen nach Amerika mitgebracht hat. Auch der Schloss-Park ist schön; eben so das, 1 Stunde von hier gelegene, Schloss Monrepos mit herrlicher Aussicht. Der Fürst von Neuwied ist jetzt preussischer Standesherr. Napoleon hatte ihm seine Selbstständigkeit genommen und ihn dem Herzog v. Nassau untergeordnet, was um so mehr schmerzen musste, da sich die Fürsten v. Wied und Runkel für ältere Fürsten hielten, als die Grafen von Nassau, Weilburg, Usingen und Oranien. Den Rhein abwärts liegt Friedrichstein oder das Teufelshaus (s. Andernach), und auf Coblenz zu das Schloss Engers, 1758 von dem Trierschen Kurfürsten Johann Philipp v. Walderdorf erbaut. In dem Thale des Sainbaches eine alte Burg, die grosse Sayner Eisenhütte, und die Park-Anlagen auf dem Friedrichs-Berge. Wirthshäuser: Anker, wilder Mann. Buchhandlung von Lichtfers; Neuwiedische Nachrichten.

Nimptsch.

Diese kleine Stadt in Niederschlesien, auf der Strasse von Breslau nach Glaz, ist eine der ältesten Städte Schlesiens. Ditmar von Merseburg erzählt, dass diese Stadt von Deutschen gegründet sei (*urbem eo quod a nostris olim condita, nemetzi dictam*); sie war schon früh gut befestigt, denn Kaiser Heinrich II. belagerte 1017 drei Wochen lang Nimptsch vergebens. Später berichtet Dlugosz, dass Konrad III. es als Burg gegen die Polen besser befestigt und mit deutscher Wacht belegt habe (1150). Deutsches Recht hatte es schon im Jahre 1282. Nachmals erscheint es als ein Mittelpunkt und Hauptplatz der Hussiten, die es aber 1434 für eine Geldzahlung auslieferten, worauf die Breslauer 1435 das Schloss von Grund aus zerstörten. Im Jahr 1534 erklärte die ganze Geistlichkeit des nimptscher Kreises auf einem Priester-Convente sich für die Reformation; denn damals wa-

ren die dortigen Geistlichen die aufgeklärtesten in Deutschland. Am 4. Juni 1633 äscherte Wallenstein diese Stadt ein, und der Religions-Druck ging so weit, dass 1692 der protestantische Gottesdienst in Nimptsch gehindert ward. Um die Kirchen versiegeln zu können, stiegen die kaiserlichen Commissarien über die Mauern des Kirchhofes. Zweimal riss das Volk das Siegel ab; allein beide Stadtkirchen blieben bis 1701 geschlossen, dann wurde katholischer Gottesdienst darin gehalten, bis die Altranstädter Convention 1707 die Herstellung des lutherischen Gottesdienstes brachte. Man sieht hier noch das alte Schloss der Herzöge von Brieg. Die Gegend ist fruchtbar und durch den nahen Zobtenberg verschönert. In Diesdorf ist eine Bade-Anstalt. Gnadenfrei, eine freundlich gelegene Herrnhuter-Colonie; in Kosemitz wurden sonst Chrysoprase und bei Protzen Opal gegraben (s. Frankenstein). Auf den blauen Bergen, welche die Grafschaft Glaz von Schlesien trennen, liegt die von Friedrich II. angelegte Feste Silberberg, deren Werke zum Theil in Felsen gehauen sind; dennoch hatte sie gegen die Franzosen capitulirt. Die hiesige Gegend war unter dem Hussiten Podiebrad der Schauplatz heftiger Kriege, wobei Nimptsch viel gelitten hat. Hier ward der Dichter Lohenstein geboren, der 1683 starb.

Nördlingen.

Diese alte freie Reichs-Stadt im schwäbischen Kreise kam 1802 an Baiern; sie hat gegen 8,000 evangelische Einwohner, und ward 1634 von dem Erzherzog Ferdinand, Gallas und Karl von Lothringen belagert, als sie der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar entsetzen wollte, ohne Verstärkung abzuwarten; er ward geschlagen, und dies war die erste Schlacht, welche die Schweden in Deutschland verloren; sie kostete ihm 8,000 Todte. General Horn ward gefangen. Noch im Jahr 1645 fiel hier eine andere Schlacht vor, auch in neuerer Zeit, 1797 und 1800. — Der Dom ist ein schönes gothisches Gebäude, der Thurm 345 Fuss hoch; das Rathhaus besitzt Fresken, die Schlacht von 1634 darstellend. In der Nähe das Dorf Wallerstein mit der Stammburg des Fürsten in Ruinen. Bei Haarburg ein altes Schloss und Capelle mit Denkmälern. Wirthshäuser: Krone, Sonne. Buchhändler: Beck; Hausfreund, Intelligenzblatt, Sonntagsblatt.

Das Nons-Thal.

Im südlichen Tyrol, wo der Fluss Noce in die Etsch fällt (die Naunia des Plinius), gelangt man bei Salurn, zwischen Botzen und Trient, in dies schöne Thal durch den Rochetta-Pass (s. Mezzo Tedesco) mit dem Schloss Visiaun (Visione), das von den Römern herrühren soll. Das Schloss Nano bei Tueno, der Sommeraufenthalt des Bischofs von Trient, ward von Palladio erbaut. Da, wo sich die Novella mit dem Noce vereint, liegt Cles, der Hauptort des Non oder Nonsberg-Thals; hier stand ein Tempel des Saturn, und noch findet man viele Alterthümer daselbst. Auf den sogenannten schwarzen Feldern verbrannten die römischen Ansiedler ihre Leichen. In einem Seiten-Thale liegt das Rabbi-Bad, ein schäumender, dem Selters-Wasser ähnlicher, Säuerling, der wegen seiner Heilkräfte sehr stark besucht wird. Herrlich ist die Lage von Rabbi. Von hier kann man in das Ulten-Thal gelangen, das sich nach dem Ortels hinzieht, wo das gut eingerichtete und stark benutzte Mitterbad liegt. Das Sulzberg-Thal (*Val di Sole*) ist rauher. Bei Lana führt ein Weg nach Meran, und nach Male, dem Hauptorte des Sulzberges, geht wöchentlich 2 Mal ein Eilwagen von Trient. Gewöhnlich macht man die Reisen durch diese Thäler auf Maulthieren, und zahlt mit dem Führer täglich 2½ Fl. Am Fusse des Tonale sind die Quellen des Noce, wo die Tyroler sich 1799 und 1809 mit den Franzosen schlugen.

Nordhausen.

An dem südlichen Abhange des Harzes liegt diese bis zum Jahre 1802 freie Reichs-Stadt, jetzt Kreishauptstadt und zur preussischen Provinz Sachsen gehörig, am Anfange der goldenen Aue (s. d.), mit Mauern und Thürmen umgeben, von alterthümlichen Ansehen, deren 12,600 evangelische Bewohner (400 Katholiken) sich vorzüglich

mit Branntweinbrennen, Viehmast, Tabaks-, Cichorien-, Vitriol- und Oel-Fabrication beschäftigen. Von den 7 Kirchen zeichnen sich aus: der Dom oder das Stift S. Crucis, aus der Zeit Otto des Grossen, der in der Nähe dieser Kirche eine Burg hatte und sich daher hier oft aufhielt; an dem Hoch-Altare dieser Kirche steht auch die Bildsäule seiner Mutter, der Kaiserin Mathilde, die hier ein Nonnen-Kloster stiftete. Die S. Blasii-Kirche mit 2 Gemälden von L. Cranach; die Jacobi- und die Petri-Kirche, von welcher letztern man die goldene Aue sehr gut übersehen kann. Unter den andern Gebäuden sind bemerkenswerth: das Rathhaus, an dem Roland, mit seinem Schwerte an der Seite, steht, wie dies in den meisten Städten Norddeutschlands der Fall ist; die Freimaurer-Loge zur gekrönten Unschuld neben dem Dom; das Theater (dem Besitzer des Berliner Hofes gehörig), wo meistentheils nur des Winters gespielt wird; die 1840 erbaute Realschule und ihr gegenüber die 1841 gebaute Bürgerschule; das Waisenhaus, welches 1710 abbrannte, darauf wieder aufgeführt ward, aber schon 1712 mit einem Drittel der Stadt vom Feuer verzehrt wurde; der Walkenriether Hof in der Ritter-Strasse, früher dem Cistercienser-Kloster Walkenrieth gehörig, jetzt Hauptsteueramt; der Ilefelder Hof auf dem Hagen, früher dem Kloster Ilefeld gehörig, jetzt Zinsgebäude, und das Riesenhaus, woran die Bildsäule eines Ritters sich befindet. — Zu den Vergnügungsorten gehört vorzüglich das Gehege auf dem Geiersberge, wo jährlich im Sommer das Volksfest gefeiert wird, das hier 1829 gestiftet ward, und der Hannövrische Zoll. Auch hat die Stadt ein gutes Gymnasium. Hier sind viele Anstalten und milde Stiftungen für Arme und Hülfsbedürftige, von denen der Siechhof bemerkenswerth ist. Wirthhäuser: Römischer Kaiser, Berliner Hof, Dresdner Hof, Englischer Hof. Buchhandlungen: Förstemann, Fürst, Köhne, Schmidt. Hier erscheinen: Nordhäusisches Nachrichts-Blatt, Zeitung für den Deutschen Adel.

Zwei Stunden nördlich liegt das hannövrische Städtchen Neustadt mit der herrlichen Ruine der Grafen von Hohenstein, die 1593 ausstarben, worauf diese Grafschaft an die Grafen von Stolberg fiel. Die Ruinen des Cistercienser-Klosters Walkenrieth, 3 Stunden von Nordhausen entfernt, gewähren einen herrlichen Anblick und sind dem Reisenden besonders zu empfehlen; nicht weit hiervon liegt das preussische Städtchen Ellrich, dessen Einwohner, worunter viele Juden, sich vorzüglich durch den Handel ernähren; 4 Stunden westlich von Nordhausen das Städtchen Bleicherode, mit Baumwollen-Fabriken und starkem Leinwandhandel. (S. Heiligenstadt und Kyffhäuser.)

Norderney.

Auf dieser, zu Hannover gehörigen, Insel befindet sich seit 1801 eine der besuchtesten See-Bade-Anstalten Deutschlands, die wegen des, der Nordsee eigenen, starken Wellenschlages viele Vorzüge hat. Die Badezeit, oder vielmehr die Eröffnung der Anstalt, beginnt nach der amtlichen Bekanntmachung vom Jahre 1833 am 1. Juni und endet am 15. September. Man findet ein grosses Logirhaus und gegen 80 Wohnungen in den Häusern der Einwohner. Das erstere, wie viele der letztern, sind gut meublirt und haben meistens auch vortreffliche Aussichten nach der Rhede und auf die Küste. Das Badehaus ist sehr bequem eingerichtet, und die Badekutschen sind nach dem Modelle der zu Deal in England erbaut. Neben dem Badehause ist das Gesellschaftshaus, das Beurmann die grosse Wüste des socialen Lebens nennt, in der nur zuweilen einige Oasen des Geistes für Ebenbürtige blühen. (Dieser geistreiche Schriftsteller scheint so wenig für die hiesige Gesellschaft eingenommen zu sein, wie Weber in seinem Deutschland für die Gesellschaft der Schlesischen Bäder.) Das hiesige Conversationshaus ist übrigens mit einem geräumigen Saale und mehreren Nebenzimmern versehen, in welchen eine wohlthätige Kühle gegen die sonst stark wirkenden Sonnenstrahlen anzutreffen ist. Die Oekonomie wird in demselben auf Rechnung der Regierung verwaltet, und grosse Billigkeit und feste Preise sprechen für die Sorgfalt und strenge Aufsicht der Direction. Man zahlt wöchentlich für

ein Zimmer mit Betten $2^1/_2$ bis 4 Thlr., für ein Couvert an der guten und wohlbesetzten Wirthstafel im Conversationshause 12 gGr., für den Gebrauch einer Badekutsche jedesmal 4 gGr.

Die Jagd der vielen Seevögel, das Aufsuchen der vielen, oft seltenen, Conchilien am Strande, die kleinen Seereisen nach Wangeroog, Helgoland, Kuxhaven und auf der andern Seite nach Borkum sind die, diesem Kurorte eigenthümlichen, Vergnügungen, die er seinen Gästen gewährt. Quartier-Bestellungen macht man bei dem Rechnungsführer in Aurich.

Die kleine Insel Norderney ist durch die sogenannte Watt vom Festlande und durch die breiten Strömungen, hier Seelöcher genannt, von der Insel Juist geschieden. Von der Stadt Norden, welche zugleich die Post-Station für Norderney ist, segelt man in sogenannten Fahrschiffen, für 10 Schilling die Person, wenn Wind und Wetter günstig sind, in einer Stunde, auch in noch kürzerer Zeit, bis zur Insel. Zu diesem Behufe liegen beim Fischerhause am Deichkroog reinliche, mit Kajüten versehene, Fahrzeuge bereit. Zur Zeit der Ebbe gelangt man zu Wagen, die sich gewöhnlich eines Vorreiters bedienen, über den merkwürdigen Steindamm, das Hilgenrieder Siel genannt, in 2 Stunden auf die Insel. Diese sonderbare Landstrasse durch das Meer führt von der Oster-March auf die östliche Spitze der Insel. Ausserdem steht Norderney während der Badezeit mit Bremen, Hamburg und Altona durch wohleingerichtete Dampfschiffe in vielfacher Verbindung.

Nürnberg.

Es ist nur ein Nürnberg.
Alte Chronik.

Diese Pflegerin deutscher Kunst versah sich früh mit starken Mauern gegen die fränkischen Raubritter, und während ausserhalb derselben das Faustrecht keine Ruhe und Ordnung aufkommen liess, ward Nürnberg durch Handel reich und erwarb so wie Florenz die Mittel, die Künste des Friedens zu üben. Schon im 11. Jahrhundert erhielt Nürnberg von Kaiser Heinrich III. die Marktfreiheit, d. h. das Recht, jeden

Ruhestörer zu strafen, der sich auf dem Gebiet der Stadt ergreifen liess; darum waren die tapfern Bürger nicht durch Ruhe verweichlicht, sondern stets gerüstet, wie noch die starken Werke der Stadt beweisen, wozu 365 Thürme gehören, von denen 183, von Quadersteinen erbaut, die andern an Grösse übertreffen. Der, die Stadtmauern umgebende, Graben hat 100 Fuss Breite und 50 Fuss Tiefe. Um solche Arbeiten auszuführen, muss das Gemeinwesen der Stadt schon früh wohlgeordnet gewesen sein; auch hatte Nürnberg zur Zeit seines Glanzes über 90,000 Einwohner, die jetzt auf 45,000 herabgesunken sind, worunter sich gegen 6,500 Katholiken befinden. Die Kaiser, welche bald in ihren Vasallen und Beamten ihre grössten Feinde sahen, von denen auch die Kaiser-Wahl abhing, konnten nur auf ihre treuen freien Reichs-Städte rechnen, die frei waren von den Zwingherren, welche sich bald überall gefunden hatten. Darum weilten sie auch gern in dem treuen Nürnberg, und Kaiser Konrad II. baute sich auf dem, die Stadt überragenden, Sandstein-Felsen eine Burg, wo schon früher der Heidenthurm stand. Die Linde auf dem Burghofe soll vor 700 Jahren von der Kaiserin Kunigunde gepflanzt worden sein. Die Ottmars-Capelle ist sehr zierlich und von hohem Alter; auch die Margarethen-Capelle soll aus dem 10. Jahrhundert stammen. Kaiser Friedrich I. wohnte zu Zeiten auf diesem Schlosse, dessen Apollo von Erz von P. Vischer, und die Befestigung an der Nordseite von Dürer herrührt; so verstand sich damals noch jeder Bürger auf das Kriegs-Handwerk, dass dieser Künstler zugleich Kriegs-Baumeister war. Jetzt ist für den König von Baiern eine Wohnung auf der Burg eingerichtet. Von dem runden Thurme am Eingange geniesst man eine treffliche Aussicht über Stadt und Umgegend.

Ueber die, durch die Stadt fliessende, Pegnitz ist die Fleisch-Brücke bewundernswerth, welche die Nürnberger nach dem Muster des Ponte Rialto in Venedig erbauten, und am Maximiliansplatze befindet sich eine 241 F. lange Kettenbrücke: so versteht man neben dem historisch begründeten Alten auch den Fortschritten der neuern Zeit zu gnügen und Neues historisch zu begründen.

Auf dem Markte, ohnfern des Rathhauses, steht der schöne Brunnen mit mehreren kleinen Standbildern in Stein sorgfältig gearbeitet, worunter 3 Christen, Clovis, Karl der Grosse und Gottfried von Bouillon; 3 Juden, Josua, David und Judas Makkabäus, und 3 Heiden, Hektor, Alexander und Cäsar. Auf dem Gänsemarkt ist der Springbrunnen mit dem sogenannten Gänserbub, aus Erz von Labenwolf gegossen; auch noch andere Brunnen sind bemerkenswerth.

Besonders aber sind es die Kirchen, welche darthun, was ein solches Städtewesen vermochte, zu einer Zeit, wo ausser dem Bereich des Schutzes der Bürger noch rohe Gewalt herrschte. Die Sebaldus-Kirche, 1337 erbaut, gehört unter die vorzüglichern gothischen Bauwerke in Deutschland. Das Portal ist prächtig und die bunten Fenster-Scheiben sehr reich; das mit Bildwerken versehene Taufgefäss von weissem Kupfer diente zur Taufe des Kaisers Wenzel (1361). Seine Mutter hatte besondere Vorliebe für Nürnberg und wohnte gern in dieser getreuen Stadt. Stein-Bildwerke von Kraft, Schnitzwerke von Stoss und alte Gemälde dienen zur Zierde dieser schönen Kirche. Ihr grösster Schmuck aber ist das berühmte Sebaldus-Grabmal von P. Vischer, der es mit seinen 5 Söhnen in 13 Jahren ausführte und 1519 vollendete. Die 12 Apostel sind berühmt; ausserdem umgeben den Sarg und die Wunder des Heiligen in Reliefs noch 12 kleinere Kirchenväter und 70 andere Gebilde der Phantasie. Sich selbst hat der Meister in seiner Arbeits-Tracht in einer kleinen Nische angebracht. In dem, zu dieser Kirche gehörigen, Pfarrgebäude mit schönen gothischen Fenstern wohnte der Verfasser des Theuerdank, Melchior Pfinzing. Die gegenüber liegende Moritz-Capelle, 1313 erbaut, enthält eine Gemälde-Sammlung der Ober- und Niederdeutschen Schule.

Die Frauen-Kirche ward 1361 fertig; sie hat ein schönes Portal und eine künstliche Uhr.

Die S. Lorenz-Kirche ist die grösste und schönste der hiesigen Kirchen, 1274 erbaut, mit 2 Thürmen, zwischen welchen sich ein prachtvolles Portal und eine schöne Rosette befinden. Die bunten Fenster ent-

halten die Wappen der angesehensten Nürnberger Familien; denn damals bediente sich jeder Bürger seines Wappens, der seine Waffen damit schmücken wollte; wehrhaft waren alle, und keiner hatte ein ausschliessliches Recht darauf; wer von seinen Eltern noch kein Wappen überkommen hatte, legte sich ein solches nach eigner Wahl zu, wie es auch bei dem ersten Wappen überhaupt geschehen war, ehe, was erst in spätern Zeiten geschah, briefliche Verleihungen erfolgten. Besonders zierlich ist in dieser Kirche das Tabernakel von 64 Fuss Höhe, das auf knieenden Bildern des Meister Adam Kraft und seiner beiden Gehülfen ruht, die 4 Jahre daran arbeiteten. Der englische Gruss über dem Altare ist von Veit Stoss in Holz geschnitzt; auch ist hier ein Grabmal der Markgräfin Sophie von Brandenburg.

Die Aegidien-Kirche, 1140 unter Kaiser Konrad III. für Schottische Benedictiner-Mönche gestiftet, ward 1718 in der jetzigen Gestalt erbaut, mit einem Altarblatt von v. Dyck, einer Krönung der Mutter Gottes in Stein von A. Kraft und einem Relief, wahrscheinlich von Vischer dem Sohne. Neben dieser Kirche ist das, von Melanchthon gestiftete, Gymnasium mit seinem Standbild. Die Deutsch-Haus-Kirche, 1784 angefangen, ist noch nicht vollendet. Auch ist hier eine katholische Kirche. Es erlaubt der Umfang dieses Handbuchs nicht, mehr von den schönen Kirchen dieser Stadt zu sagen, welche, nach einer alten Chronik, die grösste, gesegnetste, gesundeste, angenehmste, sinnreichste, edelste, geehrteste, sicherste, sehenswürdigste und freieste Stadt war. Wir verweisen daher auf die herrlichen Wanderungen durch Franken von Gustav v. Heeringen (Leipzig bei Georg Wigand) mit 30 trefflichen Stahlstichen.

Das Rathhaus von 1619 ist in neuitaliänischem Styl gebaut; aber ein Saal ist noch von dem alten Rathhause von 1340 vorhanden, in welchem Bilder von Albrecht Dürer; im obern Stock eine Darstellung des 1434 hier gehaltenen Turniers, mit lebensgrossen Figuren in Gyps.

Das neue Post-Gebäude darf sich mit den alten Bauten messen. An dem Hause, wo der Buchhändler Palm wohnte, den Na-

poleon 1806 wegen der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ erschiessen liess, weil er den Verfasser nicht nennen wollte, hat der König von Baiern eine Tafel anbringen lassen, welche dies Ereigniss enthält, und Bürgschaft leistet, dass dieses wahrhaft deutsche Königshaus sich nicht mehr wider Deutschland in Verbindung mit Frankreich einlassen wird.

Alle Künstler wallfahrten zu dem Hause des Altmeisters Albrecht Dürer Nr. 376 in der Dürer-Strasse, unter der Kaiser-Burg, nicht weit von dem Standbilde, das Burgschmidt, nach Rauch's trefflicher Darstellung, von diesem deutschen Kunst-Heroen gegossen. Das Grab desselben ist auf dem Johannis-Kirchhofe, auf den man durch das Thiergarten-Thor in $\frac{1}{4}$ Stunde bei 7 Stationen vorbei gelangt, welche A. Kraft mit Reliefs verzierte. Auf diesem Kirchhofe finden sich 3,500, meist mit Messing-Platten und Wappen versehene, Grabsteine, worunter auch die von Kraft, Stoss, Hans Sachs, Pirkheimer und des Malers Sandrart. Auf dem grossen Kirchhofe S. Rochus ist das Grabmal P. Vischer's.

Die Moritz-Capelle ist in eine treffliche Sammlung altdeutscher Gemälde umgeschaffen worden, wo man herrliche Sachen von Dürer, Culmbach und Wohlgemuth findet. Diese Sammlung, Eigenthum des Königs von Baiern, ist öffentlich und wird jeden Beschauer befriedigen. Die Stadt-Bibliothek besitzt seltene Incunabeln und beachtenswerthe Handschriften. Das Bild des Bürgermeisters Holzschuer von A. Dürer besitzen die Nachkommen des Letztern, die es auf Ersuchen sehen lassen. Auch befinden sich hier mehrere Privat-Sammlungen; ein Dürer- und andere Vereine, welche bekunden, dass auch die jetzigen Nürnberger Bildung und Kunstsinn haben. Eine Kunst-Schule besitzt hier die Abgüsse der Aegineten, und seit 1823 ist auch eine polytechnische Schule eingerichtet.

Nürnberg war mit Augsburg sonst die bedeutendste Handels-Stadt Deutschlands, und auch jetzt ist der Handel besonders mit dem bekannten Nürnberger Spielzeuge noch nach allen Welttheilen im Gange; vieles wird von Bauern im Thüringer Walde gearbeitet. Nürnberg zeichnet sich in der Geschichte des deutschen Han-

dels dadurch aus, dass hier eine der ersten Bank-Anstalten Deutschlands im Jahr 1621 errichtet ward; nur die von Hamburg war früher (1619) ins Leben getreten. Die hiesige Bank, obwohl später wieder eingegangen, hat zu jener Zeit der Unordnung im Münzwesen in Deutschland sehr viel geleistet. Es war die sogenannte Kipper- und Wipper-Zeit, wo es um so nothwendiger war, den Handeltreibenden eine Valuta zu gewähren, welche in der Berechnung durch Bankzahlungen keiner Veränderung unterlag, wodurch besonders der Verkehr mit dem Auslande bedeutend erleichtert ward. Der Canal, welcher die Donau mit dem Rhein verbindet, geht an der Stadt vorbei und verspricht dem hiesigen Handel noch grössern Aufschwung.

Buchhandlungen sind: bei Brauer, Bieling, Campe, v. Ebner, Endtner, Felssecker, Fembo, Geissler, Klinger, Korn, Leuchs, Rappold, Raw, Recknagel, Renner, Riegel, Schneider, Schrag, Stein, Thoma, Tyroff, Winter, Zeh. Hier erscheint: die Allgemeine Zeitung für Baiern, Correspondent für Deutschland, Friedens- und Kriegs-Courier, Estafette, Intelligenzblatt, Wochenblatt.

Vergnügungsorte sind: die Rosenau, der Duzendteich; Fürth (s. d.), $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt, in 10 Minuten auf der, seit 1835 angelegten, Eisenbahn zu erreichen, wo man das Schlachtfeld Wallenstein's von 1632 sehen kann. Eilwagen gehen täglich nach Augsburg, Frankfurt, Dresden, Baireuth und Stuttgart, 4 Mal wöchentlich nach Donauwörth, 2 Mal nach Eger und Prag. Wirthshäuser: Wittelsbacher, Bairischer und Berliner Hof; die Lohnbedienten erhalten täglich 1 Fl. 20 Kr. und Lohnkutscher nach Muggendorf (s. d.) 7 Fl., für Einspänner 4 Fl.

Oberstein.

Ohnfern den Quellen der Nahe, unter dem Hochwalde in einem, von Porphyr-Felsen eingeschlossenen, engen Thale liegt diese kleine Stadt in Rhein-Preussen, berühmt durch seine Stein-Schleifereien, welche von hier und dem benachbarten Idar aus die wohlfeilen Arbeiten aus Achat, Dosen u. s. w. durch

ganz Europa versenden. Doch ausser dem, hier häufig gefundenen, Achat verarbeiten sie auch noch viele fremde Steine auf Schleifsteinen, die in kleinen Mühlen von dem Nahe-Flusse in Bewegung gesetzt werden. Ueber dem Städtchen erhebt sich ein steiler Fels mit den Resten der alten Burg Oberstein. Unter derselben bildet die schroffe Felsenwand eine grosse Höhle, in welcher sonst auch eine Burg stand. Jetzt steht darin die evangelische Kirche, und aus dem sogenannten „Loch“ ragt nur der Kirchthurm hervor, den man von der erwähnten Burg auf der Höhe tief unter sich erblickt. In der Nähe ist das, seit dem Revolutions-Kriege unbewohnte, neue Schloss. Westlich liegt die oldenburgische Kreis-Stadt Birkenfels, und die freundlichen Städte Ottweiler und Blieskastel.

Ober-Wesel.

Diese alte, mit Mauern und Thürmen umgebene, kleine Stadt der preussischen Rhein-Provinz liegt auf dem linken Ufer dieses Flusses, zwischen Bacharach und S. Goar. Darüber erheben sich die Reste der alten Burg der Schönberge oder Schomberg, von welcher Graf Meinhard stammt, welcher 1690 die Partei der Stuart bei Boyne in Irland schlug, aber blieb und sich sein Denkmal in der Westmünster-Abtei verdiente. Auch der Ochsenthurm erhebt sich noch am Nord-Ende der Stadt, in welcher die Stifts-Kirche, von dem Erzbischof Balduin 1331 erbaut, sich durch reiche Verzierung auszeichnet (s. Caub). Wirthshäuser: goldner Pfropfenzieher und Trierscher Hof.

Oels.

Diese Stadt mit 6,000 Einwohnern ist die Hauptstadt des, in Nieder-Schlesien gelegenen, Fürstenthumes Oels-Bernstadt, das nach dem Tode des letzten Piasten-Herzogs zu Münsterberg 1647 an dessen Schwiegersohn, Herzog Sylvius Nimrod von Würtemberg, fiel, und 1792 auf das Braunschweigische Haus vererbte. Das alte Piasten-Schloss ist ein grosses Gebäude, mit einer Bibliothek. Der Herzog kommt gewöhnlich alle Jahre nur auf ein Paar Tage

nach dem, auf Breslau zu gelegenen, Lust-Schlosse, Sibyllen-Ort, um die Jagden seines schlesischen Herzogthumes zu geniessen. — Buchhändler: Aderholz. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Das Oetzthal.

Auf dem rechten Ufer des Inn, zwischen Landeck und Insbruck, liegt dies sehenswerthe Thal Tyrols, gegen Süden von den Gletschern begrenzt, jenseits deren Meran im Thale der Etsch liegt. Von Zirl kommt man nach dem, 1271 von Conradin's Mutter gestifteten, Kloster Stams; sie verwandte das Geld dazu, das sie zur Befreiung dieses letzten Hohenstaufen gesammelt hatte; doch der Einfluss des Papstes hatte gesiegt, dies theure deutsche Haupt fiel zu Neapel, und Italien ging für das deutsche Reich verloren. In der Gruft liegen Grafen von Görtz und Tyrol, auch Friedrich mit der leeren Tasche und Bianca Sforza, Gemahlin des Kaisers Max, dessen Feld-Altar von A. Dürer sich auch, nebst schönem Schnitzwerk und Bildwerken von Collin, in der hiesigen Kirche befindet. Kaiser Max befand sich hier, als Bajazet um die Hand der Schwester des Kaisers 1497 werben liess. Bei Silz liegt die Burg Petersberg, auf der Margaretha Maultasch geboren ward. Bis Umhausen kann man in leichten Wagen fahren, und von dem dortigen Wirthshause aus muss man einen Führer nehmen, um in das Oetz-Thal weiter vorzudringen. Zuerst kommt man zu dem grossen Stuiben, einem der schönsten Tyroler Wasserfälle. Ueber Ober-Gurgel gelangt man an den Oetzthal-Ferner oder Gletscher. Geht man auf diesem 2 Stunden weiter, so kann man, aber mit Gefahr, Meran erreichen. Wendet man sich bei Zwiselstein westlich, so kommt man nach dem, 6,000 Fuss hoch gelegenen, kleinen Dörfchen Vent, wo die Talleis-Spitz ragt. Weiter westlich gelangt man zu dem Rofnerhof, der noch jetzt abgabenfrei ist, weil er dem Herzog Friedrich mit der leeren Tasche Zuflucht gewährte; er liegt schon unmittelbar an der Schnee-Grenze. Hier sieht man den Rofner-, Thalleis- und Plattei-Kogel nebst dem 11,600 Fuss hohen Wildspitz, und kann, aber auf sehr gefährlichem Pfade, über

den Hochjoch-Ferner in 5 Stunden nach Ober-Vernagt und in das Vintschgau kommen. (S. Meran und Finstermünz.)

Ofen.

Diese Doppelstadt mit Pesth liegt derselben gegenüber, auf dem rechten Ufer der Donau, auf welcher man von Wien aus mit dem Dampfschiffe für 12 Fl. und 8 Fl. diese Hauptstadt Ungarns leicht erreichen kann. Von Pressburg aus kommt man zuerst bei den beiden Inseln Gross- und Klein-Schütt vorbei nach Raab mit 17,000 Einwohnern, das man jedoch bei den flachen Ufern der Donau nicht sieht; dagegen erhebt sich weiter auf der rechten Seite, auf einer Höhe bei Acs, das reiche Benedictiner-Kloster Martinsberg, u. links kommt man nach der, 17,000 Einwohner zählenden, Stadt Komorn mit der starken Festung, welche den Einfall der Waag beschützt (s. Trentschin). Diese, von Matthias Corvinus angelegte, Festung ward 1783 durch ein Erdbeben stark mitgenommen, aber 1805 wieder hergestellt und ist jetzt mit mehreren Werken verstärkt worden. Rechts fährt man bei den geschätzten Weinbergen von Neszmäly vorbei und kommt nach der, 12,000 Einwohner zählenden, Stadt Gran (Strigonium oder Estergom), wo der Primas von Ungarn 1821 eine schöne Kirche bauen liess, nachdem die 1507 erbaute von den Türken zerstört worden war. Es steht davon nur noch eine Capelle. Dies Erzbisthum stiftete der heilige Stephan 1001, dessen Taufe der ungarische Maler Hess auf dem Altarblatte dargestellt hat. — Von hier werden die Ufer der Donau malerisch, Porphyr- und Kalk-Gebirge erheben sich, besonders ragt rechts auf schroffem Felsen das alte Schloss Vissegrad empor, welches schon seit dem 11ten Jahrhundert ungarischen Königen zur Wohnung diente. Die schönen Anlagen von Matthias Corvinus wurden von den Türken zerstört, und es hat sich nur noch der hohe Thurm des königlichen Gefängnisses erhalten. Links kommt man dann bei Waitzen, mit 12,000 Einwohnern, vorbei, wo 1777 eine schöne Kirche gebaut ward, und im bischöflichen Pallaste sich viele Denkmäler aus der Römerherrschaft in Pannonien befinden.

Auch Ofen war eine Colonie der Römer, Buda genannt; sie ward unter König Bela IV. als „Mons novus Pesthiensis“ nach dem Einfalle der Mongolen wieder hergestellt, auch „Etzelburg“ genannt, unter Ludwig I. Residenz-Stadt des ungarischen Reiches, und Matthias Corvinus legte hier eine berühmte Bibliothek an. Im Jahre 1526 eroberten die Türken nach der Schlacht von Mohacz diese starke Festung, die sie zwar bald wieder verloren, aber 1530 aufs Neue nahmen und beinahe 150 Jahre behielten. Ein Pascha mit 12,000 Janitscharen machte sie zur vollkommen türkischen Stadt, und erst nach wiederholt vergeblich versuchten Belagerungen gelang es den Prinzen Karl von Lothringen und Ludwig von Baden, diese Festung mit Sturm zu nehmen, wobei auch Brandenburgische Hülfs-Völker waren. Das dabei zerstörte Schloss ward 1777 der von Tyrnau hierher verlegten Universität eingeräumt, die später nach Pesth verlegt wurde. Am Fusse des Blocks- oder Blockhaus-Berges liegt das noch erhaltene, grosse, türkische, warme Schwefel-Bad, in einem grossen, von 8 Säulen getragenen, Saale. Ein anderes solches Bad ist das Kaiser-Bad mit 4 Thürmen, bei welchem auch das türkische Grab des Scheiks Gül-Baba, eines Santon oder Heiligen, zu sehen. Am Abhange, auf welchem die Festung liegt, befindet sich der Pallast des Erzherzogs Palatinus, des Statthalters von Ungarn; Karl VI. liess denselben auf die Stelle des von Matthias Corvinus bewohnten Schlosses bauen, und zugleich hier die Reichs-Kleinodien mit der ungarischen Krone aufbewahren. Die Sternwarte hat eine herrliche Aussicht. Die Elisabethiner-Kirche steht auf dem Grunde der türkischen Haupt-Moschee. In Ofen wohnen viele der bedeutendsten ungarischen Magnaten, als die Fürsten Bathyany, Grafen Sandor, Tekely u. a. m.; auch ist diese Stadt der Sitz der ungarischen Landes-Verwaltung. In der Raitzen-Stadt (der Slaven) ist das Erzbisthum der nicht unirten Griechen. Das Zeughaus und die Stückgiesserei sind bedeutend, eben so der Handel mit Wein, denn im Gebiete der Stadt allein werden jährlich über 237,000 Eimer rothen Weines gewonnen. Die Festung gewährt einen herrlichen Ueberblick über die Umgegend; der Palatinus-Garten hat schöne Spaziergänge; die Margarethen-Insel ist sehr besuchter Belustigungs-Ort; bei Alt-Ofen sind Reste römischer Bäder und eine grosse Seiden-Spinnerei; auf dem Promontorium oder Eugenius-Vorgebirge liegt ein, von dem berühmten Prinzen Eugen angelegtes, Landhaus; auf dem Johannis-Berge geniesst man eine schöne Aussicht nach den weinreichen Gebirgen Ungarns, von deren Erzeugnissen man das Türkenblut und den Adelsberger besonders schätzt. Hier kommt die Ofener und Pesther Zeitung heraus.

Offenbach.

Diese, in der Industrie am weitesten vorgeschrittene, Stadt des Grossherzogthums Hessen liegt am Main, ganz nahe oberhalb Frankfurt, mit gegen 10,000 Einwohnern. Die hiesigen Wagen-Fabriken sind berühmt, eben so der Marocco der hiesigen Tabaks-Fabriken. Auch die hiesigen Pianos, Dosen, Bijouterien und Wachs-Bleichen werden geschätzt. Die Stadt ist sehr gut gebaut, sehr freundlich und mit schönen Landhäusern umgeben. — Buchhändler: André, Heinemann. — In der, am Main weiter aufwärts liegenden, alten Stadt Seligenstadt liegt Eginhardt und Emma, Karl's des Grossen Tochter, begraben.

Oldenburg.

Im Jahre 1773 überliess die Kaiserin Katharina II. von Russland die beiden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, die sie für ihren Antheil von Holstein von Dänemark eingetauscht hatte, an den Erzbischof von Eutin aus dem Hause Holstein-Gottorp. Kaiser Joseph erhob diese Länder zu dem Herzogthum Oldenburg. Die alten Grafen, welche als Archicomites (Arsegrewen) ihren Ursprung von Wittekind herleiteten, waren 1448 auf Dänemarks Thron gekommen, und 1667 starb die Oldenburger Linie mit Anton Günter aus, der 1,500 Pferde besass und die hiesige Race verbesserte. Er schenkte sechs Pferde an Cromwell und war sehr beliebt. Erst durch den angegebenen Tausch kam Oldenburg wieder an Deutschland zurück. Napoleon vereinigte es 1810 mit Frankreich, und bot dem Herzog als Entschädigung Erfurt; allein da dieser damit nicht zufrieden war, so wurde dies die Veranlassung zu dem Kriege mit Russland, wo Napoleon's Glücks-Stern erbleichte, so dass die Festigkeit des damaligen Herzogs von Oldenburg mittelbar die Befreiung von Deutschland herbeiführte. Der Erbprinz errichtete die russisch-deutsche Legion, mit der er sich bei Borodino auszeichnete, die, später mit den Lützowern vereint, Davoust beschäftigte und zuletzt preussische Regimenter gebildet hat. Am 27. Nov. 1813 kam der Herzog wieder nach Oldenburg zurück. Seine Residenz, mit mehr als 8,000 Einwohnern, liegt 6 Meilen von Bremen, und besitzt, ausser dem herzoglichen Schlosse, die sehenswerthe Lambertus-Kirche. Buchhändler: Schulze und Voigt. Hier erscheinen: die Oldenburger Zeitung, Anzeiger und Blätter vermischten Inhalts. — Delmenhorst, durch das der Weg nach Bremen führt, mit über 2,000 Einwohnern, ist unbedeutend, eben so Vechta und Elsfleth, wo sonst der Weser-Zoll erhoben ward. Im Kreise Kloppenburg liegt das merkwürdige Saterland, dessen Bewohner, von Friesischer Abstammung, noch viele Eigenthümlichkeiten und ihre Volks-Versammlungen zu Ramsloh haben. Ehe die neue Strasse gebaut ward, konnte man in die hiesigen Sümpfe nicht zu Wagen vordringen.

Olmütz.

Diese mährische Festung ward 1642 von den Schweden genommen, und 1758 sieben Wochen lang von den Preussen belagert; die Bürger halfen so kräftig bei der Vertheidigung, dass Daun zum Entsatz heranrücken konnte. Die Kaiserin gab daher der Stadt einen Lorbeerkranz ins Stadtwappen, und 800 Fl. jährlich zum Scheibenschiessen am 2. Juli. Lafayette sass hier 1794 als Gefangener. Diese Stadt, an der March, in einer fruchtbaren Gegend, hat gegen 14,000 katholische Einwohner, mit bedeutenden Tuchwebereien, und eine, 1581 gestiftete und 1827 wiederhergestellte, Universität, deren Bibliothek 50,000 Bände zählt, obwohl Torstensohn viele Bücher mitnahm, von denen man nicht weiss, wo sie geblieben. Im Jahre 1841 hatte diese Universität 200 Studenten. Das Rathhaus ist schön, das erzbischöfliche Gebäude sehr

gross, und auf dem Hradisch ist der Sommer-Pallast des Erzbischofs in einem ehemaligen Prämonstratenser-Kloster; gewöhnlich aber wohnt der Erzbischof in Kremsir. Der Dom ist eine schöne gothische, von Wenzel III. erbaute, Kirche, in welcher dieser König 1306 ermordet ward und elgraben liegt. (S. Austerlitz.) Buchhänder: Neugebauer.

Oppeln

war eine der Residenzen der piastischen Herzöge von Schlesien, welche, durch Theilungen und die Macht ihrer Vasallen und Diener geschwächt, so herabgekommen waren, dass sie sich nach fremdem Schutze umsehen mussten, und so ward Herzog Kasimir II. von Oppeln 1289, mit Zustimmung seiner Vasallen, selbst Vasall des Königs Wenzel II. von Böhmen. Von dem Schlosse der alten Herzoge stehen nur noch unbedeutende Reste auf dem rechten Ufer der Oder. Die alte Stadt hat, seitdem hierher der Sitz einer preussischen Regierung verlegt worden, sehr gewonnen, und das neue Regierungs-Gebäude und das Rathhaus dienen zur Zierde derselben. Sie zählt jetzt über 7,000 meist katholische Einwohner. Buchhändler: Grass, Barth & Comp. Es erscheinen hier: der Bote aus Ober-Schlesien und das Kreisblatt.

Ueberhaupt hat Ober-Schlesien in der neuesten Zeit sehr grosse Fortschritte gemacht, seit dort die Industrie die Mittel zur Cultur geboten hat. Früher war neben reichen Schlössern die grösste Armuth, und selbst das Vieh war so ausgeartet, dass man vor 30 Jahren oft vor einem Pfluge 4 Pferde und 2 Ochsen angespannt sah, welche so klein waren, dass sie nicht die Kraft eines einzigen der Zugthiere hatten, wie sie jetzt gewöhnlich sind. Einen Begriff von dem frühern Zustande dieses Landes kann man daraus entnehmen, dass es gutsherrliche Urbarien gab, in denen die Hofegärtner (eine Art von Dienstfamilien) verpflichtet wurden, sich auf Erfordern selbst vor den Pflug zu spannen, z. B. in Cziechova, das damals einem v. Strachwitz gehörte.

In der Umgegend liegt das freundliche Karlsruhe, dem Herzog Eugen v. Würtemberg, Koschentin, dem Fürsten Adolph v. Hohenlohe gehörig, und über Lublinitz ziehen jährlich noch Tausende frommer Pilger nach dem berühmten Wallfahrts-Orte Czenstochau, nahe an der Grenze im Königreich Polen, wohin die Eisenbahn von Warschau aus bereits in Arbeit ist. In der Nähe liegt Woischnick, am Zobel-Berge und dem silbernen Koppitz, eine alte Völker-Scheide, wo die Grenze zwischen Schlesien und Polen seit Jahrhunderten streitig war. Schon 1536 waren Commissarien ernannt worden, um endlich Schlesien dort eine feste Grenze zu schaffen; allein, obwohl diese Commissionen nach manchen Unterbrechungen fortgesetzt wurden, so waren doch, bei fortdauernden Grenzstreitigkeiten der Nachbarn, alle Bemühungen vergeblich, bis es endlich dem preussischen Geheimenjustizrath Neigebaur und dem russischen Senateur Faltz gelungen ist, diese Grenze im Jahre 1836 festzustellen, wobei Preussen einen bedeutenden Wald erhielt, der schon seit beinahe 250 Jahren theilweise in polnischem Besitze gewesen war.

Oranienburg.

Diese, 4 Meilen nördlich von Berlin belegene, Stadt von 3,000 Einwohnern hiess sonst Ruzow, und besass ein kurfürstliches Jagdschloss, als Louise v. Oranien, erste Gemahlin des grossen Kurfürsten, das jetzige grosse Schloss an der Havel durch Memhardt erbauen liess. Friedrich I. hielt hier gern Hof, und liess in dem anliegenden Walde das kleine Lust-Schloss Favorite durch Nuglisch erbauen. Friedrich II. schenkte das Schloss Oranienburg 1745 seinem Bruder August Wilhelm, welcher hier 1758 starb, nachdem er mit seinem königlichen Bruder auf dem Rückzuge nach der verlornen Schlacht von Collin in Missverständnisse gerathen war. Friedrich Wilhelm III. schenkte dasselbe 1794 noch als Kronprinz seiner Gemahlin; doch ist es seit 1758 nicht mehr bewohnt worden. In der Nähe erbaute Friedrich I. den freundlichen Ort Friedrichsthal, mit einem kleinen königlichen Landhause. In dem königlichen Schlosse ist jetzt eine grosse Schwefelsäuren-Fabrik; auch wurden hier die ersten Stearin-Lichter in Preussen im Grossen gefertigt. Bei dem benachbarten Liebenwalde mündet der Finow-Canal in die Havel, und auf dem Rathhause zu Bernau sind Andenken an den Hussiten-Krieg.

Oschatz.

Diese sächsische Stadt wird den Wenden zugeschrieben, und der Name von dem wendischen Worte „Ozzec" abgeleitet, was eine Aspe bedeutet. In frühester Zeit schrieb man „Ossjects, Ozzegs, Osskatz"; erst 1346 kommt der Name „Oschatz" vor. Die Stadt hat über 5,500 Einwohner, mit einem königlichen Justiz-Amte. Eine Sacristei der Stadt-Kirche enthält die Bibliothek und das Archiv des ehemaligen Klosters Seuslitz, welches bis zur Reformation das Patronat-Recht über diese Kirche ausübte. Ausserdem giebt es noch eine, 1246 gestiftete, mit der Annen-Capelle verbundene, Kloster-Kirche und die Begräbniss-Kirche zu St. Georg. Im Haupt-Archive des Rathhauses wird eine schätzbare Sammlung eigenhändiger Briefe Luther's, Melanchthon's und Spalatin's, und eine Handschrift des Sachsen-Spiegels aufbewahrt. Als ausgezeichnete Gebäude sind zu bemerken: die im Jahre 1228 errichteten Klostergebäude, das Amthaus, der Stadthof und die Post in der Brüder-Vorstadt. In der Nähe der Stadt, an der Döllnitz, liegen die Ruinen des alten Schlosses Borgstall, und eine halbe Stunde von diesem die Trümmer der Burg Osterland, in welcher sich Friedrich mit der gebissenen Wange öfters aufgehalten haben soll. — Hier kommen heraus: Oschatzer gemeinnützige Blätter und die Wart' am Collm.

Osnabrück.

Diese Stadt im Hannövrischen, in einem freundlichen Thale, am linken Ufer der Hase, war sonst ein Hauptsitz der alten Sachsen, und der berühmte Möser führt die Geschichte der Stadt urkundlich bis 1192 zurück. Bernhardt, der Apostel dieser Gegend, hatte zuerst hier, in dem Gau Treywithi, das Christenthum gepredigt und eine Kirche errichtet. Im Jahre 783 weihte der Feldbischof Karl's des Grossen, Egilfried von Lüttich, nach dem Siege an der Hase, den ersten hiesigen Bischof, Wiho, der die erste Schule, das Carolinum, hier stiftete. Der Dom brannte im Jahre 1100 ab; doch zeigt man noch den Stock Karl's des Grossen. Der jetzige Dom ist ein ansehnliches altes Bauwerk mit manchen Denkmälern; denn auch hier hatten sich die Bischöfe reichsunmittelbar gemacht, und seit dem westphälischen Frieden wechselte hier stets ein katholischer Bischof mit einem evangelischen, der aus dem Lüneburgischen Hause sein musste. Auch sind die Einwohner, deren Zahl sich auf mehr als 12,000 beläuft, gemischten Glaubens-Bekenntnisses. — Buchhändler: Crone, Rackhorst. Der Osnabrücker Anzeiger erscheint wöchentlich. — Die alten Wälle der Stadt bilden freundliche Spaziergänge; nur einige alte Thürme hat man noch erhalten, besonders den Bock, in welchem ein Graf von Lippe, ein Graf von Hoya und ein Graf von Tecklenburg gefangen gesessen haben. Der Letzte musste sich durch drei blaue Windhunde, drei Rosenstöcke ohne Dornen und einen Scheffel seltener Münzen auslösen. Auf der Domfreiheit hat die Stadt ihrem Landsmanne, Justus Möser, ein Standbild in Erz durch Drake in Berlin setzen lassen. In dem sehenswerthen Rathhause wurde am 24. Oct. 1648 der westphälische Friede geschlossen (s. Münster). In der Nähe liegt das alte Schloss Iburg, wo Georg II. von England geboren ward (s. Diepholz).

Ostfriesland.

Dieses flache Land von 54 □Meilen liegt am Ausflusse der Ems in den Dallart, einen $2\frac{1}{2}$ Meilen grossen Meerbusen, dessen Ufer durch Dämme geschützt werden müssen; die Springfluth von 1825 hatte 500,000 Morgen Polder Land überschwemmt. Das Klima ist feucht, der Boden fruchtbar, wenn auch mitunter sumpfig; Viehzucht und Fischerei sind bedeutend, und die Küste besitzt Austernbänke; Weberei und Gerberei werden stark betrieben. Die Bewohner sind noch die alten Istävonen, welche zwischen dem Ausflusse des Rheins und der Ems sich zu Cäsar's Zeiten ausgebreitet hatten, und den Drusus und Germanicus gegen die Cherusker unterstützten; doch als die Römer sie als Unterthanen behandeln wollten, zerstörten sie ihre Festungen, und hatten unter Nero am Zuider-See Gefechte mit den Römern. Im 5ten

Jahrhundert dehnte sich der Bund der friesischen Völker von der Schelde bis zur Elbe aus; sie hatten, zu den sächsischen Völkern gehörig, die ganze Küste des deutschen Meeres inne. Pipin der Franke drängte sie bis an den Rhein zurück; ihr König, Poppo, ward von Karl Martel geschlagen; Karl der Grosse eroberte das Land der Friesen, und gab es Herzogen zur Verwaltung, nachdem sie getauft worden waren (s. Fulda). Später machten sich mehrere Häuptlinge unabhängig, bis Graf Ezard 1454 das Ganze erwarb. Enno VI. ward 1654 Reichsfürst, dessen Stamm 1744 ausstarb, worauf Preussen, nach der Eventual-Belehnung von 1690, davon Besitz nahm. Nach der Schlacht von Jena theilte Napoleon dies Land an Holland aus, nahm es sich aber 1810 selbst; 1813 ward es von den Preussen wieder erobert (s. Reichenbach), aber auf dem Wiener Congress an Hannover abgetreten, wozu schon bei den Verhandlungen während des Waffenstillstandes die Einleitungen getroffen worden waren.

Paderborn.

Das hiesige Bisthum war eins der ersten, die Karl der Grosse in dem von den Sachsen eroberten Lande, hier, an dem Egge-Gebirge, stiftete. Leo III. weihete die Kirche, welche von dem Bischof Hathamar zu bauen angefangen worden war, im Jahre 799 selbst ein; sie brannte im Jahre 1000 ab, doch soll davon noch die Gerols-Capelle übrig sein. Der Bischof Meinwerk vollendete 1005 den Wiederaufbau, und davon steht noch die Bartholomäus-Capelle; denn der jetzige Dom ist aus dem 12ten Jahrhundert, mit Veränderungen und Zusätzen bis zum 16ten Jahrhundert. Unter demselben entspringt die Pader aus fünf so starken Quellen, dass sie sofort eine Mühle treibt (s. Lippe). Diese Kirche war sonst sehr reich; hier befanden sich die zwölf goldenen Apostel und der silberne Sarg des heiligen Liborius; Herzog Christian von Braunschweig schickte die erstern 1622 in alle Welt, und liess aus dem Sarge Thaler schlagen mit der Umschrift: „Gottes Freund, der Pfaffen Feind". Nicht weit vom Dom, da, wo jetzt der Fürstenberger Hof steht, war

sonst eine kaiserliche Pfalz, und die Kaiserin Kunigunde wurde hier 1002 von dem Erzbischof Willigis von Mainz gekrönt. Der Altar desselben soll noch in dem Ueberreste der alten Salvators-Kirche stehen, der Crypte, welche sich unter dem Dom befindet. Die Bartholomäus-Capelle ist im schönsten byzantinischen Styl. Auch die hiesigen Bischöfe machten sich bald zu Landesherren, und wurden Reichsfürsten, wie die zu Münster u. s. w. Der Bischof Theodor von Fürstenberg stiftete hier 1592 eine Universität, die 1819 aufgehoben ward, um die Münsterschen Facultäten zu dotiren, nachdem 1803 dies Bisthum an Preussen gekommen und 1807 mit dem Königreich Westphalen verbunden worden war, von dem es die Preussen 1813 wieder zurückeroberten. (S. Driburg.) Paderborn hat gegen 9,000 meist katholische Einwohner. Buchhändler: Crüwell, Jungfermann, Wesener, Winkler. Hier erscheinen: das Nordlicht und ein Wochenblatt.

Papenburg.

Am rechten Ufer der Ems, in dem vormaligen Fürstenthume Münster, und zwar im Niederstift, liegt das Amt Meppen, welches 1802 an den Herzog von Aremberg und nach 1814 an Hannover als Standes-Herrschaft kam. Dort sind sehr grosse Torfstiche oder Venen, mittels deren sich der Marktflecken Papenburg mit gegen 4,000 Einwohnern von friesischer Abkunft durch den Fleiss derselben zu einem bedeutenden Wohlstande erhoben hat. Das Droster Syhl ist der Hafen für die hiesigen Schiffe, welcher durch einen, $1^1/_2$ Meilen langen, Canal mit der Ems in Verbindung steht, auf welcher die Papenburger über 100 Schiffe haben. Während des Continental-Krieges fuhren sehr viele andere Schiffe unter Papenburger Flagge, welche daher damals einige Berühmtheit erlangte.

Pappenheim

ist der Stammsitz der Reichsgrafen dieses Namens in Baiern, zwischen Augsburg und Nürnberg. In der Nähe liegt der Steinbruch von Solenhofen, wo die leicht spaltenden Kalksteine gebrochen werden, welche man zum Lithographiren gebraucht. Es finden sich in demselben oft Versteine-

rungen von Pflanzen, Insecten und Fischen. Mit den Solenhofer Steinen wird ein starker Handel durch ganz Europa getrieben. Bei Ellingen sieht man einen Theil des römischen Pfahlgrabens, den Probus mit Castellen versah, deren Besatzungen Colonien zu Lauingen, Weissenburg und an andern Orten angelegt hatten (s. Mainz). Das benachbarte Schloss Sandsee erhielt General Wrede als Dotation.

Passau.

Diese schöne Stadt Baierns liegt auf einer, von der Donau und dem Inn gebildeten, Halbinsel, mit einer, 1823 erbauten, Brücke über den erstern Fluss, die auf 7 Granit-Pfeilern steht. Die Inn-Stadt liegt auf dem rechten Ufer des Inn, die Ilz-Stadt auf dem linken Ufer der Ilz, und die Anger-Vorstadt mit der Festung Oberhaus zwischen der Donau und der Ilz. Diese Festung ragt über das darunter liegende Niederhaus malerisch 400 Fuss empor. Auch das hiesige Bisthum hatte sich reichsunmittelbar gemacht, kam aber, nach dem Frieden von Luneville säcularisirt, 1801 an Baiern, und ist jetzt Provinzial-Hauptstadt mit gegen 11,000 Einwohnern, meist katholisch. Der hier am 22. August 1552 geschlossene Vertrag sicherte die Rechte der Evangelischen nach der Reformation. Im Jahre 1611 vertheilte ein hiesiger Nachrichter ein Mittel an ein Heer, das in Böhmen eindringen sollte, um ihm Muth zu machen; daher nennt man die Passauer Kunst das Mittel, sich schussund stichfest zu machen. Schon die Römer bauten hier zwischen dem Inn und der Donau eine Festung, die von der Batavischen Besatzung „Castra Batava" genannt wurde. Von der, 1652 abgebrannten, gothischen Kirche von 1407 steht nur noch der Chor. Der Dom ist in italiänischem Styl im 17ten Jahrhundert erbaut. Die Michaels-Kirche, das Jesuiten-Collegium, das Regierungs-Gebäude, vormals der bischöfliche Pallast, ziehen die Aufmerksamkeit an. Im Post-Gebäude ward der erwähnte Passauer Vertrag geschlossen, wie die Inschrift in demselben besagt. Auf dem Dom-Platze ist dem König Max ein Standbild von Erz errichtet. Eine herrliche Aussicht gewährt die Festung Oberhaus, wo-

hin man von der Anger-Vorstadt auf Stufen emporsteigt; auch von dem, 1 Stunde die Ilz aufwärts gelegenen, Schlosse Hals ist eine ausgezeichnete Aussicht, besonders aber von der Wallfahrts-Kirche Maria-Hilf, Oberhaus gegenüber, auf dem rechten Ufer des Inn. Man fährt am besten auf einem Kahne dorthin, und steigt die Treppe von 264 Stufen hinauf, was die Pilger auf den Knieen thun; man findet hier aufgezeichnet, von wie vielen Tausenden dies jährlich geschieht. Das Mutter-Gottes-Bild nährt mit der einen Brust das Kind, die andere wirft einen Strahl Wasser aus einer silbernen Röhre zur allgemeinen Erbauung aus. — Buchhändler: Ambrosi, Pustet. Es erscheinen hier: der Donau-Courrier, die Bürger- und Bauern-Zeitung, der Courrier an der Donau und die Passavia.

Das Passeier-Thal

ist berühmt durch seinen Sandwirth Andreas Hofer, dessen Wirthshaus am Sand man gewöhnlich von Meran aus besucht; es liegt bei S. Leonard, dem Hauptorte des Thales; man kommt bei der Berg-Wand Kellerlahn vorbei, und sieht hier seine Kleider, die kaiserliche Gnaden-Kette und das ihm ertheilte Wappen. Dies Wirthshaus gehört jetzt Hofer's Schwiegersohn. Im Gebirge liegt noch die Alpenhütte, in der sich Hofer verbarg, bis er verrathen ward. Die Jaufenburg erhebt sich über S. Leonhard; auf dem Kirchhofe wurden die Franzosen von Tyroler Bauern besiegt. Auch von der grossen Strasse von Botzen kann man über Sterzing und das Jaufen-Joch hierher gelangen. Bis auf die Höhe des Passes über den Jaufen giebt man in S. Leonhard für ein Pferd 2 Fl. 24 Kr.

Peitelstein.

Die Trümmer dieser Burg erheben sich über der Strasse, welche in neuer Zeit durch das Thal von Ampezzo aus Tyrol nach dem Venetianischen geführt worden ist. Dieser, früher ganz unwegsame, aber nächste, Pass von Insbruck aus nach Italien wurde von diesem alten Schlosse (von den Italiänern Podestagno genannt) vertheidigt. Man geht über Mittewald nach Niederdorf im Puster-Thale, bei dem Toplacher See vorbei, über einen, 600 Fuss langen,

gemauerten Damm, am dürren See vorbei, durch das Höllensteiner Thal, zu diesem Schlosse herauf. Von hier führt diese schöne neue Strasse, die in Felsenwände gesprengt werden musste, an der Boita nach Cortina, der ersten Station, herab in das Ampezzo-Thal. Bei S. Vito und Borca sieht man noch die Zerstörung, wo vor 20 Jahren ein Bergsturz die Dörfer Marceana und Taulen begrub. Jenseit Venas geht die Strasse nach dem Thale der Piave, bei Piave di Cadore, wo 1477 Tizian geboren ward. Malerisch liegt die Brücke bei Cortina, dem Hauptorte von Ampezzo, in dessen Nähe der Hexen-Felsen (Sasso di Stria) sich erhebt, so wie die Burg Andraz und Klausen mit dem Kloster Seben. Durch eine malerische Schlucht geht die Strasse aus dem Thale der Piave nach Perarollo und Longarone, von wo man über S. Croce in die alte Strasse von Conegliano nach dem Schlosse von Puntafel kommt.

Perleberg

ist merkwürdig durch den am 24. August 1420 hier von dem ersten Hohenzollernschen Kurfürsten, Friedrich I., und den Herzogen von Pommern und Mecklenburg geschlossenen Frieden, dessen Urkunde sich noch auf dem hiesigen neuen, in gothischem Styl erbauten, Rathhause befindet. Auf dem Markte steht eine Rolands-Säule, zum Zeichen, dass die Stadt das Recht hatte, sich gegen die Raubritter zu vertheidigen, und Jeden zu bestrafen, der die Marktfreiheit störte. Vor Grabow ist die Mecklenburger Grenze. (S. Fehrbellin.) In Perleberg erscheint ein Tageblatt.

Persenbeug.

Da, wo die Donau unterhalb Mölk ihre grössten Schönheiten entwickelt, liegt dieser Marktflecken, dem uralten Ips gegenüber, wo Kaiser Franz so gern in dem schönen Schloss-Garten seine Blumen pflegte. Das hiesige Schloss, von den Schiffern Bösenbeug genannt, soll eines der ältesten in Oestreich sein; sein jetziger Bau rührt aus dem Jahre 1617 von dem Grafen Hoyos her. Man glaubt, dass hier die Arx Persenboigium zu dem alten ad Pontem Isidis gehörte; sie kam an den Markgrafen Engelschalk, der im 9ten Jahrhundert zu Regensburg geblendet ward. Im 10ten Jahrhundert gehörte Persenbeug der Richlinde von Schwaben, welche Kaiser Heinrich III. hier bewirthete. Ottokar schenkte diese herrliche Besitzung 1271 an den Patriarchen von Aquileja; aber die Habsburger behielten sie bis 1595, wo Rudolph II. dieselbe verkaufsweise den Hoyos überliess, von denen Franz I. sie 1801 zurückkaufte. Der schönste Punkt des Gartens ist die Kanzel. In der Nähe sind der bekannte Donau-Strudel und Wirbel, die Ruine von Werfenstein, das Städtchen Grein, der Wallfahrts-Ort Maria-Taferl, wo sonst viele Wunder geschahen, und die alte Stadt Pechlarn, das Arelape der Römer, das Bechelaren der Niebelungen, wo Rüdiger gebot. Malerisch sind die Reste der Burg Weiteneck, welche der Voigt von Bechelaren, „der treueste Degen auf Erden", gegründet haben soll. An der Erlaf, welche Baierland von Heunenland schied, liegt die Feste Wieselburg.

Pesth.

Diese ungarische Hauptstadt ist jetzt so leicht mit dem Dampfschiffe zu erreichen, dass man von Wien aus sich sehr versucht fühlt, sie zu besuchen; man bezahlt von Wien auf dem ersten Platze 12 Fl. und auf dem zweiten 8 Fl., und sieht sich in 13 Stunden nach der grössten und schönsten Stadt dieses Königreichs auf dem linken Ufer der Donau versetzt, welche durch eine 1440 Fuss lange Schiffbrücke mit der eigentlichen alten Hauptstadt, Ofen (s. d.), verbunden ist. Unter den Römern hiess die hiesige Niederlassung „Transovincum". Geysa I. hatte hier schon einen Donau-Zoll angelegt, und Bela IV. sammelte daselbst sein Heer, um die Mongolen aufzuhalten; doch sie verheerten diese, schon damals von Deutschen bewohnte, Stadt, die nach dem Erlöschen des Arpad'schen Stammes (1307) viel zu leiden hatte, und nach der Schlacht von Mohacz 160 Jahre lang unter die Herrschaft der Türken kam; sie erholte sich aber nach ihrer Befreiung (1686), nachdem die Türken mit Hülfe der Polen unter Sobiesky 1683 von Wien zurückgeschlagen worden waren, besonders seit Kaiser Joseph II. das Toleranz-Edict gab, und 1784 die Universität von Ofen hierher verlegte, so dass diese Stadt jetzt über 89,000 Einwohner zählt, worunter 8,500 Evangelische und noch mehr Juden. — Haupt-Gebäude sind: die, 1727 erbaute, grosse Invaliden-Caserne; die Josephinische Artillerie-Caserne mit dem Haupt-Geschütz-Depot für Ungarn; das Theater, welches 3,000 Zuschaue fasst. Die Pfarr-Kirche besitzt das Grabmal des Generals von Kray. Die Universität hat bedeutende Einkünfte, über 1,000 Studenten und gegen 50 Lehrer. Die, täglich Vor- und Nachmittags zugängliche, Bibliothek zählt über 60,000 Bände; auch alle anderen Hülfs-Anstalten sind wohlgeordnet. Das National-Museum ward von dem Grafen Szécsengi gestiftet, worin besonders römische Alterthümer, ungarische Münzen und geschichtliche Gegenstände der Magyaren sehr sehenswerth sind. Hier befindet sich das höchste Gericht Ungarns, die Septemviral-Tafel, wo der Palatin als Judex curiae präsidirt, und das Ober-Gericht, die Königliche Tafel, wo der Personal den Vorsitz hat. Bei beiden Behörden sind 200 Advocaten und Fiscale angestellt; unter diesen arbeiten 300 bis 400 Juraten oder Auscultatoren oder Rechts-Practicanten. Der hiesige Handel ist der bedeutendste Ungarns; vier Messen ziehen oft 20,000 Fremde und für 17,000,000 Fl. Waaren herbei, mit 15,000 Wagen. Die jährlich hier anlangenden Schiffe rechnet man auf 8,000. Die Einwohner, aus Deutschen, Magyaren, Slavaken, Griechen, Raizen und Türken bestehend, leben einig. Im wohlhabenden Mittelstande sind die Deutschen und Evangelischen vorherrschend; die Juraten sind meist Magyaren, die Gelehrten und Buchhändler Deutsche; Juden und Griechen haben grosse Handelshäuser, und die hiesigen Geschäfte sind besonders mit Wein, Getreide, Vieh, Wolle, Häuten, Tabak, Honig, Wachs, Knoppern und Bauholz bedeutend. Das grosse Theater giebt täglich deutsche Vorstellungen; auch ist hier ein National-Theater, wo nur in magyarischer Sprache Vorstellungen gegeben werden. Auf der Margarethen-Insel ist der schöne Garten des Palatinus; südöstlich von der Stadt der Park des Barons von Orczy, welcher dem Publicum geöffnet ist. In der Nähe liegt die durch ihre Reichstage berühmte Ebene von Rakos, und bei dem Stadt-Wäldchen ist ein Eisen-Bad. Die Folgen der im März 1838 stattgefundenen Ueberschwemmung, bei welcher gegen 3,000 Häuser verwüstet wurden, sind kaum mehr zu bemerken.

Die Donau ist hier ein majestätischer Strom von 27 Fuss Tiefe. Die Brücke ruht auf 42 Schiffen; da aber die Verbindung zwischen diesen beiden grossen Städten oft unterbrochen wird, ist der Grund zu einer Hänge-Brücke gelegt worden.

Wirthshäuser: die Königin von England (an der Brücke), der König von Ungarn (bei dem Theater), der Schwan; im National-Casino ist eine gute Restauration. Buchhändler: Eggenberger, Emich, Geibel, Grimm, Hartleben, Heckenast, Kilian, Wagner. Hier erscheinen, ausser der bei Ofen erwähnten Pesther Zeitung, eine Allgemeine Handels-Zeitung und ein Pesther Tageblatt.

Pfaffenhofen.

Diese bairische Stadt, zwischen Ingolstadt und München, ist hauptsächlich wegen des Klosters Scheyern bemerkenswerth, der Wiege des bairischen Staates. Nach Jornandes waren die Schyren ein Volksstamm, der an der Donau wohnte, mit den Herulern und Rugiern Rom eroberte, und nach der Ostsee Züge machte, aber von den Gothen bis auf die angesehensten Geschlechter niedergemacht ward; das spätere Haupt der Schyren, Luitpold, wies die Normannen und Ungarn von den deutschen Grenzen zurück, blieb aber im Kampfe gegen die Letzteren; sein Enkel, Arnulf, erbaute an der Ilm die Burg Schyren (Scheyern), die Stammburg des jetzigen königl. bairischen Hauses, die nachher in ein Kloster verwandelt wurde. Hier wurden zwei ungarische Prinzessinnen getauft, und fand die Vermählung des heiligen Stephan von Ungarn mit Gisela, der Schwester des heiligen Kaisers Heinrich, Statt, der von da den heiligen Ulrich als Apostel den Ungarn entsendete; auch liegen 120 Grafen und Fürsten von Scheyern (bis 1291) hier begraben. König Ludwig von Baiern, der den Benedictiner-Orden wieder neu begründete, hat im Jahre 1838 dieses Klo-

ster wiederhergestellt, und in demselben die königliche Gruft eingerichtet.

Der Pfahlgraben,

auch Teufels-Mauer genannt, ward im 2ten Jahrhundert von den Römern unter Trajan angefangen, und von Pfählen und dazwischen geflochtenem Buschwerk von der Donau bis zum Siebengebirge (80 Meilen weit) geführt, besonders um das Zehntland, die Agri decumates am Neckar, gegen die Deutschen zu schützen. Kaiser Probus liess Thürme und Mauern hinzufügen. (S. „Buchner, Reise auf der Teufels-Mauer.")

Pforzheim.

Diese blühende Stadt im Grossherzogthume Baden liegt auf der Strasse von Stuttgart nach Karlsruhe, an der Vereinigung der Enz, Würm und Nagold, in einer freundlichen Gegend von wohlhabendem Ansehen. Hier werden viele Bijouterie-Arbeiten gefertigt. In der Schloss-Kirche sind die Gräber Baden'scher Fürsten. Im Jahre 1834 hat der Grossherzog die Treue der hiesigen Bürger bei Wimpfen durch ein Denkmal anerkannt (s. Neckar). Pforzheim hat 7,000 Einwohner, worunter 1,000 Katholiken, die andern sind evangelisch. — Buchhandlung von Denning, Fink & Comp. Hier erscheint der Beobachter.

Philippsburg.

Diese alte, im Baden'schen, auf dem rechten Rhein-Ufer, gelegene, Reichs-Festung ward im Jahre 1800 geschleift. Der Rhein ist hier durch mehrere Durchstiche für die Schifffahrt abgekürzt worden. Allein die Ufer sind hier flach. (S. Germersheim.) Gegenüber liegt Speier, und aufwärts, auf der rechten Seite, Knielingen, der Hafen für Karlsruhe.

Pillau.

Dieser preussische Seehafen liegt am Ausflusse des Pregels in die Ostsee und zugleich an der Verbindung mit dem frischen Haff, das nach Elbing führt. Die hiesige Festung ward zwar 1812 von den Franzosen auf dem Marsche nach Russland tractatswidrig besetzt, aber bald von den Preussen erobert, nachdem York mit den Russen Waffenstillstand geschlossen hatte. Durch die Dampfschifffahrt ist dieser Hafen, der übrigens nicht bei allen Winden erreicht werden kann, gewissermaassen die Vorstadt von Königsberg geworden (s. d.).

Pillnitz.

Dies, seit einem Brande im Jahre 1818 wiederhergestellte, Lustschloss des Königs von Sachsen, an der Elbe, ist in italiänischem und japanischem Styl erbaut, und mit Park-Anlagen und einem botanischen Garten umgeben. In der Schloss-Capelle und im Speise-Saale sind Fresken von Vogel. Die beiden älteren Mittelgebäude heissen das Berg- und das Wasser-Palais; das Kaiser-Palais ward 1838 zur Aufnahme fremder Gäste prächtig eingerichtet. Hier befinden sich schöne Gewächs-Häuser, Herbarien, Holz-, Saamen- und Insecten-Sammlungen. Auf dem, 1788 erbauten, Raubschlosse ist eine Restauration. Daselbst ward 1791 der Vertrag zwischen Friedrich Wilhelm II. und Leopold II. gegen Frankreich geschlossen, da der damals anwesende Graf von Artois, der nachmalige König Karl X., diese Intervention verlangte, welche nichts Geringeres als den Untergang des, historisch schon so lange begründeten, heiligen römischen Reiches zur Folge hatte; denn mit Recht sagte der unglückliche Ludwig XVI.: „*Le feu sacré des Royalistes s'est éteint, comme un feu de paille.*" — Hier befindet man sich am Eingange in die sächsische Schweiz (s. d.).

Pilsen.

Diese Stadt in Böhmen liegt auf der Strasse von Prag nach Regensburg, mit einer gothischen Kirche, einem Rathhause und dem deutschen Hause, welche alle aus dem 13ten Jahrhundert sein sollen. Wallenstein hielt sich hier auf, ehe er nach Eger abging; man zeigt noch das Haus, in dem er einige Waffen zurückgelassen hatte, die man hier aufbewahrte.

Pirna.

Diese, im Königreich Sachsen, zwischen Dresden und Teplitz, belegene Stadt zählt gegen 5,800 evangelische Einwohner, und ist regelmässig, wenn auch nicht freundlich, an dem Einfalle der Gottleube in die Elbe unter dem Sonnensteine erbaut, der auf dem linken Ufer der Elbe den Anfang der sächsischen Schweiz bildet (s. d.), während dieselbe auf dem rechten Ufer schon bei Wesenitz anfängt, wenn man von Dresden kommt. Zu beachten dürfte hier sein das Waisenhaus für 80 Zöglinge, seit 1814 errichtet. Die hiesige Haupt-Kirche, i. J. 1506 vollendet, gehört zu den schönsten Werken gothischer Baukunst in Sachsen; das berühmte Spottbild auf Tetzel's Ablass-Kram hat man 1803 übertüncht. Die Dominicaner-Kirche ist ebenfalls alt; dagegen ist die, hier seit 1830 erbaute, Bürger-Schule das schönste Gebäude in Pirna. Die Mankische Kattun-Fabrik, die Leyhn-sche Steingut-Fabrik und das Sandstein-Röhren-Bohrwerk zeugen für die hiesige Industrie. Der Handel mit Bornaischem Kalk, Neuntmannsdorfer Marmor und Sandstein ist nicht unbedeutend, und bereits im Jahre 1292 wird das hiesige Stapel-Recht erwähnt, das später in einen Strom-Zoll verwandelt ward. Schon 933 soll Heinrich I. diese Stadt dem Bischof von Meissen geschenkt haben, welche unter böhmische Landeshoheit kam; Heinrich der Erlauchte überkam sie 1249 als Heiraths-Gut der Prinzessin Agnes. 1267 soll Pirna (oder, wie es damals hiess, Bernau) dem Kaiser Rudolph von Habsburg Geld zur Annahme der Kaiserwürde vorgestreckt haben, wodurch diese Stadt ihren Wohlstand begründete. Kaiser Karl IV. war gern hier. Banner eroberte Pirna 1639 mit seinen Schweden; im Egerschen Vertrage (1459) kam diese Stadt an das Meissener Fürstenthum; die Preussen besetzten sie 1745 und zu Anfange des 7jährigen Krieges; 1813 hatten die Franzosen das Schloss wieder befestigt, zu dem man auf 161 Stufen emporsteigt. Dasselbe heisst der Sonnenstein, und liegt 79 Ellen über der Elbe, bei 477 Fuss Höhe über dem Meere. Die Aussicht ist herrlich. Diese Feste soll Kaiser Heinrich II. im Jahre 1005 dem Böhmen Boleslaus entrissen haben; gewiss ist es aber, dass der Sonnenstein 1260 eine böhmische Grenz-Festung gegen Meissen war. 1453 wurde ein Ueberfall der Hussiten abgeschlagen; 1573 liess Kurfürst August das hiesige alte Schloss abbrechen, und das jetzige aufführen; 1758 schleiften die Preussen die Aussenwerke, und 1813 liess Napoleon die Dächer abnehmen, um aus den Gebäuden Batterien zu machen, welche mehrere Angriffe der Verbündeten abschlugen, bis sie mit Dresden geräumt wurden. Im Jahre 1811 ward die Torgauer Irren-Anstalt hierher verlegt, und 1814 wiederhergestellt. Man hält sie für ein Muster einer solchen Anstalt, und Viele werden geheilt entlassen; sie zählt gewöhnlich 150 Kranke, welche jährlich 44 bis 150 Thaler für ihren Unterhalt und ihre Heilung bezahlen. Das Schloss von 4 Stockwerken enthält in den untern Räumen Ansichten vom Sonnenstein von Canaletto. — Buchhandlung von Diller. Hier erscheint der Pirna'sche Anzeiger.

Westlich von Pirna liegt das Städtchen Dohna, dessen Schloss (Donin, Donyn, Duin oder Dohnge) schon seit 1107 genannt wird, da der Kaiser hier einen Commandanten dieser Grenz-Feste gegen die Böhmen einsetzte. Dieser machte sich bald erblich, als die Markgrafen oder Gouverneure der Grenz-Provinzen dasselbe thaten, und so wollte der Burggraf der Feste Dohna dem Markgrafen von Meissen nicht mehr gehorchen, daher sie auch dem Böhmen-Könige bald in die Hände fiel, welcher sie 1121 wiederherstellte und mit Burggrafen gegen den Kaiser besetzte. Wann diese Burggrafen übrigens erblich und die blosse Amts-Bezeichnung der Name dieser Familie geworden, ist nicht bekannt; aber so wurden aus blossen Beamten Burggrafen, welcher Titel auf alle Kinder überging, auch nachdem die eigentlichen Inhaber der Burg Dohna 1405 ausgestorben waren, worauf Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige sich wieder in den Besitz derselben setzte. Auch ist von dem Schlosse, das 1404 gänzlich zerstört ward, keine Spur mehr zu sehen; denn der hier befindliche Thurm ist erst in neuerer Zeit erbaut worden. Er befindet sich neben dem, als Gesellschafts-Haus dienenden, Schiess-Hause. Uebrigens hat die, seit 1813 wieder aufgebaute, Stadt ein ländliches, aber freundliches Ansehen. Die Kirche ist 1833 neu erbaut, aber der Altar ist eben so kunstvoll, als uralt; denn diese Kirche ward 1212 gestiftet.

Nicht weit von hier, in dem Thale der Müglitz weiter aufwärts, liegt Wesen-

stein, das man aber im Thale selbst, der Felsen wegen, nicht wohl erreichen kann; man muss über Falkenstein oder Köttewitz gehen. Aus dem rechten Ufer der Müglitz springt ein hoher Felsen des Gneus-Gebirges vor, auf und an dem das, aus alten und neuen Theilen zusammengesetzte, Schloss gebaut ist, dessen Terrain durch einen Einschnitt in den Felsen zur Leitung eines Mühlbaches in eine Insel verwandelt und durch eine Brücke zugänglich gemacht ist; diese Insel enthält, ausser dem aus drei Höfen bestehenden Schlosse, auch einen schönen Garten. Das Niveau ist so verschieden, dass man zu den herrschaftlichen Zimmern in dem, 8 Stockwerke habenden, Schlosse bis 90 Fuss herab-, und zu den Kellern über 50 Stufen hinaufsteigen muss. Wahrscheinlich haben die Burggrafen von Dohna sich hier festgesetzt; denn 1402 hielten sie in dem Aufstande gegen ihren Lehnsherrn, den Markgrafen von Meissen, eine Belagerung aus; der Rebell ward aber als Landfriedens-Brecher zu Buda hingerichtet. Im Jahre 1413 wurden die v. Bünau mit Wesenstein beliehen; sie verkauften es 1780 an v. Ukermann, und dieser 1830 an den König Anton, der hier, von allem Hofgepränge entfernt, gern längere Zeit verweilte.

Planina.

Bei dieser, auf der Strasse von Ober-Laibach (s. d.) nach Adelsberg gelegenen, Stadt liegt die Kleinhäuseler Grotte, welche eine Stunde weit untersucht worden ist. Aus ihr strömt ein Fluss hervor, von dem man glaubt, dass es der Poik ist, welcher sich in der Adelsberger Höhle verliert (s. Laibach).

Plauen

ist eine gewerbreiche Stadt im königl. sächsischen Voigtlande (s. d.), mit gegen 10,000 evangelischen Einw., zwischen Zwickau und Hof, an der Elster, in der man Perlen findet. Auf dem hohen Schlosse, welches das romantische Thal überragt, wohnten die Voigte (Advocati Regni), wovon diese Gegend den Namen erhalten hat, die sich jetzt durch ihre Baumwollen-Webereien auszeichnet. Hinter der nächsten

Station, Klein-Zobern, kommt man über die bairische Grenze. Das benachbarte Reichenbach ist ebenfalls eine reiche Manufactur-Stadt. Buchhändler: Schmidt. Hier erscheint der Voigtländ. Anzeiger.

Pless

ist die südlichste Kreis-Stadt in Ober-Schlesien, mit 3,000 Einwohnern, an der östreichischen Grenze, die Hauptstadt des Fürstenthumes Pless, welches von den Piasten auf die Kurzbachs und von diesen auf die Anhaltische Familie überging. Hier ist ein grosses fürstliches Schloss und ein schöner Park. Der Standesherr hält sich eine eigene Schloss-Garde, wie der Fürst von Bentheim-Steinfurt. Diese Standesherrschaft hat 19 □Meilen Flächenraum und gegen 40,000 Einwohner. — Buchhandlung von Hirt.

Podiebrad.

Diese, an der Elbe belegene, Stadt in Böhmen, zwischen Prag und Königingräz, besitzt in der Nähe das Schloss des berühmten Georg Podiebrad, der in der Geschichte der Hussiten eine so grosse Rolle spielt. Huss war von den heiligen Vätern des Costnitzer Concilii, wo Alles versammelt war, was die Kirche an hohen Würdenträgern Ausgezeichnetes hatte, im Jahre 1415 verbrannt worden. Dies vereinigte seine Schüler in Böhmen nur noch mehr; König Wenzel musste ihnen 1417 mehrere Kirchen einräumen; Johann Ziska von Troznow brachte ein Heer zusammen, das er durch eine Wagenburg unüberwindlich machte, woraus die Stadt Tabor entstand, und schlug 1420 die Oestreicher unter v. Rosenberg, und 1422 bei Deusch-Brodt, starb aber 1424 an der Pest. Koribut,in Prag zum König gewählt, schlug 1426 die Sachsen bei Aussig, musste aber 1427 der Krone entsagen; nun schlug Procop das deutsche Kreuz-Heer bei Miesz und Tauchan, und erst nach dem Siege von 1434 kam ein Vergleich zu Stande, in welchem Sigismund zu Iglau 1436 die Compactaten mit den Hussiten beschwor. Doch nach dem Tode dieses Kaisers brachen in Böhmen neue Unruhen aus; Georg Podiebrad ward Statthalter des Landes, während Matthias Corvinus in Ungarn herrschte,

und 1447 gaben ihm die Böhmen die Krone. Nun war ein Hussit anerkannter König, und so sehr wusste er sich das allgemeine Zutrauen zu erwerben, dass ihm selbst von mehreren Reichs-Ständen die Kaiser-Krone angetragen ward. Doch sein Schwiegersohn, der gedachte Matthias Corvinus, überzog ihn mit der katholischen Partei mit Krieg, während dessen dieser seltene Mann 1471 starb. Obwohl der Papst dem Matthias Corvinus die böhmische Krone zugesprochen, wählten dennoch die Böhmen den polnischen Prinzen Wladislaus II., und erst unter Kaiser Maximilian kam Böhmen in Ruhe. — In dem benachbarten Chlumetz ist ein schönes Schloss des Grafen v. Kinsky.

Pola.

Die Reise hierher, nach der südlichsten Stadt dieses Buches, ist von Triest aus anzutreten, um dies an herrlichen Küsten so reiche Land, das ehemalige Histerreich, kennen zu lernen, welches sich zwischen den Meerbusen von Triest und Fiume mit seinen Felsenzacken tief in das adriatische Meer erstreckt. Man zahlt einem Vetturino für 38 Stunden über Rovigno, mit Einschluss des Trinkgeldes, 35 Fl. Am besten aber macht man die Fahrt mit dem Dampfschiffe, das monatlich zweimal von Triest hierher geht. Man kommt zuerst nach Capo d'Istria (s. d.). Will man Pirano besuchen, so findet man diesen Ort und das dortige Schloss des Marquis von Fabris auf einem vorspringenden Felsen so schön, wie wenige Punkte am ganzen adriatischen Meere. In Pisino, 5 Meilen von Triest, einer blühenden Stadt von 2,300 Einwohnern, hört die Post-Strasse auf; man erhält aber auf die 6 Meilen bis Pola Pferde, und zahlt mit dem Aufenthalt von einem Tage daselbst 15 Fl. Pola soll von den Colchiern auf ihrer Verfolgung Jason's gegründet sein; von Cäsar zerstört, ward diese Stadt auf Veranlassung seiner Tochter wiederhergestellt, daher sie den Namen „Pietas Julia" erhielt. Unter Septimius Severus fasste der hiesige Königs-Hafen eine grosse römische Flotte, und die Stadt 30,000 Einwohner. Noch ist das, 70,000 Zuschauer fassende, Amphitheater äusserlich ziemlich erhalten; die Plätze

sind auf den Sitzen mit Linien von 14 Zoll Zwischenraum bezeichnet. Der Tempel des Augustus und der Roma in korinthischem Styl ist auch noch gut erhalten, weniger der der Diana. Die östreichische Regierung hat den schönen Triumphbogen, die Porta aurea, von den versteckenden Umgebungen befreit; er ward von der Gemahlin des Tribunen Sergius Lepidus in korinthischem Styl erbaut. Auf dem Markte und in der, im 9ten Jahrhundert erbauten, Domkirche sieht man noch viele Bruchstücke römischer Architectur. In der Nähe, bei Dignano, wächst der wohlriechende Wein: Vino delle Rose.

Pontafel.

Dieses letzte Dorf auf der Strasse von Villach nach Udine liegt an dem Passe, der über die karnischen Alpen nach Italien führt, an der Fella, welche Deutschland von den ehemaligen venetianischen Provinzen scheidet, dem italiänischen Dorfe Pontebba gegenüber. Auf Tarvis zu kommt man durch die enge Schlucht unter der Feste Thalawar, wo die Franzosen 1809 tapfern Widerstand fanden. In der Nähe ist die Wallfahrts-Kirche Maria Luschari. Nach Arnoldstein führt das unfruchtbare Felsenthal Canale (s. Villach). Auf die italiänische Seite zu ist die Strasse, welche von den Venetianern bei Chiusa stark befestigt war, im Thale des Tagliamento, sehr malerisch. Der nächste Pass westlich über die Kärnthner Alpen ist der, welcher bei Lienz (s. d.) durch das Gail-Thal und über den Pass von S. Croce in diese Strasse bei Ospidaletto führt; weiter hin ist die neue Strasse durch das Ampezzo-Thal nach Piave di Cadore, die erst bei Conegliano in die von hier nach Venedig führende Strasse fällt. (S. Peitelstein und Flitsch.)

Posen

ist die Hauptstadt des preussischen Grossherzogthums Posen, an der Warthe, die in der Gegend von Czenstochau entspringt, und von Neustadt an der polnischen Grenze an schiffbar ist. Posen war schon eine alte Stadt Grosspolens, ehe sich König Miecislaus taufen liess. Er gründete hier

968 das erste polnische Bisthum, das Kaiser Otto I. dem, damals von ihm errichteten, Erzbisthum Magdeburg unterordnete. Auch nachdem Otto II. das Bisthum Gnesen im Jahre 1000 errichtet hatte, das Boleslaus zum Erzbisthum für Polen erklärte, blieb Posen dennoch von Magdeburg abhängig, bis Papst Calixt II. im Jahre 1122 alle polnischen Bisthümer dem Erzbisthum zu Gnesen unterordnete. Seit der preussischen Wiederbesitznahme sind beide Bisthümer mit einander vereinigt, und der Erzbischof von Posen und Gnesen wohnt hier, obwohl ihm die preussische Regierung auch einen Pallast in Gnesen erbaut hat. Boleslaus Chrobri zog sich vor Heinrich II. hierher zurück, und 1331 widerstand Posen dem Johann von Böhmen. Kasimir der Grosse verstärkte die Befestigungen dieser Stadt, welche aber Karl XII. 1703 so leicht eroberte, dass er verbot, zu schiessen, weil diese Stadt nicht einen Schuss Pulver werth sei. August II. legte neue Festungswerke an, aber die Conföderirten zerstörten sie, und obgleich kein Land so viele Städte hatte, wie Grosspolen (es giebt Districte von 50,000 Seelen mit 10 Städten), so war Posen doch so unbedeutend, dass die erste preussische Besitznahme im Jahre 1793 hier nur 15,000 Einwohner fand, worunter 3,000 Juden waren. Posen hatte schon von dem Herzog Przemislaus I. das deutsche Recht erhalten; es war die erste polnische Stadt, welcher dasselbe (urkundlich 1253) ertheilt ward. Dadurch war die Stadt bald blühend geworden, und in der Mitte des 16ten Jahrhunderts zählte sie 30,000 Einwohner. Jetzt, seit sie Sitz der Provinzial-Behörden geworden ist und der grosse Festungsbau begonnen hat, der dem preussischen Ingenieur-Officier von Prittwitz zur grossen Ehre gereicht, hat sie gegen 40,000 Einwohner erhalten, worunter über 12,000 Evangelische, über 18,000 Katholiken und 9,000 Juden.

Das Rathhaus ist ein schönes gothisches Gebäude aus der älteren Blüthenzeit der Stadt; auch der Dom, in welchem seit Kurzem eine Capelle mit grossen Kosten eingerichtet worden ist, worin die Standbilder der ersten christlichen Könige, Miecislaus und Boleslaus, aufgestellt wurden, die Rauch gearbeitet hat. Die Stanislaus-Kirche ist ein schönes Gebäude in italiänischem Style. Die Bibliothek, die Stiftung eines ausgezeichneten Vaterlands-Freundes, des Grafen Eduard Raczinsky, ist ein schönes Gebäude mit der, auf seine Kosten der Oeffentlichkeit übergebenen, sehr schätzbaren, zahlreichen Sammlung besonders historischer Werke. Der Bazar ist ein schönes Gebäude der neuen Zeit, das dem Gemeinsinne seine Entstehung auf Actien verdankt. Hier ist zugleich ein grossartiges Wirthshaus, das aber nur zur Aufnahme von Polen bestimmt sein soll; sonst ist das Hôtel de Rome das reinlichste.

Diese Stadt ist in der neuesten Zeit sehr verschönert worden, und die Festungs-Werke, sowohl an der Warthe, um dieselbe aufzustauen, als auch das geschlossene Werk auf dem Berge Wienari, verdienen alle Aufmerksamkeit, da auch der Nicht-Sachverständige sich über die gefällige Form der hiesigen festen Thürme freuen wird. Deutschland sieht hier sein wichtigstes Bollwerk gegen Osten, zwischen Thon an der Weichsel und Kosel an der Oder, was um so wichtiger ist, da es hier im Sprüchwort heisst: „So lange die Welt steht, wird der Pole den Deutschen nicht lieben," obgleich der gebildete Pole in der Gesellschaft zu guten Ton hat, um dies fühlen zu lassen, so wie überhaupt die gute Gesellschaft in Polen zum Muster aufgestellt werden kann, um so mehr, da die Frauen darin durch Geist und Liebenswürdigkeit eine bedeutende Rolle spielen. Der Pole, dem Städte-Wesen abhold, hatte zusehen müssen, wie seit dem 13ten Jahrhundert deutsche Einwanderer das germanische Städte-Wesen hierher verpflanzten, das besonders von Kasimir dem Grossen sehr befördert wurde, der wohl einsah, welche starke Stütze treue Städte für den Landesherrn sind, da das natürliche Verhältniss der Bürger sie zur Vereinigung unter einem Oberhaupte leitet. Aber unter den Jagellonen wussten sich grössere Guts-Besitzer, welche ihr Verhältniss stets nach Unabhängigkeit streben lässt, auch hier bald so unabhängig zu machen, dass sie alle Gewalt des Königs an sich rissen, das Recht über Leben und Tod ihrer Unterthanen erwarben, ihre eigenen Soldaten hielten und in letzter Instanz Recht sprachen. Auch diese beförderten das Städte-Wesen, da ihnen die bürgerlichen Gewerbe die sichersten Geld-Einnahmen verschafften. Die deutschen Ansiedler wollten aber dem polnischen unumschränkten Rechte der Guts-Herren sich nicht unterwerfen; daher ihnen gewöhnlich das Privilegium ertheilt ward, dass sie das deutsche Recht behalten und von allen polnischen Rechten und Gewohnheiten befreit werden sollten, welche das deutsche Recht zu verwirren pflegten. Die Städte erhielten daher selbst auf den Privat-Besitzungen eine eigene Municipal-Verfassung, und ihr bürgerlicher Zustand war bei Weitem besser, als der der Leibeigenen. Daher der Neid des slavischen Bauern gegen den deutschen Bürger, zwischen denen die Juden gewöhnlich den Vermittler machten; daher der alte Hass gegen die Deutschen, wozu noch kam, dass diese grösstentheils der Reformation beitraten, und Deutscher und Ketzer bald gleichbedeutend ward; daher auch seit dem nordischen Kriege, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, der russische Einfluss in Polen vorherrschte, und die ersten Russen durch Polen nach Deutschland kamen.

Es erscheint hier: die Zeitung für das Grossherzogthum Posen, polnisch und deutsch, ein Wochenblatt, ein Stadt- und Landbote und mehrere polnische literarische Zeitschriften. Buchhändler: Heine, Lissner, Mittler, Scherck, Stefansky, Zupansky. Die Zahl der Buchhandlungen zeugt von dem Streben nach literarischer Beschäftigung, und die Buchhändler finden, dass hier mehr Bücher von den reichen Leuten gekauft werden, als von denselben im benachbarten Deutschland, welche ausser dem Mode-Journal höchstens die Rangliste und die Adels-Zeitung in ihre jährliche Bücher-Rechnung aufnehmen lassen.

Potsdam.

Reich an königlichen Pallästen ist diese, 4 Meilen von Berlin gelegene, Regierungs-Hauptstadt mit ihren Umgebungen, die durch ihre Seen, welche die Havel bildet, und die sie überragenden waldumgrenzten Höhen in dieser sonst flachen Gegend auf das Angenehmste überrascht. Daher hatte schon Joachim I. hier ein Lustschloss, und der grosse Kurfürst liess 1660 durch Chieze und Memhardt das jetzige Schloss anfangen, welches nach ihm die gewöhnliche Sommer-Residenz der Könige ward, und Potsdam seine jetzige Bedeutung gab.

Das königliche Schloss ward 1683 von Nehring vergrössert, bis Friedrich der Grosse dasselbe durch v. Knobelsdorf vollenden liess. Auch die innere Einrichtung ward von ihm mit Pracht ausgestattet und seitdem im Ganzen nicht viel verändert. Auch befindet sich hier die Hand-Bibliothek des grossen Königs. In dem Lustgarten stehen die Brustbilder des Kaisers Alexander von Russland und mehrerer Heerführer aus dem Befreiungs-Kriege, von Bronce, so wie eine Musterkarte der preussischen Geschütze, von dem grossen Kurfürsten an bis jetzt.

Ein noch berühmteres königliches Schloss erhebt sich aber ausserhalb der Stadt, nämlich das heitere Garten-Schloss Sanssouci, das Friedrich II. 1744 durch v. Knobelsdorf und Dietrich erbauen liess; später ward das Karolinen-Haus hinzugefügt. Noch zeigt man das unverändert gebliebene Schlafzimmer des königlichen Erbauers, und den Sessel, auf dem er, den Tod erwartend, die Sonne mit den Worten ansah: „Bald werde ich dir näher sein". Grossartige Terrassen führen zu diesem, mit Kariatiden verzierten, Schlosse; diese Terrassen enthalten die künstlichen Treibereien und eine ausgezeichnete Orangerie. Ausserdem enthält dieser grosse Garten sehr bedeutende Glas-Häuser, ein japanisches Haus, die Grotte des Neptun, den sogenannten Freundschafts-Tempel und den Antiken-Tempel, in welchem das herrliche Marmor-Bild der schönen Königin Louise, von Rauch, aufgestellt ist. Friedrich Wilhelm IV., der sehr gern hier Hof hält, hat die hiesigen Anlagen bedeutend verschönert, und grosse Wasserkünste durch Dampfkraft angelegt.

Eine schöne Allee führt durch den Park nach dem neuen Schlosse, oder dem neuen Palais, das Friedrich II. bald nach dem 7jährigen Kriege durch Manger, Biering und v. Gontard erbauen liess. Am merkwürdigsten ist hier der Grotten-Saal mit seinem Marmor-Fussboden und der von Rhode gemalten Decke. Ueber dem-

selben ist der Marmor-Saal mit einem Plafond von Vanloo. Unzählig sind die, das Aeussere zierenden, Bildsäulen und Gruppen, und unter den umgebenden Gebäuden ist das Drachenhaus und das Belvedère zu bemerken.

Auf der Nordost-Seite von Potsdam liegt das Marmor-Palais, das Friedrich Wilhelm II. erbaute, und in dem er auch am 16. Nov. 1797 starb. Die Lage dieses freundlichen Pallastes, der mit flachem Dache aus dem heiligen See emporragt, ist äusserst lieblich, und der umgebende Park, der neue Garten genannt, sehr geschmackvoll.

Auf der Strasse nach Berlin liegt das Lust-Schloss des Prinzen Karl, Klein-Glienicke, da, wo 1788 ein trauriger Sand-Berg war, den v. Lindenau bebaute, dann Möllendorf und Hardenberg bewohnten, und der von dem Garten-Director Lenné in einen bezaubernden Landsitz umgeschaffen ward. Die Russen nahmen hier 1813 mehrere französische Diplomaten gefangen.

Endlich ist noch Charlottenhof zu beachten, ein freundlicher Landsitz, den sich Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz mit seinem bekannten feinen Geschmack einrichten liess, und der jenseit des neuen Palais, zwischen den Wiesen der Havel, liegt. — Weiter liegt das königliche Jagd-Haus, der Stern, eine Meile südlich von Potsdam, das Friedrich Wilhelm I. erbauen liess, und nordwestlich Paretz, der ländliche Aufenthalt Friedrich Wilhelm's III., wo er blos Gutsherr sein wollte, und, wenn er bei Truppen-Märschen Einquartierung bekam, den freundlichsten Wirth machte.

Das von Chieze an der Havel bei Potsdam erbaute Lustschloss Caput war unter Friedrich I. prachtvoll eingerichtet, und bei einem Besuche der Könige von Polen und Dänemark wurden hier Feste gegeben. Es gehört jetzt der Familie von Thümen.

Frühere Lustschlösser waren zu Farland bei Spandau, Rosenthal, von Friedrich I. erbaut, jetzt Amtshaus, Malchow bei Berlin ebenfalls, so wie Friedrichsfelde, jetzt der Familie von Tresko gehörig, das dem gefangenen Könige Friedrich August zum Aufenthalte diente.

Potsdam ist sehr alt; denn schon 993

war es als Dorf unter dem Namen „Potsdambini" bekannt, erhielt aber erst seine Bedeutung, seit Friedrich Wilhelm I. hier Hof hielt, und hier seine grossen Potsdamer Grenadiere musterte. Friedrich II. aber schuf daselbst eine neue Stadt von geraden Strassen und vielen pallastähnlichen Häusern, welche noch nicht bevölkert genug sind, obwohl Potsdam über 40,000 Seelen (darunter 3,000 Katholiken und 2,000 Juden) zählt. Eine besondere Schönheit der Stadt sind die beiden, von Friedrich Wilhelm III. erbauten, Brücken über die Havel, welche hier mehrere Seen bildet. Die Glienicker Brücke von 500 Fuss Länge besteht aus gewölbten Bogen und führt nach Berlin; die Teltower Brücke von 350 Fuss Länge hat 8 eiserne Bogen und ist sehr geschmackvoll; sie führt bei dem königlichen Schlosse vorbei nach dem Hofe der Eisenbahn, auf der man gewöhnlich in 45 Minuten nach Berlin (3½ Meilen) fünfmal des Tages befördert wird (s. Berlin).

Von den hiesigen Kirchen verdient hauptsächlich die von Schinkel seit 1830 erbaute Nicolai- oder Stadt-Kirche Beachtung, die, ein 180 Fuss haltendes Quadrat, auf dem alten Markte, dem Schlosse gegenüber, erbaut ist. Die Heiligegeist-Kirche in der Burgstrasse, 1726 erbaut, hat ein schönes Portal und einen zierlichen Thurm. Die Garnison- oder Hof-Kirche, 1730 erbaut, mit einem Glockenspiel, enthält das Grab Friedrich Wilhelm's I. und Friedrich's II. Hier verband sich Kaiser Alexander den 4. Nov. 1805 mit König Friedrich Wilhelm III.; doch schon ein Jahr darauf stieg Napoleon in diese Gruft als Sieger herab, aber um die Asche des grossen Königs zu ehren. Trophäen aus dem Befreiungs-Kriege sind hier aufgehangen; auch werden die Uniformen der beiden genannten Monarchen hier aufbewahrt, welche sie als Chefs des Garde-Grenadier-Regiments getragen haben. Die französische Kirche ist 1752 nach dem Muster des Pantheon gebaut.

Von anderweiten Gebäuden bemerken wir das Rathhaus, dem in Amsterdam 1754 nachgebildet, mit einem runden Thurme, von einem kolossalen Atlas mit einer vergoldeten Weltkugel überragt. Vor demselben steht ein 74 Fuss hoher Obelisk

mit Reliefs und Marmor-Standbildern. Das Holländische Quartier ist von Friedrich Wilhelm I. im Aeussern und Innern dem holländischen Geschmack nachgebildet. Das grosse Militär-Waisenhaus, 1722 von Holz, 1772 von Ziegeln erbaut, ist ein grosses Gebäude, mit einem schönen Thurme, einen Tempel bildend. Das Civil-Waisenhaus verdankt seine Stiftung im Jahre 1822 einem wohlthätigen Privat-Manne (v. Turck). Das Cadettenhaus ist die Vorbereitungs-Anstalt für das grosse Cadettenhaus zu Berlin, und steht in demselben Verhältnisse, wie die Cadettenhäuser zu Culm, Wahlstadt und Bensberg. Das Schauspielhaus ist von Friedrich Wilhelm II. für 900 Personen gebaut.

Von den verschiedenen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt erwähnen wir noch der Bilder-Gallerie in dem Seiten-Gebäude des Schlosses zu Sanssouci, worin sich eine auserlesene Sammlung von Gemälden verschiedener Schulen befindet, auch Antiken mancher Art. Die Modell-Sammlung der märkisch-ökonomischen Gesellschaft ist sehenswerth, und wird von dem Secretär derselben gezeigt.

Sehr reich ist Potsdam an Spazier-Gängen: Der schon erwähnte Lustgarten zwischen dem Schlosse und der Havel mit dem Park und dem Parade-Platze, wo die Potsdamer Wachparade ihren Namen erhielt, wie die Hofleute der Maria Theresia die ganze preussische Armee zu nennen pflegten; der Wilhelms-Platz, die neue Promenade an der Havel, der Zwinger mit Hirschen und Rehen im neuen Garten. Schöne Aussichten hat man auf dem Ruinen-Berge hinter Sanssouci, dessen Garten man grösstentheils stets besuchen kann, wo auch die Windmühle steht, welche der preussischen Justiz einen so guten Ruf gemacht hat. Der Brauhaus-Berg, oder das Belvedère, in Form einer alten Burg, vor dem Teltower Thore, ist mit anmuthigen Anlagen versehen, und schöne Villen liegen an seinem Fusse. Der Baberts-Berg, mit dem Park des Prinzen von Preussen, ist von Schinkel und Lenné seit 1835 sehr geschmackvoll eingerichtet worden. Der Pfingst-Berg vor dem Jäger-Thore ist mit Weinbergen umgeben. Vor demselben Thore liegt auch die rus-

sische Colonie Alexandrowska, welche den russischen Sängern von dem Alexander-Regimente zum Wohnsitze angewiesen ward. Die Meierei mit ostfriesischen Kühen befindet sich im neuen Garten.

Von Potsdam aus ist vom 25. April 1842 an eine Personen-Dampfschifffahrt unmittelbar nach Hamburg eingerichtet, welche alle Montage über Brandenburg, Rathenow und Havelberg geht, dort, nachdem 19 Meilen zurückgelegt worden, über Nacht bleibt, und am andern Tage 32 Meilen nach Hamburg zurücklegt. Man zahlt 8 Thlr. und in der zweiten Kajüte 5 Thlr.; 2 Meilen und darunter werden mit 10 und 6 Sgr. bezahlt. — Ein bei dem Bahnhofe auf der Havel liegendes Dampfschiff der Seehandlung fährt gewöhnlich Sonntags nach dem reizenden Dorfe Templin in einer halben Stunde; alle Dienstage und Donnerstage aber mehrere Male in 40 Minuten nach der, 1 Stunde von Potsdam entfernten, Pfauen-Insel, einem der schönsten Punkte dieser Gegend. Man zahlt 3 Sgr., und kann gewöhnlich alle 2 Stunden die Fahrt zur Insel und zurück zum Bahnhof machen, muss aber auf dem Bureau zu Potsdam das Billet lösen. Diese reizende Insel ist eine der liebsten Sommer-Partien der Berliner; sie war zu Ende des 17ten Jahrhunderts das Laboratorium des Alchymisten Kunkel v. Lövenstern, und hiess der Kaninchenwerder; 1794 ward sie von Friedrich Wilhelm II., der schönen Lage wegen, zu einem Sommer-Aufenthalte eingerichtet und erhielt den jetzigen Namen. Das Landhaus, in der Form einer verfallenen römischen Villa angelegt, enthält sehr schön verzierte Zimmer; die Meierei, in Form einer gothischen Ruine, gewährt eine schöne Aussicht über die Havel; die Menagerie und der Büffel-Stall enthalten viele sehenswerthe Thiere. Das Palmen-Haus zieht die Liebhaber von Pflanzen eben so an, wie die Bärengrube die Kinder. Herrlich ist der Rasen, den die Bewässerung mittelst einer Dampfmaschine hier auf dem dürren Sande geschaffen hat. Dienstags und Donnerstags ist der Zutritt gestattet. An der Insel liegt die 1814 hierher geschenkte Fregatte in verkleinertem Maassstabe. Das russische Blockhaus Nikolskoe, der Insel gegenüber, bietet eine

sehr freundliche Aussicht. Eine Meile unterhalb Potsdam liegt auf einer Insel der Havel das freundliche Fischer-Städtchen Werder, wo man schlechten Wein, aber gutes Bier macht, und von wo viel Obst nach Berlin geführt wird.

In Potsdam erscheint ein Wochenblatt. Buchhandlungen von Horwath, Parini, Riegel, Stuhr. Wirthshäuser: Hôtel de Bavière, Hôtel de Prusse, Einsiedler, Deutsches Haus.

Prag,

nach der Zahl der Einwohner die vierte Stadt in Deutschland, ward nach dem Chronisten Hageck im Jahre 723 von den Slaven angelegt, von Nezomisl, dem Sohne Libussa's, befestigt, und die Dom-Kirche am Thein schon im 9ten Jahrhundert erbaut, später aber vielfach verändert. Prag ward 928 von Kaiser Heinrich erobert, und die heidnische Herzogin Drahomira vertrieben. Die alte Schloss-Kirche St. Veit ward im 10ten Jahrhundert gegründet; hier befinden sich viele Gräber alter Könige und Kaiser. Im 13ten Jahrhundert war Prag schon so bedeutend, dass es den in Böhmen eingefallenen Tartaren Widerstand zu leisten vermochte. Damals wurde eine hölzerne Brücke über die Moldau gebaut. Der Wischehrad war eigentlich die Wiege Prag's; hier hatte Libussa ihre Burg, und hier herrschten Przemisl und mehrere seiner Nachfolger. Auf dem gegenüberliegenden Ufer ward die Mägdeburg von der Amazone Wlasta erbaut; auch der wilde Wenzel hauste auf dieser Burg, und zu den Zeiten Johanns des Lützelburgers war der Wischehrad der blühendste Theil von Prag, wo ausser dem Schlosse 13 Kirchen und viele andere bedeutende Gebäude standen. Alles verwüsteten die Hussiten 1420. Die Mauer-Ueberreste am Felsen-Abhange werden noch Libussa's Bad genannt, und nur die Peter-Paul-Kirche ward wiederhergestellt. Seit der Belagerung durch die Franzosen 1741 bis 1742 ward die hiesige Citadelle eingerichtet. Karl IV. that sehr viel für die anderen Theile dieser Stadt; unter ihm war das goldene Zeitalter für Böhmen. Er liess das Schloss auf dem Hradschin, die königliche Burg, 1313 nach dem Muster des Louvre in Paris erbauen;

es ist aber, nach einem Brande, unter Maria Theresia verändert wiederhergestellt worden. Hier wurden die Statthalter Slavata und Martinez zum Fenster herausgeworfen, worauf der 30jährige Krieg seinen Anfang nahm. In diesem hatte Prag sehr viel zu leiden. Schon waren die Schweden 1648 im Besitze der Brücke über die Moldau, welche die Stadt in die Alt-Stadt und die Klein-Seite theilt, und fanden den hohen Thurm des Brücken-Thores ohne Vertheidigung, da kam ein Jesuit aus dem benachbarten Collegio, liess das Fallgatter herab, und vertheidigte mit 3 Soldaten dies Thor, bis die Bürger zu Hülfe kamen. Nach einer 14wöchentlichen Beschiessung dieses Thurmes mussten die Schweden abziehen. Im östreichischen Successions-Kriege nahmen die Franzosen und Baiern 1741 die Stadt, hielten aber eine 4monatliche Belagerung aus, in welcher alle Pferde verzehrt wurden. Im 7jährigen Kriege ward Prag 1744 und 1757 belagert, wobei über 800 Häuser eingeäschert wurden. Jetzt zählt Prag gegen 3,500 Häuser, 217 Strassen und 54 Plätze, 48 Kirchen, 11 Mönchs- und 4 Nonnen-Klöster. Die Einwohner-Zahl wird auf 124,000 angegeben, meist Katholiken; die evangelische Gemeinde ist klein; dagegen zählt die jüdische Bevölkerung 8,000 Seelen. Der Umfang beträgt 4 Stunden. Die Strassen sind meist unregelmässig und auf dem linken Ufer der Moldau sehr bergig, indem die Häuser an dem Schlossberge, dem Hradschin, hinaufgebaut sind. Hier ist die schönste Aussicht über die Stadt, hier die Kaiser-Burg und die grössten Palläste und herrlich gelegene Gärten. Dies ist die sogenannte Klein-Seite. Gegenüber liegt die Alt-Stadt mit der Juden-Stadt, dem Wischehrad, die alte Citadelle auf einem Berge mit schöner Aussicht, jenseit des Boitz-Baches, und die zwischen beiden liegende Neu-Stadt mit dem grössten Platze der Stadt, dem Vieh-Markte.

Eine grosse Zierde der Stadt ist die, $35\frac{1}{2}$ Fuss breite, mit eisernen Trottoirs versehene, Brücke von 1790 Fuss Länge, mit 16 Bogen, nicht so zierlich wie die Brücke in Dresden, aber durch die Umgebungen noch malerischer und grossartiger. Sie ward 1348 unter dem Wohlthäter

Böhmens, Karl IV., von Peter Arleti aus grossen Sandstein-Quadern zu erbauen angefangen und 1507 vollendet. So wie sie nach der Alt-Stadt zu mit einem Brücken-Thurme endet, so auch auf der Klein-Seite. Auf dieser Brücke fehlt natürlich der böhmische Landes-Heilige nicht, der heilige Nepomuk, den Kaiser Wenzel hier in die Moldau werfen liess, weil er nicht verrathen wollte, was die Kaiserin gebeichtet hatte. Er schwamm aber weit weg, ehe er untersank, und 5 Sterne strahlten dabei über seinem Haupte. So steht er seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts von Erz auf der Mitte der Brücke. Die Aussicht von dieser Brücke nach dem Hradschin und der Schützen- und Färber-Insel ist ausgezeichnet. Dort führt eine Ketten-Brücke über die Moldau; eine neue Zierde der Stadt.

Am wichtigsten ist dem Fremden der Besuch auf dem Hradschin, der Stadt der Palläste mit 4,500 Einwohnern; man gelangt zu ihm entweder durch den Volksgarten, oder über die Schloss-Stiege, wo man auf dem Hradschiner Platze, der von bedeutenden Curien der Domherren und andern Pallästen umgeben, an die prächtige Einfahrt zur königlichen Schloss-Burg gelangt, welche mehrere, seit 1756 mit kaiserlicher Pracht ausgestattete, Säle enthält. Schon die heidnischen Herzoge hatten hier ihren Sitz, verlegten ihn aber bald nach dem Wischehrad, bald nach dem Thein-Hof. Wenzel der Heilige gründete aber eine Burg auf dem Hradschin, die Ottokar II. mit 22 Thürmen befestigte, worauf Karl 1333 die oben erwähnten Verschönerungen vornehmen liess, welche aber 1541 meist verbrannten. Ferdinand I. baute die nördliche, Matthias die westliche Seite der Hofburg. Sie enthält drei Höfe; den ersten scheidet ein Eisen-Gitter mit Bildsäulen von dem Hradschiner oder Erzbischofs-Platze. Das Portal ist von Scamozzi 1614 in dorischem Styl erbaut. Auf dem zweiten Hofe ist ein Brunnen von Heidelberger und die Capelle mit einer Madonna von Heinz. Im dritten Hofe ist der Huldigungs-Saal von 1502, wo sonst der Turnier-Platz war; an denselben stösst der Landtags-Saal und die alte Landstube. Der Burg-Inspector, im dritten Hofe, zeigt die Gemächer, in denen aber nur hauptsächlich die schöne Aussicht über die Stadt sehenswerth ist. Unter dem

Fenster, wo die erwähnten Beamten herabgeworfen wurden, sieht man noch zwei kleine Denksäulen mit ihren Namen.

Wichtiger ist der Dom zu S. Veit, die Schloss-Kirche, deren eine Seite durch ihre schönen gothischen Strebe-Pfeiler, 1344 angelegt, einen höchst malerischen Anblick gewährt. Das Altar-Blatt, Lukas, der die Mutter Gottes malt, ist von Bernhard v. Orley; die beiden Seitenflügel, von seinem Schüler Michael Cocxie, stellen den heiligen Johannes zu Patmos und den heiligen Veit dar. König Matthias brachte diese Bilder von Mecheln hierher. An einem Pfeiler des Seitenschiffes hängt das trefflichste Gemälde byzantinischen Styls auf Goldgrund, ein Christus-Kopf, angeblich von Thomas v. Mutina, Hofmaler des seiner Zeit weit vorangeeilten Kaisers Karl IV. Der grosse Armleuchter in der Sigismunds-Capelle, von Bronce, mit vielen Bildwerken, stammt zwar nicht, wie Manche glauben, aus dem Tempel Salomonis; aber er ward von dem Herzog Wladislaw aus Italien hierher gebracht, und ist wahrscheinlich in Byzanz gearbeitet; der obere Theil ist ergänzt. Das Grabmal des Johann v. Nepomuk ist von Silber mit vieler Pracht ausgestattet; die Zunge dieses Heiligen wird in einem besondern Behältnisse gezeigt; sie gewährt den Damen Sicherheit, dass ihre Geheimnisse in dem Beichtstuhle vergraben bleiben. Das grosse Mosaik-Gemälde an der äussern Kirchen-Wand liess Karl IV. von griechischen Künstlern verfertigen; er selbst ist hier mit seiner Gemahlin Elisabeth dargestellt. In der, vor der Dom-Kirche stehenden, Adalberts-Capelle ist der Leichnam des heiligen Adalbert, des Apostels der Preussen, der, aus Böhmen gebürtig, erst Mönch in Magdeburg, dann 983 Bischof in Prag ward. Doch die Böhmen hatten damals noch so viele Neigung zum Heidenthum, dass er nach Rom in ein Kloster ging; er kam aber mit Kaiser Otto III. nach Deutschland zurück, taufte den heiligen Stephan, König von Ungarn, ging zu dem Herzog Boleslaus v. Polen nach Gnesen, taufte in Danzig, und wandte sich von dort nach Fischhausen bei Pillau; aber hier ward er von einem heidnischen Priester oder Waidelotten erschlagen; doch Boleslaus kaufte seinen Leichnam für so viel Gold, als er

sehr freundliche Aussicht. Eine Meile unterhalb Potsdam liegt auf einer Insel der Havel das freundliche Fischer-Städtchen Werder, wo man schlechten Wein, aber gutes Bier macht, und von wo viel Obst nach Berlin geführt wird.

In Potsdam erscheint ein Wochenblatt. Buchhandlungen von Horwath, Parini, Riegel, Stuhr. Wirthshäuser: Hôtel de Bavière, Hôtel de Prusse, Einsiedler, Deutsches Haus.

Prag,

nach der Zahl der Einwohner die vierte Stadt in Deutschland, ward nach dem Chronisten Hageck im Jahre 723 von den Slaven angelegt, von Nezomisl, dem Sohne Libussa's, befestigt, und die Dom-Kirche am Thein schon im 9ten Jahrhundert erbaut, später aber vielfach verändert. Prag ward 928 von Kaiser Heinrich erobert, und die heidnische Herzogin Drahomira vertrieben. Die alte Schloss-Kirche St. Veit ward im 10ten Jahrhundert gegründet; hier befinden sich viele Gräber alter Könige und Kaiser. Im 13ten Jahrhundert war Prag schon so bedeutend, dass es den in Böhmen eingefallenen Tartaren Widerstand zu leisten vermochte. Damals wurde eine hölzerne Brücke über die Moldau gebaut. Der Wischehrad war eigentlich die Wiege Prag's; hier hatte Libussa ihre Burg, und hier herrschten Przemisl und mehrere seiner Nachfolger. Auf dem gegenüberliegenden Ufer ward die Mägdeburg von der Amazone Wlasta erbaut; auch der wilde Wenzel hauste auf dieser Burg, und zu den Zeiten Johanns des Lützelburgers war der Wischehrad der blühendste Theil von Prag, wo ausser dem Schlosse 13 Kirchen und viele andere bedeutende Gebäude standen. Alles verwüsteten die Hussiten 1420. Die Mauer-Ueberreste am Felsen-Abhange werden noch Libussa's Bad genannt, und nur die Peter-Paul-Kirche ward wiederhergestellt. Seit der Belagerung durch die Franzosen 1741 bis 1742 ward die hiesige Citadelle eingerichtet. Karl IV. that sehr viel für die anderen Theile dieser Stadt; unter ihm war das goldene Zeitalter für Böhmen. Er liess das Schloss auf dem Hradschin, die königliche Burg, 1313 nach dem Muster des Louvre in Paris erbauen;

es ist aber, nach einem Brande, unter Maria Theresia verändert wiederhergestellt worden. Hier wurden die Statthalter Slavata und Martinez zum Fenster herausgeworfen, worauf der 30jährige Krieg seinen Anfang nahm. In diesem hatte Prag sehr viel zu leiden. Schon waren die Schweden 1648 im Besitze der Brücke über die Moldau, welche die Stadt in die Alt-Stadt und die Klein-Seite theilt, und fanden den hohen Thurm des Brücken-Thores ohne Vertheidigung, da kam ein Jesuit aus dem benachbarten Collegio, liess das Fallgatter herab, und vertheidigte mit 3 Soldaten dies Thor, bis die Bürger zu Hülfe kamen. Nach einer 14wöchentlichen Beschiessung dieses Thurmes mussten die Schweden abziehen. Im östreichischen Successions-Kriege nahmen die Franzosen und Baiern 1741 die Stadt, hielten aber eine 4monatliche Belagerung aus, in welcher alle Pferde verzehrt wurden. Im 7jährigen Kriege ward Prag 1744 und 1757 belagert, wobei über 800 Häuser eingeäschert wurden. Jetzt zählt Prag gegen 3,500 Häuser, 217 Strassen und 54 Plätze, 48 Kirchen, 11 Mönchs- und 4 Nonnen-Klöster. Die Einwohner-Zahl wird auf 124,000 angegeben, meist Katholiken; die evangelische Gemeinde ist klein; dagegen zählt die jüdische Bevölkerung 8,000 Seelen. Der Umfang beträgt 4 Stunden. Die Strassen sind meist unregelmässig und auf dem linken Ufer der Moldau sehr bergig, indem die Häuser an dem Schlossberge, dem Hradschin, hinaufgebaut sind. Hier ist die schönste Aussicht über die Stadt, hier die Kaiser-Burg und die grössten Palläste und herrlich gelegene Gärten. Dies ist die sogenannte Klein-Seite. Gegenüber liegt die Alt-Stadt mit der Juden-Stadt, dem Wischehrad, die alte Citadelle auf einem Berge mit schöner Aussicht, jenseit des Boitz-Baches, und die zwischen beiden liegende Neu-Stadt mit dem grössten Platze der Stadt, dem Vieh-Markte.

Eine grosse Zierde der Stadt ist die, 35½ Fuss breite, mit eisernen Trottoirs versehene, Brücke von 1790 Fuss Länge, mit 16 Bogen, nicht so zierlich wie die Brücke in Dresden, aber durch die Umgebungen noch malerischer und grossartiger. Sie ward 1348 unter dem Wohlthäter

Böhmens, Karl IV., von Peter Arleti aus grossen Sandstein-Quadern zu erbauen angefangen und 1507 vollendet. So wie sie nach der Alt-Stadt zu mit einem Brücken-Thurme endet, so auch auf der Klein-Seite. Auf dieser Brücke fehlt natürlich der böhmische Landes-Heilige nicht, der heilige Nepomuk, den Kaiser Wenzel hier in die Moldau werfen liess, weil er nicht verrathen wollte, was die Kaiserin gebeichtet hatte. Er schwamm aber weit weg, ehe er untersank, und 5 Sterne strahlten dabei über seinem Haupte. So steht er seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts von Erz auf der Mitte der Brücke. Die Aussicht von dieser Brücke nach dem Hradschin und der Schützen- und Färber-Insel ist ausgezeichnet. Dort führt eine Ketten-Brücke über die Moldau; eine neue Zierde der Stadt.

Am wichtigsten ist dem Fremden der Besuch auf dem Hradschin, der Stadt der Palläste mit 4,500 Einwohnern; man gelangt zu ihm entweder durch den Volksgarten, oder über die Schloss-Stiege, wo man auf dem Hradschiner Platze, der von bedeutenden Curien der Domherren und andern Pallästen umgeben, an die prächtige Einfahrt zur königlichen Schloss-Burg gelangt, welche mehrere, seit 1756 mit kaiserlicher Pracht ausgestattete, Säle enthält. Schon die heidnischen Herzoge hatten hier ihren Sitz, verlegten ihn aber bald nach dem Wischehrad, bald nach dem Thein-Hof. Wenzel der Heilige gründete aber eine Burg auf dem Hradschin, die Ottokar II. mit 22 Thürmen befestigte, worauf Karl 1333 die oben erwähnten Verschönerungen vornehmen liess, welche aber 1541 meist verbrannten. Ferdinand I. baute die nördliche, Matthias die westliche Seite der Hofburg. Sie enthält drei Höfe; den ersten scheidet ein Eisen-Gitter mit Bildsäulen von dem Hradschiner oder Erzbischofs-Platze. Das Portal ist von Scamozzi 1614 in dorischem Styl erbaut. Auf dem zweiten Hofe ist ein Brunnen von Heidelberger und die Capelle mit einer Madonna von Heinz. Im dritten Hofe ist der Huldigungs-Saal von 1502, wo sonst der Turnier-Platz war; an denselben stösst der Landtags-Saal und die alte Landstube. Der Burg-Inspector, im dritten Hofe, zeigt die Gemächer, in denen aber nur hauptsächlich die schöne Aussicht über die Stadt sehenswerth ist. Unter dem

Fenster, wo die erwähnten Beamten herabgeworfen wurden, sieht man noch zwei kleine Denksäulen mit ihren Namen.

Wichtiger ist der Dom zu S. Veit, die Schloss-Kirche, deren eine Seite durch ihre schönen gothischen Strebe-Pfeiler, 1344 angelegt, einen höchst malerischen Anblick gewährt. Das Altar-Blatt, Lukas, der die Mutter Gottes malt, ist von Bernhard v. Orley; die beiden Seitenflügel, von seinem Schüler Michael Cockie, stellen den heiligen Johannes zu Patmos und den heiligen Veit dar. König Matthias brachte diese Bilder von Mecheln hierher. An einem Pfeiler des Seitenschiffes hängt das trefflichste Gemälde byzantinischen Styls auf Goldgrund, ein Christus-Kopf, angeblich von Thomas v. Mutina, Hofmaler des seiner Zeit weit vorangeeilten Kaisers Karl IV. Der grosse Armleuchter in der Sigismunds-Capelle, von Bronce, mit vielen Bildwerken, stammt zwar nicht, wie Manche glauben, aus dem Tempel Salomonis; aber er ward von dem Herzog Wladislaw aus Italien hierher gebracht, und ist wahrscheinlich in Byzanz gearbeitet; der obere Theil ist ergänzt. Das Grabmal des Johann v. Nepomuk ist von Silber mit vieler Pracht ausgestattet; die Zunge dieses Heiligen wird in einem besondern Behältnisse gezeigt; sie gewährt den Damen Sicherheit, dass ihre Geheimnisse in dem Beichtstuhle vergraben bleiben. Das grosse Mosaik-Gemälde an der äussern Kirchen-Wand liess Karl IV. von griechischen Künstlern verfertigen; er selbst ist hier mit seiner Gemahlin Elisabeth dargestellt. In der, vor der Dom-Kirche stehenden, Adalberts-Capelle ist der Leichnam des heiligen Adalbert, des Apostels der Preussen, der, aus Böhmen gebürtig, erst Mönch in Magdeburg, dann 983 Bischof in Prag ward. Doch die Böhmen hatten damals noch so viele Neigung zum Heidenthum, dass er nach Rom in ein Kloster ging; er kam aber mit Kaiser Otto III. nach Deutschland zurück, taufte den heiligen Stephan, König von Ungarn, ging zu dem Herzog Boleslaus v. Polen nach Gnesen, taufte in Danzig, und wandte sich von dort nach Fischhausen bei Pillau; aber hier ward er von einem heidnischen Priester oder Waidelotten erschlagen; doch Boleslaus kaufte seinen Leichnam für so viel Gold, als er

schwer war, und brachte ihn nach Gnesen, von wo ihn aber Herzog Brzelislaw von Böhmen entführte. Dennoch behauptet die Gnesener Cathedrale, dass ihr heiliger Adalbert, der ebenfalls dort verehrt wird, der ächte sei; man habe nämlich einen andern Cadaver untergeschoben, was nicht bemerkt worden sei, da man den Schmuck mit ausgeliefert habe, in welchen der ächte eingehüllt gewesen sei; man nennt dies eine *pia fraus*. — Die Loretto-Capelle ist der berühmten Santa Casa nachgebildet, welche die Engel von Nazareth nach Dalmatien und von da nach Loretto getragen haben. Auf dem Loretto-Platze liegt das Czernin'sche Majorats-Haus, einer der grössten Privat-Palläste in Deutschland, jetzt an arme Leute vermiethet. Der fürstlich Schwarzenbergische und der Toskanische Pallast auf dem Hradschin-Platze verdienen ebenfalls Beachtung; besonders aber der Graf Sternberg'sche Pallast mit dem Böhmischen Museum, um das sich der berühmte Naturforscher Graf Caspar v. Sternberg verdient gemacht hat. Hier findet man, ausser dem von ihm gesammelten geognostischen Cabinet, eine Flora der Vorwelt und Mineralien, eine ethnographische und Münz-Sammlung, so wie eine Bibliothek von 12,000 Bänden und 600 Handschriften. In 16 Sälen findet sich die Gemälde-Gallerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, mit 1,400 Gemälden, besonders aus der altdeutschen Schule und von böhmischen Malern. — Auch das Strahof-Stift des Prämonstratenser-Ordens bei dem Poherzeletzer Platze, 1141 vom König Wladislaw gestiftet und im 17ten Jahrhundert nach mehrmaliger Zerstörung in seiner jetzigen Gestalt errichtet, ist ein sehr stattliches Gebäude, mit prachtvoller Aussicht auf die Stadt. Dies, auch Strahow genannte, Stift besitzt eine gute Bibliothek von 50,000 Bänden, mit dem Bilde des blinden Ziska und der Handschrift Tycho de Brahe's. Hier sind Gemälde von Balko, eine bewundernswürdige Orgel, das Grabmal des Königs Wladislaw I., das Grab Norbert's von Magdeburg, des Stifters des Norbertiner-Ordens, und das des Grafen von Pappenheim (s. Leipzig). Auf derselben Seite der Stadt ist auch der Pallast seines Waffengefährten, Wallenstein's,

der von demselben erbaute Waldsteinische Pallast, an dem Platze desselben Namens. In der Salla terrina ist noch die damalige Malerei, und in einem anstossenden Gemache steht das Pferd ausgestopft, welches er in der Schlacht von Lützen ritt. In dem Oratorium liegen noch die Teppiche, auf welchen der Herzog von Friedland die Messe hörte; auch sein Bade-Gemach wird noch gezeigt. — Die Nicolai-Kirche ist eine schöne Kirche in dem Pracht-Styl der Jesuiten, und in der Thomas-Kirche befindet sich ein Bild von Rubens. — Ehe wir die Klein-Seite, den Sitz der böhmischen Magnaten, verlassen, müssen wir noch darauf aufmerksam machen, dass der Laurenz-Berg eine herrliche Aussicht gewährt, die man noch der vom Hradschin vorziehen dürfte, und dass die Hasenburg daselbst ein beliebter Vergnügungs-Ort ist.

In der Alt-Stadt, dem Sitze des Handels, der Prag zu einer sehr reichen Stadt macht, liegt die Thein-Kirche, in der jetzigen Gestalt von den hiesigen deutschen Kaufleuten im 15ten Jahrhundert erbaut, nachdem schon der erste christliche Herzog Böhmens, Boriwoy, 876 hier die erste christliche Capelle angelegt hatte; sie ward von Drahamira zerstört, der Herzogin, welche von Kaiser Heinrich I. entsetzt ward, nachdem er Prag erobert hatte. Bald ward der aufgelegte Tribut verweigert, und Otto der Grosse erschien wieder 950 vor Prag. Endlich stellte Boleslaus der Fromme diese Kirche wieder her. Die Thürme liess Georg von Podiebrad erbauen, der in derselben zum Könige von Böhmen gekrönt wurde. Sein Bild ward in dem Giebel-Felde aufgestellt, musste aber nach der Schlacht am weissen Berge abgenommen, und durch das noch vorhandene Bild der Mutter Gottes ersetzt werden, welcher man diesen Sieg zuschrieb. Diese Kirche besitzt mehrere Gemälde von Screta, namentlich eine Rückkehr aus Egypten, einen englischen Gruss und einen heiligen Lucas (das Bildniss des Malers). Unter den kühnen Bogen derselben ward 1601 Tycho de Brahe, der berühmte Astronom, begraben. — Hinter der Thein-Kirche liegt der Thein-Hof, auch das alte Umgeld genannt, die alte Residenz der Herzoge und Könige von Böhmen, die schon unter Johann dem

Lützelburger in Trümmern lag. Noch jetzt bildet der Thein-Hof eine Masse von zehn Häusern, in denen sich unter andern auch das Salz- und Wein-Steuer-Amt (Umgeld), der Frohn-Hof, das Kirchen-Amt und eine Mädchen-Schule befinden. — Gegenüber liegt das Rathhaus, neu erbaut, jedoch mit Beibehaltung des Thurmes vom Jahre 1400. Hier wurden nach der Schlacht am weissen Berge 27 vornehme Häupter der evangelischen Partei hingerichtet, so wie später 11 Officiere Wallenstein's zur Strafe für Feigheit bei Lützen. Auch am Neustädter Rathhause auf dem Vieh-Markte (von 1806) ist der Thurm alt. — Das auf demselben Platze stehende Jesuiten-Collegium ist jetzt Militär-Krankenhaus. — Der Ross-Markt ist eigentlich die breiteste Strasse der Neu-Stadt; auf ihm steht das Reiter-Standbild des heiligen Wenzeslaus, der eigentlich der officielle Landes-Patron von Böhmen ist; doch scheint ihn in dem allgemeinen Ansehen der heilige Nepomuk verdrängt zu haben. In der Emaus-Kirche sind Fahnen, die in der Schlacht am weissen Berge erobert wurden. Die Kirche des Franciscus Seraphicus, von dem Stift der Kreuzherren mit dem rothen Stern, ward von Agnes, der frommen Tochter Przemisl Ottokar's I., gegründet; die jetzige schöne Rotunde ist von 1688, mit Fresken und Gemälden von Lischke und Reiner. In der Minoriten-Kirche ist das Marmor-Grabmal des Grafen Wratislaw v. Mitrowitz von Brokhoff. Die Salvator-Kirche besitzt eine schöne Façade und ein Altar-Blatt nach Rafael, von Häring. Im Collegium Clementinum befinden sich zwei Kirchen; es ward 1653 von den Jesuiten erbaut, und bildet gleichsam eine eigene Stadt. In der Gallus-Kirche predigte Huss, der in der Dominicaner-Gasse Nr. 542 und 543 wohnte.

Auch die Juden-Stadt besitzt ihr Rathhaus, und 9 Synagogen, von denen die Alt-Schule ein merkwürdiges, altdeutsches, düsteres Bauwerk ist. Da gegen 8000 Juden hier in 279 Häusern zusammengedrängt sind, so macht dieser schmutzige Theil der Stadt keinen guten Eindruck. Manche meinen, dass das alte Marabudum und Buenum hier gelegen; die Juden mussten aber erst 1098 vom Augezd, der Klein-Seite, sich

hierher zurückziehen, weil man ihnen Kindermord Schuld gab; obwohl zu wiederholten Malen verfolgt, hielten sie sich doch bei der schwedischen Belagerung 1648 sehr tapfer, was ihnen einige Begünstigungen verschaffte. Nochmals wurden sie 1745 vertrieben; doch durften sie wieder zurückkehren, und die reichen Juden haben sich in der neuen Zeit weiter in der Alt-Stadt anbauen dürfen. Der nicht mehr gebrauchte Begräbniss-Platz dieser Gemeinde, welche sehr viel Eigenthümliches beibehalten hat, enthält Grabmäler aus den frühesten Zeiten dieser Stadt, und die altgläubigen Juden halten den erwähnten alten Tempel deshalb für so heilig, weil er von den, nach der Zerstörung Jerusalems hierher fliehenden, Juden erbaut worden sein soll, wobei die Engel selbst Hand angelegt hätten. Jedenfalls ist die Alt-Schule aus dem 13ten Jahrhundert. Unter dem Dache werden Reliquien berühmter Rabbinen aufbewahrt.

Ein ansehnliches Gebäude ist das Hauptzollamts-Gebäude, oder das Mauth-Amt, in der Nähe des Pulver-Thurmes, welches aus einem aufgehobenen Kloster irländischer Franciscaner (Hibernier) hergestellt worden ist. (S.: „Ueber die Nothwendigkeit der Herausgabe der geistlichen Güter, von Anfossi; aus dem Italiänischen von Dr. Daniel.")

Besonders merkwürdig in Prag ist die, 1348 von Kaiser Karl IV. gestiftete, Universität. Er hatte sich die Pariser Sorbonne zum Muster genommen, und schon unter Huss, im Jahre 1409, zählte sie über 30,000 Studenten, da er den ausländischen Lehrern gleiche Rechte mit den inländischen zukommen liess. Nach dem Tode dieses grossen, über Vorurtheile erhabenen, Kaisers bekam die Engherzigkeit beschränkter Ansicht die Oberhand; den Einheimischen wurden bei der Besetzung der Stellen drei, und allen Ausländern nur eine Stimme eingeräumt. Da zogen die Letztern meist ab, und veranlassten die Gründung der Hochschulen zu Leipzig, Ingolstadt, Rostock und Krakau. Das alte Universitäts-Gebäude ist das Carolinum, worin sich die juridischen und medicinischen Hörsäle und der Promotions-Saal befinden. In diesem sind die Bildnisse der östreichischen Kaiser und der Prager Erzbischöfe. Bis zu Ferdinand I. war diese

Universität mit utraquistischen Professoren besetzt; gegen diese liess Ferdinand I. aber die Jesuiten nach Prag kommen, denen er das oben erwähnte Clementinum einräumte, und so eine zweite, die Ferdinands-Universität stiftete. Später wurden beide Universitäten unter dem Namen „Carolo-Ferdinandea" vereinigt. Die Zahl der Studirenden betrug im Jahre 1841: 1460. Die Universitäts-Bibliothek mit 130,000 Bänden und 4,000, zum Theil seltenen, Manuscripten, ist in dem ehemaligen Jesuiten-Kloster, dem grossen Collegium Clementinum, ohnfern der Brücke, aufgestellt. Hier ist das erzbischöfliche Seminar, in welchem gewöhnlich gegen 400 junge Geistliche erzogen werden; auch sind daselbst die Hörsäle für die theologische und philosophische Facultät. Hier befinden sich ferner die naturhistorische Sammlung und die Sternwarte. Der botanische Garten liegt auf der Klein-Seite. Auch eine Thierarznei-Schule, eine Wundarznei- und eine Hebammen-Schule stehen mit der hiesigen, reich ausgestatteten, Universität in Verbindung, zu welcher hier drei Gymnasien vorbereiten.

Den hiesigen wissenschaftlichen Sinn bekundet die Gesellschaft der Wissenschaften und das von dem Grafen v. Kollowradt gestiftete National-Museum, so wie mehrere Vereine für Förderung der Wissenschaften und Künste, welche ein polytechnisches Institut, eine Maler-Akademie und ein Conservatorium der Musik unterhalten. Auch fehlt es nicht an Privat-Sammlungen, von denen die Gemälde-Sammlung des Grafen v. Nostiz in dem Piccolomini'schen Pallaste am Graben gesehen zu werden verdient. Man findet hier Bilder von Salvator Rosa, v. Dyck, Holbein, Dürer und Cranach. — Auch Reit-, Tanz-, Fecht- und Schwimm-Schulen sind in Prag eingerichtet.

Von öffentlichen Vergnügungen steht das recht gute Theater obenan; das Schauspielhaus in der Altstadt ist 1783 erbaut, und es wird hier täglich gespielt, im Winter Sonntags um 4 Uhr böhmisch und um 7 Uhr deutsch, da die niedere Bevölkerung noch, nach ihrer Abstammung von den alten Czechen, böhmisch spricht, obwohl Alle Deutsch verstehen. In und um die Stadt giebt es über 30 Tanz-Säle, und in der Fastnachts-Zeit sind grosse Redouten, wo

auch die böhmischen Magnaten hier glänzende Häuser machen. Die beiden freundlichen Inseln, die Färber- und die Schützen-Insel, bald oberhalb der Brücke, werden stark besucht. Die kirchlichen Feste ziehen besonders viele Landleute herbei; am 16. Mai wird das Fest des heiligen Nepomuk begangen, und das Fest in Emaus am Oster-Montage.

Die hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten sind bedeutend, besonders das allgemeine Krankenhaus, welches bis 1600 Personen verpflegt; auch die Klöster der barmherzigen Brüder und Schwestern befinden sich in gutem Zustande. Es kommen hier mehrere Zeitschriften heraus, und Prag zählt über 15 Buch- und Kunsthandlungen. Das böhmische Glas findet man am besten in dem Laden Nr. 552 auf dem grossen Ringe.

Zu den, meist kahlen, Umgebungen von Prag gehört der Ziska-Berg, auf dem die Hussiten 1420 gegen Sigismund und die Oestreicher 1757 gegen Friedrich II. blutige Schlachten schlugen. Auf dem Kirchhofe am Fusse des Ziska-Berges liegt Scharnhorst begraben (s. Lützen). Der Baumgarten ist eine schöne Anlage neuerer Zeit. Vor dem Spittel-Thore liegt das Karolinen-Thal, auch das Rosen-Thal genannt, wo die Hetz-Insel oder Primator-Insel oder Gross-Venedig früher zu Thier-Hetzen bestimmt war, bis sie 1802 ganz verboten wurden; jetzt ein Belustigungs-Ort. Die Kepler'sche Insel ist zwar Privat-Eigenthum, der schöne Garten aber ist öffentlich. Die Kipfel-Mühle und der letzte Pfennig sind Belustigungs-Orte für das Volk. Das Dorf Lieben wird von Juden bewohnt. Das Ballabenische Landhaus besitzt einen, jedem Gebildeten geöffneten, Garten. Vor dem Neu-Thore sind die Kreenischen Anlagen mit Gast-Wirthschaften, auf das Ross-Thor zu der Pfrossische Garten mit Bade-Anstalten, Zelekauer's Garten und die Wimmer'schen Anlagen, ebenfalls Vergnügungs-Orte. Der Nassler Schloss-Garten und Werschowitz werden besonders an Sonntagen viel besucht. Zwischen Wein-Pflanzungen im Schustrowska-Garten liegt das Libussa-Bad, wo den böhmischen Herzogen gehuldigt worden sein soll. Bei der Pancratius-Kirche ward Kaiser Sigismund 1420 von den Hus-

siten geschlagen. Padol und das Kuchel-Bad werden der Gastwirthschaften, die Procopius-Höhle aber der romantischen Lage wegen sehr besucht. Smichow, eine Art Vorstadt, war schon 1091 meist von Juden bevölkert. Bei dem Augezder Thore liegt die fürstlich Kinsky'sche Villa, bei dem Dorfe Koschirz der gräflich Clam'sche Garten. Brenow, das älteste Kloster Böhmens, seit 993, gehört ebenfalls zur Umgebung Prags.

Auf Töplitz zu sieht man bei Weltrus einen schönen Park des Grafen Chotek auf einer Insel der Moldau. Näher an Prag aber liegt der weisse Berg, wo der, von der evangelischen Partei gewählte, König Friedrich V. von der Pfalz sich verschanzt hatte, den aber Maximilian von Baiern, Haupt der katholischen Ligue, mit den Wallonen im Jahre 1620 angriff, wobei zuerst die ungarische Reiterei zum Weichen gebracht wurde. Die Niederlage war binnen einer Stunde so vollkommen, dass 4,000 Böhmen blieben, obwohl die Liguisten nur ein Paar Hundert Mann verloren. Die Aussicht von der, hier zum Andenken erbauten, Wallfahrts-Kirche ist herrlich. Nicht weit davon liegt das alte Jagd-Schloss, der Stern, in einem vielbesuchten Park, wo am 6. Mai 1757 Schwerin blieb; schon drohte Prag Beschiessung und Hungersnoth, da hier 40,000 Mann Oestreicher eingeschlossen waren; allein die Niederlage Friedrich's II. bei Collin wendete alles Unglück ab, und seitdem blieb diese Stadt verschont, die einzige grosse Stadt in Deutschland, die nicht von den Franzosen genommen worden. — Auf Karlsbad zu kommt man bei Buchau unter der Burg Hartenstein oder Hungerburg vorüber, welche im 15ten Jahrhundert von Georg Podiebrad zerstört ward. Die Burg Engelhaus liegt auf einem Porphyr-Felsen. Nach Pilsen zu liegt Karlstein (s. d.).

Wirthshäuser: Schwarzes Ross, drei Linden, goldener Engel. — Täglich gehen Eilwagen nach Wien, und im Sommer nach Töplitz und Dresden, dreimal wöchentlich nach Karlsbad; Stellwagen täglich nach Karlsbad und Töplitz für $3^1/_2$ Fl., nach Budweis (20 Meilen) für 4 Fl. 6 Kr., wo man die Eisenbahn nach Linz findet.

In Prag erscheinen ein Intelligenz-Blatt und viermal wöchentlich die Prager Zeitung.

Buchhandlungen sind bei Berra, Bohmann, Borrosch, Calve, Dirnböck, Ehrlich, Fischer, Haase, Hoffmann, Kronberger, Landau, Scheib, Sokoll, Spurny, Wohl.

Der Prediel-Pass.

Zwischen den Kärnthener und Krainer Alpen führt dieser Pass von Villach aus dem Drau-Thale nach Görz und Triest. Man bleibt auf der grossen Strasse bis Tarvis, dann geht man über Raibl, und bei den dortigen Seen vorbei, unter den hohen Riffen des Mannhardts-Berges (s. d.), auf den Pass von Prediel, wo man eine geschleifte Feste findet, von wo man nach Flitsch (s. d.) oder Pless im Isonzo-Thale herabsteigt. Den dortigen Engpass vertheidigten die Oestreicher 1809 sehr brav, mit Benutzung eines alten Schlosses, das ihn beherrscht. Von hier kommt man über Caporetto, Tolmein und Canale nach dem noch 20 Meilen entfernten Görz (s. d.).

Prenzlau.

Diese Stadt von 11,000 Einwohnern evangelischen Glaubens-Bekenntnisses ist bekannt durch die Capitulation eines preussischen Armee-Corps nach dem Tage von Jena, den 14. October 1806, welcher die von dem drei Meilen entfernten Posewalk folgte. Prenzlau gehört zur Uckermark in dem Regierungs-Bezirke Potsdam. Buchhändler: Kalbersberg, Vincent. Hier erscheinen: ein Wochenblatt und das Uckermärkische Volksblatt.

Pressburg,

in Ungarn, ist so nahe an der deutschen Grenze, dass der Reisende versucht wird, diese Krönungs-Stadt der Könige der Magyaren von Wien aus mit der Dampfschiff-Gelegenheit für 2 und 3 Fl. in 3 Stunden zu besuchen. Diese alte Stadt liegt auf dem linken Ufer der Donau, über welche hier eine Schiffbrücke führt, sehr malerisch an dem Berge, auf welchem sich das alte Königs-Schloss befindet, das westliche Ende der Karpathen bildend (s. Trentschin). Schon zur Zeit der Römer ward das alte

Posonium gegründet, und gehörte zu dem Mahranischen Reiche, welches die Magyaren zerstörten. Die Stadt ist aber, wie die meisten grossen Städte Ungarns, von Deutschen bevölkert. Die Burggrafen von Pressburg gehörten zum deutschen Reiche. Nach der Eroberung Ofens durch die Türken ward die Residenz hierher verlegt, welche erst Joseph II. wieder dorthin zurückverlegte. Im J. 1809 ward Pressburg nach heftigem Bombardement erobert; 1811 brannte das grosse Königs-Schloss, als Caserne benutzt, ab. Pressburg ist stets Krönungs-Stadt geblieben, und hier ward der jetzige Kaiser Ferdinand schon bei Lebzeit seines Vaters als König von Ungarn gekrönt. Auf den 40 Fuss hohen Königs-Berg, der neben der grossen Caserne liegt, sprengte auch er zu Pferde hinauf, und schwang das Schwert des heiligen Stephan nach allen vier Welt-Gegenden. Unter den, 41,000 Seelen betragenden, Einwohnern ist beinahe der dritte Theil evangelisch; auch befinden sich hier mehrere Klöster. Der Handel ist sehr bedeutend, woran besonders 5000 Juden Theil nehmen.

Ausgezeichnete Gebäude sind: das Landhaus, wo die Reichstags-Versammlungen gehalten werden; das Rathhaus, welches 1388 an die Juden verpfändet war. Vor demselben steht eine, 1672 errichtete, Marmor-Säule und ein Brunnen mit einem Ritter; solche, mit Standbildern verzierte, Brunnen befinden sich auf den meisten der 16 Plätze dieser Stadt. Die Dom-Kirche ward 1051 von dem heiligen Ladislaus in gothischem Style gebaut; hier werden die Könige gekrönt, und auf dem Altare steht der heilige Martin zu Pferde (ein Standbild von Blei), als Husar, d. h. in ungarischer Tracht, erbaulich anzuschauen, und kunstvoll von Donner gearbeitet. Das Theater an der Promenade hat einen grossen Redouten-Saal. Die hiesige Akademie, von Joseph II. von Tyrnau hierher verlegt, mit einer juridischen und philosophischen Facultät, zählt gewöhnlich 300 Studenten, und hat eine Bibliothek von 12,000 Bänden. Ein Archigymnasium von Benedictinern zählt über 1000 Schüler. Das evangelische Lyceum hat 300 Zuhörer und eine Bibliothek von 10,000 Bänden. Die gräflich Apony'sche Bibliothek ist besonders reich an klassischer Literatur. Die

Gemälde-Sammlung des Grafen Viczay ist sehenswerth.

Die Stadt ist ringsum mit herrlichen Spaziergängen und Gärten umgeben, worunter namentlich der des Grafen v. Palfy, der des Grafen Viczay und der des Erzbischofs. Auf dem rechten Ufer der Donau versammelt sich an Sommer-Abenden die schöne Welt auf der Au, wo auch Nachmittags in dem Tages-Theater oder der Arena Vorstellungen gegeben werden, wobei Tabak geraucht wird, der in Ungarn bei Vornehmen und Geringen etwas ganz Nothwendiges zu sein scheint. Die Wein-Hügel um die Stadt geben guten Wein; am besten ist der St. Georger-Ausbruch, 1½ Stunde von der Stadt.

Zu Pressburg ward am 25. Dec. 1805 der Friede nach dem Unglück von Austerlitz geschlossen; im Jahre 1741 wusste die Kaiserin Maria Theresia auf dem hiesigen Reichs-Tage die Ungarn zu begeistern. — Hier ist viel Geselligkeit, wozu die schönen ungarischen Frauen sehr beitragen; wer einmal deren Bekanntschaft hier an der Grenze gemacht hat, wird sich leicht versucht fühlen, noch tiefer in Ungarn einzudringen, und mit dem Dampfschiffe in 10 Stunden noch Ofen und Pesth zu besuchen (s. d.).

In Pressburg erscheint eine politische Zeitung. Buchhändler: Hochschorner, Landes u. Sohn, Schaiba, Schwaiger, Wigand.

Der Pass von Prewald.

Zwischen Laibach und Görz übersteigt man die Krainer Alpen, und geht über Planina und Adelsberg, bei dem Schlosse Predjana oder Lueg vorbei, nach Prewald. Von hier führt über den Karst eine Strasse nach Triest, eine andere aber nach dem Isonzo-Thale herab, über Wippach, nach Görz (s. Prediel-Pass).

Pröding.

Auf der Strasse von Klagenfurt nach Gräz liegt Pröding, ohnfern der Eisen- und Braunkohlen-Gruben von Eibeswald und Waldschach, wo der Sausaler Wein wächst. Bei Mährenburg an der Drau, in einem fruchtbaren Thale, mit vielen Eisenhütten, liegt das Kloster St. Paul, bei dem Thale

der Lavant, wohin im J. 1809 die Mönche von S. Blasien die ältesten Leichname des Habsburger Hauses flüchteten.

Prosecco.

Dieser Ort, berühmt durch seinen Wein, den schon die Römer schätzten, liegt auf dem Wege von Görz nach Triest durch das Friaul. Man geht über Monfalcone am adriatischen Meere und S. Giovanni, wo der Timao (Timavus des Virgil) als starker Fluss aus den Felsen hervor in das Meer strömt, nach S. Croce, und von da über den Karst, durch eine unfruchtbare Gegend, bis man ohnfern Prosecco die Strasse von Wien über Optschina erreicht.

Prüm.

Diese Kreis-Stadt in den preussischen Rhein-Provinzen liegt in dem unwirthbaren Eiffel-Gebirge, auf der Strasse von Trier nach Aachen, an der grossen Römer-Strasse, welche Agrippa von Trier nach Cölln leitete (s. Bitburg und Zülpich). Hier stiftete Bertrada, aus dem Geschlechte der Merovinger, 720 die berühmte Benedictiner-Abtei, wo Pipin, Karl's des Grossen natürlicher Sohn, als Mönch Busse thun musste; auch Kaiser Lothar zog sich nach Niederlegung seiner Krone hierher zurück, und starb daselbst 855; er liess ein Kreuz aus seiner Krone machen, das sich bis zur französischen Revolution hier erhielt, obwohl die Normannen mehrere Male dies Kloster verwüsteten, dem sehr grosse Güter in Deutschland und Frankreich gehörten; auch Arnheim und S. Goar waren Eigenthum dieses berühmten Klosters. Die jetzigen Gebäude sind von 1748. Nach Losheim zu ist der schlechteste Theil dieser Hochebene mit Sümpfen, Moos, Torf und Haide bedeckt.

Püllna.

Dieses, im Saatzer Kreise in Böhmen gelegene, Dorf ist bekannt durch seine, an Glauber- und Bittersalz reichen, Quellen, welche die von Seidschütz (s. d.) noch übertreffen; sie liegen ohnfern der Stadt Brüx, an der Strasse nach Saatz. Dieser Gesund-Brunnen wird nicht an Ort und Stelle, sondern nur zum Versenden benutzt (s. Dux).

Das Puster-Thal.

Vom Brenner oder auch von Brixen aus gelangt man in dies berühmte Thal Tyrols bei dem Dorfe Mühlbach, wo die Franzosen 1809 die tapfer vertheidigte Mühlbacher Klause sprengten. Ueber Unter-Vintl kommt man nach dem Haupt-Orte dieses Thales, Bruneck (s. d. u. Grödner-Thal), von wo man nach Niederdorf an der Rienz gelangt. Von hier übersteigt man die Ebene von Toblach, die Wasserscheide zwischen der Drau und dem Gebiete der Etsch, wo man aus dem Puster-Thale in das der Drau (s. d.) und nach Mittewald kommt (s. Lienz). Man kann aber auch von dieser Hochebene über S. Jacob und durch das Defereggen-Thal über den Tauern nach Gastein gelangen (s. Grossglockner). Auch kommt man südlich über die Alpen, welche die italiänische Grenze bilden, von S. Lorenzen aus nach dem Grödner-Thale (s. d.) und nach Botzen, oder auch von Toblach auf der neuen Strasse über den Passa d'Ampizzo oder das Ampezzo-Thal nach Italien (s. Peitelstein, Lienz, Franzensfeste und Bruneck). Herrlich ist der Bau dieser neuen Strasse, welche mächtige Dämme gegen die Wuth des Rienz-Flusses und gegen die andern Waldbäche schützen. Von schauerlichen Felsen umgeben ist der Toblacher See, und in dem Dürrensee spiegelt sich eine ganze Reihe schimmernder Schnee-Gipfel, von denen der Sasso di Belflor der höchste ist. Der höchste Punkt dieser Strasse ist bei dem alten Pilgerhause (Ospidale). Der Wildbach von Ampezzo, die Boita, ist so reissend, dass im Jahre 1772 die Bewohner eines Meierhofes sich, ohne dass sie es merkten, in einer Nacht von dem linken Ufer auf das rechte versetzt sahen, indem sich der Bergstrom ein neues Bett durch den Berg gerissen hatte. Malerisch ist die Lage der alten Schloss-Ruine von Peitelstein oder Podestagno. Kaiser Karl IV. hatte dasselbe den Villanders verliehen; er verlor es an die Venetianer, aber Kaiser Max nahm es ihnen wieder ab, worauf hier die kaiserlichen Hauptleute von Ampezzo hausten, welche diesen Uebergang aus dem Thale der Piave oder Pleif nach dem Puster-Thale bewahren sollten.

Putbus.

Auf der Insel Rügen liegt diese reizende Residenz des Fürsten Malte von Putbus, mit dem, bei dem Jagdschlosse Gramitz am Strande der Ost-See im Jahre 1817 errichteten, See-Bade, jetzt Friedrich-Wilhelms-Bad genannt. Das Bade-Haus enthält die Restauration und den Versammlungs-Saal. Die Bäder werden hier in Bade-Kutschen oder Bade-Hütten, sogenannten Schilder-Häusern, genommen. Sehr schön ist der fürstliche Park; ein Schauspiel-Haus ist auch vorhanden, und zur Aufnahme von Fremden das Haus des Grafen Hahn bestimmt, das Logier-Haus und die Gasthöfe Bellevue und zum Fürstenhof, welche im Sommer stets sehr besucht sind, da Putbus gewissermaassen den Mittelpunkt für die vielbesuchten Schönheiten der Insel Rügen bildet (s. d.). Das Schloss des Fürsten ist geschmackvoll gebaut, und besitzt gute Gemälde, Alterthümer, meist von der Insel selbst, und manche Bildwerke, worunter drei von Thorwaldsen. Auch der Marstall ist vorzüglich.

Pyrmont.

Zwölf verschiedene Heilquellen treten hier in und ausserhalb dieser Stadt zu Tage, und haben bereits seit 1000 Jahren diesen Ort berühmt gemacht; denn schon Karl der Grosse machte Gebrauch davon, und noch jetzt suchen hier jährlich Tausende Genesung und Vergnügen. Die Lage des Trink-Brunnens, von dessen Wasser jährlich über 300,000 Krüge versandt werden, ist so glücklich mitten in der Stadt, dass dadurch auch das Zusammenleben der Badegäste sehr befördert wird, und Pyrmont mit Recht zu den berühmtesten Bade-Orten Deutschlands gerechnet werden kann. Der erste Schriftsteller, der seiner gedachte, war Heinrich v. Herford, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts lebte. Am Ende jenes Zeitraumes stand es schon in vollem Rufe, und im Jahre 1556 fanden sich aus allen Ländern Europa's 10,000 Kurgäste hier ein. Da weder der Brunnen Heilwasser, noch der Ort Wohnungen für so Viele auf einmal hatte, so bezog der grösste Theil derselben auf ein Vierteljahr ein Feldlager in der Nähe des Kurorts. In der zweiten Hälfte

des 17ten Jahrhunderts verminderte sich der Ruf Pyrmonts bedeutend. Der damals als Arzt und Publicist viel geltende Bergzabern hatte den hiesigen Brunnen für giftig erklärt; dennoch erlebte der Kurort später wieder sehr glänzende Zeiten; oft sah er viele regierende Herren und Fürsten an seinen Quellen, und namentlich waren es die Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. Zu den vielen ansehnlichen Gebäuden Pyrmonts gehören vorzüglich: das fürstliche Schloss, in dem sich ein berühmtes Gemälde von Tischbein, den Sieg des Arminius vorstellend, befindet; das Kurhaus; das neue Badehaus; der grosse Altan, 1815 unter der Leitung des Baumeisters Dalwig erbaut; das Badehaus für die Eisenbäder, im Jahre 1809 aufgeführt; es liegt auf der Wiese bei den Salinen, und hat Bäder von Marmor und geschliffenem Sandstein; die, 1793 entdeckten, mineralischen Soolquellen haben Veranlassung zu seiner Erbauung gegeben; mehrere grosse Privathäuser: das Reimer'sche, Nolting'sche, Trampel'sche, Giesicke'sche, Windmüller'sche u. s. w.; das grosse und kleine Ballhaus, das Kaffeehaus mit den Spielbänken, die, wie bekannt, hier eine grosse Bedeutung haben; das grosse fürstliche Gasthaus (früher das alte Bad), das mit dem neuen Bade durch einen Seitenflügel zusammenhängt, mehrere Säle und gegen 200 Gastzimmer hat; das Brunnen-Comptoir; die Hof-Apotheke, wo sich eine kleine, aber sehenswerthe, Mineralien-Sammlung befindet; die Hof-Buchhandlung; das Theater, 1818 neu erbaut, auf welchem viele Sommer hindurch die Bremer Schauspieler-Gesellschaft Vorstellungen gab. — Man speist hier an der Wirths-Tafel, im fürstlichen Gasthause oder im Kaffeehause, in der Stadt Bremen, bei Nolting, Schrader, oder zu sehr billigen Preisen im Adler, in der Krone u. s. w., auch in einem der verschiedenen Gasthäuser. Die Zahl der Bade-Gäste hatte sich in den letzten 12 Jahren vermindert; Pyrmont theilte dieses Schicksal mit vielen andern, wenn auch weniger berühmten, Stahlquellen. Aber nach wie vor wird der Brunnen stark versendet. An geselligen Freuden fehlt es hier keinesweges, so wie auch nicht an Tanz-Vergnügen. Die gute Weichelt'sche Buchhandlung sorgt für Lectüre. Ausser den zahlreichen Alleen,

die angenehme Spaziergänge gewähren, namentlich der grossen Allee, aus 4 Reihen alter Linden bestehend, der Ballhaus-Allee, der Kloster-Allee, der Bassin-Allee u. s. w., besucht man sehr gern den Königsberg, die Lieblingsstelle des grossen Friedrich, die Hünenburg, Friedensthal, den Schellenberg mit den Trümmern des alten Schlosses Schell-Pyrmont, Sorgenfrei, Holzhausen, den Gasthof der Saline, die Hombornmühle, die nahe Stadt Lügde, wo Karl der Grosse 784 das Weihnachtsfest feierte, die Arminiusburg, die Extersteine, den Garten zu Schöbber, reich an merkwürdigen Pflanzen, die nahen Kurörter Driburg und Meinberg, u. s. w. — Die Reihe der Krankheiten ist sehr gross, in denen die hiesigen Quellen sich nach wie vor als sehr heilkräftig bewähren, namentlich bei Erschöpfung, Unfruchtbarkeit, weiblichen Uebeln, Brustbeschwerden, selbst bei der Schwindsucht, bei Magenkrampf, Bleich- und Schleimsucht, Nierenkrankheiten, Skrofeln, Rheumatismus u. s. w. Der Augen-Brunnen ist durch seinen Namen schon bezeichnet, eine merkwürdig heilsame Quelle, Hülfe gegen den Verlust des schönsten Geschenkes der Natur leistend. — Pyrmont ist $8^1/_2$ Meilen von Hannover, $11^1/_2$ Meilen von Cassel, 19 Meilen von Bremen, $33^1/_2$ Meilen von Frankfurt a. M., 40 Meilen von Berlin, 106 Meilen von Wien entfernt. Merkwürdig ist die Gas-Grotte, im Jahre 1820 mit einem Amphitheater versehen, da man sie zu einem Schwitzbade benutzen wollte; allein sie kann bei Unvorsichtigkeit, wie die Hunds-Grotte bei Neapel, gefährlich werden. Seit Pyrmontanus oder Feuerberg (im Jahre 1597) haben sehr Viele die hiesigen Heilquellen beschrieben. Die genauern Analysen derselben giebt das treffliche balneographische Handbuch von Zedlitz, das wir bei den deutschen Gesundbrunnen dankbar benutzt haben. — Der hiesige Aufenthalt wird auch in geselliger Beziehung für sehr angenehm gehalten, und alle Verhältnisse sind so vortheilhaft, dass sich hier die meisten Bade-Gäste recht behaglich fühlen. Doch hat die Concurrenz mehrerer jetzt gut eingerichteter Bäder in Deutschland die Zahl der Bade-Gäste gegen sonst verringert. Der Geschmack der hiesigen Heilquelle ist übrigens auch für den Gesunden nicht nur sehr an-

genehm, sondern sie hat sogar eine erheiternde, selbst berauschende, Wirkung. Der Fürst von Waldeck, dem Pyrmont gehört, bewohnt gewöhnlich während der Bade-Zeit das hiesige freundliche Schloss, und trägt viel zur Annehmlichkeit der Gesellschaft bei. Die Stadt zählt übrigens nur 3,000 Einwohner. Die Umgegend ist auch sehr anmuthig. Höxter ist $3^1/_2$ Meilen, und Hameln 3 Meilen entfernt. Alle Tage geht eine Personen-Post im Sommer in 10 Stunden nach Bielefeld.

Quakenbrück.

Diese kleine hannövrische Stadt mit höchstens 4,000 Einwohnern, welche zu dem ehemaligen Fürstbisthum Osnabrück gehörte, hat das Eigenthümliche, dass sich in derselben der Sitz vieler Burgmänner befindet. Dies sind Ritter-Familien, welche seit alter Zeit in den Städten zum Schutz derselben wohnten, die von dem stiftsmässigen Adel gewöhnlich nicht für vollbürtig angesehen wurden, welche aber durch ein Erkenntniss des Reichs-Kammer-Gerichts dafür erklärt worden sind. Allein in der Gesellschaft gelten oft Rechte weniger, als die Meinung. Besonders in dem Münsterlande befinden sich viele solcher Burgmänner. Aus einer solchen Familie war Theodor von Neuhoff, der unternehmende Mann, der es bis zum Könige von Corsica brachte, aber zuletzt im Schuldgefängnisse zu London starb, wo er sein Königreich seinen Gläubigern in seinem Testamente vermachte.

Quedlinburg.

Diese, im preussischen Sachsen gelegene, Stadt von beinahe 14,000 evangelischen Einwohnern liegt $7^1/_4$ Meilen von Magdeburg und $4^3/_4$ Meilen von Stolberg an der Bode, unter dem Harz, und ist eine alte Stadt, die schon von den sächsischen Kaisern gern bewohnt ward; denn sie war freie Reichs-Stadt, Mitglied der Hansa, und konnte durch ihre sonst so wichtigen Mauern und Thürme, die noch vorhanden sind, wohl Schutz gewähren. Allein das hiesige Nonnen-Kloster verstand, sich nach und nach so viel Gewalt über die Stadt anzumaassen, dass sie ihm endlich mit einem grossen Gebiete und vielen Vasallen gehörte, und die, in dem

die Stadt beherrschenden Schlosse residirende, Abbatissin ward souveraine Reichs-Fürstin, stand unter keinem Bischofe, sondern unmittelbar unter dem Papste, und hatte auf den Reichs-Tagen den Sitz auf der Bank der rheinischen Bischöfe. Zur Zeit der Reformation ward die Abbatissin 1539 zwar evangelisch, blieb aber Reichs-Fürstin, und gewöhnlich waren königliche Prinzessinnen Abbatissinnen von Quedlinburg. Doch auch eine Maitresse des Königs August des Starken, die Gräfin v. Königsmark, brachte es dadurch bis zur Reichs-Fürstin; ihr hier 1728 begrabener Leichnam hat sich sehr wohl erhalten. Die Stifts-Hauptmannschaft und Erb-Voigtei über diese Abtei hatte Sachsen; es verkaufte aber 1697 dieses Ehren-Amt für 300,000 Thaler, mit noch andern Anwartschaften, an Brandenburg; daher hier preussische Besatzung stand, obgleich dieses Gebiet mit 15,000 Seelen erst 1802 an Preussen kam. Die letzte Abbatissin war die Schwester des Königs Karl XIII. von Schweden. Ihre hiesige ehemalige Residenz wurde 1825 der, von Hoyer zu Aschersleben gestifteten, Anstalt für verwaiste Kinder eingeräumt. Die Stifts-Kirche ist von Heinrich I. erbaut; er liegt darin mit seiner Gemahlin Mathilde begraben; auch befinden sich hier viele Denkmäler von Abbatissinnen. Ausser einigen Andenken an diesen Kaiser (den Städte-Bauer) ist hier ein Krug von der Hochzeit zu Canaan und eine Bibliothek. Auf dem Rathhause sieht man, ausser andern geschichtlichen Merkwürdigkeiten, den Kasten, in welchem der, als Strassen-Räuber von der Hansa zum Tode verurtheilte, Graf Albert von Reinstein 20 Monate lang von den hiesigen Bürgern eingesperrt gehalten ward, bis er sich mit 3,000 Thalern auslöste und die Stadtmauer mit sieben neuen Thürmen verstärkte. In einem kleinen Häuschen am Schloss-Platze ward Klopstock geboren; man hat ihm in dem benachbarten Wäldchen, dem Brühl, eine Büste errichtet. — Die hiesigen Buchhandlungen von Ernst, Franke und besonders von Basse sind nicht unbedeutend. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Radstadt.

Die hohe Gebirgskette, welche das Drau-Thal von dem der Salza trennt, die Salzburger Alpen, setzt sich nordöstlich in den Steyerschen Alpen fort. Die Haupt-Uebergänge dieses Gebirges sind bei der kleinen östreichischen Stadt Radstadt, die ohnfern der Quellen der Ens liegt, welche in der Flachau viele Eisenschmelzen fördert. Von hier führt eine Kunst-Strasse über Aussee (s. d.) nach Ischl; eine andere von hier nach Werfen und Salzburg, in das Thal der Salza; eine dritte über den Tauern-Pass durch den Kessel bei der Tauern-Ache vorbei, die einen Fall von 200 Fuss Höhe bildet. Das Tauern-Haus, 4,800 Fuss über dem Meere, ist das Hospiz auf der grössten Höhe des Passes, von wo man vom Radstadter Tauern durch das Lungau-Thal über Tweng und bei der Burg von Mauterndorf in das Thal der Mur nach S. Michel hinabsteigt (s. d.).

Rastadt.

Diese freundliche Stadt im Grossherzogthume Baden, an der Murg, ist durch die hiesigen Friedens-Tractate für Deutschland stets unglücklich gewesen. Im Jahre 1713 ward zwar auf dem Congresse zu Rastadt der spanische Erbfolge-Krieg durch den Prinzen Eugen und Villars beendet; da aber das deutsche Reich darin nicht mit begriffen worden, so wurde durch den Frieden von Baden in der Schweiz 1714 Landau an Frankreich abgetreten. Nachdem später Napoleon Oestreich zum Frieden genöthigt hatte, trat 1797 ein zweiter Congress hier zusammen, um den Frieden zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche abzuschliessen; da Frankreich im Besitze des Eroberten war, so verzogen sich die Ausgleichungen unter den 300 deutschen Reichs-Ständen, bis Oestreich im Jahre 1799 diesen Congress für aufgelöst erklärte. Die französischen Gesandten wurden bei ihrer Abreise ein Paar Hundert Schritte von der Stadt durch (wie man glaubt, nur verkleidete) Szekler Husaren überfallen, beraubt, ihre Papiere genommen, und zwei derselben ermordet. Der Reichs-Tag zu Regensburg ordnete eine strenge Untersuchung über den Urheber dieser Verletzung des Völker-Rechts an, wofür französischer Seits dieser Raubmord angesehen ward; allein er ist bis jetzt noch ein politisches Räthsel: Manche beschuldigen die französische Directorial-Regierung selbst, Andere die französischen Emigranten. — Diese Stadt mit gegen 6,000 evangelischen Einwohnern ist jetzt zur Bundes-Festung bestimmt, und es wird unter östreichischen Ingenieur-Officieren thätig daran gearbeitet. Auch schreitet hier die baden'sche Eisenbahn rasch vorwärts, welche den Rhein aufwärts führt und bei Nieder-Bühl über die Murg geht. Hier treffen die Strassen von Basel und Strassburg nach Frankfurt zusammen, von denen die erste auch die Berg-Strasse (nicht mit der jenseit des Neckars zu verwechseln), die letzte die Rhein-Strasse heisst. Der Frankfurter Eilwagen nach Basel geht den einen Tag die Berg-, den andern die Rhein-Strasse. Das, die Stadt überragende, ansehnliche Schloss ward von der Markgräfin Sibylla Augusta errichtet. Man sieht daselbst die Trophäen ihres Gemahls aus dem Türkenkriege, in welchem Prinz Ludwig mit Eugen sich auszeichnete. Die erwähnten Congresse fanden in diesem Schlosse Statt. — Wirthshäuser: Baden'scher Hof, goldenes Kreuz. Buchhandlung von Knittel. Hier erscheint das Rastadter Tageblatt.

Ratibor

war die Hauptstadt eines vormaligen piastischen Herzogthums, welches als preussische Standesherrschaft jetzt dem Herzog v. Ratibor und Fürsten v. Corvey gehört, der in dem benachbarten Bauden, einem aufgehobenen Kloster, eine angemessene Residenz besitzt, da das hiesige alte Schloss sehr unbedeutend ist. Die an der Oder, welche hier schiffbar wird, gelegene Stadt ist freundlich, hat aber ausser dem neuen Oberlandesgerichts-Gebäude nichts besonders Bemerkenswerthes. Ihre 6,600 Einwohner, worunter 1,100 evangelische, treiben nicht unbedeutenden Handel. — Buchhandlung von Hirt. Hier erscheint der Oberschlesische Anzeiger.

Rattenberg.

Auf der Strasse von Salzburg nach Insbruck liegt diese östreichische Stadt, in dem Inn-Thale, von malerischen Burgen (Matzen, Lichtwer und Kropfsberg) überragt. Man gelangt bei Wörgl in dieses Thal. Bei Kundl sieht man die merkwürdige S. Leonhards-Kirche, die 1019 von Kaiser Heinrich II. erbaut und von Benedict VIII. eingeweiht ward. Bei der Ziller-Brücke gelangt man in das Ziller-Thal (s. d.) und nach Schwatz.

Rauris.

In den Salzburger Alpen liegt dieser, wegen seiner Gold-Bergwerke bekannte, Ort, ohnfern Gastein, im Rauris-Thale, welches sich in das der Salzach öffnet. Von hier kann man über Heiligenblut nach dem Drau-Thale gelangen (s. Grossglockner); auch kann man von da die Bergreise nach dem Pinzgau machen (s. d. u. Mittersill).

Ravensberg.

Die Reste dieser alten Burg sind noch vorhanden, von welcher diese preussische Grafschaft in Westphalen den Namen hat. Sie liegen in dem Kreise Halle, in der Gegend, wo die berühmte Bielefelder Leinwand bereitet wird, zu deren Absatz in diesem Halle eine bedeutende Leinen-Legge eingerichtet ist. Die hiesige Burg ist so alt, dass hier noch Wunder geschahen: Ritter Odalrich war im Burgverliess Gefangener; auf das Gebet zum heiligen Bernwald ward er frei, und konnte seine Fesseln auf dem Grabe dieses Heiligen zu Hildesheim niederlegen. Im Jahre 851 schenkte die heilige Thiothilde dem Kloster zu Frenkenhorst den hiesigen Hochaltar. Die ersten Herren von Ravensberg, welche die Geschichte kennt, sind die Dynasten Hermann von Calvelage, von einem Hofe zwischen Melle und Gesmold. Durch eine Schwester des letzten Besitzers kam diese Grafschaft an das Haus Jülich, von dem es an den grossen Kurfürsten gelangte; da dieser mit dem kriegerischen Bischof Berndt v. Galen zu Münster im Kriege war, so liess der Letztere den Ravensberg beschiessen, seit welcher Zeit diese Burg unbewohnt geblieben ist, zum Beweise, dass die Macht dieser geistlichen Herren historisch begründet war. Soll sie darum wieder hergestellt werden? — Unter dieser Burg, bei Borgholzhausen, soll der den Römern bekannte Haupt-Tempel der alten Deutschen, Taufane, *cele-*

herrimum illis gentibus templum, gelegen haben; man hat oft, und noch 1838, hier Opfer-Geräthe und Waffen gefunden. — In der Nähe liegt Versmold, welches wegen seiner Butter berühmt ist.

Regensburg.

Diese Stadt zeichnet sich durch ihr Alter vor den meisten Städten Deutschlands aus; denn schon im 2ten Jahrhundert soll sie durch ihre Lage an der Donau als Handels-Ort bekannt gewesen, und von den Römern als Castra Regina oder Regium erbaut worden sein. Als die Agilolfinger sich zu Herren von Baiern gemacht hatten, war sie ihre Hauptstadt; nach ihrer Beseitigung (s. München) ward sie freie Reichs-Stadt, und obwohl sie die bairischen Herzoge stets an sich reissen wollten, blieb sie doch, besonders von Friedrich I. beschützt, eine treue, unmittelbare, kaiserliche Stadt, bis 1663 die Reichstage hierher verlegt wurden, und so Regensburg die Haupt-Stadt des deutschen Reiches ward und blieb, bis es 1803 durch den Reichs-Deputations-Recess dem Kurfürsten von Mainz als Entschädigung gegeben ward. Dennoch blieb es Hauptstadt des Reiches, so lange das Reich bestand, bis es endlich im Jahre 1806 vom langen Stehen zusammenbrach. Als Napoleon im Jahre 1810 dem Kur-Erz-Canzler Dalberg die freie Stadt Frankfurt als Entschädigungs-Land anwies, indem er sich die drei andern freien Städte, Lübeck, Hamburg und Bremen, zueignete, ward Regensburg dem Königreiche Baiern einverleibt, und ist jetzt eine sehr blühende Provinzial-Hauptstadt mit gegen 23,000 Einwohnern, von denen der dritte Theil evangelisch ist. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend, wo der Regen-Fluss in die Donau fällt, über welche (seit 700 Jahren) eine 1091 Fuss lange Brücke auf 15 Bogen nach der auf dem linken Donau-Ufer liegenden Vorstadt Stadt am Hof führt. Die Strassen sind enge und klein, und die Häuser hoch und alterthümlich; aber Reinlichkeit herrscht überall. Am 23. April 1809, bei der vom 19. bis 24. währenden Schlacht zwischen den Oestreichern und Franzosen, verlor die Stadt 134 Häuser. Doch ist die Maximilians-Strasse regelmässig, und die alten Häuser

sind mitunter bemerkenswerth durch die Wappen, welche die Wohnungen der frühern Gesandten bezeichneten, manche derselben mit Vertheidigungs-Thürmen versehen, von denen der goldene Thurm in der Waller-Strasse sich am meisten auszeichnet.

Von den Kirchen verdient vorzüglich Beachtung der Dom des bereits im 8ten Jahrhundert von dem heiligen Bonifacius gestifteten Bisthums zu Regensburg, der, obwohl von 1275 bis 1634 erbaut, nicht beendet ist; denn die Thürme blieben unvollendet. In dem Esels-Thurme kann man, wie in dem Marcus-Thurme in Venedig, ohne Treppe auf das Dach gehen, um welches ein zierlicher Gang führt, von dem man die Stadt und Umgegend übersieht. Die Façade und die von dem König Ludwig wiederhergestellte Glas-Malerei ist ausgezeichnet; auch hat derselbe das Innere dieser herrlichen Kirche von allen frühern Verunstaltungen befreien lassen, so dass das Ganze in seiner vollen Reinheit erscheint. In dieser Kirche bemerkt man das Grabmal Dalberg's, des letzten Reichs-Canzlers, nach Canova's Zeichnung; das des Bischofs Philipp von Baiern, das des Grafen Herberstein, so wie die Grabmäler der Bischöfe Sailer und Wittmann, von Eberhardt. In dem Kreuzgange sind viele römische Alterthümer, nebst mehreren aus dem Mittelalter. — In der Emmerans-Kirche sind die Grabmäler des Königs Childerich und des Kaisers Arnulf, der Bischöfe Emmeran und Wolfgang, sowie Gemälde von Sandart und von Blömen; in der Vorhalle ein Gerichts-Stuhl aus der Zeit Heinrich's des Heiligen, und das Grabmal Aventin's, eines Geschichts-Schreibers Baierns. — Das Benedictiner-Stift, oder die Schotten-Kirche S. Jacob, im alten Rundbogen-Styl erbaut, ist ein herrliches Gebäude ohnfern des freundlichen Jacobs-Thores. Die Mönche des Klosters werden stets urch Knaben aus Schottland recrutirt. — In der Ulrichs-Kirche ist ein Denkmal von dem berühmten Peter Vischer. — In der Dominicaner-Kirche befindet sich ein Lehnstuhl von Albertus Magnus. — In der S. Blasien-Kirche sind Gemälde von Rubens. — In der Kirche des ehemaligen Damen-Stiftes Ober-Münster ist das Grabmal

der Stifterin, der Gemahlin Ludwig's des Deutschen, und das des Herzogs Heinrich I. von Baiern.

Das Rathhaus war der Sitz des Reichs-Tages; hier sind noch der Reichstags-Saal und die verschiedenen Conferenz-Zimmer und Collegien gut erhalten, und der Arm-Stuhl des Kaisers ist noch vorhanden. Auch befinden sich daselbst viele Bildnisse früherer Beamten, und in den Gefängnissen noch die Folter-Werkzeuge der Inquisition.

Die Residenz des Fürsten Thurn und Taxis war sonst das Benedictiner-Kloster S. Emmeran, von Theodo II. erbaut, und von Karl dem Grossen erweitert. In der Capelle ist das berühmte Christus-Standbild von Dannecker. Diese und die Familien-Gruft sind sehr schön; eben so die neue Reitbahn, mit einem Relief von Schwanthaler. Der daran stossende freundliche Park ist stets geöffnet.

Der Herzogshof war die älteste Wohnung der Herzoge von Baiern; mit ihm hängt der Heiden- oder Römer-Thurm zusammen, in welchem Herzog Theodo von dem heiligen Rupert getauft worden sein soll, der auch den alten, von diesem Herzog 554 erbauten, Heiden-Tempel 616 in eine christliche Capelle verwandelte; sie steht noch als die S. Ruperts-Kirche neben der oben erwähnten S. Emmerans-Kirche.

Das Dollinger'sche Haus, dem Rathhause gegenüber, zeigt ein Gemälde, auf welchem Hans Dollinger mit dem Heiden Krako kämpft.

Regensburg erfreut sich einer schönen Kunst-Sammlung neuer, besonders Münchener, Künstler, in dem Taxis'schen Palais, wo auch die Handzeichnungen Salomon Gessner's sich befinden. — Die Kupferstich-Sammlung des Freiherrn v. Aretin ist bedeutend.

Da hier der Sitz des Fürsten Thurn und Taxis, des ehemaligen Reichs-General-Postmeisters, ist, so wird es nothwendig sein, darüber Folgendes anzuführen. Bei einem Aufstande der Arianer gegen den heiligen Ambrosius, Bischof zu Mailand, gab derselbe dem tapfern Vertheidiger eines Thurmes den Namen „della Torre", und die Herrschaft Valsassina am Comersee, bereits im 4ten Jahrhundert. Ein Abkömmling desselben, Tacius, beherrschte einige Zeit selbst Mailand und Umgegend; dessen Nachkomme,

Lamorald de la Tour, nahm den Namen „Taszis" an, woraus seit 1313 „Taxis" entstanden ist. Roger, Graf von Thurn, Taxis und Valsassina, errichtete unter Friedrich III. 1450 die ersten Posten in Tyrol, und sein Sohn ward General-Postmeister der Niederlande und in Oestreich; Rudolph II. machte den Leonard von Taxis 1595 zum Reichs-Postmeister und Reichs-Freiherrn, und 1615 ward diese Familie zu Reichs-Grafen und 1695 zu Reichs-Fürsten ernannt, auch 1754 in das Reichsfürsten-Collegium eingeführt. Mit der Reichs-Verfassung ging auch das Reichs-Postmeister-Amt verloren; doch erfolgte durch den §. 17 der deutschen Bundes-Acte die Einsetzung dieser Familie in das Erb-Land-Postmeister-Amt mehrerer deutschen Staaten, und in anderen erhielt sie Entschädigung; so von Preussen die Domaine Krotschin im Grossherzogthume Posen, unter dem Titel eines Fürstenthumes. Im Ganzen besitzt der Fürst 12½ □Meilen mit mehr als 30,000 Einwohnern und über 800,000 Fl. Einkünften. Ausserdem sind noch vier gräfliche Hauptlinien vorhanden.

Der hiesige fürstliche Garten bildet mit der Allee die schönsten Spaziergänge um die Stadt, mit Denkmälern berühmter Regensburger verziert, worunter auch das des Astronomen Kepler, der hier 1630 starb. Die Büste von Döll steht in einer, mit Dannecker-schen Bildwerken verzierten Rotunde.

Von den Umgebungen Regensburgs ist das 2 Stunden entfernte Walhalla (s. d.) am wichtigsten. Auf Nürnberg zu hat man bei Schambach sehr schöne Aussicht. Auf Amberg zu, über Regenstauf, sieht man die schönen Thäler des Regen und der Naab, und in Schwandorf das Schloss des Fürsten von Wallerstein, von wo man Amberg erreicht (s. d.). Nach Eger geht man die Naab aufwärts nach dem Böhmerwalde bei Naabburg, von dem die Bergwasser den weissen Quarz herabführen, aus welchem das berühmte böhmische Glas gemacht wird. An der Wald-Naab liegt die freundliche Stadt Weiden, bis man über Tirschenreuth die letzte bairische Stadt, Mittenteich, erreicht. In der Nähe ist die schöne Abtei Waldsassen, wo vier Heilige, in bunten Gewändern auf zwei Altären aufgestellt, der Verehrung vollkommene Gerippe gewähren, während manche andere Kirchen grosser

Städte sich oft mit einem Stück eines Fingergliedes begnügen mussten. Die Donau aufwärts liegt der Calvarien-Berg von Maria-Ort, und auf dem rechten Ufer das Benedictiner-Kloster Prüfening, jetzt Landsitz der Freiherren von Vrintz-Berberich. Die Donau-Fahrt nach Ulm und Linz ist belohnend; auch gehen täglich Eilwagen nach München, Augsburg und Nürnberg, 2mal die Woche nach Eger und 1mal nach Linz. Für einen Wagen nach Walhalla zahlt man 3 Fl.

Wirthshäuser: Goldenes Kreuz und Engel. Buchhandlungen von Daisenberger, Manz, Montag u. Weiss, Pustet. Hier erscheint die Regensburger Zeitung, die Bürger- und Bauern-Zeitung, der Herold, das Kreisblatt, das Wochenblatt.

Rehburg.

Diese kleine hannöver'sche Stadt ist durch die hiesigen Heilquellen bemerkenswerth. Die Trinkquelle sprudelt unter einer Halle, und kommt, wie die Badequelle, mittelst eines 900 Ellen langen Stollens vom Loccumerberge herab. Der Gesellschafts-Saal ist mit Bildsäulen verziert. Die Gasthöfe von Reinecke, Wöhleckin und Hess sind zur Aufnahme und Bewirthung der Gäste wohl eingerichtet. In dem letztern ist ein grosser geschmackvoller Tanz-Saal, und in einer Menge, längs der Allee erbauter, Buden sind Waaren verschiedener Art zu haben. Eine Apotheke und ein Armen-Haus fehlen auch nicht. Schattige Alleen und kühlende Grotten machen selbst eine grosse Hitze hier erträglich. Der Lieblings-Vereinigungs-Ort der Kurgäste ist das Canapee, ein schöner, von hohen Buchen beschatteter, Rasenplatz, wo sich Alt und Jung an zahlreichen Tischen niederlässt; eine schöne Linden-Allee, der Friedrichs-Sitz mit der Aussicht auf das Steinhuder-Meer, der Georgen-Sitz mit der Aussicht auf die Porta Westphalica, der Schauenburger Wald mit dem Jagdschlosse Baum nebst Park, von dem man zum Mausoleum des berühmten Grafen Wilhelm von Schauenburg-Lippe gelangt; die lieblichen Anhöhen von Bergkirchen, das Steinhuder Meer mit der kleinen, aber regelmässig angelegten, Festung Wilhelmsstein, das Schloss Hagenburg u. s. w. werden ebenfalls viel von den Kurgästen besucht. Das Verdienst, die Re-

gierung auf den hiesigen Brunnen aufmerksam gemacht zu haben, gebührt einem Amtmanne Arens, der im Jahre 1690 einen Bericht darüber einschickte. Bald fanden sich Kurgäste ein, die aber, bis im Jahre 1752 die Anlage der heutigen Gebäude erfolgte, ihr Quartier in den zu diesem Zwecke erbauten Laubhütten nehmen mussten. (S. B. v. Zedlitz, a. a. O.) — In Rehburg ist eine Molken-Trink-Anstalt eingerichtet worden, die eben solche Wirkung haben soll, wie die in Kreuth und Salzbrunn. (S. Dr. Biermann über dieselbe; Braunschweig, 1842.)

Reichenau.

Am westlichen Theile des Boden-Sees, dem untern oder Zeller-See, liegt das 965 von Cuno v. Oeningen gestiftete Kloster Oeningen, und in diesem See die Insel Reichenau, auf welcher 724 Pirminius eine der reichsten Benedictiner-Abteien Deutschlands gründete, welche eine bedeutende Bibliothek hatte, so dass der Mönch Graf von Veringen hier den Aristoteles aus dem Griechischen und Arabischen ins Lateinische schon im 11ten Jahrhundert übersetzte. Karl der Dicke ward hier 888 begraben. Auf dieser, jetzt zu Baden gehörigen, Insel sind drei Dörfer und die Ruinen von Schopflen; der Schleitheimer Wein ist sehr geschätzt. Merkwürdige Versteinerungen finden sich bei Zell, Berlingen, besonders aber in dem Oeninger Bruche, von denen eine schöne Sammlung im physikalischen Cabinet zu Zürich ist. Der Weinberg bei Bühl zeigt folgende Schichten: 7 Fuss Damm-Erde, 2 Fuss Thon-Erde und Mergel, 8 Fuss Steinkohlen-Schiefer und Pflanzen-Blätter, dann kommt eine Schicht Mergel von 6 Zoll, und unter dieser folgen nun in einer Tiefe von 13 Fuss 18 Schichten Stink-Kalkstein-Schiefer von verschiedener Farbe und verschiedenem Gewebe, welche theils Fische, theils Muscheln, theils Pflanzentheile und Insekten enthalten. Diese, an Versteinerungen reichen, Flötze ruhen auf dem blaulich-grauen Sand-Stein, der die ganze Gegend durchzieht. Die 12te Schicht, von der Damm-Erde an gerechnet, die Fisch-Platte genannt, 3 Zoll dick und vom weissesten Stein des ganzen Bruches, enthält sehr viele Fische. Nach Ebel erkennt

man unter diesen Petrefacten genau folgende vierfüssige Land-Thiere, als: Iltis, Hirsche, Mäuse u. s. w.; Theile von Vögeln, Amphibien, als: Schildkröten, Frösche, Kröten, Schlangen, Blindschleichen, Fische in ausserordentlicher Menge und ganz vortrefflich erhalten, so dass man an ihnen sogar die Flossen mit ihren Strahlen, die Knorpel des Kopfes, die Zähne, die Krystall-Linse, die Kiemen-Deckel, Schuppen und das eingetrocknete Fleisch am Rumpfe erkennt; Stücke von 16 Zoll bis 2 Fuss und mehr Länge und 6—9 Zoll Breite; Insekten allerlei Art, Krebse, Sumpf-Krabben, deren Original bisher in diesen Gegenden noch nicht gefunden ist, Gewürme, Wasser-Muscheln, Land-Schnecken, Pflanzen-Theile in ungeheurer Menge, unter diesen auch Theile von Nuss-Bäumen, Linden, Maulbeer-Bäumen, (Myrthen-Strauch, Pfirsich-Baum und Cypressen-Blätter-Abdrücke sind vielleicht etwas zweifelhaft), Wallnuss-Blätter, Stengel, Blüthen und Saamen von Wasser-Pflanzen, Weiden, Pappeln, Birnen-, Aepfel-, Kirschen- und Pflaumen-Bäume, Buchsbaum, Erlen und Eichen. Obgleich das Meiste, was sich in diesem Schiefer-Bruche findet, aus der Gegend ist, und man 7 bis 10 Arten Karpfen, 10 andere Fluss- und Bodensee-Fisch-Arten erkennt, so finden sich doch auch Fische mit einem Horne, andere mit grossen Köpfen und sehr dünnem Rumpfe, welche noch gar nicht bestimmt sind, Theile von Meer-Fischen, Meer-Krabben, Zähne des Mammuths vom Ohio, und andere mehr.

Reichenbach.

Eine sehr gewerbreiche Stadt dieses Namens liegt im Erzgebirge (s. Plauen), eine andere kleine Stadt dieses Namens auf der Strasse von Bautzen nach Görlitz in der Lausitz, noch eine andere aber in Schlesien, zwischen der Eule und dem Zobten-Berge, eine freundliche Stadt mit 5,000 katholischen und evangelischen Einwohnern, zwischen den grossen Fabrik- und Weber-Dörfern Bielau, Peilau und Peterswaldau. Hier ward am 27. Juli 1790 die Convention geschlossen, welche nach den Memoiren des Grafen v. Oginsky der preussische Minister Graf v. Herzberg den Polen zum Vorwurfe machte. Diese hatten sich nämlich durch den Garantie-Bund vom 29. März 1790

(wobei Buchholz und Lucchesini thätig waren) verbindlich gemacht, in Folge der zwischen Preussen und der Türkei abgeschlossenen Allianz, die Russen, welche damals im Türkenkriege begriffen waren (in welchem Laudon Belgrad, und Potemkin Bender genommen hatten), mit aller Macht anzugreifen. Dafür wollte Preussen die Oestreicher beschäftigen, und schon war das Hauptquartier Friedrich Wilhelm's II. nach Schönwalde unter Silberberg verlegt; auch hatten die Schweden bereits gegen die Russen am 9. Juli im Swenks-Sunde gesiegt. Allein die Polen brachten nicht einmal eine Armee von 30,000 Mann gegen die Russen zusammen, sondern konnten auf dem 4jährigen Reichs-Tage zu Warschau unter sich selbst nicht einig werden. So sah sich Preussen ganz allein gelassen, und zu der Convention von Reichenbach genöthigt, in welcher der Minister v. Herzberg Preussen von der Höhe herabsteigen sah, auf welcher es noch in den letzten Tagen Friedrich's II. (1785) bei dem deutschen Fürsten-Bunde gestanden hatte. Später fanden während des Waffenstillstandes 1813 hier die Unterhandlungen zwischen Chatcart und Stuart mit dem russischen Kaiser und dem Könige von Preussen Statt. Hier wurde dem Letztern die Wiederherstellung seines frühern Besitzstandes, und England die Vergrösserung von Hannover versprochen. Diesem Vertrage folgte am nächsten Tage darauf, den 15. Juni 1813, ein Subsidien-Vertrag mit Russland, die Aufhebung der Friedens-Unterhandlungen zu Prag mit Frankreich, und die Verbindung Oestreichs mit Preussen und Russland vom 27. Juli 1813, so dass Reichenbach zweimal der Wendepunkt des Schicksals Preussens war. — Hier erscheint der Wanderer. Buchhandlung von George.

Reichenberg.

Diese Stadt von 14,000 Einwohnern ist die grösste Provinzial-Stadt Böhmens, und der Mittelpunkt der Tuchwebereien, deren Erzeugnisse bis nach der Levante versendet werden. Diese freundliche Stadt liegt drei Meilen von Zittau, an der Neisse, unter dem Zeschkenberge, und gehört mit Friedland und zwei Schlössern dem Grafen Clam Gallas. Schon 1632 bestand hier eine ansehnliche Tuchmacher-Zunft, welche der

Herzog von Friedland sehr begünstigte. In der Nähe werden die bekannten böhmischen Granaten gefunden, und zu Gablenz falsche Granaten und Gold-Purpur-Glas gefertigt und geschliffen; auch ist die Umgegend reich an Glas-Schleifereien.

Reichenhall

ist der Mittelpunkt der vier grossen, mit Salz-Soolen-Leitungen verbundenen, bairischen Salinen, für welche auch hier die Maschinen-Werkstatt vorhanden ist. Seit dem 8ten Jahrhundert sind die hiesigen Salz-Quellen bekannt. Da aber nicht alle Soole hier versotten werden kann, so hat der berühmte Reifenstuhl eine Leitung derselben durch ein Druckwerk bis nach Traunstein, 8 Stunden weit, über eine Höhe von 828 Fuss, angelegt; eine ähnliche ward 1809 nach dem 14 Stunden entfernten, holzreichen Rosenheim geführt, endlich auch im Jahre 1817 eine solche Leitung von Berchtesgaden angelegt, welche bei 102.000 Fuss Länge die Emporhebung der Soole auf 1579 Fuss bedingte. Die Wasser-Säulen-Maschine zu Ilsang ist eine für die Hydraulik sehr bedeutende Aufgabe. Das Thal der Saalach, an der Reichenhall liegt, und welche in die Salzach fällt, ist sehr romantisch. (S. Berchtesgaden.) Nach Insbruck zu kommt man über den Stein- oder Stern-Pass, der nach Unken in Tyrol führt; derselbe ward besonders bei Melech 1809 von Spechbacher muthig vertheidigt. Auch der, bei Lofer sich verengende, Pass bei Strub war damals und 1805 Zeuge von der Tapferkeit dieser Landleute. Von hier kann man in 2 Stunden die Platte, und von S. Johann das, 6000 Fuss hohe, Kitzenbühler-Horn leicht besteigen. Jenseit des Schlosses Ittern erreicht man bei Wörgl das Thal des Inn. Nach Salzburg zu bleibt man im Saalach- und Saal-Thale; nach Berchtesgaden zu geht man bei Zeno von dieser Strasse ab.

Reinerz.

Nahe bei der kleinen Stadt Reinerz, in der Grafschaft Glaz, liegt der bekannte Bade-Ort gleiches Namens. Die Haupt-Gebäude desselben sind: die verschiedenen Badehäuser, das deutsche Haus, wo auch Einrichtungen zu Regen-, Spritz-, Tropf-, Dampf- und Klystir-Bädern sind; das Ge-

sellschafts-Haus mit den Speise-, Tanz- und Spiel-Zimmern; das Traiteur-Haus, das Tempel-Haus, das Schrootholz-Haus, das Berg-Haus, das Haus des Brunnen-Arztes, des Inspectors, die Molken-Anstalt u. s. w. An diese Gebäude reihen sich die bedeckte Promenade und viele liebliche Anlagen an. Die Brunnen heissen: der laue Trink-Brunnen, der kalte Quell und die drei Bade-Quellen, unter welchen die Ulriken-Quelle ist. Die Anlage der Molken-Anstalt, auf des Dr. Mogallas Vorschlag, und die Auffindung der lauen Quelle gehören ganz besonders in die neuere Geschichte dieses Kurortes. Die kalte Quelle soll dem Eger-Brunnen, und die laue Quelle dem Fachinger sehr ähnlich sein. Das Wasser der Trink-Quelle entspringt aus aschgrauem, thonichtem Boden, schmeckt geistig, salzig, vitriolisch, und schäumt und braust in wohlverschlossenen Flaschen; doch ist die Zahl der jährlich versendeten Flaschen nicht sehr bedeutend; dagegen finden sich jährlich gegen 500 bis 700 Kurgäste ein. Seit 1830 erfreute sich der Kurort wieder einer grossen, zum Theil glänzenden, Bade-Gesellschaft. Die Kurzeit beginnt im Juni und endet im August. Man bereitet jährlich gegen 6,000 Mineral-Bäder, die Zahl der Douche-Bäder steigt oft bis 500, und Molken verbraucht man jährlich gegen 9,000 Quart. Namentlich sind es Brust-Krankheiten, Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht, in denen man hier Genesung oder Linderung sucht und oft auch findet; ausserdem gehören die Leber-, Schleim-, Hämorrhoiden- und Nerven-Uebel in die lange Reihe der Gebrechen, gegen welche diese wohlthätige Heilquelle mit grossem Vertrauen gebraucht wird. — Im nahen Städtchen sind zwei ziemlich gute Gasthöfe: die goldene Krone bei Golz, und der schwarze Bär bei Zimmermann. Eine nahe Einsiedelei, der Hut- und Kreuzberg, das schattige Weistritz-Thal, das Hummels-Schloss mit schöner Aussicht, Rückerts, Cudowa, die Seefelder, die hohe Mense, die Henscheuer, Nachod, wohl auch Josephs-Stadt u. s. w., werden viel von hier aus besucht. In Hinsicht der Bezahlung der Kur sind auch hier die Gäste in drei Klassen getheilt. Die Bäder kosten wöchentlich 10, $8^3/_4$ und 5 Sgr.; die Trink-Kur 10, $7^1/_2$ und 5 Sgr.; die Quartiere werden,

nach Verhältniss ihrer Gäste und Einrichtung, von 1 bis 5 und 6 Thlr. wöchentlich bezahlt. Noch vor 5 Jahren klagte man nicht mit Unrecht, dass Reinerz noch Manches entbehre, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit eines Kurorts gehöre; aber schon seit mehreren Jahren scheint diesen Mängeln abgeholfen zu sein, und man ist im Allgemeinen mit den hiesigen Einrichtungen zufrieden. Die Stadt Reinerz heisst auf Böhmisch Dumik, und liegt 1710 Fuss, das Bad 1678 Fuss über dem Spiegel des Meeres. Der Raschken-, Hummel- und Hirtenberg sind die Höhen, die es umschliessen, und die Weistritz, ein heller Bergstrom, sendet in einem oft von hohen Steinblöcken erfüllten Bette ihre Gewässer durch's schattige Thal. Reinerz ist 3 Meilen von Glaz, $15^1/_2$ Meilen von Breslau und 59 Meilen von Berlin. (S. v. Zedlitz a. a. O. u. Glaz.)

Remagen.

Auf dem linken Rheinufer liegt diese preussische Stadt, ausgezeichnet durch ihre schöne Lage, das alte Rigomagus, von der Appollinaris-Burg überragt, ein vormals reicher Wallfahrts-Ort, auf dem von Zwirner eine sehr zierliche gothische Kirche für den Freiherrn v. Fürstenberg gebaut wird. Ausgezeichnet ist von dort die Aussicht nach dem Siebengebirge. Etwas oberhalb liegen die sogenannten Unkel-Steine, Basalt-Felsen, welche bei niedrigem Wasser sichtbar sind. Die Umgegend, besonders auf dem rechten Rhein-Ufer, enthält mehrere hohe Basalt-Gebilde.

Remscheidt.

Dieses Dorf von mehr als 10,000 Einwohnern, in dem preussischen Herzogthume Berg, ist berühmt wegen seiner Sensen und andern Schneide-Werkzeuge, die besonders in den holländischen Colonien beider Indien sehr geschätzt werden. In dem Umfange von 2 bis 3 Stunden befinden sich hier gegen 200 Stahl-, Reck-, Breit- und andere Eisen-Hämmer, welche an 800 verschiedene Werkzeuge verfertigen, unter Anderm auch Alles, was zum Schiffbaue nothwendig ist. Die Gegend ist arm an Natur-Erzeugnissen, aber der Gewerb-Fleiss ausserordentlich; auch wird hier ein bedeutender Handel mit andern Fabrikaten getrieben.

Reutlingen.

Kreishauptstadt in Würtemberg, mit über 11,000 evangelischen Einwohnern (200 Katholiken), an der Echaz, mit Mauern und Thürmen umgeben, mittelalterlich gebaut, und vormals eine freie Reichsstadt. Hier wohnen viele Gerber; auch war diese Stadt wegen ihrer Nachdrucker übel berüchtigt. Das Rathhaus hat einige Merkwürdigkeiten, und die Marien-Kirche einen 325 Fuss hohen Thurm. — Hier erscheinen: der Schwäbische Volks-Freund, der Beobachter und ein Wochenblatt. Buchhändler sind: Ensslin, Fischer, Fleischhauer, Grözinger, Heerbrandt, Kurtz, Mäcken, Raach, Schradin. — Ueber der Stadt erhebt sich die Achalm mit einer königlichen Meierei. In dem benachbarten Dorfe Eningen leben viele Krämer, welche besonders mit Sämereien, bis nach England, Nordamerica und nach der Türkei umherziehend, Handel treiben, und jährlich gewöhnlich zweimal zurückkehren. Durch das Honauer Thal geht man auf die schwäbische Alb (s. d.). Die ehemalige Benedictiner-Abtei Zweifalten ist jetzt Irrenhaus.

Reutty oder Reutte.

In Tyrol, auf der Strasse nach Insbruck, ohnfern Hohenschwangau, in den herrlichen Umgebungen des Plan- und Hinterwanger-Sees liegt diese Poststation, von wo aus man den Stäubi, einen der von der Ache oder Arche gebildeten Wasserfälle, sehen muss. Der schönste ist der grosse Staiben der Arche. Auf dem Knie-Passe bei Lermos ist die Wasserscheide zwischen dem Lech und dem Inn; die Fern, wo die Ehrenberger Klause liegt (s. d.), und weiter hin die alte Feste Fernstein ohnfern der alten Siegmundsburg (s. Hohenschwangau).

Der Rhein.

Die Quellen des deutschen Rheines verdienen die nähere Beachtung deutscher Reisender (welchen, ausser den bekannten Reise-Büchern für diesen Strom, besonders das „malerische und romantische Rheinland von Karl Simrock“ empfohlen wird, das bei Georg Wigand in Leipzig mit 60 trefflichen Stahlstichen erschienen ist). Zu dem Ende besucht man in Graubündten das Rheinwalds-Thal. Dasselbe fängt mit den Quellen des Hinter-Rheines an, und geht

5 Stunden bis zu den Roffeln, wo das Schamser-Thal anfängt. Ringsum erheben sich die steilen Felsen des Splügen, des Bernhardin, Tambo, Cornella, des Mittags-Horns (10,286 Fuss über das Meer), des Schwarz-, Zaport- und des Lenta-Hornes, welche mit Gletschern bedeckt sind. Der Winter dauert hier 8 Monate. Die deutschsprechenden Einwohner stammen von der schwäbischen Colonie ab, welche Friedrich I. hier anlegte, um sich des Passes nach Italien zu versichern; sie begaben sich 1277 unter den Schutz des Herrn v. Vatz, dann des Grafen v. Werdenberg, bis sich die Einwohner 1616 ganz frei kauften. Der Hauptort ist Splügen. Zu Ebi oder zu Planura wird am ersten Sonntage des Mai die „Landes-Gemeinde" des Thales gehalten.

Die durch dieses Thal führende Strasse theilt sich bei Splügen, über den Bernhardin-Pass nach Piemont, und über den Splügen-Pass nach der Lombardei; noch westlicher aber gelangt man zu den Quellen des Hinter-Rheins am Rheinwald-Gletscher, 3 Stunden von dem Dorfe Hinter-Rhein, bei dem Höllen-Thal und Paradies-Alp vorbei, wohin die grossen Schaaf-Heerden der Bergamasker kommen, von deren Milch der Puina-Käse bereitet wird. Das Eis-Gewölbe des Thales, aus welchem der Rhein hervorkommt, ist oft gross und prächtig; aber ausser diesem Gletscher-Bache sind dort noch 13 Quellen des Rheines, wozu noch 16 Bäche vom Splügen kommen; der Wiesbach bildet einen schönen Fall. Ueber die Zaport-Alp soll früher ein Pfad in das Kalenker-Thal geführt, die Gletscher aber sollen sich dort so ausgebreitet haben, dass fruchtbare Alpen-Triften dadurch verschwunden seien. Die Felsen dieses Thales bestehen aus Granit, Gneus und Glimmer; nördlich sind Urkalk und Gyps, auf dem Suverser-Berge rother Marmor, am Fusse des Muschel-Hornes Granaten, an der Rhein-Quelle Schwefel-Kies und Gold-Blättchen.

Bei Chur wird der Rhein schon schiffbar, bis er bei Rorschach und Furzach in den Bodensee stürzt (s. d.), nachdem er durch das herrliche Rhein-Thal (s. d.) seinen Lauf genommen. Unterhalb des Rhein-Falles (s. d.) ist er schon 750 Fuss breit (s. Rheinfelden), und von Basel an (s. d.) wird er regelmässig mit Dampfschiffen be-

fahren; doch ist die Strecke von Mainz bis Cölln am meisten besucht, und der schönste Theil von Bingen bis Bonn. Man zahlt auf den Dampfschiffen von Strassburg bis Mainz 3 Thlr. 25 Sgr., von Mainz bis Coblenz 2 Thlr. 15 Sgr., von Coblenz bis Cölln 2 Thlr. 15 Sgr., und von Cölln bis Nymwegen 3 Thlr. 13 Sgr., im Salon, dem beliebtesten Platze; der Pavillon kostet ein Drittel mehr, und die Vorkajüte ein Drittel weniger. Packträger erhalten gewöhnlich 5 Sgr., und für einen Koffer nebst Hutschachtel $6^1/_2$ Sgr.

(S.: Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis Holland, in die schönsten anliegenden Gegenden und an die dortigen Heilquellen. Von A. Schreiber, Grossherzogl. Bad. Hofrath u. Historiogr. Vierte, verbesserte und stark vermehrte Auflage. Mit 3 neuen Karten, gezeichnet von Dr. Streit, K. Preuss. Major a. D. Brosch. 5 Fl. oder 3 Thlr. 8 Gr. Schön gebunden mit 8 Plänen etc. 6 Fl. 36 Kr. oder 4 Thlr. 9 Gr. — Schreiber, A., Auszug aus seinem Handbuche für Reisende am Rhein von Schaffhausen bis Holland etc. (Vierte Auflage.) Enthaltend die Reise von Mainz bis Düsseldorf und in die Bäder des Taunus etc. Nebst einem Anhange. 1. Die Main-Reise von Mainz nach Frankfurt, Hanau und Aschaffenburg. 2. Nomenclator für Schnell-Reisende. 3. Einige Notizen für Reisende am Rhein. 4. Ueber Wein-Production und Handel. Mit 1 Karte. Zweite verm. und verb. Auflage. Br. 3 Fl. oder 2 Thlr. — Taschenbuch der Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und Basel; mit einigen Seiten-Excursionen. Kurze Andeutungen für Schnell-Reisende in Beziehung auf die ausführlichen Reise-Bücher von Dr. A. Schreiber. Mit einem fortlaufenden Routen-Atlas des ganzen Laufes der Dampfschiffe von Rotterdam bis Basel. Mit Deutschem und Französischem Text. 12. Cartonn. — Geschichten, Sagen und Naturgemälde des Rheins, aus dem Munde Deutscher, besonders Rheinischer Dichter. Ein Erinnerungs-Buch für Fremde und Einheimische; so wie auch für Gedächtniss- und Vortrags-Uebungen in und ausser der Schule. Geordnet und herausgegeben von Dr. Fr. A. Beck. Mit der Ansicht von Rheinstein. Br. 3 Fl. oder 2 Thlr. — Schreiber, Dr. A., Traditions of

the countries of the Rhine. Translated from the German by Charles V. Incledon Esq. and the Rev. P. Will. Embellished with 33 superb Engravings. 6 Fl. or 12 Fr. 19 Cent. or 4 Dollars. — Geib, Karl, die Volks-Sagen der Rheinlande. In Romanzen und Balladen. Mit 22 Kupfern. 1r Band. In schönem Einbande. 4 Fl. oder 2 Thlr. 16 Gr. — Deren 2r. Band. In Romanzen, Balladen und poetischen Erzählungen. Mit 21 Kupf. Geschmackvoller Einband in Coton-Taffet. 4 Fl. oder 2 Thlr. 16 Gr. — Schreiber, A., Sagen aus den Gegenden des Rheines und des Schwarzwaldes. 2te sehr verm. Aufl. Br. 2 Fl. oder 1 Thlr. 8 Gr. — Dahl, J. K., weiland Domkapitular in Mainz, historisch-statistisches Panorama des Rhein-Stromes von Bingen bis Coblenz, oder Beschreibung aller an und auf dem Rhein in dieser Strecke gelegenen Ritter-Burgen, Schlösser, Festungen und anderer Merkwürdigkeiten. Nebst einem Anhange vom Johannisberge im Rheingau. Ausgabe von 1835.

Rheina.

Diese kleine Stadt im preussischen Münsterlande, mit etwa 4000 Einwohnern, ward durch den Reichs-Deputations-Recess von 1803 die Residenz des Fürsten von Looz-Corswaren und Haspanien, welcher für seine in den Niederlanden an Frankreich verlornen Besitzungen hier entschädigt ward. Diese Stadt liegt an der Ems, welche bis hierher für kleine Schiffe fahrbar ist. Ein ehemaliges sehr reiches Kloster ist zum fürstlichen Schlosse umgeschaffen worden. Der älteste Sohn eines Fürsten war von seinem Vater enterbt worden, daher bei dem Absterben des jüngern Sohnes ein Process über die Erbfolge stattfand. Zu der Standesherrschaft Rheina-Walbern gehört auch ein Theil derselben im Königreich Hannover.

Rheineck.

Dieses schöne, von dem Professor Bethmann Hollweg wiederhergestellte, Schloss, mit Fresken und andern Kunstgegenständen geschmackvoll eingerichtet, ist mit einem, dem Publicum zugänglichen, Park umgeben, von wo man eine herrliche Aussicht hat. Dieser schöne Punkt des linken Rhein-Ufers

liegt unterhalb Andernach und oberhalb Remagen, bei Sinzig (s. d.).

Der Rhein-Fall.

An der südlichen Grenze Deutschlands, von Constanz aus bald zu erreichen, ist der erste Wasser-Fall Europas. Von Schaffhausen aus strömt der Rhein zwar raschen Laufes bis Neulaufen fort, dort aber verengt sich sein Felsenbett immer mehr, und viele einzelne Klippen ragen aus seinen Fluthen hervor. So gelangt die, schon durch unzählige Brechungen schäumend aufgeregte, Masse an die Stelle des Falles, aus dessen Mitte zwei mächtige Felsen emporragen. Den höheren, mit Gebüsch bewachsenen, kann man mit Lebensgefahr bei mittlerem Wasserstande ersteigen. Schauerlich ist es, dort in der Mitte des ungeheuern Sturzes zu stehen, dessen Gewalt so gross ist, dass man ihn in der Nacht über zwei Meilen weit hört. Um den Wasserfall am besten zu sehen, gehe man über die Rhein-Brücke bei Schaffhausen, und trete auf den Balkon des Schlosses Laufen, das auf einem steilen Felsen über das linke Ufer des Wasserfalles emporragt. Von dort führt eine Treppe nahe am Wasserfalle selbst herunter, wo man von dem in Staub aufgelösten Wasser eingehüllt ist, und die Grösse dieses Falles aus dem furchtbaren Getöse und Brausen abnehmen kann.

Rheinfelden

liegt im Aargau, am Rheine mit einer Brücke, welche über einen Felsen mitten im Rheine führt, auf dem sonst die feste Burg, der Stein zu Rheinfelden oder Burgstall, stand, wo der Rhein in seinem engen Kalkbette wüthet und sehr vielen Schiffern verderblich ward. Diese Stadt ist aus der römischen Feste Augusta Rauracorum entstanden, und gehörte zuerst eigenen Grafen; der Gegenkaiser Heinrich's IV., Rudolph von Schwaben, war Graf von Rheinfelden; von ihm kam es im Jahre 1090 an das Haus Zähringen, 1218 an das deutsche Reich, und durch Verpfändung Ludwig's von Baiern 1330 an Oestreich. Der Stein fiel aber 1445 in die Hände der Eidgenossen, 1488 in die des Adels, der Feinde

Berns, 1632 in die der Schweden, und 1744 in die der Franzosen, welche die Festungs-Werke zerstörten, aber den Oestreichern zurückgaben. Die Stadt blieb die ansehnlichste der vier Waldstädte Rheinfelden, Waldhut, Laufenberg und Seckingen, bis sie von Oestreich mit dem Frick-Thale 1803 an die Schweiz kam. Am Violen-Bache liegt das Frauen-Stift Oelsberg, Oelberg oder Gottesgarten, 1171 gestiftet. Bei Augst fliesst der Rhein in einem Bette von Nagel-Flüe (s. Basel).

Rheinstein.

Dieser, seit 1825 durch Kuhn verschönerte, Landsitz des Prinzen Friedrich von Preussen besteht aus zwei Felsen-Schlössern, an den lachenden Ufern des Rheines, unterhalb Bingen, die im 15ten Jahrhundert zerstört wurden. Die hiesige Waffen-Sammlung und die mit vielen Kunstwerken geschmackvoll versehene Einrichtung kann in Augenschein genommen werden. Unterhalb liegen in der Nähe die Ruinen von Fürstenberg, Heimburg, Soneck, Reichenstein, auch Falkenburg genannt; gegenüber Lorch und Asmannshausen, wo der herrliche Rhein-Gau anfängt (s. Hattenheim), und dessen Hauptstadt Eltville; aufwärts liegt, jenseits der Nahe, die hessische Stadt Bingen (s. d.).

Das Rhein-Thal,

im Canton St. Gallen, führt bis 8 Stunden von dem Bodensee aufwärts diesen Namen; eine herrliche Gegend, welche zu Rhätien gehörte, bis die verschiedenen freiherrlichen Beamten oder Dynasten sich unabhängig machten; daher gehörte das Rhein-Thal schon im 9ten Jahrhundert den Grafen von Werdenberg, die hier die Ungarn 925 besiegten, und später stets für Oestreich gegen die Eidgenossen kämpften. Während der Acht Friedrich's von Oestreich verpfändete Kaiser Sigismund das Rhein-Thal 1425 an die Grafen von Toggenburg, und diese an den v. Peyer, welcher 1460 seine Rechte an St. Gallen abtrat. In den Streitigkeiten zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern eigneten die Eidgenossen sich 1490 diese Landschaft zu, und liessen sie durch Landvögte regieren, bis sie 1798 zu

dem damals gebildeten Canton Säntis, 1802 aber zu St. Gallen geschlagen ward.

Dieses ausgezeichnete, fruchtbare Thal zählt 11,000 Menschen auf der □Meile, welche sehr gewerbthätig sind, Flachs und Baumwolle spinnen, weben und sticken, bedeutenden Handel treiben, die Obstzucht sehr vervollkommnet haben, auch Cyder und Wein bereiten. Bäder sind zu Thal-Balgach. — Die Berge des Rhein-Thales sind Kalk, von Haard an aber Mergel, Sand-Stein und Nagel-Flüe bis zum Bodensee

Das Rhön-Gebirge

gehört zu den Umgebungen von Brückenau, und liegt in dem bairischen Franken. Man muss das Kapuziner-Kloster auf dem Kreuz-Berge besuchen, um das Panorama zu überschauen, welches den nördlichsten Theil von Franken bis zum Thüringer Walde und Fichtel-Gebirge umfasst. Merkwürdig ist besonders die Ruine der Saalburg, Salzburg oder Salisburg, über dem saubern Städtchen Neustadt, einer kaiserlichen Pfalz, welche schon Karl Martell als Castrum oder Palatium 741 gegründet haben soll. Der heilige Bonifacius soll sich hier längere Zeit aufgehalten haben; eben so Pipin, Karl der Grosse, Arnulph, die Ottonen, Heinrich I. und andere Kaiser. Der erste derselben empfing auf dem Palatium Salz im Jahre 803 die Gesandten des orientalischen Kaisers Nicephorus. Hier setzten die Kaiser Vögte ein, die sich bald erblich machten; drei Brüder Vogt v. Salzburg verkauften diese Burg 1796 an die v. Hüttenbach, denen sie noch gehört. (S. Brückenau und Kissingen.)

Das Riesen-Gebirge.

Von Flinsberg bis Schmiedeberg erstreckt sich dies, zwischen Schlesien und Böhmen die Grenze machende, Gebirge, aus Granit bestehend, für welches Berndt und Müller treffliche Wegweiser geliefert haben; auch empfehlen wir die Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glaz von H. Herlosssohn, der nicht unterlässt, auch von dem possenhaften, drolligen, neckischen und wohlthätigen Berggeiste der Sudeten, dem bekannten Rübezahl, Nachricht zu geben (Leipzig bei Georg Wigand, mit 30

trefflichen Stahlstichen). Die Schneekoppe, der höchste Punkt (4,950 Fuss), wird von Schmiedeberg aus über Steinseiffen, Krummhübel, die Seifen-Lehne und Hampels-Baude erstiegen; oder man geht von Warmbrunn aus in 6 Stunden über Seidorf, wo man Führer und Esel erhält, und auch in der Hampels-Baude übernachten kann, um auf der Koppe selbst die Sonne aufgehen zu sehen, wo eine alte Capelle in eine Restauration verwandelt worden ist. Auf die eigentliche, steil sich erhebende, Koppe lassen sich von dem Riesen-Kamme aus Viele tragen, grösstentheils die Damen, wozu überall Tragsessel zu haben sind. Man übersieht hier Schlesien bis zu dem 8 Meilen entfernten Breslau, und einen Theil von Böhmen. Der Riesen- und Aupe-Grund ist ein gegen 2000 Fuss tiefer Abgrund. Man kann zu dem Wasserfalle der Aupe auf der böhmischen Seite und zu den Quellen der Elbe herabsteigen. In jener Gegend liegt der neu eingerichtete Bade-Ort Johannis-Bad, der seit einigen Jahren mit vielem Nutzen besucht worden ist. Man erreicht denselben am besten von Trautenau aus in 2 Stunden. Andere sehenswerthe Punkte des Riesengebirges sind der Zacken, Kochel, Hain- und Elb-Fall, die Schnee-Gruben, die Friesen-Steine bei dem freundlichen Schmiedeberg, Buchwald, Buchberg, Buschvorwerk, Stohnsdorf, Erdmannsdorf, Fischbach; grossartiger, aber weniger freundlich, sind der grosse Teich und der Iser-Kamm. Das Iser-Gebirge bildet den nordwestlichen Theil der Sudeten, mittels dessen sie mit dem Erzgebirge zusammenhängen; es ist waldbedeckt und wenig bewohnt; die 26 Iser-Häuser beleben die Gegend wenig, die nur gute Viehweiden besitzt. Die Iser-Wiese bildet eine, 1 Meile lange und $^1/_4$ Meile breite, Fläche. Die Tafel-Fichte ist die grösste Höhe des Iser-Kammes, bei 3998 Fuss Höhe über dem Meere, und, wie dieser, mit Sumpf bedeckt. Von hier hat man eine belohnende Aussicht über Schlesien, von Breslau bis Carolath; über das Riesen-Gebirge und Böhmen bis zum Oybin; endlich über das sächsische Erzgebirge und die Lausitz. Am besten besteigt man die Tafel-Fichte von Meffersdorf oder Wiegandsthal aus. Die andern Theile des Riesen-Gebirges werden von Flinsberg, Warmbrunn

und Schmiedeberg aus besucht. Es würde überflüssig sein, die zu nehmenden Wege näher zu beschreiben, da man jedenfalls Führer mitnehmen muss, die an allen diesen Orten stets gefunden werden, und die jedesmal zu wählende Zeit u. s. w. von der Witterung bedingt wird, die bei diesen Gebirgs-Reisen von der grössten Wichtigkeit, leider aber sehr wandelbar ist.

Unterhalb des Gebirges liegen mehrere sehr freundliche Orte, welche gelegentlich gesehen zu werden verdienen; vornehmlich der Gröditzberg, ein 1255 Fuss hoher, einzeln über die Ebene sich erhebender, Basalt-Kegel, auf dem sich eine noch ziemlich gut erhaltene Burg von bedeutendem Umfange befindet, die der Sage nach 1473 von dem Herzog Friedrich v. Liegnitz erbaut worden ist, obwohl schon das 1089 hier vorhandene Schloss bereits 1191 befestigt worden sein soll. Im Jahre 1633 liess sich Caspar v. Schindler, der Commandant, diese Burg durch Wallenstein mittels Verraths seiner Maitresse nehmen; sie ward 1646 unhaltbar gemacht, und nachdem das Liegnitzer Fürstenhaus 1675 ausgestorben war, verkauft. Ein freundliches Städtchen ist Greiffenberg, das 1242 von Boleslaus Stadtrecht erhielt, und 1301 von Bolko I. befestigt ward. Die Himmelfahrts-Kirche wurde 1252 von Heinrich III. erbaut; die 2000 Einwohner, meist evangelisch, mussten 1668 sich in dem benachbarten Sachsen ihre evangelische Kirche bauen, da die Jesuiten damals alle evangelischen Kirchen gewaltsam wegnahmen. Eine halbe Meile davon liegt die malerische Burg Greiffenstein auf einem 1339 Fuss hohen Basalt-Kegel, 1198 von Boleslaus dem Langen gegründet; 1646 ward sie von den Schweden erstürmt, und deren Wiedereroberung von Montecuculi vergeblich versucht; im bairischen Erbfolge-Kriege ward sie besetzt.

Rinteln.

Diese gutgebaute Hauptstadt der kurhessischen Grafschaft Schaumburg liegt am Einflusse der Exter in die Weser, in einer bergigen Gegend. Hierher ward 1621 die, von dem Grafen von Holstein und Schaumburg 1819 zu Stadthagen errichtete, Universität verlegt, von dem König von West

phalen aber 1809 aufgehoben. Diese Stadt zählt gegen 5000 evangelische Einwohner, und besitzt ein altes Schloss. Die Ruine Schauenburg, von der diese Provinz den Namen hat, liegt nicht weit von Segelhorst, wo 1633 ein Treffen zwischen den Schweden und Kaiserlichen vorfiel. Diese Burg ward 1030 von dem Grafen oder Statthalter des Bükigau's erbaut, der von hier seinen Verwaltungs-Bezirk überschauen konnte; daher der Name. In der Nähe sind: das Süntel-Gebirge, die Felsen von Hohenstein, der Wasserfall bei Langenfeld und die Münckenhöhle, wohin das Wichtelweibchen, eine Zwergin, den Grafen v. Schaumburg verlockte, welcher aber seiner Gemahlin eine Locke abschnitt, wodurch der Zauber gelöst ward. — Buchhändler in Rinteln: Bösendahl, Osterwald. Hier erscheint das Schaumburger Unterhaltungs-Blatt und ein Wochenblatt. Hier gab 1631 v. Spee sein berühmtes Werk „*de processibus contra sagas*“ heraus; denn hier war damals das allen Hexen furchtbare Strafgericht, und viele wurden von den gelehrten Richtern verbrannt, obwohl die Universität Licht verbreiten sollte.

Röthelstein.

Am Fusse des Drachen-Tauern, zwischen Bruck an der Mur und Gräz, liegt dieses Dorf, welchem gegenüber die Höhlen von Mücknitz liegen, in denen viele Reste urweltlicher Thiere gefunden werden. Auf Feistritz zu, wo Silber- und Blei-Bergwerke sind, sieht man die Burgen Rabenstein und Pfannberg. Bei der Wallfahrts-Kirche Strass-Engel liegt die 1128 gestiftete Cistercienser-Abtei Rein.

Ronneburg.

Diese Stadt mit 5000 evangelischen Einwohnern, im Herzogthume Altenburg, ist mit einer freundlichen Bade-Anstalt versehen. Das alte und das neue Bade-Haus, ein Traiteur-Haus mit Billard und Gast-Zimmer, Speise- und Tanz-Saal, ein Logir-Haus und ein Theater sind die Gebäude der Anstalt, zu der auch der Brunnen-Saal, das Tropf-Bad und ein kleines Haus für arme Bade-Gäste gehört. Von 8 Quellen

nennt man vorzugsweise die Hauptquelle, die Schwefelquelle und die Rosenquelle. Die erstere entspringt 1000 Schritte von der Stadt, und ist wohlgefasst und mit einem starken eisernen Geländer umgeben. Sie wurde schon im Jahre 1666 bekannt, und 100 Jahre später feierte man ihr Jubiläum durch die Entdeckung der beiden andern Quellen. Man bedient sich ihrer zum Trinken und Baden. Die Hauptquelle bedeckt ein achteckiger Pavillon mit Kuppel und Uhr. Im Jahre 1816 wurde eine Einrichtung zur Schwefelräucherung eingeführt. Die Schwefelquelle wird auch der hintere Brunnen genannt. Herzog Ernst liess denselben mit einem, nach seiner eigenen Zeichnung erbauten, offenen, auf 8 Säulen ruhenden, Tempel bedecken. Auf Veranstaltung des, 1830 verstorbenen, Geh. Hof- und Medicinalraths Dr. Sulzer, der hier Brunnen-Arzt war, sind auch die Schwefel-Räucherungen eingerichtet worden. Auch für Augen-Kranke findet sich eine Quelle. — Am meisten aber wird Ronneburg in der schönen Jahreszeit an den Sonntagen von den Bewohnern des nur $2^1/_2$ Meilen entfernten Altenburg und des nur 1 Meile entfernten Gera besucht. Auch das schöne Lust-Schloss der Herzogin von Kurland-Löbichau mit seinem lieblichen Garten liegt ganz in der Nähe; etwas entfernter aber das alte Schloss Osterstein. — Buchhandlung von Weber.

Rosenheim,

freundliches Städtchen auf der Strasse von Reichenhall nach München, am Einfalle der Mang in den Inn, mit Salz-Siedereien, wo von Reichenhall (s. d.) hierher geleitete Soole versotten wird. (S. Chiem-See.)

Rossbach.

Zwischen Naumburg und Merseburg liegt dieses berühmte Dorf in Preussisch-Sachsen, wo Friedrich II. sich aus grosser Verlegenheit rettete. Haddik hatte eben Berlin gebrandschatzt, Richelieu zog mit 30,000 Mann gegen Magdeburg, Prinz Soubise und der Herzog von Sachsen-Hildburghausen rückten mit der Reichs-Armee, 60,000 Mann

stark, auf Leipzig vor; da zog ihnen Friedrich entgegen, Seidlitz warf sich mit der Reiterei auf sie, und erfocht am 5. Nov. 1757 den vollständigsten Sieg. Die Bauern des benachbarten Dorfes Reichardswerben setzten dort ein Denkmal; Prinz Louis von Preussen errichtete 1792 ein anderes Denkmal, welches Napoleon nach der Schlacht von Jena umarmte und nach Paris bringen liess. Das Bülow'sche Corps liess nach der Schlacht von Leipzig hier ein neues Denkmal aufstellen.

Rostock

ist die grösste Stadt Mecklenburgs, eine bedeutende Handels-Stadt an der Ost-See und an der Warnow, mit gegen 20,000 evangelischen Einwohnern, und gut, wenn auch alterthümlich, gebaut. Auf dem Blücher-Platze befindet sich Blücher's Standbild von Erz, von Schadow, das die Mecklenburger ihrem berühmten, 1742 hier geborenen, Landsmanne errichten liessen. Die Stadt ist mit Mauern umgeben; der Seehafen ist Warnemünde, aber nur für kleine Schiffe brauchbar. Diese alte slavische Stadt ward 1161 von Waldemar von Dänemark erobert, und das Götzenbild mit der Stadt verbrannt, letztere aber 1170 von dem christlichen Obotriten-Fürsten Pribislaw II. wiederhergestellt. Als Fürst Borwin I. diesem Orte Stadtrecht gab (1218), waren die Einwohner schon Deutsche. Seit 1301 ward Rostock dänisch, und seit 1323 mecklenburgisch und Mitglied der Hansa. Die hiesige Universität ward 1419 gestiftet, 1737 nach Greifswald und 1760 nach Bützow verlegt, 1789 aber in Rostock wiederhergestellt. Die Universitäts-Bibliothek zählt 80,000 Bände, die Universität aber nur 150 Studenten. Kepler ward von Wallenstein hierher berufen. — Es erscheinen hier die Rostocker Zeitung und wöchentliche Nachrichten. Buchhändler: Leopold, Oeberg, Schmidtchen, Stiller. — Die Marien-Kirche ist aus dem 13ten Jahrhundert. Das Rathhaus hat 7 Thürme. Hier ist auch ein Handels-Institut, und gegen 700 Schiffe besuchen jährlich den 2 Meilen entfernten Hafen Warnemünde. Von hier geht wöchentlich ein Dampfschiff nach Lübeck und nach Stockholm.

Rothenburg an der Tauber.

Diese alte freie Reichs-Stadt liegt zwischen Würzburg und Nördlingen in Baiern, in einer schönen Gegend; sie ist mit hohen Mauern und 33 Thürmen umgeben, mittelalterlich gebaut, hat ein alterthümliches Rathhaus und gegen 8000 evangelische Einwohner, die meist Ackerbau treiben. Die Haupt-Kirche, von 1373, besitzt Glas-Malereien und einige Merkwürdigkeiten.

Rottweil

ist eine würtembergische Stadt mit mehr als 5000 Einwohnern, in der Nähe des Bades Jungbrunnen und der alten Reichs-Stadt Rottenmünster, am Neckar, der hier erst anfängt flössbar zu werden. Diese Gegend, besonders auf die Quellen der Donau zu, hoch und eben, erfreut sich reiner und gesunder Lüfte und eines höchst fruchtbaren Bodens; eigenen Reiz verleiht ihr im Frühlinge die unermessliche Menge duftender Büsche von persischem Flieder, deren Stammvater von einem Ritter der Neckar-Burg aus dem gelobten Lande mitgebracht worden sein soll und dort noch zu sehen ist. Auf der Landzunge, die der Neckar und die Prim durch ihren Zusammenfluss bilden, ist ein weites Feld mit Trümmern einer Römerstadt bedeckt, worin die Gelehrten *Arae Flaviae* der Peutinger'schen Tafel wiederzufinden glauben; ein hier aufgedeckter Orpheus gehört unter die schönsten Mosaik-Böden auf deutscher Erde. Hier lag auch die merowingische *curtis Rotunwila*, die später unter kaiserlichem Schutze zur freien Stadt heranblühte, zumal seit sie (um 1250) der Sitz eines Hofgerichts geworden war, bei dem das südwestliche Deutschland Recht zu suchen hatte. Noch steht unter alten Linden, an der Heerstrasse, die zum Boden-See führt, der steinerne Stuhl der Hofrichter. Mit kleiner Macht wusste Rottweil doch stets in Kraft und Ehre zu verbleiben, sein Bund mit den Eidgenossen gab ihm einen tüchtigen Rückhalt; doch sagt das Gemälde der Leiden, welche die Stadt von 1632 bis zum Untergange ihrer Selbstständigkeit (1802) erfuhr, laut genug, wie theuer die Deutschen der letzten Jahrhun-

derte ihre vereinzelte Freiheit erkauft haben. Rottweil hat aus Rücksichten für Oestreich 1529 die Anhänger der Reformation, an 400 Menschen, verjagt. — Diese alte Stadt ist mit hohen Mauern und festen Thürmen umgeben. Das Kaufhaus ist ansehnlich. Die Einwohner treiben bedeutenden Korn- und Viehhandel nach der Schweiz. Der Thurm der einen Kirche ist ein schönes gothisches Bauwerk. — Buchhandlung von Herder. Gemeinnütziger Anzeiger.

Roveredo oder Rovereuth.

Diese, nicht weit von der italiän. Grenze, auf der Strasse von Triest nach Verona, an der Etsch gelegene, Stadt hat schon ein ganz italiänisches Ansehen. Die Umgegend ist mit Orangen-Gärten bedeckt, und der Wein von Isera ist gut; die Maulbeer-Bäume geben so vielen Seiden-Würmern Nahrung, dass hier in 60 Filanden Seide abgewickelt wird, und unter den vielen Seiden-Spinnereien (Filatorie) ist die des Herrn Tacchi am bedeutendsten; auch der hiesige Seiden-Handel ist wichtig. Das Castell auf der Piazza del Podesta ist ein beachtenswerthes altes Gebäude. Nach Italien führt das Etsch-Thal, das Läger-Thal (Val Lagarina) genannt. Bei S. Marco sieht man noch die Spuren eines Bergsturzes, der 845 hier eine Stadt begraben haben soll. Ala ist die letzte deutsche Post-Station (mit vielen Sammet-Webereien), von wo die Strasse durch die Chiusa di Verona nach Italien führt. Doch in dem italiänischen Tyrol hört man schon überall die italiänische Sprache, die aber auch häufig mit deutschen Worten gemischt ist. — Wirthshäuser: La Corona und das Rössel (il Cavaletto).

Rudolstadt.

Auf der Strasse von Naumburg nach Coburg kommt man durch diese Hauptstadt des Fürsten von Schwarzburg; sie liegt an der Saale, ist gut gebaut und hat über 5000 evangelische Einwohner. Ueber die Stadt ragt die Heidecksburg, die Residenz, empor, wo sich gute Gemälde und Gyps-Abgüsse befinden. Die Ludwigs-Burg in der Stadt hat ein Naturalien-Cabinet. In der Nähe liegt die alte Burg Greifenstein oder

Blankenburg, wo Günther von Schwarzburg geboren war, der zum deutschen Kaiser gewählt ward, aber 1349 das Reich zu Eltville im Rheingau an Karl IV. abtreten musste. Dort wird viel Lavendel gebaut. Zu dem fürstlichen Schlosse Kumbach gehört eine gute Orangerie. Zu Volkstädt wird das bekannte Rudolstädter Porzellan gefertigt. Die Friedensburg zu Leutenburg ist gewöhnlich zum Witwensitze bestimmt. Auf Schwarza zu steht eine Büste Schiller's, weil er zu Volkstädt seine Geschichte der Niederlande bearbeitete. In dem Schwarza-Thale ist das 1726 wiederhergestellte Stamm-Schloss Schwarzburg, mit dem fürstlichen Erbbegräbnisse. Im Kaiser-Saal sind unbedeutende Bilder aller Kaiser von Cäsar bis auf Carl VI. Die Rüstkammer und die Sammlung von Hirschgeweihen sind hier sehenswerth (s. Saalfeld). — Wirthshäuser in Rudolstadt: Ritter, Löwe, Adler. Buchhändler: Fröbel, Müller. Hier erscheinen: der Vaterlands-Freund, das Mittwochsblatt und ein Wochenblatt.

Rüdesheim.

Diese nassauische Stadt auf dem rechten Ufer des Rheins ist einer der berühmtesten Orte des Rheingaues (s. Hattenheim), Bingen gegenüber, Sitz eines Amtes und durch seinen Viehhandel wohlhabend. Am Rheine steht die Brömserburg, von Manchen für ein römisches Castell gehalten, wahrscheinlich aber aus dem 12ten Jahrhundert herrührend; ein seltsamer Bau, dem Grafen Ingelheim gehörig, und gegen ein Trinkgeld von 5 bis 6 Sgr. zu sehen. Die benachbarte Boosenburg, ein Thurm mit einem Belvedère, gewährt schöne Aussicht, aber schöner noch die Burg Ehrenfels auf dem Niederwald, der Tempel und die künstliche Ruine Rossel (s. Asmannshausen).

Rügen.

Diese Insel, die grösste der deutschen Inseln, an der pommerschen Küste, in der Ost-See, wird häufig ihrer Natur-Schönheiten wegen besucht, da sie nur durch einen $^1/_4$ Meile breiten Meeres-Arm, den Göllen, von Stralsund getrennt ist. Doch benutzen die meisten Reisenden das Dampfschiff,

welches im Juli und August alle Sonnabende von Stettin über Swinemünde in 15 Stunden nach dieser Insel geht, in Putbus anlegt, und Montags wieder zurückgeht. Von Stralsund nach Putbus sind 4 Meilen, nach Bergen $3^1/_2$ M., nach Garz $2^3/_7$ M., nach Stubbenkammer 7 M. und nach Arkona $7^1/_2$ M. Gewöhnlich wird die Reise zu allen Merkwürdigkeiten der Insel von Putbus aus gemacht (s. d.).

Die Insel Rügen umfasst $18^1/_2$ □Meilen, und enthält in 2 Städten, 2 Flecken und 67 Dörfern 33,000 Einwohner. Die Gestalt der Insel ist vielfach zerrissen; sie bildet eine Menge Buchten, Bodden oder Binnenwasser genannt, und Halbinseln. Zwischen Rügen und dem Ausflusse der Penne liegt die kleine Insel, der Ruden, auf welcher Gustav Adolph 1630 landete. In der Mitte der Insel erhebt sich der Rugard, eine der grössten Höhen, auf welcher die alten Fürsten dieser Insel ihren Sitz hatten. Aus ihnen war Odoaker hervorgegangen, welcher das römische Reich zerstörte. Die Halbinsel Jasmund läuft in das Vorgebirge Stubbenkammer aus, einen nach der See zu 543 Fuss steil abfallenden Kreide-Berg, auf welchem sich in einem Buchen-Walde der Burg-See befindet; man glaubt, dass nach Tacitus hier die alten Rugier die Hertha verehrten. Auf der Halbinsel Wittow ist die nördlichste Spitze, zugleich der nördlichste Punkt von Deutschland, das Vorgebirge Arkona (s. d.). Die Insel besitzt kaum einen beträchtlichen Bach; aber der Boden ist sehr ergiebig an Getreide, und der Ackerbau überhaupt auf hoher Stufe. Die Ritterguts-Besitzer sind meist wohlhabend, die Bauern jetzt aber nur Tagelöhner ohne Besitzthum; viele der Einwohner beschäftigen sich jedoch mit Schifffahrt und Fischfang. Nachdem seit der Völkerwanderung sich hier Slaven niedergelassen hatten, und im 12ten Jahrhundert von den Dänen das Christenthum eingeführt worden, auch der letzte eingeborne Fürst der Rugier 1478 gestorben war, wurde diese Insel mit Pommern verbunden; durch den westphälischen Frieden kam sie an Schweden, 1715 nach dem Unglücke Karl's XII. an Dänemark, 1720 wieder an Schweden, bis sie seit 1815 an Preussen fiel, wofür Schweden

Norwegen, Dänemark das Lauenburgische, und Hannover Ostfriesland erhielten.

Gewöhnlich geht man von Putbus aus, wo man stets Wagen miethen kann, zuerst nach dem Jagdschlosse des Fürsten am Fürstenberge. Die Fürsten von Putbus stammen nämlich von den alten Rugenschen Fürsten ab, namentlich von Borante, dem Enkel des Fürsten Slotislaw I., welcher 1249 diese Gegend mit der Halbinsel Jasmund als Appanage erhielt. Seine Nachkommen wurden 1727 schwedische und deutsche Reichsgrafen, 1807 schwedische Fürsten, und 1817 ward ihnen von Friedrich Wilhelm III. der Titel „Durchlaucht" gegeben. Von diesem fürstlichen Schlosse aus geht man über Prora und die schmale Haide auf die lange Halbinsel Jasmund und nach Sagard, in dessen Nähe man bei Dubberworth ein grosses Hünen-Grab findet. Noch mehrere derselben aber findet man in dem Buchen-Walde bei Stubnitz, aus denen man Todten-Gerippe und Urnen ausgegraben hat. Hier liegt der schwarze See, auch der Hertha- oder Burg-See genannt, 200 Schritte lang und 48 Fuss tief, in dem heiligen Hain der alten Rugier. Von hier gelangt man zu dem Schweizerhause, dem Wirthshause auf Stubbenkammer.

Auf dem Königs-Stuhl, von welchem 400 Stufen nach dem Ufer des Meeres herabführen, pflegt man gern die Sonne auf- oder untergehen zu sehen, wobei sich im Westen Arkona herrlich ausnimmt. Eben so schön ist der Anblick von der benachbarten Hertha-Burg, wo man noch Verschanzungen bemerkt, und wo ein Tempel der Hertha gestanden haben soll. Auf dem Opfer-Steine bei Quoltitz sieht man noch die Rinne, welche zum Ablaufen des Blutes bestimmt gewesen sein soll. Dabei liegt das Landhaus des Fürsten, Spieker, das General Wrangel im dreissigjährigen Kriege baute. Von hier nach Arkona geht man über eine Landzunge, die Schabe genannt, welche die Halbinseln Jasmund und Wittow verbindet, und besucht das Grab Kosegarten's zu Altenkirchen.

Von Arkona macht man die Fahrt nach der Insel Hiddensöe, von ärmlichen Fischern bewohnt; auch kann man zu Fuss mit der Caminer Fähre nach Wittow und mit der

Vieregger Fähre nach dem Berge Hoch-Hillborth, der schönen Aussicht wegen, gehen. Gewöhnlich aber fährt man von Wieck mit der Wittower Fähre nach Bergen (s. d.), von wo man nach Putbus $1^1/_4$ Meilen hat, und 3 Meilen, um nach Altenfähre, Stralsund gegenüber, zu gelangen.

Um die Insel ganz zu durchreisen, bedarf man 3 bis 4 Tage, und thut wohl, wenn man nicht mit eigenen Pferden reist, solche für die ganze Fahrt zu miethen, und den Besuch von Mönchgut mit einzuschliessen. Will man aber nur den Tag benutzen, an welchem das Dampfboot wartet, so kann man auf dem Leuchtthurme von Arkona nicht die Nacht zubringen, sondern lediglich über das Jagdschloss, den Schmachter-See und Prora nach Stubbenkammer, und von da über Sagard, die Jasmunder Fähre und Bergen nach Putbus zurückkehren, welches eine Fahrt von 10 Meilen ausmacht. Will man 2 Tage verwenden, so geht man von Laaken auf Jasmund mit dem Segelboot nach Stubbenkammer, um dort zu übernachten, während der Wagen auf dem gewöhnlichen Wege nachkommt, der 7 Meilen zurückgelegt hat. Am folgenden Tage reist man über Spieker, Arkona und Wieck nach Bergen, wo man übernachtet, $9^1/_2$ Meilen, von wo man sehr bequem die, Dienstags und Sonnabends um 1 Uhr von Stralsund nach Berlin abgehende, Schnellpost erreichen kann. Auch kann man mit der Post von Putbus nach dem 1 Meile entfernten Garz, und von dort nach dem 2 Meilen entfernten Reinberg auf das feste Land übersetzen, wo die Schnellpost von Greifswald nach Stralsund durchkommt, die von Greifswald aus mit Stettin und Berlin über Pasewalk in Verbindung steht.

Ruhrort.

Diese blühende Handels-Stadt in dem Dinslaker Kreise des preussischen Herzogthumes Cleve, mit 2700 katholischen Einwohnern, liegt auf dem rechten Rhein-Ufer, am Ausflusse der Ruhr. Hier hat die preussische Regierung einen grossen Winter-Hafen anlegen lassen, besonders da von hier ein sehr starker Steinkohlen-Handel bis nach Strassburg und Holland getrieben wird.

An den Ufern der Ruhr liegen nämlich die bedeutenden Kohlen-Gruben der Grafschaft Mark und bei Essen, die unter den Berg-Aemtern daselbst und zu Bochum stehen. Auch wird hier viel Schiffsbau getrieben. Die nächste Stadt, die Ruhr aufwärts, ist Mühlheim (s. d.), und gegenüber auf dem linken Rhein-Ufer liegt die kleine Stadt Orsoi, sonst eine starke Festung. Buchhändler in Ruhrort: Schmachtenberger.

Rula.

Am südlichen Abhange des Thüringer Waldes liegt dieser, halb weimarische, halb gothaische, wohlhabende Flecken, den Tabaksrauchern wohl bekannt, weil hier im Grossen Pfeifenköpfe von Meerschaum gearbeitet werden; auch anderweite Drechsler-Arbeiten von Horn und Holz werden hier für einen bedeutenden Handel gefertigt. Ueberhaupt ist die Umgegend, besonders im Meiningischen, reich an bedeutenden Fabriken. Ganze Dörfer verfertigen Messer, andere Schlösser (s. Schmalkalden). Die Woll-Spinnerei des Herrn Weiss, unter dem lieblichen meiningischen Sommer-Aufenthalt Altenstein gelegen, wird von dem rauschenden unterirdischen Flusse getrieben, welcher durch die Altensteiner Höhle fliesst, die während der Badezeit in Liebenstein (s. d.) Sonntags erleuchtet wird. Ueber dieser Höhle — wo merkwürdige Mammuths-Knochen gefunden worden sind — erheben sich sehr malerische Felsen von Urkalk, welche zu dem grossartigen Park von Altenstein benutzt werden, den der Herzog von Meiningen mit eben so grosser Liebhaberei als Sachkenntniss fortwährend erweitert.

Runkel

ist die Haupt-Stadt des mediatisirten Fürsten von Wied-Runkel im Nassauischen, an der Lahn, mit einem Berg-Schlosse und kaum 2000 Einwohnern. Bei Schapbach wird schwarzer, bei Steeten weisser und rother Marmor gebrochen, und bei Weyer ist ein Blei- und Silber-Bergwerk.

Die Saale,

auch die Thüringer Saale genannt (zum Unterschiede von der Fränkischen Saale,

welche bei Königshofen im Grabfelde entspringt und bei Gmünd in den Main fällt), kommt aus dem Saalbrunnen im bairischen Franken, auf dem Fichtelgebirge, erreicht nach 8 Meilen Sachsen, wo sie bei Naumburg schiffbar wird, und bei Saalhorn und Barby in die Elbe fällt. Ob die salischen Franken von dieser oder von der Issel (Isala) den Namen haben, scheint unentschieden; denn dort findet man sie zuerst auf der Insel der Batayer, nachdem der Name der Cherusker aus der Geschichte verschwand. Wahrscheinlich vereinigten sich die Merovinger aus Franken mit ihren ältern Brüdern, den Saliern, von denen das salische Gesetzbuch herstammt, das schon vor Chlodowig von Arogast, Rudogast, Sologast und Windogast gesammelt worden sein soll. Das *Liliae non nent* des salischen Gesetzes ward 1329 zuerst von Philipp VI. gegen Eduard III. von England angeführt, und zuletzt von Don Carlos gegen Isabella, obwohl in Spanien die weibliche Thronfolge stets stattgefunden hatte, ehe durch Ludwig XIV. dort die Bourbonen auf den Thron kamen.

Saalfeld.

Dieses, vormals abgesonderte, sächsische Fürstenthum gehört jetzt zu Meiningen. Dessen Hauptstadt, mit gegen 5000 evangelischen Einwohnern, an der Saale, besitzt eine schöne gothische Kirche, die 1212 aus dem Geldgewinne der Reichmannsdorf'schen Gruben erbaut ward. Im Innern ist ein Standbild von Holz und die Glas-Malerei sehenswerth. Das neue herzogliche Schloss liegt in der Vorstadt, das alte, jetzt die Münze, in der Stadt. Von der Sorbenburg, welche Karl der Grosse hier gegen das weitere Vordringen der Slaven erbaute, sind auch noch Ruinen vorhanden. Das Rathhaus ist im neuen gothischen Styl erbaut. Der goldene Anker ist eines der ältesten Wirthshäuser Deutschlands, in welchem Karl V. mit dem am 27. Juni 1547 gefangenen Kurfürsten von Sachsen übernachtete. In der Nähe, bei Wölsdorf, steht das Denkmal des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen, der hier den 10. Oct. 1806 blieb, wo er sich muthig mit 13,000 Preussen und Sachsen dem Vordringen von Lannes und Augerau (mit 30,000 Mann) entgegenstellte. — Buch-

händler: Niese. Hier erscheinen: Thüringer Stadt- und Landbote, Wochenblatt.

Auf Rudolstadt zu liegt das 1105 erbaute Kloster Paulinzelle, in Rundbogen-Styl, seit der Aufhebung (1534) in Verfall gerathen. Auf Coburg zu liegt auf den Höhen des Thüringer Waldes das Pappenheimer Schloss Wespenstein in Trümmern, mit herrlicher Aussicht, bei Gräfenthal und Sonnenberg, wo man viele Spiel-Sachen verfertigt, welche der Umgegend jährlich gegen 400,000 Fl. einbringen, und meist nach Nürnberg abgesetzt werden.

Saarbrücken.

Diese belebte Handels-Stadt an der Saar, die Grenz-Stadt Preussens gegen Frankreich, mit der Vorstadt S. Johann durch eine Brücke in Verbindung, war sonst die Residenz der Fürsten von Nassau-Saarbrück, deren Schloss noch hier zu sehen ist. Saarbrücken, mit mehr als 10,000 Einwohnern, ist jetzt Kreis-Stadt, und besitzt viele Eisen- und Porzellan-Fabriken; auch die Umgegend ist reich an solchen Anlagen, indem hier viele Sensen geschmiedet werden, und Draht, Stahl u. s. w. verfertigt wird. Die Steinkohlen-Gruben sind ebenfalls sehr reich, und da die Saar hier schiffbar wird, so ist der Handel nicht unbedeutend. Hier geht die Schnellpost täglich nach dem 12 Meilen entfernten Trier, und wöchentlich mehrere Male nach Kreuzenach (s. Oberstein). Auch fährt täglich die von Frankfurt nach Paris führende Diligence und ausserdem die Malle-Post hier durch. Die erste Station ist das französische Zoll-Amt Forbach. — Buchhändler: Arnold, Bähr. Es erscheint daselbst ein Wochenblatt. Wirthshäuser: die Post, der Bär. — In der Nähe das freundliche Ottweiler an der Blies.

Saarlouis

ist die Grenz-Festung Preussens gegen Frankreich auf dem linken Ufer der Saar, mit gegen 10,000 Einwohnern. Diese Stadt hatte sonst zu Lothringen gehört; Frankreich behielt sie im Ryswicker Frieden, 1697, obwohl Ludwig XIV. dieselbe schon seit 1680 durch Vauban hatte befestigen lassen. Sie bildet ein regelmässiges Sechs-Eck, mit

vielen vorgeschobenen bombenfesten Werken, welche die preussische Regierung in den besten Stand gesetzt hat. Auch widerstand diese schöne Festung 1705 im spanischen Erbfolge-Kriege, so wie in dem Befreiungs-Kriege, obwohl seit dem 10. Januar 1814 eingeschlossen. Durch den Frieden vom 10. November 1815 kam diese Stadt an Preussen, mit einer ungeheuern Menge französischer Militair-Pensionairs; denn die Einwohner, deren Landsmann der Marschall Ney war, hatten so viele Neigung zum Kriegsdienste, dass die Zahl der von hier gebürtigen Officiere sich auf mehrere Tausende, und die der Ritter der Ehrenlegion sich eben so hoch belief. Es war natürlich, dass die Neigung zum Soldaten-Stande zunahm, je mehr die hiesigen jungen Leute ihre Mitbürger zu Generalen befördert sahen; eine Erscheinung, die da vergeblich gesucht wird, wo sie die Aussicht haben, es höchstens zum Polizeidiener, Executor oder Wagenmeister zu bringen. Diese Beförderung, welche die französische Armee auch im Frieden beibehalten hat, giebt ihr die moralische Kraft des Willens in jedem gemeinen Soldaten, sich auszuzeichnen, und da eben in den unteren Graden die meisten Officiere den Soldaten noch näher stehen, so ist ihr Einfluss um so wirksamer. — Hier erscheint ein Wochenblatt.

Die sächsische Schweiz

umfasst das sächsisch-böhmische Elb-Sand-Stein-Gebirge südlich von Dresden, mit dem nördlichen Theile des Leitmeritzer Kreises im Königreiche Böhmen. Dieser Quader-Sandstein erstreckt sich von Nollendorf im Südwesten bis nach Khaa im Nordosten $5^{1}/_{2}$ Meilen, und von Wünschendorf im Nordwesten bis hinter Kamnitz im Südosten $5^{2}/_{3}$ Meilen, etwa $13^{1}/_{2}$ □Meilen enthaltend, wovon $7^{1}/_{2}$ auf Sachsen und 6 auf Böhmen kommen, so wie der kleine Theil davon auf das rechte Ufer der Elbe. Zwischen dem 50° 46′ und dem 51° 3′ nördlicher Breite belegen, ist der tiefste Punkt dieser Gegend die Mündung der Gottleube in die Elbe, 340 Fuss über dem Meere, der höchste, der Kaltenberg bei Kreibitz, 2290 Fuss; das grösste Ansteigen beträgt daher 1950 Fuss vom rechten Elb-Ufer. Auf dem linken Elb-

Ufer erhebt sich am höchsten der Schneeberg (Tetschener Herrschaft), bis 2289 Fuss. Die andern bedeutendsten Höhen bilden folgende Rangordnung:

Nollendorfer Chaussee . .	2143	Fuss,
der Wolfsberg	1956	-
der Rosenberg	1875	-
Peterswalder Chaussee . .	1866	-
der Falkenberg	1804	-
der grosse Winterberg . .	1774	-
der grosse Zschirnstein .	1761	-
der Hartenstein	1695	-
die Ruhbänke	1526	-
der Hutberg	1522	-
die Berggiesshübeler Chaussee	1464	-
die Kulmer Scheibe . . .	1354	-
der Wachberg	1351	-
der Ploffenstein	1325	-
das Prebischthor	1318	-
der Lilienstein (auch Lilgenstein)	1280	-
der Pfaffenstein	1219	-
Rumburg	1199	-
der Heulenberg	1188	-
Gottleube	1115	-
Königstein	1115	-
Stolpen	1071	-
Neustadt	998	-
der Spitzberg	997	-
der Kuhstall	978	-
Hohenstein	918	-
die Bastei	941	-
Sebnitz	842	-
Schönau	790	-
Ostrau	736	-
Dohna	545	-
Wesenstein	544	-
Tetschen (das Schloss) .	519	-
der Sonnenstein	502	-
Schandau	403	-
die Elbe bei Pillnitz . .	338	-

Diese Berge der sächsischen Schweiz erheben sich oft steil und geklüftet, meist horizontale Schichten von der Höhe einer Hand bis zu mehreren Ellen bildend, oft mit Eisen-Erz-Adern durchsetzt, und gewöhnlich mit feinen gelben Flechten (Lepraria chlorina) bedeckt. Der weisse Stein von Cotta und Naundorf hat das feinste Korn, und dient zu Bildhauer-Arbeiten. Mühlsteine werden zu Liebenthal, Lohmen, Porschdorf und Gabel gehauen. Die andern Steinbrüche

liefern Bausteine die Elbe abwärts bis Hamburg, nach Berlin, Stockholm und Kopenhagen, unter dem Namen des pirnaischen Steines. Basalt ist besonders in dem böhmischen Theile der sächsischen Schweiz häufig, zu Kriebitz, Kamnitz und Rosendorf in Porphyr-Schiefer übergehend. Die Potzen- und Porschenberge, der Einsiedler Spitzberg, die Koppe des Wolfsberges, die Falkenberge bei Tetschen bestehen aus Basalt, und auf dem Sattelberge schiesst der Basalt aus dem Gneus empor. In Sachsen sind folgende Basalt-Berge: der Stolpener Schlossberg, der Guckelsberg, der Haukenhübel, der Cottaer Spitzberg, die Pinze bei Altendorf; auch findet sich Basalt in einzelnen Koppen auf den Winterbergen und dem Heulenberge, und gangweise in den beiden Zschirnsteinen.

Die Elbe hat ihre Quellen auf der Elb-Wiese, einer 4200 Fuss hohen Ebene unter der Schneekoppe des Riesengebirges, von welchem sie sich im Elb-Falle in den Elb-Grund herabstürzt; sie vereinigt sich im krummen Seifen mit dem Weisswasser, geht über Hohenelbe, Jaromirz, Pless und Königin-Gräz nach Pardubitz, dann über das Schlachtfeld von Kollin nach Podiebrad, Brandeis und Melnick, wo sie die stärkere Moldau aufnimmt, dann über Raudnitz nach Leitmeritz, wo die von Theresienstadt herkommende Eger einmündet, so wie bei Aussig die Biela. Bei Tetschen betritt die Elbe die sächsische Schweiz, wo sie auf dem linken Ufer schönere Aussichten und mindere Sonnenhitze, als auf dem rechten, und grösstentheils bessere Wege darbietet. Der Fall der Elbe ist unbedeutend, da er auf 6 Meilen nur 30 Ellen beträgt; in der Secunde durchfliesst sie 3 bis 4 Fuss. Fähren gehen in der sächsischen Schweiz über die Elbe bei Tetschen, Schandau, Königstein und Pirna; Kahn-Ueberfahrt findet aber noch ausserdem Statt zu Hirniskretschen, Krippen, Postelwitz, Rathen, Wehlen und Niederposta. Von den in der sächsischen Schweiz in die Elbe fallenden Gewässern ist der bedeutendste Bach die Polsnitz, die bei Tetschen einmündet. Gegenüber fällt der Rodenbach oder das Eulauer Wasser von Nollendorf hier in die Elbe. Die Kemnitz oder der Wahlbach nimmt auf dem rechten Ufer, von dem Kallenberge

herkommend, den Kreibitz-Bach oder die Biela auf. Der Krippen-Bach, die Krienitsch oder der Körnscht-Bach fällt oberhalb Schandau in die Elbe; die Sebnitz, der Lachs-Bach und die Polenz sind nicht so bedeutend, wie die auf dem linken Ufer von dem Schneeberge kommende Biela, welche den Bielgrund bildet, der den Königstein von dem Quirl scheidet und, nachdem sie die Stadt Königstein durchflossen, die Elbe erreicht. Die Gottleube entspringt 2232 Fuss über dem Meere, östlich vom Streckenwalde in Böhmen, und macht die Grenze zwischen Böhmen und Sachsen.

Mineral-Quellen in der sächsischen Schweiz sind zu Schandau, Berggiesshübel, Königstein, Nixdorf und Obergrund, welche man zu Bädern benutzt.

Die Berge sind mit Tannen, Fichten, Kiefern, Birken und Ahorn bedeckt. Die Forstwirthschaft ist in Böhmen eben so gut wie in Sachsen, und nirgends fehlt es an Heidel-, Preissel- und andern Waldbeeren.

In der Elbe steigen die Lachse empor, um zu laichen: sonst sind einheimisch die Forelle und die Schmerl.

Das Klima ist zwar, nach Maasgabe der Höhe der Lage, sehr verschieden; dennoch fehlt es selbst in den rauhesten Gegenden nicht an Acker- und Obstbau.

Die Einwohner sind deutschen Ursprungs, die sich von Nordosten her vor den Sorben, und von Südosten her vor den Czechen in diese Gebirge zurückzogen; daher weniger slavische Namen, als deutsche. Dennoch sind die Czechen weiter in die Gebirge vorgedrungen, als die Sorben.

Diese Gegend gehörte, nach der Stiftungs-Urkunde des Bisthums Meissen, zu demselben; aber die Burggrafen von Dohna und Wesenstein (s. Pirna) entzogen sich bald dem Markgrafen von Meissen, und so kam ein grosser Theil der sächsischen Schweiz an Böhmen; doch schleifte Markgraf Wilhelm 1402 die Feste Dohna, und belieh den v. Bünau mit dem Wesenstein; erst 1459 trat Böhmen den Königstein an Sachsen ab. Tetschen ist schon alt, und war der Hauptort der Teczner, welche die Gründungs-Urkunde des Bisthums Prag neben den Czechen nennt. Die grosse Menge früher hier vorhandener Burgen der nach Unabhängigkeit strebenden Ritter ward, aus-

ser von den Meissnern, später durch die Hussiten zerstört. Es sind viele zwar dem Namen nach bekannt, aber ihre Spur ist, da der Sandstein leicht verwittert, nicht aufzufinden.

Die Reise durch die sächsische Schweiz wird sehr erleichtert durch die Menge von Kunst-Strassen, welche von Pillnitz und von Pirna nach Böhmen, nach Stolpen, Hohenstein und nach der Bastei führen; von Stolpen über Neustadt nach Schluckenau; von Schandau zur Heide- und Porschdorfer-Mühle; von Pirna über Zehista und Berggiesshübel nach Peterswalde und Teplitz; von Tetschen über Bünauburg und Culm nach Arbesau und Kamnitz; von dem Königsteiner Haken nach Kunersdorf, u. s. w. Angeregt aber muss man werden, die herrlichen Punkte der sächsischen Schweiz selbst zu sehen, wenn man die vielfach verbreiteten Zeichnungen derselben sieht. Wir machen besonders aufmerksam auf die 30 zum Theil trefflichen Stahlstiche in den Wanderungen durch die sächsische Schweiz von Johann Sporschil, namentlich auf die Ansichten von Pillnitz, Lohmen, der Bastei, der kleinen Gans, Neu-Rathen, dem Kanapee, Wehlen, dem Amselfall, Hohenstein, Stolpen, Schandau, der Kuhstall-Höhle, dem Prebischthore, Hirniskretschen, dem Bielergrunde, Tetschen, dem Wasserfall von Langhennersdorf, dem Lilienstein, Wesenstein, Frauenstein, der Augustus-Burg, dem Gnandstein, Kriebstein, Nossen und Tharand.

Man kann in drei Tagen die sächsische Schweiz bereisen. Zuerst geht man nach Pillnitz, auf dem linken oder rechten Elb-Ufer, entweder über Laubegast oder über die Keppmühle, besucht da zuerst die Ruine oder das Raubschloss, wo man eine der anmuthigsten Aussichten der ganzen Reise geniesst, und steigt dann nach dem Friedrichsgrunde herab, wo zu manchen Zeiten ein künstlicher Wasserfall von 60 Fuss Höhe zu sehen ist. Vor der Meix-Mühle besteigt man einen Felsen, von wo man den Sonnenstein und beinahe die ganze sächsische Schweiz erblickt, welche Aussicht immer schöner wird, wenn man bei dem links liegen bleibenden Doberzeit vorbeikommt. Auf dem Lohmener Kalberge oder Colberge findet man Jaspis, Chalcedon, Carneol, Horn- und Feuersteine,

Aventurin, See-Schwämme u. s. w. Den Liebethaler Grund erreicht man $3\frac{1}{2}$ Stunden von Dresden; hier bildet die Wesenitz schöne Cascadellen. Lohmen, $4\frac{1}{4}$ Stunden von Dresden belegen, besitzt ein Schloss, das einen malerischen Anblick gewährt. Von hier steigt man in den Ottewalder Grund auf 96 Stufen herab. Sehr romantisch ist der Teufels-Grund, die Teufels-Küche und besonders die Zscherre, eine nach dem darin herablaufenden Bache genannte Felsenkluft. Ostwärts gelangt man zu dem steinernen Tische, der hier 1710 bei einer Jagd-Belustigung errichtet ward. Von da kommt man bei dem, zwischen Wehlen und der Bastei belegenen, Pferde-, Hirsche- und Hierse-Grund vorbei, steigt auf den Wehlener Stein, von dem man in den 200 Fuss tiefen Wehlener Grund hinabsieht, und erreicht dann die Bastei.

Die Bastei ist, bei 946 Fuss Höhe über dem Meere, gegen 340 Ellen über dem Spiegel der Elbe erhaben, mit Lohmen durch eine Kunst-Strasse verbunden, und mit einem guten Wirthshause versehen. Die Aussicht von der Bastei wird für eine der schönsten Deutschlands gehalten. Gegenüber, jenseit der Elbe, liegt Oberrathen, und der 1 Stunde entfernte Lilienstein bildet, sich noch 140 Ellen mehr erhebend, die Krone der herrlichen Aussicht. Hinab in den Wehlener Grund führt eine Treppe von 487 Stufen; doch geht man gewöhnlich über die Schanzen zum Ferdinands-Stein. Die Marter-Telle, die Stein-Schleuder, die neue Brücke und das Thor des Neurathen sind herrliche Punkte, und das Canapee, oder die kleine Bastei, gewährt einen schönen Ueberblick über das Elb-Thal. Tiefer liegen das Rosenbette, das Mönchsloch, oder der Wartthurm, die Reste der alten Burg Rathen. Von hier sieht man die grosse Gans, das Kameel, das Lamm, den Honigstein, den Feldstein, die kleine Gans, den Mönchsstein, den Saugrund, den Ziegenrück und die Buttermilchs-Löcher. Man kommt zu dem Amselloch und nach Hockstein über eine Brücke, die 75 Ellen über dem tiefen Abgrunde des Polenz-Thales schwebt. Der Hockstein erscheint wie eine Felsen-Insel. Sehr mühsam ist der Pfad durch die Wolfs-Schlucht. Die Lohmener Kunst-Strasse führt vom Winterberge nach der

Mündung des Riesengrundes über die Polenz, von wo man nach Hohenstein gelangt.

Hohenstein ist ein Städtchen von 900 Einwohnern, von dem alten Schlosse überragt, in dessen vorderem Theile der Amtmann wohnt. Höher liegt das mittlere Schloss, 1620 vom Blitze zerstört. Ein in den Felsen gesprengter Gang führt noch höher in das hintere Schloss, von wo man eine herrliche Aussicht nach dem Zinnwalde, dem Himmelreich, den Altenberger Höhen und in das Polenz-Thal hat. Man besucht hier das Köhlergärtchen und die Klettenburg, wo der Freiherr v. Klettenburg, der Gold zu machen vorgegeben, verhaftet war, ehe er auf dem Königstein seinen Kopf verlor; auch die Gräfin Kosel war hier eingesperrt. Im Bärengarten wurden erst 1756 die letzten Bären getödtet. Hohenstein gehörte sonst zu Böhmen, dem Hinko Berk, welchem Friedrich der Sanftmüthige diese Burg durch Ueberrumpelung abnahm. Später verkaufte Berk Hohenstein an die v. Schleinitz, bis es durch Tausch an den Herzog Moritz von Sachsen gelangte.

Von hier kommt man nach dem Brand, einer Felsenfläche, die ihren Namen von einem Waldbrande hat, mit herrlicher Aussicht, und dann hinab in den tiefen Grund mit gegen 200 Fuss steil ansteigenden Felsenwänden, oberhalb der Waitzdorfer Grundmühle, die aus dem Sandstein-Gebirge in das des Granits treten. Die Bildung der Felsen und zahllose Cascadellen machen diese Schlucht sehr malerisch, in der man bei der Jahreszahl 1699 die Stelle berührt, wo ein Bauernbursche im Zweikampfe um eine Schöne mit einem andern blieb, und hier begraben ward. Hier findet man auch eine Rutschbahn, auf der man das Brenn- und Bauholz von den Felsenwänden herabgleiten lässt.

Später kommt man in den nicht minder schönen Ochel-Grund. Hier nimmt die Sebnitz den Polenzbach auf, und den Namen „Lachsbach“ an, wo bei der zu Porschdorf gehörigen Mühle ein Lachsfang ist. Die jungen Lachse, hier Lachskunzen, Künzchen oder Lachskindchen genannt, bleiben daselbst bis in das dritte Jahr. Man versetzt die Herbst-Lachse in eine Abtheilung des Hohensteiner Mühlgrabens, wo sie streichen. — Bei Rothwanndorf sieht man noch

Spuren einer, im Jahre 1813 von den Oestreichern angelegten, Verschanzung. Von hier biegt der Kirchsteg im Zickzack herab nach Schandau.

Die Stadt Schandau liegt $7\frac{1}{2}$ Stunden von Dresden, $3\frac{1}{2}$ von Pirna, $1\frac{1}{4}$ von Königstein, 2 von Hohenstein und $1\frac{3}{4}$ von der böhmischen Grenze, auf dem rechten Ufer der Elbe, und zählt gegen 1400 Einwohner. Ueber der Stadt und dem Thale der Kirnitzsch erhebt sich der Schlossberg, und weiter nördlich der Lilienstein, gegenüber der Königstein, wohin eine Fähre führt. Hier ist das Haupt-Grenz- und Elb-Zoll-Amt und ein Forst-Amt. Die Gasthöfe zur sächsischen Schweiz und zum deutschen Hause werden von den vielen Reisenden sehr besucht, welche die Poststrasse hier durch- und die Bereisung der sächsischen Schweiz hierher führt, wo sie gewöhnlich ihr Nachtquartier nehmen; auch Friedrich Wilhelm III. brachte gewöhnlich von Teplitz aus hier seinen Geburtstag zu. Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei und Steinbrechen beschäftigen viele der Bewohner; auch ist der Speditions-Handel nicht unbedeutend. Auf dem Schlossberge, auch das Kieferich genannt, stand sonst die schon lange verfallene Burg Schandowe, von der man nur noch den Brunnen und Keller erkennt. Jenseit der Kirnitzsch liegt das Schandauer Bad, mit der Inschrift: *„Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora nostra; conservant eadem Balnea, Vina, Venus.“* Seit 1720 ward die hiesige Heilquelle bekannt; aber erst seit 1799 ist das Bad angelegt, das gegen Gicht, Flechten, Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hämorrhoidal- und Menstrual-Beschwerden gebraucht und stark besucht wird. Die stärkste, im Jahre 1803 entdeckte, Quelle enthält viel kohlensaures Gas und Schwefelwasserstoff-Gas; doch lockt sie gewöhnlich nicht mehr als etwa 60 bis 70 Badende auf einmal hierher.

Von Schandau führt die Chaussee, die man bisher hie und da hat verlassen müssen, um die kleinen Spaziergänge nach jedem schönen Punkte zu machen, auf dem rechten Ufer der Kirnitzsch, welche zum Holzflössen stark gebraucht wird, aufwärts, zuerst zu dem, im Jahre 1818 errichteten, Denkmale für den „Vater seines Volks seit 50 Jahren“. Man sieht die

Ostrauer Wände, den *finstern Graben* und die steinerne Treppe, die aus dem Dorfgraben nach Altendorf führt. Der Berg-Graben macht einen hübschen Fall. Man sieht dann wieder eine der Felsen-Bahnen für Holz, welche hier „Blos“ genannt werden, und kommt darauf zu der Ostrauer Mühle, wo man über dem Sandsteine Granit findet, der aus grauem Quarz mit röthlich-weissem Feldspath und graulich-schwarzem Glimmer besteht. Rechts steigt 380 Ellen die *Hohe Liebe* empor, und jenseit der Schlucht des Mühlbaches rechts das Scheiben-Hörnel. Links sieht man unter dem Sonnenberge das Stollen-Mundloch des, 1749 und 1793 vergeblich wieder aufgenommenen, Bergbaues zur Hülfe-Gottes-Grube. Die noch vorhandene Halde zeigt Schieferthon, Kupfergrün, Kalkspath mit Dendriten und Brauneisenstein, im Granitgebirge. Dem Sonnenberge folgt der Kirnitzschberg mit dem Kirnitzschhorn, unter dem man die Wendeltreppe, die Kroatenschlucht, oder den nassen Graus, und den Höllengrund sieht, und das Beaten- oder Scharwasser 12 Fuss hoch herabfällt. Rechts mündet der Dietrichs-Grund, bis man zur *Heide-Mühle* gelangt, von wo man den Wildenstein besteigen kann, auf dem eine Burg stand, welche aber verfiel, nachdem der Besitzer Neu-Wildenstein über dem Kuhstall angelegt hatte. Ein Hermann von diesem Wildenstein kommt schon 1299 als Senator zu Pirna vor, und 1494 war Hans v. Wildenstein Anführer der Hussiten.

Nicht weit von der Heide-Mühle öffnet sich das von Lichtenhain kommende Thal, wo der über die Grotte, der *hohle Stein* genannt, herabstürzende Bach den Lichtenhainer *Wasserfall* bildet, der aber auch durch Kunst verstärkt werden kann, indem man das Wasser vorher einige Minuten aufsammelt. Von hier besteigt man den *Kuhstall*, wozu auch erforderlichen Falles Tragsessel bereit stehen, die sogleich bis Hirniskretschen gemiethet werden können.

Man geht auf das linke Ufer der Kirnitzsch hinüber, bis an den Habichts-Grund an dem Hausberge, zu dem Minthsborn, zu dem sonst gewallfahrtet ward, von wo man auf dem Minthswege im Minthsgrunde emporsteigt. Zwischen dem Felsen-Plateau des Wildensteines und einer Stufe des Hausberges hat man hier eine herrliche Aussicht bis auf den Landsberg jenseit Tharandts. Durch einen schönen Laubgang gelangt man zu dem nördlichen Thore des *Kuhstalls*. Dies ist die grösste Höhle Sachsens, die sich 50 Ellen tief, 9 Ellen hoch und 13 Ellen breit durch den Felsen zieht, und auf der andern Seite so steil nach dem Habichts-Grunde abfällt, dass man durch Barrièren der Gefahr des Herabstürzens hat vorbeugen müssen. Die im Innern sich erweiternde Höhle ist vielfach zerklüftet, und die zum Theil mit Thüren verschlossenen Felsenspalten werden zu Küchen und Kellern benutzt. Im Kriege ward hier gewöhnlich das Vieh verborgen; daher der Name dieser Höhle, für welche man vergeblich den allerdings besser klingenden Namen „Wildensteiner Felsenhalle“ vorgeschlagen hatte. Eine dabei liegende kleinere Höhle heisst das Wochenbett und der Taufstein, bei welchem man in die Felsenspalte kommt, in der man auf 96 Stufen zu der herrlichen Aussicht gelangt, welche unbezweifelt eine der schönsten dieser Gegend ist. Vor dem nördlichen Thore des Kuhstalles ist in einem Wirthshause für das Unterkommen der Reisenden gesorgt; auch von früherer Bewohnung und Befestigung dieses Felsens finden sich Spuren. In einer mit Stufen versehenen Felsenschlucht steigt man hinab zu einem schönen Echo und zu einem schauerlichen Blick in den Habichts-Grund; auch ist die Aussicht nach dem Affen-, Bären-, Falken-, Lilien- und Schrammensteine herrlich. Von dem Kegelsteine herab soll im 30jährigen Kriege gepredigt worden sein. Das Schneiderloch erreicht man nur mittelst einer Leiter, worauf aber dicke Personen Verzicht leisten müssen. Hier soll ein Schneider gearbeitet haben, den Andere für einen Räuber halten. In das benachbarte Pfaffenloch soll sich der Pfarrer von Lichtenhain vor den Hussiten geflüchtet haben, aber entdeckt und in die Pfaffenkluft gestürzt worden sein. Ueberhaupt hat hier der Krieg oft arg gehaust, und noch im Jahre 1804 hat man bei dem Kuhstall Pfeile, Schwerter und Hufeisen, auch Münzen ausgegraben. Im 30jährigen Kriege hausten hier die Kroaten unter Kossecki und Teufel, welche besonders zu Weihnachten 1632 die Umgegend plünderten; 1637 wiederhol-

ten dies die, damals mit Sachsen verbündeten, Oestreicher unter Hatzfeld, und erst 1643 kehrten die Einwohner in ihre niedergebrannten Dörfer zurück, nachdem bis dahin im Kuhstall Gottesdienst gehalten worden war. Von hier steigt man dicht an der Höhle durch eine ebenfalls mit Stufen versehene Felsenspalte herab, um auf den

kleinen Winterberg zu gelangen. Ehe man in den Wildensteiner Wald kommt, hat man bei einer Quelle eine grossartige Ansicht des Kuhstall-Felsens, von wo man mühsam, über Basalt, Kalkspath, Trass, Olivin und Hornblende, die 11½ Ellen im Umfange haltende *Linde* erreicht. Nicht weit davon steht ein Pavillon auf dem Felsenvorsprunge, wo ein Hirsch sich im Jahre 1558 gegen den Kurfürsten August stellte, den aber derselbe glücklich erlegte. Hier ist wieder eine herrliche Aussicht, die sich bis zum Iserkamme in Schlesien erstreckt. Auf dem Gipfel des kleinen Winterberges selbst erheben sich ein Sandstein- und ein Basalt-Felsen. Von hier zieht sich ein Felsen-Plateau bis zu dem grossen Winterberge, welches die Wurzel heisst; wo dies vielfach geklüftete Plateau am engsten ist, sieht man in den Wurzelgrund hinab, und der über die Wurzel führende Pfad heisst der Ross- oder Reiter-Steg. Die heilige Stiege und den Härings-Grund pflegt man von hier aus zu besuchen, um die Falkenberger- und Räuschen-Gründe, die Abhänge des breiten Horns und den Stollenberg, den Lehnsteig und das Schustergrunds-Horn zu sehen.

Der Hauptpunkt, und unter den besuchtesten Bergen, nächst dem Schneeberge, auch der höchste der sächsischen Schweiz, ist der *grosse Winterberg*, der am steilsten nach dem Wurzelgrunde und der dürren Biele abfällt. Beinahe auf dem Gipfel selbst ist für das Unterkommen der Reisenden gesorgt, von denen viele hier gern die Sonne aufgehen sehen. Der Obrist v. Odeleben hat eine treffliche Kreis-Umsicht von dem Winterberge gegeben, deren entlegenster Punkt der 13½ Meilen entfernte Culmberg ist. Die Schneekoppe der Sudeten wird von dem Nesselberge verdeckt; aber man entdeckt mit bewaffnetem Auge das hohe Rad des Riesenkammes, ferner den Milleschauer oder Donners-Berg jenseit Aussigs, den Biliner Stein, die Nollendorfer Capelle und einen grossen Theil der sächsischen Schweiz. Den höchsten Punkt bilden Basalt-Säulen mit 5 Seiten, von dem Durchmesser einer halben Spanne und stärker. Herab steigt man bei dem Schlüssel und der böhmischen Grenze, dem Wasserfalle in Webers-Schlüchte, der dürren Biele, dem Goldloche und der Laute vorbei, am Abhange des *Brandes* hin, nach dem Matz-Seidels-Grund. Dieser ominöse alte Name erinnert an den ungeheuern Wald-Brand, der zwischen dem Winterberge und dem Prebischthore in dem unglücklichen Jahre 1842 stattfand. Der herrliche Schmuck der Felsen liegt jetzt verkohlt, und viele Jahre werden vergehen, ehe dieser Schade wieder ersetzt sein wird. Ueber die Ebene des Jordan geht man, bei dem Okerhahn, den Prebischwänden und dem Hirsch- oder langen Grunde vorbei, nach dem

Prebisch-Thore, dem letzten Vorsprunge eines schmalen Felsberges, der so durchbrochen ist, dass ein am Ende befindlicher Pfeiler eine 24 Ellen lange und 5 Ellen dicke Steinplatte stützt, welche ein Thor bilden, das mehrere Hundert Fuss über den Thor-, den Biel- und den Prebisch-Grund emporragt. Bei den steil abfallenden Felsenwänden ist überall durch Barrièren für die Sicherheit des Zuganges gesorgt. Das Thor selbst ist 33 Ellen hoch und unten 49 Ellen breit. Die Aussicht aus demselben nach Böhmen zu, wo das Prebisch-Thor übrigens liegt, ist herrlich. Es gehört zu den Besitzungen des Fürsten Clary auf Teplitz, der für das Unterkommen auf diesem ausgezeichneten Punkte und für dessen Verschönerung gesorgt hat. Noch umfassender ist die Aussicht von dem Deckstein dieser Höhle. — Von hier steigt man in das Biel-Thal und zur Kamnitz herab. Geht man zur Mündung des Prebisch-Grundes aufwärts auf die Kretschener Rieschen, so hat man den Prebisch-Kegel vor sich, der mit dem hoch emporragenden Prebisch-Thore eine der erhabensten Aussichten der ganzen Gegend gewährt. Geht man rechts, so kommt man zu den drei Quellen, bei dem langen Grunde vorbei, nach den heiligen Hallen, ohnweit der dürren Biela. Im Himbeer-Grunde ist ein hübscher Wasserfall, und die zwischen den Felsen belegenen Mühlen ge-

währen freundliche Ansichten, bis man in das breitere Thal der Kamnitz tritt.

Hier liegt das böhmische Elbdorf Hirniskretschen oder Herrnskretscham, mit einem Winterhafen für die Elbkähne; auch werden hier viele Flösse gebaut, und der am Wasser aufgestellte heilige Nepomuk beweist, dass man sich wirklich in dessen Vaterlande befindet. Obwohl hier kein Ackerbau getrieben wird, und die 500 Bewohner sich nur von Viehzucht, Holz- und Steinhandel nähren, so ist doch viel Verkehr. Am Ufer bildet der Felsen eine Höhle, durch welche bei hohem Wasserstande der Weg führt. Hier ist ein fürstlich Kinsky'sches Flöss- und ein fürstlich Clary'sches Forst-Amt, und ein Herrenhaus, das zugleich als Kretscham oder Gastwirthschaft dient.

Von hier kann man auf beiden Ufern der Elbe nach Schandau zurückkehren. Wenn man das zweimalige Uebersetzen über den Fluss vermeiden will, so bleibt man auf dem rechten Ufer. Bei den Diebsflösschen überschreitet man die Landesgrenze, und aus der breiten Kluft führt eine sehenswerthe Felsentreppe nach der sächsischen Kunststrasse. Jenseit der Kluft aber liegen unter hohen Felsenwänden die drei Gruben und die Postelwitzer Brüche, die grössten Sandstein-Brüche Deutschlands, welche zu Ostrau gehören. Von der Elbe steigen die Halden oder der Schutt 130 Ellen in einem Winkel von 45 Grad in die Höhe; dann erhebt sich die, 60 bis 80 Ellen hohe, steile Felsenwand, welche als Steinbruch bearbeitet wird. — Bequemer ist der Weg auf dem linken Elb-Ufer, wo man zuerst über den Schieb-Bach kommt, der die malerische Hirsch-Mühle treibt. Hier ist das kleine Prebisch-Thor oder die Huns-Kirche, bis man bei den Postelwitzer Steinbrüchen vorüber ist, welche sich an Schandau anschliessen. — Am angenehmsten aber ist die Fahrt nach Schandau auf der Elbe selbst, wozu das Dampfschiff von Dresden aus bis Tetschen die beste Gelegenheit giebt. Auf diese Weise kann man in drei Tagen sehr bequem die sächsische Schweiz durchreisen. Will man aber vier Tage dazu verwenden, so geht man noch nicht nach Schandau, sondern auf dem rechten Elb-Ufer über die Kamnitz, auf zwar unbequemerem Pfade, nach dem Falle der dürren Kamnitz, und über den goldenen Ranzen und Elbleithen zur 150 Ellen hohen Mittags-Wand, und durch einen, die Huns-Kirche genannten, Felsen nach dem

Belvedère, einem Felsen, der sich gegen 600 Fuss über die Elbe erhebt, und in dessen Hintergrunde eine Höhle ist. Auf einem andern Vorsprunge ist eine Citadelle ausgehauen, wo mit kleinen Mörsern ein herrliches Echo hervorgebracht wird. Von dem, auch der Tempel genannten, Belvedère lässt man sich über die Elbe nach Niedergrund übersetzen, wo die östreichische Grenzzoll-Einbruchs-Station und Elb-Mauth ist. In der Höhlung einer Felsenwand, das Mönchsloch genannt, soll sich lange ein Mönch verborgen haben. Weiter hin erhebt sich ein Granitfelsen (der Katschken); noch weiter hin beginnen am rechten Ufer die ungeheuern Felsenwände, die Rosenwände genannt, und dann der Quaderberg, mit der thurmhohen Klippe, unter dem Namen der Huns-Kirche oder des Huns-Thurmes bekannt, bis man Obergrund erreicht, wo sich ein Bad und ein gutes Wirthshaus „zur sächsisch-böhmischen Schweiz" befindet. Diese Heilquelle ist reich an kohlensaurem Eisen-Oxyd, und wird gegen Gicht, böse Geschwüre und weibliche Uebel gebraucht. Graf Thun hat für die Bäder und die Spaziergänge viel gethan. Die Preise sind geringer, als in den sächsischen Bädern.

Die Stadt Tetschen liegt Obergrund gegenüber auf dem rechten Ufer der Elbe, wohin man von Weiher aus übersetzt, das gleichsam die Vorstadt von Tetschen ist. Nicht weit von hier bildet die Elbe eine Stromschnelle, da sie hier ein sehr starkes Gefälle hat. Grossartig nimmt sich das, 40 Fenster in der Breite zählende, Schloss mit schlankem Thurme auf dem 70 Ellen hohen Felsen aus. Die Stadt, meist regelmässig gebaut, hat über 1600 Einwohner. Die, an die Peters-Kirche zu Rom erinnernde, Pfarr-Kirche ward 1687 von dem Grafen Thun gegründet; sie ist zum Theil in den Felsen gehauen, und von Cramolin gemalt. Auf dem, seit dem Brande von 1749 ebenfalls regelmässigen Markte steht die Loretto-Capelle. Die Stadt ist der Hauptstapel-Platz der Elbe in Böhmen,

und ausserhalb derselben liegt die grosse Richter'sche Baumwollen-Spinnerei. Auf den Schlossberg führt eine 468 Ellen lange Rampe, mit Bildsäulen verziert; im Vorhofe sind Wasserkünste, wohin das Wasser 78 Ellen hoch gehoben wird; ausserdem befindet sich hier ein 200 Ellen tiefer Brunnen. Der Garten ist geschmackvoll, und das Schloss sehr bedeutend, da es der Hauptort der 19,000 Seelen und 5 □Meilen umfassenden Herrschaft Tetschen ist, und sonst für den Schlüssel von Böhmen galt, wie Königstein für den von Sachsen. Die Prager eroberten die hiesige Feste im Jahre 1444, die Sachsen 1631, die Schweden 1633, 1638 und 1647, die Franzosen 1741 und 1742, die Preussen 1744, 1756 und 1758; auch noch 1813 ward Tetschen in Vertheidigungsstand gesetzt, bis der Sieg von Culm die Franzosen vertrieb. Erst gehörte diese Herrschaft dem Cimburg; 1283 übergab sie der Brandenburger Markgraf Otto dem König Wenzel, der 1300 den Wartenberg damit belehnte; durch Kauf kam sie 1515 an Salhausen; 1628 musste sie v. Bünau verlassen, weil er nicht katholisch werden wollte, worauf sie an die Grafen Thun kam. In dem Schlosse befindet sich eine gute Bibliothek, so wie eine Waffen-, Gemälde- und Münz-Sammlung. Eine Kettenbrücke führt auf die Frauenwiese, und überall sieht man den Geschmack und den Reichthum des hier gewöhnlich wohnenden Besitzers. Von vielen Punkten hat man hier die herrlichste Aussicht, besonders über der Mühle, welche die Pulsnitz treibt, und nach den Tetschner Wäldern jenseit der Elbe, von dem Schneeberge überragt.

Den Schneeberg erreicht man von dem Eulner Thale, und zwar von dem Dorfe Bodenbach aus, wo eine Kunststrasse nach der Dresden-Teplitzer Chaussee führt. Höchst sehenswerth sind die zerklüfteten Felsenwände, welche durch diese Zerklüftung oft ein säulenartiges Aussehen erhalten. In den hiesigen Höhlen soll der Teufel grosse Schätze verborgen haben; auch entströmen ihnen zahlreiche Quellen. Auf der Mauth erhält man einen Führer auf diesen (nach dem Kaltenberge) höchsten Berg der ganzen Gegend, dessen Gipfel ein Würfel mit der Inschrift: „*Monumentum astronomico-geometricum*" bezeichnet; es ward 1824 errichtet. Nach Halloschka liegt dieser Punkt unter dem 58° 47′ 31″ nördlicher Breite, dem 31° 46′ 45″ westlicher Länge, und 2208 Fuss über dem Meere. Der Sonnen-Aufgang, von dem Pferdekopf aus gesehen, ist noch belohnender, als auf dem Winterberge. Wenig unter dem Gipfel sind Hütten zur Aufnahme der Reisenden eingerichtet. Von hier übersieht man das Erzgebirge, die sächsische Schweiz, die Tafelfichte und das Riesengebirge (das aber meist von dem Hlubokeier Kamme verdeckt wird), ferner die Berge von Leitmeritz, Arbrisau, Teplitz, Bilin und Dux, kurz eines der schönsten Panoramen Deutschlands. Von hier steigt man herab, über die Grenze, in das sächsische Rosenthal, zur Schweizer-Mühle, welche ein gutes Unterkommen gewährt, und 2 Stunden von dem Königstein und $2\frac{1}{4}$ Stunden von Schandau entfernt ist.

Von hier gelangt man in den Biel-Grund, der sich durch seine sonderbar gestalteten Felsenklippen auszeichnet. Ohnfern dem Wächter-Steine liegt die Benno-Höhle, welche 1824 entdeckt ward und die Inschrift enthält: „Donja ††† 1404. Benno"; darunter ist ein Kelch. Bei Neidberg und dem Prinzessin-Garten bildet der Mühlgraben einen artigen Wasserfall. Jenseit Hermsdorf liegt der Kegelstein. Bei dem Pfaffenstein und Eichberge führt die Kunststrasse über den Taubenbach, der bei dem freundlichen Dorfe Hütten in die Biela einmündet.

Von hier kommt man nach der Stadt Königstein, mit 1700 Einwohnern, von dem hier vorbeifliessenden Bache Quierl spottweise „Quierlequitsch" genannt. Steinbrechen, Steinhandel und Schifffahrt beschäftigen die Einwohner. Die Feste Königstein (s. d.) zu sehen, erhält man leicht Erlaubniss vom Commandanten; die Aussicht ist belohnend, da gegenüber besonders der herrliche Lilienstein sich erhebt. Von Schandau hierher gelangt man in $1\frac{1}{2}$ Stunde. Von Königstein lässt man sich auf das rechte Elbufer nach Hallestadt und Ebenheit übersetzen, wo Friedrich II. das sächsische Heer unter den Augen Königs August von Polen, der sich auf den Königstein geflüchtet, eingeschlossen hatte, welches daher am 15. Oct. 1756 aus Hunger die Waffen streckte.

Auf den Lilienstein führt zunächst die sogenannte Kaiserstrasse, welche Napoleon im Jahre 1813 anlegen liess, um eine Verbindung zwischen dem Königstein und Stolpen herzustellen; am westlichen Ende des Felsenfusses sieht man noch die von ihm angelegten Schanzen, so wie einige Werke bei Seltnitz. Hat man die den Königstein weit überragende Höhe erreicht, so sieht man das ganze Elbthal mit Dresden zu seinen Füssen, und jenseit dieser Stadt Wackerbarths-Ruhe und die andern Weinberge. Auf der andern Seite ragt Stolpen mit seinen 4 Thürmen, gegen Morgen die 3500 Fuss hohe Tafelfichte und der Iser-Kamm in Schlesien empor; über dem Winterberge sieht man das hohe Rad des Riesenkammes, und über dem Pfaffensteine das Schneeberger Plateau. Die Aussicht bei dem hiesigen Obelisken wird für die reizendste in der sächsischen Schweiz gehalten; man steht 510 Ellen über der Elbe, auf der die Schiffe höchst unbedeutend erscheinen. Diesen Obelisken liess August der Starke errichten, der 1708 den Lilienstein erstieg, auf dem sonst der Ylgen- oder Aegidius-Stein gestanden hat. Diese Burg gehörte 1397 als böhmisches Lehn dem Stirnad vom Winterberge oder Winterstein; aber jede Spur davon ist verschwunden, bis auf den Brunnen, an dem man die Jahrzahl 1499 fand.

Von hier steigt man wieder zur Napoleons-Strasse herab, über den Luddersteig, bei dem Müdergrunde, der Ruine von Rathen und dem Lasersteine vorbei, nach der Stadt Wehlen auf dem rechten Ufer der Elbe. Die Clomen oder Chlum oder Wylin besassen hier ein böhmisches Lehn, und 1355 hatten die Kökritze diese Stadt inne, welche 1543 durch Tausch landesherrlich ward, worauf die alte Burg einging, so dass, nachdem die letzten Thürme im vorigen Jahrhundert verfallen, jetzt ein Schuster ein in der Ruine erbautes Häuschen bewohnt. Diese Stadt hat gegen 1000 Einwohner, die Schiff-, Obst- und Hopfenbau nebst Schifffahrt und Steinbrechen treiben. Das Wehlener Plateau ist die unterste Stufe der sächsischen Schweiz, die man zuletzt noch bei den Mockethaler Linden am besten übersieht, ehe man nach Dresden zurückkehrt.

Anderweite sehenswerthe Punkte der böhmisch-sächsischen Schweiz.

Wer mehr als 3 bis 4 Tage dieser lieblichen Gegend widmen will, dürfte am besten von Schandau aus seine Wanderungen unternehmen, um die nach Vorstehendem nicht berührten Punkte zu besuchen.

Zuerst ist jenseit Ostrau's der Zahn-Grund zu besuchen, in dem man auf die Zeughaus-Strasse kommt, die Postelwitz mit dem Zeughause verbindet. Von hier kommt man auf die hohe Liebe oder Laube mit herrlicher Aussicht; an dem südöstlichen Abhange ward der Gems-Garten angelegt, und versucht, in dieser Umzäunung Gemsen hier heimisch zu machen; sie entkamen jedoch bald wieder. Von dort gelangt man an die Schramm- und Gutbier-Wände, den erhabensten Felsenbau der sächsischen Schweiz. Die Gruben sind Einschnitte in diese Wände, und bei dem schwarzen Loche findet man eine der kühnsten Felsentreppen. Die Felsen bei dem Jordan oder dem Lorenzo-Bache sind grausig schön. Bei einem Wasserfalle vorbei kommt man zu dem Höllengrunde und auf das Härings-Grund-Horn, von dem die heilige Stiege in das Häringsloch führt, von wo man über den Winterberg nach dem Falkenheger- oder Falconier-Grunde gelangt, der zu dem Sandblos, zum Lorenzloche und zum Lehnwege führt. Das verborgene Horn, das Falconierhorn und der Räuschenstein gehören zu den riesenhaftesten Felsen der Gegend. Aus dem Räuschengrunde gelangt man auf den Räuschenstein oder das Rünschen-, auch Rauschenschloss, das 1415 die v. Staupitz an Friedrich den Streitbaren verloren. Jetzt sieht man keine Spur mehr davon; aber reizend ist der Anblick der Elbe bis über Schandau hinaus. Auch die Bornschlüchte, die Gossken-Wände, die Schrammthor-Steine sind sehenswerth; ferner die Elbleithe, der Hundsnasen-Grund und der Schiessgrund. Die Falkensteine dienten im 30jährigen Kriege zum Zufluchts-Orte. In deren Nähe besucht man die Ostrauer Scheibe, von welcher die Aussicht deshalb merkwürdig ist, weil man hier nirgends in eine Tiefe hinabsieht, sondern überall nur die zu einem Kranze rings sich verbindenden Gipfel der umliegenden Berge erblickt.

Eine andere eintägige Wanderung kann man von Schandau aus in der Richtung des Zschand machen. Man folgt der Kunststrasse im Kirnitzsch-Thale bis zum Lichtenhainer Dorfwasser, und geht dann zur Hochfelds-Mühle, oder besser über die Zeughaus-Strasse nach dem Günthersborn, bis man dem Wildenstein gegenüber in den Dietrichs-Grund gelangt, der in das Kirnitzsch-Thal ausgeht, über dem sich die Speichenhörner erheben, von denen das mittlere Horn das vordere Raubschloss heisst. Von hier durchkreuzt man den vom Winterberge nach dem Kuhstalle führenden Weg, und geht durch die Lohmhügel-Schlucht in den kleinen Zschand, wo man zu Hohlfeld's Mühle gelangt.

Auch kann man von Schandau über Altendorf zu Richter's Weinberg und nach Mitschendorf gelangen, von wo man Lichtenhain erreicht, einen sehr alten Ort, der früher Stadtrecht hatte. Von hier geht man nach dem Kirnitzsch-Grunde, dem tiefsten, engsten und wildesten der sächsischen Schweiz; dort ist die Goldgrube, eine mit magnetischem Eisensand gefüllte Höhle. Dann kommt man aus dem kleinen Zschand in den grossen, zu den Lorenz-Steinen, zu der Wolfs-Schlucht und dem Zeughause; so heisst ein im Forst zur Aufbewahrung des Jagdzeuges bestimmtes Haus, jetzt Wirthshaus, von welchem südlich sich Hochhübel erhebt. Verfolgt man den Zschand weiter, so kommt man zu den Thorwald-Wänden und zu der grossen Höhle, eigentlich nur einem Raume unter einem 80 Ellen breiten Felsen-Ueberhange. Eine ähnliche Höhle ist der Pferdestall ohnfern des kleinen Zschand, bei dem grauen Pechofen und dem Raubsteine oder dem hintern Raubschlosse. Mittelst einer Leiter kann man in die Klüfte gelangen, welche den Felsen durchziehen, auf dem man noch Ueberreste eines Kellers und Backofens findet; diese alte Burg wird der Rabenstein genannt. Von hier kehrt man über die Zeughaus-Strasse nach Schandau zurück.

Will man die Gegend von Kaltenberg und Kamnitz besuchen, so geht man nach Ottendorf entweder über Arnstein oder Lichtenhain. Von der Buschmühle ersteigt man den Raubschloss-Felsen; von dem Raubschlosse sind noch Spuren vorhanden,

und man grub hier Waffen aus; über seine Geschichte aber weiss man nichts. Der Kleinstein ist eine dem Kuhstall ähnliche Höhle, beinahe so gross wie jene; der feste Sandstein zeigt hie und da Muschel-Reste; die Durchsicht durch diese Höhle ist schön, wenn sie auch der des Kuhstalls nachsteht. Ueber Saupsdorf kann man den Wachberg besuchen, der mit dem Weissberge verbunden ist, wo die Gattin des Aeronauten Reichard bewusstlos niederfiel, nachdem ihr Ballon an einer Tanne hängen geblieben war. Ueber Hinter-Hermsdorf kommt man nach dem Fabrikdorfe Schönbächel mit der Burg-Ruine Schönbach; über Reissers-Grund nach der Teufels-Höhle, in der man oft im Juni noch Schnee findet; dann über den Schleussenberg in den Schleussengrund und zur obern Schleusse. Diese ward 1667 und zuletzt 1817 von Quadern erbaut; sie spannt den Bach 1/4 Meile weit an, und ist eine der wichtigsten Punkte der sächsischen Schweiz. Der von dieser Schleusse unmittelbar auf die Pöhlischwand führende Pfad (der Diebs-Steg genannt) kann nur von solchen Personen erstiegen werden, welche ganz frei vom Schwindel sind. Durch das Seufzer-Gründel und den engen Stein kann man den Weissberg erreichen, so wie den Ziegengrund, der mit dem Kirnitzsch-Thale in Verbindung steht. Von hier kommt man nach Kreibitz, zu der fürstlich v. Kinsky'schen Herrschaft Kamnitz in Böhmen gehörig und unter dem Kaltenberge gelegen, dem höchsten Punkte der böhmisch-sächsischen Schweiz.

Der Kaltenberg überragt den Schneeberg um 45 Ellen, den Winterberg um 330, und besteht aus 4- bis 6seitigen Basalt-Säulen mit Olivin-Körnern bis zur Grösse einer Wallnuss. Die Aussicht ist im hohen Grade belohnend, indem das hiesige Panorama das Erzgebirge, die sächsische Schweiz, den Iser- und Riesen-Kamm umfasst, so wie den Milleschauer und die Teplitzer Berge. Von hier geht man über Hasel nach dem Thale der Kamnitz unter dem Witten- und dem Pretschkeberge oder Zuckerhute, unter welchem das Fabriksdorf Pretschkau liegt. Hier erhebt sich der Schlossberg mit der Burg Kamnitz, welche noch im 30jährigen Kriege bewohnt gewesen sein soll. Der Basalt dieses 2000 Fuss

hohen Bergkegels scheint auf Porphyrschiefer zu ruhen, bildet unterwärts Tafeln, oben aber Säulen mit Hornblende und Kalkspath, so dass er ein mandelsteinartiges Ansehen bekommt. In der Kamnitz liegt eine gemauerte Schleusse, wodurch das Holz nach Sachsen geflösst wird. Die Stadt Kamnitz hat 2500 Einwohner, ein Schloss, das aber nicht mehr zur Residenz des Besitzers, Fürsten v. Osinsky, dient, eine Wallfahrts-Capelle und eine Dechanei-Kirche mit dem Begräbnisse der Wartenberge, der früheren Besitzer dieser Herrschaft, welche beinahe 5 □Meilen umfasst und über 32,000 Seelen zählt. Von hier begiebt man sich auf der Rumburg-Teplitzer Kunst-Strasse über Maskendorf und Lossdorf nach Tetschen; will man aber von Kamnitz nach Schandau nicht über Tetschen zurückkehren, so geht man am Hutberge hin, über den Rosenberg und den Pöhlischberg nach Hirniskretschen und von da nach Schandau, oder vom Hutberge über Dittersbach, den hohen, jetzt Rudolphs-Stein, und Wendisch-Kamnitz nach Rinsdorf, welches nach der Ermordung Kinsky's, des Schwagers Wallenstein's, im Jahre 1634 nebst Teplitz dem Grafen Aldringer gegeben ward, von dem es 1665 seine Neffen, die Grafen v. Clary, erbten.

Wanderungen zu mehreren sehenswerthen Punkten auf dem linken Ufer der Elbe.

Zuförderst der Zschirrenstein. Am besten geht man von Tetschen aus den Weg über Niedergrund, oder von Schandau aus über Klein-Giesshübel, über dem sich der kleine Zschirrenstein grossartig erhebt, auf dem eine Burg gestanden haben soll. Auch sass vor 350 Jahren ein Matthäus Cirrenstein im Rathe zu Meissen, und eine Familie Zirrstein besass Saupsdorf. Der Gipfel des Zschirrensteins besteht aus zwei Felsen, von denen der niedrigere die Königsnase oder das Rabenbad heisst, von einer elliptischen, mit Brauneisenstein umgebenen, Vertiefung, die stets mit atmosphärischem Wasser gefüllt ist. Uebrigens besteht das Gestein aus grobkörnigem Sandstein, den eine Basaltbildung durchsetzt, so wie ein Lager von Brauneisenstein, der bei den Halden der Berggruben gebaut ward. Eine hier befindliche Höhle heisst der Wildpret-Keller. Die Aussicht ist ausgezeichnet, und von hier kann man den Schneeberg in 3 Stunden erreichen. — Der Zschirnustein wird von Schönau bei Pirna aus besucht, von wo aus man auch den Kohl- oder Kronenstein oder die Kaiserkrone besucht, die auch der Gall- oder Zahnstein genannt wird. — Der Cirkelstein, bedeutend höher als der vorige, wird durch eine Schlucht mühsam erstiegen. Die hier hausenden Füchse und Dachse haben so weitläuftige Baue, dass Dachshunde einst erst nach 9 Tagen aus dem unterirdischen Labyrinth sich wieder herausfanden. Herab steigt man auf dem mühsamen Pfade des Stanzenbloses, oder besser über Ober-Leithe, bei Wasserfällen vorbei, nach der Hirsch-Mühle und dem schönen Dorfe Reinhardsdorf. — Der Papststein verdient wegen seiner herrlichen Aussicht vorzügliche Beachtung. Er liegt ohnweit Königstein und überragt den Lilienstein, da er 1395 Fuss hoch ist. Die Aussicht ist Vormittags am schönsten. Gewöhnlich besteigt man ihn von Papstdorf aus. — In dem benachbarten Gorischstein versuchte man im Jahre 1750 einen Steinkohlen-Bau. — Der Quirl, dem Königstein ähnlich, aber 28 Ellen niedriger, besitzt ausser dem Diebs-Keller noch mehrere kleine Höhlen. — Der Pfaffenstein, mit einem Felsen, die Jungfrau genannt, von dem ein Mädchen ihrem auf dem Pfaffenstein stehenden Liebhaber in die Arme gesprungen sein soll; nach Andern soll sie in Stein verwandelt worden sein, weil sie am Sonntage Beeren gesammelt. — Der Horonstein liegt ohnweit Markersbach, wo 1693 ein 18 Pfund schwerer Meteorstein herabfiel.

Gottleube (in der Sorben-Sprache „Kesseltiefe“ bedeutend), ein kleines Städtchen mit etwa 700 Einwohnern, liegt mit dem sonst zu einem Bade benutzten Herzogsbrunnen an einem Bache, ebenfalls Gottleube genannt, ohnfern der von Pirna nach Teplitz führenden Strasse. Ueber der Stadt erhebt sich der weit sichtbare Granit-Felsen Helleberg, auf welchem der wilde Jäger hausen soll.

Ueber Geisenstein führt der Poetengang, von Gellert und Rabener so genannt, welche hier zu spazieren pflegten, nach Berggiesshübel. Diese, an der nach Teplitz führenden Kunststrasse belegene, Stadt hat etwa 1000 Einwohner und ein 1722 angelegtes Bad mit einer Schwefelquelle und dem Friedrichs-Wasser, welches Salz und kohlensaures Natron enthält. Es dient gegen Nervenleiden, Gicht, Milz- und Menstrual-Beschwerden. Die Gersdorfer Anlagen und die Gärten des Friedrichs-Thales haben viel zur Annehmlichkeit der Badenden beigetragen, die hier wohlfeil leben. In Gersdorf ist eine Musterwirthschaft. Früher ward in dem hiesigen Schiefergebirge auf ein Eisenlager gebaut, und noch fördert man auf dem Friedrichs-Stollen Magnet-, Braun- und Roth-Eisenstein, Eisenkies, Fahlerz, Malachit, Blende, Jaspis, Carneol, Strahlstein, Feldspath, Kalk und Granit. Der Rosenwirth-Stollen löst das nordwestliche Gebirge. Hier ist auch ein Vitriol-Werk.

Der Langheenersdorfer Wasserfall in dem Gottleube-Bache ohnfern Naundorf wird für den schönsten in der sächsischen Schweiz gehalten, obwohl er nur den Kochelfall des schlesischen Riesengebirges im Kleinen darstellt.

Der Thürmsdorfer Bärenstein liegt nördlich vom Königstein. Man ersteigt diesen Felsen von Thörmsdorf aus, wo die Behne einen Wasserfall bildet, durch eine Schlucht und wird durch die schöne Aussicht belohnt. — Auf dem Wehlener Stege steigt man herab zu dem Diebskeller, einer der schönsten Höhlen der sächsischen Schweiz, die man nur mit einer Laterne untersuchen kann. — Neben dem Nollensteine vorbei kommt man nach Weissig und an den Nonnenstein, den eine Nonne mittelst eines angelegten Baumes erstiegen haben soll, wo sie in einer Vertiefung täglich badete und betete; daher hierher sonst gewallfahrtet ward. — Die Rauensteine gewähren eine schöne Aussicht über die Elbe, nach Wehlen und der Bastei.

Die östlichen Umgebungen der sächsischen Schweiz

bieten ebenfalls manches Sehenswerthe dar. — Stolpen verdient zuförderst unsere Aufmerksamkeit, obwohl diese Stadt nur etwa 1300 Einwohner zählt. Früher hiess es Jokrym oder Jöchern, und ward 1227 vom Bischof Bruno dem Sorben-Häuptling Mokko abgekauft, um zur bischöflichen Sommer-Residenz zu dienen; 1559 liess Kurfürst August diese Feste besetzen; 1756 nahm sie der preussische Major Warners und zerstörte sie grösstentheils. Der hiesige Basalt, auch Stolpener Stein und Stolpener Marmor genannt, bildet 4 bis 9 und 12 Ellen lange und bis 1 Elle starke Säulen, gleichsam aus dem Granit emporgewachsen. Die Klengelsburg mit einer Cisterne bildet den ersten Hof; der zweite Hof enthält den Marstall und die Reste der sonst prachtvollen Schlosskirche mit einer Kanzel von Cottaischem Stein und mit Bildwerken. Ueber dem Burgverliess und der Folterkammer kommt man in den Hof mit dem Johannis-Thurme, der, 90 Stufen hoch, eine herrliche Aussicht gewährt. Hier lebte die Gräfin Cosel als Staatsgefangene, bis ihr Gefängniss in demselben Hofe fertig war, in welchem sie starb. Der vierte Hof enthält den, 1608 bis 1630 gegrabenen, 143 Fuss tiefen Brunnen, den die Preussen 1759 verschütteten. Jetzt wird der Stadt das Wasser seit 1789 durch eine Wasserkunst eine Stunde weit zugeführt. Der ehemalige Thiergarten enthält jetzt eine echt spanische Stammschäferei.

Neustadt, mit gegen 2000 Einwohnern, nach der Verheerung im 30jährigen Kriege regelmässig aufgebaut, ist durch Handel und Gewerbe sehr belebt. Die alte Burg, von der noch Spuren vorhanden sind, soll 1550 Johann Kosches besessen haben. In der Tiefe liegen die bedeutenden Fabrik-Dörfer Langburkersdorf und Berthelsdorf. Von dem Raupenberge hat man eine gute Aussicht über die Neustädter Thäler. Der Spitzberg ist ein merkwürdiger, nur auf Stufen zu ersteigender Basalt-Felsen-Berg. Von dem im Jahre 1243 hier lebenden Einsiedler mag das benachbarte Dorf Einsiedeln seinen Namen haben.

Heinspach mit etwa 500 Einwohnern besitzt ein ansehnliches Schloss, dem Grafen Vinzenz gehörig, sonst dem Grafen Kinsky, nach dessen Ermordung, als Wallenstein's Schwager, diese Herrschaft von Ferdinand II. confiscirt ward. In der Nähe erhebt sich der Pleisten und Potzen oder Potzenberg, den man schon von Tharand

ans sieht. Der hiesige Basalt, mit Zoolithen, Olivin, Obsidian und Feldspath, ist 5- und 6seitig.

Die Stadt Schluckenau liegt drei Viertelstunden von der böhmischen Grenze, an dem Silberbach; letzterer fällt in den Rosenbach und dieser in die Spree. Hier schlugen die Oestreicher unter Mattlohe die Schweden unter Schlange. Die damals und durch spätere Brände sehr mitgenommene Stadt zählt jetzt 3000 Seelen.

Die Stadt Sebnitz, eine Viertelstunde von der böhmischen Grenze gelegen, hat 3000 Einwohner, und ist schon vor 600 Jahren in Urkunden erwähnt. In der hiesigen katholischen Kirche ist die schöne Maria, ein von Holz geschnitztes Bild, merkwürdig, weil zu demselben gewallfahrtet wurde. Die Weberei blühete hier schon vor 300 Jahren, und noch jetzt werden viele Leinen- und Baumwollen-Waaren gefertigt. In der Umgegend wächst viel Farben-Ginster. Von hier ersteigt man den Ungar, entweder zwischen dem Hosen- und Finkenberge, oder weiter über Hennersdorf. Von seiner 1649 Fuss betragenden Höhe geniesst man eine herrliche Aussicht, besonders nach dem Riesengebirge bis zum hohen Rade.

Endlich gehören hierher noch Pirna mit Dohna, der Sonnen- und der Wesen-Stein (weshalb der Artikel Pirna nachzusehen).

(Zur genauen Kenntniss dieser Gegend empfehlen wir: A. Schiffner's Beschreibung der gesammten sächsisch-böhmischen Schweiz in ihrer neuesten Gestalt, mit einer Reise-Karte. Meissen, ohne Jahr.)

Sachsenburg.

Auf der Strasse von Villach nach Brixen, an der hier schon schiffbaren Drau, liegt dieses Dorf, in einem Engpasse oberhalb Spital. Hier sind viele Eisenhämmer und alte Burgen. Auf Lienz zu kann man über die Salzburger Alpen auf einem Saumpfade durch das Möhl-Thal (s. d.) nach Gastein gelangen.

Sagan

ist eines der schlesischen piastischen Herzogthümer, sonst zu Glogau gehörig, bis

einer von Heinrich's VIII. Söhnen dasselbe als ein besonderes Herzogthum erhielt, das aber später unter die Lehnshoheit von Böhmen kam, bis es Ferdinand II. dem Herzog von Friedland schenkte. Dieser fing den Bau des hiesigen Schlosses an. Nach seiner Ermordung confiscirt, ward dies Herzogthum an den Fürsten v. Lobkowitz verkauft, von dessen Nachkommen es Peter v. Kurland 1780 kaufte. Seine Gemahlin war die, durch hohe Liebenswürdigkeit ausgezeichnete, geborne Gräfin v. Medem, auch eine Kurländerin, welche die Unzufriedenheit des Adels mit der herzoglichen Regierung lange zu beschwichtigen wusste; allein dieser Stand glaubte bei einem entfernten Herrscher mehr Ungebundenheit erhalten zu können, und unterhandelte mit dem Könige von Polen und der Kaiserin von Russland, bis die Unzufriedenen endlich sich Russland unterwarfen, und den Herzog 1795 nöthigten, seine Regierung niederzulegen. Er kaufte auch die Herrschaft Nachod in Böhmen, und seine Gemahlin starb zu Löbichau (s. Altenburg). Seine Nachfolgerin als Herzogin zu Sagan ward seine Tochter, die Gräfin v. d. Schulenburg, nach deren Tode der Sohn ihrer Schwester, der Herzog von Hohenzollern-Hechingen, dieses Fürstenthum erhalten hat. S. Wartenberg, wo ein anderer Zweig dieser vormaligen kurländischen Regenten-Familie sich niedergelassen hat.

Diese Standesherrschaft umfasst gegen 20 □Meilen mit gegen 40,000 Einwohnern. Ihre Hauptstadt, an dem Bober, mit mehr als 6000 Einwohnern, worunter 1400 Katholiken, liegt an der Strasse von Frankfurt a. d. O. nach Hirschberg. Hier erscheint ein Wochenblatt. Buchhandlung von Rabe.

Die Gegend auf Sprottau zu ist dürre, bei Guben an der Neisse aber wird Weinbau getrieben. Aus der Zeit der Piastenherrschaft in Sagan ist nicht viel Gutes zu erwähnen. Diese Fürsten traten, zum Drucke der Mehrzahl ihrer Unterthanen, aus Geldverlegenheit ihre landesherrlichen Rechte ihren Dienern und Vasallen ab, z. B. die Gerichtsbarkeit, die Polizei-Gewalt u. s. w., so dass Herzog Hans v. Sagan selbst so arm ward, dass er sich um das Jahr 1560 von den Gutsbesitzern im Krossenschen die Kost geben lassen musste. Im

Jahre 1472 kauften die Herzoge von Sachsen Sagan von ihrem Vetter, dem damaligen Fürsten von Sagan; es ward aber vom Kaiser Ferdinand nach dem Schmalkaldischen Kriege im Jahre 1548 von dem zum Kurfürsten erhobenen Moritz gegen Eilenburg eingetauscht. — Der Schloss-Park ist sehenswerth.

Salm.

Die Grafen von Salm-Reifferscheid, denen die kleine Stadt Reifferscheid in der Eiffel in der preussischen Rheinprovinz gehörte, sind die Abkömmlinge der Grafen von Salm im Wasgau, zwischen Elsass und Lothringen, und der Grafschaft Nieder-Salm in den Ardennen, zwischen dem Lüttichschen und Luxemburgischen. Die Söhne des Grafen Theodorich hatten schon 1040 diese beiden Linien gebildet, und Ober-Salm kam durch Heirath 1475 an die Wild- und Rheingrafen, die auf dem Rheingrafen-Stein bei Kreuzenach (s. d.) herrschten. Die Grafen von Nieder-Salm erwarben das Herzogthum Limburg, und ihre Besitzungen kamen 1413 an die Grafen von Reifferscheid aus dem Hause Limburg, welche die Altgrafen von Salm heissen, die seit 1629 die Linien Reifferscheid und Dyck bilden. Diese erhielten, nach der Eroberung des linken Rhein-Ufers durch die Franzosen, Schussenried und Wissenau im Würtembergischen. Die ältere Linie besteht 1. aus den Grafen Salm-Reifferscheid-Bedbur, welche das Fürstenthum Krautheim in Franken erhielten; sie wohnen zu Gerlachsheim an der Tauber; 2. Salm-Reifferscheid-Hainsbach in Böhmen; 3. Salm-Reifferscheid-Neuburg in Wien. Die Grafen von Ober-Salm, welche ihre Rhein- und Wildgrafschaft verloren, behielten nur noch Anholt im preussischen Westphalen an der holländischen Grenze, und erhielten 1803 Entschädigung im ehemaligen Münsterlande. 1. Der Fürst von Salm-Salm trat zwar dem Rheinbunde bei, allein Napoleon vereinigte sein Land durch das Decret vom 10. Dec. 1810 mit Frankreich; er residirt zu Anholt an der Issel, einem kleinen Städtchen mit gegen 2000 Einwohnern im Regierungs-Bezirke Münster, mit einem grossen alten Schlosse, worin sich mehrere gute Gemälde befinden. 2. Die Fürsten von Salm-Neu-Kyrburg erhielten die Standesherrschaft Ahaus,

mit dem Residenzschlosse zu Ahaus, einer kleinen Stadt von 2000 Einwohnern im Regierungsbezirke Münster, wo der berühmte Bernhard v. Galen 1678 starb (s. Münster). 3. Die Fürsten von Salm-Horstmar, von der Grumbacher Linie der Rhein- und Wildgrafen abstammend, erhielten das Amt Horstmar im Münsterschen, mit dem Residenz-Schlosse zu Koesfeld an der Berka, einer Stadt mit 6000 Einwohnern, sonst einer Münster'schen Festung. In dem Kreise Koesfeld liegt auch die Standesherrschaft Dülmen, welche dem Herzog von Croy gehört, der für seine Besitzungen in den Niederlanden hier entschädigt ward. Diese Familie ist von so altem Adel, dass eine Taube den Adelsbrief derselben in die Arche Noah's gerettet (s. Dülmen). Auch von den weiblichen Mitgliedern der fürstlich Salm'schen Familie hat sich als sehr geachtete Schriftstellerin die Gemahlin des Fürsten v. Salm-Dyck zu Dyck bei Cölln ausgezeichnet (s. „*Poésies de la Princesse C. de Salm*"). Ein Prinz von Salm-Kyrburg fiel unter der Guillotine zu Paris; sein Sohn, ein tapferer Soldat, war von Napoleon sehr geliebt; er hat seine Standesherrschaft zu Ahaus 1825 an die Fürsten von Salm-Salm abgetreten, und wohnt auf seiner Herrschaft Hornes in Belgien.

Salurn.

Zwischen Botzen und Trient liegt dieser, durch ein jetzt zerstörtes Schloss früher vertheidigte, feste Punkt an der Etsch, in einer durch Sümpfe ungesunden Gegend. Zwischen hier und Lavis führt rechts der Rochetta-Pass in das Nons-Thal (s. d.), und bei dem Einfalle des Avisio in die Etsch öffnet sich das Fleimser-Thal, in welches man aber auch über Neumarkt (italiänisch Egna) bei S. Lorenzen gelangen kann (s. Grödner-Thal, Botzen und Nons-Thal).

Salzbrunn.

Dieses, zur Standesherrschaft Fürstenstein gehörige, Dorf ist in der neueren Zeit durch seine Heilquellen sehr bedeutend geworden. An die Stelle der Bauernhäuser, in denen sich noch vor 25 Jahren die wenigen Badegäste kläglich behelfen mussten, ist eine bedeutende Anzahl massiver, zum

Theil sehr geschmackvoll aufgeführter, Häuser getreten, welche sämmtlich, wie in Teplitz, Wiesbaden u. s. w., ihre besondern Benennungen haben, als: der Pappelhof, das Wiesenhaus, der Berliner Hof, der Lehns-Hof, der neue schöne Elisen-Hof u. s. w. Besonders macht der Kursaal dem Geschmack des Professors Rabe alle Ehre. Es fehlt jetzt diesem sehr beliebten Bade-Orte weder an Gebäuden zum Nutzen, noch an Anstalten und Anlagen zum Vergnügen. Im Juli 1830 wurde auch die Wandelbahn oder Colonade eröffnet, und zu Ehren der Königin von Preussen, welche mehrere Jahre hindurch den Kurort mit ihrer Gegenwart erfreute, die Elisen-Halle genannt, in welcher sich nun auch die Kurgäste selbst bei Regenwetter die nöthige Bewegung machen können. Die damit in Verbindung stehende Haupt- oder Mutterquelle, auch Oberbrunnen genannt, in Sandstein gefasst, kannte man schon im 14ten Jahrhundert, und sie hat wahrscheinlich auch dem Orte den Namen gegeben. Einige Hundert Schritte weiter abwärts liegt neben einer Mühle der starke Mühlbrunnen, der 1790 durch einen Zufall aufgefunden wurde. Schon vor 100 Jahren hatte man zwei andere Quellen, den Heilbrunnen und den Sauerbrunnen, entdeckt, und um das Jahr 1811 ist auch ein fünfter, der Heinrichs-Brunnen, hinzugekommen, und eine sechste, siebente und achte Quelle ebenfalls in neuerer Zeit aufgefunden worden. Diese letzteren werden nur zum Baden benutzt, namentlich der Wiesenbrunnen, der Kramerbrunnen und der Sonnenbrunnen. Der Oberbrunnen und der Mühlbrunnen werden zum Trinken, der erstere aber auch, so wie der Heilbrunnen und Kramerbrunnen, zum Baden benutzt. Sämmtliche Quellen entspringen im Thale der Salzach, welche den Kurort durchströmt. Das Wiesenbad erhält sein Wasser aus dem Heilbrunnen, dem Oberbrunnen und dem Wiesenbrunnen. Das Sonnenbad liegt im Erdgeschosse des Gasthauses zur Sonne. Schon bei Altwasser (s. d.) ist bemerkt worden, dass sich viele Kurgäste des nahen Salzbrunnens der dortigen Bäder bedienen, die in ihrer Art zu diesem Gebrauche nicht minder heilkräftig sind, als es der vortreffliche Salzbrunnen innerlich ist. Ein grosser Vortheil, den beide benachbarte Kurörter von ihrer Nähe haben. — Auch in Salzbrunn sind die Gäste in Hinsicht der Zahlungen in drei Klassen getheilt; man zahlt für das Trinken, die Musik und die Instandhaltung der Promenaden wöchentlich 15 Sgr., 10 Sgr. und 5 Sgr. — Sehr merkwürdig ist die in den letzten Jahren so ausserordentlich vermehrte Anzahl der versendeten Flaschen. Sie ist von 18,000 auf 111,000 gestiegen, und selbst bis Indien hat sich die Heilkraft dieses Wassers einen Weg gebahnt. — Eine Merkwürdigkeit des Kurortes, ausser den Quellen selbst, ist die vortrefflich eingerichtete Molken-Anstalt, in der sich im Jahre 1830 100 Ziegen und 20 Esel befanden. Sie liefert und verbraucht jährlich an 9000 Quart Molken. — Der Oberbrunnen wird sowohl an Ort und Stelle, als auch zum Versenden (am meisten) benutzt. Brust- und Lungen-Uebel, Abzehrung, Hysterie, Hypochondrie, Magenkrampf, Hämorrhoiden, Herzklopfen, Leber- und Nierenkrankheiten, Drüsen-Anschwellungen, Skrofeln u. s. w. gehören in die lange Reihe der menschlichen Leiden, gegen welche man mit grossem Vertrauen an dieser wahren Heilquelle Genesung oder Linderung sucht und findet. Der viel stärkere und an Kohlensäure reichere Mühlbrunnen wird nur mit grosser Sorgfalt bei Erschlaffung, Unthätigkeit der Verdauungs-Organe u. s. w. verordnet; allen sehr vollblütigen, an Andrang des Blutes nach Brust und Kopf leidenden, Personen, auch bei mehreren andern Zufällen, wird sein Genuss ganz untersagt. Der Sauerbrunnen wird zur Vermehrung der Verdauungskräfte und zur Stärkung der Eingeweide getrunken; mit Zucker und Wein vermischt, giebt er ein sehr angenehmes, kühlendes Getränk. Das Wasser des Heilbrunnens wird bei heftigen Kopfschmerzen oft mit Glück und schnellem Erfolge zu kalten Umschlägen verwendet; auch ist es, erwärmt und zum Baden benutzt, sehr heilkräftig bei Rheumatismen. — Neben der Kraft der Quellen und der Kur der frischen Molken ist Salzbrunn durch eine reine und dabei auch ziemlich milde Luft begünstigt, und in den nächsten Umgebungen fehlt es nicht an Abwechselungen und interessanten Zielpunkten für Spaziergänge und Lustfahrten. Eine herrliche Fernsicht geniesst man auf der Wilhelms-Höhe; angenehm und ländlich ist der Gang nach Conrads-Thal mit seinen freundlichen Anlagen auf der Berg-Höhe; merkwürdig die Besichtigung der unterirdischen Schifffahrt zu Weissstein; weit bekannt ist das schöne Fürstenstein mit dem, ihm ganz eigenthümlichen, an stillen Reizen so reichen Waldgrunde, mit dem Schlosse, der alten Burg, der Schweizerei u. s. w.; etwas entfernter, aber dennoch in drei Stunden zu erreichen, ist die merkwürdige Burg Kühnau, die sich wirklich noch heute, wie in der Vorzeit, kühn über das, von ihr beherrschte, romantische Schlesier-Thal erhebt; auch besucht man von Salzbrunn aus oft die wunderbaren Felsengebilde von Adersbach. Mit dem nur ½ Stunde entfernten Altwasser steht Salzbrunn durch eine täglich mehrmals hin- und herfahrende Journalière, und eben so, wie mit Waldenburg und Charlottenbrunn, durch eine gute Kunststrasse in leichter Verbindung. (S. v. Zedlitz etc.)

Salzburg.

Das Salzburger Land bildet eigentlich nur ein grosses Thal, in welchem die Salza dem Inn zueilt, worin sich aber noch viele andere Nebenthäler öffnen. Die Erzbischöfe zu Salzburg hatten sich nach und nach dieses Landes bemächtigt und waren reichsunmittelbare Landesherren geworden. Nachdem die andern Erzbisthümer im Norden Deutschlands durch die Reformation weltliche Fürstenthümer geworden waren, war das Erzbisthum von Salzburg seit dem westphälischen Frieden das einzige deutsche Erzbisthum, ausser den drei geistlichen Kurfürstenthümern. Es umfasste 180 □Meilen und gegen 250,000 Einwohner, von denen aber von 1729 bis 1733 über 30,000 auswanderten, weil sie der Erzbischof von Firmian ihres Glaubens wegen hart bedrückte; so zogen sie nach Preussen, Holland, England, Russland und Nordamerica. Die Erzbischöfe erhielten selbst von dem Kaiser den Titel „Ew. Liebden"; wenn sie aber nicht aus fürstlichem Geblüte waren, „Ew. Andacht". Im Frieden von 1802 erhielt der Erzherzog Ferdinand dies Land zur Entschädigung für Toscana, mit dem Titel „Kurfürst"; 1805 bekam er dafür Würzburg, und Oestreich erhielt das Salzburgische; nach dem Wiener Frieden gab es 1809 Napoleon an Baiern; nach dem Pariser Frieden erhielt es Oestreich wieder zurück, mit Ausnahme eines kleinen Theiles auf dem linken Ufer der Salza.

Die Hauptstadt Salzburg, mit 12,300 katholischen Einwohnern, liegt in einer höchst romantischen Gegend, an beiden Ufern der Salza, über welche eine 370 Fuss lange Brücke führt. Die Stadt hat enge und krumme Strassen, aber meist gute Häuser. Festungswerke umgeben die Stadt, über welche sich die Festung Hohensalzburg auf einem steilen Felsen, dem Mönchsberge, erhebt, der südlich eine steile Felsenwand bildet. Durch diesen Felsen führt ein 150 Schritte langes Gewölbe, das 1769 angefangene Siegmunds-Thor, mit der 50 Fuss hohen Bildsäule dieses Heiligen. Die ehemalige Residenz ist jetzt wieder erzbischöflicher Pallast; auch finden sich darin mehrere Behörden. Der neue Pallast Mirabell ist kaiserlich; in demselben ward 1815 Otto, König von Griechenland, geboren.

Das bedeutendste Bauwerk ist die Dom-Kirche, nach dem Muster der Peters-Kirche 1614 aus Marmor erbaut, mit zwei Thürmen; vor derselben steht die Bildsäule der unbefleckten Empfängniss der Mutter Gottes von Erz; im Innern sind manche Denkmäler und gute Gemälde. — Die Kirche der Benedictinerinnen ward im 15ten Jahrhundert auf der Stelle des römischen Castrum Julianum erbaut, und manche daselbst aufgefundene Ueberreste alter Zeit beweisen, dass hier das römische Juvaria lag. Hier, auf dem Nonnenberge, geniesst man eine herrliche Aussicht. — In der Sebastians-Kirche ist das Grabmal des berühmten Theophrastus Paracelsus; an seinem Wohnhause Nr. 327 am Plätzl sieht man sein Bildniss.

Auf dem Residenz-Platze ist der 45 Fuss hohe Springbrunnen des Erzbischofs Guidobald; über der Hauptwache ein Thurm mit einem Glockenspiele. Die Sommer-Reitschule ist amphitheatralisch in den Mönchsberg eingehauen. Der ehemalige erzbischöfliche Marstall für 130 Pferde ist jetzt Caserne. Der Leichenhof von St. Peter enthält viele Grabmäler von dem 14ten Jahrhundert an. Vor Allem aber ist die Festung zu bestei-

gen, wozu man leicht von dem Commandanten Erlaubniss erhält; die dortige Aussicht wird für eine der ersten in Deutschland gehalten. Der Mönchsberg besteht zum Theil aus Nagelflue.

Wirthshäuser: Erzherzog Karl, das goldene Schiff, der Löwe, die drei Alliirten. Buchhändler: Mayr, Oberer. Hier erscheinen: die Salzburger Zeitung und ein Wochenblatt.

Von den herrlichen Umgebungen zieht das 1 Stunde von hier auf Hallein zu gelegene Hellbrunn an, mit alterthümlichen Garten-Anlagen und Wasser-Künsten. Hinter dem Schlösschen ist ein Theater in den Felsen gehauen. Auch 1 Stunde entfernt, am Fusse des Gaisberges, liegt das fürstliche Schloss Aigen nebst Park, wohin man für einen Wagen 2 Fl. bezahlt. Von hier kann man den 4000 Fuss hohen Gaisberg besteigen, von dem man eine herrliche Aussicht, unter Anderm nach dem Chiemsee, hat. Auch die Aussicht vom Capuciner-Berge ist sehr schön. Drei Stunden von Salzburg, auf Linz zu, liegt der Wallersee mit den Schlössern Sieghardsstein und Sieburg, nebst dem Kloster Seekirchen. Auch gehören zu den Umgebungen Berchtesgaden, der Königssee und das Salzkammergut (s. d.).

Salzwedel.

Diese Kreis-Stadt der preussischen Alt-Mark liegt an der Jeetze, welche hier schiffbar wird, mit gegen 7900 evangelischen Einwohnern, die Weberei und Gerberei treiben. — Buchhändler: Rubach, Schmidt. Hier erscheint ein Intelligenz- und Wochenblatt.

Die benachbarte Kreis-Stadt Stendal, ebenfalls der Altmark angehörig, ist noch bedeutender, von Albrecht dem Bären gegründet, und als Vaterstadt des berühmten Winkelmann bekannt. — Tangermünde hat bedeutenden Handel durch seine Lage an der Elbe, und Werben, der Mündung der Havel in die Elbe gegenüber, liegt in der fruchtbaren Niederung, die Wische genannt.

Hier, in der Altmark, hatten die Longobarden ihren Sitz, welche diese Gegend verliessen und mit den Semnonen in der Mittelmark nach Süden zogen, worauf sich die slavischen Völker dieser verlassenen Gegenden bemächtigten, und deren Hauptstamm, die Wilzen, Brennabor oder Brandenburg gründeten. In der Altmark wurden sie mit den Franken und Sachsen in Kriege verwickelt, 789 von Karl dem Grossen unterworfen, und die Altmark zu Ostphalen oder Ostsachsen gerechnet. Doch bald machten sie sich wieder unabhängig, bis Heinrich der Vogelsteller die Heveller und die Rhetarier in der Ukermark besiegte und Brennabor eroberte. Zu Soltwedel wurden im Jahre 981 Markgrafen angestellt, welche mit den Wenden fortwährend Kriege führten; 1056 hiessen diese Markgrafen von Nordsachsen auch Markgrafen von Stade, von denen vier den Namen Udo hatten. Kaiser Lothar belehnte 1134 den Grafen von Ascanien, Albrecht den Bären, mit der Nordmark, welcher der Herrschaft der Slaven, dieser östlichen Eindringlinge, ein Ende machte, und die Mittelmark, Prignitz und Ukermark mit deutschen Lehnsleuten besetzte, sich auch zuerst Markgraf von Brandenburg nannte. Seitdem hat Soltwedel den Namen Salzwedel angenommen, und ist mitunter Residenz der Markgrafen gewesen, welche einen schweren Stand gegen die mächtigen Vasallen hatten, die keinen Landesherrn anerkennen wollten, sondern die minder Mächtigen unterdrückten und die Bauern zu Leibeigenen machten. Erst den Markgrafen aus dem tapfern Geschlechte der Hohenzollern ist es mit Hülfe ihrer getreuen Städte gelungen, dem Ritter-Unwesen ein Ende zu machen.

Sangerhausen.

Preussische Kreis-Stadt, mit 6,500 evangelischen Einwohnern, in Thüringen und in der goldenen Aue, in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Gonna, mit alten Mauern und Thürmen umgeben und mit 2 Schlössern. Hier ist der bedeutendste Kornmarkt Thüringens. In der hiesigen Ulrichs-Kirche liegt Ludwig der Springer begraben, der diese Kirche gelobte, wenn ihm der Sprung aus dem Fenster des Giebichensteins gelingen würde (s. d., Eisleben und Kyffhäuser). Buchhandlung von Ruland. Hier erscheint ein Kreisblatt.

Saydschütz

ist ein Dorf im Leitmeritzer Kreise in Böhmen, mit 20 Bitterwasser-Brunnen. Diese sind von runder Form, mit Steinen ausgesetzt, und haben jeder einen Durchmesser von 5 bis 6 Fuss. Man benutzt nur den Hauptbrunnen No. 1 und die Brunnen No. 8 und 9, oder die Kossischen Brunnen. Nicht alle Brunnen haben klares, reines Wasser; nur dieses wird versendet, das trübe aber zur Bereitung des Bittersalzes und der Bittererde (Magnesia) verwendet. Frisch aus dem Brunnen geschöpft, ist es zu jeder Jahres- und Tageszeit krystallhell, und bleibt Jahre lang, in gut gebrannten Krügen aufbewahrt, klar, ohne Bodensatz, und ist in dieser Hinsicht zu Versendungen selbst in die fernsten Gegenden geeignet. Geruch hat das Wasser nicht, und der Geschmack ist nicht unangenehm bitter. Die Temperatur des Wassers ist selbst am Boden der Brunnen immer geringer, als jene der Atmosphäre, fällt und steigt aber mit dieser, und ist daher nicht beständig. Nach dem Ausspruche der Sachverständigen verdankt dieses Heilwasser dem dortigen Mergel seine Entstehung. Es werden jährlich gegen 100,000 Krüge versendet, und im Laboratorium zu Bilin wird aus diesem Wasser das berühmte, viel begehrte, Bittersalz verfertigt. Der bitterliche Geschmack kann verbessert werden, wenn man 1 oder 2 Löffel warme Milch, oder etwas Pomeranzenblüthe, oder Aniszucker, oder ein Stück an der Rinde einer Zitrone abgeriebenen Zuckers beifügt. Nach Dr. Reuss ist sein Gebrauch besonders heilsam bei gastrischen Unreinigkeiten und dadurch entstehenden Wechselfiebern, bei Kolik, bei Würmern, bei Blutanhäufungen in den Eingeweiden, bei Hämorrhoiden, bei Leberkrankheiten, bei Gicht und Steinkrankheit, bei chronischen Rheumatismen, bei Skrofeln, bei Wassersucht, bei Convulsionen der Schwangeren, bei den Hautschärfen junger, vollblütiger, weiblicher Personen, bei Kinderkrankheiten, bei der Krätze und bei Flechten. Endlich ist noch beizufügen, dass es vorzüglich auch ein ableitendes und abführendes Mittel in entzündlichen Krankheiten ist. Auch äusserlich hat sich das Saydschützer Bitterwasser in Form eines Klystiers bei Leibesverstopfungen wirksam, und als Gurgelwasser in der schleimigen Bräune heilkräftig erwiesen. Der Ruhm, dieses Heilwasser, oder vielmehr seine Heilkräfte, entdeckt, aufgefunden und verbreitet zu haben, gebührt dem berühmten preussischen Leibarzte Dr. Hoffmann, der 1724 zuerst die Aufmerksamkeit auf diesen Naturschatz lenkte. Jetzt gehören, mit weniger Ausnahme, sämmtliche Brunnen dem Fürsten Lobkowitz. Sie haben aber starke Rivale an denen des nahen Sedlitz, und in der neuesten Zeit fast noch mehr an dem Püllnaer Wasser. Diese Concurrenz hat die fürstliche Brunnen-Direktion veranlasst, den Preis der Wasser um ein Fünftel herabzusetzen. Das Saydschützer Wasser wird jetzt in Frankreich, Spanien, Portugall, Russland, Dänemark und Schweden sehr geschätzt und viel angewendet.

Sayn.

Diese alte Reichsgrafschaft fiel nach dem Tode des letzten Grafen von Sayn 1246 an seine Schwester, die Gräfin von Sponheim; von ihr stammen die Fürsten und Grafen von Sayn, welche, an die fürstliche Familie Wittgenstein verheirathet, jetzt beide Namen führen. Diese Grafschaft kam aber als Sayn-Hachenburg an Nassau und als Sayn-Altenkirchen an Preussen (s. Neuwied).

Schärding.

Bei dieser östreichischen Stadt am Inn ist viel Blut geflossen, um die, jetzt auf 11 gemauerten Pfeilern stehende, Brücke zu vertheidigen. Am 17. Januar 1742 schlugen hier die Oestreicher unter Löwenklau die Baiern unter Thorring, und rächten die Niederlage, welche sie am 11. März 1703 hier unter Schlick durch den Kurfürsten Maximilian II. erlitten hatten; endlich erzwangen am 26. April 1809 die Franzosen den Uebergang gegen die bei Eckmühl geschlagenen Oestreicher (s. Braunau u. Linz). In der Nähe wurden einst durch einen Geistlichen von einer bezauberten Magd 100,000 Teufel ausgetrieben. (S.: C. F. Weber's „Deutschland“, das man lesen muss, ehe man Deutschland bereist, und wieder lesen muss, wenn man es bereist hat.)

Schaffhausen,

Hauptstadt des Cantons gleiches Namens, an der südlichen Grenze von Deutschland, berühmt durch den, eine kleine Stunde davon entfernten, Rheinfall, zählt 8000 evangelische Einwohner, welche nicht unbedeutenden Handel, Weinbau (wie im Canton überhaupt), und Fabriken, besonders in Baumwolle, unterhalten. Eine Brücke führt hier über den Rhein. Die frühere, 1799 von den Franzosen unter Oudinot zerstörte, Brücke war ein Meisterstück, ein Hängewerk, 364 Fuss lang, und ruhte auf einem einzigen Pfeiler. Das Modell derselben, von ihrem Erbauer Grubemann gefertigt, ist noch in einem besondern Locale zu sehen. Merkwürdig sind dem Reisenden die mit Gas-Beleuchtung versehene Baumwollspinnerei-Maschine; die Fischer'sche Guss-Stahl-Fabrik, welche jährlich über 1000 Centner verfertigt; das Rathhaus; die ehemalige Klosterkirche Allerheiligen; die Hauptkirche zu S. Johann; das Casino, im Füssenstaub genannt, mit schönen Garten-Anlagen, die herrliche Aussichten gewähren; das Ammant'sche Conchylien-Cabinet; die Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen von Keller, Ammon und des Triumvir Veith; letztere besonders reich an Schweizer-Künstlern; das Mineralien-Cabinet von Stierlein; die Bürger- und Rathsbibliothek, wo sich auch die Bücher von Johannes Müller finden, welcher, so wie der Bildhauer Trippel, in Schaffhausen geboren ward; die Bibliothek der Geistlichkeit zeichnet sich durch seltene Drucke aus. Schaffhausen ist reich an wissenschaftlichen Anstalten; es besitzt ein 1827 organisirtes Gymnasium, ein Collegium Humanitatis mit neun Professoren, nebst einer Bürger- und Mädchen-Schule, eine Bibelgesellschaft, und zwei Zeitschriften, die sich auch im Auslande verbreitet haben: der Schweizer Correspondent und die Schaffhauser Zeitung. Auch ist für die Armen reichlich gesorgt. — Ein altes Bauwerk ist das sehenswerthe Castell Munoth oder Unnoth, vielleicht von Munito, mit bombenfesten Gewölben.

Freundliche Umgebungen sind, ausser Laufen mit dem Rheinfall (s. diesen Artikel), die hohe Flue, wo Beck sein Panorama von der Alpenkette aufgenommen, der Bohnen-Berg, das Mühlen-Thal, Herlingen, und die schönen Aussichten am Pfarrhause zu Lohe, von dem Steinbruche zu Hohlenbaum, auf der Enge und dem Rotzli-Berge. — Wirthshäuser: die Krone, das Schiff, der Falke. Buchhändler: Brodtmann, Hurter.

Im Jahre 800 wohnten hier schon Schiffer mit Waarenlagern zum Umladen der Schiffe wegen des Rheinfalles. Graf Eberhard von Stellenburg, dem der Kletgau (bis zum Zeller-See) und der Hegau (von dort bis zur Donau) gehörte, baute 1052 die Abtei Allerheiligen, und ergriff mit seiner Gemahlin Ida den geistlichen Stand, wodurch sich die dem Stift geschenkte Stadt vergrösserte, welche im 13ten Jahrhundert, mit Mauern und einer Brücke versehen, als Reichs-Stadt betrachtet ward. Die benachbarten Grafen von Sulz beraubten, nach der damaligen Rittersitte, die von Ulm kommenden Kaufleute noch im 15ten Jahrhundert; daher 1449 die Schaffhauser Bürger die Burg Balm angriffen, worüber sie mit dem Adel von Schwaben, der in seinem Rechte zu sein glaubte, in Kampf geriethen, weshalb sie 1454 mit der Eidgenossenschaft in ein Bündniss traten, welches 1501 ihre Aufnahme als 12ter Canton zur Folge hatte. Im 16ten Jahrhundert ward die Reformation durch Wagner und Hoffmann eingeführt, im 17ten durch Wiedertäufer und im 18ten durch Pietisten die Ruhe gestört, und von 1798 bis 1800 zogen die Franzosen, Russen und Oestreicher wiederholt hier durch.

Das 1 Stunde entfernte Kloster Paradies ist historisch merkwürdig wegen der 992 hier stattgehabten Schlacht. Der Adel des Thurgaues und Schwabens hatte nämlich sich so grosser Bedrückungen der Bauern schuldig gemacht, dass diese damals unter Heinz von Stein gegen ihre Unterdrücker aufstanden, aber erlagen; diese Bedrückungen wurden fortgesetzt, bis im 16ten Jahrhundert hier wieder der Bauernkrieg unter Münzer ausbrach. — Am meisten zieht den Reisenden der benachbarte Rheinfall an, den man in der Umgegend Laufen nennt; daher das daran liegende Schloss Laufen seinen Namen hat, von wo, und nicht von Werth aus, man den Rheinfall zuerst sehen muss. Das Schloss Laufen gehörte der Familie Fulach. Die Oestreicher berannten dasselbe 1441; die Besatzung liess sich mit Stricken herab und entkam heimlich; Einer unterhandelte, und man war nicht wenig erstaunt, keine andere Besatzung ausziehen zu sehen. Auch des Abends und bei Mondschein ist es anzurathen, den Rheinfall zu sehen, dessen Wirkung dann ausserordentlich ist; sein Donnern hört man bis Eglisau, 4 Stunden weit. Noch ist kein Kahn glücklich den Fall hinunter gelangt; ein Engländer versuchte es im Uebermuthe, und verführte dazu seinen abrathenden Freund. Witte und Glaubitz liessen sich bis an den Fuss des zweiten aus dem Rheinfall hervorragenden Felsen rudern, erstiegen ihn, und hieben ihre Namen ein (s.: „Witte, Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien. Mainz 1804.") Auch ist man schon, bei sehr niedrigem Wasserstande, über die Felsen, welche das Bett des Rheins dann überragen, bis auf diesen zweiten Felsen von den Mühlen von Neuhausen aus gelangt. Auffallend findet es Ebel, dass die Römer dieses Falles keine Erwähnung thun. Den hier und bei andern Wasserfällen der Schweiz bemerkten eigenthümlichen Geruch schreibt man der Elektricität zu.

Von Schaffhausen auf der deutschen Seite nach Basel sind 6 Posten, und nach Constanz $2^1/_2$ Posten. Diligencen gehen täglich nach Zürich, Basel, Constanz, Frankfurt und Augsburg. Nach Stuttgart führt die neue Strasse über Singen, Stockach und Tuttlingen, und nach Ulm von Stockach über Möskirch im Baden'schen, wo im Jahre 1799 viele heftige Gefechte zwischen dem Erzherzog Karl und Moreau stattfanden.

Schlangenbad

liegt im Herzogthume Nassau, mit den Heilquellen, welche hinter dem Hessischen Hause liegen, und in 24 Stunden 3500 Ohm Wasser geben. Sie haben eine Temperatur von 21° Reaumur, und in einem neuern Gebäude sind Quellen von noch höhern Temperatur-Graden. Im Hessischen Hause ist auch ein Tropfbad und eine Douche. Das Wasser ist klar und ohne Geruch. Die Wirkung des hiesigen Wassers ist Reinigung der Haut, Vertreibung und Heilung der Flechten, der krampfartigen Erscheinungen, der Nervenschwäche u. s. w. Hufeland sagt: „Seine Wirkung ist erweichend, gelind erschlaffend, auflösend, reizmildernd, beruhigend und reinigend. Ich kenne daher kein Bad, welches so ganz dazu geeignet wäre, in jenen Arten von Nervenkrankheiten, besonders weiblichen, wohlzuthun, die gar kein Arzneimittel, gar kein Mineralwasser, genug, gar nichts, was nur einigermaassen reizen könnte, vertragen; wo die ganze Kunst in möglichster Verminderung der Reizbarkeit besteht. In diesen Fällen ist Schlangenbad ein wahres, einziges nervenstärkendes Heilmittel, welches oft Pyrmont und Driburg übertrifft." Wetzler findet, dass die Schlangenbad-Quellen sehr viel Aehnlichkeit in Hinsicht der Wirkung mit dem Krumbacher Wasser haben. — Was den Aufenthalt betrifft, so gehört Schlangenbad zu den geräuschlosen, ruhigen Kur-Oertern, wo nur die Freuden in kleinern Kreisen oder gar in der Einsamkeit anzutreffen sind. Dem Spaziergänger treten in der romantischen Gegend überall steile Berge entgegen, bis er den reizenden Rhein-Gau erreicht hat, oder in die Gesellschafts-Säle des nahen, lustigen Schwalbach eingetreten ist, vielleicht auch das Rauenthal, Berstadt und Kiedrich aufsucht. Der grössere Theil der Kurgäste sind Damen, welche auch hier, wie in den andern Bädern des Taunus, sich häufig mit Excursionen auf Eseln ergötzen. — Den Namen hat das Bad von den vielen kleinen, unschädlichen Schlangen, welche man in der Umgegend findet (s. Schwalbach).

Schleusingen.

Diese preussische Kreis-Stadt in der ehemaligen Grafschaft Henneberg im Thüringer Walde, in einer unfruchtbaren, rauhen Gegend, auf der Strasse von Hildburghausen nach Gotha, mit Webereien und einem alten Schlosse, hat gegen 4000 Einwohner. Buchhandlung von Glaser. Wochenblatt, Anzeiger im Henneberger Kreise. In der Umgegend sind viele Eisen-Arbeiter (s. Suhl).

Schmalkalden.

Diese kurhessische Stadt im Hennebergischen liegt nicht weit von Eisenach, ohn-

fern Liebenstein. Sie ist eine hölzerne, mit Mauern umgebene, Stadt von altem Ansehen, von dem alten Schlosse Wilhelmsburg überragt. In dem Wirthshause zur Krone ward 1531 der Schmalkaldische Bund geschlossen, in welchem 9 evangelische Fürsten und Städte sich gegen Karl V. verbanden. Im Jahre 1535 ward er auf 10 Jahre verlängert, und 1537 von Luther die Schmalkaldischen Artikel unterschrieben, die unter die symbolischen Bücher aufgenommen wurden. Dagegen entstand die heilige Ligue der katholischen Fürsten (1538), deren Mitglied, Herzog Heinrich von Braunschweig, von den Schmalkaldischen Bundesgenossen vertrieben ward. Endlich kam es 1546 unter Schärlin in Schwaben zum Kriege; aber der Schmalkaldische Krieg hatte am 24. April 1547 ein trauriges Ende durch die Gefangenschaft der Häupter des Bundes zu Mühlberg. Die gemalten Fensterscheiben dieses Wirthshauses enthalten noch die Bilder der verbündeten Fürsten. Die bemerkten Artikel wurden im goldenen Schwan am Schlossberge festgestellt. Die Kirche ist gothischer Bauart. Die Einwohner treiben Eisen-Arbeiten; besonders sind hier viele Messerschmiede. Auch ist hier eine Salzsiederei und eine Gewehrfabrik. Von den hiesigen 6000 evangelischen Einwohnern ziehen sehr viele als Hausierer mit den hier gefertigten Werkzeugen aller Art in der Nähe und Ferne umher. — Buchhandlung von Pistor. Wochenblatt.

Schlieben.

Bei dieser kleinen Stadt in der preussischen Provinz Sachsen und dem Dorfe Malitschkendorf liegt ein 639 Schritte im Umfange haltender Burgwall in sumpfiger Umgebung. In dem innern Raume dieser Umwallung findet man Holzkohlen und Asche, Thierknochen von Hausthieren und Hirschen, Bibern, Bären und Vögeln, Hirschgeweihe und Schaufeln von Elenthieren; Thongefässe, Streitkeulen, Mühlsteine, Reibsteine von Porphyr, Quarzkugeln, Schleudersteine, Dolche von Hirschknochen und Pfeilspitzen, eiserne Messerklingen, Nadeln von Bronce. Dr. Wagner glaubt hier eine grosse Opferstätte zu finden, und im Jahre 1828 hat man sogar Menschenknochen mit gerö-

stetem Getreide vermischt gefunden, so dass es nicht unmöglich ist, dass hier unsere Vorfahren ihre Menschen-Opfer gefeiert haben.

Schmiedeberg.

Diese freundliche Stadt des schlesischen Gebirges hat eine äusserst romantische Lage in dem Thale unter der Schneekoppe, das sich bis nach Warmbrunn hinzieht. In der Gegend wohnen viele Leinweber. Doch war hier der Leinwandhandel sonst bedeutender, als jetzt. In der Stadt sind sehr liebliche Garten-Anlagen, und noch mehr in der Nachbarschaft, z. B. Ruhberg, dem Fürsten Radziwil gehörig, und der Park von Buchwald. — Da diese Stadt zu den nächsten Umgebungen des vielbesuchten Warmbrunn gehört, so wird auch sie stark besucht, und da von hier aus Viele die Gebirgs-Reise nach der Schneekoppe und dem Riesenkamme machen, so verweisen wir auf die gründlichen Führer in den Sudeten von Berndt und Müller, so wie auf Dr. Herlossohn's Wanderungen im Riesengebirge.

Schneeberg.

Diese gewerbreiche Stadt im sächsischen Erzgebirge, auf dem Wege von Leipzig nach Karlsbad, besitzt einige alte Gemälde in der Pfarrkirche. Der dasige Schnupftabak wird zum Theil aus Kräutern des Erzgebirges gemacht. Die 8000 evangelischen Einwohner beschäftigen sich meist mit Bergbau, und in dem benachbarten Eibenstock sind bedeutende Schmelzwerke. In der Nähe befinden sich die Burgen Eisenberg, Stein und Weisenburg. In Schneeberg erscheint der Erzgebirgische gemeinnützige Anzeiger. Buchhändler: Gödsche, Schumann.

Schönbrunn.

Zu den Umgebungen von Wien gehört dies kaiserliche Lustschloss, wo der Hof gewöhnlich den Sommer zubringt, $^1/_2$ Stunde von dem Thore Mariahilf, umgeben von einer Menge der freundlichsten Landhäuser. Kaiser Matthias fing hier den Bau eines Jagdschlosses an; Maria Theresia beendete ihn. Das grosse Schloss mit bedeutenden Nebengebäuden steht in einem, dem Publi-

kum zugänglichen, grossen Garten nach dem Geschmack des Gartens von Versailles angelegt, mit Bildsäulen und Springbrunnen. Im Schlosse sind die Zimmer reich ausgestattet; hier wohnte Napoleon, als er, in Folge des am 14. October 1809 geschlossenen Friedens, die schöne Kaiser-Tochter zu heirathen sich entschloss, deren Sohn 24 Jahre später in demselben Zimmer, am 22. Juli 1832, starb. Von der Gloriette hat man einen herrlichen Anblick von Wien. Im botanischen Garten sind viele Palmen und brasilianische Gewächse; bei der römischen Ruine ist der schöne Brunnen, der diesem Orte seinen Namen gegeben. Die Menagerie ist sehr bedeutend, und ebenfalls öffentlich zu sehen. Das Lustschloss Hetzendorf liegt $^1/_4$ Stunde von dem hiesigen Garten, ebenso das aus Vergnügungs-Orten bestehende Dorf Hietzing und der Bade-Ort Meidling. Besonders am Sonntage ist die hier zusammenströmende Menschen-Menge ungeheuer.

Schönhausen.

Dies zu den nächsten Umgebungen von Berlin gehörige Lustschloss liess Friedrich I. durch von Göthe erbauen, Friedrich II. schenkte es seiner Gemahlin 1740; es wurde aber von dem Feinde 1760 arg verwüstet. Nach dem Frieden wiederhergestellt, war hier der eigentliche Hof der Residenz; denn Friedrich der Grosse sagte: „in Potsdam ist ein König, aber kein Hof." Hier lebte die Königin Elisabeth über ein halbes Jahrhundert dem Wohlthun, und empfing alle Jahre an ihrem Geburtstage den Besuch ihres Gemahls, dem einzigen Tage, an welchem er schwarzseidene Strümpfe und keine Stiefeln trug. Auch ihre goldene Hochzeit, am 12. Juni 1783, feierte sie allein; obwohl ihr grosser Gemahl ihr in seinem letzten Willen alle Gerechtigkeit widerfahren liess. Seit ihrem, am 10. Juni 1797 erfolgten, Tode hat dies Lustschloss nur unterbrochen verschiedenen Prinzen zum Sommeraufenthalt gedient, zuletzt der Fürstin v. Liegnitz. Es ist dasselbe gross und freundlich durch seine Lage zwischen einem herrlichen Park, Eichen-Waldungen und Wiesen-Grund.

Schwabach.

Diese gewerbreiche Stadt liegt 2 Meilen von Nürnberg. Ihre Pfarr-Kirche be-

sitzt Bilder von Wohlgemuth und Martin Schön. Hier werden viele Eisenarbeiten, besonders Maultrommeln, gemacht. Bei Roth an der Rednitz ist ein Schloss von 1335. Die Schwabacher Schrift hatte ein alterthümliches Ansehen, und ward gewöhnlich zu Gebetbüchern benutzt.

Schwalbach, auch Langenschwalbach.

In einem Thale der nassauischen Grafschaft Katzenellnbogen liegt dieser Bade-Ort mit seinem Weinbrunnen und Stahlbrunnen. Nordöstlich von Schwalbach liegt das wegen seiner Naturschönheit bekannte Aarthal mit den alten Schlössern Adolphseck und Hohenstein. Die beiden Hauptbrunnen sind mit zierlichen Gebäuden umgeben. Der Weinbrunnen ist der ältere von beiden; er wird seit 60 Jahren stark, fast allein, benutzt. Seinen Namen soll der Kurort von dem alten Worte Schwalge haben. Es wurden ehemals einige hunderttausend Krüge versendet, jetzt nur 30—40,000 jährlich. Früher gehörte er Privatleuten, jezt dem Herzoge; der vorige Landesherr soll ihn um die geringe Summe von 6000 Fl. gekauft haben. Der Stahlbrunnen, mit einem hübschen Gebäude und Säulengange, von schönen Alleen und Anlagen umgeben, verdankt seinen Ruf der Empfehlung des Dr. Schnitzer. Er ist ein Eigenthum des reichen Landgrafen von Hessen-Rothenburg, Herzog von Ratibor, Fürsten von Corvey. Der Stahlbrunnen ist, nach Hufeland's Erfahrungen, ein ganz vorzügliches Mittel bei solchen Arten von Schwäche, welche mit einem sehr erregbaren Blutsysteme, grosser Neigung zu Blutflüssen, schwacher Lunge, Anlage zur Hektik u. s. w. in Verbindung stehen. Der Weinbrunnen wird in den Fällen vorgezogen, wo eine rasche und schnelle Wirkung des kohlensauren Gases nachtheilig ist. Von dem Schwalbacher Wasser im Allgemeinen ist vorzüglich zu rühmen, dass es vielfach als heilsam erprobt ist in den mannigfachen Krankheiten des lymphatischen Systems, bei Skropheln, Blutanhäufungen im Unterleibe und allen mit diesem Verhältnisse zusammenhängenden Uebeln, als Atrophie, Hypochondrie, Melancholie, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Auszehrung, Brustübel u. s. w. Der Pau-

linen-Brunnen ist erst neuerlich bekannt geworden. Die belebtesten und angenehmsten Wohnungen sind in der langen Reihe freundlicher Häuser, die Brunnenstrasse genannt; auch hat der Kurort mehrere sehr gute Gasthöfe, als den goldenen Brunnen (zugleich das Posthaus), die goldne Kette, der Kaisersaal, das Kleeblatt u. s. w.; in allen wird eine gute Wirthstafel gehalten. Der nahe Rheingau liefert vortrefflichen Rebensaft, und man rühmt den hier herrschenden ungezwungenen, fröhlichen Ton. Die Heilkraft der Quellen, verbunden mit der guten Lage und dem heiteren Badeleben, sichern dem Kurorte eine starke Frequenz. Es zählen die Badelisten manches Jahr 1500 bis 1600 Nummern, auch wohl noch mehr. Der Kettensaal, der Alleesaal, der Kaisersaal, der Judensaal u. s. w. dienen zu geselligen Vereinen, zu Spiel und Tanz. Die rauhe Luft lässt die Kurzeit hier erst in der Mitte Juni beginnen und schon gegen Ende August schliessen. Der Ehebaum, der Schönbaum, das Wiesenbrünnchen, Hohenstein, Burg, Schwalbach, Greifenstein, Kiedrich und Schlangenbad sind die Zielpunkte der Spazierfahrten oder Spaziergänge; sehr beliebt ist auch hier die Eselreiterei. Adolphseck soll Kaiser Adolph von Nassau erbaut haben. Entfernter ist Georgenborn, mit schöner Aussicht nach dem Rhein, die Abtei Eberbach, mit der schönen Aussicht von der Boos, der Johannisberg (s. d.) und der Niederwald (s. Rüdesheim). Auf dem Wege nach Wiesbaden kommt man auf die hohe Wurzel, mit herrlicher Aussicht über den Rheingau und das Mainthal, bis zur Bergstrasse. Nicht weit davon ist das herzogliche Jagdhaus, die Platte und das aufgehobene Nonnen-Kloster Klarenthal.

Der Schwarzwald

ist ein zwischen Würtemberg und Baden sich von Norden nach Süden 18 Meilen, in der Breite von 6 Meilen, hinziehendes Gebirge, von dessen Abendseite sich alle Gewässer nach dem Rhein, und von der Morgenseite in die Donau ergiessen, welche im Schwarzwalde entspringt. Die grösste Höhe dieses Gebirges ist östlich von Freiburg zwischen Todnau und St. Margen, wo der Pass, die

Hölle ist, und die höchsten Spitzen sind: der Feldberg (s. d.) 4610, der Belchen 4335, der Katzenkopf 4085 und der Kandel 3903 Fuss, gegen den Rhein steiler, als nach der Donau abfallend. Dies Gebirge ist Urgebirge, meist Granit, von Flötzgebirgen umgeben. Die Viehzucht ist hier vortheilhafter als Ackerbau; die Bewohner sind betriebsam, und ihre hölzernen Uhren bringen ihnen jährlich über $^1/_2$ Mill. Gulden, da sie davon über 180,000 Stück absetzen. Nach Baden führt der Kniebis-Pass, der 1796 und 97 von den Franzosen genommen ward, und von Freiburg nach Donaueschingen das Höllenthal, durch den Rückzug Moreau's 1796 bekannt. Das Murgthal zeichnet sich durch seine Naturschönheiten aus. Ueber den Besuch des Schwarzwaldes empfehlen wir die Wanderungen in Schwaben von Georg Schwab (Leipzig, bei Georg Wigand), der besonders das Kloster Hirsau, welches schon 645 gegründet worden sein soll, den Wasserfall bei Triberg, Forbach im Murgthale und das Höllenthal erwähnt (s. Kinzig).

Schwatz.

Auf der Strasse von Insbruck nach Salzburg liegt dieser Marktflecken Tyrols, dessen Silber-Bergwerke sonst so ergiebig waren, dass sie dem Kaiser Maximilian und den Fuggers in Augsburg jährlich an 200,000 Fl. eintrugen. Nur die Eisen- und Kupfergruben geben jetzt noch Ausbeute. Die Baiern haben diesen Ort 1809 greulich geplündert und verwüstet. Die Pfarr-Kirche ist aus dem 16. Jahrhundert, mit dem Grabmal des Schmelzmeisters Hans Dreiling in Erz. Nach München geht von hier ein Weg durch das Achenthal über Benedict-Beuern. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Frundsberg, Stammsitz der Familie, aus welcher der berühmte Feldherr Frundsberg hervorgegangen (s. Rattenberg und Hall).

Schwedt.

Diese an der untern Oder belegene Stadt war sonst die Residenz der ausgestorbenen Familie von Brandenburg-Schwedt. Der frühere Besitzer der Herrschaft Schwedt, Graf v. Hohenstein, liess das hiesige ansehnliche Schloss 1580 bauen, das 1630

durch den Schweden Banner eingeäschert ward. Cornel Ryquart erbaute 1670 das jetzige Schloss, und Markgraf Friedrich Wilhelm, Sohn des grossen Kurfürsten, Stifter dieser Seiten-Linie, verbesserte dasselbe und baute das nahe Lustschloss Monplaisir. Markgraf Friedrich Heinrich that viel für die Verschönerung dieser Residenz, die jetzt unbenutzt steht. Die Stadt ist regelmässig gebaut und hat bedeutenden Handel. Das Erbbegräbniss der Markgrafen ist in der hiesigen französischen Kirche, da hier auch eine französische Colonie ist. Schwedt zählt 6000 evangelische Einwohner. Buchhandlung von Striese. Es erscheinen hier ein Anzeiger, ein Wochen- und ein Kreisblatt.

Schweidnitz.

Zuerst Residenz einer der vielen piastischen Herzoge von Schlesien, welche hier zuletzt die böhmische Oberherrlichkeit anerkannten. Herzog Bolko that dies erst 1353, nachdem sich Kaiser Karl mit seiner Nichte und Pflegetochter vermählt hatte. Die Reformation griff vom Jahr 1522 so rasch auch hier, besonders unter den Geistlichen, um sich, dass die hiesigen Minoriten die Kirchen-Kleinodien einschmolzen, unter sich theilten und auseinander gingen; desshalb aber wütheten hier die Lichtensteiner bei der bekannten Dragoner-Bekehrung am meisten, und alle Kirchen wurden wieder katholisch. Erst nach dem Alt-Ranstädter Frieden durfte die hiesige evangelische Kirche gebaut werden. Die Jesuiten-Kirche ist ein schönes gothisches Gebäude. Diese Stadt mit 10,000 Einwohnern, worunter 2600 Katholiken, hat ein ärmliches, schmutziges Ansehen, obwohl die Umgegend sehr fruchtbar und lachend ist. Die von Friedrich dem Grossen, nach 73tägiger Belagerung, am 9. October 1762 genommene Festung ward von ihm sehr kunstgerecht vervollkommnet; allein der Obrist-Lieutenant von Hacke brannte erst die Vorstädte ab, und übergab sie im Jahre 1807, nachdem sie ein Paar Stunden von Vandamme beschossen worden war. Die Umgegend klagt noch sehr über das Betragen der bairischen und würtembergischen Truppen, welche diese Belagerung ausführten. (S. Freiberg.) —

Hier erscheint ein Anzeiger und Erzähler. Buchhandlungen von Franke und Heege.

Schweinfurt.

Diese bedeutende Stadt im bairischen Franken mit 7000 Einwohnern, worunter 700 Katholiken, liegt am Main, zwischen Würzburg und Bamberg, in einer freundlichen Gegend, wo über Weinhügel alte Burgen ragen. Das Rathhaus ward 1570 erbaut, und das Gymnasium von Gustav Adolph angelegt, der lange durch Wallenstein in dieser Gegend beschäftigt ward. In der Nähe die Ruinen von Schwarzach, eine Abtei so reich wie die von Vierzehnheiligen, im Bauernkriege ward sie zerstört. Auf dem Wege nach Würzburg kommt man bei Werneck vorüber, dem Sommer-Palais des Bischofs von Würzburg. Auf Bamberg zu liegt die ehemalige prachtvolle Abtei Theres, jetzt ein prächtiges Privat-Haus; eben so das Schloss Mainberg, das den Grafen von Henneberg und der Prinzessin Adelgard von Cleve gehörte; es ist jetzt Tapeten-Fabrik des Herrn Sattler, mit guten Gemälden. Auf diese Weise wird der Romantiker versöhnt, der darüber klagt, dass die alten Klöster und Schlösser Deutschlands so häufig der Industrie in die Hände gefallen sind. Diese schafft die Mittel zur Bildung, und das Streben, jenes sogenannte gute Alte zurückzuführen, kann nur auf dem Mangel an Kenntniss der damaligen Zustände beruhen. Hans v. Schweinchens Leben, Lust und Leiden im 16. Jahrhundert giebt ein Bild der damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse, in der Reisebeschreibung eines in Deutschland reisenden Deutschen alter Art. — Buchhandlung von Wetzstein; Intelligenzblatt, Wochenblatt.

Schwerin,

die Hauptstadt des Grossherzogthums Mecklenburg, mit 15,300 evangelischen Einwohnern, war früher eins der drei von Heinrich dem Löwen gestifteten Bisthümer; es ward im westphälischen Frieden aufgehoben und dem Herzoge von Mecklenburg für das an Schweden gegebene Wismar überwiesen. Die Stadt ist sehr gut gebaut und hat einen lebhaften Handel. Das

grossherzogliche Schloss liegt auf einer Insel an dem See, der die Lage von Schwerin so freundlich macht, und ward von Wallenstein erbaut, dessen Zimmer man hier noch zeigt. Ueberhaupt bekunden seine Bauten und anderweiten Leistungen auf allen seinen Besitzungen in Böhmen, Schlesien und Mecklenburg während seiner Kriegsthaten den grossen Mann, der über seinem Zeitalter stand; daher mit Recht die reactionaire Parthei ihn für so gefährlich hielt, dass er beseitigt werden musste. Die neuesten Forschungen in seinen Prozess-Acten haben viele von seiner Unschuld überzeugt. Nur ein Dummer hat keine Feinde! Rousseau sagt: „Wenn das wahre Genie auf dieser Welt erscheinen wird, so ist es daran kenntlich, dass sich alle Dummen gegen dasselbe verbinden werden.“ Uebrigens erhielt nach Wallenstein's Fall das angestammte Fürstenhaus, welches durch die katholische Parthei verdrängt worden war, sein Eigenthum wieder zurück, und noch residirt in diesem Schlosse die einzige Fürsten-Familie Deutschlands, welche noch von den alten Slaven-Fürsten abstammt, die einst im Nord-Osten unsers Vaterlandes herrschten. (S. die Slaven.) Die Gemälde-Sammlung in demselben enthält einige recht gute Sachen; auch findet man hier noch andere Kunstsachen. (S. Ludwigslust.) Bei Wöbbelin ist das Grabmal Körner's, der am 26. August 1813 bei Gadebusch blieb. — Buchhandlungen von Kürschner, Stiller. Schweriner Zeitung, Wochenblatt, Abendblatt, Anzeiger.

Seefeld.

Zwischen Insbruck und Mittenwald liegt dieses Tyroler Städtchen auf der Wasserscheide zwischen der Isar und dem Inn. Das hiesige Gebirge besitzt Stinkstein, aus dem man durch Brennen Stein-Oel gewinnt.

Selters

liegt in dem an Gesundbrunnen so reichen Herzogthume Nassau, auf der Strasse von Frankfurt nach Coblenz. Der hiesige wurde in der Mitte des 16ten Jahrhunderts entdeckt und im 30jährigen Kriege wieder verschüttet. Lange Zeit hindurch blieb dieser Naturschatz vergessen. In der Mitte des 18ten Jahrhunderts trug er 2 Gulden 20

Kreuzer Pacht, aber 1780 schon 14 000 Fl., und als die Regierung von Kur-Trier die Verwaltung selbst übernahm, brachte er 80,000 Fl. Seit 1803 gehört er zu den nassauischen Kameralgütern; 1819 wurden gegen 1½ Million ganze und 117,000 halbe Krüge versendet, und 1831 und 1832 verschaffte ihm die Cholera wieder einen ungeheuern Absatz, besonders nach Paris. Der Brunnen ist 12 Fuss tief im Sandsteine ausgemauert, und wird durch ein hölzernes Kreuz in vier Quadrate getheilt. In dreien wird ununterbrochen geschöpft, das vierte ist für die Brunnentrinker. Seine Temperatur ist 12° Reaum. bei 8,5° Luftwärme. Das Geschäft des Füllens war sonst einer Anzahl Mädchen, Füllmädchen genannt, übertragen; seit 1823 aber ist die Fachinger Methode mit dem Füllkorbe, und zwar mit 3 Körben zu 50 Flaschen, eingeführt. Von 10 bis 11 Uhr ist der Brunnen Gemeingut für die Bewohner der Umgegend; 100 Krüge kosten jetzt 14 bis 16 Fl. An den Sonntagen, wo der Brunnen ruhig bleibt, erhält man ihn an Ort und Stelle in seiner ganzen herrlichen Kraft und Fülle, doch wird er nur selten am Orte getrunken. In Nieder-Selters ist ein vortrefflicher Gasthof, der Nassauer Hof. Die Hauptbestandtheile der Quellen sind: kohlensaures mineralisches Alkali, welches die Auflösung des Eisens begünstigt, und ganz vorzüglich ist es die gemässigte Verbindung mit kohlensaurem Gase, die dem Brunnen im In- und Auslande solchen Absatz verschafft. Eine seiner Eigenthümlichkeiten ist die, dass er im Keller, auf den Boden gestellt, leicht verdirbt, während er auf Holz gestellt sich sehr wohl hält. Der jährliche Bedarf zur Verschliessung der Flaschen ist nach amtlichen Nachrichten über 1½ Million Pfropfen, 250 Zentner Pech und Harz, 1500 Pfund Bindfaden u. s. w. In geringer Entfernung vom Brunnen sprudelt auch ein süsser Quell. Nichts übertrifft die Lieblichkeit und Frische dieses Wassers, und mit Zucker und Wein vermischt ist es ein höchst erquickendes, moussirendes Getränk. (S. v. Zedlitz Balneographisches Handbuch.)

Die Senne

oder Sende, Sendveld oder Sintfeld ist die grosse Heide, welche sich in Westphalen

von Paderborn aus durch Lippe, Ravensberg und Rietberg bis Münster und Osnabrück erstreckt. In dem zum Fürstenthum Lippe gehörigen Antheile ist das Senner-Gestüt, wo Pferde im Freien erzogen werden, die Senner genannt, ihrer Dauerhaftigkeit wegen sehr geschätzt werden, obwohl man sie wilde Pferde nennt. Der General von Hatzfeld schlug hier 1640 die Schweden.

Das Siebengebirge.

Am rechten Rhein-Ufer, im preussischen Regierungs-Bezirk Cölln, erhebt sich diese Bergkette, Bonn gegenüber, aus Basalt, Granit, Porphyr und Sandstein bestehend. Der Drachenfels erhebt sich steil aus dem Rhein; er ist durch einen Bergrücken mit der Wolkenburg verbunden, aus dessen Steinbrüchen die sogenannten Königswinter Steine den Rhein abwärts versandt werden. Auf dem Peters- oder Stromberge wird eine Wallfahrts-Kirche stark besucht; denn der Nieder-Rhein besitzt noch Gläubige genug, welche solche heilige Orte fleissig besuchen, von denen besonders Kewelaer bei Geldern in grossem Ansehen steht. Landeinwärts liegt der höchste dieser sieben Berge, der Löwenberg (1896 Fuss), der Oelberg, der Hemmerich und der Nieder- oder Nonnenstromberg. Auf allen sieht man noch Trümmer der zerstörten Burgen, von denen aus die Umgegend unsicher gemacht ward. (S. Königswinter.)

Siegen,

Hauptstadt des vormals nassauischen Fürstenthums Siegen, das in Folge des Wiener Congresses an Preussen kam; ein sehr gebirgiges Land, berühmt wegen seiner künstlichen Bewässerung, welche hier die Viehzucht so hohen Ertrag erreichen lässt. Die Bauern verstehen die Bäche an den Abhängen der Berge dergestalt bis beinahe zu ihrer Quelle zurückzuleiten, dass sie die herrlichsten Wiesen erzeugen. Auch sind hier viele Eisengruben, besonders aber der Stahlberg bei Müssen bekannt, weil er das beste Eisen im westlichen Deutschland liefert. Sehenswerth ist die seit mehr als 450 Jahren im Betrieb befindliche Grube, in welcher hohe Gewölbe auf Pfeilern von

blitzendem Stahlstein sich erheben, aus denen das Erz gefördert worden ist. Man kann sehr bequem durch einen Stollen in das Innere gelangen. In Siegen ist ein Bergamt und viel Wollenweberei. In dem benachbarten Hilchenbach werden viel hölzerne Löffel verfertigt. Auch Kupfergruben und Schieferbrüche sind in der Umgegend. Siegen ist unregelmässig gebaut, und die Strassen gebirgig; es zählt über 6000 Einwohner, von denen 2000 Katholiken. Buchhandlungen von Friedrich und Scholz. Es erscheint hier ein Intelligenz- und Wochenblatt. — Das Siegner Land zeichnet sich neben seiner berühmten Bewässerung durch eine eigenthümliche Art der Boden-Cultur aus. So wie nämlich in andern Gegenden das Aufheben von Gemeinheiten die Landes-Cultur befördert hat; so hat sich gerade hier eine Art von Gemeinheit ausgebildet, welche man die Haubergs-Wirthschaft nennt. Hiernach bleibt ein Berg Eigenthum der ganzen Gemeinde, die den Wald gemeinschaftlich niederschlägt, mit Roggen oder Gerste besäet, als Weide benutzt und dann wieder zu Wald macht, bis der in nachhaltige Schläge getheilte Berg auch hier wieder an die Reihe kommt. Der Ertrag wird, wie in Westphalen unter den Marken-Genossen, getheilt.

Sieghardskirchen.

Dieser Ort liegt unter der Bergkette, welche sich von den Steierschen Alpen her bis nach der Donau hinzieht und der Wienerwald genannt wird. Die Strasse nach dem 4 Meilen entfernten Wien führt über den Riederberg, der von beiden Seiten nur mittelst Vorspann befahren werden kann. Bei Purkersdorff gelangt man an die Wien, den wilden Bach, der vom Wienerwalde kommt und sich in der Stadt Wien selbst in die Donau ergiesst. Bei dem Dorfe Hadersdorf ist ein Denkmal, das die Gemahlin des General Laudon demselben durch Zauner errichten liess. In Mariabrunn ist eine Wallfahrts-Kirche, und eine Forst-Schule in einem ehemaligen Augustiner-Kloster. Hütteldorf besteht, wie Hinzig, meist aus Villen, Caffee-Häusern und Gärten oder Vergnügungs-Orten der benachbarten Hauptstadt. (S. Schönbrunn und s. Pölten.)

Sigmaringen.

Diese Hauptstadt des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, dessen Land an und auf der schwäbischen Alp liegt und von der Donau durchschnitten wird, ist ein kleines Städtchen von 1500 Einwohnern in einer wenig fruchtbaren Gegend. Das fürstliche Schloss erhebt sich stattlich auf einem Berge; aber wahrhaft malerisch ist die Lage des demselben Fürsten gehörigen Städtchens Haigerloch mit einem ansehnlichen Schlosse und schönem Lustgarten in einem von der Eiach gebildeten Bergkessel. In Imnau ist ein Sauerbrunnen mit gut eingerichtetem Bade und Trinkanstalt. (S. Möskirch.) — In Sigmaringen ist die Buchhandlung von Beck und Fränkel.

Sinzheim.

Auf der Strasse von Heilbronn nach Heidelberg kommt man durch diese badensche Stadt in dem schönen Thale der Elsenz, wo man noch Reste der alten Abtei Sinsheim, besonders einen achteckigen Thurm findet, der wahrscheinlich schon seit der Gründung 1099 steht. Am 16. Juni 1674 schlug hier Turenne die Oestreicher unter dem Herzoge Carl v. Lothringen, und 1689 zerstörten die Franzosen diese Stadt, so wie sie es mit der Pfalz damals überhaupt gethan. Bei Neckargemünd liegt das aufgehobene Stift Neuburg. (S. Heilbronn.)

Sinzig.

In der preussischen Rhein-Provinz, auf dem linken Ufer dieses Flusses, von demselben 1/2 Stunde entfernt, kommt man auf dem Wege von Coblenz nach Remagen durch diese Stadt, dem alten Sentiacum, vorbei, wo Kaiser Constantin seinen Mitkaiser Maxentius mit Hülfe des ihm erschienenen Labarum besiegte, wodurch er bewogen ward Christ zu werden. Dies stellt das Altarblatt der hiesigen sehenswerthen Kirche vor, welche den Uebergang aus dem Rundbogen in den Spitzbogen-Styl bildet. Auch befindet sich hier der Leichnam des heiligen Voigt, eine natürliche Mumie, welche die Preussen aus Paris zurückgebracht haben, wohin sie die Franzosen von hier gebracht hatten.

Die Slaven

kommen in Deutschland so oft vor, da wo sie noch sind, und wo sie sonst waren, dass wir noch einige Bemerkungen darüber mittheilen müssen. Nach Ptolemäus breiteten sich die Wenden, welche als ein Stamm der Sarmaten den germanischen Völkern nach dem Westen von Europa nachdrängten, an der Weichsel aus und kämpften mit dem grossen Volke der deutschen Gothen, das sich von Skandinavien nach der Donau erstreckte, um ihre Grenze. Jornandes nennt im 6ten Jahrhundert als wendische Volksstämme die Slavini, Antes und Veneti. Nachdem die Gothen sich von der Elbe weiter südwestlich gewendet hatten, drängten die Wenden nach, und die Slaven südlich nach der Donau bis zu den Norischen und Julischen Alpen. Beide bildeten den Bund in Gross-Serbien (Meissen, Böhmen und Mähren), so wie ein anderer in Gross-Croatien (Schlesien und Lodomirien) entstand, der sich bis nach Illirien ausdehnte. Die Böhmen nannten sich Czechen, unter Libussa und Przemisl (722). Die Lechen oder Lichen breiteten sich in Polen aus, die Pommern und Lutiger im nordwestlichen Deutschland, die Wilzen in der Mark und an der Nieder-Elbe, die Sorben von der Havel über Meissen bis zur Saale, und die Obotriten in Mecklenburg, wo überall früher Deutsche gewohnt hatten. Daher auch noch keine Gewissheit darüber, ob die vielen hier vorgefundenen Hünen-Gräber slavischen Ursprungs sind, oder den früheren dortigen Germanen angehören. Erst Carl der Grosse vermochte dem weiteren Vordringen der Slaven Grenzen zu setzen, indem er und seine Nachfolger in Kärnthen, Steiermark und Krain Markgrafen einsetzten. Die sächsischen Kaiser thaten dasselbe im Norden, indem sie Markgrafen zu Meissen, in der Lausitz und zu Brandenburg anstellten. Die Böhmen behielten ihren slavischen Fürstenstamm, erkannten aber die Oberherrlichkeit des deutschen Reichs an, nachdem im 9ten Jahrhundert das mährische Reich zertrümmert worden war. Das Reich der Obotriten erlag im 12ten Jahrhundert Heinrich dem Löwen und den Dänen, unter dem letzten Wenden-König Niklot; obwohl der wendische Ober-Priester zu Arkon auf

der Insel Rügen alle Slaven-Stämme zu fanatisiren vermochte. Da Heinrich der Löwe der grosse Mann ist, welcher das Deutschthum in dem von den Slaven in Besitz genommenen Nord-Osten von Deutschland wieder verbreitete, verdient er hier einer besondern Erwähnung. Er war der Sohn des Sachsen-Herzogs Heinrich des Grossmüthigen, nach dessen Tode seine Mutter Gertraud und seine Grossmutter Richenza die vormundschaftliche Verwaltung führten. Heinrich der Löwe heirathete eine Prinzessin von Zähringen, bekämpfte die Wenden, unterstützte den Dänen-König Knut gegen den Prätendenten Swen, und erhielt 1154 vom Kaiser Friedrich dem Rothbart Baiern zurück; und so beherrschte er Deutschland vom Adriatischen Meere bis zur Ost- und Nord-See; Ost- und Westphalen bis zum Rhein, und die welfischen Stammgüter in Italien huldigten ihm durch seine Vasallen. Er behauptete den Vorrang vor den Bischöfen, die vor ihm sich zur Belehnung stellen mussten. Diese verbanden sich daher unter dem Erzbischof von Bremen gegen den Herzog zu Merseburg, und mit Albrecht dem Bären von Brandenburg; dennoch zog der Herzog Heinrich nach Palestina u. Italien, verliess aber den Kaiser, welcher daher die Schlacht bei Legnano gegen die vom Papst auf die welfische Seite gebrachten Städte verlor. Auf dem Reichstage zu Goslar ward er 1180 in die Acht erklärt, und Sachsen an Bernhard von Ascanien, Baiern an Otto von Wittelsbach, Engern und Westphalen an den Erzbischof von Cölln gegeben, nur Ostphalen blieb ihm als sein Erbe. Der Bischof von Cölln belagerte Braunschweig, seinen Hauptsitz. Da bat er 1182 zu Erfurt den Kaiser um Gnade, musste aber in der Verbannung bei seinem Schwiegervater in England mehrere Jahre leben. Doch 1190 kam er zurück, schlug mit seinen Vasallen vor Schwerin und Ratzeburg die Dänen und Ditmarsen, nahm Hamburg, Plön und Itzehö, und liess an den Dom des zerstörten Bardewick die Inschrift setzen: „Vestigia Leonis." Endlich starb er, mit dem Kaiser ausgesöhnt, 1195 zu Braunschweig, wo sein Grab zu sehen. Die Slaven blieben unterworfen. Der Sohn Niklot's, Pribislaw, nahm nach der alten Hauptstadt seines Landes den Titel eines Fürsten von Mecklenburg an, dessen Nachkommen noch jetzt in Schwerin und Strelitz regieren, die einzigen Fürsten slavischen Stammes. In Pommern erhielten sich auch als deutsche Reichs-Fürsten die Nachkommen der alten Slaven-Könige, Bogeslaw und Kasimir, mit den Kassuben und Wenden von der Oder bis zur Weichsel, wo ihnen besonders von der Netze her von den Polen seit Boleslaw Chrobri, ihren Stamm-Genossen, hart zugesetzt ward, die endlich Pomerellen, das jetzige Westpreussen, eroberten, nachdem es zum Theil dem deutschen Orden zu Marienburg gehört hatte. Rügen behielt ebenfalls seinen wendischen Fürsten Jaromar, der Stralsund 1178 erbaute, und erst als sein Geschlecht erlosch, fielen seine Länder an Hinter-Pommerns Herzoge, welche nach vielen Theilungen erst 1637 ausstarben. Mit dem Christenthum breitete sich in den deutschen Ländern der Wenden und Slaven das germanische Städte-Wesen aus, welches, dem Slavismus widerstrebend, diese Gegenden so germanisirte, dass nur in den Ackerbau-Districten von Kassuben, in Ober-Schlesien, der Lausitz und im Altenburgischen sich die alte Sprache dieser Nation erhalten hat. Von den Handels-Orten der Wenden an der Ostsee, und in wiefern sie Städte gewesen, weiss man wenig, da sie, wie Julin (Wollin) und Wineta, schon im 12ten Jahrhundert von den Dänen zerstört wurden.

Soest.

Diese alte Stadt im preussischen Westphalen war eine der bedeutendsten Hanse-Städte, und ihre grossen Kirchen und festen Mauern zeigen ihre vormalige Macht, die im 15ten Jahrhundert dem Erzbischof Diedrich von Cölln widerstand, der mit 80,000 Mann Soest vergeblich belagerte, nachdem er schon das ganze Herzogthum Westphalen unterjocht hatte. Soest hatte damals 40,000 Einwohner. Man sagt: Soest sei schon 345 von den Friesen erbaut worden, Andere behaupten, hier habe eine Wittekinds-Burg gestanden; jedenfalls scheint Soest der älteste Mauerbau zwischen dem Rhein und der Weser gewesen zu sein. Man will in der Nähe der Petri-Kirche einen Ueberrest vorchristlicher Kalk-Malerei gefunden haben. Dagobert soll im 7ten Jahr-

hundert diese Stadt an den Erzbischof Kunibert von Cölln geschenkt und 920 Heinrich der Finkler hier Hof gehalten haben. Bei dem Nöltenthore soll Hagen und die Nibelungen durch einen Garten daselbst eingezogen sein und am Osthofer Thore der Schlangenthurm gestanden haben, in dem Günther enthauptet worden. Soest, die älteste Stadt Westphalens, war die Hauptstadt von Engern, und hatte früher als andere Städte sein Gemeinwesen geordnet und Ordnung eingeführt; daher auch das Soester Stadtrecht, die Soester Schrae oder Schran als eines der ältesten Rechts-Bücher in Nord-Deutschland in der Rechts-Geschichte bekannt ist. Die alte Soester Schrae ist lateinisch, doch ward dies statutarische Recht (aus dem 12. und 13. Jahrhundert) nach und nach durch plattdeutsche Novellen ergänzt, in welcher Art die alte Schrae bis zum 16ten Jahrhundert gegolten haben soll, worauf man die neue Schrae annahm; dies thaten auch die Städte Hamburg und Lübeck. In diesem Gesetzbuche ist, wie in andern westphälischen Städten gewöhnlich war, die Strafe mancher Verbrechen durch ein Fuder Wein abzubüssen, das der Obrigkeit geliefert werden musste. Ob wohl bei der jetzt so beliebten Wiederaufsuchung solcher historisch begründeter Provinzial-Rechte und Statuten bis in jene gute Zeit zurückgegangen sein mag, wo es heisst: Wenn zwei Bürger sich schimpfen, erhält der Richter ein Fuder Wein? Unregelmässiger als Soest dürfte wohl kaum eine Stadt gebaut sein; so dass man eben keine besondere Meinung von dem damaligen Schönheits-Sinn erhält. Der Dom ist das älteste Gebäude, auch ganz im Rundbogen-Styl, ebenso die Petri-Kirche, wogegen die Wiesen-Kirche ein zierliches Gebäude im gothischen Styl ist, das leider, aus dem bröcklichen grünen Stein der Umgegend erbaut, seinem Untergange entgegengeht. Die Glasmalerei der 70 Fuss hohen Fenster ist prachtvoll, dabei ist statt des Osterlammes ein westphälischer Schinken dargestellt. Die alte Sachsen-Maler-Schule, sonst selbstständig und berühmt, kann hier studirt werden. Im Dom findet sich ein wunderthätiges Bild, der grosse Gott von Soest, das ein Pathengeschenk Carl's des Grossen an Wittekind sein soll. Die Gebeine des heiligen

Patroclus in einem Kasten mit schönem Schnitzwerk, und die Rüstkammer der Stadt mit grossen Kisten voller Pfeile, werden in dem Thurme dieser höchst sehenswerthen Dom-Kirche gezeigt.

Soest hat gegen 9000 Einwohner, welche Weberei und Gerberei, besonders aber starken Getreidehandel treiben; denn die Umgegend, die Soester Börde genannt, gehört zu den fruchtbarsten Theilen der rothen Erde Westphalens, und die hiesige Gerste hält man für die vorzüglichste. — Hier erscheint ein Intelligenz- und Wochenblatt. Buchhandlungen von Nasse und Ritter. — Eine Stunde von hier liegt die Saline Sassendorf, und $2^1/_2$ Meile entfernt die von Werl (s. d.). Der Post gegenüber ist ein gutes Wirthshaus. Hier schlug der Prinz von Braunschweig die Franzosen unter Chevreuse am 18. October 1758.

Solingen.

Diese Kreisstadt in dem preussischen Herzogthum Berg, an der Wupper, mit gegen 9000 Einwohnern, davon 1000 Katholiken, ist berühmt durch seine Stahlarbeiten, besonders Waffen. Man rechnet jährlich auf 300,000 Klingen, Messer und Gabeln, über 200,000 Dutzend Scheeren, Korkzieher u. s. w. Die hiesigen Säbel-Klingen werden so geschätzt, dass manche mit 50 Pistolen bezahlt werden. Buchhandlungen: Amberger, Pfeiffer; ein Wochenblatt.

Der Solling.

Dies Gebirge in dem Herzogthum Braunschweig bildet gewissermassen ein Vorgebirge des Harzes, und steht damit im Zusammenhange. Dazu gehört der Vogler bei Amelunxborn; in der Nähe ist der Thedingberg, der Elfar, die Hufe, der Elm, die Asse und der Drömling. Diese Waldgebirge, meist mit Nadelholz bedeckt, nehmen einen Flächenraum von 23 □Meilen ein. Von hier kommt das meiste Wild, das man in Pyrmont und den andern Bädern der Weser-Gegend auf den Wirthstafeln findet. Im Mittelalter gab es Rauhgrafen zu Dassel am Sollingerwalde, deren Namen noch nicht vollständig erklärt ist. Es gab solche Rauhgrafen auch bei Trier und Kreuznach, deren

Besitzungen nach dem Erlöschen des rauhgräflichen Stammes an die Pfalz kamen, darum ernannte der Kurfürst Carl Ludwig seine morganatische Gemahlin, Louise von Degenfeld, zur Rauhgräfin.

Solms,

eine verfallene Burg an der Lahn, 2 Stunden von Wetzlar, ohnweit Braunfels, dem Sitze der mediatisirten Fürsten von Solms-Braunfels, von welchem dies weitverzweigte Geschlecht den Namen hat, das von dem salischen Stamme des Königs Konrad sich herschreibt; doch ist Marquardt, Graf von Solms, der erste bekannte Stammvater, der von 1129 bis 1142 lebte. Von ihm stammen ab die Linien von Solms-Lich und Hohensolms-Laubach, Sonnenwalde, Baruth, Rödelheim, Wildenfels und Braunfels, von denen aber nur einige Fürsten sind, welche zum wetterauschen Grafen-Collegium gehörten.

Sondershausen.

Zwischen Nordhausen und Erfurt liegt diese Haupt- und Residenz-Stadt des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen (mit 5000 evangelischen Einwohnern), obwohl der Fürst sich viel zu Arnstadt und Ebeleben an der Halde aufhält. Das hiesige fürstliche Schloss ist sehr gross und schön gelegen, aber unter der früheren Regierung sehr vernachlässigt, und soll jetzt wieder hergestellt werden; daher die fürstliche Familie in dem Palais, einem freundlichen Hause unterhalb des alten Schlosses, wohnt. Von hier aus ergingen die menschenfreundlichen Verfügungen, welche ganz Europa den trefflichen Willen des jetzigen Fürsten darlegten, der wahre Vater seines Volkes zu sein, welches dies fortgesetzte Streben auch dankbar anerkennt. Der Park an der Wipper ist sehr freundlich, und das Theater, welches nur einige Zeit in Rudolstadt abwesend ist, recht gut im Stande, und wird von dem benachbarten Nordhausen viel besucht, so wie die Musik, welche von der fürstlichen sehr guten Capelle im Sommer im Park aufgeführt wird. Auf beiden Seiten der Stadt erheben sich die Berge der Hainleite, auf deren grösster Höhe, dem Possen, der Fürst ein gutes Gestüt unter-

hält. Die neue Ordnung der Dinge zeigt sich hier durch neue Strassen mit sehr freundlichen Häusern, einer grossartigen Frei-Treppe, welche von der Hauptwache zum Schloss führt, und Kunststrassen, welche diese sehr fruchtbare Gegend mit den benachbarten Städten verbinden. In Frankenhausen ist eine Saline, und in Artern ein Steinsalz-Lager erbohrt worden, welches mit die stärkste Soole in Deutschland giebt, und dem man sich jetzt durch einen 1000 Fuss abzuteufenden Schacht nähert. In dem Naturalien-Cabinet des Schlosses ist ein Rattenkönig und der berühmte Püsterich, den man nach C. Julius Weber für einen Vorgänger der zahlreichen wunderthätigen Bilder halten sollte. (S. De Pustero vetere Germ. idolo. Giessen 1723, von Imanuel Weber.) Hier starb der bekannte Schriftsteller Wetzel, der Opera Dei Wetzelii hinterliess. — Buchhandlung von Eupel; eine Zeitung kommt hier unter dem Namen: Der Deutsche, heraus.

Sorau.

Diese preussische Kreis-Stadt, welche der Reisende wegen der Nähe der herrlichen Schöpfung des Fürsten Pückler, des Parks von Muskau, berühren dürfte, mit gegen 5000 meist evangelischen Einwohnern, Tuch-Fabriken, einem Zucht- und Irrenhause, ist einer der ältesten Städte der Lausitz. Sie ward 873 von dem Grafen Thaculf dem Stift Fulda vermacht; später kaufte sie die Familie von Promnitz, bis 1765 der Letzte derselben diese Stadt mit Triebel an Kur-Sachsen abtrat, worauf sie durch den Wiener Congress an Preussen kam. Buchhandlung von Julien; Wochenblatt.

Spaa.

Bei der unmittelbaren Nähe dieses berühmten belgischen Bades an der Grenze Deutschlands muss dasselbe hier um so mehr Erwähnung finden, da es früher zu Deutschland gehörte, namentlich zu dem vormaligen reichsunmittelbaren Fürstbisthum Lüttich, welches zu dem westphälischen Kreise gerechnet ward. Diese gegen 5000 Einwohner zählende Stadt liegt in einem romantischen Thale von wilden Bergen umgeben, welche

die Fortsetzung des hohen Veen sind. (S. Malmedy und Montjoie.) Von den hiesigen, mit grossen Gebäuden umgebenen, Mineral-Quellen ist die stärkste der Pouhon-Brunnen, der versandt wird, und selbst nach den Tropenländern geht. Der damit durch einen schönen Spaziergang in Verbindung stehende Geronstere liegt ½ Stunde von der Stadt. Diese Quelle trank 1717 Peter der Grosse; das darüber von seinem Arzt ausgestellte Zeugniss wird noch hier verwahrt. Die Quellen Tonnelet und Sauvenière werden zu kalten Bädern (Plongeoirs) benutzt. Die beliebtesten Spaziergänge sind la prairie de quatre heures und la prairie de sept heures, beide sind zu den bezeichneten Stunden sehr besucht; auch andere schöne Anlagen zieren die Umgebungen. Die Spaa-Arbeiten von Holz, das fein lackirt wird, sind sehr beliebt. Die Bewohner der Gegend sind Wallonen, wie zu Malmedy.

Spaichingen.

Im Schwarzwald-Kreise Würtembergs liegt dieser Flecken mit dem schönen Thale dieses Namens. Der grossen europäischen Wasserscheide, die sich hier zwischen Neckar und Donau hinzieht, gehört der Bezirk Spaichingen an; als seltene Merkwürdigkeit werden dem Reisenden dort eine Quelle genannt, die einen Theil ihres Wassers an den Neckar, den andern an die Donau abgiebt, und eine Scheune, die bei Regengüssen mit der einen Dachtraufe dem atlantischen, mit der andern dem schwarzen Meere ihren Guss sendet. Dieses Gebirg ist der Heuberg mit seinen zahllosen Höhlen und Felsklüften, die theils der menschlichen Neugier eine Ahnung von den Wundern des Erdgeistes öffnen, theils in ununterbrochenem Schweigen verharrend ihm ewig verborgen bleiben werden und sich nur durch Versinken der Erde kundgeben. In Dörfern, die zum Theil so einsam sind, dass vor 60 Jahren in einem derselben Hannickel mit seiner Bande musicirend einzog, lebt ein felsenhaftes Geschlecht von altalemannischem Schlag, treu der Tracht und Sitte der Vorzeit, durch die Armuth seiner Heimath oft genöthigt sein Brod auswärts zu suchen. Auf den Höhen stehen noch dichte Wälder, in den fruchtbaren Thalgründen reift schwe-

res Korn für den Handel mit der Schweiz und die unschätzbare Kartoffel für den einheimischen Gebrauch. Römische Spuren wahrt auch hier der Boden überall, vom deutschen Heidenthum zeugt der Burgbühl bei Obernheim, ein schwäbischer Brocken, vom Volksglauben als das Ziel der Hexenritte bezeichnet. Das Mittelalter verkündet sich hier, wie überall in Schwaben, durch die Trümmer zahlreicher Burgen, darunter die von Hochberg am Neckar, wo Anna, die Gemahlin Rudolph's von Habsburg, die Stammmutter des Hauses Oesterreich, das Licht der Welt erblickt hat.

Spandau.

Diese starke Festung an dem Einfluss der Spree in die Havel liegt 2 Meilen von Berlin, mit über 8000 Einwohnern. Zu bemerken ist hier ausser einer gothischen Kirche aus dem 16ten Jahrhundert, worin neben manchen Denkmälern auch ein sehr altes Taufbecken, eine zahlreich besetzte Besserungs-Anstalt. Die Franzosen hatten sich während des russischen Feldzuges in der hiesigen Festung festgesetzt; am 1. April 1813 ward die Belagerung derselben angefangen, von ihren Wällen erhielten die preussischen Freiwilligen die erste Feuer-Taufe, und am 28. desselben Monats ergab sie sich an den General von Thümen. So lange hatte sie sich im Jahr 1806 gegen die Franzosen nicht gehalten; diese besetzten am 24. October Berlin, und am 25. übergab der Commandant schon Spandau, die erste der damals so schlecht vertheidigten Festungen nach Erfurt, das schon am Tage nach dem 14. October bei Jena fiel.

Speier, auch Speyer.

In Rhein-Baiern liegt diese alte Stadt auf dem linken Ufer dieses Flusses, zwischen Worms und Strassburg. Schon unter den Römern war die Augusta Nemetum bedeutend, und die fränkischen Kaiser pflegten hier am liebsten Hof zu halten. Konrad II. gründete den hiesigen Dom zum Begräbniss für sich 1030, aber erst Heinrich IV. beendete ihn 1097, 20 Jahr nachdem er vor dem Papst knieend zu Canossa hatte Busse thun müssen. Dennoch durfte er erst fünf

Jahre nach seinem Tode hier begraben werden, wo auch Heinrich III., Heinrich V., Konrad III. von Hohenstaufen, Philipp, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich, nebst drei Kaiserinnen, ruhen. Kaiser Heinrich VII. liess die beiden letzten Gegenkaiser hier an einem Tage nebeneinander begraben; der erste war von der Hand des letzten bei Göllheim gefallen, und dieser durch seinen Neffen Johannes Parricida, in der Schweiz. Am 31. Mai 1689 verheerten die Franzosen unter Louvois, Montclars und Melac diese Kaiser-Gruft unter dem legitimen Ludwig XIV. mit grösserem Vandalism, als die Republikaner 100 Jahre später hier verübten. Die Särge wurden erbrochen, die Stadt lag 10 Jahre lang öde und verlassen, und der Dom hat seine Erhaltung nur dem festen Rundbogen-Styl zu danken, in welchem er erbaut ist; das grossartigste Gebäude dieser Art. Die beiden Thürme gehören noch ganz dem ersten Bau an. Die bairische Regierung hat durch Klenze dieses herrliche Gebäude wieder hergestellt, und die Copie der Sixtinischen Madonna aus Dresden, von Schlesinger, ist bemerkenswerth, so wie ein Relief, die Auferstehung vorstellend. Auch hat der König von Baiern dem Kaiser Rudolph von Habsburg ein Standbild von Schwanthaler in Erz errichten lassen; so wie Herzog Wilhelm I. von Nassau seinem Ahn, dem Kaiser Adolph, durch Ohnmacht. Noch sieht man in der Crypte die Spuren der Versuche, welche die Franzosen machten, um den Dom zu sprengen.

Bei dem Dome ist die Antiken-Halle, mit vielen in der Pfalz gefundenen Alterthümern; aber von der hiesigen alten Kaiserburg, dem Retscher, ist nur wenig mehr zu sehen; bloss noch ein Stück Mauer bei der evangelischen Kirche. Hier wurden 29 Reichstage gehalten, unter andern unter Carl V. der von 1529, von welchem die Anhänger der Reformation von ihrer damaligen Protestation den Namen Protestanten erhielten. Das Heidenthürmchen hinter dem Dom und das Altpförtchen sollen noch von den Römern herstammen. Speier hat stets viel gelitten; am 11. März 1635 ward es von Bernhard von Weimar genommen; am 30. September 1792 geschah dies ohne vielen Widerstand durch die Franzosen, welche hier die Mainzi-

schen Truppen schlugen. (S. den Untergang des Kurfürstenthums Mainz von Dr. Neigebauer, Frankfurt bei Schmerber.) Am 18. December 1406 fand hier der Vergleich zwischen Kaiser Wenzel und den Reichsfürsten statt. Speier ist übrigens die Hauptstadt dieser Provinz, mit mehr als 9000 Einwohnern, die grösstentheils evangelisch sind, obwohl Speier stets einen unter dem Erzbischof von Mainz stehenden Bischof hatte. Allein diese kaiserliche Todten-Stadt war den Kaisern stets treu und freie Reichsstadt geblieben, bis sie die Franzosen behielten. Das aufgehobene Jesuiten-Collegium ist jetzt Caserne, aber ein bairischer Bischof ist wieder eingesetzt worden. — Wirthshäuser: Adler, Bairischer Hof. Buchhandlungen: Lang, Neidhard. Es erscheinen hier: die Speiersche Zeitung, Rheinisches Conversations-Blatt, Intelligenz-Blatt.

Der Spessart.

Dieser Gebirgszug wird durch den Main vom Odenwalde geschieden, und erstreckt sich von Hanau bis zur Senn, welche den Spessart vom Rhön-Gebirge trennt. Dies Gebirge umfasst 32 □Meilen und bringt in dem sogenannten Vorspessart guten Wein zu Aschaffenburg, Hasloch und Krentzwertheim hervor. Grösstentheils aus Granit, Syenit, Urkalk und Sand bestehend, erhebt sich seine grösste Höhe, der Geiersberg, 1900 Fuss über das Meer, und gehört zum bairischen Franken; auch ein Theil der hiesigen Waldungen gehört zu Kurhessen. Sie betragen 300,000 Morgen, meist mit Eichen und Buchen bestander, und nähren die Glashütten von Weibersbruck, Emrichs-Thal, die Saline zu Orben, die Eisenwerke zu Laufach und Höllhammer; auch geht viel Eichenholz nach Holland, besonders als Fass-Dauben. Bergbau wird auf Kobalt, Kupfer und Eisen getrieben. Dies ist der Ueberrest des grossen Hercynischen Waldes des Cäsar und Tacitus. Die erste Abtei, welche nach Verbreitung des Christenthums hier angelegt ward, war die zu Neustadt, die älteste in Franken. (S. Lohr und Aschaffenburg.)

Spital.

Auf der grossen Strasse von dem österreichischen Radstadt über den Tauern nach

Villach liegt dies Dorf mit dem schönen Schlosse des Fürsten Porcia, an der Drau, in der Nähe des freundlichen Millstädter Sees. Bei Gmünd, mit einem Schlosse des Grafen Lodron, sind viele Eisenhütten. Von hier in das Thal der Mur muss man über den Katzberg, welcher Kärnthen von Oesterreich trennt. Ebenso kommt man über Tweng und durch das Lungau-Thal auf die Salzburger Alpen und über den Radstädter Tauern. Die Drau abwärts kommt man durch eine schöne Gegend über Paternion nach dem 5 Meilen entfernten Villach; die Drau aufwärts durch das Puster-Thal nach Brixen und Innsbruck, und durch das Möllthal nach Heiligenblut und Gastein (s. d. und Grossglockner).

Der Spreewald

in der Niederlausitz, durch mehrere Arme der Spree durchschnitten, ist ein 6 Meilen langer und 1½ Meile breiter Bruch, mit Laubholz bedeckt, in welchem 7 meist wendische Dörfer liegen (s. Slaven), die viel Gemüse erbauen, welche nach Berlin und Dresden abgesetzt werden. In der Nähe der Schwilung-See, von der Spree gebildet, einer der grössten Seen in Deutschland, welcher nach Berlin grosse Hechte liefert.

Sprottau,

schlesische Kreis-Stadt am Bober, mit 4000 Einwohnern, auf der Strasse von Bunzlau nach Frankfurt an der Oder, mit bedeutenden Wollenwebereien. Die Gegend enthält viel Sand und Kiefernwälder, doch wird ihr die Eisenbahn von Frankfurt nach Breslau neues Leben geben. (S. Sagan und Glogau.)

Stade.

Diese Hauptstadt der hannövrischen Provinz Bremen liegt an der Schwinge, ohnfern ihres Einflusses in die Elbe, und zählt über 6000 evangelische Einwohner, welche bedeutenden Handel treiben. Die Stadt ist befestigt, und an der Schwinger Schanze wird der Stader Elbzoll erhoben. — Buchhandlung von Schaumburg.

Stadthagen.

Diese fürstlich Lippesche Stadt, auf der Strasse von Minden nach Hannover, hat gegen 4000 Einwohner, meist Ackerbürger, ist von Holz und alterthümlich gebaut. Die Stadtkirche enthält die Fürstengruft und das Denkmal des Fürsten Ernst; das Schloss ist fürstlicher Wittwensitz. Hier ist eine Mineral-Quelle und in der Nähe die Stadthagener Steinkohlen-Bergwerke. Der Geograph Büsching ward hier geboren. In dem Steinhuder Meer liegt auf einer künstlichen Insel die kleine Festung Wilhelmstein, welche der portugiesische Feldmarschall Wilhelm Graf zur Lippe erbaute. In Hagenburg ist ein fürstliches Schloss. (S. Eilsen.)

Stargard,

sonst die Hauptstadt von Hinter-Pommern, und auch jetzt eine der bedeutendsten Kreis-Städte dieser Provinz, mit 10,000 Einwohnern, meist evangelischen Glaubens, welche Weberei treiben. Die Gegend ist fruchtbar und wird durch die Ihna und mehrere Seen belebt. Ein kleineres Städtchen, Preussisch-Stargard, liegt 3 Meilen von Dirschau (s. d.). — Buchhandlungen: Herder, Müller; Wochenblatt.

Starnberg.

Drei Meilen von München liegt der schöne Starnberger See, auch Wurmsee genannt, zu dem man über Sendling, bei dem Jagdschloss Fürstenried vorbei, durch den 2 Stunden langen Jagd-Park gelangt. Am östlichen Ufer dieses, 7 Stunden langen und 2 Stunden breiten, Sees liegt das Jagdschloss Berg; Possenhofen, dem Herzog Max gehörig; viele Landhäuser, Burgen, Kirchen und Klöster, welche die Ufer und die freundliche Insel des Sees zieren. Auf dem Hirschberge übersieht man den Pfaffenwinkel; so hiess die Gegend zwischen dem Lech und der Isar wegen seiner vielen Klöster, welche so reich dotirt waren, dass diesen Herren nichts abging. Auch fehlte es ihnen nicht an Geselligkeit, denn binnen einem Tage konnte man 12 solche Stifter besuchen. Das Kloster Andechs liegt an dem schönen

Ammer-See. (S. Weber's Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen.)

Steiermark.

Dies Land war sonst von den Pannoniern bewohnt; der westliche Theil gehörte zu dem römischen Noricum, wo die Römer Zilli und Pettau bauten. Bei der Völkerwanderung setzten sich die Vineten in Unter-Steiermark fest, seit welcher Zeit dies die Windische Mark hiess. Seit Carl der Grosse hierher Markgrafen zum Schutz gegen die vordringenden Slaven einsetzte, ward dies Land Steiermark genannt, das Herzog Leopold mit Oesterreich 1192 vereinigte. Die Sau, Drau, Mur und Ens gehören dieser Provinz an, welche die Steierschen Alpen durchziehen, die aus Flötzkalk bestehen, und bis zur Schneelinie reichen, auch grossen innern Reichthum an Metallen und Marmor besitzen. An der ungarischen Grenze wächst der beste Wein, der Lautenberger. Im südlichen Theile wohnen Wenden; die Hauptstadt ist Grätz (s. d.). Der Ertrag an Eisenwaaren wird jährlich auf 2 Millionen angeschlagen. Die edelste Persönlichkeit dieser Provinz ist der Erzherzog Johann. (S. Brandhoff, Grätz u. Gotthardt.)

Stein.

Auf der Strasse von Salzburg nach München kommt man bei den Trümmern dieser Burg des Raubritters Hans v. Stein vorbei, dessen Kerker in Felsenhöhlen angelegt waren, in denen die Gefangenen, bei welchen nicht Geld genug gefunden wurde, blieben, bis sie sich auslösten. Bei Schönrain betritt man die bairische Grenze, bei Altenmark kommt man über die Alz und bei Wasserburg an den Inn, welche Stadt mit flachen Dächern und Arkaden ein ganz italienisches Aussehen hat.

Sternberg.

Im Olmützer-Kreise Mährens liegt dieser von Jaroslaw Sternberg erbaute Ort. Bis hierher waren die Tartaren nach der Schlacht bei Wahlstadt (s. d.) vorgedrungen; da wurden sie von diesem Landeshauptmann von Mähren am 14. Juni 1241

dergestalt geschlagen, dass sie, nachdem ihr Anführer geblieben war, nach Ungarn zu Batu, dem Anführer der Haupt-Horde, zurückkehrten. Ottokar von Böhmen schenkte dem Sieger das Schlachtfeld. Diese Stadt blieb bis 1409 bei seinen Nachkommen, und gehört jetzt dem Fürsten von Lichtenstein. Hier ward 1469 der Friede zwischen Ungarn und Böhmen geschlossen.

Sterzing.

Auf der Südseite des Brenner in Tyrol liegt dieser Ort an der grossen nach Italien führenden Strasse, 4 Meilen von Brixen. Die Tyroler vertrieben hier 1809 die Baiern aus dem südlichen Tyrol, nach scharfen Gefechten unter dem Jaufen, der westlich liegt, und über welchen man bei Gesteig nach St. Leonhard in das Passeier-Thal gelangt (s. d.). An demselben Tage, dem 22. April 1809, wo Hofer hier schlug, schlug Speckbacher die Baiern bei Hall, und Teimer bei Innsbruck.

Stettin.

Diese Hauptstadt Pommerns kam nach dem westphälischen Frieden an Schweden (s. die Slaven), ward aber 1677 von den Brandenburgern, später von den Gegnern Carl's XII. 1713 genommen und 1720 an Preussen abgetreten. Von Friedrich dem Grossen stark befestigt, übergab dennoch der Commandant schon am 29. October diese Festung einer französischen Husaren-Abtheilung, die in 15 Tagen von Jena bis hierher geeilt war, an demselben Tage, als ein preussisches Corps bei Pasewalk capitulirte, vier Tage nachdem Spandau, vor den Thoren Berlins, dies Beispiel gegeben hatte. Seitdem behielten die Franzosen diese Stadt besetzt, über welche sie, selbst nach dem Tilsiter Frieden, so wie über das am 2. November auf gleiche Weise gefallene Cüstrin und Glogau, namenloses Elend brachten, bis nach der Niederlage Napoleon's in den Schneegefilden Russlands am 18. März 1813, am Tage nach der Erklärung Preussens gegen Napoleon, diese anfingen Stettin einzuschliessen; so dass hier und bei Glogau, wo die Preussen die Russen am 15. März ablösten, die ersten

Feindseligkeiten eröffnet wurden. Doch erst am 5. December 1813, nach beinahe 9 Monaten, konnte Preussen wieder Besitz von dieser jetzt wohlvertheidigten Festung nehmen.

Jetzt ist Stettin eine durch bedeutenden Handel, besonders mit Holz und Getreide, sehr blühende Stadt von 36,000 meist evangelischen Einwohnern, an dem linken Ufer der Oder, welche sich hier in vier Arme theilt, und durch eine lange Brücke mit der Vorstadt Lastadie verbunden ist. Hier ist der Haupt-Ausfuhrort für Schlesiens Zink, Holz und Leinwand, und zugleich für die Einfuhr von Colonial-Waaren, obwohl der Wasserweg über Hamburg viele Vorzüge voraus hat, besonders da der Ausfluss der Oder (die Swine) für grosse Schiffe nicht tief genug ist. (S. Swinemünde.) Die Stadt selbst besitzt 250 Schiffe, die bis Africa Handel treiben. Im Jahre 1841 waren hier eingelaufen 1310 Schiffe (27 mehr als 1840), 480 preussische und 650 fremde beladne, 38 preussische, 142 fremde in Ballast. Ausgelaufen stromabwärts 1170 (18 mehr als 1840), 415 preussische und 701 fremde mit Ladung, 4 preussische und 50 fremde unbeladene. Die Gesammtmasse der Zufuhren betrug 3,486,000 Ctr. (450,000 Ctr. mehr als 1840), an Werth 13,600,000 Rthlr. Auch werden hier viele Schiffe gebaut, und das hiesige Bier war sehr beliebt, ehe das bairische den Weg nach dem Norden von Deutschland gefunden hatte. Die Wall-Kirche, die älteste Pommerns, ward 1124 erbaut. Die Gräber der alten slavischen Herzoge Pommerns befinden sich in der Schlosskirche. In dem Schlosse ist jetzt der Sitz der Provinzialbehörden. Das Rathhaus ist von 1245. Auf dem Königs-Platze befindet sich ein Standbild Friedrich's II. von Schadow, in Marmor. Von dem Thurme der Jacobs-Kirche übersieht man am besten die Stadt und Umgegend, wozu das Haff gehört, welches zwischen den Inseln Usedom, Wollin und der Ostsee liegt. Dasselbe hat drei Mündungen in dieselbe bei Anklam, Swinemünde und Wollin. Hier ward 1729 die Kaiserin Katharina II. geboren und 1759 Maria, die Mutter des Kaisers Alexander. Die Eisenbahn von Stettin nach Berlin soll bis zum Jahre 1843 fertig sein; im Herbst 1842 ward schon die Strecke bis Angermünde befahren. Von hier geht wöchentlich ein Dampfschiff in 24 Stunden nach Kopenhagen, alle Sonntage nach der Insel Rügen (s. d.), und täglich nach Swinemünde in 6 Stunden über das Haff. Wirthshäuser: Hôtel de Prusse, goldner Löwe, Drei Kronen und Stadt Petersburg. Es lebte hier über ein halbes Jahrhundert die geschiedene Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm II., zuerst als Gefangene, zuletzt aber blos in Verbannung. — Hier erscheint: die Stettiner Zeitung, Börsen-Nachrichten von der Ostsee und ein Wochenblatt; Buchhandlungen von Becker, Duvautier, Friese, Morin, Müller, Nicolai, Sanne, Weiss.

Steyer.

An der Vereinigung der Steyer mit der Ens liegt diese alte Stadt mit den Vorstädten Ensdorf und Steyerdorf, über welche sich das aufgehobene Jesuiten-Kloster erhebt, so wie über die Stadt die alte Burg Steyer, dem Grafen Lamberg gehörig. Der Dom, von 1443, besitzt schöne Glasmalereien und ein Taufbecken mit Reliefs, von 1569, aus Erz. Die beiden Rathhäuser und das ehemalige Dominikaner-Kloster sind auch beachtenswerth. Diese gegen 10,000 Einwohner fassende Stadt treibt viele Eisenarbeiten und liegt an der Eisenstrasse, die von Grätz nach Linz führt. Losenstein, unter einer alten Burg, ist ganz von Nagelschmieden bewohnt, Weyer von Stahlarbeitern; auf Enns zu liegt Kleink, der Sommeraufenthalt des Bischofs von Linz.

Stilfer-Joch oder Stilfser-Joch.

Das Stilfer-Joch, auf der Grenze des Cantons Graubündten mit Tyrol und dem Veltlin, unter dem Ortler-Spitz, ist besonders merkwürdig wegen der hier von Oesterreich im Jahre 1824 durch die Ingenieurs Donezani, Domenici und Parro erbauten wichtigen Kunst-Strasse, der über den Simplon vergleichbar; sie kostet 3 Millionen Gulden, ist aber mit Sicherheit nur vom Juni bis zum October zu befahren. Ausser den über diese grossartige Strassen-Anlage erschienenen Werken verweisen wir auf die treff-

lichen Wanderungen durch Tyrol von J. G. Seidl, bei Georg Wigand, und die beigefügten schönen Ansichten in Stahlstich, z. B. von der Ortels-Spitze und vom Wormser-Joch. Die Strasse über das Stilfer-Joch führt aus dem Vinsgau, wie das obere Etsch-Thal heisst, auf der kürzesten Strasse in die Ebne der Lombardei. Malerisch ist der Vintschgau oder Vinsgau (s. d.) durch die Menge von festen Schlössern, durch die Landesgrenze bedingt, von denen sich besonders die Cheerburg über Schluderns auszeichnet. Die Einwohner (Venoneten) sind romanischer Abkunft. Merkwürdig ist hier das alte Städtchen Glurns, wo einst die Feldmäuse so viel Schaden anrichteten, dass man geistliche Hülfe suchen musste. Das geistliche Gericht wollte aber selbst diese schädlichen Thiere nicht ungehört verdammen, da bei diesen Gerichten selbst dem Teufel ein Anwalt bestellt ward, wenn man ihn bei Hexenprozessen mit geistlicher Gewalt austreiben wollte. Im Jahr 1519 ward daher den hiesigen Mäusen förmlich der Prozess gemacht, ehe sie in Bann gethan wurden. Wie gerecht die Richter damals waren, welche die Hexen lebendig verbrannten, geht daraus hervor, dass man den jungen und trächtigen Mäusen eine Frist von 14 Tagen liess, um sich zurückzuziehen, ehe die Kraft des Bannes gegen sie zur Ausführung kam. Ist es bei solchen Beweisen von Gerechtigkeit zu verwundern, dass viele gern die gute alte Zeit wieder zurückführen möchten, zum Heile der immer schlimmer werdenden Welt?

Von Italien aus läuft diese Strasse, dies grosse Werk der neuern Zeit, an dem östlichen Ufer erst des Lecco-, dann des Comer-Sees hin, und folgt dann der Adda durch das weite Thal des Veltlins und der Grafschaft Bormio. Erst von dem Hauptorte der letzteren fängt sie an, Gebirgs-Strasse zu werden, indem sie über Glimmer-Schiefer hinaufsteigt, und dann in die enge, zwischen schroffen Kalk-Wänden eingesenkte Schlucht tritt, deren Sohle von der Adda und weiter aufwärts von der höchsten Quelle derselben, dem Braulio, ausgefüllt wird. Am linken Abhange dieser Schlucht zieht sich die Strasse, bald gerade fortlaufend, bald im Zickzack aufsteigend, hin, und geht hier durch sieben, zum Theil in Felsen gehauene, grösstentheils aber aufgemauerte Gallerien, deren Gesammtlänge 2463 Fuss beträgt. Auf dieser Strecke finden sich zwei Cantonieren, wie die Zufluchts-Häuser hier genannt werden. Dann erweitert sich die Schlucht und scheint mit einer steilen Schutt-Halde zu enden, an welcher sich die Strasse in zahllosen Wendungen hinaufwindet, während der Braulio, zur Seite derselben nur wenig tief eingeschnitten, einen schönen Wasserfall bildet. An diesem Abhange, der auf ein höheres Stockwerk des Thales führt, sieht man auch die ersten Häuser zur Aufnahme der Arbeiter, welche im Winter ausgeschickt werden, um durch den Schnee Bahn zu machen, daher diese Gebäude auch den Sommer über unbewohnt sind. Nachdem man hierauf durch eine neue Art Gallerie von Holz, die einzige auf der Westseite des Joches, gekommen ist, gelangt man in ein kleines Thal, in welches sich von beiden Seiten Gletscher ergiessen, und an dessen rechtem Abhange die Strasse aufwärts führt. Hier finden sich wieder zwei Cantonieren, von denen die östliche zugleich zum Post-Hause, Grenz-Hause und zur Polizei-Wache dient; zwischen beiden wurde 1830 eine Kapelle nebst einer Pfarrwohnung gebaut, für vier Haushaltungen bestimmt. Oben am rechten Abhange des Thales läuft ein Berg-Joch links gegen Norden, das sonst als Alpen-Pass bekannte Wormser-Joch, welches durch eine am Umbrail gelegene Schlucht ins Münster-Thal führt. Vom Post-Hause steigt die Strasse, an einem wellenförmigen Abhange sich hin und her windend, auf das kleine, 20 Schritte lange, Joch des Braulio, dessen Breite die Strasse, mit einem Hause für die Strassen-Wärter, beinah ganz einnimmt. Dann tritt sie in das mit dem Braulio-Thale und Joche in gleicher östlicher Richtung laufende Drafey-Thal, eine enge, von hohen Fels-Wänden eingeschlossene Schlucht, deren Sohle vom Sulden-Bach angefüllt wird. Hier steigt die Strasse am linken Abhange hinab, indem sie bis unter dem, schon tief im Thale liegenden, Dorfe Drafey oder Trofuy (tres fontes) nicht weniger als 48 Wendungen bildet. In jedem Umbiegungs-Winkel stehen hier, wie auch jenseit des Joches, drei dicke cylindrische Pfähle im Dreiecke, die ohne Zweifel gegen das Umwerfen schützen sollen, und deren einer die Nummer der Wendung

trägt. Diese aus Glimmer- und Thon-Schiefer bestehende Thal-Wand ist dermassen in Verwitterung begriffen, dass man eine Schutt-Halde vor sich zu haben glaubt. Zum Schutze gegen Lawinen sind hier nicht, wie am Splügen, gemauerte Gallerien, sondern hölzerne Lauben-Gänge errichtet, deren Schlepp-Dach an das Gehänge gestützt und stark befestiget ist, nach Aussen aber von Pfählen getragen wird. Obgleich deren 11 vorhanden sind, mit einer Gesammtlänge von 7695 Fuss oder ½ Stunde, so ist die Strasse doch so wenig gesichert, dass schon das Post-Haus mit seinen Bewohnern von einer Schnee-Lawine ergriffen und zertrümmert wurde. Auch werden diese Gallerien immerfort vermehrt, und Landeskundige behaupten, dass nur durch ununterbrochene Fortsetzung derselben alle Gefahr von dieser Strassen-Strecke abgewandt werden könne. Auf derselben trifft man noch ein Aufseher-Haus und zwei Cantonieren, von denen die westliche, welche das zerstörte Post-Haus ersetzen soll, am Fusse der rechten, von Schnee-Lawinen weniger gefährdeten, Thal-Wand erbaut ist. Zum Schutz der östlichen, am linken Abhange liegenden Cantoniere ist eine Art Pfahl-Werk errichtet, dergleichen man auch auf der Westseite des Joches bei einem dieser Gebäude sieht. Dieses Geflecht, wie es hier genannt wird, besteht aus einer Reihe aufrechtstehender Pfähle oder Baum-Stämme, die zu beiden Seiten durch andere schiefliegende gestützt werden; eine der zwei letzten Reihen ist mit Bretern bedeckt, welche auf diese Weise ein fortlaufendes Dach bilden. Vier solche Geflechte stehen zwei und zwei gegenüber oberhalb des Gebäudes, von dem sie die Schnee-Lawinen abwärts leiten sollen. Bei diesen zerstörenden Einwirkungen darf man sich nicht wundern, dass die Unterhaltung der Strasse, besonders im Drafey-Thale, sich auf die bedeutende Summe von 10,000 Gulden belaufen soll. In diesem Thale, unter der Eis-Pyramide des Orteles, mit seinen mächtigen Gletschern im Süden, gelangt man an das, an beiden Abhängen schwebende, Dörfchen Stilfis oder Stilfs. Bei Prad mündet sich das Drafey-Thal in das weite Etsch-Thal, wo sich die neue Strasse mit der alten vereinigt. (S. Bormio.)

Stolberg.

Diese gewerbreiche Stadt der preussischen Rhein-Provinz liegt an der Eisenbahn von Aachen nach Cölln, zählt über 4000 Einwohner und gehört zu den bedeutendsten Messing-Fabriken Europa's. Sie wurde bei der Nähe der Galmay-Gruben zu Aachen 1450 von Franzosen aus Amiens angelegt. Da sie aber meist die evangelische Religion annahmen, wurden sie aus Aachen vertrieben und liessen sich in den hiesigen Wald-Schluchten nieder, wo sie bei den Herzogen von Jülich Schutz fanden, auch die Steinkohlen-Gruben von Eschweiler und hinreichende Aufschlag-Wasser den Betrieb erleichterten. Auch sind hier viele Tuch-Fabriken. (S. Aachen.)

Stolberg am Harz,

die Hauptstadt der Grafschaft Stolberg-Stolberg, mit 3000 Einwohnern, im preussischen Sachsen, in einer von Eisen-Hütten-Werken reichen Gegend. Das Schloss enthält eine Rüstkammer, eine Bibliothek von 48,000 Bänden, und manche Alterthümer. Hier ward Thomas Münzer geboren. (S. Mühlhausen und Kitzingen etc.) Auf der Josephs-Höhe, ½ Stunde entfernt, ist ein schönes Belvedère, mit einem guten Wirthshause, von wo man über die Thäler der Elbe und Saale, Halle und Magdeburg sieht. Harzgerode ist 2¼ Stunden entfernt. (S. Alexisbad und Nordhausen.) Die Grafen Stolberg hiessen sonst Stalberg. Es gab auch eine rheinische Linie, und ein Stolbergisches Schloss findet sich noch in Trümmern zu Neufchâteau in den Ardennen, in Belgien bei Arlon. Der Stammvater der jetzigen Linie war der 1638 gestorbene Graf Christoph; sie theilte sich in die Linien von Gedern, Ilsenburg, Wernigerode (welche 1742 Reichsfürsten wurden), Schwarza und Rossla. Während der Franzosen-Herrschaft waren die Grafen Stolberg unter die Herrschaft des Königreichs Westphalen gekommen. Hier erscheinen wöchentliche Anzeigen.

Stolpe,

Kreis-Stadt in Pommern, auf der Strasse von Cöslin nach Danzig mit gegen 8000

evangelischen Einwohnern, welche Weberei und Bernstein-Dreherei treiben. Die schiffbare Stolpe bildet einen Hafen an der Ostsee, mit bedeutendem Handel und Lachsfang. Der Hafen Stolpemünde ist aber schlecht. Auf Danzig zu kommt man durch **Lauenburg**, das mit Bütow erst 1460 von Polen an Pommern kam; doch nachdem dies Kassuben-Land wieder an Polen gelangt war, kam es durch den Wehlauer Vertrag 1657 an Brandenburg als polnisches Lehn. Hier sind viele Seen, Fichtenwälder und Moräste. Buchhändler: Fritsch.

Stralsund.

Diese vormalige Hauptstadt von Schwedisch-Pommern, das durch den Frieden von Kiel am 5. Juli 1814 an Preussen abgetreten ward, ist jetzt Regierungs-Hauptort und liegt an der Ostsee, durch die Meerenge Göllen von der Insel Rügen getrennt. Sie ward 1178 von dem wendischen Obotriten-Fürsten Jaromar erbaut. Wallenstein belagerte Stralsund 1628 vergeblich; aber Friedrich Wilhelm von Brandenburg eroberte diese durch Moräste sehr feste Stadt, nach starkem Beschiessen, 1678, und 1715 wurde sie wieder von den Gegnern Karl's XII. genommen. Der letzte König von Schweden verliess im Jahr 1807 dieselbe ohne ordentliche Vertheidigung, und die Franzosen setzten sich auch hier fest; am 25. Mai 1809 warf sich Schill auf dem Rückzuge vor den ihn verfolgenden Holländern und Dänen nach Stralsund, blieb aber gegen sie am 31. Mai. Die Nicolai-Kirche hat einen schönen Altar und Taufstein; von ihrem Thurme übersieht man am besten die Stadt und Umgegend. Die Marien-Kirche, im gothischen Styl erbaut, hat gute Gemälde und eine schöne Orgel; das Gouvernements-Haus und die Arbeits-Schule nebst dem 1316 erbauten Rathhause sind zu beachten. Die 15,000 meist evangelischen Einwohner feiern noch jährlich das Fest der Befreiung von der Wallenstein'schen Belagerung, wobei er 12,000 Mann verlor, und die Bürger selbst sich durch ihren Muth auszeichneten. Damals waren die Bürger noch die gebornen Vertheidiger der Städte, und sie haben niemals so viele Festungen übergeben, wie die zünftigen Commandanten. Ein Stein auf der

Fährstrasse bezeichnet die Stelle, wo Schill fiel. (S. Greifswald.) — Wirthshaus: Hôtel de Brandenbourg. — Der hiesige Handel ist bedeutend. Im Jahre 1841 sind in den vier Seehäfen des Stralsunder Regierungsbezirks (Stralsund, Greifswald, Wolgast und Barth) eingegangen 896 Schiffe (347 beladen, und 549 geballastet), zusammen von 49,543 Lasten. Im Jahre 1840 betrug die Zahl der eingegangenen Schiffe 793, wovon 373 beladen und 420 geballastet waren, und deren Gesammtzahl 44,446 Lasten, also 103 Schiffe weniger als 1841. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe betrug im Jahre 1841 923, wovon 734 beladen und 189 geballastet; die Gesammtlasten-Zahl war 57,400. Im Jahre 1840 hat die Zahl der ausgegangenen Schiffe dagegen nur betragen 822, wovon 649 beladen waren; mithin sind im Jahre 1841 85 Schiffe mit Ladungen mehr ausgegangen als im Jahre 1840. Das Getreide, welches mit den vorerwähnten Schiffen ins Ausland verschifft worden ist, hat bestanden in 26,223 Wispel Weizen, 17,313 Wispel Roggen, 21,602 Wispel Gerste, 1921 Wispel Hafer, 2073 Wispel Erbsen und Bohnen und 60 Wispel Malz. Die Ausfuhr an Weizen, Roggen und Gerste hat sich im Jahre 1841 um mehr denn 20,000 Wispel höher gestellt, als sie in dem vorhergegangenen, ebenfalls nicht unfruchtbaren Jahre betrug. — Buchhändler: Cornelius, Löffler, Trinius, Volkmann; Stralsunder Zeitung, Sundine.

Strassburg.

Unmittelbar an der deutschen Grenze gelegen, wird man auf der Rheinfahrt leicht Gelegenheit nehmen, diese Stadt zu besuchen, daher wir sie, wie Basel, mit aufnehmen mussten. Strassburg ist eine Festung ersten Ranges, Frankreichs Vormauer gegen Deutschland, Hauptstadt des Departements des Nieder-Rheins. Ehemals deutsche freie Reichsstadt und Hauptstadt des gesammten Elsasses, von der Ill durchströmt, die 2 Stunden von hier, bei Wangenau, in den Rhein fällt, eine Viertelstunde vom Rhein entfernt, in einer weiten, fruchtbaren, herrlich bebauten Ebene, beherrschte sie von jeher die Strasse aus Gallien nach Deutschland und führte in den ältesten Zeiten den Namen Argentoratum, wahrscheinlich weil es

Silbergruben in der Nähe gab. Von Attila's Horden zerstört, bauten Chlodowig's Söhne auf ihren Ruinen eine neue Stadt, die sie Strata nannten. Schon unter den fränkischen Königen erscheint Stratubourg bereits wieder als ansehnlicher Ort, der im 14ten Jahrhundert mit Ringmauern umgeben wurde und im nächsten Jahrhundert Befestigungswerke erhielt. Doch die regelmässigen Festungswerke sind erst ein Werk Vauban's, der die starke Citadelle und die Haupt-Bastionen schuf, nachdem Ludwig XIV. Strassburg Frankreich einverleibt hatte. Unter Ludwig XV. wurde 1745 die grosse Schleuse angelegt und der Canal gezogen, wodurch die Gegend zwischen dem Rhein und der Ill unter Wasser gesetzt werden kann, und Strassburg fast uneinnehmbar geworden ist.

Strassburg hat ein reinliches, heiteres Ansehen, mehrere öffentliche Plätze, worunter der grosse Marktplatz der regelmässigste und von schönen Gebäuden umgeben, 200 meist schöne gerade Strassen, unter denen die Grande Rue, die Rue du Marché-au-Poisson und die Rue de la Boucherie die bemerkenswerthesten. Sieben Thore führen in die Stadt, welche vom weissen Thore bis zu den Capuzinern eine Länge von 1385, und vom Stein- bis zum Spital-Thor eine Breite von 1050 Toisen hat. Sie zählt 15 Kirchen, worunter 8 protestantische, 2 Hospitäler, ein Findelhaus, Waisenhaus, 4500 Häuser, 72,000 Einw., halb evangelisch, halb katholisch, und 4000 Juden. Sie ist der Sitz eines Bischofs, Präfecten, des Stabes der 5ten Militärdivision, des Tribunals erster Instanz, des Handelsgerichts; sie hat eine Universität mit 4 Fakultäten, ein protestantisches General-Consistorium, Juden-Synagoge, königl. Collegium, Reit-, Hebammen-, Apotheker-, Thierarznei-, Artillerie-Schule, öffentliche Bibliothek, Museum, Münze, die unter B.B. schlägt, botanischen Garten.

Die grösste Merkwürdigkeit Strassburgs ist die Domkirche (der Münster), mit dem nur von den egyptischen Pyramiden an Höhe übertroffenen Thurme (s. Landshut). Schon unter Pipin dem Kurzen ward der Chor angefangen, und von Carl dem Grossen vollendet. Bischof Werner von Habsburg legte 1015 den Grund zu der Emporkirche, die erst 260 Jahre nachher vollendet wurde. Im Jahr 1276 begann der Bau des Thurmes unter dem berühmten Baumeister Erwin, von Steinbach im Badenschen gebürtig; er wollte zwei gleich hohe Thürme aufführen, doch nur der nördliche ist vollendet, der andere reicht nur bis zum Giebel des Portals. 1313 starb Erwin, und sein Sohn Johannes führte den Bau bis zur Plateform fort; von seiner Tochter Sabine stammten die herrlichen Bildwerke am Portal. Erst 1439 vollendete Johann Hulz den Thurm, der als das Meisterstück der gothischen Baukunst betrachtet werden kann, 490 Fuss hoch von durchbrochener Arbeit, so dass das Licht von oben bis unten ganz durch denselben durchscheint. Er besteht aus drei Stockwerken; das erste geht bis zur Plateform, ist viereckig, und mit den drei kolossalen Ritterfiguren von Chlodowig, Dagobert und Rudolph von Habsburg verziert. Das zweite ist ein Achteck, das blos auf seinen Winkeln zu ruhen scheint, von denen vier durch eben so viel Treppen in Form von ganz durchbrochenen Thürmen gehalten werden. Der dritte Stock bildet einen durchbrochenen achteckigen Kegel mit einer Wendeltreppe. Bequem steigt man bis zur Plateform, ohne Gefahr bis zur Laterne; von hier steigt man mit Beschwerde, und schwindelnd, nicht ohne Gefahr, bis zu dem Kreuz und dem Stein, der das Ganze deckt. Die Aussicht von diesen verschiedenen Punkten, zumal von der höchsten Spitze, über einen grossen Theil des Elsasses, die Vogesen, Baden, den Schwarzwald und den Rheinstrom ist über alle Beschreibung erhaben. Um die Laterne zu erreichen, muss man vom Portier den Schlüssel des eisernen Gitters über der Krone sich geben lassen, so wie eine Karte lösen. Der Thurm hat übrigens eine 204 Centner schwere Glocke, und auf dem Chordache befindet sich der nach Paris correspondirende Telegraph. Nur die Vorderseite dieser schönen Kirche gewährt einen ungestörten Anblick, die Nebenseiten sind von Buden entstellt. Drei perspectivische Eingänge sind mit einer Menge Figuren und künstlich erhabenem Bildwerke verziert.

Das Innere steht mit dem prachtvollen Aeussern nicht in Uebereinstimmung; die gemalten Fenster machen dunkel; nur vor den Altären finden sich einige Stühle, sonst keine Bänke. Man sehe hier den Taufstein, die Grabmäler Johann Geiler's von Kaisersberg und des zweiten Buchdruckers in Strassburg, Johann Mentelin. Die Orgel mit 39 Registern, die künstliche Uhr, 1574 vom Mechanikus Dasipodius angegeben, und von Vater, Sohn und Enkel Habrecht verfertigt. (Man sehe die Beschreibung des Strassburger Münsters. Neue, völlig umgearbeitete Auflage, 1829.)

Die protestantische St. Thomas-Kirche verdient einen Besuch wegen des hier befindlichen Grabmals des Marschalls von Sachsen, von Pigalle 1777 beendigt, ein Meisterstück der modernen Bildhauerkunst. Der Marschall steht in kriegerischer Rüstung am Fusse einer Pyramide von schwarzem Marmor, an welche der Sarkophag lehnt. Zu seiner Rechten sieht man die Symbole der drei Nationen, deren Heere er besiegte.

Noch sieht man hier das Denkmal des berühmten Professors Schöpflin, von vortrefflicher Arbeit. Es stellt die Oeffnung eines Grabes vor, in dessen Innern auf einem Piedestal von schwarzem Marmor eine Urne von weissem Marmor mit Schöpflin's Brustbild von Erz sich befindet; so wie die von Oberlin und Koch. Auch zwei unverweste Leichname, ein Graf von Nassau mit seiner Tochter, zeigt man in einer Gruft.

Die Stephans-Kirche ist das älteste Gebäude der Stadt und steht auf der Stelle, wo die Römer ihre Burg hatten. Noch finden sich in den Mauern Spuren derselben.

Als bemerkenswerth ist ferner anzuführen der königliche Palast; das Stadthaus mit mehreren sehenswerthen Gemälden und Bildhauerarbeiten; die Präfectur; die Münze; das neue Schauspielhaus mit einem schönen Peristyl von 6 ionischen Säulen; das Arsenal enthält in drei Sälen merkwürdige alte Waffen und Rüstungen, und die Kanonengiesserei; das alte Frauenhaus; die öffentliche Stadt-Bibliothek, in der neuen Kirche des Seminariums aufgestellt; hinter und über derselben befindet sich die Universitäts-Bibliothek. 1431 vom Magistrat gestiftet, ist sie durch Schöpflin's Vermächtniss mit dessen kostbarer historisch-philologischer Sammlung, ferner durch die Silbermann'sche Sammlung von Werken für Geschichte und Alterthum des Elsasses, mit der Bücher-Sammlung von Oberlin u. a. m. bis auf 200,000 Bände bereichert, gut geordnet, reich an alten, seltenen Druck- und Handschriften. Verbunden ist damit ein Antiken-Cabinet, eine Naturalien-Sammlung, ein mechanisches und physikalisches Cabinet. Das Departements-Archiv ist seit Kurzem in geschichtlicher Beziehung näher erforscht worden. Besonders wichtig sind die Urkunden des ehemaligen Domkapitels von der Stiftung der Abtei Eschau (781), mit Urkunden von Ludwig dem Frommen, Lothar und Ludwig dem Deutschen, und die aus der Abtei Neuburg herrührenden Nachrichten über die Rhein-Schifffahrt im 14ten Jahrhundert. Ferner sind zu bemerken: die Sternwarte; der botanische Garten; das anatomische Theater; die Wohlthätigkeits-Anstalten, nämlich zwei Hospitäler, die von Villot so schön als kunstgemäss und zweckmässig neu erbaute Mehlhalle, das schöne Militär-Hospital mit 1800 und das Bürger-Hospital mit 250 Betten, das Waisenhaus für 200 Kinder und die Arbeits-Schule.

Hier befindet sich ein Denkmal Guttenberg's, ein Denkmal des General Kleber und des General Desaix bei der Rhein-Brücke. Auch fehlt es nicht an öffentlichen Spaziergängen. Vor dem Broglio liegt das Theater und die Stückgiesserei; die Ruprechts-Au liegt vor dem Fort Martin, und Coutades vor dem Juden-Thor. Strassburg hat bedeutenden Handel, 2 Messen, und von Fabriken zeichnet sich die des Herrn Lanzenberg aus, wo gegen 100 Arbeiter jährlich 60,000 Ziegen-Felle zu Maroquin verarbeiten. Auch werden hier Gewehre, Stahlwaaren, Liquöre, Senf, Gänseleber-Pasteten und Gold- und Silber-Arbeiten gut verfertigt.

Hier machte Guttenberg 1439 den ersten Versuch, mit beweglichen Lettern zu drucken, und 1466 erschien daselbst die erste gedruckte Bibel. Der Feldmarschall Kellermann ward hier geboren und der Staatsrath Rosenstiel zu Berlin.

Strassburg hat seit seiner regelmässigen Befestigung keine Belagerung auszuhalten gehabt; 1814 fand nur eine Einschliessung durch russische und badensche Truppen statt, und 1815 durch die Oesterreicher. Täglich gehen Eilwagen von hier nach Paris, Basel, Baden, Frankfurt, Stuttgart und München; täglich Dampfschifffahrt nach Basel und Mainz, und täglich mehrere Male

ein Eisenbahnzug auf dem Schienenwege über Colmar und Mühlhausen nach Basel. Die Eisenbahn nach Paris ist im Jahr 1842 von der Deputirten-Kammer genehmigt worden. — Wirthshäuser: Die Stadt Paris, das rothe Haus, Hôtel du Corbeau; zweiter Classe ist der Rebstock. — Buchhändler: Ehrmann, Levrault, Rhein, Schmidt, Treuttel und Würtz; es erscheint hier der Nieder-Rheinische Courier, französisch und deutsch.

Zu den Umgebungen gehört der Odilien-Berg mit einem Kloster, wohin zu Pfingsten viele Pilger ziehen; die Ruinen der Abtei Nieder-Münster sind sehr malerisch. Die Mineral-Quellen von Arenheim, das Soolzbad und Holzbad sind viel besucht. Den Rhein abwärts liegt auf einer Insel das Fort Louis, das 1794 von den Oesterreichern gesprengt ward; 1814 wurden die Franzosen von den Russen daraus vertrieben.

Strasserhof.

Dieser zwischen Mühlheim am Rhein und Lennep gelegene Ort ist wegen der Cistercienser-Abtei bemerkenswerth, die hier in dem preussischen Herzogthum Berg von dem Grafen Eberhard von Berg unter dem Namen Altenberg 1133 erbaut ward. Sie ist wegen ihrer schönen gothischen Bauart und der vielen Grabmäler wichtig, welche sich hier von den Grafen von Altena, Berg und mehreren Herzogen des Landes befinden.

Straubing.

So wollen wir stiften eine ewige Mess',
Dass man die Bernauerin nicht vergess'!
Volkslied.

Diese alte Stadt Nieder-Baierns, auf dem rechten Ufer der Donau, zwischen Regensburg und Passau, liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit dem alten herzoglichen Schlosse, von Albrecht I. gegründet; auch wohnte hier die schöne Agnes Bernauerin mit ihrem Gemahl Albrecht III., der diese Tochter eines reichen Augsburger Bürgers geheirathet, welche eine bessere Erziehung hatte, als damals die meisten Prinzessinnen, dort wo die Fugger bald von

Leinwebern zu ebenbürtigen Fürsten wurden. Aber sein Vater, Ernst von Baiern, hatte nicht solche Ansichten, wie der Kaiser Ferdinand I. bei der Heirath seines Sohnes mit der eben so erzogenen Philippine Welserin; er benutzte die Abwesenheit seines Sohnes und liess dessen liebenswürdige Gemahlin von der Donau-Brücke am 12. Oct. 1435 in die Fluthen werfen. Schwimmend erreichte sie das Ufer, aber die Schergen des Herzogs stiessen diese in der Kirche zu Vohburg getraute Gemahlin seines Sohnes in die Fluthen zurück. Noch zeigt man in dem Schlosse ihr Gefängniss in einem Thurme; auf dem St. Peter-Kirchhofe ward sie begraben; in einer kleinen Kapelle sieht man die diessfallsige Inschrift. Die Pfarr-Kirche besitzt Gemälde, die für Arbeiten von Wohlgemuth gehalten werden. In der Karmeliter-Kirche ist das schöne Grabmal Herzog Albrecht's II. Frauenhofer ward hier geboren. Etwas oberhalb Straubing liegt Kagers, wie man glaubt, das alte Castra Augustana; dort ward 1480 ein Damm geschüttet, das Sossauer Beschlacht genannt, um der Donau eine andere Richtung zu geben. Auf dem rechten Ufer liegt Ober-Altaich, ein sonst berühmtes Benedictiner-Kloster. Straubing zählt 8000 katholische Einwohner. — Buchhändler: Schorner; Wochenblatt.

Strelitz, auch Neustrelitz,

Residenz des Herzogs von Meckelnburg-Strelitz, seit 1733 neu und regelmässig an dem Zirksee mit einem Markt in Form eines achteckigen Sternes angelegt, mit mehr als 6000 evangelischen Einwohnern. In dem schönen Residenz-Schlosse ist eine Bibliothek, eine Sammlung von obotritisch-wendischen Alterthümern und dabei ein schöner Garten. Altstrelitz mit mehr als 4000 Einwohnern ist Ackerstadt, aber Neu-Brandenburg mit gegen 7000 evangelischen Einwohnern ist gewerbreich. — Buchhandlung von Dümmler; Wendischer Bote, Mecklenburger Anzeiger, praktisches Wochenblatt.

Stuttgart

liegt in einem freundlichen Thale des Nesen-Baches, 1 Meile vom Neckar, zwischen Wein-Bergen, unter der Hochebene, der Fiel-

den genannt. Langsam ist Stuttgart aus einem Stutengarten und einer Burg der ältesten würtembergischen Grafen zum jetzigen Umfang herangewachsen; seitdem Graf Eberhard der Erlauchte, nach hartem Zusammentreffen mit Rudolph von Habsburg und Heinrich VII., ihrer geborgenen Lage wegen sie zum Hauptort seines Gebiets, zur Begräbnissstätte seines Geschlechts erhoben hatte (um 1320); von jener Zeit an geht ihre Geschichte gleichen Schritt mit der des Fürstenhauses. Noch ist die damalige Stadt als die innere von den weitläufig gebauten Vorstädten merklich geschieden; im Uebrigen sind der Spuren des Alterthums wenig, und die Stadt bietet ein neues freundliches Aussehen dar. Seit dem bedeutenden Zuwachs an Land, der dem Königreich unter den Geburtswehen der neuen Zeit geworden ist, hat auch ihr Umfang und ihre Bevölkerung sich verdoppelt; beide wachsen fortwährend, begünstigt durch mancherlei Annehmlichkeiten, und gern lässt sich der Fremde durch sie zu längerem Aufenthalt in dieser Stadt und diesem Lande bewegen. Stuttgart ist, wenn auch zum Theil von Holz, doch im Ganzen gut gebaut und zählt jetzt über 40,000 Einwohner, unter denen sich 14 Katholiken befinden. Von beachtenswerthen Gebäuden zieht natürlich das schöne grosse Residenz-Schloss des Königs an; es ward 1746 angefangen und 1806 vollendet; über dem Haupt-Portal erhebt sich eine Kuppel mit einer Königs-Krone. Das Innere ist prachtvoll ausgeziert, und sind besonders die schönen Fresken sehenswerth, welche mehrere Säle mit Darstellungen aus der würtembergischen Geschichte füllen, die vor Kurzem von einem sehr bedeutenden hiesigen Künstler beendet worden sind. Auch andere Werke älterer und neuerer würtembergischer Maler sind hier würdig aufgestellt. Der anliegende Park ist sehr schön und so gross, dass er sich bis zu dem Badeorte Cannstadt erstreckt (s. d.). Das alte Schloss, 1553 erbaut, bildet ein Viereck mit einem Hofe und runden Eckthürmen; auch war es sonst mit tiefen Gräben umgeben. Vor demselben ist das Standbild Schiller's in Erz, von Thorwaldsen, auf einem Fussgestell von Granit aufgestellt; es hat 14 Fuss Höhe und gehört dem gesammten Deutschland an, welches dazu Beiträge einsandte. Neben

dem Schlosse ist der grosse Marstall mit ausgezeichneten Pferden. Auch das Theater ist in der Nähe, auf welchem Sonntag, Montag und Freitag gespielt wird. Hinter dem neuen Schloss ist die Bibliothek, welche täglich von 9—12 und 3—5 Uhr geöffnet ist, und 300,000 Bände zählt, worunter 8544 Bibeln in 60 Sprachen, nebst 2200 alten Drucken; auch ist hier eine Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen. Daneben liegt das Münz- und Medaillen-Cabinet mit 18,500 Stücken. Die Alterthums- und Curiositäten-Sammlung enthält viele römische Alterthümer aus allen Theilen Würtembergs. Das Kunstanstalt-Gebäude ist für alle andere Kunstwerke bestimmt, worunter besonders eine Sammlung von Modellen Thorwaldsen'scher Werke sehr sehenswerth ist. Das Naturalien-Cabinet ist sehr reich an Mammuths-Knochen und andern Versteinerungen aus Würtemberg und vom Vorgebirge der guten Hoffnung. In der Nähe des Schlosses ist auch die Werkstätte des berühmten Bildhauers Dannecker zu sehen; was auf Ersuchen gern gestattet wird. Besonders aber ist nicht zu versäumen das Stände-Haus zu besuchen, wenn die Landstände versammelt sind, deren Sitzungen öffentlich gehalten werden. Das Museum ist ein geselliger Verein, wo man leicht auf 4 Wochen Eintritt erhalten kann. Dazu gehört die Silber-Burg, in welcher im Sommer Concerte gehalten werden. Von einem Mitglied kann man auch in den Liederkranz eingeführt werden, wo alle Dienstag Liedertafel ist; im Museum aber findet man viele Zeitschriften. Hier erscheinen: Die Würtemberger Zeitung, der schwäbische Courier, Beobachter, Stuttgarter Zeitung, Deutsche Courier, Stuttgarter allgemeine Zeitung, der Verkündiger, und der Würtemberger Landbote.

Die Umgebungen von Stuttgart sind sehr lieblich. Vorzüglich ist der Rosenstein zu besuchen, das herrliche Landhaus, welches König Wilhelm in dem schönsten Styl aufführen liess. Eine grosse Gallerie, ein Speise-Saal und 50 Zimmer sind prachtvoll eingerichtet, der schönste Schmuck aber sind die herrlichen Fresken von Gegenbauer und Diedrich und Bildwerke in Relief von Weitbrecht. Bei dem Hofmarschall-Amte erhält man Einlass-Karten. Die Aussicht

über die Stadt, das Neckar-Thal und die schwäbische Alp ist ausgezeichnet. Cannstadt (s. d.), die Solitude, 2 Stunden von Stuttgart, auf einer Hochebene, ebenfalls mit schöner Aussicht, von dem Herzog Karl erbaut, mit einem Hirsch-Park und dem Schlösschen Bären-See, wozu man sich in Stuttgart mit einer Eintritts-Karte zu versehen hat. Im Sommer ist hier eine Molkenkur-Anstalt. In Kornthal ist eine Erziehungs-Anstalt einer religiösen Sekte. Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenheim ist ebenfalls nicht nur der schönen Aussicht wegen von dem dazu eingeräumten herzoglichen Schlosse, 2 Stunden von Stuttgart, zu besuchen; sondern auch die Einrichtung dieser Anstalt sehenswerth, so wie die landwirthschaftlichen Anstalten und Schweizereien zu Klein-Hohenheim, Scharnhausen und Weil, wo ausgezeichnete Raçen von Nutzvieh zu sehen sind; auch hierzu muss man sich Einlass-Karten in Stuttgart besorgen. Auf dem rechten Neckar-Ufer liegt der Rothenberg mit der Begräbniss-Kapelle der ersten Gemahlin des Königs, der geistreichen russischen Prinzessin Katharina, wo alle Sonntage griechischer Gottesdienst gehalten wird.

In Stuttgart war sonst die Militär-Akademie berühmt, welche 1770 auf der Solitude eingerichtet, aber 1775 in ein prachtvolles Gebäude nach Stuttgart verlegt ward. Hier wurde auch Schiller erzogen; jetzt ist sie eingegangen, dagegen ist die Kunst-Akademie durch Dannecker berühmt geworden. — Wirthshäuser: König von England, Würtemberg und Hôtel Marquardt. — Der hiesige Buchhandel bildet den Mittel-Punkt von Süddeutschland, es befinden sich hier 38 Buchhandlungen, unter denen die Cotta'sche obenan steht. Ausser dieser nennen wir: Autenrieth, Brodhag, Hallberger, Hoffmann, Metzler, Schweizerbarth und Zumsteeg. — Alle Tage gehen Eilwagen nach Schaffhausen, Heidelberg, Frankfurt, Ulm und Augsburg, nach Karlsruhe, Strassburg, Nürnberg, Friedrichshafen und Wildbad.

Suhl.

Diese durch ihre Gewehr-Fabriken berühmte Stadt ist die Hauptstadt des preussischen Antheils der Grafschaft Henneberg,

mit gegen 7000 Einwohnern, freundlich an der Lauter gelegen, über welche sich der Domberg mit dem Ottilienstein, einem Porphyr-Felsen, erhebt, von dem man eine schöne Aussicht hat. In manchen Jahren sind hier 20,000 Gewehre gefertigt und 7000 Centner Eisen, meist von Schmalkalden, verarbeitet worden. Eben so bedeutend sind auch die hiesigen Baumwollen-Webereien. — Hier erscheint ein Wochenblatt; Buchhandlung von Müller.— Das benachbarte Schleusingen ist nicht bedeutend; es war sonst die Residenz der Grafen von Henneberg, deren Schloss sich noch hier befindet. Auf Gotha zu kommt man über die grösste Höhe des Thüringer Waldgebirges, das hier mit Nadelholz bedeckt ist, und von Oberhof, wo man sich 3000 Fuss hoch befindet, eine herrliche Aussicht gewährt. In der Nähe ist ein Jagdschloss des Herzogs von Gotha, der in seinen hiesigen Forsten jährlich gewöhnlich bis 800 Stück Rothwild schiessen lässt, und aus dem Holze 700,000 Thlr. gewinnt; manche Tannen erreichen eine Höhe von 280 Fuss.

Sulz.

Diese würtembergische Saline liegt im Schwarzwald-Kreise. Der Neckar und die Donau, beide Kinder des Schwarzwaldes, gehen hier nach Mitternacht und nach Morgen auseinander, zwischen ihnen erhebt sich der deutsche Jura, hier als Heuberg, weiter nach Osten unter dem Namen der rauhen oder der schwäbischen Alp bekannt. So reichen sich hier — nach dem Verfasser der schwäbischen Gauen — die beiden Hauptgebirge des südwestlichen Deutschlands die Hand, und ein rauhes starkes Geschlecht wohnt hier auf unfruchtbaren Höhen, oder in wiesenreichen Thälern, oder in dichten Wäldern, die vom Rauch der Meiler durchzogen sind und alljährlich Tausende von Fichten und Königstannen in Gestalt riesiger Flösse dem Rhein zusenden. Auch hier finden sich zahlreiche Spuren der Römer; kaum ist ein Zweifel, dass auch sie bereits die salzreichen Quellen von Sulz am Neckar benützt haben. Schon im frühesten Mittelalter war dieser Besitz hochgehalten und ein Anlass den Ort mit Mauern zu umgeben. Würtembergisch ist er seit 1473, wo die

Grafen von Sulz mit dem Bann belegt und eine gute Beute des mächtigen Nachbars wurden. Sonst weiss die Geschichte von der entlegenen Gegend wenig zu berichten; ein erwähnenswerther Zug ist, dass in den Januarnächten 1648 ganze Rudel von Wölfen um die Thore heulten, und Sulz 40 Gulden steuern musste als Beitrag zu den Garnen und Angeln, mit denen das Land diese furchtbaren Gäste zu vertilgen bemüht war. Auch menschliche Räuber suchen hier zuweilen ihre Zuflucht: 1703 hatte die Stadtmiliz von Sulz an einem Zigeunerkriege Theil zu nehmen; 1787 wurde daselbst Hannickel hingerichtet, damals nicht weniger besprochen als etwas später Schinderhannes. — Wenig oberhalb Sulz, gleichfalls am Neckar liegt die vormalige Reichsstadt Rottweil (s. d.). Bei Sindelfingen hat der böse Jörg (Georg, Truchsess von Waldburg) 1525 einen Theil des Bauernaufstandes blutig erstickt; beim nahen Döffingen 1388 Graf Eberhard der Greiner einen entscheidenden Sieg über die Städter mit dem Tode des einzigen Sohnes erkauft.

Swinemünde.

Am Ausfluss der Oder liegt dieses, durch seine Bade-Anstalt bekannte, pommersche Städtchen. Diese Anstalt besteht 1) in dem äusseren freien Bade-Platze für Männer; 2) in mehreren Bade-Cabinets, Hütten und Bade-Kutschen; 3) noch in einem Zwischenraum von 500 Schritten, der für Niemanden zugänglich ist, in den Cabinets und Bade-Kutschen für die Frauen; 4) in dem freien Bade-Platz für dieselben; 5) in dem Bade-Hause der Plantage mit freundlichen und reinlichen Bade-Zellen. Durch kleine rothe Fahnen bezeichnet man hier, wie weit man sich in die See wagen kann. 6) In dem auf Actien erbauten, hübschen, von Pflanzungen und Anlagen umgebenen, Gesellschafts-Hause. Die Gäste wohnen im Städtchen, wo man in vielen Privathäusern und in den Gasthöfen bei Frau Althof, im Kronprinz, im deutschen Hause, im König von Preussen u. s. w. Unterkommen findet. Im Gesellschafts-Hause wird um 1 Uhr an der Wirths-Tafel ziemlich gut gespeist. Das Sintropsche Etablissement und das nahe Häringsdorf mit dem Berg-Hause und

Pavillon sind die Zielpunkte der Spaziergänger. Der sehr thätige Bade-Arzt Dr. Kind hat 1828 eine Beschreibung der Anstalt geliefert. Mit Stettin steht Swinemünde in der schönen Jahreszeit täglich durch das Dampfschiff Elisabeth, welches auch sonntäglich im Sommer von hier aus seine Fahrt bis nach Rügen fortsetzt, in leichter Verbindung; so dass man mit der Schnell-Post, und bald mit der Eisenbahn, von Berlin bis Stettin gelangt, auch in sehr kurzer Zeit aus der Hauptstadt in dieses Seebad kommen kann. Dieses Seebad wird gewöhnlich am 20. Juni eröffnet und am 20. September geschlossen. Swinemünde ist der Seehafen von Stettin an der Ostsee auf der Insel Usedom, mit breiten geraden Strassen und gegen 5000 Einwohnern. Das hiesige Fahrwasser ist durch die in der Ostsee erbauten Dämme sehr verbessert worden. Ausser dem hiesigen Seebade wird auch das ¾ Meile von hier angelegte, bereits erwähnte neue Bad Häringsdorf stark besucht. Auf derselben Insel liegen auch die unbedeutenden Städte Usedom und Penemünde mit einer Schanze am Ausflusse der westlichen Verbindung des Haffs mit der Ostsee. Die hier unter dem Wasser befindlichen Klippen wurden lange für die wendische Stadt Vineta gehalten. Gegenüber von Swinemünde, auf dem rechten Ufer des mittelsten Ausflusses der Oder, liegt die Insel Wollin mit der Handelsstadt dieses Namens, an der Dievenau, mit etwa 4000 Einwohnern, in deren Nähe die 1116 zerstörte wendische Stadt Julin gelegen hat. Hier wird Bernstein gesammelt.

Tapiau.

Am Einfluss der Deine in den Pregel liegt diese ost-preussische Kreis-Stadt, auf der Strasse von Königsberg nach Tilsit, mit einem von den deutschen Rittern erbauten Schlosse, welches jetzt zu einem Armenhause eingerichtet ist, und etwa 3000 Einwohnern. In der Nähe Wehlau, am Einflusse der Alle in den Pregel, wo der Friede von 1657 geschlossen ward, in welchem Preussens Unabhängigkeit von Polen wiederhergestellt wurde, die durch die Niederlage der deutschen Ritter bei Tannenberg verloren gegangen war; und Jägerndorf, wo 1756

die Preussen von den Russen geschlagen wurden.

Die Tauber.

Dieser in dem würtembergischen Jaxt-Kreise entspringende Fluss fällt in den Main, nachdem er bei Mergentheim vorbeigeflossen. In dieser würtembergischen Stadt, mit etwa 4000 Einwohnern, war sonst der Sitz des deutschen Ordens, der Brüder des deutschen Hauses unserer lieben Frauen, oder der Marianer, welcher 1190 gestiftet wurde. Die Ritter führten ein schwarzes Kreuz auf dem weissen Mantel (s. Lübeck und Marienburg). Nachdem der Orden die polnische Oberherrschaft anerkennen musste, besonders aber seit 1527 der damalige Hochmeister das bisherige Ordensland Preussen zum weltlichen Herzogthum erklärte, nahm sein geistlicher Nachfolger seinen Sitz in dem hiesigen grossen Schlosse, und verwaltete die 11 Balleien des Ordens oder Provinzen mit 40 □Meilen und 88,000 Einwohnern. Im Presburger Frieden erhielt der österreichische Kaiser die Würde und die Länder des Ordens; 1809 ward dieser aufgehoben, aber dennoch blieb der Erzherzog Anton Gross- und Deutschmeister. Auf dem Wiener Congresse wurden Anträge gemacht, diesen Orden wiederherzustellen; doch es bedarf dessen nicht, da diejenigen Personen, welche im Sinne der Stiftung Kranke pflegen und das Christenthum unter den Heiden ausbreiten wollen, als barmherzige Brüder oder als Missionäre dazu hinreichende Gelegenheit haben.

Taunus.

Das freundliche Taunus-Gebirge liegt zwischen dem Main und der Lahn und wird von der von Frankfurt nach Limburg führenden Strasse durchschnitten. Um dasselbe aber kennen zu lernen, muss man in Wiesbaden ein Pferd oder einen Esel miethen, um von dort nach Sonnenberg, Rambach und Naurod über Bremthal oder über Lindenthal, Hessloch und Auringen nach Eppstein mit der darüber sich erhebenden Burg zu gelangen. In der Kirche dieses Ortes sind Denkmäler der Ritter von Eppstein. Man kann auch von Wiesbaden zu Wagen über Hattersheim und Hofheim bis Eppstein gelangen. Von hier geht man durch das Fischbacher Thal nach Königstein (s. d.), von da nach dem grossen Feldberg (s. d.) und dem Altkönig, und kann über Ober-Ursel nach Homburg (s. d.) gelangen.

Tegernsee.

Dieses 7 Meilen von München gelegene Lustschloss ward 746 als Benedictiner-Abtei an dem herrlichen See dieses Namens gegründet, die 1803 aufgehoben und von der verwittweten Königin von Baiern bewohnt ward, jetzt aber dem Prinzen Carl gehört. Schöne Landschaften schmücken besonders die ehemaligen Mönchs-Zellen; noch schönere aber enthalten die malerischen Umgebungen. Der See ist 300 Fuss tief, und entlässt den Mangfall. Nach dem Schliersee gelangt man über die Gindelalpe in 2 Stunden zu Pferde oder zu Fuss. Nach Kreuth sind 4 Stunden (s. d.). Bei einem Hoffeste war vor einigen Jahren eine Erleuchtung der Umgebungen des schönen Tegernsees veranstaltet, wobei auf einem Berg-Abhange durch brennende Holzstösse ganze Namen mit riesenhaften Buchstaben dargestellt wurden.

Teplitz oder Töplitz.

Dieser berühmte Bade-Ort Böhmens liegt $8^1/_2$ Meile von Dresden und 12 Meilen von Prag; ein freundliches Städtchen von mehr als 400 Häusern und gegen 3000 Einwohnern, wo aber im Sommer oft über 5000 Bade-Gäste zusammen kommen! Teplitz liegt in der anmuthigen Ebene, die von dem Erz- und Mittelgebirge gebildet wird, aus welcher mehrere Basalt-Kegel malerisch emporragen. Bereits im Jahre 762 soll die hiesige Heilquelle durch Kolstug, einem Vasallen Przemisl's, entdeckt worden sein. Später gehörte dieser Ort der Familie von Wrzowecz und dann den Kinskis. Graf Wilhelm v. Kinski war ein Anhänger Wallenstein's, der den Jesuiten zu freisinnig war, und nach der in neuerer Zeit aufgestellten Behauptung unschuldig zu Eger (s. d.) ermordet wurde. Kinski hatte dasselbe Schicksal; auch seine Güter wurden eingezogen und dem Feld-

marschall Aldringer gegeben, nach dessen Tode sie an dessen Schwestersohn Max Johann v. Clary fielen, der seitdem den Namen eines Fürsten Clary v. Aldringen führt. (S. Teplitz und seine Mineral-Quellen, mit Rücksicht auf ihren Werth als Heilmittel, von Dr. Schmelker. Dresden, bei Arnold. 1842. $1^1/_3$ Thlr.) Besonders seit der König von Preussen, Friedrich Wilhelm III., unter dem Namen eines Grafen von Ruppin Jahre lang hier das Bad brauchte, hat die Zahl der Badegäste dergestalt zugenommen, dass sie gewöhnlich die oben angegebene Anzahl erreicht. Nur wenige trinken die Garten-Quelle, aber dennoch ist der grosse Altan im Schlossgarten alle Vormittage der Versammlungs-Ort der guten Gesellschaft. Im Herrenhause ist eine Gallerie zum Trinken fremder Mineral-Wasser. Mittwoch und Sonntag ist Ball im Gartensaale, und an letzterem Tage wird mit der Armbrust und der Büchse im Schiesshause geschossen. Die Stadt hat einen grossen Marktplatz, der durch eine lange schöne Strasse mit dem fürstlichen Schlosse in Verbindung steht. Vor dem letztern ist ebenfalls ein sehr freundlicher, durch dieses, die Kirche und verschiedene schöne Häuser geformter Platz; ein dritter ist in der Vorstadt. Ausser dem Schlosse, dem Rathhause und dem fürstlichen Amtshause zählt Teplitz noch eine grosse Anzahl palastähnlicher Häuser, namentlich in der langen Strasse die Stadt Leipzig, am Markte das goldne Kreuz, in der Nähe des Schlosses das Herrenhaus, sonst gewöhnlich die Wohnung des Grafen von Ruppin, mit Bädern und grossen Gärten, in der Vorstadt das Paradies, das deutsche Haus, den wilden Mann, die goldne Kette, den Stephansthurm, den römischen Kaiser, die Stadt Venedig, das sächsische Haus u. s. w. Die Gasthöfe sind nicht minder zahlreich und fast alle ohne Ausnahme sehr wohl eingerichtet. Die vornehmsten sind: das Hôtel de Russie, der blaue Stern, das weisse Ross, der goldne Hirsch, der schwarze Adler, die Eiche, das schwarze Lamm, die Post, die Töpferschenke, das deutsche Haus, der König von Preussen, die drei Linden, das hohe Haus, das sächsische Haus, der römische Kaiser, das schwarze Ross, das steinerne Kreuz, das polnische Haus, das Hôtel zur Stadt Zürich u. s. w. Wirthstafeln findet man im Gartensaale, in der Eiche, im deutschen Hause u. s. w.; in den übrigen Gasthöfen wird nach der Karte gespeist. Weinhäuser sind: der Tempel, die Eiche, der Hirsch, die Post, die Stadt Berlin u. s. w. Man bezahlt wöchentlich ein Zimmer nach Massgabe seiner Einrichtung, Grösse und Nähe der Bäder, mit 3—10 Gulden Conv. M., und ein Couvert im Gartensaale mit 36 Kreuzern, in der Eiche mit 30 Kreuzern. Der Gartensaal dient zu den geselligen Vereinen, zu Conzerten und Bällen. Im Rastzimmer des Badehauses, im sächsischen Hause, im Gartensaale, im römischen Kaiser und in einigen andern Gasthäusern findet man Billards. Sehr der Aufführung werth sind die Anstalten der Milde. Von ihnen verdient zuerst das John'sche Institut genannt zu werden.

Hier befinden sich 17 Mineral-Quellen. Die Trink-Quelle liegt im Garten des Herrnhauses, und neben ihr in einer Nische die Augenquelle. Eine schöne Kastanien-Allee gewährt den Trinkenden einen angenehmen Spaziergang. Nach Reuss ist die Temperatur dieser ersten Quelle 21,3° R., der letztern 20,75° R., und die der Badequelle im Herrnhause 21° R. Dagegen hat die Hauptquelle, da wo sie aus dem Felsen hervorkommt, 39,5° R. und die Frauen- und Weiberbadquelle an den Abflussröhren im Frauenbade 38,5° R., im Bassin 36° R. Die Spezialbäder Nr. 1, 2, 3 haben eine Temperatur von 37° R., Nr. 14, 15, 16, 17, 18 von 36° R. In die andern Bäder von 5—13 wird kaltes Wasser zugelassen; dennoch haben sie eine die Blutwärme übersteigende Temperatur.

Das Steinbad in Schönau wurde 1800 bis 1801 erbaut. Es besteht aus einem Mittelgebäude, welches sein Licht von oben herab durch die Oeffnung der kuppelartigen Wölbung erhält, und zwei Flügeln, in denen sich die Bäder befinden. Die Wände des Mittelgebäudes haben Nischen mit Bänken versehen. Das älteste ist das städtische Bad der Hauptquelle. Es liegt im tiefsten Theile des Ortes und zerfällt in das Männer- und in das Frauen- und Weiberbad. Das Männerbad liegt 14 Fuss tief unter dem Pflaster der Flur und besteht aus einem grossen Bassin, in dessen Mitte ein grosser steinerner Pfeiler als Stützpunkt des Ge-

wölbes angebracht ist. Ehemals goss er aus zwei Löwenköpfen das Wasser ins Becken. Sonst badeten Kurgäste aus allen Ständen in diesem Bassin, jetzt nur Männer aus den niederen Volksklassen. Die der vornehmeren Klasse bedienen sich der oben angeführten 24 Spezialbäder, welche aus länglichen Vierecken, mit Stein- oder glasirten Thon-Platten ausgelegt, bestehen. Einige dieser Spezialbäder haben Vorrichtungen zur Douche. Die innere Einrichtung beschränkt sich auf das nöthige Geräthe, aber die Preise sind auch sehr billig. Man zahlt 8, 10 bis 12 Kreuzer für ein Bad. In diesem Badehause ist das oben erwähnte Rastzimmer. Das Frauen- und Weiberbad ist durch eine Mauer vom Männerbade getrennt und zerfällt in zwei Bassins, eins für die Bürgerweiber, das andere für die Bauerweiber. In die Geschichte der Hauptquelle, welche zu diesen Männerbädern benutzt wird, gehört ganz besonders die merkwürdige Erscheinung im Jahre 1755 während des Erdbebens, durch welches ein grosser Theil von Lissabon zerstört wurde. Die Quelle fing sich am ersten November um die Mittagsstunde an zu trüben und floss $^1/_2$ Stunde lang dunkelgelb; dann blieb sie auf einige Minuten ganz aus, bis auf einmal das Wasser wieder gewaltsam hervorstürzte und das ganze Bassin überschüttete. Sie giebt, nach Reuss, in 24 Stunden 19,304 Kubik-Fuss, die nahe Frauen- und Weiberbad-Quelle nur 11,199 Kubik-Fuss. Auch hier befindet sich eine Abflussröhre, die aus der Quelle Wasser zum Trinken bringt. Die ebenfalls oben erwähnte Frauenzimmerbad-Quelle wird in einem Badehause für Frauen benutzt, welches nicht der Stadt, sondern dem Fürsten gehört. Sie hat, nach Reuss, eine Temperatur von 33,20° R. und giebt in 24 Stunden 939 Kubik-Fuss Wasser. — Die Sandquelle, welche nicht gefasst ist, quillt aus dem Sande hervor und versorgt das für Männer bestimmte sogenannte Gemeinbad mit Wasser. In diesem ist die Temperatur 36° R. Auch das oben erwähnte Badehaus für Frauen wird das Gemeinbad genannt. — Das Gürtlerbad ist Eigenthum eines Bürgers und wird durch die Hauptquelle mit Wasser versorgt. Es ist wohl eingerichtet, und man hat in demselben eine gute Bedienung. Das schon erwähnte Steinbad in Schönau gehört der Stadtgemeinde. Es liegt in einem Wiesengrunde. — Die Gemeinsambad-Quelle liegt dem Steinbach gegenüber und wird zu einem Bade für Soldaten und gemeine Leute benutzt. — Das Tempelbad ist eine 1806 erbaute Rotunde mit 6 angenehmen Bädern, die aber nach dem Ausspruche erfahrener Aerzte in medizinischer Hinsicht unzweckmässig angelegt sein soll. — Die Wiesenquelle ist erst 1822 gefasst worden. Sie hat, nach Reuss, eine Temperatur von 25,5° R. und giebt in 24 Stunden 325 Kubik-Fuss Wasser. Man benutzt sie im Tempelbade. — Das Schlangenbad, 200 Schritte vom Steinbade, gehört der Dorfgemeinde Schönau. Die Quelle, die es benutzt, liess der Fürst Rohan im Jahre 1773 bedachen, 1796 wurde das steinerne Gebäude aufgeführt und 1820 erhielt das Bad seine heutige Einrichtung. Es hat 8 sehr angenehme Bäder, die ihr Wasser durch zinnerne Röhren erhalten und fast sämmtlich eine verschiedene Temperatur haben. In allen diesen Bädern sind die Preise eines einzelnen Bades nur 8, 10 und 12 Kreuzer Conv. Geld. Endlich haben wir noch des Schwefelbades zu erwähnen, das dem Fürsten Clary gehört. Es liegt am sogenannten weissen Hügel und benutzt vier verschiedene Quellen, die zusammen in 24 Stunden 4877 Kub.-Fuss Wasser geben. Die 4 Bassins sind mit glasirten Töpfer-Platten bekleidet; im obern Stocke des Gebäudes sind Wohnungen für Kurgäste eingerichtet. Im Jahre 1784 gab es im Ganzen nur in der Stadt und Vorstadt 21, und in Schönau 13 Bäder; 1822 überhaupt 70 und 1830 nach Eichler's Angabe 84 Bäder. Nach den Angaben in v. Zedlitz balneographischem Handbuch war der Kurort in den Jahren von 1801 bis 1827 folgendermassen besucht: 1805, 1809 und 1813 fanden sich in Folge des Kriegs bedeutend weniger Gäste ein; am meisten besucht war der berühmte Kurort in den Jahren 1810, wo 2568, 1811, wo 2532, 1822, wo 2600 und 1835, wo 2360 Badegäste verzeichnet wurden. Dabei muss bemerkt werden, dass in diese Listen nur die wirklichen Badegäste, nicht die Durchreisenden, Domestiken, Landleute u. s. w. eingetragen wurden; aber vom Jahre 1828 an sind auch diese mit aufgenommen worden, und es ist daher jetzt die Zahl der Personen auf das Doppelte gestiegen. Im Jahr 1712 bediente sich der Czar Peter der Grosse mit vieler Behaglichkeit des Männerbades, und im Jahre 1720 geschah schon Erwähnung von den vorhandenen drei Judenbädern (jetzt zur Lilie); 1793 wurde fast die ganze Stadt Teplitz ein Raub der Flammen, aber schon 1795 war sie freundlich wieder erbaut. Sehr merkwürdig ist das Fortschreiten der Verschönerung und die Vergrösserung dieses grossen Kurortes. Es wurden von 1816 bis 1827 93 neue Bürgerhäuser erbaut. Endlich gehört auch dazu der in den Jahren 1806, 1815, 1820 und 1825 erfolgte Bau von 4 Kunststrassen, 2 nach Prag, eine nach Dresden und eine nach Carlsbad. Wenn man hin und wieder den Ausspruch hört, dass bei allen Annehmlichkeiten in Teplitz der gesellige, freundliche Umgang und ein gewisses Zusammenleben der Kurgäste mangele, so erklärt sich dieser Umstand sehr leicht durch die sehr vielen einzelnen Partien in den nächsten Umgebungen des Kurortes, die täglich und stündlich besucht werden. Sehr belebt ist in den Morgenstunden die Promenade im grossen, schönen Schlossgarten, in dessen Saale häufig Conzerte und Bälle statt finden. Zu den letztern vereinigte sich viele Jahre hindurch an gewissen Tagen der Woche die vornehme Welt unter dem Namen: Reunion. Das kleine, aber durch den König von Preussen mit guter Dekoration beschenkte Theater gewährt zur Abwechselung hin und wieder auch einiges Vergnügen. Freunde der Lectüre finden in einer Leihbibliothek Gelegenheit, sich damit zu versorgen, auch ist ein Lesekabinet oder Journal-Zimmer eröffnet. Wenn man die verschiedenen einzelnen Theile des schönen Schlossgartens mit seinen Tempeln, der Fasanerie und die neue Anlage an der Meierei, am Jägerhause kennen gelernt hat, setzt man gern den Spaziergang bis zur Bergschenke fort. Von diesem hochgelegenen Punkte gewinnt man einen schönen Ueberblick des Kurortes und seiner belebten Promenaden. Noch viel mehr Genuss gewährt das Besteigen des $^1/_2$ Stunde entfernten Schlossberges, auf dem man die Ruinen des alten Bergschlosses, wo der erwähnte Kinski von Tettau noch wohnte, und eine köstliche Aussicht findet. Die blaue Wand des Erzgebirges breitet sich hier vor uns aus, und gegen 83 grosse und kleine Wohnplätze, Klöster und Schlösser liegen im anmuthigen Thale oder auf dem Abhange des Gebirges vor unsern Augen. Das fürstliche Schloss ist freundlich und die Schloss-Kirche schön, obwohl einfach. Auf dem Todten-Acker bei Schönau ist das Grab Seume's, der hier 1810 starb. Elise von der Recke liess ihm einen Leichenstein errichten. Auch ist hier das Grab des Fürsten Anhalt-Pless, des russischen Generals Mellesino und anderer bei Kulm gefallener Krieger. Die drei alten Bäder in der Stadt und das Weiberbad in der Vorstadt wurden schon 1580 erbaut. Die Kaserne ist für Kranke der böhmischen Garnisonen, welche sich monatlich ablösen; auch für Arme sind Hospitäler angelegt. Die Einwohner, meist von den Badegästen lebend, treiben Weberei und Ackerbau.

Zu den reizenden Umgebungen von Teplitz gehören das Dorf Dorna oder Torn mit freundlichem Garten und merkwürdigem Porphyr-Lager, die Bergstadt Graupen mit einer Burg-Ruine; die Schlackenburg, ein von Eisenschlacken aufgeführtes Gebäude mit schöner Aussicht; der Mont-Ligne; das ehemalige Jesuiten-Stift Mariaschein, jetzt Wallfahrts-Ort, $1^1/_2$ Stunde von hier, mit der Wilhelms-Höhe und Rosenburg, das Jagdschloss Doppelburg, das Kloster Ossig, das Städtchen Bilin, Dux, Schwatz mit einem Garten, das Schlachtfeld von Kulm (s. d.), der Milleschauer mit herrlicher Aussicht, 5 Stunden von Teplitz, Tetschen und Aussig (s. sächsische Schweiz und Arbesau). Man hat täglich Eilwagen nach Dresden, und Stellwagen nach Prag zu $3^1/_2$ Fl. der Platz (in 10—12 Stunden), 13 Meilen über Laun, über Lobositz 12 Meilen. Der angenehmste Weg von Teplitz nach Dresden geht an der Elbe abwärts über Tetschen, wo aber die fahrbare Strasse aufhört; von dort muss man bis Schandau zu Wasser oder zu Fuss. (S. die sächsiche Schweiz.) Auf der grossen Landstrasse über Kulm macht man den Weg von 8 Meilen über Arbesau; doch zieht man meist das Dampfboot nach Dresden vor.

Teschen,

Hauptstadt des piastischen Fürstenthums dieses Namens in dem österreichischen Schle-

sien, das nach dem Aussterben der Piasten an den sächsischen Prinzen Albert kam, von dem es der Erzherzog Carl geerbt hat. Diese wohlhabende Stadt zählt über 7000 Einwohner und besitzt mehrere Fabriken. Wirthshaus zum braunen Hirsch. Der Verkehr hier auf der Kaiser-Strasse von Wien nach Gallizien ist sehr bedeutend. Die Aussicht von den Ruinen des Piasten-Schlosses sehr schön. Teschen ist in neuerer Zeit durch den hiesigen Friedens-Schluss bekannt geworden, als Friedrich der Grosse zum letzten Male das Schwert gezogen hatte, um Baiern zu erhalten. Mit dem Kurfürsten Maximilian Joseph war nämlich die bairisch-wittelsbacher Linie ausgestorben, sein Erbe, Carl Theodor von der Pfalz, erkannte die Ansprüche Joseph's II. auf Reichs- und böhmische Lehen an, und so ward beinah halb Baiern von Oesterreich besetzt, obwohl die Zweibrück-Birkenfeld-Sulzbach-sche Linie nicht einwilligte. Da rückte Friedrich II. mit 100,000 Mann über Glatz und Prinz Heinrich mit dem sächsischen Bundes-Heere über Gabel im Jahre 1778 in Böhmen ein; Laudon wusste die Verbindung beider Heere zu hintertreiben, und so zog sich Friedrich II. wieder aus Böhmen zurück, wobei Wurmser bei Habelschwerdt 1200 Mann gefangen nahm. Maria Theresia bewirkte die Friedens-Verhandlungen, und so kam am 13. Mai 1779 der hiesige Vertrag zu Stande, in welchem Baiern erhalten und Friedrich II. als Schutz-Engel jenes Landes angesehen ward.

Vier Meilen südlich von Teschen, unter dem Jablunka-Passe, entspringt die Weichsel in einem Moraste, bildet einen Wasserfall von 180 Fuss Höhe und wendet sich bei Bielitz, der letzten Stadt in Schlesien, wo viel Tuchweberei und Handel getrieben wird, nach Krakau. Ueber den Jablunka-Pass und die Karpathen gelangt man nach Ungarn in das Thal der Waag und nach dem viel besuchten Badeorte Trentschin.

Teut

heisst der 1200 Fuss hohe Berg des Teutoburger Waldes, auf welchem dem ersten berühmten Deutschen die dankbare Nachwelt ein grossartiges National-Denkmal errichtet hat. Der Unterbau desselben von Sandstein-Quadern hat 90 Fuss Höhe, das kolossale Standbild von Bandel 42 Fuss; Herrmann streckt das Schwert von 22 Fuss Länge über das Haupt empor. Auf diese Weise erreicht das Standbild 75 Fuss, mithin das Ganze 165 Fuss. Die Bildsäule besteht aus 164 Centner getriebenen Kupfers, welches von einem im Innern befindlichen Gerüste von 550 Centner Eisen gehalten wird. Der Anschlag war nur 50,000 Thlr. In dem romantischen Westphalen von Feiligrath und Schucking ist ein sehr schöner Stahlstich von dem Herrmanns-Denkmal, und man findet überhaupt darin viel Treffliches über den Osning, die Irmensul und die Extersteine (s. d.).

Das Thörthal.

Eine der schönsten Gegenden Steiermarks ist dies reizende Thal, ohnfern Bruck an der Mur, auf dem Wege nach St. Pölten. Hier sind zahlreiche Eisenwerke, von der Burg Schachenstein überragt, welche ohnfern Aflenz der Abt von St. Lambert im Jahre 1445 zum Schutz der hier durch nach Mariazell ziehenden Pilger anlegen liess. Auch Seewiesen liegt in einem der reizendsten Alpenthäler, von wo man die herrliche Aussicht auf dem Seeberge erreicht. (S. Brandhof.)

Thorn.

Diese an der Weichsel gelegene Stadt ward von den deutschen Rittern bald nach ihrem Kreuzzuge gegen die heidnischen Preussen angelegt, von deren Schlosse sich noch Reste auf dem linken Ufer zu Mydahn befinden. In der Stadt selbst sieht man noch einige Bogen von dem spätern Schlosse derselben. Die Stadt ward bald eine bedeutende Handelsstadt an der Grenze von Polen, und die grossen und herrlichen gothischen Kirchen mit dem mächtigen Rathhause zeigen von der Bedeutung des hiesigen Gemeinwesens, das nach der Schlacht bei Tanneberg sich unter der Anarchie Polens immer mehr ausbildete, bis die Reformation sich hier ausbreitete und die Jesuiten eine Verfolgung herbeiführten, welche 1724 mit einem blutigen Aufstande endete. Nach der ersten Theilung Polens verlor der hiesige Handel sehr, da der preussische Zoll in Fordon angelegt, und der Canal von Bromberg gegraben ward, bis Thorn im Jahre 1793 ebenfalls an Preussen kam. Der Tilsiter Frieden riss diese Stadt wieder von Preussen ab, worauf es zu dem neu gebildeten Herzogthum Warschau kam, das einen Theil des Rheinbundes, oder mit andern Worten des grossen Napoleon'schen Reichs ausmachte. Er stellte die alten Befestigungswerke wieder her, und so hielt sich diese Stadt, von den Russen belagert, bis zum 16. April 1813. Auf dem Wiener Congresse war ursprünglich bestimmt, dass Thorn einen eben solchen Freistaat bilden sollte wie Krakau; als aber entschieden war, dass Preussen nicht das ganze Sachsen erhalten konnte, ward von diesem Vorschlage abgegangen, und diese Stadt an Preussen wiedergegeben, welches seitdem die Festungswerke bedeutend verstärkt hat; besonders durch Anlegung eines starken Brückenkopfes, da hier die (letzte) über 2500 Fuss lange Brücke über die Weichsel führt, welche aber gewöhnlich alle Jahre von dem Eisgange weggenommen wird. Jetzt zählt diese Stadt über 20,000 Einwohner, worunter 1/4 Katholiken, welche bedeutenden Handel treiben; auch bringt der hiesige berühmte Pfeffer-Kuchen viel Geld in Umlauf, so dass diese obwohl alterthümliche Stadt ein sehr freundliches und wohlhabendes Ansehen gewährt. In der grossen Johannis-Kirche ist das Denkmal des Astronomen Copernicus, der hier 1473 geboren ward. Das hiesige städtische Archiv enthält wichtige Urkunden, so wie überhaupt das Rathhaus viele historische Merkwürdigkeiten enthält. Bei dem hier herrschenden schönen Gemeinsinn ist zu erwarten, dass dasselbe im Innern ganz ausgebaut werden wird. Am 1. Febr. 1411 ward hier zwischen Polen und den deutschen Rittern, in Folge der Schlacht von Tanneberg, der unglückliche Friede, und am 7. April 1521 ein etwas vortheilhafterer Waffenstillstand geschlossen. — Buchhandlungen: Lambeck, Nicolai; Wochenblatt, Kreisblatt, Thorunia.

Thüringen.

Wo Berge sind, ist Gott; auf dem platten Lande haust der Teufel.

Wetzel.

Zwischen der Werra, der Saale, dem Harz und dem Thüringer-Walde liegt dieser Landstrich Ober-Sachsens, der von Chatten und Hermunduren bewohnt gewesen, welche Manche mit den Thüringern für gleichbedeutend halten. Unter dem König Meerwing, 426, soll sich das thüringische Reich von der Donau bis zum Rhein und über Böhmen und Sachsen erstreckt haben, bis die Franken und Sachsen 527, nach ihrem Siege an der Unstrut, den König Herrmannfried in Scheidingen gefangen nahmen, und er von Theodorich zu Zülpich vom Walle gestürzt ward. Unter der Herrschaft der Franken stiftete Winfried 724 die erste christliche Kirche, da wo das Denkmal bei Altenberga steht (s. Liebenstein), und Thüringen ward von Markgrafen und seit dem 12ten Jahrhundert durch Landgrafen verwaltet. Nach dem Tode des Landgrafen Raspe, 1247, kam Thüringen an die Mark Meissen; jetzt gehört der grösste Theil zu Preussen. Flötz-Kalkstein ist das vorherrschende Gestein des Landes, aber der Thüringerwald besteht meist aus Urgebirge; er ist 15 Meilen lang und 3 Meilen breit, eine Fortsetzung des Fichtelgebirges. Die grösste Höhe ist der Inselsberg, 2832 Fuss, ganz kahl, der die Grenze von Hessen und Gotha macht. Der Schneekopf ist nach Manchen wenigstens eben so hoch. Der Rennweg ist eine auf der ganzen Höhe des Gebirgs-Rückens fortlaufende Strasse, die wenig Orte berührt. Besonders reich ist dies Gebirge an Eisen in der Grafschaft Henneberg (s. Suhl). Von demselben gehen die meisten Wasser in die Elbe und Weser, wenige nach dem Main. (S. Erfurt, die Hauptstadt Thüringens, Eisenach, Gotha, Langensalza, Eisleben, Jena, Weimar, Rudolstadt und Saalfeld.) Das Thüringer-Thor wird ein Engpass an der Unstrut bei Marienthal genannt. Am besten besucht man dies Gebirge von Liebenstein aus (s. d.), wo man auf Eisenach zu die Hohe-Sonne, ein Forsthaus, und das grossherzogliche Lustschloss Wilhelmsthal findet. Historisch und romantisch ist in Thüringen aber am wichtigsten die Wartburg (s. Eisenach). Von der Wartburg entfloh am 24. Juni 1270 Margaretha, Tochter des Kaisers Friedrich II. von Hohenstaufen, die Gemahlin des Landgrafen Albrecht des Unartigen, als der von ihm gedungene Mörder im Augenblick der That dies bereute

und diesen Anschlag auf ihr Leben vereitelte, welcher diesen Fürsten zu Gunsten seiner Geliebten, Kunigunde v. Eisenberg, von seiner Gemahlin befreien sollte. Zum Andenken biss Margaretha bei dem Abschied ihren zweiten Sohn, Friedrich, in die Wange, der davon seinen Beinamen erhielt. Sie ging zu Fuss nach Craynberg und starb nach einigen Wochen zu Frankfurt am Main. Zwei Jahre später starb ihr Halbbruder Enzio zu Bologna; zwei Jahre vor ihr war Conradin's Haupt auf dem Blutgerüst zu Neapel gefallen.

Zur nähern Kenntniss Thüringens empfehlen wir die Wanderungen durch Thüringen von Ludwig Bechstein (Leipzig bei Georg Wigand). Wenn der Verfasser als Motto die Worte Fr. G. Wetzel's anführt: „Manche Quadrat-Meile Thüringen's ist mehr werth, ist denkwürdiger als die ganze Mark Brandenburg sammt Pommerland,“ so mögen sich die Betroffenen vertheidigen, er hat in trefflichen Stahlstichen eine Auswahl wirklich schöner Punkte aus Thüringen mitgetheilt, als Weimar, Meiningen, Suhl, Schleusingen, die Sorbenburg bei Saalfeld, Blankenburg und Greifenstein, Paulinzelle, Schwarzburg, Schwarza-Thal, Rudolstadt, Jena, Dornburg, Rudelsburg und Saleck, Schulpforte, Naumburg, Memleben, den Kyffhäuser, Erfurt, Arnstadt, die 3 Gleichen, Gotha, die Wartburg, Tenneberg, Reinhardsbrunn, den Candelaber, das Felsenthal am Inselberge, Liebenstein, die Höhle daselbst, Altenstein und Salzungen. (S. Wanderbuch durch den Thüringer-Wald für die Bewohner und Besucher desselben, von L. Storch, dem Herausgeber des Boten für Thüringen, der bei dem Sängerfeste der Thüringer Lieder-Tafel auf der Burg-Ruine von Gleichen bei Wandersleben treffliche deutsche Worte gesprochen.

Tilsit.

Diese im preussischen Litthauen gelegene Stadt mit 12,000 Einwohnern, an dem aus dem russischen Litthauen kommenden Niemen oder Memel, über welchen eine Schiffbrücke von 1150 Fuss Länge führt, Sitz eines Ober-Lands-Gerichts (auf dem ehemaligen alten Schlosse der deutschen Ritter), ist durch den hier am 9. Juli 1807 geschlos-

senen Frieden berühmt geworden. Nach der Schlacht bei Friedland, welche Napoleon gegen die Preussen und Russen am 14. Juni gewann, gab der Kaiser Alexander den Kampf mit Napoleon auf, kam auf der Mitte des Niemen mit ihm zusammen und unterhandelte den Frieden, in welchem er sich ebenfalls einen Theil von Preussen, das jetzige Gouvernement Bialystock mit 206 □Meilen, zueignete. Preussen verlor die Hälfte seiner Staaten und zahlte 120 Mill. Franken Kriegs-Steuer. Hier ward zugleich festgesetzt, dass Russland die Türkei, einer der Napoleoniden Spanien erhalten, dass Napoleon den Kirchenstaat, Africa und Malta erobern durfte, und dass Dänemark die Hanseestädte in Deutschland erhalten sollte. Auch erfolgte bald darauf der Angriff der Russen in Schweden und in der Türkei, Napoleon aber fiel in Spanien und Portugall ein. Tilsit ist mit der Regierungs-Hauptstadt Gumbinnen die grösste Stadt des preussischen Litthauens, so wie Wilna des russischen. Die Litthauer, welche man zu den Letten rechnet, wurden im 11ten Jahrhundert den Russen zinsbar, machten sich aber frei, und Ringold führte schon 1285 den Titel eines Grossherzogs, Gedmin unterwarf Kiew, und Wladislaus Jagello, der sich 1386 taufen liess, verband durch die Heirath der polnischen Königs-Tochter Hedwig Polen mit seinem grossen Reiche. Durch Eroberung des deutschen Ordens kamen 315 □Meilen an Preussen, durch die letzte Theilung Polens kam 1795 bei Bialystock ein Theil des alten Litthauens mit dem Urwalde von Bialowieza, wo Elenthiere und Auerochsen hausen, an Preussen, welchen sich aber dessen Bundes-Genosse Alexander 1807 zueignete; so dass Russland das ganze polnische Litthauen, 5000 □Meilen, besitzt. Die litthauische Sprache soll mit der ausgestorbenen Sprache der alten Preussen grosse Aehnlichkeit haben. Hier erscheint ein Wochenblatt.

Das Timber-Joch.

Wenn man im Oetz-Thale (s. d.) von Zirl aus über Stams nach Umhausen gekommen ist, kann man zu Fuss über Zwiselstein in das Vent-Thal, von da über Heiligenkreuz zu dem in der Nähe von

Gletschern 6000 Fuss hohen Dorfe Vent und von dort wieder, aber mit Gefahr, in 5 Stunden über den Hoch-Joch-Ferner in das Vintschgau gelangen. Auf diesem Wege sieht man am besten die Thalleisspitz, den Rofner, den Plattei-Kogel und die 11,600 Fuss hohe Wildspitz.

Torgau.

Diese preussische Festung an der Elbe hat gegen 6300 Einwohner, welche Tuchweberei treiben; auch ist das hiesige Bier beliebt und der Handel bedeutend. In der Stadt liegt das Schloss Hartenfels und dabei das Fort Zinna. Im Jahre 1637 nahmen die Schweden diese Stadt, am 3. November 1760 schlug hier Friedrich II. die Oesterreicher, welche Torgau 1759 genommen hatten, nachdem das verschanzte Lager von den Preussen lange bezogen worden war, welche diese Stadt in demselben Jahre den Oesterreichern wieder abgenommen, das Reichsheer am 8. Sept. 1759 unter St. Andrée geschlagen und Torgau entsetzt hatten, das dennoch am 27. Sept. an die Oesterreicher überging. Am 26. Dec. 1813 nahmen die Russen diese Stadt den Franzosen ab, deren Belagerung am 22. Sept. angefangen hatte. Hier verfasste Luther 1530 die Torgauer Artikel, die Grundlage der Augsburger Confession, und 8000 Geistliche unterschrieben das Torgauer Buch im Glaubens-Eifer gegen die Reformirten, welche sie eben so wie die Katholiken hassten. Buchhandlungen: Wiedeburg, Wienbrack; Kreisblatt.

Trachenberg.

Diese Stadt in Nieder-Schlesien ist der Sitz einer Standesherrschaft, welche dem Grafen Schafgotsch gehörte, der als Mitverschworner Wallenstein's in Regensburg hingerichtet ward, aber nach der vor Kurzem bekannt gewordenen Vertheidigungs-Schrift desselben ganz unschuldig gewesen sein, und nur unterlegen haben soll, weil er sich zum evangelischen Glauben bekannte. Diese confiscirte Standesherrschaft ward dem damaligen österreichischen General Graf v. Hatzfeld gegeben; der jetzige Fürst besitzt hier ein schönes Schloss und Park an der Bartsch. Das schöne Hatzfeld'sche Palais in Breslau ist zum Regierungs-Gebäude ange-

kauft worden. Die hiesigen Teiche haben bedeutende Fischereien, und die Jagd auf wilde Gänse ist so bedeutend auf diesen Teichen, dass an manchen Tagen mehrere Hundert geschossen werden. Auch auf der benachbarten Standesherrschaft Militsch, dem Grafen Maltzahn gehörig, befinden sich grosse Teiche mit bedeutenden Fischereien. In der Nähe liegt auch die Standesherrschaft Goschütz des Grafen von Reichenbach. Uebrigens ist Trachenberg eine der ältesten Städte in Schlesien; sie ward am 3. Mai 1253 von dem Herzog Heinrich III. zu Breslau auf deutsches Recht gegründet.

Trarbach.

Auf dem rechten Ufer der Mosel liegt diese gewerbreiche Stadt der preussischen Rhein-Provinz, unter den Resten der Gräfinnburg, welche Gräfin Laurette von Starkenburg von dem Lösegelde erbaute, das ihr der Erzbischof von Trier, Balduin, den sie gefangen genommen hatte, zahlen musste. Sie wurde erst 1734 von den Franzosen geschleift; gegenüber hatten dieselben, jenseit des auf dem linken Ufer gelegenen Fleckens Traben, seit 1686 die starke Festung Mont-Royal erbaut; man sieht aber nur noch wenige Trümmern derselben, da sie nach dem Frieden von Ryswyck 1697 geschleift werden musste; man geniesst eine herrliche Aussicht von dort. Bei Kirchberg führte die Römerstrasse an dem noch vorhandenen stumpfen Thurme vorbei; dort lagen Tabernae oder Belginum und Dumnisus (Kirchberg).

Traunstein.

Diese 2 Meilen von Salzburg gelegene Stadt hat bedeutende Salzwerke, welche von der Reichenhaller Soole (s. d.) gespeist werden, da es dort an Holz fehlt. Nicht weit von hier, auf der Strasse von Salzburg nach Augsburg, liegt das römische Artobriga; bei Teisendorf liegen die Trümmern der Burg Raschenberg; bei Saalbruck ist das österreichische und bei Freylassing das bairische Zoll-Amt.

Travemünde.

Dieses Seebad, zur Stadt Lübeck als dessen Hafen und Festung gehörig, hat ein

Gesellschafts- und Speisehaus, ein Logirhaus mit 70 Zimmern, ein 1820—1821 erbautes schönes Badehaus, Maschinerien zum Baden in offener See, nach englischen Modellen u. s. w. Ausser mühsamen Anpflanzungen und der Ansicht der offenen See, die man ganz besonders schön von dem nahen 138 Stufen hohen Leuchtthurme geniesst, hat diese Strandgegend nichts Angenehmes aufzuweisen. Das sehr unbedeutende, fast ärmliche Städtchen mit einigen sehr mittelmässigen Gasthöfen, als: dem zur Stadt Hamburg, zur Stadt Lübeck, zur Stadt Petersburg, zum weissen Schwan u. s. w. bietet wenig Entschädigung dafür dar. Ein der Anstalt gehöriges Lustschiff und einige Böte werden zu Spazierfahrten bereit gehalten. Einiges Leben hat Travemünde durch die hier im Winter liegenden und im Sommer von hier aus nach Petersburg (für 20 Ducaten) hin und zurücksegelnden Dampfschiffe. Während die Preise für Bäder, Quartiere und Speisen nicht höher als in andern Badeörtern sind, macht der hohe, mit Hamburg gleiche, Münzfuss das Leben hier für den Ausländer sehr theuer. Die Wirkungen des Bades sind nach den Verhältnissen der Oertlichkeit die aller übrigen Seebäder der Ostsee. Travemünde liegt 2 Meilen von Lübeck, 10 Meilen von Hamburg und 40 Meilen von Berlin entfernt. Kleine Dampfschiffe fahren zwischen Travemünde und Lübeck; man zahlt 1 Mark, fährt aber lieber in $1^1/_2$ Stunde zu Lande für denselben Preis. Nach Copenhagen fährt man für 12 Thlr. jede Woche in 20 Stunden, und nach Stockholm für 69 Thlr. Schwed. Banco dreimal wöchentlich.

Trebnitz,

eine der ersten deutschen Colonien in Schlesien, dem vor dem 12ten Jahrhundert noch ganz slavischen Lande. Unter den deutschen Gemahlinnen, welche die schlesischen Herzoge aus dem Stamme der Piasten heimführten, war auch die heilige Hedwig von Meran, welche 1203 hier ein Nonnen-Kloster stiftete. Diese Klöster zogen deutsche Colonisten herbei, und so erhielt Schlesien nach und nach deutsche Städte. Denn nach den damals im schlesischen Lande bestehenden polnischen Gesetzen war der Bauer Sklave und ohne Recht. Die deutschen Einwanderer erhielten die Gemeinde-Verfassung der deutschen Städte und machten Gesittigung möglich. Die heilige Hedwig, Gemahlin des Herzogs Heinrich des Bärtigen, zog sich, nach dem Tode ihres Gemahls und ihres Sohnes, des Herzogs Heinrich II., der bei Wahlstadt 1241 gegen die Tartaren blieb, hierher zurück und baute dies Kloster, in welchem sie die erste Aebtissin war; ihr Grabmal ist noch in der schönen Stifts-Kirche zu sehen. Das Kloster-Gebäude ist nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1810 zu einer Tuch-Fabrik nützlich angewandt worden.

Trentschin.

Dieses berühmte ungarische Bad wird, weil es nahe an der Grenze liegt, so häufig von Deutschland aus besucht, dass es hier Aufnahme finden musste. Man erreicht dasselbe von Wien aus über Presburg, oder über den Jablunka-Pass von Teschen aus, oder von Krakau aus über den Pass von Seipusch auf guten Strassen. Sobald man die Karpathen überstiegen hat, kommt man in das üppige Thal der Waag, welche die Wässer der Karpathen der Donau zuführt. Grossartig sind die Ansichten der zackigen Gipfel der Karpathen, die sich über dies schöne Thal erheben. Romantisch liegt die Stadt Trentschin an dem Abhange des Felsenberges, auf dem das alte Schloss dieses Namens sich erhebt. Das Bad, auch Teplitz genannt, liegt $^1/_2$ Stunde von der Stadt. Die hiesigen sehr wirksamen warmen Quellen füllen mehrere grosse Bassins, in denen man bis an die Brust sich frei bewegen kann. In diesen versammeln sich die Badegäste beider Geschlechter alle Morgen mehrere Stunden in weissen Kleidern, und ein Bad, wo man zugleich alle geselligen Freuden geniessen kann, muss nothwendig vortheilhaft auf die Kur wirken. An der Waag herab liegt auf Thyrnau zu das ebenfalls sehr besuchte Bad Pösthian oder Pistschau, in den hohen Karpathen aber Barthfeld, dessen Heilquelle ebenfalls sehr geschätzt wird. Der Besuch der hohen Karpathen, das eigentliche Tatra-Gebirge, ist sehr belohnend, und am besten, von Krakau aus am Danajez aufwärts, von Saadez aus zu bewirken, wo besonders die Felsen der Penninen, das Meer-Auge und der Kronenberg bei dem Rothkloster grossen Genuss gewähren. Dort an der Grenze zwischen Gallizien und Ungarn erhebt sich der Krywan 7448 Fuss, und die Lomnitzer Spitze 8102 Fuss über das Meer. Uebrigens erstreckt sich die Karpathen-Kette von der Donau bei Presburg zwischen Ungarn und Mähren, Schlesien, Gallizien und Siebenbürgen bis zur Wallachei. An der deutschen Grenze bei Teschen leben die slavischen Bergbewohner, die Goralen, auf den dortigen Karpathen, welche viele Gegenden Deutschlands mit ihren Mausefallen und als Kesselflicker durchziehen. Auch nomadisiren noch viele Zigeuner in diesen Gegenden.

Treuenbritzen.

Diese Stadt im Brandenburgischen liegt auf der Strasse von Berlin nach Dresden und Leipzig, die sich hier theilt, mit gegen 5000 Einwohnern, und erhielt ihren Namen von ihrer gegen den Markgrafen Ludwig 1348 bewiesenen Treue, wogegen die Ritter sich von dem Landesherrn ganz unabhängig zu machen suchten und das arme Volk unterdrückten.

Triberg.

Auf der Strasse von Schafhausen durch das Kinzig-Thal liegt diese Stadt in der Nähe eines Wasserfalles im Schwarzwalde. Hier ist der Mittelpunkt des Handels mit den hölzernen Uhren, von denen über 200,000 Stück nach allen Welttheilen versandt werden.

Trient, auch Trento.

Diese im italienischen Tyrol gelegene Stadt, mit 14,000 Einwohnern, ist die bedeutendste und reichste dieses Landes, ausgezeichnet durch eine Menge Thürme und Marmor-Palläste. Am wichtigsten ist der 1048 angefangene, aber nicht vollendete Dom im byzantischen Geschmack. Das Schloss Buon Consiglio erhebt sich über die Stadt, sonst die Residenz des Erzbischofs, denn auch der hiesige hatte sich zum Reichsfürsten gemacht, und erst der Reichs-Deputations-Recess von 1802 machte diesem geistlichen Regiment, das sich über das Fleim- und Nons-Thal erstreckte, ein Ende. Strabo und Ptolemäus erwähnen schon diese Stadt, und ihre Gründung wird den Etruskern zugeschrieben. Die Sprache ist italienisch, und von Lavis an hat alles schon ganz italienisches Ansehen.

Am meisten ist Trient durch das Concilium bekannt geworden, welches besonders auf Antrieb Carl's V. zu Stande kam, obwohl Papst Pius II. 1460 die Berufung auf ein allgemeines Concilium verboten hatte, nachdem das zu Costnitz, ohnerachtet des über die Ketzer durch die Verbrennung von Huss gefeierten Triumphs, gezeigt hatte, dass das päpstliche Ansehen durch solche Synoden nur verlor. Am 13. December 1545 ward dies Concilium in der Kirche S. Maria Maggiore eröffnet, wo man noch ein Gemälde mit den Bildnissen der vornehmsten Mitglieder desselben sieht. Hier ward die Tradition der Bibel gleichgestellt, die Vulgata allein für authentisch erklärt, die 7 Sacramente festgesetzt und besonders die Ketzer auf's neue verflucht. Unter dem Vorwande einer ansteckenden Krankheit wollte der Papst diese Kirchen-Versammlung aus dieser deutschen Stadt nach Bologna verlegen, doch Julius III. setzte dieselbe, auf Betrieb des Kaisers, 1551 hier wieder fort, bis Moritz von Sachsen die versammelten Väter der Kirche auseinander jagte, worauf der Passauer Vertrag 1552 und der Augsburger Religions-Friede 1555 geschlossen ward, welcher die Rechte der Evangelischen anerkannte. Bei der Fortsetzung des Conciliums waren 7 Cardinäle, 3 Patriarchen, 33 Erzbischöfe, 235 Bischöfe zugegen; die Schluss-Sitzung hielt der Cardinal von Lothringen im Jahre 1563, und schloss mit dem Fluche gegen alle Ketzer, und alle Würdenträger der Kirche riefen: verflucht! Der Papst bestätigte alle Beschlüsse, welche besonders auch die canonischen Ehegesetze näher bestimmten und nur die Anwesenheit des Pfarrers verlangten, daher auch das Sacrament der Ehe ohne den priesterlichen Segen und Einwilligung vollzogen werden kann. (S.: Die Erzbischöfe von Cölln und Posen. Leipzig, 1839.)

Wirthshäuser: Rosa und Europa. (S. Nons-Thal, Sugana-Thal, Sarca-Thal und Roveredo.) Vor dem Thore St. Lorenzo

führt eine schöne Brücke über die Etsch; die Umgegend ist fruchtbar und der Wein geschätzt. Die rings steil sich erhebenden Alpen machen den Winter sehr kalt und den Sommer heiss, doch ist die Luft gesund. Der Seidenbau der Umgegend ist bedeutend.

Trier,

nach einer Inschrift am rothen Hause auf dem Markte 300 Jahre älter als Rom, jedenfalls aber eine der ältesten Städte Deutschlands; denn Cäsar fand hier schon eine blühende Stadt mit bedeutenden Gebäuden, wo der gallische Volks-Stamm bereits eine gewisse Bildung hatte. Auch leisteten die Treverer den Römern als Bundesgenossen bedeutende Dienste. Kaiser Augustus gründete hier die Colonie Augusta Trevirorum, welche erst Hauptstadt von Belgica prima, und unter Constantin die Hauptstadt von ganz Gallien wurde. Mehrere Kaiser hielten hier Hof, als: Maximian, Constantius Chlorus, besonders Constantin, Valentinian und Valens, so dass Ausonius dieser Gegend sein schönes Gedicht, Mosella, widmete, worin er Trier die zweite Hauptstadt des grossen römischen Reichs nennt. Mit dem Einfalle der Barbaren erbleichte der Glanz dieser grossen Stadt des Römer-Reiches. Die Hunnen und Vandalen zerstörten Trier im 4ten und 5ten Jahrhundert fünf Mal. Nach der Eroberung Galliens durch die deutschen Franken gehörte diese Stadt zu dem austrasischen Reiche, und Theodorich, Theodobert, Clotar und Siegbert wohnten hier längere Zeit. Die hier eingesetzten Bischöfe wurden aber bald nach dem Aussterben der Carolinger unumschränkte Herren der Mosel, bis nach Coblenz hin, besonders da hier das erste deutsche Erzbisthum errichtet worden war. Die hiesigen Erzbischöfe machten sich zu unumschränkten Reichsfürsten und wählten bald als Kurfürsten den Kaiser. Sie waren nach denen von Mainz die ersten im Range, als Kanzler des Reichs durch Gallien und Arelat. Der letzte derselben, Clemens Wenzeslaus von Sachsen, verlegte seine Residenz nach Coblenz, wo er die französischen Ausgewanderten aufnahm, die statt den König zu vertheidigen, denselben dem Pöbel überliessen und hier den Krieg gegen Frankreich veranlassten, der dem

Kurfürsten von Trier seine Staaten kostete; er starb mit einem Jahrgehalte von 300,000 Fl. zu Augsburg 1812.

Noch sind bedeutende Ueberreste der Römer-Zeit hier vorhanden, mehr als in irgend einer andern deutschen Stadt. Am wichtigsten ist die Porta nigra oder Porta Martis, das Römer- oder Simeons-Thor, nach der 1035 von dem Erzbischof Poppo darin eingerichteten Simeons-Kirche. Sie soll 314 unter Constantin erbaut worden sein und ist unter der preussischen Regierung (schon am 6. Juni 1814 besetzten die Preussen diese damalige Hauptstadt des französischen Saar-Departements) von allen entstellenden Umgebungen gereinigt worden. Zwei Bogen von schwarzen mächtigen Quadern dienen seit 1817 wieder als Thor, nachdem sie seit dem 11ten Jahrhundert verschüttet gewesen waren, da dies Gebäude als Bastion gebraucht worden war. Man hat hier viele Andenken an die Römer-Zeit gefunden.

Der Kaiser-Pallast Constantin's ist so gut erhalten, dass er zum Theil noch jetzt als Caserne gebraucht wird; man glaubt, dass derselbe vor jenem Kaiser schon als Basilica oder Theater gedient hat. Auch ist das jetzt wieder aufgeräumte Amphitheater, der Kaskeller genannt, noch deutlich zu erkennen. Constantin liess hier im Jahre 306 mehrere Tausend gefangene Franken und ihre Anführer durch wilde Thiere zerreissen. Die Mauern des gegenüber liegenden Circus sind noch in den Rebenhügeln am Marsberge und dem Olewigthale zu erkennen. Zwischen beiden lag eine Naumachie. Die römischen Bäder am Alt-Thore, Porta alba oder alta, auch das weisse Thor genannt, zeigen noch in undeutlichen Mauerwerken, dass diese Thermen sehr grossartig gewesen. Ein noch wohl erhaltener römischer Vertheidigungs-Thurm von Backsteinen (Propugnaculum) erhebt sich in der Dietrichstrasse und wird noch als Waage-Gebäude benutzt. Auch die Mosel-Brücke ist noch aus der Zeit Constantin's vorhanden, von welcher einige Pfeiler durch die Franzosen 1689 bei ihrem Mordbrennerzuge nach der Pfalz gesprengt wurden. Bei Conz sind noch Reste des Constantinischen Som-

mer-Pallastes zu sehen, und zu Igel die berühmte Igel-Säule (s. Conz).

Von den Gebäuden der neuern Zeit ist zu bemerken, der Dom zu St. Peter, von welchem die Nord- und Ostseite sonst zum Pallaste der Kaiserin Helene gehört haben soll, von welchem noch im 11ten Jahrhundert Säulen von Granit vorhanden waren. Nach einem Brande 1717 ward diese schöne Kirche wieder hergestellt und die Grabmäler vieler Trierschen Kurfürsten erhalten. Auch in der Liebfrauen-Kirche sind viele Denkmäler; sie ward 1227 erbaut und hat ein besonders schönes Portal. Die vier Benedictiner-Abteien St. Maximin, St. Matthias, St. Martin und St. Maria sind ansehnliche Gebäude.

Die Bibliothek in dem Gymnasial-Gebäude zählt gegen 94,000 Bände, mit vielen Incunabeln und Handschriften, unter denen der Codex aureus berühmt ist, den, mit herrlichen Miniaturen verziert, Ada, die Schwester Carl's des Grossen, der Abtei Maximin 809 schenkte, wo sie begraben liegt. Dies Evangelien-Buch ist mit einem Onyx auf dem Einbande verziert, der die Familia Augusta darstellt und sich durch seltene Grösse auszeichnet. Das Museum enthält römische Alterthümer, Münzen und naturgeschichtliche Gegenstände. Von berühmten Trierern nennen wir den Weihbischof v. Hontheim. Trier hat mehrere sehr gediegene Beschreibungen aufzuweisen: von Haupt (Trier's Vergangenheit und Gegenwart), Quednow, Wyttenbach und Osterwald. Auch hat Trier viele widrige Schicksale erfahren, denn 882 ward es von den Normannen erobert, 1635 durch die Spanier im 30jährigen Kriege genommen, und mehrere Male von den Franzosen. — Wirthshäuser: Trierscher Hof, rothes Haus, Luxemburger Hof. — Buchhandlungen von Eichler, Gall, Lintz, Montigny, Rebmann, Troschel; hier erscheint die Triersche Zeitung, Treveris, öffentlicher Anzeiger. Diese Stadt zählt übrigens jetzt 15,000 Einwohner, 890 evangelische, 300 Juden, die andern Katholiken. Von dem Weisshäuschen hat man die beste Uebersicht von Trier. Die Umgebungen sind sehr lachend, die Mosel-Ufer mit Reben bedeckt, und besonders nach Conz und Saarbrück zu sehr reizend. Auf Coblenz zu die Dampfschifffahrt auf der Mosel. (S.

Mosel und die Mosel-Reise, bei Bädeker.) Eilwagen gehen täglich nach Saarbrück, Luxemburg, Metz, Aachen und Bingen.

Triest,

das alte Tergeste, die Hauptstadt eines Gouvernements im österreichischen Königreich Illyrien, und zugleich der bedeutendste Handelsplatz dieses Kaiserreichs, liegt unter 45° 43′ Breite, 30° 38′ Länge, an einem Busen des adriatischen Meeres, hat einen grossen und sichern Hafen, ist gut gebaut und wird in die Altstadt, Neustadt, Josephsstadt und Josephs-Vorstadt eingetheilt.

Die Zahl der Bewohner der Stadt beläuft sich auf 76,000, wozu noch 2000 Mann Garnison, die abwechselnde Hafenbevölkerung mit etwa 2000, und gegen 1000 Fremde kommen. Im Jahre 1821 betrug die Gesammtzahl nur 45,323. Obwohl ohne bedeutende Kunstschätze oder andere Merkwürdigkeiten ist doch von den Kirchen die neue Kirche S. Antoni, von dem Erbauer des Wiener Burgthores, Nobile, sehenswerth wegen der schönen Verhältnisse im Innern, eine Basilika in dem schönsten griechischen Geschmack; nur das Aeussere erscheint zu lang. Sehr schön ist auch die griechische Kirche, deren Gemeinde über 2000 Seelen zählt. Ausser diesen ist nur der Dom mit dem daneben stehenden, auf den Ueberresten eines römischen Jupiter-Tempels erbauten Thurmes, und die Kirche der Jesuiten zu bemerken. Unweit der letztern ein antiker Triumphbogen ungewissen Ursprungs, so wie man an mehreren Häusern römische Inschriften eingemauert findet.

Von öffentlichen Gebäuden zeichnet sich die Börse, vor derselben die Bildsäule Kaiser Leopold's I., der Gubernialpallast und das neue Theater aus. Durch die Stadt führt ein Kanal, auf dem stets Schiffe verladen werden, deren in manchem Jahr 12,000 einlaufen. An der Seite desselben schöne breite Strassen, in denen die schönsten Privatgebäude stehen. Vom Hafen westlich, ungefähr 1000 Schritte entfernt, liegt das grosse, südlich von demselben das kleine Quarantaine-Haus. Seit mehreren Jahren besteht eine Real-Akademie, in welcher alles, was zum Handel, so wie zur Schifffahrt und Baukunst gehört, gelehrt wird. Ein schönes

Gebäude hat Triest im Jahre 1842 durch den neuen, zwischen dem Corso und dem Theater-Platz erbauten, Bazar, das Tergesteum genannt, erhalten. Eine in vier Kreuzwege getheilte, mit Glas gedeckte Gallerie enthält gegen 100 Kaufläden für Kunst und Industrie, die Kaffee-Häuser del Loyd und della Fama sind in demselben Gebäude eröffnet, wo sich auch die Kanzlei der Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Lehrsaal des österreichischen Loyd befindet. Die Mezzanien enthalten eine Buchdruckerei, Handels-Comptoirs und die andern drei Stockwerke werden zu Privat-Wohnungen vermiethet. Auch die Kunstausstellung findet hier statt. Die Steingruppen, welche diesen schönen Bau überragen, sind von Zandomeneghi und Bianchi.

Die frühere Geschichte von Triest bietet wenig Bemerkenswerthes dar. Gleich Aquileja und andern blühenden Städten des Römerreichs, wurde es bei den Barbaren-Einfällen verwüstet. Es genoss dann einer gewissen Unabhängigkeit unter seinen Bischöfen. Von der übermächtigen Nachbarin, Venedig, immer mehr gedrängt, warf Triest mit seinem Gebiet sich endlich dem deutschen Reiche in die Arme. Während Venedig den Welthandel in Händen hatte, blieb Triest arm und unbedeutend. Erst zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, wo es nur noch 7000 Einwohner zählte, begann es sich empor zu schwingen. Sein grösster Wohlthäter war Carl VI., der es 1719 zu einem Freihafen erklärte und Fremde anzog. Seitdem hat es allmälig eine immer grössere Bedeutung erlangt und ist jetzt einer der wichtigsten Handelsplätze Europa's, nach Hamburg die grösste Handelsstadt Deutschlands. Zuerst wurde für einen guten Hafen gesorgt. Unter der Kaiserin Maria Theresia ward der grosse Molo, der nach ihr benannt ist, und der den Hafen grossentheils bildet, ausgeführt. Hierauf ward ein sehr gutes Lazareth gebaut. Von der Mitte der Stadt aus wurde ein Molo zum Behuf des Ab- und Aufpackens geleitet und ein Kanal gegraben, welcher Schiffe von 300 Tonnen trägt, die auf solche Weise ihre Ladung unmittelbar vor den Magazinen abzuladen im Stande sind. Das grosse Zollhaus, für die ins Innere gehenden Waaren, wurde unter der Kaiserin begonnen und unter Joseph II. vollendet. Letzterer trug durch sein Toleranzedict viel dazu bei, Triest zu heben. Eine Menge von Akatholiken liessen sich hier nieder, wie einst in Livorno. Das Postamt, Sanitätsamt, Handelstribunal u. s. w. wurden damals eingerichtet. Die österreichische Regierung behandelte Triest immer mit der grössten Liberalität, sowol was bürgerliche, als religiöse und commerzielle Verhältnisse betrifft. Von den neuen Ansiedlern waren einige reich, aber alle waren thätig und unternehmend. Eine neue Stadt erstand, auf einem ehemals sumpfigen Terrain, und zieht noch jetzt die Bewunderung aller Fremden auf sich. Damals war der Verkehr übrigens noch beschränkt, und man bediente sich grossentheils fremder Fahrzeuge. Die Einfuhr bestand in Früchten, Spezereien und andern Producten Siciliens, der Archipel-Inseln und der Levante; die Ausfuhr in Leinwand, einigen Manufacturgegenständen, Stahl, Glas, Quecksilber, Brettern u. s. w. Einige wenige englische Fahrzeuge brachten Colonial-Waaren, gesalzene Fische und englische Fabrikate. Die Ereignisse des österreichisch-französischen Krieges waren Anfangs günstig für Triest, so auch die Vereinigung der venetianischen Provinzen, Istriens und Dalmatiens, und namentlich Ragusa's mit Oesterreich. Handel und Bevölkerung vermehrten sich, bis 1810 das Land an Frankreich kam. Der Stadt schien der Todesstoss gegeben. Die Einwohnerzahl sank in wenigen Jahren von 50,000 auf 19,000; das Grundeigenthum wurde zu 50—60 Procent unter dem Werthe verkauft. Man bringt in Anschlag, dass der Verlust der Stadt unter der französischen Herrschaft sich auf 80 Millionen Francs belief. Gegen Ende 1813 wurde Triest diesem Joche entzogen und eine neue Aera begann. Der Graf Franz von Saura erwarb sich grosse Verdienste um die Stadt. Ihre alten Privilegien wurden erneuert und ihr Hafen füllte sich wieder mit Schiffen. Viele kehrten nach Triest zurück, die es in den trüben Tagen verlassen, namentlich von Malta, unter ihnen eine bedeutende Zahl englischer Kaufleute. Die Theuerung von 1816—19 brachte Triest anfangs Vortheil, wegen der grossen Nachfrage nach Getreide; aber das Fallen der Preise 1820 richtete eine Menge Handelshäuser zu Grunde. Auch die griechischen Unruhen schadeten Triest, so wie zuletzt die Cholera.

Die Hauptartikel der Einfuhr sind: Getreide, Colonialwaaren, Hanf, getrocknete Fische, Felle, Eisen, Kupfer, Bauholz, englische Fabrikate, Reis, Teppiche, Südfrüchte, Wein, Oel, Indigo, Farben, Gewürze, Porzelan u. s. w. Die Ausfuhr besteht hauptsächlich in den rohen Producten der österreichischen Staaten: Weizen, Mais, Wein, Honig, Wachs, Tabak, getrocknete Früchte, Branntwein, Seide, Flachs, Wolle, Leder, Quecksilber, Blei, Kupfer, Arsenik, Antimonium, Bauholz, so wie in einer Menge österreichischer Manufactur-Producte. Die Ausfuhr geht hauptsächlich nach der Türkei, den Schwarzmeerhäfen, Aegypten, Griechenland, Sicilien, den Mittelmeerküsten, England, Brasilien u. s. w. Der Werth der Einfuhr beläuft sich auf etwa 125 Mill. Fl. Die Flaggen, welche am meisten vorherrschten, waren die türkische, griechische, russische, päpstliche, ägyptische, englische u. s. w. Die österreichische Marine ist verhältnissmässig jung. Die Provinzen, denen die Schiffe gehören, sind die österreichisch-illyrische mit Triest, der ungarische Küstenstrich mit Fiume, Dalmatien mit Ragusa und dem österreichischen Antheil von Albanien, mit der Bocca di Cattaro, endlich Venedig. Die Mehrzahl der grössern Schiffe gehört Triestiner Häusern, die kleinern Küstenfahrer sind mehr vertheilt auf die genannten Provinzen. Die Schiffe selbst sind stark und gut gebaut; neben dem Arsenal von Venedig giebt es Werften zu Triest und Fiume. Die Zahl der Schiffe beläuft sich auf 8-900, wozu noch 200 Küstenfahrer kommen. Der Fischfang ist unbedeutend. Die Quarantaine-Einrichtungen sind gut. Das Lazareth von Sta. Teresa ist für die aus der Levante, Aegypten u. s. w. kommenden Schiffe, die nach Umständen bis 40 Tage Quarantaine machen müssen; für die übrigen ist das Lazareth von S. Carlo. In der neuesten Zeit ist die Quarantaine glücklicherweise abgekürzt worden; so dass die Reisenden aus Griechenland nur einen Tag abgesperrt bleiben dürfen.

Die Dampfschifffahrt einer Compagnie, unter dem Namen: *Loyd Austriaco*, trägt viel dazu bei, den Verkehr der Stadt zu beleben. Den 1. und 16. jeden Monats geht ein Dampfschiff nach der Levante über Ancona und Korfu; den 8. und 24. nach Ancona; nach Venedig, in 9 Stunden, alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, am 5. und 20. jeden Monats über Zara, Sebenico, Spalato, Lesina, Curzola, Ragusa nach Cattaro und zurück, und täglich nach Monfalcone.

Die Citadelle gewährt vom Meere aus eine schöne Ansicht, noch schöner aber ist dieselbe von oben herab. Vor dem Eingange in dieselbe ist das Denkmal Winkelmann's, der hier von seinem Bedienten ermordet worden, welches auf Subscription errichtet ist. Hier erscheint ausser mehreren italienischen Zeitschriften, das Journal des österreichischen Loyds. Buchhandlungen von Börner, Favarger.

Die nächsten Umgebungen von Triest sind höchst reizend, die nicht unbeträchtlichen Höhen terrassenförmig mit Lusthäusern und Gärten geschmückt. Eine überraschende Aussicht hat der aus Deutschland kommende Reisende von der öden, blos mit Steinen bedeckten Anhöhe von Obscina, dem eine Stunde von Triest entlegenen österreichischen Zollamte, über diesen lebendigen Ort und das Meer hinab. Nahe der Stadt liegt die Villetta Porcia, zwei Stunden von derselben die merkwürdige Grotte von Corneale. Berühmter Austernfang östlich von Triest im Valle Parietto. Das Bergschloss St. Servola. Zwei geographische Meilen nordwestlich das Castel Duino, in dessen Nähe der beliebte Wein Prosecco wächst. Schon Plinius preist ihn unter dem Namen Paccum und bemerkt, dass die Gemahlin des Kaisers Augustus, Julia, dem Genuss desselben ihr erlangtes hohes Alter zugeschrieben habe. Die italienische und deutsche Sprache ist in Triest gleich gewöhnlich, doch hört man hier beinahe alle Sprachen Europa's, und sieht besonders viele Orientalen; am stärksten aber ist unter den Fremden die hiesige griechische Bevölkerung. Der Corso zieht sich zwischen der Alt- und Neustadt hin, und zeichnet sich durch schöne Läden und Kaffeehäuser aus. Mit ihm steht die Piazza Grande und der Börsenplatz in Verbindung. Eine reiche Auswahl von Zeitungen findet man in dem deutschen Casino, in welches man leicht Zutritt erhält, da sich hier Consuln von allen Nationen befinden, die gegen

ihre Landsleute sehr zuvorkommend sind. Ausser dem schönen Theater, wo gewöhnlich sehr gute italienische Oper ist, findet man noch ein anderes in Form eines Amphitheaters, und das Boschetto giebt einen sehr schönen Spaziergang. Auf der andern Seite hat man von der Passeggio St. Andrea eine herrliche Aussicht über das Adriatische Meer. In der Nähe liegt die Villa der ehemaligen Königin von Neapel, Gemahlin Murat's, Gräfin Lipona, an deren liebenswürdige Geselligkeit man hier noch viel denkt. — Wirthshäuser: Locanda grande und Aquila nera.

Troppau.

Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums in Oesterreichisch-Schlesien, sonst ein besonderes souveraines Herzogthum der Piasten bildend, welche sich nach und nach unter die Lehnbarkeit der Krone Böhmen begaben. Diese freundliche, belebte Stadt zählt 10,000 Einwohner und liegt auf der Strasse von Ratibor nach Brünn an der Oppa, besitzt Tuchfabriken, Leinwandhandel und das österreichisch-schlesische Museum mit einer guten Bibliothek. Als die österreichischen und preussischen Offiziere noch nicht mit einander Umgang haben durften, baute Graf Chosinski eine Gloriette über den Grenzfluss, und so konnten hier nachbarliche Bälle, ohne alle Verletzung des Verbots, gegeben werden. Dies Fürstenthum gehört, nebst dem Herzogthum Jägerndorf, dem Hause Lichtenstein, und der preussische Antheil desselben hat zur Hauptstadt Leobschütz. Im Jahre 1820 fand zu Troppau ein Congress statt, um keine Verfassung anzuerkennen, welche sich von dem legitimen monarchischen Staaten-Systeme entfernte, wozu die Militär-Aufstände in Neapel, Spanien und Portugal Veranlassung gegeben hatten. Die Resultate dieser Verhandlungen wurden aber erst in Laibach festgestellt. In der Nähe lag das Elysium des Grafen v. Hoditz, der aus seinen Unterthanen Opernsängerinnen u. s. w. bildete, worüber wir auf die trefflichen Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, von Weber, verweisen, welche überhaupt jedem empfohlen werden müssen, der ein lebendiges Bild von dem Leben in Deutschland erhalten will. (S. Ratibor und Gräfenberg.)

Tübingen.

In einer freundlichen Gegend liegt dieser bekannte Sitz der königlich würtembergschen Landes-Universität, eine belebte, aber unregelmässig gebaute Stadt von 10,000 Einwohnern, an dem Neckar, wo viel Wein gebaut wird. Das Schloss, sonst Hohen-Tübingen genannt, war der Sitz der mächtigen Pfalzgrafen von Tübingen, deren Pfalz, Palatium (Regenten-Wohnung) hier lag. Die hiesige Universität ward 1477 von Graf Eberhard gestiftet, dem ersten Herzoge von Würtemberg; 1498 war hier schon eine Druckerei, und zwei der ersten Gelehrten damaliger Zeit, Melanchthon und Reuchlin, lehrten daselbst, daher auch die Reformation bald Eingang fand. Im Jahre 1841 waren hier 731 Studirende. 1514 ward der Tübinger Vertrag geschlossen, in welchem das Volk den Herzog Ulrich aus seinen Schulden rettete. Die St. Georgs-Kirche enthält mehrere Denkmäler der hiesigen Landesherren, welche 1631 ausstarben. Die Universitäts-Bibliothek zählt 180,000 Bände. — Wirthshäuser: Lamm, Krone, Traube. — Buchhandlungen von Eifert, Fues, zu Guttenberg, Laupp, Osiander. Es erscheint hier ein Wochenblatt. Das merkwürdig gelegene Städtchen Haigerloch verdient einen Besuch. (S. Hechingen und Ettlingen.)

Tulln.

Diese an der Donau zwischen Krems und Wien gelegene Stadt, das Comagena der Römer, kommt schon im Niebelungen-Liede vor. Die hiesige Dreikönigs-Capelle ward 1011 vom König Heinrich II. erbaut. Rudolph von Habsburg stiftete hier 1278, zum Andenken an den Sieg im Marchfelde, ein Nonnenkloster, und auf dem Tullner Felde sammelte sich 1683 das Heer zum Entsatz von Wien.

Tuttlingen.

Seit 1803 nach einer Feuersbrunst freundlich wieder aufgebaute Stadt im Königreich Würtemberg zwischen Stuttgart und Schafhausen, wo gute Messerschmiede-Arbeiten gefertigt werden. Die im 30jährigen Kriege zerstörte Hohenburg überragt diese Stadt.

Tuttlingen liegt an der noch jungen Donau, unterhalb Donaueschingen, in dessen Schlossgarten früher eine sonderbare Sage den Weltstrom entspringen liess. Sein Bezirk reicht hinauf bis Schwenningen, bei welchem, hart an der badischen Grenze, aus tiefem Moorgrunde der Neckar entspringt. Die Gegend ist reich an Eisen, Holz und Salz, durch sie nähren sich die Bewohner grösstentheils; die Schwenninger Saline versorgt einen Theil der Schweiz; Holzhandel und Schwarzwälder Uhren beschäftigen viele Hände; von dem Eisen, das die Hütte Ludwigsthal bei Tuttlingen liefert, verarbeiten die 70 Messerschmiedmeister des letztern einen ansehnlichen Theil. Für einen kleinen Strich hat sich einer von den Gaunamen des alten Alemanniens erhalten: man spricht noch von der Baar, die vor einem Jahrtausend als Berchtolts- oder Adalhartsbaar vielleicht ein Besitz der alten Herzogsfamilie war; eine eigenthümliche Tracht zeichnet noch diese Landschaft aus. Die Gegend war, nach dem geistreichen Verfasser der schwäbischen Gauen, von jeher auch politisch wichtig, gerne zieht das Kriegsgewitter diesem Donauthale nach; bedeutend sind insbesondere die Vernichtung des weimarisch-französischen Heeres durch die Baiern und Oesterreicher 1643, die Vereinigung der Baiern und Franzosen 1703, beides bei Tuttlingen, die Siege des Erzherzogs Karl im März 1799 ganz nahe der Stadt. Zum Bezirk Tuttlingen gehört auch die badische Enclave Hohen-Twiel, jener vulcanische Fels, der sich, vom Bodensee her gesehen, wunderkühn aus dem ebenen Hegau emporhebt. Weit und breit fliegt von seiner ausgedehnten Fläche der Blick über Schwaben und die Schweiz hin und manch grosser Name haftet an der Stätte: hier wohnten die Herzoge des alten Alemanniens inmitten ihrer Gaue; hier walteten die Kammerboten, deren tragischer Untergang (916) einen Wendepunkt der Landesgeschichte bezeichnet; hier las die geistvolle Herzogswittwe Hadewig mit ihrem Eckehard die Alten (um 980); hier trauerte Herzog Ulrich von Würtemberg über sein verlorenes Land (1525); von hier aus war Widerhold, der tapfere Hesse, der Kluge, Getreue, seines vertriebenen Herzogs letzte, nie wankende Stütze (1634 bis 1650). Durch ein wildschönes Thal arbeitet sich die Donau

nach der schwäbisch-baierischen Ebene hinaus, zur Linken von der rauhen Alp begleitet. Balingen liegt in der Nähe auf der schwäbischen Alp.

Ueberlingen

ward zur Zeit der Franken am Bodensee erbaut, wurde darauf Sitz der Herzöge von Schwaben, dann Reichsstadt, und gehört jetzt zum Grossherzogthum Baden. In der Nähe Siplingen mit zwei alten Schlössern und Felsen-Kammern, Heiden-Löcher genannt, und Bodmann mit dem Schloss der Karolinger, wovon der See den Namen erhalten hat. Meinau $^1/_4$ Stunde.

Uebigau.

Dies kleine Städtchen an der schwarzen Elster, in der preussischen Provinz Sachsen, ist wahrscheinlich die reichste Gegend an Gräbern der heidnischen Vorzeit in Deutschland. In dem zu Klein-Rössen gehörigen Forste und Hutung zählt man 435 Grabhügel von 1 bis 10 Ellen Höhe und 10 bis 180 Schritt im Umfange. Hier machte Krug v. Nidda die ersten Ausgrabungen im Jahr 1811; Dr. Wagner 1826, und Herr Schmidt fand 1826 bei Eröffnung von 26 dieser Gräber die grösste der bis jetzt bekanntgewordenen Urnen von $1^1/_4$ Elle Höhe und 3 Ellen im Umfange. Auch in den obern Zwischenräumen fanden sich Urnenlager in grosser Menge. Hier fand man Schnallen, Schüsseln, Ringe und Nadeln von Bronce, Pfeilspitzen u. s. w. Mehrere der hier gefundenen Alterthümer befinden sich in dem Museum vaterländischer Alterthümer zu Berlin, und sind von dessen gründlichen Director, von Ledebuhr, beschrieben. (Das königl. Museum der vaterländischen Alterthümer. Berlin 1838.)

Ulm.

Diese alte Stadt wird urkundlich schon im Jahre 859 erwähnt. Die Kaiser hatten hier eine Pfalz, Palatium, Hofburg, denen die Stadt treu blieb, während in Schwaben die Grafen und Stifter sich von denselben unabhängig machten; so ward Ulm eine sehr reiche freie Reichsstadt mit 17 □Meilen

eigenthümlichem Gebiet. Die Iller, welche hier in die Donau fällt, macht dieselbe schiffbar, und schon ist eine Dampfschifffahrt nach Regensburg (s. d.) eingerichtet. Die Umgegend ist fruchtbar. Die Einwohner hingen der Reformation an, hatten daher im 30jährigen Kriege viel zu leiden, und seitdem nahm ihr Wohlstand ab. Im Jahr 1803 fiel diese Stadt an Baiern, ward aber bei der anderweiten Vergrösserung Baierns durch Napoleon an Würtemberg abgetreten und ist jetzt eine der vier Kreishauptstädte Würtembergs mit 25,000 grösstentheils evangelischen Einwohnern. Ulmer Bier und Spargel sind berühmt; der Handel mit den in den Alb-Thälern gemästeten Schnecken ist so bedeutend, dass manches Jahr zur Fastenzeit 4 Millionen Stück verschickt werden; auch die Ulmer Graupen und die Zuckerbrode, Mutscheln, werden geschätzt. — Wirthshäuser: Rad, Ochse, Hirsch. — Buchhandlungen: Ebner, Neubronner, Nübling, Seitz, Stettin, Wagner, Wohler. Es erscheinen hier: der Ulmer Landbote, Schnellpost, Chronik, Anzeiger für den Donau-Kreis und Intelligenz-Blatt.

Hier ward 1620 ein Vergleich zwischen der evangelischen Union und der katholischen Ligue gestiftet; 1702 nahmen die Baiern diese Stadt durch einen Ueberfall, und am 14. October 1805 streckte hier der General Mack mit 14,000 Mann die Waffen und bahnte Napoleon den Weg nach Wien.

Am wichtigsten ist der hiesige Dom auf einem freien, mit Linden besetzten, Platze, 1377 angefangen. Damals waren die Ulmer noch so reich, dass ihr Geld zum Sprüchwort geworden war, und sie sagen konnten, sie würden eine Domkirche bauen, in welche man den Strassburger Münster ganz hineinstecken könne. Auch ist der hiesige Münster 485, der Strassburger nur 355 Fuss lang, der hiesige 200, der dortige nur 150 Fuss breit. Der bis 1488 fortgesetzte Thurm hat eine Höhe von 337 Fuss erreicht, sollte aber 491 Fuss hoch werden. (S. Landshut in Baiern, Magdeburg und Lübeck.) Die Glasgemälde am Chor wurden von Wild und Cramer 1480 gearbeitet. Herrlich sind die Bild- und Schnitzwerke in dieser Kirche; leider sind die meisten Gemälde von den Bilderstürmern nach der Reformation zerstört worden. Die Aussicht

von dem Thurme ist so ausgedehnt, dass man einen grossen Theil von Schwaben und Baiern übersieht und selbst die Alpen erblickt. Kaiser Max bestieg diesen Thurm 1492 und balancirte mit einem Fusse auf dem Geländer desselben, da er in allen Leibesübungen sehr erfahren war.

Auch das Rathhaus ist ein grosses, alterthümliches Gebäude, der reichen Stadt würdig, mit auf die Geschichte der Stadt Bezug habenden Gemälden und einer künstlichen Uhr. Den Gasthof zum schwarzen Ochsen, an der neuen steinernen Brücke über die Donau, bewohnte der Kaiser Karl V. manchmal, besonders 1548 bei der Verhandlung über das Interim, und 1547, als Herzog Ulrich von Würtemberg, der eine Schwester-Tochter des Kaisers Maximilian zur Frau hatte, vertrieben ward. Er hatte eigenhändig seinen Liebling, Hans von Hutten, getödtet, welchen er im Verdacht eines Verhältnisses mit seiner Gemahlin hatte, und die Stadt Reutlingen überfallen; seine Gemahlin floh zu ihren Brüdern, den Herzogen von Baiern, und so kam Ulrich in grosse Verlegenheit. Die Befestigung Ulms, als deutsche Bundesfestung, ist ein für die Central-Politik des deutschen Vaterlandes höchst wichtiges Ereigniss; denn wenn auch durch Staatsverträge Würtemberg an den deutschen Bund gekettet war, ist es doch bekannt, dass seit undenklicher Zeit die deutschen Staaten dennoch stets zuerst an sich, später erst an den Bund der Deutschen dachten. Durch die endliche Ausführung dieser Maassregel ist Würtemberg gewissermassen in die Nothwendigkeit versetzt, fortwährend das deutsche System zu befolgen, dem sein jetziger, wahrhaft deutsch gesinnter König anhängt. Wenn die Dampfschiffe von Regensburg nur bis Donauwörth kommen, stehen sie mit Eilwagen in Verbindung; so dass man in einem Tage Regensburg erreichen kann. Die Donaufahrt von Ulm nach Regensburg hat sich durch die seit 1838 hier in Bewegung gesetzten Dampfschiffe dergestalt vermehrt, dass im Jahre 1841 mit 401 Fahrten 11,302 Personen und 608,607 Pfund befördert worden sind, wodurch die diesfallsige Gesellschaft eine Einnahme von mehr als 67,000 Fl. gehabt hat. Alle Wochen gehen Marktschiffe bis Wien, eine sehr wohlfeile, aber auch unbequeme Reisegelegenheit.

Unna,

schlechtgebaute Stadt in der preussischen Grafschaft Mark, auf der Strasse von Hagen nach Münster, in einer sehr fruchtbaren Gegend der rothen Erde, wo sich das Vehmgericht am längsten erhalten, wenn auch seine Wirksamkeit schon lange aufgehört hatte, welches nach der Einführung der Reichsgerichte der Fall war. Bei der Ungebundenheit des Faustrechts unter dem deutschen Ritterwesen scheinen sich die andern Freien verbunden zu haben, doch einigermassen Gerechtigkeit zu üben, was sie aber natürlich nur heimlich gegen jene Gewalthaber thun durften. (S. Dortmund.)

St. Veith.

Auf der Strasse von Wien nach Klagenfurt kommt man durch diese alte Hauptstadt von Kärnthen, an der Glan, eine unbedeutende Stadt mit 2000 Einwohnern, welche starken Handel mit Kärnthner Roheisen nach Italien unterhält. Die bedeutendsten Eisenwerke der Provinz liegen bei Pöckstein oder Zwischenwasser, dem Grafen Egger gehörig, auf Triesach zu (s. d.). Auf Klagenfurt zu kommt man über das Zollfeld, eine Sumpf-Ebene mit der Wallfahrts-Kirche Maria Saal. In dieser Gegend hat man den auf dem Markt zu St. Veith aufgestellten Marmorbrunnen gefunden, den man für römischen Ursprungs hält. Man glaubt, dass die Burg Toltschach eine römische Station gewesen, wahrscheinlich Flavium Solvense. Ueberhaupt ist die Umgegend mit einer grossen Menge von Burgen versehen, von denen am merkwürdigsten das Schloss Osterwitz, dem Türkenbesieger Khevenhüller gehörig, mit einer wohlerhaltenen Rüstkammer und einer Kapelle mit vielen Denkmälern. Auf der Tänzerburg ward der Kaiser Maximilian 1459 geboren. Nicht weit davon liegt der Herzogstuhl, eine gemauerte Erhöhung mit zwei Sitzen, wo bis 1414 die Herzoge von Kärnthen von einem Bauer mit dem Lande belehnt wurden und versprachen, die Rechte ihrer Unterthanen zu schützen. Auf einem Sitze sass der Herzog, auf dem andern der Bauer; die Inschrift ist slavisch. Man glaubt, dass das celtische Virunum, das römische

Flavium Solvense, oder das spätere Carenta, die Hauptstadt Kärnthens bis zum 11ten Jahrhundert gewesen. Sala ward nicht weit von hier von Attila zerstört, und aus den Trümmern die Kapelle des heiligen Antonius (an der Strasse liegend) erbaut. In der schönen gothischen Helenen-Kapelle ist ein merkwürdiges Altarblatt; bei ihr fand man den Antinous, der sich jetzt in Wien befindet.

Das Veltlin.

Ein auf der Südseite der Alpenkette und zur Lombardei gehöriges, 10 Meilen langes, 3 Meilen breites, sehr fruchtbares Alpenthal, welches die Producte des nördlichen, so wie des südlichen Himmelstriches hervorbringt, ein herrliches Klima besitzt und von einem arbeitsamen Völkchen bewohnt wird. Schon in den ältesten Zeiten gehörte das Veltlin zu Mailand, kam aber im 15ten Jahrhundert durch Schenkung an den Bischof von Chur, der es an Graubündten verkaufte. Napoleon verband es mit der cisalpinischen Republik. Somit kam es zum Königreich Italien und bei dem Pariser Frieden zu dem, Oesterreich von diesem aufgelösten Königreich zugefallenen Antheil. Der Hauptort dieser Landschaft heisst Sondrio. In der Nähe desselben, in einem engen, schauerlichen Felsenthale, sind die Bäder von Masino, die ihrer Wirksamkeit wegen häufig besucht werden. Für den Reisenden ist dies Thal wichtig, weil durch dasselbe die höchste Alpenstrasse aus Deutschland, vom Bodensee, von München und Wien nach der Lombardei führt. (S.: Das Stilfer-Joch.)

Villach.

Diese belebte Stadt Kärnthens, auf der Hauptstrasse nach Tyrol, zwischen den Salzburger und carnischen Alpen, liegt an der Drau in einem freundlichen Thale, an dem Einflusse der Gail. Die hiesige Pfarrkirche (aus dem 15. Jahrhundert) ist wegen ihrer Denkmäler beachtenswerth. Man sieht nämlich hier das des Grafen Dietrichstein, den Kaiser Max als Freund achtete, und die Grabmäler mehrerer Khevenhüller, deren einer 1492 einen türkischen Pascha tödtete. Die Villacher Alp kann man in 7 Stunden ersteigen, von wo man eine herrliche Aus-

sicht in das Drau- und Gailthal hat, so wie über den Ossiacher-, Werther- und Mühlstädter-See. Sie liegt auf dem Dobratscher Berge, der 1345 durch einen Bergsturz 16 Dörfer im Gailthale begrub. Vier Meilen von Villach sind Bleibergwerke, welche jährlich bis 35,000 Centner ausbeuten. Auf Klagenfurt zu (s. d.) liegt der schöne Werther-See bei Walden, auch befindet sich hier der Strassen-Knoten, von wo man die umliegenden Berge nach allen Seiten übersteigen kann. Ueber den Tauern kommt man zwischen den Salzburger und Steierschen Alpen nach Salzburg (s. Radstadt); über Heiligenblut (s. Grossglockner) nach Gastein, durch das Pusterthal nach Brunneck (s. d.), Innsbruck und Brixen; über den Pass von Ponteba (s. d.) nach Udine, und über den Pass von Prediel (s. d.) und Flietsch, zwischen den Carnischen und Krainer Alpen, nach Görtz durch das Isonzothal, während jener durch das Thal des Tagliamento über die Grenze nach Italien führt.

Vilshofen.

Auf dem rechten Ufer der Donau, bei der Einmündung der Vils, liegt diese bairische Stadt, die alte Villa Quintanica, mit einer Brücke über die Donau, von welcher man eine herrliche Aussicht geniesst. Die Pfarrkirche ist schön, sie ward durch den Tuschl von Söldenau 1376 gestiftet, nachdem ihm seine Frau untreu geworden war. Nach seinen Worten: Ich Tuschl bleib allein, trugen die hiesigen Chorherren das Wort allein in ihre Kleider eingenäht. Die Strasse von Vilshofen nach Passau ist ein schönes, mitunter in Felsenwände gesprengtes Werk, mit einem colossalen Löwen zum Andenken an den König Maximilian, unter welchem dieselbe erbaut worden ist.

Der Vintschgau.

Der obere Theil des Etschthales führt diesen Namen von den Venoneten. (S. Laatsch und Meran.)

Das Voigtland.

Diesen Namen führt der Voigtländische Kreis im Königreich Sachsen, zwischen dem Erzgebirge und dem Thüringer Walde, die ehemalige Landhauptmannschaft Hof im bairischen Franken, die Besitzungen der Fürsten von Reuss und das Amt Weida und Ziegenrück im Grossherzogthum Weimar. Diese Terra Advocatorum hatte seit dem 11ten Jahrhundert kaiserliche Beamte, um die hiesigen Ritter im Zaume zu halten, deren Burgen Heinrich IV. zum Theil gebrochen hatte. Solche Advocati Provinciales waren auch in Schwaben und Elsass. Die Städte hatten ebenfalls mitunter solche Schirmvögte, Advocati oder Sculteti, welche letztere auch bisweilen nur die städtischen Angelegenheiten, neben einem Advocatus, der über die peinliche Rechtspflege gesetzt war, zu besorgen hatten. Die hiesigen Voigte stammten von dem Grafen Eckebrecht von Osterode (um das Jahr 950) ab, die sich aber ebenfalls bald erblich machten, wie es die Markgrafen und andere frühere Beamten seit Carl dem Grossen gethan hatten. Einen Theil ihrer in mehrere Linien getheilten Besitzungen kaufte der Kurfürst August von Sachsen 1569, und Hof war schon 1373 von Baireuth verkauft worden. Die Voigte nannten sich alle Heinrich; endlich wurde einer derselben, der Hofmeister des Kaisers Sigismund, zum Reichsfürsten (1426) ernannt. Plauen wird als die Hauptstadt des Voigtlandes angesehen (s. d.).

Vorarlberg.

Die Herrschaften Bregenz, Feldkirch, Pludenz und Hohenems, mit 74 □Meilen, gehörten sonst zu Vorder-Oesterreich, wurden aber seit 1782 zu Tyrol geschlagen. Diese Landschaft hat ihren Namen von der Bergkette der Norischen Alpen, welche sie von Tyrol scheiden, mit welchem sie aber durch den Presburger Frieden an Baiern kam, welches 1814 durch die Rhein-Pfalz entschädigt wurde, so dass Vorarlberg jetzt wieder einen Kreis von Tyrol, mit der Hauptstadt Bregenz (s. d.) ausmacht. Das Land ist gebirgig; der Lech und die Iller entspringen in demselben, und die Viehzucht ist bedeutend, auch wird viel Weberei hier getrieben.

Wagram.

Auf demselben Schlachtfelde in den Umgebungen von Wien, wo 1278 Rudolph von Habsburg durch die Besiegung Ottokar's die Macht des österreichischen Hauses gründete, erfocht Napoleon einen seiner glänzendsten Siege über den Erzherzog Carl, der ihn bei seinem Uebergange über die Donau bei Aspern so kräftig zurückgewiesen; so dass dies eigentlich die erste Schlacht genannt werden kann, welche Napoleon verloren hatte. Unterdess aber hatte seine italienische Armee die Oesterreicher nach Ungarn gedrängt und Davoust Presburg genommen. Am 4. Juli setzte Napoleon zu Schiffe die ersten Truppen auf das von den Oesterreichern besetzte linke Donau-Ufer, und sie liessen es sich nehmen; so dass er am 5. seine ganze Armee herüber führte, da man ihn die erforderlichen Brücken schlagen liess. Obwohl die Oesterreicher nur langsam zurückwichen, so konnten sie doch erst am 6. einen entscheidenden Angriff machen, und Napoleon's linker Flügel ward bis Enzersdorf zurückgeworfen, auch wurde der Versuch Napoleon's bei Aderklaa, das Centrum zu durchbrechen, mit der höchsten Tapferkeit abgewiesen. Allein die ungarische Insurrection erschien nicht auf dem rechten Flügel der Franzosen, und so nahmen dieselben endlich nach tapferer Vertheidigung Markgrafen-Neusiedel und die Schlacht war verloren. Dennoch hatten die Oesterreicher 7000 Gefangene gemacht, 12 Adler und 11 Kanonen erobert, aber 23,000 Mann verloren, und der Friede zu Wien musste erfolgen. (S. die herrliche Beschreibung dieser Schlacht von Varnhagen von Ense.)

Wahlstadt.

Auf diesen mit Blut getränkten Feldern an der Katzbach bei Liegnitz stellte sich Heinrich II., der Piasten-Herzog von Schlesien, dem Vordringen der Tartaren entgegen; er blieb mit allen Rittern am 9. April 1291, und die Tartaren setzten ihren Raubzug fort bis Sternberg (s. d.) in Mähren. Auf dem hiesigen Schlachtfelde ward ein Dorf gebaut, das den Namen Wahlstadt erhielt, so wie das 1810 aufgehobene Kloster. Am 17. August 1813 war der Waffenstillstand (s. Reichenbach) abgelaufen und Blücher am 19. schon bis an den Bober vorgedrungen, über welchen er Napoleon warf, der aber am 21. die Preussen bis zur Katzbach zurückwies; da sie wieder vorgingen, nöthigte er sie am 23. sich bis nach Striegau zurückzuziehen; allein am 26. schlug Blücher bei Wahlstadt die Franzosen auf das glänzendste und warf Macdonald in die Katzbach. Jetzt ist hier ein Cadettenhaus errichtet worden, um arme Offizier-Söhne für den Stand des Vaters zu erziehen.

Walchensee oder Wallersee.

Der Lacus Vallensis, in einem von dicht bewaldeten Bergen umgebenen Thale, 564 Fuss über dem Kochelsee, in Baiern, den man von München aus über Benedict-Beuern, und von Innsbruck aus über Mittenwald erreicht. (S. Benedict-Beuern.)

Waldmünchen,

kleine Stadt in Baiern, auf der Strasse von Regensburg nach Pilsen, ohnfern der böhmischen Grenze, von den Gebirgen des Böhmer-Waldes umgeben, mit einem alten Schlosse. Bei Hasselbach überschreitet man die Grenze und hat auf Klentsch zu eine herrliche Aussicht über den Böhmer-Wald, bis man das schöne Schloss und den Park des Fürsten Trautmannsdorf zu Bischof-Teinitz erreicht. Auf Regensburg zu ist viel Hopfenbau.

Waldsassen.

Diese kleine Stadt im nördlichen Baiern liegt auf der Strasse von Amberg nach Eger; es war sonst eine reichsfreie Abtei daselbst, in deren Gebäuden jetzt der Sitz des Landgerichts ist. In der Nähe Neustadt an der Waldnab, an welcher auch Weiden freundlich liegt.

Walhalla.

Dem Parthenon zu Athen nachgebildet, erhebt sich dieser vom König Ludwig von Baiern zum Andenken berühmter Deutscher erbaute Ehrentempel auf dem linken Ufer der Donau, 2 Stunden von Regensburg, von den Resten der alten Burg Stauf durch ein kleines Thal getrennt, 300 Fuss über dem

Spiegel der Donau. Auf drei Terrassen von Mauerwerk ist dies grossartige Gebäude aus weissem Salzburger und Eichstädter Marmor von Blöcken aufgeführt, welche bis 300 Centner wiegen. Eine prachtvolle Treppe führt zu diesem Tempel, den 52 cannellirte dorische Säulen umgeben, die einen reichverzierten Fries und den Dachstuhl von Eisen tragen, welcher mit Kupfer gedeckt ist. Die Giebelfelder enthalten Darstellungen, im südlichen aus der Herrmann-Schlacht und im nördlichen aus dem letzten Befreiungskriege, von Schwanthaler. Im Innern tragen 14 colossale Walkyren-Standbilder aus weissem Marmor, von Schwanthaler, die kassettirte Decke. Der Fries, von Wagner, stellt die Geschichte des germanischen Stammes bis zur Einführung des Christenthums dar. Auf einem Sockel mit Victorien, von Rauch, geziert, stehen die Büsten berühmter Deutschen; der Fussboden ist von Opus Alexandrinum und das Licht kommt von oben. Der Plan ist von Klenze, und den Grundstein legte dieser König, der sein Vaterland zu ehren versteht, am 18. Oct. 1830. Eine herrliche Freitreppe führt von der Südseite den Berg hinan, von der Nord- und Westseite eine mit vieler Kunst angelegte Felsenstrasse zu diesem herrlichen Bau, von dessen Vorhalle man die schönste Aussicht über das Donauthal, Regensburg und die Ebene von Straubing geniesst. Von der Aufnahme in diesen National-Tempel des deutschen Ruhms ist kein Verdienst, kein deutscher Gau ausgeschlossen. Die Feldherren der Deutschen finden sich hier von Herrmann bis Blücher und Wrede, die Dichter von den Sängern der Niebelungen bis Goethe, die Philosophen Leibnitz und Kant, Bildner wie Vischer, Maler wie Albrecht Dürer und Mengs, Tonsetzer ebenfalls wie Gluck und Mozart. Die Donau abwärts, in der Nähe, liegt das feste Schloss Wörth des Fürsten v. Thurn und Taxis, mit Alterthümern in der Kapelle, und oberhalb Donaustauf, ebenfalls mit einem Schlosse dieses Fürsten und einer Wallfahrts-Kapelle; die alte Feste Stauf ward 1634 von den Schweden zerstört. Weiter liegt, auf Regensburg zu, Tegernheim, an dessen Porphyr-Felsen viel Wein gebaut wird. Bei Weichs führte der Erzherzog Carl im Jahr 1809 sein Heer auf einer Schiffbrücke von Eckmühl nach Wien zurück. Von Regensburg hierher zahlt man gewöhnlich 3 Fl. für einen Wagen. Auf der Fahrt mit dem nach Linz gehenden Dampfschiffe gewährt dieser deutsche Ehrentempel, der rings von schönen Anlagen umgeben ist, einen überaus herrlichen Anblick.

Warendorf.

In der flachen, aber fruchtbaren Ebene des Münsterlandes liegt diese unbedeutende Stadt, in dem westphälischen Regierungsbezirk Münster, mit 748 Häusern und 5000 katholischen Einwohnern, bekannt durch ihre starke Leinweberei und ihren Leinenhandel; doch wird ein grosser Theil der sogenannten Warendorfer Leinwand, jährlich mehr als 16,000 Stück oder 960,000 Ellen, von den Landleuten der umliegenden Gegend im Winter, wo die Hände von der Feldarbeit ruhen, gefertigt. Berühmt sind auch die hiesigen sogenannten Baumseidenfabriken und die Bleichen. Hier erscheint ein Wochenblatt. Buchhandlung von Deiters.

Wartenberg.

Diese schlesische Standesherrschaft gehört dem Prinzen von Biron-Kurland. Sie liegt an der polnischen Grenze, daher auch Polnisch-Wartenberg genannt, zählt gegen 20,000 Einwohner, und die Hauptstadt desselben Namens etwa 4000 Einwohner, mit einem freundlichen Schlosse, welches den Nachkommen des letzten Beherrschers von Kurland gehört. Dies Land der mit dem deutschen Orden vereinigten Schwerdtbrüder, wozu auch Liefland gehörte, ward von dem Heermeister Gotthard von Kettler 1561 an Polen zu Lehn gegeben, und 1726 der natürliche Sohn des Königs von Polen, Moritz von Sachsen, zum Herzog gewählt; allein die Kaiserin Anna von Russland vernichtete diese Wahl und liess den jungen Kurländer Johann Ernst Büren, oder Biren, oder Herzog von Biron zum Herzog von Kurland wählen. Der Feldmarschal Münnich, sein Gegner, liess ihn nach dem Tode der Kaiserin nach Sibirien bringen, aber die Kaiserin Elisabeth rief ihn zurück, und die Kaiserin Catharine II. setzte ihn 1763 wieder als Herzog von Kurland ein, indem der bisherige Herzog aus dem Hause Braunschweig weichen musste. Ihm folgte 1769 sein ältester Sohn, Peter; allein der unzufriedene Adel zog vor, sich dem russischen Reiche zu unterwerfen, und nöthigte ihn 1795 zur Niederlegung seiner Regierung (s. Sagan). Sein Bruder hatte aber ebenfalls Ansprüche; er erhielt nun eine jährliche Rente von 36,000 Thlr. als Entschädigung, und seine Nachkommen befinden sich jetzt im Besitz dieser Standesherrschaft. Diese Stadt ist nicht mit der kleinen Stadt Wartenberg in Niederschlesien zu verwechseln, welche Deutsch-Wartenberg heisst und einer Tochter des letztregierenden Herzogs von Sagan gehört.

Warmbrunn.

Die in dem schönen Hirschberger Thale gelegenen Schwefelquellen sind die berühmtesten in Schlesien; sie waren schon im 12ten Jahrhundert bekannt (seit 1175), und in dem folgenden Jahrhundert vielfach von den schlesischen Herzögen aus dem Stamme der Piasten geschätzt und besucht. In der frühern Zeit hiessen sie nach der benachbarten Stadt Hirschberg die Bäder von Hirschberg (s. Casp. Hoffmann de Thermis Hirschbergensibus. Pesti, 1591), auch das Hirschberger Warmbad (s. Casp. Schwenkfeld's Beschreibung des Hirschbergschen Warmbades. Görlitz, 1607; und aus der neuesten Zeit: C. J. Weber's Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, der aber — obwohl er von den reizenden Polinnen, welche er hier fand, sagt, dass sie die Grazien erzogen haben müssten — die hiesigen geselligen Verhältnisse nicht sehr lobt; so wie er überhaupt für Schlesien nicht sehr eingenommen zu sein scheint). Gegenwärtig besteht dieser, von dem Riesenkamm und der Schneekoppe überragte, Kurort aus 400 meist schönen, stattlichen Häusern. Unter ihnen sind zwei schöne Kirchen, das grosse gräfliche Schloss, die ehemalige Probstei, jetzt ein Logierhaus für Badegäste, das gräfliche Haus am Garten, die Gallerie oder das Gesellschaftshaus, 1800 in edlem Style neu erbaut und mit Speise-, Tanz-, Spiel- und Gesellschaftszimmern reichlich versehen. An diese Hauptgebäude des Kurorts schliessen sich mehrere sehr ansehnliche Privathäuser, als der Breslauer Hof, der Berliner Hof u. s. w., die Gasthöfe zum schwarzen Adler, zum Anker (mit einer Badeanstalt, früher unter dem Namen die Grüttnersche bekannt), das schwarze Ross u. s. w., an. Die Bäder selbst zerfallen: 1) in das grosse gräfliche Bad, im Jahre 1627 eingerichtet und überbaut, auch 1802 mit einem neuen Bassin, welches 60 Personen fasst und 11 Ankleidezimmer hat, versehen; 2) in das ehemalige Probstei-, jetzt neue oder Leopoldsbad. Seine Quelle ist die älteste im Kurorte. Der Grössauer Abt Bernhard Rosa liess das Gebäude dazu aufführen, welches in neuester Zeit durch ein Vorgebäude und ein Trinkzimmer erweitert worden ist; 3) das Badegebäude zu den Douche-, Tropf-, Regen-, Dampf- und Schwitzbädern, mit Electrisir-Maschinen und Galvanisir-Apparaten; 4) die Trinkquelle in dem schon oben erwähnten Leopoldsbade; 5) die mit bedeutenden Kosten im Jahre 1830 errrichteten russischen Dampfbäder; 6) das Grüttnersche Bad im Anker. Der schon seit einer langen Reihe von Jahren mit den Quellen genau vertraute und als praktischer Arzt sehr geschätzte Hofrath Dr. Hausleutner ist als erster, und Dr. Heinrich als zweiter Bade- und Brunnenarzt angestellt. Sehr rühmlich bekannt ist die hiesige Apotheke. An der Spitze der Bade- und Brunnen-Polizei steht ein von der Regierung ernannter Direktor. Warmbrunn ist nach Aachen der besuchteste Kurort der preussischen Monarchie; seine Listen zählten 1831 2958 Gäste, von denen sich 2617 der Kur bedienten, und es wurden allein 4950 Douche-Bäder gegeben. Als eine glänzende Thatsache gehört in die Geschichte der deutschen Bäder der Umstand, dass hier alle Jahre gegen 400 bedürftige Kranke freies Bad, gegen 200 Arme eine ansehnliche Geldunterstützung und gegen 130 bis 150 Personen im gräflichen Hospitale ganz freien Unterhalt bei sorgsamer ärztlicher Pflege erhalten. Es ist dieser Kurort einer der Hauptpunkte, von welchen man die Sudeten nach allen Richtungen bereist, den Kochel, Zacken und Haynfall, Schreibershau und die Annakapelle, dann die merkwürdigen Punkte auf dem Rücken des Gebirges, wie die Schneegruben, die Mittagsteine, die Dreisteine, den grossen und keinen Teich u. s. w., und bis zu der von den Wolken umlagerten Schneekoppe

hinaufsteigt. Im Thale selbst sind das Bergschloss, der Kynast, das den Hussitten und Schweden widerstand, bis 1675 der Blitz einschlug, Hermsdorf mit einer bedeutenden Bibliothek, für die ältere schlesische Geschichte wichtig, wo sich auch ausser andern Merkwürdigkeiten das Schwerd befindet, mit welchem Graf von Schafgotsch enthauptet ward, was jetzt als ein Justizmord erscheint; Stohnsdorf, Erdmannsdorf, Buchwald, Fischbach mit ihren Schlössern und Gärten, so wie die Städte Hirschberg und Schmiedeberg, die Zielpunkte zu Lustpartien. Im Kurorte selbst sind es die Versammlungen in der Gallerie, der schattenreiche Park, neue schöne Gartenanlagen, die Morgen-Promenaden in der langen geraden Pappelallee, mit der Aussicht auf das Hochgebirge, der nahe Schützenberg, dèr Gang um die Teiche und auch die Vorstellungen der Fallerschen Schauspiel-Gesellschaft, welche den Gästen Vergnügen und Abwechselung verschaffen. Man speist sehr gut an der Wirthstafel der Gallerie, im schwarsen Adler, im Anker u. s. w. Die Preise der Bäder und Wohnungen, so wie aller übrigen Bedürfnisse, sind nicht höher als in jedem andern Bade vom ersten Range. Auch hier sind in Hinsicht der Kur die Gäste in drei Klassen getheilt, von denen die erste 2 Thlr., die zweite 1 Thlr. 10 Sgr. und die dritte 12 Sgr. zahlt. Douche- und Dampfbäder sind viel billiger als an andern Orten; man zahlt nur $7^1/_2$ Sgr., 5 Sgr. und $2^1/_2$ Sgr. Warmbrunn liegt 1 Meile von Hirschberg, 16 Meilen von Breslau, 42 Meilen von Berlin und 52 Meilen von Wien. Von den Sagen der hiesigen Gegend ist die von dem neckenden Berggeist Rübezahl die bekannteste, der manchmal mit dem wilden Jäger in den Thälern der Sudeten Schrecken verbreitete. Die Sage von dem Fräulein auf dem Kynast, welche nur den heirathen wollte, welcher auf dem äussersten Rande der Burgmauer herumreiten würde, ohne den Hals zu brechen, hat Körner zu einer Ballade benutzt; aber der Geschichte neuerer Zeit gehört die Sage von dem Grafen Schafgotsch an, der als österreichischer General und Wallenstein's Mitverschworner zu Regensburg hingerichtet ward. Es hatte ihm nämlich ein Mönch, der ihn gern zum katholischen Glauben bekehrt hätte, geweissagt, dass er den Kopf ver-

lieren würde. Um diesen Wahrsager zu beschämen, frug er ihn, was aus einem eben in den Schlosshof kommenden Lamme werden würde. Auf die Antwort, dass es eine Beute des Wolfes werden würde, befahl er, es sogleich zu schlachten, und lud den Mönch ein, mit davon zu speisen. Schon hatte man mehrere Gerichte verzehrt, als der Koch meldete, dass ein im Schlosse befindlicher zahmer Wolf dies Lamm von dem Bratspiese in einem unbewachten Augenblicke sich geholt. (S. Hirschberg, Adersbach, Riesengebirge und Fischbach.)

Wartha.

Ein berühmter Wallfahrtsort in Schlesien, da wo die Neisse durch eine enge Bergschlucht sich aus der Grafschaft Glatz in die Ebene windet. Die Stadt ist freundlich und schön gelegen, noch schöner aber die Lage der Kapelle auf dem Warthaberge, den Manche knieend erklimmen. Das hiesige wunderthätige Marienbild, in der schönen Kirche auf dem Markte, zieht in manchem Jahr 70,000 Pilger an; daher auch die Stadt beinahe ganz aus Wirthshäusern besteht. Besonders ist die Grafschaft Glatz reich an gläubigen Seelen, welche hier Ablass suchen, denn von Wundern hat man hier schon längere Zeit nichts gehört; besonders seit ein Soldat, der in Glatz einem Marienbilde ein Halsband genommen, sich damit entschuldigt hatte, dass ihm dies von der Mutter Gottes auf sein dringendes Beten geschenkt worden. Da die Geistlichkeit dies wohl für unwahrscheinlich, aber nicht für unmöglich erklärte, begnadigte Friedrich II. zwar den Gläubigen, verbot ihm aber bei Spiessruthen-Strafe, sich wieder etwas von der Madonna schenken zu lassen.

Der Wasgau,

oder das Wasgau- oder Vogesen-Gebirge (les Voges) ist eine Fortsetzung des Jura-Gebirges, das die Schweiz von Frankreich trennt; es fängt in der Gegend von Belfort an, im ehemaligen Sundgau, scheidet den Elsass von Lothringen und geht dann nach den deutschen Rhein-Provinzen, wo dasselbe zwischen der Saar und der Nahe sich an das Hardt-Gebirge in Rhein-Baiern und

den Hundsrück in Rhein-Preussen anschliesst. Die höchsten Spitzen sind der Odilienberg und der Bölch, in Ober-Elsass, 4320 Fuss über dem Meere. Die Vogesen bringen an ihrem Fusse vielen Wein hervor, höher Holz, und haben gute Weiden, da sie wenig steil sind. Ihr innerer Reichthum besteht in Eisen, Blei, Kupfer und Steinkohlen, auch gehören ihnen die berühmten warmen Bäder von Plombieres an. Es entspringen auf den Vogesen: die Mosel, Saar, Ill, Lauter, Saone und Meurthe. Epinal ist der Hauptort dieses Gebirges.

Wasserburg.

Diese mit flachen Dächern und Bogengängen an den Ufern des Inn erbaute bairische Stadt liegt auf der Strasse von München nach Salzburg. In der Nähe kommt die Alz aus dem Chiem-See. Bei Stein sind noch die in Felsen gehauenen Gefängnisse des Raubritters Hans von Stein zu sehen. In der Nähe liegt Traunstein (s. Ischl), und auf der Strasse von Salzburg nach Augsburg das römische Castel und Lager Artobriga.

Weichselboden.

Dieser Mittelpunkt der steyermärkischen Gemsenjagd liegt in einem durch steile Felsen abgeschlossenen Felsenkessel, der Ring genannt, wo man bisweilen bis 200 Gemsen versammelt sieht. Man gelangt hierher auf leichten Wagen von Mariazell (s. d.) über die grosse kaiserliche Eisengiesserei. Dies Jagd-Revier, die Hölle, gehört dem Erzherzog Johann (s. Brandhof); auch findet sich hier der Schildhahn, dessen Federn man auf den Hüten der Jäger sieht. Auf einem durch Felsen gehauenen Pfade gelangt man an der Salza durch ein romantisches Thal nach Wildalpen, wo ein Wasserfall und viele Eisenwerke, in deren Nähe das malerische Thal der 7 Seen sich befindet. An dem Wildalpenbache kann man über die Berge von hier in 6 Stunden nach Eisenerz gelangen. Auch auf dem Fahrwege nach Palfau kommt man durch das reizende Thal der Salza, dass man hinter Hieflau verlässt und nach $8^1/_2$ Stunde nach Eisenerz gelangt.

Weilburg.

Diese Residenz des jetzt ausgestorbenen Hauses von Nassau-Weilburg, mit 3000 evangelischen Einwohnern, liegt auf einem Berge über der Lahn, in einer schönen Gegend; das Schloss ist mit schönen Park-Anlagen umgeben. — Buchhandlung von Lanz; hier erscheint das Braunfels'sche Intelligenz-Blatt. — Das Lahnthal ist an sich sehr freundlich, wird aber durch die vielen alten Burgen, welche sich auf allen Hügeln erheben, höchst romantisch; auf Wetzlar zu liegt Braunfels, auf Limburg zu Gräveneck, Runkel, Schadeck und Mohrenberg.

Weimar.

Die Residenz dieses Grossherzogthums hat einen guten Klang durch das Andenken an die grossen Geister, welche hier Deutschland verherrlichten. Das Schloss hat eine schöne Lage, ist im Innern äusserst geschmackvoll eingerichtet, und hat Fresken von Neher, Preller u. a. in dem Schiller-, Goethe- und Wieland-Zimmer, welche in dem neuen Flügel des Schlosses angelegt werden; das bereits beendete Schiller-Zimmer macht dem Künstler alle Ehre. An dem Schlosse liegt der Park, eine der reizendsten Anlagen an der Ilm, die jeder grossen Stadt zur Zierde gereichen würde. Die grossherzogliche Bibliothek von mehr als 130,000 Bänden, ausser den Kupferstichen, Manuscripten und Handzeichnungen, ist zweckmässig aufgestellt. Die Urkunden-Sammlung ist für das Studium der Diplomatie hier besonders wichtig. Das Rathhaus ist vor Kurzem in schönem gothischen Styl neu erbaut worden. In der Hauptkirche (Weimar hat überhaupt nur 2 Kirchen) findet sich die grossherzogliche Gruft und mehrere Gemälde Kranach's, der auf ihrem Kirchhofe begraben liegt, besonders das berühmte Altargemälde dieses Meisters, Christus am Kreuz nebst Johannes dem Täufer vorstellend; Luther, von Lucas Kranach, zur Seite, auf den Flügeln des Altars Kurfürst Johann Friedrich und seine Familie. (S. Heinrich Meyer „Ueber die Altargemälde von Lucas Kranach.") In der Fürstengruft ruhen 44 Mitglieder der grossherzoglichen Familie, Schiller seit 1805 und Goethe seit 1832. Weimar hat über 13,000 meist evan-

gelische Einwohner, ein stark besuchtes Gymnasium, ein Schullehrerseminar, eine freie grossherzogliche Zeichenschule, ein Zuchthaus, ein Waisenhaus, ein wohlthätiges Fraueninstitut, ein Hospital und Krankenhaus, eine Freimaurerloge und ein 1825 neugebautes Hoftheater, dessen Personal früher unter Goethe's und Schiller's Leitung zu dem ausgesuchtesten Deutschlands gehörte und viel zur Richtung des guten Geschmacks in ganz Deutschland beigetragen hat. Das Weimarische Kunstinstitut hat Zweige in Eisenach und Jena. Wichtig ist besonders Bertuch's (jetzt von Froriep's) Industrie-Comptoir mit dem geographischen Institute, vielleicht die ausgedehnteste Anstalt der Art in Deutschland, in welcher 8 Zeitschriften erscheinen. Des Satyrikers Falk Anstalt für vernachlässigte Kinder wurde 1829 vom Grossherzog, unter dem Namen Falk'sches Institut, in eine öffentliche Erziehungs-Anstalt verwandelt und mit dem Landes-Waiseninstitute verbunden. Ausser einer Metall-, einer Spielkarten-Fabrik und einigen Stühlen in Wolle giebt es hier wenig Gewerbzweige. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt auf einem Hügel, wohin eine schöne Allee führt, das Lustschloss Belvedere mit einem reizenden Parke und Palmenhause, und etwas näher das Dorf Tieffurth mit freundlichen Anlagen, einem Schlosse und Park. Tieffurth verdient von den freundlichen Umgebungen von Weimar besondere Beachtung des Reisenden, der sich in die klassische Zeit dieses für die deutsche Literatur so wichtigen Ortes versetzen will. Hier war der Wittwensitz der geistreichen Herzogin Amalie, welche hohe Geistesbildung mit körperlichen Reizen verband, die gewöhnlich als ein Erbtheil der braunschweigschen Prinzessinnen erschienen. Man glaubt einen ganz unbedeutenden Herrenhof eines gewöhnlichen Dorfbesitzers zu sehen; aber gerade das ist die wahre Grösse, dass sie durchaus keiner Aeusserlichkeit bedarf. Ohne grosse Säle und Prunkgemächer wusste diese Fürstin Goethe, Schiller, Wieland und Herder um sich zu vereinigen, und der damalige Coadjutor Dalberg fand sich sehr oft von Erfurt hier ein. Im Ganzen ist alles unverändert geblieben, da aber die Pietät des Grossherzogs dies bescheidene Wohnhaus seiner Grossmutter zum Mittelpunkt seiner

Liebhabereien gemacht hat, findet man hier, ausser vielen Andenken an seine Familie, eine Menge chinesiche Porzellan-Arbeiten und schöne Kupferstiche. Eine solche sorgsame Benutzung des Raums dürfte man selten finden, womit er selbst die kleinsten Bodenkämmerchen zu freundlichen Boudoirs umgeschaffen hat. Merkwürdig ist besonders ein Zimmer, das die Fächer der berühmten Frau als Wandbilder füllen, von denen die von Oeser gemalten auch den Künstler anziehen. Auch das Journal von Tieffurth ist hier zu sehen, und der Park mit mehrern Denkmälern und Inschriften ist stets zugänglich. Auf der Kunststrasse fährt man in einer halben Stunde, und über das stattliche Schiesshaus führt ein angenehmer Fusspfad an der Ilm noch näher hierher, wo sich der Gedanke aufdrängt, dass eine geistreiche Fürstin stets mehr, als ein geistreicher Fürst, grosse Geister an Höfen heimisch zu machen versteht; indem man hier an Varnhagen's treffliche Schilderung der Königin Charlotte von Preussen erinnert wird. Von historischen Merkwürdigkeiten sieht man in dem Schlosse, das der Castellan zeigt, die Rüstung des Herzogs Bernhard von Weimar aus dem 30jährigen Kriege, auf der Bibliothek das Mönchsgewand Luther's, das lederne Koller Gustav Adolph's von der Kugel durchbohrt, welche ihn bei Lützen tödtete (von welchem aber eine Doublette in Wien gezeigt wird). Hier befinden sich auch Bilder berühmter Männer von Kranach und andern, und Büsten von Goethe (von David), von Schiller (von Dannecker), von Herder und Wieland. Schiller's Haus liegt auf der Esplanade und Goethe's an dem Frauenplan. Wieland's Grab ist in Osmanstedt. — Wirthshäuser: Erbprinz, Elephant. — Buchhandlungen: Albrecht, Goullon, Hoffmann, Lobe, Tanz, Voigt, besonders aber das Landes-Industrie-Comptoir und das geographische Institut. Hier erscheint die Weimarische Zeitung und das Weimarische Regierungsblatt. (S. Erfurt und Jena.)

Weinheim.

An der Bergstrasse liegt diese freundliche Stadt im Badenschen, mit gegen 6000 Einwohnern, in einer von Nussbäumen und Weinreben bedeckten Gegend. In manchem

Jahre hat man von hier 30,000 Gewehrschäfte von Nussbaumholz ausgeführt. Die Stadt besitzt noch das ehemalige Templerhaus, jetzt das Amthaus, mit starken Thürmen und tiefen Gräben; darüber erhebt sich die alte Burg Windeck, die man der schönen Aussicht wegen gern besteigt. Die Weschnitz fliesst durch die Stadt und durch das benachbarte Birkenauer Thal, wohin man einen schönen Spaziergang hat, so wie in das Gorxheimer Thal. Unter der Stralenburg liegt das Dorf Dossenheim.

Weissenburg.

Zwischen Eichstädt und Ansbach kommt man durch dieses bairische Städtchen, wo man noch Spuren von dem Canal findet, durch den Carl der Grosse die Rezat mit der Altmühl und so den Rhein mit der Donau verbinden wollte. Die Feste Wülzburg überragt die Stadt.

Weissenfels.

An der Saale liegt diese jetzt preussische Stadt, in einer sehr freundlichen Gegend zwischen Leipzig und Naumburg, mit gegen 8000 evangelischen Einwohnern. Das Schloss Neuaugustenburg hat eine sehr schöne Lage und schöne Kirche. In der Klosterkirche sind die Eingeweide Gustav Adolph's beigesetzt, und in dem Amtshause, wo er einbalsamirt wurde, sind noch Spuren von seinem Blute zu sehen. — Buchhandlungen von Meusel, Süss; Kreisblatt. (S. Rossbach.)

Wels.

Auf der Strasse von Linz nach Salzburg liegt diese alte Stadt, das römische Ovilabis, in deren alter Burg Kaiser Max und Prinz Carl von Lothringen starben. (S. Kremsmünster.)

Weltenberg.

Dieses auf dem rechten Ufer der Donau zwischen Regensburg und Ulm gelegene, von dem heiligen Rupert gestiftete Kloster, das älteste des Benedictiner-Ordens in Baiern, hat König Ludwig im Jahr 1842 wiederher-

gestellt; es soll schon 775 von Thassilo gestiftet worden sein. Die Stiftskirche ist im verdorbenen neuitalienischen Baustyl, die Wallfahrtskirche auf dem Berge soll auf der Stelle eines römischen Orakel-Tempels erbaut sein, und man zeigt noch die Orakel-Höhle. In der Nähe ist die den Schiffen so gefährliche lange Wand. (S. Kehlheim.)

Werl.

Sehr alte, schlecht gebaute Stadt im Herzogthum Westphalen, auf der Strasse von Soest nach Unna, mit den Resten eines alten Schlosses und einer bedeutenden Saline.

Wernigerode,

alterthümliche Hauptstadt der Grafschaft Stolberg-Wernigerode im preussischen Sachsen, mit 5200 Einwohnern und dem ansehnlichen Schlosse auf einem 827 Fuss hohen Berge, in einer reizenden Gegend des Harzes. Die Schloss-Bibliothek hat 30,000 Bände, worunter 2000 Bibeln; auch das Archiv ist bedeutend, der Thiergarten weitläufig, die Industrie der hiesigen Stadt in Gerberei und Weberei sehr lebendig. — Buchhandlungen von Lindeguist und Schönrock; Intelligenz-Blatt. In der Umgegend viele Eisenwerke, z. B. zu Ilsenburg, wo sich ebenfalls ein gräfliches Schloss befindet. Charlottenlust ist ein Jagdschloss und Stapelnburg Ruine. (S. Brocken und Stolberg.)

Wesel.

Diese starke preussische Festung liegt am Einflusse der jetzt bis Lippstadt schiffbar gemachten Lippe in den Rhein, über welchen eine Schiffbrücke führt, die auf dem linken Rheinufer durch einen Brückenkopf und das Fort Blücher vertheidigt wird. Sie hat eine starke Citadelle (auch ist jetzt die Büdericher Insel zwischen der Stadt und dem Brückenkopfe befestigt), ein Gymnasium, ein Seminar, ein Schauspielhaus, vier Pfarrkirchen, 1500 Häuser und (ohne die Besatzung) 13,000 zur Hälfte evangelische, zur Hälfte katholische Einwohner, die Wollen-, Zucker-, Seifen-, Hut- und Strumpffabriken betreiben und viele Branntweinbrennereien, einigen Handel und Schifffahrt

unterhalten. Manche halten diese Stadt für das alte Aliso, was Andere dagegen nach Hamm oder noch weiter nach Westphalen verlegen. Die Niederländer nahmen 1629 Wesel durch einen Ueberfall. Am 29. Juli 1806 ward diese Festung von Preussen an Frankreich abgetreten, wo Napoleon am 16. September 1809 eilf preussische Offiziere erschiessen liess, die mit Schill im Frieden aus Berlin ausgezogen waren. Es ist ihnen im Jahre 1835 ein Denkmal errichtet worden; sie hiessen: Jahn, Schmidt, Galle, v. Wedell, A. v. Wedel, v. Keller, v. Gabian, v. Flemming, v. Keffenbrink, Felgentreu und v. Trachenberg. Am 6. Mai 1814 mussten die Franzosen, in Folge des Pariser Friedens, Wesel wieder räumen. — Wirthshaus bei Dornbusch. — Buchhandlungen: Bagel, Becker, Klönne, Prinz; der niederrheinische Correspondent, literarischer Anzeiger, Intelligenz-Anzeiger, Wochenblatt für Wesel, Wochenblatt für Geldern, Wochenblatt für Rees.

Der Westerwald

ist ein Gebirge, das sich zwischen dem preussischen Regierungsbezirk Coblenz, auf dem rechten Rheinufer, und dem Herzogthum Nassau zwischen der Lahn und Sieg bis zur Grafschaft Wittgenstein erstreckt, wo es mit dem Sauerländischen Gebirge in Verbindung steht. Es ist theils Basalt und Lava, theils Kalkstein, Grauwake und Thonschiefer, und erhebt sich am höchsten in der Gegend von Neuburg und Salzkirch im Dillenburgischen; der Salzburger Kopf erreicht eine Seehöhe von 2600 Fuss. Von dem hohen Felsen, der Barstein genannt, sieht man bis in die Wetterau und den Vogelsberg. Eisen, Kupfer, Walker- und Pfeifenthon, besonders aber Braunkohlen, machen den unterirdischen Reichthum dieses Gebirges aus, auf welchem starke Viehzucht und Flachsbau getrieben wird.

Westphalen.

Im Mittelalter verstand man darunter alles Land zwischen der Weser, dem Rhein und der Ems, unter Ostphalen dagegen das Land zwischen der Weser und Elbe. Das eigentliche Herzogthum Westphalen, oder

das Sauerland, riss der Erzbischof von Cölln, nach der Achterklärung Heinrich's des Löwen von Sachsen, wozu dies Land gehört hatte, (1179) an sich; 1802 kam es an Darmstadt und 1815 an Preussen. Jetzt bildet es den Regierungsbezirk Arnsberg. Manche meinen, das Sauerland sei das alte Herzogthum Engern. Durch die Verbindung mit dem Siegerlande ist der Regierungsbezirk Arnsberg einer der merkwürdigsten Gewerbbezirke des deutschen Vaterlandes geworden.

Ungeachtet sein Gewerbfleiss in Gewinnung und Verarbeitung des Eisens und Stahls, zumal des ihm eigenthümlichen Osemunds, uralt ist (in Iserlohn, dessen Name schon auf Eisengewerke deutet, finden sich noch blühende Reste des Panzerhandwerks für ritterliche Drathhemden und dergl.); ungeachtet es seine Erzeugnisse nach allen Erdtheilen versendet, und die Bewohner des im höchsten und wildesten Theil des Herzogthums Westphalen gelegenen Ortes Winterberg dort verfertigte Eisenwaaren seit Jahrhunderten in allen Theilen unseres Festlandes feilbieten, wie die Bewohner des Schwarzwaldes ihre Uhren; ungeachtet wohl kein Gebirgsgebiet eine verhältnissmässig grössere Bevölkerung nährt, sich eines allgemeineren Wohlstandes erfreut, und mehr kleine und grosse Kaufleute in die Welt aussendet: kannte man es doch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts kaum mehr als dem Namen nach, und wussten auch bis auf den heutigen Tag die meisten Erdbeschreibungen nicht viel Anderes von ihm zu erzählen. Es fehlte an bequemen Verbindungsstrassen des Gebirgslandes mit der übrigen Welt. Erst in neuerer Zeit ist diesem Bedürfnisse abgeholfen worden durch das Wirken des Reichsfreiherrn vom Stein, seines Vorgängers und des jetzigen Ober-Präsidenten von Westphalen, Freiherrn von Vincke; und obwohl in dieser Hinsicht noch viel zu wünschen übrig bleibt, so durchkreuzen doch gegenwärtig treffliche Strassen das Land nach allen Richtungen. So war es denn, als hätte man das Gebiet eben erst entdeckt, und wie vor Erstaunen über den vielzweigigen Gewerbfleiss, den man sonst nirgends in Deutschland so mannigfaltig entwickelt vorfand, nannte man es jetzt das deutsche England.

Im Osten ist das Land am höchsten, auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser, wo am Astenberg die Ruhr und Diemel, am Ederkopfe die Sieg und Lahn entspringen. Das Gebirge hängt südlich mit dem Westerwald, nördlich mit dem Wesergebirge und dem Teutoburger Walde zusammen. Westwärts dehnt es sich vielklüftig aus, hauptsächlich unter dem Namen Sauerland und Eggegebirge, giebt zahllosen Bächen den Ursprung, und begleitet die Hauptthäler der Ruhr mit Lenne, der Wupper und der Sieg mit Acher bis in das hier erweiterte Thal des Rheins, an dessen linkem Ufer es allmälig wieder aufsteigt, und sich nach der Maas fortsetzt.

Das höhere Gebirgsland giebt Holz und Erze; im weiten Kreise umher reihen sich Schmelzhütten daran, ihnen zur Seite arbeiten Rohhämmer; an diese schliessen sich im breiten Kreise und in den Thälern abwärts dicht unter einander gereiht, so dass bei manchen Bächen jeder Zoll Gefälle benutzt wird, die Walzwerke und Feinhämmer zum Recken des Eisens, Stahls, Osemunds, die Drathziehereien, die vielen hundert Sensenhämmer und Schleifwerke; und weiterhin verbreiten sich über das ganze Land die tausend verschiedenen Zweige der Eisenverarbeitung zu Klingen, Schlössern, Feilen, Nadeln, Fingerhüten, Nägeln u. s. w. vom einfachsten Geschäft bis zur grossartigsten Maschinenfabrik. Nördlich hat das Gebirge reiche höhlendurchklüftete Kalklager; hieran lehnen sich die unerschöpflichen Steinkohlenflötze der Grafschaft Mark, und nahe dabei finden sich ergiebige Salzquellen vor. Der nördliche Abhang des Gebirgs wird dann in seiner ganzen Länge von einem breiten, mit den reichsten Bauerschaften und vielen Landstädten bedeckten Ackerbaustreifen eingesäumt, dem sogenannten Hellwege, der an Fruchtbarkeit und Wohlstand seines Gleichen sucht, und der sich bei der Lippe in die weniger fruchtbare norddeutsche Fläche verläuft, welche hier noch reich an dem zu groben Gusswaaren tauglichen Rasenerz ist.

Die grössten Eisenbergwerke finden sich im Siegerlande; dem Rhein am nächsten und am bequemsten gelegen sind die reichen Eisenschätze zwischen Sieg und Lahn bei Bendorf; der Ruhr am nächsten sind sie im Herzogthume Westphalen und in der Graf-

schaft Mark an der untern Lenne. Hier, wo vor Alters viele Eisenbergwerke gewesen sein müssen, dehnen sie sich neuerdings wieder aus, und nähern sich am meisten dem Steinkohlenrevier, das sich ebenfalls immer weiter ausbreitet. Denn das ist eine Aufgabe von grösster Wichtigkeit, Steinkohlen und Eisensteine so bequem und billig als möglich zusammenzuführen. Die Grafschaft Mark hat wegen ihres Reichthums an Steinkohlen einen grossen Theil des eigentlichen Eisengewerkes an sich gezogen. Der Hellweg verbindet die Fruchtbarkeit des Bodens mit Steinkohlenbetrieb und Salzgewinnung und mit der Nähe des grossen gewerbreichen Marktes für den Absatz seines Getreides. Ein grosser Theil des Geldes, das der südliche Gewerbbezirk für seine Fabrikate aus der Ferne bezieht, fliesst für Korn nach dem Hellweg, und bereichert die dortigen Bauern, die nicht selten Hunderttausende im Vermögen haben. Hier kann man einen Beleg im grossartigsten Maassstabe für die Behauptung finden, dass die Landwirthe am meisten und sichersten durch den Aufschwung der Gewerbe gewinnen. Herdeke und Witten, beide an der Ruhr gelegen, sind die Hauptkornmärkte für die Märkischen und Bergischen Fabrikdistrikte; in Herdeke allein werden durchschnittlich an 250,000 Centner Korn umgesetzt, $^9/_{10}$ davon gehen bis Hagen, $^8/_{10}$ weiter nach der Enneper Strasse, Schwelm und Elberfeld, Alles zur Achse. Zudem verarbeitet das Eisengewerk noch viele hunderttausend Centner Eisen aus der Eifel und ausländisches.

Neben diesen Fabrikgegenden Westphalens machen aber auch die Ackerländereien des Münsterlandes einen Theil dieser Provinz aus, wo sogar die Bauergüter nach altem Herkommen Majorate waren. Man hat in neuerer Zeit gesucht, nach diesem Muster der Vertheilung des Grundvermögens durch Gesetze entgegen zu wirken. Nach den Erfahrungen des ersten Statistikers in Frankreich, Moreau de Jonne's, bedarf es deren nicht, da dagegen die Neigung der Mehrzahl, ihr Besitzthum zu vermehren, hinreichenden Schutz gewährt. Wenn Frankreich 52,768,612 Hectaren umfasst, welche in 123,360,338 Parzellen bestehen; so sollte man glauben, dass sich das Grundeigenthum in sehr vielen Händen befindet. Allein unter

der ganzen französischen Bevölkerung befinden sich nur 10,896,682 Eigenthümer; werden davon 6,950,730 Hauseigenthümer abgezogen, so bleiben für das ländliche Eigenthum kaum 4 Millionen Grundeigenthümer in den verschiedenen Gemeinden übrig. Da nun aber sehr viele Grundeigenthümer ihr Vermögen in mehreren Gemeinden und mehreren Departements haben, so sieht man, dass dort ohneracbtet der freien Theilbarkeit des Grundes und Bodens derselbe sich doch nur in wenig Händen befindet; so dass manchen mehrere Tausend Parzellen gehören, die aber nicht in grossen Oeconomien, wie in Deutschland, selbst bewirthschaftet, sondern in den kleinsten Parzellen verpachtet werden. Dies bringt dem Eigenthümer mehr, der überdies stets bestimmtere Einnahme hat, als wenn er sich den Wechselfällen grosser Wirthschaften unterziehen soll. Die Staatsabgaben betragen übrigens auf die Hectare in Frankreich durchschnittlich 2 Fr. 47 Cent. und von jedem Hause 4 Fr. 76 Cent.

Im Münsterlande hat die Population am wenigsten zugenommen, obwohl sie in Preussen sich im Durchschnitt in 40 Jahren verdoppelt; in England in 52 Jahren; in Spanien erst in 94 Jahren; obwohl dort eine Hectare 50 Franken, in Preussen nur 40 Fr., in Frankreich 118 und in England 154 Fr. bringt. In Oesterreich bringt, nach dem gedachten Statistiker, die Hectare 48 Fr. Der Ertrag des Grundvermögens auf den Kopf macht daselbst 130 Fr., in Preussen 96 Fr., in Spanien 126, in Frankreich 200 und in England 252 Fr. Diese Parzellen scheinen bei einer Gegend, wo Industrie und Ackerbau sich so nahe berühren, nicht ganz unpassend angebracht zu sein.

Die Wetterau

ist der Name eines ebenen, zum Theil von Bergen begrenzten, sehr fruchtbaren Landstrichs, der grössentheils in dem jetzigen Grossherzogthum Hessen liegt, von dem kleinen Flusse Wetter, der bei Laubach entspringt und bei Assenheim in die Nidda fällt, den Namen hat, und sich in seiner grössten Breite von Oberrossbach bis Büdingen 8 Stunden weit erstreckt. Sie enthält 15 □Meilen, und ihr Haupterzeugniss ist Getreide, wovon sie einen grossen Theil

an die benachbarten Gegenden ablassen kann. Auch wird starker Obstbau getrieben. Auf dem früheren Reichstage waren die Reichsgrafen und Herren in vier Collegien getheilt, wovon eins das wetterauische hiess.

Wettin,

preussische Kreisstadt im Merseburger Regierungsbezirk, mit etwa 4000 Einwohnern, nicht weit von Halle, an der Saale bei einem Steinkohlen-Bergwerke und unter den Resten des Stammschlosses der Grafen von Wettin gelegen. Man hat über den Ursprung dieser Familie viel gefabelt und sie von Wittekind abgeleitet; doch scheint sie nicht slavisch zu sein, obwohl das Dorf Wettin ein slavisches Dorf war. Andere halten Burckhard, Herzog von Thüringen, der 909 gegen die Ungarn blieb, für den gemeinschaftlichen Stammvater der Grafen von Wettin und von Mansfeld. Der erste bekannte Graf von Wettin, Diedrich, starb 982. Dedo erwarb 1031 die Markgrafschaft Lausitz und 1068 die Markgrafschaft Meissen. Konrad erhielt 1136 die östliche Mark oder Nieder-Lausitz; sein Sohn, Otto der Reiche, folgte ihm als Markgraf von Meissen 1157. Friedrich der Gebissene war Grossvater Friedrich's des Streitbaren, den 1423 Kaiser Siegismund mit dem Herzogthum Sachsen und der damit verbundenen Kurwürde belehnte; von ihm stammen die Albertinischen und Ernestinischen sächsischen Linien, den Söhnen Albrecht's des Beherzten, der 1500 starb; von der erstern stammen die Könige von Sachsen, von der letztern aber die älteren der herzoglich sächsischen Häuser.

Wetzlar.

Diese preussische Kreisstadt, mit gegen 6000 evangelischen Einwohnern, liegt an der Lahn, ist alterthümlich gebaut, war sonst freie Reichsstadt, und seit dem Mordbrennerzuge der Franzosen nach der Pfalz ward das Reichs-Kammergericht im Jahre 1698 von Speier hierher verlegt, wo es auch bis zur Auflösung des heiligen römischen Reiches geblieben ist. Noch liegen hier viele Acten in dem Archiv dieses Gerichts, das sich durch seine Langsamkeit auszeichnete, und noch wohnen hier die Nachkommen

vieler Familien, welche lediglich nach Wetzlar gekommen waren, um wegen eines Prozesses zu sollicitiren; sie warteten Jahre lang vergeblich, kauften sich endlich ein Haus und starben, ehe ihre Sache zu Ende kam. Hier haben Viele erfahren, dass das höchste Recht das grösste Unrecht werden konnte, indem bei aller Gründlichkeit der deutschen Rechtsgelehrten dennoch hier kein Recht zu finden war. Die schwebenden Prozesse wurden nach Aufhebung dieses Gerichts an die betreffenden Gerichte abgegeben, wo der Streitgegenstand lag, oder der Verklagte wohnte. Da fand sich unter andern, dass ein Lieferungs-Vertrag aus dem 30jährigen Kriege zu einem Prozesse Veranlassung gegeben hatte, in welchem erst erkannt worden war, dass der Beklagte schuldig, sich mit dem Kläger einzulassen. Ein anderer Prozess hatte zur Veranlassung, dass der Syndicus der freien Reichsstadt Dortmund von dem Rath der Stadt beauftragt ward, den König Friedrich II. nach glücklich beendetem 7jährigen Kriege in Wesel zu beglückwünschen. Er weigerte sich diesen Auftrag auszuführen. Durch ein Mandatum sine clausula des Reichsgerichts ward er dazu angewiesen, und sein Gehalt mit Beschlag belegt, worüber der Syndicus im summarischen Verfahren mit der Nullitäts-Quärel einkam. Darüber war bei der Auflösung dieses Gerichts noch nicht in erster Instanz entschieden; so reiflich war dieser verwickelte Fall erwogen worden. Die Stadt Wetzlar besitzt an dem Dom ein schönes gothisches Bauwerk, aus der Zeit der schwäbischen Kaiser. Am Wildbacher Thore ist das Grab Jerusalem's, des Werther von Goethe, in der Nähe von Lottens Brunnen, deren Vater in dem ehemaligen deutschen Ordenshause wohnte; er war der Amtmann Buff. — Wirthshaus: das herzogliche Haus. — Buchhandlung von Stiefel; Wetzlarsches Intelligenz-Blatt. — Das Dorf Garbenheim liegt $1/2$ Stunde von der Stadt, in deren Nähe am 15. Juni 1796 der Erzherzog Carl die Franzosen unter Lefevre besiegte. Damals war das sächsische Reichs-Contingent bei der österreichischen Armee.

Wieliczka.

Dieses berühmte Salzbergwerk liegt zwei Meilen von Krakau (s. d.) in dem österreichischen Gallicien. Es ward 1250 von dem Hirten Wielcz entdeckt, und seitdem haben jährlich bis 1000 Arbeiter die ganze Gegend ausgehöhlt, da die Ausdehnung dieses Steinsalz-Flötzes 9500 Fuss in der Länge und 3600 Fuss in der Breite beträgt. Die Mächtigkeit desselben ist so stark, dass fünf Stockwerke untereinander bearbeitet werden. Diese unterirdischen Kammern und Gewölbe haben oft bis 100 Fuss Höhe; die grösste Tiefe ist 1200 Fuss, wohin man, mit Erlaubniss des Berg-Direktors, auf 470 Stufen hinabsteigt, oder sich an einem Seile hinabwinden lässt. Obwohl hier 16 Teiche unter der Erde sind, ist doch der ganze Grubenbau sehr reinlich, und besonders eine Kapelle mit Heiligenbildern, aus durchsichtigem Steinsalz gehauen, sehenswerth. Ganze Wälder hat man hier vor alten Zeiten als Pfeiler übereinander gebaut, und mitunter sieht man die stärksten Stämme wie Spargelstangen zerquetscht, wo sich der Berg gesenkt hat. Am 6. Juli wird in einer unterirdischen Kapelle Messe gelesen. Herrlich ist aber besonders bei festlicher Beleuchtung der Anblick dieser von Salz-Krystallen flimmernden Bergwerke, welche jährlich über 2,300,000 Tonnen Salz nach Oesterreich, 1,080,000 nach Ungarn und 600,000 nach Preussen liefern.

Wien,

die grösste Stadt Deutschlands, die Hauptstadt des grössten deutschen Staates, ist zugleich eine der ältesten Städte der Deutschen, die aus einem römischen Standlager an der Donau (Vindobona), in dem Lande Noricum, hervorgegangen ist, in welchem von August bis Vespasian stets eine oder zwei Legionen standen. Manche halten Wien für eine Anlage der Celten; gewiss aber ist nur die römische Zeit. Mark-Aurel starb hier 180, nachdem die germanischen Völker schon die Grenzen des römischen Reichs stark beunruhigt hatten, an der obern Donau der allemannische Völkerbund sich regte, und die Gothen bereits (150) über die untere Donau in Dacien eingefallen waren. Wien, damals Flaviana genannt, ward von den Römern aufgegeben, ehe Alarich 410 Rom erstürmte, 428 die Franken über den Rhein gingen, 444 Attila von Asien aus die Donau

aufwärts bis Gallien vordrang und 452 am adriatischen Meere Aquileja zerstörte. Als nach seinem Tode 453 sein grosses Reich zerfiel, hausten hier die Rugier, Heruler und Ostgothen, deren König Theodorich 493 ganz Italien eroberte. Bald aber erschienen die Longobarden und Avaren an der Donau, und die erstern stifteten unter Alboin das Lombarden-Reich in Ober-Italien (568). Unterdess hatte sich das Christenthum schon hier verbreitet, und die deutschen Franken, welche 486 unter Clodowig der Römerherrschaft in Gallien durch die Schlacht bei Soissons ein Ende gemacht hatten, dehnten ihre Herrschaft auch diesseit des Rheins, nach Besiegung der Allemannen bei Zülpich 496, aus, und so wie Carl Martel die von Westen vordringenden Araber 732 bei Tours zurückwies; so auch Carl der Grosse die von Osten vordringenden Slaven, welche er, obwohl sie mit den Sachsen vereint 782 am Suntel gesiegt hatten, durch seinen Sieg bei Detmold und an der Hase 783 im Norden aufhielt, sich dann siegreich nach dem Süden wandte, 788 Baiern eroberte, 791 Wien besetzte, 796 das Avaren-Reich in Pannonien zerstörte und die Grenzen Deutschlands bis an die Rab festsetzte. Er baute in Wien eine Kirche und setzte Markgrafen an der Donau ein. Ein solcher war 984 Leopold Graf von Babenberg, der seinen Sitz von Melk auf den Kalenberg bei Wien verlegte, indem er die Ungarn, die wiederholt hier einbrachen, in ihre Grenzen zurückwies. Markgraf Heinrich II., genannt Jasomirgott, gründete die Stephanskirche und wohnte in Wien, ward 1156 Herzog und baute die Burg in der Stadt, unter dem Namen „am Hof“ (1160), da wo jetzt die Kriegs-Canzlei steht. Wien wurde zwar nach 1237 von Friedrich II. eine freie Reichsstadt genannt, allein die Hohenstaufen erlagen der Macht des Papstes, die kein mächtiges römisches Kaiserreich wollten; sondern gegen die Anhänger der kaiserlichen Herrschaft (die Ghibellinen) die Menge kleiner Herren in Deutschland und Italien (die Welfen), welche die kaiserliche Macht an sich gerissen, unterstützten. Dies gelang am besten dem Papst Innocens III.; so dass Deutschland von 1250 bis 1273 fortwährend Zwischen-Könige hatte, und das römisch-deutsche Reich eigentlich ohne Herrn war. Darum

war es für das von seinen vielen kleinen Herren unterdrückte deutsche Volk ein Glück, dass sich sobald als möglich eine kräftige Landeshoheit ausbildete. Das war zuerst in Oesterreich der Fall, welches bald eine compacte Masse bildete, während besonders Schwaben und Franken eine Musterkarte aller Art von geistlichen und weltlichen Herrlichkeiten bildeten. So hörte Wien zwar auf, freie Reichsstadt zu sein, ward aber unter seinen mächtigen Fürsten bald bedeutend. König Ottokar von Böhmen hatte sich dieser Stadt bemächtigt, aber Kaiser Rudolph von Habsburg, der seit 1273 die Rechte der Kaiser wiederherzustellen suchte, besiegte diesen ungetreuen Vasallen des Reichs, nahm ihm 1276 Wien und belehnte 1282 seinen Sohn Albrecht mit Oesterreich. Seit dieser Zeit hat sich diese Stadt desselben Herrscherstammes zu erfreuen gehabt.

Einmal fand ein Aufstand unter Kaiser Friedrich III. 1462 statt, und 1485 ward Wien von den Ungarn genommen, während Oesterreich mit der Schweiz in Krieg verwickelt war. Der am 22. April 1389 hier mit den Eidgenossen geschlossene Friede war nicht von langer Dauer gewesen, denn 1486 unterlag bei Sempach der Herzog von Oesterreich. Einer der Herzoge dieses Landes war der unvergleichliche Kaiser Maximilian, der endlich Ordnung im Reiche einführte; er bewirthete in Wien, welches seit ihm die beständige Residenz der österreichischen Regenten geblieben ist, 1519 die Könige von Ungarn, Böhmen und Polen, wo er die Doppelehen mit ihren Kindern schloss, welche bald die beiden ersten Kronen auf seine Nachkommen brachten. Doch bald erschienen die Türken vor den Thoren Wiens; Soliman II. belagerte die Stadt vom 22. September bis 18. October 1529, er wurde zurückgeschlagen, und Carl V. schloss am 7. Juni 1562 Waffenstillstand mit ihm zu Wien. Hier ward auch am 23. Juni 1606 zwischen Kaiser Rudolph II. und Stephan, Fürst von Siebenbürgen, Frieden geschlossen, und 1619 gewannen hier die böhmischen Magnaten unter dem Grafen von Thurn eine Schlacht gegen den österreichischen General v. Buquoy. Vom 14. Juli 1683 an belagerte der Grossvezier Kara-Mustapha Wien, bis die Polen unter Johann Sobieski, die Deutschen unter Ludwig von Baden und

Georg III. von Sachsen das Türkenheer am 12. September schlugen, so dass seit jener Zeit Deutschlands Grenzen von diesem Feinde unangetastet geblieben sind. Im Jahre 1725 ward hier der Friede zwischen Spanien und Oesterreich, und 1735 und 1738 mit Frankreich geschlossen. Nach langer Zeit sah Wien wieder einmal Feinde in seinen Mauern; am 13. Nov. 1805 zog Napoleon als Sieger ein, worauf hier am 15. December der Graf Haugwitzsche Vertrag zwischen Napoleon und Preussen zu Stande kam, dessen kurze Dauer man voraussehen konnte. Am 10. Mai 1809 erschienen die Franzosen wieder in den Vorstädten von Wien, das am 13. übergeben ward; wo Napoleon am 17. Mai durch ein Decret dem weltlichen Reiche der Kirche ein Ende machte und die Staaten des Papstes mit dem französischen Reiche verband. Der am 14. October 1809 hier geschlossene Friede schien dies zu bestätigen; allein ohnerachtet der Heirath mit der Kaiser-Tochter musste der in Bann gethane Napoleon, nachdem er seine Heere in Russlands Eisfeldern verloren hatte, den Papst wieder freilassen. Die Folgen dieses Friedens wurden durch die deutsche Tapferkeit wieder ausgeglichen, und hier am 1. Nov. 1814 der Congress eröffnet, welcher die Einheit Deutschlands wieder herstellte. Beinahe aber wäre es durch Talleyrand zum Kriege unter den Verbündeten gekommen; denn am 6. Januar 1815 ward bereits die geheime Verbindung zwischen Oesterreich, England und Frankreich gegen Preussen und Russland festgesetzt, deren Vollziehung aber noch nicht bewirkt war, als Napoleon wieder auf dem Schauplatze erschien. Da kam endlich am 8. Juni 1815 die deutsche Bundesacte mit der Wiener Congress-Schlussacte zu Stande. Seitdem ist hier Ruhe gewesen und nur noch am 25. November 1819 ein Minister-Congress eröffnet worden.

Die österreichischen Erzherzoge, seit Hunderten von Jahren beinahe ausschliesslich zu deutschen Kaisern gewählt, zogen schon dadurch viele fremde Elemente hierher; daher das schnelle Wachsthum der Stadt Wien, die einen Umfang von 3 deutschen Meilen umfasst, der mit einem Wall, den Linien, seit 1703 umgeben ist. Das Klima ist durch die südliche Lage (unter dem 48. Grade der Breite) zwar mild, aber wegen

der Nähe des Wiener Waldgebirges sehr abwechselnd, und die Uebergänge von Nässe und Trockenheit, nebst heftigen Wirbelwinden sehr häufig. Man findet daher Krankheiten der Brust, besonders der Lunge sehr verbreitet; am gesündesten hält man die Lage des Belvedere.

Wien besteht aus der innerhalb der alten Bastionen belegenen Alt-Stadt und 34 Vorstädten, welche durch das ehemalige Glacis, jetzt mit schönen Alleen bepflanzt, von der alten Stadt abgesondert sind. Das Ganze umgiebt die schon genannte Linie, ein 12 Fuss hoher, mit Graben — Liniengraben — versehener Wall, dessen 12 Barrieren (Linien) zwar alle Nächte verschlossen, aber sogleich auf Verlangen geöffnet werden. Der Umfang beträgt 9998 Klaftern auf dem rechten Ufer des Donau-Kanals, mit der Donau-Insel aber, auf welcher die Vorstädte Leopoldstadt und Jäger-Zeile liegen, bis zur Tabor-Linie, an der grossen Donau-Brücke, 15,538 Klaftern.

Wien liegt in einer ringsum von sanft aufsteigenden Hügeln umgebenen Ebene, welche Manche für ehemaligen Seeboden halten, $87\frac{78}{100}$ Klaftern über dem adriatischen Meere, zählt gegen 8350 Wohngebäude, worunter sich 123 Paläste befinden, 34 Kirchen, 19 Kapellen, 21 Klöster und 3 Synagogen. In der Stadt darf nicht mehr über vier und in den Vorstädten nicht über drei Stockwerke gebaut werden. Die Treppen sind meist von Stein. Die Wohnungs-Miethe beträgt jährlich über 11 Millionen Conventions-Gulden. Den schönsten Ueberblick über diese Riesenstadt gewährt der Wiener-Berg, wo die sogenannte Spinnerei am Kreuz steht. Die Uebersicht der innern Stadt ist sehr schön von dem Balcon der Gemälde-Gallerie im Belvedere; am besten aber von dem Stephans-Thurme, der in der Mitte der Altstadt steht.

Die Altstadt, von der Bastei (dem Walle) umgeben, die man in einer Stunde umgehen kann, zählt in 127 Gassen 1218 Häuser und hat einen Umfang von 2200 Klaftern. Sie liegt auf dem rechten Ufer des südlichsten Donau-Armes, der Donau-Kanal genannt, in welchen oberhalb der Alserbach und unterhalb die Wien oder der Wienfluss fallen. Die Altstadt hat nur enge und krumme Strassen, aber mit trefflichem

Steinpflaster und ansehnlichen, bis 7 Stock hohen, Häusern. Hier befindet sich die kaiserliche Hofburg und die meisten Regierungsgebäude und Palläste der österreichischen Magnaten; besonders zeichnen sich darin die Herren- und Wallnergasse, nebst dem Schotten-Viertel aus, auch sind in der Altstadt die vorzüglichsten Kaufläden, wo man die besten, aber auch die theuersten Waaren erhält. Ferner liegen hier mehrere sogenannte Höfe, welche von so vielen verschiedenen Familien bewohnt werden, dass manche gewissermaassen ganze Städte ausmachen. Ein solches Gebäude ist der Schottenhof, welcher der Kirche der schottischen Benedictiner angehört, die Kaiser Friedrich I. 1158 hierher kommen liess; auf ihrem Grunde stehen auch die meisten Häuser der Vorstädte. Der gegenüber liegende Melkerhof gehört dem Kloster von Mölk. Das sogenannte Bürgerspital mit 10 Höfen und 212 Wohnungen hat 1200 Bewohner und bringt jährlich 80,000 Fl. Miethe; desgleichen der Trattnerhof von 400 Personen 43,000 Fl. (Das Stahrembergische Freihaus in der Vorstadt Wieden ist ein noch grösseres Haus dieser Art, es fasst 2000 Bewohner.) Die höchsten Häuser sind die grosse Weintraube im tiefen Graben, Nr. 329, und das sogenannte Kegelhaus auf der Schottenbastei. Die Durchhäuser in der Altstadt, besonders in der Nähe der Stephans-Kirche, liegen in zwei Strassen und bieten nähere Durchgänge durch ihre Höfe. In diesem Theile der Stadt sind auch die schönsten öffentlichen Brunnen; der auf dem Hofplatze mit Bildsäulen, 1812 von Ch. Fischer gegossen; die beiden Brunnen auf dem Graben mit den Heiligen: Joseph und Leopold, von demselben. Von ihm ist auch der schöne Moses, welcher auf dem Franciscaner-Platze Wasser aus einem Felsen schlägt. Innerhalb der Linien besitzt Wien 40 artesische Brunnen, die schon seit 200 Jahren hier bekannt sind. Die Altstadt zählt über 54,000, die ganze Stadt aber gegen 380,000 Einwohner, worunter 10,000 Evangelische, 400 unirte und 600 nicht unirte Griechen, 1600 Juden, über 700 Geistliche, gegen 82,000 Familien, über 16,000 Mann Garnison, gegen 5500 Beamte und sogenannte Honoratioren, gegen 3350 männliche Adliche, 5000 Kauf- und Handelsleute, gegen 22,000 Gewerbtreibende und über 30,000

Dienstleute. Im Jahre 1840 kamen auf 173,243 männliche Einwohner 184,684 weibliche, so dass das Uebergewicht der letztern sehr bedeutend ist. Dies mag zum Theil daher kommen, dass die hiesigen 1500 Gastwirthe, und wahrscheinlich auch deren Gäste, die weibliche Bedienung der männlichen vorziehen. In Italien und Russland sieht man meist männliche Bedienung. (Vergleiche unten das Findelhaus.)

Die Sterblichkeit in Wien ist sehr gross; sie wird wie 1 zu 24 angegeben. Unter den in einem der letzten Jahre verstorbenen 15,643 Personen befanden sich 8168 männliche und nur 7475 weibliche — wahrscheinlich wegen ihrer regelmässigeren Lebensart. Es starben 3066 an Lungenkrankheiten, 2322 an der Auszehrung, 1590 an der Wassersucht, 868 an Faul- und Nerven-Fiebern, 548 am Schlagfluss, 325 an Blattern; Selbstmorde fielen vor 56, ermordet wurden 3 und hingerichtet 2 Personen. Dennoch überstiegen die Geburten die Todesfälle; da in demselben Jahre 16,464 geboren worden, aber nur 8102 Mädchen auf 8362 Knaben. Unter den 3173 vollzogenen Ehen waren 225 gemischte. Im Jahre 1840 kamen auf 4406 ehelich geborne Knaben 4159 uneheliche Knaben; ein ähnliches Verhältniss fand bei den Mädchen statt, so dass beinahe das zweite Kind ausser der Ehe geboren ward. Ohnerachtet der beliebten Wasserkuren in dem österreichischen Grävenberg, werden doch jährlich in Wien über 238,000 Eimer Wein und 1,000,000 Eimer Bier getrunken.

Die Vorstädte sind: die Leopoldstadt jenseit des Donau-Kanals, zwischen der Brigittenau und dem Prater, wohin die Ferdinands- und die Franzensbrücke, auf steinernen Pfeilern ruhend, führen; ferner die Sophien- und Carlsbrücke (Hängebrücken für Fussgänger), und die hölzerne Augartenbrücke. Von dieser Donau-Insel führen 3 Holzbrücken über die grosse Donau. In dieser Vorstadt ist die Jägerzeil die schönste Strasse, von ansehnlicher Breite. Die Vorstadt Landstrasse liegt auf dem rechten Ufer der Wieden, vor ihrem Einfalle in die Donau, über welche 12 Brücken führen, wovon eine Fahrkettenbrücke, eine Drahtbrücke und der Kettensteg zu beachten. Hier geht auch der schiffbare Kanal nach Wiener Neustadt, der 1795 angelegt ward

und am Glacis ein grosses Becken für die Schiffe hat. Er ward 1803 mit 32 Schleussen $8^3/_4$ Meilen weit von Neustadt, zur Förderung von Bau- und Feuerungs-Material, hierher geführt. Die Vorstadt Wieden, die Vorstadt Maria-Hilf, die Vorstadt Neubau, die Josephstadt, die Vorstadt Alsergrund und jenseits der Alser die Vorstadt Rossau. Zwischen diesen bedeutendern Vorstädten liegen die andern, das Glacis oder die Esplanade umgebenden, weniger bedeutenden Vorstädte, welche mitunter sehr schöne breite Strassen haben; doch sind manche derselben noch ungepflastert und daher zu Zeiten sehr schmutzig. Auch befinden sich hier mehrere grosse Palläste, z. B. die der Fürsten Schwarzenberg, Esterhazy, Lichtenstein, Metternich und Rasumowski.

Die Strassenbeleuchtung in Wien ist sehr gut; die innere Stadt unterhält allein gegen 4000 Laternen, welche ohne Rücksicht auf den Mondschein bis 2 Uhr Morgens brennen. Die Feuerlöschanstalten sind vorzüglich, und zur genauen Bestimmung der Oertlichkeit eines ausgebrochenen Feuers ist seit 1836 auf dem Stephans-Thurme ein Toposkop errichtet. Uebrigens sind alle Strassen deutlich bezeichnet, und die Häuser mit Nummern versehen. Den Wasserbedarf erhält Wien durch Dampfmaschinen, welche das Wasser 170 Fuss heben, filtriren und 17 Bassins füllen, durch die 93 Brunnen der Vorstädte mit Wasser versorgt werden. Aelter ist die 1803 von dem Herzog von Sachsen-Teschen angelegte Wasserleitung, welche von Hütteldorf, zwei Meilen von hier, das Wasser herbeiführt; dieselbe kostete 400,000 Fl.

Die öffentlichen Plätze der Vorstädte sind unbedeutend, dagegen besitzt die innerhalb der alten Bastionen, welche seit 1809 in schöne Spaziergänge verwandelt worden, belegene Altstadt deren 20, welche aber verhältnissmässig gegen andere Städte ebenfalls nur unbedeutend sind, denn hier ist alles zusammengedrängt. Am bedeutendsten sind der Hof, der Josephsplatz, der Graben und der Kohlmarkt, welcher in seinen Kaufläden alles enthält, was Luxus und Moden nur wünschenswerth machen. Von den Thoren der Stadt zeichnet sich nur das neue Burgthor (seit 1822) durch seine Gross-

artigkeit aus; doch ist es mit dem schönen leichten Bau des Brandenburger Thores in Berlin nicht zu vergleichen.

Die bedeutendsten öffentlichen Denkmäler der Stadt sind: auf dem Josephsplatze das Standbild des Kaisers Joseph in Erz (von Zauner), übergross, auf einem Fussgestelle von geschliffenem Granit, mit der Inschrift: dass Kaiser Franz dasselbe seinem Oheim setzte, der nicht lange, aber ganz dem öffentlichen Wohle lebte. Die Reliefs stellen Ackerbau und Handel dar. Auf dem Mehlmarkte, oder neuen Markte, steht ein Brunnen mit den fünf Sinnbildern der Ems, Ips, Traun und March (von Danner), welche sich in die Donau ergiessen. Auf dem hohen Markt ist ein Marmortempel, die Vermählung Joseph's und Maria's darstellend, den Kaiser Carl der VI. 1732 errichten liess. Auf dem mit schönen Kaufläden versehenen Platze, dem Graben, die Dreifaltigkeits-Säule, aus einer Menge ineinandergewundener Gestalten bestehend. Ueber dem Eingange in den Marienzeller Hof (Nr. 984, Johann-Strasse) ist ein altes Marienbild von Stein zu sehen, das viele Gestalten umgeben. Der Stock am Eisen, an der Kärnthner Strasse am Stephans-Platze, Nr. 1079, ist ein alter kurzer Baumstamm, über und über mit eisernen Nägeln beschlagen, das Wahrzeichen der Handwerksburschen in Wien. Man sagt, der Wiener Wald habe sich bis hierher erstreckt, und der Teufel einem Schlosserlehrlinge das daran befindliche eiserne Band und Schloss machen helfen; worauf jeder in Wien einwandernde Schlossergeselle einen Nagel in denselben geschlagen haben soll. Dieser in einer Nische eines Hauses verwahrte rohe eiserne Stamm macht einen sonderbaren Contrast gegen die nicht weit davon aufgestellte schöne Wienerin; so nennt man eine weibliche Puppe, die täglich nach der neuesten Mode angezogen, in einem der ersten Putzläden am Schaufenster steht. Die Fremden bringen gern eine Haube von Wien mit, die sie vom Kopfe der schönen Wienerin gekauft haben, weil ein solches Geschenk die Bürgschaft der neuesten Mode enthält.

Man kann im Ganzen Wien nicht eine schöne Stadt nennen; aber dennoch dürfte es kaum eine andere grosse Stadt geben, wo sich der Fremde so gern dem allgemeinen

Eindrucke hingiebt, ehe er das Einzelne genau zu besichtigen anfängt. Es ist vorgekommen, dass Reisende, welche sonst überall keine Zeit versäumten, um alle Merkwürdigkeiten jedes Ortes zu sehen, Tage lang in Wien umhergegangen waren, ohne etwas Anderes zu sehen als die Strassen. Sie antworteten auf Befragen, dass es ihrer Humanität so wohl gethan hätte, überall heitere glückliche Menschen zu sehen, dass sie sich selbst recht behaglich gefühlt hätten. Dieser heitere Sinn und das Wohlbefinden, das man auf jedem Gesicht ausgeprägt sieht, verbunden mit der allgemein verbreiteten Reinlichkeit, macht einen sehr angenehmen Eindruck, und der Pöbel, der sonst in grossen Städten überall eine unvermeidliche Schattenseite darstellt, erscheint hier bei weitem nicht so grell als anderwärts. Der geistreiche Verfasser der Briefe eines Verstorbenen sagt, dass sich der Pöbel da am meisten durch Rohheit zu rächen sucht, wo die Anmassung der Vornehmen am grössten ist. Dies auf die hiesigen Verhältnisse angewandt, erweckt ein gutes Vorurtheil für die hiesigen Vornehmen. Freilich sind hier auch die Elemente der ersten Gesellschaft so, dass sie sich vortheilhaft von den andern grossen Städten unterscheiden. Es gehört nämlich dazu nur eine nicht gar zu grosse Anzahl von reichen Fürsten und Grafen, theils früher reichsunmittelbaren Herren vom ehemaligen hohen deutschen Reichsadel; theils hat sich aus den Majoratsherren der österreichischen Staaten ein hoher Adel gebildet, der es an Glanz den mediatisirten reichsständischen Mitgliedern gleich thun konnte. Die Tausende von armem Adel, welche hier ausserdem leben, kommen nicht in Betracht. Dabei sind die Magnaten-Familien zahlreich genug, um den Ton angeben zu können; auch stehen sie so unabhängig da, dass sie durch Anstellungen nicht erst Bedeutung suchen dürfen. Eine solche Gesellschaft de la haute volée, hier auch wohl la crême genannt, fehlt in andern grossen Städten; da giebt es eine Menge Leute, die durch ihre Geburt sich solchen Familien gleichstellen zu dürfen glauben, die aber erst durch Aufopferung ihrer Unabhängigkeit sich das Vermögen erwerben müssen, um sich den ersten gleich zu stellen. Daher Anmassung, Unzufriedenheit und so manches Missbehagen, wovon in Wien keine Spur ist. Hier fällt es keinem Militär- oder Civil-Beamten, oder den Tausenden des armen Adels, ein, sich solchen Magnaten gleichstellen zu wollen, so wenig wie in England den Paar Hundert Mitgliedern des Oberhauses; wogegen an andern Orten ein unbehagliches Verhältniss entstehen muss, wenn Tausende mit solchen Ansprüchen auftreten, wie hier von Hunderten aus eigenen Kräften wirklich ausgeführt werden können, während dort die grosse Menge erst durch den Staatsdienst sich die Mittel dazu verschaffen muss. Die verhältnissmässig kleine Anzahl so hochgestellter Familien in Wien hat Mittel, sich eine sorgfältige Erziehung zu verschaffen; bei der Sicherheit, dass hier keine Concurrenz zu befürchten, sind sie von dem Stolz und der Anmassung frei, die so leicht den beschleicht, der fürchtet, dass Andere sich ihm gleichstellen dürften. Darum ist im Ganzen die hiesige Aristokratie geliebt und geachtet, und ihre Sitte hat bis zu den untersten Stufen das Beispiel der Höflichkeit gegeben; wogegen der Pöbel ganz Pöbel ist, da wo Tausende sich berufen fühlen, zu der ersten Gesellschaft zu gehören, und wo man stets wiederholen hört: das Geld macht es nicht aus, oder: ich bin eben so gut Edelmann wie der reiche Fürst von N. N. Kommt dazu in Wien noch die haute Finance, welche mit solchem Glanze lebt, dass es auch die blosse Geburt damit nicht aufnehmen kann; so mag wohl gerade darin, dass jeder Anmassung eine Grenze gesteckt ist, die Lösung des Problems liegen, dass hier im Allgemeinen alles in so heiterem Gewande erscheint.

Die 380,000 *Bewohner* Wiens, obwohl im Ganzen deutscher Abkunft, sind mit einer Menge Ungarn, Italiener, Slaven und Griechen gemischt, so dass auch diese Verschiedenheit der Nationalität und der Trachten vielfach auf das angenehmste beschäftigt. Dazu kommen noch die mannigfaltigen *Uniformen* der hiesigen Besatzung. Beständig steht hier das Bombardier-Corps, das zweite Artillerie-Regiment, eine Sapeur- und eine Pionnier-Compagnie, und das Invaliden-Corps. Ausserdem aber wechseln von Zeit zu Zeit ab: 2 Regimenter Infanterie und 1 Bataillon Grenadiere. Alle zur Besatzung gehörige Mannschaft ist casernirt, auch ist die innere Stadt ganz von der Aufnahme durchziehender Soldaten befreit, da sie 2 Casernen auf eigene Kosten baute. Ausser dieser Besatzung sind noch für die kaiserlichen Schlösser bestimmte Garden: die *deutsche* oder erste Arcieren-Leibgarde (auch Hatschierer genannt), aus gedienten Offizieren bestehend; die *ungarische* adliche Leibgarde, aus jungen Leuten, die sich dem Dienst erst widmen wollen; die *italienische* adliche Leibgarde, sämmtlich roth uniformirt; so wie die *Trabanten-Garde*, aus gedienten Unteroffizieren bestehend. Die *Hofburg-Wache* hat graue Uniform. Eben so ist auch die bewaffnete Polizei-Wache (600 Mann zu Fuss und 50 zu Pferde) uniformirt. Ausser diesen kenntlichen Polizei-Beamten sind aber noch dergleichen nicht uniformirte vorhanden, die geheime Polizei, Naderer, Vertraute genannt. Die Uniform des Bürgermilitärs ist bei dem ersten Regiment, der Artillerie und Cavallerie blau mit rothen Kragen, bei den Schützen und einer Grenadier-Division dunkelgrün und bei dem zweiten Regiment mohrengrau mit himmelblauen Kragen. Die Civil-Uniformen sind sämmtlich dunkelgrün; die Staats-Canzlei hat schwarze, der Staatsrath kornblaue, das geheime Cabinet dunkelgrüne, die politische Hofstelle pompadour, die Hofkammer hellgrüne, die Justiz veilchenblaue, der Hofkriegsrath hellblaue und die Polizeihofstelle hellgraue Sammetkragen. Dem *Glauben* nach ist zwar die Mehrzahl der Wiener Katholiken, doch leben sie mit den Evangelischen, deren Anzahl nach andern Nachrichten gegen 17,000 Personen betragen soll, im Allgemeinen in gutem Vernehmen. Die Zahl der Juden beläuft sich auf 3000; sie besitzen 3 Synagogen, von denen die der deutschen Juden, Nr. 494 in der Seitenstetten-Gasse, bei dem Kienmarkt, von Karnhäusel prachtvoll erbaut ist. Der gute Kanzelvortrag, so wie ein vortrefflicher Sänger, zieht viele Fremde an; Männer müssen aber mit bedecktem Haupte eintreten.

Der Zusammenfluss so vieler Fremden, welche den jährlichen Verlust an Gestorbenen mehr als ausgleicht, macht Wien verhältnissmässig theuer; auch erlaubt die beinah allgemeine Wohlhabenheit dem Wiener, sich nichts abgehen zu lassen. Es werden daher jährlich über 83,000 Ochsen, 68,000 Kälber, 73,000 Schweine, und 121,000 Schafe aufgezehrt, so dass auf jeden Einwohner Wiens beinah ein ganzes Stück von diesem Schlachtvieh jährlich kommt, wobei freilich die Fremden bedeutende Hülfe leisten, was auch bei den bereits oben angegebenen Getränken der Fall ist. Die Fasttage scheinen dem Fleischessen, wenigstens der Herren, keinen bedeutenden Abbruch zu thun. Der hiesige *Handel* ist sehr bedeutend, durch die Donau befördert, welche jährlich über 7000 Fahrzeuge hierher bringt, von denen gewöhnlich jedes 1500 Centner trägt. Der hiesige Handelsstand theilt sich in Gross- und Klein-Handlungen, welche sich wieder in verschiedene Gremien, als bürgerliche, griechische und tolerirte oder jüdische theilen. Für Seiden- und Modewaaren finden sich allein 80 bürgerliche Handlungen. Mit dem Handelsstande steht die kaiserliche *National-Bank* in Verbindung. Die *Börse*, in einem neuen Gebäude auf der Weihburg-Gasse, Nr. 939, im Jahre 1771 errichtet, ist von 11 bis 1 Uhr geöffnet, ausgenommen für Banqueroutirer, gerichtlich erklärte Verschwender und Minderjährige. Eine Börsenspekulanten-Versammlung findet Nr. 834 in der Grünauer-Gasse statt; Wechsel- und Börsen-Sensale besorgen die Geschäfte. Der *kaufmännische Verein* in der Spiel-Gasse, Nr. 1096, hält gegen 50 in- und ausländische Zeitschriften; auch unterhält der Handelsstand eine eigene Sonntagsschule für Handelsbeflissene (am Hof Nr. 418). Jährlich werden in Wien 2 *Jahrmärkte*, an Jubilate und Allerheiligen, abgehalten; für Heu, Stroh, Gemüse, Obst u. s. w. sind an bestimmten Tagen besondere Märkte eingerichtet. Eine Eigenthümlichkeit ist hier der Trödelmarkt (*Tandelmarkt*), aus mehreren hundert am Rennwege an der Wien aufgestellten Buden bestehend.

In Wien werden bedeutende *Fabriken* betrieben. Die kaiserliche Porzellan-Fabrik (seit 1718) beschäftigt über 500 Arbeiter; die Wagenbauer setzen ihre Arbeiten in ferne Gegenden ab, und die hiesigen musikalischen Instrumente, besonders die Pianos, sind in Europa bekannt. Am wichtigsten sind die Baumwollenwebereien; es befinden sich hier 36 Spinnmaschinen. Die Seidenwebereien geben denen von Lyon, in An-

sehung der gemusterten Stoffe, nichts nach; sie werden in Deutschland nur noch in Annaberg im sächsischen Erzgebirge in gleicher Vollkommenheit gefertigt, so wie Crefeld und Berlin in schwarzen Waaren mit Lyon wetteifern. Wien verarbeitet auf mehr als 8600 Stühlen jährlich bis 650,000 Pfund rohe Seide im Werth von 8,450,000 Fl. Conv.-M. Die Shawls und Umschlagetücher der hiesigen Fabriken sind sehr verbreitet. Galanterie-, Gold- und Silber-Waaren, Leder- und Sattler-Waaren beschäftigen viele Arbeiter mit Glück. Die platirten Silber-Waaren von Meyerhofer, die Bronce-Fabrik von Weiss und von Morton, die Bronce- und Eisengiesserei von Glanz sind bedeutend. Auch die kaiserliche Kanonengiesserei und Bohrwerke, die Münze, so wie die Gewehrfabrik, sind sehenswerth.

Von den Bauwerken dieser grossen Stadt nennen wir zunächst die kaiserliche Burg, obwohl sie eben nicht vortheilhaft in die Augen fällt, aber durch ihre Ausdehnung einen grössern Flächenraum einnimmt, als die meisten Kirchen Wiens zusammengenommen. Dieser Kaiserpallast, im 13. Jahrhundert angefangen, ist seit jener Zeit mit so verschiedenartigen Anbauen erweitert worden, dass er jeder Regelmässigkeit entbehrt, und man eher eine Menge verschiedener, in dem Geschmack mehrerer Jahrhunderte aufgeführter, abgesonderter Gebäude als eine zusammenhängende Residenz zu sehen glaubt. Das Mittelgebäude ist der sogenannte Schweizer-Hof, oder der Leopoldinische Tract; die Reichskanzlei macht eine Seite des innern Burgplatzes aus, in demselben befand sich vor 1806 die Verwaltung des heiligen römisch-deutschen Reiches; die andere Seite des Burgplatzes bildet der Redouten-Saal, die dritte das Bibliothek-Gebäude und die vierte die Reitschule, die prächtigste in Europa, in welcher während des Wiener Congresses grosse Feste gegeben wurden. Der Amalien-Hof macht ebenfalls einen Theil der grossen Kaiserburg aus, wozu auch die Augustiner- oder Hof-Pfarrkirche gehört, und die Burg-Pfarrkapelle, in welcher alle Sonntage die Hofkapelle klassische Kirchenmusik aufführt; die Schatzkammer, das Naturalien-Cabinet und mehrere andere Sammlungen und Geschäftslokale von Behörden befinden sich in diesem Labyrinth von Gebäuden, in denen die verschiedenen Hofhaltungen aller österreichischen Prinzen Raum finden. Das Innere ist mit kaiserlicher Pracht ausgeschmückt, und Sonntags haben in den Vorsälen alle anständig gekleidete Personen, besonders Fremde, Zutritt, um den Zug der kaiserlichen Familie zu sehen, wenn dieselbe aus der Messe zurückkehrt, wo man im Winter gewöhnlich grosse Versammlung findet. Uebrigens bildet der Wall zwischen dem Schlosse und dem Hofgarten den belebtesten Spaziergang, und oft sieht man hier Mitglieder der kaiserlichen Familie ohne alles Gepränge im schlichten Rocke des Bürgers einhergehen, in der Menge kaum zu unterscheiden, auf welche gerade ein solches Beispiel vortheilhaft einwirkt.

Von den hiesigen Kirchen zieht am meisten die Stephans-Kirche an, auf dem, wenn auch kleinen, doch freien, Stephans-Platze gelegen. Der erwähnte Herzog Jasomirgott legte den Grundstein zu dieser Cathedrale im Jahre 1144. Der Baumeister war Octavian Volkner aus Krakau; von ihm sind noch die Emporkirche und die Heidenthürme vorhanden. Ottokar von Böhmen vergrösserte diese durch Feuersbrünste beschädigte Kirche im 13. Jahrhundert und fügte mehrere Kapellen bei. Unter Rudolph II. wurden durch Wenzel von Kloster-Neuburg die beiden Thürme angefangen, doch als dieser Baumeister 1404 starb, war blos der eine Thurm bis Zweidrittheil seiner Höhe aufgeführt; vollendet ward er erst 1433, der andere blieb unvollendet, indem der Bau überhaupt seit 1579 eingestellt ward. Diese Kirche ist aus Quadern von grobem Kalkstein in gothischem Styl erbaut; sie ist 342 Fuss lang und 222 Fuss breit, der Thurm 428 Fuss hoch. (Zur Vergleichung mit den andern bedeutendsten gothischen Kirchen Deutschlands siehe: Magdeburg, Lübeck, Ulm und Landshut in Baiern.) Ausser dem Haupt- oder Riesenthore führen noch vier Portale in diesen Dom, der in Form eines lateinischen Kreuzes erbaut ist. Besonders schön ist die Halle des Siegerthores mit der halberhabenen Darstellung der Bekehrung und Enthauptung des Apostels Paulus. Achtzehn Pfeiler tragen das hohe Gewölbe des ein heiliges Halbdunkel bewahrenden Innern. Die 38 Altäre dieser Kirche sind sämmtlich von Marmor; der Hochaltar von Johann Bock, das Altarblatt, die Steinigung Stephan's darstellend, von Tobias Bock. Die andern Altäre zieren Gemälde von Rottmayr, Sandrart, Altomonte u. A. Die von Holz geschnitzten Chorstühle sind schön; sie stammen aus der Zeit des Kaisers Friedrich IV., der 1493 starb, und dessen Sarcophag, welcher 1573 von dem Strassburger Nicolaus Lerch aus Salzburger Marmor gearbeitet ward, vor dem Passions-Altar steht. In der Kreuzkapelle ist das prachtvolle Grabmal des Prinzen Eugen von Savoyen, der die Türken von der deutschen Grenze abzuweisen vermochte. In den vielen andern Kapellen befinden sich Denkmäler österreichischer Herzöge und vieler Erzbischöfe von Wien, welche sich nicht, wie in andern Theilen Deutschlands, zu unumschränkten Landesherren machen konnten, so wenig wie Wien freie Reichsstadt blieb, weil sich hier die Landeshoheit der kräftigen Herzoge schnell entwickelte, und seit Rudolph's von Habsburg Nachkommen die meisten Erzherzoge von Oesterreich selbst Kaiser wurden. Das Domkapitel von St. Stephan ward 1359 vom Herzog Rudolph VI. gestiftet, und schon der erste Probst hatte den Fürstentitel. Das hiesige Bisthum ward 1480 erst von Friedrich VI. errichtet, und erst 1722 wurde dasselbe von Innocenz XIII. zum Erzbisthum erhoben; dessen Suffragane sind die Bischöfe zu St. Pölten und Linz. Unter der steinernen Kanzel sieht man dasselbe Brustbild, wie im Chor bei dem Peter-Pauls-Altare; man glaubt, dass dies einen der spätern Baumeister dieser Kirche, den Puchsbaum oder den Pilgram, vorstellen soll. Die grosse Orgel über dem Riesenthore, mit 32 Registern, ist von 1720, die kleinere bei dem Hochaltar von Römer. Ihr gegenüber ist das Oratorium für den kaiserlichen Hof, der sich aber nur bei feierlichen Gelegenheiten hier einfindet. Das Innere ist durch 31 Fenster matt erleuchtet; einige derselben sind mit Glasmalereien versehen. Herrlich erleuchtet wird diese Kirche in der Weihnachts-Nacht; in der Charfreitags-Nacht aber das Licht bei der Passions-Kapelle zusammengedrängt. In der Schatzkammer-Kapelle, reich an vielen hochverehrten Reliquien, ist ein schöner altdeutscher Flügel-Altar. Unter dem unausgebauten Adlerthore ist das Grabmal des 1508 gestorbenen Gelehrten und Dichters Conrad Celter. Den berühmten vollendeten Thurm besteigt man von einem kleinen Hause aus, das sich an der Aussenseite der Kirche, Nr. 873, befindet. Die Aussicht ist herrlich, besonders von der Bank, auf welcher der tapfere Vertheidiger Wiens, Graf von Stahremberg, bei der letzten Belagerung der Türken das Lager derselben beobachtete. Die grösste Glocke dieses Thurmes ward 1711 aus 180 Kanonen gegossen, welche damals durch die Befreier, von Johann Sobieski geführt, den Ungläubigen abgenommen wurden; sie wiegt 345 Centner und der Klöppel von Eisen gegen 130 Centner. Diese grösste Glocke Deutschlands hat 10 Fuss im Durchmesser. Die Uhr, von 1699, schlägt nur die Stunden, die Viertel werden von dem Thurmwächter angeschlagen. Der Stunden-Zeiger hat 6 Fuss Länge. Diesen herrlichen Thurm, der eine schöne durchbrochene Pyramide bildet, besteigt man auf 558 steinernen Stufen; dann steigt man noch 220 hölzerne Stufen zur Spitze empor, die 1839 abgenommen werden musste, weil sie 3 Fuss von der senkrechten Linie abgewichen war, man glaubt durch Erdbeben; sie wird in demselben Styl wiederhergestellt. Diese 10 Klaftern hoch abgenommene Spitze erhält ein Gerüst von Gusseisen, auf welchem die Bausteine aufgetragen werden. Die sogenannte Pummerin, eine 208 Centner schwere Glocke, hängt in dem kaum zur Hälfte, nur bis auf 23 Ruthen Höhe, fortgesetzten gegenüberstehenden Thurme. An der Kirche ist die Canzel des berühmten Mönchs Capistranus, der hier gegen die Türken und anderwärts (s. Breslau) gegen den Luxus predigte. Jetzt ist die grösste Feierlichkeit in Wien die Frohnleichnams-Prozession, am zweiten Donnerstage nach Pfingsten. An diesem Tage nimmt auch der Hof Theil an der Prozession, welche Sitte sich vom Kaiser Ferdinand II., 1622, herschreibt. Eine andere Hoffeierlichkeit ist die Fusswaschung, welche der Kaiser selbst, oder durch einen Stellvertreter, an 12 alten armen Männern und 12 armen Frauen vornimmt; endlich die bei der Hofburg-Kapelle weiter unten erwähnte Feier der Auferstehung Christi. Als Capistran predigte, brachten Viele alle Freuden der Welt gern zum Opfer; in wie

fern die jetzige geistliche Wirksamkeit zu erkennen, darüber verweisen wir auf die obige Anzahl der unehelichen Kinder, und auf das weiter unten vorkommende Findel- und Gebärhaus. Der Eine sagt: an ihren Werken sollt ihr sie erkennen; der Andere: der Glaube macht selig. Unter der Kirche sind 30 grosse Gewölbe, angefüllt mit Särgen, da die Sitte, die Todten mitten in den Städten, in den Kirchen zu begraben, hier nicht eher aufhörte, als bis kein Leichnam daselbst mehr untergebracht werden konnte. Sehenswerth ist die Fürstengruft, zu deren Besichtigung man die Erlaubniss Nr. 847 in der Singer-Strasse erhält, wo die landesherrliche Familie vom 14ten bis 16ten Jahrhundert begraben liegt.

Die Augustiner-Kirche, die obenerwähnte Hofpfarrkirche, wo Pater Abraham a Santa Clara Prediger war, ward 1330 unter Friedrich dem Schönen erbaut, mit dem Grabmal der Erzherzogin Maria Christiana, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, von Canova 1805 gearbeitet. Es kostete 20,000 Dukaten und stellt eine Begräbniss-Pyramide dar, in welche die Tugend die Asche der Verstorbenen trägt; das Mitleid macht das Grabgeleite. Napoleon hielt dies für das grösste Werk Canova's. In der Loretto-Kapelle (von 1627) werden die Herzen der Mitglieder der kaiserlichen Familie aufbewahrt. In der Todten-Kapelle ist das Grab des Kaisers Leopold II., das v. Swieten's, des berühmten Arztes, der sich um die hiesige Universität grosse Verdienste erwarb, und des Siegers bei Collin, des Feldmarschalls Graf Daun. Napoleon sagte hier am 5. October 1809, nachdem er von diesem Siege gesprochen: Es ist doch alles eitel, und vergeht wie Rauch. Nach 5 Monaten ward er durch Procuration in dieser Kirche mit Maria Louise vermählt, und nach 5 Jahren war er nicht mehr auf dem Throne.

Die Burgpfarr-Kapelle in der Hofburg, seit dem 13ten Jahrhundert bekannt, ward 1449 erweitert; hier hört der Hof gewöhnlich die Messe, auch sind daselbst gute Prediger und die treffliche Musik der Hofkapelle. Am Charfreitag ist von hier Prozession des ganzen Hofes auf dem innern Burgplatz.

Die Kapuziner-Kirche auf dem neuen Markt ist sehenswerth wegen der Grabgewölbe der kaiserlichen Familie, welche am 2. November öffentlich zu sehen; doch kann man von dem Guardian des Klosters zu allen Zeiten Einlass erhalten. Hier sieht man unter 65 meist prachtvollen kupfernen Särgen die Ruhestätte des Kaisers Franz I. von Oesterreich, der diese Gruft 1824 erweiterte, was Maria Theresia schon 1753 gethan hatte. Die Reihe der hier beigesetzten Todten eröffnet Kaiser Matthias (1619) und seine Gemahlin Anna, welche diese Gruft baute. Der Sarg der Margaretha von Spanien, der ersten Gemahlin Leopold's I., ist von Silber. Der Sarg des Herzogs von Reichsstadt führt die Inschrift, dass er der Sohn Napoleon's, Kaisers der Franzosen, und der österreichischen Prinzessin Maria Ludovica gewesen, in der Wiege schon den Namen eines Königs von Rom erhalten, und geistig und körperlich reich ausgestattet am 12. Juli 1832 an der Schwindsucht verstorben. Rührend ist der Ausspruch des würdigen Kaisers Franz, wodurch er der liebenswürdigen Erzherzogin Carl, geborne Prinzessin von Nassau, hier eine Ruhestätte verschaffte, welche ihr als Ketzerin verweigert ward, mit den Worten: „Wir haben sie im Leben gern unter uns gesehen; auch nach dem Tode soll sie unter uns bleiben." Die Beschreibung dieser Gruft, von Schimmer, ist für 20 Kr. C.-M. zu haben.

In der Schotten-Kirche liegt der erwähnte Vertheidiger von Wien, Rüdiger, Graf von Staremberg, in welcher sich auch vortreffliche Gemälde von Sandrart, so wie von Bock, Pochmann und Jochmus befinden. Hier liegt auch Bertha von Rosenberg begraben, Gemahlin eines Hans v. Lichtenstein, die berühmte weisse Frau in Wien. Diese Kirche ward 1158 gegründet und 1690 in ihrer jetzigen Gestalt erbaut.

In der Michael-Kirche liegt der 1784 hier verstorbene Metastasio begraben. Die hiesigen Altar-Gemälde sind von Schnorr, Schindler, Tob. Bock, Unterberger und Carloni. In dem anstossenden Barnabiten-Kloster war Kant's Schüler, Reinhold, Mönch.

Die älteste aller hiesigen Kirchen soll die zu Maria Stiegen sein, die durch Schiffer und Handelsleute 882 gegründet worden sein soll; allein ihr reiner gothischer Styl zeigt, dass sie aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts ist. Sie hat schöne Altäre, ward 1820 wieder hergestellt und mit Glasgemälden von Schnorr und Mohn geziert. Hier wird auch gewöhnlich böhmisch gepredigt. Der siebeneckige Thurm ist sehr zierlich. Das Kloster der Redemptoristen oder Ligorianer, zu welchem diese Kirche gehört, ist 1835 von Schaden neu erbaut.

Die schönste Kirche Wiens in neuerm Styl ist die Kirche S. Carlo Borromeo in der Vorstadt Wieden, von Carl VI. 1736 nach einem Gelübde wegen abgewandter Pest gegründet, daher über dem auf 6 korinthischen Säulen ruhenden Portal im Giebelfelde ein Relief mit Darstellungen der Pest. Auf dem Hauptaltar steht der Heilige in Marmor. Dem Dichter Collin ward hier ein Denkmal geweiht. Vor der Kirche erheben sich zwei abgesondert stehende Säulen von 141 Fuss Höhe und 13 Fuss Durchmesser, um welche Darstellungen aus dem Leben dieses heiligen Erzbischofs von Mailand laufen.

Die Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel, am Hof, 1386 erbaut, im Styl der Jesuiten wiederhergestellt. Das Altarblatt ist von Däringer, auch sind hier zwei Gemälde von Sandrart. Auf dem Balcon über dem Eingange ertheilte Pius VI. 1782 seinen Segen.

Die Kirche zu Maria Schnee, auch italienische Kirche genannt, aus dem 13ten Jahrhundert, mit einem Altarblatt von Unterberger; die Predigten und Kinderlehren werden hier italienisch gehalten.

Die Kirche St. Peter, von Carl dem Grossen 800 gegründet, aber 1702 von Fischer v. Erlach neu erbaut. Der Hauptaltar besitzt ein Gemälde von Altomonte, die Kapellen von Rottmayr, Sconians und Reem.

Die Ruprechts-Kirche, eine der ältesten Wiens, 740 erbaut und 1436 wieder hergestellt.

Maria Rotunda, die Pfarrkirche bei den Dominicanern, ward den 1226 nach Oesterreich berufenen Dominicanern eingeräumt; ihre jetzige Gestalt hat sie seit 1631. Sie besitzt Gemälde von Tob. Bock, Spielberger, Pochmann und Bötters. Die Fresken sind von Pozzo und Denzala.

Die Universitäts-Kirche, mit 16 Marmorsäulen, im Jesuiten-Styl erbaut; das Kuppelgemälde ist von dem Jesuiten Pozzo.

Die Franciskaner-Kirche, mit Gemälden von Schmidt, Carlo Carloni, Rottmayr und Wagenschön.

Die Ursuliner-Kirche, an welcher die Ursuliner-Nonnen sich mit weiblicher Erziehung beschäftigen; mit Gemälden von Spielberger und Wagenschön.

Die Kirche des deutschen Ordens, der schon im Jahre 1200 nach Wien kam, 1316 nach einer Feuersbrunst wieder erbaut; mit vielen Wappen an den Wänden.

Von den andern Kirchen erwähnen wir nur noch die des Johannes des Täufers, in der Kärnthner Strasse, dem Malteser-Orden gehörig, mit einer Darstellung der Festung Lavalette auf Malta, in welcher ungarisch gepredigt wird. In der Salvators- oder Rathhaus-Kirche wird in der Fastenzeit polnisch gepredigt, und in der Anna-Kirche alle Sonntage französisch. Evangelische Bethäuser sind in der Dorotheen-Gasse, Nr. 1113 und 1114. Die griechische Kirche ist am Dominicaner-Platze.

Die Schauspielhäuser dieser Hauptstadt gewähren dem Reisenden hohen Genuss. Ausgezeichnet sind die Leistungen des Hofburg-Theater, welches einen Theil der kaiserlichen Burg ausmacht. Hier werden von den besten Künstlern Schau-, Trauer- und Lustspiele gegeben; so dass diese Bühne von vielen für die erste Deutschlands gehalten wird. Auch hat sie den Vorzug eines gebildeten Theater-Publikums. Während man an andern Orten die Logen leer sieht, wenn klassische Stücke gegeben werden, weil der Hof gerade an Possen Liebhaberei findet, hat sich hier ein selbstständiger reiner Geschmack ausgebildet. Dies Theater hat 2 Parterre und 4 Gallerien, Raum für 1500 Zuschauer, und erhält einen jährlichen Zuschuss von 30,000 Fl. Nach 10jähriger Dienstzeit sind die Hofschauspieler pensionirfähig. Man bezahlt die Loge mit 5 Fl., Parket 1 Fl. 24 Kr., erstes Parterre 48 Kr., zweites 36 Kr. C.-M. Das Hof-Theater nächst dem Kärnthner Thor ist für Opern und Ballette bestimmt, wo oft sehr gute italienische Gesellschaften zu hören sind. Auch hier sind die Leistungen vorzüglich, obwohl dies Theater nur

an Privatunternehmer verpachtet ist. Es sind daselbst 5 Gallerien; die Preise wandelbar, doch bezahlt man gewöhnlich 1. Rang-Loge 8 Fl., im 3. Range 5 Fl., Parterre-Sperrsitz 1 Fl. 24 Kr. Das Theater an der Wien, zu verschiedenartigen Darstellungen, besitzt eine so grosse Bühne, dass darauf über 500 Personen und 100 Pferde Raum haben, daher dies Theater auch oft zu Spektakel-Stücken und Ballets gebraucht wird. Dies, das schönste und grösste Theater Wiens, hat 4 Gallerien. Hier und in den folgenden Theatern behalten die Herren die Hüte auf dem Kopfe, bis das Stück angeht; auf den beiden zuerstgenannten Hof-Theatern wird aber der Hut bei dem Eintritt abgenommen. Alle Theater sind übrigens mit Heitzung versehen. Man bezahlt hier: Loge 5 Fl., Parket 48 Kr., Parterre 36 Kr. Das Theater in der Josephsstadt giebt Opern und Lustspiele; eine Loge kostet 3 Fl. 12 Kr., Parket 36 Kr. und Parterre 24 Kr. Endlich das Theater in der Leopoldstadt, das zum Kasperl genannt, für Volks-Posse und Pantomime, wo dieselben Preise stattfinden. Dies Theater hat im Auslande mitunter die Wiener in den Ruf gebracht, dass sie nur an solchen Possen, wie der Lumpacivagabundus, der Geist auf der Bastei und höchstens an den Arbeiten von Raimund Geschmack fänden; allein man überzeugt sich in den übrigen Theatern bald eines Andern, freut sich aber in diesen Darstellungen der Volkslaune für die untern Stände über deren unerschöpfliche Heiterkeit und Gutmüthigkeit; wogegen bei den beliebten Lokal-Possen in Nord-Deutschland gewöhnlich Gemeinheit oder Bosheit von rohen Eckenstehern der langen Rede kurzer Sinn ist. Alle Theater beginnen hier ihre Vorstellungen um 7 Uhr, einzelne Plätze in den Logen sind nicht zu haben.

Die musikalischen Leistungen Wiens sind berühmt, und die Hofkapelle, unter einem Musikgrafen stehend, zählt 18 Sänger und 44 Instrumentisten. Ihre Kirchen-Musiken, welche alle Sonntage um 11 Uhr in der Hofkapelle stattfinden, werden viel besucht. Von der grossen Theilnahme an musikalischen Leistungen zeugt die Gesellschaft der Musikfreunde (Tuchlauben, Nr. 558), welche seit 1813 zusammengetreten, und ein neues Haus mit 12,000 musikalischen und 2000 theoretischen Werken besitzt. Sie giebt jährlich gewöhnlich in der Reitschule ein Concert, unter der Mitwirkung von bis 1100 Tonkünstlern, wobei bis 8000 Zuhörer zusammenkommen; in der Fastenzeit concerts spirituels, 4 Concerte im kaiserlichen Redouten-Saale, und im Winter Concerte in ihrem eigenen Saale. Das Conversatorium-Comité dieser Gesellschaft leitet in 18 Schulen den Musik-Unterricht von 360 Vereins-Zöglingen unentgeldlich. Ausser den Concerten, welche noch andere geschlossene Vereine oder fremde Künstler veranstalten, ziehen die öffentlichen Concerte von Strauss und Lanner jeden Fremden an. Sie finden gewöhnlich statt im römischen Kaiser und auf der Mehlgrube in der Stadt, und in der goldnen Birne an der Landstrasse; am besuchtesten aber sind die Concerte beim Sperl in der Leopoldstadt, der dem Vergnügen hauptsächlich gewidmeten Vorstadt. Man zahlt gewöhnlich in solchen Concerten oder Reunions, wobei auch von 10 Uhr an getanzt wird, 40 Kr. bis 1 Fl., ohne Tanz gewöhnlich nur 8 Kr. Ueberall findet man Anschlag-Zettel, welche die Tage angeben, wo solche Lustbarkeiten stattfinden.

Doch Wien ist nicht allein der Ort des Vergnügens, auch ernstliche und gediegene Arbeiten werden hier getrieben. Ausser den bereits erwähnten Fabrik-Anlagen zeichnen sich viele der hiesigen Arbeiten aus, als die der Messerschmiede, die Pianos und besonders die der Shawl-Webereien, die selbst nach Frankreich und England gehen. Der Fabrikant Asthaber setzt zu den diesfallsigen Mustern einen jährlichen Preis von 90 Dukaten aus. Auch die hiesigen Juweliere sind sehr geschätzt, und die Lederarbeiten geschmackvoll. Hier befinden sich 48 Buchhandlungen, von denen wir nur die bekanntesten erwähnen: Artaria, Doll, Gerold, von Gerstner, Haslinger, Pichler, Sammer, Schaumburg, Tendler, Volke, Wallishausser und Wimmer. Hier erscheint die Wiener Zeitung, der österreichische Beobachter, die österreichische Zeitung, der Adler, Wanderer und Sammler. Die Wiener Mode-Zeitung ist die eleganteste der in Deutschland erscheinenden, wenn auch weniger verbreitet als die Leipziger Mode-Zeitung der betriebsamen Baumgärtnerschen Buchhandlung. Ausserdem erscheinen hier mehrere Zeitschriften wissenschaftlichen Inhalts, z. B. die Jahrbücher der Literatur, von Deinhardtstein, und mehrere belletristische Blätter, worunter auch das französische Journal de la litterature étrangère.

Für die wissenschaftliche Bildung der Einwohner hat die bereits der ersten Grundlage nach durch die Urkunde der Brüder Rudolf's IV., Albrecht und Leopold, vom 12. März 1365 gestiftete Universität viel geleistet, und unter dem genialen Kaiser Maximilian hatte sie ihre grösste Blüthe erreicht; damals zählte sie gegen 8000 Studirende. In den mathematischen Wissenschaften, worin sich Gmunder, Peuerbach, Regiomontanus, Perlachus und Vögelin ausgezeichneten, wetteiferte sie damals mit der Pariser Universität. Später verlor sie ihre Berühmtheit, hat aber wieder aufs neue, seitdem sie (1756) den Jesuiten entrissen wurde und durch van Swieten, den Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, eine ganz neue Gestalt erhielt, mannigfaltig gewirkt, am meisten für das Studium der Medicin. Zu dem grossen, zur Zeit der erwähnten Reorganisation neu erbauten Universitäts-Gebäude gehören: ein vortreffliches anatomisches Theater mit einer kostbaren Sammlung von Präparaten, von Ruysch, Lieberkühn u. s. w., ein Geschenk des uneigennützigen Swieten; eine Sternwarte, die durch die Unterstützung des Kaisers mit mehreren kostbaren Instrumenten ausgestattet ist; eine nicht unbedeutende Bibliothek mit einem, leider sehr beschränkten, Lesezimmer, und ein botanischer Garten. Die Zahl der Studirenden beträgt gewöhnlich 2500 (worunter über 750 Juristen und ungefähr 220 Theologen), von denen aber nur etwa 600 die Vorlesungen bezahlen; ausserdem werden noch jährlich an 40,000 Fl. baar an dürftige Studirende vertheilt. Das Gebäude der Universität, wo sich die Hörsäle befinden, ist auf dem Universitäts-Platze; damit steht in Verbindung eine Bildungsanstalt für katholische Priester, ein theologisches Alumnat, das Passmann'sche oder Pazmann'sche Collegium für ungarische Cleriker, das physikalische Museum, das landwirthschaftliche Museum, ein Naturalien-Cabinet, ein anatomisches Museum, und das pathologische Museum in dem allgemeinen Krankenhause, Alster-Vorstadt, Nr. 195. Die Sternwarte ist mit einer Grahamschen Pendul-Uhr und einem Arnoldschen Chronometer versehen.

Ausser der Thierarzneischule verdient die Josephinische medicinisch-chirurgische Akademie eine ehrenvolle Erwähnung; sie hat viel geleistet, und Wien hat früher grosse medicinische Berühmtheit erlangt, um so mehr, da es rücksichtlich seiner praktischen Anstalten sehr reich ausgestattet ist.

Ausser 3 Gymnasien mit 1760 Schülern, besteht hier ein polytechnisches Institut, das vorzüglich auf praktische Kenntnisse hinarbeitet. Einige Lehrer desselben haben in der literarischen Welt einen guten Ruf. Auch ist die Ausstellung von Modellen in ökonomischer und technischer Beziehung beachtungswerth. Dies von dem berühmten Prechtl geleitete Institut ward von Franz I. 1816 gegründet, und hat 700 Zöglinge, für welche 37 Lehrer angestellt sind. Ausser dem Unterricht in den Real-Wissenschaften, ist hier zugleich der Mittelpunkt der National-Industrie. Das chemische Laboratorium ist das grösste und vollständigste, das man kennt, und die astronomische Werkstätte ausgezeichnet. Die hiesigen Sammlungen sind alle Sonnabend von 8 bis 1 Uhr öffentlich zu sehen. In dem National-Fabrik-Cabinet findet man in 4 Sälen gegen 24,000 Stück Proben von Erzeugnissen vaterländischen Gewerbfleisses. Vier andere Säle enthalten gegen 500 Modelle für praktische Maschinen-Lehre. Die Sammlung von Muster-Werkzeugen für verschiedene Gewerbe enthält gegen 6000 Stück. Physikalische und mathematische Apparate füllen 5 Säle. Eine Sammlung für die commercielle Waarenkunde enthält 2500 Stück. Auch die Mineralien-Sammlung ist bedeutend. Fremden wird auch an andern Tagen alles gezeigt, wenn man sich in der Canzlei meldet.

Im fürst-erzbischöflichen Alumnat werden gewöhnlich bis 80 junge Geistliche umsonst erzogen.

Die Akademie der morgenländischen Sprachen ist hauptsächlich für junge Diplomaten bestimmt.

Im Jahr 1821 erhielt Wien eine protestantisch-theologische Lehranstalt, um den jungen Leuten, meist aus Siebenbürgen und Ungarn, welchen die Erlaubniss versagt ist,

wie sonst, auf auswärtigen Universitäten zu studiren, Gelegenheit zu einer vorgeschriebenen dreijährigen Ausbildung zu geben. Weder die innere Einrichtung noch das Lehrerpersonal erlaubt an den Geist einer deutschen Universität zu denken.

Die Akademie der vereinigten bildenden Künste, Annagasse Nr. 980, ward 1704 von Kaiser Leopold I. gegründet und besteht aus: 1) der Schule der Maler, Bildhauer, Kupferstecher und der Mosaik; 2) der Baukunst; 3) der Gravir-Kunst, und 4) der Zeichenschule für Manufakturen, besonders zur Anwendung auf Kunstweberei und feinen Kattundruck. Diese beiden letzten Abtheilungen befinden sich in dem polytechnischen Institut, wo auch an Sonntagen an Gesellen und Lehrlinge Unterricht ertheilt wird. Der akademische Versammlungs-Saal enthält ausser den Bildern einiger Kaiser Kunstwerke akademischer Künstler, in 4 Sälen Abgüsse antiker Bildwerke, auch eine ansehnliche Kupferstich-Sammlung und Bibliothek; Vor- und Nachmittags täglich zugänglich. Diese Anstalt zählt 1000 Schüler, sie theilt Preise aus, ist National-Kunstbehörde und veranstaltet im April alle Jahre eine öffentliche Ausstellung.

Für den Elementar-Unterricht sind Schulen mit 3, Trivial-Schulen mit 2 und Hauptschulen mit 4 Klassen eingerichtet.

Die Normal-Hauptschule zu St. Anna ist die Musterschule für den ganzen Staat, und werden hier Präparanden zum Schulfache in einem 9monatlichen Cursus ausgebildet; auch bei den Piaristen ist eine solche Hauptschule.

Die Schule der Ursulinerinnen ist eine Industrie-Schule für Mädchen in 4 Klassen.

Im ganzen befinden sich hier 75 deutsche Schulen mit 30,000 Schülern, so dass beinahe der zehnte Einwohner ein Schüler ist. Ausserdem sind noch 16 Mädchen-Schulen, 52 weibliche Arbeits-Schulen, 9 desgleichen mit Unterricht im Französischen.

Die evangelischen, griechischen und jüdischen Gemeinden haben besondere Schulen, und ausserdem sind noch viele Privat-Schulen, Zeichen-Schulen und andere Lehranstalten für besondere Fächer, Gewerbe, Künste und Wissenschaften, von denen wir nur noch das Pensionat der Salesianer-Nonnen, das Civil-Mädchen-Pensionat, die Militär-Mädchen-Erziehungsanstalt, die Hausfrauen-Bildungsanstalt, das Löwenburgische Convict und die öffentliche Manufaktur-Muster-Uebersetzungs-Schule erwähnen.

Keine Stadt hat so viele öffentliche und Privatbibliotheken, so viele Museen, Cabinette, Gallerien, Sammlungen u. s. w. als Wien. Die kaiserliche Hofbibliothek, in einem 240 Fuss langen und 546 Fuss breiten Saale, gegründet vom Vater der Wissenschaften in den österreichischen Staaten, Maximilian I. (1500), enthält 16,000 Handschriften, eine reichhaltige, kostbare und wohlgeordnete Kupferstich-Sammlung und eine bedeutende Anzahl von Werken aus allen Fächern, mit angeblich 350,000 Bänden.

Das Bibliothek-Gebäude, das eine ganze Seite des Josephs-Platzes einnimmt, ward 1722 durch Fischer von Erlach erbaut. In dem Hauptsaale steht der Gründer desselben, Kaiser Carl VI., in Marmor, um ihn 12 andere Habsburgische Kaiser; das Deckengemälde ist von Daniel Grau, die Bücherschränke von Nussbaumholz sind reich vergoldet. Den ersten Anfang dieser Sammlung machte Kaiser Friedrich III., sie ward vermehrt durch die des Grafen v. Fugger in Augsburg und des Prinzen Eugen (der sich zu Süd-Deutschland etwa so verhalten mochte, wie der Herzog von Dessau zu Nord-Deutschland). Aus dessen Sammlung stammt die berühmte Tabula Peutingeriana, welche im 13ten Jahrhundert nach dem im 4ten Jahrhundert gefertigten Originale abgezeichnet ward; ein Stück davon wurde in einem Einbande der Gymnasial-Bibliothek zu Trier gefunden. Hier findet sich unter andern Seltenheiten das einzige Manuscript der fünften Decade des Livius, das der heilige Swibert aus Schottland mitbrachte. Ein griechisches Testament aus dem 13ten Jahrhundert, das Erasmus benutzte; eine deutsche Bibel mit Miniaturen aus dem 13ten Jahrhundert; Manuscripte aus der Bibliothek des Matthias Corvinus; das Psalmenbuch der heiligen Hildegart, Gemahlin Carl's des Grossen; ein alter Purpur-Codex, Papyrus-Schriften und eine Hieroglyphen-Schrift aus Mexico, welche Cortez Carl V. mitbrachte; Tasso's Eroberung Jerusalems, von ihm selbst geschrieben; das Leben Friedrich's I. und Max I., Handschrift mit Holzschnitten von Burgmeier. Hier befinden sich unter andern 12,000 Incunabeln, worunter die Psalmen von 1457, Aulus Gellius u. a. auf Pergament von Fust gedruckt, 8000 Bände Musikwerke, und an Autographen über 8000 Stück. Das Lesezimmer ist für das Publikum viel zu klein. Unter den anderweiten Merkwürdigkeiten findet sich hier eine Erztafel mit einem römischen Senatus Consult über die Bacchanalien, von 186 vor Christi Geburt. (S. Livius, L, 39. C.) Die Gefälligkeit der Bibliothek-Beamten verdient ein öffentliches Lob. Zur Unterhaltung dieser Bibliothek sind jährlich 19,000 Silbergulden angewiesen; sie ist, mit Ausnahme der öftern Ferien, täglich von 9—12, während einiger Monate auch Nachmittags von 3—6 Uhr offen. Die erwähnte Kupferstich-Sammlung ward von dem Prinzen Eugen angefangen, und befinden sich dabei auch seltne Holzschnitte. Man zählt 300,000 Nummern, in 940 Bänden, 14 Mappen und 245 Cartons. Von Albrecht Dürer ist ein ganzer Band vorhanden, von Lucas von Leyden ebenfalls, 5 Bände von den deutschen alten Meistern, 9 Bände von Bartolozzi, 8 von Carracci, 3 von Rafael, 2 von Mantegna und andern alten italienischen Meistern, endlich 4 Bände aus der ältesten Zeit von Finiguerra bis Marc Antonio.

Die Universitäts-Bibliothek enthält gegen 110,000 Bände, zu deren Vermehrung — meist für die Studenten berechnet — jährlich 2500 Fl. angewiesen sind. Diese Bibliothek ist von 8, im Winter von 9 Uhr bis 1 Uhr geöffnet. Manches Jahr wird das Lesezimmer derselben von mehr als 51,000 Personen benutzt.

Die Bibliothek des Hof-Kriegs-Archivs, mit 3000 Karten, für alle Offiziere, und mit Erlaubniss des General-Stabs auch andern zugänglich.

Unter den Privat-Bibliotheken nennen wir die des Kaisers, jetzt Fideicommiss-Bibliothek, mit 50,000, die des Erzherzogs Carl mit 30,000 Bänden. Jene ist reich an botanischen und naturhistorischen Schriften; diese hat einen Schatz von kriegswissenschaftlichen und historischen Werken. Die letztere steht zur allgemeinen Benutzung wöchentlich zwei Mal, Montag und Donnerstag, von 1 Uhr an offen; sie ist in dessen Pallast auf der Bastei. Hier befindet sich zugleich eine reiche Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten und Handzeichnungen. Sie ward von dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen angefangen und wird für eine der ersten Europa's gehalten, da sich darunter Rafael, Michel Angelo, Dürer, Hollbein und andere Meister befinden. Die Zahl der Handzeichnungen wird auf 15,000 und die der Kupferstiche und Holzschnitte auf 150,000 angegeben. Am wichtigsten dürfte Rafael's Skizze seiner Verklärung sein, ferner Dürer's Triumphzug des Kaisers Maximilian, den er in dem Rathhaus-Saale zu Nürnberg ausführte, so wie ein Bildniss desselben Kaisers von demselben Meister, und Finiguerra's Maria auf dem Thron, ein Unicum. Der beliebte Dichter Castelli hat eine reiche Theater-Bibliothek mit 10,000 Theaterstücken, den Portraits von 400 Schauspielern, 300 Theaterdichtern, und von historisch merkwürdigen Schauspielzetteln von 1801 an. Die Bibliothek des Erzherzogs Anton, mit 12,000 Bänden, ist reich an Karten und Situations-Plänen; die des Erzherzogs Ferdinand Este, von 10,000 Bänden, an italienischen Werken und Kupferstichen. Die fürstlich Metternichsche Bibliothek mit 23,000 Bänden ist reich an Pracht-Ausgaben von Classikern; die fürstlich Lichtensteinische (40,000 Bände) an bibliographischen Seltenheiten; die fürstlich Esterhazysche mit 36,000 Bänden, an naturhistorischen Prachtwerken. Die fürstlich Schwarzenbergische mit 30,000 Bänden, besonders eine Auswahl von Classikern enthaltend. Herr Kaltenböck besitzt eine Sammlung von 10,000 österreichischen auf Oesterreich Bezug habenden Werken. Auch die Bibliotheken der Serviten, Schotten, Dominicaner und Kapuziner sind zahlreich.

So wie die kaiserliche Bibliothek an der Spitze der Büchersammlungen steht, so führt auch das kaiserliche Naturalien-Cabinett die Reihe der anderweiten Sammlungen an. Die vereinigten Naturalien-Cabinette liegen neben der Bibliothek am Josephs-Platze, und sind Donnerstags von 9—12 Uhr zu sehen; ihre Aufstellung ist vorzüglich. Kaiser Franz I. fing diese Sammlung durch den Ankauf der von dem Ritter v. Baillon zusammengebrachten Seltenheiten an. Man sieht an den Einfassungen der Etiquette, aus welchen Welttheilen

die hier aufgestellten Thiere u. s. w. herstammen; gelb bedeutet Asien, blau Africa, grün America, roth Australien, schwarz die österreichischen Staaten. Gelehrte und Sachverständige haben alle Tage Zutritt. Der gedachte Kaiser war ein grosser Verehrer der Naturwissenschaften, er liess auch den botanischen Garten anlegen und bereicherte sein Naturalien-Cabinett durch wissenschaftliche Reisen des berühmten Botanikers Jacquin. Auch Maria Theresia, Freundin dieser Wissenschaft, liess diese Sammlung durch Born ordnen. Joseph II. benützte die Reisen von Boas, Marter und Bredemayr zur Vervollständigung dieser Sammlung. Der letztverstorbene Kaiser Franz verband damit das brasilianische Museum von Natterer, Mikan, Pohl und Schott. Dieselbe Vorliebe theilt auch der jetzige Kaiser Ferdinand. Er hat eine neue Aufstellung dieses Museums bewirkt, das in 3 Abtheilungen zerfällt: das zoologische und botanische, und das mineralogische, welches weiter unten vorkommt, da es sich in der Hofburg selbst befindet.

Das zoologische Museum füllt 21 Säle, von denen mehrere den Säugethieren, andere den Vögeln, den Amphibien, Insekten u. s. w. besonders gewidmet sind. Damit ist eine grosse Sammlung von Skeletten, Hörnern, Nestern, Eiern u. s. w. verbunden. Studirende haben im Sommer auch Nachmittags von 3–6 Uhr Zutritt.

Die botanische Abtheilung im dritten Stockwerk dieses Gebäudes gehört zu den reichsten Sammlungen dieser Art in Europa. Hier sind Herbarien der Phanerogamen, Kryptogamen, Sammlungen von Saamen, Nachbildungen von Schwämmen und Früchten in Wachs u. s. w. Diese Sammlung ist wegen Mangel an Raum nicht öffentlich, allen Wissenschafts-Freunden aber täglich zugänglich.

Das Münz-Cabinet, eines der berühmtesten in Europa, enthält über 108,000 Stücke, worunter 25,000 griechische, 34,000 römische, 1900 orientalische und 36,000 moderne. Diese Sammlung ist besonders für die Münzkunde aus der Zeit Carl's des Grossen wichtig. Unter den anderweiten Merkwürdigkeiten zeigt man hier die grösste aller bekannten Medaillen in Gold, die Genealogie des Kaiserhauses enthaltend. Der Einlass erfolgt wie bei dem unten bei den

Kunstsammlungen aufgeführten Antiken-Cabinett, womit diese Münz-Sammlung verbunden ist.

An Privat-Münzsammlungen fehlt es eben so wenig. Wir nennen nur die des Dr. Frank, des Ritter Heintl, des Custos Megerle v. Mühlfeld, des Grafen St. Genois, des General de Traux, des Hofrath Wellenheim und das Thaler-Cabinet des Grafen Stahremberg.

Die kaiserliche Schatzkammer ist besonders sehenswerth in geschichtlicher Beziehung. Sie befindet sich im ersten Stock des Schweizer-Hofes der Burg. Man erhält Einlass, wenn man sich Montag vorher schriftlich an das Schatzkammer-Amt gewendet hat, Freitag oder Sonnabend von 9 bis 12 Uhr; doch können Fremde auch ohne solche Erlaubniss manchmal Einlass erhalten. Am wichtigsten ist der Kaiserschmuck Carl's des Grossen, in welchem er sitzend auf dem noch in Aachen vorhandenen Marmorstuhle unter dem von ihm erbauten Dom begraben worden war (s. Aachen); später ward derselbe Schmuck zur Krönung der deutschen Kaiser Jahrhunderte lang benutzt und in Nürnberg aufbewahrt. Dazu gehört: Krone, Scepter, Reichsapfel, Schwerdt, Gürtel, Dalmatica Alba und Stola. Der kaiserlich österreichische Krönungs-Ornat besteht aus Kaiser Rudolph's II. Krone, Scepter und Reichsapfel. Die neuesten Kleinodien sind die Krone des Kaisers und der Kaiserin, welche zur Krönung in Prag 1837 angefertigt wurden. Beide enthalten 20 grosse und 2 rosenfarbene Solitairs, 504 kleine Solitairs, 122 grosse und 246 kleine Perlen; die Krone der Kaiserin besitzt noch andere Verzierungen von Brillanten und Perlen. Das Taufzeug für die kaiserliche Familie ist ein Geschenk der kärnthnerischen Stände zu der Hochzeit des Erzherzogs Carl, bei dessen Vermählung mit der Prinzessin Isabella von Baiern, 1571. Ferner findet sich hier der Krönungs-Schmuck Napoleon's als König von Italien, und die Wiege, welche die Stadt Paris dem König von Rom schenkte. Die hier aufbewahrten Heiligthümer des römischen Reiches sind: die heilige Lanze, ein Nagel von dem Kreuze Christi, ein Zahn Johannes des Täufers, ein Stück von dem Rocke des Evangelisten Johannes, ein Stück von der Kette des Apostel Pau-

lus, ein Armknochen der heiligen Anna, ein Span von der Krippe Christi, ein Stück von seiner Schürze, ein Stück von seinem Kreuz und ein Stück von dem Tischtuche, auf dem das heilige Abendmahl eingesetzt worden ist; der Säbel von Carl dem Grossen und von dem heiligen Mauritius, ein Evangelienbuch mit dem Bildniss Carl's des Grossen auf dem Deckel, der, wie die Buchstaben, von Gold auf blauem Pergament ist. Ausserordentlich ist die Menge der hier befindlichen Edelsteine, von denen sich besonders der Florentiner Diamant, von 133½ Karat auszeichnet; er ward nach der Schlacht von Granson unter der Beute Carl's des Kühnen von Burgund gefunden, und von einem Landsknecht in Bern für 5 Fl. verkauft. Ein Smaragd, 2780 Karat schwer, ist zu einem Trinkgefäss verarbeitet; der Orden des goldnen Vliesses für den Kaiser hat 150 Brillanten, die Ordensschleife der Kaiserin Marie Theresia 548, die goldene Schale von Michael Feodorowicz ist 642 Ducaten schwer. Von Kunstwerken bemerken wir besonders eine reiche Sammlung schöner Arbeiten der Cinquecentisten, als die Reiter-Bildnisse Leopold's I., Joseph's I. und Carl's VI. von Steiner 1693, und ein Crucifix von Benvenuto Cellini; die berühmte Tabula Solaris aus Byzanz, der Säbel Timur's und das Jagdhorn des Landgrafen Albert von Elsass und Habsburg, von 1199, sind geschichtlich merkwürdig; eben so das Horoskop von Krystall, an welches Wallenstein sein Schicksal gebunden glaubte. Ausserdem befinden sich hier merkwürdige Uhrwerke und Nürnberger Eier, Messgewänder von Philipp von Burgund mit den kunstvollsten Stickereien. Endlich finden sich hier noch kostbare Pokale, Vasen, Elfenbein-Arbeiten, Antiken und alte Gemälde.

Die Ambraser Sammlung ist die bedeutendste der Hauptstadt für die Geschichte der Kunst des Mittelalters und des Landes überhaupt. Sie befand sich in dem Schlosse Ambras bei Innsbruck (s. d.), bis sie bei der Abtretung Tyrols an Baiern 1806 nach dem Belvedere gebracht ward. (S.: Die Ambraser Sammlung beschrieben von Primisser. Wien 1819. Mit Kupfern.) Dies kaiserliche Lustschloss ward von dem Prinzen Eugen von Savoyen am Hauswege erbaut und liegt an einer Anhöhe, aus zwei

Gebäuden bestehend, welche einen grossen Garten in französischem Geschmack umfassen. Das untere Belvedere enthält diese berühmte Ambraser Sammlung, welche Erzherzog Ferdinand von Tyrol, Sohn des Kaisers Ferdinand I., anlegte. Der Eingangssaal enthält antike Bildwerke, unter denen besonders wichtig ein bei Marien-Sahl in Kärnthen gefundener Hermes von Erz aus der besten Zeit griechischer Kunst; der sogenannte Fugger'sche Sarcophag in Marmor (der zu Ende des 16ten Jahrhunderts aus Griechenland gebracht ward), mit der Amazonen-Schlacht; ein Torso des Amor; mehrere römische Helme, die bei Marburg in Steiermark gefunden wurden. Alle Dienstage und Freitage von 9–12 und 3–6 Uhr, im Winter aber von 9–2 Uhr sind ohne alle Anmeldung die hier vorhandenen Seltenheiten und Kunstschätze zu sehen, worunter besonders 143 beglaubigte Rüstungen von Kaisern und andern bedeutenden Männern des 14. bis 16. Jahrhunderts; 1200 Bildnisse ausgezeichneter Personen des Mittelalters; geschnittene Steine, Holzschnitzarbeiten, Handschriften, seltene Bücher und Naturseltenheiten. Im ersten Saale zieht an das Panzerhemd Albrecht's des Bären von Brandenburg, die Rüstungen der Kaiser Maximilian I. und Carl V., des Kurfürsten Moritz von Sachsen, der Helm Franz I. von Frankreich, der Säbel Zrini's. Im zweiten Saale Siegs-Trophäen aus der Beute, die dem Kara Mustapha 1683 bei Wien abgenommen ward; die Rüstung Skanderbeck's und Moritz von Oranien, die Streitaxt Montezuma's von Mexico, und die Fahne Stephan Fadinger's, des Führers im Bauernkriege, welche 1626 zu Linz erobert ward. Der dritte Saal enthält Turnier-Rüstungen, besonders berühmter Italiener, als der Herzoge Farnese, Visconti, Doria, Sforza u. a. Der vierte Saal enthält Gemälde, die Bildnisse von mehr als 100 Fürsten Europa's, darunter von Rudolph v. Habsburg, Maximilian, Carl V., Philipp II., Don Juan von Oesterreich, Franz I., Maria Stuart, der schönen Philippine Welser, der Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand, der Königin Anna von England u. a. m. Der fünfte Saal enthält römische Alterthümer aus Tyrol, herrliche Schnitzarbeiten von Collin von Mecheln, dem Meister des Grabmals des

Kaisers Max zu Innsbruck, Naturseltenheiten und Falkenier-Geräthschaften. Im sechsten Saale sind verschiedene Kunstwerke von kostbaren Steinen, Trinkbecher, eine Armbrust mit Radirungen von Dürer, ein Halsband mit Kameen, die Bildnisse der österreichischen Kaiser von Rudolph bis Ferdinand III. enthaltend. Das Wichtigste aber ist das berühmte goldene Salzfass, welches Benvenuto Cellini für Franz I. von Frankreich fertigte, über welche kunstvolle Arbeit er sich selbst in seinem Leben, II. B. 12. Cap., sehr wohlgefällig äussert. Hier ist auch ein Bild von Carl V., von Titian, und eins von Carl IX. von Frankreich, von Clouet. Die Handschriften der Ambraser Sammlung sind für die deutsche Literatur sehr wichtig; es findet sich hier nämlich das Heldenbuch und Markgraf Wilhelm der Heilige (Gedicht von Wolfram v. Eschenbach), beide aus dem 13. Jahrhundert, Kaiser Maximilian's Artillerie-Werke, und die Trinkbücher von Ambras mit Handschriften von Zeitgenossen der Glanz-Periode jener geistreichen Residenz.

Das ägyptische Museum ist in demselben Gebäude, enthält Mumien, Papyrus-Rollen, Werkzeuge der Aegypter u. s. w., unter andern auch eine Sphinx von weissem Marmor mit drei Köpfen. Alle Sonnabend Vormittag zu sehen.

Die kaiserliche Gemäldesammlung in dem obern Gebäude des Belvedere, Dienstag und Freitag von 9—12 und 3–6 Uhr, im Winter aber von 9—2 Uhr öffentlich. Das erste Stockwerk enthält einen grossen Marmorsaal und gewährt vom Altan die obenerwähnte schönste Aussicht über Wien. Die Gemälde sind nach den Schulen seit 1836 in 32 Zimmern und 2 Cabinetten geordnet, welche gegen 3000 Bilder enthalten. Noch sollen tausend andere, die jetzt noch eingepackt sind, in den neuen Erweiterungen dieser Gallerie aufgestellt werden. Der Katalog von Kraft, von 1837, ist sehr zu empfehlen, auch sind die Bilder mit dem Namen und Zeitalter der Meister bezeichnet. Im ersten Stockwerk enthält der rechte Flügel die italienische Schule, und zwar im ersten Zimmer die venetianische Schule; Nr. 10. Palma Vecchio, Nr. 50. Paul Veronese, Nr. 33. von demselben die schöne Catharina Cornaro, Königin von Cypern,

Nr. 32. der Admiral Veniero, der bei Lepanto die Türken besiegte, von Tintoretto, Nr. 6. Giorgione u. A. m. Im zweiten Zimmer Fortsetzung. Titian ist hier mit seinen Hauptbildern aufgestellt; Nr. 19. sein berühmter Ecce homo, auf welchem Carl V., Soliman, Aretin und der Maler selbst dargestellt sind. Von ihm sind auch Nr. 32, 35, 36, 44, 45, 46, 51 und 62. Ferner von Pordenone, Catena, Bellini und Basaiti. Im dritten Zimmer sind die Meisterwerke der römischen Schule; zwei Rafaels, Nr. 52 und 53; zwei Pietro Perugino, Nr. 12 und 43; zwei Salvator Rosa, Nr. 54 und 56. Im vierten Zimmer die Florentiner; als Fra Bartolomeo, Lippi u. A. Im fünften Zimmer die Bologneser, repräsentirt durch den berühmten Francesco Francia, Guido Reni, Guercino und die Carracci. Im sechsten Zimmer die Bologneser und Lombarden; ein Ganymed, Nr. 21, und Jupiter mit der Io, Nr. 19, von Correggio; der Bogenschütze Amor, von Parmegiano; ein Morillo, Nr. 27, und Mantegna, Nr. 42 und 45. Im siebenten Zimmer befinden sich verschiedene Schulen, z. B. Antonello di Messina, Nr. 60; zwei Spagnoletto, Nr. 14 und 16, und ein Luca Giordano. Auf dem linken Flügel ist die niederländische Schule. Das erste Zimmer enthält viele Werke Rembrandt's; das zweite Landschaften von Ruisdael, Cuyp, Poussin, Backhuysen, Van der Neer, Moucheron und Saftleben. Das dritte ist beinahe ganz den Meisterwerken Van Dyck's gewidmet, von welchem und von Rembrandt kaum irgend eine Gallerie so viele Kunstwerke besitzt. Das vierte Zimmer ist beinahe eben so reich an Werken von Rubens. Das anstossende grüne Cabinett enthält wahre Cabinet-Stücke von Terburg, Douw, Denner u. s. w. Das fünfte Zimmer ist wieder dem fleissigen Rubens gewidmet. Das sechste enthält v. Steen, Teniers u. A. m. Das siebente Velasquez, Moor, Sustermanns, Kneller u. A. Im zweiten Stockwerk enthält der rechte Flügel die altdeutsche und flamändische Schule. Das erste Zimmer fängt chronologisch mit den ersten deutschen Malern an, mit Thomas von Mutina, Wurmser von Strassburg, Theodorich von Prag, Matthäus Grünewald; mehrere Albrecht Dürer, Cranach, Holbein und Wohlgemuth. Im zweiten Zimmer die altflamändische Schule; mehrere von den Gebrüdern v. Eyck, Messys, Schorel u. A. Im dritten Zimmer verschiedene Meister, z. B. Probus, Frank, der Höllen- und der Sammet-Brueghel. Im vierten Zimmer die Uebergangs-Periode; z. B. Sandrart, Rottenhammer, Rugendas v. Aachen u. A. m. Auf dem linken Flügel findet man die neue deutsche Schule in schöner Auswahl, und dürfen wir nur auf Faust und Mephistopheles von Schnorr aufmerksam machen; so kann man annehmen, welche gute Sachen hier zusammengebracht sind und noch fortwährend gesammelt werden. Grosse Verdienste hat sich der erwähnte Director Kraft um diese Sammlung erworben. Unter den mehrern über diese Sammlung erschienenen Kupferwerken bemerken wir nur das neueste von Hans mit 240 Kupfern.

Das kaiserliche Antiken-Cabinett befindet sich in der kaiserlichen Hofburg, und zwar in dem langen Flügel, der, unter dem Namen des Augustiner-Ganges, die eigentliche Burg mit dem Pallast des Erzherzogs Carl in Verbindung setzt. Hier umgeben das Eintritts-Portal ägyptische Colosse, Sarcophage und römische Meilen-Steine. In dieser Sammlung befinden sich an antiken Broncen 2000 Stück, die antiken von den Cinquecentisten abgesondert. Darunter sind in Steiermark ausgegrabene Helme besonders zu beachten; in Schränken eine Sammlung von Penaten und von merkwürdigen Lampen. Die Anticaglien sind klassenmässig geordnet. Auch sieht man hier einige byzantinische christliche und indische Bildwerke. Ferner gegen 1000 Terracotten und Lampen. Besonders wichtig aber ist die Sammlung griechischer und römischer Vasen, über 1200, von denen beinah die Hälfte von dem Grafen v. Lamberg 1815 angekauft ward. Auch sehr seltne Glasfragmente und Elfenbein-Gegenstände befinden sich daselbst. In der Reihe der zu diesen Alterthümern bestimmten Säle ist die bereits erwähnte Münz-Sammlung, namentlich in den Sälen Nr. 3 und 4. Dagegen enthält der fünfte Saal ausser der berühmten Cameen-Sammlung Statuetten aus Edelsteinen und Mosaiken. Hier sieht man 1207 antike geschnittene Steine, 509 antike Pasten und 597 moderne Cameen und Intaglios, worunter sich eine Leda von Benvenuto

Cellini befindet. Unter den alten Arbeiten dieser Art ist der berühmte Onyx, die Apotheose des August darstellend, mit 20 Bildnissen der Familie dieses Kaisers bei einem Durchmesser von 8¹/₄ Zoll. Kaiser Rudolph II. kaufte diesen Camee für 12,000 Ducaten; man hält ihn dem Kunstwerth nach für den ersten aller bekannten Cameen, der Grösse nach für den Dritten. Eine Halskette, mit 49 Muscheln und 488 Rubinen enthält die auf die erstern geschnittenen Brustbilder der österreichischen Fürsten von Rudolph von Habsburg bis Ferdinand III. Eine Achat-Schale von 28 Zoll Durchmesser wird sehr geschätzt, sie gehörte zum Brautschatze der Gemahlin Kaiser Maximilian's I., der Erbin von Burgund. Eine vergoldete Schale mit 241 geschnittenen Steinen. Endlich sind hier 277 antike Gegenstände aus Gold aufgestellt, von denen die bedeutendern zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Ungarn gefunden wurden, und 213 in Silber, worunter eine schöne Schale, den Germanicus enthaltend, der als Triptolem der Ceres opfert; sie ward in Aquileja gefunden. Zutritt ist hier Montag und Freitag, wozu man sich schriftlich zu melden hat. Damit ist auch das oben erwähnte Münzcabinett verbunden.

Das Mineralien-Cabinett enthält so viele kunstvolle Arbeiten und Prachtstücke, dass es auch dem Nicht-Sachkenner Vergnügen machen wird. Besonders sehenswerth ist der Blumenstrauss der Kaiserin Maria Theresia, der sehr sinnreich aus Gold und allen Arten von farbigen Edelsteinen zusammengesetzt ist. Hier befindet sich die grösste bekannte Sammlung von Meteorsteinen, worunter der 71 Pfund schwere Aërolith, der 1751 bei Agram aus der Luft fiel; der grösste bekannte Edel-Opal, 34 Loth schwer, der bei Kaschau gefunden ward; eine Sammlung österreichischer Gebirgsarten; eine Sammlung von versteinertem Holz aus Siebenbürgen; Goldstufen aus der reichsten Goldgrube Oesterreichs zu Nagybayn; Tellurium, fossile Knochen u. s. w. Drei Säle sind der oryktognostischen Sammlung gewidmet, der vierte der geognostischen und den Petrefacten. Sehr zweckmässig ist eine Sammlung von Krystall-Modellen angelegt, eine andere zur Erläuterung der mineralogischen Kennzeichen, und die Ordnung der rohen und geschnittenen

Edelsteine. Hier ist alle Mittwoch öffentlich Zutritt; Sonnabend gegen Einlass-Karten, von 10 bis 2 Uhr. Diese Sammlung befindet sich ebenfalls, wie die vorhergehende, im Augustinergange der Kaiserburg.

Das naturhistorische Museum der Universität, Schulgasse Nr. 757, ist besonders durch eine Gruppe colossaler Skelette ausgezeichnet, worunter eine 15½ Fuss hohe Giraffe; dabei ist das von dem Dr. v. Stift gegründete zootomische Cabinett sehr sehenswerth; eben so wie

Die Naturalien- und Instrumenten-Sammlung des Theresianums, Favoriten-Strasse, Nr. 306;

Die Pflanzen-Sammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft, Hasliger Kreuz-Hof, Nr. 676;

Die Naturalien-, Instrumenten- und Präparaten-Sammlung der Joseph's-Akademie;

Das anatomisch-pathologische Museum des allgemeinen Krankenhauses, mit den Prohackaschen mikrokosmischen Einspritzungen;

Das anatomische Museum der Universität und deren Instrumenten- und Modell-Sammlung;

Das technische Cabinett des polytechnischen Instituts, u. a. m.

Die Gemälde-Sammlung der Akademie der Künste, welche oben unter den Bildungs-Anstalten aufgeführt ist, enthält besonders die aus der Lamberg'schen erworbenen guten Gemälde, worunter eine treffliche schlafende Venus von Titian, 3 Murillo's, Ruisdael, Potter u. A. m. Man meldet sich schriftlich, um Eintritt zu erhalten, Annagasse, Nr. 980, im Erdgeschoss.

Das ethnographische Museum füllt 5 Säle im sogenannten Kaisergarten, Ungergasse, Nr. 389. Hier sind Geräthschaften von 68 brasilianischen Völkerschaften, grönländische Gegenstände von Professor Giseke gesammelt, die von Cook in der Südsee gesammelten Merkwürdigkeiten, und die von dem B. Hügelel in China, Ostindien, Aegypten und Neuholland gemachten Sammlungen. Fremden auf Ersuchen stets zugänglich.

Ausser den kaiserlichen Sammlungen besitzt Wien noch reiche Privat-Kunst-Sammlungen, wie sonst keine Stadt Deutschlands. Von diesen steht oben an die Gemälde-Gallerie des Fürsten v. Lichtenstein, die täglich, ausgenommen von 12—3 Uhr und Sonntags, in seinem Sommer-Pallast in der Vorstadt Rossau zu sehen, wozu der Fürst besondere Aufseher hält. Unter den hier in Prachtsälen aufgestellten 1200 Bildern finden sich zwei Rafaels, ein Correggio, ein Francesco Francia, Leonardo da Vinci, Pietro Perugino, Guido del Sarto, Domenichino, dela Vega, Caravaggio und Bilder von Franceschini, der bei einem Vorfahren des Fürsten Hofmaler war. Von Niederländern ist das Bild Wallenstein's von Van Dyck wichtig; von dem fleissigen Rubens finden sich hier auch 6 Bilder, von Van der Helst u. A. Die altdeutsche Schule befindet sich in den obern Zimmern, worunter 4 Dürer; ferner bewundert man hier schöne Poussin's, Wouwermann's, Sneider's, Hobbema's, Douw's u. A. Auch die Kupferstich-Sammlung des Fürsten ist sehenswerth; sie befindet sich in dem fürstlichen Pallast in der Stadt, Herrengasse, Nr. 251.

Die Gemälde-Gallerie des Fürsten Esterhazy, in dessen Sommer-Pallast in der Vorstadt Maria-Hilf, welche Dienstag und Donnerstag zu sehen ist. Obwohl hier nur 800 Gemälde aufgestellt sind, deren Catalog bei Singer und Göring für 20 Kr. Conv.-M. zu haben ist, so findet man doch auch hier sehr werthvolle Sachen, unter andern 50 Spanier, wie sie sonst in Deutschland nicht leicht zu finden sind. Zwei treffliche Murillo's, Zurbaran, Cano, Velasquez und Maja. Von andern klassischen Werken bemerken wir nur 2 Rafael's, 1 Correggio, 2 Leonardo da Vinci, Tintoretto, Domenichino, Ghirlandajo, del Piombo und Salvator Rosa. Von Niederländern fehlt auch hier Rubens nicht mit mehreren Bildern, Van Dyck, Teniers, Rembrandt, Potter, Cuyp; ferner Poussin, Claude Lorrain, Vernet, Reynolds und der Tod des General Wolf von West. Ausser den Gemälden befindet sich hier eine Sammlung von 2000 seltenen Handzeichnungen, 50,000 Kupferstichen und mehreren Arbeiten neuer Bildhauer, als Canova, Thorwaldsen, Bartolini, Schadow u. a.

Die Gemälde-Sammlung des Grafen v. Schönborn, Renngasse Nr. 155, wo ebenfalls der Zutritt gestattet ist, wenn man sich an den Haushofmeister wendet. Hier sind schöne Carlo Dolce, Rembrandt, Guercino, Cuyp, Guido, Holbein, Van Dyck u. A.

Die Gemälde-Sammlung des Grafen v. Czernin, Wallner-Strasse Nr. 263, mit gleicher Liberalität zugänglich, ist reich an guten Niederländern, als Rembrandt, Douw, Potter u. A. m.; auch befindet sich hier ein Holbein und ein schöner Titian.

Die Gemälde-Sammlung des Dr. Hofer, in der Alser-Vorstadt, Nr. 298, Währinger-Gasse, zu welcher der Zutritt von 10 bis 1 Uhr Mittwoch, Sonnabend und Sonntag verstattet ist. Auch verdienen noch folgende Gemälde-Sammlungen hier erwähnt zu werden: Die des Freiherrn v. Wetzlar-Plankenstern, Alser-Vorstadt, Nr. 59, Herrengasse. (Darunter ein Paul Veronese). Die des Herrn Jäger in der Stadt, Nr. 595, Goldschmiedegasse, und des Herrn Fleischhacker, Nr. 427, Seitzer-Hoff, haben sich der neuen Kunst zugewandt. Herr Ross im Belvedere hat eigene Gemälde aus der vaterländischen Geschichte aufgestellt.

Das Schönfeld'sche Museum des Baron von Dietrich, Bäckergasse Nr. 673, enthält eine Menge Kunstwerke und historische Merkwürdigkeiten, an 50,000 Nummern, die grösstentheils aus der Kunstkammer Kaiser Rudolph's II. zu Prag herstammen, worunter das von diesem Kaiser selbst gearbeitete prächtige Schachspiel; Adam und Eva aus Lindenholz und Wallenstein's Vesperbild aus Elfenbein, beide von Albrecht Dürer; der Brennspiegel des 1476 verstorbenen Regiomontanus, der Reiherbusch Matthias Corvinus', die Handschuhe Buttler's, ein kleiner goldner Todtenkopf, in dem ein Skelett von Filigran, das Original-Manuscript der Biblia pauperum (Handzeichnungen auf Pergament), deren Abdrücke schon zu den grossen Seltenheiten gehören, endlich das Goldmacherbuch Rudolph's II.

Noch andere Privat-Sammlungen an Gemälden und Kupferstichen besitzen unter mehrern andern Graf v. Harrach und Baron v. Bretfeld.

Die Hofschauspieler-Gallerie bei dem Cassen-Büreau des Burg-Theaters enthält die Bildnisse der ausgezeichnetsten Künstler dieser Bühne in Lebensgrösse, in einem der vorzüglichsten dargestellten Charaktere.

Das Invalidenhaus, Landstrasse Nr. 1, enthält schöne Bilder von Kraft, die Schlachten von Aspern und Leipzig darstellend.

Für Musiker ist die Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde, Tuchlauben Nr. 558, sehr beachtenswerth, da sich hier ausser Musikwerken und vielen alten Instrumenten auch Bildnisse von berühmten Tonsetzern befinden. Diese aus 1000 Mitgliedern bestehende Gesellschaft ist bereits oben bei den Concerten erwähnt worden.

Dem Mediziner ist die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie wichtig, die vom Kaiser Joseph II. besonders zur Bildung von Militär-Aerzten gegründet und mit dem Garnison-Hospitale in Verbindung gesetzt ward. Hier erhalten gewöhnlich 550 Zöglinge Unterricht, von denen 380 Stipendiaten sind. Diese Anstalt besitzt die mannichfaltigsten Sammlungen dieses Faches. Frauen haben keinen Zutritt.

Dem Militär werden die sehr gut eingerichteten Casernen sehenswerth erscheinen, besonders die der ungarischen Nobel-Garde, in einem Pallast, Nr. 1, zu St. Ulrich, vor dem Burgthor, und das oben erwähnte Invalidenhaus. Sehr wichtig ist die Ingenieur-Akademie, so wie das topographische Büreau des General-Quartier-Meister-Stabes, im Hofkriegsgebäude, welches sich mit Herausgabe der berühmten Landkarten beschäftigt, wo auch die von dem geographischen Institut zu Mailand herausgegebenen Karten zu haben sind. Das Militär-Stabs-Stockhaus befindet sich Nr. 199 auf der Elend-Bastei.

Den Juristen machen wir auf die Criminal-Gerichts-Anstalt, Alser-Vorstadt Nr. 2, aufmerksam, wo sich gewöhnlich 360 Untersuchungen im Gange befinden. Die Strafanstalt fasst 230 Gefangene. In dem Provinzial-Zuchthause, Nr. 231 in der Leopoldstadt, befinden sich gewöhnlich 500 Sträflinge. Ausserdem giebt es noch auf der Leimgrube ein Zwangsarbeitshaus für Vagabonden und verwahrloste junge Leute.

Ausserdem sind die hiesigen Zeughäuser vorzüglich in historischer Beziehung sehenswerth.

Das kaiserliche Zeughaus, in der Renngasse Nr. 140, vom Kaiser Maximilian II. 1569 gegründet und vom Kaiser Leopold I. vollendet. Alle Donnerstage von 7—10 und 2—5 Uhr geöffnet, wozu man

sich, Seilerstätte Nr. 958, in der kaiserlichen Giesserei Einlasskarten erbitten muss. Im Hofe bildet die ungeheure, aus 8000 Ringen bestehende, Kette merkwürdige Festons. Die Türken hatten dieselbe 1529 nach der Schlacht von Mohacz bei Ofen über die Donau gespannt. Unter den sehenswerthen Kanonen findet sich eine 1717 den Türken in Belgrad abgenommene von 24 Fuss Länge und einem Caliber von 129 Pfund, wogegen jetzt schon ein Vierundzwanzigpfünder zu dem schweren Geschütz gehört. Unter den andern türkischen Trophäen findet sich die grüne Fahne Mahomed's, welche 1683 bei dem Entsatz von Wien erobert ward. Die goldene Standarte Kara Mustapha's schenkte Johann Sobieski nach Loretto. Unter den französischen Trophäen befinden sich mehrere Adler, gegen 100 Fahnen der Revolutions-Armee, die Schlüssel von Lyon, ein Freiheitsbaum mit der rothen Mütze, der Luftballon, in welchem Marschall Jourdan die österreichische Stellung vor der Schlacht von Fleurus recognoscirte u. s. w. Eine Fahne der Carbonari in Italien ward am leichtesten erobert. Hier befindet sich die Uniform des Feldmarschalls Schwarzenberg, der Degen Marlborough's, die Rüstung Mathias Corvinus u. s. w. Ob das Wamms aus Elendhaut des Königs Gustav Adolph mit seiner Todeswunde echt ist, weiss man nicht; da sich davon anderwärts ein Doublet vorfindet. So mag es auch wohl nicht besser mit den Rüstungen Attila's, der Libussa und Gottfried's von Bouillon sein. Für die Geschichte der Waffenkunde ist aber die hiesige Sammlung von Waffen aller Art und aller Zeiten sehr merkwürdig. Die hier übrigens aufbewahrten 150,000 wirklich brauchbaren Waffen gewähren durch ihre geschmackvolle Aufstellung einen angenehmen Anblick.

Das bürgerliche Zeughaus, Nr. 330 am Hof, ist alle Donnerstage von 9—11½ und von 3—6 Uhr, im Winter aber nur des Morgens, ohne alle vorherige Anmeldung zu sehen. Dies mit 16,000 Waffen versehene Zeughaus gehört den Wiener Bürgern, welche militärisch organisirt sind, indem jeder Bürger seinen Bürgereid bewaffnet und uniformirt leisten muss. Sie haben gezeigt, dass sie die Ehre der Waffen verdienen, denn sie haben 1683 die hohen Bastionen

Wiens gegen die wiederholt anstürmenden Türken tapfer vertheidigt, und sie würden auch 1805 und 1809 die Linien von Wien muthig vertheidigt haben, wenn dies im Plane der Feldherren gelegen hätte. Bei der ersten türkischen Belagerung, im Jahr 1529, hatte Wien schon sein Bürger-Militär, und 1760 ward den Bürger-Offizieren das militärische Ehrenzeichen verliehen. Commandant dieses ansehnlichen Corps von 12,583 Mann ist der Bürgermeister. Das erste Regiment von 6000 Mann besteht aus wirklichen Bürgern. Das zweite aus 4000 Kaufleuten und anderweiten Hausbesitzern, 6 Compagnien Grenadiere, 6 Compagnien Artillerie, 6 Compagnien Scharfschützen, 4 Compagnien Akademiker und 2 Schwadronen Reiter. Nur 2600 Mann des zweiten Regiments sind nicht uniformirt. Viele in diesem Zeughause aufbewahrte türkische Fahnen wurden von Wiens Bürgern erobert. Erzherzog Carl schenkte ihnen die den Franzosen bei Caldiero abgenommenen Fahnen. Ausser vielen seltenen und historisch merkwürdigen Waffen zeigt man hier den Kopf des 1683 zurückgeschlagenen Gross-Veziers und die seidene Schnur, mit welcher er zu Belgrad erdrosselt wurde.

Damit der Reisende seine Zeit eintheilen kann, geben wir die in Wien zu sehenden Merkwürdigkeiten in folgender Ordnung:

Montag. Das Antiken- und Münz-Cabinett, 10 Uhr Vormittags; das Mineralien Museum im Augustiner-Gange (gegen schriftliche Anmeldung Tags vorher, auch blose Abgabe einer Karte, worauf die Zahl der Personen vermerkt ist); beide Zeughäuser, Vor- und Nachmittags; die Kupferstich- und Handzeichnungs-Sammlung des Erzherzogs Carl, von 10—2 Uhr. An diesem Tage muss man auch das Gesuch einreichen, um die Schatzkammer zu sehen.

Dienstag. Die Ambraser Sammlung und die Gemälde-Gallerie des Belvedere, von 9—12 und 3-6 Uhr, im Winter von 9—2 Uhr; die Gemälde-Sammlung des Fürsten Esterhazy des Vormittags.

Mittwoch. Von 10—1 Uhr das technologische Museum im polytechnischen Institute.

Donnerstag. Beide Zeughäuser und die Sammlung des Erzherzogs Carl, wie oben; das Naturalien-Cabinett von 9—12 Uhr;

die fürstlich Esterhazy'sche Gallerie, wie oben; das Blinden-Institut; am letzten Donnerstag jeden Monats die Präparaten-Sammlung der Josephs-Akademie.

Freitag. Die Schatzkammer von 9—12 Uhr; die Gallerie und Ambraser Sammlung, wie oben; der Stephans-Thurm (Nr. 874, dem Thurme gegenüber); das Mineralien-Cabinett, wie Montags; die Katacomben des Volksgartens, von 9—1 Uhr; das Antiken- und Münz-Cabinett, 10 Uhr Vormittags; die deutsche Synagoge, Abends nach 6 Uhr.

Sonnabend. Die Schatzkammer, wie oben; das brasilianische oder das zoologische Museum, von 9-12 Uhr; die Sammlungen des polytechnischen Instituts, von 8—1 Uhr; die egyptischen Alterthümer, Vormittags, und das Taubstummen-Institut von 10-12 Uhr, ausgenommen im September; die deutsche Synagoge; die Wachspräparaten-Sammlung der Josephs-Akademie, in der Währinger-Gasse, Nr. 221, von 11—1 Uhr; das anatomisch-pathologische Museum in dem allgemeinen Krankenhause, Alser-Vorstadt, Nr. 195, von 10—12 Uhr; die Gemälde-Gallerie der bildenden Künste.

An allen diesen Tagen kann man die Hof- und die Universitäts-Bibliothek von 9—2 Uhr, die Ferien ausgenommen, benutzen, und die Lichtenstein'sche Gallerie sehen, ausgenommen von 12—3 Uhr.

Bei den meisten dieser Sammlungen findet man auch ausser dieser Zeit mitunter leicht Zutritt (worüber die Lohndiener am besten Auskunft geben können), da man mit Höflichkeit bei den hiesigen Angestellten viel ausrichten kann. Ebenso kann man auch leicht anderweite öffentliche und Privatgebäude sehen, von denen wir besonders die kaiserlichen Gemächer in der Hofburg erwähnen, welche während der Abwesenheit der Bewohner jedem Fremden leicht zugänglich sind; den Universitäts-Saal, die Reichs-Canzlei, wo Peter Kraft Scenen aus dem Leben des letztverstorbenen Kaisers enkaustisch dargestellt hat; die Sternwarte, das Thierarznei-Institut, das Naturalien-Museum der Universität, die Sammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft, das Provinzial-Strafhaus, die Irrenheil-Anstalt, das Krankenhaus der barmherzigen Brüder und der Elisabethiner-Nonnen, täglich von 2—4 Uhr Nachmittags, und der Hofgarten. Von Pri-

vat-Pallästen erwähnen wir noch in der Altstadt den grossen Pallast des Fürsten von Lichtenstein, in der Nähe der Hofburg, mit einer grossen Bibliothek, einem Theater und grossartigen Stallungen. Der fürstlich Lichtenstein'sche Garten auf der Rossau und der des Fürsten Schwarzenberg auf dem Rennwege stehen stets offen, so wie der botanische Garten der Universität; zu dem Eintritt in die Villa des Fürsten Metternich, Rennweg Nr. 545, hat man nur die Erlaubniss des Gärtners nachzusuchen. Die Ritter-Akademie ist ebenfalls ein ansehnliches Gebäude, wo nach der Stiftung der Maria Theresia von 1745 148 Söhne des österreichischen Adels von 44 Lehrern erzogen werden. Die Ingenieur-Akademie liegt auf der Leimgrube (Nr. 187) und hat 20 Lehrer und 200 Zöglinge, von denen 60 auf kaiserliche Kosten erzogen werden.

Oeffentliche Ausstellungen von Kunst-, Gewerbe- und Natur-Erzeugnissen finden statt im April und Mai in den Gebäuden der erwähnten Kunst-Akademie; die Industrie-Ausstellung in der Reitbahn; die landwirthschaftliche Ausstellung, besonders von Nutzvieh, im Vorhofe des Augarten-Gebäudes, und die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung im Mai in dem fürstlich Schwarzenbergischen Garten auf dem Rennwege.

Die Wirthshäuser dieser Hauptstadt sind im Ganzen gut, und das zum Erzherzog Carl dürfte besonders seinen guten Ruf verdienen; auch der Schwan, die Kaiserin von Oesterreich, der König von Ungarn, die Stadt Frankfurt und das goldene Lamm in der Leopoldstadt, hier das Lompel oder Lampel genannt, gehören dem ersten Range an. Man zahlt täglich für ein Zimmer 1 Fl. bis 3½ Fl., Wachslicht 40 Kr. und Kaffee 24 Kr. In den Wirthshäusern zweiten Ranges, in der goldenen Ente, dem schwarzen Adler, weissen Wolf und weissen Ross zahlt man für ein Zimmer gewöhnlich nur 40 Kr. bis 1 Fl. Gespeist wird an der Wirthstafel in Wien nicht, daher man hier das Mittagessen oft theurer bezahlen muss als anderwärts. Man braucht nach der Karte gewöhnlich, mit ½ Flasche Tischwein, 1 Fl. 20 Kr.; auch der Tisch-Kellner erwartet jedesmal einige Kreuzer. Ausserdem bezahlt man dem Zimmer-Kellner, dem Zimmer-Mädchen und dem Lohndiener, der die

Kleider reinigt, besondere Trinkgelder. Die gewöhnlichen Stiefelputzer erhalten monatlich 1 Fl. 36 Kr. bis 2 Fl. C. M. In der Vorstadt kann man ein Zimmer zu 8—12 Fl. monatlich erhalten. Diese Monats-Zimmer, welche gewöhnlich voraus bezahlt werden, sind mit allen Erfordernissen versehen und für 5 bis 50 Fl. C. M. zu haben. Sollten mit solchen mehrere Zimmer enthaltenden Wohnungen keine Wagen-Remisen verbunden sein, so findet sich leicht anderwärts Gelegenheit zum Unterbringen der Equipagen. Ausser den genannten Wirthshäusern hat man eine grosse Auswahl, wo man zu Mittag essen kann, z. B. Daum's Kaffeehaus am Kohlmarkt, in der Schnecke am Petersplatz, im neuen Casino auf dem neuen Markt, in der Birne auf der Landstrasse, und am billigsten beim Sperl in der Leopoldstadt, wo man ebenfalls bei jeder Mahlzeit ein Paar Kreuzer Trinkgeld giebt. Auch in einigen Weinhandlungen kann man stets warme Speisen und mitunter theure Leckerbissen erhalten, doch ohne Serviette und Tischtuch. Am besten ist die von Lenkeys ungarische Weinhandlung, Weihburggasse, Nr. 898, Daum's Weinhalle am Petriplatze, und am Kohlmarkt bei Widtmann.

Von Kaffeehäusern sind besonders die unmittelbar an der Ferdinands-Brücke gelegenen zu empfehlen. Bei Daum am Kohlmarkt werden die meisten Zeitungen gehalten; das griechische Kaffeehaus ist Nr. 691 auf dem Fleischmarkt; das in der Stadt London, nicht weit davon, wird meist von Armeniern und Türken besucht. Corti's Kaffeehaus am Josephs-Platz, mit dem Volksgarten in Verbindung, liegt sehr schön. Am Graben liegen: Haidvogel's, Wolfsberger's und Schlegel's Kaffeehaus.

Bierhäuser, wo man ebenfalls gewöhnlich kalte oder warme Speisen erhalten kann, zählt Wien über 500; die besuchtesten sind: zur Schnecke am Peters-Platz und die Bierhalle vor der Mariahilf-Linie.

Von Weinkellern ist der Anna-Keller (Elisium) in der Johannsgasse am meisten von der untern Klasse besucht.

Von Zuckerbäcker-Läden ist der von Dehne am Michaels-Platze am meisten beliebt; dazu gehören auch die Mandoletti-Läden, die im Winter von Damen besucht werden, z. B. am Lobkowitz-Platze.

Eisbuden sind auf dem Graben, besonders gegen Abend stark besucht.

Die Lohnbedienten erhalten täglich 3 bis 4 Zwanziger. Alle Hausthüren werden um 10 Uhr geschlossen, und jedes Haus, das von mehr als einer Familie bewohnt wird, hat einen Hausmeister oder Pförtner, der für jedes Oeffnen der Thüre nach 10 Uhr wenigstens 3 Kreuzer erhält.

Wien besitzt viele Bäder, von denen das Dianabad in der Leopoldstadt am besten sein dürfte; auch bringen besondere Gesellschafts-Wagen nach der Schwimmschule im Prater, ohnfern der Jägerzeile, wo Flussbäder gut eingerichtet sind.

Die Brief-Post ist Nr. 867 auf der Wollzeile, und von Morgens 8 Uhr bis 4½ Uhr Abends geöffnet. Wegen der Frankatur ins Ausland und Ermässigung des Portos sind im Jahre 1842 neue Bestimmungen ergangen.

Fiaker besitzt Wien gegen 700, welche aber keine Taxe haben, mit denen man daher erst nach Stunden oder Fahrten übereinkommen muss, besonders da sie bei schlechtem Wetter und Sonntags mehr fordern. In der Stadt bezahlt man gewöhnlich 36-48 Kr. C. M., in den Vorstädten 48 Kr. bis 1 Fl. 30 Kr.; auf die Stunde 40—48 Kr. und auf einen ganzen Tag 5-10 Fl. Trinkgeld bezahlt man nicht, aber die Linien- und Weg-Mauth-Gebühren. Sie spannen auch vor die Wagen der Fremden.

Stadt-Lohnwagen, welche nur allein in die Häuser fahren dürfen, kosten für den Tag 5—8 Fl. und 48 Kr. bis 2 Fl. Trinkgeld.

Landkutschen zu weitern Fahrten kosten 5 Fl. täglich und 30 Kr. Trinkgeld.

Gesellschaftswagen für 4 bis 12 Personen gehen nach den besuchtesten Orten der Umgebung zu bestimmten Stunden ab, nach Hitzing und Döbling sogar alle halbe Stunden; sie sind bei der Mittelklasse sehr beliebt.

Stellfuhren sind weniger elegant und gehen nach weniger besuchten oder entfernten Orten.

Zeiselwagen sind Leiterwagen mit 2 bis 10 Sitzbänken, sogenannte Steierwagen, gewöhnlich mit einer Decke versehen, deren besonders Sonntags bis 1200 vor den Linien von Wien stehen und, sobald die Gesellschaft

beisammen ist, für ein Paar Kreuzer nach den Umgebungen der Stadt fahren. Auch zu weitern Reisen kann man sie für 3 bis 5 Fl. täglich miethen.

Tragsessel sind zu Bällen, besonders in der Faschings-Zeit, das fashionabelste Weiterbeförderungs-Mittel. Die Träger zeichnen sich durch rothe Röcke und, nach dem trefflichen Fremdenführer für Wien von Koch, durch etwas Grobheit aus.

Wasserfahrten. Die Jachtschiffe von Fink gehen in 6 Stunden nach Pressburg, und alle Abende geht im Sommer von dem goldenen Hirsch in Greifenstein (mit der schönen Burg-Ruine) ein Lustschiff nach Wien.

Bekleidungs-Gegenstände in grösster Auswahl finden Herren bei Ritzenthaler, Dorotheen-Gasse Nr. 1115, und bei Gonkel am Graben, Nr. 1114; Damen bei der schönen Wienerin am Stock-im-Eisen-Platze. Wäsche findet man bei den sogenannten Pfaidlern, besonders bei Jägermayer in der weissen Katze am Graben, Nr. 1145.

Bei längerem Aufenthalt in Wien kann es wünschenswerth sein, die verschiedenen Behörden und noch manche anderweite Anstalten zu kennen; wir bemerken daher über die höchsten Instanzen:

Die Staats-Conferenz, unter dem Vorsitz des Kaisers selbst, in dem Rathssaale der Burg.

Das geheime Cabinett, wohin die Vorträge der Ministerien und die bei den Audienzen übergebenen Gesuche an den Kaiser gelangen und durch Handbillette beantwortet werden.

Der Staats- und Conferenz-Rath begutachtet Gegenstände der innern Verwaltung.

Die Haus- Hof- und Staats-Canzlei besorgt die auswärtigen Angelegenheiten.

Die Hofkommission hat die reichshofräthlichen Acten unter sich.

Auf diese folgen die obersten Hofstellen, die ungarische Hof-Canzlei, die siebenbürgische Hof-Canzlei, die vereinte Hof-Canzlei für die andern Provinzen, womit auch das Consistorium der Evangelischen verbunden ist; die allgemeine Hofkammer für das Finanzwesen, die Hofkammer für Münz- und Bergwesen, die oberste Justizstelle, die Polizei- und Lehn-Hofstelle, der

Hofkriegsrath, das General-Rechnungs-Directorium oder die Ober-Rechenkammer und die Studien-Kommission.

Provinzial-Behörden für das Land unter der Enns sind die Landes-Regierung, die niederösterreichische Landschaft, die Polizei-Oberdirection, und städtische Behörde ist der Stadt-Magistrat. Wien ist in das Schotten-, Wimmer-, Stuben- und Kärnthner-Viertel getheilt.

Wenn es die beste Zeit ist, Wien zu besuchen, hängt von den Absichten des Reisenden ab. Will er die schönen Umgebungen und das Treiben des heitern Volkes geniessen, so muss er den Sommer wählen; will er die Freuden des Carnevals geniessen, so wird er den Winter wählen. Am 7. Januar beginnt der Fasching; der Hof giebt dann einige Hof- und Kammerbälle, die fremden Gesandten geben grosse Carnevals-Feste und Costum-Bälle. Thés dansants, welche nur bis Mitternacht dauern, und wobei nur Erfrischungen herumgegeben werden, sind mehr an der Tagesordnung als grosse Bälle mit Souper. Auch Bälle von geschlossenen Gesellschaften finden in dieser Zeit häufig statt; Pickenicks unter Bekannten. Auch finden Bälle der akademischen Künstler, der Mediziner und Juristen statt. Am meisten aber besucht sind die Redouten oder Maskenbälle in den kaiserlichen Redouten-Sälen der Hofburg; der wichtigste ist der am Fasching-Dienstag (Fastnacht), wo oft 6000 Personen zusammenkommen, da auch Unmaskirte Zutritt haben. Der grosse 126 Fuss lange Saal, der kleine Saal und die Nebenzimmer sind sehr geschmackvoll eingerichtet; in den letztern sind Speisen und Getränke zu haben.

In der Carnevals-Zeit sind die Gesellschafts-, Flora-, Fortuna und andere Bälle sehr besucht (Sonntags von der untersten Volksklasse); sobald aber die Fastenzeit eintritt, verwandeln sich diese Tanz-Säle in Concert-Säle. Bei diesen musikalischen Abendunterhaltungen wird jedoch nicht gefastet, sondern stets gespeist, so dass man nur Speise-Säle zu sehen glaubt. Mit der Charwoche beginnen die grossen Kirchenfeste; am grünen Donnerstage ist die Fusswaschung; das Besuchen des heiligen Grabes reisst Alle fort, und der schöne Ge-

sang der Lamentationen gewährt in manchen Kirchen wahren Kunstgenuss.

Am 1. Mai ist Wettlaufen der herrschaftlichen Läufer im Prater, Morgens 6 Uhr; doch auch am Nachmittage kommen noch an 20.000 Menschen daselbst zusammen. An demselben Tage wird auch das Maifest im Augarten, ein Volksfest, gefeiert. Das Pferde-Rennen findet seit 1826 auf der Rennbahn, die 2 Meilen im Umfang hält, nächst dem Lusthause statt. Eine Gesellschaft von 200 Actionären theilt jährlich 12 Preise von 24 bis 100 Ducaten aus. Das Brigitten-Kirchweih-Fest wird am Sonntage vor oder nach dem 13. Juli auf der Brigitten-Au gefeiert.

Obgleich Wien so aussieht, als wenn stets Sonntag wäre, und ein Dichter von Wien sagt: „ewig dreht sich der Braten am Spiess," so giebt es doch gewisse Tage, wo die Vergnügungen beschränkt sind; dies sind die sogenannten Norma-Tage. An diesen darf in Wien und den gesammten Kaiser-Staaten weder Musik, Tanz noch Theater stattfinden. Diese Tage sind: die Ascher-Mittwoch (der Tag nach Fastnacht), Maria Verkündigung, vom Palm-Sonntage bis zum Oster-Sonntage, der Pfingst-Sonntag, der Frohnleichnams-Tag, Maria Geburt und vom 22. bis 25. December. An folgenden Tagen sind zwar Schauspiele erlaubt, aber lärmende Unterhaltungen verboten: in der Advents-Zeit bis zum heiligen Drei-Königstage, an allen gebotenen Fasttagen, an allen Freitagen, an den Tagen vor den hohen Festtagen, und am heiligen Leopolds-Tage (den 15. November). Hof-Norma-Tage sind: der 1. März, Vorabend des Sterbetages des Kaisers Franz I., die Sterbetage seiner beiden Gemahlinnen, den 6. und 12. April. Dann sind auch die beiden Hoftheater geschlossen.

Gerichts-Ferien sind ausser an allen Sonn- und Festtagen vom 1. bis 6. Januar, vom 4. bis 12. April, vom 17. bis 19. Mai, vom 10. bis 17. Juni und vom 15. bis 31. December.

Am 19. April findet das einzige Hoffest, nach der Anordnung des letztverstorbenen Kaisers Franz, statt; es ist nämlich dies der Geburtstag des jetzt regierenden Kaisers. Vor dem Hochamte statten dann der Hofstaat, die Gesandten und der hohe Adel ihre

Glückwünsche ab, nach denselben die Damen, worauf die öffentliche Tafel folgt.

Wen Unwohlsein abhält, an Festlichkeiten Theil zu nehmen, oder die freie Natur zu geniessen, und wer auf Lectüre angewiesen wird, ist freilich hier nicht gut berathen; denn Bücher mitzunehmen ist nicht anzurathen, da sie an der Grenze weggenommen und an die Censur-Behörde nach Wien geschickt werden, von wo man die erlaubten wieder-erhält, die andern aber erst an der Grenze verabfolgt werden, um sie wieder zurückzunehmen. Die Leihbibliotheken sind aber hier auch mehr in der Auswahl der Bücher beschränkt, als andere, die nach Ansehen der Person besondere Erlaubniss für verbotene Bücher erhalten können. Es sind daher hier nur zwei Leihbibliotheken. Bei Tauer (Schulhof, Nr. 413) zahlt man monatlich 1 Fl. 30 Kr. Belletristik und Zeitschriften machen den Hauptbestandtheil aus, da ausser der Abend-Zeitung keine andere belletristische Zeitschrift auf Kaffeehäusern gehalten werden darf. Die andere Leihbibliothek ist eine geistliche, die der Mechitoristen, Singerstrasse Nr. 896, wo man sich auf Erbauungs-Schirften für 48 Kr. monatlich abonniren kann. Musikalien-Leihanstalten sind bei Ascher, Bognergasse Nr. 316, und bei Mainzer am Kärnthner-Thor, Nr. 1040, zu 36 Kr. und 1 Fl. 12 Kr. monatlich.

Die Wohlthätigkeits-Anstalten Wiens sind eben so bedeutend, wie es die zum Vergnügen sind. Wir erwähnen nur:

Das Wittwen- und Waisen-Pensions-Institut, im fürstlich Schwarzenbergischen Palais am neuen Markt, wo Beiträge von 8 bis 32 Fl. jährlich bezahlt werden. Ueber 360 Personen erhalten hier gegen 10,000 Gulden C. M. Pension.

Die Rentenversicherungs-Anstalt besteht seit 1839.

Die Spaarkasse seit 1819, womit auch eine Versorgungs-Anstalt durch Pensionen verbunden ist.

Das Versatz- und Leihamt besteht seit 1707.

Die Ertel'sche Stiftung ist für angehende mittellose Advokaten bestimmt.

Die Gesellschaft adlicher Frauen verwendet jährlich 80,000 Fl. C. M. zur Unterstützung der Armen.

Das kaiserliche Waisenhaus enthält gewöhnlich 400 Zöglinge; es ward von Maria Theresia gegründet.

Das Taubstummen-Institut ebenfalls.

Das Blinden-Institut und die Beschäftigungs-Anstalt sind beide aus Privat-Unternehmungen hervorgegangen.

Das Invaliden-Haus ist für 64 Offiziere und 551 Soldaten bestimmt. In der Hauskapelle befindet sich ein Marmor-Altar mit einer Kreuzabnahme von Donner, und in dem grossen Saale, ausser den erwähnten Schlacht-Gemälden, Büsten österreichischer Feldherrn von Klièber.

Das kaiserliche Armen-Institut, von Joseph II. gegründet, theilt Geld-Unterstützungen von täglich 4 bis 12 Kr. aus, jährlich beinahe 1½ Million Fl. C. M., die durch eine Abgabe auf Verlassenschaften und freiwillige Beiträge zusammengebracht werden.

Das Findel-Haus, von demselben Kaiser gestiftet, hat 150 Betten für Kinder und 72 für Arme. Die meisten Findlinge werden auf dem Lande untergebracht. Im Jahr 1838 belief sich die Zahl der Findlinge auf 16,853, wovon 5357 starben.

Das Gebähr-Haus, ebenfalls vom Kaiser Joseph errichtet, ist für 384 Arme bestimmt und für 30 zahlende, die verschleiert bleiben können; auch wird nicht nach ihren Namen gefragt. Jährlich werden hier bis 5000 Personen unentgeldlich aufgenommen und die tauglichen zu Ammen im Findelhause verwendet oder von dem Säugammen-Institut anderweit empfohlen.

Das Bürger-Spital enthält gegen 400 Arme; ein neues Versorgungs-Haus soll noch erbaut werden, und ein Concert von Liszt zum Besten desselben hat beinahe 1000 Fl. dazu beigetragen. Ueberhaupt fehlt es in Wien nicht an wohlthätigen Vereinen aller Art, welche auch mehrere Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten ins Leben gerufen haben.

Vorzüglich ist für die Pflege der Kranken in Wien gesorgt. Ueber 390 Aerzte und mehr als 130 Wundärzte sind hier in Thätigkeit. Die grossartigste Anstalt für zahlbare und arme Kranke ist

Das Universitäts-Spital, von Joseph II. saluti et solatio aegrorum 1784 gestiftet, wo für 2214 Kranke 104 Sale eingerichtet sind. Manches Jahr werden hier

gegen 23,000 Personen verpflegt. In dem damit verbundenen Irrenhause sind gewöhnlich bis 250 Personen untergebracht. Damit stehen die Kliniken der Universität und das obenerwähnte Gebärhaus in Verbindung.

Das Militär-Garnison-Spital fasst 934 Mann.

Das Spital der barmherzigen Brüder hat 180 Betten.

Das Krankenhaus der Elisabethinerinnen 91 Betten.

Das der barmherzigen Schwestern (Soeurs grises aus Strassburg) kann gegen 50 Kranke aufnehmen und verpflegt auch Kranke ausser dem Hause, durch 18 Nonnen; ihre Gesammt-Anzahl beträgt 80.

Ausser diesen öffentlichen Anstalten, meist für Arme bestimmt, giebt es auch noch viele Privat-Anstalten, als für Brustkranke, Gemüthskranke, ein orthopädisches Institut, wozu auch eine gymnastische Lehranstalt gehört. Andere sind durch Privat-Vereine entstanden, z. B. der Sanitäts-Verein, das Handlungs-Kranken-Institut, die Heilanstalt für arme Kinder u. a. m.

Für Scheintodte giebt es eine Rettungsanstalt, und das Todten-Beschreibungs-Amt in der Zeughaus-Gasse, Nr. 177, ist bestimmt, vor jedem Begräbniss die erforderlichen Ermittelungen vorzunehmen.

Durch Joseph II. sind die 6 Kirchhöfe dieser Hauptstadt ausserhalb derselben angelegt worden. Sie dürfen keine Kapelle haben, sind aber mit einer Todtenkammer versehen. Am 2. November, am Tage aller Seelen, werden diese Begräbniss-Plätze von den Angehörigen stark besucht, um für die Verstorbenen zu beten.

Wer noch mehr Auskunft über Wien verlangt, kann in dem Anfrag- und Auskunfts-Büreau, Nr. 137 auf der Freiung, über alle Gegenstände, gegen eine billige Entschädigung, Auskunft erhalten. Dazu sind auch noch Privat-Geschäfts-Canzleien eingerichtet, und zur Auswahl von Dienstboten besteht ein eigenes Dienstboten-Amt.

Von Werken über Wien steht obenan: Hormayr, Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. Wien 1823. 9 Bände mit Kupfern. — Pezzel, Beschreibung von Wien. 8. Auflage. 1841. — Hebenstreit, der Fremde in Wien. 1840. — Hebel, der Wegweiser in Wien. 1840. — Der Fremden-

führer in Wien, von Koch. 1842. Besonders auch die österreichische National-Encyclopädie in 9 Bänden. — Kadler's Organismus der österreichischen Staats-Verwaltung. 1834. — Der Hof- und Staats-Schematismus erscheint jährlich als Hof- und Staats-Handbuch. Frey's Handels-Almanach ebenfalls, und Adressbuch der Fabrikanten u. s. w.

Von den bedeutendsten Banquiers führen wir an: Arnsten und Eskeles, hoher Markt, Nr. 541; Freiherr Sina, hoher Markt, Nr. 511; Reyer und Schlick, Petersplatz, Nr. 610. Rothschild ist hier, in Frankfurt, London, Paris und Neapel zu Hause.

Reich ist Wien an schönen Spaziergängen. Ohne die Altstadt zu verlassen, kann man auf den 10 regelmässigen Bastionen, den 40 bis 50 Fuss hoch aufgemauerten Wällen, über die alten Festungsgraben, die aber ebenfalls meist in schöne Gärten verwandelt werden, einen Spaziergang von einer Stunde machen, auf welchem man jenseit des 600 Schritte breiten geebneten Glacis die schönen Gebäude der Vorstädte sieht. Dieser Spaziergang auf der Bastei ist besonders im Frühjahr sehr besucht. Wer sich jenseits der Thore ergehen will, der findet auf dem Glacis eine Menge Alleen; besonders besucht ist das grosse Glacis vor dem Karolinen-Thore, wo Mineral-Wasser getrunken wird und man ein Kaffeehaus findet, wo, so wie in den meisten Kaffeehäusern Wiens, gewöhnlich gutes Eis zu haben ist, und sich im Sommer Morgens und Abends viele Menschen bei Harmonie-Musik versammeln, wodurch dem Fremden Gelegenheit gegeben wird, hier grosse Versammlungen zu beobachten; Beobachtungen, die zum grossen Vortheil des hiesigen Volksgeistes von oben herab bis zu den untern Ständen ausfallen. Man irrt sehr, wenn man diese Zeichen grösserer Humanität der überall mit einem Stocke versehenen Polizei-Wache zuschreiben wollte, die sich ohne Noth in nichts einmischt, sondern durch ihre ruhige Haltung, durch Gemüthlichkeit und Höflichkeit sich auszeichnet. Rechts von dem äussern Burgthor-Platze liegt der grosse Volksgarten, den Kaiser Franz zum Vergnügen des grossen Publikums 1824 anlegte und demselben öffnete. Hier sind geschmackvolle Anlagen, Blumenbeete, ein schöner Springbrunnen, und das Theseum, ein im Styl des Theseus-Tempels zu Athen erbauter Tempel, in welchem Theseus von Canova dargestellt ist, wie er den Centaur erlegt. Napoleon hatte ihn für den Corso in Mailand bestimmt, und man findet grosse Aehnlichkeit zwischen ihm und diesem Heroen. Alle Freitag kann man die unter dem Tempel liegenden Gewölbe in Augenschein nehmen, wo römische Alterthümer aufgestellt sind. Auch das Kaffeehaus ist zierlich angelegt.

Der Hofgarten liegt dem vorigen gegenüber, und hat 568 Fuss lange Gewächshäuser mit den seltensten Pflanzen und einem prachtvollen Blumensaal. Man wendet sich um Einlass an den hier wohnenden Hofgärtner, und findet auf einem freien Platze das Reiter-Standbild Franz I., des Gemahls Maria Theresia's.

Der fürstlich Lichtenstein'sche Garten wird sehr besucht; er enthält ausser einer schönen Sammlung von Camelien viele neuholländische Pflanzen.

Der fürstlich Schwarzenbergische Garten auf dem Rennwege ist besonders gegen Abend sehr besucht, und hier findet Anfangs Mai die Blumenausstellung statt, welche ebenfalls öffentlich ist.

Der Garten des Fürsten Metternich, bei seiner Villa auf dem Rennwege, zeichnet sich durch Georginen, Pelargonien und warme Pflanzen aus; die Erlaubniss, diese liebliche Gartenanlage zu sehen, wird nicht verweigert.

Der botanische Garten der Universität, ebenfalls auf dem Rennwege, ist stets geöffnet; man findet hier einen Wärme- und Regenmesser am Eingange, und im Hintergrunde bilden die mannigfaltigsten Weidenarten eine sehr freundliche Gruppe.

Am berühmtesten ist der weltbekannte Prater, der an der Jägerzeile an der Leopoldstadt beginnt, wo Kaiser Joseph die Aue der Donau-Insel im Jahre 1766 für seine Wiener in einen grossen Lustwald verwandelte, den vier grosse Alleen durchschneiden. Die Hauptallee führt zu dem Lusthause mit herrlicher Aussicht, bis wohin sich gewöhnlich die Spazierfahrten erstrecken, die besonders an den Pfingstfeiertagen so stark benutzt werden, dass die Wagen eine fortlaufende Reihe von dem Stephans-Platze bis hierher bilden. In der Nähe ist das Panorama, ein Circus und unzählige Kaffeehäuser. Die untern Klassen versammeln sich gewöhnlich in dem sogenannten Wurstel-Prater, wo wohlfeilere Wein- und Bierschenken, Musik-Banden, Schau-Buden und Ringel-Spiele die abwechselndste Unterhaltung gewähren, und wo man eigentlich am besten sehen kann, wie der Wiener sich seinem Humor mit aller Gemüthlichkeit und dem Frohsinn überlässt, der ihm eigen ist. Ein freier Platz ist zu Feuerwerken bestimmt, worin Stuber eine gewisse Berühmtheit erworben hat. Gewöhnlich findet das erste Feuerwerk am 1. Mai statt, das zweite zu Anfang des Sommers, das dritte und bedeutendste ist am Anna-Tage, den 26. Juni, das vierte im August, das fünfte gewöhnlich am Theresien-Tage. Man zahlt 24 Kr. C. M. Auch auf der Donau giebt dieser Künstler oft recht besuchte Wasser-Feuerwerke. Liebhaber von dieser Art von Schauspielen werden solche auch beim Sperl, auf dem Wasser-Glacis, im Volks- und Paradiesgarten, und bei Dommayer in Hitzing finden. Die Donau abwärts gelangt man in den wilden Prater, theils Urwald, theils mit schönen Parthien versehen. Hierher kommt der grosse Haufe der geselligen Wiener weniger, daher man hier ganze Rudel zahmer Hirsche findet, welche alle Abende durch die Töne des Waldhorns in die Nähe des Lusthauses gelockt werden, um gefüttert zu werden.

Die Donau aufwärts liegt der Augarten, in welchem ebenfalls eine Menge Lusthäuser in dem mit Alleen durchschnittenen Walde die Wiener aufnehmen, welche hier die ländlichen Freuden geniessen wollen, und besonders am 1. Mai sehr zahlreich hierher strömen. Kaiser Joseph bewohnte hier ein kleines Haus, das noch in derselben Verfassung geblieben ist. Er eröffnete die Anlagen des Augartens ebenfalls dem Volke, und die Humanität freut sich über die Inschrift des Mittel-Einganges: Allen Menschen gewidmeter Belustigungs-Ort von ihrem Schätzer. Bei solchen von oben herab ausgesprochenen Grundsätzen kann die hier wiederholt bemerkte Gesittigung des Volkes vielleicht am besten erklärt werden. Denn nach einem bekannten Schriftsteller kann man in vergoldeten Pallästen wohnen, die Meisterschaft in allen Wissenschaften und Künsten erreicht haben, und dennoch der wahren Cultur sehr entfernt stehen, wenn man nicht in jedem Menschen seinen Mitbruder sieht und ihn als solchen achtet.

Die Brigitten-Au liegt noch weiter die Donau aufwärts auf derselben Insel der Leopoldstadt. Hier wird das Brigitten-Fest gefeiert. Geht man weiter über die grosse Donau-Brücke, so kommt man in das Marchfeld, das sich bis zu dem Biesam-Berge und zur March 6½ Meilen, bis zu den Hügeln von Russbach 3 Meilen, und bis Weidenbach 4 Meilen erstreckt. (S. Wagram, Aspern und das Marchfeld.) Auf den Wienerwald zu liegt Schönbrunn und Hitzing (s. d.); auf Baden zu (s. d.) Laxenburg und die Briel (s. d.). Die Donau abwärts kommt man bei der Insel Lobau vorbei (s. Aspern und Wagram), und die Donau aufwärts über Nussdorf und den Leopolds- und Kalenberg nach Klosterneuburg (s. d.) und Mölk.

Ausser diesen Orten wird Herrnals viel besucht; besonders der dortige Calvarienberg in der Fastenzeit. Demselben gegenüber ist ein Erziehungs-Institut für Offiziers-Töchter; auf dem Kirchhof das Grabmal des General Clairfait. Nicht weit davon liegt Neulerchenfeld, meist aus Wein- und Bierhäusern bestehend. Bei Dornbach liegt Neuwaldegg mit einem grossen, von dem Grafen Lacy angelegten Park mit seinem Grabmal Moritzruhe, dem Jägerhause, der Fasanerie und dem holländischen Dörfchen, von wo man nach dem Herrmanns-Kogel, mit reizender Aussicht, gelangt. In dem Park von Pötzleinsdorf ist Alxinger's Grab.

Hütteldorf, mit Gärten der Fürsten Lichstenstein und Paar; in dem des Letztern das Grabmal des Dichters Denis und eine herrliche Aussicht bei dem blauen Hause. Zu Mariabrunn, ¼ Stunde davon, ist eine Forstschule mit einem botanischen Garten und einer Baumschule, die für Fremde zugänglich sind. Jenseits Weidlingen wird das einsame Wirthshaus zu Haimbach von der eleganten Welt von 5—10 Uhr Morgens viel besucht.

Zu Gersthof vor der Währinger Linie ist der schöne Popper'sche Garten; auf dem Währinger Friedhof die Gräber von Collin und Beethoven, so wie die Türkenschanze.

In Ansehung des Passwesens hat man

sich nach den bestehenden Verordnungen genau zu richten, und sich bei dem Eintritt in die Stadt einer Revision zu unterwerfen; denn die Linien Wiens werden wie eine Einbruchs-Station behandelt, d. h. wie die Landesgrenze, daher man Alles anzugeben oder besser der Untersuchung der Beamten zu überlassen hat. Will man seinen Wagen nicht so lange an der Linie warten lassen, so kann man verlangen, bis auf die Haupt-Mauth begleitet zu werden. Der Pass wird an der Linie den Reisenden abgenommen, man erhält aber dafür eine Bescheinigung. Mit dieser muss man sich binnen 24 Stunden nach der Ankunft persönlich auf dem Polizei-Amt (Nr. 564 in der Spenglergasse) melden, wo man für 1 Fl. eine Aufenthalts-Karte erhält, auch nach Ansehen der Person sich darüber ausweisen muss, wovon man leben will. Der Pass bleibt auf der Polizei bis zur Abreise, wo man sich zugleich einen Passier-Schein geben lassen muss, sonst wird man nicht über die Linie gelassen. Dieser Passier-Schein gilt auf drei Tage. Um Extrapostpferde zu erhalten, hat man noch bei der Polizei einen Passier-Schein auf Extrapost nachzusuchen; gegen diesen Schein erhält man in der Hof- und Staats-Canzlei einen Erlaubnisszettel zur Abreise mit Postpferden, ohne diesen dürfen weder hier noch 6 Meilen im Umkreise von der Residenz Extrapostpferde vorgespannt werden. Vorher muss auch der betreffende Gesandte den Pass visiren; diese wohnen, und zwar für Baden, in der Schenken-Strasse Nr. 58; Baiern, Herrengasse Nr. 241; Hannover, Nr. 240 daselbst; Hessen und bei Rhein, Nr. 420 am Hof; Kurhessen, Schauffergasse Nr. 24; Preussen, Nr. 62 auf der Freiung; Russland, Herrengasse Nr. 215; Sachsen, obere Bräuner-Strasse Nr. 1138; Schweiz, Graben Nr. 1122; Würtemberg, Hohemarkt Nr. 543.

Die Eilwagen-Expedition ist Nr. 666 am Dominikaner-Platz; man muss sich aber hier vorher stets genau erkundigen, ob unbedingte Aufnahme auf dem einzuschlagenden Wege stattfindet; denn gewöhnlich werden hier, wie in Frankreich, keine Beiwagen gestattet, eine der Hauptursachen, warum man findet, dass das hiesige Postwesen gegen das von dem unsterblichen Nagler in Preussen ins Leben gerufene sehr zurücksteht.

Das Central-Büreau der Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist auf dem Bauern-Markt Nr. 581; durch dasselbe kann man die Donau aufwärts bis Regensburg und abwärts bis nach Constantinopel befördert werden. Auf diesen Schiffen ist Table d'hôte zu 48 Kreuzer ohne Wein.

Die Eisenbahn-Expedition der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist im Prater; diese Bahn soll bis Bochnia in Gallicien, 80 Meilen weit, fortgeführt werden. (S. Brünn.) Die Meile hat 265,000 Fl. gekostet. Man fährt die 20 Meilen bis Brünn in vier Stunden und zahlt auf die Meile 18 Kr., 12 Kr. und 9 Kr. C. M. Der Bahnhof für die Wien-Raaber und Oedenburger-, die südliche Bahn, liegt jenseits des Belvedere, ausserhalb der Favoriten-Linie, zwischen der Vorstadt Landstrasse und der Wieden-Vorstadt. Am besten ist es, man geht zu Wasser nach Ofen und zurück zu Lande nach Raab, von wo man in kurzer Zeit nach Wien zurückkehren kann, sobald die Eisenbahn beendet sein wird. (Pittoreske Donaufahrt von Wien nach Constantinopel, mit einer Strom-Karte. Wien. 25 Sgr.) Am 6. Mai 1842 ist die südliche Eisenbahn bereits bis Glocknitz eröffnet worden, so dass man in 2½ Stunden über Mödling, Baden und Wienerisch-Neustadt 10 Meilen weit bis an den Fuss des steiermärkischen Grenzgebirges, des Schneeberges, und bis an den Eingang der lieblichen Alpenthäler gelangen kann. Da die Bahn sich von Glocknitz bis Wienerisch-Neustadt stark senkt, so kann man die Rückfahrt noch schneller machen.

Wiesbaden.

Die hiesigen mattiakischen Quellen waren schon den Römern bekannt. Zwei grosse offene Quellen sind der Kochbrunnen und der im rothen Adler. Der erstere ist durch einen Kranz von schönen Badehäusern umschlossen, nämlich vom Römerhofe, weissen Rosse, weissen Schwane, Engel, blauen Rose u. s. w. Seine Einfassung bildet ein längliches Viereck von 22 Fuss Länge und 15 Fuss Breite. Die letztere Quelle liegt hinter dem Badehause oder im Garten des Hôtel zum Adler. Ausserdem sind gegen 20 Gast- und Badehäuser vorhanden. Auch besitzt der Ort zwei kalte Quellen, wie den Wiesenbrunnen an der Promenade. Der Hauptvereinigungsort der Fremden ist der Kursaal, am Ende der Promenade gelegen und nach einem Plane des Herrn von Wolzogen zu Weimar von dem Landbaumeister Zais erbaut. Dieses ansehnliche Gebäude, dessen Porticus mit 28 kolossalen ionischen Säulen aus schwarzem inländischem Marmor und Bildsäulen aus cararischem Marmor geziert ist, enthält grosse schön decorirte Speise-, Spiel- und Tanzsäle nebst vielen Nebenzimmern; der grosse Tanzsaal hat an seinen Seitenwänden Nischen mit prächtigen Bildsäulen von cararischem Marmor. Mehrere schöne Alleen von Platanen, Linden und Akazien führen zu dem Kursaale, und zu beiden Seiten hat derselbe Pavillons, welche durch lange Säulengänge, in denen sich Buden der Kaufleute und Krämer befinden, mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehen. Das Ganze ist schön, grossartig und geschmackvoll. Unter den Hôtels verdienen eine besondere Erwähnung der schon oben angeführte rothe Adler oder die Post (Besitzerin ist Frau Scheichter), eine weitläufige schöne Anstalt, seit 1832, mit 3 Sälen, 100 Zimmern, 70 wohleingerichteten Bädern aus eigener Heilquelle, den Vorrathsbehältern, Seitengebäuden, Gartenhäusern u. s. w. Ein anderes höchst geschmackvolles und grossartiges Gasthaus ist das zu den vier Jahreszeiten von Oeffner und Comp., in der Nähe des Kursaales und des Theaters. Es hatte 1821 viele vortrefflich für Sommer und Winter eingerichtete Bäder, 5 Säle und 114 Zimmer, ein Wirthshaus, welches unstreitig eins der ersten Deutschlands ist. Sehr sinnig ist der Name gewählt, weil man hier in allen Jahreszeiten die Bäder benutzen kann. Die Rose und der Schützenhof, der englische Hof, das Römerbad, das weisse Ross, der Schwan, der Engel, die Blume, der Bock, der Bär, die Krone, der Reichsapfel, der Stern, der Spiegel, das goldne Kreuz, die goldne Kette, die weisse Lilie u. s. w. sind die verschiedenen andern Gast- und Badehäuser erster und zweiter Klasse. Gasthöfe ohne Bäder sind: das Einhorn bei Baumann am Urthurme, die Friedrichsburg, der Nassauer-Hof u. s. w. Dem Wirthshause zu den vier Jahreszeiten gegenüber liegt das neue Theater. Für den geistigen Genuss ist neben der grossen öffentlichen Bibliothek ein Lesekabinett vorhanden; auch besteht eine abonnirte Lesegesellschaft und die Schellenberg'sche Leihbibliothek. Zu Spaziergängen laden die neuen Anlagen am Kursaale ein. Man dehnt sie auch auf das anmuthige Wiesenthal bis zu dem alten Schlosse Sonnenberg (½ Stunde), dem Kloster Klarenthal, der ehemaligen Fasanerie und der Walkmühle (¾ Stunde) aus. Eine Stunde entfernt ist die herzogliche Residenz Biberich mit ihren herrlichen Anlagen; auch Mainz, der Rheingau und die vielen grossen und kleinen Bäder in der Umgegend bieten Gelegenheit zu Ausflügen dar. Wiesbaden ist jährlich von bis 15,000 und mehreren Fremden besucht. Die Kur, besonders gegen Gicht, beginnt im Mai, und im September und October ist oft noch viel Leben hier. Wiesbaden ist die Hauptstadt des Herzogthums Nassau mit über 11,000 Einwohnern. Von dem römischen Castell, welches auf dem Römerberge stand und die fontes Mattiaci beschützte, hat man Inschriften gefunden, welche beweisen, dass hier die Legion ihr Standquartier hatte. Noch heisst ein Berg der Neros-Berg, wo dieser Kaiser ein Schloss gehabt haben soll; auch ging hier in der Nähe die Heiden-Mauer vorbei. (S. Pfahlgraben.)

So wie Wiesbaden von allen Taunus-Bädern das beliebteste ist, so hält man es auch für das wohlfeilste, auch wird der Ton für weniger steif-vornehm als in Baden-Baden gehalten. Besonders Sonntags versammelt sich in dem Garten hinter dem Kursaale gewöhnlich die schöne Welt aus Frankfurt und Mainz; dann ist auch Ball im Kursaal, für 1 Fl. Eintritt-Preis. Die erste Wirthstafel im Kursaale kostet ebenfalls 1 Fl.; die zweite, um 4 Uhr, 1 Thlr. Im Adler findet man auch eine Wirthstafel für 48 Kr.

Der herzogliche Pallast wird Fremden leicht gezeigt, und man findet hier eine gute Gemälde-Sammlung, worunter ein Domenichino, ein Roger van der Weiden, ein van der Velde u. a. m. Besonders sehenswerth aber ist das Museum der Alterthümer wegen der römischen grösstentheils in der Umgegend gefundenen Andenken an die Römerherrschaft hieselbst, worunter sich merkwürdige Inschriften, Reliefs und Altäre aus

den Mithras-Tempeln bei Heddernheim befinden. Die umfangreichen Ausgrabungen, welche der Hofrath Dr. Dorow in den Jahren 1818 und 1819 hier machte, brachten durch sein Werk: Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein, 2 Bände, den ersten Anstoss hervor, um solchen Forschungen mehr Einheit zu geben, und sie an die Oertlichkeit zu knüpfen. Goethe führte Herrn Dorow's Entdeckungen und darüber verfasste Schriften in die Oeffentlichkeit ein und zeigte, wie nur auf dieser von Herrn Dorow betretenen Bahn der Alterthums-Wissenschaft wahrer Nutzen und Vortheil gebracht werden könnte. Die später in Wiesbaden entstandene Alterthums-Gesellschaft gründet sich auf diese Entdeckungen und findet in denselben ihre eigentliche erste Entstehung. Die ganze Gegend um Wiesbaden ist besonders reich an Grabhügeln des alten Völkerstammes der Mattiaken und der Römer. Die von Herrn Dorow in dieser Gegend aufgefundenen Alterthümer sind nach Bonn gekommen und bilden den Kern und ersten Bestand des dortigen Museums vaterländischer Alterthümer (s. Bonn). Die später ausgegrabenen Gegenstände, namentlich die Mithras-Monumente, haben in dem Lokal der herzoglichen Bibliothek eine geschmackvolle Aufstellung erhalten, woselbst sie mit den Sammlungen des verstorbenen Taunus-Sängers von Gerning vereinigt, den Beschauer einen reichen Genuss und Belehrung gewähren. Hier ist auch die oben erwähnte Bibliothek, in der seltene Handschriften mit schönen Miniaturen aus dem 12ten Jahrhundert gezeigt werden.

Ueber der Stadt erhebt sich der Geisberg mit schönen Anlagen, auch wird die 1½ Stunde entfernte Platte, ein herzogliches Jagdhaus, viel besucht. Nach Langen-Schwalbach sind 2 Meilen, nach Frankfurt 4½ Meile, das man aber täglich mehrere Male über Biberich auf der Eisenbahn erreichen kann. — Buchhandlungen von Beyerle, Fischer, Friedrich, Hassloch, Ritter, Schellenberg. Hier erscheint das Nassauer Intelligenz-Blatt, Verordnungs-Blatt und das Wiesbadner Wochenblatt.

Wildbad

liegt im würtembergischen Schwarzwald-Kreise, mit heissen Quellen, welche aus den Spalten von Granitfelsen hervorkommen und mehrere Bassins füllen. Das grösste ist das Herrenbad von 1064 Quadrat-Fuss im Umfange, bedeckt mit einem Gebäude, welches einer gothischen Kapelle gleicht. Mitten in demselben kommt aus einem Rohre herrliches reines Trinkwasser; auch ist eine Tropfbad-Maschine an der Mauer des Gebäudes angebracht. Eine Nische im Bassin wird die Hölle genannt; hier ist die Temperatur fast 30° R. Es sollen in einer Stunde 789 Kubikfuss Wasser aus den verschiedenen Quellen strömen. Breite Scheidewände theilen das Bassin in viele Bade-Cabinette, und diese Wände trennen auch das Herrenbad vom Bürgerbade. Im Jahre 1742 wurde ein Neubau aufgeführt, der das Fürstenbad und mehrere An- und Auskleide-Cabinette umschliesst. Ein anderes Bassin ist das Frauenbad, 405 □Fuss gross; ein drittes, wieder durch Seitenwände in Cabinette getheilt, ist für beide Geschlechter bestimmt. In allen Bassins steigen die Wasserdämpfe durch weite Kamine empor. Dieses Wildbad gehört zu den wenigen warmen Bädern (wie Baden bei Wien, Warmbrunn, zum Theil auch Teplitz und Ems), wo man unmittelbar in dem aus der Erde sprudelnden Wasser baden kann. Die Temperatur der hiesigen verschiedenen Bäder ist von 25° bis fast 30° R. Hüftweh, Podagra, Hautkrankheiten, Rheumatismus und Leberverhärtungen sind die Uebel, gegen welche seit Jahrhunderten diese heilsamen Quellen gebraucht und vielfach bewährt gefunden wurden. Die meisten Kurgäste sind Würtemberger selbst, denn mit vollem Rechte ehren und lieben sie diese heimathliche Najade. Im freundlichen Städtchen ist für gute Unterkunft gesorgt; gute Gasthöfe sind: der Bär bei Klump, zugleich Postmeister, der grüne Baum, der Spiess u. s. w. In dem sogenannten königlichen Palais oder neuen Bau ist ein grosser Saal zum geselligen Vereine der Kurgäste bestimmt. Die hier befindlichen Logierzimmer sind nur für die höchsten Herrschaften. Die Bäder selbst sind Eigenthum des Staates. Die Umgegend ist reich an angenehmen Partien, Laubgängen und Alleen; das nahe Kalmbach, im angenehmen Wiesengrunde und mit einem guten Gasthause versehen, wird öfters besucht; ebenso das 3 Stunden weit entfernte Bad Deinach. Die erwähnten

Anlagen im Kurorte selbst, namentlich die romantischen Spaziergänge längs der an Forellen sehr reichen Enz, verdankt man, wenigstens theilweise, dem Herzoge Carl. Besonders ist dieses Bad durch den vor einigen Jahren eingerichteten grossen Gasthof Bellevue sehr in Aufnahme gekommen.

Die Lage des Wildbades im Schwarzwalde ist sehr romantisch. Der Weg nach Stuttgart (7 Meilen) führt über das berühmte Benedictiner-Kloster Hirsau, von dem nur noch Trümmer vorhanden sind. Nach Karlsruhe geht man über Pforzheim, nach Baden-Baden über das Gebirge in das Murg-Thal; es sind nur 4 Meilen. Man kommt über den Dobel und die Kapelle, einst ein berühmtes Kloster, auf dessen Kirchhofe man noch die Grabsteine vieler Aebte findet. Bei dem letzten würtembergischen Dorfe Loffenau liegt die Teufelsmühle, wo man an dem Abhange eines Berges 7 Gewölbe im Sandstein findet, die Teufels-Kammern genannt, welche durch Wasserfluthen entstanden sein sollen. Weiter aufwärts liegt eine Masse grosser aufeinander gethürmter Sandstein-Blöcke, von denen manche mehrere Fuss eingesägt sind. Man glaubt hier Spuren römischer Arbeit zu erkennen; dies nennt man die Teufelsmühle. Bei Gernsbach im Badenschen kommt man über die Murg.

Winningen,

Marktflecken auf dem linken Ufer der Mosel in der preussischen Rhein-Provinz, wo der beste Wein der Unter-Mosel wächst. In der Nähe ist der Gesundbrunnen zu Bellthal. (S. Coblenz.)

Wipperfurth,

Kreisstadt in dem preussischen Herzogthum Berg, mit 4000 Einwohnern, in einer sehr bergigen Gegend, wo die Wipper, Sulza und Agger entspringen, welche die hiesigen Eisenhämmer in Bewegung setzen; auch durch seine Webereien gehört dieser Kreis zu den gewerbreichen Gegenden des Bergischen Landes. In demselben liegt auch die Standesherrschaft des Grafen Wallmoden, die vor 1783 dem Fürsten von Schwarzenberg gehörte, sie heisst Gimborn, von dem gräflichen Schlosse, und Neustadt von dem Hauptorte mit Webereien. In der Nähe liegt die Standesherrschaft des Fürsten von Wittgenstein, Homburg, mit dem Schlosse dieses Namens und bedeutendem Bergbau; sie liegt in dem Kreise von Waldbröl, der einer der bergigsten und unfruchtbarsten des Herzogthums Berg ist, nur kleine Dörfer besitzt, aber viele Eisenwerke betreibt.

Wismar.

Auf der Strasse von Hamburg nach Doberan berührt man diese ansehnliche Stadt von 10,000 Einwohnern evangelischen Glaubens, im Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin, im Ostsee- oder Wismar-District. Wismar ist mit Mauern und Graben umgeben und liegt an einem Meerbusen der Ostsee, der einen geräumigen und sichern Hafen bildet, den man für den besten an der südlichen Ostsee hält. Vor demselben liegt im Meerbusen ein Fort, das Wallfisch heisst. Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Handel zur See und dem Schiffsbau. Sie haben über 70 eigene Schiffe, und jährlich laufen an 300 Schiffe daselbst ein; auch befinden sich eine Karten- und drei Tabaks-Fabriken hier. Die Stadt gehörte ehemals zu den Hansestädten; im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde sie zum Herzogthum Schwerin geschlagen, und im westphälischen Frieden an die Schweden, die sie eingenommen hatten, abgetreten. Seitdem ist die Stadt mehrere Male belagert und genommen worden. 1803 ward sie mit ihrem Gebiete, nebst den Aemtern Poel, auf der Insel gleichen Namens, und Neukloster von Schweden dem Herzoge v. Mecklenburg-Schwerin für 1,200,000 Thlr. Banco überlassen. Auf dem Landtage zu Malchin 1828 ward Wismar in den Körper der Landstände aufgenommen. Der Entwurf, durch einen Canal von Wismar nach dem Schweriner-See das baltische Meer mit der Elbe zu verbinden, lässt für den Elbhandel und Wismar die wichtigsten Folgen hoffen. Nach Doberan sind 5 Meilen. — Wirthshaus: die Post. — Buchhandlungen: Schmidt und von Cosel; Wismarsche Zeitung, Mecklenburgsches Intelligenz-Blatt, freimüthiges Abendblatt.

Witgenstein.

Dies Stammschloss der Fürsten von Sayn-Witgenstein liegt im preussischen Westphalen, und giebt dem Witgenstein'schen Kreise, der aus den beiden Standesherrschaften Witgenstein und Berleburg besteht, den Namen. Die Kreis-Stadt ist Berleburg mit dem fürstlichen Residenz-Schlosse und 3000 Einwohnern; die Hauptstadt der Grafschaft Witgenstein-Witgenstein ist Laasphe mit beinahe gleicher Bevölkerung. Der ganze Kreis ist sehr gebirgig, da er den südlichen Abhang der Sauerländischen Berge bildet. Eisenbergwerke, Viehzucht und Holzarbeiten machen die hauptsächlichsten Nahrungszweige der Bewohner aus. (S. Sayn.)

Wittenberg.

Diese preussische Festung an der Elbe, in dem Regierungs-Bezirk Merseburg, war sonst die Hauptstadt Sachsens und bis 1542 Residenz der Kurfürsten. In der Stadtkirche ist ein Altarblatt von Lucas Kranach mit dem Abendmahl, Melanchthon und Luther. Die Schloss- und Universitäts-Kirche, an welcher Luther 1517 seine berühmten Theses oder 95 Sätze anschlug, ist von der preussischen Regierung wiederhergestellt worden, da sie bei den verschiedenen Belagerungen viel gelitten hatte. Hier liegen Luther, Melanchthon und die Kurfürsten Friedrich der Weise und Johann der Beständige begraben. Die hiesige Universität ward 1502 von Friedrich dem Weisen gestiftet und mit 8 Dörfern, andern Grundstücken und 354,694 Thlr. Capital ausgestattet, aber 1817 mit der zu Halle verbunden, dagegen hier ein theologisches Seminar angelegt. Carl V. nahm 1547, nach der Schlacht bei Mühlberg, Wittenberg ein. Im 7jährigen Kriege wurde dasselbe von den Preussen besetzt, aber 1760 von der Reichsarmee vier Tage lang beschossen und von dem preussischen Commandanten übergeben, wobei das Schloss mit mehreren Häusern ein Raub der Flammen wurde. Seitdem hörte Wittenberg auf Festung zu sein; doch 1813 ward der Wall und nasse Graben auf Napoleon's Befehl von dem Marschall Victor in so guten Vertheidigungs-Stand gesetzt,

dass sich die hierein geworfenen polnischen Truppen gegen die Blokade von Kleist vom 26. März bis 20. April halten konnten. Während des Waffenstillstandes wurden die Vertheidigungs-Werke in solchen haltbaren Zustand gesetzt, dass sie seit Ende October 1813 der Blokade des General von Dobschütz und der am 28. December anfangenden Belagerung Widerstand zu leisten vermochten. Am 2. Januar 1814 nahmen die Preussen ein Aussenwerk, am 7. den bedeckten Weg mit Sturm und schossen eine Bresche am Schlossthor, wodurch am 12. Januar die Festung erstürmt ward, wobei nur 100 Mann und 8 Offiziere blieben. Der französische Commandant, La Poype, hatte sich zwar noch in dem Schlosse vertheidigt, doch musste er sich ohne Bedingung ergeben. Für diese Belagerung erhielt der General von Tauenzien den Namen Graf von Wittenberg. Auf dem Markt ward 1822 Luther's Standbild in Gusseisen, nach Schadow, unter einem gothischen Baldachin aufgestellt. Lucas Kranach war Bürgermeister in Wittenberg, und das jetzige Seminar war das Augustiner-Kloster, in welchem Luther als Mönch lebte. Man hat dort seine Zelle noch mit allen Geräthschaften unverändert erhalten. Unter den die Wand bedeckenden Namen der Besucher findet man auch den von Peter dem Grossen. Vor dem Elsterthore steht noch die Eiche, wo Luther, der 1508 Professor der hiesigen Universität geworden war, am 10. Dec. 1520 die päpstliche Bannbulle verbrannte. Auch auf dem Rathhause sind Gemälde von Kranach. Seit Wittenberg in Folge der Wiener Congress-Schlussacte preussisch geworden ist, hat man die Festung bedeutend verstärkt; auch führt hier eine 1000 Fuss lange hölzerne Brücke über die Elbe. Wittenberg zählt jetzt 7600 evangelische Einwohner. — Wirthshäuser: Stadt London und schwarzer Bär. — Buchhandlung von Zimmermann; Kreisblatt, Wochenblatt.

Witzenhausen.

Zwischen Cassel und Nordhausen liegt diese kurhessische Stadt in einem freundlichen Thale an der Werra, mit gegen 5000 Einwohnern. Die Umgegend ist reich an Obst, auch wird etwas Wein gebaut.

Wöbbelin,

bekannt durch Körner's Eiche, die sein Grab und das seiner Schwester Emma beschattet, 1 Meile von Ludwigslust (s. d.). Er fiel am 26. August 1813 in einem siegreichen Gefecht der Lützower gegen die Franzosen, nachdem er kurze Zeit vorher sein bekanntes Schwertlied gedichtet hatte.

Wörlitz.

Ehe Fürst Pückler seinen herrlichen Park in Muskau anlegte, ward der hiesige Garten für den schönsten in Deutschland gehalten. Die Stadt dieses Namens liegt im Herzogthum Anhalt-Dessau, $2^1/_2$ Stunde von der Stadt Dessau (s. d.), mit einem geschmackvollen Lustschlosse, der gewöhnlichen Sommer-Residenz des Herzogs, 240 Häusern, 2000 Einwohnern und einem 1795 erbauten schönen Rathhause. Hier hat der Herzog Leopold Friedrich Franz im Jahre 1769 einen grossartigen Garten in englischem Geschmack angelegt. Dieser Garten reicht zu beiden Ufern des dortigen See's von der Stadt bis zu dem Elbwalle und zu der Strasse nach Koswig. Er besteht: 1) aus dem Garten am Schlosse, mit dem Hause der Fürstin, den Pferdeställen, der zwar von Albrecht dem Bären gegründeten, aber 1804 aufs Neue in gothischem Styl erbauten Kirche, der 1787 nach dem Vesta-Tempel zu Rom erbauten Synagoge und der Zugbrücke über den Schwanen-Teich. Hier ist ein Denkmal des Fürsten Dietrich und eine kolossale Venus im Bade. 2) Der Neumärk'sche Garten enthält ausser der Rosen-Insel noch 4 kleine Inseln, die steinerne Bogenbrücke, den Pavillon mit Merkwürdigkeiten aus den Südsee-Inseln, den sterbenden Fechter, das Elysium u. s. w. 3) Der Schochische Garten mit dem Elbwalle, dem Flora- und Venus-Tempel und dem Nymphäum. Hier befindet sich der Obst-, Küchen- und Blumengarten, so wie das gothische Haus mit Gemälden aus der deutschen und niederländischen Schule, unter andern von Cranach, ein Relief von Dürer, Glasmalereien und eine Waffensammlung. Ferner eine Drehbrücke, eine Kettenbrücke, eine Einsiedelei, Grotten des Vulcan, Neptun und Adonis. 4) Der Garten auf dem Weiden-

heger, dessen schöne Pflanzungen mit wohlangebrachten Wegen versehen sind. 5) Die neuen Anlagen mit dem Pantheon, worin sich antike Bildwerke befinden, der Amalien-Grotte, der eisernen Brücke, dem Crater des Vulcan's u. s. w. (Siehe die „Beschreibung des fürstlich anhalt-dessauischen Landhauses und englischen Gartens zu Wörlitz," von A. v. Rode. Mit Kpfr. Leipzig, 1788.) Die ehemalige chalkographische Gesellschaft zu Dessau hat eine Reihe von Blättern in Aqua Tinta, Ansichten von Wörlitz und andern geschmackvollen Anlagen und Gebäuden in und bei Dessau, herausgegeben. Nach Wittenberg 3 Meilen (s. d.).

Wolfenbüttel.

Diese herzoglich braunschweigsche Stadt war bis 1754 die Residenz der Herzoge von Braunschweig, welche früher eine besondere Linie bildeten, die von dem Fürstenthum Wolfenbüttel den Namen hatte. Diese Stadt liegt in einer niedrigen sumpfigen Gegend, an der durch die Stadt fliessenden Ocker; die frühern Festungswerke sind abgetragen. Das alte fürstliche Residenz-Schloss ist zwar gross, aber meist von Holz; demselben gegenüber liegt die 1723 von dem Herzoge August Wilhelm in Form des Pantheons erbaute Bibliothek, unter welcher eine Reitbahn ist. Diese berühmte Bibliothek dankt ihre Entstehung einem Fürsten des braunschweigischen Hauses, der in Salzdahlum Hof hielt und dort diese Sammlung veranstaltete, da er die Wissenschaften liebte; Lessing war hier Bibliothekar. Es befinden sich hier gegen 200,000 Bände, 10,000 Handschriften und viele Merkwürdigkeiten, als Luther's Trauring, Tintenfass und Trinkglass, sein Bild von Cranach, seine Bibel mit eigenhändigen Bemerkungen; überhaupt ist die hiesige Bibel-Sammlung sehr merkwürdig, worunter auch die mit dem Druckfehler im achten Gebote: „du sollt ehebrechen." Hier werden viele lakirte Waaren und Handschuhe gefertigt, auch starker Garnhandel getrieben. Man rechnet 8500 meist evangelische Einwohner. Buchhandlungen: Albrecht und Hall; Zeitung für Stadt und Dörfer. Das hiesige gemeinschaftliche Ober-Appellations-Gericht erfreut sich eines sehr guten Rufes. Von hier führt

eine Eisenbahn nach Braunschweig und Harzburg bis Gosslar, im Ganzen gegen 6 Meilen.

St. Wolfgang.

Dieser Marktflecken liegt im österreichischen Salzkammergut, ohnfern Ischl, und besitzt eine hübsche gothische Kirche aus dem 15. Jahrhundert, mit schönem Schnitzwerk an der Kanzel. Bis hierher flüchtete Kaiser Leopold 1683, als Wien belagert wurde.

Worms.

Diese Stadt, der Haupt-Schauplatz des Sagenkreises des Nibelungen-Liedes, liegt auf dem linken Ufer des Rheins, und war ehemals freie Reichsstadt. Durch den Frieden zu Lüneville (1801) kam sie mit dem ganzen linken Rheinufer an Frankreich und gehört seit dem Pariser Frieden zu der grossherzoglich hessischen Rheinprovinz. Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend (in dem von den Minnesängern gepriesenen Wonnegau) und hat in 970 Häusern 9000 Einwohner, welche sich zum Theil von Weinbau und Rheinschifffahrt nähren. Auch giebt es einige Tabaks-Fabriken und eine Bleizucker-Fabrik. Die evangelische Religion ist die vorherrschende; die Katholiken haben die Domkirche, ein ehrwürdiges Gebäude, zu dem schon im 8. Jahrhundert der Grund gelegt wurde, die aber erst im 12. Jahrhundert vollendet ward und 470 Ellen lang und 110 Ellen breit sein soll. Sie ist in schönem Rundbogen-Styl erbaut; das schöne südliche Portal aber ist aus dem 14. Jahrhundert. Unter den Weinsorten, welche in und bei Worms gezogen werden, zeichnen sich durch Güte und Feuer aus: die Liebfrauenmilch, welcher Wein um die Liebfrauenkirche herum wächst und daher seinen Namen hat; der Katerlöcher und der Lug ins Land, der bei einem ehemaligen Wartthurme wächst. Worms ist eine der ältesten und in der frühern deutschen Geschichte berühmtesten Städte Deutschlands. Die Römer hatten hier eine Niederlassung, und es war der Sitz oder doch längere Aufenthalt der frühern fränkischen Könige, selbst Carl's des Grossen und der Carolinger; später der Sitz rheinfränkischer Herzoge.

In der mittlern und neuern Geschichte ist Worms merkwürdig durch die vielen Reichstage, welche die Kaiser hier hielten; die wichtigsten sind: der von 1495, welcher Deutschland gesetzliche Form gab, und von 1521, auf welchem Luther freimüthig sein Glaubensbekenntniss vor dem Kaiser und den versammelten Reichsständen ablegte. Die Stadt Worms war daher auch früher bedeutender als jetzt, und zeichnete sich durch ihren Gewerbfleiss, ihren Handelsverkehr und ihre grosse Bevölkerung aus, die sich noch am Ende des 30jährigen Krieges auf 30,000 Seelen belief. Wichtig ward Worms durch den grossen Antheil, den es als Glied des rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Fehden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Von dieser Bedeutenheit ist Worms in den letzten zwei Jahrhunderten durch mancherlei Ursachen, besonders aber durch die vielen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, herabgekommen. Im Jahre 1689 wurde Worms, so wie Speier, bei dem bekannten Mordbrennerzuge der Franzosen nach der Pfalz, auf Louvois Befehl fast ganz verwüstet. Seitdem ist die Stadt zwar wieder gut aufgebaut worden, doch giebt es noch Plätze, wo statt ehemaliger Gebäude nur Gärten sind. In den ersten Jahren des französischen Revolutionskrieges litt Worms wieder sehr, indem es abwechselnd von beiden Parteien besetzt wurde. Zu Worms war auch ehemals ein sehr altes Bisthum, dessen Fürstbischof der jedesmalige Erzbischof zu Mainz war. Der frühere Name war Borbitomagus, die Hauptstadt der Vangionen. Im Mittelalter hiess diese Stadt Wormatia, und hier war es, wo 1122 der Investitur-Streit zwischen Heinrich V. und dem Papste Calixtus II. durch das berühmte Wormser Concordat beendet ward. Auf der Stelle, wo Luther 1521 vor dem Kaiser und den versammelten Reichsfürsten stand, ward 1725 die Dreifaltigkeitskirche erbaut, in welcher diese Begebenheit von Seekatz al Fresco gemalt ist. Auch die hiesige Synagoge ist ein alterthümliches Gebäude aus dem 12ten Jahrhundert. Von dem ehemaligen Reichspallast sind in dem Bürgerhofe nur noch unscheinbare Mauern zu sehen, welche theils einen kleinen Garten umgeben, theils zu einer Scheuer dienen. Hier sind auch einige

römische Alterthümer eingemauert worden. Auf dem Platze vor dem südlichen Portal des Doms fand der Streit zwischen Chrimhilde und Brunhilde statt. Denn in Worms herrschte, nach dem Nibelungen-Liede, Günther, König der Burgunder. Noch zeigt man den erwähnten Rosengarten auf einer Au im Rhein, dem Rheinischen Hofe gegenüber. Hier landete Siegfried aus den Niederlanden, weiter abwärts, bei Guntersblum ward der Nibelungen-Hort im Rhein versenkt, und der Fiedler Volkert wohnte in dem benachbarten Alzey (s. d.). Die alte Liebfrauenkirche vor der Stadt hat Steinbilder, welche die klugen und die thörichten Jungfrauen darstellen. — Wirthshäuser: Schwan, Adler, und am Landungsplatze der Dampfschiffe der Rheinische Hof. — Buchhandlung von Kunze; hier erscheint die Wormser Zeitung.

Würzburg

im bairischen Franken, mit 25,000 Einwohnern, worunter 2000 Evangelische und 800 Juden, hat eine angenehme Lage an beiden Ufern des Main, über welchen eine 540 Fuss lange steinerne Brücke von 8 Bogen, mit Standbildern von Heiligen besetzt, führt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich das grosse und schöne, 1720 nach dem Muster des zu Versailles neu erbaute, ehemalige Residenz-Schloss aus, eins der schönsten Fürsten-Schlösser; denn die hiesigen Bischöfe hatten sich nicht allein von den Kaisern ganz unabhängig, sondern selbst zu deutschen Reichsfürsten gemacht. Dass es unter dem Krummstabe aber nicht ganz gut gewesen sein muss, zeigt der Bauernkrieg, der gerade in den geistlichen Besitzungen des Franken-Landes zum Ausbruch kam; denn damals gewährte noch kein mächtiger Monarch den Unterdrückten Schutz gegen die vielen Tyrannen, welche dieses herrliche Land beherrschten. Dies herrliche Schloss, mit einem schönen Garten, bewohnte der jetzige König von Baiern als Kronprinz. Die Treppenhalle ist prachtvoll, die 284 Gemächer enthalten aber nicht viel Sehenswerthes. Beachtung verdient das grosse, reiche und trefflich eingerichtete Julius-Hospital, zu welchem ein Entbindungshaus, ein botanischer Garten, ein anatomischer

Saal und verschiedene Sammlungen gehören. Unter den vielen Kirchen sind bemerkenswerth: die grosse Domkirche, deren erster Stifter Bischof Burkhard im 8. Jahrhundert gewesen sein soll, die aber seit 1042 von Grund aus wieder aufgebaut wurde, mit ihren Grabdenkmälern der hiesigen Fürstbischöfe und der Schönborn'schen Kapelle; das geschmackvoll erbaute neue Münster mit den Ueberbleibseln des heiligen Kilian, des Franken-Apostels; die prächtige vormalige Stifts- und Haupt-Pfarrkirche mit ihrer hohen Kuppel; die Universitätskirche mit einer Sternwarte auf dem majestätischen Thurme. Ueberhaupt findet man hier viele ansehnliche Häuser; zunächst dem Schlossplatze sind die Strassen breit und regelmässig, die meisten andern sind schmal und krumm. Noch bemerken wir die Gesellschaft zur Vervollkommnung der Künste und Gewerbe, mit einer Zeichnungs-Schule für junge Handwerker; die Frauen-Gesellschaft zur Unterstützung weiblicher Kunstfertigkeiten; das Gymnasium; die Central-Industrie-Schule; die Hebammen-Schule. Die hiesige Universität wird besonders von Medicinern stark besucht, im Jahre 1841 von 146; in demselben Jahre befanden sich hier 463 Studenten. Von der sogenannten Kapelle, einer Wallfahrtskirche, geniesst man eine herrliche Aussicht über Würzburg; hier sind auch gute Gemälde. Auf dem die Stadt 400 Fuss überragenden Berge hatte Drusus eins seiner 50 Castelle erbaut; später hatten die hiesigen Bischöfe daselbst ihre feste Burg, die Marienburg. Von dieser Citadelle hat man eine herrliche Aussicht; der Stadt-Commandant giebt die Erlaubniss zum Eintritt. An dem die Leiste genannten Abhange dieses Berges wächst der Leistenwein, und ein eben so guter Frankenwein wächst auf dem gegenüber liegenden Steinberge.

Am 6. März 1842 ging das erste Frachtschiff von Würzburg den Main hinab bis nach Rotterdam, so dass die unmittelbare Verbindung mit dem deutschen Meere nunmehr hergestellt ist; der Ludwigs-Canal wird dasselbe mit dem schwarzen Meere in Verbindung bringen. Am 6. Juni desselben Jahres gelangte das erste Dampfschiff den Main aufwärts bis nach Würzburg. Eilwagen gehen täglich von hier nach Hof, Frankfurt, München, Stuttgart und Nürn-

berg, auch in der Badezeit nach Kissingen (s. d.). In der Nähe Klosterzell mit der Fabrik von König und Bauer, dem Erfinder der cylindrischen Schnellpresse. (S. Kitzingen.) — Wirthshäuser: der schwarze Adler, Schwan, Kronprinz. — Buchhandlungen: Etlinger, Stahel, Strecker, Voigt, Weiss. Hier kommt heraus: die Würzburger Zeitung, die Untermainkreis-Zeitung, der Postbote aus Franken, das Regierungsblatt, das Tageblatt, der fränkische Courier und das Volks- und Intelligenz-Blatt. In der Nähe liegt Ochsenfurt, aus welchem Orte ein Landsknecht in Conradin's Heere war, der nach dessen Gefangennehmung sein deutsches Heer glücklich zurückführte, weil er dem letzten Hohenstaufen täuschend ähnlich war. Er dankte das Heer ab und ward wieder Schmied in seiner Vaterstadt.

Wunsiedel,

kleine Stadt im bairischen Franken mit gegen 5000 Einwohnern, die Weberei treiben und in den umliegenden Eisenhammerwerken beschäftigt sind, liegt auf dem Wege von Alexanderbad nach Baireuth; der Geburtsort von Jean Paul Friedrich Richter und des politischen Fanatikers Sand, der Kotzebue ermordete. (S. Baireuth.)

Wurzen.

Der Name dieser Stadt im Königreich Sachsen wird aus dem Wendischen abgeleitet und bedeutet einen an einem Flusse gelegenen Ort. Schon 961 wird dieser Ort in einem Schenkungsbriefe des Kaisers Otto I. als Stadt aufgeführt. Gegenwärtig besteht sie aus der eigentlichen Stadt und drei Vorstädten mit ungefähr 600 Gebäuden und 4000 Einwohnern, das dort garnisonirende dritte Schützenbataillon ungerechnet. Wurzen ist der Sitz eines 1114 vom Meissner Bischof Herwig eingesetzten, dem Hochstifte Meissen untergeordneten Collegiatstiftes, war auch früher der Sitz der Stiftsregierung, welche in neuerer Zeit aufgelöst wurde. Der Dom enthält mehrere bischöfliche Grabmäler. Das Schloss, in welchem sich jetzt das königliche Justiz- und Rentamt befinden, war früher nicht selten die Residenz der Meissner Bischöfe. In früheren und neueren

Zeiten litt die Stadt öfters durch Kriege und Fehden des sogenannten Fladen- und des Saukriegs. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, aus der Ernestinischen Linie, hatte vereint mit der Albertinischen Linie die Schutzgerechtigkeit über das Bisthum Meissen ausgeübt, mithin auch über Wurzen, obschon dieses seiner Lage nach zur Albertinischen Linie gehörte. Der Kurfürst schrieb 1542 eine Türkensteuer aus, die Wurzener jedoch weigerten sich zu zahlen. Er liess deshalb am Palmsonntage die Stadt durch 400 Reiter besetzen. Herzog Moritz, über dieses Verfahren erbittert, versammelte seine Truppen bei Leipzig und Oschatz, wogegen mehrere tausend kurfürstliche Soldaten bei Wurzen und Grimma zusammengezogen wurden. Als man eben losschlagen wollte, erschien Moritz's Schwiegervater, Landgraf Philipp von Hessen, und bewirkte einen Vergleich. Nach Ablesung desselben in der Domkirche wurden die Truppen entlassen. Die Wurzner und die heimkehrenden andern Krieger konnten nun den Fladen, welchen man zu Ostern zu backen pflegte, in Ruhe verzehren; daher der Name Fladenkrieg. Von dem Saukriege wird Folgendes erzählt. Im Jahre 1558 entstand ein innerer Krieg zwischen dem Meissner Bischof Johann von Haugwitz und dem Ritter Hans von Carlowitz. Letzterer verwüstete das Bisthum und kam auch vor Wurzen, die streitbaren Bürger verwehrten aber den Einlass. Seine Söldner trieben dafür das Vieh, namentlich gegen 700 Stück Schweine der Wurzner von der Weide hinweg. Die zur Rettung ihrer Heerden herbeieilenden Bürger wurden zurückgeschlagen. Endlich erhielt Carlowitz, unter dem Versprechen der strengsten Mannszucht, Einlass. Bald darauf schlichtete Kurfürst August den Streit. Die Wurzner nannten diese Fehde, eingedenk des Verlustes ihrer borstigen Pfleglinge, den Saukrieg.

Das Muldenthal bei Wurzen hat mehrere sehenswerthe Punkte, besonders die Brücke für die Eisenbahn. Nischwitz, ein $^3/_4$ Stunden von der Stadt gelegenes Dorf und Rittergut mit bedeutender Schäferei, wird häufig wegen seines ausgezeichneten Parkes besucht. Hier ist eine Station der Eisenbahn von Dresden nach Leipzig; auch kommt daselbst ein Wochenblatt heraus.

Xanten.

Zwischen Crefeld und Cleve liegt diese Stadt der preussischen Rheinprovinz ohnfern des Rheins, das man für das Ulpia castra der Römer hält, und wo man bei der alten Burg Spuren von der Colonia Trajana entdeckt haben will. Das benachbarte Dorf Birthen war das Vetera Castra, und auf dem Vorstenberge haben sich Spuren des Prätoriums des Quintilius Varus gefunden. Hier war das Standquartier der 30. Legion, Ulpia victrix, und der 18. und 19. Legion, welche in der Herrmann-Schlacht im Teutoburger Walde vernichtet wurden. Hier stand die Burg der Nibelungen, in welcher Siegfried geboren wurde. Die Kirche St. Victor ist im 14. Jahrhundert in reinem gothischen Styl erbaut und besitzt schöne Gemälde von Johann von Calkar und Bartholm de Bruyn. Der hiesige Notar Huben besitzt eine schöne Sammlung der hier gefundenen römischen Alterthümer, die bereitwillig gezeigt wird. Die umliegenden Anhöhen gewähren eine herrliche Uebersicht über den Lauf des Rheins mit mehreren Inseln von Wesel bis Kalkar, und die fruchtbaren Rhein-Niederungen, wo, durch den üppigsten Graswuchs begünstigt, die Viehzucht der holländischen wenig nachgiebt.

Zeitz,

Kreisstadt im preussischen Sachsen, am rechten Ufer der Elster, mit gegen 10,800 evangelischen Einwohnern, im Merseburger Regierungsbezirk, mit einem alten und dem neuen Schlosse, in welchem letztern die öffentliche Bibliothek des Stiftes aufgestellt ist. Es wird hier viel Weberei betrieben. Der Gartenbau der Umgegend ist bedeutend, und ganze Aecker sind mit Kamillen und andern Medicinal-Pflanzen besät. In dem Anhalt-Bernburgischen liegt ein Schloss Zeitz, welches der ausgestorbenen Linie Anhalt-Schaumburg oder Hoym gehörte. — Buchhandlungen: Schieferdecker u. Weber; Zeitzer Kreisblatt.

Zerbst

ist die grösste Stadt in sämmtlichen Ländern der anhaltischen Häuser; sie liegt an der

Nuthe, eine Meile von der Elbe, in einem ebenen, sandigen Boden, hat ein schönes, ausserhalb gelegenes Residenz-Schloss, eine sehr alte Kirche in altdeutschem Style (von dem gegenwärtigen Herzoge erneuert), vier Vorstädte und in 1580 Häusern gegen 9000 grösstentheils evangelische Einwohner. Es ist hier ein gutes Gymnasium und eine berühmte Töchterschule; eine bedeutende Gold- und Silberfabrik und eine Wachsfabrik; das Zerbster Bier ist berühmt. Jetzt befindet sich hier das für die anhaltischen und schwarzburgischen Häuser errichtete Ober-Appellations-Gericht. — Buchhandlungen: Kummer und Römer; hier erscheint die Extrapost.

Ziegenhain.

Diese kleine Stadt in Kurhessen liegt an der Schwalm, mitten in Morästen, und hat gegen 2000 Einwohner und ein Schloss, in welchem sich das gemeinschaftliche hessische Familien-Archiv befindet. Diese Stadt ist die Hauptstadt einer Grafschaft, welche 1540 an Hessen kam. In der Nähe liegt Fritzlar, eine sonst Mainzische Herrschaft, mit der Stadt dieses Namens, welche 3000 Einwohner hat, und der Stadt Amöneburg an der Ohm.

Das Ziller-Thal

öffnet sich nach dem Innthale zwischen Innsbruck und Rattenberg, da wo die malerisch gelegene Burg Kropfstein den Eingang in das Ziller-Thal bei Strass, ohnfern Schwatz, beschützte. Dies gegen 14 Stunden lange Thal von Nord-Tyrol zeichnet sich durch seine eigenthümlichen Sitten und National-Tracht aus. Zuerst kommt man nach Fügen, einem schönen Dorfe, von wo aus man in 6 Stunden die Kellerspitze, gegen 7000 Fuss hoch, ersteigen kann. Von Ried gehen viele Tyroler mit Handschuhen durch ganz Europa; von hier war der Capitain Riedl im Lützow'schen Freicorps. Der Hauptort des Thales ist Zell, wo an den Kirchtagen und andern Festlichkeiten der Zusammenfluss des Zillerthaler Volkes sehenswerth ist. Die Goldbergwerke in der Nähe geben jährlich höchstens 80 Mark Gold. Hier theilt sich das Ziller-Thal in zwei Arme; in dem südlichen geht man nach dem 3 Stunden

entfernten Mayrhofen, wo sich ein gutes Wirthshaus befindet und von wo aus man die Gletscher besuchen kann, welche die hohe Alpenkette begrenzen, hinter welcher die Eisack nach dem adriatischen Meere abfliesst. Der östliche Arm des Ziller-Thales heisst das Gerols-Thal, wo man nach 3 Stunden das Dorf Gerlos erreicht. Von hier geht man über den Gerlos-Pass, aber nur zu Fuss oder zu Pferde, in den Pinzgau (oder das Thal der Salzach, die nach Gastein führt), der 3718 Fuss hoch ist. Die Aussicht von der höchsten Stelle, der Platte, ist herrlich. Krimml ist der erste Pinzgauische Ort; dort ist einer der schönsten Wasserfälle Tyrols, von der Ache gebildet. (S. Mittersill.) Aus dem Krimml-Thale kann man auf einem sehr schwierigen Saumpfade in 12 Stunden über den 9000 Fuss hohen Krimmler-Tauern nach dem Puster-Thale und nach Bruneck gelangen, auch östlich in das Thal der Drau. (S. Schwatz.)

Zinna.

Auf dem Schienenwege von Berlin nach Köthen kommt man bei dieser Stadt von 1500 Einwohnern in der Mark Brandenburg vorbei; wo Karl der Grosse von Magdeburg aus sein Feldlager gegen die Wenden aufschlug. Hier flehte sein Sohn Ludolph um Verzeihung für seine Empörung. Das hiesige Kloster ward 1171 von dem Erzbischof Wichmann zu Magdeburg gestiftet. Hier nahm ein mit einem Ablass-Briefe versehener Gläubiger dem bekannten Tetzel seinen Ablasskasten ab, der sich noch in Jüterbogk (s. d.) befindet. Dies ist eine Stadt von 5000 Einwohnern, $8^{1}/_{4}$ Meilen von Berlin, die dritte Station auf der Eisenbahn nach Köthen, eine sehr gewerbreiche Stadt, wendischen Ursprungs, eine der ältesten der Mark. Hier war ein Götterhain; und bis hierher drang der Polenkönig Boleslaus gegen Heinrich II. 1006 vor. Hier schlug Torstensohn 1644 den Oestreicher Gallas, und $^{1}/_{2}$ Meile davon liegt das Monument der Schlacht von Dennewitz (den 6. Sept. 1813.)

Der Zirknitzer-See

in Krain, zwischen Laibach und Triest, liegt 3 Stunden von Planina, der Lacus Lugeus des Strabo; er ist 2 Stunden lang und 1 Stunde breit, von vielen Dörfern, Kirchen und Schlössern umgeben. Alle Sommer läuft dieser See durch beinahe 40 Felsen-Spalten und Klüfte in 3 Wochen so ab, dass er beinahe ganz trocken wird, mit Ausnahme der Quelle von Verch-Jeseru und der leimichten Grube (Pianze); auch bei starker Kälte geschieht dies bisweilen im Winter. Es findet hier sonach dieselbe Erscheinung statt, wie bei den unterirdischen Flüssen in Griechenland (Katabothron). (S. Handbuch für Reisende in Griechenland, von Neigebaur. Leipzig 1842.) Nach heftigem Regen füllt sich der See oft binnen 24 Stunden, und bisweilen steigt er bis 21 Fuss über seinen gewöhnlichen Stand, Alles überschwemmend. Das Wasser kommt aus den unterirdischen Höhlen als die Flüsse Bistriza und Boruniza im Laibacher Thale wieder zum Vorschein. Der See ist reich an Fischen und Wasser-Vögeln, deren Jagd hier sehr beliebt ist; in der Mauserzeit sind die Enten so häufig, dass die Bauern sie mit Stöcken todtschlagen können. Ein regelmässiges Abnehmen des Sees findet nicht statt, vielmehr hängt es lediglich von dem Regen ab, ob er in einem Jahre 2 bis 3mal, oder gar nicht abläuft.

Zittau.

Blühende Handels- und Manufactur-Stadt in der sächsischen Ober-Lausitz an der böhmischen Grenze, mit 10,000 evangelischen Einwohnern. Die im besten Geschmack aufgeführte Hauptkirche zu St. Johannis ist zu beachten; das Zuchthaus, das einzige in der Provinz, das neue Schauspielhaus, das von einem Privatmann 1810 erbaute Concerthaus, und der Marstall mit den Salz- und Getreideniederlagen. Wohlunterhaltene Baumpflanzungen und Spaziergänge umgeben die innere Stadt; Gärten, deren Besitzer einen starken Handel mit Gartengewächsen und Gemüsen auf 6 Meilen weit nach allen Seiten hin treiben, füllen die Vorstädte. Hier erscheinen: Zittauer Wöchentliche Nachrichten, Abendunterhaltung, Dampfschiff-Tagebuch; Buchhandlungen von Birr, Schöps. Die um die Mitte des 17. Jahrhunderts hier gebildete böhmische Exulantengemeinde hat einen eigenen Prediger, und neben der Peter-Paulskirche ihre eigene Kirche, über welcher in 2 grossen Sälen die an historischen und philologischen Werken reiche Rathsbibliothek würdig aufgestellt ist. Am 21. Mai 1809 rückte hier der Herzog von Braunschweig-Oels mit seinem in Böhmen gebildeten kleinen Heerhaufen an demselben Tage ein, an welchem Schill auf seinem Zuge in Wismar einrückte, und der Erzherzog Karl bei Aspern siegte, während die Polen über Zamosc vordrangen, das sie den Oesterreichern abgenommen hatten. So zersplitterten die Deutschen damals überall ihre Kräfte, während Napoleon die seinigen stets auf einen Punkt zu richten verstand.

Znaim.

Diese alte Hauptstadt Mährens mit 6000 katholischen Einwohnern liegt auf der Strasse zwischen Prag und Wien; noch steht das Schloss der alten Beherrscher Mährens auf dem die Stadt beherrschenden Berge, wird aber jetzt als Militair-Spital benutzt. Die daneben liegende Kirche ist aus dem 12. Jahrhundert. Die gothische Denksäule mit Bildwerken ist bemerkenswerth. Hier schloss der Erzherzog Karl nach der Schlacht von Wagram den Waffenstillstand, welcher den Feldzug von 1809 beendete. Die Kirche bei dem benachbarten Schöngraben soll von den Tempelherren gegründet worden sein. Buchhandlung von Fournier. Iglau (s. d.) ist eine alte Stadt mit 13,000 Einwohnern, meist Tuchmachern, ohnfern der böhmischen Grenze.

Züllichau,

wo viele bedeutende Männer ihre Erziehung genossen, ist Kreisstadt im Regierungsbezirke Frankfurt, der preussischen Provinz Brandenburg, liegt 24 Meilen von Berlin, 1 Stunde von der Oder, hat 5500 Einwohner, ein Schloss und ein mit einer Erziehungsanstalt und seit 1766 mit einem Pädagogium verbundenes Waisenhaus, welches von dem Nadlermeister Steinbart 1719 gestiftet worden ist. Es blühte besonders unter der Leitung des Hofraths Steinbart. Auch befindet sich hier ein Schullehrerseminar. Züllichau hat Weberei, Gerberei und andere Fabriken. Es gehörte nebst dem züllichauer Kreise (14 □M., 36,000 E.) zu dem Herzogthum Krossen, das 1538 an Brandenburg kam und mit der Neumark verbunden wurde. Buchhandlung von Eisenhardt; Züllichauer politische Nachrichten.

Zülpich.

Diese uralte Stadt der preussischen Rhein-Provinz liegt in dem Kreise Lechenich auf dem nördlichen Abhange der Eiffel mit etwa 3000 Einwohnern; sie ist das alte Tolbiacum, ein von den 6 Mansiones, welche auf der grossen Römer-Strasse von Trier nach Cölln lagen, von denen Bitburg (s. d.) die erste und Tolbiacum die letzte war. Noch sieht man an derselben Spuren der römischen Wasserleitung (s. Eiffel u. Cölln). Auf der benachbarten Velmers-Haide besiegte Clodowig 496 die Allemannen, und bereitete so das grosse Frankenreich unter Karl dem Grossen vor, das Deutschland, Frankreich und Italien umfasste. Hier ward der Sieg der römischen Kirche über das Heidenthum entschieden, da der Anführer der Salischen Franken sich im Drange dieser Schlacht zum Christenthum bekannte. Die andern germanischen Völker, welche Italien erobert hatten, waren meist Arianer; die Franken kamen als Rechtgläubige dorthin; darum verständigte man sich auch bald in Rom; Karl der Grosse ward Kaiser des römischen Reichs und der dortige Bischof das Oberhaupt der Kirche. In der Krypte der Peterskirche zu Zülpich, wo Clodowig getauft ward, sind die Tafeln, welche Napoleon der Stadt schenkte, worauf er setzen liess: „Zülpich glorreich durch Clodowigs Sieg, Glück der Franken, Wiege des Reichs.“ Im Befreiungskriege des Civilis wurden hier die Chauzen und Friesen in der Trunkenheit verbrannt. In der Nähe liegen die malerischen Trümmer der Burg Niedeggen. Bei dem benachbarten Städtchen Linnich ward eine Schlacht zwischen den Jülichern und dem Grafen v. Egmond geschlagen, in welcher sich der Schneider Tromp von Linnich auszeichnete; da dieser Sieg am Hubertustage erfochten ward, gab dies die Veranlassung zur Stiftung des Hubertus-Ordens, der mit Jülich später an die Pfalz überging und zuletzt an Baiern. (S. Erinnerun-

gen an Tolbiacum, jetzt Zülpich, von J. G. Broix. Neuss. 1842.)

Zweibrücken.

In der bairischen Rhein-Pfalz liegt diese freundliche Stadt, ehemals die Hauptstadt eines besondern Fürstenthums gleichen Namens im oberrheinischen Kreise. Nach dem Absterben der ehemaligen Grafen von Zweibrücken, der Nachkommen der frühern kaiserlichen Statthalter, kam dieses Land an das Haus Pfalz. In der Folge wurde es das Fürstenthum Zweibrücken genannt. Aus diesem Hause stammen mehrere Könige von Schweden; denn Karl Gustav wurde, als seine Verwandte, die Königin Christine von Schweden, 1654 die Regierung niederlegte, von den schwedischen Ständen zum König gewählt. Nach dem Tode seines Enkels, Karl's XII. (1718), kam Zweibrücken an einen der nächsten Verwandten, und nach dessen unbeerbtem Absterben an die Nebenlinie des pfälzischen Hauses Birkenfeld. Von dieser pfalzzweibrückenbirkenfeldischen Linie stammt das jetzige bairische Haus ab. Das Fürstenthum Zweibrücken wurde während des Revolutionskrieges von den Franzosen besetzt, durch den Lüneviller Frieden mit dem übrigen linken Rheinufer an Frankreich abgetreten, und machte nachher einen Theil des Departements des Donnersbergs aus. Es enthielt auf 36 □M. 70,000 Bewohner. Durch den Frieden zu Paris am 30. Mai 1814 wurde es an Deutschland zurückgegeben und gehört jetzt grösstentheils zu Rhein-Baiern; der übrige kleinere Theil gehört zu den oberrheinischen neuen oldenburgischen und hessen-homburgischen Besitzungen. Wichtig ist der Krapp- und Hopfenbau. Das ehemals wichtige Landgestüt von Zweibrücken hat der vorige König von Baiern wieder hergestellt. — Die Stadt Zweibrücken ist gut und regelmässig gebaut, besteht aus der Altstadt, Neustadt und Vorstadt, liegt in einer angenehmen Gegend, von Anhöhen und Gehölz umgeben, und hat 800 Häuser mit gegen 8,000 Einwohnern, katholischen und evangelischen Glaubens. Es ist hier ein Gymnasium und der Sitz des Appellationsgerichts für den Rheinkreis. Das grosse herzogl. Residenzschloss, sonst eins der prachtvollsten Fürstenschlösser Deutschlands, liegt jetzt in Ruinen, die zu einer katholischen Kirche umgebaut sind. Zu den ausgezeichneten öffentlichen Gebäuden gehören die Stadtkirche und die lutherische Kirche. Zweibrücken hat Tuch-, Leder- und Tabacksfabriken. Es erschien hier ehemals eine gut geschriebene französische Zeitung („Gazette de Deux-Ponts"), und von 1779 an gab eine Gesellschaft von Gelehrten in der hiesigen herzogl. Druckerei eine Reihe von correcten Handausgaben griechischer, römischer und französischer Classiker heraus, die „Editiones Bipontinae" genannt. In der Alexander-Kirche, 1496 erbaut, ist die herzogl. Gruft. Das benachbarte Tschiflik ward von dem Polen-König Stanislaus Leszinski angelegt, der sich einige Zeit hier aufhielt. Die Umgegend hat besonders unter dem Mordbrennerzuge der Franzosen unter dem sogenannten Ludwig dem Grossen gelitten. Pirmasens liegt $2^1/_2$ Meilen von hier auf Mannheim zu, wo der Herzog von Braunschweig am 1. Sept. 1797 mit den Preussen die Franzosen unter Moreau schlug. Diese Stadt zeichnet sich durch ihre Pantoffelmacher aus, deren Arbeit durch ganz Europa, ja bis nach Amerika geht. Hier residirte der Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, der auch in der evangelischen Kirche begraben ist, wo ihn der jetzt regierende Grossherzog von Hessen ein Denkmal hat errichten lassen. Wirthshäuser: Lamm, Zweibrücker Hof. Buchhandlungen: Ritter, Wahrburg. Hier erscheint das Rheinbairische Volksblatt und das Zweibrücker Wochenblatt.

Zwickau.

Diese belebte Fabrikstadt an der Mulde im sächsischen Erzgebirge besitzt einen alten Dom, die Katharinenkirche, mit altdeutschen trefflichen Gemälden (z. B. Lucas Kranach's Segnung der Kinder und mehrere von Wohlgemuth), ein Hospital und eine lateinische Schule mit einer Bibliothek von 16,000 Bänden, die zum Theil aus der Grünhain'schen Kloster-Bibliothek entstanden ist, und einer Naturalien-Sammlung. In dem Schlosse Osterstein, welches von der Stadt durch Mauern und Graben getrennt ist, wurde 1775 ein Zucht- und Arbeitshaus angelegt, und seit 1824 ein Landarbeitshaus damit verbunden. Die Sträflinge sind in zwei Classen, die härtere und gelindere, getheilt. Die Arbeiten derselben, die zweckmässig eingerichtet sind, verschaffen einen nicht unbedeutenden Ertrag. Der Verkehr dieser Stadt ist um so bedeutender, da sich hier die grossen Strassen von Dresden nach Hof und von Leipzig nach Karlsbad durchschneiden. Eine Stunde von Zwickau, bei Planitz und Bockwa, sind wichtige Steinkohlengruben, bei Aue bedeutende Kobalt-Bergwerke; in der Nähe wird die Porzellan-Erde für die Fabrik in Meissen gegraben. Die Steinbrüche von Zoblitz geben Serpentin. Ueber die gewerbreiche Stadt Schneeberg führt ein guter Weg nach Karlsbad. Das benachbarte Reichenbach ist ebenfalls eine sehr belebte Fabrikstadt. Die über 6000 Seelen zählende Bevölkerung von Zwickau besteht grösstentheils aus evangelischen Confessions-Verwandten, auch finden sich hier wenige Herrnhuter und Katholiken. — Wirthshaus: die Post. — Buchhandlungen sind bei Köhler, Laurentius und Richter. Es erscheint hier: das erzgebirgisch-voigtländische Kreisblatt, der erzgebirgische Volksfreund, Mittheilungen für das Erzgebirge und Voigtland, und das Zwickauer Wochenblatt. (S. Chemnitz.)

Hier wo man im Herzen von Deutschland sich im Mittelpunkt der sächsischen Industrie befindet, wird es erlaubt sein, noch einige Parallelen anzustellen, um so mehr, da jetzt von vielen Seiten her gegen die Industrie zu Felde gezogen wird. Der Ertrag derselben beträgt in den österreichischen Staaten auf den Kopf $7^1/_2$ Thlr., in Preussen 10 Thlr., in Frankreich $15^1/_2$ und in England $62^1/_2$ Thlr. Darum kann auch jeder Engländer, nach dem bereits angeführten Moreau de Jonnés, jährlich an Staatsabgaben bezahlen 100 Fr., der Franzose 31 Fr. 30 Cent., der Preusse $12^1/_2$, der Oesterreicher 10 Fr., der Russe 3 Fr., der Schwede 10 und der Spanier 12 Fr. An der Staatsschuld nimmt jeder Engländer Theil mit 900, jeder Franzose mit 115, jeder Oesterreicher mit 31, jeder Russe mit 20, jeder Preusse mit 36, jeder Spanier mit 164, jeder Däne mit 134 und jeder Schwede mit 9 Fr. In Preussen ist ohne die Landwehr schon der 70. Mann Soldat, in Russland der 72., in Frankreich und Oesterreich der 105. und in England der 262. Das Ertrags-Verhältniss vom Grund und Boden ist oben bei Westphalen angegeben. Ueber den Ertrag vom Einfuhr- und Ausfuhr-Handel bemerken wir hier noch: es kommt auf den Kopf in Deutschland 15 Fr., in Russland 8 Fr., in Frankreich 42 Fr., in America 60 Fr. und in England 90 Fr.

Wenn endlich der Industrie die Vermehrung der Verbrechen Schuld gegeben wird, so zeigen die Zahlen des gedachten Statistikers ebenfalls das Gegentheil. In Spanien kommt ein Mord auf 4000 Menschen, in Deutschland auf 22,000, in Oesterreich auf 27,000, in Preussen auf 60,000, in England auf 115,000 und in Russland auf 175,000 Menschen. Dagegen ist in Deutschland gewöhnlich schon der 1000. Mensch ein Dieb, in Spanien der 7000., in Frankreich und England aber erst der 20,000. In wiefern der Unterricht darauf Einfluss haben dürfte, darüber könnte folgende Zusammenstellung belehren. In der Schweiz geht der 6. Mensch in die Schule, in Baden der 7., in England der 8., in Preussen der 10., in Oesterreich der 18., in Frankreich der 24., in Neapel der 45., in Portugall der 346., in Spanien desgleichen und in Russland der 794. Dass es übrigens manchen Ländern, wo wenig Menschen Unterricht geniessen, nicht an Lehrern fehlen dürfte, geht daraus hervor, dass in Italien auf 200 Menschen ein Geistlicher kommt, in Spanien war vor der Aufhebung der Klöster durch die Königin Christine der 91. Mensch ein Geistlicher. In Portugall war noch 1788 der 16. Mensch ein Geistlicher und 1760 in Rom der 11. Mensch ein Welt- oder Klostergeistlicher.

Nachträge.

Berlin.

Zu den Kunstschätzen auf der königlichen Bilder-Gallerie gehören noch die neuesten Erwerbungen durch den berühmten Kunstkenner Dr. Wagner, bestehend in einer Magdalena von Murillo, und einem weiblichen Portrait von demselben; ferner ein Cardinal-Infant von Velasquez, eine herrliche Madonna von Rafael, eine Anbetung der Hirten von Moretto, eine Madonna mit der heiligen Anna von demselben, eine Grablégung von Romarino, eine Madonna und ein heiliger Marcus von Tintoretto, ein General Mauro von Titian, 5 kleine Bilder von demselben, ein Portrait von Giorgione, ein Plafond von Paul Veronese, ein Bild auf Stein von Seb. del Piombo, eine Charitas von Balth. Peruzzi, ein Portrait von Rubens, zwei Stücke von van der Velde, acht auf Leinwand übertragene Fresken von Luini. Ferner mehrere mittelalterliche Sculpturen in Marmor, Holz-Reliefs, Terracotten, unter andern ein Christus mit vier Engeln von Thon.

Das Antiquarium ist in der neuesten Zeit durch eine silberne Schale mit der Amazonen-Schlacht vermehrt worden, welche in Cölln erworben ward und zu den vorzüglichsten Kunstwerken in getriebener Arbeit gehört; ferner ein Reliquien-Kasten aus der Domkirche zu Soest von hohem Alter.

Die Gemälde-Sammlung in dem königlichen Schlosse enthält gegen 3000 Stück und verdient noch einer nähern Erwähnung, um so mehr, da kein Katalog derselben vorhanden ist. In dem grossen Saale der Gemälde-Gallerie machen wir aufmerksam auf die hier befindliche Auswahl aus der niederländischen Schule, als von Floris Nr. 2; Denner Nr. 3; van Dyck Nr. 8, 9, 10, 14, 20, 24, 25, 31, 42, 45, 48; Rubens Nr. 6, 28, 29, 33, 39; Rembrandt Nr. 13; Krayer Nr. 16; Honthorst Nr. 23, 26, 27, 36, 41; Hondekoeter Nr. 32; v. Diepenbeck Nr. 37. Aus der italienischen Schule erwähnen wir Titian Nr. 56, 60, 78, 92; Venus und Amor von Rafael; von Giordano Nr. 50; Guido Reni Nr. 53, 64, 75; Paul Veronese Nr. 53, 57; Albano Nr. 59; von Schiavone Nr. 65, 83; von Spagnoletto Nr. 66; von A. del Sarto Nr. 76; von Girolamo Nr. 79; von Giorgione Nr. 89; von Tintoretto Nr. 90, 98; der Cardinal Cosmus v. Medici von Pantormo; von Michel Angelo eine Leda, und von Correggio eine Danae, einen Christuskopf, eine Madonna und einen Franciscus. Im Ganzen enthält diese Gallerie 128 Bilder. In der benachbarten französischen Kammer sind 55 Bilder, unter andern von Champagne Nr. 6; Vatteau Nr. 10, 25; Boulogne Nr. 14; Metzu Nr. 18; Vanloo Nr. 29; Pesne Nr. 30, 34, 38. 39. In der blauen Kammer 70 Stillleben-, Frucht- und Blumenstücke von Hamilton, Boulogne, de Roye, de Heem, Seghers, Kalf, Ellinger u. A. m. In der Landschafts-Kammer 68 Darstellungen, als von Canaletto Nr. 3; Genelli Nr. 4; Isac v. Ostade Nr. 6; van der Velde Nr. 8; Moucheron Nr. 18, 20, 26; v. Gool Nr. 28; van der Meulen Nr. 33, 34; Joh. Breughel Nr. 35, 36, 44; Wouwermann Nr. 45, 51; Claude le Lorrain 48; nebst zwei Landschaften von der Prinzessin A. W. von Preussen Nr. 63 und 66. In der altdeutschen Kammer zählt man 82 Bilder, darunter von Mabuse Nr. 1; Kranach Nr. 3, 4, 18, 26, 27, 42, 43, 50, 67, 69, 70, 71, 72, 73, 77, 78; Albrecht Dürer Nr. 13, 16; Lucas von Leyden Nr. 8;

v. Orley Nr. 24; Amberger Nr. 63; Miereveld Nr. 65. In den folgenden Sälen 70 Bilder verschiedener Schulen, als Julius Cäsar von Rubens, zu den römischen Imperatoren unter Nr. 2, 3, 21, 22, 23, 58, 59, 60, 63, 64, 65 gehörig, welche im Anfange des 17. Jahrhunderts im Auftrage des Statthalters Friedrich Heinrich von Oranien-Nassau von verschiedenen Künstlern gemalt wurden. Hier befindet sich auch ein Breughel Nr. 52; ein Floris Nr. 51, und ein Albrecht Dürer Nr. 68. In dem folgenden Saale bewundert man 49 Bilder der italienischen Schule, als Paul Veronese Nr. 10; Giacomo Francia Nr. 11; Tintoretto Nr. 13; Garofalo Nr. 14; Salvator Rosa Nr. 21; Aug. Carracci Nr. 23; Giorgione Nr. 29; Schiavone Nr. 35; Vasari Nr. 36; Carlo Lotti Nr. 42; Tintoretto Nr. 43. In dem Schlachten-Zimmer 46 Kriegs- und Jagd-Stücke; von Rubens Nr. 1; Wouwermann Nr. 5, 10; van der Meulen Nr. 11; Verschutten, die brandenburgische Flotte durch den grossen Kurfürsten errichtet; Hemskerk Nr. 12. In dem grünen Salon 83 Niederländer, als: van Dyck Nr. 1, 11, 34; Rubens Nr. 10, 32, 74; Rembrandt Nr. 12, 20, 21, 60, 61; Honthorst Nr. 19, 40–43; van der Keck Nr. 31; van der Werf Nr. 33; C. Netscher Nr. 35, 38; Pet. Breughel Nr. 49; Joh. Breughel Nr. 50; Poelemburg Nr. 51; Lucas v. Leyden Nr. 73. In dem folgenden Saale 87 Bilder der italienischen Schule, als: Pietro Perugino Nr. 4, 65; Caravaggio Nr. 8; And. del Sarto Nr. 10; Caliari Nr. 19; Titian Nr. 25; Tintoretto Nr. 27; Paul Veronese Nr. 29; Procaccini Nr. 31; Guido Reni Nr. 39, 70; Cignani Nr. 41; Luca Giordano Nr. 62; Spagnoletto Nr. 67, 72; Parmeggianino Nr. 83. Die reichen Kammern Friedrich Wilhelm's II., in welche man durch den Parade-Saal kommt, enthalten in dem blauen Saale 42 Bilder, als Nr. 2 von Battoni; Nr. 5 und 6 von Klengel; Nr. 21, Pordenone; Nr. 30, Wouwermann; Nr. 35, Titian; Nr. 37, Kupetzki; Nr. 39, Gaetano; Nr. 40, Titian, und Nr. 42, Angelica Kaufmann. In der rothen Damast-Kammer sind meist Familien-Portraits. In dem folgenden Saale 32 Bildnisse berühmter Personen, als: Nr. 4, der Marschall von Sachsen, natürlicher Sohn der Gräfin Königsmark; Nr. 5, der General von

Seidlitz; Nr. 6, der General Montecuculi; Nr. 14, die Kaiserin Catharina; Nr. 32, der grosse Kurfürst und mehrere Mitglieder des königlichen Hauses. In den folgenden Sälen befinden sich Gemälde verschiedener Schulen, als: v. Diepenbeck, Poelemburg, Neefs, de Witt, Teniers (der Künstler selbst in seinem Atelier), bis man in dem letzten Saale, ehe man diese Sammlung durch den Garde du Corps-Saal verlässt, noch ein unvollendetes Bacchanal Rubens bewundert.

In dem königlichen Schlosse befinden sich ferner in den Zimmern, welche der jetzige König bewohnt, den vormaligen Kammern Friedrich's des Grossen, Bilder lebender Künstler, als: Leonore (nach Bürger), von Lessing; Jeremias, von Bendemann; Havre, von Krause; Amalfi, von Alborn, und mehrere andere, nebst Familien-Bildern. In den Zimmern der Königin: die Hussiten, von Lessing, und mehrere Bilder Münchener Maler.

Im Palais des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. befinden sich viele Kunstwerke neuer Maler, als von Sohn, Hylas; von Hübner, der Fischerknabe; von Steinbrück, eine Madonna; von Hopfgarten, die Schwäne fütternden Mädchen; von Hänsel, Christus mit der Samariterin; von v. Klöber, die Toilette der Venus; von Böhmisch, eine Landschaft; von Herwig, die Spinnerin; von Kretschmer; die Rückkehr des grossen Kurfürsten als Prinz, derselbe vor der Anklamer Schanze und nach der Schlacht von Fehrbellin; von Senf, Blumen; von Hippel, der Einzug in Paris; von Vernet, die Fahnenweihe in Paris; von Krause, ein Seestück; von Vatelet, ein Gewitter u. s. w. Von den besten Rafael'schen Werken finden sich hier Copien, z. B. im Arbeits-Zimmer des Königs die Sixtinische Madonna und mehrere Familien-Bilder, so wie die Königsstrasse, von Renzel. Mehrere der hiesigen Rafael'schen Copien sind von Ternite, Begas, Kolbe, Steuben und Senf; im Ganzen findet sich hier eine Sammlung von mehr als 30 der besten in der ganzen Welt zerstreuten Rafael'schen Bilder. In der Kapelle des Palais befinden sich Cartons von Schoppe; in derselben wird jährlich am Todestage des Königs Gottesdienst gehalten. Sonst ist in diesem Palais noch alles unverändert, so wie dasselbe auch noch keine

andere Bestimmung erhalten hat. Schon bei seinem Lebzeiten hat der König mehrere Bilder lebender Künstler von hier nach Potsdam bringen lassen, z. B. die Pontinischen Sümpfe, den Sonnenuntergang und das Capo Zafrano von Kopisch, dem Entdecker der blauen Grotte, der zugleich ein sehr geachteter Dichter ist; nach Charlottenburg den Wasserfall von Terni, von demselben.

In dem Palais des Prinzen Albrecht befindet sich eine bedeutende Sammlung holländischer Gemälde, besonders von Koekoek.

Die seit dem angefangenen Druck vollendete Eisenbahn nach Frankfurt geht von dem ohnfern des Stralauer Platzes belegenen Bahnhofe früh um 7 Uhr, im Winter $7^{3}/_{4}$ Uhr, und Abends um 6 Uhr ab. Man zahlt 2 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. und auf den Stehplätzen 25 Sgr. Auch um $10^{1}/_{4}$ Uhr, im Winter $11^{1}/_{2}$ Uhr Morgens werden Reisende der beiden letzten Klassen mit dem Güterzuge befördert und die Fahrt von 12 Meilen gewöhnlich in 3 Stunden zurückgelegt.

Inhalt.

Zweite Abtheilung.

Alphabetisches Verzeichniss der in Deutschland dem Reisenden wichtigsten Orte und anderen Gegenstände.

A.

B.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Druckfehler.

Spalte	5,	Zeile	13 u. 14	von oben statt Walloren lies Wallonen
=	5,	=	8 v. u.	st. den freien l. der freie
=	6,	=	6 v. o.	st. gehörig l. gehören
=	7,	=	4 v. o.	st. Strecke l. Kreide
=	7,	=	8 v. o.	st. Kalkos l. Kalkes
=	8,	=	3 v. u.	st. Tiffet l. Eiffel
=	9,	=	25 v. u.	st. gegen l. gehen
=	10,	=	4 v. o.	st. Jack l. Jade
=	11,	=	14 v. u.	st. Lärenberg l. Löwenberg
=	12,	=	21 v. o.	st. Kyölen l. Fyölen
=	14,	=	14 v. o.	st. Beutrich l. Bertrich
=	27,	=	24 v. u.	st. Kirche l. Kaiser
=	27,	=	7 v. u.	st. Danach l. Dennoch
=	30,	=	10 v. o.	st. Hansanisten l. Grossmeister
=	32,	=	12 v. u.	st. Commende l. Kurwürde
=	33,	=	15 v. o.	st. den Krieg l. dem Kriege
=	34,	=	3 v. o.	st. auf andere l. auch anderer
=	39,	=	19 v. o.	st. als l. ob
=	39,	=	2 v. u.	st. des Jesuiten in Porquoi l. der Jesuiten in Paraguai
=	41,	=	15 v. o.	st. das selbige l. damals das
=	43,	=	18 v. o.	st. und l. aus
=	49,	=	15 v. o.	st. Matera l. Maternus
=	49,	=	21 v. o.	st. Pharamum l. Pharamund
=	50,	=	9 v. o.	st. Walfram l. Wolfram
=	50,	=	19 v. u.	st. Teutinger l. Peutinger
=	50,	=	21 v. u.	st. Slue l. Flue
=	51,	=	5 v. u.	st. Pavigni l. Savigny
=	51,	=	4 v. u.	st. Heinemann l. Hanemann
=	59,	=	5 v. o.	st. weniger l. wenige herumziehende
=	66,	=	9 v. o.	st. Jouvés l. Jonnés
=	74,	=	20 v. u.	st. End l. Erd
=	96,	=	21 v. o.	st. eher l. ehren
=	102,	=	24 v. u.	st. Westheim l. Werthheim
=	106,	=	17 v. o.	st. Würtemberg l. Preussen und Würtemberg
=	110,	=	4 v. u.	st. erhält l. erhielt
=	123,	=	14 v. o.	st. Euster l. Puster
=	183,	=	9 v. o.	st. 4 M. l. $4^2/_5$ M.
=	183,	=	10 v. o.	st. $2^1/_2$ M. l. 3 M.
=	183,	=	11 v. o.	st. 4 M. l. $4^4/_5$ M.
=	183,	=	13 v. o.	st. $12^3/_4$ M. l. $15^3/_5$ M.
=	183,	=	14 v. o.	st. $2^1/_2$ M. l. 3 M.
=	183,	=	15 v. o.	st. 4 M. l. $4^4/_5$ M.
=	185,	=	2 v. u.	st. 5 M. l. 6 M.
=	185,	=	1 v. u.	st. 3 M. l. $4^3/_5$ M.
=	284,	=	10 v. o.	st. Cattara l. Cattaro
=	307,	=	4 v. u.	st. früheren l. höheren
=	315,	=	11 v. o.	st. Beaube l. Reaube
=	316,	=	25 v. o.	st. Monbijon l. Monbijou

Spalte 331, Zeile 2 v. o. st. Bybrik l. Rybnik
= 334, = 9 v. o. st. dann l. dem Rothbart
= 335, = 5 v. o. st. der Recht-Codex l. das bürgerliche Gesetzbuch
= 337, = 19 v. u. st. 10,300,000 l. 1,230,000
= 340, = 4 v. u. st. kleine l. kleinere
= 343, = 13 v. u. st. des Distrikts l. die Districte
= 345, = 23 v. o. st. Frankfurt l. Frankreich
= 346, = 4 v. o. st. Der erste l. Des ersten
= 346, = 5 v. u. st. Chiko l. Esiko
= 347, = 14 v. o. st. Naricoi l. Narisci
= 347, = 18 v. o. st. der l. die des
= 348, = 20 v. o. st. Peer'sche l. Peers sehr
= 368, = 5 v. o. st. Yaonne l. Yonne
= 381, = 2 v. o. st. Bafamono l. Basamano
= 386, = 13 v. o. st. Auch l. Noch
= 389, = 13 v. o. st. auch l. auf
= 390, = 22 v. o. st. Zwi l. Zwischen
= 394, = 5 v. o. st. Pfluz l. Pfinz
= 394, = 19 v. o. st. Melibanus l. Melibocus
= 394, = 15 v. u. st. Hattenstein l. Hattenheim
= 396, = 18 v. o. st. Zous l. Zons
= 396, = 22 v. o. st. bis l. worauf
= 396, = 29 v. o. st. Orsay l. Orsoy
= 413, = 21 v. u. st. Bocette l. Borcette
= 414, = 22 v. o. st. Festen l. Resten
= 414, = 6 v. u. st. starre l. starren
= 415, = 25 v. o. st. Gemächern l. Gewässern
= 415, = 31 v. o. st. Böhmen l. Böhmens
= 417, = 1 v. o. st. von Wien l. vom Rhein
= 417, = 8 v. o. st. Ahrweilen l. Ahrweiler
= 417, = 16 v. o. st. verhandelt l. versandt
= 420, = 13 v. u. st. des alten l. das alte
= 421, = 2 v. o. st. Teuben l. Steuben
= 421, = 10 v. o. st. den l. dem
= 421, = 23 v. o. st. Posla l. Porta
= 422, = 13 v. o. st. Einwohner l. Einwohnern
= 422, = 28 v. o. st. Lüderscheid l. Liedenscheid
= 422, = 22 v. u. st. Neuenrade l. Neuenrode
= 422, = 4 v. u. st. Sachsen-Gotha-Altenburg l. Sachsen-Altenburg
= 423, = 13 v. o. st. Wirthshäusern l. Wirthshäuser
= 427, = 6 v. o. st. Schwäfel l. Schwefel
= 427, = 29 v. o. st. Dritten l. Dicken
= 429, = 1 v. o. st. Günzenhausen l. Gunzenhausen
= 431, = 2 v. o. st. Moor l. Meer
= 438, = 5 v. o. st. Scharmberg l. Schaumberg
= 442, = 5 v. u. st. Laufrauco l. Lanfranco
= 447, = 18 v. u. st. Posorwitz l. Poserwitz
= 451, = 9 v. u. st. Stell l. Ball
= 500, = 14 v. o. st. Parowka l. Panowka
= 542, = 23 v. u. st. Steinheger l. Steinhagen
= 542, = 3 v. u. st. Hauptstrasse l. Hauptstadt
= 545, = 25 v. o. st. Schirke l. Schierke
= 547, = 1 v. o. st. Hochstett l. Höchstadt

Spalte 549, Zeile 8 v. o. st. sel. l. heilige
= 551, = 18 v. u. st. Sette Commune l. Sette Communi
= 551, = 21 v. u. st. Sagana l. Sugana
= 552, = 25 v. o. st. Broulio l. Braulio
= 553, = 2 v. o. st. Avisio-Thal l. Avisothal
= 558, = 2 v. o. st. Giorgiore l. Giorgione
= 559, = 5 v. o. st. Krakenberg l. Krukenberg
= 559, = 6 v. o. st. Trike l. Frike
= 566, = 6 v. o. st. drei l. die
= 567, = 17 v. o. st. Wattke l. Wuttke, ebenso Zeile 2 v. u.
= 573, = 22 v. o. st. Reichs l. Rechts
= 573, = 37 v. o. st. Kötzel l. Kätzel oder auch Ketzerkunst genannt
= 586, = 15 v. u. st. Gefereggen l. Deferreggen
= 600, = 16 v. u. st. Saaybache l. Sayubache
= 613, = 4 v. u. st. die l. der
= 615, = 14 v. o. st. Walleurad l. Wallenrod
= 621, = 26 v. u. st. Chilo l. Esiko
= 623, = 22 v. o. st. befindet sich l. besitzt
= 649, = 15 v. o. st. benutzt l. bewegt
= 650, = 9 v. o. st. Tierstopf l. Sierstorf
= 652, = 2 v. u. st. Montegna l. Mantegna
= 653, = 4 v. u. st. Dinslauer l. Dinslakener
= 656, = 20 v. u. st. Plausee l. Plansee
= 661, = 4 v. u. st. ausgerüstet l. auszurüsten
= 663, = 7 v. o. st. Erkroth l. bei Erkrath
= 663, = 8 v. o. st. aus l. das
= 663, = 11 v. o. st. Wettmann l. Mettmann
= 663, = 12 v. u. st. Fondan l. Fordon
= 668, = 23 v. o. st. Rottermann l. Rottenmann
= 669, = 24 v. u. st. Radenstein l. Rodenstein
= 670, = 21 v. o. st. oft l. nicht
= 674, = 8 v. o. st. Kachel l. Kochel
= 675, = 17 v. o. st. Castrac l. Eosträ
= 676, = 10 v. u. st. Fleimers-Thal l. Fleimser-Thal
= 676, = 4 v. u. st. Fossa l. Fassa u. f.
= 680, = 5 v. u. st. Torvis l. Tarvis u. f.
= 680, = 2 v. u. st. Predill l. Prediel
= 681, = 5 v. o. st. Predell-Pass l. Prediel-Pass
= 684, = 6 v. o. st. 54,000 l. 60,000
= 691, = 8 v. u. st. kamen l. kam
= 693, = 18 v. o. st. Diesdorf l. Diersdorf
= 695, = 15 v. u. st. Strahlen l. Strehlen
= 695, = 5 v. u. st. Wichbach l. Weisstitz
= 696, = 1 v. o. st. Lacjan l. Laasan
= 696, = 24 v. o. st. Togorell l. Pogarell
= 697, = 21 v. u. st. Leuné l. Lenné
= 698, = 20 v. o. st. und l. oder
= 703, = 1 v. u. st. Gamskohrkogel l. Gamskahrkogel
= 704, = 4 v. o. st. Malkitzer l. Malnitzer
= 706, = 12 v. u. st. Buchendach l. Buchenloch
= 708, = 11 v. o. st. besonderer l. belohnender
= 708, = 14 v. o. st. Wisswasser l. Weisswasser
= 708, = 3 v. u. st. Glaucha l. Glauchau

Spalte 712, Zeile 19 v. u. st. in dieselbe l. dieselbe
" 719, " 14 v. u. st. Gosan l. Gosau u. f.
" 720, " 16 v. o. st. Mortwig u. Janovraklew l. Montwy und Inovraclaw
" 720, " 20 v. u. st. Wraclowec l. Wraclawek
" 728, " 17 v. u. st. Colfasco l. Colfosco
" 731, " 21 v. u. st. Guntersleben l. Guntersblum
" 732, " 4 v. u. st. Lindegaist l. Lindequist
" 769, " 18 v. o. st. Jorge l. Zorge
" 770, " 3 v. u. st. Schirke l. Schierke
" 772, " 22 v. u. st. Ilsenfülle l. Ilsenfälle
" 780, " 7 v. u. st. Homptsch l. Hompesch
" 788, " 18 v. u. st Wilkins l. Wilkina
" 788, " 4 v. u. st. Kaie l. Knie
" 789, " 9 v. u. st. Döcli l. Dödi
" 791, " 8 v. o. st. Loheck l. Laheck
" 792, " 18 v. u. st. Chalmetz l. Chlumetz
" 799, " 14 v. o. st. Choten l. Chotek
" 801, " 11 v. u. st. Obersee l. Abersee
" 802, " 15 v. u. st. Ehersee l. Ebensee
" 803, " 16 v. o. st. Hallstädt l. Hallstadt
" 805, " 13 v. o. st. Trakenburg l. Frauenburg
" 805, " 14 v. o. st. Scheiffing l. Scheifling
" 806, " 15 v. o. st. Möhlheim l. Mühlheim
" 812, " 5 v. o. st. Bosa l. Bora
" 835, " 11 v. o. st. Padgorzl l. Podgorze
" 835, " 17 v. u. st. Wessollo l. Wessolla
" 836, " 14 v. o. st. Lanzkovenski l. Lanzkoronski
" 836, " 20 v. u. st. Urd l. Und
" 836, " 18 v. u. st. Göttweil l. Göttweig
" 836, " 14 v. u. st. Kronenburg l. Kronnenburg
" 838, " 8 v. u. st. Schäferei l. Schaffnerei
" 842, " 14 v. o. st. Katharothoas l. Kathavothrous
" 843, " 13 v. u. st. Edekoben l. Edenkoben
" 844, " 20 v. o. st. Magnussches l. Magnissches
" 850, " 3 v. o. st. Schlosser l. Schlüsser
" 850, " 5 v. o. st. Demnach l. Dennoch
" 904, " 26 v. o. st. Bütgenbach l. Bütschgenbach
" 906, " 15 v. u. st. Milterndorf l. Mitterndorf
" 930, " 6 v. o. st. Bronich l. Broich
" 982, " 19 v. u. st. Dallart l. Dollart
" 1018, " 19 v. u. st. Posewalk l. Pasewalk
" 1022, " 23 v. o. st. Passa l. Passo
" 1029, " 17 v. u. st. Bauden l. Randen
" 1045, " 9 v. u. st. Rheina-Walbern l. Rheina-Wolbeck
" 1202, " 23 v. u. st. Lindeguist l. Lindequist
" 1211, " 11 v. u. st. des Papstes l. der Päpste
" 1221, " 17 v. u. st. andern l. neuern
" 1245, " 4 v. o. st. Hüllen l. Höllen
" 1260, " 26 v. o. st. toristen l. taristen
" 1263, " 10 v. o. st. Arnsten l. Arnstein.

Im Register statt: Kaiepass lies: Kniepass.


94
N